

# Kelheim – Abensberg – Bad Abbach

## Die ältesten Siedlungsnamen im Altlandkreis Kelheim

Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der Universität Regensburg vorgelegt von Sabina Buchner aus Regensburg 2019



Regensburg 2024

Gutachter (Betreuer): Prof. Dr. Albrecht Greule

Gutachter: Prof. Dr. Hermann Scheuringer



meinen Lehrern

## Vorwort

Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit den Namen des Altlandkreises Kelheim ist meine Magisterarbeit, die ich auf Anregung von Prof. Dr. Heinrich Tiefenbach 2008 angefertigt habe. Prof. Tiefenbach war es auch, der den Anstoß zur Vertiefung dieses Themas gegeben und mich viele Jahre betreut hat. Die vorliegende Arbeit ist eine geringfügig überarbeitete Version der im Sommer 2019 von der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der Universität Regensburg angenommenen Inaugural-Dissertation.

Nach langen Jahren der Arbeit an diesem Thema ist es nun an der Zeit, denen zu danken, die zum Gelingen des Vorhabens beigetragen haben:

Mein Dank gilt Prof. Dr. Heinrich Tiefenbach für die langjährige Begleitung; umso bedauerlicher ist es, dass er die vorliegende Arbeit nicht mehr begutachten konnte. Sehr dankbar bin ich, dass sich Prof. Dr. Albrecht Greule, dem ich zahlreiche wertvolle Hinweise verdanke, und Prof. Dr. Hermann Scheuringer als Gutachter zur Verfügung gestellt haben.

Wichtige Impulse gab der interdisziplinäre Austausch: Ich danke daher Dr. Wolfgang Janka (Bayerische Akademie der Wissenschaften) für die Unterstützung insbesondere auf dem Feld der Dialektologie, Prof. Dr. Stefan Schaffner (Universität Erlangen) für indogermanische Ratschläge, Johann Auer (Dünzling), der auf der Grundlage der vorliegenden Arbeit und eigener Forschungsergebnisse den Band Kelheim des Historischen Ortsnamenbuchs von Bayern (HONB) erstellt, für Hinweise auf Belegstellen und allen Mitgliedern des Namenkundlichen Kolloquiums der Universität Regensburg für die konstruktiven Diskussionen.

Mein Dank gilt ferner allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Archiven und Bibliotheken, die mich bei meinen Recherchen unterstützt haben.

Die Fertigstellung und Korrektur des Manuskripts war nur möglich aufgrund der unermüdlichen, akribischen Arbeit meines Vaters Rudolf Buchner und meines Ehemannes Bernhard Fuchs. Bei ihnen, meiner übrigen Familie, meinen Freunden und Kollegen, die sich stets für meine Arbeit interessiert, mich bei der Suche nach Gewährspersonen unterstützt und Zeiten der Abwesenheit großzügig mitgetragen haben, möchte ich mich vielmals bedanken.

Dr. Wolfgang Janka danke ich darüber hinaus für die vielfältige Unterstützung bei der Überarbeitung des Manuskripts.

Regensburg, im Februar 2024

Sabina Buchner

## Inhaltsverzeichnis

|   |     |
|---|-----|
| 1 Einleitung.....   | 6   |
| 1.1 Die Auswahl der Namen.....                                    | 7   |
| 1.2 Zielsetzung .....   | 7   |
| 2 Das Untersuchungsgebiet .....                                   | 8   |
| 2.1 Geologie.....   | 8   |
| 2.1.1 Erdgeschichte.....  | 9   |
| 2.1.2 Böden und landwirtschaftliche Nutzung .....                 | 12  |
| 2.1.3 Wasser .....  | 14  |
| 2.2 Siedlungsgeschichtliche Dimension .....                       | 15  |
| 2.3 Dialektgeographische Einordnung .....                         | 20  |
| 2.4 Quellenlage.....  | 25  |
| Exkurs: Die Rechnungsbücher des Weißen Brauhauses Kelheim .....   | 27  |
| 2.5 Forschungsstand .....   | 28  |
| 3 Aufbau der Siedlungsnamenartikel .....                          | 31  |
| 3.1 Lemma .....   | 31  |
| 3.2 Lokalisierung .....   | 32  |
| 3.3 Belegreihe.....   | 33  |
| 3.4 Mundart .....   | 36  |
| 3.4.1 Aufnahmen und Gewährspersonen.....                          | 36  |
| 3.4.2 Transkription .....   | 38  |
| 3.5 Belegkommentar.....   | 39  |
| 3.6 Erklärung .....   | 41  |
| 3.7 Literatur .....   | 43  |
| 4 Namenteil.....  | 44  |
| 5 Corrigenda.....   | 641 |
| 6 Auswertung .....  | 662 |
| 6.1 Auswertung nach dem zeitlichen Auftreten des Erstbelegs ..... | 662 |
| 6.2 Typologisch-morphologische Auswertung .....                   | 667 |
| 6.2.1 Siedlungsnamentypen.....                                    | 667 |
| 6.2.2 Bildungsweise.....  | 670 |
| 6.3 Siedlungsgeschichtliche Auswertung.....                       | 675 |
| 7 Zusammenfassung und Ausblick .....                              | 679 |
| 8 Verzeichnisse .....   | 682 |

|                                 |     |
|---------------------------------|-----|
| 8.1 Quellenverzeichnis .....    | 682 |
| 8.2 Literaturverzeichnis.....   | 699 |
| 8.3 Abbildungsverzeichnis ..... | 757 |
| 8.4 Abkürzungsverzeichnis ..... | 759 |
| 9 Anhang.....                   | 762 |



*Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache*  
(Wilhelm von Humboldt)

## 1 Einleitung

Das bekannteste Bücherregal der Welt heißt *Billy*. Die Firma IKEA findet es in seinen Logistikhallen unter der Nummer 002.638.50; diese definiert zusätzlich Farbe und Größe des Regals, was der Name allein nicht tut. Dennoch wurde das Bücherregal 002.638.50 weltweit als *Billy* zum Verkaufserfolg.<sup>1</sup> Auch Personen werden anhand von Ausweis- und Steuernummern eindeutig erfasst, dennoch kennt man eine Person nicht als Nummer, sondern ruft sie bei ihrem Namen – auch wenn Personennamen wie *Rudolf* oder Familiennamen wie *Fuchs* mehr als nur einmal vergeben sind. Auch Siedlungen tragen Namen wie *Abensberg* oder *Bad Abbach* und trotz satellitengesteuerter Navigation bleibt  $48.9184^\circ N$ ,  $11.8866^\circ E$  auch in offiziellen Dokumenten *Kelheim*.

Siedlungsnamen hatten zur Zeit ihrer Entstehung eine ähnliche Funktion wie die GPS-Koordinaten für die Navigation heute: Sie bildeten für den Benutzer eine geografische und rechtliche Landkarte ab, mit deren Hilfe er sich orientieren konnte. Diese Funktion haben die Siedlungsnamen bis heute, wenn ihre Bedeutung für den Gegenwartssprecher auch nicht mehr durchsichtig ist. Siedlungsnamen als ein Forschungsfeld der Onomastik erlauben Aussagen über Besiedlungsgeschichte und regional differenzierte dialektale Besonderheiten. Durch diachrone Betrachtungsweisen erlangt die Onomastik zudem Einblicke in Entstehung und Verbreitung der Sprache und gewinnt neue Erkenntnisse zum historischen Wortschatz sowie zu regionalen Sprachentwicklungen. Dennoch sind die Siedlungsnamen insbesondere in Bayern bis heute nicht flächendeckend und systematisch erforscht – geschweige denn, dass Ergebnisse in größerem Umfang online einsehbar wären. Zum Regierungsbezirk Niederbayern existieren bisher die Bände Griesbach und Pfarrkirchen des „Historischen Ortsnamenbuches von Bayern“ (HONB), welches sich die Erforschung der „Namen aller bestehenden und abgegangenen Siedlungen des heutigen bayerischen Staatsgebietes“<sup>2</sup> zum Ziel gesetzt hat; der Band Wolfstein ist in Bearbeitung.<sup>3</sup> Diese Arbeit soll daher einen Beitrag leisten, einen weiteren kleinen Teil des niederbayerischen Siedlungsnamenbestands zu untersuchen.

---

<sup>1</sup> Vgl. <https://www.ikea.com/de/de/catalog/products/00263850/#/00263850> (Abruf 17.04.2018).

<sup>2</sup> Schuh 1990, S. 423; vgl. Schuh 2005, S. 221 ff.; Egginger 2011 und 2018.

<sup>3</sup> Ausführlich zum Stand der bayerischen Ortsnamenforschung Janka 2015, S. 317 ff. und 323 ff.

## 1.1 Die Auswahl der Namen

Das HONB orientiert sich stets an den Landkreisgrenzen, die vor der Gebietsreform 1971/72 Bestand hatten; jeder Band umfasst einen dieser Altlandkreise.<sup>4</sup> Da der Altlandkreis Kelheim aus Sicht der Archäologie weitgehend Altsiedelland darstellt,<sup>5</sup> sind relativ viele Siedlungsnamen bereits vor dem 12. Jh. belegt, was aus arbeitspragmatischen Gründen wichtig erschienen ist, da „die etymologische Bestimmung eines in dieser Zeit noch bezeugten Siedlungsnamens in der Regel sicher möglich ist“<sup>6</sup>. Zudem bietet die „Förstemann-Kartei“ einen sehr guten Arbeitsansatz, da hier auf eine umfangreiche Sammlung historischer Siedlungsnamenbelege zurückgegriffen werden kann.<sup>7</sup>

Es sollen also sämtliche Siedlungsnamen analysiert werden, die sich auf dem Gebiet des Altlandkreises Kelheim befinden oder befunden haben. Wobei die Siedlungsnamen der Wüstungen vermutlich nicht in vollem Umfang erfasst sind, da für das Untersuchungsgebiet keine Erkenntnisse aus der Wüstungsforschung vorliegen. Ganz im Sinne des HONB „bezieht sich der Terminus ‚Siedlungsname‘ lediglich auf Toponyme, die entweder von Menschen besiedelt sind oder es zu irgendeinem Zeitpunkt waren und [bei denen] die Namengebung auf die Zeit der Besiedlung zurückgeht“<sup>8</sup>.

Die Auswahl des Untersuchungsgebiets stimmt überdies mit dem Ansatz von SCHRÖDER überein, der betont, wenn er das Untersuchungsgebiet „auf [seine] [...] Heimat beschränke, so hat das nicht nur den immer wieder zu betonenden Grund, daß [sic] man siedlungsgeschichtliche Fragen nicht mit Wörterbüchern und Karten allein erledigen kann, sondern nur da Fruchtbare leisten wird, wo man die Landschaft, den Grund und Boden aus eigener Anschauung kennt“<sup>9</sup>.

## 1.2 Zielsetzung

Die vorliegende Arbeit versucht unter Zuhilfenahme der Erkenntnisse der Archäologie, Geschichte, Geologie und Botanik zu Siedlungsgeschichte und Besitzverhältnissen eine sprachwissenschaftlich-onomastische Analyse der Siedlungsnamen des Untersuchungsgebietes. Im Mittelpunkt stehen dabei die sprachliche Herkunft des Namens, das Nachvollziehen seiner laut- und schreibsprachlichen Entwicklung anhand historischer Belege

---

<sup>4</sup> Vgl. Schuh 1990, S. 423.

<sup>5</sup> S. Kapitel 2.2.

<sup>6</sup> Prinz 2007, S. 5.

<sup>7</sup> Zur „Förstemann-Kartei“ s. Kapitel 2.5; auch bei anderen onomastischen Arbeiten wurde bereits auf diese zeitliche Eingrenzung zurückgegriffen (Hackl 2006; Prinz 1997).

<sup>8</sup> Greule 2004c, S. 383; vgl. Schuh 1990, S. 427 f.

<sup>9</sup> Schröder 1944, S. 216.

sowie das Erklären der morphologischen Namenbildung und der Benennungsmotivik.<sup>10</sup> Diese umfassende Untersuchung der Siedlungsnamen soll nicht nur auf dem Gebiet der Onomastik und der Dialektgeschichte Aufschlüsse über das Untersuchungsgebiet erbringen, sondern auch fächerübergreifend für die Bereiche Siedlungsgeschichte und Siedlungsgeographie neue Hinweise aufzeigen.<sup>11</sup>

## 2 Das Untersuchungsgebiet

### 2.1 Geologie

„Der geographischen Lage in der Mitte Bayerns entsprechend erfolgte und erfolgt die erdwissenschaftliche Bearbeitung aus allen Richtungen und unter verschiedenem Blickwinkel. [...] Gegenden, die ähnlich intensiv geologisch kartiert wurden, sind im Lande selten.“<sup>12</sup>

Diese Charakterisierung des Landkreises Kelheim aus geologischer Sicht macht bereits deutlich, dass die hier angebotene Darstellung lediglich einen Überblick vermitteln kann, wobei siedlungsgeschichtlich relevante Themen in den Vordergrund rücken. Da die geologischen Gegebenheiten, wie z. B. Güte und Art des Bodens, Vorkommen von Gesteinen und Wasser, für die Zeit der Besiedlung und oftmals auch zur Klärung der Benennungsmotivik wichtig sind, sollen diese Aspekte hier besondere Beachtung finden.

Die Region kann als Ergebnis dieser Untersuchungen als ein geologisches Übergangsgebiet gelten. So ragt in den nördlichen Teil der südöstlichste Ausläufer der Frankenalb hinein. Dieser wird zwischen Neustadt, Kelheim und Regensburg durch das Donautal abgetrennt, so dass der südlich der Donau gelegene Teil als Kelheimer-Regensburger-Albvorsprung bezeichnet wird. Der Bereich südlich der Linie Bad Gögging – Abensberg – Großmuß – Hausen gehört indessen dem niederbayerischen Tertiärhügelland an und ist damit bereits Teil des Alpenvorlandes. Der Übergang zwischen den beiden geologischen Zonen wird von einer Senkenlandschaft gebildet, die sich im Dreieck Abensberg – Saal (Igelsberg) – Hausen/ Herrnwahlthann erstreckt. Der südwestliche Teil des Untersuchungsgebietes um Neustadt gehört dagegen zur Ingolstädter-Neustädter Donauniederung (s. Abbildung 1).<sup>13</sup>

---

<sup>10</sup> Vgl. Greule 2004c, S. 385 f.; Hackl 2006, S. 39 f.

<sup>11</sup> Vgl. Greule 2004c, S. 401 ff.; vgl. auch Janka 2015, S. 316.

<sup>12</sup> Rutte 1989, S. 10.

<sup>13</sup> Vgl. Weber K. 1978, S. 8 ff.; Meyer/Schmidt-Kaler 1994, S. 7 und 107; Sporbeck/Schlichtmann 1990, S. 18; Otremba 1955, S. 149 f.; Fehn 1953, S. 131 ff.

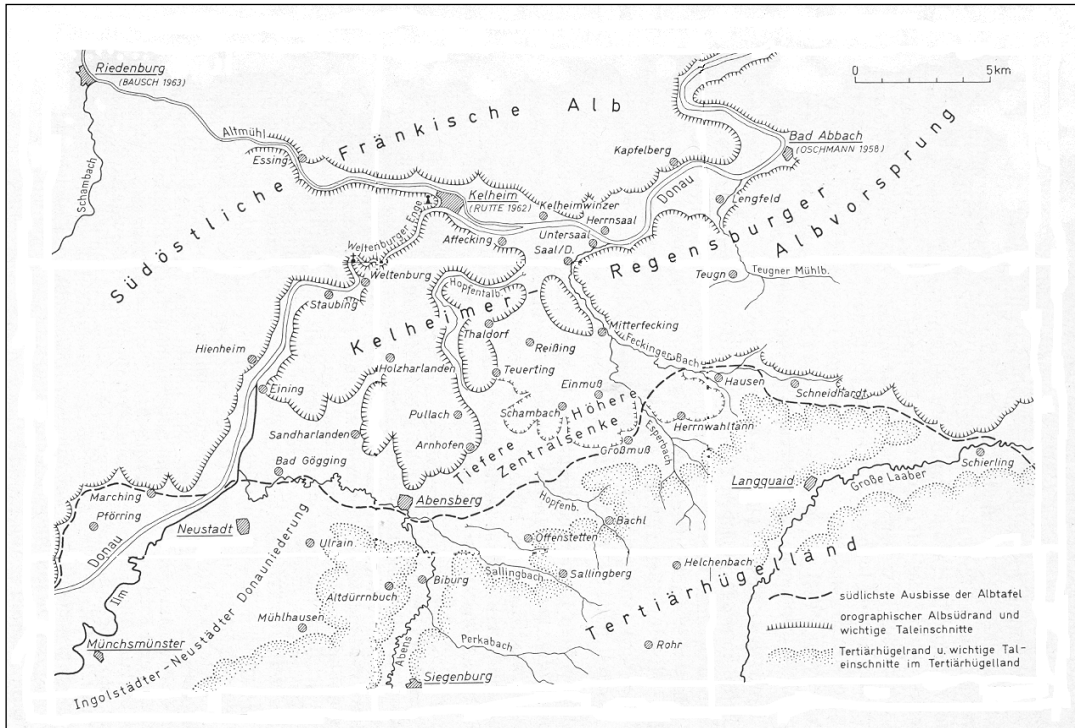


Abbildung 1: Geologische Übersicht.

### 2.1.1 Erdgeschichte

Die ältesten Gesteinsschichten, die im Untersuchungsgebiet direkt an der Erdoberfläche zu sehen sind, treten im Bereich der Südlichen Frankenalb auf (s. Abbildung 2). Es handelt sich hierbei um Kalkstein, der im Jura, genauer im Malm, vor ca. 140 Mio. Jahren entstanden ist.<sup>14</sup>

Dieses Gestein baut die Südliche Frankenalb auf und prägt die steilwandigen, oft tief eingeschnittenen Täler im nördlichen Teil des Untersuchungsgebiets. Der markanteste und bekannteste dieser Taleinschnitte ist die Weltenburger Enge, wo die Donau zwischen Weltenburg und Kelheim im eigentlich zu engen Flussbett der Uraltmühl fließt.<sup>15</sup>

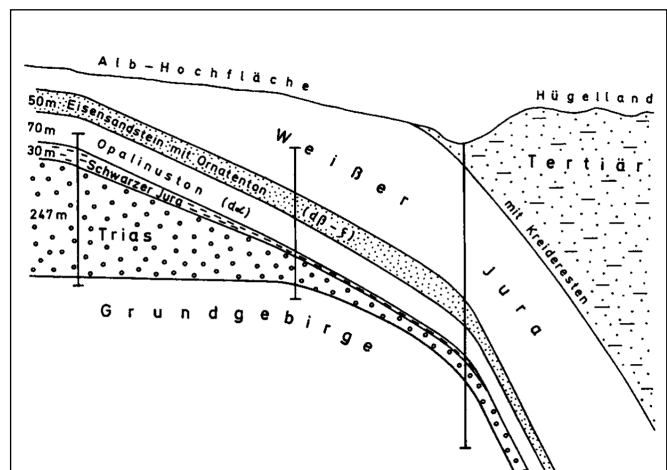


Abbildung 2: Die Gesteinsschichten im Untersuchungsgebiet.

Der Abbau des Malmkalks hat in der Region Tradition, so sind beispielsweise mit dem Kelheimer Kalk Teile der Befreiungshalle bei Kelheim oder auch die Steinerne Brücke in

<sup>14</sup> Vgl. Weber K. 1978, S. 24 ff.; Rutte 1971, S. 7 ff.; Rutte 1989, S. 11 ff.; Rutte 1962, S. 10 ff.

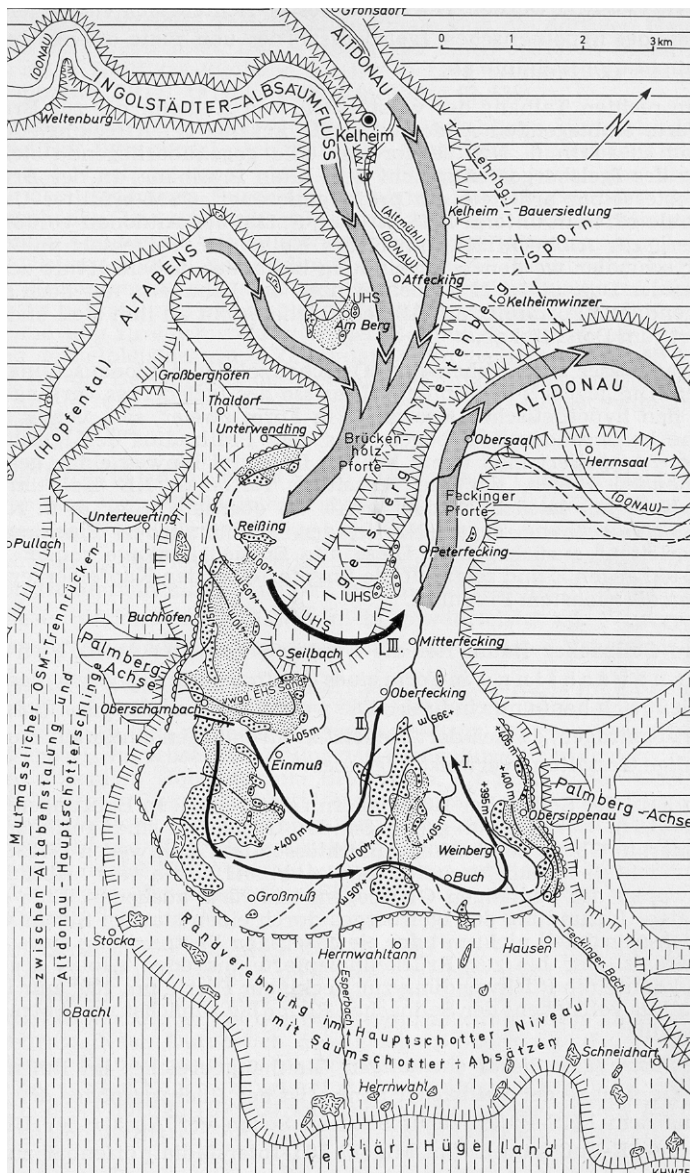
<sup>15</sup> Vgl. Meyer/Schmidt-Kaler 1994, S. 8 und 11; Weber K. 1978, S. 8 und 12; Rutte 1989, S. 39.



Regensburg erbaut worden. Im Kalkwerk Saal sowie in verschiedenen kleineren Steinbrüchen u. a. bei Ihrlersstein geht der Abbau bis heute weiter.<sup>16</sup>

Ablagerungen aus der Zeit des Kreidemeeres, das vor ca. 125 Mio. Jahren das Untersuchungsgebiet bedeckt, bilden den Regensburger Grünsandstein. Aus diesem Stein sind u. a. der Regensburger Dom oder die Staatsbibliothek sowie die Residenz in München erbaut. Der Abbau hatte insbesondere im Raum Ihrlersstein – Kelheim – Kapfelberg – Bad Abbach größere Bedeutung.<sup>17</sup>

Im Zeitalter Tertiär heben sich schließlich die Alpen, die Auswirkungen sind auch im Untersuchungsgebiet feststellbar. Im Miozän reicht ein Meer von Süden beinahe bis an den



heutigen Donaulauf heran. Beim Rückzug dieses Meeres vor ca. 17 Mio. Jahren bleiben Absätze der Süßbrackwassermolasse zurück. Diese weichere Gesteinsschicht tritt im Gebiet Bachl – Großmuß – Herrnwahlthann – Hausen zu Tage. Die Ablagerungen aus dieser Zeit bilden den qualitativ hochwertigen Ton der Gegend, weshalb es in früherer Zeit hier zahlreiche Abbaustellen gegeben hat, welche heute allerdings erschöpft sind.<sup>18</sup>

Gegen Ende des Pliozäns entsteht die Urdonau, die auch im Untersuchungsgebiet ihre Spuren hinterlässt, bevor sie sich vor ca. 150.000 Jahren in ihr heutiges Flussbett zurückzieht.

In der Einmußer-Schlinge windet sich die Urdonau durch das Untersuchungsgebiet; in immer

Abbildung 3: Die Urdonau im Untersuchungsgebiet.

<sup>16</sup> Vgl. Meyer/Schmidt-Kaler 1994, S. 124 ff.; Weber K. 1978, S. 94 ff.; Rutte 1989, S. 20; Rutte 1962, S. 26 und 32 f.

<sup>17</sup> Vgl. Rutte 1989, S. 23 f.

<sup>18</sup> Vgl. Meyer/Schmidt-Kaler 1994, S. 17; Weber K. 1978, S. 125 und 159 ff.; Rutte 1989, S. 24 f.

engeren Bahnen umzieht sie den Igelsberg, bis das Wasser einen Durchbruch bei Affecking/Kelheimwinzer schafft und nicht länger durch die Einmußer-Schlinge fließt (s. Abbildung 3). Der Igelsberg ragt fortan isoliert aus einer Ebene; hier finden sich Felsleisten, die die Altdonau begrenzten, z. B. bei Mitterfecking;<sup>19</sup> auch die Weite des Tales südlich und westlich von Oberfecking erklärt sich aus dem Flusslauf der Urdonau. Im Bereich des ehemaligen Flussbetts lagern sich verschiedene Schotter an, diese werden als Einmußer-Hauptschotter bezeichnet und bestehen hauptsächlich aus grobkiesigen-grobsandigen Flussablagerungen.<sup>20</sup>

Etwa zur gleichen Zeit, in der sich die Donau in das Flussbett durch die Weltenburger Enge zurückzieht, ändert sie auch ihren Lauf ab Rennertshofen bei Neuburg a. d. Donau und verläuft nun am Fuß der Südlichen Frankenalb entlang. Seither fließt die Altmühl von Dollnstein bei Eichstätt über Riedenburg und Essing bis zur Einmündung in die Donau bei Kelheim im eigentlich zu breiten Tal der früheren Urdonau. Der Flusslauf der Altmühl ist im Untersuchungsgebiet heute zum Main-Donau-Kanal ausgebaut.<sup>21</sup>

Ebenfalls in die Zeit der Verlegung des Donaulaufs fällt auch die Verlagerung des Mündungsgebiets der Altabens: Diese fließt ursprünglich von der Altabenstaltung im Raum Abensberg – Bruckhof – Offenstetten – Arnhofen weiter in das heute weitgehend trockengelegte Hopfental von Pullach über Thaldorf zur Urdonau; die Einmündung wird schließlich von der Donau bis Eining verlegt. Im Bereich der Altabenstaltung sowie zwischen Abensberg bis Bad Gögging lagern sich entsprechend Schotter ab.<sup>22</sup>

Die Stürme der Würmeiszeit bringen dann sowohl Löss als feinsten fruchtbaren Staub als auch Flugsand mit sich. In wärmeren Zeiten verwittert der Löss und es entsteht Lösslehm. Insbesondere in mittleren Höhenlagen und in der Senkenlandschaft des Untersuchungsgebietes bleibt der Löss auf flachen, ostwärts geneigten Hängen liegen, z. B. bei Teugn, Hienheim oder Dünzling (diese Seite ist dem Wind abgewandt, westwärts gewandte Flächen haben damit weniger Lössboden, z. B. bei Hausen, Abensberg). Ein sehr großes Lössgebiet findet sich auch auf Einmußer-Hauptschotter bei Großmuß – Seilbach – Buchhofen – Reißing – Teuerting. Auch im Hopfental bei Pullach sowie zwischen Buchhof und Weltenburg findet sich fruchtbarer Lössboden. In der Umgebung von Abensberg ist der Löss mit Flugsand gemischt und wird daher als Sandlöss bezeichnet. Diese Sandböden sind weit weniger fruchtbar, was sich direkt an der Flora ablesen lässt; als natürlicher Bewuchs kommen hier Kiefern sowie Beerensträucher

---

<sup>19</sup> Vgl. Weber K. 1978, S. 237.

<sup>20</sup> Vgl. Rutte 1989, S. 35 ff.; Meyer/Schmidt-Kaler 1994, S. 17 und 122 f.; Petrosino 2006, S. 16; Weber K. 1978, S. 216 ff.

<sup>21</sup> Vgl. Rutte 1989, S. 38 f.; Rutte 1971, S. 19.

<sup>22</sup> Vgl. Rutte 1989, S. 38 und 41; ausführlich Weber K. 1978, S. 244 ff.; Meyer/Schmidt-Kaler 1994, S. 17 und 122.

vor. Flugsand findet sich vorwiegend in den Altabensniederungen bis Arnhofen sowie um Staubing, Holz- und Sandharlanden. Im Dürnbucher Forst gibt es sogar bis zu 100 m lange Flugsanddünen; erst südlich von Perka kommen wieder lösshaltige Böden vor.<sup>23</sup>

### 2.1.2 Böden und landwirtschaftliche Nutzung

Grundsätzlich bietet sich im Untersuchungsgebiet ein sehr heterogenes Bild: Die Flussauen werden als Grünlandflächen genutzt, Täler und sanft ansteigende Hänge sind Ackerland, während auf den Höhenrücken Wald steht.<sup>24</sup> Die Bodengüte kann auf kleinstem Raum variieren, sie ist stets abhängig von den oben beschriebenen Erdschichten.<sup>25</sup> Auf die Bodengüte ist auch die unterschiedliche Bewirtschaftung der Flächen zurückzuführen.

Löss und Lösslehm sind die Grundlagen bester Ackerfluren; Lösslehm ist zudem ein begehrter Rohstoff für Ziegeleien, die im Untersuchungsgebiet früher zahlreich gewesen sind, z. B. bei Teugn oder Thaldorf.<sup>26</sup> Die lössreichen Flächen, z. B. das Teugner Mühlbachtal, Gebiete der Einmußer-Hauptschotter, die Gegend um Pullach, der Bereich des Untersuchungsgebiets westlich der Donau oder Bereiche südlich bzw. östlich der Abens, werden landwirtschaftlich intensiv genutzt und sind waldarm. Diese Gebiete sind zudem dichter besiedelt, als Gegenden mit schlechteren Böden.<sup>27</sup>

Das fruchtbare Land im Untersuchungsgebiet wird von drei Bodenarten dominiert: Im Bereich der Südlichen Frankenalb – also im nördlichen Teil des Landkreises Kelheim – kommt hauptsächlich Lehm auf Kalkstein vor. Hier sind der Landwirtschaft bedingt durch die Höhenlage und den daraus resultierenden klimatischen Verhältnissen Grenzen gesetzt, z. B. beim Anbau von Zuckerrüben. Große Gebiete des nördlichen Untersuchungsgebietes sind bewaldet. Die guten bis sehr guten Lehm- und Lösslehmböden beginnen erst ab einer Linie Staubing – Peterfecking – Lengfeld; sie finden sich auch wieder im südöstlichen Untersuchungsgebiet im Bereich Helchenbach – Sallingberg – Kirchdorf. Südlich einer Linie Eining – Arnhofen – Großmuß sowie entlang der Abens findet sich sandigerer Untergrund.<sup>28</sup> Auf den guten Braunerdeböden der Lössgebiete gedeihen bei geringem Düngaufwand alle heimischen Feldfrüchte, auf Lehmböden pflanzt man im Untersuchungsgebiet Getreide und

---

<sup>23</sup> Vgl. Weber K. 1978, S. 274 ff., 284 ff.; Rutte 1989, S. 42; Rutte 1962, S. 167 f.; Hofmann 1992, S. 13 ff.; Hofmann/Spies 1992, S. 21 ff.; vgl. auch Meyer/Schmidt-Kaler 1994, S. 117; Sporbeck/Schlichtmann 1990, S. 7, 9 ff. und 25.

<sup>24</sup> Vgl. Fehn 1953, S. 124; Petrosino 2006, S. 18.

<sup>25</sup> Vgl. Wittmann O. 1978, S. 344 ff.; Fehn 1953, S. 124; Petrosino 2006, S. 18; Bodenschätzungsübersichtskarte.

<sup>26</sup> Vgl. Rutte 1989, S. 42; Weber K. 1978, S. 274 f., 219 und 14.

<sup>27</sup> Vgl. Bodenschätzungsübersichtskarte; Petrosino 2006, S. 18; Weber K. 1978, S. 11.

<sup>28</sup> Vgl. Bodenschätzungsübersichtskarte; Rutte 1989, S. 42; Weber K. 1978, S. 11; Hutterer 1981, S. 20 ff.

Mais, aber auch Hackfrüchte; sandiger Boden eignet sich besonders für den Roggen- und Kartoffelanbau – als Sonderkultur hat der Abensberger Spargel erst in jüngerer Zeit Bedeutung erlangt. Das Gebiet südlich Abensberg mit teils besten Böden gehört bereits zum Hopfenanbaugebiet der Hallertau. An den Donauhängen um Kelheim wird vor allem im 14./15. Jh. Wein angebaut.<sup>29</sup>

Der Wald Ostbayerns, und so auch des Untersuchungsgebietes, setzt sich ursprünglich zusammen aus Birke, Kiefer, Haselnuss, Fichte, Eiche, Buche und Tanne; in den heute seltenen Auwäldern der Flussniederungen finden sich auch Weiden, Edellaubbäume sowie Erlen. Aufgrund menschlicher Bewirtschaftung dominiert heute die Fichte. Die Baumarten verteilen sich gemäß ihren spezifischen Anforderungen im Untersuchungsgebiet, so dass z. B. auf den sandigen Böden um Abensberg hauptsächlich Kiefern wachsen.<sup>30</sup> Das heutige Gebiet des Landkreises Kelheim umfasst 1.067 km<sup>2</sup>; ca. 48 % davon werden landwirtschaftlich genutzt und ca. 40 % des Gebiets sind bewaldet. So erstrecken sich auch auf dem Untersuchungsgebiet mit dem Frauenforst nördlich von Kelheim, dem Hienheimer Forst und dem Dürnbucher Forst große Waldgebiete.<sup>31</sup>

Punktuelle Pollenanalysen aus dem Untersuchungsgebiet zeigen, dass z. B. das Teugner Mühlbachtal mindestens seit der Urnengräberzeit gerodet und intensiv landwirtschaftlich genutzt worden ist; hier lässt sich der Anbau von Gerste, Emmer und Hirse nachweisen. Für das Mittelalter belegen die Analysen ein Fortschreiten der Rodetätigkeiten, damit verschiebt sich auch die Zusammensetzung der Wälder, die Buchenbestände gehen zurück. An Feldfrüchten finden sich Gerste, Roggen, Buchweizen und Hirse; weitere Funde deuten auf Gartenbautätigkeit hin, so z. B. Samen von Koriander und Fenchel. Ferner betreiben die Menschen Obst- (Kirsche, Zwetschge, Walnuss) und Weinbau.<sup>32</sup>

Die Höhenlage von ca. 370–max. 490 m im Bereich des niederbayerischen Hügellandes und ca. 400–500 m im Bereich der südlichen Frankenalb<sup>33</sup> spiegelt die zuvor dargestellten geologischen Begebenheiten. Für den Ackerbau ist die Höhenlage weitestgehend unproblematisch, auch die klimatischen Bedingungen sind gut, es zeigen sich keine Extremwerte.

„Das Untersuchungsgebiet liegt in der warm-gemäßigten Klimazone und ist von kontinentalem Klima geprägt [...]. Die mäßige Niederschlagsmenge verteilt sich auf alle Jahreszeiten. Kalte

---

<sup>29</sup> Vgl. Hutterer 1981, S. 20 ff.; Mader 1968, S. 22 ff.; Rutte 1989, S. 23; vgl. auch Dauer 2005.

<sup>30</sup> Vgl. BStELF 1996, S. 6 und 21; Fehn 1953, S. 132 ff.

<sup>31</sup> Vgl. <http://www.aelf-ab.bayern.de/region/index.php> (Abruf am 02.05.2018); vgl. auch TK Kelheim, Neustadt, Abensberg, Münchsmünster.

<sup>32</sup> Vgl. Petrosino 2006, S. 194 ff.

<sup>33</sup> Vgl. TK Abensberg, Kelheim, Langquaid, Bad Abbach, Neustadt, Münchsmünster, Siegenburg.



Winter und warme Sommer mit geringer Luftfeuchtigkeit sind die Regel.“<sup>34</sup> Die Durchschnittstemperatur beträgt 7 bis 8° C, wobei Januar der kälteste Monat mit durchschnittlich -2 bis -3° C ist, während die mittleren Temperaturen mit 15 bis 18° C im Juli ihr Maximum erreichen.<sup>35</sup> Die Vegetationsperiode hat 210–230 Tage pro Jahr, die Anzahl der Frosttage beträgt 90–120 Tage.<sup>36</sup>

### 2.1.3 Wasser

Die Malmkalke im Bereich der südlichen Frankenalb weisen Karsterscheinungen auf, z. B. versickert der Hopfenbach nördlich von Bachl in einer großen Doline und fließt meist unterirdisch in Hohlräumen weiter in Richtung Donau. Typisch für ein Karstgebiet ist auch, dass Niederschläge rasch versickern, Bäche einen sehr großen Einzugsbereich haben, aus dem Wasser zufließt, sowie die Abhängigkeit der Quellen und Bäche von Niederschlagsmenge und Schneeschmelze; so können Quellen versiegen oder nur zeitweise Wasser führen.<sup>37</sup>

Im südlichen Untersuchungsgebiet, wo der weiße Jurastein unter das tertiäre Hügelland taucht (s. Abbildung 2), trennen Tone und andere Gesteinsschichten das Karstwasser vom Tertiär-Grundwasserstockwerk.<sup>38</sup>

Das Gewässernetz im Untersuchungsgebiet ist lückenhaft ausgeprägt, die Bäche füllen nur Teile des vorhandenen Talsystems.<sup>39</sup> Im Bereich der Südlichen Frankenalb finden sich entlang der Täler zahlreiche Höhlen, z. B. das Schulerloch bei Altessing, für die archäologische Funde eine sehr frühe Besiedlung nachweisen.<sup>40</sup>

Aufgrund des hohen Grundwasserstandes und des geringen Gefälles kann es in den Tälern zu Moorbildung kommen,<sup>41</sup> auf diese Weise ist beispielsweise das Sippenauer Moor entstanden. Im Untersuchungsgebiet treten zahlreiche Schwefelquellen aus, die teils zu Heilzwecken verwendet werden, so z. B. in Bad Gögging und Bad Abbach; diese lassen sich zurückführen auf eine chemische Reaktion des Sauerstoffs, der über das Grundwasser in die Erde gelangt, mit unterirdischen Braunkohlevorkommen.<sup>42</sup>

---

<sup>34</sup> Petrosino 2006, S. 19.

<sup>35</sup> Vgl. BayForKlim 1996, Karten 2, 3 und 5.

<sup>36</sup> Vgl. BayForKlim 1996, Karten 16 und 19.

<sup>37</sup> Vgl. Rutte 1989, S. 44; Otremba 1955, S. 146 f.; Apel 1978, S. 336; Weber K. 1978, S. 94.; Meyer/Schmidt-Kaler 1994, S. 19 und 118.

<sup>38</sup> Vgl. Apel 1978, S. 337 f.

<sup>39</sup> Vgl. Weber K. 1978, S. 11 f.; Rutte 1989, S. 45; vgl. auch Meyer/Schmidt-Kaler 1994, S. 117 und 122.

<sup>40</sup> Vgl. Rutte 1989, S. 44 f.

<sup>41</sup> Vgl. Petrosino 2006, S. 18 f.; Fehn 1953, S. 132.

<sup>42</sup> Vgl. Rutte 1989, S. 27; Petrosino 2006, S. 17; Meyer/Schmidt-Kaler 1994, S. 119.

Aufgrund der Entwässerungsmaßnahmen der letzten Jahrzehnte haben immer mehr Gebiete ihren Moor-Charakter verloren und können heute als Grünland bewirtschaftet werden, so z. B. die Gegend um den Esperbach oder zwischen Rappersdorf und Abensberg.<sup>43</sup>

## 2.2 Siedlungsgeschichtliche Dimension

Um Aufschluss über mögliche Motive, Sprachen und Sprachschichten für die Siedlungsumgebung zu gewinnen, ist es notwendig, auch die Siedlungsgeschichte des untersuchten Raumes näher zu ergründen. Im nördlichen Landkreis Kelheim ist die Situation besonders günstig, gilt das Gebiet doch als die in dieser Hinsicht am besten erforschte Gegend Niederbayerns.<sup>44</sup> Die Besiedlungsgeschichte sichert den Befund des Untersuchungsgebietes als Altsiedelland ab, so dass aus sprachwissenschaftlicher Sicht früh gebildete und belegte Namen zu erwarten sind. Über die möglichen zu erwartenden Sprachschichten geben die früheren Siedler Auskunft. Menschliche Siedlungstätigkeit spielt darüber hinaus ebenfalls eine Rolle bei der Erklärung von Benennungsmotiven, wie der Namenteil zeigen wird.

Im Untersuchungsgebiet lässt sich Besiedlung bereits seit der Altsteinzeit nachweisen; der nördliche Landkreis Kelheim ist dafür bekannt, dass sich hier ungewöhnlich viele archäologische Funde beibringen lassen. Es sind nicht nur Überreste ausgegraben worden, die die Anwesenheit des homo sapiens sapiens beweisen, sondern auch die des Neandertalers. Eine durchgehende Besiedlung lässt sich anhand der Fundstücke zwar nicht bestätigen, doch halten Archäologen sie durchaus für wahrscheinlich. Die meisten Funde des Paläo- und Mesolithikums im Untersuchungsgebiet stammen aus dem unteren Altmühltal z. B. aus Höhlen bei Essing, doch sind auch Funde entlang der Donau belegt, u. a. in Marching oder Saal. Des Weiteren gibt es Fundstellen in Biburg, Arnhofen sowie Mitterfecking.<sup>45</sup>

Aus der Jungsteinzeit – ca. 5500–2300/1800 v. Ch. – lassen sich für das Untersuchungsgebiet zahlreiche Siedlungsbelege beibringen. Am bedeutendsten sind hier die Abbaustellen für Feuerstein in Arnhofen und Lengfeld sowie die Weiterverarbeitung dieses Steins in einem Dorf in der Nähe von Oberfecking; der Export dieser Ware ist bis Ungarn belegt.<sup>46</sup> Die Menschen der ältesten jungsteinzeitlichen Epoche, der Linienbandkeramik (ca. 5500–4900 v. Ch.), siedeln auf besten Lössböden. „Die meisten Dörfer standen im fruchtbaren Gebiet zwischen Marching,

---

<sup>43</sup> Vgl. Weber K. 1978, S. 300 f.

<sup>44</sup> Vgl. Engelhardt 1989, S. 54.

<sup>45</sup> Vgl. Mages 2010, S. 9 f.; Mages 2015, S. 14 f.; Engelhardt 1989, S. 54 f. und 60; Sorcan 2011, S. 52; Rieder 2003; Rieder/Rind 2000, S. 33 f.; Kreißl/Rind 1997, S. 52.

<sup>46</sup> Vgl. Engelhardt 1989, S. 62; Mages 2010, S. 10 f.; Mages 2015, S. 16; Rind 2000b; Rind/Schmalzbauer 2000; Rind 2003, Kapitel Neolithikum; Pawlik 2000, S. 42; in Oberfecking finden sich auch Überreste der Linienbandkeramik, vgl. Buckel 2003, S. 74; alle Datierungen sind übernommen aus Rind 2000a.

Irsing und Hienheim sowie um Bad Abbach. Ihre Spuren lassen sich auch im Tal des Feckinger Baches und zwischen Teuerting und Arnhofen finden.<sup>47</sup> Auch für die späteren Epochen des Neolithikums lassen sich Funde aus dem Untersuchungsgebiet beibringen, so u. a. im Altmühl- und Donautal, bei Lengfeld, in Hienheim, Saal, Dünzling, Eining und Helchenbach.<sup>48</sup> Hinweise auf eine jungsteinzeitliche Siedlung der im Untersuchungsgebiet seltenen Michelsberger Kultur finden sich in Thronhofen.<sup>49</sup>

Aus der Bronzezeit finden sich im Altlandkreis Kelheim zahlreiche Nekropolen, die eine Besiedlung belegen. Frühbronzezeitliche Funde (ca. 2200–1600 v. Chr.) stammen z. B. aus Marching, Bad Abbach, Essing, Oberfecking und Großmuß.<sup>50</sup> Hügelgräber aus der Hügelgräberbronzezeit (bis ca. 1300 v. Chr.), die meist auf Höhenzügen liegen, finden sich u. a. nördlich von Thronhofen, bei Herrnwahlthann, Lengfeld, Peising, Oberndorf, Thaldorf/Holzharlanden, Kirchdorf, Kelheim, Sallingberg, Altessing, Marching, Hienheim oder bei Ihrlerstein.<sup>51</sup> Aus der späten Bronzezeit, auch Urnenfelderzeit genannt (bis ca. 800 v. Chr.), finden sich Grabfelder z. B. in Kelheim, bei Herrnsaal, Altessing, Sittling, Dünzling, Thronhofen, Teugn.<sup>52</sup> Etwa in diese Zeit können vielleicht auch die Befestigungsanlagen auf dem Ringberg bei Saal a. d. Donau datiert werden.<sup>53</sup>

Bereits seit Beginn des Neolithikums lässt sich die Besiedlung des Frauenbergs bei Weltenburg nachweisen. Hier wird eine Fläche von ca. 50 ha durch Wälle geschützt. Der Frauenberg wird insbesondere während der Bronzezeit bis zur Frühlatènezeit umfassend genutzt; die Anlage ist wohl „am ehesten als Refugium in unruhigen Zeiten“<sup>54</sup> anzusehen. Auch das Umland müsste zu dieser Zeit also stark besiedelt gewesen sein.<sup>55</sup>

Teilweise lässt sich im Untersuchungsgebiet eine kontinuierliche Nutzung der Siedlungen bis zur Eisenzeit (ca. 800–15 v. Chr.) nachweisen, so z. B. bei Thronhofen oder in Kelheim, wo sich die Besiedlung von der Urnenfelder- bis zur Hallstattzeit (ca. 800–450 v. Chr.) nachweisen

---

<sup>47</sup> Engelhardt 1989, S. 63; vgl. Zuber 2017, S. 216; Mages 2010, S. 10; Engelhardt 1989, S. 61 ff.; Powroznik/Rind 1997, S. 29; Zuber 2017, S. 216; vgl. auch Sorcan 2011, S. 52 f.; Neudert 2003, S. 5.

<sup>48</sup> Vgl. Mages 2010, S. 11; Mages 2015, S. 16; Engelhardt 1989, S. 65 ff.; Powroznik/Rind 1997, S. 29; Rind 1994a, S. 23.

<sup>49</sup> Vgl. Engelhardt 1989, S. 69 f.; Rind 2000c, S. 112; Neudert/Rind 1997, S. 107; vgl. auch Mages 2010, S. 11.

<sup>50</sup> Vgl. Rind 1994b, S. 48 f.; Rind 1994c, S. 62 f.; Sorcan 2000, S. 63 f.; Petzl/Rembold 2003, S. 83; Neudert 2003, S. 158 ff.; vgl. auch Sorcan 2011, S. 53.

<sup>51</sup> Vgl. Mages 2010, S. 11 f.; Mages 2015, S. 17; Neudert/Rind 1997, S. 107 ff.; Engelhardt 1989, S. 75; Neudert 2003, S. 161 und 167; vgl. auch Sorcan 2011, S. 53.

<sup>52</sup> Vgl. Engelhardt 1989, S. 53 und 76; Rind 2000c, S. 112; Müller S. 2003, S. 104; Neudert/Rind 1997, S. 107; Zimmermann 1997, S. 101 f.; Neudert 2003, S. 163 ff. und 167 ff.

<sup>53</sup> Vgl. Engelhardt 1989, S. 78 f.; weitere Literatur bei Mages 2010, S. 12 Anm. 17.

<sup>54</sup> Rind 2006, S. 90; vgl. Neudert 2003, S. 5, 172 ff., 176 ff. und 183.

<sup>55</sup> Vgl. Neudert 2004; Neudert 2003, S. 173 ff.; Mages 2010, S. 12; SN-Artikel *Weltenburg*; vgl. auch Sorcan 2011, S. 53 f.

lässt; neben keltischen Spuren finden sich auch spätere römische Ausgrabungen.<sup>56</sup> „Das Untersuchungsgebiet weist eine große Anzahl und Dichte hallstattzeitlicher Fundstellen vor allem in den Tallandschaften der Altmühl und Donau, aber auch im Gebiet zwischen Donau und Laber und im Abenstal auf.“<sup>57</sup> In der Mittellatènezeit (ca. 250–150 v. Chr.) kam es zu größeren keltischen Abwanderungen, „die möglicherweise zu einer weitgehenden Entvölkerung des Kelheimer Raumes führten“<sup>58</sup>. Dies erklärt die spärlichen archäologischen Funde aus dieser Zeitstellung.<sup>59</sup> Mit der Rückkehr der Kelten nehmen die Siedlungsaktivitäten im Untersuchungsgebiet zu: Von herausragender Bedeutung ist hier das Oppidum Alkimoennis auf dem Kelheimer Michelsberg, das eine Fläche von ca. 600 ha umschließt und Eisenerzschürfguben sowie eine eigene Münzprägung hat. Alkimoennis wird vermutlich im 1. Jh. v. Chr. von den damaligen Bewohnern aufgegeben.<sup>60</sup> Aus keltischer Zeit sind im Untersuchungsgebiet zudem zahlreiche Viereckschanzen bekannt, so in Einmuß/Kleinberghofen, Ober-/Unterschambach, Holzharlanden/Buchhof, Dünzling, Kelheim und Offenstetten.<sup>61</sup>

Die Spuren keltischer Siedler verlieren sich während der Römerzeit (15 v. Chr.–476 n. Chr.) weitgehend; das Untersuchungsgebiet ist mehrheitlich Teil des Imperium Romanum und gehört zur Provinz Raetien: Bei Eining befindet sich das Auxiliarkastell Abusina, das zur Sicherung der Außengrenzen am Übergang vom trockenen zum nassen Limes, der durch den Landkreis Kelheim verläuft, erbaut wird.<sup>62</sup> Im Untersuchungsgebiet wird als Teil der Grenzüberwachung u. a. ein römischer Burgus direkt an der Donau bei Untersaal errichtet.<sup>63</sup> Zahlreiche Gutshöfe (*villae rusticae*) sichern die Versorgung der römischen Soldaten; derartige Höfe finden sich z. B. bei Sittling, Thronhofen und rund um Dünzling.<sup>64</sup> Bei dem Auxiliarkastell Abusina befindet sich eine große zivile römische Siedlung (*vicus*), in der u. a. Handwerker für die Soldaten tätig sind; auch germanische Söldner und ihre Familien siedelten hier.<sup>65</sup> Im Kelheimer Raum werden Steinbrüche angelegt, bei Bad Abbach eine Ziegelei.<sup>66</sup> In Bad Gögging ist ein

---

<sup>56</sup> Vgl. Mages 2010, S. 13; Mages 2015, S. 18; Müller S. 2003, S. 104 f.; Rind 2000c, S. 112; Neudert/Rind 1997, S. 107; Zuber 2013, S. 90 f.

<sup>57</sup> Mages 2010, S. 13; Mages 2015, S. 18; vgl. u. a. Schaich 1997, S. 65 f.; Faßbinder/Rind 1997, S. 126 ff.

<sup>58</sup> Mages 2010, S. 13 f.

<sup>59</sup> Es sind Gräber für Poikam, Saal und Kelheim nachgewiesen, vgl. Mages 2010, S. 13.

<sup>60</sup> Vgl. Mages 2010, S. 14; Engelhardt 1989, S. 85; Murray 1997, S. 142 ff.; vgl. auch Sorcan 2011, S. 54; SN-Artikel *Alkimoennis*.

<sup>61</sup> Vgl. Burger 1981; Schwarz K. 2007, S. 56 ff.; Mages 2010, S. 14 ff.

<sup>62</sup> Vgl. Mages 2010, S. 16 f.; Mages 2015, S. 22 ff.

<sup>63</sup> Vgl. Prell 2000, S. 132 ff.; Mages 2010, S. 25.

<sup>64</sup> Vgl. Mages 2015, S. 25; Mages 2010, S. 17; Rind 2000c, S. 112 ff.; Neudert/Rind 1997, S. 107; Rind 1994e, S. 107; vgl. auch Rind 1994d, S. 95 ff.

<sup>65</sup> Vgl. Mages 2015, S. 23 f.; Rind/Zimmermann 1997, S. 153; Greule 2004b, S. 3460.

<sup>66</sup> Vgl. Dallmeier 2000, S. 150 ff.; Mages 2010, S. 18.



römisches Staatsheilbad, in dem auch frühchristliche Symbole gefunden wurden; dies ist ein für das Untersuchungsgebiet seltener „Fall von römisch-christlich-bayerischer Siedlungs- und Kulturkontinuität“<sup>67</sup>. Von Interesse sind in diesem Zusammenhang auch die von den Römern angelegten Straßen, die teilweise in Benutzung blieben und die Erschließung des Untersuchungsgebietes mit prägen.<sup>68</sup> An römischen Grabstellen ist bisher nur das Gräberfeld in Affecking bekannt sowie ein Grabstein in Einmuß.<sup>69</sup> Kastell Abusina brannte 420/440 n. Chr. wohl im Zusammenhang mit Einfällen der Juthungen ab und wurde aufgegeben.<sup>70</sup> Die Römer ziehen sich in dieser Zeit aus dem gesamten Donaubogen zurück, aufgrund fehlender archäologischer Funde wird ein damit in Zusammenhang stehender „dramatischer Rückgang der ländlichen Bevölkerung zwischen dem 3. und 5. Jahrhundert angenommen“<sup>71</sup>. Germanische Siedlungsspuren aus dieser Zeit finden sich bisher nur an der Altmühl bei Kelheim, es ist von einer friedlichen Koexistenz mit den verbliebenen römischen Siedlern auszugehen.<sup>72</sup>

Im späten 5. Jh. wird im Zuge der ‚bairischen Landnahme‘ auch das dünn besiedelte Untersuchungsgebiet durch „ein römisch-germanisches Mischvolk mit einem prägenden Element aus Böhmen“<sup>73</sup> – seit dem 6. Jahrhundert als ‚Baioarii‘ oder ‚Baiuuarri‘ bekannt – wiederbevölkert.<sup>74</sup> Aus der Merowingerzeit (476–788 n. Chr.) finden sich zahlreiche Reihengräber im Untersuchungsgebiet, so z. B. in Irsing, Eining, Bad Gögging, Staubing, Affecking, Saal a. d. Donau, Abensberg oder bei Dünzling und Seilbach.<sup>75</sup>

Als Altsiedelland ist der Landkreis Kelheim bereits früh von wichtigen Fernstraßen durchzogen, die für Handel und Militär eine wichtige Rolle spielen (s. Abbildung 4). Diese Altwege mit den entsprechenden Donauübergängen reichen teilweise bis auf römische Anlagen zurück, manche Trassen sind erst im Frühmittelalter angelegt und später wieder aufgegeben worden.<sup>76</sup> Als Verbindungs- und Versorgungswege spielen sie eine wichtige Rolle bei der Besiedlung des Landes und Hinweise darauf finden sich häufig in den Siedlungsnamen. Die Kenntnis der Straßenverläufe ist daher ein wichtiges Hilfsmittel der Siedlungsnamenforschung.

---

<sup>67</sup> Mages 2015, S. 24.

<sup>68</sup> Vgl. Mages 2015, S. 25; Mages 2010, S. 18; Rind 1994e, S. 106 f.

<sup>69</sup> Vgl. Mages 2010, S. 19

<sup>70</sup> Vgl. Mages 2015, S. 25; Mages 2010, S. 16.

<sup>71</sup> Mages 2015, S. 26; Mages 2010, S. 19; vgl. Prinz 2007, S. 3 f.

<sup>72</sup> Vgl. Mages 2010, S. 19; Mages 2015, S. 26.

<sup>73</sup> Mages 2010, S. 20; Mages 2015, S. 27.

<sup>74</sup> Vgl. Mages 2010, S. 19 f.; Mages 2015, S. 27.

<sup>75</sup> Vgl. Engelhardt 1989, S. 103; Mages 2010, S. 22; Mages 2015, S. 30; vgl. auch Koch 1968.

<sup>76</sup> Vgl. Auer 1998; vgl. auch Mages 2010, S. 3 ff.; Mages 2015, S. 3 ff.

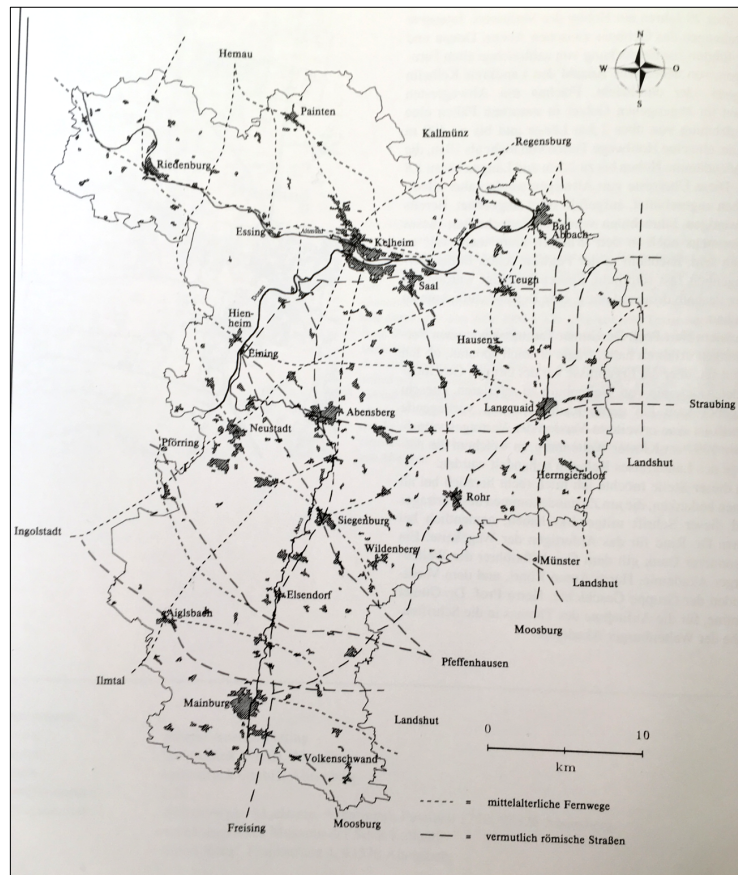


Abbildung 4: Altwege im Landkreis Kelheim.

Aufgrund der langen Siedlungstradition im nördlichen Landkreis Kelheim hält sich hartnäckig die Annahme, viele Siedlungsnamen gingen auf das Keltische zurück. Tatsächlich finden sich im Untersuchungsgebiet zahlreiche Hinweise auf eine vorgermanische Bevölkerung, die kontinuierliche Besiedlung einzelner Orte kann jedoch nicht lückenlos nachgewiesen werden. Als bestes Beispiel hierfür kann die Einöde Thronhofen dienen: Zwar finden sich aus jedem archäologischen Zeitabschnitt Überreste, jedoch ist keine durchgehende Siedlung an diesem Ort nachzuweisen.<sup>77</sup> Überdies „lassen sich menschliche Siedlungsaktivitäten im Stadtgebiet Kelheims und dessen Umgebung für nahezu alle vorgeschichtlichen Epochen fassen.“<sup>78</sup> Demnach ist also bei der Analyse der Siedlungsnamen in dieser Arbeit zu bedenken, dass es auch römische und keltische Einflüsse auf die Namen der Orte geben kann.<sup>79</sup> Inwieweit sich diese frühe Besiedlung des Untersuchungsgebietes in den heutigen Siedlungsnamen niederschlägt, werden die Analysen im Namenteil zeigen.

<sup>77</sup> Vgl. Rind 2000c, S. 116.

<sup>78</sup> Hensch 2016, S. 236; s. ausführlich Sorcan 2011, der auch sämtliche archäologischen Fundstellen im Unteren Altmühltal kartiert, vgl. Sorcan 2011, S. 93 und Karte 1.

<sup>79</sup> Zu den möglichen sprachlichen Einflüssen s. Wiesinger 1996a.

### 2.3 Dialektgeographische Einordnung

Aus dialektgeographischer Sicht lässt sich das Untersuchungsgebiet dem bairischen Sprachraum zuordnen (s. Abbildung 5). Dieser „gesamtbairische Dialektraum umfaßt die bayerischen Regierungsbezirke Ober- und Niederbayern und die Oberpfalz, ehemals auch das Egerland, ferner einen Streifen von Ober- und Mittelfranken, die österreichischen Bundesländer Ober- und Niederösterreich, das Land Salzburg, die Steiermark, das Burgenland, Kärnten und Tirol sowie das zu Italien gehörende Südtirol“<sup>80</sup>. Das große bairische Dialektgebiet lässt sich wiederum unterteilen „in die drei Süd-Nord gelagerten Bereiche des *Süd-*, *Mittel-* und *Nordbairischen*, zwischen die sich selbstverständlich mehr oder minder breite Übergangszonen schieben.“<sup>81</sup>



Abbildung 5: Einteilung der Dialekte in Bayern.

<sup>80</sup> Zehetner 1985, S. 58; vgl. auch Kranzmayer 1956, S. 1; Wiesinger 1983a, S. 836 f.; Wiesinger 2005, S. 1; zum gesamten bairischen Dialektgebiet s. Zehetner 1985, S. 58–71.

<sup>81</sup> Wiesinger 1983a, S. 839; vgl. auch Zehetner 1985, S. 60 f.; Kranzmayer 1956, Hilfskarte 1; BWB I, S. XXXV; zum Mittelbairischen und Nordbairischen s. Wiesinger 1970, II, S. 311–318.

Der nördliche Teil des Untersuchungsgebiets liegt in einem solchen Übergangsgebiet, nämlich in der „*Nordmittelbairisch* genannte[n] mittelbairisch-nordbairischen Übergangszone“<sup>82</sup>. In der Forschungsliteratur finden sich hierfür verschiedene Begriffe, man spricht von „Übergangs- bzw. Stufenlandschaften“<sup>83</sup>, einem „Mischgürtel“<sup>84</sup>, dem „nordgauische[n] Fächer“<sup>85</sup>, der „nord- / mittelbairische[n] Staffellandschaft“<sup>86</sup> und dem „im Südosten im Donaugebiet von Regensburg – Straubing und im Bayerischen Wald bis [...] Taus und bis vor Zwiesel [liegenden] mittelbairisch-nordbairische[n] Interferenzraum“<sup>87</sup>. Das Nordmittelbairische lässt sich graphisch grob darstellen als die Fläche eines Dreiecks, welches von Neustadt a. d. Donau, Bayerisch Eisenstein und Schönsee aufgespannt wird. Das Untersuchungsgebiet befindet sich an der südwestlichen Spitze dieses Dreiecks. Der südliche Teil des Untersuchungsgebiets liegt dabei außerhalb des Nordmittelbairischen Übergangsgebietes und ist dem Mittelbairischen zuzuordnen (s. Abbildung 6).

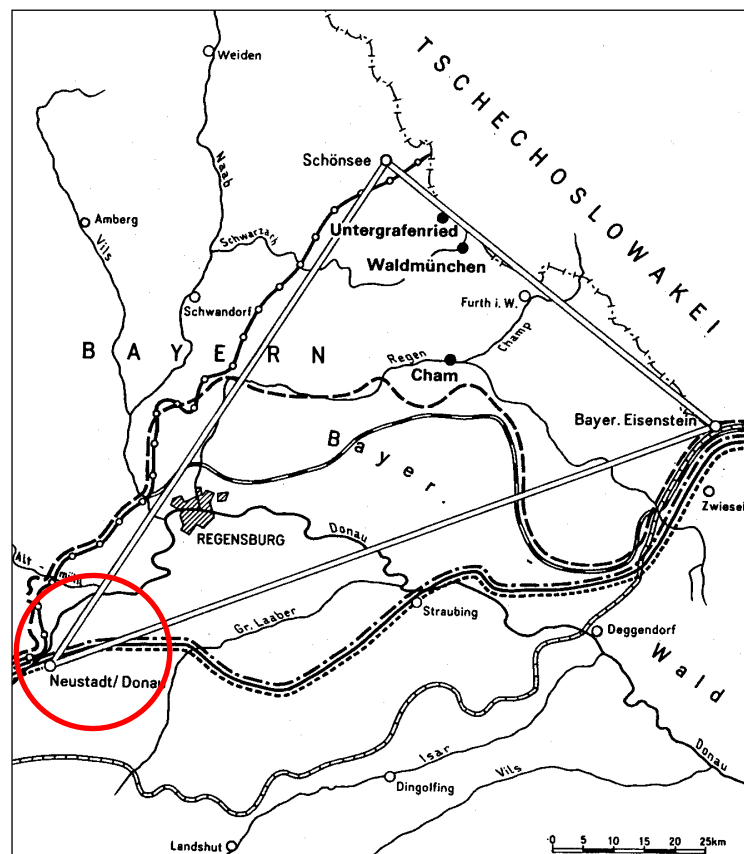


Abbildung 6: Gebiet des nord-mittelbair. Übergangsdialektes.

<sup>82</sup> Wiesinger 1983a, S. 841; vgl. auch Gütter 1971, S. 7.

<sup>83</sup> KBSA, S. 19.

<sup>84</sup> Kranzmayer 1956, S. III.

<sup>85</sup> Zehetner 1985, S. 67.

<sup>86</sup> Stieß 1995, S. 102.

<sup>87</sup> Wiesinger 2005, S. 8.

Das nördliche Untersuchungsgebiet weist als Teil des nordmittelbairischen Übergangsgebiets Merkmale sowohl des Mittel- wie auch des Nordbairischen auf. Es ist jedoch zu beobachten, dass Kennzeichen des Nordbairischen zunehmend durch das Mittelbairische zurückgedrängt werden. Als Grund für diese Entwicklung wird vor allem das höhere Prestige des Mittelbairischen angenommen. Als Sprache der wirtschaftsstarke Gebiete um München wird das Mittelbairische als sozial höher stehende Sprache geschätzt, das Nordbairische der wirtschaftlich schwächeren Oberpfalz wird zunehmend verdrängt. Aber auch die Regierungsbezirksgrenze zwischen der Oberpfalz und Niederbayern spielt eine Rolle. Als Identifikationslinie weist sie das Gebiet um Kelheim dem niederbayerischen Verwaltungsgebiet zu, das Mittelbairische wird nun als der Dialekt Niederbayerns aufgefasst und zur Abgrenzung gegen die Oberpfalz gesprochen.<sup>88</sup>

Diese Veränderungen gehen allerdings sehr langsam vor sich und stellen eine Erscheinung der jüngeren Zeit dar. Für die hier angestellten Untersuchungen über Siedlungsnamen kann von einem Bairisch ausgegangen werden, das sich im 11. Jh. zu differenzieren begonnen hat<sup>89</sup> und insbesondere im nördlichen Altlandkreis Kelheim Merkmale sowohl des Nord- als auch des Mittelbairischen aufweist. Dass das nordmittelbairische Übergangsgebiet sich in früheren Zeiten noch weiter in das südliche Untersuchungsgebiet erstreckt hat, zeigen Untersuchungen.<sup>90</sup> All diese Erkenntnisse sind bei der Erhebung und Einordnung der Mundartformen der einzelnen Siedlungsnamen zu berücksichtigen.

Durch das Untersuchungsgebiet verlaufen zahlreiche Grenzen, die das Nordmittelbairische vom Mittelbairischen trennen.<sup>91</sup> Um das Nordmittelbairische des Untersuchungsgebiets näher zu beschreiben, werden hier die wichtigsten Unterschiede zum angrenzenden Nord- und Mittelbairisch verdeutlicht. Die aufgeführten mittelbairischen Beispiele dienen zudem als Belege für die Sprachform im südlichen Teil des Untersuchungsgebietes. Gleichzeitig kann es sich auch bei den Beispielen nur um eine überblicksweise Näherung an die vielschichtigen Lautgrenzen im Untersuchungsgebiet handeln; in den jeweiligen Siedlungsnamenartikeln wird bei Bedarf näher auf einzelne Lautentwicklungen eingegangen, soweit sie für die Erklärung von Mundart oder Schriftform von Bedeutung sind.

Als wichtigstes Kennzeichen des Nordbairischen finden sich im nord-mittelbairischen Übergangsgebiet die sogenannten gestürzten Diphthonge [ēi] / [ē̄i] und [ōu] / [ō̄u], die aus mhd.

---

<sup>88</sup> Vgl. Stieß 1995, S. 111 und 141 f.; Wiesinger 2005, S. 8 und 29; Bücherl 1982, S. 3; Rowley 2000, S. 14; Gütter 1971, S. 7; KBSA, S. 64; Zehetner 1978, S. 153.

<sup>89</sup> Vgl. Wiesinger 1983a, S. 837.

<sup>90</sup> Vgl. z. B. Zehetner 1978, S. 155; insgesamt zur Sprache im südlichen Untersuchungsgebiet ausführlich Zehetner 1978; vgl. Wiesinger 2005, S. 8 f.

<sup>91</sup> Vgl. Abbildung 6; Zehetner 1978, Karten 22 und 23; vgl. z. B. auch KBSA, Karten 21 und 26.

/ie/, /üe/, /uo/ hervorgegangen sind. Die heute vorherrschende wissenschaftliche Meinung ist, dass die fallenden mhd. Diphthonge zunächst monophthongiert und diese langen Monophthonge anschließend diphthongiert worden sind. Das Ergebnis dieser Lautentwicklung sind die steigenden Diphthonge [ēi] / [ē̄i] und [ōu] / [ō̄u], welche im Verhältnis zum Mittelhochdeutschen als „gestürzt“ erscheinen.<sup>92</sup> Aufgrund dieser Forschungslage soll hier der Begriff der „sogenannten gestürzten Diphthonge“ für den beschriebenen Lautstand Verwendung finden.

Im Untersuchungsgebiet finden sich zwar sogenannte gestürzte Diphthonge, jedoch wird in der nord-mittelbairischen Übergangszone der erste Bestandteil des Diphthongs meist offener ausgesprochen als im Nordbairischen, nämlich als [ē̄i] bzw. [ō̄u].<sup>93</sup> Bei manchen Wörtern schließt sich das Nordmittelbairische aber auch dem Mittelbairischen an und weist keine gestürzten Diphthonge auf:

- nhd. *Pflug*: mhd. *pfluoc* > nordbair. [bflō̄u] oder [bflō̄u] / mittelbair. [bflū̄e]
- aber: nhd. *gut*: mhd. *guot* > nordbair. [gō̄ud] oder [gō̄ud] / mittelbair. [gū̄ed]
- nhd. *Kühe*: mhd. *küe* > nordbair. [kē̄i] oder [kē̄i] / mittelbair. [kī̄e]
- nhd. *Brief*: mhd. *brief* > nordbair. [brē̄if] oder [brē̄if] / mittelbair. [brī̄ef]

Als Kennzeichen des nordbairischen Dialekts gilt auch die Diphthongierung der mhd. Langvokale /ē/, /ō/, /ā/ zu mda. [ē̄i] bzw. [ō̄u]. Mhd. /ē/ und /ō/ fallen im Mittelbairischen vollkommen zusammen; im Untersuchungsgebiet entwickeln sie sich jedoch je nach lautlicher Umgebung unterschiedlich. Die Sprachgrenze verläuft hier südlich des Untersuchungsgebiets. Bei der Diphthongierung von mhd. /ā/ verläuft die Sprachgrenze hingegen direkt durch das Untersuchungsgebiet, denn sie erfolgt westlich einer Linie Abensberg – Siegenburg, wobei beide Orte noch von der Diphthongierung erfasst werden. Der Diphthong [ō̄u] < mhd. /ō/ ist dagegen sowohl dem mittel- als auch dem nordbairischen Dialekt eigen.<sup>94</sup>

- nhd. *Klee*: mhd. *klē* > nordbair. [glē̄i] / mittelbair. [glē̄]
- nhd. *schön*: mhd. *schōn* > nordbair. [šē̄i] / mittelbair. [šē̄]
- aber: nhd. *böse*: mhd. *bōse* > nordbair. [bē̄is] / mittelbair. [bēs]
- nhd. *Schlaf*: mhd. *slāf* > nordbair. [šlō̄uf] / mittelbair. [šlō̄f]
- aber: nhd. *nahe*: mhd. *nāhent* > nordbair. [nō̄u<sup>h</sup>ad] / mittelbair. [nā<sup>h</sup>ad]
- nhd. *rot*: mhd. *rōt* > nordbair. [rō̄ud] / mittelbair. [rō̄ud]

<sup>92</sup> Vgl. Rowley 2000, S. 13 ff.; Kranzmayer 1956, § 17.a; Wiesinger 2005, S. 5 f.; Zehetner 1991, S. 99; Rein 1991, S. 17.

<sup>93</sup> Vgl. Rowley 2000, S. 14; Zehetner 1985, S. 65; Gütter 1971, Karten 13–16; KBSA, Karten 24 und 25; Zehetner 1978, S. 145 ff., 150 ff. und Karte 17.

<sup>94</sup> Vgl. Zehetner 1985, S. 54 und 65; Rowley 2000, S. 22 f.; Wiesinger 1983a, S. 838 ff.; Wiesinger 2005, S. 5 f.; Gütter 1971, Karten 8–12; Zehetner 1978, S. 65 ff., 122 ff. und 126 ff., Karten 14 und 17; KBSA, Karte 16.

Charakteristisch für das Nordbairische ist die unterschiedliche Entwicklung von mhd. /ei/, nhd. /ei/, /ai/: In einsilbigen Wörtern wird es zu [ōɐ], in mehrsilbigen zu [oɪ]. Das Mittelbairische dagegen bleibt stets bei der Lautung [ōɐ] bzw. [oɐ]. Die Sprachgrenze verläuft quer durch das Untersuchungsgebiet entlang einer Linie Abensberg – Langquaid.<sup>95</sup>

- nhd. *ich heiße*: mhd. *heize* > nordbair. [hōɐs] / mittelbair. [hōɐs]
- nhd. *heißen*: mhd. *heizen* > nordbair. [hoɪβŋ] / mittelbair. [hɔɐβŋ]

Eine Besonderheit ist in Teilen des Nordmittelbairischen die Alternanz von [ūi] und [iɐ] < mhd. /iu/ bzw. /ie/ < ahd. /iu/ bzw. /io/ < germ. /eu/, was zu „Mischformen“<sup>96</sup> in einigen Wörtern führen kann. Die Grenze verläuft durch das Untersuchungsgebiet entlang der Linie Abensberg – Langquaid, wobei auch südlich dieser Grenze bei einigen Wörtern nordbairisch [ūi] noch bekannt ist.

- nhd. *fliegen*: Inf.: mhd. *vliegen*, nordbair. [flūiŋ] / 1. Pers. Sg. Präs.: mhd. *vliuge*, nordbair. [flūiχ], [flūig]

Eine weitere Sprachgrenze, die das Untersuchungsgebiet zerschneidet, betrifft die Vokale mhd. /ou/ und /ū/. Auf der einen Seite der Sprachgrenze fallen die mhd. Laute zusammen zu /au/, auf der anderen hingegen entwickelt sich mhd. /ou/ zu bair. [ā].<sup>97</sup>

- nhd. *glauben*: mhd. *glouben* > nordbair. [glām] / mittelbair. [glāom]

Als ein Hauptcharakteristikum des Mittelbairischen gilt die *l*-Vokalisierung. Diese unterbleibt im gesamten nördlichen Untersuchungsgebiet; /l/ erscheint hier *ü*-haltig, was als Vorstufe der Vokalisierung anzusehen ist.<sup>98</sup> Die *l*-Vokalisierung breitet sich ab einer Linie südlich Großmuß – Langquaid immer mehr aus, bis sie sich südlich von Siegenburg umfassend durchgesetzt hat.<sup>99</sup>

- nhd. *Holz*: nordbair. [hōlds] oder [hūlds] / mittelbair. [hōids]
- nhd. *viel*: nordbair. [fɪl] oder [fūl] / mittelbair. [fēi]

Ein lautliches Phänomen, das sowohl das Nordbairische wie auch das Mittelbairische erfasst, ist die *r*-Vokalisierung.<sup>100</sup>

- nhd. *Jahr*: nordbair. [jōɐ] / mittelbair. [jōɐ]

<sup>95</sup> Vgl. Zehetner 1991, S. 99; Kranzmayer 1956, Karte 16; Zehetner 1985, S. 54; Gütter 1971, S. 7 und Karten 20 und 21; Zehetner 1978, S. 156 ff.; KBSA, Karte 21.

<sup>96</sup> Mhd. Grammatik, § L10; vgl. Ahd. Grammatik, § 47.2; Wiesinger 2005, S. 7; Kranzmayer 1956, Karten 12–14 und 18; Zehetner 1978, S. 138 ff.; KBSA, Karte 26.

<sup>97</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, Karte 17; Zehetner 1978, S. 135 ff. und 170 ff.; heutige Verteilung s. KBSA, Karte 23.

<sup>98</sup> Vgl. Haas 1983, S. 1112 f.; Zehetner 1985, S. 66; Gütter 1971, Karte 6; Wiesinger 1983a, S. 840; Zehetner 1991, S. 99; Rein 1974, S. 21 ff.; KBSA, S. 65; Kranzmayer 1956, § 49.c. und Karten 4, 7 und 26.

<sup>99</sup> Vgl. Zehetner 1978, 260 ff., Karten 20 und 21.

<sup>100</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, Karten 6, 8 und 26; KBSA, S. 65; Rein 1974, S. 21 und 34 ff.; Kranzmayer 1956, §§ 50.c.3, 4.g, 5.g und 7.g; Zehetner 1978, S. 289 ff.; Haas 1983, S. 1113 f.



Durch die oben erläuterten Lautentwicklungen ergibt sich für das Untersuchungsgebiet eine große Anzahl von Diphthongen, wenn diese jedoch auch hinter der Vielfalt des Nordbairischen, für welches KOLLMER 24 solcher Zwielaute zählt,<sup>101</sup> zurücksteht.

Charakteristisch für das Untersuchungsgebiet ist demnach seine eindeutige Übergangstellung zwischen dem Mittel- und dem Nordbairischen; in dieser dialektgeographischen Zone verlaufen zahlreiche Sprachgrenzen, so dass sich Merkmale beider Dialekte finden.

Eine Übersicht soll dies nochmals verdeutlichen:<sup>102</sup>

| <b>Mittelbairisch</b>  | <b>Nordmittelbairisch im nördlichen Altlandkreis Kelheim</b>                              | <b>Nordbairisch</b>   |
|--|---|---|
| keine sogenannten gestürzten Diphthonge  | meist sogenannte gestürzte Diphthonge   | sogenannte gestürzte Diphthonge   |
| meist keine Diphthongierung der mhd. Langvokale /ē/, /ō/, /ā/ zu [ēi] bzw. [ōy]  | kaum Diphthongierung der mhd. Langvokale /ē/, /ō/, /ā/ zu [ēi] bzw. [ōy]                  | Diphthongierung der mhd. Langvokale /ē/, /ō/, /ā/ zu [ēi] bzw. [ōy]                       |
| Entwicklung von mhd. /ei/ in einsilbigen und mehrsilbigen Wörtern zu [ōe] / [øe] | Entwicklung von mhd. /ei/ in einsilbigen Wörtern zu [ōe], in mehrsilbigen Wörtern zu [øi] | Entwicklung von mhd. /ei/ in einsilbigen Wörtern zu [ōe], in mehrsilbigen Wörtern zu [øi] |
| keine Mischformen  | Mischformen durch die Spaltung von germ. /eu/   | teilweise Mischformen   |
| /l/-Vokalisierung  | kaum /l/-Vokalisierung  | kaum /l/-Vokalisierung  |

## 2.4 Quellenlage

Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Macht- und Besitzverhältnisse im Untersuchungsgebiet legt MAGES in den beiden Bänden „Kelheim“ und „Abensberg“ des „Historischen Atlas von Bayern“ ausführlich dar. Von den Agilolfingern, die ab der zweiten Hälfte des 6. Jh. fassbar werden und der Adalunc-Familie, die in der zweiten Hälfte des 8. Jh. Schenkungen an das Kloster St. Emmeram tätigen, ist wenig in den Quellen überliefert.<sup>103</sup> Auch

<sup>101</sup> Vgl. Kollmer 1987, S. 18; Zehetner 1985, S. 56, 66 und 78.

<sup>102</sup> Erstellt nach Hackl 2006, S. 53 f. unter Heranziehung aller oben genannten Quellen sowie Karten aus SNIB II und VI; vgl. auch Zehetner 1985, S. 71.

<sup>103</sup> Vgl. Mages 2010, S. 25 f.; Mages 2015, S. 33 ff.



für frühes Königs- und Kirchengut sowie die Grafschaften ist die Quellenlage im Untersuchungsgebiet schlecht, so dass sich hierüber kaum Aussagen treffen lassen; einzig in Bad Abbach, Teugn, Herrnwahlthann, Saal, Staubing und Holzharlanden lässt sich vom 9.–11. Jh. Königsgut nachweisen. St. Emmeram hat größere Besitzungen im Kelheimer Raum. Das Hochstift Freising besitzt seit etwa Mitte des 9. Jh. Güter in Teugn, Lengfeld und Saalhaupt.<sup>104</sup> Zum Ende des 10. Jh. treten die Paponen im Untersuchungsgebiet als Grafen auf; sie spielen bis zum Ende des 12. Jh. eine wichtige Rolle für die Region. Insbesondere ihr Konflikt mit den Wittelsbachern, die ihre Macht im Kelheimer Raum ab dem 12. Jh. ausbauen, prägt die Geschichte.<sup>105</sup> Ab dem 11. Jh. ist die Quellenlage für das Untersuchungsgebiet erheblich verbessert, so dass sich zahlreiche Siedlungsnamen ab diesem Zeitraum fassen lassen.<sup>106</sup>

Die historischen Quellen, aus denen die Siedlungsnamen exzerpiert sind, liegen teilweise in aktuellen Editionen vor, teilweise sind sie im Original eingesehen. Mit den Editionen von WALTER und THIEL liegen die Traditionen bzw. die Traditionen, Urkunden und Urbare der Klöster Biburg und Weltenburg, die sich beide im Untersuchungsgebiet befinden, in einer modernen Fassung vor.<sup>107</sup> Für das Kloster Abensberg, das sich ebenfalls im Untersuchungsgebiet befindet allerdings eine spätere Gründung ist, fehlt eine Edition der frühesten Überlieferungen. Auch für die Traditionen, Urkunden und Urbare der Klöster Rohr und Münchsmünster sowie für die Traditionen des Klosters Prüfening – Klöster, die sich in unmittelbarer Nähe des Untersuchungsgebiets befinden, – liegen von MAI, THIEL/ENGELS und SCHWARZ moderne Editionen vor.<sup>108</sup> Zahlreiche Besitzungen im Untersuchungsgebiet halten die kirchlichen Institutionen Regensburgs.<sup>109</sup> Von Bedeutung ist hier die Edition der „Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters S. Emmeram“<sup>110</sup>; Ergänzungen zur Datierung der Traditionen liefert PRINZ.<sup>111</sup> Von den überlieferten Schriften des Klosters Niedermünster in Regensburg, das insbesondere im Saaler Raum Besitzungen hatte, sind kaum moderne Editionen vorhanden, lediglich ein Salbuch ist Ende des 19. Jh. editiert worden.<sup>112</sup> Den aktuellen Forschungsstand zu Bistum, Hochstift und Domkapitel Regensburg sowie zu zahlreichen Regensburger Klöstern fasst PRINZ kritisch zusammen, ergänzt ihn um neue

---

<sup>104</sup> Vgl. Mages 2010, S. 28 ff.; Mages 2015, S. 35 ff.

<sup>105</sup> Vgl. Mages 2010, S. 35 ff.; Mages 2015, S. 49 ff.

<sup>106</sup> Vgl. Mages 2010, S. 35; Mages 2015, S. 47.

<sup>107</sup> Vgl. Walter 2004; Thiel 1958.

<sup>108</sup> Vgl. Mai 1966; Thiel/Engels 1961; Schwarz A. 1991.

<sup>109</sup> Vgl. zu den kirchlichen Besitzungen im Untersuchungsgebiet ausführlich Mages 2010, S. 81 ff. und Mages 2015, S. 115 ff.

<sup>110</sup> Vgl. Wiedemann 1943.

<sup>111</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 22.

<sup>112</sup> Vgl. Höger 1885; zur problematischen Überlieferungsgeschichte der Traditionen des Klosters Niedermünster s. Prinz 2007, S. 41 ff.

Datierungen, Personenidentifikationen und einige Editionen historischer Quellen.<sup>113</sup> Weitere wichtige Quellen sind die Visitationen des Bistums Regensburg sowie die Diözesanmatrikeln, die als Editionen vorliegen.<sup>114</sup> Zur Überlieferung des 17. Jh. leistet insbesondere die Erforschung der Rechnungsbücher des Weißen Brauhauses Kelheim einen wichtigen Beitrag für das Untersuchungsgebiet.

### Exkurs: Die Rechnungsbücher des Weißen Brauhauses Kelheim

In den 1990er Jahren sind bei Renovierungsarbeiten in den Gebäuden der Brauerei Schneider & Sohn in Kelheim alte Rechnungsbücher aus dem 17. Jh. gefunden worden. Die Rechnungsbücher des Weißen Brauhauses sind damit seit „der Gründung als staatliche Brauerei im Jahr 1607 bis lange Zeit nach der Privatisierung im 19. Jh. fast lückenlos erhalten.“<sup>115</sup> Zurzeit ediert der Historiker Matthias Gabler diese Bücher: Jeder Band wird digitalisiert und transkribiert, es werden Orts- und Personenregister erstellt, Untersuchungen zur Preis- und Lohnentwicklung angestellt sowie Münzen, Maße und Gewichte umgerechnet. Alle Informationen können unter der Internetadresse [www.schneider-archiv.de](http://www.schneider-archiv.de) abgerufen werden, bisher sind die Bände bis zum Jahr 1699 bearbeitet.<sup>116</sup> Besonders die Suchfunktionen im Orts- und Personenverzeichnis sowie die direkten Verlinkungen zu den Transkriptionen und Originalen, haben sich für diese Arbeit als sehr hilfreich herausgestellt. Beinahe sämtliche Belege aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim sind im Original überprüft worden.

Das Weiße Brauhaus Kelheim hat als Handelspartner großen Einfluss in der Region, man macht im 17. Jh. Geschäfte „westlich bis Landsberg, nördlich in die Oberpfalz bis Amberg und östlich und südöstlich bis an die Grenzen des damaligen Bayern [...], wobei Niederbayern das Kerngebiet des Handelns ist“<sup>117</sup>. In den Rechnungsbüchern ist festgehalten, mit wem das Weiße Brauhaus wann welches Geschäft abgeschlossen hat. Um die Personen eindeutig identifizieren zu können, ist auch der jeweilige Wohnort aufgeschrieben worden. Da die Stadt Kelheim im Untersuchungsgebiet liegt, haben viele Bauern der Region einen Teil ihrer Erzeugnisse an die dort ansässige Brauerei verkauft. Dadurch liefern die Rechnungsbücher oftmals auch Ortsnamenbelege für kleinere Dörfer oder Einöden im Untersuchungsgebiet, die sich in anderen

---

<sup>113</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 13–77 und 461 ff.

<sup>114</sup> Vgl. Visitationen A-D; Diözesanmatrikel A-G.

<sup>115</sup> Gabler 2006, S. 107.

<sup>116</sup> Stand 31.01.2024; unter der Internetadresse findet sich auch eine ausführliche Beschreibung des Projekts.

<sup>117</sup> Gabler 2006, S. 109.

Quellen nur schwer fassen lassen. Dies macht die Rechnungsbücher des Weißen Brauhauses zu einer wichtigen Quelle für die Siedlungsnamenforschung in der Region Kelheim.

Problematisch bleibt jedoch die Lokalisierung einzelner Ortsnamen. Da sich in den Büchern nur Listen mit Namen und Herkunftsort der Personen finden, gestaltet sich die Zuordnung hochfrequenter Ortsnamen wie beispielsweise *Buch* sehr schwierig. Es existiert praktisch kein Kontext, aus dem man auf die genaue Herkunft der Personen schließen kann. Erst Untersuchungen der einzelnen Personennamen geben manchmal Hinweise auf den genauen Herkunftsort. Hier wären weitere Forschungen überaus wünschenswert. Auch für die Wüstungsforschung wären die Rechnungsbücher ein wichtiges Quellenmaterial.

Interessant für die Namenforschung ist auch die Schreibung der einzelnen Ortsnamen. Durch die Nähe zum Untersuchungsgebiet finden sich in den Rechnungsbüchern oft Namensschreibungen, die sich eng an die mundartliche Aussprache der Siedlungsnamen anlehnen.

## 2.5 Forschungsstand

Wie aus den vorherigen Kapiteln zu ersehen ist, fehlt es im Landkreis Kelheim nicht an geologischen, botanischen, archäologischen und historischen Untersuchungen. Renommiertere Wissenschaftler haben in ihren jeweiligen Fachgebieten im und über das Untersuchungsgebiet geforscht und zahlreiche Schriften veröffentlicht; stellvertretend stehen für die Geologie Erwin RUTTE, für die Archäologie Michael RIND und für die Botanik das Biologische Institut der Universität Regensburg, das seit Jahren Studien im Sippenauer Moor durchführt.<sup>118</sup> Im Bereich Geschichte hat Emma MAGES mit den Bänden „Kelheim“ und „Abensberg“ des „Historischen Atlas von Bayern“ einen wichtigen Beitrag geleistet und die historischen Besitzverhältnisse im Untersuchungsgebiet dargestellt. MAGES befasst sich auch immer wieder mit den Siedlungsnamen in ihrem jeweiligen Untersuchungsgebiet, kann allerdings nur auf partielle sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse zurückgreifen,<sup>119</sup> denn die Erforschung der Namenlandschaft des Altlandkreises Kelheim ist bisher lediglich punktuell erfolgt, da noch kein HONB-Band zu den Siedlungsnamen der Region erschienen ist.

Vereinzelt finden sich kürzere Abhandlungen zu Siedlungsnamen des Untersuchungsgebiets in überregionalen Ortsnamenbüchern. So sind in REITZENSTEINS „Lexikon bayerischer Ortsnamen“<sup>120</sup> u. a. Artikel zu den Siedlungsnamen *Abensberg, Bad Abbach, Kelheim, Saal* und

---

<sup>118</sup> Vgl. Kapitel 2.1 und 2.2.

<sup>119</sup> Vgl. Mages 2010 und 2015; zu den Siedlungsnamen s. u. a. Mages 2010, S. 19 ff. und Mages 2015, S. 19 ff., 27 ff. und 31 ff.; vgl. auch Buchner S. 2011-2012.

<sup>120</sup> Reitzenstein 2006.

*Teugn* enthalten. Ebenso führt Manfred NIEMEYERS „Deutsches Ortsnamenbuch“ die fünf größten Siedlungen im Untersuchungsgebiet auf.<sup>121</sup> Auch in den beiden Bänden des „Althochdeutschen Namenbuchs“ von Ernst FÖRSTEMANN aus den Jahren 1913 bzw. 1916<sup>122</sup> werden 36 Siedlungsnamen des Untersuchungsgebietes behandelt, jedoch sind sie nicht immer korrekt lokalisiert und etymologisiert.<sup>123</sup>

Einige Beachtung findet in der onomastischen Forschung lediglich der Siedlungsname *Saal*, zu dem Untersuchungen von Albrecht GREULE, Michael PRINZ und Heinrich TIEFENBACH vorliegen.<sup>124</sup> Des Weiteren sind in der Forschung die Gewässernamen *Abens* und *Altmühl* und in diesem Zusammenhang auch die Siedlungsnamen *Abusina* und *Alkimoennis* näher untersucht worden.<sup>125</sup> Die Dissertation von Michael PRINZ über Siedlungsnamen in den Altlandkreisen Regensburg, Straubing und Bogen zieht als Vergleichsnamen einige Male Beispiele aus dem Kelheimer Raum heran, so dass sich hier immer wieder kurze Einschübe mit den Siedlungsnamen des Untersuchungsgebietes befassen.<sup>126</sup>

Auf weitere Forschungsliteratur wird am Ende jedes SN-Artikels unter dem Punkt Literatur verwiesen (s. dazu auch Kapitel 3.7).

Der Aufsatz „Ortsnamen im Landkreis Kelheim“ von Gunther HACK aus dem Jahr 1989<sup>127</sup> ist die einzige sprachwissenschaftlich-onomastische Abhandlung, die sich direkt mit dem Untersuchungsgebiet auseinandersetzt. Dieser Aufsatz berücksichtigt die hier untersuchten Siedlungsnamen des Altlandkreises Kelheim umfänglich; lediglich zu wenigen kleineren oder abgegangenen Orten gibt es keinen Eintrag.<sup>128</sup> Die Belegreihen sind äußerst knapp gehalten und beschränken sich manchmal gar auf einen einzigen Beleg.<sup>129</sup> Datierung, Identifikation und Quellenangaben sind zumeist ungeprüft aus der „Förstemann-Kartei“ übernommen worden,<sup>130</sup>

---

<sup>121</sup> Vgl. DONB, S. 18, 309, 445 und 558; s. SN-Artikel *Abbach*, *Abensberg*, *Kelheim*, *Siegenburg*, *Trepfenau*.

<sup>122</sup> Im Literaturverzeichnis unter Förstemann ON.

<sup>123</sup> S. hierzu u. a. die SN-Artikel *Dünzling*, *Giersdorf*, *Muß*, *Staubing*, *Teuerting* und *Thronhofen*.

<sup>124</sup> Vgl. DGNB, S. 459; Greule 2001, S. 282; Greule 2005, S. 30; Greule 2010a, S. 50; Prinz 2007, S. 350 ff.; Tiefenbach 1990, S. 83; Wiesinger/Greule 2019, S. 155 f.; s. zu weiterer Forschungsliteratur auch den SN-Artikel *Saal*.

<sup>125</sup> Vgl. u. a. DGNB, S. 22 f. und 34; Greule 2005, S. 29 und 40; Greule 2010b, S. 20 f.; Wiesinger 1985a, S. 220; Wiesinger/Greule 2019, S. 99 ff.; Reitzenstein 2009, S. 24; Greule 1984, S. 24; Schaffner 2015, S. 234 ff.; zu weiterer Forschungsliteratur s. auch SN-Artikel *Alkimoennis* bzw. *Abusina*.

<sup>126</sup> Vgl. z. B. Prinz 2007, S. 352 f., auf weitere Stellen wird in den jeweiligen SN-Artikeln verwiesen.

<sup>127</sup> Vgl. Hack 1989.

<sup>128</sup> S. z. B. SN-Artikel *Eckhof*, *Eschlhof* oder *Langhaid*.

<sup>129</sup> Vgl. z. B. Hack 1989, S. 220; s. dazu SN-Artikel *Eiglstetten*.

<sup>130</sup> Auf die Problematiken bei der Arbeit mit der „Förstemann-Kartei“ ist zur Genüge hingewiesen worden, so dass sich hier kein eigenes Kapitel dazu findet. Das Material zu den Ortsnamen, das sich in der „Förstemann-Kartei“ findet, basiert größtenteils auf veralteten Editionen, die Datierungen, Schreibungen und Identifikationen sind unzuverlässig, nichts desto trotz bietet die Kartei noch immer einen guten ersten Zugang, s. zu diesem Thema Prinz 2007, S. 79 ff. In der Universitätsbibliothek Regensburg befindet sich eine Kopie der „Förstemann-Kartei“. Beim Altlandkreis Kelheim fehlen allerdings einige Zettel zu Beginn des Alphabets. Die digitale Version enthält diese Siedlungsnamen jedoch. Es fehlt lediglich der Eintrag zum Siedlungsnamen *Gögging*, der sich in der

ebenso die historischen Schreibungen, was zu zahlreichen Unzulänglichkeiten in den Belegreihen geführt hat.<sup>131</sup> Aufgrund dieser Herangehensweise finden sich bei den Namenerklärungen Mängel, sei es, dass veraltete Forschungsthesen vertreten werden,<sup>132</sup> falsche Identifikationen falsche Analysen nach sich ziehen<sup>133</sup> oder Namendeutungen nach scheinbarer Buchstabengleichheit durchgeführt werden<sup>134</sup>. Erklärungen zu den sehr knappen, oftmals ungenauen oder gar fehlerhaften Bedeutungsparaphrasen bietet HACK in den allermeisten Fällen nicht.<sup>135</sup> Die Literaturhinweise sind meist kryptisch, da das jeweils zu Grunde liegende ahd. oder mhd. Wort nicht genannt wird und ein Abkürzungsverzeichnis fehlt; zudem ist das Literaturverzeichnis unvollständig.<sup>136</sup> Aufgrund der genannten Mängel bleibt festzuhalten, dass eine sprachwissenschaftliche Analyse der Siedlungsnamen im Altlandkreis Kelheim nach wie vor ein Desiderat der Forschung darstellt. HACKS Ausführungen liefern erste Ansatzpunkte.

Auch die heimatkundliche Literatur hat sich mit der Bedeutung und Herkunft von Siedlungsnamen befasst. Die aus sprachwissenschaftlicher Sicht unzulänglichen Erklärungen<sup>137</sup> sollen hier jedoch nicht zitiert werden, um falsche Meinungen nicht weiter zu verbreiten. Dennoch werden die Erkenntnisse der Heimatforscher keineswegs übergangen. Insbesondere Hans WAGNER hat mit seinen Büchern zu den Orten Teugn, Weltenburg, Herrnwahlthann, Kapfelberg, Mühlhausen und Kelheimwinzer einen großen Beitrag zur Erforschung der Siedlungsgeschichte des Untersuchungsgebietes geleistet. Seinen Arbeiten sind zahlreiche Hinweise auf Belegstellen zu entnehmen; oftmals sind die Quellen im Original abgedruckt, leider fehlen meist exakte Signaturangaben.<sup>138</sup>

Die vorliegende Arbeit baut auf einer Magisterarbeit über die „Siedlungsnamen in den Gemeinden Saal, Teugn und Hausen (Landkreis Kelheim)“<sup>139</sup> auf. Sie trägt einen weiteren Teil

---

Originalkartei findet. Ansonsten stimmt die Regensburger Digitalversion mit der Originalversion in München überein. Die Kartei in München ist lediglich um einige Nachträge Hacks erweitert, die sich auf spätere Fundstellen beziehen.

<sup>131</sup> Vgl. z. B. Hack 1989, S. 234, s. dazu die SN-Artikel *Roith* und *Reuthof*, in den Kapiteln 4 und 5; vgl. Hack 1989, S. 220, s. dazu den SN-Artikel *Einmuß*.

<sup>132</sup> Vgl. Hack 1989, S. 225, s. dazu den SN-Artikel *Kager*.

<sup>133</sup> Vgl. Hack 1989, S. 220, s. dazu den SN-Artikel *Einmuß*.

<sup>134</sup> Vgl. Hack 1989, S. 210, s. dazu den SN-Artikel *Teugn*.

<sup>135</sup> Vgl. Hack 1989, S. 222, s. dazu den SN-Artikel *Gundelshausen*.

<sup>136</sup> Vgl. Hack 1989, S. 237: Unter der Überschrift „Sippenau“ wird als einzige Erklärung „Nasses Land“, vgl. Schmeller II S. 317“ angeboten. Die Abkürzung „Schmeller II“ wird an keiner Stelle aufgelöst, auch im Literaturverzeichnis wird das Bayerische Wörterbuch Schmellers nicht erwähnt; fraglich bleibt auch, was an der angegebenen Textstelle zu finden sein würde (s. dazu den SN-Artikel *Sippenau*). Literaturangaben wie „Gunter Hack: Landkreis Kelheim (Historischer Atlas von Bayern). In Arbeit, Erscheinen unbestimmt“ (Hack 1989, S. 242) sind für den Leser wenig hilfreich.

<sup>137</sup> Meist fehlen Quellen- und Literaturangaben, es sind Schwächen bei der Identifikation und Zuordnung der Erstbelege festzustellen und Deutungen beruhen meist auf volksetymologischen, nicht auf sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen.

<sup>138</sup> Im Literaturverzeichnis unter Wagner H.

<sup>139</sup> Vgl. Buchner S. 2008.

zur Vervollständigung und Korrektur der Belegreihen zu den Siedlungsnamen im Altlandkreis Kelheim bei und erschließt so die ältesten Siedlungsnamen des Untersuchungsgebiets für die Onomastik.

### 3 Aufbau der Siedlungsnamenartikel

Der Aufbau der Siedlungsnamenartikel im Namenteil der vorliegenden Arbeit orientiert sich an den bewährten Mustern bereits vorhandener Ortsnamenbücher. Insbesondere die „Richtlinien für die Bearbeitung des ‚Historischen Ortsnamenbuches von Bayern‘“<sup>140</sup> sowie bereits erschienene historische Siedlungsnamenbücher aus den Reihen der Regensburger Ortsnamenforscher<sup>141</sup> dienen als wertvolle Orientierungshilfe.

Häufig gebrauchte Fachtermini treten im Namenteil in abgekürzter Form auf, diese Abbreviationen lassen sich jedoch leicht mit Hilfe des Abkürzungsverzeichnisses in Kapitel 8.4 auflösen.

Der Aufbau der einzelnen Siedlungsnamenartikel stellt sich wie folgt dar:

- Lemma
- Lokalisierung
- Belegreihe
- Mundart
- Belegkommentar
- Erklärung
- Literatur

#### 3.1 Lemma

Der Namenteil ist der logischen und einfachen Benutzbarkeit halber alphabetisch aufgebaut. Jeder Siedlungsnamenartikel beginnt mit dem durch Fettdruck und Kapitälchen hervorgehobenen Lemma. Als Lemmata fungieren die heute amtlichen Namensschreibungen, wobei unterscheidende Zusätze, die erst sekundär an einem Siedlungsnamen getreten sind, im Lemma weggelassen sind; so finden sich beispielsweise *Ober-* und *Untersaal* unter dem Lemma **SAAL**. Hier ist für die Etymologie nicht entscheidend, welcher Siedlungsteil zuerst mit dem entsprechenden Namen benannt worden ist, weshalb sich die Belege und damit auch die Erklärung zusammenfassen lassen; zudem lässt sich der Differenzierungsprozess anhand dieser Methode besser veranschaulichen. Falls die differenzierenden Zusätze jedoch bereits im

---

<sup>140</sup> Schuh 1990, S. 423; vgl. Schuh 1990, S. 423 ff.; Schuh 2005, S. 230 f.

<sup>141</sup> Vgl. Prinz 2007; Hackl 2006; Simbeck 2007.

Erstbeleg auftreten, verbleiben sie auch im Lemma vor dem Siedlungsnamen, so etwa im Falle des Siedlungsnamens *Affecking*. In einem Sublemma finden sich alle behandelten Siedlungsnamen in der heute gültigen amtlichen Schreibform wieder, falls diese vom Lemma abweicht.

Wüstungen werden mit einem Kreuz (†) gekennzeichnet. Bei Wüstungen, die nur mit großer Wahrscheinlichkeit im Untersuchungsgebiet angenommen werden können, geht dem Lemma zudem ein Fragezeichen voraus. Siedlungen, die in anderen Orten aufgegangen sind, werden ebenfalls speziell gekennzeichnet (°). Die Lemmata der Wüstungen und aufgegangenen Orte ergeben sich aus dem jeweils jüngsten Namenbeleg. Sollte dieser Beleg eine ungewöhnliche Schreibform aufweisen, so wird als Lemma eine normalisierte Form des jeweiligen Siedlungsnamens aufgestellt.<sup>142</sup>

### 3.2 Lokalisierung

Bei dem einleitenden Kürzel handelt es sich um die topographische Angabe zu dem jeweiligen Ort. Das heißt, jeder Ort wird gemäß den Angaben aus dem amtlichen Ortsverzeichnis für Bayern einem bestimmten Siedlungstyp zugeordnet. Aus dem amtlichen Ortsverzeichnis sind auch die entsprechenden Abkürzungen übernommen:<sup>143</sup>

D = Dorf

E = Einöde

Kd = Kirchdorf

M = Markt

Pfd = Pfarrdorf

St = Stadt

W = Weiler

WmK = Weiler mit Kirche

Nach dieser Einordnung folgen – jeweils getrennt durch Strichpunkte – Angaben zur Gemeindezugehörigkeit der jeweiligen Siedlung. Diese Angabe erscheint jeweils doppelt, wobei mit Altgemeinde (AG) die Gemeindezugehörigkeit vor der Gebietsreform 1971/72 bezeichnet wird und mit Neugemeinde (NG) die aktuelle Zugehörigkeit. Die ansonsten üblichen Angaben zur Zugehörigkeit zu einem bestimmten Alt- oder Neulandkreis können in diesem Fall fast durchgängig unterbleiben, da sich die behandelten Siedlungsnamen fast allesamt Orten zuordnen lassen, die sowohl vor als auch nach der Gebietsreform innerhalb des

---

<sup>142</sup> Vgl. Reichardt 1995, S. 305 f.; vgl. auch Schuh 1990, S. 428.

<sup>143</sup> Vgl. OV 1991; zur Definition der einzelnen Siedlungsnamentypen s. OV 1991, S. XV f.

Landkreisgebietes Kelheim zu finden sind.<sup>144</sup> Die Angaben über Zugehörigkeit zu Altgemeinde bzw. -landkreis finden sich in beinahe allen historischen Ortsnamenbüchern. Dies liegt darin begründet, dass sowohl die „Förstemann-Kartei“ nach dem System der Altlandkreise gegliedert ist als auch jeder Band des HONB einen Altlandkreis umfasst<sup>145</sup>. Um an dieses Muster anzuknüpfen, beschränkt sich auch das Untersuchungsgebiet der vorliegenden Arbeit auf einen Altlandkreis.

Sind ehemals selbständige Orte heute Teil anderer Ortschaften, so ist dies in der Lokalisierungsangabe vermerkt durch „aufgegangen in“. Die exakte Lokalisierung lässt sich dann unter dem Lemma des Siedlungsnamens des größeren Ortes nachschlagen.

Handelt es sich um eine Wüstung, so wird eine Lokalisierung versucht, indem nahe gelegene Siedlungen des Untersuchungsgebietes als Bezugspunkte angegeben werden. Wo eine exakte Lokalisierung mit Hilfe alter Karten möglich ist, werden diese zusätzlich abgedruckt. Sind die ehemaligen Siedlungsnamen heute als Flurnamen erhalten, so wird auch auf die entsprechende Topographische Karte verwiesen, auf der der Name verzeichnet ist.

Je nachdem, wie viele Siedlungen unter einem Lemma zusammengefasst worden sind, stehen bis zu drei verschiedene Lokalisierungsangaben untereinander. Diese beziehen sich in genau derselben Reihenfolge auf die Siedlungen, in der diese im Sublemma genannt sind.

Zur besseren Orientierung findet sich im Anhang eine Karte, auf der alle heute bestehenden behandelten Siedlungsnamen eingezeichnet sind.

### 3.3 Belegreihe

Neben der Mundartform stellt das Fundament der Erklärung jedes Siedlungsnamens eine möglichst geschlossene Belegreihe von der historischen Erstnennung bis zur heute amtlichen Schreibform dar. Um eine wirklich verlässliche Belegreihe aufzustellen, ist es zwingend notwendig, quellenkritisch Schreibform, Lokalisierung und Identifikation der einzelnen Siedlungsnamenbelege zu prüfen.

Da den ältesten Belegen bei der Erklärung der Siedlungsnamen besonderes Gewicht zukommt, ist beim Erstellen der Belegreihen versucht worden, möglichst alle Nennungen eines Siedlungsnamens bis zum Jahr 1200 vollständig aufzuführen, da „deren Lautstand noch relikthaft auf die zugrundeliegende Etymologie weist“<sup>146</sup>. Zudem leisten diese Nennungen

---

<sup>144</sup> Die Angaben zu den jeweiligen Gebietszugehörigkeiten vor der Gebietsreform sind dem OV 1964 entnommen, dem letzten amtlichen Ortsverzeichnis, das vor der Gebietsreform 1971 entstanden ist. Die aktuelle Gebietszugehörigkeit ergibt sich aus dem OV 1991 bzw. den neuesten Informationsblättern, die das Statistische Landesamt den jeweiligen Gemeinden zur Verfügung stellt.

<sup>145</sup> Vgl. Schuh 1990, S. 423.

<sup>146</sup> Fastnacht 2007, S. 11\*.



einen wichtigen Beitrag zur Besiedlungsgeschichte. Aufgrund der Vielzahl von Belegen mit gleicher Schreibweise, die für die sprachwissenschaftliche Untersuchung keinen Mehrwert bringen, wurden bei den Belegreihen für die SN *Abensberg, Biburg, Dünzling, Dürnbuch, Giersdorf, Helchenbach, Hienheim, Hörlbach, Kelheim, Kirchdorf, Mantelkirchen, Muß, Siegenburg, Teugn, Thann, Umelsdorf, Weltenburg* und *Wöhr* nicht alle vor dem Jahr 1200 belegten Schreibungen aufgenommen.

Nach dem Jahr 1200 ist eine Vollständigkeit der Belegreihen nicht mehr beabsichtigt. Mit dem Zunehmen der Schriftlichkeit und dem sich ausbreitenden Verwaltungswesen steigt die Anzahl der Siedlungsnamenbelege exponentiell an, so dass beim Erstellen der Belegreihen eine Auswahl getroffen werden muss. Dennoch bieten die ausführlichen Belegreihen zahlreiche Schreibvarianten, was das Nachvollziehen der lautlichen und schriftsprachlichen Entwicklungen bis zur heute amtlichen Schreibform gewährleistet. Wiederkehrende identische Schreibformen können hingegen vernachlässigt werden. Trotz des generellen Anstiegs der schriftlich überlieferten Quellen weisen zahlreiche Siedlungsnamen im Untersuchungsgebiet vom 13. Jh. bis teilweise 15. Jh. auffällige Beleglücken auf, die trotz intensiver Recherche nicht geschlossen werden konnten. Hierbei scheint es sich um ein typisches Problem im Kelheimer Raum zu handeln,<sup>147</sup> wobei über den Grund hierfür keine Anhaltspunkte gegeben werden können.

Die Belege sind, soweit möglich, aus Originalen exzerpiert worden, um eine möglichst zeichengenaue Wiedergabe der Siedlungsnamenschreibung gewährleisten zu können. Auf Quelleneditionen wird nur zurückgegriffen, wenn diese sich erfahrungsgemäß oder anhand von Stichproben als zuverlässig erwiesen haben.<sup>148</sup> Ist ein in etymologischer Hinsicht wichtiger Beleg weder anhand einer solchen Edition noch anhand des Originals überprüfbar, so muss auf eine ungenaue Edition zurückgegriffen werden. Dass es sich hier um eine unsichere Schreibform handelt, macht ein unmittelbar nach der Datierung stehender Zusatz „Druck“ mit der entsprechenden Jahreszahl, in der die jeweilige Edition erschienen ist, deutlich.

Die Belegreihe ist chronologisch geordnet. Jeder Beleg beginnt mit der Datierung, wobei lediglich eine Jahreszahl genannt wird, eventuell vorhandene genauere Zeitangaben werden vernachlässigt. Erschlossene Datierungen stehen in eckigen Klammern. Belege, die lediglich auf einen weiteren Zeitraum eingegrenzt werden können, sind den genau datierten Quellen nachgestellt. „Ansetzungsjahr ist jeweils das Jahr, auf das sich der Rechtsakt der Urkunde bzw.

---

<sup>147</sup> Freundliche Auskunft von Dr. Elisabeth Weinberger, BayHStA.

<sup>148</sup> Zu einzelnen Quellen im Untersuchungsgebiet s. Prinz 2007, Kapitel B.

die historische Nachricht der erzählenden Quelle bezieht.“<sup>149</sup> Besteht zwischen dieser inhaltlich vorgenommenen Datierung und der tatsächlichen Abfassungszeit des Textes eine Diskrepanz, wie dies z. B. bei kopialer Überlieferung der Fall ist, so steht nach der Jahreszahl der Vermerk „Kopie“ gefolgt von der Jahreszahl der Niederschrift. Auf Fälschungen u. ä. wird in entsprechender Weise aufmerksam gemacht.<sup>150</sup>

Der Datierung folgt der Siedlungsnamenbeleg in Kursivdruck. Bei der Zitation der Belegstellen ist darauf geachtet worden, den Siedlungsnamen buchstabengetreu und im syntaktischen Zusammenhang zu zitieren, um mögliche Flexionsformen verständlich zu machen.<sup>151</sup> Hier werden auch Personennamen, die einem Beleg direkt vorausgehen, z. B. in Zeugenreihen, vollständig angegeben, was bei der Identifikation der Belege mit einer bestimmten Siedlung hilfreich ist. Eigennamen werden unabhängig von der Originalgraphie großgeschrieben. Diakritische Zeichen werden bei der Belegzitation beibehalten, sofern sie nicht eindeutig als reine Lesehilfen anzusehen sind, wie z. B. *u*-Bögen. Eine Unterscheidung zwischen den graphischen Varianten Lang-*s* und Rund-*s* sowie geschwänztem *z* und ungeschwänztem *z* wird nicht getroffen. Gängige Abkürzungen werden ohne besondere Kennzeichnung aufgelöst.<sup>152</sup>

Auf das Zitat der Belegstelle folgt die genaue Quellenangabe in runden Klammern. Um dem Benutzer eine schnelle Orientierung in Bezug auf die Überlieferungsform der Quelle zu ermöglichen, erfolgen die Angaben in quellentypologischen Kurzformen, wenn es sich um einen Beleg handelt, der aus einer Edition entnommen worden ist, z. B. „Tr Biburg“ für Traditionsnotiz des Klosters Biburg. Handelt es sich hingegen um einen Beleg, der im Original gesichtet worden ist, so findet sich als Quellenangabe die Signatur, unter der die Quelle im entsprechenden Archiv zu finden ist; dies dient der leichteren Nachprüfbarkeit der Belege. Sämtliche Abkürzungen lassen sich leicht mit Hilfe des Quellen-, Literatur- und Abkürzungsverzeichnisses aufschlüsseln (s. Kapitel 8). Die Vergabe der Kurzformen erfolgt in enger Anlehnung an PRINZ „nach einer einheitlichen, in den historischen Hilfswissenschaften gebräuchlichen Typologie [...], die bewusst einigermaßen grobgliedrig angelegt wurde, um Abgrenzungsprobleme [...] möglichst gering zu halten“<sup>153</sup>.

Belegen, die nicht mit letzter Sicherheit zu lokalisieren sind, wird ein Fragezeichen vorangestellt, sie werden im anschließenden Belegkommentar diskutiert.

---

<sup>149</sup> Reichardt 1995, S. 306.

<sup>150</sup> Vgl. Schützeichel 1991, S. 11 f.; vgl. auch Tiefenbach 1990, S. 60.

<sup>151</sup> Vgl. Reichardt 1995, S. 306.

<sup>152</sup> Vgl. Schuh 1990, S. 434 ff.; Fastnacht 2007, S. 12\*.

<sup>153</sup> Hackl 2006, S. 70; vgl. Prinz 2007, S. 131.

### 3.4 Mundart

Die Mundartform steht an exponierter Stelle direkt nach der Belegreihe, da diese beiden Elemente gemeinsam die Grundlage jeder sprachwissenschaftlichen Namendeutung bilden; sie ergänzen sich oft gegenseitig, so dass keines der beiden Elemente allein betrachtet werden kann.<sup>154</sup> In der basisdialektalen Aussprache überleben häufig ältere Varianten eines Siedlungsnamens, weshalb oft nur unter Einbeziehung der Mundartformen sichere Erkenntnisse über die Etymologie eines Namens zu gewinnen sind. Denn auch für die rezenten Dialektformen gilt, dass sie sich in lauthistorischer Kontinuität entwickelt haben, womit die sprachhistorischen Lautentwicklungen – in diesem Fall des Bairischen – auch bei der Analyse von Siedlungsnamen Gültigkeit besitzen.<sup>155</sup>

#### 3.4.1 Aufnahmen und Gewährspersonen

Um die Mundartformen der behandelten Siedlungsnamen zu erheben, ist auf das in der Dialektologie bewährte Mittel des tonbandaufgezeichneten, persönlichen Interviews zurückgegriffen worden. Hierbei ist das „Ziel die Erhebung authentisch realisierter Formen des rezenten Basisdialekts“<sup>156</sup>.

Das Erreichen dieses Ziels hängt zu einem sehr großen Teil von der Wahl der geeigneten Gewährspersonen ab. Der unverfälschte Basisdialekt einer Gegend wird meist von älteren Menschen gesprochen, die im Ort oder in seiner nächsten Umgebung geboren und aufgewachsen sind und diesen nie für längere Zeit verlassen haben. Üblicherweise trifft dies auf Landwirte und Handwerker zu, die oft aus alteingesessenen Familien stammen und überdies durch ihre Tätigkeit mit der lokalen Topographie und Toponymie bestens vertraut sind.<sup>157</sup> Geeignete Gewährspersonen verfügen zudem über eine ausgeprägte Loyalität gegenüber ihrem Dialekt sowie über eine „Innenorientierung“, d. h. sie kommunizieren beinahe ausschließlich mit anderen Sprechern ihrer Varietät.<sup>158</sup> Bei der Suche nach geeigneten Gewährspersonen ist der Verfasserin zugute gekommen, dass sie selbst im Untersuchungsgebiet geboren und aufgewachsen ist und einen ortsüblichen Dialekt spricht. So ist mit Hilfe von Freunden, Bekannten und Verwandten nach geeigneten Interviewpartnern gesucht worden – wenn diese nicht sogar selbst als Gewährspersonen in Frage gekommen sind. Da bekannte Personen den Kontakt zwischen der Exploratorin und den Gewährspersonen hergestellt haben, ist von Beginn

---

<sup>154</sup> Vgl. Rowley 2001, S. 40; Bach II/1, § 20; Janka 2002a, S. 201 f.

<sup>155</sup> Vgl. Wiesinger 1996b, S. 217.

<sup>156</sup> Prinz 2007, S. 134.

<sup>157</sup> Vgl. Weber M. 1983, S. 67 f.; Löffler 2003, S. 41.

<sup>158</sup> Vgl. Werlen 1984, S. 49.

an stets ein ungezwungenes Gespräch möglich gewesen. Die geringe soziale Distanz (die Großeltern der Exploratorin haben selbst einen landwirtschaftlichen Betrieb im Untersuchungsgebiet betrieben) hat dazu beigetragen, rasch eine gute soziale Beziehung (in der Kommunikationswissenschaft als „Rapport“ bezeichnet) zwischen den Interviewpartnern herzustellen. Die Bedeutsamkeit des Rapports für die Validität der erhobenen Daten ist in der Forschung unbestritten.<sup>159</sup>

Durch diese Umstände sind die in der Literatur beschriebenen Probleme bei Dialektaufnahmen weitgehend vermieden worden. Das sogenannte Code-Switching<sup>160</sup> ist angesichts gleicher oder zumindest ähnlicher Dialektsprache praktisch nicht aufgetreten. Durch die Vermittlung über gemeinsame Bekannte ist die Exploratorin für die Gewährspersonen keine völlig fremde Person gewesen und so haben sich schnell persönliche Beziehungen herstellen lassen. Ein kleiner, peripher aufgestellter MP3-Player bzw. ein Smartphone, die als Aufnahmegeräte gedient haben, sind im Gespräch schnell vergessen worden und haben die Redesituation nicht beeinflusst. So sind die Angst vor dem Mikrophon<sup>161</sup> und die Gefahr des sogenannten Interviewparadoxons (die Gewährsperson bemüht sich in der Interviewsituation um „schönere“ Aussprache)<sup>162</sup> bei den durchgeführten Erhebungen auf ein Minimum reduziert worden.

Die Interviews haben Dank der Vorabinformation durch die Kontaktpersonen sofort als freie Gespräche geführt werden können. Eine topographische Karte sowie eine Ortsnamenliste haben lediglich als Anregungen und zum Überprüfen der Vollständigkeit der Angaben gedient.

All diese Faktoren sollen ein Höchstmaß an Validität der erhobenen basisdialektalen Mundartformen garantieren.

### Gewährspersonen:

| Kürzel | Name,<br>Vorname      | Geburtsort           | Geburts-<br>jahr | Beruf                          | Wohnort                 |
|--------|-----------------------|----------------------|------------------|--------------------------------|-------------------------|
| AJ     | Auer, Johann          | Dünzling             | 1948             | Landwirt                       | Dünzling                |
| BR     | Blaimer, Rosa         | Unterwendling        | 1937             | Hauswirtschafterin             | Staubing                |
| EJ     | Eckinger, Josef       | Essing               | 1931             | Zimmerer                       | Essing                  |
| FX     | Frischeisen,<br>Xaver | Thaldorf             | 1932             | Landwirt                       | Thaldorf                |
| GR     | Gietl, Richard        | Neustadt a. d. Donau | 1938             | kaufmännischer<br>Angestellter | Neustadt<br>a. d. Donau |

<sup>159</sup> Vgl. Werlen 1984, S. 88 f.

<sup>160</sup> Vgl. Hochholzer 2004, S. 194 ff.

<sup>161</sup> Vgl. Löffler 2003, S. 49.

<sup>162</sup> Vgl. Wodak 1982, S. 541; Bücherl 1982, S. 5 f.

|     |                             |   |      |                              |                |
|-----|-----------------------------|---|------|------------------------------|----------------|
| JF  | Jesterschawek,<br>Franziska | Regensburg                              | 1952 | Landwirtin                   | Bergmatting    |
| KR  | Kellerer,<br>Rupert         | Schafreut                               | 1928 | Landwirt                     | Schafreut      |
| LE  | Liedl, Eduard               | Irnsing                                 | 1929 | Arbeiter                     | Irnsing        |
| LM  | Liedl, Marianne             | Irnsing                                 | 1936 | landwirtschaftliche<br>Hilfe | Irnsing        |
| LF  | Listl, Franziska            | Teugn                                   | 1923 | landwirtschaftliche<br>Hilfe | Teugn          |
| OT  | Obermeier,<br>Therese       | Helchenbach                             | 1934 | landwirtschaftliche<br>Hilfe | Helchenbach    |
| PA  | Prantl,<br>Andreas          | Unterteuerting                          | 1918 | Fabrikarbeiter               | Unterteuerting |
| RH  | Resch,<br>Helene            | Seilbach                                | 1928 | Landwirtin                   | Seilbach       |
| SA  | Schweiger,<br>Albert        | Oberfecking                             | 1931 | Landwirt                     | Oberfecking    |
| SF  | Schweiger,<br>Franziska     | Seilbach                                | 1931 | Hauswirtschafterin           | Oberfecking    |
| SM  | Schweiger,<br>Martha        | Forchheim (bei<br>Neustadt a. d. Donau) | 1937 | landwirtschaftliche<br>Hilfe | Pullach        |
| StM | Stempfhuber,<br>Maximilian  | Pürkwang                                | 1931 | Landwirt, Gastwirt           | Pürkwang       |
| TA  | Tremml,<br>Andreas          | Thaldorf                                | 1929 | Landwirt                     | Holzharlanden  |
| WB  | Weidinger,<br>Barbara       | Irnsing                                 | 1924 | landwirtschaftliche<br>Hilfe | Irnsing        |
| WJ  | Waldhier, Josef             | Ihrlerstein                             | 1938 | Landwirt                     | Ihrlerstein    |
| ZA  | Zirzlmeier,<br>Anton        | Gaden                                   | 1950 | Landwirt                     | Gaden          |
| ZJ  | Zwenger, Jakob              | Gaden                                   | 1929 | Bürgermeister                | Biburg         |

### 3.4.2 Transkription

Nach dem Belegteil findet sich in rechteckigen Klammern die transkribierte Mundartform jedes Siedlungsnamens. Dahinter findet sich tiefgestellt das Kürzel der Gewährsperson, von der die erhobene Mundartform stammt. Für die schriftliche Wiedergabe der erhobenen Mundartformen wird auf das Transkriptionssystem des HONB zurückgegriffen, allerdings mit einigen Modifikationen, die sich in namenkundlichen Arbeiten an der Universität Regensburg bewährt haben.<sup>163</sup>

In Bezug auf die vorliegende Arbeit bleibt zum Transkriptionssystem weiterhin anzumerken:

<sup>163</sup> Zum Transkriptionssystem des HONB s. Schuh 1990, S. 444 ff.; die Modifikationen beruhen auf dem Essay von Janka/Bachmann/Prinz 2004.

- Der Hauptton wird nur durch Akzent (´) gekennzeichnet, sofern er nicht auf der ersten Silbe liegt; der Nebenton bleibt unbezeichnet.
- Der Fortislaut /s/ wird mit [ʃ] verschriftlicht.
- Geht der Siedlungsname eine feste Verbindung mit einem Artikel ein, so wird dieser in der Mundartform mit angegeben.

Bei Wüstungen ist die Mundartform falls möglich mit Hilfe des Umwegs über Flurnamen oder ähnliches erhoben worden; auf diese Formen wird in einem kurzen Kommentar hingewiesen. Finden sich zu einem Siedlungsnamen mehrere Mundartformen, so werden alle Formen abgedruckt. Dies hilft, die Dialektgrenzen des Untersuchungsgebietes nachzuvollziehen oder dialektalen Wandel sichtbar zu machen.

Bei den Dialektaufnahmen ist zudem auffällig, dass zahlreiche Einödhöfe im Untersuchungsgebiet in der Mundart einen anderen Namen tragen als in der amtlichen Form. Meist handelt es sich bei den mundartlichen Bezeichnungen um alte Hofnamen. Folglich werden bei den Mundartformen diese Bezeichnungen transkribiert. Werden die Hofnamen als Siedlungsnamen verwendet, treten sie meist in Verbindung mit einem Artikel auf, der in den allermeisten Fällen als lokativischer Dativ realisiert wird, also z. B. „beim Mader“ für den Siedlungsnamen *Thronhofen*. Die Transkription berücksichtigt auch dies.

### 3.5 Belegkommentar

„Der Belegkommentar trägt als Bindeglied zwischen Belegdokumentation und Namendeutung zur Transparenz der Identifizierungsgrundlage fraglicher Namenbelege bei.“<sup>164</sup> Auf die genaue Identifizierung der Belege mit den behandelten Siedlungsnamen bzw. den Orten als ihrem außersprachlichen Referenzobjekt ist beim Erstellen der Belegreihen besonderer Wert gelegt worden. Im Belegkommentar werden strittige Zuordnungen der Editionen diskutiert sowie die von den Zuordnungen der „Förstemann-Kartei“ abweichenden Belegidentifikationen dargestellt.<sup>165</sup> Durch diese Schritte wird die Belegreihe für die anschließende sprachwissenschaftliche Erklärung eines Siedlungsnamens aufbereitet. Denn jede philologisch-historische Analyse eines Namens basiert auf der schriftlichen Überlieferung desselben,<sup>166</sup> folglich bildet die Belegreihe das Fundament der Erklärung, welche anhand des

---

<sup>164</sup> Hackl 2006, S. 74.

<sup>165</sup> Wenn im Belegkommentar verzeichnet wird, ein Beleg finde sich nicht in der „Förstemann-Kartei“, so ist damit nur der Auszug zum Altlandkreis Kelheim gemeint. Der betreffende Beleg kann durchaus an anderer Stelle in der Kartei verschlagwortet sein.

<sup>166</sup> Vgl. Greule 2004c, S. 386.

Belegkommentars ein genaueres Profil erhalten soll, so dass der Leser die Qualität einzelner Belege einzuordnen vermag.

Vor allem bei der Zuordnung hochfrequenter Namen, die überdies als Simplex ohne weitere Differenzierung auftreten, wie z. B. der Siedlungsname *Buch*, ergeben sich erhebliche Probleme bei der Identifizierung. Für eine sprachwissenschaftliche Analyse ist es jedoch keinesfalls ausreichend, lediglich aufgrund ähnlicher Lautfolgen eine Identifizierung von Belegen mit einem bestimmten Siedlungsnamen bzw. einem bestimmten Ort vorzunehmen. Die gesamte Erklärung stützt sich auf ein Fundament aus Belegen, ein einziger falsch identifizierter Namenbeleg kann unter Umständen die gesamte sprachwissenschaftliche Analyse zum Einsturz bringen.<sup>167</sup>

Aufgrund der oben skizzierten Probleme muss an „die Stelle eines Verfahrens, das nach einer ungefähren Identität im Buchstabenbestand der verglichenen Namen sucht [...], [...] eine philologisch exakte graphematische, phonologische und morphologische Analyse der betreffenden Namen möglichst auf der Basis des im sprachhistorischen und sprachgeographischen Umkreis der Überlieferung Üblichen treten“<sup>168</sup>.

Um eine genaue Identifikation und Lokalisierung der gesammelten Belege anzustellen, kann – falls dies nicht direkt aus der betreffenden Quelle hervorgeht – auf verschiedene Beurteilungskriterien zurückgegriffen werden, die je nach Bedarf im Belegkommentar näher ausgeführt werden. Hierbei handelt es sich zum einen um sprachliche Kriterien, anhand derer überprüft wird, ob eine bestimmte Buchstabenkombination aufgrund der lautgesetzlichen Entwicklungen eines Siedlungsnamens mit diesem Namen identifiziert werden kann; auch mundartliche Besonderheiten geben hier wichtige Hinweise. Des Weiteren kann die Lokalisierung und Identifikation anhand von Besitzverhältnissen vorgenommen werden. Ist beispielsweise für ein Kloster kein Besitz im Untersuchungsgebiet nachgewiesen, so kann sich auch ein im Urbar aufgeführter Siedlungsname kaum auf einen Ort in diesem Gebiet beziehen, sollte die Buchstabenfolge auch übereinstimmen. Um eine Beurteilung der Belege anhand herrschaftsgeschichtlicher Kriterien zu erleichtern, führen die Belegreihen stets den kompletten Zeugennamen an, also z. B. Werner von Giersdorf. In die Belegreihen sind außerdem angegebene Patrozinien mit aufgenommen; so tragen auch kirchengeschichtliche Informationen zu einer genauen Identifizierung der Belege bei. Weitere Anhaltspunkte liefern

---

<sup>167</sup> Vgl. Tiefenbach 1991, S. 350; Tiefenbach 1983, S. 314; Schützeichel 1961.

<sup>168</sup> Tiefenbach 1983, S. 303; allgemein zur Quellenkritik s. Schützeichel 1977b.

Geographie und Besiedlungsgeschichte, so liegt der Herbergsort Gaden beispielsweise an einer wichtigen Altstraße kurz vor Abensberg.<sup>169</sup>

Ein kritischer Umgang mit den Quellen und das Hinterfragen vorgefasster Identifikationen und Lokalisierungen bleiben damit ein Grundbaustein auf dem Weg zu einer historisch-philologischen Namendeutung.

### 3.6 Erklärung

Im Erklärungsteil folgt schließlich die sprachwissenschaftliche Analyse des jeweiligen Siedlungsnamens. Diese basiert auf den Erst- und Frühbelegen sowie der Mundartform eines Siedlungsnamens. Falls notwendig werden etymologische Alternativen diskutiert und in ihrer Wahrscheinlichkeit abgewogen. Auffällige Schreibvarianten sind kommentiert und falls für die Erklärung interessant, wird auch die Mundartform erörtert.

Die Siedlungsnamen sind hinsichtlich der Wortbildung klassifiziert und als Simplex, Ableitung oder ‚echtes‘ bzw. ‚unechtes‘ Kompositum bestimmt. Diese morphologische Analyse erfolgt anhand der vorgefundenen Verhältnisse bei den Erst- und Frühbelegen.<sup>170</sup>

Die einzelnen Artikel sind so aufgebaut, dass bei Ableitungen zunächst das jeweilige Ableitungssuffix und danach die Ableitungsbasis untersucht wird; bei Komposita wird erst das Grundwort, dann das Bestimmungswort analysiert. Falls differenzierende Zusätze hinzutreten, so folgen hierzu Erläuterungen am Ende eines Artikels. Tritt ein Siedlungsnamenbestandteil mehrfach auf, z. B. *-dorf* oder *-ing*, so ist dieser nur einmal etymologisiert; es findet sich stets ein Hinweis auf den Siedlungsnamenartikel, in dem er behandelt wird (und zur leichteren Orientierung ist er im jeweiligen Erklärungstext fett gedruckt). Dieses Verfahren findet auch bei komplexeren, häufig auftretenden grammatischen Besonderheiten Anwendung.

Bei der Erklärung von Appellativen wird „eine Normalisierung angestrebt, d. h. eine Form, welche dem sogenannten ‚Normal-Althochdeutschen‘ bzw. ‚Normal-Mittelhochdeutschen‘ entspricht“<sup>171</sup>. Davon abweichende Schreibformen in den Belegreihen werden erklärt, ebenso alle Graphien, die für die Etymologie bedeutsam sind. Erschlossene Appellative sind mit einem Asterisk (\*) versehen. Die Verifizierung angesetztter Personennamen erfolgt anhand vergleichbarer, nachgewiesener Personennamenschreibungen (z. B. nach Förstemann PN); erschlossene, nicht belegte Personennamen sind mit einem Asterisk (\*) gekennzeichnet.

---

<sup>169</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 132 f.

<sup>170</sup> Vgl. Greule 2004c, S. 387.

<sup>171</sup> Schuh 1990, S. 437.



Personennamen werden so weit möglich etymologisiert, um zumindest eine Idee der Benennungsmotivik hinter den Namen erahnen zu lassen.

Die Bedeutungen der einzelnen Siedlungsnamenbestandteile, die den Wörterbüchern entnommen sind, werden nicht buchstabengtreu, sondern der einfacheren Lesbarkeit halber, der neuen Rechtschreibung entsprechend dargestellt; auch werden nicht sämtliche Bedeutungsmöglichkeiten angeführt, sondern nur diejenigen, die für die Erklärung relevant sind.

Jedem Siedlungsnamenartikel vorangestellt ist eine Kurzerklärung des entsprechenden Toponyms. Die einzelnen Namelemente sind hinsichtlich ihrer toponymischen Wortbildung aufgeschlüsselt und werden auch danach ausgewertet (s. Kapitel 6.2.2). Unter den Abkürzungen GW (Grundwort) und BW (Bestimmungswort) bei Komposita bzw. unter Basis und Suffix bei Ableitungen bzw. unter S (Simplizia) sind die einzelnen Namenbestandteile aufgeführt. Unter die Simplizia werden auch appellativische Ableitungen und Komposita gefasst, wenn ein Toponym direkt aus dem appellativischen Wortschatz übernommen worden ist. Tritt lediglich ein differenzierender Zusatz (DZ) vor einen Siedlungsnamen (SN), so ist dies entsprechend gekennzeichnet. In einer Bedeutungsparaphrase (BP) wird die Etymologie des jeweiligen Siedlungsnamens kurz zusammengefasst;<sup>172</sup> dabei handelt es sich um „eine Klärung der okkasionellen Bedeutung der bei der Namenbildung verwendeten sprachlichen Zeichen zum Zeitpunkt des Namengebungsaktes“<sup>173</sup>. Vor solchen Kurzerklärungen wird in der Literatur häufig gewarnt.<sup>174</sup> Dass sie dennoch gewagt werden sollen, resultiert aus Erfahrungen der „Wissenschaftlichen Namenberatung“ an der Universität Regensburg sowie aus den neueren Forderungen der wissenschaftlichen Forschung.<sup>175</sup> Auf diesem Wege ist festzustellen, dass das Interesse an Namendeutungen weit verbreitet ist, dennoch kursieren vor allem über Siedlungsnamen zahlreiche Un- und Halbwahrheiten. Kurzparaphrasen sollen Laien wie Experten helfen, den korrekten wissenschaftlichen Standpunkt einfach und verständlich zu vermitteln; zudem bietet die Bedeutungsparaphrase dem Experten eine kurze Orientierungshilfe, dem Laien erleichtert sie den Zugang zum Text.

---

<sup>172</sup> Modell nach Hackl, 2006 bzw. <http://www.phil.uni-passau.de/deutsche-sprachwissenschaft/forschung/sprachraumforschung/onig/typologie-der-ortsnamen/> (Abruf am 17.08.2018).

<sup>173</sup> Fastnacht 2007, S. 13\*.

<sup>174</sup> Vgl. Schuh 1990, S. 436; Reichardt 1995, S. 306 f.; es gibt aber auch positive Stimmen, vgl. Reichardt 1996, S. 158 f.

<sup>175</sup> Vgl. z. B. Brendler 2008, S. 19.

### 3.7 Literatur

In dem Unterpunkt Literatur wird nochmals explizit auf Publikationen verwiesen, die sich mit dem behandelten Siedlungsnamen auseinandersetzen. Hierbei werden nur wissenschaftlich ernst zu nehmende Abhandlungen aufgenommen; aus sprachwissenschaftlicher Sicht methodologische unzulängliche Laiendeutungen aus dem Bereich der Heimatforschung sind nicht berücksichtigt. Hinweise auf Vergleichsnamen lassen sich dem Fließtext entnehmen.

## 4 Namenteil

### ABBACH

(Bad Abbach)

M; AG/NG Markt Bad Abbach

#### Belegreihe

1007 *locum Ahabah dictum ... locum Ahabah dictum* (MGH DD Heinrich II., Nr. 146, S. 174 f.); [Anf. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Engelschalch de Achbach* (Tr Geisenfeld 40); [1138/1139] *Oberdorf, Ahebach, Lenginuelt* (Tr Prüfening 342); 1139 *Ahepach* (KU Prüfening 10); 1139 *Abach* (KU Prüfening 11); [ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *quale ultra Ahepach* (Tr Prüfening 56); 1146 *Abach* (KU Prüfening 18); [1183–1189] (Kopie ca. 1189/1190) *aput Ahabach* (Tr Biburg 108); [ca. 1190] *publicum in Ahebach habuit* (Tr Regensburg 991); [1193–1206] *in Ahabach* (KU Prüfening 37)

[Anf. 13. Jh.] (Fälschung zu 1138) *Ahebach ... Ahebach* (KU Prüfening 9); [Anf. 13. Jh.] (Fälschung zu 1155) *Ahebach* (KU Prüfening 22); [1231–1234] *In dem ampt ze Abach ... Ahabach ... ze Abach* (Herzogsurbar 1501, 1532, und 1543); 1237 *Cūnradus plebanus de Ahabach* (Urk Rohr 20); 1281 *iudice de Abach Gebolfo ... Chūnhut de Abach* (Tr Prüfening 270); [nach 1301] *in dem Gericht ze Abach* (KBÄA 4745, fol. 82r); 1307 (Druck 1912) *Awach* (UB Regensburg I 236); [nach 1311] *judicio Abah* (KBÄA 4744/2, fol. 70r); 1315 *von Abach* (Urk Rohr 104); 1403 *Abach* (Urk Weltenburg 119); 1438 *Abbach* (Diözesanmatrikel A, S. 37); 1442 *pfleger zu Abach* (Urk Kurbayern 29006); 1468 *Conradt Grafmayr burger zu Abach* (GU Abensberg 527); [um 1508] *in Abbach* (Visitation A, S. 37); 1526 *in Abbach sancti Nicolai* (Visitation B, S. 201); 1538 *Lanndtgricht Abbach* (KBGL 1001, fol. 1r); [um 1580] *Abachum castrum et vicus ... Abudiacum olim apellatum* (Apian, Topographie, S. 330); 1582 *Abbach ... Pfleger zu Abach* (KBGL 1001, fol. 18r); 1590 *S(anctum) Nicolaum in oppido Abach* (Visitation D, S. 191); 1651 *Görg Enngl, Pfahrer zu Abach* (RB WBHK 1651, fol. 65v); 1665 *Abbach Marckt ... Pfleggericht Abbach* (Diözesanmatrikel D, S. 133 f.); 1723/1724 *Abach ... in oppido Abach* (Diözesanmatrikel E, S. 162 und 182); [1782–1787] *Abbach* (Diözesanmatrikel F, S. 42); [ca. 1830–1840] *Abach* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Regensburg); 1952 *Bad Abbach* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [ôwâx]<sub>AJ</sub><sup>176</sup>

ZEHETNER hat für das südliche UG die an der Schriftform orientierte Mundartform [q̥wâx], erhoben.<sup>177</sup>

### Belegkommentar

FÖRSTEMANN ON ordnet den Erstbeleg korrekt dem hier untersuchten SN zu. Zu den Belegen 1138 *Ahebach* (MB 13, Nr. 8 = Tr Prüfening 342) und 1139 *Abach* (MB 13, Nr. 10) wird lediglich vermerkt, dies sei „wohl derselbe ort [sic]“<sup>178</sup>. — Für das vor allem in der heimatkundlichen Literatur immer wieder genannte Jahr 973, in dem Kaiser Heinrich II. in Bad Abbach geboren sein soll, finden sich in den Quellen keinerlei Belege.<sup>179</sup> — In der „Förstemann-Kartei“ wird zu dem hier untersuchten SN ein angeblicher Beleg [10. Jh.] (Kopie 12. Jh.) *Crumpach* (KL Prüfening 2, fol. 19) aufgeführt und vermerkt, es handle sich um eine Variante des SN *Abbach*.<sup>180</sup> Die Nennung ist in der angegebenen Quelle jedoch nicht aufzufinden. — Die Belege 1139 *Ahepach* (KU Prüfening 10) und 1139 *Abach* (KU Prüfening 11) sind auf Rasur vermutlich von anderer Hand nachgetragen worden; dieser Vermerk findet sich auch in der „Förstemann-Kartei“. Auch der Beleg 1146 *Abach* (KU Prüfening 18) steht auf Rasur, er ist von anderer Hand nachgetragen.<sup>181</sup> — Der Beleg [ca. 1190] *publicum in Ahebach habuit* (Tr Regensburg 991) fehlt in der „Förstemann-Kartei“. — APIAN gibt zu Abbach weiterhin an: *Abudiacum olim appellatum* (Apian, Topographie, S. 330). [4. Jh.] (Kopie 12./13. Jh. *Avodiaco* (Tabula Peutingeriana, Sektion 3) ist vielmehr der antike SN für Epfach (LK Landsberg am Lech).<sup>182</sup> Ein lateinischer Name für den hier untersuchten SN lässt sich in den historischen Quellen nicht nachweisen, auch wenn Münzfunde daraufhin deuten, dass die Schwefelquellen bei Bad Abbach bereits den Römern bekannt waren.<sup>183</sup>

### Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung ahd. *bah* ‘Bach, Wildbach, Wasserlauf, Fluss’

BW: Gewässerbezeichnung ahd. *aha* ‘Fluss, Strom, Strömung, Wasser(lauf) (auch im übertragenen Sinn)’

---

<sup>176</sup> Vgl. auch Mirwald/Janka 2013, S. 142.

<sup>177</sup> Zehetner 1978, S. 63 und 240.

<sup>178</sup> Förstemann ON I, Sp. 38.

<sup>179</sup> Vgl. Pölsterl 1979, S. 75; u. a. findet sich diese Angabe bei Rieger 1954, S. 233.

<sup>180</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Abbach.

<sup>181</sup> Vermerk in der „Förstemann-Kartei“: „1146: am Rand nachgetragen“.

<sup>182</sup> Vgl. DNP I, S. 26; Reitzenstein 2006, S. 72; vgl. auch Bauer 2007, S. 14.

<sup>183</sup> Vgl. Städtebuch II, S. 80; dafür spricht auch, dass bei Lengfeld-Alkofen wohl ein römisches Kohortenkastell existiert hat (vgl. Engelhardt 1989, S. 96).

BP: 'Siedlung an der Mündung eines kleinen fließenden Gewässers in den Fluss (hier: Donau)'

Der SN *Abbach* ist nach seinem Erstbeleg *Ahabah* als ein ‚echtes‘ Kompositum zu erklären, das sich zusammensetzt aus dem BW ahd. *aha* (st. Fem., *ō*-Stamm) 'Fluss, Strom, Strömung, Wasser(lauf) (auch im übertragenen Sinn)'<sup>184</sup> und dem GW ahd. *bah* (st. Mask., *i*-Stamm) 'Bach, Wildbach, Wasserlauf, Fluss'<sup>185</sup>.

Die Verteilung des Genus bei **-bach** ist seit mhd. Zeit regional differenziert, wobei im UG das Maskulinum gilt.<sup>186</sup> Das GW tritt in allen SN des UG als Nominativ Singular oder endungsloser Dativ bzw. Lokativ auf.<sup>187</sup> Das Appellativum „Bach ist der spezifische deutsche Ausdruck für den kleineren Wasserlauf und das typische GW in Namen für kleinere fließende Gewässer“<sup>188</sup>; bei GewN, die als Determinativkomposita gebildet worden sind, ist *-bach* das häufigste GW.<sup>189</sup> Durch Namenübertragung bzw. Namenwechsel wird das Hydronym zum SN; auch SN mit dem GW *-bach* sind sehr häufig.<sup>190</sup> So kommen im UG insgesamt 14 SN dieses Typus vor (s. SN-Artikel *Asbach*, *Birnbach*, *Etzenbach*, *Gaden*, *Greißelbach*, *Helchenbach*, *Hörlbach*, *Pickenbach*, *Schambach*, *Seilbach*, *Tollbach*, *Ursbach* und *Welschenbach*). Der Namentypus *-bach* ist in verschiedenen Phasen der Besiedlung produktiv: Sowohl im 7.–9. Jh., zu Beginn des Siedlungsausbaus bedingt durch die erhöhte Bevölkerungszahl, als auch in der Rodungsphase des 10./11. Jh. und bis ins 13. Jh. hinein werden SN mit diesem GW gebildet.<sup>191</sup> Am zahlreichsten sind dabei die SN aus dem 10./11. Jh., so dass man mit FASTNACHT von einem „Modewort der Rodungsperiode“<sup>192</sup> sprechen kann, denn die kleineren Bachläufe werden meist erst mit zunehmender Urbarmachung des Landes erreicht und besiedelt.<sup>193</sup>

Als BW finden sich oft Tierbezeichnungen; aber auch Appellative und Adjektive, die Eigenschaften und Umgebung des Wasserlaufes charakterisieren, sind häufig. PN im Genetiv als BW treten erst mit Aufkommen der Idee des Grundbesitzes hinzu.<sup>194</sup>

Die variierenden Schreibungen von <b> und <p> im Silbenanlaut gehen auf die 2. Lautverschiebung zurück. Im Bairischen wird durch die Medienverschiebung westgerm. /b/ >

<sup>184</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 89; AhdWB I, Sp. 65 f.; AhdEtymWB I, Sp. 99 ff.

<sup>185</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 245 f.; AhdWB I, Sp. 779; AhdEtymWB I, Sp. 427. Entsprechungen finden sich in allen germ. Sprachen, so dass westgerm. \**baki* erschlossen werden kann, vgl. AhdEtymWB I, Sp. 427 ff.; DWB [neu] IV, Sp. 15 ff.; Kluge 2002, S. 80.

<sup>186</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 263; AhdEtymWB I, Sp. 427 f.; Schmeller I, Sp. 193.

<sup>187</sup> Vgl. Bach II/1, § 88; Wiesinger 1992, S. 365; vgl. auch Prinz 2007, S. 153.

<sup>188</sup> Dolch/Greule 1991, S. 509; vgl. Bach II/2, § 464; DONB, S. 45.

<sup>189</sup> Vgl. Greule 2004d, S. 3530.

<sup>190</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 327 ff.

<sup>191</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3488; Schwarz E. 1950, S. 168 und 263.

<sup>192</sup> Fastnacht 2000, S. 57\*.

<sup>193</sup> Vgl. Fastnacht 2000, S. 57\*.

<sup>194</sup> Vgl. Bach II/1, § 298; Schwarz E. 1950, S. 168; Schuster 1989, S. 108 f.

bair. /p/. Dieser Lautwandel wird im In- und Auslaut bereits in ahd. Zeit wieder rückgängig gemacht. Im Anlaut (Wort- oder Silbenanlaut) hält das Bairische jedoch an <p> fest, so dass dies bis ins 16. Jh. ein Charakteristikum der bairischen Schriftsprache darstellt.<sup>195</sup>

Die mhd. Schreibung <ch> stellt die gesprochene Auslautverhärtung in der Graphie dar und bildet gemeinsam mit der Variante <h> die Schreibform für den stimmlosen Frikativ [x].<sup>196</sup>

Das GW *-bach* steht im Dativ Singular, der in diesem Fall stets ohne Flexionsmorphem auftritt.<sup>197</sup> Im absoluten Auslaut schwindet zudem im Mittel- und Nordbairischen das mhd. /x/, was die mundartliche Form [bō] erklärt. Der Stammvokal ist in offener Stammsilbe gedehnt worden und fällt zusammen mit der Entwicklung von mhd. /ā/. Die Mundart zeigt also Hebung und Rundung des mhd. Vokals /ā/ zu [ō], wie es für das Oberdeutsche regelgerecht ist.<sup>198</sup> In manchen Fällen wird der Frikativ restituert, so dass eine Form [bōx] entsteht.<sup>199</sup> Die Mundartform [ôwâx] zeigt die regelgerechte Entwicklung /a/ > /â/ > /ô/ in offener Tonsilbe bzw. vor Einfachkonsonanz zwar im Anlaut, doch ist sie für das GW heute nicht mehr vorhanden. Die Verdrängung der ursprünglichen Mundartform [ôwâx] durch [owax] führt ZEHETNER auf die häufig hochsprachliche Nennung des SN als Bahnstation und Heilbad zurück.

Wie das GW *-bach* bereits anzeigt, handelt es sich bei diesem SN ursprünglich um einen GewN. Das Hydronym ist übertragen worden auf eine Siedlung oder einen Hof, der an dem Wasserlauf errichtet worden ist. Da der eigentlich namengebende Bach heute *Abbacher Mühlbach* heißt,<sup>200</sup> lässt sich der Vorgang der Namengebung nach GREULE als Namenwechsel beschreiben. Hierbei verschwindet das Hydronym, das der ursprüngliche Träger des Namens ist, als GewN und besteht ausschließlich als SN fort.<sup>201</sup> „Der Namenwechsel als Folge einer Namenübertragung ist selten direkt aus den Quellen zu erschließen.“<sup>202</sup> Auch bei dem hier untersuchten SN *Abbach* liegen keine historischen Dokumente vor, in denen ein Gewässer im Umfeld der heutigen Siedlung mit dem Namen *\*Ahabach* bezeichnet ist. Lediglich durch Rekonstruktion aus dem SN lässt sich dieses frühere Hydronym erschließen.<sup>203</sup>

---

<sup>195</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 136; Mhd. Grammatik, §§ L96 und L98; Reiffenstein 2002a, S. 623.

<sup>196</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 33.c; Mhd. Grammatik, § L108.

<sup>197</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M4; Prinz 2007, S. 153; Bach II/1, § 88; Wiesinger 1992, S. 365.

<sup>198</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, §§ 1.b.1 und 33.c; KBSA, S. 41; Kollmer 1987, S. 55 ff. und 216 ff.; vgl. auch Zehetner 1978, S. 57 f., 61, 63 und 239; Mhd. Grammatik, § L20; Hackl 2008, S. 84; Prinz 2007, S. 154; Schuster 1989, S. 109.

<sup>199</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 239 f.; Schuster 1989, S. 109.

<sup>200</sup> Vgl. TK Abbach; vgl. auch Raith 2006, S. 144; Steinberger 1927, S. 324.

<sup>201</sup> Vgl. Greule 1986, S. 318.

<sup>202</sup> Greule 1986, S. 319.

<sup>203</sup> Vgl. Greule 1986, S. 319; vgl. auch Snyder 1964, S. 1.

BW des hier untersuchten SN ist das Appellativum ahd. *aha* (st. Fem., *ō*-Stamm) ‘Fluss, Strom, Strömung, Wasser (auch im übertragenen Sinn)’<sup>204</sup>.

Das ahd. Substantiv *aha* tritt in SN nicht nur als Simplex und BW auf, sondern findet sich häufig auch als GW. Als solches ist *aha* der ältesten deutschen Namensschicht zuzurechnen und als eines der wichtigsten GW dieser Schicht zu werten.<sup>205</sup> Das GW *-aha* wird bereits seit dem 5. Jh. durch *-bach* verdrängt, ist jedoch bis ins 9./10. Jh. bei der Bildung von SN in Gebrauch und verschwindet erst in mhd. Zeit völlig aus dieser Funktion.<sup>206</sup> Zu dieser Entwicklung hat vor allem beigetragen, dass ahd. *aha* als GW durch Apokope des auslautenden Vokals zu *-ach* und weiter durch Schwund des auslautenden Frikativs /x/ zu *-a* wurde.<sup>207</sup> Zwar ist für das Mhd. das Appellativum mhd. *ahē* (st. Fem.) ‘Fluss, Wasser’<sup>208</sup> belegt, doch ist es seither „nur noch mundartlich und (häufig) in Namen bezeugt“<sup>209</sup>. Bair. *Ach* konnte jedoch lange Zeit „jedes größeres fließende Wasser“<sup>210</sup> bezeichnen und so heißen zahlreiche Flüsse, welche z. B. in die Donau münden, in der Mundart lediglich *Ach*.<sup>211</sup>

Über die Bestandteile des SN *Abbach* besteht in der Forschungsliteratur Einigkeit; für die Bedeutung des Kompositums gibt es jedoch drei unterschiedliche Erklärungsansätze. Entscheidend ist dabei, ob die Donau oder der Abbacher Mühlbach das Referenzobjekt des BW ahd. *aha* sind:

Abzulehnen ist die Erklärung von SCHNETZ, der den SN *Abbach* als ‘Siedlung an dem „Bach, der die *Aha* (= das Hauptwasser einer Gegend) ist’<sup>212</sup> interpretiert. Dagegen spricht, dass der Abbacher Mühlbach, der der ursprüngliche Träger des GewN gewesen ist, nicht das Hauptgewässer der Gegend sein kann, da dies die Donau ist und Bad Abbach direkt an der Mündung dieses Baches in die Donau liegt. Da BACH dieser Ansicht von SCHNETZ folgt und den hier untersuchten SN als Beispiel aufgreift, kann seine verallgemeinernde These, im Bairischen „bezeichnet *Ach* das Hauptgewässer einer Gegend“<sup>213</sup> verworfen werden. Dass *aha* sich nicht unbedingt auf die Donau bzw. das Hauptgewässer beziehen muss, kann etwa RAITH

---

<sup>204</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 89; AhdWB I, Sp. 65 f.; AhdEtyWB I, Sp. 99 ff. hier finden sich auch nähere Informationen zur Etymologie ahd. *aha* < germ. \**ahwō*; vgl. auch Krahe 1949/1950, S. 36; Bichlmeier 2009, S. 198.

<sup>205</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3486.

<sup>206</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3486 und 3488; Bach II/1, §§ 188 und 297; Kaufmann 1977, S. 2 f.; Schwarz E. 1960, S. 100; DONB, S. 18; Wiesinger 1994, S. 107; zum GW *-aha* s. auch Hackl 2008, S. 52 f.

<sup>207</sup> Vgl. Bach II/2, § 471; vgl. auch DONB, S. 18.

<sup>208</sup> Lexer I, Sp. 28.

<sup>209</sup> Kluge 2002, S. 12; vgl. AhdEtyWB I, Sp. 99; Udolph 2004, S. 335; DONB, S. 18.

<sup>210</sup> Schmeller I, Sp. 21; vgl. Bach II/1, § 297; DWB [neu] I, Sp. 1349; Kaufmann 1977, S. 1; Schnelbögl 1931, S. 205; Kluge 2002, S. 12.

<sup>211</sup> Vgl. Schmeller I, Sp. 21.

<sup>212</sup> Schnetz 1933, S. 144; vgl. auch Bach II/1, § 297.

<sup>213</sup> Bach II/1, § 297; vgl. auch Kaufmann 1958, S. 119.

mit der Bezeichnung *Ahakirche* für die Kirche am Vitusbach in Regensburg – unweit der Donau – nachweisen.<sup>214</sup>

Folglich hätte dennoch der Abbacher Mühlbach als *Aha* bezeichnet werden können. Aus sprachwissenschaftlicher Sicht ist damit eine Erklärung des SN *Abbach* als tautologische Bildung,<sup>215</sup> bei der das Wort *-bach* zur Verdeutlichung an veraltendes *aha* getreten ist, möglich. Eine solche Bildung lässt sich bei vielen Namen, die ursprünglich *-aha* als GW aufweisen, beobachten, doch ist der SN *Abbach* wohl nicht nach diesem Schema gebildet.<sup>216</sup> Die Bedeutung von ahd. *aha*/mhd. *ahe* ist im bairischen Sprachgebiet lange lebendig,<sup>217</sup> weshalb eine Verdeutlichung von *aha* zu so früher Zeit – der Erstbeleg datiert auf das Jahr 1007 – wohl nicht notwendig gewesen ist.

REITZENSTEIN erklärt den SN *Abbach* dagegen als Determinativkompositum. Das BW *aha* wird in diesem Fall – wie bei dem SN *Affecking* – mit der Donau gleichgesetzt.

Nach BACH „erscheint das Wort [*Ach*] nicht in den Namen größerer Flüsse.“<sup>218</sup> Zwar wird auch im UG die Donau in der Mundart heute nicht als *Ach* bezeichnet, dennoch ist dies möglich gewesen, wie der SN *Affecking* beweist: [11. Jh. 2. Hälfte] *Perhtolt de Ahauekgingin*; (Kopie E. 11. Jh.) *Perhtoldus de Ahuekgingin*; (Kopie 1450) *Auekging* (Tr Weltenburg 25; Anm. b).

Der Ort *Affecking* unterscheidet sich von den anderen Orten mit dem Namen *Fecking* im UG<sup>219</sup> dadurch, dass er direkt an der Donau liegt. Mit *aha* wird also in dem hier aufgeführten Beleg für den SN *Affecking* die Donau bezeichnet (s. SN-Artikel *Affecking*). Damit ist bewiesen, dass auch die Donau im UG als *Aha* bezeichnet werden konnte.

Als Bedeutung wird damit häufig ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, welches in den Hauptfluss der Gegend (hier: Donau) mündet’<sup>220</sup> erschlossen. Da mit *aha* – wie oben gezeigt – nicht unbedingt das Hauptgewässer einer Gegend bezeichnet werden muss, wäre der frühere GewN *\*Ahabah* hier besser als ‘Bach, der in die Donau mündet’ wiederzugeben. Da im

---

<sup>214</sup> Vgl. Raith 2006, S. 143.

<sup>215</sup> Hierfür DGNB, S. 22, Raith 2006, S. 143 und Steinberger 1927, S. 324; gegen diese Erklärung sprechen sich aus Schnetz 1933, S. 144, Bach II/1, § 297 und Städtebuch II, S. 79.

<sup>216</sup> Vgl. Bach II/2, § 471. Als Beispiel wird hier auch der SN *Apach* < 1048 *Achabach* angeführt. Der Ort *Apach* liegt in Lothringen/Frankreich an der Mündung eines Baches in die Mosel, der SN hat für den bairischen Raum keine Aussagekraft. Krieger I, Sp. 24 nennt einen FlussN *Ahabach* in Baden. Als Bedeutung wird hier angegeben ‘Bach, der in den Schluchsee fließt’. Hier liegt ein verdeutlichendes Kompositum vor, da für den Bach selbst der Namen *Ahe* belegt ist. Direkt an der Mündung des *Ahabachs* in den Schluchsee liegen die Weiler Ober-, Unteraha und Aha. Ein weiterer GewN in Baden ist *Abbach*, der 1320 *an der Ahe* und 1442 *der Ahebach* belegt ist und damit ebenfalls als verdeutlichendes Kompositum zu erklären ist, vgl. Geiger 1963, S. 1, Krieger I, Sp. 4 und DGNB, S. 22. Die Bildung eines verdeutlichenden Kompositums tritt also wesentlich später ein als bei dem hier untersuchten SN. Vgl. auch Krahe 1964, S. 19; Debus/Schmitz 2004, S. 3486; Schwarz E. 1960, S. 101 f.

<sup>217</sup> Vgl. Schmeller I, S. 21.

<sup>218</sup> Bach II/1, § 297; vgl. auch Kaufmann 1958, S. 119.

<sup>219</sup> S. den SN-Artikel *Fecking*.

<sup>220</sup> Vgl. Reitzenstein 2006, S. 27; mit diesem auch Hack 1989, S. 198 f.; vgl. auch Städtebuch II, S. 79; vgl. zuvor bereits in der „Förstemann-Kartei“, Kelheim, Bad Abbach.



Bereich der Quellen des Abbacher Mühlbachs eine Wasserscheide ist – die nahegelegenen Quellen des Wolkeringer Mühlbachs entwässern zur Pfatter<sup>221</sup> – ist auch ein schlüssiges Benennungsmotiv erkennbar. Für diesen Erklärungsansatz fehlen jedoch VergleichsN, so dass für den SN *Abbach* keine endgültige Entscheidung zum Verhältnis von BW zu GW getroffen werden kann.

Der Erstbeleg weist reguläres *-a* in der Fuge auf.<sup>222</sup> Das BW *aha* zeigt in mhd. Zeit Abschwächung des unbetonten vollen Vokals /a/ zu /e/.<sup>223</sup> Diese Entwicklung lässt sich nicht nur anhand der Belegreihe nachvollziehen, sie ist auch im appellativischen Bereich mit mhd. *ahe* (st. Fem.) ‘Fluss, Wasser’<sup>224</sup> belegt. Schließlich tritt Synkope bzw. im Appellativum Apokope ein, wie bair. *Ach* zeigt.<sup>225</sup> Im 13. Jh. zeigen erste Belege den Schwund von /h/, das Anf. 14. Jh. vollständig ausgefallen ist.<sup>226</sup> Hier liegt bei dem untersuchten SN Assimilation von /chb/ > /bb/ vor,<sup>227</sup> doch ist die Reduktion des BW *Aha-* > *A-* grundsätzlich eine häufige Erscheinung in SN (s. SN-Artikel *Affecking*).<sup>228</sup>

Die Schreibung mit Doppel-/b/, welche sich zum Nhd. hin nur langsam durchsetzen kann, tritt erstmals im 15. Jh. auf. Es handelt sich um eine fnhd. Schreibvariante.<sup>229</sup> Der Beleg 1307 (Druck 1912) *Awach* (UB Regensburg I 236) zeigt <w> für /b/, was im Bairischen häufig zu beobachten ist.<sup>230</sup> Die Mundart bewahrt diese Aussprache bis heute.

Der vorangestellte SN-Zusatz *Bad* wird am 07. März 1934 hinzugefügt, seitdem lautet der offizielle SN *Bad Abbach*.<sup>231</sup> In der Mundart wird dieser Zusatz nicht gesprochen.

Der SN *Abbach* ist sehr selten – in Bayern findet er sich nur ein einziges Mal; allerdings liegt im LK Regensburg *Abbachhof* (Gmd. Wenzelbach). Dies stützt die These von PRINZ, es habe „eine donauabwärts gerichtete mittelalterliche Siedlungsbewegung von Saal, Bad Abbach und Pentling in das nördliche Umland von Regensburg“<sup>232</sup> gegeben, welche sich anhand der SN *Abbachhof*, *Sallern* und *Pentling*, ursprünglich *Pentling*, nachweisen lässt.<sup>233</sup>

---

<sup>221</sup> Vgl. TK Abbach.

<sup>222</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 378.

<sup>223</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62; DGNB, S. 22.

<sup>224</sup> Lexer I, Sp. 28; AhdEtymWB I, Sp. 99.

<sup>225</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L54.3; Schmeller I, Sp. 21 f.

<sup>226</sup> Vgl. Schnellbögl 1931, S. 205; vgl. auch Kaufmann 1977, S. 2.

<sup>227</sup> Vgl. DGNB, S. 22.

<sup>228</sup> Vgl. Kaufmann 1958, S. 119 f.

<sup>229</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L44.

<sup>230</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L98; vgl. z. B. auch SN-Artikel *Weltenburg*.

<sup>231</sup> Vgl. Homepage des Marktes Bad Abbach: <http://www.bad-abbach.de/de/markt-bad-abbach/archiv/lesebuch/ein-jahrhundert-das-verhaengnisvolles-brachte-1900-1950/> (Abruf 28.04.2010); vgl. auch Gemeindeverzeichnis C, S. 59 Anm. 6.

<sup>232</sup> Prinz 2007, S. 354.

<sup>233</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 354 und 296.

## Literatur

DGNB, S. 22; HACK 1989, S. 198 f.; REITZENSTEIN 2006, S. 27; STEINBERGER 1927, S. 324; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 38; SCHNETZ 1933, S. 144; BACH II/1, § 297; DONB, S. 18; SNYDER 1964, S. 1.

## ABENSBERG

St; AG/NG Stadt Abensberg

## Belegreihe

[vor 1138] (Kopie E. 12. Jh.) *Gebhardus de Habensperch* (Tr Rohr 8); [1132–1139] (Kopie 15. Jh.) *Gebehart de Abensberch* (B 86 Nr. 233); [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *Ernestus et Ödalscalcus de Abensberch* (Tr Biburg 12; MGH SS 15/2, S. 1087); 1143 *Gebehart de Abensberch* (Tr Regensburg 200); [1138–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Wilhelmus, Theodericus, Riwinus de Habensperche*; (Kopie 1470) *Abinsperg* (Tr Rohr 12; Anm. i); [vor 1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Domina Sophia de Abensperch*; (Kopie 1470) *Abinsperg* (Tr Rohr 40; Anm. a); [1143–1149] *Gebhardi de Abunsberch* [!] (Tr Regensburg 824); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Ortwin de Habensperch*; (Kopie 1470) *Habensperg* (Tr Rohr 50; Anm. f); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Helmwicus de Abensberch* (Tr Biburg 31b); [1157/1159] *Sophia de Abunsperc*; *Sophia nomine de Abensperg* (Tr Regensburg 879a; 879b); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Meginhardi de Abensperch* (Tr Biburg 38); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Eberhardus cum homine suo Helmwico de Abensberch* (Tr Biburg 48); [nach 1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Helmwicus et filius eius Dietricus de Abensberch* (Tr Biburg 81b); 1170 (Kaiserurk.) *Altmannus de Auensberg* (KU St. Zeno 11); [1170] *Altmannus de Abinsperch* (Tr Reichenbach 42); [ca. 1170] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Altmanus et Eberhardus fratres de Habensburc* [!] (KL Ensdorf 307, pag. 46); [1172] *Walthero de Abensperc* (KU Indersdorf 10); [1179] *Eberhardus de Abensperch* (KU Rott 9); [1180] *Altmannus de Abensberc* (Tr Weihenstephan 304 = Tr Rohr 93); 1181 *Altman et frater suus Eberhart de Abensperc* (Freising Domkapitel Urk 6); [1182] *domini Altmanni de Abensberch* (Codex Falkensteinensis 159); [1183] *Altmannus de Abinsberc* (KU Indersdorf 11 = UB Mainz II 458); [1178/1183–1185] *Altmannus, Eberhardus fratres de Abinsperch* (Tr Reichenbach 61); 1185 *Herman prepositus de Abnisperg* [!] (Tr Regensburg 978); [1183–1189] (Kopie ca. 1189/1190) *comes Altmannus de Abensberch* (Tr Biburg 114); [ca. 1197–1199] *Meinhardus de Abensperch* (Tr Schäftlarn 338)

1217 zu 1213 *Eberhardus comes de Abensperch archidiaconus* (Urk Regensburg-Katharinenspital 7); 1258 *Vasoldus de Abensperch* (Tr Biburg 150); [13. Jh.] (Fälschung zu 1031, Kopie E. 15. Jh.) *Eberhardus de Abensperch* (Tr Augsburg-St. Ulrich 2); [nach 1301] *ein wis bei Abensperch* (KBÄA 4745, fol. 86r); 1317 *Wimer von Abensperch* (Urk Rohr 109); 1327 *Ulrich von Abensperck* (Urk Kurbayern 19997); [14. Jh. 1. Hälfte] *Heinricus Vorbech de Amsperch* (Tr Prüfening 300); 1381 *Abensperg* (Urk Münchsmünster 104); 1396 *Abenspergch ... Abenspergch* (Urk Münchsmünster 130); 1412 *zu Abennsperg* (KU Abensberg 19); 1415 *mit der Stat zu Abennsperg* (KU Abensberg 23); 1428 *zu Abensperg* (Urk Kurbayern 20030); 1481 *von Abnspergk* (KU Weltenburg 95); 1509 zu 1502 *de Abensperg ... Apsibergam* (Aventin VI, S. 7); 1526 *Abmsperg ... ordinis Carmelitarum in conventu Abensperg* (Visitation B, S. 190); 1526 *de Abusina patria mea* (Aventin I, S. 646); 1531 *Herrschaft Abensperg* (GU Mainburg 97); 1541 *Obensperg, Abensperg oder Aventsperg ... das ist mein heimat* (Aventin I, S. 358); 1559 (Kopie 1792) *s. Barbara, pfarrkirchen zu Abmsperg* (Visitation C, S. 414); [um 1580] *Abusina ... vulgo Abenspergum, urbs et arx* (Apian, Topographie, S. 175); 1590 *barones in Abenspurg ... in Abenspurg* (Visitation D, S. 170); 1665 *B.V. Mariae in Abensperg* (Diözesanmatrikel D, S. 2); 1717 *eine Gräffin von Abensperg* (Beschreibung Allersdorf, S. 3); 1802 *Kloster zu Abnnsberg ... Landgericht Abensberg* (KU Abensberg 146)

**Mda.** [ōmšbēx] LM<sup>234</sup>; [omšbēx] WB<sup>235</sup>

### Belegkommentar

Bei dem vermeintlichen Erstbeleg *Eberhardus de Abensperch* (Tr Augsburg-St. Ulrich 2) handelt es sich wohl um eine Fälschung, die hier mit [13. Jh.] (Fälschung zu 1031, Kopie E. 15. Jh.) auf das Datum der Fälschung datiert ist. Für den Beleg bietet MAGES die abweichende Lesung „Abensperche“<sup>236</sup>. In der Literatur wird ein Altmann, der ab 1006 auftritt und zum Abensberger Geschlecht gehört, genannt;<sup>237</sup> zumindest der SN *Abensberg* wird in den Quellen jedoch so früh nicht greifbar. — Die Belege aus den Tr Regensburg fehlen in der „Fürstemann-Kartei“. — Die Belegangabe 1157 *Auensberg* (KU St. Zeno 11) aus der „Fürstemann-Kartei“ ist nicht zu verifizieren: Die heutige Nummerierung des Bestandes Kloster St. Zeno Urkunden stimmt mit der Zählung der „Fürstemann-Kartei“ nicht überein; weder das ältere Repertorium aus dem Jahr 1646 (KL St. Zeno 55, Kapitel C, Nr. 5) noch die dem Datum nach passende KU

<sup>234</sup> Vgl. auch Zehetner 1978, S. 229.

<sup>235</sup> Vgl. auch Mirwald/Janka 2013, S. 142.

<sup>236</sup> Mages 2015, S. 53 (hier fehlt der Hinweis auf die vermutliche Fälschung der Urkunde).

<sup>237</sup> Vgl. Mages 2015, S. 53 ff. (hier auch ausführlich zur Herkunft der Abensberger).

St. Zeno 5 bieten die genannte Schreibung; auch die Edition in MB 3 erlaubt keine weiteren Aufschlüsse. — Der Beleg 1170 *Auensberg* (KU St. Zeno 11) findet sich in einer Kaiserurkunde, so dass wohl Eindeutung des Appellativums mhd. *ouwe* ‘Wasser, von Wasser umflossenes Land, Insel, Halbinsel, wasserreiches Wiesenland’<sup>238</sup> oder Verschreibung anzunehmen ist. — Die Datierung des Belegs [1180] *Altmanni de Abensberc ... Altmannus de Abensberc* (Tr Weihenstephan 304 = Tr Rohr 93) erfolgt nach UHL, die Datierung von MAI auf die Jahre [1177–1179] wird nicht übernommen.<sup>239</sup>

### Erklärung

GW: Stellenbezeichnung bair.-ahd. *përc* ‘Berg, mons’ > bair.-mhd. *përc* ‘Berg’

BW: GewN *Abens*

BP: ‘Siedlung auf/an einer Anhöhe an der Abens’ bzw. ‘befestigter Ort (Burg) an der Abens’

Bei dem SN *Abensberg* handelt es sich um ein ‚echtes‘ Determinativkompositum, welches sich zusammensetzt aus dem GewN *Abens* als BW, da die Abens direkt an den alten Stadtmauern entlang bzw. heute durch die Stadt hindurch fließt, und dem GW *-berg*.<sup>240</sup>

Zum GewN *Abens* s. SN-Artikel *Abusina*.

Ob die minimale Erhöhung der Altstadt – von der Abens aus gesehen – ausreichend ist, um bei dem GW *-berg* die Bedeutung ‘Anhöhe’ anzusetzen, bleibt fraglich. Die Burg bzw. das heutige Schloss ist auf einem künstlich entstandenen Hügel erbaut, auch die Burggräben sind künstlich angelegt; lediglich im Norden und im Westen ist das Areal teils etwas erhöht gelegen.<sup>241</sup> Möglich ist daher, dass sich das GW *-berg* durch Interferenz mit mhd. *burc* (st. Fem.) ‘umschlossener, befestigter Ort: Burg, Schloss, Stadt’<sup>242</sup> < ahd. *burg* (st. Fem., *i*-Stamm) ‘Stadt, besiedelter Ort, (nur selten spezifisch) befestigter Ort’<sup>243</sup> auf eine ältere Befestigung bezieht. Die Anlage des Schlosses scheint auf eine solche frühere Anlage schließen zu lassen und auch die Tatsache, dass sich [1132–1139] (Kopie 15. Jh.) *Gebehart de Abensberch* (B 86 Nr. 233) erstmals mit dem hier untersuchten SN und nicht nach *Hittenburg* (s. SN-Artikel *Hittenburg*)

---

<sup>238</sup> Vgl. Lexer II, Sp. 192 f.

<sup>239</sup> Vgl. Uhl 1972, S. 246; Mai 1966, S. 94.

<sup>240</sup> Vgl. DONB, S. 18; Reitzenstein 2006, S. 7; Mages 2015, S. 31 f.; Hack 1989, S. 197 (wobei die Formulierung „beide Namensbestandteile sind durch ein *-s-* und *-n-* Suffix verbunden“ irreführend ist und hier das GW in ahd. Form angesetzt wird); Städtebuch II, S. 39; Förstemann ON I, Sp. 7; Snyder 1964, S. 1.

<sup>241</sup> Vgl. Auer 2008, S. 144 (hier finden sich auf S. 143 ff. weitere Beschreibungen zur heutigen Schlossanlage mit weiterführenden Literaturhinweisen; zu den Grafen von Abensberg s. u. a. Mages 2010, S. 49 f.).

<sup>242</sup> Lexer I, Sp. 390.

<sup>243</sup> AhdEtymWB II, Sp. 457; AhdWB I, Sp. 1524 ff.; vgl. Tiefenbach 1973, S. 27 f.

nennt, spricht dafür, dass an dem Ort eine ältere Befestigung bestanden hat<sup>244</sup> und das GW eher in der Bedeutung ‘Burg’ aufzufassen ist (zum GW *-burg* s. SN-Artikel *Biburg*).

Das Element *berg* tritt sehr häufig in SN auf, sei es als Simplex, als BW oder GW.<sup>245</sup> Es lässt sich zurückführen auf das Appellativum bair.-mhd. *përc* (st. Mask.) ‘Berg’<sup>246</sup> < bair.-ahd. *përc* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Berg, mons’<sup>247</sup>, welches gemeingermanisch belegt ist, so dass sich germ. *\*berga-z* ‘Berg, Höhe’ und weiter idg. *\*b<sup>h</sup>erǵ<sup>h</sup>o-s* ‘Berg, Höhe’ aus idg. *\*b<sup>h</sup>erǵ<sup>h</sup>-* ‘hoch werden, sich erheben’ erschließen lässt.<sup>248</sup>

Primär wird das GW *-berg* zur Bildung von FlurN oder Geländebezeichnungen gebraucht<sup>249</sup> und beschreibt eine „relative Höhe, die Erhebung gegenüber der Umgebung, [...] so daß ein Hügel, der aus der Ebene emporragt, als Berg bezeichnet werden kann“<sup>250</sup>. Obwohl das UG aufgrund seiner naturräumlichen Lage im Übergangsbereich zwischen südlicher Frankenalb und niederbayerischem Tertiärhügelland nicht zu den bergigen Regionen Bayerns zählt (s. Kapitel 2.1.1), findet sich *-berg* hier fünfmal als GW (s. SN-Artikel *Blindberg*, *Gattersberg*, *Kapfelberg*, *Sallingberg*) sowie einmal als differenzierender Zusatz (s. *Bergmatting* im SN-Artikel *Matting*).

Sekundär können ursprüngliche FlurN auf Siedlungen, die an bzw. auf diesem Berg errichtet worden sind, übertragen werden,<sup>251</sup> so dass sich aus den vorhergehenden Überlegungen für die SN des UG als Bedeutungsparaphrase eher ‘Siedlung auf/an einer Anhöhe’<sup>252</sup> bilden lässt. Mit dem GW *-berg* lassen sich jedoch auch primäre SN bilden. Aufschluss über das jeweils vorliegende Bildungsmuster kann das BW geben. Bei früh belegten Bildungen mit Pflanzen-, Tier- oder Örtlichkeitsbezeichnungen kann häufig von einem ursprünglichen FlurN ausgegangen werden;<sup>253</sup> treten PN als BW auf, so sind primäre SN anzunehmen, da der PN nicht den Besitz- oder Herrschaftsverhältnis zwischen dem Berg und der genannten Person sondern zwischen der genannten Person und der Siedlung an bzw. auf diesem Berg

---

<sup>244</sup> Vgl. Auer 2008, S. 145; vgl. auch Städtebuch II, S. 39 (wobei hier allerdings die Entstehungszeit der Burg früher anzusetzen wäre); DONB, S. 18; DGNB, S. 23; Mages 2015, S. 202.

<sup>245</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 408 ff.; DONB, S. 57.

<sup>246</sup> MhdWB I, Sp. 584 ff.; Lexer I, Sp. 184 f.

<sup>247</sup> AhdEtymWB I, Sp. 553 f.; AhdWB I, Sp. 898 ff.

<sup>248</sup> AhdEtymWB I, Sp. 553 f.; LIV, S. 30 f.; vgl. Pfeifer 2010, S. 121 f.; Kluge 2002, S. 110.

<sup>249</sup> Vgl. Dolch/Greule 1991, S. 510.

<sup>250</sup> Schwarz E. 1950, S. 270; diese relative Höhenbezeichnung in SN hat sich in verschiedensten Forschungsarbeiten bestätigt, vgl. Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 20\*; Casemir 2003, S. 385; Zinsli [1945], S. 168; Egginger 2011, S. 39\* und 46\*; Hackl 2008, S. 70; Eberl 1925/1926, S. 83; Rosenfeld 1958, S. 24, und trifft auch auf das UG zu.

<sup>251</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3470; Dolch/Greule 1991, S. 510; Christmann 1958, S. 125; Casemir 2003, S. 386.

<sup>252</sup> Vgl. Schuster 1989, S. 110.

<sup>253</sup> Vgl. Rosenfeld 1958, S. 25.

ausdrückt.<sup>254</sup> Die BW sind sehr vielschichtig, sie können beispielsweise auch einen mythologischen Hintergrund aufweisen<sup>255</sup>, und dienen häufig einfach zur Differenzierung verschiedener *Berg*-Orte<sup>256</sup>.

Im Hoch- und Spätmittelalter ist *-berg* zu den typischen RodungsN zu zählen; als Modewort der SN-Gebung tritt zu dieser Zeit seine eigentliche Bedeutung zugunsten eines generellen Gebrauchs als ‘Siedlung’ zurück.<sup>257</sup>

Etwa ab dem 11. Jh. wird *-berg* – neben *-burg*, *-eck*, *-stein* und *-fels* – eines der vorherrschenden GW in BurgN.<sup>258</sup> Diese Entwicklung ist darin begründet, dass die frühen BurgN meist durch Übertragung primärer Stellenbezeichnungen entstehen und sich *-berg* wegen seiner Grundbedeutung ‘Anhöhe, Berg’ häufig an für mittelalterliche Burgen strategisch günstigen Orten findet.<sup>259</sup> Für das UG ist jedoch kein genuiner *-berg*-BurgN belegt. Die semantische Nähe zwischen den GW *-berg* und *-burg* führt dazu, dass sie in SN auswechselbar verwendet werden und die Belegreihen teilweise beide GW bieten.<sup>260</sup> Dieser Wechsel zwischen den GW *-berg* und *-burg* findet sich im UG nur selten, ist jedoch belegt durch [ca. 1170] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Altmanus et Eberhardus fratres de Habensburc* (KL Ens Dorf 307, pag. 46), 1590 *barones in Abenspurg ... in Abenspurg* (Visitation D, S. 170) oder [um 1580] *Käpfelburg* (Apian, Topographie, S. 336). Für weitere Ausführungen zum Verhältnis der SN-Elemente *-berg* und *-burg* zueinander s. SN-Artikel *Biburg*.

Aufgrund der erörterten Vielschichtigkeit der *-berg*-Namen kann eine pauschale Zuordnung zu einer bestimmten SN-Schicht nicht gelingen. Teilweise finden sich in der Nähe von *-berg*-Orten Reihengräber, welche auf frühe Besiedlung hindeuten. Das SN-Element *berg* ist jedoch „vom Beginn der Ausbausiedlung an durch alle Schichten [hin]durch“<sup>261</sup> aktiv in der SN-Gebung.<sup>262</sup> Über die jeweilige Bedeutung des GW *-berg* kann die Realprobe Aufschluss geben.

---

<sup>254</sup> Vgl. Bach II/1, § 288; Rosenfeld 1958, S. 25; Hackl 2008, S. 70; Dolch/Greule 1991, S. 510; s. allgemein zur Bedeutung von PN in ON Greule 2000a, S. 21.

<sup>255</sup> Vgl. Bach II/1, § 358; Schröder 1944, S. 189; Keller 2009, S. 29\*.

<sup>256</sup> Vgl. Dolch/Greule 1991, S. 510; Rosenfeld 1958, S. 24.

<sup>257</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3488; Bach II/1, §§ 411 und 466; Fastnacht 2007, S. 133\*; vgl. auch Hackl 2008, S. 70. Es ist daher wohl im UG in den allermeisten Fällen unnötig wie Casimir 2003, S. 385 bei Siedlungen im Flachland ein Appellativum mhd. *bērc* (st. Mask./Neutr.) ‘Mittel zum Bergen: Umschließung, Verbergung’ (Lexer I, Sp. 185) in dem GW *-berg* zu sehen.

<sup>258</sup> Vgl. Bach II/1, § 374; Schröder 1944, S. 189; Boxler 1991, S. 90 f.; Rosenfeld 1958, S. 25; Schwarz E. 1960, S. 149; Schubert 1980, S. 64; Helleland 1996, S. 1390; Fastnacht 2007, S. 133\*; zu BurgN allgemein s. SN-Artikel *Randeck*.

<sup>259</sup> Vgl. Dolch/Greule 1991, S. 510; Debus/Schmitz 2004, S. 3502; Bach II/2, § 518.

<sup>260</sup> Vgl. DONB, S. 57; RGA XXII, S. 236.

<sup>261</sup> Eberl 1925/1926, S. 83.

<sup>262</sup> Vgl. Bach II/2, §§ 466 und 471; vgl. auch Fastnacht 2007, S. 133\*.

Als BW fungiert *Berg-* meist als eine Art differenzierender Namenbestandteil;<sup>263</sup> so auch im UG bei der Unterscheidung von *Matting* und *Bergmatting* (s. SN-Artikel *Matting*).

Die Schreibung mit anlautendem <p> im Wort- oder Silbenanlaut geht auf die 2. Lautverschiebung zurück (s. SN-Artikel *Abbach*).

Die Schreibvarianten im Auslaut des SN-Elements *berg* <c, ch, ck, gch, gk> begründen sich in der Verschriftlichung der Auslautverhärtung im Mhd. und sind lediglich Schreibvarianten des Lautes [k], der in der Auslautverhärtung an Stelle von /g/ auftritt. Die graphematische Darstellung der Auslautverhärtung wird zum Nhd. hin zurückgenommen.<sup>264</sup>

„Die Mundartform [bē̃] zeigt mittelbair. *r*-Vokalisierung [s. Kapitel 2.3] sowie Schwund des auslautenden /g/“.<sup>265</sup> Bei einigen SN wird der Auslaut als /g/ oder /x/ restituiert,<sup>266</sup> so z. B. bei dem SN *Abensberg*.

Die Belegreihen zeigen das GW *-berg* in der weit überwiegenden Zahl der Fälle ohne Flexionsmorphem. Dies erschwert eine Bestimmung der vorliegenden Kasusform. In Frage kommt entweder ein Nominativ oder Akkusativ Singular, letzterer teils durch die Verwendung der Präposition *ad* in lat. Kontext gefordert; möglich ist jedoch auch ein flexionsloser Lokativ.<sup>267</sup> Selten begegnet die Endung *-e* in den Belegreihen, hierbei liegt wohl Angleichung an andere *-berg*-Namen vor, die früh auf *-a*, im mhd. abgeschwächt zu *-e*, enden und für das Gebiet um das UG belegt sind.<sup>268</sup>

Die Belegreihe zum SN *Abensberg* zeigt über die Jahrhunderte hinweg sehr konstante Schreibungen des SN. Lediglich im 16. Jh. setzen AVENTIN und APIAN *Abensberg* irrtümlich mit *Abusina* gleich.<sup>269</sup> Bei AVENTIN findet sich zudem die latinisierte Schreibform *Apsibergam* sowie die nach Ausweis der Belegreihen wohl erfundene, angeblich ältere Schreibweise *Aventsperg*.

Im Mhd. finden sich vereinzelt Schreibungen mit unorganischem *H-*. Ebenfalls nur vereinzelt sind Schreibungen mit <bb> statt <b> im BW festzustellen.

Das *e* des BW zeigt deutlich die Folgen der Abschwächung der unbetonten Vokale, die Schreibung schwankt vor allem im Mhd. zwischen <e, i> und seltener <u>, das wohl hyperkorrekt gesetzt ist, und ist stellenweise synkopiert.<sup>270</sup> Die singuläre Schreibung *Abines-*

---

<sup>263</sup> Vgl. Dolch/Greule 1991, S. 510.

<sup>264</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L 72 und L 102.

<sup>265</sup> Hackl 2006, S. 99; vgl. Kranzmayer 1956, § 29.c.

<sup>266</sup> Vgl. Schuster 1989, S. 110.

<sup>267</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 364 f. und 367; Bach II/1, § 88; Ahd. Grammatik, § 193; Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>268</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 299; Plomer 2008, S. 204.

<sup>269</sup> Vgl. Steinberger 1927, S. 286.

<sup>270</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62; Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

weist Sprossvokal nach Nasal auf.<sup>271</sup> Bei *Abnes-* bzw. *Abnis-* ist hyperkorrekter Einschub von <e> bzw. <i>, wohl in Anlehnung an die Genetivendung *-es*, zu konstatieren.

Die Schreibungen mit <nn> für <n> sind als Schreibvarianten zu analysieren.<sup>272</sup>

Die Mundartform des SN *Abensberg* zeigt Hebung und Rundung des mhd. Vokals /a/ zu geschlossenem /o/ (s. hierzu den SN-Artikel *Abusina*). Dialektal wird *-ben-* zu *-m-* verkürzt. Dies erfolgt über Synkope des unbetonten Nebenvokals und Assimilation von /n/ an /b/ mit dem Ergebnis \*/bm/, woraufhin assimilatorischer Schwund von /b/ eintritt.<sup>273</sup> Zudem zeigt sich Palatalisierung von [s] zu [š] vor [b] im Dialekt auch wortinlautend und auch über die Grenzen der Kompositionselemente hinweg,<sup>274</sup> was zu der Aussprache [ōmšbēx] führt. In der Belegreihe stellen die Schreibungen 1541 *Obensperg* (Aventin I, S. 358) und 1526 *Abmsperg* (Visitation B, S. 190) – diese Schreibweise findet sich häufiger – mundartnahe Verschriftungen dar.

## Literatur

FÖRSTEMANN ON I, Sp. 7; HACK 1989, S. 196 f.; REITZENSTEIN 2006, S. 7; DONB, S. 18; SNYDER 1964, S. 1; MAGES 2015, S. 31 f. und 202.

## ABUSINA †

spät römisches Kastell bei Eining

## Belegreihe

[3. Jh.] (Kopie 7./9. Jh.) *Abusina* bzw. (Kopie 7. Jh.) *Ausina* [!] (Itinerarium Antonini 250,2; Anm. 2); [4. Jh.] (Kopie 12./13. Jh.) *Arusena* (Tabula Peutingeriana, Sektion 3); [425–430] (Kopie 15./16. Jh.) *Abusina* (Not. dign. occ. 35, 25)

Mda. ---

## Belegreihe *Abens*

[847–863] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *prope flumen quod dicitur Apansa* (Tr Regensburg 35); [um 1100] *fluvio Abensa* (Tr Münchsmünster 72)

---

<sup>271</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L56.

<sup>272</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L62.

<sup>273</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 30.b.2; Fnhd. Grammatik, §§ L44.4 und L72; Zehetner 1978, S. 191 f.

<sup>274</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 229.



1280 *apud Abensam in pomerio prope Sigenburch* (GHA Urk 31); 1285 *apud fluium Abens* (GHA Urk 40); 1315 *Pyburch prope Abseam* (KU Biburg 30); 1470 *gelegen an der Abens* (Urk Kurbayern 19648); 1486 *an der Abens* (Urk Kurbayern 11574); [um 1508] *flumen Aben(n)s* (Visitation A, S. 121); 1524 *auf der Abens* (Urk Kurbayern 19964); 1541 *Abensperg ... ligt an einem wasser die Abenst oder Abinst genant* (Aventin I, S. 358); 1546 *auf der Ambs* (Urk Kurbayern 19993); 1717 *an dem Flößlein Aben [!] (jetzt Ambst genant) ... ab einer Brucken in die Ambs* (Beschreibung Allersdorf, S. 3 und 58); 1815 *Abens* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [dɔmst]<sub>ZA</sub>

Der GewN wird in der Mundart mit bestimmtem Artikel verwendet, so dass hier die Form „die Abens“ verschriftet ist.

### **Belegkommentar**

Die Belegzitation zum dem hier untersuchten SN ist zumindest in der digitalen „Fürstemann-Kartei“ unvollständig, da die jeweilige Quelle nicht genannt wird. — Zur Datierung des Itinerarium Antonini und seiner Abschriften, in denen die Schreibungen der Ortsnamen teils stark variieren, bieten BAUER und LÖHBERG einen Überblick.<sup>275</sup> Für die Überprüfung der Belegschreibungen ist auch die Ausgabe von CUNTZ herangezogen worden. Diese ist die „heute noch maßgebliche wissenschaftliche Ausgabe [...] [und wegen] ihrer wissenschaftlichen Genauigkeit ist sie als zuverlässige Quellenedition unentbehrlich“<sup>276</sup>. Die Edition von CUNTZ – wie auch die Ausgabe von LÖHBERG – setzt <u> anstelle von <v>, wie in der „Fürstemann-Kartei“ angegeben.<sup>277</sup> Bei der Kopie des 7. Jh. liegt Verschreibung bei der Auslassung von /b/ vor. Der Beleg [ca. 300] *Allvsina* [!] (Itinerarium Antonini) aus der „Fürstemann-Kartei“ konnte nicht verifiziert werden und wird deshalb in der Belegreihe nicht aufgeführt. — Die Datierung der Tabula Peutingeriana wird nach BAUER angegeben.<sup>278</sup> Die SN-Nennung ist anhand der Faksimile-Ausgabe von WEBER überprüft worden – welche bis heute als geltender Forschungsstand zu bezeichnen ist – sowie anhand des online verfügbaren Scans des Originals, der von der Österreichischen Nationalbibliothek zur Verfügung gestellt wird.<sup>279</sup> Bei *Arusena*

---

<sup>275</sup> Vgl. Bauer 2007, S. 11; Löhberg 2006, S. 35 und S. 7 ff.

<sup>276</sup> Bauer 2007, S. 12.

<sup>277</sup> Vgl. „Fürstemann-Kartei“, LK Kelheim, Abusina; Cuntz 1929, S. 36; Löhberg 2006, S. 207.

<sup>278</sup> Bauer 2007, S. 15 f.

<sup>279</sup> Vgl. Weber E. 1976, Bd. 1; Bauer 2007, S. 15 Anm. 25.; <http://www.euratlas.net/cartogra/peutinger/> (Abruf 15.12.2012).

liegt Verschreibung von /r/ für /b/ vor.<sup>280</sup> — Das Gelände des Kastells Abusina ist heute ein Freiluftmuseum, gelegen südlich des Pfarrdorfes Eining. Das römische Auxiliarkastell befindet sich am rechten Donauufer, an „der steilsten Stelle des mehr als 20 m über die Talaue aufragenden Steilhanges“<sup>281</sup> nahe der früheren Abensmündung.<sup>282</sup> Das Kastell liegt strategisch günstig zur Sicherung des wohl schon in vorrömischer Zeit bestehenden Donauübergangs bei Eining.<sup>283</sup> — Bei dem Beleg 1315 *Pyburch prope Abseam* (KU Biburg 30) liegt wohl Verschreibung vor. — Nicht mit dem Namen des römischen Kastells gleichgesetzt werden kann der SN *Abens* (Gmd. Au i. d. Hallertau, LK Freising).<sup>284</sup> Bei Abens entspringt die Abens, die bei Abusina in die Donau mündet. Als Belege für den SN *Abens* finden sich u. a.: 759 (Kopie 824–848) *in loco qui dicitur Abunsna* (Tr Freising 13a); [790–794] (Kopie 824–848) *de Abusna ... in eo villa Abunsa* (Tr Freising 131); 806 (Kopie 824–848) *in loco qui dicitur Abunsna* (Tr Freising 230); [ca. 824] *Chuno comes de Abusna ... Reginperht Abunsna* (Tr Freising, S. 6 f.); [860–875] *in loco qui dicitur Apansna ... Apansna* (Tr Freising 882; Randvermerk, Anm. 1).

### Erklärung

ZR: kelt. \**abū sinā* aus kelt. \**ab-* ‘Fluss’ und kelt. \**sino-* ‘gekrümmt, bauchig’

BP: ‘gekrümmter, bauchiger Fluss’<sup>285</sup>

Bereits in der „Förstemann-Kartei“ findet sich der Vermerk, das Kastell Abusina sei „benannt nach der Abens“<sup>286</sup>. Dieser Auffassung schließen sich auch BICHLMEIER und SCHAFFNER an und gehen von einer Identität von FlussN und KastellN aus, wobei der FlussN auf das Kastell übertragen worden ist.<sup>287</sup>

Auf der Grundlage der oben aufgeführten Belege erklärt SCHAFFNER den SN *Abusina* als „Univerbierung eines Nominativsyntagmas aus Substantiv Nom. Sg. f. plus femininem attr. Adjektiv \**abū sinā*“<sup>288</sup> mit der Bedeutung ‘gekrümmter, bauchiger Fluss’<sup>289</sup>. Dieser Ansicht

<sup>280</sup> Vgl. Greule/Wiesinger 2019, S. 99.

<sup>281</sup> Gschwind 2004, S. 13.

<sup>282</sup> Vgl. Gschwind 2004, S. 13, 27 und 277; TK Neustadt. Ausführliche Informationen zum Römerkastell Abusina bietet Gschwind 2004 mit weiteren Literaturhinweisen.

<sup>283</sup> Vgl. Auer 2008, S. 90; Auer 1998, S. 6, 11 und 30.

<sup>284</sup> So Snyder 1964, S. 1, hier auch weitere Belege; vgl. ebenso DGNB, S. 99; vgl. dagegen Reitzenstein 2006, S. 7; Belege zu dem SN *Abens* wie zu dem FlussN *Abens* auch bei Förstemann ON I, Sp. 8.

<sup>285</sup> Schaffner 2015, S. 237.

<sup>286</sup> „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Abusina; vgl. auch Reitzenstein 2006, S. 7; Hack 1989, S. 214; Städtenamenbuch II, S. 39.

<sup>287</sup> Vgl. Schaffner 2015, S. 236; Bichlmeier 2020, S. 10 f.

<sup>288</sup> Schaffner 2015, S. 236.

<sup>289</sup> Ebd., S. 237.

folgt auch BICHLMEIER.<sup>290</sup> Der substantivische Bestandteil des Syntagmas ist dabei kelt. *\*abon-* ‘Fluss’ im urkeltischen Nominativ Singular *\*abū* (Fem., *n*-Stamm)<sup>291</sup>. Der adjektivische Bestandteil ist kelt. *\*sino-* (Adj.) ‘gekrümmt, bauchig’, das etymologisch verwandt ist mit lat. *\*sinus, -ūs* (Mask.) ‘jede Krümmung; Bausch der Toga, Busen, Meerbusen, Bucht’ < *\*sinu* ‘Krümmung’<sup>292, 293</sup>

SCHAFFNER verbessert damit die – mit Fragezeichen versehene – Erklärung von DELAMARRE, der ebenfalls von einer Identität von FlussN und KastellN ausgeht. Denn mit der „Deutung von *Abusina* aus einem Nominativsyntagma *\*Abū senā* ‚der alte Fluss‘ mit dem Hinweis, dass ein sich unserer Kenntnis entziehender mythologischer Hintergrund bei der Namengebung eine Rolle gespielt haben könnte, wird man sich nicht zufrieden geben wollen.“<sup>294</sup> Auch blieben die ältesten Belege mit <i>-Schreibung ungeklärt.<sup>295</sup>

GREULE setzt stattdessen einen ursprünglichen GewN *\*Abusā* als Ausgangsform für den SN an. Der GewN wird als Ableitung von der Basis *\*abu-* (idg. *\*ab-/\*ap-* < idg. *\*h<sub>2</sub>ep-* (Fem.) ‘Wasser’<sup>296</sup>) mit einem *s*-Suffix analysiert.<sup>297</sup> Da „i[d]g. *\*abā* ‘Wasser’ in den keltischen Sprachen gut vertreten ist, darf vermutet werden, dass [der GewN] *\*Abusā* ein keltischer Reliktnamen ist.“<sup>298</sup> SCHAFFNER wendet dagegen ein, „dass sich *Abusa* als Flussname aus den Belegen nicht sichern lässt und ein *u*-Stamm *\*abu-* als Derivationsbasis [...] [seines Wissens nach] auch nicht zu fassen ist.“<sup>299</sup> BICHLMEIER führt zudem aus, dass dies auch für einen Ansatz von idg. *\*abā* und urkelt. *\*abā* gelten muss.<sup>300</sup> In einer Variante wird der GewN *\*Abusa* an „idg. *\*ab-* ‘Wasser’“ [angeschlossen, das] in den keltischen Sprachen gut vertreten ist, vgl. air. *ab* ‘Fluss’<sup>301</sup>, und ebenfalls als kelt. Name erklärt. BICHLMEIER weist die Existenz dieser idg. Wurzel jedoch zurück, denn „air. *ab* ist lediglich eine sekundäre und späte Form von air. *aub* (auch *oub*) < urkelt. *\*abū* < *\*ab-ōn*.“<sup>302</sup>

---

<sup>290</sup> Vgl. Bichlmeier 2020, S. 10 f.

<sup>291</sup> Schaffner 2015, S. 233.

<sup>292</sup> Schaffner 2015, S. 237; Georges II, Sp. 2689 f.

<sup>293</sup> Vgl. Schaffner 2015, S. 234 ff.

<sup>294</sup> Schaffner 2015, S. 236; vgl. Delamarre 2012, S. 39; Bichlmeier 2020, S. 10.

<sup>295</sup> Vgl. Schaffner 2015, S. 236.

<sup>296</sup> DONB, S. 18; DGNB, S. 23; siehe auch NIL, S. 311 ff.; Pokorny 1959, S. 1.

<sup>297</sup> Vgl. DONB, S. 18; DGNB, S. 22 f. Zur Problematik des angesetzten *s*-Suffixes vgl. Bichlmeier 2020, S. 10.

<sup>298</sup> DGNB, S. 23; vgl. DONB, S. 18; vgl. auch Greule 2010b, S. 21; Mages 2015, S. 21; Miedel 1914, der jedoch nur keltische Etymologie vermutet, ohne genauere Informationen zu geben; Zehetner 1978, S. 10

<sup>299</sup> Schaffner 2015, S. 236; so auch Bichlmeier 2020, S. 10.

<sup>300</sup> Vgl. Bichlmeier 2020, S. 10.

<sup>301</sup> Greule/Wiesinger 2019, S. 99 f.; vgl. Greule 2005, S. 40 = Greule 1999, S. 125; vgl. auch NIL, S. 311 f.; vgl. Holder I, S. 4 f.; zum GewN vgl. auch Mages, S. 19 ff.; Reitzenstein 2006, S. 7, der zudem ein *-n*-Suffix ansetzt; Wiesinger 1985a, S. 220; Schwarz E. 1970, S. 894; Rasch 1950, S. 203, der auch eine Diminutivbildung zum FlussN *\*Abusus* erwägt, wobei dieser GewN für die Donau nicht belegt ist; Miedel 1914, der jedoch nur keltische Etymologie vermutet, ohne genauere Informationen zu geben; Zehetner 1978, S. 10

<sup>302</sup> Bichlmeier 2020, S. 10.

Der Name des römischen Kastells *Abusina* kann damit wohl nicht als eine Bildung zu dem FlussN *\*Abusā/\*Abusa* mit einem roman. *-ina*-Suffix erklärt werden.<sup>303</sup>

Der SN *Abusina* ist nur durch lat. Quellen vermittelt und wird heute wieder gebraucht zur Bezeichnung der Ausgrabungsstätte bzw. des Freiluftmuseums an dieser Stelle. Als SN hat er nach dem Abzug der römischen Besatzungstruppen nicht weiter bestanden; ganz im Gegensatz zum FlussN. Der GewN *\*Abusina* wird zunächst wieder fassbar in dem SN 759 (Kopie 824–848) *Abunsna* (Tr Freising 13a), den der Quellort trägt, sowie später als FlussN in den Belegen [847–863] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *Apansa* (Tr Regensburg 35) und [um 1100] *Abensa* (Tr Münchsmünster 72). Wie die Quellen zeigen, weist der FlussN „*Abens* [...] einen ungewöhnlichen Nasalumsprung [...] auf“<sup>304</sup>.

Die Mundartform für den FlussN *Abens* zeigt zudem für den Anlaut regelgerechte Hebung und Rundung zu [ø]. Die Hebung wird mit dem Folgesilbenvokal-Gesetz begründet, was eine Datierung dieser Entwicklung auf den ahd. Lautstand vor Abschwächung der unbetonten Nebensilbenvokale ermöglicht.<sup>305</sup>

Der FlussN *Abens* zeigt in den Schreibebelegen Abschwächung des vollen Vokals in unbetonter Silbe zu /e/ sowie Apokope des auslautenden, unbetonten Vokals.<sup>306</sup> Die Schreibung <p> für /b/ im Erstbeleg ist charakteristisch für bairische Quellen des 8./9. Jh. und stellt ein Ergebnis der 2. Lautverschiebung dar; zum Mhd. hin werden diese Schreibungen im Inlaut zurückgenommen.<sup>307</sup> In fnhd. Zeit findet sich singularär die Schreibvariante <nn> für <n>.<sup>308</sup> In der Mundart wird *-ben-* zu *-m-* verkürzt (s. SN-Artikel *Abensberg*). Die Belegschreibungen *Amb*s und *Amb*st sind stark durch die Mundart beeinflusst, wobei die zweite Form wie die heutige Mundartform epithetisches /t/ im Auslaut nach Nasal zeigt.<sup>309</sup> Näher an der Schreibform, jedoch ebenfalls mit epithetischem /t/, sind die Schreibungen *Aben*st bzw. *Abin*st,

---

<sup>303</sup> Vgl. Bichlmeier 2020, S. 11; dagegen DONB, S. 18; DGNB, S. 23; Greule 2010b, S. 21; Greule/Wiesinger 2019, S. 99. Für *Abusina* als Ableitung mit einem lat. Suffix *-īna* erschließt GREULE als Bedeutung ‘an der Abens’ (Greule 2010b, S. 21), da mit dem Suffix *-īna* Zugehörigkeitsadjektiva u. a. zu Ortsangaben oder Substantivierungen gebildet werden können (vgl. Leumann 1977, § 296; Casaretto 2004, S. 327 ff.). Auch die Möglichkeit der Bildung mit einem älteren kelt. *-īnā*-Suffix wäre damit unwahrscheinlich (vgl. Bernardo Stempel 1999, S. 459; Pedersen II, § 400; vgl. auch Prinz 2007, S. 247; RGA XXII, S. 253, wo *Abusina* unter den keltischen SN, die in römischer Tradierung überliefert sind, aufgeführt wird; Bach II/2, § 440). „Unklar ist [auch], ob /ī/ in unbetonter Stellung erhalten geblieben [...] oder nicht doch wie z. B. in *\*kogīna* ‘coquina’ > urir. *\*kogina* gekürzt worden wäre“ (Prinz 2007, S. 247 (dieser zitiert Ellis Evans 1967, S. 394 sowie McCone 1996, S. 110)).

<sup>304</sup> DONB, S. 18; vgl. DGNB, S. 23; Greule/Wiesinger 2019, S. 99; Greule 2005, S. 29 = Greule 1999, S. 125 f.

<sup>305</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 1.b.1; KBSA, S. 41; Kollmer 1987, S. 55 ff. und 216 ff.; Rowley 1990, S. 58; Janka 2004, S. 362 f.; Zehetner 1978, S. 57 ff.

<sup>306</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 ff.; Mhd. Grammatik, §§ L51 und L53; Fnhd. Grammatik, § L40.

<sup>307</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 136; s. SN-Artikel *Abbach*. Ausführlich zur Integration des Namens ins Bair.-Ahd. vgl. Greule/Wiesinger 2019, S. 99.

<sup>308</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L62.

<sup>309</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L118; Zehetner 1978, S. 211; Steinberger 1927, S. 286 (hier wird wohl ausgehend von der Mundartform des SN *Abensberg* für den FlussN *Abens* statt [s] palatales [š] angesetzt).

die AVENTIN bietet. Bei dem Beleg 1717 *Aben* liegt entweder Verschreibung vor oder es ist eine hyperkorrekte Ausgangsform zur mundartlichen Aussprache rekonstruiert worden.

## Literatur

HACK 1989, S. 214; SNYDER 1964, S. 1; DGNB, S. 22 f.; GREULE/WIESINGER 2019, S. 99 f.; GREULE 2010b, S. 20 f.; RGA XXII, S. 253; STEINBERGER 1927, S. 286; GREULE 2005, S. 29 und 40 = GREULE 1999, S. 115 f. und 125; SCHWARZ E. 1970, S. 894; RASCH 1950, S. 203; WIESINGER 1985a, S. 220; MAGES 2015, S. 19 ff.; DELAMARRE 2012, S. 39; SCHAFFNER 2015, S. 234 ff.; BICHLMEIER 2020, S. 10 f.

## AFFECKING

verbunden mit der Stadt Kelheim (1937 eingemeindet<sup>310</sup>)

## Belegreihe

1067 (Kopie 13. Jh.) *curtam unam Auekkingen* (HL Passau 3, fol. 123r); [11. Jh. 2. Hälfte] *Perhtolt de Ahauekkingin ...* (Kopie E. 11. Jh.) *Perhtoldus de Ahuekkingin ...* (Kopie 1450) *Auegking* (Tr Weltenburg 25; Anm. b); [11. Jh. 2. Hälfte] (Kopie E. 11. Jh.) *Herrandus de Ahuekkingin* (Tr Weltenburg 23); [vor 1097/1098] *ad Ahuecgingun*; darüber *Aueggingen*; (Kopie 1450) *Auegking* (Tr Weltenburg 44; Anm. b); [ca. 1098] (Kopie 13. Jh.) *höbas ad Ahafeckingen*; (Kopie 13. Jh.) *höbas ad Ahaueckingen* (KU Passau-St. Nikola 5/II; 5/III); 1111 *höbas ad Ahefeckingen* (KU Passau-St. Nikola 6); [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Pertoldo, Hartwico, Arnolde cognomento Partine de Abeuechingen* (Tr Biburg 66); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Hartwicus de Hahuekkingen* (Tr Biburg 83); [ca. 1180] *Berhtoldus de Aueccingen* (Tr Schäftlarn 235); [1181/1182] *Berhtolt de Aueccingen* (Tr Schäftlarn 245); [1180–1185] *Ahvekkingin* (Tr Prüfening 219); 1186 *Perhtoldus de Aueckinge* (KU Prüfening 33); [1186] *Perhtolt de Avekkingen* (Tr Prüfening 230); [1186–1187] *Perhtoldus et Arnolde de Auekingen* (Urk Münchsmünster 18a); [1189/1192] *Pertoldus de Auegin*; (Kopie 1450) *Auecking* (Tr Weltenburg 123; Anm. g); [1192–ca. 1195] *Berhtolt de Auekingen* (Tr Schäftlarn 303); [ca. 1193–1195] *Bertholdus de Auecgingen* (Tr Schäftlarn 305); [ca. 1194/1195] *Hainricus de Avecgingen* (Tr Schäftlarn 314); [ca. 1197–1199] *Heinricus de Auecgingen* (Tr Schäftlarn 328); [1193–1206] *In Ahuekingen* (KU Prüfening 37 = MIÖG 29, S. 62)

---

<sup>310</sup> Vgl. Gemeindeverzeichnis C, S. 59 Anm. 3.

1224 *Perhtolt de Avekkinge* (KU Prüfening 44); 1281 *Otto de Auekinge* (Tr Prüfening 270); 1290 *Wimari de Aveking*; (Kopie 1450) *Auegking* (Tr Weltenburg 129; Anm. a); 1303 *Berhtoldus Avekingær ... Vlricus de Aveking ... Vlricus de Aveking* (Urk Weltenburg 37); 1388 *Auekking* (Urk Kurbayern 21170); 1428 *Gebhard Judman zu Abekking* (Urk Kurbayern 20030); 1430 *Gebhart dez Judmans tzu Afecking* (Reg Pettendorf 183); 1464 *Hueber zu Afecking* (Urk Kurbayern 4881); 1481 *Hanns Judman zu Auegking* (KU Münchsmünster 266); [um 1508] *Afecking, Dominus Jo(hannes) Ehing(er) plebanus in Afecking sancte crucis* (Visitation A, S. 156); 1524 *zu Auegking* (KU Biburg 385); 1526 *Afecking ... plebanus in Auecking ... in Auecking ... parochie Kelhaim* (Visitation B, S. 195); 1559 (Kopie 1792) *gen Affeckhingen, bey Khelheim* (Visitation C, S. 422); [um 1580] *Afecking* (Apian, Topographie, S. 332); 1590 *S(anctam) Crucem in Affeckhing* (Visitation D, S. 184); 1600 *Aufegging* (Diözesanmatrikel C, S. 3); 1607 *zu Affeckhing* (KU Weltenburg 174); 1612/1613 *Thoman Mayr von Affeckhing* (RB WBHK 1612, fol. 112v); 1651/1652 *Frau von Khinigsfeldt zu Afekhing* (RB WBHK 1651, fol. 60r); 1723/1724 *Afecking ... Waltero ab Eck, domino in Afecking ... in Afecking* (Diözesanmatrikel E, S. 162 und 167); [1782–1787] *Afecking* (Diözesanmatrikel F, S. 42)

**Mda.** [ʋfékiŋ]<sub>BR</sub>; [âfékiŋ]<sub>FX</sub>

### Belegkommentar

Anders als bei AUER angegeben, findet sich der Erstbeleg für den hier untersuchten SN nicht in Tr Weltenburg 21,<sup>311</sup> obgleich hier Personen aufgeführt sind, die sich später nach Affecking nennen. — In der „Förstemann-Kartei“ wird für das Jahr 1111 nicht nur ein Beleg aus KU Passau-St. Nikola 6 angegeben, sondern auch für KU Passau-St. Nikola 7.<sup>312</sup> Hierbei muss es sich um einen Tippfehler handeln, denn sämtliche Angaben treffen ausschließlich auf die zuerst genannte Urkunde zu. KU Passau-St. Nikola 7 hingegen datiert auf das Jahr 1128 und bezeugt eine Schenkung, die keinen Bezug zum UG aufweist. — Der Beleg [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Abeuechingen* (Tr Biburg 66) enthält Verschreibung oder Verlesung von *h > b*. — Der Beleg [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Hartwicus de Hahuekkingen* (Tr Biburg 83) ist zu *Afecking* zu stellen. Er zeigt lediglich prothetisches *h* vor Vokal im Anlaut.<sup>313</sup> Die Erklärung als „Hochfecking“<sup>314</sup> von FLOHRSCHÜTZ verbietet sich aus sprachlicher Sicht; es liegt damit keine frühe Nennung für Oberfecking vor. — Da in Affecking früh ein Adelsgeschlecht

<sup>311</sup> Vgl. Auer 2008, S. 157 Anm. 1; vgl. auch Mages 2010, S. 198.

<sup>312</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, ALK Kelheim, Affecking.

<sup>313</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 152.a.

<sup>314</sup> Flohrschütz 1988, S. 54; vgl. auch Walter 2004, S. 143.

ansässig ist, finden sich für diesen SN zahlreiche Informationen zu den hier ansässigen Personen sowie etliche Nennungen des SN aus späteren Jh., die hier nicht vollständig aufgeführt werden.<sup>315</sup>

### Erklärung

SN: Ableitung zum ahd. PN *Facco* mit *-ing*-Suffix

DZ: Gewässerbezeichnung ahd. *aha* ‘Fluss, Strom, Strömung, Wasser (auch im übertragenen Sinn)’ > mhd. *ahe* ‘Bach, Fluss, Strom’

BP: ‘Siedlung bei den Leuten des *Facco*, welche am Fluss (hier: Donau) gelegen ist’

Der SN *Affecking* ist bereits früh mit Hilfe des differenzierenden Zusatzes ahd. *aha* (st. Fem., *ō*-Stamm) ‘Fluss, Strom, Strömung, Wasser(lauf) (auch im übertragenen Sinn)’<sup>316</sup> > mhd. *ahe* (st. Fem.) ‘Bach, Fluss, Strom’<sup>317</sup> von den übrigen *Fecking*-Namen unterschieden.

Der SN *Fecking* entsteht durch Ableitung aus dem PN *Facco* mittels *-ing*-Suffix (s. SN-Artikel *Fecking*).

Zur Gewässerbezeichnung ahd. *aha* sowie zu deren Verkürzung zu *A-* s. SN-Artikel *Abbach*. Die Hebung und Rundung von /a/ zu /o/ in der Mundart ist erwartbar (s. SN-Artikel *Abbach*), im Nebenton ist die Dehnung wohl rückgängig gemacht worden, wie die Form [ʔfékɪŋ] zeigt. Bei der Nebenform [âfékɪŋ] gleicht sich der nebetonige Vokal im Anlaut wohl der Folgesilbe an.

Der Beleg [11. Jh. 2. Hälfte] *Ahauekgingin* (Tr Weltenburg 25) zeigt deutlich den differenzierenden Zusatz *Aha-* vor dem SN *Fecking*. Der Ort wird durch eine Lagebestimmung von den übrigen *Fecking*-Orten differenziert. Ober-, Mitter- und Peterfecking befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander direkt am Feckinger Bach bzw. am darin mündenden Esperbach. Der Ort *Affecking* befindet sich dagegen ca. 5 km nordwestlich von Peterfecking und liegt direkt an der Donau. Mit *aha* ist hier folglich die Donau bezeichnet;<sup>318</sup> dieses Unterscheidungsmerkmal tritt vor den SN. Als Bedeutungsparaphrase lässt sich also ‘Siedlung bei den Leuten des *Facco*, welche am Fluss (hier: Donau) gelegen ist’ angeben.

Mit dem Erstbeleg lässt sich auch die Annahme bei FÖRSTEMANN ON widerlegen, der erste Bestandteil des SN *Affecking* gehe auf einen PN zurück.<sup>319</sup>

<sup>315</sup> Weitere Informationen und Belegstellen bei Auer 2008, S. 159 f. und Mages 2010, S. 50 ff. und 198 ff.

<sup>316</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 89; AhdWB I, Sp. 65 f.; AhdEtymWB I, Sp. 99 ff.

<sup>317</sup> MhdWB I, Sp. 121; Lexer I, Sp. 28.

<sup>318</sup> Vgl. „Förstemann-Karte“, ALK Kelheim, *Affecking*; Hack 1989, S. 214; Mages 2010, S. 20; Steinberger 1927, S. 324; s. auch SN-Artikel *Abbach*.

<sup>319</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 292; vgl. auch Förstemann PN, Sp. 218.

Während bei den drei unmittelbar nebeneinander liegenden Ortschaften am Feckinger Bach erst mit [M. 14. Jh.] differenzierende Zusätze auftreten, ist der Zusatz *Aha-* für *Affecking* bereits [M. 11. Jh.] belegt.<sup>320</sup> *Affecking* ist vermutlich schon vor dieser Zeit von einem der Fecking-Orte aus gegründet worden und trägt aus diesem Grund den gleichen Namen wie die Siedlungen entlang des Feckinger Bachs.<sup>321</sup>

## Literatur

FÖRSTEMANN ON I, Sp. 292; HACK 1989, S. 214; MAGES 2010, S. 20.

## AICHA

D; AG/NG Markt Siegenburg

## Belegreihe

[um 1103–1110] *ad Eihe* (Tr Weltenburg 73a); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Aicha curtile*; (Vidimus [1441]) *Aych curtile* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b); ?[1133] (Kopie ca. 1189/1190) *Eicha unam* (Tr Biburg 5 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Trv̄lieb de Heicha* (Tr Biburg 50); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunr(adus) de Eicha* (Tr Biburg 54); ?[1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelbero et Hartwicus de Eicha* (Tr Biburg 78c); ?1177 (Papsturk) *Eichach* (KU Biburg 2); ?1177 (Kaiserurk) *Eichahe* (KU Biburg 2a); ?[ca. 1177–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Albertus de Aiche* (Tr Biburg 104)

[ca. 1241–1255] *Chvnr(adus) villicus de Aichah* (Tr Biburg 135); 1257 (Papsturk) *Eichach* (KU Biburg 8); 1258 *Chûnradus de Aicha ... predium quoddam in Aicha* (Tr Biburg 151); 1272 *In Aicha* (KL Biburg 1/2, fol. 18v); 1274 *curiam nostram in Aiche* (Tr Biburg 165); 1295 (Insert 1407) *Aychach* (HU Regensburg 1407 IX 20); 1327 *Elspeten von Aychach* (Urk Kurbayern 19997); [um 1400] *zu Aichech* (Urb Regensburg-St. Paul 173); 1471 *zw Aichach ... Sygenpurger gericht* (KU Biburg 266); 1488 *Aychach* (KBCC 270, fol. 49r); 1527–1547 *Aÿcha ... Aÿcha* (KL Biburg 8, I, fol. 4v; II, fol. 7r); 1550 *Aichach* (KL Biburg 9, fol. 14r); [um 1580] *Aicha villae* (Apian, Topographie, S. 174); 1588/1589 *aufm Schachtnhof zu Aich bej Pickhenpach* (LA 1982, Johanniter-Biburg B 8, fol. 187r); 1613 *Aicha* (KL Abensberg-Karmeliten 28, fol. 9v);

<sup>320</sup> S. die jeweiligen Belegreihen der SN *Affecking* und *Fecking*.

<sup>321</sup> Vgl. Steinberger 1927, S. 324.



1639–1656 *Aichach* (LA 1982, Weltenburg B 14, fol. 4v); [1782–1787] *Aicha* (Diözesanmatrikel F, S. 43)

**Mda.** [ɔaxə]<sub>ZI</sub>

ZEHETNER hat eine Mundartform mit für das UG seltenem Fortislaut für den Velar [x] erhoben.<sup>322</sup>

### Belegkommentar

Den Beleg aus dem Jahr [1133] aus den Tr Biburg stellt WALTER zu dem Weiler Aicha (Gmd. Hemau, LK Regensburg).<sup>323</sup> Betrachtet man jedoch die Reihenfolge, in der die von Bischof Otto von Bamberg übertragenen Güter genannt werden, so fällt auf, dass zuerst die Orte genannt werden, die weiter vom Kloster Biburg entfernt liegen, anschließend folgen die Güter, die sich in der Nähe des Klosters befinden. Die Übertragungen beziehen sich zu zwei Dritteln auf Höfe und Güter im LK Kelheim bzw. in unmittelbar daran angrenzenden Gemeinden, in deren Mitte findet sich der Beleg *Eicha*, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass es sich um den hier zu untersuchenden SN handelt. Allerdings bleibt zu beachten, dass das Kloster Biburg auf dem Tangrintel Besitzungen hatte,<sup>324</sup> weshalb der Beleg mit einem Fragezeichen gekennzeichnet ist. — Ebenso ordnet WALTER den Beleg [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotboldus et Wolframms de Eichach* (Tr Biburg 110) dem Weiler Aicha bei Hemau zu.<sup>325</sup> Die „Fürstemann-Kartei“ stellt den Beleg zu dem hier untersuchten SN.<sup>326</sup> Da in der betreffenden Traditionsnotiz Besitz auf dem Tangrintel verhandelt wird und die Zeugen sowohl aus diesem Gebiet als auch aus dem UG stammen, muss die Zuweisung des Belegs zu einem der beiden SN *Aicha* offenbleiben. — Der Beleg [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *per manum Ottonis de Eicha* (Tr Biburg 62) wird von der „Fürstemann-Kartei“ zu dem hier untersuchten SN *Aicha* gestellt.<sup>327</sup> Da in der Quelle jedoch eine Besitzübertragung auf dem Tangrintel festgehalten ist und für das dort gelegene Aicha zu dieser Zeit eine Person namens Otto bezeugt ist, ist der Beleg diesem Ort zuzuordnen. — Die beiden Belege [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelbero et Hartwicus de Eicha* (Tr Biburg 78c) und [ca. 1177–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Albertus de Aiche* (Tr Biburg 104) werden von WALTER zu dem hier untersuchten SN

---

<sup>322</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 236.

<sup>323</sup> Vgl. Walter 2004, S. 11 und 296.

<sup>324</sup> Vgl. Walter 2004, S. 191; Tr Biburg 6.

<sup>325</sup> Vgl. Walter 2004, S. 296.

<sup>326</sup> Vgl. „Fürstemann-Kartei“, ALK Kelheim, Aicha.

<sup>327</sup> Vgl. „Fürstemann-Kartei“, ALK Kelheim, Aicha.

gestellt.<sup>328</sup> In der „Förstemann-Kartei“ werden sie nicht unter diesem SN genannt. Da bei beiden Traditionsnotizen ein Bezug zum UG gegeben ist, sich etliche Zeugen jedoch auch nach Siedlungen aus einem größeren Einzugsgebiet nennen, sind die beiden Belege mit einem Fragezeichen versehen in die Belegreihe aufgenommen. — Der Beleg [1449] *Aychach* (Urb Weltenburg 33) kann mit sehr großer Sicherheit zu dem hier untersuchten SN gestellt werden, da das Kloster Weltenburg in Aicha Besitzungen hatte.<sup>329</sup> — Eine Zuordnung der Belege in den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses zu einem der zahlreichen SN *Aicha/Aichach* ist nicht möglich;<sup>330</sup> daher kann keine der Nennungen in die hier aufgestellte Belegreihe übernommen werden.

### Erklärung

S: Kollektivum mhd. *eichach* ‘Eichenwald’

BP: ‘(Siedlung) bei dem Eichenwald/Eichengehölz’<sup>331</sup>

Der SN *Aicha* ist zurückzuführen auf das Kollektivum mhd. *eichach* (st. Neutr.) ‘Eichenwald’<sup>332</sup> < ahd. \**eichah*, vgl. ahd. *eichahi* (st. Neutr., *ja*-Stamm) ‘Eichenwald, Eichenhain’<sup>333</sup>, das auch in bair. *aichach* (Neutr.) ‘Eichenwaldung’<sup>334</sup> belegt ist. Die Sammelbezeichnung kann als Ableitung zur Baumbezeichnung mhd. *eich* (st. Fem.) ‘Eiche (; Gerichtseiche)’<sup>335</sup> < ahd. *eih/eihha* (st. Fem., *i*-Stamm/*ō*-Stamm) ‘Eiche’<sup>336</sup> bzw. bair. *aich* (st. Fem.) ‘Eiche’<sup>337</sup> mittels des Kollektivsuffixes mhd. *-ach*<sup>338</sup> < ahd. *-ah* erklärt werden. Es liegt damit eine primäre Flurbezeichnung vor, die auf eine Siedlung übertragen worden ist.

Das in der älteren SN-Gebung häufig auftretende Suffix ahd. *-ah* dient zur Bildung neutraler, *a*-stämmiger Kollektiva; es geht zurück auf nicht erweitertes germ. \**-ah-* und zeigt die Dativflexionsform *-ahe*, so z. B. im SN *Staudach*. Appellativisch lässt es sich nicht nachweisen.<sup>339</sup> „Diese alten neutralen Kollektiva werden verdrängt durch Bildungen mit dem

<sup>328</sup> Vgl. Walter 2004, S. 296.

<sup>329</sup> Vgl. Urk Weltenburg 3a und 3b zu [1128]; vgl. auch Mages 2010, S. 111.

<sup>330</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Aicha&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>331</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 214, wobei dieser wohl mit ‘Bei den Eichen’ auch eine Pluralform zum Simplex nicht ausschließt.

<sup>332</sup> Lexer I, Sp. 516.

<sup>333</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz II, S. 379; AhdEtymWB II, Sp. 970; AhdWB III, Sp. 114.

<sup>334</sup> Schmeller I, Sp. 23; vgl. auch DWB [neu] VII, Sp. 316 ff.

<sup>335</sup> Lexer I, Sp. 516.

<sup>336</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz II, S. 375 ff. und 378 f.; AhdEtymWB II, Sp. 984; AhdWB III, Sp. 112 f.; zur Etymologie vgl. RGA VI, S. 532 f., Kluge 2002, S. 229 f. und AhdEtymWB II, Sp. 984 f.

<sup>337</sup> Schmeller I, Sp. 23.

<sup>338</sup> Lexer I, Sp. 17.

<sup>339</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 396; Schatz 1928, S. 6; Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 5; Bach II/1, §§ 193 ff.

Kollektivsuffix *-ahi*, mhd. *-ech*<sup>340</sup>. Die Bedeutung von *-ah* scheint mit der von *-ahi* identisch zu sein. Das Suffix ahd. *-ahi*<sup>341</sup> ist weitestgehend auf den ahd. Sprachraum beschränkt; es geht zurück auf germ. *\*-ahja*, eine „Kombination des germ. Adjektivsuffixes *\*-ah-* [...] mit [dem kollektivierenden Suffix] *-ja*“<sup>342</sup>.

Die Suffixe ahd. *-ah*, *-ahi*<sup>343</sup> > mhd. *-ach*, *-āhe*, *-ech*<sup>344</sup> finden sich häufig in FlurN und SN. Ursprünglich sind damit vor allem im süddt. Raum desubstantivische Kollektiva mit der Bedeutung „Orte mit einer Menge Dinge“<sup>345</sup> zur Flurbezeichnung gebildet worden. Meist tritt ***-ah(i)*** bzw. seine Nachfolger an Baum-, Pflanzen- oder seltener auch an Geländebezeichnungen.<sup>346</sup>

Die in SN enthaltenen Pflanzenbezeichnungen können Aufschluss über den früheren Bewuchs im UG erbringen. Zu beachten ist dabei, dass der namengebende Baum- oder Pflanzenbestand nicht unbedingt eine große Fläche bewachsen haben muss.<sup>347</sup>

Eine pauschale zeitliche Einordnung der *-ah(i)*-SN gestaltet sich schwierig, da diese ab der Epoche der Karolinger über einen längeren Zeitraum produktiv sind und keiner bestimmten SN-Schicht zugerechnet werden.<sup>348</sup> Für das UG ist zu konstatieren, dass der Erstbeleg sämtlicher derartiger SN in das 12. Jh. fällt (s. auch SN-Artikel *Lindach*, *Perka*, *Staudach*). Zutreffend ist für das UG die Aussage von SEIDELMANN, „daß Kollektivbezeichnungen mit *-ach* meist nur die Namen von Kleinsiedlungen bilden“<sup>349</sup>. Diese Beobachtungen legen nahe, dass die *-ah(i)*-SN des UG der Ausbau- und Rodezeit zugerechnet werden können.<sup>350</sup>

Die Belegreihen zeigen als Flexionsform für die *-ah*-SN im UG meist Nominativ Singular.<sup>351</sup> Schreibungen, die <-ae, -ech, -äch> enthalten (vgl. 1272 *Perchech*; [um 1400] *Aichech*),<sup>352</sup> sind als Angleichungen an das mhd. Kollektivsuffix *-āh(e)*, *-ech* zu werten.

---

<sup>340</sup> Schwarz E. 1960, S. 159.

<sup>341</sup> AhdEtymWB I, Sp. 104 f.

<sup>342</sup> AhdEtymWB I, Sp. 104; vgl. Krahe/Meid 1967, S. 194; Bach II/1, § 193; Kluge F. 1926, § 67; Schuster 1989, S. 105; DONB, S. 18.

<sup>343</sup> AhdEtymWB I, Sp. 104 f.

<sup>344</sup> Lexer I, Sp.17.

<sup>345</sup> Henzen 1965, S. 139.

<sup>346</sup> Vgl. Bach II/1, § 193; AhdEtymWB I, Sp. 104 f.; Krahe/Meid 1967, S. 194; Kluge F. 1926, § 67; Schnetz 1952, S. 11 und 42; Eberl 1925/1926, S. 34; Ahd. Grammatik, § 201; Schuster 1989, S. 105; DONB, S. 18; Wiesinger 1992, S. 396; Seidelmann 1967, S. 117.

<sup>347</sup> Vgl. Schnetz 1952, S. 42; Schwarz E. 1950, S. 178.

<sup>348</sup> Vgl. Eberl 1925/1926, S. 97; George 2008, S. 53\*.

<sup>349</sup> Seidelmann 1967, S. 126.

<sup>350</sup> Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 20\* bezeichnen die *-ahi*-Orte ihres UG sogar als „typische Rodungsorte“.

<sup>351</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M12; Ahd. Grammatik, § 201.

<sup>352</sup> Vgl. Lexer I, Sp. 17; Fnhd. Grammatik, § L20.

Im absoluten Auslaut schwindet im Mittel- und Nordbairischen mhd. /x/.<sup>353</sup> Dieser Schwund von /x/ ist in schwachtonigen Silben teilweise bereits im 12. Jh. eingetreten,<sup>354</sup> wie die Belegreihen zeigen. Der häufige Wechsel in der Schreibung des Suffixes, zeigt, dass *-ach* und seine Varianten *-ech*, *-a*, *-e* u. a. von den Schreibern wohl noch als zusammengehörig erkannt worden sind.<sup>355</sup> Insgesamt „schwindet /h/ im M Bair. [bei dem Suffix *-ach*] deutlich langsamer [als z. B. bei *-bach* (s. SN-Artikel *Abbach*)] und liefert [...] noch im 13. Jh. erst bei einem Drittel der Belege vokalische Auslaute“<sup>356</sup>. Die Vokale /a/ des Suffixes *-ach* < *-ah* und /ā/ des Suffixes *-āhe* < *-ah* werden in der Mundart abgeschwächt zum Reduktionsvokal [ɐ].<sup>357</sup> Öfters kann es in der Schrift zu einem Zusammenfall bzw. zu einer Verwechslung mit dem GW ahd. *aha* (st. Fem.) ‘Fluss, Strom, Strömung, Wasser(lauf) (auch im übertragenen Sinn)’<sup>358</sup> kommen; mundartlich werden diese SN-Elemente jedoch teils unterschieden.<sup>359</sup> Die Baumbezeichnung *Eiche* findet sich in zahlreichen SN und auch das zugehörige Kollektivum ist in der SN-Gebung gut belegt.<sup>360</sup> Dazu beigetragen hat vermutlich, dass die Eiche lange Zeit eine mythologisch wichtige Rolle als heiliger Baum hatte und gleichzeitig ökonomisch bedeutsam gewesen ist, sei es, dass das Holz zum Haus- oder Schiffsbau verwendet worden ist oder Eicheln als Mastfutter in der Tierhaltung geschätzt waren.<sup>361</sup> Der Diphthong ahd. /ei/ < germ. /ai/ wird im Bairischen bereits in mhd. Zeit meist mit <ai> verschriftet.<sup>362</sup> Mhd. /ei/ entwickelt sich in der Mundart über /oi/ zu [oɐ] bzw. im Nordbairischen in mehrsilbigen Wörtern zu [oɪ].<sup>363</sup> Die Mundartform zeigt für das Mittelbairische lautgesetzliches [oɐ].<sup>364</sup> Die vereinzelt Graphien <ay, aÿ, aÿ̆> sind als fnhd. Schreibvarianten für den Diphthong /ai/ zu werten.<sup>365</sup> Das intervokalische /h/ ist regelgerecht lenisiert.<sup>366</sup>

<sup>353</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, §§ 33.c und 34.k.4; Zehetner 1978, S. 239; Schuster 1989, S. 105.

<sup>354</sup> Vgl. Seidelmann 1967, S. 126, 119 und 123; Kranzmayer 1956, § 34.k.4 setzt für den Hauptton Schwund um 1300 an.

<sup>355</sup> Vgl. Seidelmann 1967, S. 127; vgl. auch Eberl 1925/1926, S. 247.

<sup>356</sup> Prinz 2007, S. 327; s. hierzu auch den SN-Artikel *Buch*.

<sup>357</sup> Vgl. Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 5; Egginger 2011, S. 49\*; Schuster 1989, S. 105.

<sup>358</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 89; AhdEtymWB I, Sp. 99 ff.

<sup>359</sup> Vgl. Henzen 1965, S. 140; Bach II/1, §§ 188, 193 und 195; Schwarz E. 1960, S. 159; Schnellbögl 1931, S. 205; Hackl/Janka 2010, S. 60 ff.

<sup>360</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 44 ff.; ANBÖ I, S. 14 ff.; Bach II/1, §§ 318 und 362; Schnetz 1952, S. 42 f.; Schwarz E. 1960, S. 159; Eberl 1925/1926, S. 35 und 208; vgl. auch DONB, S. 22; Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 5 f.; Egginger 2011, S. 5 ff.

<sup>361</sup> Vgl. RGA VI, S. 530 ff.

<sup>362</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L45; Reiffenstein 2003, S. 2912.

<sup>363</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 402; s. auch Kapitel 2.3; vgl. Kranzmayer 1956, §§ 20.h und 20.o; Zehetner 1978, S. 156 und 159 f.; Mhd. Grammatik, § L45; Reiffenstein 2003, S. 2912; SN-Artikel *Einmuß*.

<sup>364</sup> Vgl. dagegen für das Nordbairische Simbeck 2007, S. 35.

<sup>365</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L27.

<sup>366</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 236.

In mhd. Zeit zeigt ein Beleg unorganisches /h/ in Anlaut.<sup>367</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 214.

## ?ALKIMOENNIS †

keltisches Oppidum auf dem Michelsberg bei Kelheim

## Belegreihe

[2. Jh.] (Kopie 11. Jh.) *Ἀλκιμοεννίς*; (Kopie 13. Jh.) *Ἐλκιμοεννίς*; (Kopie 15. Jh., Druck 1923) *Ἀλκιμουρννίς* (Ptolemaios, 2,11, 30 bzw. Ptolemaeus, 2, 11, 15 Anm. 10)

## Belegreihe Gewässer

792 (Ann. 11./12. Jh.) *Altmonam fluvios* (MGH SS 6, S. 168); 793 (Ann. vor 803, Kopie 9. Jh., Druck 1889) *inter Alcmona* (Annalium Laureshamensium, XXVI); 823 *fluminis Alchmuna* (WUB I, Nr. 86, S. 99); 831 (Kopie 18. Jh.) *super fluvium Altmona* (MGH DD Ludwig der Deutsche, Nr. 3, S. 4); 889 (Kopie Anf. 14. Jh.) *fluminis Alimoniae* (MGH DD Arnolf, Nr. 72, S. 108); [822–840] (Kopie um 1160) *iuxta fluvium Altmule* (Codex Eberhardi II, fol. 15v); 895 *flumen Alcmona* (MGH DD Arnolf, Nr. 135, S. 203); [975–980] (Kopie E. 10. Jh.) *in loco Ezzinga prope fluuium Alchmona* (Tr Regensburg 209a); 1000 *ultra Altmuna* (MGH DD Otto III., Nr. 358, S. 787); [nach 1099] *insula, quę in Danubio iacet, ubi Alimoniam in se accipit* (Tr Münchsmünster 70)

1293 *die Altmv̄l* (Urk Pfalz-Neuburg, Alte Landgerichte 188); 1299 *supra fluuio ... qui vulgariter Altmv̄l dicitur* (HU Eichstätt 108); [nach 1301] *Altmv̄l ... z̄v̄ der Altmv̄l pruk* (KBÄA 4745, fol. 84v, 87r); [nach 1311] *auf der Altm̄l* (KBÄA 4744/2, fol. 73v); 1375 *an der Altm̄l* (Brandenburg-Bayreuth Urk 604); [1449] *die Altm̄l* (Urb Weltenburg 104); [um 1580] *Altm̄la dicitur* (Apian, Topographie, S. 179); 1615 *die Altmill* (KBGL 1170, fol. 261r); 1641/1642 *die Holzbruckhen yber die Altmill* (RB WBHK 1641, fol. 134r); 1669/1670 *zwischen der Altm̄ll* (RB WBHK 1669, fol. 177r); 1753 *an der Altmihl* (Kurbayern Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 235, fol. 203r)

---

<sup>367</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L109 Anm. 5; s. auch SN-Artikel *Irsing*.

Mda. [dãltmü]BR<sup>368</sup>

### Belegkommentar

Sowohl die sprachwissenschaftliche als auch die historisch-archäologische Forschung geht heute davon aus, dass mit der antiken Bezeichnung 2. Jh. (Kopie 11. Jh.) *Ἀλκιμοεννίς* (Ptolemaios, 2, 11, 30) auf das Oppidum auf dem Michelsberg bei Kelheim referiert wird.<sup>369</sup> Der Michelsberg liegt im spitzen Winkel des Zusammenflusses von Donau und Altmühl und fällt an diesen Seiten steil ab; die nicht natürlich geschützte Seite des Michelsbergs ist durch mehrere vorgeschichtliche Wälle eingefasst, die in verschiedenen Bauphasen errichtet worden sind. Allein der äußere Wall, der etwa auf der Höhe des Klosters Weltenburg beginnt und den gesamten Bergrücken bis zur Altmühl überspannt, ist ca. 3,2 km lang. Das gesamte Areal des Oppidums umfasst ca. 600 ha, was die Anlage zu einer der größten keltischen Ansiedlungen macht. Archäologische Funde zeichnen ein relativ genaues Bild des Oppidums: Hier wird

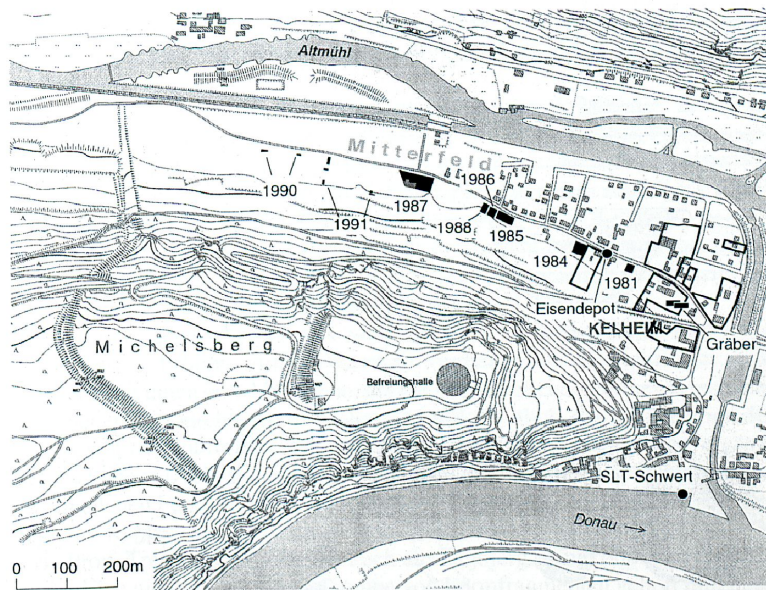


Abbildung 7: Michelsberg und Grabungsstätte Kelheim Mitterfeld.

Eisenerz abgebaut, verhüttet und weiterverarbeitet, auch Münzen werden geprägt; zudem macht die Lage zwischen zwei wichtigen Wasserstraßen und an einem Altweg (Freising – Abensberg – Weltenburg – Essing) das Oppidum zu einem zentralen Handelsort, von dem aus die Donau weithin zu kontrollieren ist. Teile der

Fläche werden landwirtschaftlich genutzt und das Oppidum dient den Menschen der Umgebung als Zufluchtsort. Das Siedlungszentrum liegt in Mitterfeld, am nördlichen Fuß des Michelsbergs an der Altmühl (s. Abbildung 7).<sup>370</sup>

<sup>368</sup> Bei Greule/Wiesinger 2019, S. 100 ist die Mda.from mit [r̄] im GW angegeben. Diese Aussprache konnte für das UG nicht erhoben werden.

<sup>369</sup> Vgl. u. a. RGA I, S. 171; Schwarz E. 1960, S. 23; Greule 2005, S. 29 = Greule 1999, S. 116; Leicht 2000, S. 16; Haubrichs 2006, S. 430; Greule 2010b, S. 19; vgl. Mages 2010, S. 14; DGNB, S. 34; Greule/Wiesinger 2019, S. 100; Bichlmeier 2020, S. 12; abweichend Kleineberg/Marx/Knobloch/Lelgemann 2010, S. 58.

<sup>370</sup> Vgl. Leicht 2000, S. 125 f. und 141; Birzer/Echinger/Eisele/Malin-Boyce/Rind 2000, S. 99; Schäfer 2000, S. 106; Pätzold 1983, S. 146 ff.; Mages 2010, S. 14; Auer 2008, S. 47 und 104 ff.; Engelhardt 1987, S. 104 ff.; Petrosino 2006, S. 195; Sandner 2012.

Ca. 70/60 v. Ch. wird das Oppidum auf dem Michelsberg aufgegeben,<sup>371</sup> so dass sich der SN, den Ptolemaios nennt, auf die Überreste der keltischen Ansiedlung beziehen müsste.<sup>372</sup> — Höchstwahrscheinlich steht der SN *Αλκιμοεννίς* in Zusammenhang mit dem FlussN *Altmühl*, an dessen Mündung sich das beschriebene Oppidum befindet.<sup>373</sup> — Eine umfassende Belegreihe zu dem FlussN *Altmühl* findet sich bei REITZENSTEIN 1983.<sup>374</sup>

### **Erklärung**<sup>375</sup>

GW: Flurbezeichnung urkelt. *\*monijō-* ‘Berg’

BW: Subst. idg. *\*alk(i)-* ‘Schutz’ bzw. Verbwurzel idg. *\*alk-* < uridg. *h<sub>2</sub>elk-* ‘abwehren’

BP: ‘Siedlung auf/bei dem Schutzberg/Abwehrberg’

oder

GW: Flurbezeichnung urkelt. *\*monijō-* ‘Berg’

BW: Subst. urkelt. *\*alki/o-* ‘Hirsch’

BP: ‘Siedlung, auf/bei dem Hirschberg’

Wenn sich der SN *Αλκιμοεννίς* tatsächlich auf das Oppidum auf dem Michelsberg bei Kelheim bezieht, so steht der SN auch in Zusammenhang mit dem FlussN *Altmühl*. Die Forschung bevorzugt heute die Theorie, dass der SN auf den Fluss übertragen worden ist, auch wenn diese Namenübertragung weit seltener ist als der umgekehrte Fall.<sup>376</sup> Doch ist sie in dieser Konstellation aufgrund der Größe und Bedeutung der spätkeltischen Siedlung auf dem Michelsberg durchaus wahrscheinlich.

---

<sup>371</sup> Vgl. Leicht 2000, S. 124 (zur genaueren Datierung der Anlage der einzelnen Wälle s. Leicht 2000, S. 123 ff. und Birzer/Echinger/Eisele/Malin-Boyce/Rind 2000, S. 103 f.).

<sup>372</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 3 Anm. 19; Engelhardt 1989, S. 85; zur Schwierigkeit der Lagebestimmung der in dieser Quelle genannten Namen s. u. a. Reichert 2005.

<sup>373</sup> Vgl. Reitzenstein 2009, S. 24; DGNB, S. 34; Greule/Wiesinger 2019, S. 100; Bichlmeier 2020, S. 12.

<sup>374</sup> Vgl. Reitzenstein 1983, S. 2–11; vgl. auch Borchers 2006, S. 9.

<sup>375</sup> Ältere Erklärungen sowohl des SN als auch des GewN, auf die nicht eingegangen wird, finden sich u. a. bei RGA I, S. 171, Förstemann ON I, Sp. 111 f., Rasch 1950, S. 187 f., Ettelt 1983, S. 19 f. und Bammesberger 1994/1995, S. 258 f.; zur Erklärung von Bammesberger vgl. auch Wiesinger 2011, S. 174; Reitzenstein 2009, S. 24; Reitzenstein 2006, S. 15; keine Erklärung geben Schwarz E. 1960, S. 23 und Krahe 1964, S. 106; eine Zusammenfassung findet sich bei Reitzenstein 1983, S. 13 ff.; einen Überblick bietet Bichlmeier 2020, S. 12 ff.; ausführlich zu Aventins Erklärung s. Reitzenstein 1984.

<sup>376</sup> Vgl. Reitzenstein 1983, S. 17 f.; Bichlmeier 2020, S. 12; DGNB, S. 34; Greule/Wiesinger 2019, S. 100; Greule 2010c, S. 92; Greule 1996, S. 1537; Greule 2010b, S. 19; Greule 2005, S. 29 und 40 = Greule 1999, S. 117 und 125; Koenig 1993, S. 351 ff. (der den FlussN als ursprünglich betrachtet); Wiesinger 1985a, S. 221 Anm. 5 (der dieser Übertragungsrichtung skeptisch gegenübersteht); Mages 2010, S. 14 und Mages 2015, S. 19 (die beide Namen irrtümlich gleichsetzt); Greule 1984, S. 40 ff. (mit der Annahme, der FlussN sei älter).

Mit GREULE kann aus den Belegen zum FlussN *Altmühl* „eine Ausgangsform (vorahd.) \**Alkimonja* (> ahd. *Alchmuna*)“<sup>377</sup> rekonstruiert werden, mit Hebung von /o/ zu /u/ vor /i/.<sup>378</sup> Der unbetonte Vokal der zweiten Silbe wird bei der Übernahme des GewN ins Ahd. synkopiert.<sup>379</sup> Die „Belege des 10./11. Jhs. lassen die Schwierigkeit erkennen, die man mit der Integrierung des Namens in den lat. Kontext mit der Lautgruppe *-lkm-* hatte: Auf die Erleichterung der Aussprache deutet der Belge 1000 *Altmuna* [...] hin, indem *-lkm-* zu *-ltm-* vereinfacht wurde. Die im 13. Jh. einsetzende volkssprachliche Überlieferung setzt bair.-mhd. \**Altmün(e)* < bair.-ahd. \**Alkmuni* voraus.“<sup>380</sup> Die späteren Belege des FlussN zeigen volksetymologische Resemantisierung durch Eindeutung von mhd. *alt* (Adj.) ‘alt’<sup>381</sup> < ahd. *alt* (Adj.) ‘alt, vetus, senex’<sup>382</sup> und mhd. *mül(e)* (st./sw. Fem.) ‘Mühle’<sup>383</sup> < ahd. *muli(n)/mulī* (st. Fem., *ī*-Stamm) ‘Mühle’<sup>384, 385</sup>

Der ursprüngliche Name des Oppidums wird mit „\**Alkimónis* im lat. lokativischen Ablativ Plural“<sup>386</sup> angesetzt. Das GW des Kompositums *Αλκιμοεννίς* wird in der Forschung heute zum Subst. urkelt. \**monijo-* ‘Berg’ gestellt,<sup>387</sup> das in kymr. *mynydd* belegt ist und zu der idg. Wurzel \**men-* ‘emporragen’<sup>388</sup> zu stellen ist. Die Diphthongschreibung mit <oe> ist dabei als Verschreibung oder Eindeutung zu werten, die durch das häufige FlussN-Element \**mojn-* bzw. den zugehörigen GewN *Moenus* beeinflusst sein könnte.<sup>389</sup> Dieser ist wohl auf die idg. Wurzel \**mei-* ‘gehen, wechseln, tauschen’ (u. a. in lat. *meō, -āre* ‘gehen’<sup>390</sup>) zurückzuführen und liegt auch im FlussN *Main* vor,<sup>391</sup> der u. a. mit [1. Jh.] *MOENVVS* (Corpus Inscriptionum 13, Nr.

<sup>377</sup> DGNB, S. 34; vgl. auch Wiesinger 2011, S. 174.

<sup>378</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 32; Greule 1984, S. 39.

<sup>379</sup> Vgl. DGNB, S. 34.

<sup>380</sup> Greule/Wiesinger 2019, S. 100; zur lautlichen Entwicklung des FlussN auch: DGNB, S. 34; Reitzenstein 1983, S. 12 f. und 18; vgl. auch Greule 1984, S. 39.

<sup>381</sup> Lexer I, Sp. 43.

<sup>382</sup> AhdEtymWB I, Sp. 171 ff.; AhdWB I, Sp. 287 ff.

<sup>383</sup> Lexer I, Sp. 2221 f.; WMU II, S. 1256 ff.

<sup>384</sup> Starck/Wells 1990, S. 423; Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 446.

<sup>385</sup> Vgl. Reitzenstein 1983, S. 12; Reitzenstein 2006, S. 15; Reitzenstein 2009, S. 24; Greule/Wiesinger 2019, S. 100; DGNB, S. 34; Bammesberger 1994/1995, S. 256; Bergmann 2011, S. 29, 31 und 34. Auch Schmeller I, Sp. 1589 f. führt den FlussN unter dem Lemma bair. *Mül* (Fem.) ‘Mühle’ auf. Zum methodischen Problem der Erklärung derartig resemantisierter SN s. Bergmann 2011, S. 34 und Venemann 1999, S. 304, wobei anzumerken ist, dass stets die ältesten Belege sowie die Mundartform als Grundlage einer sprachwissenschaftlich-onomastischen Erklärung dienen, eine Eindeutung von möglicherweise älteren Sprachformen wird abgelehnt (s. hierzu auch Kapitel 3.3).

<sup>386</sup> Greule/Wiesinger 2019, S. 100; vgl. auch Bichlmeier 2020, S. 12.

<sup>387</sup> Vgl. Bichlmeier 2020, S. 14; Reitzenstein 1983, S. 17 (die Bedeutung wird hier mit ‘Gebirge’ angegeben); Mages 2015, S. 21 (auch hier wird die Bedeutung mit ‘Gebirge’ angegeben); Reitzenstein 2009, S. 24; Greule 2010b, S. 19; Wiesinger 2011, S. 174; DGNB, S. 34; Greule/Wiesinger 2019, S. 100.

<sup>388</sup> LIV, S. 437; vgl. Pokorny 1959, S. 726.

<sup>389</sup> Vgl. Bichlmeier 2020, S. 12 f.; DGNB, S. 34; vgl. auch Greule/Wiesinger 2019, S. 100 und Bammesberger 1994/1995, S. 258.

<sup>390</sup> LIV, S. 426; vgl. Pokorny 1959, S. 710.

<sup>391</sup> Vgl. Bammesberger 1994/1995, S. 258 f.; vgl. auch DGNB, S. 335.



7070) und 43/44 (Kopie 9. Jh.) *Moenis* (Mela III, 30) belegt ist<sup>392</sup>. Eine Eindeutung oder Vermischung erscheint angesichts „der als schlecht geltenden Überlieferung der Namen in der Geographie des Ptolemaeus“<sup>393</sup> durchaus wahrscheinlich. Der Anschluss des GW an ein Element idg. *\*moino-* ‘Lauf, Flusslauf’ – und damit auch die BP ‘einen Schutzfluss habend’<sup>394</sup> – gilt als veraltet.<sup>395</sup>

Während das GW des SN mit großer Wahrscheinlichkeit als urkelt. *\*monijō-* ‘Berg’ identifiziert werden kann, stellt BICHLMEIER fest, „das Vorderglied bleibt unklar: mutmaßliches urkelt. *\*alk-* ‚abwehren‘ ist sonst nirgends fortgesetzt, lautlich zum richtigen Ergebnis führendes uridg. *\*pal-ko-* ‚Erde, Schlamm‘?? könnte allenfalls mit einem spät bezeugten griechischen Glossenwort abgestützt werden.“<sup>396</sup> Ungeklärt bleibt auch, welcher idg. Einzelsprache der SN zuzuordnen ist.<sup>397</sup>

In der Forschung werden heute überwiegend zwei Erklärungsansätze vertreten. Der erste Ansatz bleibt bei einem Anschluss des BW des Kompositums *Ἀλκιμοεννίς* an die Verbwurzel idg. *\*alk-* < uridg. *\*h<sub>2</sub>elk-* ‘abwehren’<sup>398</sup> bzw. einem zugehörigen Substantiv idg. *\*alk(i)-* ‘Schutz’<sup>399</sup>.<sup>400</sup> Das Element findet sich u. a. in griech. *ἀλκή* (Fem.) ‘Abwehr, Hilfe’ bzw. *ἀλκή* (Fem. Dat.) ‘Abwehrkraft’ sowie in got. *alhs* (Fem.) ‘Tempel’<sup>401</sup> und alit. *aīkas* (Mask.) ‘heiliger Hain’<sup>402</sup>. Als Bedeutungsparaphrase wird meist ‘Siedlung auf/bei dem Schutzberg oder Abwehrberg bzw. dem Berg mit Abwehr’<sup>403</sup> angegeben. Die Schwäche des Deutungsansatzes bleibt das Fehlen eines Fortsetzers von idg. *\*h<sub>2</sub>elk-* im kelt. Wortschatz, so dass für den SN eine Mischform angesetzt werden muss.<sup>404</sup>

---

<sup>392</sup> Weitere Belege finden sich bei Reitzenstein 2009, S. 135 f. und DGNB, S. 335.

<sup>393</sup> Greule 1984, S. 40.

<sup>394</sup> Bammesberger 1994/1995, S. 259.

<sup>395</sup> Vgl. Bichlmeier 2020, S. 12 f.; ausführlich zu dieser These Bammesberger 1994/1995, S. 258 ff.; vgl. auch Wiesinger 2011, S. 174; Reitzenstein 2009, S. 24; Reitzenstein 2006, S. 15.

<sup>396</sup> Bichlmeier 2020, S. 14; nähere Erläuterungen zu den angebotenen Ansätzen bietet Bichlmeier 2020, S. 12 ff.

<sup>397</sup> Vgl. Greule 2010d, S. 48; DGNB, S. 34; Wiesinger 2011, S. 174 (der für den FlussN „wohl kelt.“ angibt).

<sup>398</sup> LIV, S. 264; vgl. Pokorny 1959, S. 32; vgl. Greule/Wiesinger 2019, S. 100.

<sup>399</sup> Bammesberger 1994/1995, S. 258; DGNB, S. 34; Mages 2015, S. 21 (die Bedeutung wird hier mit ‘Abwehr’ angegeben).

<sup>400</sup> Vgl. DGNB, S. 34; Reitzenstein 2006, S. 15; Reitzenstein 1983, S. 17; Reitzenstein 2009, S. 24; Bammesberger 1994/1995, S. 257 f.; Greule 2010b, S. 19; Wiesinger 2011, S. 174. Abweichende Erklärungen, die jedoch nicht weiter verfolgt werden, finden sich bei Greule 1984, S. 41 f. (vgl. dazu Bammesberger 1994/1995, S. 257) und Koenig 1993, S. 353 ff.

<sup>401</sup> Griepentrog 1995, S. 33.

<sup>402</sup> LIV, S. 264; vgl. Griepentrog 1995, S. 33 ff.; Griepentrog 1995, S. 47 führt *Ἀλκιμοεννίς* als Beispiel für dieses idg. Element in kelt. Namen an und geht irrtümlich von einem FlussN aus. PN wie z. B. *Alco* sind gegen Griepentrog wohl zu kelt./gall. *\*alko-* zu stellen, vgl. Bichlmeier 2020, S. 14.

<sup>403</sup> Vgl. Reitzenstein 1983, S. 17; Reitzenstein 2006, S. 15; Hack 1989, S. 214; Greule/Wiesinger 2019, S. 100; vgl. auch DGNB, S. 34; Mages 2010, S. 16 zum FlussN.

<sup>404</sup> Vgl. Bichlmeier 2020, S. 12 ff.

Der zweite Ansatz schlägt vor, „das Vorderglied urkelt. \*alki/o- letztlich zu dt. *Elch* (< ahd. *elah* < westgerm. \*elχa- [...]) zu stellen, allerdings liegt diesem die Wurzel uridg. \*h<sub>1</sub>el- ‚rot(braun)‘ zugrunde (wie in gr. ἔλαφος ‚Hirsch‘ < uridg. \*h<sub>1</sub>el-η-b<sup>h</sup>o- neben urslaw. \*(j)eleni- < \*h<sub>1</sub>el-en- + -i-). Der keltische a-Vokalismus bereitet somit Probleme. Er kann vielleicht auf Grundlage einer schwundstufigen Form uridg. \*h<sub>1</sub>l-ko- (neben uridg. \*h<sub>1</sub>él-ko- > urgerm. \*elχa-) > urkelt. \*al-ko- erklärt werden“<sup>405</sup>. Letztlich konstatiert BICHLMEIER, „[e]in ‚Hirschberg‘ wäre zwar semantisch schöner als ein ‚Abwehrberg‘ [, ...] diese Etymologie [...] bleibt aber mit lautlichen Schwierigkeiten behaftet.“<sup>406</sup>

Mit GREULE muss festgehalten werden, die „letzte Klärung des Namens, wozu auch die Frage nach der indogermanischen Einzelsprache aus der er stammt, gehört, ist noch nicht erreicht.“<sup>407</sup> Weitere indogermanische Forschungen könnten hier zusätzliche Erkenntnisse bringen.

## Literatur

FÖRSTEMANN ON I, Sp. 111 f.; DGNB, S. 34; GREULE/WIESINGER 2019, S. 100; BICHLMEIER 2020, S. 12 ff.; REITZENSTEIN 1983, S. 2 ff.; GREULE 1984, S. 39 ff.; HACK 1989, S. 214 f.; KOENIG 1993, S. 351 ff.; BAMESBERGER 1994/1995, S. 256 ff.; REITZENSTEIN 2006, S. 15; GREULE 2005, S. 29 = GREULE 1999, S. 116 f.; BORCHERS 2006, S. 9 f.; REITZENSTEIN 2009, S. 24; GREULE 2010d, S. 48; GREULE 2010b, S. 19 ff.; GREULE 2010c, S. 92; WIESINGER 2011, S. 174; BERGMANN 2011, S. 29 ff.; DGNB, S. 34; MAGES 2015, S. 21.

## ALLERSDORF

W; AG/NG Stadt Abensberg

## Belegreihe

[1123–1130] *Meginhart de Adilungistorf* (Tr Freising 1715); 1139 *super monte Adellungestorf* (KU Biburg 1); [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *ęcclesiam Adelungestorf* (Tr Biburg 8a = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) Grillo de Adelungestorf* (Tr Biburg 84); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinricus, Sigehardus de Adelungestorf* (Tr Biburg 88); 1177 (Papsturk) *Ecclesiam*

<sup>405</sup> Bichlmeier 2020, S. 14; s. dort auch weiterführende Ausführungen.

<sup>406</sup> Bichlmeier 2020, S. 14.

<sup>407</sup> DGNB, S. 34.

*Adelungesdorf* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Adelungesdorf* (KU Biburg 2a); [1169–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Adelungesdorf* (Tr Biburg 105a)

1256 *inter villas Raprestorf et Alvngstorf* (KU Biburg 5); 1257 (Papsturk) *Adelungesdorf* (KU Biburg 8); [ca. 1270] (Fälschung zu 1133, Kopie ca. 1270) *Priiilegium super ecclesia Alungestorf ... Capellam Adelungestorf* (KL Biburg 2 1/3, fol. 92); 1272 *de ... Alungstorf* (KL Biburg 1/2, fol. 6r); 1305 *her Hainrich von Alastorf* (Urk Rohr 96); 1308 *Heinrich den Alnstorfer* (Urk Regensburg-St. Paul 20); 1332 *den hof ze Allensdorf* (Urk Kurbayern 19956); 1334 *hof ze Alersdorf* (Urk Kurbayern 20083); 1352 *Hainreich der Mayer von Alastorff* (KU Biburg 44); 1358 *Hainrich von Alvngstorf* (KU Biburg 51); 1381 *Vlr(eich) mair von Alerstourf* (Urk Münchsmünster 104); 1413 *zu Alastorff ... zu Alastorff* (KU Abensberg 22); [1449] *Alerstorf* (Urb Weltenburg 34); 1467 *gelgen zw Allerstorff* (KU Weltenburg 78); 1496 *bey Alerstorf* (KU Abensberg 93); [um 1508] *ecclesiam beate virginis in monte Allersdorff ... Allersdorff* (Visitation A, S. 140); 1524 *auf Allerstorfer* (Urk Kurbayern 19964); 1526 *beate virginis in Allersdorff* (Visitation B, S. 97); 1527–1547 *Allerstorpf* (KL Biburg 8, I, fol. 5v); 1559 (Kopie 1792) *Alerstorff, Rapperstorff und Ätzenpach* (Visitation C, S. 486); [um 1580] *Allerstorf, olim Adlungestorf* (Apian, Topographie, S. 174); 1601 *geen Allerstorff* (KU Biburg 556); 1629/1630 *Hannß Köglmair von Allerstorff* (RB WBHK 1929, fol. 80r); 1637/1638 *Peter Greilinger von Allerstorff* (RB WBHK 1937, fol. 53r); 1641/1642 *Jacob Deinbinger a Allerstorf* (RB WBHK 1641, fol. 62r); 1655 *Hanns Geilinger a Allerstorf* (RB WBHK 1655, fol. 64r); 1665 *B.V. Mariae zu Allerstorf* (Diözesanmatrikel D, S. 134); 1667/1668 *Hannß Geillinger v. Allerstorf* (RB WBHK 1667, fol. 64r); 1717 *das Kirchlein Allerstorff* (Beschreibung Allersdorf, S. 5); 1723/1724 *in Allerstorff, locum prope Biburg situm* (Diözesanmatrikel E, S. 169); [1782–1787] *Ecclesia filialis Allerstorf ist ein Wahlfahrtskirche* (Diözesanmatrikel F, S. 42); 1815 *Allersdorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [qləšdôvf]<sub>ZA</sub>

### **Belegkommentar**

Die Kirche in Allersdorf ist vermutlich bereits E. 11. Jh. erbaut worden, jedoch finden sich darüber keine schriftlichen Zeugnisse.<sup>408</sup> — Der Beleg 1177 Kaiserurk *Adelungesdorf* (KU Biburg 2a) fehlt in der „Förstemann-Kartei“. — Die Nennung in Urk Rohr 96 kann relativ sicher

---

<sup>408</sup> Vgl. Walter 2004, S. 18; BischOrdRgB 1997, S. 78; zur Gründungssage des Ortes s. z. B. Rieger 1954, S. 297; vgl. auch Mages 2015, S. 175 f.

hierher gestellt werden, da außer *Hainrich von Alastorf* ausschließlich Zeugen aus dem Abensberger Raum genannt werden, nämlich aus den Orten Abensberg, Offenstetten und Ulrain. Die Schreibung des SN *Allersdorf* orientiert sich bei diesem Beleg stark an der Mundart. — [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) Grillo de Adelungestorf* (Tr Biburg 84) entstammt einem Ministerialgeschlecht.<sup>409</sup> Personen mit dem BeiN *Grille* nennen sich nach *Allersdorf*, *Marching* und *Wöhr* (s. entsprechende SN-Artikel). — Der Beleg [1449] *Alerstorf* (Urb Weltenburg 34) ist nicht zu *Allmersdorf* (Gmd. Kirchdorf) zu stellen,<sup>410</sup> da die Belegreihe dieses SN durchgehend Schreibungen mit *m* im BW zeigt (s. SN-Artikel *Allmersdorf*), sondern gehört zu dem hier untersuchten SN *Allersdorf*. Die Verbindung zu Etzenbach (Gmd. Biburg), welche sich in Urb Weltenburg 67 findet,<sup>411</sup> stützt diese Lokalisierung: Allersdorf liegt lediglich ca. 1 km von Etzenbach entfernt, Allmersdorf dagegen ca. 8,5 km.<sup>412</sup> — Bei der Lokalisierung der späteren Belege ist darauf zu achten, dass es auch einen Ort *Allersdorf* bei Schierling gibt. Für diesen finden sich vor dem Jahr 1200 keine Nennungen in den historischen Quellen; später haben die Klöster Niedermünster und Rohr hier Besitzungen.<sup>413</sup> — Da in den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim keine näheren Hinweise zur Lokalisierung der genannten Orte gegeben werden, kann eine Verwechslung der Nennungen mit *Allersdorf* bei Schierling nicht ausgeschlossen werden. Die Ortsdatenbank des Schneider-Archivs stellt alle Belege zu Allersdorf bei Schierling. Weshalb die Belege zu dem SN *Allersdorf* in der Ortsdatenbank mit den Nennungen der Orte Allmannsdorf (Gmd. Kumhausen), Allmersdorf (Gmd. Kirchdorf; s. SN-Artikel *Allmersdorf*) und eines nicht näher spezifizierten Altdorf gemeinsam aufgeführt werden,<sup>414</sup> ist nicht schlüssig. Die Schreibungen lassen häufig eine eindeutige Lokalisierung zu, die mitgenannten PN stützen diese Zuordnungen. Genauen Aufschluss über die Zuordnung der *Allersdorf*-Belege könnte eine Erforschung der Besiedlungsgeschichte der beiden Orte dieses Namens geben.

## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *dorf* ‘Dorf’

BW: mhd. PN *Adalunc* im Genetiv *Adalunges*\*

<sup>409</sup> Vgl. Auer 2008, S. 147; vgl. auch Flohrschütz 1987, S. 41 und Flohrschütz 1980, S. 102, hier allerdings mit wohl nicht zutreffender Zuordnung zur Familie Wöhr-Wörth.

<sup>410</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 272.

<sup>411</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 289.

<sup>412</sup> Vgl. TK Siegenburg und TK Abensberg; diese Zuordnung auch bei Mages 2010, S. 111.

<sup>413</sup> Vgl. Mages 2010, S. 35 und 122.

<sup>414</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Allersdorf&x=0&y=0> (Abruf am 10.02.2024).

BP: 'Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, die nach einer Person namens *Adalunc* benannt ist'

Das ‚unechte‘ Kompositum *Allersdorf* gehört mit dem GW *-dorf* zu einem Typus von Siedlungsbezeichnungen, der sehr häufig auftritt. Eine Übersichtskarte über die Verteilung der SN mit *-dorf* bietet BACH<sup>415</sup>.

Das GW mhd. *dorf* (st. Neutr.) ‘Dorf’<sup>416</sup> < ahd. *dorf* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Dorf, Hof, Landgut’<sup>417</sup> wird zurückgeführt auf gemein-germ. \**purpa-* (Neutr.) ‘Dorf, Gehöft, bebautes Land’<sup>418</sup>. In ahd. Zeit wird die Bedeutung ‘Einzelhof’ zunehmend durch ‘ländlich-bäuerliche Gruppensiedlung’ verdrängt, wobei beide Bedeutungen nebeneinander existieren.<sup>419</sup> Diese semantische Veränderung erklärt, warum der Plural *-dorfen* nur selten anzutreffen ist;<sup>420</sup> im UG findet er sich nicht. Die Bedeutungsänderung ist stets vor dem historischen Hintergrund zu sehen, dass die bairischen SN auf *-dorf* bis zur älteren Ausbauezeit im 10. Jh. zurückreichen, ihre höchste Produktivität aber erst im 11./12. Jh. erlangen.<sup>421</sup> Zur Bedeutungsänderung von *-dorf* als SN bzw. SN-Bestandteil s. ausführlich BAADER, FOERSTE und SCHÜTZEICHEL.<sup>422</sup> „Die heute übliche Bedeutung ‘Ansammlung von zusammengehörigen Gehöften’ entwickelte sich offenbar in neuen Siedlungsgebieten, in denen die Wohnstätten aus Sicherheitsgründen mehrere Einheiten umfaßten.“<sup>423</sup> Die Bedeutung von *-dorf* ergibt sich damit als Opposition zur Stadt einerseits und zum Einzelhof andererseits.<sup>424</sup>

Dadurch, dass die *-dorf*-SN vor allem im Zuge des Ausbaus der Grundherrschaft entstanden sind, werden sie überwiegend mit PN im Genetiv zusammengesetzt, um das Besitzverhältnis anzuzeigen. Im UG tritt zudem ein BewohnerN als BW auf (s. SN-Artikel *Saladorf*). Unabhängig vom UG treten neben den Besitz- auch LageN auf, die mit Appellativa, GewN oder differenzierenden Adjektiven als BW meist ‚echte‘ Komposita bilden.<sup>425</sup>

Die schwankende Schreibung <d, t> in <dorf, torf> liegt in der mittel-/nordbairischen Konsonantenschwächung begründet (s. dazu SN-Artikel *Dietenhofen*).

---

<sup>415</sup> Bach II/2, § 598.

<sup>416</sup> Lexer I, Sp. 449.

<sup>417</sup> AhdEtyWB II, Sp. 725 ff.; AhdWB II, Sp. 601 ff.; Ahd./As. Glossenwortschatz II, S. 267 f.

<sup>418</sup> Kluge 2002, S. 211.

<sup>419</sup> Vgl. AhdEtyWB II, Sp. 725; vgl. auch Egginger 2011, S. 38\* und 47\*.

<sup>420</sup> Wiesinger 1980, S. 182.

<sup>421</sup> Vgl. Bach II/2, § 598; Wiesinger 1980, S. 187.

<sup>422</sup> Vgl. Baader 1956; Foerste 1963; Schützeichel 1977a; zur Diskussion s. auch Udolph 1994, S. 445 ff.

<sup>423</sup> Kluge 2002, S. 211.

<sup>424</sup> Vgl. Schützeichel 1977a, S. 9.

<sup>425</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3491; Wiesinger 1980, S. 182 ff.; Hackl 2006, S. 88.

Sämtliche SN des UG mit dem GW *-dorf*, deren Erstelement auf *-ers* endet und die in der Mundart lebendig sind, zeigen Palatalisierung des /s/ zu [š], was auf das Verschieben der Silbengrenze zurückgeht und in bairischen SN häufig auftritt.<sup>426</sup>

BW des ‚unechten‘ Kompositums ist der mhd. PN *Adalunc* < ahd. PN *Adalung*.<sup>427</sup> Dieser ist in den Quellen bezeugt und ist u. a. mit [ca. 760] (Kopie 817/847) *ego Adalunc* (Tr Regensburg 1) belegt.<sup>428</sup> Bei dem PN *Adalung* handelt es sich um eine Ableitung mittels des Suffixes *-ung*. Zu dem Suffix germ. *\*-inga* (ablautend *\*-unga*) und seiner Verwendungsweise in SN (s. auch SN-Artikel *Alting*). Dieses Suffix – überwiegend in der Variante *-ung* – bildet jedoch auch „Ableitungen von [...] Personennamen[,] die Abstammung und weitere Zugehörigkeit zu dieser Person bezeichnen. [...] Eine Spezialisierung dieses Gebrauchs ist die patronymische Verwendung des Suffixes zur Bildung von Sohnesbezeichnungen aus Vatersnamen.“<sup>429</sup> In einigen Fällen kommt dem Suffix *-ung* damit auch eine diminuierende Funktion zu.<sup>430</sup> Das Suffix *-ung* kann sowohl an zwei- als auch an eingliedrige ahd. PN antreten; die auf diese Weise gebildeten männlichen KurzN werden stark flektiert.<sup>431</sup> So zeigt auch der PN *Adalung* in der Belegreihe starke Flexion; statt des zu erwartenden genetivischen Flexionsmorphems *-es*<sup>432</sup> tritt im Erstbeleg jedoch *-is* auf. Grund dafür ist die schwankende Graphie der ehemals vollen Vokale in unbetonter Stellung.<sup>433</sup>

Ableitungsbasis für den PN *Adalung* ist das PN-Element *\*apal-*. Es lässt sich mit JOCHUM-GODGLÜCK etymologisch an germ. *\*apala-* (Adj.) ‘adlig, *nobilis*’ anschließen, das in ae. *æðele*, as. *athal*, ahd. *adal* belegt ist; got. *\*apal-* kann lediglich aus PN erschlossen werden.<sup>434</sup> Auch die in der älteren Literatur vertretene Ansicht der Anbindung an germ. *\*apal-* ‘vornehme Abstammung, Adel’, zu erschließen aus ahd. *adal* und anord. *aðal*, ist sprachlich möglich.<sup>435</sup>

---

<sup>426</sup> Vgl. hierzu auch Zehetner 1978, S. 229; Mhd. Grammatik, §§ L121 und 124.

<sup>427</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Allersdorf; vgl. Hack 1989, S. 215.

<sup>428</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 160 f.; zu der *Adalunc*-Familie, die im Raum große und kleine Laaber begütert war, s. Mages 2010, S. 26. Ein Zusammenhang zwischen dieser Familie und dem hier untersuchten SN kann nicht hergestellt werden.

<sup>429</sup> Krahe/Meid 1967, S. 204; vgl. Bach II/1, §§ 73 und 106; Wagner N. 1994/1995, S. 190.

<sup>430</sup> Vgl. Bach II/1, § 106.

<sup>431</sup> Vgl. Bach II/1, §§ 49, 106 und 223.

<sup>432</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.; zur Deklination s. Ahd. Grammatik, § 195.

<sup>433</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>434</sup> Vgl. Buchner S. et al. 2017, S. 297 *Adalberto/Adalbertus*; AhdEtyWB I, Sp. 44 ff. und 48 f.; AhdWB I, Sp. 28; Tiefenbach 2010, S. 16; Heidermanns 1993, S. 107 ff.; vgl. auch Kluge 2002, S. 16.

<sup>435</sup> Vgl. AhdEtyWB I, Sp. 44 ff.; AhdWB I, Sp. 27 f.; Kluge 2002, S. 16; so auch Förstemann PN, Sp. 158, Kaufmann 1968, S. 42 f., Tiefenbach 1984, S. 344 und Felder 2003, S. 45 f.

Die lautliche Entwicklung des SN zeigt im 13. Jh. Kontraktion von /ade/ zu /ā/;<sup>436</sup> der Anlaut ist in geschlossener Silbe gekürzt worden.<sup>437</sup> Die Mundartform zeigt Hebung und Rundung des mhd. Vokals /a/ zu /o/, wie es für das Oberdeutsche regelgerecht ist<sup>438</sup> (s. SN-Artikel *Abbach*). Die Flexionsendung weist Synkope von /e/ in unbetonter Silbe auf,<sup>439</sup> was im 13. Jh. zu der Form *Alungs-* im BW führt. Da die Betonung auf der Erstsilbe liegt, wird die schwachtonige Nebensilbe *-ung* des SN-Elements *Alungs-* abgeschwächt zu Reduktionsvokal [ʊ], der schließlich als <er> verschriftet wird<sup>440</sup> (s. auch SN-Artikel *Hauersdorf*). Die Schreibungen *Alens-*, *Alns-* und *Alas-* spiegeln die Unsicherheit bei der Verschriftung des Reduktionsvokals wider. Vor allem die häufiger auftretenden Schreibungen *Alas-* orientieren sich stark an der gesprochenen Sprache. <ll>-Graphien treten zuerst im 15. Jh. auf und setzen sich im 16. Jh. durch. Sie sind als fnhd. Schreibvarianten zu werten.<sup>441</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 214 f.

## ALLMERSDORF

D; AG/NG Kirchdorf

## Belegreihe

[M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Siboto de Adalmarstorf* (Tr Rohr 54); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *predium in villa, quę dicitur Adalmarsdorf* (Tr Biburg 31a); [1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotfridus de Almarsdorf* (Tr Biburg 43); [vor 1163] (Kopie ca. 1189/1190) *Rapoto de Adamarstorf* (Tr Biburg 35); [ca. 1168/1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Rapoto de Adalmarstorf* (Tr Biburg 68); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Rapotonem de Ademarstorf* (Tr Biburg 78a); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Rapoto de Ademarstorf* (Tr Biburg 79); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigboto de Adamarstorf* (Tr Biburg 80); [ca.

<sup>436</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L27 und L79; dass diese Entwicklung auch für das Bairische und nicht nur für das Alemannische gilt, zeigt u. a. auch der SN *Allersdorf* (LK Regen), der ebenfalls diese Lautentwicklung aufweist, vgl. Hackl 2008, S. 61; Fnhd. Grammatik, § L37.

<sup>437</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L22; Fnhd. Grammatik, § 74.

<sup>438</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, §§ 1.b.1; KBSA, S. 41; Kollmer 1987, S. 216 ff.; Zehetner 1978, S. 57 ff.

<sup>439</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>440</sup> Diese Entwicklung zeigt auch der SN *Allersdorf* (LK Regen), vgl. Hackl 2008, S. 61.

<sup>441</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L64.

1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigboto de Almarstorf* (Tr Biburg 88); [1171–1178] (Kopie 1470) *Albertus Vatersele de Almarsdorf* (Tr Rohr 91)

[ca. 1220–1230] *Pernger de Almarsdorf* (Tr Biburg 129); 1272 *De Almarstorf* (KL Biburg 1/2, fol. 10v); [1273–1276] *predium in Almarstorf* (Tr Biburg 167); 1338 *ze Almarstorf* (Urk Regensburg-St. Paul 87); [um 1400] *zehent von Almanstorf* (Urb Regensburg-St. Paul 173); 1403 *Almarstorf* (Urb Münchsmünster 245); 1407 *Almerstorff* (KU Abensberg 16); 1456 *Almanstorff alius Plintperg* (KL Rohr 16, fol. 9r); 1476 *von Almerstorff* (KU Abensberg 66); 1494 *zu Allmarstorff* (KU Biburg 333); 1496 *Almanstorf alius Plintperg* (KL Rohr 17, fol. 12v); 1527–1547 *Allmerstorpf ... Allmerstorf* (KL Biburg 8, I, fol. 6v; II, fol. 9r); 1538 *Allmerstorff* (KBGL 1003, fol. 129v); 1561 *Almanßdorff* (KL Rohr 18, fol. 17r); 1591 *Dorff Allmerstorff* (KBCC 3, fol. 47r); [1619] *Dorf Allmerstorff* (KBCC 5, fol. 29r); 1655/1656 *Georg Riepl a Allmershof* (RB WBHK 1655, fol. 69v); 1662/1663 *Georg Schmidt v. Allmerstorf* (RB WBHK 1662, fol. 71v); 1693 *dorff Allmerstorff* (KBGL 1003, fol. 371r); 1701 *zu Allmerstorf* (GU Abensberg 863); 1745 *zu Allmerstorf* (GU Mainburg 50/1); [1782–1787] *Allmerstorf* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1817 *Allmersdorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [ɔlmeʃdôɐf]<sub>ZJ</sub>; [ɔjmeʃdâf]<sub>StM</sub>

### Belegkommentar

MAI stellt den Zeugen *Siboto* zu einem Ort Allmersdorf im ALK Rottenburg.<sup>442</sup> Der Beleg muss indes in der hier aufgestellten Belegreihe verbleiben, da es den SN *Allmersdorf* in Bayern nur einmal gibt. Im ALK Rottenburg findet sich lediglich ein Ort Allersdorf bei Schierling,<sup>443</sup> dieser ist nicht vor 1200 belegt. — In der Ortsdatenbank des Schneider-Archivs werden die Nennungen der Orte Allmersdorf, Allersdorf (s. SN-Artikel *Allersdorf*), Allmannsdorf (Gmd. Kumhausen) und eines nicht näher spezifizierten Altdorf gemeinsam aufgeführt.<sup>444</sup> Die Schreibungen lassen jedoch häufig eine eindeutige Lokalisierung zu, die mitgenannten PN stützen diese Zuordnungen (s. SN-Artikel *Allersdorf*). — Der Beleg 1655/1656 *Georg Riepl a Allmershof* (RB WBHK 1655, fol. 69v) ist höchstwahrscheinlich zu dem hier untersuchten SN zu stellen, da das Erstelement *Allmers-* in den bayerischen SN laut OV 1991 nur einmal

<sup>442</sup> Vgl. Mai 1966, S. 334.

<sup>443</sup> Vgl. OV 1964, S. 436; s. auch SN-Artikel *Allersdorf*.

<sup>444</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Allersdorf&x=0&y=0> (Abruf am 10.02.2024).



vorkommt und zwar in dem hier untersuchten SN; entweder liegt hier Verschreibung vor, oder es handelt sich um eine Art HofN.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *dorf* ‘Dorf’

BW: ahd. PN *Adalmār* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, die nach einer Person namens *Adalmār* benannt ist’

Das ‚unechte‘ Kompositum *Allmersdorf* setzt sich zusammen aus dem GW *-dorf* und dem ahd. PN *Adalmār* als BW.<sup>445</sup>

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

Der PN *Adalmār* zählt zu den zweigliedrigen ahd. PN; er ist in ahd. Quellen häufig belegt<sup>446</sup> und findet sich u. a. auch in [ca. 1010–1020] *Adalmar* (Tr Regensburg 309). Zum Erstelement *\*aþal-* s. SN-Artikel *Allersdorf*. Das Zweitelement *-mār* ist ein beliebtes PN-Element und wird zur Bildung männlicher PN verwendet.<sup>447</sup> Etymologisch ist es zu dem Primäradjektiv germ. *\*mē¹ra-* ‘berühmt’ zu stellen, von welchem das *jan*-Verb ahd. *māren* ‘verkünden, bekannt machen, rühmen’<sup>448</sup> abgeleitet ist; im appellativischen Wortschatz ist dieses Adjektiv nicht belegt. Seine Bedeutung kann jedoch auch aus germ. *\*mē¹rja-* (Adj.) ‘berühmt’ rekonstruiert werden, welches aus got. *wailamereis* ‘löblich’, anord. *mærr* ‘berühmt, ausgezeichnet, glänzend, schön’, ae. *mære* ‘herrlich, glänzend’, as. *māri* ‘glänzend, herrlich’, ahd. *māri* ‘berühmt, vortrefflich’<sup>449</sup> zu erschließen ist. Das Adjektiv germ. *\*mē¹rja-* ist vermutlich zu dem *jan*-Verb ahd. *māren* gebildet.<sup>450</sup>

Der PN *Adalmār* zeigt als BW im SN *Allmersdorf* regulär starke Genetiv-Flexion, da die zweigliedrigen männlichen PN, die mit Konsonant schließen, wie *a*-Stämme flektiert werden.<sup>451</sup> Der unbetonte Vokal der Flexionsendung *-es* ist bereits im Erstbeleg synkopiert.<sup>452</sup>

---

<sup>445</sup> So auch Hack 1989, S. 215; vgl. Mages 2015, S. 31 Anm. 92.

<sup>446</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 176.

<sup>447</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1099 ff.

<sup>448</sup> Riecke 1996, S. 505.

<sup>449</sup> Heidermanns 1993, S. 408; vgl. Riecke 1996, S. 505; Nedoma 2004, S. 381 f.

<sup>450</sup> Vgl. Riecke 1996, S. 505 f.; Heidermanns 1993, S. 408 f.; Nedoma 2004, S. 380 ff.; Felder 2003, S. 262; Schramm 1957, S. 32; vgl. auch ausführlicher Wagner N. 1982, S. 22 ff.; Buchner S. et al. 2017, S. 310 *Baudomeres*; Prinz 2007, S. 401; Kaufmann 1968, S. 250 f.; Lühr 2000, S. 26. Veraltet sind z. B. die Ansätze in Bach I/1, § 75; Kaufmann 1965, S. 87 und Förstemann PN, Sp. 1099.

<sup>451</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.; Ahd. Grammatik, §§ 193 und 195; Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>452</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

Die lautliche Entwicklung des SN zeigt im 12. Jh. Kontraktion von /ade/ zu /ā/;<sup>453</sup> der Anlaut ist in geschlossener Silbe gekürzt worden<sup>454</sup> (s. auch SN-Artikel *Allersdorf*). Die Mundartform zeigt Hebung und Rundung des mhd. Vokals /a/ zu /o/, wie es für das Oberdeutsche regelgerecht ist<sup>455</sup> (s. SN-Artikel *Abbach*). Für das südliche UG zeigt die Mundartform die zu erwartende /-Vokalisierung (s. Kapitel 2.3). <ll>-Graphien treten im 15. Jh. zuerst auf und setzen sich im 16. Jh. durch. Sie sind als fnhd. Schreibvariante zu werten.<sup>456</sup> Da die Betonung auf der Erstsilbe liegt, wird die schwachtonige Nebensilbe *-mār* des PN abgeschwächt zu [mæ]. Der Reduktionsvokal [æ] führt ab Anf. 15. Jh. zu Unsicherheiten in der Schreibung des SN, so dass in manchen Belegen das Element *-man* eingedeutet ist. Im 16. Jh. hat sich die übliche Schreibung mit <er> weitestgehend durchgesetzt (s. auch SN-Artikel *Allersdorf* und *Hauersdorf*).

Die drei Belegschreibungen *Adamars-* bzw. *Ademars-* im 12. Jh. in den Tr Biburg sind wohl als Schreibfehler zu werten, welche sich eventuell durch Abschreiben für kurze Zeit gehalten haben. Sie haben weder in den späteren Belegen noch in der Mundart eine Parallele.

## Literatur

HACK 1989, S. 215; MAGES 2015, S. 31 Anm. 92.

## ALTING °

aufgegangen in Eining

## Belegreihe

[um 1110–1120] *Perhtolt [de] Almtingen*; (Kopie 1450) *Almstingen* (Tr Weltenburg 74; Anm. g); [vor 1133/1135] *Ederam et filius eius Heinrich de Almintingin* (Tr Weltenburg 95); [1172] *Predium in Almetingin* (KU Indersdorf 10 = Tr Weltenburg 132)

1258 *Henricus de Allenting* (Tr Biburg 151); 1304 *zu Alting* (Reg Regensburg-Alte Kapelle I, 82); 1358 *Mair Jordan von Alting* (KU Biburg 51); 1435 *Erhart der Altinger zu Alting* (Reg Regensburg-Alte Kapelle I, 753); 1460 *Altinger zu Alting ... zu Alting* (Reg Regensburg-Alte Kapelle I, 945)

<sup>453</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L27 und L79; Fnhd. Grammatik, § L37; SN-Artikel *Allersdorf*.

<sup>454</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L22; Fnhd. Grammatik, § 74.

<sup>455</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, §§ 1.b.1; KBSA, S. 41; Kollmer 1987, S. 216 ff.; Zehetner 1978, S. 57 ff.

<sup>456</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L64.

**Mda. ---**

### **Belegkommentar**

Die Lokalisierung des Ortes erfolgt nach der „Förstemann-Kartei“ sowie HACK, WALTER und MAGES.<sup>457</sup> — Die Belege aus den Tr Weltenburg ordnet THIEL mit Fragezeichen einem Ort Alting (Gmd. Pauluszell, ALK Vilsbiburg) zu<sup>458</sup> – gemeint ist Mitter-/Neu-/Niederaltling (Gmd. Wurmsham, LK Landshut). Die einzelnen Belegstellen zeigen jedoch deutlich, dass die betreffenden Nennungen dem hier untersuchten SN zuzuordnen sind: Bei Tr Weltenburg 74 handelt es sich um ein lokal sehr eng begrenztes Rechtsgeschäft: Tradent, Zeugen und der übergebene Acker lassen sich alle im UG bzw. im direkt daran angrenzenden ALK Rottenburg lokalisieren. Alle in Tr Weltenburg 95 genannten Ortsangaben lassen sich dem Raum Abensberg im UG zuweisen. Ähnlich verhält es sich in Tr Weltenburg 132, weshalb der Beleg nicht wie bei MAGES mit „Alting bei Vilsbiburg“<sup>459</sup> identifiziert wird. — Bei dem Beleg [um 1110–1120] (Kopie 1450) *Almstingen* (Tr Weltenburg 74 Anm. g) liegt Verlesung vor, „weil die Schleife des darüberstehenden *pro* bei CA [, einer Originalhandschrift von ca. 1110/1120,] zwischen *m* und *t* reicht.“<sup>460</sup> — In den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim findet sich kein Hinweis mehr auf diesen Ort.

### **Erklärung**

Basis: wohl ahd. PN *Adalmunt*

Suffix: *-ing-*

BP: ‘Siedlung bei den Leuten des *Adalmunt*’

Der SN *Alting* entsteht durch Ableitung aus einem ahd. zweigliedrigen PN mittels *-ing-*Suffix.

Als Ausgangsform kann wohl *\*Adalmundinga* rekonstruiert werden.

Das Suffix germ. *\*-inga* (ablautend *\*-unga*) „drückt eine Zugehörigkeit aus, und zwar die von Personen zu Personen, von Personen zu Sachen, von Sachen zu Personen, von Sachen zu Sachen.“<sup>461</sup> Es ist das produktivste Ableitungssuffix in den germanischen Sprachen und häufig

---

<sup>457</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Alting; Hack 1989, S. 214; Walter 2004, S. 298; Mages 2015, S. 157 f.

<sup>458</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 308.

<sup>459</sup> Mages 2010, S. 42.

<sup>460</sup> Thiel 1958, S. 54.

<sup>461</sup> Bach II/1, § 196.

auch in SN vertreten. Mit Hilfe des *-ing*-Suffixes lassen sich Insassennamen oder Stellenbezeichnungen bilden.<sup>462</sup>

Bei den 18 im UG auftretenden *-ing*-Namen handelt es sich vermutlich ausschließlich um Insassennamen, die aus einem männlichen PN oder BeiN abgeleitet sind. Dieser Typus der patronymisch gebildeten *-ing*-SN ist im bairischen Sprachgebiet der häufigste.<sup>463</sup> Nach WIESINGER sind diese SN in drei Schritten entstanden: Zunächst bezeichnet der Nominativ Singular auf *-ing* die Zugehörigkeit des Ortes zu einer Person. Mit dem Nominativ Plural *-inga* gewinnt die Ableitung Insassencharakter und bezeichnet – in diesem Fall – ‘die dem *Adalmunt* gehörigen Leute’ bzw. ‘die Leute des *Adalmunt*’. Durch die syntaktische Einbettung nach Präpositionen wie *za/ze* oder *bī* stellt der Dativ Plural *-ingum/-ingun* einen lokativischen Bezug her; die Ableitung wird zum SN.<sup>464</sup> In späterer Zeit kann *-ing* vermutlich ‘auch direkt als Siedlungsnamensuffix verstanden’<sup>465</sup> werden – mit der Bedeutung ‘Ort des *Adalmunt*’. Im UG sind für mindestens acht der belegten *-ing*-Namen Belege überliefert, die die Nominativ-Plural-Form *-inga* zeigen. Die übrigen zeigen entweder die Dativ-Plural-Endung oder sind bereits endungslos.

Wie gezeigt, flektiert der SN im Ahd. nach der Deklination der maskulinen *a*-Stämme.<sup>466</sup> Durch Abschwächung des vollen Vokals in unbetonter Endsilbe ergibt sich im Spät-Ahd. die Endung *-ingen*. Der Vokal /i/ erfährt keine Abschwächung, da er wegen nachfolgender Mehrfachkonsonanz als schwerer Mittelvokal gilt und damit einen Nebenton trägt, welcher die Abschwächung verhindert.<sup>467</sup> Im Bairischen findet dann im 12./13. Jh. eine Sonderentwicklung statt: Im Dativ wird das zuvor abgeschwächte /e/ synkopiert bei gleichzeitiger Assimilierung des /n/ – oder /e/ wird apokopiert, falls sich der Nominativ durchsetzt.<sup>468</sup> So entsteht die Kurzform *-ing*. In der Schriftsprache kann *-ingen* dennoch bis ins 16. Jh. hinein auftreten, da die Kanzleien sich oft an älteren Vorlagen orientieren.<sup>469</sup>

Aus SN, die durch Ableitung aus einem PN gebildet sind, lassen sich durch sprachwissenschaftliche Methoden die zu Grunde liegenden PN rekonstruieren. Welche

---

<sup>462</sup> Vgl. Dolch/Greule 1991, S. 515; Bach II/1, § 196; Debus/Schmitz 2004, S. 3486 f.; Krahe/Meid 1967, S. 203 ff.; AhdEtymWB V, Sp. 81 ff.; ausführlich zum *-ing*-Suffix schreiben Munske 1964 sowie Udolph 1994, S. 149 ff.; vgl. auch Schorr 2012, S. 231 ff.

<sup>463</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 163; vgl. auch Dolch/Greule 1991, S. 515; AhdEtymWB V, Sp. 82.

<sup>464</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 163; Greule 2000a, S. 24; Debus/Schmitz 2004, S. 3486; Schorr 2012, S. 231; Egginger 2011, S. 28\* und 50\*.

<sup>465</sup> Greule 2000a, S. 24.

<sup>466</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §193 insbesondere Anm. 9.

<sup>467</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 59, 60 und 63.

<sup>468</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 163 f.; Seebold 1995, S. 606; Bach II/1, § 199; Bach II/2, § 578; Wiesinger 1992, S. 397.

<sup>469</sup> Vgl. Bach II/1, § 199.

Funktion dieser Person jedoch innerhalb der Siedlung zugekommen ist und aus welchem Grund man eine Gruppe von Menschen bzw. eine Siedlung nach ihr benannt hat, darüber lässt sich von Seiten der Sprachwissenschaft keine Aussage treffen. In der Forschung werden darüber kontroverse Thesen aufgestellt: Es kann sich um den Siedlungsleiter oder -gründer, den Grundherren oder das Sippenoberhaupt der dort ansässigen Menschen handeln. Fest steht lediglich, dass der namengebenden Person eine bedeutende Rolle innerhalb der Siedlungsstruktur zugekommen sein muss, worauf die Zugehörigkeitsbildung hinweist. Als BP wird deshalb in dieser Untersuchung das neutrale 'bei den Leuten des' verwendet.<sup>470</sup>

Eine weitere Forschungsdiskussion beschäftigt sich mit der Frage der ‚echten‘ und ‚unechten‘ *-ing*-Namen. Eine einheitliche Definition dieser Begriffe ist nicht gegeben, meist bezeichnet man als ‚unecht‘ jedoch SN, die sekundär aus anderen Vorstufen entstanden sind und durch Analogiebildung *-ing* als Endung aufweisen; sie scheinen damit lediglich auf den ersten Blick als Ableitung mittels *-ing*-Suffix gebildet zu sein. Die im UG liegenden *-ing*-Namen können nach Auswertung der Belegreihen sämtlich als ‚echt‘ bezeichnet werden. Diese Einteilung der SN trifft allerdings keine Aussage über das Alter der SN, denn ‚echte‘ SN mit *-ing* können noch im 15. Jh. gebildet werden.<sup>471</sup>

Das Alter der *-ing*-Namen kann anhand anderer Kriterien bestimmt werden. So gehören die patronymisch gebildeten SN dieses Typs im bairischen Sprachgebiet zur ältesten Namensschicht. Ein weiteres Zeichen für hohes Alter ist, wenn die zu Grunde liegenden PN bereits zum Zeitpunkt der Überlieferung des SN ungebräuchlich waren. Zudem deuten Reihengräber in der Nähe der Siedlungen auf hohes Alter hin. Seit frühester Zeit bestehende Siedlungen sind zudem heute oft Pfarrdörfer und finden sich meist auf gutem Ackerboden.<sup>472</sup>

Diese Kriterien treffen auch auf die *-ing*-Namen im UG zu: Dünzling, Eining, Gögging, Matting, Teugn und Teuerting sind Pfarrdörfer, Staubing war ein früher Pfarrsitz; in allen *-ing*-Orten findet sich ein Kirchengebäude (s. entsprechende SN-Artikel). Reihengräber finden sich u. a. in der Nähe von Staubing, Affecking und Dünzling<sup>473</sup> und die Ackerböden um die *-ing*-Orte im UG sind von sehr guter Qualität<sup>474</sup>.

---

<sup>470</sup> Zu dieser Diskussion s. u. a. Schuh 1979, S. 64\*; Wiesinger 1992, S. 392; Schwarz E. 1950, S. 125 ff.; Bach II/1, § 342; Schubert 1980, S. 51; Smith 1956, S. 291; Hackl 2011, S. 61.

<sup>471</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3489; Wagner K. 1967, S. 129 ff.; Boesch 1958, S. 10.

<sup>472</sup> Vgl. Bach II/2, §§ 578 und 579; Schwarz E. 1950, S. 122 ff.; Schubert 1980, S. 52; Egginger 2011, S. 29\*; eine Verbreitungskarte der *-ing*-Namen in Bayern bietet Weber F. 1913, Karte.

<sup>473</sup> Vgl. Mages 2010, S. 22.

<sup>474</sup> S. Kapitel 2.1.1 und 2.1.2; s. Kapitel 6.3; vgl. u. a. Reichsbodenschätzung, Karten Mitterfecking, Reißing, Teuerting und Teugn.

Aufgrund der relativ spät einsetzenden Überlieferung des hier untersuchten SN kann der als Ableitungsbasis zugrunde liegende PN nicht sicher ermittelt werden. Ausgehend von dem Beleg [vor 1133/1135] *Ederam et filius eius Heinrich de Almintingin* (Tr Weltenburg 95) kann als Zweitelement mit großer Wahrscheinlichkeit *-munt* angenommen werden, hier bereits mit Abschwächung des unbetonten vollen Vokals /u/ > /ə/.<sup>475</sup> Dieses PN-Element ist einer der häufigsten Zweitbestandteile zweigliedriger ahd. PN; es dient beinahe ausschließlich zur Bildung männlicher PN.<sup>476</sup> Als PN-Zweitglied ist es etymologisch anzuschließen an germ. *\*mund-u-* (Mask.) ‘Schutz, (Be)Schützer’, welches aus afries. *mund* (Mask.) ‘Vormund(schaft), Schutz’, ae. (Mask.) *mund* ‘Bräutigamsgabe’, aisl. (Mask.) *mundr* ‘Kaufpreis der Braut, Vormundschaft darüber’ erschlossen wird.<sup>477</sup> Daneben existiert germ. *\*mundō* (Fem.) ‘Hand, Schutz’, zu rekonstruieren aus anord. *mund* ‘Hand’, ae. *mund* ‘Hand, Schutz’, as. *mund* ‘Schutz, Vormundschaft’, ahd. *munt* ‘Schutz, Vormundschaft’, welches wohl teilweise in PN-Erstgliedern zu finden ist.<sup>478</sup>

Die Belegbeschreibungen des 12. Jh. zeigen für das Element *-munt* Abschwächung des vollen Vokals in unbetonter Silbe bis hin zur Synkope;<sup>479</sup> /n/ wird wohl teilweise als Bestandteil des entstandenen Reduktionsvokals aufgefasst. Bis auf den Dental schwindet das Element *-munt* schließlich vollständig, wohl auch weil dieser als Bestandteil des Suffixes gesprochen wird.

Das Erstelement des ahd. PN kann nicht sicher ermittelt werden. Am wahrscheinlichsten ist wohl das PN-Element *\*apal-* anzusetzen, welches auch in den PN enthalten ist, mit denen die SN *Allersdorf*, *Allmersdorf* und *Gaden* gebildet sind. Die Belegreihen der SN *Allersdorf* und *Allmersdorf* zeigen Kontraktion von /ade/ zu /ā/<sup>480</sup>, so dass im Ergebnis wie bei dem hier untersuchten SN die Silbe *Al-* übrigbleibt (s. SN-Artikel *Allersdorf* und *Allmersdorf*). Der PN *Adalmunt* ist zudem gut belegt und findet sich z. B. auch in [ca. 1080–1085] *Adalmunt* (Tr Regensburg 630). Wie die Belegreihe zu dem VergleichsN *Alting* im LK Starnberg zeigt, kommen jedoch auch andere PN-Erstelemente in Frage, so etwa der PN *Al(a)hmunt*;<sup>481</sup> auch

<sup>475</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>476</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1133 f.

<sup>477</sup> Wagner N. 1996a, S. 142; Kluge 2002, S. 637, hier mit weiteren Ausführungen zur Etymologie; vgl. Tiefenbach 1973, S. 81; Nedoma 2004, S. 231 ff.; Schramm 1957, S. 44 und 165; Buchner S. et al. 2017, S. 336 *Launomundus*; Felder 2003, S. 268 ff.

<sup>478</sup> Kluge 2002, S. 637; Tiefenbach 1973, S. 80; Nedoma 2004, S. 231; Kaufmann 1968, S. 262; Förstemann PN, Sp. 1133 ff., der jedoch auch für *-mund* als Zweitelement ausschließlich auf das Fem. verweist; vgl. auch Bach I/1, §§ 83a und 206.

<sup>479</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>480</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L27 und L79; Fnhd. Grammatik, § L37; s. SN-Artikel *Allersdorf*.

<sup>481</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 418; vgl. auch Förstemann PN, Sp. 75.

HACKs Ansatz eines PN *Alamund*, hier als \**Alamunt* anzusetzen, kann nicht ausgeschlossen werden.<sup>482</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 215

## ARNHOFEN

Kd; AG Arnhofen/NG Stadt Abensberg

### Belegreihe

[vor 1089] *Sigibrehet de Arbinhouin* (Tr Weltenburg 33); [vor 1097/1098] *Sigebreht de Arbinhov[en]* (Tr Weltenburg 36); [vor 1097/1098] *Sigibreht de Arbinh[ouen]* (Tr Weltenburg 43); [um 1103–1110] *Grimoldus et filius eius Gotefridus de Arbenhouen* (Tr Weltenburg 68a); [1128–1132] *Ǫdalrich Longus de Erbinhouin, Bertolf de Erbinh[ouin]* (Tr Weltenburg 91b); [vor 1133/1135] *Ǫdalrich de Erbinhouin ... Ǫdalrich Longus de Erbinhouin, Bertholt de Herbinh[ouin]* (Tr Weltenburg 91c); [vor 1133/1135] *predium ... Arbinhouin*; (Kopie 1450) *Arnhouen* (Tr Weltenburg 95; Anm. c); [vor 1133/1135] *Ǫdalrich de Erbinhouin ... Ǫdalrich Longus de Erbinhouin, Bertholt de Herbinh[ouin]* (Tr Weltenburg 101); 1138 (Kopie M. 15. Jh.) *Vdalricus de Arbenhouen* (Urk Rohr 5); [ca. 1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Hartwicus et Ǫlricus de Arbenhouen* (Tr Biburg 21); [ca. 1170] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Gotfridus de Arbinhofen* (KL Ens Dorf 307, pag. 47); [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Mahthildis et Gerdrudis germanę sorores filię Iutę de Arbenhouen* (Tr Biburg 85); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotfridus de Arbenhouen* (Tr Biburg 91c); [1180–1183] *Gotfridus de Aerbinhouen, Wernherus de Aerbinhouen, Marquardus de Aerbinhouen* (Tr Weihenstephan 316); [1183–1190/1192] (Kopie 1470) *Arnoldus de Ǫrenhofen* (Tr Rohr 102)

1239 (Kopie 18. Jh.) *curia ipsorum Ǫrbenhoven ... Hiltbrandus miles in Ǫrbenhoven* (Urk Münchsmünster 22a); [um 1227–1240] *in Arbinhouen ... in predicta villa Arbinhouen ... Marcuardus miles de Arbinhoven* (Urk Weltenburg 12); [1247/1248] *Herrandus de Erbenhouen*; (Kopie 1470) *Ǫrenhofen* (Tr Rohr 119c; Anm. bb); 1260 *in uilla Ǫrbinhouen* (KU Biburg 9); 1263 *predio in Arbenhouen ... in Arbenhouen ... predium in Arbenhouen* (Urk

---

<sup>482</sup> Vgl. Hack 1989, S. 215; vgl. auch Förstemann PN, Sp. 53.

Rohr 40); 1272 *De Ærmhouen* (KL Biburg 1/2, fol. 11r); [1312–1314] *Ærmhouen* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 22v); [1358–1385] *de curia Ārmhofen* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 43r); 1398 *zu Armhofen ... zu Armhofen* (KU Biburg 93); 1403 *Erbenhouen* (Urb Münchsmünster 21); [1449] *Arnhouen* (Urb Weltenburg 37); 1456 *Arenhofen* (KL Rohr 16, fol. 8v); 1496 *Ārenhofen* (KL Rohr 17, fol. 12r); [um 1508] *Ārnhof(e)n sancti Vlrici* (Visitation A, S. 150); 1527–1547 *Arenhopfen* (KL Biburg 8, I, fol. 6r); 1559 (Kopie 1792) *s. Ulrich zu Anhofen* (Visitation C, S. 402); 1561 *Arnhouen* (KL Rohr 18, fol. 16r); [um 1580] *Ārnhoven* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *S(ancti) Stephani in Ernhoven* (Visitation D, S. 166); 1641/1642 *Jacob Redl a Ārnhofen* (RB WBHK 1641, fol. 62v); 1652/1653 *Jacob Retl a Ārnhouen* (RB WBHK 1652, fol. 66v); 1665 *Filialis S. Laurentii zu Ārnhouen* (Diözesanmatrikel D, S. 137); 1667/1668 *Christoph Wibmer v. Arnhofen* (RB WBHK 1667, fol. 97v); 1672 *zu Ārnhofen* (KU Abensberg 140/2); 1723/1724 *Beyrn et Arnhoven ... in pago Arnhoven festis SS. Udalrici, Stephani, Laurentii, Andreae* (Diözesanmatrikel E, S. 194 f.); [1782–1787] *Arnhofen* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1817 *Arnhofen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1952 *Arnhofen* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [anhōfe]<sub>ZA</sub>

### Belegkommentar

Häufig wird als Erstbeleg für den SN *Arnhofen* [ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *in loco Arnhelmashoua* (Tr Regensburg 49) genannt.<sup>483</sup> Zur Zuordnung dieses Belegs vermerkt bereits WEISSTHANNER, dass diese „nicht eindeutig“<sup>484</sup> möglich sei. MAGES stellt den Beleg ohne weiteren Kommentar zu dem hier untersuchten SN.<sup>485</sup> Die Tatsache, dass die Traditionsnotiz Übertragung von Besitz des Klosters St. Emmeram betrifft und St. Emmeram in der Region Kelheim größere Besitzungen hatte, reicht nicht aus für eine Gleichsetzung des genannten SN mit *Arnhofen*. Auch sprachlich passt dieser Beleg nicht in die Belegreihe, so dass von einem Wechsel des PN im BW ausgegangen werden müsste,<sup>486</sup> denn der Beleg [vor 1089] *Arbinhouin* (Tr Weltenburg 33) und alle folgenden Belege bis hin zur heute amtlichen Form können nicht an einen PN *Arnhelm* im BW angeschlossen werden. Aus diesen Gründen kann die angesprochene Nennung von [ca. 863–885] nicht als Erstbeleg für den hier untersuchten SN

<sup>483</sup> Vgl. u. a. „Förstemann-Karte“, LK Kelheim, *Arnhofen*, Mages 2010, S. 31 oder Lindl 1995, S. 31.

<sup>484</sup> Weisstanner 1953, S. 306.

<sup>485</sup> Vgl. Mages 2010, S. 31 und Mages 2015, S. 41.

<sup>486</sup> Belege für einen solchen Wechsel des PN finden sich bei Bach II/1, § 62.b, ein solcher ist hier jedoch nicht belegt; s. auch SN-Artikel *Lengfeld*.



dienen. Eventuell könnten historische Untersuchungen zu Tr Regensburg 49 weitere Aufschlüsse zur Lokalisierung geben, nach derzeitigem Forschungsstand muss diese offen bleiben. — Der SN *Arnhofen* ist [E. 11. Jh./12. Jh.] gut belegt, da sich die Herren von Wöhr auch nach Sittling und Arnhofen nennen (s. auch SN-Artikel *Wöhr*). Aufgrund der Verwandtschaftsverhältnisse können die Personen, die sich in der Belegreihe finden sicher dem hier zu besprechenden *Arnhofen* zugeordnet werden. Problematisch sind lediglich Belege mit den PN *Hermann* und *Sigibant*.<sup>487</sup> — Unklar ist, zu welchem Ort die Person *Hermann*, welche sich nach Arnhofen nennt, zu stellen ist. FLOHRSCHÜTZ verweist diesen nach Arnhofen (Gmd. Inchenhofen, LK Aichach-Friedberg).<sup>488</sup> [ca. 1174] *Heriman de Arbenhouen* (Tr Schäftlarn 208) wird von WEISSTHANNER zu dem hier untersuchten SN gestellt.<sup>489</sup> Ob es sich stets um dieselbe Person handelt, kann nicht ermittelt werden. Der [nach 1136] (Kopie E. 12. Jh.) bzw. – nach neuer Edition – [1156/1157] (Kopie 1175–1177) erwähnte *Herman de Aribenhouen* (Tr Regensburg-Obermünster [alt] 37; Tr Regensburg-Obermünster 134) wird von FLOHRSCHÜTZ in Arnkofen (!) (Gmd. Laberweinting, LK Straubing-Bogen) vermutet; LINDL stellt den Beleg zu dem hier untersuchten SN; GUTERMUTH nimmt keine eindeutige Zuordnung vor: „Gde. Abensberg, Lkr. Kelheim oder Gde. Aindling, Lkr. Aichach-Friedberg“.<sup>490</sup> In jedem Fall weist die große Mehrheit der Belege keine Nähe zum UG auf, weshalb sämtliche Nennungen mit dem PN *Hermann* von der Belegreihe ausgenommen worden sind: [M. 12. Jh.] (Kopie 16. Jh.) *Herman de Arbinhouen prepositus* (Cod. hist. 2° 243, fol. 82r; Traditionen des Klosters Kühbach); [1148–1156] (Druck 1620) *Heriman de Aribenhouen* (Tr Weihenstephan 159); [1156/1157] (Kopie 1175–1177) *Herman de Aribenhouen* (Tr Regensburg-Obermünster 134); 1160 (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Hermannus de Arbinhofen* (KL Ensdorf 307, pag. 40); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Herimannus de Arbenhouen* (Tr Biburg 41); [ca. 1174] *Heriman de Arbenhouen* (Tr Schäftlarn 208). — Den Ministerialen *Sibant* möchte WEISSTHANNER zu dem hier untersuchten SN stellen.<sup>491</sup> Der PN *Sibant* ist sehr selten und zeitgleich mit *Sibant* von Arnhofen tritt ein *Sibant* von Paar in den Quellen auf, was mit FLOHRSCHÜTZ den Schluss nahelegt, dass es sich um ein und dieselbe Person aus dem Raum Aichach handelt. Diese nennt sich einmal nach Arnhofen (Gmd. Inchenhofen, LK Aichach-Friedberg) und einmal nach Paar (Gmd. Kühbach, LK Aichach-Friedberg); die Ortschaften liegen nur ca. 4,5 km voneinander entfernt.<sup>492</sup> 1167 *Sibant de Arbenhouen* (KU Waldsassen

<sup>487</sup> Vgl. Flohrschütz 1980, S. 72; Tyroller F. 1917, S. 75 ff.; Tyroller F. 1940, S. 62; Auer 2008, S. 171 f.

<sup>488</sup> Vgl. Flohrschütz 1980, S. 72; vgl. auch Auer 2008, S. 172.

<sup>489</sup> Vgl. Weissthaner 1953, S. 205.

<sup>490</sup> Vgl. Flohrschütz 1980, S. 72; Lindl 1995, S. 32; Gutermuth 2022, S. 313.

<sup>491</sup> Vgl. Weissthaner 1953, S. 306.

<sup>492</sup> Vgl. Flohrschütz 1980, S. 72.

7/1); [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigbant de Arbenhouen* (Tr Biburg 66); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Wernherus, Sigbant de Arbenhouen* (Tr Biburg 83); [1192] *Sibandus de Arbenhoven* (Tr Schäftlarn 302); [ca. 1193–1195] *Sibant de Arbenhouen* (Tr Schäftlarn 305); [ca. 1270] (Fälschung zu 1188/1199; Kopie ca. 1270) *Sibant de Arbenhouen* (KL Biburg 2 1/3, fol. 94v). Problematisch ist hier der Beleg Tr Biburg 83, in dem *Sigbant* zusammen mit einem *Wernherus* auftritt. Der Beleg [1180–1183] *Gotfridus de Aerbinhouen, Wernherus de Aerbinhouen, Marquardus de Aerbinhouen* (Tr Weihenstephan 316) zeigt, dass sich eine Person dieses Namens nach Arnhofen, LK Kelheim nennt.<sup>493</sup> Tr Biburg 83 hat einen ausdrücklichen Bezug zum LK Aichach-Friedberg, jedoch treten auch zahlreiche Zeugen aus dem UG auf, so dass keine Entscheidung über die Zugehörigkeit der hier genannten Personen möglich ist. FLOHRSCHÜTZ vermutet, dass zwischen *Hermann* und *Sigibant* und den Personen, die sich nach Arnhofen (LK Kelheim) nennen eine verwandtschaftliche Beziehung besteht.<sup>494</sup> Für die Lokalisierung der beiden Personen sind weitere historisch-genealogische Forschungen notwendig. — Der Beleg [1173] *de villa Arbenhofen* (Tr Tegernsee 331) weist keine Nähe zum UG auf und wird deshalb von der Belegreihe ferngehalten.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *hof* ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’ im Dativ Plural *hovun* als Bezeichnung für eine Gruppensiedlung bzw. einen Hof mit mehreren Gebäuden

BW: ahd. PN *Arbo* im Genetiv auf *-in*

BP: ‘Gruppensiedlung bzw. Anwesen bestehend aus mehreren Gebäuden, die/das nach einer Person namens *Arbo* benannt ist/sind’

Mit dem SN *Arnhofen* liegt ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum vor. Als BW fungiert der ahd. PN *Arbo* im Genetiv Singular. GW des SN ist der Dativ Plural *hovun* zu ahd. *hof* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’<sup>495</sup> > mhd. *hof* (st. Mask.) ‘Hof, umschlossener Raum beim Hause, Ökonomiehof, Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden’<sup>496</sup>.

<sup>493</sup> Vgl. auch Auer 2008, S. 172.

<sup>494</sup> Vgl. Flohrschütz 1980, S. 72.

<sup>495</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1085 f.; AhdWB IV, Sp. 1165 ff.

<sup>496</sup> Lexer I, Sp. 1320 f.

Ahd. *hof* ist anzuschließen an germ. \**hufa*-z (Mask.)<sup>497</sup> und ist etymologisch verwandt mit germ. \**hufila*-z ‘Hügel’<sup>498</sup>, so dass es „ursprünglich ein umfriedetes, auf einer Anhöhe gelegenes Anwesen bezeichnet“<sup>499</sup>. Die Bedeutung des Appellativums hat sich dahingehend geändert, dass der Schwerpunkt auf die wirtschaftliche Organisation des (Bauern)Hofes verlagert worden ist und damit nun Einzelhöfe bzw. Gehöftgruppen beschrieben werden.<sup>500</sup> Die Annahme BACHS, es handle sich bei derart bezeichneten Anwesen stets um einen Herrenhof,<sup>501</sup> lässt sich bisher nicht beweisen.<sup>502</sup>

Die Unterscheidung zwischen Singular und Plural ist damit zu begründen, dass der Singular *-hof* Einzelhöfe beschreibt, der Plural *-hoven* (vereinzelt tritt auch der Nominativ Plural *-hova* auf) Gehöftgruppen bzw. Dörfer. Der Pluralgebrauch deutet also darauf hin, dass es sich bei den *-hofen*-Orten um Gruppensiedlungen bzw. um ein größeres Anwesen bestehend aus mehreren Gebäuden gehandelt hat, ebenso wie bei den *-hausen*-Namen.<sup>503</sup>

Der Gebrauch des Dativs erklärt sich aus der syntaktischen Einbettung der SN, da diese meist nach Präpositionen stehen, die diesen Kasus fordern.<sup>504</sup>

Die nicht umgelauteten Formen von *-hofen* deuten auf ein hohes Alter der Siedlungen hin, denn zu der Zeit, als der Umlaut die Normalsprache erfasst, müssen diese bereits zu Namen erstarrt gewesen sein: Nach FASTNACHT beginnt das Wort gegen Ende des Mittelalters den Plural analog mit Umlaut zu bilden, weshalb die Namen auf *-hofen*, wie auch diejenigen auf *-hausen*, einer älteren SN-Schicht angehören als die SN auf *-höfen*.<sup>505</sup> Aufgrund Ihrer Verbreitung sind die *-hofen*-Namen wohl mehrheitlich der „ersten Welle der Ausbausiedlung vom 9. bis noch ins 11. Jh.“<sup>506</sup> zuzurechnen.

Der älteren Schicht der *-hofen*-Namen – wie auch der *-hausen*-Namen – gehören Komposita mit PN als BW an (s. SN-Artikel *Deisenhofen*, *Dietenhofen*, *Imnantshofen*, *Peisenhofen* und *Thronhofen*);<sup>507</sup> deren Alter kann teils durch den Umlaut, den das Flexionsmorphem *-in* hervorgerufen haben kann, weiter eingegrenzt werden.<sup>508</sup> Häufig sind bei diesem SN-Typ auch

---

<sup>497</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1085 f.; Kluge 2002, S. 417.

<sup>498</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1086.

<sup>499</sup> Wiesinger 1980, S. 169 f.; vgl. AhdEtymWB IV, Sp. 1085 f.; Bach II/2, § 589; DONB, S. 271; Ernst 1989, S. 43.

<sup>500</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 170; Ernst 1989, S. 43.

<sup>501</sup> Vgl. Bach II/2, § 589; vgl. auch Egginger 2011, S. 36\*.

<sup>502</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3496; vgl. auch Casimir 2003, S. 422.

<sup>503</sup> Vgl. Bach II/2, § 589; Dolch/Greule 1991, S. 514; Ahd. Grammatik, § 193 Anm. 9; Ernst 1989, S. 44; Schuster 1989, S. 122 f.; DONB, S. 271; vgl. auch Egginger 2011, S. 36\*; s. SN-Artikel *Gundelshausen*.

<sup>504</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 170; Schuster 1989, S. 123; Egginger 2011, S. 36\*; Ernst 1989, S. 44.

<sup>505</sup> Vgl. Fastnacht 2000, S. 50\*, diese zitiert Schwarz E. 1960, S. 80; vgl. Schuster 1989, S. 122.

<sup>506</sup> Ernst 1989, S. 46.

<sup>507</sup> Vgl. Schwarz E. 1952, S. 45; Schwarz E. 1960, S. 80; Greule/Dolch 1991, S. 514; Schuster 1989, S. 123; Ernst 1989, S. 45.

<sup>508</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 82.

LageN, wie z. B. *Buchhofen*.<sup>509</sup> Die SN mit *-hof* als GW im Singular sind meist jünger; dieses GW ist vor allem im 13.–17. Jh. produktiv und beschreibt Einzelhöfe.<sup>510</sup> Häufig ist es schwierig, die zwischen Singular und Plural variierenden *-hofen* und *-hof*-Namen zu unterscheiden.<sup>511</sup>

Zu den Komposita mit *-hof/-hofen* als GW merkt WIESINGER an, dass es sich bei diesen meist um ‚unechte‘ Komposita handelt, wenn ein BesitzN vorliegt, das BW also z. B. ein PN ist, wie z. B. *Diethofen*. LageN, die mit einem Substantiv als BW gebildet werden, sind dagegen meist ‚echte‘ Komposita; anders der SN *Buchhofen* (s. SN-Artikel *Buchhofen*).<sup>512</sup>

Die bei *-hofen* auftretenden Schreibungen <f, v, u> sind graphische Varianten und bezeichnen alle den Laut [f]; auch die ab dem Fnhd. auftretende Schreibung <ff> ist als Schreibvariante zu betrachten.<sup>513</sup>

Die Mundartform zeigt Schwa-Laut [ɐ] in der Endsilbe. Diese Entwicklung von auslautendem *-en* nach Nasal, [f], [k] und [x] ist sowohl für das Mittelbairische als auch für weite Teile des Nordbairischen bekannt.<sup>514</sup>

Im SN *Arnhofen* fungiert der ahd. PN *Arbo* als BW, der u. a. in [ca. 883–887] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *Arbo* (Tr Regensburg 104) belegt ist.<sup>515</sup> Der PN tritt im Genetiv Singular auf und zeigt das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in*,<sup>516</sup> das Umlaut bewirkt.

*Arbo* kann zurückgeführt werden auf das Appellativum germ. *\*arb-jan*; dieses ist aus got. *arbja*, afries. *erva* und ahd. *erbo/erpeo/arpeo* (sw. Mask.) ‚Erbe‘ zu erschließen;<sup>517</sup> als Name bedeutet es in etwa ‚der Erbe‘, was auf einen ursprünglichen BeiN hindeutet.

Die Belege zeigen bereits ab dem 12. Jh. vereinzelt Schreibungen <E, Ae, Å, Æ, Ä> für den Sekundärumlaut im Anlaut.<sup>518</sup> Primärumlaut wird durch die Lautkombination /rb/, also Liquid

---

<sup>509</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 171; Ernst 1989, S. 45; vgl. auch Egginger 2011, S. 36\*.

<sup>510</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 170; vgl. auch Schuster 1989, S. 122.

<sup>511</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 82.

<sup>512</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 171.

<sup>513</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L100; Ahd. Grammatik, § 137; Fnhd. Grammatik, § L51.

<sup>514</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 46.h, vor allem die Punkte 2–5 sowie Karte 24; vgl. Gütter 1971, Karte 23; Wiesinger 2005, S. 27 und Karte 4 (hier wird der Nasal nicht erwähnt); Schuster 1989, S. 127; Ernst 1989, S. 60; Zehetner 1985, S. 62, hier scheint die beschriebene Lautentwicklung lediglich dem Mittelbairischen zugeordnet zu sein; vgl. Tauber 1993, S. 46, wobei bei dem Verbum *machen* im Dialekt nach [x] bis heute [ɐ] in der Endsilbe auftritt, Formen wie *machn* mit Synkope sind als Angleichung an die Schriftform zu erklären.

<sup>515</sup> Vgl. auch Förstemann PN, Sp. 142. Der Ansatz eines PN *Aribo*, wie Steinberger 1927, S. 320 vorschlägt, ist durch die historischen Schreibungen des SN *Arnhofen* nicht gedeckt.

<sup>516</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>517</sup> AhdWB III, Sp. 357 f.; Kluge 2002, S. 252; vgl. AhdEtymWB II, Sp. 1115 ff.; Tiefenbach 1984, S. 344; Kaufmann 1968, S. 38; Förstemann PN, Sp. 141 ff.; Wagner N. 1999a, S. 169.

<sup>518</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L30; Reiffenstein 2003, S. 2912 f.; Fnhd. Grammatik, § L12.

plus Konsonant, verhindert.<sup>519</sup> Der Sekundärumlaut zeigt sich auch in der Mundart, in die amtliche Schreibung des SN findet er keinen Eingang.

Der Vokal des Flexionsmorphems zeigt Abschwächung des vollen Vokals in unbetonter Silbe bis hin zur Synkope.<sup>520</sup> Die Buchstabenkombination /bn/ zeigt für das Bairische belegte Assimilation zu /m/<sup>521</sup> bzw. Assimilation des /b/ an /n/. Dies setzt sich in Schreibung schließlich als <n> durch. Eben diese Entwicklung *Arben-* > *Arn-* zeigen auch zwei österreichische SN.<sup>522</sup> Das /r/ wird in der Mundartform nicht realisiert.<sup>523</sup>

Der Beleg [vor 1133/1135] *Herbinh[ouin]* (Tr Weltenburg 101) zeigt prothetisches *h* vor anlautendem Vokal.<sup>524</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 216; STEINBERGER 1927, S. 320.

## ARRESTING

Kd; AG Arresting/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

## Belegreihe

1086 *predium, quod habuit ad Argistingin* (Tr Münchsmünster 56)

[1231–1234] *Aeristingen* (Herzogsurbar 1456); [1279–1284] *aduocatia Äristinge* (KBÄA 4735, fol. 2r = MB 36/1, S. 136); 1326 *Aeristing* (KBÄA 4744/1, fol. 15r = MB 36/1, S. 575); 1403 *Aristing curia* (Urb Münchsmünster 4); [1449] *Aresting* (Urb Weltenburg 36); 1476 *Äresting* (Urb Münchsmünster 531); 1482 *Hanns Hütel zu Arasting ... zu Arasting* (KU Münchsmünster 270); [um 1508] *Ernsting sancti Wolfgangi* (Visitation A, S. 247); 1526 *Arnsting ... capellanie sancti Wolfgangi in Ernsting* (Visitation B, S. 195); 1559 (Kopie 1792) *Zu Arnsting ... s. Wolfgang zu Aresting* (Visitation C, S. 396 und 400); [um 1580] *Aresting pag.* (Apian, Topographie, S. 172); 1590 *Ernsting* (Visitation D, S. 70); 1600 *Arnsting* (Diözesanmatrikel C, S. 17); 1652/1653 *Leonhardt Sperl von Äresting* (RB WBHK 1652, fol.

<sup>519</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 27 mit Anm. 2b; Abair. Grammatik, § 22; Lüssy 1983, S. 1085; vgl. auch Kranzmayer 1938, S. 97; Zehetner 1978, S. 74.

<sup>520</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>521</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L74.2.

<sup>522</sup> Vgl. ANBÖ I, S. 41.

<sup>523</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 82.

<sup>524</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 152.a.

68r); 1665 *Filialis S. Wolfgangi zu Arrösting im Pfliegambt Vohburg* (Diözesanmatrikel D, S. 136); 1669/1670 *Mathes Hueber v. Äressting* (RB WBHK 1669, fol. 60r); 1723/1724 *Arresting et Gögging* (Diözesanmatrikel E, S. 184); 1815 *Arresting* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1952 *Arresting* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [arəʃdɪŋ]<sub>LM</sub>; [arʃdɪŋ]<sub>GR</sub>

### Belegkommentar

Bei FÖRSTEMANN ON wird der SN *Arresting* unter dem Lemma ARA aufgelistet,<sup>525</sup> wobei die beiden angeführten Belegstellen nicht zu dem hier untersuchten SN zu stellen sind. Den Beleg [1178] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Alberant de Argesingen* (KL Ens Dorf 307, pag. 48) können HILBLE/BAUMANN-OELWEIN dem SN *Aresing* (Gmd. Aresing, LK Neuburg-Schrobenhausen) zuordnen.<sup>526</sup> Ebenfalls nicht zu dem hier untersuchten SN gehören: 1184 (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Albrant frater eius de Argesingen* (KL Ens Dorf 307, pag. 93); [ca. 1185] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Alberat de Argisingin* (KL Ens Dorf 307, pag. 94). — Ungewöhnlich für das UG ist das Fehlen von Belegen des SN im 12. Jh.

### Erklärung

Basis: ahd. PN *\*Argist-*

Suffix: *-ing-*

BP: ‘Siedlung bei den Leuten des *\*Argist-*’

Der SN *Arresting* entsteht durch Ableitung aus dem PN *\*Argist-* mittels *-ing-*Suffix.

Zum Suffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

Als PN, aus dem der SN abgeleitet ist, kann *\*Argist-* rekonstruiert werden.<sup>527</sup> Dieser PN lässt sich etymologisch zu germ. *\*argaz-* (Adj.) ‘feig, unmännlich; später auch: minderwertig, untauglich, elend; pervers’ stellen, das u. a. aus afries. *erg* ‘böse, schlimm, ae. *earg/earh* ‘feige, träge; elend erbärmlich; unnütz’, as. *arg* ‘verachtenswert’ und ahd. *arg* (Adj.) ‘feige, träge; verderbt, schlecht, böse, verwerflich; unzüchtig, geil; geizig, habgierig; falsch, unheilvoll’<sup>528</sup> erschlossen werden kann. Als PN-Element ist germ. *\*argaz-* wegen seiner negativen Bedeutung

<sup>525</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp.183.

<sup>526</sup> Vgl. Hilble/Baummann-Oelwein 1996, S. 9.

<sup>527</sup> Ähnlich bereits Hack 1989, S. 216; der Ansatz eines PN *Arges/Araxis* bei Bacherler 1923, S. 5 erklärt weder den Sekundärumlaut noch den Dental /t/ im SN (zum PN *Arogis* s. Nedoma 2004, S. 199).

<sup>528</sup> AhdEtyWB I, Sp. 321 ff.; Heidermanns 1993, S. 102; AsWB, S. 14.

wohl „ungeeignet“<sup>529</sup>, so dass es sich bei dem hier vorliegenden Namen \**Argist-* nur um einen BeiN bzw. SpottN<sup>530</sup> handeln kann. Dieser ist identisch mit dem Superlativ des ahd. Adjektivs *arg*, *argisto*<sup>531</sup>.

Die Belege zeigen ab dem 13. Jh. die Schreibungen <Ae, Ä, Æ, Ä, E> zur Bezeichnung des Sekundärumlaut im Anlaut.<sup>532</sup> Primärumlaut wird durch die Lautkombination /rg/, also Liquid plus Konsonant, verhindert.<sup>533</sup> Der Sekundärumlaut zeigt sich auch in der Mundartform, in die amtliche Schreibung des SN findet er keinen Eingang.

Wie der Beleg [1231–1234] *Aeristingen* zeigt, ist /g/ in ursprünglichem /arg-/ bereits im 13. Jh. dissimilatorisch geschwunden. Der Vokal der unbetonten zweiten Silbe zeigt bereits früh Abschwächung zu /e/; spätere Varianten <i, a> zeigen die Unsicherheit in der Schreibung des Reduktionsvokals, der in manchen Belegen synkopiert ist.<sup>534</sup> Auch die Mundartform zeigt entweder den Reduktionsvokal [ɐ] oder dessen Synkope. Singulär ist im 17. Jh. die Schreibung <ö> statt <e>. Hierbei handelt es sich um eine Hyperkorrektur, da dialektal etwa seit dem 12. Jh. /ö/ zu /e/ entrundet worden ist<sup>535</sup> (s. auch SN-Artikel *Fecking*).

Die Belege aus den Visitationen sind, wie so häufig für das UG, relativ ungenau und lassen sich nicht durch sprachliche Entwicklungen erklären, wie z. B. [um 1508] *Ernsting* (Visitation A, S. 247); spätere Belege sind häufig von diesem frühen Beleg abgeschrieben worden.

Die Belege des 17. Jh. weisen u. a. die Schreibvarianten <rr> für /r/<sup>536</sup> sowie <ss> für <s><sup>537</sup> auf, wobei sich die <rr>-Graphie durchsetzt und Eingang in die amtliche Schreibform des SN findet. Die Mundartform zeigt Palatalisierung des /s/ zu [š].<sup>538</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 216; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 183; BACHERLER 1923, S. 5.

---

<sup>529</sup> Kaufmann 1968, S. 38.

<sup>530</sup> Vgl. AhdEtymWB I, Sp. 322.

<sup>531</sup> Heidermanns 1993, S. 102.

<sup>532</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L30; Reiffenstein 2003, S. 2912 f.; Fnhd. Grammatik, § L12.

<sup>533</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 27 mit Anm. 2b; Abair. Grammatik, § 22; Lüssy 1983, S. 1085; vgl. auch Kranzmayer 1938, S. 97; Zehetner 1978, S. 74.

<sup>534</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>535</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 6.a.1; Mhd. Grammatik, § L25; Hackl 2006, S. 94; Prinz 2007, S. 282 f.

<sup>536</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L65.

<sup>537</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L52.

<sup>538</sup> Vgl. hierzu auch Zehetner 1978, S. 229; Mhd. Grammatik, §§ L121.

## ASBACH

W; AG Helchenbach/NG Markt Rohr i. NB.

### Belegreihe

?1136 *Hartwich de Aspach* (Urk Kurbayern 1073); [1133–1138] (Kopie E. 12. Jh.) *Wernerus de Aspach* (Tr Rohr 2); [1138] (Kopie E. 12. Jh.) *Wernerus de Aspach et frater eius Hertnidus* (Tr Rohr 10); [1138] (Kopie E. 12. Jh.) *Wernherus de Aspach* (Tr Rohr 11); [1140–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Wernherus de Aspach* (Tr Rohr 20); ?1147 (Kopie [Datum unbekannt]) *Hertwicus de Aspach* (WUB III, Nachtrag Nr. 6, S. 466 f.); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Werneherus de Aspach* (Tr Rohr 43); [1150–1170] (Kopie E. 12. Jh.) *Dietmarus de Aspach* (Tr Rohr 57); [1170–1190] (Kopie 1470) *Hertwicus de Aspach ... Dietmarus de Aspach et frater eius Gotschalcus* (Tr Rohr 90); [1183–1190/1192] (Kopie 1470) *in manus Dietmari de Aspach ... Dietmarus de Aspach ... Dietmarus idem de Aspach* (Tr Rohr 101)

[1231–1234] *Aspach* (Herzogsurbar 1526); 1255 *Heinricus dictus de Astbach plebanus* (Urk Rohr 38); 1269 *in Aspach de tribus prediis* (Urk Rohr 43); [nach 1301] *Aspach ein hof* (KBÄA 4745, fol. 83v); [nach 1311] *Aspah curia* (KBÄA 4744/2, fol. 72r); [1336] *In Aspach* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 146r); 1456 *Aspach* (KL Rohr 16, fol. 7v); 1496 *Aspach* (KL Rohr 17, fol. 11r); 1561 *Aspach* (KL Rohr 18, fol. 15v); 1599 *Aspach* (LA 1982, Rohr B 2, fol. 48r); ?1624/1625 *Paulus Auer von Aspach* (RB WBHK 1624, fol. 65v); 1693–1699 *Aspach* (LA 1982, Rohr B 9, fol. 21r); [1782–1787] *Aspach* (Diözesanmatrikel F, S. 70); 1817 *Asbach* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [ãšbô]or

### Belegkommentar

Die Belegstellen [1170–1190] (Kopie 1470) *Hertwicus de Aspach ... Dietmarus de Aspach et frater eius Gotschalcus* (Tr Rohr 90) beziehen sich sicher auf den hier untersuchten SN, da es sich um ein nur kleinräumig bedeutungsvolles Rechtsgeschäft handelt, bei dem *Hertwicus de Aspach* Besitz in seinem Herkunftsort an das nahegelegene Kloster Rohr überträgt. — Zur Datierung des Belegs 1147 (Kopie [Datum unbekannt]) *Hertwicus de Aspach* (WUB III, Nachtrag Nr. 6, S. 466 f.) wurde die Online-Ausgabe des Württembergischen Urkundenbuches



herangezogen.<sup>539</sup> Sowohl im Internet als auch in der Print-Ausgabe findet sich die Anmerkung, der hier genannte Ort sei nicht mit Sicherheit zu bestimmen.<sup>540</sup> Aufgrund des PN *Hertwicus*, der auch in Tr Rohr 90 genannt wird, kann ein Anschluss an den hier untersuchten SN erwogen werden. Unter Umständen handelt es sich um einen Vorfahren des in Tr Rohr 90 genannten Hertwicus oder der Zeuge hat ein hohes Alter erreicht und zu dieser Zeit Besitzübertragungen vorgenommen. — Die Zuordnung der Belege ist nicht unproblematisch, da der SN *Asbach* allein in Bayern über 40 Mal vorkommt. Aus diesem Grund sind auch die Belegstellen aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim nicht eindeutig zuzuordnen, obgleich eine Zuweisung nach Asbach bei Helchenbach nicht unwahrscheinlich ist, da dieser von allen Asbach-Orten Kelheim am nächsten liegt.<sup>541</sup>

### Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung mhd. *bach* ‘Bach’

BW: mhd. *ast* ‘Ast’

BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, das Flussarm (eines größeren Fließgewässers) ist’

Bei dem SN *Asbach* handelt es sich um ein Determinativkompositum mit dem GW mhd. *bach* (st. Mask.) ‘Bach’<sup>542</sup>; als BW fungiert mhd. *ast* (st. Mask.) ‘Ast’<sup>543</sup> < ahd. *ast* (st. Mask., *i*-Stamm) ‘Ast, Zweig’<sup>544</sup>.

Zum GW *-bach* s. SN-Artikel *Abbach*.

Die Siedlung Asbach liegt an der Quelle eines Baches, der – wie der Helchenbach – in den Großen Weiher mündet, aus dem wiederum der Helchenbachgraben gespeist wird; der Bach verzweigt sich vor der Siedlung *Asbach*.<sup>545</sup> Es handelt sich also um einen primären GewN, der sekundär auf die Siedlung übertragen worden ist, die an der Quelle des so bezeichneten Baches gegründet worden ist. Die Belegreihe und die Realprobe weisen nicht auf eine Bildung mit dem

<sup>539</sup> Vgl. <http://www.wubonline.de/index.php?wubid=485>, Anm. 1 (Abruf 16.07.2018).

<sup>540</sup> Vgl. WUB III, Nachtrag Nr. 6, S. 467 Anm. 4; vgl. <http://www.wubonline.de/index.php?wubid=485>, Anm. 3 (Abruf 16.07.2018).

<sup>541</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Asbach&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>542</sup> Lexer I, Sp. 108; MhdWB I, Sp. 398.

<sup>543</sup> Lexer I, Sp. 102.

<sup>544</sup> AhdEtymWB I, Sp. 373 ff.; AhdWB I, Sp. 680 f.

<sup>545</sup> Vgl. TK Siegenburg; TK Rottenburg.

Kollektivsuffix ahd. *-ahi* hin (s. dazu SN-Artikel *Aicha*), wengleich dies bei den SN *Asbach* häufig der Fall ist.<sup>546</sup>

Als BW kann mhd. *ast* (st. Mask.) ‘Ast’<sup>547</sup> < ahd. *ast* (st. Mask., *i*-Stamm) ‘Ast, Zweig’<sup>548</sup> angesetzt werden. Das inlautende /t/ ist hier aufgrund der Belegreihe wohl als etymologisch begründet anzusehen und Ende des 12. Jh. bzw. Anfang des 13. Jh. zur Erleichterung der Dreierkonsonanz<sup>549</sup> sowie wohl in Analogieausgleich zu den zahlreichen *Asbach*-SN ausgefallen. Das Appellativum mhd. *ast* (st. Mask.) ‘Ast’<sup>550</sup> ist als Benennungsmotiv für kleinere Fließgewässer belegt; als VergleichsN kann z. B. *Ast* (Waldmünchen, LK Cham) herangezogen werden: 1290 *ad ripam que Ast nominator* (StAam, Urk Kloster Walderbach 318).<sup>551</sup> Auch bei dem GewN *Rambach* (zur Etsch, Südtirol) liegt dieses Benennungsmotiv vor; GREULE führt den GewN auf „rom. \**ramu* ‘Fluss-, Bacharm’ (< l[at]. *rāmus* ‘Ast, Zweig’)“<sup>552</sup> zurück. Für mhd. *ast* in GewN ist also von einer Bedeutung ‘Fluss-, Bacharm’ auszugehen, was auch bei dem hier untersuchten SN von der Realprobe gestützt wird.<sup>553</sup>

Nur wenige historische Belege deuten auf eine Bildung des SN mit dem Stamm des Substantivs mhd. *aspe* (sw. Fem.) ‘Espe’<sup>554</sup> < ahd. *aspa* (sw. Fem.) ‘Espe, Zitterpappel’<sup>555</sup> als BW hin. Der auslautende Konsonant des BW verschmilzt mit dem Anlaut des GW. Als BP wäre dann ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, an dem Espen wachsen’<sup>556</sup> anzugeben. Hierbei läge ein gängiges Benennungsmotiv für Wasserläufe vor, auch ist mhd. *aspe* < ahd. *aspa* als SN-Element sehr häufig belegt<sup>557</sup> und insbesondere in der Kombination mit dem GW *-bach* hochfrequent<sup>558</sup>. Problematisch an dieser Erklärung sind jedoch die ältesten Belege, die einer Kopie Ende des 12. Jh. der Traditionsnotizen des Klosters Rohr entnommen sind sowie der Beleg 1255 *Heinricus dictus de Astbach plebanus* (Urk Rohr 38). Es müsste hier nämlich von einem Sprosskonsonanten /t/ ausgegangen werden, der im Silbenauslaut nach /s/ eingefügt

---

<sup>546</sup> Vgl. z. B. Egginger 2011, S. 19 ff.; Reitzenstein 2011/2012, S. 62.

<sup>547</sup> Lexer I, Sp. 102.

<sup>548</sup> AhdEtymWB I, Sp. 373 ff.; AhdWB I, Sp. 680 f.

<sup>549</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L81.

<sup>550</sup> Lexer I, Sp. 102.

<sup>551</sup> Vgl. Bierl 2015, S. 200 f. (nach diesem ist auch der Beleg zitiert).

<sup>552</sup> DGNB, S. 423.

<sup>553</sup> Vgl. auch Bierl 2015, S. 202.

<sup>554</sup> Lexer I, Sp. 101; AhdEtymWB I, Sp. 370.

<sup>555</sup> AhdEtymWB I, Sp. 370 ff.; AhdWB I, Sp. 678 f.

<sup>556</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 216.

<sup>557</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 211 ff.; Bach II/1, § 318; Schwarz E. 1960, S. 99.

<sup>558</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 215 ff.; DGNB, S. 43; ANBÖ I, S. 45 ff.; vgl. auch Schwarz E. 1960, S. 92; Schnetz 1952, S. 43.

worden ist, was ab dem 13. Jh. häufig belegt ist,<sup>559</sup> hier jedoch sehr früh und äußerst konsequent umgesetzt sein müsste. Die Erklärung von HACK<sup>560</sup> ist daher eher unwahrscheinlich.

Ebenfalls eher unwahrscheinlich ist, dass als BW das Substantiv mhd. *asch* (st. Mask.) ‘Esche<sup>561</sup> vorliegt, obwohl dieses in GewN hochfrequent<sup>562</sup> ist. Als Ausgangsform wäre \**Ask-pah* mit der Bedeutung ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, an dem Eschen wachsen’ anzusetzen. Die Schreibungen mit /t/ wären in diesem Fall als das Resultat des Wandels der Lautgruppe /skp/ > /stp/ zu erklären. Allerdings gibt die Belegreihe keinen Hinweis auf einen Ansatz mit dem BW \**Ask-*; anders als z. B. bei dem SN *Aschbach* (St. Schlüsselfeld, LK Bamberg), der 1136 als *Aschebach* (HU Bamberg 196) belegt ist.

Die Mundartform [ãʃbô] zeigt aufgrund der lautlichen Umgebung, wie zu erwarten, keine Hebung und Rundung von /a/ zu /o/ auf (s. dazu SN-Artikel *Abbach*).<sup>563</sup> Die dialektale Palatalisierung von /s/ zu [š] geht auf das Verschieben der Silbengrenze zurück; sie tritt in bairischen SN häufig auf (s. dazu SN-Artikel *Allersdorf*).<sup>564</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 216.

## AUMÜHLE

E; AG/NG Stadt Abensberg

## Belegreihe

[ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinricus et Geminundus de Palude* (Tr Biburg 112)

[ca. 1220–1230] *Ulricus de Palude, Karolo frater eius ... Ortwin de Palude* (Tr Biburg 129);

[ca. 1241–1255] *Albertus de Palvde* (Tr Biburg 135); [ca. 1248–1255] *Eppelinus de Palvde* (Tr

Biburg 137); [ca. 1248–1255] *Werh(erus) calcifex in Palude ... Albertus in Palude* (Tr Biburg

138a); 1433 *Hainreich Wagner auf der Awmüll* (KU Biburg 150); [ca. 1450] *Awmul* (KBÄA

4743, fol. 2v); 1469 *auff der Awnmüll zu Abensperg* (KU Biburg 257); 1486 *der Awmül* (Urk

Kurbayern 11574); 1538 *Aumull* (KBGL 1003, fol. 155r); 1592 *zu des Awmüllers wismad* (KU

---

<sup>559</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L118.

<sup>560</sup> Vgl. Hack 1989, S. 216.

<sup>561</sup> Lexer I, Sp. 99 f.

<sup>562</sup> Vgl. DGNB, S. 133.

<sup>563</sup> Vgl. Kollmer 1987, S. 43 f.

<sup>564</sup> Vgl. auch Zehetner 1978, S. 229.

Biburg 512); [1619] *Aümühl tzü Abensperg* (KBCC 5, fol. 18r); 1679 *Aümüll zü Abensperg* (KBCC 6, fol. 18r); 1815 *Aumühle* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [aomü]ZJ

### Belegkommentar

Die Belege aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim beziehen sich mehrheitlich auf die Aumühle in Kelheim. Weitere Nennungen sind nicht eindeutig einem der Orte mit dem SN *Aumühle* zuzuordnen.<sup>565</sup> — Bei Aumühle handelt es sich ursprünglich um einen Einzelhof bzw. eine Mühle. Diesen Hof gibt es noch heute – auch unter diesem Namen. Der nebenliegende Stadtteil Abensbergs heißt nach diesem Hof ebenfalls *Aumühle*.

### Erklärung

S: Stellenbezeichnung lat. *palūs* ‘stehendes Wasser, Sumpf; Sumpfrohr’

BP: ‘Siedlung an/in sumpfigem Gebiet’

jünger

GW: Bezeichnung für eine gewerbliche Anlage fnhd. *mühl* ‘Mühle’

BW: Flurbezeichnung fnhd. *auē* ‘Land am Wasser, Uferland, feuchtes, wasserdurchflossenes Land, feuchte Wiese’

BP: ‘Siedlung bestehend aus einer Mühle, die auf Land am Wasser gelegen ist’ bzw. ‘Siedlung bei einer Mühle, die auf Land am Wasser gelegen ist’

Der ältere SN *Palude* lässt sich auf ein appellativisches Simplex lat. *palūs*, *-ūdis* (Fem.) ‘stehendes Wasser, Sumpf; Sumpfrohr’<sup>566</sup> im Ablativ Singular mit lokativischer Funktion zurückführen. Als Paraphrase kann damit etwa ‘Siedlung an/in sumpfigem Gebiet’ angegeben werden.<sup>567</sup> Dass es sich bei ‘Sumpf’ um ein gängiges Benennungsmotiv in der SN-Gebung handelt zeigt u. a. der SN *Muß* (s. entsprechenden SN-Artikel).

In dem älteren SN liegt vermutlich eine gelehrte Übersetzung vor, die ausschließlich in der Kanzlei des Klosters Biburg in Gebrauch gewesen ist. Grundlage der Übersetzung ist wohl nicht mhd. *ouwe* (st. Fem.) ‘Wasser, von Wasser umflossenes Land, Insel, Halbinsel,

---

<sup>565</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=aum%FChle&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>566</sup> Georges II, Sp. 1452.

<sup>567</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 216; als VergleichsN können etwa *?Palude* oder *Plaus* (Erstbeleg: *Palude*) herangezogen werden, vgl. ANBÖ I, S. 61 und 119.

wasserreiches Wiesenland<sup>568</sup>, sondern mhd. *mos* (st. Neutr.) ‘Sumpf, Moor’<sup>569</sup> > bair. *Mos* (Neutr.) ‘Moor’<sup>570</sup>, denn die Aumühle liegt direkt an der Abens, angrenzend an die Gillamooswiese. Aus diesem Grund ist von einem Namenwechsel auszugehen. Bei dem späteren SN liegt ein Determinativkompositum vor, das zunächst ausdrücklich ein Mühlgebäude bezeichnet.

Als GW fungiert fnhd. *mühl* (Fem.) ‘Mühle’<sup>571</sup> < mhd. *mül(e)* (st./sw. Fem.) ‘Mühle’<sup>572</sup>. Das Appellativum ist früh aus dem Lateinischen entlehnt (spätlat. *molīna* ‘Mühle’ zu lat. *molere* ‘mahlen’) und findet sich im Ahd. als *muli(n)/mulī* (st. Fem., *ī*-Stamm) ‘Mühle’<sup>573</sup>; es ist auch belegt in as. *muli*, ae. *mylen*, anord. *mylna*.<sup>574</sup> Fnhd. *mühl* zeigt Apokope, die sich in der nhd. Schriftsprache nicht durchsetzt, in der Mundart jedoch bestehen bleibt. So lauten die offiziellen Namen dieses SN-Typus heute *-mühle*, die Mundart bleibt bei [mü̯l].<sup>575</sup> Die zum Nhd. hin eingetretene Dehnung in offener Tonsilbe wird kenntlich gemacht durch Einfügen eines <h> nach dem betreffenden Vokal.<sup>576</sup>

SN, die sich auf gewerbliche oder industrielle Bauten beziehen, „werden aufgrund des sich seit dem Spät-MA immer mehr beschleunigenden techn. Fortschritts bereits in der frühen Neuzeit und dann vor allem seit dem 18. Jh. zahlreich vergeben. Das in diesen Namen am häufigsten verwendete GW ist *-mühle*“<sup>577</sup>. Es bezeichnet gewerbliche Einrichtungen meist zum Mahlen von Getreide, die überwiegend durch Wasser angetrieben worden sind;<sup>578</sup> dieser Mühlenart ist auch die Aumühle zuzurechnen.<sup>579</sup> Dass die *-mühlen*-Namen im älteren SN-Material seltener auftreten, liegt daran, dass Mühlen häufig innerhalb bereits bestehender Siedlungen errichtet worden sind und sich daher keine Notwendigkeit zur Verwendung als SN ergibt.<sup>580</sup>

Die Antriebsart oder Arbeitsweise einer Mühle findet sich ebenso als BW in SN wie Lagebezeichnungen oder Ruf- und FamN zur Benennung des Besitzers der Mühle.<sup>581</sup>

Archäologische Funde können Mühlen im deutschsprachigen Raum seit dem späten 6. Jh. nachweisen. Ausweislich historischer Quellen sind zunächst Adlige oder kirchliche

---

<sup>568</sup> Vgl. Lexer II, Sp. 192 f.

<sup>569</sup> Lexer I, Sp. 2208 f.

<sup>570</sup> Schmeller I, Sp. 1672 ff.; VergleichsN nennt Egginger 2011, S. 41\*.

<sup>571</sup> Baufeld 1996, S. 174.

<sup>572</sup> Lexer I, Sp. 2221 f.; WMU II, S. 1256 ff.

<sup>573</sup> Starck/Wells 1990, S. 423; Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 446; vgl. Ahd. Grammatik, § 32 Anm. 4.

<sup>574</sup> Kluge 2002, S. 635; vgl. Pokorny 1959, S. 716; Bach II/1, § 115; Georges II, Sp. 979 und 986.

<sup>575</sup> Vgl. Schmeller I, Sp. 1589 f.

<sup>576</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L7 und L34; vgl. auch Mhd. Grammatik, §§ L20 und L36.

<sup>577</sup> Debus/Schmitz 2004, S. 3506; zu frühen *-mühlen*-Namen s. Förstemann ON II, Sp. 332 ff.

<sup>578</sup> Vgl. Bach II/1, § 373; RGA XX, S. 281 f.; Debus/Schmitz 2004, S. 3506; Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 32\*. Zu weiteren Arten von Mühlen s. z. B. LMA VI, Sp. 885 ff. oder DWB VI, Sp. 2636 f.

<sup>579</sup> Vgl. TK Abensberg.

<sup>580</sup> Vgl. Eberl 1925/1926, S. 99 f.

<sup>581</sup> Vgl. Fastnacht 2000, S. 54\*; Schnetz 1952, S. 80; Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 34\*.

Einrichtungen die Eigentümer von Mühlen.<sup>582</sup> Die Rechte des Mühlgewerbes sind an die einzelne Mühle gebunden gewesen, nicht an die Person, die die Mühle betrieben hat.<sup>583</sup> Diese rechtliche Bedingung ist ein Grund dafür, dass die *-mühlen*-Namen „an den Mühlenanwesen haften geblieben sind, auch wenn das Mühlgebäude selbst [in späterer Zeit] gar nicht mehr existierte“<sup>584</sup>.

So besteht auch der SN *Aumühle* weiter, obwohl die so bezeichnete Mühle heute nicht mehr in Betrieb ist; eine Hofstelle, die diesen Namen führt, weist jedoch noch auf den ehemaligen Standort der Mühle hin.<sup>585</sup>

Als BW fungiert in dem hier untersuchten SN fnhd. *auē* (Fem.) in der Bedeutung ‘Land am Wasser, Uferland, feuchtes, wasserdurchflossenes Land, feuchte Wiese’<sup>586</sup> < mhd. *ouwe* (st. Fem.) ‘Wasser, von Wasser umflossenes Land, Insel, Halbinsel, wasserreiches Wiesenland’<sup>587</sup> (s. hierzu SN-Artikel *Sippenau*).

Der SN *Aumühle* kommt in Bayern häufig vor.<sup>588</sup> Er gehört zu den LageN, die die Stelle, an der die Mühle errichtet worden ist, näher bezeichnen. Das BW *Au-* weist in diesem Zusammenhang meist auf wassergetriebene Mühleinrichtungen hin.

## Literatur

HACK 1989, S. 216.

## AUNKOFEN

Kd; AG/NG Stadt Abensberg

## Belegreihe

[891–894] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *beneficium suum ad Ōuuanashōuon* (Tr Regensburg 163); [900] *ad Ouueneshouun* (Tr Regensburg 180); [11. Jh. 2. Hälfte] *Rōdpertus de Ōenshouen* (Tr Weltenburg 22); [11. Jh. 2. Hälfte] *Rōdpertus et Kacili de Hōanashouan* (Tr Weltenburg 24b);

---

<sup>582</sup> Vgl. RGA XX, S. 289 f.

<sup>583</sup> Vgl. Schnetz 1952, S. 80; zu ausführlicheren Informationen zu den rechtlichen Gegebenheiten s. RGA XX, S. 281 ff., sowie Bader II, S. 375 f. und Bader III, S. 36 ff. Der Versuch von Nitz 1989, S. 420 f. eine „funktional-räumliche Struktur“ der Villikationen anhand der *-mühlen*-Namen sichtbar zu machen, greift wohl zu weit; s. hierzu auch SN-Artikel *Mühlhausen*.

<sup>584</sup> Fastnacht 2000, S. 54\*.

<sup>585</sup> Vgl. TK Abensberg.

<sup>586</sup> FnhdWB II, Sp. 306 ff.

<sup>587</sup> Vgl. Lexer II, Sp. 192 f.

<sup>588</sup> Vgl. z. B. Egginger 2011, S. 27 f.; Fastnacht 2007, S. 15; Steiner 2005, S. 8.

[11. Jh. 2. Hälfte] *Rōdpertus de Ōanashouen* (Tr Weltenburg 30); [vor 1089] *Chacili de Auinhofin et filius eius Cōnorat* (Tr Weltenburg 35); [vor 1089] *Oineshouen* (Urb Weltenburg 1); [vor 1097/1098] *Kazelin de Wēnishow[en]* (Tr Weltenburg 36); [vor 1097/1098] *Chacilinus de Oen[shouen]* (Tr Weltenburg 47); 1115 *Chazil de Unishoven* (Tr Regensburg 198); [1123–1128] *Chōrat de Ōuuesnhofen*; (Kopie 1450) *Uuenshouen* (Tr Weltenburg 86; Anm. e); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Ouenshoven*; (Vidimus [1441]) *Obenshouen*; (Kopie 1450) *Ouenshouen* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. w); 1129 *Chōnrat de Uneshouen* (HU Bamberg 180); [1128–1132] *Cūnradus de Vnushoben* (Tr Weltenburg 89); [1128–1132] *Cunradus de Vnesh[oben]* (Tr Weltenburg 90); [vor 1133/1135] *Cvnradius de Owenshouen* (Tr Weltenburg 96); [vor 1133/1135] *Cvnradius et filius eius Adelpreth de Ōwenshouen*; (Kopie 1450) *Vbenshouen* (Tr Weltenburg 99; Anm. c); [vor 1133/1135] *Adalbertus de Vuenshouen* (Tr Weltenburg 100); [vor 1133/1135] *Cūnradus et filius eius Adalbertus de Ōnish[ouen]* (Tr Weltenburg 102); [vor 1133/1135] *Heinrich de Ōvenshoven* (Tr Weltenburg 103); [ca. 1135] *Chōnrat de Owenshouen* (HU Bamberg 193); [1135–1140] *Chōnradus de Auenshouen* (Tr Regensburg 794); [1140] (Kopie E. 12. Jh.) *Cunradus de Huneshouen*; (Kopie 1470) *Huntshofen* (Tr Rohr 19; Anm. b); [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunr(adus) de Oweneshouen* (Tr Biburg 12 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); 1142 (Kopie E. 12. Jh.) *Cōnradus de Owenshoue* (KU Prüfening 15 = MGH DD Konrad III., Nr. 65, S. 115); [1133–1146] (Kopie Anf. 13. Jh.) *Adalpreht de Owenshouen* (Tr Moosburg 47); [ca. 1130–1150] *Cōnradus de Owenshouen* (Tr Prüfening 134); [um 1142–1158] *Adelbertus de Oenshouen et fratres eius Hartuicus et Rv̄ipertus* (Tr Weltenburg 110); 1158 (Kopie 14. Jh.) *Vlricus de Ōvenshouen* (KL Eichstätt 14, fol. 10v); [1140–1160] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Vdalrich von Awenshouen* (Tr Regensburg-St. Paul 47)

1241 *Eberwinus de Avnchouen* (Tr Biburg 134a); 1241 *dominus Eberwinus de Aunchoven* (Tr Biburg 134b); [1279–1284] *Awenshouen molendinum* (KBÄA 4735, fol. 5v = MB 36/1, S. 139); 1368 *Awnkouen* (Urk Weltenburg 86); 1446 *Awnkouen* (Urk Weltenburg 182); [1449] *Awnckhouen* (Urb Weltenburg 32); [ca. 1450] *Aünkofen ... zue Aunkofen* (KBÄA 4743, fol. 4r); 1493 *Awkoffen* (KBGL 1003, fol. 71v); [um 1508] *Awnkof(e)n beate virginis ... prope Awnkhof(e)n* (Visitation A, S. 157); 1527–1547 *Aunkhofen* (KL Biburg 8, II, fol. 8v); 1538 *Aunkoffenn* (KBGL 1003, fol. 152r); 1559 (Kopie 1792) *Unser Frauen zu Ainkofen* (Visitation C, S. 415); [um 1580] *Aunkoven pag., templ. ad Apsum* (Apian, Topographie, S. 176); 1596 *Veith Aunkhouer zu Biburg ... Aungkhouer zu Biburg* (KU Biburg 525); [1619] *Dorff Aünkhofen* (KBCC 5, fol. 24r); ?1644/1645 *Pritscher a Ainkhofen* (RB WBHK 1644, fol. 76r); 1659

*Aunckhofen* (KL Abensberg-Karmeliten 28a, fol. 9r); 1665 *B.V. Mariae zu Aunkhouen negst der Stadt* (Diözesanmatrikel D, S. 134); 1679 *Dorff Aünkhouen* (KBCC 6, fol. 23r); 1723/1724 *ecclesia in Aunkoven B. Virginis ... in Aunkoven* (Diözesanmatrikel E, S. 171); [1782–1787] *Aunkofen* (Diözesanmatrikel F, S. 42); 1802 *Garten zu Aunkofen* (KU Abensberg 146); 1815 *Aunkofen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1952 *Aunkofen* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [ʌonk<sup>h</sup>ōfɐ]<sub>ZI</sub><sup>589</sup>

### Belegkommentar

Die Zuordnung der Belege zu dem hier untersuchten SN gestaltet sich komplex, da es eine gleichnamige Siedlung *Aunkofen* (Gmd. Marklkofen, LK Dingolfing-Landau)<sup>590</sup> sowie *Aukofen* (Gmd. Mintraching, LK Regensburg) gibt. — Die „Förstemann-Kartei“ vermerkt zu dem Beleg [900] *ad Ouueneshouun* (Tr Regensburg 180), dass eine ältere Lesevariante *Oweneshovun* existiert.<sup>591</sup> — Auffällig ist die Schreibung des SN in dem Beleg [vor 1089] *Chacili de Auinhofin et filius eius Cōnorat* (Tr Weltenburg 35). Die Lokalisierung ist aufgrund der genannten Personen dennoch eindeutig möglich.<sup>592</sup> — HU Bamberg 193 ist nach der Förstemann-Kartei datiert. — In dem Beleg [1123–1128] *Ōuuesnhofen* (Tr Weltenburg 86) liegt Verschreibung vor. — Der Beleg [1135–1140] *Chōnradus de Auwenshouen* (Tr Regensburg 794) fehlt in der Förstemann-Kartei, er ist jedoch aus sprachlichen Gründen sicher hierher zu stellen. — Bei dem Beleg [1140] (Kopie E. 12. Jh.) *Cunradus de Huneshouen*; (Kopie 1470) *Huntshofen* (Tr Rohr 19; Anm. b) liegt bei der zweiten Abschrift 1470 entweder eine volksetymologische Eindeutung des Substantivs fnhd. *hund* (Mask.) ‘Hund’<sup>593</sup> vor oder es handelt sich um unorganisches *h* im Anlaut (s. hierzu z. B. auch SN-Artikel *Etzenbach*). — Unklar ist, weshalb HACK für [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *Oweneshouen* (Tr Biburg 12) ein eigenes Lemma *Owenshofen* vermutet,<sup>594</sup> da sich der Beleg problemlos in die hier aufgestellte Belegreihe einreicht. — Die Belege [1095–1099] *Heinrih de Ōbinchouen* (Tr Regensburg 695), [1095–1099] *Heinrich de Ōbenchouen* (Tr Regensburg 697) und [1182] *Eberhardi de Ōmenchouen et filias eius Richart, Irmingart* (Tr Regensburg 964) sind aus sprachlichen

<sup>589</sup> Vgl. auch Lühr 1987, S. 294 Anm. 599.

<sup>590</sup> Vgl. auch Lühr 1987, S. 263.

<sup>591</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Aunkofen; vgl. auch Förstemann ON I, Sp. 291.

<sup>592</sup> Zu den Personen, die sich nach Aunkofen nennen, s. Auer 2008, S. 140 und Flohrschütz 1988, S. 49.

<sup>593</sup> Baufeld 1996, S. 132.

<sup>594</sup> Vgl. Hack 1989, S. 231.



Gründen von der hier aufgestellten Belegreihe fernzuhalten.<sup>595</sup> — Der Beleg [1199–1202] (Kopie Anf. 13. Jh.) *Werwart et frater eius de Awenchouen* (Tr Moosburg 186) ist wohl entgegen der Annahme von HÖFLINGER und AUER<sup>596</sup> nicht zu dem hier untersuchten SN zu stellen. Zum einen weist die Quelle keinen Bezug zum UG auf, zum anderen bliebe der PN *Werwart* in der oben aufgestellten Belegreihe singular; die Förstemann-Kartei nennt den Beleg unter dem Lemma Aunkofen (LK Dingolfing-Landau),<sup>597</sup> was auch sprachlich passender wäre. Ein Bezug auf Auerkofen (Gmd. Attenhofen, LK Kelheim, ALK Mainburg) ist aufgrund der Belegschreibungen zu diesem SN ausgeschlossen.<sup>598</sup> — Der Beleg [1231–1234] *Ze Owenkoven* (Herzogsurbar 1539) lässt sich nicht sicher lokalisieren. Entweder liegt der hier untersuchte SN vor, oder es handelt sich um eine Nennung von Aukofen (Gmd. Mintraching, LK Regensburg).<sup>599</sup> Sprachlich sind beide Zuordnungen möglich.<sup>600</sup> — Fraglich ist, ob sämtliche Belege, die in der Online-Datenbank des Schneider-Archivs unter dem Stichwort *Aunkofen* aufgeführt werden, auch tatsächlich zu dem hier untersuchten SN zu stellen sind. Die Belegschreibungen werden mit *Ainhof*, *Ainhofen* und *Ainkhofen* angegeben,<sup>601</sup> was kaum in die Belegreihe passt und auch nicht mit der Mundart zu erklären ist. Aus diesem Grund ist der Beleg 1644/1645 *Pritscher a Ainkhofen* (RB WBHK 1644, fol. 76r) mit einem Fragezeichen versehen worden. — In dem Beleg 1665 *B.V. Mariae zu Aunkhouen negst der Stadt* (Diözesanmatrikel D, S. 134) ist mit *der Stadt* Abensberg gemeint, da sich die Angabe innerhalb eines Abschnitts findet, welcher sich mit den zu Abensberg gehörenden Kirchen befasst. Damit ist eine Lokalisierung zweifelsfrei möglich. — Aunkofen wird 1939 nach Abensberg eingemeindet.<sup>602</sup> Die frühe Besiedlung erklärt sich wohl durch die Lage an der Kreuzung der Ochsenstraße mit der Verbindung Freising-Weltenburg-Hemau.<sup>603</sup>

## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *hof* ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’ im Dativ Plural *hovun* als Bezeichnung für eine Gruppensiedlung bzw. einen Hof mit mehreren Gebäuden.

<sup>595</sup> Vgl. dagegen Widemann 1943, S. 545; Lühr 1987, S. 293 f.; vgl. unsicher Auer 2008, S. 140 f.; die „Förstemann-Kartei“, ALK Rottenburg a. d. Laaber stellt die Belege zu Unkofen.

<sup>596</sup> Vgl. Höflinger 1994, S. 287; Auer 2008, S. 141.

<sup>597</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Dingolfing, Aunkofen.

<sup>598</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 294; Schmid Joh. 1933, S. 16.

<sup>599</sup> Vgl. Heeg-Engelhart 1990, S. 223 Anm. 1539; Mages 2010, S. 56.

<sup>600</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 62.

<sup>601</sup> <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Aunkofen&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>602</sup> Vgl. Gemeindeverzeichnis C, S. 58 f. Anm. 5.

<sup>603</sup> Vgl. Auer 2008, S. 142.

BW: ahd. PN \**Ouwan* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Gruppensiedlung bzw. Anwesen bestehend aus mehreren Gebäuden, die/das nach einer Person namens \**Ouwan* benannt ist/sind’

Bei dem SN *Aunkofen* handelt es sich um eine ‚unechtes‘ Kompositum. Als GW fungiert ausweislich der ältesten Belege ahd. *hof* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’<sup>604</sup> im Dativ Plural, BW ist ein ahd. PN \**Ouwan*.

Zum GW *-hofen* s. SN-Artikel *Arnhofen*. Das GW *-hofen* ist ab dem 13. Jh. durch *-kofen* ersetzt worden (vgl. 1241 *Avnchouen*).<sup>605</sup> Bei den ‚echten‘ *-kofen*-Namen liegt ursprünglich ein echtes Kompositum mit dem GW *-hofen* vor, dessen BW eine patronymische *-ing*-Ableitung zu einem PN ist.

Die Theorie, dass sich das überwiegend in Bayern und Österreich auftretende Namens-element *-kofen* aus der Form *-inghofen* entwickelt hat, geht zurück auf SCHMELLER und hat in der Forschung breite Zustimmung erfahren.<sup>606</sup> Die lautliche Entwicklung stellt sich wie folgt dar: Im ‚Silbenauslaut wird *-g-* stimmlos [...], danach [ist] Schwund des *-h-* und Verschiebung der Silbengrenzen [...], Abschwächung von *-i-* > *-e-* [...], [sowie] dissimilatorischer Schwund des *-n-*‘<sup>607</sup> zu verzeichnen.

Zum Ableitungssuffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

Die älteren *-kofen*-Namen sind nach BACH ‚als Kontaminationsbildungen zu erklären‘<sup>608</sup>. Für eine Siedlung sind zwei Bezeichnungen gebräuchlich gewesen, die auf einen PN zurückzuführen sind. Eine Bezeichnung wird mit dem GW *-hofen* gebildet, bei der anderen handelt es sich um eine *-ing*-Ableitung. Das Nebeneinander der Bezeichnungen führt schließlich zu einer Vermischung woraus eine SN-Form PN + *-inghofen* resultiert. Der hier untersuchte SN kann keinen Beitrag zur Erforschung dieser Entwicklung leisten.

Als weiteres Argument zur Stützung der *-inghofen* > *-kofen* Theorie führt SCHWARZ das Betonungsverhältnis an. So stellt er für die Gegend um Regensburg fest, dass bei Namen auf *-hofen* die Betonung auf dem GW liegt, bei den *-kofen*-Namen jedoch – analog zu den *-ing*-Namen – auf der ersten Silbe.<sup>609</sup> Bereits FREUDENSPRUNG stellt fest, dass sich *-kofen* zu *-hofen*

<sup>604</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1085 f.; AhdWB IV, Sp. 1165 ff.

<sup>605</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 293 f.

<sup>606</sup> Vgl. Schmeller I, Sp. 1062 und 1230; Schatz 1928, S. 13 f.; Miedel 1914, S. 167; Bach II/1, § 62.II.3a; Schwarz E. 1950, S. 135; Wiesinger 1992, S. 380; Lühr 1987, S. 257 ff., die hier ebenfalls erörterte These von Köck ist für die beiden hier untersuchten *-kofen*-Namen nicht relevant; vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3496.

<sup>607</sup> Dolch/Greule 1991, S. 516; vgl. Lühr 1987, S. 260; Bach II/1, § 62.3a; Schwarz E. 1952, S. 41.

<sup>608</sup> Bach II/1, § 169.II.3; Bach II/1, § 62; Bach II/2, § 589; Schatz 1928, S. 13; s. zur älteren Forschungsdiskussion auch Lühr 1987, S. 256; Debus/Schmitz 2004, S. 3476.

<sup>609</sup> Vgl. Schwarz E. 1952, S. 41; Schwarz E. 1960, S. 63; vgl. auch Lühr 1987, S. 256.

verhält wie *-kam* zu *-ham* bzw. *-heim*<sup>610</sup> (s. daher auch den SN-Artikel *Poikam* bzw. die Ausführungen zum GW *-heim* im SN-Artikel *Hienheim*).

Das durch falsche Lautabtrennung entstandene *-kofen* wird zu einer Art selbstständigem Namelement, dem dieselbe Bedeutung wie *-hofen* zukommt, es wird also sekundär motiviert. Damit sind Analogiebildungen im Umfeld bereits bestehender *-kofen*-Namen möglich oder das GW *-hofen* wird teilweise verdrängt oder ersetzt;<sup>611</sup> so beim SN *Aunkofen*, wo das Namelement *-kofen* das GW *-hofen* verdrängt. Nur für *-kofen* Orte, die tatsächlich auf *-inghofen* zurückgeführt werden können, gilt daher, dass das Erstelement stets ein PN ist.<sup>612</sup> Die *-kofen*-Namen liegen überwiegend in Bayern und Österreich und entsprechend ihrer Entstehungsgenese finden sich in ihrer Nähe auch SN mit dem GW *-hofen*.<sup>613</sup> Da für die Gegend um Regensburg, in der vermehrt *-kofen*-Namen auftreten, *-hofen*-Namen fast vollständig fehlen, hat SCHWARZ zunächst für dieses Gebiet eine Entwicklung *-inghofen* > *-kofen* ausgeschlossen, diese Aussage jedoch später revidiert.<sup>614</sup> Da im UG zahlreiche SN mit dem GW *-hofen* belegt sind, stellt sich für den hier untersuchten SN mit *-kofen* diese Frage nicht.

Die Entstehung der *-inghofen*-Orte datiert SCHWARZ für den bairischen Sprachraum vom 6./7. Jh. bis ins 8. Jh.; ähnlich den *-ing*-Namen. Zudem unterscheidet SCHWARZ zwischen älteren echten Zusammensetzungen, die den Fugenvokal *a* zeigen – also als *-ingahofun* oder ähnlich belegt sind – und jüngeren genetivischen Bildungen mit Fugenvokal *o*.<sup>615</sup> Für das UG sind keine Belege überliefert, anhand derer sich diese Alterseinteilung zeigen ließe. Auch zur Überprüfung von SCHWARZ' Aussage, dass dieser Namentypus im 8. Jh. im Raum Regensburg noch aktiv war,<sup>616</sup> kann der ‚unechte‘ *-kofen*-Name im UG keinen Beitrag leisten.

Als BW ist ein ahd. PN *\*Ouwān* zu erschließen. Es handelt sich hierbei um eine haplogisch verkürzte Form des PN *\*Ouwāwan*.<sup>617</sup> Der PN zeigt das für männliche PN, die auf Konsonant schließen, reguläre genetivische Flexionsmorphem *-es* der *a*-Stämme.<sup>618</sup> Insbesondere im Bairischen kann ab dem Ende des 9. Jh. die Variante *-as* für das Genetivmorphem *-es*

---

<sup>610</sup> Vgl. Freudensprung 1855, S. 14; Dolch/Greule 1991, S. 516.

<sup>611</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 313 f.; Schwarz E. 1950, S. 136

<sup>612</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 301; Miedel 1914, S. 167.

<sup>613</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 254; Bach II/2, § 589; Debus/Schmitz 2004, S. 3496.

<sup>614</sup> Vgl. Schwarz E. 1952, S. 41; Schwarz E. 1960, S. 63; Bach II/2, § 666; Lühr 1987, S. 255; eine Zusammenfassung auch bei Plomer 2008, S. 196.

<sup>615</sup> Vgl. Schwarz E. 1952, S. 41; Schwarz E. 1960, S. 63; vgl. auch Bach II/2, § 591, der angibt, dass sich dieser SN-Typus auf schlechteren Böden findet. Für das UG lässt sich dazu keine Aussage treffen: Aunkofen liegt tatsächlich auf schlechterem Sandboden, Alkofen jedoch liegt in dem Gebiet zwischen Bad Abbach und Saal, direkt an der Donau, so dass hier von einer frühen Besiedlung ausgegangen werden kann.

<sup>616</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 63.

<sup>617</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 12 (für das Bairische kann wohl keine KoseN-Bildung mit einem Suffix *-an* angesetzt werden; vgl. ebd., S. 11 f.).

<sup>618</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 193 und 195; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 369 f.

auftreten;<sup>619</sup> hier begünstigt durch die Assimilation an den Stammvokal des PN wegen Vokalharmonie.<sup>620</sup> Beide Vokale sind unbetont, sie werden daher abgeschwächt, was in der Belegreihe durch <e> bzw. <i>-Graphien zu beobachten ist, und schließlich synkopiert.<sup>621</sup>

Das PN-Element *Ouwi-* ist etymologisch entweder an germ. *\*awja* ‘Heil’ – belegt in urnord. *auja* ‘Glück, Hilfe, Schutz o. ä.’, got. *awi-(liup)* ‘Dank(sagung)’, aisl. *ey* ‘Glück, Heil’<sup>622</sup> – oder wahrscheinlicher an germ. *\*a(g)wjō-* ‘von Wasser umgebenes Gelände, Insel’, das u. a. in ahd. *ouwa* (st. Fem., *jō*-Stamm) ‘Insel’<sup>623</sup> fortgesetzt wird, anzuschließen. Belegt sind u. a. die PN *Ouwo* oder *Ouwaman*.<sup>624</sup>

Für das Zweitelement *-wan*<sup>625</sup> ergeben sich zwei Erklärungsmöglichkeiten: Es kann auf germ. *\*wān-ō-* (Fem.; auch *i*-Stamm) ‘Hoffnung, Erwartung’ zurückgehen, das in got. *wens*, anord. *ván, vón*, ae. *wēn*, ahd./as. *wān* ‘Hoffnung, Erwartung’<sup>626</sup> belegt ist, und hätte damit allerdings Langvokal; oder es ist etymologisch zu germ. *\*(-)wana* (Adj.) ‘gewohnt’ bzw. einem zugehörigen *-ja*-Stamm zu stellen – rekonstruierbar aus PN wie *Wenilo* sowie anord. *vanr* ‘gewöhnt an’<sup>627</sup>, wobei hier eventuell analog zum PN-Element *-wini* > *-win*<sup>628</sup> eine Entwicklung *-wani*<sup>629</sup> > *-wan* angenommen werden müsste.

Der vorliegende PN ist ähnlich dem PN, der in dem SN *Eining* als Ableitungsbasis fungiert (s. SN-Artikel *Eining*). Allein dadurch lässt sich die Annahme STEINBERGERS, dass es sich bei Aunkofen um eine von Eining aus gegründete Ausbausiedlung handelt,<sup>630</sup> jedoch nicht beweisen. Der SN *Aunkofen* ist ca. 100 Jahre vor dem SN *Eining* belegt, so dass aus historischen Schriftstücken hierzu keine Aussage getroffen werden kann; wenn überhaupt kann hier die Archäologie noch einen Beitrag zur Besiedlungsgeschichte leisten.

In den ältesten Belegen steht die „lautlich gleichwertige“<sup>631</sup> Schreibung <Öuu, Ouu> für den Diphthong /ou/ plus /w/; weitere Schreibungen sind <Öv, Öw, Ow, Uu, Ūu>. Der Diphthong

<sup>619</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 370; Ahd. Grammatik, § 193 insbesondere Anm. 1; Abair. Grammatik, § 96a.

<sup>620</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 67.

<sup>621</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62; Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

<sup>622</sup> Nedoma 2004, S. 230; vgl. Schramm 1957, S. 150 f.; Kaufmann 1968, S. 48.

<sup>623</sup> Starck/Wells 1990, S. 456; Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 232, wobei das Lemma hier mit einem Fragezeichen versehen ist und vermutet wird, das Wort sei nur in SN belegt; Nedoma 2004, S. 230 f.; AhdEtymWB I, Sp. 101; Kluge 2002, S. 69; vgl. Kaufmann 1968, S. 48 f.; Pokorny 1959, S. 23; s. auch SN-Artikel *Sippenau*.

<sup>624</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 217 ff. Eine Zuordnung zu dem PN-Element *Ouwi-* erfolgt bereits bei Förstemann ON I, Sp. 291. Vgl. auch Schwarz E. 1954/1977, S. 198 für den VergleichsN *Aukofen*.

<sup>625</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1521 ff.

<sup>626</sup> Kluge 2002, S. 968; Tiefenbach 1984, S. 386; vgl. Kaufmann 1968, S. 384; Förstemann PN, Sp. 1521.

<sup>627</sup> Heidermanns 1993, S. 654; Lühr 2000, S. 235; Wagner N. 2004b, S. 408; vgl. Kaufmann 1968, S. 384; Förstemann PN, Sp. 1522 ff.; vgl. auch Kluge 2002, S. 356; LIV, S. 682 f.

<sup>628</sup> Zu diesem PN-Element s. SN-Artikel *Eining* und *Gundelshausen*.

<sup>629</sup> Vgl. Wagner N. 2004b, S. 408.

<sup>630</sup> Vgl. Steinberger 1927, S. 286 (mit Recht wird der von Aventin versuchte Anschluss des SN an den GewN *Abens* hier abgelehnt, vgl. ebd., S. 287).

<sup>631</sup> Mhd. Grammatik, § L46.

wird in späteren Belegen auch mit <O, Ö, U, V̇, Ẇ> verschriftet.<sup>632</sup> Bereits ab M. 12. Jh. zeigt die Belegreihe die Schreibung <Av, Aw, Au, Aü> für <Ou> als Konsequenz der Nukleussenkung;<sup>633</sup> ungewöhnlich früh tritt diese Graphie in dem Beleg [vor 1089] *Auinhofin* (Tr Weltenburg 35) auf. Selten tritt die Schreibung <b> für /w/ auf, die die mundartliche Entwicklung /w/ > /b/ zeigt.<sup>634</sup> Die Belegreihe zeigt intervokalisches w-Schwund.<sup>635</sup> Vereinzelt findet sich unorganisches /h/ in Anlaut.<sup>636</sup> Der Beleg [vor 1089] *Auinhofin* (Tr Weltenburg 35) zeigt zudem auffallend früh den vollständigen Ausfall des Genetivmorphems in der Fuge; dieser tritt in der Belegreihe erst wieder ab dem 13. Jh. auf und setzt sich durch.

## Literatur

LÜHR 1987, S. 293 f.; HACK 1989, S. 216; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 291.

## BACHL, FRÜHER HART

D; AG Bachl/NG Markt Rohr i. NB.

## Belegreihe

[1099–1130] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *zu Hard*; (Randvermerk von einer Hand des 17. Jh.) *Hardt* (Tr Regensburg-St. Paul 39); [1100–1130] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *zu Harde*; (Randvermerk von einer Hand des 17. Jh.) *Harde* (Tr Regensburg-St. Paul 41); [1133] (Kopie E. 12. Jh.) *apud Harde tres hube* (Tr Rohr 1a); [ca. 1140–1150] *predium, quale in Mosse et in Harde* (Tr Prüfening 138); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Gotfridus de Harde* (Tr Rohr 52); [1150–1190] (Kopie E. 12. Jh.) *predium, quod Harde dicitur ... predium, quod Harde dicitur ... Cunradus de Harde* (Tr Rohr 58)

[1247/1248] (Kopie 1470) *Conradus de Harde* (Tr Rohr 116b); 1305 *Chvnrat von Hard ... hof ze Hard* (Urk Rohr 96); 1315 *Chvnrat der Harder ... güt gelegen ze Harde ... güt zu Harde ... mule ze Harde* (Urk Rohr 104); 1319 *curia sita in Hard ... Chvnr(adus) dictus Harder* (Urk Regensburg-St. Paul 36); [um 1325] *In Hopfenbach ... Hard huba* (KL Regensburg-St. Emmeram 11a); 1330 (Kopie 1470) *Pirckhof bei Hard* (Urk Rohr 130); [1320–1332] *Hard* (Urb

<sup>632</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L46; Ahd. Grammatik, § 46 Anm. 2.

<sup>633</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L19.

<sup>634</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L85 Anm. 3; Fnhd. Grammatik, § L50.

<sup>635</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L86.

<sup>636</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L109 Anm. 5; s. auch SN-Artikel *Irsing* und *Etzenbach*.

Rohr 116); [um 1400] *closter zu Ror gibt man ... von dem hof zw Hart* (Urb Regensburg-St. Paul 176); 1446 *Ulreich Talmer zu Hard* (KU Weltenburg 51); [1449] *Hard bei Scheiern* (Urb Weltenburg 54); 1456 *Hard* (KL Rohr 16, fol. 21r); 1456 *Jacob Swaiger diezeit gesezzen zue Hard* (KU Biburg 204); 1476 *gesessen zu Hard* (Urk Kurbayern 20138); 1496 *Hard* (KL Rohr 17, fol. 28r); 1516 *Hart am Hopfenpach ... gut zu Hart* (KL Regensburg-St. Emmeram 19, fol. 82v); 1538 *Hardt* (KBGL 1081, fol. 78v); [um 1580] *Scheurn villa. Hart villa. Naffenhoven* (Apian, Topographie, S. 333); 1599 *Hardt* (KBGL 1081, fol. 435v); 1684 *Conradt Scheichenpflüeg ... Bachel* (KU Abensberg 142); 1721 *Hardt am Pächel* (Hauptsteuerbeschreibung B 23, fol. 425v); 1750 *Hardt bey Stegen* (LA 1982, Weltenburg B 3, fol. 12r); 1863 *Bachl* (Gemeindeverzeichnis A, S. 51); 1904 *Bachl* (OV 1904, Sp. 490); 1952 *Bachl* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [baχ̥]OT

### Belegkommentar

Die Belege aus den Traditionen des Klosters Biburg werden in der „Förstemann-Kartei“ zu Dürnhart gestellt;<sup>637</sup> WALTER stellt sie hingegen zu dem hier untersuchten SN *Bachl*.<sup>638</sup> Die Belege sollen in der Belegreihe zu dem SN *Dürnhart* verbleiben (s. SN-Artikel *Dürnhart*). — Entgegen der Edition ist der Beleg [ca. 1170–1190] *Gotschalcus, Uvernhardus, Gisolbertus omnes de Harde* (Tr Prüfening 244) nicht zu dem hier untersuchten SN zu stellen,<sup>639</sup> denn sowohl die in dieser Quelle aufgeführten Personen als auch das behandelte Rechtsgeschäft verweisen auf den LK Straubing-Bogen. Es lässt sich keine Verbindung zum UG herstellen. PRINZ stellt die Belegstelle am ehesten zu dem SN *Dürnhart* (LK Straubing-Bogen) oder zu dem abgegangenen SN *Nassenhart* im LK Straubing-Bogen.<sup>640</sup> — Auch der Beleg [1166] *prediorum Geroluingen et Hardi* (Tr Prüfening 186a) kann nicht eindeutig zu dem hier untersuchten SN *Bachl* gestellt werden:<sup>641</sup> Das Kloster Prüfening tauscht hier Besitz in Gerolfing (Stadt Ingolstadt) und *Hardi* gegen Besitz bei Regensburg. Es wird also entfernter gelegenes Klostergut getauscht und auch die Zeugen sind einem relativ großen Raum zuzuordnen, womit eine eindeutige Zuweisung dieses historischen Belegs zu einem der zahlreichen *Hart*-Orte nicht gelingen kann. Der Beleg Tr Prüfening 138 ist dagegen sicher zu

<sup>637</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Dürnhart; s. SN-Artikel *Dürnhart*.

<sup>638</sup> Vgl. Walter 2004, S. 299.

<sup>639</sup> Vgl. Schwarz A. 1991, S. 267.

<sup>640</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 217.

<sup>641</sup> Vgl. dagegen Schwarz A. 1991, S. 146 und 267.

dem hier untersuchten SN zu stellen, da als weiterer Ort Großmuß mitgenannt ist (s. dazu auch SN-Artikel *Muß*). — MAGES setzt bei einem Beleg [um 1110–1120] *predium ... ad Harde* (Tr Weltenburg 79) ein Fragezeichen und erwägt eine Zuordnung zu dem hier untersuchten SN oder zu Dürnhart<sup>642</sup> (s. SN-Artikel *Dürnhart*). — Der Beleg aus Tr Rohr 1 ist hierherzustellen, da in der Quelle Besitzübertragungen in der Nähe des Klosters Rohr anlässlich dessen Gründung festgehalten werden.<sup>643</sup> — Der Beleg [1247/1248] (Kopie 1470) *Conradus de Harde* (Tr Rohr 116b) wird bei MAI sowohl dem hier untersuchten SN, als auch dem SN *Dürnhart* zugerechnet<sup>644</sup> (s. auch SN-Artikel *Dürnhart*). Da der PN des Zeugen sich in die Belegreihe des hier untersuchten SN einfügt, verbleibt der Beleg bei *Bachl*. Die Verortung im LK Kelheim ist durch die mitgenannten Zeugen gesichert. — Bei dem im Beleg 1330 (Kopie 1470) *Pirckhof bei Hard* (Urk Rohr 130) genannten *Pirckhof* handelt es sich um die Einöde Birka bei Bachl (s. SN-Artikel *Birka*, Corrigenda), womit die Lokalisierung eindeutig möglich ist.

## Erklärung

S: Flurbezeichnung mhd. *hart* ‘Wald, fester Sandboden, Trift, Weidetrift’

BP: ‘Siedlung am/im Wald’<sup>645</sup>

jünger

S: Gewässerbezeichnung bair. *Bachl*

BP: ‘Siedlung an/bei einem kleinen Bach’

Der SN geht auf das appellativische Simplex mhd. *hart* (st. Mask.) ‘Wald, fester Sandboden, Trift, Weidetrift’<sup>646</sup> zurück. Zwar ist das Appellativum in der Bedeutung ‘Wald’ für das Mhd. in allen drei Genera überliefert,<sup>647</sup> doch sind diese lokal ausdifferenziert. Für das Bairische weisen die Belege meist Maskulinum aus.<sup>648</sup>

Die Belege mit auslautendem *-e* weisen die Endung des Dativs Singular der Klasse 1 der mhd. Substantive auf.<sup>649</sup> Vergleicht man hierzu die Belegreihe des SN *Dürnhart*, so zeigt sich dort noch das auslautende *-a* des Dativs Singular der ahd. *a*-Stämme;<sup>650</sup> der volle Vokal /a/ wird

<sup>642</sup> Vgl. Mages 2010, S. 107.

<sup>643</sup> So auch Mages 2010, S. 121 und Prinz 2007, S. 217.

<sup>644</sup> Vgl. Mai 1966, S. 336 und 350.

<sup>645</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 216.

<sup>646</sup> Lexer I, Sp. 1189.

<sup>647</sup> Vgl. Lexer I, Sp. 1189.

<sup>648</sup> Vgl. die Belege bei Schmeller I, Sp. 1169; Prinz 2007, S. 218; Schwarz E. 1960, S. 157.

<sup>649</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>650</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 193; Prinz 2007, S. 218 f.

abgeschwächt zu /ə/, graphisch <e>.<sup>651</sup> Im Laufe des 14. Jh. wird die Deklination sendung apokopiert<sup>652</sup> und findet sich ab dem Fnhd. kaum mehr in den Belegreihen.

Die Belege zeigen für den hier untersuchten SN sowie für den SN *Dürnhart* als Schreibvarianten für den auslautenden Dental <d, t, dt, tt><sup>653</sup>.

Die Bedeutung von ahd. \**hard* > mhd. *hart* in SN ist häufig diskutiert worden. Bis heute findet sich die Angabe ‘Allmende, Weidewald, Gemeinweide’ in Siedlungsnamenbüchern, obwohl bereits SCHNETZ diese These überzeugend ablehnt, da Wald zwar grundsätzlich Allmendeland war, sich als Weideland jedoch nur Buchen- und Eichenwälder eigneten;<sup>654</sup> die angegebene Bedeutung wäre damit für diesen häufigen SN zu eng gefasst. Zumal sich der Bestandteil in zahlreichen OrtsN auch mit ‘Bergwald, waldiger Höhenzug’ paraphrasieren lässt (z. B. im LandschaftsN *Spessart*).<sup>655</sup> Diese Bedeutung kommt für das Bairische kaum in Frage, da sich eine Vielzahl der *-hart*-Orte nicht in Höhenlage befindet,<sup>656</sup> was auch auf die Orte im UG zutrifft. Der Namenbestandteil *hart* wird in den SN des UG ganz allgemein mit ‘Wald’ paraphrasiert.

Die Unklarheit der Bedeutung resultiert auch daraus, dass ahd. \**hard* als Appellativum nicht sicher belegt ist<sup>657</sup> und nur aus SN erschlossen werden kann.<sup>658</sup>

Der heutige SN *Bachl* geht wohl zurück auf einen früheren Ortszusatz 1721 *Hardt am Pächel* (Hauptsteuerbeschreibung B 23, fol. 425v),<sup>659</sup> der dazu diente, den Ort von den übrigen *Hart*-Orten zu differenzieren. Es handelt sich um eine regional übliche Unterscheidung, wie auch 1684 *Conradt Scheichenpflüeg ... Bachel* (KU Abensberg 142) zeigt. Mit *Bach(e)l* ist der Hopfenbach bezeichnet, der durch den Ort fließt,<sup>660</sup> wie auch der Beleg 1516 *Hart am Hopfenpach* (KL Regensburg-St. Emmeram 19, fol. 82v) beweist. Ab dem 19. Jh. ist *Bachl* die offizielle Ortsbezeichnung, es findet ein SN-Wechsel statt. Der neue SN geht auf das

---

<sup>651</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L51.

<sup>652</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L53.

<sup>653</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L47.

<sup>654</sup> Vgl. Schnetz 1952, S. 39; Schwarz E. 1950, S. 177; die angegebene Bedeutung findet sich u. a. bei Eberl 1925/1926, S. 89, Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 27\* und 50 sowie Bach II/1, § 362.

<sup>655</sup> Vgl. Bach II/1, § 362; RGA XIV, S. 23; Schwarz E. 1960, S. 157.

<sup>656</sup> Vgl. Schnetz 1952, S. 39; Schwarz E. 1950, S. 177 f.

<sup>657</sup> Starck/Wells 1990, S. 255 führt ein Lemma *hard/hart* (st. Mask./Fem./Neutr.) ‘lucus; Wald’ auf. Die hier zitierte Belegstelle weist jedoch eine unklare Schreibung des letzten Buchstaben auf, so dass auch *harc* gelesen werden kann; vgl. Ahd. Glossen I, S. 605. Genauere Ausführungen im AhdWB IV, Sp. 743; vgl. auch Prinz 2007, S. 218 und Hackl 2011, S. 71 Anm. 276. In der Literatur wird ahd. \**hard* dennoch häufig als appellativisch überliefert zitiert, so etwa Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 50, George 2008, S. 44, Anreiter/Chapman/Rampl 2009, S. 564, Bach II/1, § 362, ANBÖ I, S. 490 ff. oder Förstemann ON I, Sp. 1236.

<sup>658</sup> Vgl. Schatz 1905, S. 567. Der auslautende Dental muss aufgrund der zahlreichen SN-Belege als /d/ angegeben werden, nicht als /t/; vgl. Schnetz 1952, S. 39, Prinz 2007, S. 218, RGA XIV, S. 24 und Schaffner 2001, S. 135 f.

<sup>659</sup> Vgl. Mages 2015, S. 156 Anm. 199; Mages 2010, S. 111 Anm. 211.

<sup>660</sup> Vgl. TK Abensberg; vgl. auch Hack 1989, S. 216; s. auch Kapitel 2.1.3.



Appellativum bair. *Bachl* zurück, das das Ergebnis einer modifizierenden Derivation von der substantivischen Basis nhd. *Bach* ist; zu *Bach* s. SN-Artikel *Abbach*. Die Ableitung erfolgt mit Hilfe des diminuierenden Suffixes bair. *-l*, welches eine Variante des nhd. Suffixes *-lein* darstellt. Derart gebildete Verkleinerungsformen können zudem Umlaut im Stamm aufweisen; so auch beim vorliegenden SN in der Mundartform;<sup>661</sup> in der Schrift ist der Umlaut nicht bezeichnet. Die Schreibungen schwanken zwischen *-el* und *-l*, was durch die Unsicherheit bei der Verschriftung der Mundart zu erklären ist.

## Literatur

HACK 1989, S. 216; MAGES 2015, S. 156 Anm. 199.

## BAIERN

D; AG Pullach/NG Stadt Abensberg

## Belegreihe

[11. Jh. 2. Hälfte] *predium quoddam ad Purin*; (Kopie E. 11. Jh.) *predium quoddam ad Purin*; (Kopie 1450) *Pewrn* (Tr Weltenburg 26a; 26b; Anm. f); [vor 1097/1098] *Reginpato de Purin*; (Kopie 1450) *Pewrn* (Tr Weltenburg 52); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Bvren III hobe*; (Vidimus [1441]) *Páwren tres hobe*; (Kopie 1450) *Beuren* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. x); [1155–1164] (Kopie E. 12. Jh.) *Vlrich de Peuhern*; (Kopie 1470) *Peuchheim* (Tr Rohr 59; Anm. g); [1164–1167] *Cunradus de Purin et frater eius Rahawin*; (Kopie 1450) *Peurn* (Tr Weltenburg 116); 1185 *Liebart de Pörin* (Tr Regensburg 978)

?[um 1220–1240] *Perengerus de Pvrn*; (Kopie 1450) *Prunn* (Tr Weltenburg 126); 1278 *huba in Pewrn ... in huba Pewrn* (Urk Weltenburg 27); 1317 *Gerolt von Sigeburch, der amman von Pairn* (Urk Weltenburg 51); [um 1387] *Paueren curia tenetur* (Urb Weltenburg 17); 1400 *freyer lediger aigener hoff zu Pewrn* (Urk Weltenburg 109); 1403 *Pewrn* (Urb Münchsmünster 18); [1449] *Peurn ... im dorff zu Pewrn* (Urb Weltenburg 69); 1497 *Turmair zu Pewrn* (KU Abensberg 95/1); [um 1508] *Pewr(e)n sancti Bartholomei* (Visitation A, S. 150); 1538 *Puelacher pfarr Peÿrn* (KBGL 1081, fol. 82r); 1559 (Kopie 1792) *s. Bartlme zu Peurn* (Visitation C, S. 402); 1560 *zu Peurn bei Puelach in Abensperger Lanndtgericht gelegen* (GU

---

<sup>661</sup> Vgl. KBSA, S. 93; Duden Grammatik 2016, S. 736 und 743.

Abensberg 776); 1569 *Peÿrn ... Puelach vnd Peurn* (KBGL 1081, fol. 148r); [um 1580] *Peurn* (Apian, Topographie, S. 333); [1619] *Peüern* (KBCC 5, fol. 121v); 1625/1625 *Zierngibl v. Peürn* (RB WBHK 1625, fol. 77v); 1644/1645 *Martin Gottfried a Peyrn* (RB WBHK 1644, fol. 95r); 1656/1657 *Michael Scheüchenpflueg a Peürn* (RB WBHK 1656, fol. 97r); 1665 *Filialis S. Bartholomaei zu Beyrn im Pfleggericht Kölhaimb* (Diözesanmatrikel D, S. 137); 1680 *Peurn* (KU Abensberg 141); 1723/1724 *Beyrn et Arnhoven ... in Beyrn ... S. Bartholomaei* (Diözesanmatrikel E, S. 194); [1782–1787] *Beyrn (prope parochiam)* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1815 *Baiern* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [bâen]<sub>ZA</sub>

### Belegkommentar

Falls der Beleg [um 1220–1240] *Perengerus de Pvrn*; (Kopie 1450) *Prunn* (Tr Weltenburg 126) hierher gehört,<sup>662</sup> ist für die Kopie des 15. Jh. Verschreibung anzusetzen. — Bei der Kopie aus dem 15. Jh. des Belegs [1155–1164] (Kopie E. 12. Jh.) *Vlrich de Peuhern*; (Kopie 1470) *Peuchheim* (Tr Rohr 59; Anm. g) liegt entweder Hyperkorrektur oder Verschreibung zu bzw. Eindeutung von *Poikam* (s. SN-Artikel *Poikam*) vor. — Der Beleg [1180–1183] *Kv̄nradus de Pûrin* (Tr Weihenstephan 207c) gehört – entgegen der „Förstemann-Kartei“ und HACK – nicht zu dem hier untersuchten SN. Im Register zu den Traditionen Weihenstephan wird der Beleg im LK Ebersberg verortet.<sup>663</sup> Aus der Quelle selbst gehen keinerlei Hinweise auf eine Verbindung mit dem UG hervor, vielmehr wird *Kv̄nradus de Pûrin* inmitten einer Zeugenreihe genannt, die eher eine Zuordnung im Bereich der LK Erding und Ebersberg erlaubt. — Ebenfalls nicht zu dem hier untersuchten SN gehört der Beleg 1323 *Memlinum de Pæûren* (Kanzlei Bischof Nikolaus Regensburg 184); er kann vielmehr zu Baiern (Gmd. Lappersdorf, LK Regensburg) gestellt werden.<sup>664</sup> — Die Belege aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim sind nicht immer eindeutig zuzuordnen, in Frage kommt auch Baiern, Gmd. Lappersdorf, LK Regensburg<sup>665</sup>.

### Erklärung

S: Siedlungsbezeichnung bair.-ahd. \**pūr(r)ia* im Dativ Plural auf *-ōm/-ōn*

<sup>662</sup> So Thiel 1958, S. 313.

<sup>663</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 181; Hack 1989, S. 217; „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Baiern.

<sup>664</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 154. Fehlerhafte Zuweisung in der Edition (vgl. Popp 1972, S. 253) sowie bei Hack 1989, S. 217, Lindl 1995, S. 33 und Auer 2008, S. 306.

<sup>665</sup> Zur Zuordnung von Belegen zu diesem Ort s. Prinz 2007, S. 154.

BP: ‘bei den Häusern’

Der hier untersuchte SN kann auf das Simplex bair.-ahd. *\*pūr(r)ia* zurückgeführt werden. Etymologisch handelt es sich dabei um eine Nebenform zu ahd. *būr/pūr* (st. Neutr., *a*-Stamm; Mask.?) ‘Wohnung, (kleines) Haus, Vorratshaus, Keller’<sup>666</sup> > mhd. *būr* (st. Mask.) ‘Haus; Vogelkäfig’<sup>667</sup>. Aufgrund der Entwicklung des Stammvokals in dem hier untersuchten SN muss von einem umlautbewirkenden Faktor ausgegangen werden: /ū/ wird umgelautet zu /ü/ bzw. <iu>, was jedoch in der Belegreihe unbezeichnet bleibt, und fnhd. zu /eu/ – hier u. a. verschriftlicht mit <eu, ew, eü, âw> – diphthongiert und schließlich zu [âe] bzw. <ai, ey> entrundet.<sup>668</sup>

Bereits BACH und SCHWARZ setzen daher ein *jō*-stämmiges Appellativum als Ausgangspunkt für derartige SN an.<sup>669</sup> PRINZ kann durch die Zusammenstellung zahlreicher bairischer SN *Baiern* bzw. *-beuren* – darunter auch der hier untersuchte SN – eine bair.-ahd. Form *\*pūr(r)ia* (st. Fem., *jō*-Stamm) rekonstruieren.<sup>670</sup>

Die Annahme HACKS, der SN gehe auf mhd. *būr* (st. Mask.) ‘Haus’ zurück, ist aufgrund des sprachlichen Befunds zurückzuweisen.<sup>671</sup>

Die Schreibung des Erstbelegs *Purin* weist oberdeutsche Dativ-Plural-Endung auf.<sup>672</sup> Der Vokal des Flexionsmorphems erscheint teilweise als <e>, was auf Abschwächung zurückzuführen ist, und wird schließlich synkopiert.<sup>673</sup>

Erst zu Beginn des 19. Jh. tritt der SN in seiner heute amtlichen Schreibweise auf. Diese zeigt Eindeutigkeit des nhd. Stammes *N Baiern*<sup>674</sup>, an den die Schreibung angeglichen ist.

In der Mundartform ist das Ergebnis der *r*-Vokalisierung (s. Kapitel 2.3) vor /n/ nicht realisiert.<sup>675</sup>

---

<sup>666</sup> AhdEtymWB II, Sp. 454; AhdWB I, Sp. 1519.

<sup>667</sup> Lexer I, Sp. 390; MhdWB I, Sp. 1123; vgl. auch Kluge 2002, S. 97.

<sup>668</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L17 und L44.2; KBSA, S. 53 und Karte 19; Reiffenstein 2003, S. 2910 f.; Fnhd. Grammatik, §§ L31, L29 und L27; vgl. auch Puchner 1951, S. 10; Keller 2009, S. 17; Prinz 2007, S. 156.

<sup>669</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 147; Schwarz E. 1960, S. 53; Bach II/2, § 602; vgl. auch Schwarz E. 1925b, S. 199 f.

<sup>670</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 154 ff., hier auch eine Zusammenstellung älterer Forschungsmeinungen, u. a. Schwarz E. 1950, S. 244 zu dem hier untersuchten SN.

<sup>671</sup> Vgl. Hack 1989, S. 217; diesen zitieren weiters Auer 2008, S. 306 und Mages 2010, S. 23. So auch noch Reitzenstein 2004, S. 197 bei VergleichsN.

<sup>672</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 97.

<sup>673</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62; Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

<sup>674</sup> Duden Bedeutungswörterbuch I, S. 445; vgl. auch Keller 2009, S. 17.

<sup>675</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 297.

SN mit dem Element bair.-ahd. \**pūr(r)ia* werden einer relativ frühen Namensschicht zugerechnet; während sie von SCHWARZ noch in die Landnahmezeit datiert werden, möchte sie EBERL in der Zeit der frühen Ausbausiedlung ansetzen.<sup>676</sup>

Ob es sich bei SN, die auf eine Form von ahd. *būr* zurückgehen, tatsächlich um Namen handelt, die auf Herbergsorte an wichtigen Altwegeverbindungen hinweisen oder auf einen Herrensitz,<sup>677</sup> kann allein anhand des hier untersuchten SN nicht entschieden werden. Ein Herrensitz ist in Baiern im 16. Jh. nachweisbar,<sup>678</sup> könnte jedoch bereits früher existiert haben. Überdies verläuft auch der für Bayern „wichtigste Weg des Früh- und Hochmittelalters [...] durch Baiern“<sup>679</sup>, wo er eine Verbindung Freising-Hemau kreuzt.<sup>680</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 216 f.; MAGES 2010, S. 23; AUER 2008, S. 306; PRINZ 2007, S. 155; SCHWARZ E. 1950, S. 244.

## BIBURG

Pfd; AG Biburg/NG Biburg

## Belegreihe

[1048–1060] *predium nomine Piburch* (Tr Regensburg 546); [nach 1097] (Kopie ca. 1189/1190) *beatę dei genitricis Marię Biburch institutum sit* (Tr Biburg 0 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1085); [1091–1098] *predium quod situm est apud Pipurch* (Tr Freising 1478); [nach 1099] *Heinricus de Pipurch* (Tr Münchsmünster 70); 1108 *Heinrich de Piburch* (UB Eppensteiner, Nr. 83); 1115 *Heinrich de Pibruch* (!) (Tr Regensburg 198); [ca. 1106–1120] *Heinrich de Biburc* (Tr Regensburg 752); [um 1110–1120] *Heinrihc [de] Piburhc et filius eius Ōdalrihc*; (Kopie 1450) *Piburger* (Tr Weltenburg 75); [1114–1121] (Kopie ca. 1140) *Heinrich de Biburch* (Tr Prüfening 3); [1123] *Ōdalrici de Piburch* (Tr Weltenburg 84); 1129 *Ōdelrich de Piburc* (HU Bamberg 180); ?1131 (Kopie 1175) *Ōdalricus de Biburch* (Tr Augsburg-St. Ulrich 35); [1126–1132] (Kopie 15. Jh. II) *Vdalrich von Piburgk* (Tr Regensburg-St. Paul 37b); [1128–1132] *Heinricus de Biburc* (Tr Weltenburg 91a); [1. Drittel 12. Jh.]

<sup>676</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 147; Eberl 1925/1926, S. 83; vgl. auch Bach II/2, § 602.

<sup>677</sup> Vgl. Keller 2009, S. 32\*; Weigel 1953, S. 12.

<sup>678</sup> Vgl. Mages 2010, S. 201; Auer 2008, S. 306.

<sup>679</sup> Auer 2008, S. 306.

<sup>680</sup> Vgl. Auer 1998, S. 6, 15 und 34; Auer 2008, S. 306.

*Heinrich de Biburc* (Tr Münchsmünster 80); [ca. 1135] *Ōdalricus et Chōnradus de Piburch* (HU Bamberg 193); [ca. 1135] *Cūnradvs de Biburch* (KU Waldsassen 2); [1132–1139] (Kopie 15. Jh.) *Chunrad de Biburg* (B 86 Nr. 233); 1139 *de Piburch* (KU Wessobrunn 2); ; [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *sanctę Marię Biburch* (Tr Biburg 18); [1146–1147] (Kopie M. 12. Jh.) *Cunradi de Biburch ... Cunradus de Biburch*; (Kopie ca. 1170) *Cunradi de Piburch* (Tr Reichenbach 22); 1147 *Chunrat de Piburch* (Tr Freising 1537); 1147 *Cōnrado abbate de Piburch* (SUB 2, Nr. 253); [1147] *Kōnradus de Biburch* (Tr Weihestephan 136); [ca. 1147] *Æribo de Pieburch* (Fürstpropstei Berchtesgaden 1, fol. 31v); 1150 *Aribo de Biburg* (SUB 2, Nr. 280); [um 1150] (Kopie E. 12. Jh.) *apud Biburc cenobium* (Vita Ottonis C, fol. 187v); [M. 12. Jh.] *de Biburg* (MGH Necr 2, S. 93; Anm. 8d: *Biburch*); [ca. 1147–ca. 1152] *Ærbo de Biburch* (Fürstpropstei Berchtesgaden 1, fol. 34r); [1152] *Ærbo de Biburch* (Fürstpropstei Berchtesgaden 1, fol. 35v); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *altare sanctę Marię et omnium apostolorum Christi Biburch* (Tr Biburg 31); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *altare sanctę Marię dei genitricis et sanctorum apostolorum Biburch* (Tr Biburg 32a); [1156] *Aribo de Piburch* (Tr Weihestephan 216a); 1157 *Erbo de Biburc* (KU Regensburg-St. Emmeram 37); [1151–1159] (Kopie E. 12. Jh.) *Biburk sub patrocinio perpetue virginis Marie* (Vita Ottonis D, S. 31); [vor 1159] *Aribo de Bīburch* (SUB 1, S. 654, Nr. 144); [um 1159] (Kopie 14./15. Jh.) *Biburc ... Biburc sub patrocinio est beate Marie perpetue virginis* (Vita Ottonis E, S. 14 = MGH SS 20, S. 708); [1166] *Herman de Pibvrch servus abbatis* (Tr Prüfening 186b); [1166] (Kopie ca. 1189/1190) *monasterio sancte Marię Biburch* (Tr Biburg 45); [vor 1167] *Erbo de Biburc* (KL Aldersbach 1, fol. 27r); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *altare sancte Marię Biburch ... Hermannus varo de Biburch* (Tr Biburg 47); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Biburch* (Tr Biburg 49); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Hezilo et frater eius Ōdalricus de Biburch ... Pernoldus de Biburch* (Tr Biburg 52); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *ęcclesię dei Biburch ... Ōdalr(icus) de Biburch* (Tr Biburg 54); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Marquardvs, Malbertus, Pertoldus, Sigfridus, Pertoldus Adelpertus de Biburch* (Tr Biburg 55); [ca. 1167/1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Erbo de Biburch* (Tr Biburg 63); [nach 1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Hermannus, Otto de Biburch* (Tr Biburg 81b); [1134–1166/1170] (Kopie 1203/1204) *Aribo de Piburch* (Tr Baumburg 288); [ca. 1170] *Arbo de Biburch* (MGH Necr 2, S. 291); [1162–1172] *Aribo de Biburch* (Tr Weihestephan 251); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Hermannus varo, Hagino, Sigboto, Hezilo de Biburch* (Tr Biburg 72); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *ęcclesię sancte dei genitricis Marię Biburch ... Chunr(adus) de Biburch* (Tr Biburg 80); [1171/1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Engilmanni de Biburch ... Sigefridus, Chunradus de*

*Biburch* (Tr Biburg 82); [1172] *ad Biburc ... ad Biburc* (KU Indersdorf 10); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *monasterii sanctę Marię Biburch ... Hermannus et Otto frater eius de Biburch* (Tr Biburg 83); ?[vor 1173] (Kopie 1218–1220) *Hademar de Piburch* (Tr Neustift bei Freising 36); [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *ęcclesię sanctę dei genitricis Marię et sanctorum apostolorum ... Hermannus et frater eius Otto, Ődalricus alteman de Biburch* (Tr Biburg 85); [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Pernhardus de Biburch* (Tr Biburg 86); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Hermannus, Ődalricus, Heinricus lapicia, Otto, Ludewicus, Hezilo, Sigefridus, Perhtoldus de Biburch* (Tr Biburg 88); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Ottone, Marquardo de Biburch* (Tr Biburg 93); 1177 *Arbo de Piburch* (Tr Reichersberg 123); 1177 (Kaiserurk) *ecclesia in Biburc ... Biburgensis ecclesie* (KU Biburg 2a); [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Siboto, Chunr(adus) de Biburch* (Tr Biburg 101); [ca. 1179/1180] *Hainricus, filius domni Arbonis de Biburch* (Tr Schäftlarn 222); ?[1180] *Heinricus de Biburc* (Tr Weihenstephan 304 = Tr Rohr 93); 1180 *Albero abbas de Piebŭrch* (HU Regensburg 4); ?[ca. 1182/1183] *Heinricus de Piburch* (Codex Falkensteinensis 166); ?1185 *fratrem Walferum ... de Peburgo ... de Peburg* (UB Tirol I/1, Nr. 421); 1187 *Dominus Iohannes abbas monasterii de Piburg ... monasterii de Piburg* (UB Tirol I/1, Nr. 433); [1183–1189] (Kopie ca. 1189/1190) *fratribus deo in Biburch* (Tr Biburg 108); [1189] (Kopie ca. 1189/1190) *domino Iohanni abbati fratribusque suis in Biburch* (Tr Biburg 106a); [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto snŭrar de Biburch* (Tr Biburg 112); [um 1189] (Kopie E. 12. Jh.) *Biburch ... Biburch* (Vita Ottonis F, fol. 199r); ?[ca. 1190] *Heinricus de Piburch* (KL Passau-St.Nikola 1, fol. 27r); [um 1190/1191] (Kopie 13. Jh.) *Apud Biburck coenobium* (Vita Ottonis G, MGH SS 12, S. 910); [1189–1192] *sancte dei genitrici Marie in Biburc* (Tr Biburg 118); ?1192 *Heinricus de Biburc* (KU Indersdorf 12); ?1194 *Heinricus de Biburch* (HU Passau Domkapitel 16); ?[1175–1195] *Hęnricus de Biburche* (KL Formbach 1, pag. 97); Ann. [12. Jh.] (Kopie 13. Jh.) *Arbo de Biburch ... in abbatem Biburgensem* (MGH SS 11, S. 44); [1160–1200] (Kopie 1218–1220) *Harbo de Biburch* (Tr Neustift bei Freising 54)

[ca. 1200–1210] *ecclesie sanctę Marie et sanctorum apostolorum in Bibvrch* (Tr Biburg 126); [1216–1220] *Harde prope claustrum Biburch* (Urb Scheyern 186a); [ca. 1220–1230] *Heinr(icus) de Byburch* (Tr Biburg 129); 1256 *ecclesie in Biburch* (KU Biburg 5); 1271 *Albertus de Biburch* (Urk Weihenstephan 42a); 1273 *Heinricus abbas in Biburch* (Tr Biburg 159); 1279 *conventus in Biburch* (Tr Biburg 174); [E. 13. Jh.] *in ecclesia Piwenburgensi* (Urb Weltenburg 4); 1306 *des Aptes von Biburch ... ze Biburch ... Goteshŭs ze Biburch* (KU Biburg 22); 1309 *ze Pibŭrch ... Laetwin von Pibŭrch* (KU Biburg 25); 1311 *conuentt dacz Pyburch*

(Urk Münchsmünster 40); 1316 *Ottin von Bibvrch* (Urk Rohr 107); 1328 *Otto in Piburch* (Urk Münchsmünster 47); 1356 (Kopie 15. Jh.) *Chunrad der Swarcz von Piburk* (Urk Weihestephan 117); 1385 *Andre zu Pyburch* (Urk Münchsmünster 116); 1403 *in Pyburg* (Urb Münchsmünster 246); 1413 *dem abpt zu Piburg* (KU Abensberg 22); 1433 *Biburg* (Urk Weltenburg 156a); 1467 *gotzhaus zw Piburg* (KU Weltenburg 78); 1526 *monasterio Piburg* (Visitation B, S. 189); 1527–1547 *Pyburg* (KL Biburg 8, I, fol. 43r); 1559 (Kopie 1792) *s. Steffan, pfarrkirchen zu Biburg ... monasterio Biburg* (Visitation C, S. 486); [um 1580] *Biburgum monasterium ordinis Benedictini* (Apian, Topographie, S. 174); 1600 *in Piburg ... Piburg ... S. Stephani in monasterio ibidem* (Diözesanmatrikel C, S. 27 und 48); 1629/1630 *nach Piburg* (Bierregister WBHK 1629, fol. 6r); 1655/1656 *Georg Hueber a Closter Byburg* (RB WBHK 1655, fol. 154r); 1661/1662 *Caspar Würll v. Biburg* (RB WBHK 1661, fol. 115r); 1665 *Biburg Closser ... des Clossers Biburg ... monasterium Biburg* (Diözesanmatrikel D, S. 134 und 139); 1717 *Freyherrn zu Biburg* (Beschreibung Allersdorf, S. 5); 1723/1724 *ecclesiae S. Stephani in Biburg* (Diözesanmatrikel E, S. 190); [1782–1787] *Biburg In diesem Orte selbst ist die Exjesuitische Klosterkirche* (Diözesanmatrikel F, S. 42); 1815 *Biburg* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1952 *Biburg* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [b̥j̥b̥u̯ex]z<sup>681</sup>

### Belegkommentar

Der in der „Förstemann-Kartei“ angeführte Beleg [um 1100] *Heinrich de [Piburch]* (Tr Münchsmünster 73), wird nicht in die Belegreihe aufgenommen, da es sich nicht um einen Schreibebeleg für den SN *Biburg* handelt, sondern um eine analog zu Tr Münchsmünster 70 erschlossene Ergänzung.<sup>682</sup> Ebenso verhält es sich mit dem Beleg [1. Drittel 12. Jh.] [*Heinrich de Bibur*]c (Tr Münchsmünster 79), der nach Tr Münchsmünster 80 erschlossen ist.<sup>683</sup> — Der Beleg [1101–1102] (Kopie 1209/1210) *Heinricus de Piburch* (Tr Scheyern 4) wird von der „Förstemann-Kartei“ und bei HACK unter dem hier untersuchten SN aufgeführt.<sup>684</sup> In der Edition der Traditionen des Klosters Scheyern wird der genannte Zeuge jedoch zu Vilsbiburg (LK Landshut) gestellt.<sup>685</sup> In den Vorbemerkungen zu Tr Scheyern 4 werden auch ältere Vermutungen aufgegriffen, der Zeuge könnte sich nach Biburg (Gmd. Winden, LK

<sup>681</sup> Vgl. auch SNIB I, S. 98.

<sup>682</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 71.

<sup>683</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 77.

<sup>684</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Biburg; Hack 1989, S. 199.

<sup>685</sup> Vgl. Stephan 1986, S. 11 und Stephan 1988, S. 293.

Pfaffenhofen) nennen. Da in der fraglichen Traditionsnotiz Graf Heinrich aus Regensburg durch Heinrich von Siegenburg (s. SN-Artikel *Siegenburg*) einen Weinberg in Regensburg an das Kloster Scheyern überträgt und sich die Zeugen unter anderem nach Ratzenhofen und Wolnzach nennen – beide Orte liegen in direkter Nachbarschaft zum UG –, ist eine Nähe zu dem hier untersuchten SN gegeben. Die weiteren Zeugen lassen sich jedoch nicht einem kleineren lokalen Umfeld zuordnen, sondern nennen sich unter anderem nach Iffeldorf (LK Weilheim-Schongau), so dass sich allein aus dem Kontext der Traditionsnotiz keine zwingende Zuordnung des genannten SN *Piburch* zu einem bestimmten Ort vornehmen lässt. Der Beleg wird daher nicht in der Belegreihe zu dem hier untersuchten SN angeführt. — Bei dem Beleg 1115 *Pibruch* (!) (Tr Regensburg 198) ist mit HACK von Verschreibung auszugehen.<sup>686</sup> — Der Beleg 1131 (Kopie 1175) *Ödalricus de Biburch* (Tr Augsburg-St. Ulrich 35) wird von der „Förstemann-Kartei“ zu dem hier zu untersuchenden Namen gestellt. MÜNTEFERING identifiziert den Beleg im Register mit Biburg (Gmd. Diedorf, LK Augsburg) verweist im Fließtext jedoch auf den gleichnamigen Zeugen 1129 *Ödelrich de Piburc* (HU Bamberg 180) bzw. dessen Lokalisierung bei VOLKERT/ZOEPFL, welche den Beleg 1129 korrekt zu dem hier untersuchten SN stellen.<sup>687</sup> Der Beleg bleibt mit einem Fragezeichen versehen in der Belegreihe, da ein Ulrich von Biburg der Bruder der Klostergründer Konrad und Aribo ist (s. auch Belegreihe),<sup>688</sup> das verhandelte Rechtsgeschäft sowie die zugehörige Zeugenreihe jedoch keinen Bezug zum UG aufweisen. — Die Angabe [M. 12. Jh.] *Bieburch* (MGH Necr 2, S. 139) der „Förstemann-Kartei“ ist nicht zu verifizieren. — HU Bamberg 193 ist nach der „Förstemann-Kartei“ datiert. — Nicht eindeutig lokalisieren lässt sich der Beleg [1152?] (Kopie Anf. 13. Jh., Kopie 19. Jh. 1. Hälfte) *Karl de Piburch* (SUB 2, Nr. 301). In der „Förstemann-Kartei“ wird er dem hier untersuchten SN zugewiesen,<sup>689</sup> wird jedoch nicht in die Belegreihe aufgenommen. — Die Datierung des Belegs [1180] *Heinricus de Biburc* (Tr Weihenstephan 304 = Tr Rohr 93) erfolgt nach UHL, die Datierung von MAI auf die Jahre [1177–1179] wird nicht übernommen.<sup>690</sup> — Der Beleg [ca. 1190] *Heinricus de Piburch* (KL Passau-St. Nikola 1, fol. 27r) ist nach der „Förstemann-Kartei“ datiert. — In den Belegen [1160–1200] (Kopie 1218–1220) *Harbo de Biburch* (Tr Neustift bei Freising 54) und [ca. 1179/1180] *Hainricus, filius domni Arbonis de Biburch* (Tr Schäftlarn 222) wird der Zeuge *Aribo* von den jeweiligen Editionen zu Vilsbiburg (LK Landshut) gestellt.<sup>691</sup> Aribo ist der

<sup>686</sup> Vgl. Hack 1989, S. 199.

<sup>687</sup> Vgl. Müntefering 1986, S. 42 und 283; Volkert/Zoepfl 1985, S. 274.

<sup>688</sup> Vgl. Tyroller F. 1917, Stammtafel im Anhang.

<sup>689</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Biburg.

<sup>690</sup> Vgl. Uhl 1972, S. 246; Mai 1966, S. 94.

<sup>691</sup> Vgl. Busley 1961, S. 52; Weissthanner 1953, S. 516 und 220.



Bruder von Konrad von Biburg; gemeinsam mit Bischof Otto I von Bamberg gründen sie 1133 das Kloster Biburg. Aribo wird sich damit wohl mit dem hier untersuchten SN genannt haben, auch wenn er sich später auch nach Tattendorf (Gmd. Vilsbiburg, LK Landshut) nennt und damit eine Nähe zu Vilsbiburg gegeben ist. Sein Sohn Heinrich, der in historischen Quellen ca. 1170–1194 fassbar wird, nennt sich wohl nach Vilsbiburg.<sup>692</sup> Von 1162–1167 ist ein Heinrich Abt des Klosters Biburg.<sup>693</sup> Die Belege [1193–1195] *Heinricus de Piburc* (Tr Schäftlarn 307) und [1195] *Heinricus de Bibûrch* (Tr Schäftlarn 320) müssen demnach mit WEISSTHANNER aus der Belegreihe entfallen.<sup>694</sup> Da WALTER vermutet, dass sich im fraglichen Zeitraum eine weitere Person namens Heinrich mit dem hier untersuchten SN nennt,<sup>695</sup> wäre eine genauere Untersuchung dieser Personen notwendig. In der Belegreihe sind die entsprechenden Belege mit einem Fragezeichen gekennzeichnet. — In der „Förstemann-Kartei“ fehlen die Belege Vita Ottonis C, F und G; die Datierung erfolgt nach PRINZ.<sup>696</sup>

## Erklärung

S: Ortsbezeichnung bair.-ahd. \**pîpurc* ‘Umwallung’

BP: ‘Siedlung an/bei der Umwallung’<sup>697</sup>

Der SN *Biburg* lässt sich zurückführen auf bair.-ahd. \**pîpurc*, das zwar appellativisch nicht belegt ist, sich jedoch aus SN rekonstruieren lässt.<sup>698</sup> Etymologisch findet das Appellativum Anschluss in got. *bî-baurgeins\** (st. Fem.) ‘Lager, παρεμβολή’<sup>699</sup>.

In bair.-ahd. \**pîpurc* liegt eine explizite Ableitung mit dem betonten Präfix ahd. *bî*<sup>700</sup> vor; als Bedeutung wird für das Präfix meist ‘um, herum’<sup>701</sup> angegeben. Der Vokal des Präfixes kann

<sup>692</sup> Vgl. Mages 2010, S. 123; Walter 2004, S. 109\*; Tyroller F. 1917, Stammtafel im Anhang.

<sup>693</sup> Vgl. Walter 2004, S. 139\*.

<sup>694</sup> Vgl. Weissthanner 1953, S. 516.

<sup>695</sup> Vgl. Walter 2004, S. 200.

<sup>696</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 104.

<sup>697</sup> Ähnlich Walter 2013, S. 11.

<sup>698</sup> Zu VergleichsN: Förstemann ON I, Sp. 435 f.; Bach II/1, §§ 57 und 160.1<sup>o</sup>.a; ANBÖ I, S. 95; DONB, S. 655; Hilble/Baumann-Oelwein 1996, S. 18 f.; Egginger 2011, S. 46; vgl. auch Ohlenschlager 1885, S. 284 ff. Entgegen dem sonst üblichen Ansatz einer ahd. Form wird hier von bair.-ahd. ausgegangen, da alle relevanten SN zur Erschließung des Appellativums im bairischen Sprachraum liegen (vgl. Ortsbuch, S. 104; Ohlenschlager 1885, S. 384 ff.).

<sup>699</sup> Köbler 1989, S. 88; Streitberg 1965, II, S. 19; vgl. Streitberg 1965, I, S. 461: überliefert im Gen. Sg.: *utana bibaurgeinai*; vgl. auch Bach II/1, § 57.

<sup>700</sup> AhdWB I, Sp. 953; AhdEtymWB II, Sp. 1; vgl. auch Ahd. Grammatik, § 77; Krahe/Meid 1967, S. 41. Der Vokal ist kurz, da ahd. *î*/mhd. *ī* zu fnhd. *ei* diphthongiert worden wäre, vgl. Mhd. Grammatik, § L17 und Fnhd. Grammatik, § L31. Fehlerhaft sind demnach die Ansätze bei Förstemann ON I, Sp. 435 f., Eberl 1925/1926, S. 96 und 139, Hack 1989, S. 199, Näßl 1998, S. 226 und Reitzenstein 2006, S. 41.

<sup>701</sup> Bach II/1, §§ 57 und 160.1<sup>o</sup>.a; DONB, S. 655; Eberl 1925/1926, S. 96; Schnetz 1952, S. 91. Wohl in Anlehnung an das entsprechende Präfix got. *bî-* ‘um - herum’ (Kluge 2002, S. 104).

im Mhd. „als *bi-* bewahrt werden“<sup>702</sup>, zum Fnhd. tritt Dehnung in offener Tonsilbe ein,<sup>703</sup> was auch die Mundartform beweist. Als Basis der Ableitung fungiert ahd. *burg* (st. Fem., *i*-Stamm) ‘Stadt, besiedelter Ort, (nur selten spezifisch) befestigter Ort’<sup>704</sup> > mhd. *burc* (st. Fem.) ‘umschlossener, befestigter Ort: Burg, Schloss, Stadt’<sup>705</sup>.

Als Bedeutung wird für bair.-ahd. *\*pīpurc* meist ‘Umwallung, (seltener: Ringburg, Befestigung, Wallburg)’<sup>706</sup> angegeben.

Hierzu passt, dass sich in Ortschaften, deren Name auf bair.-ahd. *\*pīpurc* zurückzuführen ist, oftmals alte Befestigungsanlagen finden.<sup>707</sup> Für Biburg lässt sich zwar keine keltische, römische oder frühmittelalterliche Anlage nachweisen, doch kann diese bereits zu Beginn des 12. Jh. durch eine Burg bzw. das an dieser Stelle ca. 1133 errichtete Kloster überbaut worden sein. Das Kloster liegt auf einer als Klosterberg bezeichneten Anhöhe im spitzen Winkel von Müllergraben und Abens; zudem laufen in Biburg mehrere wichtige Altwege zusammen. Diese Stelle wäre also durchaus geeignet gewesen für eine frühe Befestigungsanlage. Ob die Fischteiche in der Nähe des Klosters Teil eines Wassergrabensystems um eine ältere Burganlage waren, wird häufig vermutet, ist jedoch nicht abschließend untersucht.<sup>708</sup>

Das Element **burg** findet sich häufig in SN, es tritt sowohl als Simplex als auch als Ableitungsbasis sowie als BW oder GW in Komposita auf.<sup>709</sup> Im UG findet es sich dreimal als GW (s. auch SN-Artikel *Hittenburg*, *Siegenburg* und *Weltenburg*). Als BW finden sich bei *-burg*-Namen zu späterer Zeit häufig PN; bei derartigen Bildungen kann von „grundherrlicher Siedlungstätigkeit“<sup>710</sup> ausgegangen werden. Das SN-Element *burg* lässt sich zurückführen auf

---

<sup>702</sup> AhdEtyWB II, Sp. 1.

<sup>703</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L20; Fnhd. Grammatik, § L34.

<sup>704</sup> AhdEtyWB II, Sp. 457; AhdWB I, Sp. 1524 ff.; vgl. Tiefenbach 1973, S. 27 f.

<sup>705</sup> Lexer I, Sp. 390; MhdWB I, Sp. 1123 f.

<sup>706</sup> So u. a. Schnetz 1952, S. 91, Eberl 1925/1926, S. 96 und 139, Bach II/1, § 57, Reitzenstein 2006, S. 41, Hack 1989, S. 199, ANBÖ I, S. 95 und Egginger 2011, S. 46. Die alternativen Bedeutungsangaben ‘bei der Burg’ (vgl. Förstemann ON I, Sp. 435) oder ‘Nebenburg, Zweitburg’ setzen die Präposition ahd. *bī* voraus, was lautgesetzlich nicht möglich ist; ähnlich äußert sich auch Reitzenstein 2010a, S. 99. Diese Erklärungsvorschläge gehen teilweise auf Griepentrog 1995, S. 95 f. zurück, der alternativ ein Verbalabstraktum *\*bi-burgo* ‘Schutz, geschütztes Gebiet’ zu *\*bi-bergan* vorschlägt (wiederholt werden alle drei Ansätze in verkürzter Form bei Näßl 1998, S. 226 und Auer 2008, S. 29; bei letzterem in Bezug auf den hier untersuchten SN). Abzulehnen ist der Erklärungsansatz von Ohlenschlager 1885, S. 382, der in den SN *Biburg/Bidburg* ahd. *betti* (st. Neutr.) ‘Bett’ (AhdWB I, Sp. 935 ff.) als BW eines Determinativkompositums erkennen möchte.

<sup>707</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 230; Näßl 1998, S. 226.

<sup>708</sup> Vgl. Auer 2008, S. 178 f.; Auer 1998, S. 6, 9, 31 und 35; Walter 2013, S. 11; vgl. auch Hack 1989, S. 199; Ohlenschlager 1885, S. 387. Zur Geschichte des Klosters und der Hofmark s. Mages 2010, S. 123 und Freilinger 1977, S. 200 ff.

<sup>709</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 628 ff.

<sup>710</sup> Bach II/1, § 346; vgl. Schnelbögl 1956, S. 298.

ahd. *burg* (st. Fem., *i*-Stamm) ‘Stadt, besiedelter Ort, (nur selten spezifisch) befestigter Ort’<sup>711</sup>  
> mhd. *burc* (st. Fem.) ‘umschlossener, befestigter Ort: Burg, Schloss, Stadt’<sup>712</sup>.

Sowohl die Etymologie als auch die ursprüngliche Bedeutung von ahd. *burg* sind in der Forschung umstritten. Das Wort ist gemeingermanisch belegt etwa in got. *baurgs* ‘Stadt, Burg’, as. *burg* ‘Stadt, Ort, Burg’, anord. *borg* ‘Burg, Stadt, Wall, Hügel, Anhöhe’, ae. *burg/burh* ‘befestigter Ort, Burg, Stadt’, so dass sich germ. \**burg-* (Fem.) erschließen lässt.<sup>713</sup> Nicht abschließend erforscht ist der Zusammenhang mit lat. *burgus* (Mask.) ‘Wehrturm, Wachturm, kleines Kastell’ und griech. *πύργος* (Mask.) ‘Turm, Mauer, Festung’.<sup>714</sup>

Widersprüchliche Annahmen werden bezüglich der etymologischen Verwandtschaft von ahd. *burg*, ahd. *berg* (st. Mask.) ‘Berg, mons’<sup>715</sup> und ahd. *bergan* (st. V.) ‘bergen, (auf)bewahren, verbergen, verhüllen, in Sicherheit bringen’<sup>716</sup> getroffen.<sup>717</sup> Das NIL setzt eine idg. Wurzel \**b<sup>h</sup>erǵ<sup>h</sup>-* ‘hoch werden, sich erheben’ an, worunter sowohl idg. \**b<sup>h</sup>rǵ<sup>h</sup>-*, dazu germ. \**burg-*, als auch idg. \**b<sup>h</sup>erǵ<sup>h</sup>-o*, dazu germ. \**berga-*, gefasst werden;<sup>718</sup> diskutiert wird auch ein Anschluss von germ. \**berga-* ‘bergen’ an diese Wurzel.<sup>719</sup> Diesem Ansatz folgend wird *-burg* in der Forschung meist als Ablautform von *-berg* erklärt, woraus sich eine Grundbedeutung ‘befestigte Höhe als Fluchtburg’<sup>720</sup> erschließen lassen müsste.<sup>721</sup> Als Gegenargument wird angeführt, „daß die frühesten ‘Fluchtburgen’ wahrscheinlich durch Mauern aus Erde und Holz befestigte, oft auf ebenem Lande gelegene Orte waren.“<sup>722</sup> SCHNELBÖGL nimmt daher an, dass

---

<sup>711</sup> AhdEtyWB II, Sp. 457; AhdWB I, Sp. 1524 ff.; vgl. Tiefenbach 1973, S. 27 f.

<sup>712</sup> Lexer I, Sp. 390; MhdWB I, Sp. 1123 f.

<sup>713</sup> Vgl. AhdEtyWB II, Sp. 457; Pfeifer 2010, S. 184; Kluge 2002, S. 161; NIL, S. 31; Tiefenbach 1973, S. 26.

<sup>714</sup> AhdEtyWB II, Sp. 457 f.; vgl. Tiefenbach 1973, S. 25 ff.; Pfeifer 2010, S. 184 f.; vgl. auch Kluge 2002, S. 161, der für lat. *burgus* Entlehnung aus dem Germ. nicht ausschließt. Da sich keine der bisher aufgestellten Thesen sprachwissenschaftlich beweisen lässt, scheint am überzeugendsten ein Vergleich mit weiterem Sprachmaterial: Lat. *burgus* ist bereits im 2. Jh. belegt, zu „dieser Zeit hätten die Römer kaum ein technisches Wort des Festungsbauwesens von den auf diesem Gebiet weit unterlegenen Germanen übernommen [...]. Andererseits weiß man, daß fast alle Termini aus dem Festungsbauwesen und der Belagerungskunst griech. Ursprungs sind [...] Am wahrscheinlichsten ist also lat. *burgus* als griech. Lehnwort zu betrachten“ (AhdEtyWB II, Sp. 458). Die Bedeutung von lat. *burgus* ändert sich durch Kontakt mit germ. \**burg-* zu ‘(befestigte) Stadt, Marktflecken o. ä.’ (AhdEtyWB II, Sp. 458). Aufgrund des Unterschieds in Genus und Stammbildung wird auch Entlehnung von germ. \**burg-* aus dem Lateinischen abgelehnt, vgl. AhdEtyWB II, Sp. 458 f.

<sup>715</sup> AhdEtyWB I, Sp. 553 f.; AhdWB I, Sp. 898 ff.

<sup>716</sup> AhdEtyWB I, Sp. 554 ff.; AhdWB I, Sp. 904 ff.; mit Schröder 1944, S. 201 f. nehmen Walther 1982, S. 72 und Wiesinger 2003, S. 162 eine Grundbedeutung ‘schützen durch Erhöhen’ an; vgl. auch AhdEtyWB, Sp. 459 f.; Näbl 1998, S. 219.

<sup>717</sup> Vgl. dazu Tiefenbach 1973, S. 28; Kluge 2002, S. 161; für diese Theorie u. a. Wiesinger 2003, S. 162.

<sup>718</sup> NIL, S. 30 f.; vgl. auch Pokorny 1959, S. 140 f.; LIV, S. 78 f.; Hubschmid 1942, S. 114.

<sup>719</sup> NIL, S. 32 Anm. 7; vgl. AhdEtyWB II, Sp. 459 f., beide Anschlussmöglichkeiten werden hier nicht ausgeschlossen, jedoch wird die Annahme einer gemeinsamen idg. Wurzel verneint; vgl. dagegen AhdEtyWB I, Sp. 555, mit Ansatz von idg. \**bherǵh-*; vgl. dazu Pokorny 1959, S. 141.

<sup>720</sup> AhdEtyWB II, Sp. 459.

<sup>721</sup> Vgl. Pfeifer 2010, S. 184; AhdEtyWB II, Sp. 459; DONB, S. 101; Boxler 1996, S. 1599; Casemir 2003, S. 389; Näbl 1998, S. 219; Schlesinger 1963, S. 433; Bach II/1, § 374; vgl. auch Zinsli [1945], S. 312; Rosenfeld 1958, S. 25; vgl. dagegen Tiefenbach 1973, S. 28.

<sup>722</sup> AhdEtyWB II, Sp. 459; vgl. Näbl 1998, S. 219.

*burg* „ursprünglich eine befestigte Höhe, dann einen befestigten Ort jeder Art bezeichnet haben wird.“<sup>723</sup>

In jedem Fall hat die als germ. \**burg*- beschriebene Anlage in irgendeiner Art und Weise Ähnlichkeit mit römischen Kastellen und Städten, da diese bereits früh als *burg* bezeichnet werden.<sup>724</sup> Eine ursprüngliche Bedeutung ‘Stadt’ ist auszuschließen, denn es „fehlte bei den Germ[anen] jede größere zentrale Siedlung, die als S[tadt] bezeichnet werden könnte.“<sup>725</sup> Auch Siedlungen in der Nähe ehemaliger römischer Befestigungsanlagen enthalten häufig das Element *-burg*.<sup>726</sup>

Ausgehend von den über 250 ahd. Belegstellen, die sich für ahd. *burg* finden, stellt TIEFENBACH fest, dass „nicht ein einziger zwingend mit ‘Burg’ übersetzt werden [muss], stets ist ‘Siedlung, Ort, Stadt’ ausreichend“<sup>727</sup>, aus diesem Grund soll für die früh belegten SN im UG von dieser Bedeutung ausgegangen werden.

In karolingischer Zeit werden auch befestigte Herren- und Gutshöfe als *burg* beschrieben, später bezeichnet der Begriff dann die befestigte Ansiedlung. Entscheidend ist also zunächst nicht die Größe der Siedlung,<sup>728</sup> sondern das Vorhandensein einer Befestigung, z. B. einer Stadtmauer. Bereits früh fungiert *burg* als die typische Bezeichnung für eine Stadt.<sup>729</sup> Mit Aufkommen des Burgenbaus und den Umwälzungen im Städtewesen wird die Bedeutung von *burg* zunehmend auf den „auf einer Höhe gelegenen, befestigten Adelssitz“<sup>730</sup> verengt und wird ab dem 12. Jh. neben *-berg*, *-eck*, *-stein* und *-fels* zu einem der typischen GW in BurgN.<sup>731</sup> Die

---

<sup>723</sup> Schnelbögl 1956, S. 433.

<sup>724</sup> Vgl. Wiesinger 2003, S. 162; Greule 2010a, S. 49 (Bsp. Regensburg, Augsburg etc.); DONB, S. 103; Schwarz E. 1960, S. 48 und 150; Kluge 2002, S. 161; Bach II/1, § 374; Schnelbögl 1956, S. 297; Näßl 1998, S. 220; Schaper 1991, S. 5; Eberl 1925/1926, S. 71; vgl. auch Boxler 1996, S. 1597.

<sup>725</sup> RGA XXIX, S. 456.

<sup>726</sup> Vgl. Schnelbögl 1956, S. 296; Dolch/Greule 1991, S. 511; Pfeifer 2010, S. 185; Fastnacht 2007, S. 120\*. Dies erklärt auch, weshalb sich auffällig viele *-burg*-Namen entlang des Limes finden (vgl. Tiefenbach 1973, S. 27), da sich hier viele römische Befestigungsanlagen befunden haben, die namengebend für in ihrer Nähe errichtete Siedlungen werden konnten. Im UG findet sich Weltenburg an der Stelle wo der trockene auf den nassen Limes trifft direkt am Beginn des strategisch wichtigen Donaudurchbruchs (s. SN-Artikel *Weltenburg*). Siegenburg, Biburg und Hittinburg – so es denn bei Train zu suchen ist – finden sich alle an der Abens; etwa beim Zusammenfluss von Donau und Abens findet sich das Römerkastell *Abusina* (vgl. TK Neustadt a. d. Donau). Schnetz 1952, S. 91 bemerkt, dass auch vorgeschichtliche Erd- und Steinwälle als *burg* bezeichnet werden können.

<sup>727</sup> Tiefenbach 1973, S. 27; vgl. auch Näßl 1998, S. 220 f.; Schlesinger 1963, S. 436.

<sup>728</sup> Schlesinger 1963, S. 437 sieht in *burg* den Begriff für Großsiedlungen, kleinere Siedlungen würden als *dorf* bezeichnet; vgl. auch Schnelbögl 1956, S. 296.

<sup>729</sup> Vgl. Bach II/1, § 374; Schaper 1991, S. 1, 5 f. und 12 f.; Eberl 1925/1926, S. 98; DONB, S. 103; Bohnenbeger 1925, S. 156; Pfeifer 2010, S. 185.

<sup>730</sup> Schnelbögl 1956, S. 298.

<sup>731</sup> Vgl. Dolch/Greule 1991, S. 511; Schaper 1991, S. 7 und 12 f.; Bach II/1, § 374; Bach II/2, § 518; Walther 1982, S. 72 f.; Näßl 1998, S. 227 f.; Schubert 1980, S. 64; Schwarz E. 1960, S. 149; zu BurgN allgemein s. SN-Artikel *Randeck*.

Begriffe *burg* und *stadt* werden etwa ab dem 12./13. Jh. scharf getrennt, für das Oberdeutsche beobachtet NÄBL bereits um 1170 ein Ende dieser Entwicklung.<sup>732</sup>

Aufgrund der semantischen Nähe werden die GW *-berg* und *-burg* in SN manchmal austauschbar verwendet<sup>733</sup> (s. dazu auch den SN-Artikel *Abensberg*).

Eine Zuordnung der *-burg*-Namen zu einer bestimmten zeitlichen Schicht kann kaum gelingen. Festhalten lässt sich allein, dass dieser Namentypus bereits im ältesten Namenmaterial zu finden ist – so auch im UG (s. SN-Artikel *Weltenburg*) – und etwa ab dem 12./13. Jh. beinahe ausschließlich bei der Bildung von BurgN Verwendung gefunden hat, welche wiederum auf abhängige Siedlungen übertragen werden konnten.<sup>734</sup>

Die Schreibung mit anlautendem <P> geht auf die 2. Lautverschiebung zurück (s. SN-Artikel *Abbach*). Dass die Anlautschreibungen zwischen <P> und <B> auch innerhalb eines Quellenbestandes schwanken können, zeigt die Belegreihe zum SN *Biburg* anschaulich.<sup>735</sup>

Die Schreibvarianten im Auslaut des BW *berg-* <hc, c, ch, ck, ckh, gch, gk, k, kch > begründen sich in der Verschriftlichung der Auslautverhärtung im Mhd. und sind lediglich Schreibvarianten des Lautes [k], der in der Auslautverhärtung an Stelle von [g] auftritt. Die graphematische Darstellung der Auslautverhärtung wird zum Nhd. hin zurückgenommen. Im Bairischen finden sich Schreibungen mit <c> oder <ch> im Auslaut bereits Ende des 8. Jh.<sup>736</sup>

In der Mundart zeigt sich mittelbairische *r*-Vokalisierung (s. Kapitel 2.3) sowie Restituierung des im Auslaut eigentlich geschwundenen /g/ als /g/ oder /x/.<sup>737</sup>

Das GW zeigt in einigen Fällen Metathese *burg* > *brug*.<sup>738</sup>

Der Stammvokal wird meist durch <u> selten durch Schreibvariante <v> in den Belegschreibungen wiedergegeben; die Verschriftungen <ü> bzw. <v̄> sind entweder ebenfalls Schreibvarianten oder Unsicherheiten im Bezug auf die *r*-Vokalisierung.

Das SN-Element *-burg* tritt in den Belegreihen beinahe ausschließlich ohne Flexionsmorphem auf, was eine Bestimmung der vorliegenden Kasusform erschwert. In Frage kommt entweder ein Nominativ oder Akkusativ Singular, letzterer teils durch die Verwendung der Präposition *ad* in lat. Kontext gefordert; möglich ist jedoch auch ein flexionsloser Lokativ. Lediglich in

---

<sup>732</sup> Vgl. NÄBL 1998, S. 222 f.; Schwarz E. 1950, S. 187; Schröder 1944, S. 203; Wiesinger 2003, S. 163; Bach II/2, § 514.

<sup>733</sup> Vgl. Reichardt 1999a, S. 37; RGA XXII, S. 236; Dolch/Greule 1991, S. 511; Schaper 1991, S. 5; Boxler 1996, S. 1599; Schröder 1944, S. 179; DONB, S. 103.

<sup>734</sup> Vgl. Bach II/2, § 470; Schröder 1944, S. 179 und 201; vgl. auch Casemir 2003, S. 389.

<sup>735</sup> Vgl. auch Reitzenstein 1990, S. 22.

<sup>736</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 149 Anm. 5 und 173; Mhd. Grammatik §§ L 72, L 102; vgl. auch Reitzenstein 1990, S. 23.

<sup>737</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 29.c; Schuster 1989, S. 112; s. auch die Ausführungen zu *-berg* im SN-Artikel *Abensberg*.

<sup>738</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 120 Anm. 4.

zwei Fällen begegnet die Endung *-e* in den Belegreihen, was entweder auf Dativ Singular oder auf Nominativ/Akkusativ Plural hindeutet.<sup>739</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 199; REITZENSTEIN 2006, S. 41; AUER 2008, S. 29; WALTER 2013, S. 11.

## BIRNBACH

E; AG/NG Hausen

### Belegreihe

?1125 *Sigbotonis ... de Pernpach* (KL Au am Inn 1, fol. 19r); [1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigboto, Rūdolfus de Pirnbach* (Tr Biburg 91b)

[1336] *In Pirnpach ... in Pyrnpach* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 161r; 234r); [ca. 1390] *Pirnpach* (KL Regensburg-St. Emmeram 10, pag. 40); [ca. 1450] *Pyrnpach* (KBÄA 4743, fol. 51v); 1474 (Kopie 1667) *des Dorfs zue Pirnbach* (Pfarrer Sigismund Werder, S. 211); 1509 *zu Pyernpach* (KU Abensberg 100); 1538 *Piernnpach* (KBGL 1003, fol. 144v); [um 1560] *Piernpach* (KBCC 97, fol. 78v); 1580 *Piernpach* (Salbuch herzogl. Kastenamt Kelheim, fol. 234v); 1591 *auf der Ainödt Piernpach* (KBCC 3, fol. 153r); 1623/1624 *Hanns Zierngibl von Piernbach* (RB WBHK 1623, fol. 48r); 1646/1647 *Martin Carl a Pirnbach* (RB WBHK 1646, fol. 65r); 1817 *Birnbach* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1835 *Einöde Birnbach* (Liquidationsprotokoll Hausen, II, S. 725)

**Mda.** [bʲɛnbō]<sub>KR</sub>

### Belegkommentar

Der SN *Birnbach* kommt in Bayern mehrfach vor.<sup>740</sup> — Das Erstellen der Belegreihe zu dem hier untersuchten SN gestaltet sich komplex, da sich unweit ein weiterer Ort Birnbach bei Schierling befindet. Eine Trennung der Belegreihen der beiden SN mit Hilfe sprachlicher Mittel ist nicht möglich. — Probleme bei der Identifizierung bereitet insbesondere der Erstbeleg, der

<sup>739</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 364 f. und 367; Bach II/1, § 88; Ahd. Grammatik, § 243; Mhd. Grammatik, §M19.

<sup>740</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 394 f.; vgl. z. B. Egginger 2011, S. 50 f. oder Reitzenstein 2006, S. 27. Im OV 1991, S. 457 sind fünf Orte mit diesem Namen aufgeführt.

in der „Förstemann-Kartei“ zu dem hier untersuchten SN gestellt wird. Da der Name des Zeugen im Zweitbeleg identisch ist, verbleibt der Beleg aus dem Kloster Au am Inn unter Vorbehalt in der Belegreihe. — Nicht sicher zu lokalisieren ist der Beleg [1174–1180] *Arnolt de Pirnpach* (Tr Weihenstephan 298), der von der Edition zu dem hier untersuchten SN gestellt wird.<sup>741</sup> Einer der Zeugen der Traditionsnotiz nennt sich zwar nach Kelheim, doch werden die übrigen Personen verschiedenen Orten in den LK Aichach, Augsburg, Dachau, Pfaffenhofen a. d. Ilm, Erding und Landsberg am Lech zugeordnet. Der betreffende Beleg könnte daher wohl auch mit Birnbach (LK Erding) zu identifizieren sein. — Aufgrund der mitgenannten SN können die Belege aus den Jahren 1336 und 1474 sicher dem hier untersuchten SN *Birnbach* zugewiesen werden.

### Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung bair.-ahd. *pah* ‘Bach’

BW: bair.-ahd. PN *Përo* im Genetiv auf *-in*

BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, benannt nach einer Person namens *Përo*’  
oder

GW: Gewässerbezeichnung bair.-ahd. *pah* ‘Bach’

BW: Tierbezeichnung bair.-ahd. *përo* ‘Bär’ im Genetiv Singular auf *-in*

BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, in dessen Umgebung ein Bär vorgekommen ist’

Der SN *Birnbach* ist ein ‚unechtes‘ Kompositum, das als BW entweder den bair.-ahd. PN *Përo* oder die Tierbezeichnung bair.-ahd. *përo* (sw. Mask.) ‘Bär’<sup>742</sup> > mhd. *bër* (sw. Mask.) ‘Bär’<sup>743</sup> aufweist. GW des Determinativkompositums ist bair.-ahd. *pah* (st. Mask., *i*-Stamm) ‘Bach, Wildbach, Wasserlauf, Fluss’<sup>744</sup> > mhd. *bach* (st. Mask.) ‘Bach’<sup>745</sup>.

Zum GW *-bach* s. SN-Artikel *Abbach*.

Wie das GW *-bach* bereits anzeigt, handelt es sich bei dem SN *Birnbach* um einen ursprünglichen GewN. Das Hydronym ist sekundär übertragen worden auf eine Siedlung oder einen Hof, der an dem Wasserlauf errichtet worden ist. Da der namengebende Bach bis heute *Birnbach* heißt,<sup>746</sup> lässt sich der Vorgang der Namengebung als heterogene Namenübertragung

<sup>741</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 193.

<sup>742</sup> AhdEtyWB I, Sp. 563 ff.; AhdWB I, S. 916 f.

<sup>743</sup> Lexer I, Sp. 182; MhdWB I, Sp. 581 f.

<sup>744</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 245 f.; AhdWB I, Sp. 779; AhdEtyWB I, Sp. 427.

<sup>745</sup> Lexer I, Sp. 108; MhdWB I, Sp. 398.

<sup>746</sup> Vgl. TK Langquaid.

beschreiben. Hierbei lebt das Hydronym, das der ursprüngliche Träger des Namens ist, sowohl als GewN als auch als SN weiter.<sup>747</sup>

Das BW des SN *Birnbach* ist vermutlich der bair.-ahd. PN *Përo*, der in althochdeutschen Quellen belegt ist<sup>748</sup> und sich u. a. in [876–880] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *Pero* (Tr Regensburg 85) findet. Dieser tritt im Genetiv Singular vor das GW *-bach* und müsste damit das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in* aufweisen.<sup>749</sup> Das /i/ des Flexionsmorphems wird, da es sich in unbetonter Position befindet, bereits gegen Ende der ahd. Zeit abgeschwächt zu /e/ und schließlich synkopiert. Diesen Befund zeigt der Beleg *Pernpach*.<sup>750</sup> Dieses /i/ des Genetivmorphems bewirkt, bevor es abgeschwächt und synkopiert wird, Hebung des vorausgehenden /ë/ zu /i/ (\**Përin-* > \**Pirin-*). Ein Schwanken der Graphie zwischen /i/ und /e/ zeigt Unsicherheit bei der Verschriftung.<sup>751</sup>

Zur wechselnden Graphien <P, p> und <B, b> im Wort- und Silbenanlaut s. SN-Artikel *Abbach*. Die Mundartform zeigt *r*-Vokalisierung (s. Kapitel 2.3).

Der bair.-ahd. PN *Përo* ist etymologisch zu germ. \**beran-* ‘Bär’ zu stellen, das sich aus ahd. *përo/bëro* ‘Bär’ und ae. *bera* ‘Bär’ erschließen lässt; daneben existiert die *u*-stämmige Erweiterung \**bernu-*, etwa in anord. *björn* ‘Bär’<sup>752</sup>. Beide Stämme finden in der PN-Gebung Verwendung.<sup>753</sup> Denn der ‚bär, als der germanische könig der tiere, dem in dem volksglauben ein ‚höheres, heiliges wesen‘ [...] beigelegt wird, eignet sich [...] ganz besonders zum elemente für namen.“<sup>754</sup> Männliche PN und BeiN, die auf Tierbezeichnungen zurückgehen, finden sich häufig; sie drücken ursprünglich wohl einen Wunsch nach bestimmten körperlichen und/oder charakterlichen Eigenschaften – wie z. B. Stärke – für den Namensträger aus.<sup>755</sup> Dementsprechend sind zahlreiche PN mit dem Erstelement *Bern-* überliefert; auch viele SN enthalten den PN *Përo* als Bestandteil.<sup>756</sup>

Sprachlich kann das BW des SN *Birnbach* auch direkt an das Appellativum bair.-ahd. *përo* ‘Bär’ angeschlossen werden, das dann im Genetiv Singular vorliegt.<sup>757</sup> Diese Bildung ist

---

<sup>747</sup> Vgl. Greule 1986, S. 318.

<sup>748</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 260. Hack 1989, S. 217 bietet ausschließlich diese Erklärungsmöglichkeit an und paraphrasiert den SN *Birnbach* mit ‘beim Bach des Pero’.

<sup>749</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 221 und 222; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>750</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62; Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

<sup>751</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 30; Kaufmann 1965, S. 50; Kaufmann 1968, S. 58.

<sup>752</sup> AhdEtyWB I, Sp. 563 f.; Kluge 2002, S. 90.

<sup>753</sup> Vgl. Wagner N. 1986a, S. 46; Wagner N. 1985, S. 249; Kaufmann 1968, S. 57; Schramm 1957, S. 151; Tiefenbach 1984, S. 348; vgl. auch AhdEtyWB I, Sp. 564; Förstemann PN, Sp. 258 ff.; Müller G. 1970, S. 10 ff.

<sup>754</sup> Förstemann PN, Sp. 258 f.

<sup>755</sup> Vgl. Schramm 1957, S. 78 f.; vgl. auch AhdEtyWB I, Sp. 564.

<sup>756</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 258 ff.; Förstemann ON I, Sp. 393 ff.

<sup>757</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 105.e; Bach II/1, § 128.3; Reitzenstein 2005b, S. 153; vgl. auch Förstemann PN, Sp. 260.



weniger wahrscheinlich, obwohl Tierbezeichnungen sehr häufig Bestandteil von SN sind, denn „Tiere spielen eine wichtige Rolle für den Menschen, sei es als Nahrungsquelle, sei es als Helfer.“<sup>758</sup> Ein SN mit dem Appellativum bair.-ahd. *përo* ‘Bär’ als BW wäre wohl als EreignisN<sup>759</sup> zu interpretieren. Der GewN *Birnbach* würde somit einen Bach bezeichnen, in dessen Umgebung ein Bär vorgekommen ist, oder der von einem Bären wiederholt als Tränke benutzt worden ist (o. ä.).

## Literatur

HACK 1989, S. 217.

## BLINDBERG °

wohl in Allmersdorf aufgegangen

## Belegreihe

[1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelo de Plinperch* (Tr Biburg 43)

1249 (Kopie 1470) *Plintperg* (Urk Rohr 29); 1338 *Ortlieb dem Plintperger, pfarrer zu Chirchdorf ... Ortlieb der Plintperger, pfarrer ze Chirchdorf* (Urk Regensburg-St. Paul 87); 1397 *von Plintberch* (KU Biburg 91); [um 1400] *ze Plintp(er)g* (Urb Regensburg-St. Paul 173); 1403 *Plintperch curia* (Urb Münchsmünster 471); 1456 *Almanstorff alius Plintperg* (KL Rohr 16, fol. 9r); 1476 *Plintperch curia* (KL Münchsmünster 25, fol. 29v); 1496 *Almanstorff alius Plintperg* (KL Rohr 17, fol. 12v)

**Mda.** ---

## Belegkommentar

MAI nimmt bereits für den Beleg 1249 (Kopie 1470) *Plintperg* (Urk Rohr 29) Identität von *Plintperg* mit Allmersdorf an.<sup>760</sup> Dies ist jedoch in den historischen Quellen erst ab der Mitte des 15. Jh. belegt, weshalb zuvor von zwei unterschiedlichen Siedlungen auszugehen ist. — Zu dem Urbareintrag 1403 *Plintperch curia* (Urb Münchsmünster 471) wird in der Edition

---

<sup>758</sup> Reitzenstein 2005b, S. 137; vgl. auch Bach II/1, § 298.13.

<sup>759</sup> Vgl. Bach II/1, §§ 324, 327 und 402.

<sup>760</sup> Vgl. Mai 1966, S. 179, 334 und 342; vgl. auch Mages 2015, S. 141 Anm. 113.

angemerkt, der genannte Ort sei „nicht bestimmbar“<sup>761</sup>. Da der Beleg inmitten von Siedlungen aus dem UG steht und der SN relativ selten ist, kann der genannte Ort mit dem hier untersuchten SN identifiziert werden. — Bei dem Beleg 1338 *Ortlieb dem Plintperger, pfarrer zu Chirchdorf ... Ortlieb der Plintperger, pfarrer ze Chirchdorf* (Urk Regensburg-St. Paul 87) tritt ein zu dem hier untersuchte SN gebildeter PN auf. — Bei 1456 *Almanstorff alius Plintperg* (KL Rohr 16, fol. 9r) wird das in der Quelle angegebene *al's* durch *alius* aufgelöst, entgegen der Angabe *als* bei HABERL<sup>762</sup>. — 1561 findet sich der hier untersuchte SN nicht mehr, stattdessen steht *Almansdorff ... Almansstorf* (KL Rohr 18, fol. 17r und 155r).

### Erklärung

GW: Stellenbezeichnung bair.-mhd. *përc* ‘Berg’

BW: Adjektiv bair.-mhd. *plint* ‘blind; dunkel, trübe; versteckt, nicht zu sehen; nichtig’

BP: ‘Siedlung auf/bei dem Berg (bzw. der Anhöhe) mit trockenem/unfruchtbarem Boden’

Bei dem SN *Blindberg* handelt es sich um ein ‚echtes‘ Determinativkompositum, das zusammengesetzt ist aus dem Substantiv bair.-mhd. *përc* (st. Mask.) ‘Berg’<sup>763</sup> als GW und dem Adjektiv bair.-mhd. *plint* ‘blind; dunkel, trübe; versteckt, nicht zu sehen; nichtig’<sup>764</sup> < bair.-ahd. *plint* ‘blind; dunkel’<sup>765</sup> als BW.

Zum GW *-berg* s. SN-Artikel *Abensberg*.

Das Adjektiv bair.-mhd. *plint* liegt in dem hier untersuchten SN in der nominalen Flexionsform vor.<sup>766</sup> Als Bedeutung wird für dieses Adjektiv in der Toponymie auch ‘ohne Ausgang oder Abfluß’<sup>767</sup> angegeben. Die Realprobe gibt für den hier untersuchten SN *Blindberg* keinen Hinweis auf dieses Benennungsmotiv. Eine weitere Bedeutungskomponente des Adjektivs mhd. *blint* / bair.-mhd. *plint* in SN ist ‘trocken’ und dient wohl zur Bezeichnung der Bodenqualität, womit auch eine Bedeutung ‘unfruchtbar’<sup>768</sup> angesetzt werden kann. Die Bodenschätzungsübersichtskarte zeigt für die Gegend um Allmersdorf, worin die Siedlung *Blindberg* aufgegangen ist, meist sehr gute Böden, doch finden sich insbesondere an den

<sup>761</sup> Thiel/Engels 1961, S. 325 und 290.

<sup>762</sup> Vgl. Haberl 2002, S. 22.

<sup>763</sup> MhdWB I, Sp. 584 ff.; Lexer I, Sp. 184 f.

<sup>764</sup> Lexer I, Sp. 309; MhdWB I, Sp. 880 f.

<sup>765</sup> AhdWB I, Sp. 1212 ff.; AhdEtymWB II, Sp. 187; vgl. auch Kluge 2002, S. 132 f.

<sup>766</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 247 Anm. 2.

<sup>767</sup> Eberl 1925/1926, S. 41 und 190; vgl. Förstemann ON I, Sp. 487; vgl. auch Reitzenstein 2010b, S. 131.

<sup>768</sup> Vgl. Bach II/1, § 310; ANBÖ I, S. 120 f.; vgl. auch Baumann 1989, S. 24 (ausgeschlossen werden kann aufgrund des fehlenden Genetivmorphems eine Bildung mit einem PN. SN mit einem PN *Plinto* als BW finden sich bei Schuster 1989, S. 292 f.); die zahlreichen Bedeutungsübertragungen listet DWB II, Sp. 119 ff. auf.

Hängen nordöstlich und südöstlich der Siedlung auch schlechtere Böden.<sup>769</sup> Damit ist bei dem SN *Blindberg* von einem ursprünglichen FlurN auszugehen. Die Bedeutung des späteren SN kann etwa mit ‘Siedlung auf/bei dem Berg (bzw. der Anhöhe) mit trockenem/unfruchtbarem Boden’ angegeben werden.

HACKS Ansatz ‘Dunkler (oder versteckter) Berg’<sup>770</sup> wird durch die Realprobe nicht bestätigt. Zu den wechselnden Graphien <p> und <b> im Wort- und Silbenanlaut s. SN-Artikel *Abbach*. Der Erstbeleg zeigt Schwund des /t/ zur Erleichterung der Mehrfachkonsonanz /ntp/.<sup>771</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 232.

## BRUCKHOF †

abgegangen; bei Gaden

## Belegreihe

?[ca. 1103–1120] (Kopie ca. 1189/1190) *unius curtis adiacentis, que dicitur Waltungesbrucha* (Tr Biburg 2 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1086); 1138 (Kopie M. 15. Jh.) *Bruno de Prukke* (Urk Rohr 5); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Wernher filius Brunonis de Prúche* (Tr Rohr 52); ?[ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Zacharius de Prukke* (Tr Biburg 27); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Engilscalculus et Ódalricus de Bruche* (Tr Biburg 72); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Perengervus de Bruke* (Tr Biburg 74a); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Perngerus de Bruche* (Tr Biburg 74b); [1174–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigefridus de Brucke* (Tr Biburg 84); 1177 (Papsturk) *Brucke vineas* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Brugge* (KU Biburg 2a); [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *in manum Adelperti filii Wolfheri de Brucke* (Tr Biburg 96); ?[vor 1180] *curtim de Brvcge*; (Kopie 1450) *Prucke* (Tr Weltenburg 118; Anm. b) = [vor 1180] *curtim ad Brvcke* (Tr Regensburg 941); [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Ólricus et Geroldus de Pruke* (Tr Biburg 112)

---

<sup>769</sup> Vgl. Bodengütekarte, Blatt Landshut; s. auch Kapitel 2.1.2.

<sup>770</sup> Hack 1989, S. 232.

<sup>771</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L81.

1257 (Papsturk) *Brucke* (KU Biburg 8); [ca. 1270] (Fälschung zu 1163, Kopie ca. 1270) *Vlricus et Geroldus de Prukke* (KL Biburg 2 1/3, fol. 102r); 1272 in *Pruckke* (KL Biburg 1/2, fol. 6v); 1399 *Jorg Prugker zu Pruk* (KU Biburg 95); 1456 *Pruck bej Abensperg* (KL Rohr 16, fol. 33v); 1468 *Vlrich Prugkmair vom Prugkhof* (KU Biburg 248); 1496 *Pruck bej Abensperg* (KL Rohr 17, fol. 42v); 1538 *Pruckhoff* (KBGL 1003, fol. 155r); 1588/1589 *Pruckh* (LA 1982, Johanniter Biburg B 8, fol. 343r); 1591 *Prückh ... hof der Pruckhhof genant* (KBCC 3, fol. 345r); 1599 *Pruckhoff* (KBGL 1003, fol. 219r); [1619] *Prückhoff* (KBCC 5, fol. 124r); 1665 *Der Pruckhhof* (KBGL 1003, fol. 283v); 1679 *Prückhhof* (KBCC 6, fol. 130r); 1717 *Maria Sedlmairin von Brugg* (Beschreibung Allersdorf, S. 40); [1782–1787] *Pruck* (Diözesanmatrikel F, S. 42); 1817 *Pruck* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1928 *Bruckhof* (OV 1928, Sp. 503)

**Mda.** [brʊkhôf]<sub>ZJ</sub>



Abbildung 8: Die Lage der Ortschaft Bruckhof.

### Belegkommentar

Der Erstbeleg lässt sich nicht sicher verorten. Die Gleichsetzung mit dem hier untersuchten SN ist jedoch sehr wahrscheinlich, denn Bruckhof ist unweit des Klosters Biburg gelegen (s. Abbildung 8) und das Kloster hat hier später Besitzungen. Die „Fürstemann-Kartei“ identifiziert den Beleg ebenfalls mit dem hier untersuchten SN, WALTER hingegen nennt keine genauere Lokalisierung.<sup>772</sup> — „Ob Zacharias von ‚Prukke‘ in Schwabbruck (Gmd. Biburg, LK Kelheim), wie Flohrschütz, Vohburg I 72 annimmt, anzusiedeln ist, oder im abg. Bruckhof bei

<sup>772</sup> Vgl. „Fürstemann-Kartei“, LK Kelheim, Bruckhof; vgl. Walter 2004, S. 6 und 350.

Abensberg [...] ist nicht eindeutig geklärt.<sup>773</sup> Die „Förstemann-Kartei“ stellt den Beleg zu dem hier untersuchten SN,<sup>774</sup> was als die wahrscheinlichere Möglichkeit gelten kann, da *Schwabbruck* u. a. [ca. 1098] (Kopie 1187) *Spachprucka* (HL Freising 3c, fol. 115v) und [1162–1172] *Sprachprucce ... Sprachprukke* (Tr Weihenstephan 276) belegt ist (s. SN-Artikel *Schwabbruck*). — Die beiden Belege [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Engilscalculus et Odalricus de Bruche* (Tr Biburg 72) und [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Olricus et Geroldus de Pruke* (Tr Biburg 112) werden in der Förstemann-Kartei als zu diesem SN zugehörig aufgeführt. WALTER gelten die genannten Orte dagegen als unidentifiziert.<sup>775</sup> Die mitgenannten SN sprechen jeweils für eine Verortung im LK Kelheim, weshalb die Nennungen in der Belegreihe verbleiben. — Die Zuordnung des Beleges [vor 1180] *curtim de Brvcege*; (Kopie 1450) *Prucke* (Tr Weltenburg 118; Anm. b) = [vor 1180] *curtim ad Brvcke* (Tr Regensburg 941) ist bei THIEL mit einem Fragezeichen versehen; eine Gleichsetzung mit *Schwabbruck* wird in Betracht gezogen.<sup>776</sup> Bei WIDEMANN wird die Nennung mit Fragezeichen dem Ort Bruckhof bei Hofkirchen (Gmd. Laberweinting, LK Straubing-Bogen) zugeordnet.<sup>777</sup> Bei der Quelle handelt es sich um das Testament Werners von Giersdorf (s. SN-Artikel *Giersdorf*). Dieser überträgt unter anderem seine Besitzungen in Kleingiersdorf, Bumann, Einmuß, Seilbach und *Brvcege* an die Klöster Weltenburg bzw. St. Emmeram in Regensburg. Eine Verortung des genannten SN im UG erscheint damit wahrscheinlich. Eine Zuordnung der Nennung zu dem SN *Schwabbruck* wird aus den oben genannten Gründen verworfen. — MAI stellt die beiden Belege aus dem Kloster Rohr – 1138 (Kopie M. 15. Jh.) *Bruno de Prukke* (Urk Rohr 5) und [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Wernher filius Brunonis de Prûche* (Tr Rohr 52) – zu dem SN *Schwabbruck*.<sup>778</sup> Diese Zuordnung ist aufgrund der Belegschreibungen zu diesem Ort kaum möglich. Die „Förstemann-Kartei“ stellt die Belege hingegen zu dem hier untersuchten SN. Die Zeugenreihe spricht in beiden Fällen für eine Verortung im UG. — Belegt ist allerdings auch ein Bruckhof in Kelheim: [nach 1301] *Dev pruk ze Chelhaim hat einen hof. leit an ter pruk. heizzet ter prukhof* (KBÄA 4745, fol. 87r).<sup>779</sup>

## Erklärung

GW: Bauwerksbezeichnung bair.-ahd. *prucca*/bair.-mhd. *prucke* ‘Brücke’

<sup>773</sup> Walter 2004, S. 52; vgl. Flohrschütz 1987, S. 72.

<sup>774</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Bruckhof.

<sup>775</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Bruckhof; Walter 2004, S. 304.

<sup>776</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 320.

<sup>777</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 551.

<sup>778</sup> Vgl. Mai 1966, S. 343.

<sup>779</sup> Vgl. auch Städtebuch II, S. 285.

BW: bair.-ahd./bair.-mhd. PN *Waltunc* im Genetiv *Waltunges*\*

BP: ‘Brucksiedlung benannt nach einer Person namens *Waltunc*’ bzw. ‘Siedlung an/bei der Brücke benannt nach einer Person namens *Waltunc*’

Bei dem SN *Bruckhof* handelt es sich ursprünglich wohl um ein Determinativkompositum. Als GW fungiert das Appellativum bair.-mhd. *prucke* (st./sw. Fem.) ‘Brücke’<sup>780</sup> < bair.-ahd. *prucca* (st./sw. Fem.) ‘Brücke, pons’<sup>781</sup>, BW ist der ahd./mhd. PN *Waltunc*.

Der Typus der **-bruck/-brück**-Orte ist vergleichsweise selten, jedoch ist er im gesamten deutschen Sprachgebiet verbreitet. Das Element *-bruck* kann bei SN als Simplex oder als GW auftreten, auch als BW ist es bekannt. Tritt *-bruck* als Zweitelement eines Kompositums auf, so finden sich als BW häufig PN, Appellativa oder GewN.<sup>782</sup>

Im UG gibt es nur zwei SN, die diesem Typus zuzurechnen sind (s. SN-Artikel *Schwabbruck*). Als Bezeichnung für einen Übergang über ein Gewässer in SN tritt im UG nur noch einmal das GW *-furt* auf (s. SN-Artikel *Wipfelsfurt*). Dieses Benennungsmotiv ist im UG damit sehr selten, verglichen mit der großen Bedeutung, die Übergangsmöglichkeiten über Bäche und Flüsse für den Handel im Mittelalter haben. Dennoch trifft für das UG die Aussage, *-bruck*-Namen „kennzeichnen Übergangsstellen von wichtigen Fernwegen über fließendes Gewässer“<sup>783</sup> zu: Schwabbruck liegt an der Trasse Weltenburg-Freising am Perkabach, Bruckhof an der alten Trasse der Ochsenstraße (Straubing-Abensberg) am Sallingbach.<sup>784</sup>

Bei dem SN handelt es sich ursprünglich um eine Bauwerksbezeichnung, die auf die an diesem Bauwerk gelegene Siedlung übertragen worden ist. Die sowohl für das ahd. wie das mhd. Appellativum in den Wörterbüchern angegebene Bedeutung ‘Brücke’ und die heute damit verbundene Vorstellung greift für die SN-Elemente im UG wohl etwas zu weit.<sup>785</sup> Im Mittelalter überspannen einfache Holzkonstruktionen meist nur Bäche oder den Oberlauf kleinerer Flüsse, und so finden sich auch die entsprechenden SN häufig an derartigen Gewässern;<sup>786</sup> dies trifft auch für das UG zu. Doch gibt es im UG bei Poikam eine Brücke über die Donau, die bis 1393 bestanden hat und bereits 1265 in den historischen Quellen erwähnt wird.<sup>787</sup> Ob es sich bei den

<sup>780</sup> Lexer I, Sp. 363; MhdWB I, Sp. 1038 ff.

<sup>781</sup> AhdEtyWB II, Sp. 370 ff.; AhdWB I, Sp. 1428 f.

<sup>782</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 585 ff.; Bach II/1, § 393; Casemir 2003, S. 386 f.; DONB, S. 96; Schröder 1944, S. 323.

<sup>783</sup> Auer 1998, S. 14; vgl. Schuster 1989, S. 111; vgl. auch Eberl 1925/1926, S. 91 und S. 141.

<sup>784</sup> Vgl. Auer 1998, S. 9 f.; TK Siegenburg.

<sup>785</sup> Vgl. AhdEtyWB II, Sp. 371; DWB II, Sp. 414; RGA III, S. 556, 560 und 577 f.; Schmeller I, Sp. 347; Schröder 1944, S. 323 f.; Bach II/1, § 393.

<sup>786</sup> Vgl. Schröder 1944, S. 323 f.; Schwarz E. 1950, S. 37.

<sup>787</sup> Vgl. Auer 2008, S. 300.

-*bruck*/*brück*-Orten um neue Ansiedlungen aufgrund des technischen Ausbaus oder um Umbenennungen bestehender Siedlungen nach einem neuen, auffälligen Merkmal handelt, lässt sich anhand der Quellen nicht rekonstruieren.

Ein Hinweis auf die ursprüngliche Bedeutung des Appellativums kann der Etymologie entnommen werden: Aus as. *bruggia*, mndl. *brugg(h)e*, afries. *bregge/brigge*, ae. *brycg* – alle mit der Bedeutung ‘Brücke’ – und aisl. *bryggja* ‘Landungsplatz, Hafendamm, (selten: Brücke)’<sup>788</sup> kann germ. *\*brug-jō(n)* wohl ‘ein mit Holzstämmen oder Knüppeln belegter Weg oder Boden’<sup>789</sup> erschlossen werden. Entsprechungen finden sich u. a. mit aksl. *brъrvъno* ‘Balken’, aruss. *brъrvъno* ‘Balken’ und serbo-kroat. *bъrvno* ‘Balken, Stegbrücke’<sup>790</sup> vermutlich auch in den slavischen Sprachen. Die etymologischen Zusammenhänge sind nicht vollständig geklärt, jedoch kann eine idg. Wurzel *\*b<sup>h</sup>r-ǵu-/\*b<sup>h</sup>r-ōu-/\*b<sup>h</sup>r-ǵ-* ‘Balken, Prügel; auch als Übergang über ein Gewässer: Brücke’ angesetzt werden.<sup>791</sup> Insgesamt kann also wohl von einer Bezeichnung eher einfacher Vorrichtungen zur Überquerung sumpfiger Stellen oder kleinerer Gewässer ausgegangen werden (s. hierzu auch den SN-Artikel *Schwabbruck*). So wird auch für ahd. *brucca* ‘Damm’ oder ‘Weg aus Bohlen durch Sumpfgelände’<sup>792</sup> als Bedeutung angenommen.

Trotz der guten Beleglage in den germanischen Sprachen kann über die Entstehungszeit der *-bruck*-Namen aufgrund des äußerst geringen Vorkommens im Korpus für das UG keine Aussage getroffen werden. In der Forschungsliteratur finden sich verschiedene Angaben zum Alter dieses SN-Typs, die sich meist auf das Frühmittelalter beziehen.<sup>793</sup>

Da durch das GW *-bruck*/*brück* in SN nicht das Bauwerk, sondern eine in dessen Nähe entstandene Siedlung bezeichnet worden ist, kann die Bedeutung dieses SN-Elements entweder mit ‘Brucksiedlung’ oder bei Annahme einer lokativischen Konstruktion ‘Siedlung an/bei der Brücke’ angegeben werden.<sup>794</sup>

Die germanische Form *\*brug-jō(n)* lässt für das ahd. Appellativum nicht nur Geminierung des vorhergehenden Konsonanten durch nachfolgendes *j* erwarten, sondern auch Umlautung des Stammvokals zu /ü/, welche jedoch frühestens im Spätahd. in den Quellen gekennzeichnet wird.<sup>795</sup> Da im Oberdeutschen die Konsonantenkombinationen *gg/ck/pf/tz* jedoch den Umlaut

<sup>788</sup> AhdEtyWB II, Sp. 371; Kluge 2002, S. 153; vgl. RGA III, S. 555 f.

<sup>789</sup> AhdEtyWB II, Sp. 371 f.

<sup>790</sup> AhdEtyWB II, Sp. 372; vgl. RGA III, S. 555 f.

<sup>791</sup> AhdEtyWB II, Sp. 372; Pokorny 1959, S. 173.

<sup>792</sup> RGA III, S. 560.

<sup>793</sup> Vgl. DONB, S. 96; Christmann 1958, S. 125.

<sup>794</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 217.

<sup>795</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 51 und 96.

/u/> /ü/ hindern, kommt es zu der Opposition bair. *prucke* – md. *brücke*, die sich auch in den SN widerspiegelt.<sup>796</sup> Die einzige Schreibung in der Belegreihe, die auf einen Umlaut hindeuten könnte [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *de Prûche* (Tr Rohr 52) ist hier Schreibvariante für den Kurzvokal /u/; ebenso verhält es sich mit den beiden Schreibungen in der Belegreihe zum SN *Schwabbruck* (s. betreffenden SN-Artikel).

Die Doppelkonsonanz westgerm. \*/gg/ – westgerm. \**brugg-jō(n)*<sup>797</sup> – wird im bairischen Sprachgebiet in der 2. Lautverschiebung zu [kk], verschriftlicht <ck, kk>, verschoben.<sup>798</sup> Als oberdeutsche Sonderschreibung ist im Mhd. auch <k> anzutreffen. Eine seltene Schreibvariante in den Belegreihen ist <ch>, das im Bairischen eigentlich nur für den Laut aus westgerm. \*/kk/ verwendet wird und von dem Laut aus westgerm. \*/gg/, der in dem hier untersuchten SN vorliegt, unterschieden wird. Die singular auftretende Schreibung <gg> passt ebenfalls nicht in den bairischen Raum, ist jedoch durch das Vorliegen in einer Kaiserurkunde als kanzleisprachliche Schreibung zu erklären.<sup>799</sup> Die später auftretenden Schreibungen <cg, gg, gk, k, kch> sind als Schreibvarianten für /k/ zu interpretieren.<sup>800</sup>

Die variierenden Schreibungen von <b> und <p> im Anlaut bzw. Silbenanlaut in den Belegen zu den SN *Bruckhof* und *Schwabbruck* gehen auf die 2. Lautverschiebung zurück (s. SN-Artikel *Abbach*).

Als Flexionsform kann bei dem hier untersuchten SN Nominativ Singular angenommen werden.<sup>801</sup> Eine Pluralform erscheint unwahrscheinlich, da eine wichtige Kreuzung von Handelswegen mit mehreren Brücken kaum abgegangen wäre.

Der Beleg 1468 *Vlrich Prugkmair vom Prugkhof* (KU Biburg 248) zeigt den SN erstmals als Determinativkompositum mit dem GW *-hof*. Das Appellativum bair. *hof* (Mask.) ‘ein gewisser Inbegriff von Grundstücken samt den dazu notwendigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden auf dem Lande’<sup>802</sup>/fnhd. (Mask.) *hof* ‘Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden, Bauernhof’<sup>803</sup> < mhd. *hof* (st. Mask.) ‘Hof, umschlossener Raum beim Hause, Ökonomiehof, Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden’<sup>804</sup> „bezeichnet in der Regel

---

<sup>796</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L36; Kranzmayer 1956, § 9.b; Schuster 1989, S. 111; Schmeller I, Sp. 347; DONB, S. 96; vgl. auch AÖNB I, S. 165 ff.; DWB II, Sp. 415; Schwarz E. 1950, S. 37.

<sup>797</sup> AhdEtymWB II, Sp. 371.

<sup>798</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 84, bes. Anm. 2; Mhd. Grammatik, §§ L102 und L106.

<sup>799</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L106.

<sup>800</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.

<sup>801</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M17; Ahd. Grammatik, § 221. Da die ehemaligen *jō*-Stämme im Mhd. bereits häufig mit den Fem. der schwachen Deklination zusammengefallen sind und dies auch für das Appellativum *brücke* nachgewiesen ist, vgl. auch Mhd. Grammatik, § M18.2; Ahd. Grammatik, § 209.

<sup>802</sup> Schmeller I, Sp. 1058.

<sup>803</sup> Baufeld 1996, S. 129.

<sup>804</sup> Lexer I, Sp. 1320 f.



Einzelhöfe“<sup>805</sup>. Als GW findet es vor allem im 13.–17. Jh. Verwendung<sup>806</sup> (s. zum GW *-hof* auch den SN-Artikel *Arnhofen*).

Vermutlich besteht die Siedlung zu dem Zeitpunkt, als das GW *-hof* an das Simplex *Pruck* antritt, lediglich aus einem Hof. In der Diözesanmatrikel 1782–1787 wird der Ort als Einöde bezeichnet,<sup>807</sup> was die spätere Wüstfallung des Ortes erklären kann.

Falls der Erstbeleg zu dem hier untersuchten SN zu stellen ist, tritt singular der bair.-ahd./bair.-mhd. PN *Waltunc* im Genetiv Singular als BW auf. Der PN *Waldunc* ist bereits in ahd. Quellen verzeichnet.<sup>808</sup> Der bair.-ahd. PN findet sich u. a. mit 838 *Uualtunc* (Tr Freising 838) belegt.

Bei dem PN *Waltunc* handelt es sich um eine Ableitung mittels des Suffixes *-ung* (s. SN-Artikel *Allersdorf*). Ableitungsbasis ist das PN-Element *Wald-* (s. dazu SN-Artikel *Hauersdorf*).

## Literatur

HACK 1989, S. 217.

## BUCH

WmK; AG Herrnwahlthann/NG Hausen

## Belegreihe

879 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *locum quendam qui dicitur Puoh prope curtem, que uulgari vocabulo Tan monachorum* (Tr Regensburg 92); [ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *ad Puocha et ad Stupinga* (Tr Regensburg 50); 1095 *Chǒno de Bucha* (Tr Regensburg 691); ?[11. Jh. 2. Hälfte] *Ascrich de Pǒcha* (Tr Weltenburg 30); [vor 1105] *Chǒno de Bǒche* (Tr Regensburg 723); [ca. 1100–1106] *Chǒno de Pǔucha* (Tr Regensburg 718); [ca. 1106–1120] *Chǒno de Pǒcha* (Tr Regensburg 728); [1114–1121] (Kopie ca. 1140) *Chǒno de Bǒche* (Tr Prüfening 3); [ca. 1120–1126] *Chuno de Pucho* (Tr Regensburg 766); [ca. 1120–1126] *Chǒno de Pucho* (Tr Regensburg 767); [ca. 1120–1126] *Chǒno de Pǒche* (Tr Regensburg 768); [ca. 1120–1126] *Chǒno de Puche* (Tr Regensburg 770); [ca. 1120–1126] *Chǒno de Pǒche* (Tr Regensburg 771); [ca. 1126–1129] *Chǒno de Pǒhe* (Tr Regensburg 782); ?[1133] (Kopie ca. 1189/1190) *in villa, que dicitur Pǔch* (Tr Biburg 5 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); 1139 *Pǒcha* (KU Biburg 1); [1140/1141] (Druck 1784) *Chuno de Pueche* (Tr

<sup>805</sup> Reichardt 1999a, S. 40; vgl. auch Wiesinger 1980, S. 170; Bach II/2, § 589.

<sup>806</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 170.

<sup>807</sup> Vgl. Heim 1992, S. 42.

<sup>808</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1501.

Rohr 18); 1141 *Chūno de Pöche* (Tr Regensburg 805); [ca. 1138–1142] *Hartnit de Puche* (Tr Regensburg 797); [1149–ca. 1160] *Hartnit de Pŷcha* (Tr Regensburg 858); [nach 1160] *Harnidh de Būche* (Tr Regensburg 887); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Ūlricus de Pūche* (Tr Biburg 37); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Ekkebertvs de Pūche* (Tr Biburg 41); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Ekkebertus de Bŷch* (Tr Biburg 48); [vor 1169] (Kopie E. 12. Jh.) *Otto de Pŷch*; (Kopie 15. Jh.) *Pūch* (Tr Rohr 84; Anm. g); ?1177 (Papsturk) *Buche ... de Puoch* (KU Biburg 2); ?1177 (Kaiserurk) *Būche* (KU Biburg 2a); [vor 1180] *Heinrich de Pŷch* (Tr Weltenburg 118)

1245 *Fridericus de Pŷch* (Urk Regensburg-St. Johann 28); 1245 *Fridericus de Pŷch* (Urk Regensburg-St. Johann 29); ?1257 (Papsturk) *predium unum in villa que uocatur Puch* (KU Biburg 8); 1295 (Kopie ca. 1329) *in Pūch* (KL Regensburg-St. Emmeram 6, fol. 22v); [um 1325] *Puch ... In Pūch* (KL Regensburg-St. Emmeram 11a); [1336] *in Pŷch* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 162r); 1364 *Pūch* (KL Regensburg-St. Emmeram 20, pag. 2); 1456 *zw Puch* (GU Kelheim 72/3); 1474 (Kopie 1667) *Puech* (Pfarrer Sigismund Werder, S. 202); [um 1508] *Puech sancti Petri et Innocentii* (Visitation A, S. 113); 1559 (Kopie 1792) *Buech* (Visitation C, S. 445); 1580 *Püech* (Salbuch herzogl. Kastenamt Kelheim, fol. 230v); [um 1580] *Puech* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *ecclesia zu Puech ... S(ancto) Petro consecratum* (Visitation D, S. 346); ?1612/1613 *Petter Altkhouer von Puch* (RB WBHK 1612, fol. 107v); ?1642/1643 *Haindl a Puech* (RB WBHK 1642, fol. 95r); 1665 *Capella S. Petri zu Buech* (Diözesanmatrikel D, S. 145); 1723/1724 *S. Petri Apostoli in Puech* (Diözesanmatrikel E, S. 353); 1760 *Dorf Puech* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 377, fol. 1v); 1817 *Buch* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** älter [bêux]<sub>KR</sub>; jünger [būex]<sub>KR</sub>

An dieser Mundartform ist zu beobachten, wie die sogenannten gestürzten Diphthonge weiter nach Norden zurückgedrängt werden (s. auch Kapitel 2.3 sowie 6.3).

### Belegkommentar

Die Zuordnung der Belege zum SN *Buch* gestaltet sich schwierig, da es in der Umgebung zahlreiche Orte dieses Namens gibt, z. B. Ober- und Unterbuch bei Rohr oder Buch bei Riedenburg, auch im LK Regensburg liegen einige Buch-Orte. — In der „Fürstemann-Kartei“ ist die Liste der Belege zum SN *Buch* länger als die hier abgedruckte: Der Beleg [ca. 1140–1150] *predium suum ad Bucha* (Tr Prüfening 147) gehört nicht zu Buch im LK Kelheim,

vielmehr kann ihn PRINZ zu *Puchhof* im LK Straubing-Bogen stellen.<sup>809</sup> — Der Beleg [ca. 1140–1147] *Rödiger de Bōche ... Megengoz de Buche* (Tr Prüfening 128) muss – entgegen der Angabe bei SCHWARZ<sup>810</sup> – aus der Belegreihe entfallen. Die Namen der Zeugen passen nicht in die Belegreihe zu dem vorliegenden SN; vermutlich handelt es sich um einen der Buch-Orte im LK Regensburg oder um Buch bei Riedenburg. — Der Erstbeleg ist durch die Nennung von *Tan monachorum*, welches *Herrnwahlthann* bezeichnet, gesichert (s. hierzu SN-Artikel *Thann*). Um den vorliegenden SN handelt es sich auch bei den Belegen aus den Klöstern St. Emmeram und Prüfening, in denen ein *Chōno de Bōche* als Zeuge auftritt. Dieser wird meist genannt mit Hartwig von Herrnwahlthann und Gotfried von Großmuß, Personen aus der nächsten Umgebung.<sup>811</sup> Die Anmerkung der „Förstemann-Kartei“ „1095–1126/29: für diese Belege fehlt auf der Vorlage die Quelle, sie sind alle aus derselben, vermutlich Tr Regensburg“<sup>812</sup> ist zutreffend. — Der Zweitbeleg gehört relativ sicher hierher, handelt es sich doch um einen Tausch von Besitz in Buch und Staubing gegen Besitz in Pullach, der einen relativ kleinen Raum im LK Kelheim betrifft. Die Einöde Buchhof, dessen Rechte 1306 *Puch* (Urk Weltenburg 38) an das Kloster Weltenburg gelangen, ist wohl trotz ihrer Nähe zu dem mitgenannten Ort Staubing nicht bezeichnet, da das Kloster St. Emmeram bzw. das Hochstift Regensburg in Buchhof später keinen Besitz verzeichnet, wohl aber enge Beziehungen zu dem hier untersuchten *Buch* aufweist,<sup>813</sup> wie auch das Petrus-Patrozinium der mittelalterlichen Kirche in diesem Ort zeigt.<sup>814</sup> — Bei dem Beleg [11. Jh. 2. Hälfte] *Ascrich de Pōcha* (Tr Weltenburg 30) muss ein Fragezeichen verbleiben, da es sich um eine lokal sehr eng begrenzte Zeugenreihe handelt, die sich im Raum Neustadt-Abensberg ansiedeln lässt. — Der Zeuge Hartnit von Buch ist dagegen hierher zu stellen, tritt er doch meist zusammen mit Konrad von Fecking auf (s. auch die Belegreihe zum SN-Artikel *Fecking*). — Der Beleg 1180 *Arnold de Pōche* (Tr Regensburg 936) muss aus der Belegreihe entfallen, da hier ausschließlich Zeugen aus dem größeren Stadtgebiet Regensburg auftreten, zudem kommt der Personennamenname Arnold in der Belegreihe nicht wieder vor. — In der Papsturkunde KU Biburg 2 ist bei der zweiten Erwähnung des Ortes Buch von einer Kirche die Rede. Damit ist der Beleg relativ sicher hierher zu stellen, da es sich bei der Kirche St. Petrus in Buch um eine mittelalterliche Anlage

---

<sup>809</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 325 f.

<sup>810</sup> Vgl. Schwarz A. 1991, S. 280.

<sup>811</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 327.

<sup>812</sup> „Förstemann-Kartei“, ALK Kelheim, Buch.

<sup>813</sup> St. Emmeram hat Ministerialen, die sich nach Buch nennen, vgl. Flohrschütz 1988, S. 45; vgl. auch Mages 2010, S. 93; abweichend Wagner H. 1992, S. 504.

<sup>814</sup> Vgl. Mages 2010, S. 131 und auch 32.

handelt.<sup>815</sup> Dies würde dafür sprechen, dass Buch zur Gründungsausstattung des Klosters Biburg gehört hat, womit auch der Beleg [1133] (Kopie ca. 1189/1190) *in villa, quę dicitur Pũch* (Tr Biburg 5 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087) in der Belegreihe verbleiben könnte. HACK listet den Beleg für den hier untersuchten SN auf, WALTER vermutet dagegen, dass der SN eher mit Ober-/Unterbuch bei Rohr (LK Kelheim) zu lokalisieren ist.<sup>816</sup> Die beiden Belege – wie auch die zugehörige KU Biburg 2a – verbleiben mit einem Fragezeichen versehen in der Belegreihe. — Der Anfangsbuchstabe des Belegs 1364 *Pũch* (KL Regensburg-St. Emmeram 20, pag. 2) ist nur teilweise lesbar, da die Seite stark beschädigt ist. — Bei den Belegen, die den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim entnommen sind, liegt keine gesicherte Lokalisierung vor. Problematisch ist hierbei, dass in den Büchern nur Name und Herkunftsort des Lieferanten genannt werden. Zudem kommen auch SN mit Buch und differenzierenden Zusätzen in Frage, da „beinahe alle ‚-buch-Orte‘ im Volksmund nur mit ‚Buch‘ bezeichnet“<sup>817</sup> werden.

### Erklärung

S: Flurbezeichnung bair.-ahd. \**puoh* ‘Buchenwald, Wald’

BP: ‘Siedlung am/im (Buchen-)Wald’

Der SN *Buch* lässt sich auf das appellativische Simplex bair.-ahd. \**puoh* (st. Neutr., *a*-Stamm?) ‘Buchenwald, Wald’ zurückführen. Dieses Wort ist für das Ahd. zwar nicht belegt, doch kann es aus mhd. *buoch* (st. Neutr.) ‘Buchwald, Forst’<sup>818</sup> und einigen Belegen für SN erschlossen werden. Als Beispiel nennt PRINZ unter anderem den hierher gehörenden Beleg 879 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *locum quendam qui dicitur Puoh prope curtem, quę uulgari vocabulo Tan monachorum* (Tr Regensburg 92).<sup>819</sup> Für den bairischen Wortschatz kann SCHMELLER ebenfalls ein solches Kollektivum aufführen: „*Das Buech*, ehemaliger Appellativ-, jetzt nur mehr Eigenname für Waldung oder Holz (zu *die Bueche*“<sup>820</sup>). Dieser Ansatz hat in der Forschung breite Zustimmung erfahren.<sup>821</sup>

<sup>815</sup> Vgl. BischOrdRgb 1997, S. 241.

<sup>816</sup> Vgl. Hack 1989, S. 217; Walter 2004, S. 13.

<sup>817</sup> <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Buch&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024); s. auch den Exkurs: Die Rechnungsbücher des Weißen Brauhauses Kelheim.

<sup>818</sup> MhdWB I, Sp. 1107 (ergänzende Belege aus SN führt Reitzenstein 2010c, S. 135 auf); Lexer I, Sp. 386; vgl. WBÖ III, Sp. 1259 f.; WMU I, S. 309; Nordlund 1937, S. 102 ff.

<sup>819</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 328, mit weiteren SN, die den Befund stützen.

<sup>820</sup> Schmeller I, Sp. 196.

<sup>821</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 178; Eberl 1925/1926, S. 208; Wiesinger 1992, S. 366 Anm. 17; Bach II/1, § 362; ANBÖ I, S. 171 ff.; Egginger 2011, S. 61; grundsätzlich zu Baumbezeichnungen s. Bach II/1, § 317 ff.

Das erschlossene bair.-ahd. Kollektivum \**puoh* ‘Buchenwald, Wald’ gehört etymologisch wie semantisch zum appellativischen Simplex bair.-ahd. *puocha* (st. *ō*-Stamm?/sw. Fem.) ‘Buche’<sup>822</sup> > bair.-mhd. *puoche* (st./sw. Fem.) ‘Buche’<sup>823</sup>. Der SN *Buch* kann jedoch nicht direkt auf die Baumbezeichnung zurückgeführt werden. Dies beweisen die Belegreihen, denn der SN zeigt durchgehend starke Flexion, für die Baumbezeichnung ist diese jedoch nicht sicher nachzuweisen.<sup>824</sup> Zudem müsste mit dem Beleg 879 *Puoh* eine singuläre, auffällig früh eintretende und sonst nicht nachweisbare Apokope vorliegen.

Die von HACK für den vorliegenden SN angenommene Bedeutung ‘Bei den Buchen’<sup>825</sup> kann somit zurückgewiesen werden.

Die vokalische Endung, die sich bis auf die oben beschriebene Ausnahme durchgängig bis zum Ende des 12. Jh. zeigt, schließt auch „eine Bildung mit ahd. *-aha* oder *-ahi* [aus] (bei diesen schwindet /h/ im Mbair. deutlich langsamer und liefert [...] noch im 13. Jh. erst bei einem Drittel der Belege vokalische Auslaute)“<sup>826</sup> (zu dem Kollektivsuffix *-ahi* s. SN-Artikel *Aicha*, zu dem Substantiv ahd. *aha* s. SN-Artikel *Abbach*).

Die Endung /a/ bei *ad Puocha* und anderen Belegen aus dem Ahd. bezeichnet den Dativ Singular des erschlossenen Kollektivums und entspricht dem bereits abgeschwächten spät-abair. Schreibstand.<sup>827</sup> Der Vokal der Endsilbe wird in mhd. Zeit weiter abgeschwächt zu [ə], graphisch <e>, und schließlich apokopiert.<sup>828</sup>

Die beschriebene Lautentwicklung zeigt sich auch in der Belegreihe zum SN *Herrnwahlthann* (s. SN-Artikel *Thann*).

Die Schreibungen <uo, ũ, v̄, ö, ũu, u, o> (s. auch SN-Artikel *Buchhofen* und *Pullach*) in den älteren Belegen sind der Versuch, den Diphthong /uo/ zu verschriften. Der amtliche SN zeigt regelgerecht fnhd. Monophthongierung von /uo/ zu /ū/.<sup>829</sup> Fnhd. und nhd. Belegschreibungen mit /ue/ spiegeln die Entwicklung von /uo/ zu /ue/ im Mittelbairischen, die auf das 13. Jh. datiert wird, wider.<sup>830</sup> Ein Beleg für die sogenannten gestürzten Diphthonge findet sich in der Belegreihe nicht, obwohl der SN ausweislich der älteren Mundartform so gesprochen worden

---

<sup>822</sup> AhdEtymWB II, Sp. 437 ff.; AhdWB I, Sp. 1500 f.

<sup>823</sup> MhdWB I, Sp. 1107 f.; Lexer I, Sp. 386.

<sup>824</sup> Vgl. AhdEtymWB II, Sp. 437 f.; Prinz 2007, S. 165 und 328. Zur Etymologie von ahd. \**buoch* und ahd. *buocha* s. AhdEtymWB II, Sp. 437 ff. sowie Prinz 2007, S. 328 ff.; bei Förstemann ON I, Sp. 516 ff. sind SN mit den Elementen ahd. \**buoch* und ahd. *buocha* nicht differenziert aufgelistet.

<sup>825</sup> Hack 1989, S. 217.

<sup>826</sup> Prinz 2007, S. 327.

<sup>827</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 96.a.2; Ahd. Grammatik, § 58 Anm. 3; vgl. auch Prinz 2007, S. 330.

<sup>828</sup> Vgl. Mhd. Grammatik §§ L51 und L53; Fnhd. Grammatik § L40.

<sup>829</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L18; Fnhd. Grammatik, § L32.

<sup>830</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L49.

ist. Ähnliche Beobachtungen lassen sich auch an den Belegreihen der SN *Buchhofen* und *Dürnbuch* machen (s. entsprechende SN-Artikel).

## Literatur

HACK 1989, S. 217; PRINZ 2007, S. 328.

## BUCHHOFEN

Kd; AG Reißing/NG Saal a. d. Donau

### Belegreihe

[1133] (Kopie ca. 1189/1190) *Puchenhouen* (Tr Biburg 5 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Chuno de Pûchenhouen* (Tr Rohr 52); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *predii in Pÿchenhoven ... Dvrinhart de Pÿchenhouen ... Ebÿn de Pûchenhouen* (Tr Geisenfeld 99); 1177 (Papsturk) *predium Puchenchouen* (KU Biburg 2); [E. 12. Jh./ Anf. 13. Jh.] (Fälschung zu um [1040?]) *cappelam Bûchenhouen* (Tr Weltenburg 17)

1257 (Papsturk) *Puchenhouen* (KU Biburg 8); 1272 *Pvechenhofen* (KL Biburg 1/2, fol. 19r); [vor 1314] *In Pÿchenhouen* (Urb Weltenburg 5); 1315 (Kopie 1450) *Vlrich von Puchouen* (Urk Weltenburg 43); 1326 *Puchenhofen* (Kanzlei Bischof Nikolaus Regensburg 103a, S. 176); 1328 (Kopie 1450) *Buchenhouen* (Urk Weltenburg 55); 1338 (Kopie 1450) *Puchenhouen* (Urk Weltenburg 57); 1376 *in Pûchnhofen* (KU Regensburg-St. Emmeram 674); [ca. 1390] *in Puchenhofen iuxta Rauzzing* (KL Regensburg-St. Emmeram 10, pag. 40); 1413 *widem zu Puchenhofen* (Urk Weltenburg 136); 1438 *Puchenhoffen* (Diözesanmatrikel A, S. 53); 1439 *Fridreich Puchmair zu Puchoffen* (KU Biburg 162); 1445 *zû Püechofen* (GU Kelheim 63); 1449 *Puchouen* (Urk Weltenburg 211); 1449 *Puchhofen* (Urk Weltenburg 212); 1449 *Puchouen* (Urb Weltenburg 75); 1471 *zu Puchofen ... von Puchofen* (KU Weltenburg 84); 1476 *zu Puechhofen* (Urk Kurbayern 20138); 1482 *Puechenhouen* (Diözesanmatrikel B, S. 180); [um 1508] *Puchof(e)n sancti Mauricii* (Visitation A, S. 140); 1515 *Das dorff Puchofen* (KBÄA 3910, fol. 444r); 1526 *Puechhofen* (Visitation B, S. 196); 1528 *zu Puchofen* (KU Weltenburg 149); 1538 *Puechhouen* (KBGL 1081, fol. 68r); 1544 *Püechhofen* (GU Kelheim 294, fol. 11r); 1559 (Kopie 1792) *Pfarr Puechhofen* (Visitation C, S. 428); [um 1580] *Puechhoven* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *ecclesiae ad S(anctum) Mauritium et socios eius in Puechoven* (Visitation D, S. 163); 1599 *Puchouen* (KBGL 1081, fol. 127r); 1600 *Puechofn* (Diözesanmatrikel C, S. 48);

1613/1614 *Mattheuß Hueber von Puechhouen* (RB WBHK 1613, fol. 87v); 1624/1625 *Georg Gollmair von Puchhouen* (RB WBHK 1624 fol. 57v); 1648/1649 *Hanns Zieglmair a Puechhofen* (RB WBHK 1648 fol. 65v); 1665 *Filialis S. Mauritii zu Buechhouen* (Diözesanmatrikel D, S. 137); 1669 *Puechhouen* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 24v); 1723/1724 *in pago Puehhoven ... in Buchhoven* (Diözesanmatrikel E, S. 199 f.); [1782–1787] *filialis Buchhofen* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1861 *Buchhofen* (Pfarrakten Teuerting 29)

**Mda.** [b̥ūg<sup>h</sup>ōf̥e]<sub>SF</sub>

### Belegkommentar

Bei dem vermeintlichen Erstbeleg *cappelam Būchenhouen* (Tr Weltenburg 17) handelt es sich um eine Fälschung, die entsprechend auf die Zeit der Entstehung [E. 12. Jh./ Anf. 13. Jh.] datiert ist. — In späterer Zeit können Verwechslungen des hier untersuchten SN mit Buchhof bei Weltenburg auftreten, weshalb bei der Auswahl der Belege genau auf den Kontext zu achten ist. In der Datenbank des Schneider-Archivs etwa werden die Belege keinem der beiden Orte spezifisch zugeordnet.<sup>831</sup> Zum SN *Buchhof* s. auch SN-Artikel *Buch*. — Der Beleg aus Tr Geisenfeld 99 ist zu dem hier untersuchten SN zu stellen, da als Zeugen Personen aus der näheren Umgebung von Buchhofen auftreten, nämlich aus Altmannstein, Teuerting, Hienheim, Kelheim und Helchenbach.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *hof* ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’ > mhd. *hof* ‘Hof, umschlossener Raum beim Hause, Ökonomiehof, Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden’ im Dativ Plural *hovun* > *hoven* als Bezeichnung für eine Gruppensiedlung bzw. einen Hof mit mehreren Gebäuden

BW: Baumbezeichnung bair.-ahd. *puocha* ‘Buche’ > bair.-mhd. *puoche* ‘Buche’

BP: ‘Gruppensiedlung bzw. Anwesen bestehend aus mehreren Gebäuden bei der Buche/den Buchen’

oder

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *hof* ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’ > mhd. *hof* ‘Hof, umschlossener Raum beim Hause, Ökonomiehof, Inbegriff des Besitzes

---

<sup>831</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=buchhof&x=0&y=0> (Abruf 25.01.2024).

an Grundstücken und Gebäuden’ im Dativ Plural *hoven* als Bezeichnung für eine Gruppensiedlung bzw. einen Hof mit mehreren Gebäuden

BW: Stoffbezeichnung bair.-ahd. (Adj.) *puochīn* ‘aus Buchenholz, von der Buche’ > bair.-mhd. *puochīn* (Adj.) ‘von der Buche’

BP: ‘Gruppensiedlung bzw. aus mehreren Gebäuden bestehendes Anwesen mit Buchenbestand’

Das Determinativkompositum *Puchenhouen* setzt sich zusammen aus dem GW ahd. *hof* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’<sup>832</sup> > mhd. *hof* (st. Mask.) ‘Hof, umschlossener Raum beim Hause, Ökonomiehof, Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden’<sup>833</sup> im Dativ Plural und dem BW bair.-ahd. *puocha* (st. *ō*-Stamm?/sw. Fem.) ‘Buche’<sup>834</sup> > bair.-mhd. *puoche* (st./sw. Fem.) ‘Buche’<sup>835</sup> bzw. dem Adjektiv bair.-ahd. *puochīn* ‘aus Buchenholz, von der Buche’<sup>836</sup> > bair.-mhd. *puochīn* ‘von der Buche’<sup>837</sup>.

Zum GW *-hofen* s. SN-Artikel *Arnhofen*.

Eines der beiden möglichen BW ist die Baumbezeichnung bair.-ahd. *puocha* (st. *ō*-Stamm?/sw. Fem.) ‘Buche’ > bair.-mhd. *puoche* (st./sw. Fem.) ‘Buche’ in der schwachen Flexion, die für das Appellativum gesichert ist<sup>838</sup>. Am wahrscheinlichsten handelt es sich damit bei dem BW *Buchen-* um einen Genetiv Plural; der Singular kann jedoch nicht vollständig ausgeschlossen werden, da im Bairischen ein Appellativum *Buechen* (Fem.) ‘Buche’<sup>839</sup> belegt ist.

Es handelt sich bei dem SN *Buchhofen* um einen LageN mit dem GW *-hofen*. Dieser Namentyp erscheinen meist gereiht (s. SN-Artikel *Arnhofen*), womit der hier untersuchte SN in dieses Schema passt. Zum Simplex *Buche* s. auch SN-Artikel *Buch*.

Möglich ist auch, dass als BW das Adjektiv bair.-ahd. *puochīn* ‘aus Buchenholz, von der Buche’<sup>840</sup> > bair.-mhd. *puochīn* ‘von der Buche, buchen’<sup>841</sup> fungiert. Als Bedeutung ist für das

<sup>832</sup> AhdEtyWB IV, Sp. 1085 f.; AhdWB IV, Sp. 1165 ff.

<sup>833</sup> Lexer I, Sp. 1320 f.

<sup>834</sup> AhdEtyWB II, Sp. 437 ff.; AhdWB I, Sp. 1500 f.

<sup>835</sup> MhdWB I, Sp. 1107 f.; Lexer I, Sp. 386.

<sup>836</sup> AhdEtyWB II, Sp. 443; AhdWB I, Sp. 1502.

<sup>837</sup> Lexer I, Sp. 378.

<sup>838</sup> Vgl. zur Frage der Deklinationsklasse AhdEtyWB II, Sp. 437 f.

<sup>839</sup> Schmeller I, Sp. 197; Hack 1989, S. 218 geht von einer Pluralform aus.

<sup>840</sup> AhdEtyWB II, Sp. 443; AhdWB I, Sp. 1502.

<sup>841</sup> Lexer I, Sp. 378; MhdWB I, Sp. 1081.



„unechte“ Kompositum damit etwa „Gruppensiedlung bzw. aus mehreren Gebäuden bestehendes Anwesen mit Buchenbestand“<sup>842</sup> anzugeben.

Das Fugenelement /en/ schwindet ab der Mitte des 15. Jh. Diese Verschleifung tritt auch in der Mundart auf. Hier lautet der SN [b̥øu̯g<sup>h</sup>ōf̥ə]. Das anlautende /h/ des GW *-hofen* und das auslautende /x/ des BW verschmelzen zu [g<sup>h</sup>].

## Literatur

HACK 1989, S. 217 f.

## BUMANNE †

unbekannt; vermutlich bei Einmuß, Kleingiersdorf, Seilbach

## Belegreihe

[vor 1180] *predium ad Bvmanne et predium meum ad Ainmusse et curtim ad Segelbach* (Tr Weltenburg 118) = [vor 1180] *predium ad Bv̆manne et predium meum ad Ainm̆vsse et curtim ad Segelbach* (Tr Regensburg 941)

**Mda.** ---

## Belegkommentar

Den einzigen Hinweis auf den Ort Bumanne stellt das Testament Werners von Giersdorf dar; es ist in den Regensburger und den Weltenburger Traditionen überliefert. In diesem Testament trifft Werner von Giersdorf Verfügungen über seinen Besitz, der vorwiegend auf die nähere Umgebung seines Herkunftsortes beschränkt ist. Mit dem SN *Giersdorf* ist der Weiler Kleingiersdorf bei Oberfecking bezeichnet (s. SN-Artikel *Giersdorf*). Zudem überträgt Werner von Giersdorf seine Besitzungen in Bumanne, Einmuß und Seilbach zusammen an das Kloster Weltenburg (s. SN-Artikel *Einmuß* und *Seilbach*). Treuhänder dieser Schenkung ist Gerold von Thann, der im heutigen Herrnwahlthann anzusiedeln ist (s. SN-Artikel *Thann*). Eine exakte Lokalisierung der Siedlung kann zwar nicht vorgenommen werden, jedoch ist diese aufgrund der Beleglage mit ziemlicher Sicherheit in der Nähe der Orte Einmuß, Kleingiersdorf und Seilbach im UG zu verorten.

---

<sup>842</sup> Als VergleichsN lassen sich etwa *Puchenau*, *Buchenbach* (†) oder *Buchenort* in Österreich heranziehen (s. ANBÖ I, S. 175).

## Erklärung

S: Standesbezeichnung mhd. *būman* ‘Ackermann, Bauer, Pächter eines Bauerngutes‘

BP: ‘Siedlung des Bauern/der Bauern‘

Der SN *Bvmanne* kann zurückgeführt werden auf das Appellativum mhd. *būman* (st. Mask.) ‘Ackermann, Bauer, Pächter eines Bauerngutes, Bewohner, Verwalter’<sup>843</sup>. Zunächst handelt es sich also lediglich um eine Bezeichnung des Standes bzw. der Tätigkeit der Einwohner dieser Siedlung bzw. dieses Hofes. Die Belege zeigen jedoch, dass bereits in mhd. Zeit aus dem Appellativum ein SN geworden ist, denn der SN *Bumanne* wird in dem gleichen syntaktischen Schema mit der Präposition *ad* aufgeführt, wie die darauf folgenden SN *Ainmusse* und *Segelbach*.

Das Determinativkompositum *būman* setzt sich zusammen aus mhd. *bū/bou* (st. Mask./Neutr.) ‘Bestellung des Feldes/Weinberges; ein Gut/Lehen; gewöhnliches Erträgnis eines bestellten Gutes; Wohnung, Gebäude, Wohnstätte; Ansiedlung’<sup>844</sup> und mhd. *man* (st. Mask.) ‘Mensch, Mann’<sup>845</sup>. Das Substantiv folgt der Flexion des GW *-man*, das sich der 6. Flexionsklasse der mhd. Substantive zurechnen lässt. In dieser Klasse sind ehemalige Wurzelnomina zusammengefasst, welche in allen Kasus endungslos flektieren. Jedoch beginnen einige dieser Wurzelnomina bereits in mhd. Zeit die Flexionsklasse zu wechseln und weisen u. a. Formen der 1. Klasse auf, so auch *man*. Bei der vorliegenden Flexionsform *Bvmanne* kann es sich demnach um einen Dativ Singular oder um einen Nominativ/Akkusativ Plural handeln.<sup>846</sup>

Die Graphie <v> für den mhd. Vokal /ū/ ist als eine Schreibvariante zu analysieren. Im Beleg Tr Regensburg 941 findet sich an dieser Stelle die Schreibung <v̇>, diese graphische Darstellung könnte ein Versuch sein, die fnhd. Diphthongierung umzusetzen oder es handelt sich um eine weitere Schreibvariante des mhd. Vokals /ū/.<sup>847</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 218.

---

<sup>843</sup> Lexer I, Sp. 381; MhdWB I, Sp. 1094 f.

<sup>844</sup> MhdWB I, Sp. 1073 ff.; Lexer I, Sp. 375.

<sup>845</sup> Lexer I, Sp. 2021 ff.

<sup>846</sup> Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>847</sup> Vgl. Reiffenstein 2000, S. 325 f.; zur fnhd. Diphthongierung s. Mhd. Grammatik, § L17, vgl. Fnhd. Grammatik, § L31, Reiffenstein 2000, S. 325 ff. und SN-Artikel *Hauersdorf*.

## DAßFELD °

aufgegangen in Siegenburg

### Belegreihe

905 (Kopie 11. Jh.) *ad Pirichuuanch et ad Tisfelth* (MGH DD Ludwig das Kind, Nr. 41, S. 161)

1394 *Mul ze Teysuelt* (KU Biburg 88); 1397 *Mül ze Teysuelt* (KU Biburg 90); 1402 *Müll genant Teysueld* gelegen an der Abens (KU Biburg 105); 1423 *Mullner die zeit zu Teisfelt* (KU Biburg 129); 1464 *zw Tasfeldt* (KU Biburg 230); [ca. 1485] *Teffeld* (KBGL 1142, fol. 17v); 1488 *Tasueld* (KBCC 270, fol. 51r); 1527–1547 *Tesfelt* (KL Biburg 8, II, fol. 95r); 1550 *Thesüeldt* (KL Biburg 9, fol. 212r); 1588/1589 *Täßfeldt ... Müll zu Täßfeldt* (LA 1982, Johanniter Biburg B 8, fol. 224v); 1620 (Kopie 1778) *Täsfeldt* (KL Biburg 10, II, fol. 392r); 1724 *Täßfeldt* (LA 1982, Johanniter Biburg B 5, fol. 47r); [1782–1787] *Daßfeld* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1815 *Tassfeld* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1916 *Daßfeld* (Diözesanmatrikel I, S. 308)

**Mda.** [daʃfɛld]zJ

### Belegkommentar

Der Erstbeleg wird in der „Förstemann-Kartei“ nicht erfasst.<sup>848</sup> Da *Tisfelth* gemeinsam mit dem lediglich 6 km entfernten Ort Pürkwang genannt wird, der sich knapp außerhalb des UG befindet, ist die Verortung gesichert. Bei FÖRSTEMANN ON ist der Beleg zwar erfasst, jedoch nicht genauer lokalisiert.<sup>849</sup>

### Erklärung

GW: Flurbezeichnung ahd. *felt* ‘ebenes, offenes, anbaufähiges Land, Feld’

BW: ahd. PN *Tīsi* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Siedlung an/bei/auf dem Feld des *Tīsi*’

---

<sup>848</sup> Freundlicher Hinweis von Johann Auer, Dünzling.

<sup>849</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 715.

Bei dem SN *Daßfeld* handelt es sich um ein Determinativkompositum. Das GW ahd. *felt* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘ebenes, offenes, anbaufähiges Land, Feld’<sup>850</sup> tritt im endungslosen Lokativ auf, BW ist der ahd. PN *Tīsi*.

Zum GW *-feld* s. SN-Artikel *Lengfeld*.

Der ahd. PN *Tīsi* ist in historischen Quellen belegt;<sup>851</sup> zum eng verwandten PN *Tīso* sowie zur Etymologie s. SN-Artikel *Deisenhofen*. Als BW müsste der ahd. PN *Tīsi* das für eingliedrige, männliche PN auf *-i* regelmäßige Genetiv-Singular-Morphem *-es* aufweisen.<sup>852</sup> Dieses ist jedoch bereits im Erstbeleg durch haplogische Kürzung entfallen.

Die Belegreihe zeigt mit den Graphien <ey, ei> fnhd. Diphthongierung von mhd. /ī/ > /ei/.<sup>853</sup> Ab der Mitte des 15. Jh. setzen sich in der Belegreihe die Schreibungen <e, a, ä> durch, die den Dehnungsmonophthong [ā] bezeichnen, zu dem sich u. a. /ei/ < /ī/ etwa im 14. Jh. entwickelt hat. In späterer Zeit ist der Diphthong /ei/ für ursprüngliches mhd. /ī/ meist korrekt wieder eingesetzt worden; in die Schreibsprache findet diese Entwicklung nur Eingang, wenn es sich um ungeübte Schreiber oder nach Gehör verschriftete Wörter bzw. Namen handelt.<sup>854</sup> Da der SN *Daßfeld* bereits früh etymologisch undurchsichtig ist, kann sich die Schreibung mit Dehnungsmonophthong hier durchsetzen. Die Mundartform weist bis heute Monophthong – wenn auch gekürzt – auf.

Zum Wechsel der Schreibung <T> und <D> im Anlaut s. SN-Artikel *Diethofen*; auch die fnhd. Schreibvariante <Th> findet sich in der Belegreihe zu dem hier untersuchten SN.<sup>855</sup>

Für /s/ im BW zeigen sich im Fnhd. die Schreibvarianten <s, ss, β><sup>856</sup>, wobei sich <β> zur Bezeichnung der Kürze durchgesetzt hat.

## Literatur

FÖRSTEMANN ON I, Sp. 715.

---

<sup>850</sup> AhdWB III, Sp. 709 ff., Bed. 2; vgl. auch AhdEtymWB III, Sp. 134 ff.

<sup>851</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 411, jedoch ohne Differenzierung zwischen *Tisi* und *Tīsi*; der bei Förstemann ON I, Sp. 714 getroffene Ansatz *DIS* ‘Jungfrau, diese’ konnte nicht verifiziert werden.

<sup>852</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 370.

<sup>853</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L27 und L31; Mhd. Grammatik, § L17; s. auch SN-Artikel *Hauersdorf*.

<sup>854</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § E27.2; Wiesinger 2001; Wiesinger 1996c, S. 83 ff.; Reiffenstein 2003, S. 2912 f.; Wiesinger 1970, I, S. 102 f. und 106 f.; Kranzmayer 1956, § 13.e.; Tauber 1993, S. 103.

<sup>855</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L47.

<sup>856</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L52.

## DEISENHOFEN

W; AG Bad Gögging/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

### Belegreihe

[vor 1089] *Tisenhouen* (Urb Weltenburg 1); [11. Jh. 2. Hälfte] *predium, quale habuit ad Tisinhofin*; (Kopie E. 11. Jh.) *Tisinhouin*; (Kopie 1450) *Tysenhouen* (Tr Weltenburg 27; Anm. f); [um 1110–1120] *agrum unum ad Tisenhöfen* (Tr Weltenburg 74); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Tisenhoven III hobe*; (Vidimus [1441]) *Teysenhouen tres hobe* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b); [1164–1167] *Hartwicus de Tiesin[houen]* (Tr Weltenburg 116)

1220 (Vidimus [1441]) *Teysenhouen* (Urk Weltenburg 6a); 1277 *in Teysenhouen*; (Kopie 1450) *Teisenhouen* (Urk Weltenburg 25); 1291 (Kopie 1450) *de Teysenhouen* (Urk Weltenburg 30); [vor 1319] (Kopie 1450) *Teysenhouen* (Urk Weltenburg 51); 1319 *in Teisenhouen* (Urk Weltenburg 52); 1347 (Kopie 1450) *Eberhart der Teysenhofâr ... Friderich der Teysenhouer von Teysenhouen ... Teysenhouen* (Urk Weltenburg 70); [um 1387] *Teisenhouen* (Urb Weltenburg 8); 1405 *Teisenhofen* (Urk Weltenburg 123); 1408 *Anndre Teysenhofer ... Teysenhofen ... Teysenhofen ... Chunrat Teysenhofer* (Urk Weltenburg 129); 1418 *Teysenhouen* (Urk Weltenburg 143); 1421 *Hârtel Teisenhofâr ... Teisenhofen* (Urk Weltenburg 149); 1448 (Kopie 1450) *Teysenhouen* (Urk Weltenburg 200); [1449] *Teysenhouen* (Urb Weltenburg 94); 1450 *zu Teysenhofen* (Urk Weltenburg 214); 1499 *Mullners von Teisennhofen* (KU Weltenburg 116); 1522 *hoff und gut zu zu Teysenhofen* (KU Weltenburg 142); 1538 *Teysenhoffen* (KBGL 1003, fol. 156r); [um 1580] *Teissenhoven* (Apian, Topographie, S. 176); 1599 *Ainöd Mühl Teisnhofen* (KBGL 1003, fol. 218v); 1639–1656 *Teisenhouen* (LA 1982, Weltenburg B 14, fol. 52r); 1648/1649 *Thoma Welltmair a Deisenhouen ... Thoma Welltmair a Deisenhouen* (RB WBHK 1648, fol. 59r und 81r); 1717 *Maria Welimairin von Deußhoven* (Beschreibung Allersdorf, S. 25); 1722 *Jacoben Weltmayr ... Müll zu Deysenhofen* (GU Abensberg 756); [1782–1787] *Deisenhofen* ([...] *ist eine Einöd, bestehend in einer Mühle und Hof*) (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1815 *Deisenhofen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [dæsnhófe]<sub>ZA</sub>

### Belegkommentar

Der Beleg [1164–1167] *Hartwicus de Tiesin[houen]* (Tr Weltenburg 116) fehlt in der „Förstemann-Kartei“. Der genannte Ort ist jedoch mit dem hier untersuchten SN

gleichzusetzen, da er inmitten einer Zeugenreihe aus dem UG und dessen nächster Umgebung genannt ist.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *hof* ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’ > mhd. *hof* ‘Hof, umschlossener Raum beim Hause, Ökonomiehof, Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden’ im Dativ Plural *hovun* > *hoven* als Bezeichnung für eine Gruppensiedlung bzw. einen Hof mit mehreren Gebäuden

BW: ahd. PN *Tīso* im Genetiv auf *-in*

BP: ‘Gruppensiedlung bzw. Anwesen bestehend aus mehreren Gebäuden, die/das nach einer Person namens *Tīso* benannt ist/sind’

Bei dem SN *Deisenhofen* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Kompositum. Als GW des Determinativkompositums fungiert der Dativ Plural *hovun* zu ahd. *hof* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’<sup>857</sup> > mhd. *hof* (st. Mask.) ‘Hof, umschlossener Raum beim Hause, Ökonomiehof, Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden’<sup>858</sup>, als BW der ahd. PN *Tīso* im Genetiv Singular.

Zum GW *-hofen* s. SN-Artikel *Arnhofen*.

Der PN *Tīso* ist in den Quellen belegt<sup>859</sup> und findet sich u. a. in [994–1005] *Tīso* (Tr Freising 1352) sowie in zahlreichen SN<sup>860</sup>. Er tritt im Genetiv Singular auf und zeigt das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in*.<sup>861</sup>

KAUFMANNNS Annahme, der PN *Tīso* gehe auf germ. *\*peuda-* (Fem.) ‘Volk’ (s. zu diesem PN-Element den SN-Artikel *Dietenhofen*) zurück, ist abzulehnen, da der Ansatz einer Nebenform *Thīd-* zu dem PN-Element *Theuda-*, die zudem *s*-Erweiterung aufweist, nur durch Vermittlung über den romanischen Sprachraum erklärbar wäre, was bei der Vielzahl bairischer Belege nicht möglich ist.<sup>862</sup>

<sup>857</sup> AhdEtyWB IV, Sp. 1085 f.; AhdWB IV, Sp. 1165 ff.

<sup>858</sup> Lexer I, Sp. 1320 f.

<sup>859</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 411, jedoch ohne Differenzierung zwischen *Tiso* und *Tīso*; Wagner N. 2012b, S. 72 ff.

<sup>860</sup> Vgl. Reitzenstein 2006, S. 56 f.: Deisenhofen, LK München, PN *Tiso* (besser *Tīso*); ANBÖ I, S. 235: Deisenham, PN *Tīso*; Seitz 1966, S. 29: Deisenhofen, ALK Dillingen, PN *Tiso* (besser *Tīso*); Wagner N. 2012b, S. 73; vgl. auch Förstemann ON I, Sp. 714.

<sup>861</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>862</sup> Vgl. Kaufmann 1965, S. 308 f.; Kaufmann 1968, S. 95 und 352 f.

Bereits FÖRSTEMANN<sup>863</sup> schließt den PN *Tīso* etymologisch an das Adjektiv got. *deis\** ‘listig, schlau, klug’<sup>864</sup> – rekonstruiert aus got. *filu-deis-ei\** (sw. Fem.) ‘Arglist, Schlauheit, List’<sup>865</sup> – an. Der PN „*Tīso* setzt somit ein ahd. Adjektiv \**tīs* voraus“<sup>866</sup>, für das dieselbe Bedeutung wie für das gotische Adjektiv angenommen werden kann, was als Benennungsmotiv für einen PN passend ist.

Aufgrund der lautlichen Entwicklung des SN *Deisenhofen*, ist für den Stammvokal des PN /ī/ anzusetzen, das fnhd. zu /ei/ diphthongiert wird.<sup>867</sup> Der Ansatz eines PN *Tiso* mit kurzem /i/ ist daher nicht möglich<sup>868</sup>. Die Schreibungen mit <ey> stellen Varianten von /ei/ dar;<sup>869</sup> die Graphie [1164–1167] *Tiesin[houen]* (Tr Weltenburg 116) muss als Fehlschreibungen gewertet werden. Das Flexionsmorphem des PN zeigt Abschwächung des vollen Vokals zu /e/, der dialektal synkopiert wird.<sup>870</sup> Zum Wechsel der Schreibung <T> und <D> im Anlaut s. SN-Artikel *Dietenhofen*.

## Literatur

HACK 1989, S. 218.

## DIETENHOFEN

Kd; AG Herrnwahlthann/NG Hausen

## Belegreihe

1171 *Werinharus de Tūtinhouen* (Tr Regensburg 903); [1181/1182] *predium ad Tōtinhouen* (Tr Regensburg 960); [nach 1183–1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinricus de Tutenhouen* (Tr Biburg 108); [ca. 1180–1190] *Heinricus de Tōtenhoven* (Tr Prüfening 249a)

1277 (Kopie ca. 1329) *in Tūtenhofen* (KL Regensburg-St. Emmeram 6, fol. 17v); [um 1325] *In Tūtenhoven* (KL Regensburg-St. Emmeram 11a); [1336] *In Tūtenhofen* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 161r); 1364 *Tūetenhofen* (KL Regensburg-St. Emmeram 20, pag. 2); [ca.

<sup>863</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 411; Förstemann ON I, Sp. 713; Wagner N. 2012b, S. 74 f.

<sup>864</sup> Köbler 1989, S. 116; Wagner N. 2012b, S. 75 (mit ausführlicher Erklärung der Bedeutungsherleitung).

<sup>865</sup> Köbler 1989, S. 154; Wagner N. 2012b, S. 74.

<sup>866</sup> Wagner N. 2012b, S. 74.

<sup>867</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L40 und L17; Fnhd. Grammatik, § L31.

<sup>868</sup> So jedoch Hack 1989, S. 218.

<sup>869</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L27.

<sup>870</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

1450] *Tütenhofen* (KBÄA 4743, fol. 40v); 1467 *Peter Widmann von Tuetenhofen* (GU Abensberg 499); 1474 (Kopie 1667) *Tüetnhoffen* (Pfarrer Sigismund Werder, S. 202); [um 1508] *Dietnhof(e)n sancti Johannis baptiste* (Visitation A, S. 113); 1519 *Tuetenhofen* (KL Paring 5, fol. 15r); 1559 (Kopie 1792) *Dietenhofen* (Visitation C, S. 445); 1580 *Dietnhouen* (Salbuch herzogl. Kastenamt Kelheim, fol. 233r); [um 1580] *Dietnhoven* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *filialis in Diethofen S(ancti) Joannis Baptistæ* (Visitation D, S. 346); 1624/1625 *Georg Herzenfrohe von Diettenhouen* (RB WBHK 1624, fol. 62v); 1641/1642 *Hannß Alkhofer a Dietenhofen* (RB WBHK 1641, fol. 55r); 1644/1645 *Georg Mayr a Dietnhofen* (RB WBHK 1644, fol. 83r); 1665 *Capella S. Joannis Baptistæ zu Dietenhouen* (Diözesanmatrikel D, S. 145); 1723 *SS. Joannis Baptistæ et Evangelistæ in Tiedenhoven* (Diözesanmatrikel E, S. 353); 1760 *Dorf Diettenhouen* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 377 fol. 7v); 1817 *Diettenhofen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1835 *Dietenhofen* (Liquidationsprotokoll Hausen, II, S. 821)

#### **Mda.** [dɛ̃ɪ̯t̪n̩hōfɐ]<sub>KR</sub>

Diese Mundartform findet sich auch bei ZEHETNER, der überdies feststellt, dass auch im Laabertal in diesem SN der sogenannte gestürzte Diphthong [ɛ̃ɪ̯] gesprochen wird und nicht erwartbares mittelbair. [ɪɐ̯]. Der Grund hierfür ist wohl die mündliche Weitergabe der SN, die sich – insbesondere bei kleinen, weniger bekannten Orten – nicht am Schriftbild orientiert.<sup>871</sup>

#### **Belegkommentar**

MAGES erwägt, das in den Herzogsurbaren bzw. im herzoglichen Pfandbuch aus dem Jahr 1318 aufgeführte *Ódenhoven* – [nach 1301] *Swentt vnd Ódenhoven* (KBÄA 4745, fol. 84v); [nach 1311] *Ódenhouen et Geswentt* (KBÄA 4744/2, fol. 73v); 1318 *Swentt Ódenhofen* (KBÄA 4744/5, fol. 299r) – mit dem hier untersuchten SN gleichzusetzen.<sup>872</sup> Die Belegreihe zeigt, dass eine Verschreibung oder Verlesung des SN *Dietenhofen*, wie sie MAGES annimmt, sehr unwahrscheinlich ist. Eher ist wohl ein abgegangener Ort Ödenhofen in der Nähe von Weichs bei Bad Abbach anzunehmen, der mit 1555 zu *Ódnhouen* (KBCC 1, fol. 3r) und 1586 *Holzwachs zu Ödnhouen genannt* (KBCC 1, fol. 57r) auch in späterer Zeit noch belegt ist.

<sup>871</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 155.

<sup>872</sup> Vgl. Mages 2010, S. 62, 66 f. auch Anm. 170 und 68.



## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *hof* ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’ > mhd. *hof* ‘Hof, umschlossener Raum beim Hause, Ökonomiehof, Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden’ im Dativ Plural *hovun* > *hoven* als Bezeichnung für eine Gruppensiedlung bzw. einen Hof mit mehreren Gebäuden

BW: ahd. PN *Tuoto* im Genetiv auf *-in*

BP: ‘Gruppensiedlung bzw. Anwesen bestehend aus mehreren Gebäuden, die/das nach einer Person namens *Tuoto* benannt ist/sind’

Der SN *Diethofen* ist ausweislich der ersten schriftlich belegten Form ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum, das als GW den Dativ Plural *hovun* zu ahd. *hof* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’<sup>873</sup> > mhd. *hof* (st. Mask.) ‘Hof, umschlossener Raum beim Hause, Ökonomiehof, Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden’<sup>874</sup> und als BW den ahd. PN *Tuoto* im Genetiv *\*Tuotin* aufweist.

Zum GW *-hoven* s. SN-Artikel *Arnhofen*.

Der PN *Tuoto*, der als BW fungiert, ist für das Ahd. gut belegt<sup>875</sup> und findet sich u. a. in [804–806] (Kopie 824–848) *Tuoto* (Tr Freising 206). Er tritt im Genetiv Singular auf und zeigt das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in*.<sup>876</sup>

Für den PN *Tuoto* gibt es verschiedene Erklärungsansätze. Abzulehnen ist mit WAGNER<sup>877</sup> der Ansatz von KAUFMANN, *Tuoto* gehöre zu dem sehr produktiven und wandlungsfähigen Stamm *Theuda*, der etymologisch zu germ. *\*þeuda-* (Fem.) ‘Volk’ zu stellen ist, das aus got. *þiuda*, anord. *þjóð*, ae. *þēod*, afries. *thiād*, as. *thiod(a)/thiad*, ahd. *diot*<sup>878</sup> erschlossen werden kann. KAUFMANN argumentiert, eine „Spielform von Theud- ist auch T(h)öd-“<sup>879</sup>, und erklärt den PN *Tuoto* als Lallstamm zu dieser Form, die In- und Anlautverschärfung aufweist.<sup>880</sup>

Der ahd. PN *Tuoto* ist etymologisch vielmehr an die PN *Toto* bzw. – ohne 2. Lautverschiebung<sup>881</sup> – *Dodo* anzuschließen. Der ahd. PN *Toto* ist onymisiert aus ahd. *toto* (sw.

<sup>873</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1085 f.; AhdWB IV, Sp. 1165 ff.

<sup>874</sup> Lexer I, Sp. 1320 f.

<sup>875</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 412 f.; vgl. auch Schwarz E. 1954/1977, S. 197; Abair. Grammatik, § 8; für den hier untersuchten SN setzt bereits Schwarz E. 1954/1977, S. 203 einen PN *Tuoto* an.

<sup>876</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>877</sup> Ausführlich hierzu s. Wagner N. 2013, S. 14 ff.

<sup>878</sup> Kluge 2002, S. 193 f.; vgl. Förstemann PN, Sp. 1409 ff. (Förstemann ordnet den PN *Tuoto* einem Stamm *Död-* zu, erwägt aber, dass es sich um eine Form von *Theuda-* handeln könnte [vgl. ebd., Sp. 412]); Kaufmann 1968, S. 348; Kaufmann 1965, S. 57 ff.

<sup>879</sup> Kaufmann 1968, S. 353; vgl. Kaufmann 1965, S. 64 ff.; Kaufmann 1968, S. 96 und 348.

<sup>880</sup> Vgl. Kaufmann 1965, S. 66; Kaufmann 1968, S. 96 und 349.

<sup>881</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 88a und 163.

Mask.) ‘Taufpate’<sup>882</sup>. WAGNER erklärt den PN wie auch das Substantiv als „Lallform \**dodo* von \**godo* > ahd. \**goto*“<sup>883</sup> (sw. Mask.); letzteres stellt eine Kurzform zu ahd. \**got-fater* < vorahd. \**godfader* dar; vgl. auch ae. *god-fæder* > ne. *godfather*<sup>884</sup> ‘Pate’. Für den fem. VergleichsN *Tota* sind die Formen ahd. *tota* (sw. Fem.) ‘Taufpatin’<sup>885</sup> und ahd. *gota* (sw. Fem.) ‘Taufpatin’<sup>886</sup> belegt. Der mask. PN „*Dodo* ergab mit expressiver Dehnung *Dōdo* > ahd. *Tuoto*“<sup>887</sup>, denn germ. /ō/ wird im Altbairischen zu /uo/ diphthongiert, was sich auch im Schriftbild niederschlägt.<sup>888</sup>

In den Erstbelegen stellen die Graphien <û> bzw. <ö> den Versuch dar, den Diphthong /uo/ des PN *Tuoto* im Schriftbild darzustellen. Der Erstbeleg *Tūtinhouen* weist das Genetivmorphem *-in* der schwachen PN-Flexion auf; das /i/ dieses Flexionsmorphems bewirkt den Umlaut mhd. /üe/. Der Umlaut selbst muss in mhd. Zeit bereits vorhanden gewesen sein, wird jedoch erst später im Schriftbild gekennzeichnet. Diese Erscheinung ist nicht ungewöhnlich, wird doch der Umlaut /üe/ im Oberdeutschen erst ab dem 13. Jh. bezeichnet; auch bleiben Umlautbezeichnungen in der Schrift bis ins Fnhd. hinein oft unvollständig.<sup>889</sup> Der umgelautete Diphthong /üe/ wird zu fnhd.-bair. /ie/ entrundet und schließt sich der Entwicklung der sogenannten gestürzten Diphthonge an, wie die Mundartform [dɛj̥t̥h̥ôfɛ] belegt.<sup>890</sup>

Der von HACK angesetzte PN *Tuto* kann nicht BW des SN *Dietenhofen* sein, da sich aus diesem Stammvokal die lautlichen Entwicklungen des hier untersuchten SN nicht erklären lassen: Mhd. /ū/ wäre umgelautet worden zu /ǖ/, das im Schriftbild meist durch <iu> dargestellt wird.<sup>891</sup> Ein sogenannter gestürzter Diphthong [ɛ̥i] kann auf diese Weise nicht entstehen.

Eine weitere lautliche Entwicklung, die der PN aufweist, ist die Abschwächung des vollen Vokals /i/ des Genetivmorphems in unbetonter Stellung zu /e/ und teilweise sogar dessen Synkope.<sup>892</sup>

Die wechselnde Schreibung <d, t> ist zurückzuführen auf die mittel-/nordbairische Konsonantenschwächung. Dieser Lautwandel beschreibt die Lenisierung von mhd. /p/, /t/, /k/.

<sup>882</sup> Schützeichel 2006, S. 356; Starck/Wells 1990, S. 629; Ahd./As. Glossenwortschatz X, S. 9.

<sup>883</sup> Wagner N. 2013, S. 15.

<sup>884</sup> Onions 1996, S. 404.

<sup>885</sup> Starck/Wells 1990, S. 629; Ahd./As. Glossenwortschatz X, S. 9.

<sup>886</sup> Starck/Wells 1990, S. 234; Ahd./As. Glossenwortschatz IV, S. 5; AhdWB IV, Sp. 356; AhdEtymWB IV, Sp. 537.

<sup>887</sup> Wagner N. 2013, S. 16.

<sup>888</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 8, der PN *Tuoto* wird explizit als Beispiel aufgeführt; Ahd. Grammatik, §§ 38 ff.

<sup>889</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 51 und 40 Anm. 3; Mhd. Grammatik, § L50; Schwarz E. 1954/1977, S. 203 und auch S. 197.

<sup>890</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L36; s. Kapitel 2.3 zur dialektgeographischen Einordnung des UG; vgl. insgesamt auch die parallel verlaufende Entwicklung des Stammvokals des SN *Dieding*, Schwarz E. 1954/1977, S. 197.

<sup>891</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 42 und 51; Mhd. Grammatik, § L44.

<sup>892</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

Von Bedeutung ist im konkreten Fall die Dentallenierung: der Fortisverschlusslaut mhd. /t/ wird zum Lenis /d/ abgeschwächt, so dass er mit dem alten Lenis /d/ zusammenfällt. Als Folge sind die Grapheme <d, t> nicht mehr differenzierend und können beinahe austauschbar verwendet werden. Dieser Lautwandel tritt in der Mundart auf und findet selten Eingang in die Schriftsprache.<sup>893</sup> Auch in fnhd. Zeit setzt sich die schwankende Schreibung <d, t> fort, obwohl bereits eine relativ feste graphematische Opposition zwischen den beiden Dentalen eingetreten ist.<sup>894</sup> Die Schreibvariante mit <T> im Anlaut hält sich im UG teilweise bis ins 19. Jh.

## Literatur

HACK 1989, S. 218; SCHWARZ E. 1954/1977, S. 203.

## DÜNZLING

Pfd; AG Dünzling/NG Markt Bad Abbach

## Belegreihe

866 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *uicum qui nuncupatur Tunzilinga* (Tr Regensburg 72); 879 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *in uilla Tuncilinga* (Tr Regensburg 92); [ca. 883–887] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *ad Tuncilingon* (Tr Regensburg 105); [888/889] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *in loco Tuncilinga* (Tr Regensburg 128); [975–980] (Kopie E. 10. Jh.) *ad curtem Tuncilinga* (Tr Regensburg 201); 1028 (Kopie M. 11. Jh.) *Rihhere de Tunzelingin* (Tr Regensburg 355); 1031 *De Tvncilinga* (Urb Regensburg-St. Emmeram 27); [ca. 1082/1083] *Tancmar de Tunzelingen ... Nobbo de Tunzelingen* (Tr Regensburg 651); [ca. 1082/1083] *Noppo de Tunzilingen* (Tr Regensburg 652); [ca. 1082/1083] *Noppo de Tunciligin* (!) (Tr Regensburg 653); [ca. 1090–1095] *Richeri de Tunzlingen* (Tr Regensburg 674); 1095 *Richer de Tuncilingin* (Tr Regensburg 691); [ca. 1100] *Gebolf de Tuncilingin ... Luizi de Tuncilingin* (Tr Regensburg 703); [Anf. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Volcmar de Tūnzeling* (Tr Geisenfeld 40); [1100–1106] *Heinrih Fraso de Tuncelingun* (Tr Regensburg 714); [ca. 1106–1120] *Gepolf de Tuncilin* (!) (Tr Regensburg 737); [ca. 1120] *Gebolfus de Tuncilingin* (Tr Regensburg 754); [ca. 1120–1126] *Arnolt de Tuncelint* (!) (Tr Regensburg 766); [ca. 1120–1126] *Gebolf de Tunzelingen ... Wineger de Tunzelingen ... Mahten de Tunzelingen ... Richher iunior de Tunzelingen* (Tr Regensburg 768); [vor 1126] *Gebolf de*

<sup>893</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L73; Simmler 1983, S. 1124 f.; Kranzmayer 1956, § 34.c; Reiffenstein 2002a, S. 623 ff.

<sup>894</sup> Fnhd. Grammatik, §§ L46 und L47.2.

*Tunzelingen et filii eius Poppo et frater eius Gerolt de Eiterhouen* (Tr Regensburg 772); 1142 *apud Tunnzilingen* (KU Prüfening 14 = MIÖG 29, S. 56); 1142 (Kopie E. 12. Jh.) *apud Tvnzelingen* (KU Prüfening 15 = MGH DD Konrad III., Nr. 65, S. 114 <sup>895</sup>); [1143–1147] *Engilher de Tunzilingin* (Tr Prüfening 129); [1143–1149] *de uico Tunzzelingen* (Tr Regensburg 812); [ca. 1140–1150] *predium suum in Tunzilingen* (Tr Prüfening 149); 1159 *Chōnrado et eius uxore Richilda de Tunzelingē ... Rōdpertus de Tunzelingē* (Tr Regensburg 880); [ca. 1149–1160] *Bernolt de Tuncilingen* (Tr Regensburg 881); 1171 *ecclesie ad Tuncilingin* (Tr Regensburg 903); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Willehalmus de Tunzelingen* (Tr Biburg 74a); [1179] *Anigel de Tuncilingin* (Tr Regensburg 931); [1179] *Erchinbert de Tuncinlingin* (!) (Tr Regensburg 933); [1180/1181] *mulier de Tunzelingin, Wecila nomine* (Tr Regensburg 947); [ca. 1185] *Heinricus et Pernoldus fratres de Tvinzelingen* (Tr Regensburg 981); [ca. 1190] *Bernoldi de Tūncelingē ... Heinrici fratris ipsius de Tuncelingē* (Tr Regensburg 991); [ca. 1190] *Bernoldus de Tunzelingin* (Tr Regensburg 993); [1197–1200] *Heinricus de Tunzlinge* (Tr Regensburg 1011); [1197–1200] *Heinr. de Tvnzelingē ministerialis s. Petri et uxor eius Diemv̇t et filius eius Herwicus* (Tr Regensburg 1014); [um 1200] *Heinrih Dunzlingære* (KU Regensburg-Niedermünster 17)

[1201] *Hailka nomine de Tv̇ncelingē* (Tr Regensburg 1019); [ca. 1210–1217] *Heinrich et Pernolt fratres de Tv̇nzilingē* (Tr Regensburg 1037); [1219?] *domnus Irnfridus de Tvnzelingen* (Tr Regensburg 1045); [1223–1226] *Hai[n]ricus de Tv̇nzelingē* (Urk Regensburg-Katharinenspital 13); 1271 *Chunrado dicto de Tunzling* (KU Paring 8); 1298 *in Tūnzling* (KU Regensburg-St. Emmeram 200/2); [1305–1311] *in Tv̇ntzling* ((KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 18r); 1324 *datz Tūntzlingen* (Urk Rohr 121); 1327 *hof ze Tv̇ntzlyngen* (Urk Kurbayern 19997); [1336] *In Tūntzling ... de Tuntzling* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 38v und 234v); 1350 *dem Peuchaymār von Tūntzling ... Ulreich der Amman von Tūntzling* (Urk Kurbayern 15559); 1371 *Tūntzling ... Reicher von Tuntzling* (Urk Weltenburg 90); [ca. 1390] *in Tūntzling* (KL Regensburg-St. Emmeram 10, pag. 38); [ca. 1450] *die hofmarch zu Tūnczling* (KBÄA 4743, fol. 42v); [um 1508] *Tuntzling sancti Martini* (Visitation A, S. 258); 1526 *Tuntzling ... in Tuntzling ... sancti Martini in Tuntzling* (Visitation B, S. 194 und 201); [um 1580] *Dintzling ... inter pagos Salhaupt et Dintzling* (Apian, Topographie, S. 331); 1590 *S(anctum) Martinum in Dintzling* (Visitation D, S. 193); 1612/1613 *Aman von Dinzling* (RB WBHK 1612, fol. 104v); 1665 *S. Martini zu Dunzling im Castenampt Kölhaimb ... in Tūnzling*

---

<sup>895</sup> In den MGH wird die Belegstelle allerdings mit *quoddam Tvnzilingin* wiedergegeben.

(Diözesanmatrikel D, S. 133 f.); 1669/1670 *Franz Fux v. Dünzling* (RB WBHK 1669, fol. 82r); 1723/1724 *quatuor filiales: Dünzling, Oberndorff, Peysing et Salhaubt* (Diözesanmatrikel E, S. 181); [1782–1787] *Dinzling, Expositur* (Diözesanmatrikel F, S. 42); 1817 *Dinzling* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1952 *Dünzling* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [dɪndslɪŋ]<sub>AJ</sub>

### Belegkommentar

Obwohl das Original des St. Emmeramer Rotulus von 1031 verschollen ist, kann der Beleg 1031 *De Tvncilinga* (Urb Regensburg-St. Emmeram 27) noch immer anhand einer Photographie dieses Schriftstücks überprüft werden.<sup>896</sup>

### Erklärung

Basis: ahd. PN \**Tunzil-*

Suffix: *-ing-*

BP: ‘bei den Leuten des \**Tunzil-*’

Der SN *Dünzling* entsteht durch Ableitung aus dem ahd. PN \**Tunzil-*<sup>897</sup> mittels *-ing-*-Suffix.

Zum Suffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

Sofern der SN in der Literatur behandelt wird, wird als Ableitungsbasis der PN \**Tunzilo* angesetzt.<sup>898</sup> HACK verweist auf einen ahd. PN *Dunzo*, zu dem \**Tunzilo* einen KoseN darstelle,<sup>899</sup> übersieht dabei jedoch die Belege für den oberdeutschen PN *Tunzo*, die sich in den für das UG relevanten Quellen finden.<sup>900</sup> Ebenfalls abzulehnen ist die Erklärung von AUER, der einen KoseN zu einem KurzN \**Tunz*, erschlossen aus einigen zweigliedrigen altsächsischen PN wie *Tuneman*<sup>901</sup>, ansetzen möchte.<sup>902</sup>

---

<sup>896</sup> Vgl. Mai 1966, S. 87 f. und Bild zwischen S. 88 und 89.

<sup>897</sup> Vgl. Förstemann PN, S. 434.

<sup>898</sup> Vgl. Hack 1989, S. 218; dieser zitiert bei Mages 2010, S. 20; vgl. Auer 1991, S. 26 (hier ohne den notwendigen Asterisk; der PN ist in Förstemann PN, Sp. 434 zwar aufgeführt, jedoch als aus dem hier untersuchten SN erschlossen gekennzeichnet); Förstemann ON I, Sp. 767.

<sup>899</sup> Vgl. Hack 1989, S. 218.

<sup>900</sup> Vgl. Wagner N. 1993b, S. 265 f.

<sup>901</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 433.

<sup>902</sup> Vgl. Auer 1991, S. 26 (weitere sind die genauen Angaben über die Entstehung des Ortes und die Person des Namensgebers auf S. 31 zweifelhaft. Zur Geschichte des Ortes sowie zu den frühesten Belegen s. Auer 2008, S. 183 ff., Mages 2010, S. 204 f. sowie Auer 1991, S. 32 ff., 36 ff. und 65 ff.).

Das PN Element *Tunz-* ist in historischen oberdeutschen Quellen belegt,<sup>903</sup> u. a. findet sich [903–906] (Kopie 1254–1265) *Tunzili* (MGH Capit. II, S. 250, Nr. 253) und [975–990] *Tunza* (Tr Regensburg 243). Auch VergleichsN finden sich u. a. in dem SN *Dinzling* (Gmd. Traitisching, LK Cham) oder *Neckartenzlingen* (LK Esslingen).<sup>904</sup>

FÖRSTEMANN stellt das PN Element *Tunz-* zu einer Form *\*Dund-*, die KAUFMANN als Variante zu dem Lallstamm *\*Dand-* erklärt.<sup>905</sup> *\*Tunzilo* wäre dann ein KoseN mit *-z-*Suffix und *-l-*Suffix zu jenem Stamm *\*Dund-*.<sup>906</sup> KAUFMANN führt die den Stamm *\*Dand-* und seine Varianten auf einen Lallnamen *Dado* < *Daddo* zurück, dessen Nebenform *Dand-* „auf dissimulatorischer Auflösung der Geminata“<sup>907</sup> beruht. NEDOMA merkt hierzu an, „daß das Konzept einer expressiven Nasalierung im Germanischen nicht völlig unproblematisch ist [...] das Namenelement *Dand-* bleibt [damit] unklar.“<sup>908</sup>

Ausgehend von den oberdeutschen Belegen für das PN-Element *Tunz-* und einem nicht ausreichend belegten PN-Element *\*Tun-* oder *\*Tunt-*, verwirft WAGNER hingegen eine Bildung mit *-z-*Suffix sowie eine Zugehörigkeit zu dem PN-Stamm *\*Dund-*. Er schlägt stattdessen eine Anbindung an ae. *dynt* (Mask.) ‘Stoß’ und isl. *dyntr* (Mask.) ‘Schlag, Stoß’<sup>909</sup> vor, die auch als BeiN verwendet werden. Es liegen hierbei mask. „Verbalabstrakta auf *-i-* von der Schwundstufe einer Verbalwurzel, also germ. *\*dunt-i-z*“<sup>910</sup> vor. Die ahd. Entsprechung wäre *\*tunz-*; das zugehörige Verb ist germ. *\*dent-a-* ‘stürzen’<sup>911</sup>. Der PN *Tunzo* könnte damit als mit *n-*Suffix gebildetes nomen agentis zu dieser Wurzel erklärt werden.<sup>912</sup> Als Bedeutung wäre wohl ‘Schläger, Stößer’<sup>913</sup> anzusetzen.<sup>914</sup> *\*Tunzil-* ist der mit *-l-*Suffix gebildete, zugehörige KoseN.

Die Belegreihe zeigt die Affrikata <z> bzw. deren Variante <c> vor *i*, die durch die 2. Lautverschiebung aus germ. *t* entsteht.<sup>915</sup> In mhd. Zeit tritt singular die nach Nasal unübliche

---

<sup>903</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 434; Wagner N. 1993b, S. 265 f.

<sup>904</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 59; Reichardt 1982, S. 73; vgl. auch Kaufmann 1965, S. 149.

<sup>905</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 433 f.; Kaufmann 1968, S. 101 und 91 f.; Kaufmann 1965, S. 142 und 145 f.

<sup>906</sup> So z. B. Reichardt 1982, S. 73; vgl. Kaufmann 1965, S. 146.

<sup>907</sup> Kaufmann 1965, S. 142; vgl. Kaufmann 1968, S. 91; vgl. auch Wagner N. 1993b, S. 265; Nedoma 2004, S. 270.

<sup>908</sup> Nedoma 2004, S. 270 f.

<sup>909</sup> Vries 1962, S. 90; vgl. Seebold 1970, S. 154.

<sup>910</sup> Wagner N. 1993b, S. 266; vgl. Seebold 1970, S. 154.

<sup>911</sup> Seebold 1970, S. 154.

<sup>912</sup> Vgl. Krahe/Meid 1967, S. 93.

<sup>913</sup> Wagner N. 1993b, S. 267.

<sup>914</sup> Vgl. Wagner N. 1993b, S. 265 ff.

<sup>915</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 87, 157 und 159; Abair. Grammatik, § 57.

Schreibung <zz> auf.<sup>916</sup> Im Fnhd. zeigen sich überdies die Schreibvarianten <tz, cz><sup>917</sup>, bis sich im 17. Jh. die Schreibung mit <z> durchsetzt.

Der Vokal der Ableitungsbasis \**Tunzil-* – zunächst als <u, v> verschriftet – wird trotz der Lautkombination Nasal plus Affrikate durch nachfolgendes /i/ umgelautet.<sup>918</sup> Dies zeigen die Schreibungen <û, ù, v̇, ü> der mhd. Handschriften bzw. deren fnhd. Fortsetzer <v̇, ü, ù>.<sup>919</sup> Der Umlaut ist jedoch nicht in allen Belegen bezeichnet. Singular bleibt in der Belegreihe die Schreibung <vi> zur Bezeichnung des Umlauts. Dialektal ist der Umlaut zu [i] entrundet, wie es für das Bairische regelgerecht ist;<sup>920</sup> die mundartliche Aussprache findet teilweise Eingang in die Schreibung.

Der Vokal des Namenbildungssuffixes zeigt Abschwächung zu /e/ aufgrund seiner Stellung in unbetonter Silbe und wird schließlich zum Ende der mhd. Zeit synkopiert.<sup>921</sup>

Die wechselnde Schreibung <D, T> im Anlaut ist zurückzuführen auf die mittel-/nordbairische Konsonantenschwächung (s. SN-Artikel *Dietenhofen*).

## Literatur

HACK 1989, S. 218; AUER 1991, S. 26; MAGES 2010, S. 20; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 767; KAUFMANN 1965, S. 149; WAGNER N. 1993b, S. 265 ff.

## DÜRNBUCH

(Altdürnbuch, Forstdürnbuch)

D; AG Altdürnbuch/NG Biburg  
aufgegangen in Mühlhausen

## Belegreihe

1086 *Lutprant de Terinpouh* (Tr Münchsmünster 56); [um 1100] *De Tierinbûch* (Tr Münchsmünster 72); [um 1103–1110] *habuisse [ad] Tirinbuch*; (Kopie 1450) *Tyrnpuch* (Tr Weltenburg 66; Anm. b); [1. Drittel 12. Jh.] *Dieri[n]bûc* (Tr Münchsmünster 80); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Tiernbŷch III prediola*; (Vidimus [1441]) *Tirenbuch tria prediola*; (Kopie 1450) *Tiernbuch* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. q’); [ca. 1120–

<sup>916</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L119; Ahd. Grammatik, § 159.

<sup>917</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L59.

<sup>918</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L16 und L36.

<sup>919</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L36; Fnhd. Grammatik, § L17.

<sup>920</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L25 und L36.

<sup>921</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

1140] (Kopie ca. 1140) *Walther de Tyrinbûch* (Tr Prüfening 94); [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Perhtoldus de Tyrenbûch* (Tr Biburg 16); [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Ōdalricus de Tyrenbûch, Chunradus et frater eius Perngerus et Waltherus de Tyrenbûch* (Tr Biburg 17); [ca. 1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunr(adus) et Perngerus de Tyrenbûch ... Ōricus [!] de Tyrenbûch* (Tr Biburg 21); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Ōricus, Chunradus, Perngerus, Perhtoldus, Waltherus, Wernherus, Rahewinus, omnes de Tyrenbûch* (Tr Biburg 29); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunr(adus) de Tyrenbûch et frater eius Perengerus, Rahewinus de Tyrenbûch, Altmannus, Rapoto, Wernherus, Waltherus, Ōdalricus, Haituolch isti sex de Tyrenbûch* (Tr Biburg 32a); [um 1142–1158] *Geroldus scilicet et Heinricus de Tierenbûch ... fratres Geroldus et Heinricus de Tîrinbvch*; (Kopie 1450) *Tyrnpuch* (Tr Weltenburg 109; Anm a); ; [vor 1163] (Kopie ca. 1189/1190) *Waltherus de Tyrenbûch* (Tr Biburg 35); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Ōdalr(icus) et Chunradus filius Rahewini de Tyrenbuch* (Tr Biburg 44); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Pernhardus de Tyrenbûch* (Tr Biburg 50); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Gerungus de Tyrenbuch* (Tr Biburg 55); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Perengervs, Merboto, Haituolch et frater eius Chunr(adus) de Tyrenbûch* (Tr Biburg 56a); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Waltherus, Perngerus, Merbot de Tyrenbûch* (Tr Biburg 58); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelbero forestarii de ulteriori Tyrenbûch* (Tr Biburg 72); [1171/1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Ōdalricus carpentarius de Tyrenbûch ... Ōdalricus de Tyrenbûch* (Tr Biburg 82); [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto quidam de ulteriori Tyrenbûch ... Merboto, Ōdalricus de Tyrenbûch ... Albero, Fridericus de ulteriori Tyrenbûch* (Tr Biburg 84); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Merboto, Haituolch de Tyrenbûch, Gotfridus, Waltherus, Heinricus Gyr, Rûdigervs de Tyr(en)bûch* (Tr Biburg 94); 1177 (Papsturk) *Predium Tyrenbuch* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Tierenbûch* (KU Biburg 2a); [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunradus Scur et Ōricus de Tyrenbûch* (Tr Biburg 101); [1155–1180] (Kopie E. 12. Jh.) *Walterus de Tirnpvch*; (Kopie 1470) *Tierenpûch* (Tr Rohr 63; Anm. f); [nach 1183–1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinricus de Tyrenpuch* (Tr Biburg 111); [1150–1190] (Kopie E. 12. Jh.) *Hertw[i]cus de Tirenpuh*; (Kopie 1470) *Tiernpûch* (Tr Rohr 58; Anm. m); [1187–1191] (Kopie ca. 1189/1190) *predium quoddam in Tyrenbûch* (Tr Biburg 117); [E. 12. Jh.] *Albero forstaer, Diemarus de Tyerenbûch* (Tr Biburg 125)

1224 *siluam Tierenpuech* (KU Prüfening 44); 1225 *Ōricus in Tierenpûche* (Urk Weltenburg 7); [ca. 1220–1230] *Bertholdus de Tierenbûch ... Hain(ricus) de Tiernbuch* (Tr Biburg 127a); [ca. 1220–1230] *Berhtoldus de Tiernbvoh* (Tr Biburg 127b); [ca. 1220–1230] *Altman de*



*Tyrnbuch* (Tr Biburg 129); [ca. 1241–1255] *Rihkardis de Tyrenpŭch ... Perhtoldus de Tyrenpŭch* (Tr Biburg 135); [ca. 1248–1255] *Frider(icus) de Terenpuch ... Chvnr(adus) de Tyrenpuch* (Tr Biburg 138a); 1258 *Henricus de Tirenpuh* (Tr Biburg 151); 1272 *De Altentirenpuh ... De Vorstirnbuch* (KL Biburg 1/2, fol. S. 5v; fol. 11r); 1295 (Insert 1407) *Forsternpuch* (HU Regensburg 1407 IX 20); 1309 *apud nemus Tyrenpuh* (Urk Münchsmünster 39); 1343 *curiam in Forstirenbuch* (Urk Münchsmünster 61); 1386 *Vorstdirnpuech* (Urk Regensburg-St. Johann 411); 1400 *zu Altentirnpuch* (KU Biburg 98); 1403 *Tyrenpuch antiqua* (Urb Münchsmünster 246); 1403 *Tyrenpuch* (Urb Münchsmünster 468); 1410 *Perchtold Antzensteter gesessen ze Forsttyerenpuech* (KU Abensberg 18); [1449] *Diernpuch* (Urb Weltenburg 42); 1468 *Conradten Aucznsteters gesezzen zu Forstdiernpuech* (GU Abensberg 518); 1487 *zu Direnpuech* (KU Biburg 312); [um 1508] *in Dyrenpuch sancti Jacobi* (Visitation A, S. 149); 1510 *Hueber zu allten Dürnpuech* (KU Weltenburg 129); 1527–1547 *Alltendirrenpuh ... Fōrstdirrenpuh* (KL Biburg 8, I, fol. 1r; I, fol. 12v); 1553 *zwischen Hart unnd Durnpuech* (KU Biburg 472); [um 1580] *in sylvā Dürnpuech ... M. Dürnpuch pag., templum ad sylvam eiusdem nominis ... Vorst Dürnpuch pag., templ. ad sylvam* (Apian, Topographie, S. 173 und 175); 1590 *S(anctum) Jacobum Im Forst Diernpuech* (Visitation D, S. 175); 1592 *Wagners von Türnpuech* (KU Biburg 512); 1645/1646 *Bärtlme Zeilinger von Dirnpuech* (RB WBHK 1645, fol. 70v); 1665 *Filialis S. Margarethae zu Dirnbuech im Pflegamt Vohburg* (Diözesanmatrikel D, S. 134); 1665 *Filialis S. Jacobi zu Forstdirnbuech* (Diözesanmatrikel D, S. 136); 1717 *gegen Biburg und ... gegen Thirnbuch* (Beschreibung Allersdorf, S. 54); 1723/1724 *filialis in Diernbuech ... ad S. Jacobum in Forstdirenbuech ... S. Margaretham in Türnbuech* (Diözesanmatrikel E, S. 172, 188 und 190); [1782–1787] *Dürnbuch ... Dürnbuch habet capellam ... Forstdürnbuch* (Diözesanmatrikel F, S. 42 f.); 1815 *Altdürnbuch ... Forstdürnbuch* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1928 *Altdürnbuch ... Forstdürnbuch* (OV 1928, Sp. 503 und 505); 1952 *Altdürnbuch* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [d̥ɛnb̥u̯ɛx]<sub>ZJ</sub>; ---

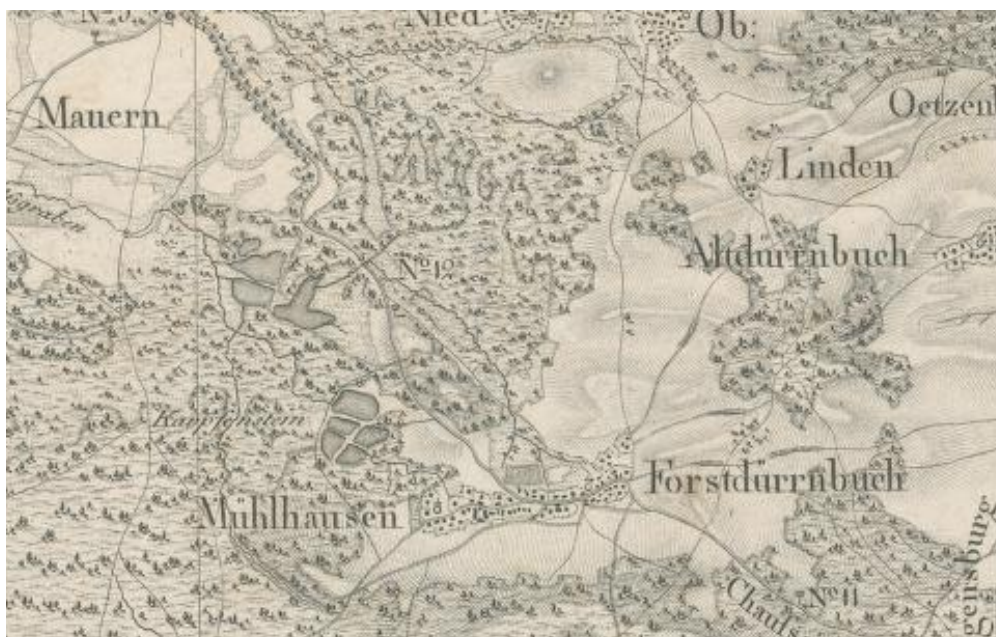


Abbildung 9: Die Lage von Altdürnbuch und Forstdürnbuch.

### Belegkommentar

In Tr Biburg 72 und 84 ist mit *ulteriori Tyrenbüch* wohl Forstdürnbuch bezeichnet, das von Kloster Biburg aus gesehen als lat. *ulterior* (Adj., Komp.) ‘jenseits befindlich, entfernter’<sup>922</sup> bezeichnet werden konnte im Vergleich zu Altdürnbuch.<sup>923</sup> — Die Belegstelle [um 1110–1120] *Helica ad Tieriperch*; (Kopie 1450) *Tierberg* (Tr Weltenburg 82; Anm. b) wird von der „Förstemann-Kartei“ zu dem hier untersuchten SN gestellt. THIEL vermutet dagegen, es handle sich um einen Ort Dirnberg (LK Rottenburg).<sup>924</sup> Für eine Lokalisierung des genannten Ortes bietet die Quelle wenig Anhaltspunkte: Als Tradent wird *Perhtolt de Musse* genannt (s. dazu SN-Artikel *Muß*), die Zeugen, die in der Urkunde auftreten, bleiben dagegen ohne nähere Bestimmung durch einen SN. Ein Anschluss an den SN *Dürnbuch* ist aufgrund der lautlichen Gestalt des Belegs nicht möglich. HACK nimmt den Beleg dennoch in seine Belegreihe auf, vermutet jedoch Verschreibung.<sup>925</sup> — Der Beleg [ca. 1120–1140] (Kopie ca. 1140) *Walther de Tyrinböch* (Tr Prüfening 94) fehlt in der „Förstemann-Kartei“, SCHWARZ merkt zu der Lokalisierung an: „abgegangen; vielleicht Buch LK Kelheim“<sup>926</sup>. Der Beleg passt nicht in die Belegreihe zu dem SN *Buch*, der stets als Simplex auftritt (s. SN-Artikel *Buch*), fügt sich jedoch nahtlos in die hier aufgestellte Belegreihe zu dem SN *Dürnbuch* ein. — Den Beleg 1403 *Tyrenpuch antiqua* (Urb Münchsmünster 246) identifizieren THIEL/ENGELS mit Bezug auf lat.

<sup>922</sup> Georges II, Sp. 3285.

<sup>923</sup> Vgl. Walter 2013, S. 19.

<sup>924</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 58 und 333; Mages 2010, S. 107; „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Dürnbuch.

<sup>925</sup> Vgl. Hack 1989, S. 215.

<sup>926</sup> Schwarz A. 1991, S. 288; vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Dürnbuch.

*antīquus*, -a, -um (Adj.) ‘alt, früher’<sup>927</sup> mit *Altdürnbuch*, zudem existiert ein Paralleleintrag in dem Urbar aus dem Jahr 1476, in dem an dieser Stelle *Alltendierenpūch* steht.<sup>928</sup> Den zweiten Beleg aus diesem Urbar 1403 *Tyrenpuch* (Urb Münchsmünster 468) stellen THIEL/ENGELS aufgrund der Besitzverhältnisse nach *Forstdürnbuch*.<sup>929</sup> — Nicht zu entscheiden ist, ob mit 1224 *siluam Tierenpuech* (KU Prüfening 44) und 1309 *apud nemus Tyrenpūch* (Urk Münchsmünster 39), die lat. *silva* (-ae, Fem.) ‘die Holzung, das Holz, die Waldung, der Wald, Forst’<sup>930</sup> bzw. lat. *nemus* (-oris, Neutr.) ‘Wald mit Triften und Weiden für das Vieh, ein weidereiches Gehölz’<sup>931</sup> enthalten, die Ortschaft *Forstdürnbuch* oder der Wald *Forst Dürnbuch* bezeichnet wird. — Der Beleg 1665 *Filialis S. Margarethae zu Dirnbuech im Pflegambt Vohburg* (Diözesanmatrikel D, S. 134) kann eindeutig *Altdürnbuch* zugeordnet werden, da hier die um 1300 erbaute Kirche St. Margareta steht.<sup>932</sup> — Wie auch der Beleg aus der Diözesanmatrikel von 1665 in der Belegreihe zeigt, bezieht sich die Nennung [um 1508] *in Dyrenpuch sancti Jacobi* (Visitation A, S. 149) auf *Forstdürnbuch*, da hier die Kirche St. Jakob steht.<sup>933</sup> — In der Edition von APIANS Topographie wird zu dem SN *M. Dürnpuch* vermerkt, es handle sich um den SN *Altdürnbuch*.<sup>934</sup>

HACK stellt alle frühen Belege, die er zitiert und die auch in der „Förstemann-Kartei“ enthalten sind, zu dem SN *Altdürnbuch*, verweist jedoch in seinem SN-Artikel auf *Forstdürnbuch* und umgekehrt.<sup>935</sup> Ausweislich des differenzierenden Zusatzes handelt es sich bei *Altdürnbuch* um die ältere der beiden Siedlungen, womit die Mehrzahl der frühen Belege sich wohl auf diesen Ort beziehen. Eine vollständige Trennung der Belegreihen zu den SN *Altdürnbuch* und *Forstdürnbuch* ist dennoch nicht möglich und onomastisch nicht notwendig.

Der SN *Forstdürnbuch* wird noch im Ortsverzeichnis 1964 aufgeführt – allerdings bereits mit dem Zusatz „mit Mühlhausen verbunden“<sup>936</sup>, 1973 erscheint der SN dagegen nicht mehr.<sup>937</sup> In den Matrikeln des Bistums Regensburg ist vermerkt, „*Forstdürnbuch* ist als ‚Oberdorf‘ in Mühlhausen aufgegangen“<sup>938</sup>.

<sup>927</sup> Georges I, Sp. 475 f.

<sup>928</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 264.

<sup>929</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 289.

<sup>930</sup> Georges II, Sp. 2669 f.

<sup>931</sup> Georges II, Sp. 1139.

<sup>932</sup> Vgl. <http://www.gemeinde-biburg.de/> (→Pfarrgemeinde →Kirchen) (Abruf 18.01.2013); vgl. BischOrdRgB 1997, S. 78.

<sup>933</sup> Vgl. <http://cms.neustadt-donau.de/default.aspx?tabid=6969> (Abruf 18.01.2013); vgl. BischOrdRgB 1997, S. 409.

<sup>934</sup> Vgl. Apian, Topographie, S. 175; s. Belegreihe.

<sup>935</sup> Vgl. Hack 1989, S. 215 und 221.

<sup>936</sup> OV 1964, Sp. 355.

<sup>937</sup> Vgl. OV 1973, S. 79.

<sup>938</sup> BischOrdRgB 1997, S. 408; vgl. Mages 2015, S. 282 Anm. 57.

## Erklärung

GW: Flurbezeichnung bair.-ahd. *puoh* ‘Buchenwald, Wald’

BW: ahd. PN *\*Tioro* > *\*Tiero* im Genetiv auf *-in/-en*

BP: ‘Siedlung am/im (Buchen-)Wald, benannt nach einer Person namens *\*Tioro* > *\*Tiero*’

Bei dem SN *Dürnbuch* handelt es sich um ein Determinativkompositum. Als GW fungiert die Flurbezeichnung bair.-ahd. *\*puoh* (st. Neutr., *a*-Stamm?) ‘Buchenwald, Wald’ > bair.-mhd. *puoch* (st. Neutr.) ‘Buchwald, Waldung überhaupt’<sup>939</sup>, BW ist ein ahd. PN *\*Tioro* > *\*Tiero*.

Bair.-mhd. *puoch* flektiert nach Klasse 3 der mhd. Substantiva, womit der hier untersuchte SN am ehesten als Nominativ Singular (oder Plural) zu klassifizieren ist. Zu dem Kollektivum bair.-ahd. *\*puoh* > bair.-mhd. *puoch* in SN s. SN-Artikel *Buch*. Die Schreibung des Erstbelegs zeigt die vereinzelt in bairischen Quellen im 10.–12. Jh. auftretende Schreibung <ou>, ein Beleg für einen sogenannten gestürzten Diphthong kann darin nicht gesehen werden, da diese erst etwa im 12./13. Jh. entstehen.<sup>940</sup>

Als BW ist ein ahd. PN *\*Tioro* > *\*Tiero* anzusetzen, der im Genetiv Singular auftritt und das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in* aufweist.<sup>941</sup> Die Belegreihe zeigt Abschwächung des Vokals des Flexionsmorphems zu */e/* spätestens ab E. 12. Jh. sowie ab Anf. 13. Jh. dessen teilweise Synkopierung, was sich ab M. 16. Jh. im Schriftbild durchsetzt.<sup>942</sup> Die ungewöhnlichen *m*-Schreibungen in den Belegen 1177 (Papsturk) *Predium Tyrembuch* (KU Biburg 2) und 1177 (Kaiserurk) *Tierembûch* (KU Biburg 2a) sind durch die Ortsferne des Schreibers bzw. als Assimilation *-nb-* > *-mb-*<sup>943</sup> zu erklären.

Der Kurzname ahd. *\*Tioro* > *\*Tiero* (belegt ist ahd. *Dioro*<sup>944</sup>) kann aus zweistämmigen PN wie z. B. ahd. *Tiorolf/Tierolf*<sup>945</sup> erschlossen werden. Belege wie [ca. 975–990] (Kopie E. 10. Jh.) *Tiorpreht* (Tr Regensburg 241), [ca. 975–990] *Teorpreht* (Tr Regensburg 227), [ca. 1010–1020] *Tierpreht* (Tr Regensburg 291) lassen auf die lautliche Entwicklung dieses PN-Elements schließen. Dieses kann etymologisch entweder zu germ. *\*deuza-* (Neutr.) ‘Tier’ gestellt werden, das aus ahd. *tior*, as. *dior*, got. *dius*, anord. *dýr*, ae. *dēor*, afries. *diār* – alle mit der Bedeutung

<sup>939</sup> Lexer I, Sp. 386.

<sup>940</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 40 Anm. 2c; s. auch Kapitel 2.3.

<sup>941</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>942</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>943</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L74.1.

<sup>944</sup> Förstemann PN, Sp. 408; auch ein KurzN [ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. II) *Téor* (Tr Regensburg 50) ist überliefert.

<sup>945</sup> Förstemann PN, Sp. 409.

‘wildes Tier’<sup>946</sup> – erschlossen ist, oder zu dem zugehörigen Adjektiv germ. \**deuza-* (Adj.) ‘wild’, wie dies WAGNER für einige PN aufzeigt; appellativisch ist dieses Adjektiv ausschließlich mit ae. *dēor* ‘wild, tapfer, kühn’<sup>947</sup> belegt.<sup>948</sup>

Aufgrund der genetivischen Bildung mit *-in* kann als BW wohl ein Fortsetzer des Appellativums ahd. *tioro* (sw. Mask.) ‘(wildes) Tier’<sup>949</sup> ausgeschlossen werden.

Die Belegreihe zeigt für den Stammvokal des BW in mhd. Zeit die Graphien <ie, i, y, ye, îe, î>, die als Schreibvarianten für den Vokal mhd. *ie* zu werten sind.<sup>950</sup> Bei dem Erstbeleg 1086 *Lutprant de Terinpouh* (Tr Münchsmünster 56) ist daher Verschreibung anzunehmen. Auch bei [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Tvrenbuch* (Tr Biburg 44) ist von einer Verschreibung bzw. Verlesung auszugehen, so dass hier wohl eigentlich <y> statt <v> anzusetzen ist. An der fnhd. Monophthongierung /ie/ > /i:/ hat das Mittelbairische keinen Anteil; die historische Schreibung bleibt lange Zeit erhalten.<sup>951</sup> Die Graphien <i, y, ie> sind als fnhd. Schreibvarianten aufzufassen.<sup>952</sup> Im Mittelbairischen sind aufgrund der *r*-Vokalisierung *ir* und *ier* in *ier* zusammengefallen, was die Schwankungen in der Schreibung erklärt.<sup>953</sup> In der basisdialektalen Aussprache wird bei der Lautfolge /ier/ häufig /r/ bewahrt, während jüngere Aussprachevarianten vollständige *r*-Vokalisierung aufweisen.<sup>954</sup> Ab Beginn des 16. Jh. finden sich auch Schreibungen mit <ü, u>, die als hyperkorrekte Schreibungen<sup>955</sup> bzw. als Eindeutungen von fnhd. *dürr/dir* (Adj.) ‘dürr, trocken; unfruchtbar, unergiebig’<sup>956</sup> zu werten sind.

Die Belegreihe zeigt in einigen wenigen frühen Belegen ein Schwanken im Anlaut zwischen den Graphien <T> und <D>, was auf die mittel-/nordbairische Konsonantenschwächung zurückzuführen ist (s. SN-Artikel *Dietenhofen*). Ab M. 15. Jh. setzen sich auch unter der Anlehnung des BW an das Adjektiv *dürr* zunehmend *d*-Schreibungen durch.

Schreibung mit Doppel-*r* zeigt sich für das BW lediglich in einem Beleg M.16. Jh. Im 18. Jh. findet sich singularär anlautende <Th>-Graphie, die als Schreibvariante aufzufassen ist. Ab E. 18. Jh. hat sich die heutige Schreibform durchgesetzt.

---

<sup>946</sup> Kluge 2002, S. 916 f.; Heidermanns 1993, S. 155 f.; Bjorvand/Lindeman 2000, S. 166 f.; vgl. Müller G. 1970, S. 102 ff.; Müller G. 1968, S. 216; nicht wie bei Förstemann PN, Sp. 408 an ahd. *tiuri* ‘teuer’ anzuschließen; vgl. auch Kaufmann 1968, S. 94.

<sup>947</sup> Heidermanns 1993, S. 155 f.

<sup>948</sup> Vgl. Wagner N. 2006, S. 166; Wagner N. 2013, S. 11 f.; vgl. auch Müller G. 1970, S. 104.

<sup>949</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 478; zur Flexion s. Ahd. Grammatik, § 221 und Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>950</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L32 und L48; vgl. auch Ahd. Grammatik, §§ 17, 22 und 23.

<sup>951</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L18; Fnhd. Grammatik, §§ L21 und L32.

<sup>952</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L21 und L30.

<sup>953</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L32 und L48; Wiesinger 1970, II, S. 25.

<sup>954</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 292.

<sup>955</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L36.

<sup>956</sup> Baufeld 1996, S. 61.

Lautlich nicht möglich ist die Gleichsetzung des BW des SN *Dürnbuch* mit mhd. *dürre/durre* (Adj.) ‘dürre, trocken’<sup>957</sup> < ahd. *durri/thurri* (Adj., *ja*-Stamm) ‘dürr, trocken’<sup>958</sup>, wie die Schreibungen des Stammvokals in der Belegreihe beweisen.<sup>959</sup> In SN bzw. FlurN kommt das Adjektiv häufig vor und deutet auf zu trockenen und infolgedessen wenig fruchtbaren, ertragsarmen Boden hin.<sup>960</sup> HACKS Bedeutungsangaben ‘Bei der dürren Buche’ – ähnlich auch OSTERAUER – bzw. ‘Trockenes Land beim Buchenwalde’<sup>961</sup> sowie auch WAGNERS Erklärungsversuch für den SN *Forstdürnbuch* als „einen mit Buchen bestückten Wald auf einem wasserarmen Grund“<sup>962</sup> sind daher zurückzuweisen.

Als differenzierende Zusätze treten ab dem 13. Jh. mhd. *alt* (Adj.) ‘alt’<sup>963</sup> < ahd. *alt* (Adj.) ‘alt, vetus, senex’<sup>964</sup> wohl im Dativ Singular<sup>965</sup> sowie mhd. *forst/vorst* (st. Mask.) ‘Forst, Wald’<sup>966</sup> < ahd. *forst* (st. Mask., *a*-Stamm/*i*-Stamm?) ‘baumbeständenes Gebiet, Gehölz, Wald, Hain, Waldung eines Herrschers’<sup>967</sup> vor den SN. Dadurch werden die Orte Altdürnbuch, das sich ca. 1,5 km westlich von Biburg an den nord-östlichen Ausläufern des Dürnbucher Forsts befindet, und Forstdürnbuch, das heute in Mühlhausen aufgegangen ist und sich etwa 3,5 km südwestlich von Altdürnbuch befunden hat,<sup>968</sup> unterschieden. Der differenzierende Zusatz *Alten-* bezeichnet dabei den zuerst benannten Ort, stellt also eine Unterscheidung nach dem Alter der Besiedlung dar.<sup>969</sup> Der Zusatz *Forst-* bezieht sich dagegen auf die Lage im Dürnbucher Forst. Als *forst* wird zunächst der Bannwald bezeichnet, „der nicht der allg. Nutzung offen steht“<sup>970</sup>. Der SN *Forstdürnbuch* bezeichnet demnach eine Ausbausiedlung im Dürnbucher Forst.<sup>971</sup> Der Dürnbucher Forst ist heute „ein zusammenhängendes Waldgebiet zwischen den Niederungen von Donau, Ilm und Abens“<sup>972</sup>, der in seinen früheren Ausdehnungen sicher größer war. Die

<sup>957</sup> Lexer I, Sp. 497.

<sup>958</sup> AhdEtymWB II, Sp. 875 ff.; AhdWB II, Sp. 755 ff.

<sup>959</sup> Entsprechende VergleichsN, die ahd. *durri/thurri* > mhd. *dürre/durre* als Erstelement aufweisen, finden sich u. a. bei Bach II/1, § 310, Egginger 2011, S. 78, Schuster 1989, S. 452 f., ANBÖ I, S. 295 oder George 2008, S. 22 f.

<sup>960</sup> Vgl. Schnetz 1952, S. 36; Eberl 1925/1926, S. 41 und 166; Reitzenstein 2010c, S. 136; vgl. auch Hilble/Baumann-Oelwein 1996, S. 24; Steiner 2005, S. 31 f.; Egginger 2011, S. 78; s. zu GewN auch Greule 1996, S. 1536.

<sup>961</sup> Hack 1989, S. 215 und 221; vgl. auch Osterauer 1981, S. 159.

<sup>962</sup> Wagner H. 1989, S. 398.

<sup>963</sup> Lexer I, Sp. 43; MhdWB I, Sp. 173 ff.

<sup>964</sup> AhdEtymWB I, Sp. 171 ff.; AhdWB I, Sp. 287 ff.

<sup>965</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M23.

<sup>966</sup> Lexer III, Sp. 480.

<sup>967</sup> AhdEtymWB III, Sp. 501 ff.; AhdWB III, Sp. 1197.

<sup>968</sup> Vgl. TK Münchsmünster; TK Siegenburg; Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt; s. Abbildung 9.

<sup>969</sup> Vgl. Bach II/1, §§ 298.17 und 404.II.14; VergleichsN finden sich z. B. im ANBÖ I, S. 28 ff.; s. auch SN-Artikel *Trepfenau*, besonders die Ausführungen zu *Neustadt*.

<sup>970</sup> RGA IX, S. 345; vgl. RGA IX, S. 345 ff. und 348 ff.; DWB IV.1.1, Sp. 3 ff.; Schnetz 1952, S. 39; Bach II/1, § 362; in SN z. B. bei Egginger 2011, S. 109 und ANBÖ I, S. 374 f.

<sup>971</sup> Ähnlich Freilinger 1977, S. 12.

<sup>972</sup> Freilinger 1977, S. 12; vgl. TK Münchsmünster; s. Kapitel 2.1.2.

SN können jedoch nicht in dem Maße, wie es FREILINGER versucht, als Marker für das ehemalige Gebiet des Dürnbucher Forsts geltend gemacht werden,<sup>973</sup> so ist z. B. der SN *Staudach* (s. entsprechenden SN-Artikel) nicht zwangsläufig an das Vorhandensein eines zusammenhängenden Waldgebietes gebunden.<sup>974</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 215 und 221; WAGNER H. 1989, S. 398; OSTERAUER 1981, S. 159.

## DÜRNHART

D; AG Biburg/NG Biburg

### Belegreihe

?[vor 1097/1098] *in loco qui dicitur Harde* (Tr Weltenburg 54); [1102–1104] (Kopie 1209/1210) *Harda et vineas II<sup>as</sup> apud Saligenberch* (Tr Scheyern 5b) = [12. Jh.] (Ann. 13. Jh.) *et Harda, et vineas duas apud Saligenberch* (MGH SS 17, S. 619); [1102–1104] (Kopie 1209/1210) *Harda* (Tr Scheyern 5b\*); 1107 (Königsurk) *Harda et vineas duas apud Saligenberg* (Urk Scheyern 3); ?[um 1110–1120] *predium ... ad Harde* (Tr Weltenburg 79); ?[vor 1133/1135] *Ceizfridus de Haridha* (Tr Weltenburg 94); ?[1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigefridus de Harde* (Tr Biburg 65); ?[1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Bruno de Harde* (Tr Biburg 83); ?[ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Ölricus de Harde ... Reginfridus de Harde* (Tr Biburg 101); ?[nach 1183–1189] *Vlricus et Heinr(icus) de Harde* (Tr Biburg 114); ?[ca. 1189] *Otto et Heinricus filii Sifrid de Hartde, Meinhardus, Perhtoldus faber et Chunradus frater eius de Harde ... Reginfridus de Hart ... Woluoldus de Hart ... duo Chunradi de Harde* (Tr Biburg 112)

[1209/1210] *Duę curię in Harda* (Urb Scheyern 2g); [1216–1220] *Harde prope claustrum Biburch* (Urb Scheyern 186a); [1216–1220] *De curia Harde ... et de Salenberch* (Urb Scheyern 283); ?[ca. 1270] (Fälschung zu 1163, Kopie ca. 1270) *Otto et Heinricus filii Sifridi de Harde ... Meinhardus, Perhtoldus faber et Chunradus frater eius de Harde ... Reginfridus de Harde ... Woluoldus de Hart* (KL Biburg 2 1/3, fol. 101v f.); 1358 *Hainrichen den Winkchelmair von Harde* (KU Biburg 50); 1404 *zu Hard* (KU Biburg 108); 1419 *Hart* (Urk Weltenburg 147);

<sup>973</sup> Vgl. Freilinger 1977, S. 12 und 284.

<sup>974</sup> S. den SN-Artikel *Staudach*.

1431 zu *Hardt* (KU Biburg 143); 1447 *Jacob von Hard* (KU Biburg 179); 1456 *Jacob Swaiger die zeit gesezzn zue Hard* (KU Biburg 204); 1487 *Hanns Waltzl zw Hart* (KU Biburg 312); 1501 *von Hard* (KU Biburg 353); 1532 *Mathes Han ze Hart* (KU Biburg 406); 1553 *zwischen Hart unnd Durnpuech* (KU Biburg 472); [um 1580] *Hart villae* (Apian, Topographie, S. 175); 1596 *Oxlmosers zu Hardt* (KU Biburg 525); 1601 *Heydorffer zu Hardt* (KU Biburg 556); [1782–1787] *Biburg ... Hard (Dorfschaften ...)* (Diözesanmatrikel F, S. 42); 1815 *Hart* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1831 *Hart* (Lexicon Königreich Bayern I, S. 670); 1904 *Dürnrhard (Hard)* (OV 1904, Sp. 490); 1928 *Dürnrhard (Hard)* (OV 1928, Sp. 503)

**Mda.** [hɔrt]<sub>ZJ</sub>

### Belegkommentar

Die „Förstemann-Kartei“ stellt – im Gegensatz zu WALTER – die Belege aus den Traditionen des Klosters Biburg zu dem hier untersuchten Siedlungsnamen und nicht zu dem weiter oben behandelten SN *Bachl*<sup>975</sup> (s. auch SN-Artikel *Bachl*). Die aufgeführten Belege sind zwar im UG zu verorten, zu welchem SN sie jedoch zu stellen sind, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit entscheiden. Ein Hinweis kann Tr Biburg 101 sein, in der sich *Chunr(adus) de Swaige* (bei Neustadt a. d. Donau) als Zensuale dem Kloster Biburg überträgt, denn die Zeugenliste setzt sich ausschließlich aus Personen der nächsten Umgebung des Klosters zusammen.<sup>976</sup> Genannt sind als Herkunftsorte Dürnbuch, Hörlbach, Etzenbach, Höhenwang, Perka und Reut (s. entsprechende SN-Artikel). Der Ort Dürnhart fügt sich genau in diese Liste ein, *Bachl* würde etwas zu weit weg liegen. Aus diesem Grund sind die Biburger Belege – mit Fragezeichen versehen – dem hier untersuchten SN zugeordnet worden. — Die Belege aus den Traditionen des Klosters Weltenburg ordnet THIEL mit einem Fragezeichen dem hier untersuchten SN zu.<sup>977</sup> MAGES setzt ebenfalls ein Fragezeichen bei dem Beleg [um 1110–1120] *predium ... ad Harde* (Tr Weltenburg 79) und erwägt eine Zuordnung zu dem hier untersuchten SN oder zu *Bachl*<sup>978</sup> (s. SN-Artikel *Bachl*). In Tr Weltenburg 54 überträgt Gottschalk von Hienheim (s. SN-Artikel *Hienheim*) Besitz in *Harde* an das Kloster Weltenburg; diejenigen Zeugen, bei denen ein SN genannt wird, sind in Sittling, Umelsdorf (beide ALK Kelheim) sowie Meilenhofen (NLK Kelheim) zu verorten. Dies könnte eventuell auf den hier untersuchten SN hinweisen, da sich

<sup>975</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, ALK Kelheim, Dürnhart; Walter 2004, S. 299.

<sup>976</sup> Vgl. Walter 2004, S. 176 (entgegen Walters Aussage lassen sich die Personen auch in anderen historischen Quellen nachweisen, s. entsprechende SN-Artikel).

<sup>977</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 42, 56 und 66.

<sup>978</sup> Vgl. Mages 2010, S. 107.



Dürnbuch zwischen den genannten Orten befindet. Die beiden weiteren Belege aus den Tr Weltenburg geben keine Hinweise auf eine genauere Lokalisierung des genannten Ortes. Aus Urk Weltenburg 147 aus dem Jahr 1419 geht hervor, dass das Kloster Weltenburg Besitz in Dürnhart hatte: Dort veräußert das Kloster Besitz in Altdürnbuch, Rappersdorf, Etzenbach und *Hard* – also Besitz in einem zusammenhängenden Gebiet in der Nähe von Biburg, weshalb *Hard* hier mit Dürnhart gleichgesetzt werden kann. Aus diesem Grund verbleiben die Nennungen aus den Tr Weltenburg in der Belegreihe zu dem hier untersuchten SN, wenn auch mit einem Fragezeichen versehen, da eine Zuordnung der älteren Belege nicht eindeutig möglich ist. Im Urbar von [1449] des Klosters Weltenburg wird als Besitz nur mehr aufgeführt: *Hard bei Lobsing* (Urb Weltenburg 53), das in der Edition als „nicht [zu] identifizieren“<sup>979</sup> gilt. MAGES vermerkt dagegen, der Ort sei „abgegangen“<sup>980</sup>; er ist in jedem Falle in der Nähe von Lobsing (Gmd. Pförring, LK Eichstätt) zu suchen. — *Hard bei Scheiern* (Urb Weltenburg 54) ist gleichzusetzen mit *Bachl*,<sup>981</sup> da in unmittelbarer Nähe der Weiler Scheuern (Gmd. Rohr i. NB., LK Kelheim) liegt (s. SN-Artikel *Bachl*). — *Hard der hof* (Urb Weltenburg 52) bezeichnet den Harthof bei Staubing in unmittelbarer Nähe des Klosters Weltenburg.<sup>982</sup> Der Harthof tritt in den Urkunden des Klosters Weltenburg zuerst 1422 (Druck 19. Jh.) *gut zu Hart ... darauf selbiger zeit gesessen Henricus Teufl* (Urk Weltenburg 151a) auf und dann wieder 1466, als *Vlrich Tewfel* auf vermeintliche Rechte an *Hard* „gelegene bei *Stawbing* und *Welltenburg*“ (Urk Weltenburg 185) verzichtet. Der 1352 *Hard* (Urk Weltenburg 75) belegte Ort ist nicht sicher zu lokalisieren; der Harthof wird in Erwägung gezogen,<sup>983</sup> doch deuten die mitgenannten SN Marching, Neustadt a. d. Donau und Hienheim (alle LK Kelheim) eher auf *Hard bei Lobsing* hin. Für die ältesten Belege aus den Tr Weltenburg wird eine Gleichsetzung mit Harthof bei Weltenburg abgelehnt, da dieser erst spät in anderen Quellen belegt ist.<sup>984</sup> — MAI erwägt, den Zeugen *Gotfridus de Harde* aus Tr Rohr 52 zu dem hier untersuchten SN zu stellen, ordnet ihn aber gleichzeitig auch dem SN *Bachl* zu; die „Förstemann-Kartei“ verzeichnet den Beleg für den SN *Bachl*. Der Beleg [1247/1248] (Kopie 1470) *Conradus de Harde* (Tr Rohr 116b) wird bei MAI ebenfalls beiden SN zugerechnet.<sup>985</sup> Die Belege sollen bei dem SN *Bachl* verbleiben,

<sup>979</sup> Thiel 1958, S. 285 Anm. 53.

<sup>980</sup> Mages 2010, S. 111.

<sup>981</sup> So auch Mages 2010, S. 111; bei Thiel 1958, S. 286 Anm. 54 kann der Ort nicht weiter bestimmt werden.

<sup>982</sup> Vgl. Mages 2010, S. 111; Thiel 1958, S. 285 Anm. 52.

<sup>983</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 166.

<sup>984</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 42. Eine genaue Lokalisierung des Harthofs ist bisher nicht möglich, er ist jedoch sicher in unmittelbarer Nähe des Klosters Weltenburg zu verorten. Die wahrscheinlichste Lage ist wohl südlich von Buchhof (LK Kelheim), jedoch kann das andere Donauufer bei Staubing nicht vollständig als Standort ausgeschlossen werden; s. zu den bisherigen Erkenntnissen Mages 2010, S. 111 Anm. 210.

<sup>985</sup> Vgl. Mai 1966, S. 336 und 350; „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, *Bachl*.

da das Kloster Rohr dort nachweislich frühen Besitz hat, Bachl geographisch nahe an Rohr liegt und sich die Zeugennamen in die Belegreihe zum SN *Bachl* problemlos einordnen (s. SN-Artikel *Bachl*). — Die „Förstemann-Kartei“ stellt die beiden Belege [ca. 1140–1150] *predium ... in Harde* (Tr Prüfening 138) und [1166] *prediorum ... et Hardi* (Tr Prüfening 186a) zu dem hier untersuchten SN. Dieser Ansicht wird nicht gefolgt (s. hierzu SN-Artikel *Bachl*).<sup>986</sup> — Der Beleg 1107 *Harda et vineas duas apud Saligenberg* (Urk Scheyern 3) fehlt in der „Förstemann-Kartei“. Er ist jedoch zu dem hier untersuchten SN zu stellen, da das Kloster Scheyern hier auch in späterer Zeit Besitz hat, wie aus den Urbaraufzeichnungen eindeutig hervorgeht; s. hierzu auch die Belegreihe. — Einige Belegstellen, die dem Kloster Scheyern zuzuordnen sind, können nicht als unabhängig voneinander gelten. Es sind dies die Belege: [1102–1104] (Kopie 1209/1210) *Harda et vineas II<sup>as</sup> apud Saligenberch* (Tr Scheyern 5b) = [12. Jh.] (Ann. 13. Jh.) *et Harda, et vineas duas apud Saligenberch* (MGH SS 17, S. 619); [1102–1104] (Kopie 1209/1210) *Harda* (Tr Scheyern 5b\*); 1107 (Königsurk) *Harda et vineas duas apud Saligenberg* (Urk Scheyern 3); [1209/1210] *Duę curię in Harda* (Urb Scheyern 2g). — Bei der Eintragung in die Chronik des Kopialbuchs handelt es sich um die Abschriften unter Zuhilfenahme der unter Urk Scheyern 3 aufgeführten Originalurkunde und weiteren Vorlagen, die als Tr Scheyern 5b\* ebenfalls teilweise in das Kopialbuch übertragen worden sind.<sup>987</sup> Die älteste urbarielle Aufzeichnung aus dem Kloster Scheyern schreibt wiederum direkt von dem Eintrag ab, der unter Tr Scheyern 5b verzeichnet ist.<sup>988</sup> Aus diesem Grund sind die Belegstellen nicht als unterschiedliche Nennungen des SN zu werten, sondern lediglich als Schreibvarianten zu der immer gleichen Belegstelle. Ähnlich verhält es sich mit den Belegen zu dem SN *Sallingberg*, die aus dem Kloster Scheyern überliefert sind (s. SN-Artikel *Sallingberg*). Die Nähe von *Sallingberg* und *Bachl* ließe zunächst an eine Gleichsetzung des in den Quellen des Klosters Scheyern genannten *Harda* mit *Bachl* denken, jedoch spricht der Beleg [1216–1220] *Harde prope claustrum Biburch* (Urb Scheyern 186a) für eine Gleichsetzung des Besitzes mit *Dürnhart*. — Der Beleg [um 1580] *Hart villae* (Apian, Topographie, S. 175) wird in der Edition mit dem hier untersuchten SN *Dürnhart* identifiziert. Direkt zuvor wird im Text der Name *Dürnpuch* genannt,<sup>989</sup> weshalb die Lokalisierung stimmig ist. — HACK stellt den Beleg [um 1100] (Kopie 1281) *Predium de Harda ... predium, quod dicitur Hard* (Tr Geisenfeld 38) zu dem hier untersuchten SN.<sup>990</sup> Diese Lokalisierung folgt der Edition von JAEGER: Hier wird die

<sup>986</sup> Vgl. Schwarz A. 1991, S. 267; „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, *Dürnhart*.

<sup>987</sup> Vgl. Stephan 1986, S. 13.

<sup>988</sup> Vgl. Stephan 1988, S. 145.

<sup>989</sup> Vgl. Apian, Topographie, S. 175 Anm. 2.

<sup>990</sup> Vgl. Hack 1989, S. 218.

Zuordnung des Belegs zu dem SN *Dürnhart* mit der Nennung eines Ortes *Hart* im Lehenbuch des Klosters Geisenfeld<sup>1495</sup>, der zur Propstei Sandsbach gehört, begründet.<sup>991</sup> Die für dieses Rechtsgeschäft aufgeführten Zeugen weisen keinerlei Verbindung zum LK Kelheim auf. Da SN mit dem Bestandteil *hart* sehr häufig sind und sich kein direkter Bezug zu *Dürnhart* im UG herstellen lässt, kann daher keine Zuordnung zu dem hier untersuchten SN vorgenommen werden.

## Erklärung

S: Flurbezeichnung mhd. *hart* ‘Wald, fester Sandboden, Trift, Weidetrift’

BP: ‘Siedlung am/im Wald’<sup>992</sup>

Der SN lässt sich auf das appellativische Simplex mhd. *hart* (st. Mask.) ‘Wald, fester Sandboden, Trift, Weidetrift’<sup>993</sup> zurückführen (s. hierzu SN-Artikel *Bachl*).

Die möglichen Belegstellen ?[ca. 1189] *Hart ... Hart* (Tr Biburg 112) zeigen eine relativ frühe Apokope.<sup>994</sup> Die Schreibung ?[vor 1133/1135] *Ceizfridus de Haridha* (Tr Weltenburg 94) ist ungewöhnlich und lässt sich lautgesetzlich nicht erklären, weshalb – falls der Beleg tatsächlich hierher zu stellen ist – von einer Verschreibung oder Latinisierung auszugehen ist.

Der differenzierende Zusatz *Dürn-* findet sich erst sehr spät in den historischen Quellen. Noch 1904 *Dürrnhard (Hard)* (OV 1904, Sp. 490) wird der originäre SN in Klammern mitgenannt. Die Unterscheidung der zahlreichen *Hart*-Orte ist wohl aus verwaltungspolitischen Gründen notwendig geworden (s. z. B. auch SN-Artikel *Bachl*). Die Mundart bleibt beim Simplex.

Die Mundartform [hɔrt] zeigt die erwartbare Hebung und Rundung von /a/ zu /o/ (s. SN-Artikel *Abbach*). Das nachfolgende /r/ wurde nicht vokalisiert, was für das südliche UG nicht ungewöhnlich ist.<sup>995</sup>

Der unterscheidende Zusatz greift das Erstelement des SN *Dürnbuch* auf, ist also aufgrund der Nähe des Ortes zu dem heutigen Ort Altdürnbuch bzw. der Lage am Dürnbucher Forst vergeben worden. Die Schreibung orientiert sich dabei an den im 19./20. Jh. üblichen Schreibungen des SN *Dürnbuch*. Der Beleg von 1904 zeigt zudem den Versuch, die Schreibung an nhd. (Adj.) *dürr* ‘vertrocknet, verdorrt und dadurch starr; ohne Feuchtigkeit und Nährstoffe, ausgetrocknet und daher unfruchtbar’<sup>996</sup> anzugleichen, welches wohl auch vereinzelt als BW in den SN

---

<sup>991</sup> Vgl. Jaeger 1948, S. 66.

<sup>992</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 218.

<sup>993</sup> Lexer I, Sp. 1189.

<sup>994</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L53; Fnhd. Grammatik, § L40; s. auch SN-Artikel *Muß*.

<sup>995</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 66 f.

<sup>996</sup> Duden Bedeutungswörterbuch II, S. 905.

*Dürnbuch* eingedeutet worden ist (s. SN-Artikel *Dürnbuch*). Der SN kann daher nicht als direkter Beweis für die einstige Ausdehnung des Dürnbucher Forstes herangezogen werden, wie FREILINGER annimmt.<sup>997</sup> Dieser möchte den SN *Dürnhart* als „Abwandlung von Dürnbuch“<sup>998</sup> erklären, was nach Sichtung der Belegreihen nicht möglich ist.

## Literatur

HACK 1989, S. 218; FREILINGER 1977, S. 12.

## ECKHOF †

abgegangen; ca. 2,2 km südlich von Dünzling

## Belegreihe

[ca. 1195] (Nachtrag von späterer Hand) *Extra villam curiam ... in Ekke* (KL Regensburg-St. Emmeram 5 1/3, fol. 69v)

[13. Jh.] *In Ekk* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 5r); [E. 13. Jh.] *In Ekk unam curiam* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 10r); 1365 *der Eckkhof* (KU Paring 55); [1385–1395] *Ekkhof iuxta Pâring* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 73r); [1402–1422] *der Ekkhof iuxta Pâring* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 92r); 1476 *genannt der Ekkhoff* (KU Paring 169); 1479 *ein Guetl genant der Ekhoff* (KU Paring 175); 1649 *Eckhof* (TuT, Kameralverwaltung Niedertraubling II 7)<sup>999</sup>



Abbildung 10: Im Feldel – ehemals Eckhof – bei Dünzling.

**Mda.** ---

<sup>997</sup> Vgl. Freilinger 1977, S. 12 und 284.

<sup>998</sup> Freilinger 1977, S. 12.

<sup>999</sup> Der Beleg wurde von Johann Auer, Dünzling, im Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv (Regensburg) erhoben.

## Belegkommentar

Zur Lage der abgegangenen Siedlung vermerkt AUER, diese habe sich „westlich der alten Straße [von Dünzling] nach Schierling in der Nähe der ebenfalls aufgeforsteten Einöde Dürnpaint“<sup>1000</sup> befunden. In einer Graphik wird die Lokalisierung vermerkt.<sup>1001</sup> Die Lage ist identisch mit der Stelle, die im nebenstehenden Auszug aus dem Atlas des Königreichs Bayern als *im Feldel* bezeichnet ist (s. Abbildung 10). — Der Erstbeleg fehlt in der „Förstemann-Kartei“ (s. auch SN-Artikel *Eschlhof* und *Ried*).

## Erklärung

S: Flurbezeichnung mhd. *ecke* ‘Schneide (einer Waffe), Spitze, Ecke, Kante, Winkel, Gipfel, Bergkante’

BP: ‘Siedlung, die an einer Bergkante liegt’

Der SN *Eckhof* tritt ausweislich der ältesten Belege zunächst als Simplex auf und ist identisch mit dem Appellativum mhd. *ecke* (st./sw. Fem., st. Mask., st. Neutr.) ‘Schneide (einer Waffe), Spitze, Ecke, Kante, Winkel, Gipfel, Bergkante’<sup>1002</sup>, das als Flurbezeichnung fungiert. Das Appellativum findet sich als GW und BW in SN, ist jedoch auch als Simplex häufig.<sup>1003</sup>

Zu *-eck* s. auch SN-Artikel *Randeck*. Die Realprobe bestätigt die Bedeutung des BW, da sich der frühere Siedlungsplatz „in einem geländemäßig zerklüfteten Gebiet“<sup>1004</sup> befindet.

Das Appellativum steht aufgrund der syntaktischen Einbettung vermutlich im Dativ Singular, jedoch lässt sich dies nicht sicher bestimmen. Die späteren Belege zeigen Apokope des auslautenden /e/.<sup>1005</sup>

Erst ab der zweiten Hälfte des 14. Jh. ist der SN *Eckhof* als echtes Determinativkompositum belegt. Zum GW *-hof* s. SN-Artikel *Bruckkhof* und auch SN-Artikel *Arnhofen*. Vermutlich besteht die Siedlung zu dem Zeitpunkt, als das GW *-hof* an das Simplex *Ekk* antritt, lediglich aus einem Hof, was auch die spätere Wüstfallung des Ortes erklären kann.

## Literatur

AUER 1991, S. 378.

---

<sup>1000</sup> Auer 1991, S. 41.

<sup>1001</sup> Vgl. Auer 1991, S. 372.

<sup>1002</sup> Lexer I, Sp. 507; WMU I, S. 415.

<sup>1003</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 801 ff.; VergleichsN finden sich auch bei Hilble 1983, S. 16 oder Schuster 1989, S. 468 f.

<sup>1004</sup> Auer 1991, S. 378.

<sup>1005</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L53.

## EIGLSTETTEN

E; AG Peising/NG Markt Bad Abbach

### Belegreihe

[889] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *beneficium ad Eigilstat* (Tr Regensburg 137); [1180–1185] *decani Wernheri de Agilsteten* (Tr Prüfening 219); ?[1189–1191] *Helemberti de Aigilsteten* (Tr Biburg 115a); [1193–1206] *plebano de Aigilsteten* (KU Prüfening 37 = MIÖG 29, S. 62)

[1336] *Aygelsteten* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 25r); [ca. 1450] *das holtz bey Aygelsteten* (KBÄA 4743, fol. 54r); 1488 *Aigelstetten ainöd* (KBGL 1003, fol. 31r); 1526 *ad Kelhaim de quadam curia desolata Aiglsteten ... in Ayglsteten* (Visitation B, S. 202); [um 1560] *Aiglstetten* (KBCC 97, fol. 76r); 1577 *Aiglstetten* (KBCC 97, fol. 123r); [um 1580] *Aiglsteten villa* (Apian, Topographie, S. 331); 1641/1642 *Leonh. Aman a Aiglstetten* (RB WBHK 1641, fol. 82v); 1652/1653 *Leonhardt Amon a Aiglstetten* (RB WBHK 1652, 87r); 1663/1664 *Leonhardt Aman v. Aiglstötten* (RB WBHK 1663, fol. 65r); [1782–1787] *Abbach ... Aiglstetten* (Diözesanmatrikel F, S. 42); 1817 *Aigelstetten* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1904 *Eiglsteten* (OV 1904, Sp. 487); 1916 *Aiglstetten* (Diözesanmatrikel I, S. 289)

**Mda.** [ʁɛg]šdén]<sub>AJ</sub>

### Belegkommentar

[1189–1191] *Aigilsteten* (Tr Biburg 115a) könnte auch eine Verschreibung des SN *Aiglsbach* (LK Kelheim) sein, denn in der Traditionsnotiz treten als Zeugen *Helembertus et frater eius Rupertvs de Aigilespach* auf. Der Beleg ist daher mit einem Fragezeichen versehen. — Mit MAGES ist festzuhalten, dass sich in Eiglstetten der Widdumshof für den Pfarrer von Peising/Abbach befunden hat; die Pfarrkirche St. Georg befand sich ursprünglich in Peising (s. SN-Artikel *Peising*), später wird die Kirche St. Nikolaus in Bad Abbach Pfarrsitz.<sup>1006</sup>

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *stat* ‘Stätte, Stelle, Ort, Platz, Wohnstätte’

BW: ahd. PN *Eigil* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘bei der Wohnstatt (bzw. später: den Wohnstätten) des *Eigil*’

---

<sup>1006</sup> Vgl. Mages 2010, S.132; Kraus 2012, S. 545; vgl. auch Städtebuch II, S. 80.

Bei dem SN *Eiglstetten* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Kompositum. Als GW des Determinativkompositums fungiert ahd. *stat* (st. Fem., *i*-Stamm) ‘Stätte, Stelle, Ort, Platz, Wohnstätte’<sup>1007</sup> – zunächst im Singular, in späteren Belegen im Dativ Plural –, BW ist der ahd. PN *Eigil*.

Das GW ahd. *stat* (st. Fem., *i*-Stamm) ‘Stätte, Stelle, Ort, Platz, Wohnstätte’<sup>1008</sup> > mhd. *stat* (st. Fem.) ‘Ort, Stelle, Stätte; Ortschaft’<sup>1009</sup> lässt sich zurückführen auf germ. \**stadi-* (Mask./Fem.) ‘Stelle, Stätte’, das auch in got. *staps*, anord. *staðr*, ae. *stede*, afries. *sted/stede* und as. *stedi* belegt ist; als idg. Wurzel ist \**steh<sub>2</sub>-* ‘wohin treten, sich hinstellen’ zu erschließen.<sup>1010</sup> Ahd. *stat* gehört zu den *i*-Stämmen und zeigt daher sowohl im Dativ Singular *-steti* als auch in den Pluralformen *-steti* (Nom.)/*-stetim*, *-in*, *-en* (Dat.) Umlaut.<sup>1011</sup>

Die Dativ-Plural-Form ***-stetten*** ist „vorwiegend im südl. Bereich“<sup>1012</sup> des deutschsprachigen Raumes zu finden. Teilweise sind zu anderen SN „analoge pluralische Dative auf *-in* gebildet“<sup>1013</sup> worden, meist bezieht sich der frühe Pluralgebrauch jedoch auf eine Gruppensiedlung.<sup>1014</sup>

Als Grundbedeutung ist für ahd. *stat* ‘Ort, Stätte’ anzusetzen, wobei die Bedeutung ‘Wohnstätte’ nach BACH früh hinzugetreten ist, da sich als BW zahlreiche ahd. PN finden, was auf eine Siedlungsbezeichnung hindeutet.<sup>1015</sup> Die *-stat/-stetten*-Namen befinden sich damit an der Grenze zwischen SN und FlurN; in vielen Fällen – vor allem bei LageN – ist nicht zu entscheiden, ob der SN primär oder sekundär ist.<sup>1016</sup> Im UG können sämtliche *-stat/-stetten*-Namen als primäre SN klassifiziert werden, sei es weil sie mit einem PN gebildet sind (*Eiglstetten*, *Geibenstetten*, *Offenstetten*, *Reichenstetten* [s. jeweiligen SN-Artikel]; *Alpunisteti* [s. SN-Artikel *Lengfeld*]) oder eine Übersetzung vorliegt (s. SN-Artikel *Heiligenstadt*); Appellative wie *Hofstetten* zählen nicht zu diesem SN-Typus (s. SN-Artikel *Hofstetten*).<sup>1017</sup>

<sup>1007</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 175 ff.; Starck/Wells 1990, S. 587.

<sup>1008</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 175 ff.; Starck/Wells 1990, S. 587.

<sup>1009</sup> Lexer II, Sp. 1144.

<sup>1010</sup> NIL, S. 637 ff., v. a. S. 640, zur Diskussion um den germ. Ansatz s. Anm. 109, S. 655; vgl. auch LIV, S. 590 ff.; Pokorny 1959, S. 1004 ff.; Kluge 2002, S. 873; vgl. auch Förstemann ON II, Sp. 845.

<sup>1011</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §218–220, im UG findet sich kein Beleg, der den alten lokativischen Instrumental *-steteol/-stetiu* zeigt; vgl. Abair. Grammatik, §109; Schatz 1928, S. 4.

<sup>1012</sup> Debus/Schmitz 2004, S. 3492.

<sup>1013</sup> Wiesinger 1992, S. 399.

<sup>1014</sup> Vgl. Bach II/2, § 595; Ernst 1989, S. 54; Eberl 1925/1926, S. 85; Bohnenberger 1929, S. 339.

<sup>1015</sup> Vgl. Bach II/2, § 595; Reichardt 2001, S. 16; Wiesinger 1992, S. 339; Wiesinger 1980, S. 172; Casemir 2003, S. 486. Im UG findet sich in keinem der *-stat/-stetten*-Namen eine Vermischung mit ahd. *stad* (Dat. Sg. *stede*) ‘Ufer, Gestade’ (Schützeichel 2006, S. 330), was für andere Gebiete belegt ist, vgl. Bach II/1, § 110; Dolch/Greule 1991, S. 517. Auch das Appellativum *gestetten* ‘Ufer, Gestade’ (Schmeller II, Sp. 798 f.) findet sich in den untersuchten SN nicht, vgl. Schwarz E. 1960, S. 71.

<sup>1016</sup> Vgl. Casemir 2003, S. 486; Reichardt 2001, S. 16 nimmt für die *-stetten*-Namen keine ursprüngliche Flurbezeichnung an, sondern reiht sie bei den GW *-hausen*, *-hofen* etc. ein, so auch Laur 1996, S. 1371.

<sup>1017</sup> Vgl. Schuster 1989, S. 133; Wiesinger 1980, S. 175 f.; Ernst 1989, S. 54.

Die *-statt*-Namen werden meist der ältesten Schicht der SN zugeordnet, wie die *-ing*- und *-heim*-Namen. Sie finden sich überwiegend auf guten Böden im waldfreien Altsiedelland, günstig gelegen an Heerstraßen, Bannforsten, Fluss- oder Bergübergängen in der Nähe von *-ing*-Orten und haben ahd. PN als BW. Belegt wird die frühe Besiedlung auch durch entsprechende archäologische Funde und frühe urkundliche Ersterwähnungen. Da das Appellativum *stat* stets semantisch durchsichtig gewesen ist, findet es jedoch auch zu späterer Zeit Verwendung in der SN-Gebung.<sup>1018</sup> Die *-stetten*-Namen gehören im bairischen Raum nach EBERL und WIESINGER der Phase der ersten Ausbausiedlung im 9./11. Jh. an.<sup>1019</sup> Für diese Einteilung sprechen auch die Belege im UG (s. Kapitel 6.2.1). Ein Zusammenhang zwischen römischen Kastellen und *-statt*-Namen, wie ihn BACH postuliert,<sup>1020</sup> kann für das UG nicht festgestellt werden.

Wie die *-heim*-Namen können auch die *-statt/-stetten*-Namen nicht einem bestimmten Bevölkerungsstamm zugewiesen werden.<sup>1021</sup>

*-stat* und *-stetten* sind meist GW in Komposita; *Stetten* kann auch als Simplex auftreten. Bei der Bildung von BesitzN treten als BW häufig PN auf – so bei allen echten *-stat/-stetten*-Namen im UG –, auch Berufs- oder StandesN sind möglich. Die BesitzN können statt genetivisch gefügt auch gereiht sein, oftmals ist die Genetiv-Endung *-s* mit dem Anlaut des GW verschmolzen und daher nicht mehr erkennbar. Weiters können LageN gebildet werden, die als BW substantivische oder adjektivische Appellativa aufweisen.<sup>1022</sup>

Die Mundart zeigt bei *-stetten* stets geschlossenes *e*, da es sich um Primärumlaut handelt.<sup>1023</sup> Überdies liegt Dehnung in offener Tonsilbe<sup>1024</sup> sowie mittelbairische/nordbairische Konsonantenlenisierung /t/ > /d/ vor (s. SN-Artikel *Diethenhofen*).<sup>1025</sup> Meist erscheint dialektal die Verkürzung zu [šdēn].<sup>1026</sup>

BW des SN *Eiglstetten* ist der ahd. männliche PN *Eigil*, welcher in den historischen Quellen gut belegt ist<sup>1027</sup> und sich u. a. in [819] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *Eigil* (Tr Regensburg 15) findet. Als VergleichsN lässt sich *Aiglsdorf* (LK Freising) [977–994] *ad Eigilesdorf* (Tr Freising

---

<sup>1018</sup> Vgl. Bach II/2, § 595; Debus/Schmitz 2004, S. 3492; Schwarz E. 1950, S. 150; Fastnacht 2007, S. 121\*; Casemir 2003, S. 486 ff.; Schwarz E. 1960, S. 70 ff.; Ernst 1989, S. 75.

<sup>1019</sup> Vgl. Eberl 1925/1926, S. 85 und 105; Wiesinger 1980, S. 172 und 175; Debus/Schmitz 2004, S. 3492.

<sup>1020</sup> Vgl. Bach II/2, § 595.

<sup>1021</sup> Vgl. Reitzenstein 1989, S. 639; Schwarz E. 1960, S. 72.

<sup>1022</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 371 und 382 f.; Wiesinger 1980, S. 174; Schuster 1989, S. 132; Ernst 1989, S. 54.

<sup>1023</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 26 und 27; Mhd. Grammatik, § L29.

<sup>1024</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L20; Fnhd. Grammatik, § L34.

<sup>1025</sup> Vgl. Schuster 1989, S. 133.

<sup>1026</sup> Vgl. auch Prinz 2007, S. 389.

<sup>1027</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 28; Wagner N. 1999d, S. 114.



1260)<sup>1028</sup> anführen sowie wohl auch *Aiglsbach* (LK Kelheim) [1142–1143/1147] (Kopie E. 12. Jh.) *Prūno de Agelspach* (Tr Rohr 32), [1189–1191] *Rupertvs de Aigilespach* (Tr Biburg 115a)<sup>1029</sup>.

FÖRSTEMANN führt *Eigil* unter dem Lemma *Agil* auf und stellt beide zu einem Element *agil*, das er als rhythmische Variante zum Stamm *ag* (s. SN-Artikel *Einmuß*) erklärt.<sup>1030</sup> Wie auch die Belegreihe und die Belegreihen zu den VergleichsN zeigen, treten in den Quellen tatsächlich beide Schreibungen nebeneinander auf; für PN kann dies Norbert WAGNER nachweisen, wobei es sich hierbei um nachlässige Schreibungen handelt.<sup>1031</sup> Etymologisch sind die beiden PN-Elemente *agil* und *aigil* jedoch voneinander zu trennen: Während *agil* wohl mit germ. \**ag-ila-z* erklärt werden kann, einem nomen agentis dem die Bedeutung ‘der Schrecken erregt (als Krieger beim Feind)’<sup>1032</sup> zukommt (s. SN-Artikel *Einmuß*),<sup>1033</sup> ist *aigil* als nomen agentis mit *-ila*-Suffix<sup>1034</sup> zu dem Präteritopräsens got. *aigan\**, ahd. *eigan\**, ae. *āgan*, aisl. *eiga* ‘haben, besitzen’<sup>1035</sup> gebildet und bedeutet etwa ‘Besitzer’.<sup>1036</sup> Der ahd. PN *Eigil* wird stark flektiert.<sup>1037</sup> Die Belegreihe zeigt, dass das /s/ des Genetivmorphems *-es* mit dem Anlaut des GW zusammengefällt, während der Vokal synkopiert wird.<sup>1038</sup> Die Schreibungen <Ai, Ei, Ay> sind hier Schreibvarianten für den Diphthong /ei/.<sup>1039</sup> Das unbetonte *i* des *-ila*-Suffix wird zu *e* abgeschwächt und schließlich synkopiert.<sup>1040</sup>

Die Mundartform zeigt die zu erwartende Entwicklung des Diphthongs zu [øe]<sup>1041</sup> (s. SN-Artikel *Aicha*).

Bereits HACK setzt als BW den PN *Eigil* an, aus nicht ersichtlichen Gründen allerdings mit Asterisk.<sup>1042</sup> KRAUS vermischt die beiden PN *Egill* und *Eigil* und erklärt beide als Kurzform zu dem ahd. PN *Agilolf*, um einen Anschluss an das Herrschergeschlecht der Agilolfinger

---

<sup>1028</sup> Vgl. Huber A. 1988, S. 42 f.; Wagner N. 1999d, S. 114.

<sup>1029</sup> Vgl. Hack 1989, S. 197 (hier wird als BW irrtümlich nur der PN *Agil/Egill* angegeben); Reitzenstein 2006, S. 9 f.

<sup>1030</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 27 f.; Kaufmann 1968, S. 23; gegen den lautlichen Ansatz bei Kaufmann s. Wagner N. 1999c, S. 92; vgl. auch Nedoma 2004, S. 149 f. und 163; ebenfalls vermischt sind beide PN-Elemente bei Tiefenbach 1984, S. 340 f.

<sup>1031</sup> Vgl. Wagner N. 2005, S. 375; Wagner N. 1999d, S. 116.

<sup>1032</sup> Wagner N. 2005, S. 378.

<sup>1033</sup> Vgl. Wagner N. 2005, S. 376 und 379; Nedoma 2004, S. 149 f.

<sup>1034</sup> Vgl. Krahe/Meid 1967, S. 86 f.

<sup>1035</sup> Nedoma 2004, S. 165.

<sup>1036</sup> Vgl. Wagner N. 1999d, S. 117; Nedoma 2004, S. 163 ff.; Wagner N. 2005, S. 376.

<sup>1037</sup> Vgl. Nedoma 2004, S. 164 f.

<sup>1038</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

<sup>1039</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L45; Fnhd. Grammatik, § L27.

<sup>1040</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>1041</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 402; s. auch Kapitel 2.3; vgl. Kranzmayer 1956, §§ 20.h und 20.o; Zehetner 1978, S. 156 und 159 f.; Mhd. Grammatik, § L45; Reiffenstein 2003, S. 2912; s. SN-Artikel *Einmuß*.

<sup>1042</sup> Vgl. Hack 1989, S. 220.

herstellen zu können.<sup>1043</sup> Wie oben gezeigt, ist der häufige ahd. PN *Egīl* nicht identisch mit dem PN *Egīl*; über das Alter der Siedlung gibt weder der SN noch der PN Aufschluss.

## Literatur

HACK 1989, S. 220; WAGNER N. 1999d, S. 114.

## EINING

Pfd; AG Eining/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

### Belegreihe

1002 *villam nomne* [sic] *Ouueninga in Kelesgouue* (HU Bamberg 15 = MGH DD Heinrich II., Nr. 26, S. 29); [ca. 1150–1160] *Giselbreht de Ovningen et frater eius Wicpot* (Tr Prüfening 164); 1161 *Sigehardus de Honhaim ecclesiam Ōningen* (SUB 2, Nr. 353 = Reg Regensburg-Alte Kapelle I, 2); [1166] *Giselbreht de Ovningen et frater eius Wicpoto* (Tr Prüfening 187 = Urk Heinrich der Löwe, Nr. 97); 1184 (Papsturk) *Ecclesiam Oynigin* (Reg Regensburg-Alte Kapelle I, 3)

1272 *De Ōvningen* (KL Biburg 1/2, fol. 5r); 1357 *Mayrhof zu Äwning* (Reg Regensburg-Alte Kapelle I, 228); 1425 *Perndl Vischer zu Ewning* (Reg Regensburg-Alte Kapelle I, 691); 1435 *auff Äwninger feld* (KU Abensberg 36); 1436 *Awning* (Urk Weltenburg 160); 1446 (Kopie 1450) *Äwning* (Urk Weltenburg 181); 1446 (Kopie 1450) *Äwning ... Awning* (Urk Weltenburg 185); 1467 *pharrer zu Eyning* (GU Abensberg 498); 1482 *Eyning* (Diözesanmatrikel B, S. 179); 1488 *Ewning* (KBGL 1003, fol. 14v); [um 1508] *Staubing, Piburg ... Eyning, Harlandt(e)n* (Visitation A, S. 158); 1526 *Eyning ... Eining Sigismundus Haßlinger plebanus in Eining sancti Nicolai* (Visitation B, S. 192); 1526 *gein Eining* (Reg Regensburg-Alte Kapelle II, 137); 1559 (Kopie 1792) *Pfarr Eining ... zu Eining* (Visitation C, S. 435); [um 1580] *Eining* (Apian, Topographie, S. 176); 1590 *S(anctum) Martinum in Eining* (Visitation D, S. 160); 1600 *Eining ... S. Nicolai* (Diözesanmatrikel C, S. 12); [1619] *Einninng* (KBCC 5, fol. 43r); 1624/1625 *Leonhardt Seidenschwanz von Eining* (RB WBHK 1624, fol. 68r); 1641/1642 *Hannß Vieregga a Eining* (RB WBHK 1641, fol. 81r); 1653/1654 *Hanns Förg von Eining* (RB WBHK 1653, fol. 49r); 1661/1662 *Leonhardt Streissl v. Eining* (RB WBHK 1661, fol. 91r); 1665 *Eining Im*

---

<sup>1043</sup> Vgl. Kraus 2012, S. 544.

*Pflegambt Abensperg* (Diözesanmatrikel D, S. 135); 1679 *Dorff Eining* (KBCC 6, fol. 42r); 1693 *dorff Eining* (KBGL 1003, fol. 372r); 1717 *eines Burgers zu Einingen* (Beschreibung Allersdorf, S. 42); 1723/1724 *Eining ... parochie Eining* (Diözesanmatrikel E, S. 162 und 203); [1782–1787] *Eining* (Diözesanmatrikel F, S. 42); 1815 *Eining* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1952 *Eining* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [æniŋ]<sub>LM</sub><sup>1044</sup>

### Erklärung

Basis: ahd. PN \**Ouwin*

Suffix: *-ing-*

BP: ‘bei den Leuten des \**Ouwin*’

Der SN *Eining* entsteht durch Ableitung aus dem ahd. PN \**Ouwin* mittels *-ing-*-Suffix.

Zum Suffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

Zum PN-Element *Ouwi-* s. SN-Artikel *Aunkofen*.

Das Zweitelement des PN ist *-win*, das an germ. \**wini-* ‘Freund, Geliebter, Gatte’ (s. hierzu SN-Artikel *Gundelshausen*) anzuschließen ist.<sup>1045</sup>

Als Ausgangsform lässt sich damit eine Form \**Ouwining-* rekonstruieren.

Bereits im ältesten Beleg findet sich für /ouw/ die „lautlich gleichwertige“<sup>1046</sup> Schreibung <Ouu>. Die Belegreihe zeigt intervokalisches w-Schwund.<sup>1047</sup> Der Diphthong /ou/ wird in mhd. Zeit zunächst mit <Ov, Ö> wiedergegeben; in <Oy> liegt unter Umständen Verschreibung bzw. Verlesung oder französisierende Schreibung vor. Vielleicht bereits die Graphie <Ov̇>, sicher jedoch <Ew, Äw, Aw> bzw. fnhd. <Ew> sind Verschriftungen für den *i*-Umlaut /öü/,<sup>1048</sup> der im Oberdeutschen laut Grammatik im Regelfall vor /w/ jedoch unterblieben ist.<sup>1049</sup> Dass die Ergebnisse der Namenforschung dies jedoch nur teilweise bestätigen merkt bereits SCHWARZ an und so ist auch der hier untersuchte SN eine Bestätigung für die Ausnahme von der Regel.<sup>1050</sup>

---

<sup>1044</sup> Vgl. auch SNIB I, S. 98.

<sup>1045</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1608 ff.

<sup>1046</sup> Mhd. Grammatik, § L46.

<sup>1047</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L86.

<sup>1048</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L46 und L47; Fnhd. Grammatik, § L 29.

<sup>1049</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L46 und L47.

<sup>1050</sup> Vgl. Schwarz E. 1954/1977, S. 198.

Seit Mitte des 15. Jh. ist durch die Graphien <Ey, Ei> Entrundung zu /ei/ festzustellen.<sup>1051</sup>  
Neben <n> findet sich auch die fnhd. Schreibvariante <nn><sup>1052</sup>.

Da sich die lautliche Entwicklung des Anlauts, die auch die Mundartform bestätigt, nur durch den Ansatz eines PN \**Ouwin* erklären lässt, sind die Erklärungsversuche mit einem PN \**Owin* von REITZENSTEIN und HACK bzw. mit einem PN *Awin* (s. zum PN-Stamm *Av-* auch SN-Artikel *Offenstetten*) von FÖRSTEMANN oder dem PN \**Owi* bei STEINBERGER abzulehnen.<sup>1053</sup>

## Literatur

REITZENSTEIN 2006, S. 68; STEINBERGER 1927, S. 286; HACK 1989, S. 220; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 292.

## EINMUß

Kd; AG Einmuß/NG Saal a. d. Donau

## Belegreihe

[vor 1180] *Ortolf de Ainmusse ... predium meum ad Ainmusse ... ad Ainmusse* (Tr Weltenburg 118) = [vor 1180] *Ortolf de Ainmusse ... predium meum ad Ainmÿsse ... ad Ainmÿsse* (Tr Regensburg 941); 1187 *Ainmusse* (Tr Weltenburg 122)

1263 *curiam nostram in Aymusse* (Urk Weltenburg 20); [E. 13. Jh.] *in Ainmvzze* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 11v); 1341 *Fridrich der Amman von Aynmuss* (Reg Regensburg-Hl. Kreuz 560); 1353 (Kopie E. 17. Jh.) *Ainmÿß* (KL Paring 4, fol. 5r); 1390 *bei Aymÿsse* (KU Biburg 83); 1391 *Aymuz* (KL Regensburg-Niedermünster 22, fol. 24r); 1396 (Kopie 1628/1629) *Hartwicus Helt, pauer zu Ainmuß ... Reinhardus Aman, Vdalricus Widman, beede zu Ainmuss* (Grundbuch Johann Ferdinand Mayer, pag. 111 f.); 1401 (Kopie 1628/1629) *zu Ainmuss ... zu Ainmuss* (Grundbuch Johann Ferdinand Mayer, pag. 112); 1424 *Aymÿss* (Urk Kurbayern 15287); 1426 *zu Aymuss* (Urk Kurbayern 35793); 1444 *Aymusz* (KL Regensburg-Niedermünster 25, fol. 17v); 1449 *Heinrich Smid, Henssel Hellt, baid von Aymuß* (Urk Weltenburg 204); [M. 15. Jh.] *Mÿll Kÿntzel zu Aymuß ... Jakel Puchmair zu Aymuss* (KL Weltenburg 2, fol. 384r); 1476 *zu Ainmuss* (Urk Kurbayern 20138); [um 1508] *altera Aymoß*

---

<sup>1051</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L25 und L47; Fnhd. Grammatik, §§ L27 und L36.

<sup>1052</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L62.

<sup>1053</sup> Vgl. Reitzenstein 2006, S. 68; Hack 1989, S. 220; Förstemann PN, Sp. 218; Förstemann ON I, Sp. 292; vgl. auch Förstemann ON I, Sp. 292; Steinberger 1927, S. 286.

*beate virginis* (Visitation A, S. 156); 1515 *Ainmuss* (KBÄA 3910, fol. 447r); 1526 *in Ainmuß* (Visitation B, S. 192); 1538 *Aymuss* (KBGL 1081, fol. 30r); 1559 (Kopie 1792) *Aimuß ... zu Aymuß ... Unser Frauen zu Ainmuß* (Visitation C, S. 421 ff.); 1569 *Aimuß* (KBGL 1081, fol. 182v); 1580 *Ainmüsz* (Salbuch herzogl. Kastenamt Kelheim, fol. 27r); [um 1580] *Ainmuss* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *filialis ecclesiae ad S(anctam) Mariam in Ainmueß ... in ecclesia B(eatæ) Mariæ Virg(inis) in Ainmuß* (Visitation D, S. 187); 1599 *Ainmuß* (KBGL 1081, fol. 403r); 1600 *Ainmueß B. Mariae Virginis* (Diözesanmatrikel C, S. 59); 1612/1613 *Vlrich Auer von Ainmuss* (RB WBHK 1612, fol. 100v); 1643/1644 *Adam Schmalzreß a Ainmuß* (RB WBHK 1643, fol. 98r); 1665 *Filialis B.V. Mariae zu Ainmues* (Diözesanmatrikel D, S. 138); 1669 *Ainmuss* (Kurbayern Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 21r); 1695 *Ainmuß* (Kurbayern Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 40, fol. 57r); 1723/1724 *Ainmuß* (Diözesanmatrikel E, S. 203); 1750 *Ainmüs* (Archivalien Reichsstift Regensburg-Niedermünster 101); [1782–1787] *Ainmus* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1817 *Einmus* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1863 *Einmuß* (Gemeindeverzeichnis A, S. 50); 1902 *Einmuss* (Gemeindeverzeichnis B, S. 54); 1952 *Einmuß* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [q̄imʊʃ]<sub>RH</sub><sup>1054</sup>

### Belegkommentar

Die Belegstelle [vor 1180] *Ortolf de Ainmüsse ... predium meum ad Ainmÿsse ... ad Ainmÿsse* (Tr Regensburg 941) wird von MAI um das Jahr 1160 datiert;<sup>1055</sup> diese Datierung übernimmt MAGES und gibt an, das Kloster Paring verfüge über „Einkünfte in Einmuß (um 1160)“<sup>1056</sup>. Die späteren Editionen der Traditionsnotizen des Klosters Weltenburg und des Klosters St. Emmeram datieren den Beleg auf [vor 1180] (s. Belegreihe), weshalb für Kloster Paring um 1160 noch kein Besitz in Einmuß zu verzeichnen ist. — HACK nennt als Erstbeleg [1148–1156] *Vbermusse* (Tr Weihenstephan 180). Dieser Beleg gehört jedoch zu Ober-/Unterübermoos (Gmd. Pfaffing, LK Wasserburg), das in den Weihenstephaner Traditionen mehrfach erwähnt ist.<sup>1057</sup> Zudem weist die Belegreihe durchgängig das Element *Ain-* auf, *über* findet sich dagegen nicht. Damit kann auch die von HACK vorgeschlagene Bedeutung ‘Über dem Moos’ zurückgewiesen werden.<sup>1058</sup> — FLOHRSCHÜTZ nimmt an, dass in Einmuß Ministerialen des

<sup>1054</sup> Vgl. auch Zehetner 1978, S. 159, der jedoch eine offenbar südlichere Mundartaussprache notiert, in der sich der Diphthong der mittelbairischen Lautentwicklung angeschlossen hat (s. dazu Kapitel 2.3).

<sup>1055</sup> Vgl. Mai 1991, S. 27; dagegen bietet bereits Wittmann F. 1856a, S. 82 die Datierung 1180.

<sup>1056</sup> Mages 2010, S. 122.

<sup>1057</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 289.

<sup>1058</sup> Vgl. Hack 1989, S. 220.

Klosters St. Emmeram gegessen sind und benannt als solche Engelfrid, Hagano und Gotfrid, die bereits im 11. Jh. bezeugt sind. Des Weiteren werden Babo, Rudiger und Reginboto in Einmuß verortet (s. Belegreihe SN-Artikel *Muß*). Hagano und Gotfrid werden jedoch auch zusammen mit *Ödalric de Mussa* genannt, den FLOHRSCHÜTZ zu Großmuß stellt:<sup>1059</sup> [ca. 1120–1126] *Gottefrit de Mussa et frater eius Hagano, Ödalric de Mussa et filius eius Ödalric* (Tr Regensburg 766).

Die Belegreihe zeigt, dass sowohl die Traditionen des Klosters St. Emmeram als auch die des Klosters Weltenburg den SN *Ainmusse* bereits vor 1180 im Testament Werners von Giersdorf verzeichnen. In dem Testament (Tr Weltenburg 118 und Tr Regensburg 941) ist jeweils drei Mal der SN *Ainmusse* genannt, bei den Zeugen bliebe der SN jedoch ohne den differenzierenden Zusatz: [vor 1180] *Reinboto, Perhtolt, Wernher de Musse ... Vdalrich de Musse* (Tr Weltenburg 118) = [vor 1180] *Reinboto, Perhtolt, Wernher de Mvsse* (Tr Regensburg 941). Es sei denn, die genannten Personen nennen sich nicht nach Einmuß, sondern nach Großmuß. Auch später werden die Zeugen Babo und Reginboto nicht mit dem zu erwartenden *de Ainmusse* bezeichnet, sondern mit *de Musse*: [1187] *Pabo de Mussa filius Reginbotonis* (Tr Weltenburg 121); 1187 *Reginboto de Musse ... Pabo de Musse* (Tr Weltenburg 122). Aus diesem Grund verbleiben die Belege, die das Simplex *Muss* aufweisen bei der Belegreihe zum SN *Großmuß* (s. SN-Artikel *Muß*), während nur diejenigen Belege, die den Zusatz *Ain-* vorangestellt haben, in die Belegreihe zum SN *Einmuß* aufgenommen werden.

### **Erklärung**

GW: Flurbezeichnung ahd. *mussa* ‘Sumpf’

BW: ahd. PN *Aino*

BP: ‘Siedlung an/in sumpfigem Gebiet, die nach einer Person namens *Aino* benannt ist’

oder

S: Flurbezeichnung ahd. *mussa* ‘Sumpf’

DZ: Numerale mhd. *ein* ‘ein’

BP: ‘Siedlung an/in sumpfigem Gebiet, die aus zwei oder mehr Höfen/Siedlungen zu einer einzigen geworden ist’

oder

S: Flurbezeichnung ahd. *mussa* ‘Sumpf’

---

<sup>1059</sup> S. Belegkommentar im SN-Artikel *Muß*.

DZ: Lagebezeichnung mhd. *eine/ein* (Adj./Adv.) ‘allein, einsam, frei von, ohne etwas; (in SN auch etwa) abseits liegend’

BP: ‘Siedlung an/in sumpfigem Gebiet, die abseits liegt’

Der SN geht zurück auf das appellativische Simplex ahd. *mussa* (st. *ō*-Stamm/sw. Fem.) ‘Sumpf’<sup>1060</sup>. Damit liegt dem SN ein gängiges Benennungsmotiv zu Grunde, denn SN mit Bezug zu Wasser sind sehr häufig und auch das Thema „Sumpf“ findet in der SN-Gebung Verwendung.<sup>1061</sup> Das Appellativum *mussa* ist zunächst eine Stellen- bzw. Flurbezeichnung und wird sekundär übertragen auf die Siedlung, die an diesem Sumpf bzw. in diesem sumpfigen Gebiet liegt.

Zur Entwicklung des Zweitglieds in den Belegen s. SN-Artikel *Muß*.

Für das Erstelement *Ain-* gibt es zwei Erklärungsansätze: Es kann entweder differenzierender Zusatz zu dem SN *Muß* sein oder auf einen PN zurückgehen, womit *Ain-* als BW eines ‚unechten‘ Determinativkompositums mit dem GW ahd. *mussa* zu analysieren wäre.

Vorangestellte differenzierende Zusätze zur eindeutigen Unterscheidung von Siedlungen werden ab ca. 1100 zu einer „Massenerscheinung“<sup>1062</sup>. *Ein-* bzw. *Ain-* als solch ein differenzierender Zusatz kann zum einen auf mhd. *ein* (Numerale) ‘ein’<sup>1063</sup> zurückgehen und daraufhin deuten, dass es sich um zwei Siedlungen oder auch Höfe handelt, die zu einer äußeren wie inneren Einheit geworden sind.<sup>1064</sup> Der Diphthong /ei/ < germ. /ai/ wird im Bairischen bereits in mhd. Zeit meist mit <ai> verschriftet.<sup>1065</sup>

Zum anderen kann mhd. *eine/ein* (Adj./Adv.) ‘allein, einsam, frei von, ohne etwas’<sup>1066</sup>, das abseits liegende Felder bezeichnen kann,<sup>1067</sup> als differenzierender Zusatz fungieren. Diese Möglichkeit wird aufgrund der Realprobe als weniger wahrscheinlich eingeschätzt, da sich Einmuß neben Kleingiersdorf, das direkt am Altweg Saal – Landshut liegt,<sup>1068</sup> befindet und nicht weit von anderen Siedlungen entfernt ist.

Das Erstelement *Ain-* könnte auch auf den PN *Aino*<sup>1069</sup>, der als KurzN zu PN mit dem Erstelement *Ain-* wie etwa [1196–1200] *Ainwic* (Tr Passau 760) erklärt werden kann,

---

<sup>1060</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 485; Starck/Wells 1990, S. 428; ähnlich bereits Hack 1989, S. 220 und mit diesem Mages 2010, S. 23.

<sup>1061</sup> Vgl. Bach II/1, § 309; Förstemann ON II, Sp. 356 ff.; s. auch SN-Artikel *Aumühle*.

<sup>1062</sup> Kaufmann 1958, S. 2; vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3503.

<sup>1063</sup> Lexer I, Sp. 520 f.; vgl. auch AhdEtyWB II, Sp. 989 ff.

<sup>1064</sup> Vgl. Kaufmann 1958, S. 40; vgl. auch Eberl 1925/1926, S. 246.

<sup>1065</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L45; Reiffenstein 2003, S. 2912.

<sup>1066</sup> Lexer I, Sp. 523.

<sup>1067</sup> Vgl. Egginger 2018, Nr. 244 (SN-Artikel *Einpoint*).

<sup>1068</sup> Vgl. Auer 1998, S. 27.

<sup>1069</sup> Förstemann PN, Sp. 37.

zurückgeführt werden. Als BW eines ‚unechten‘ Kompositums zeigen eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerecht das Genetivmorphem *-in*,<sup>1070</sup> was die Rekonstruktion einer Ausgangsform *\*Ainin-* ermöglicht. Die zweite Lautfolge /in/ wäre haplogologisch gekürzt worden.

FÖRSTEMANN stellt den PN *Aino* zu einem Element *agin*, welches er als lautliche Variante zu einem Stamm *Ag* betrachtet, zu dem der PN *Ago* gehört.<sup>1071</sup> Dieser Stamm wird entweder mit der idg. Wurzel *\*h<sub>2</sub>eg<sup>h</sup>-* ‚in Furcht geraten, betrübt werden‘, germ. *\*agi-z* (Mask.) ‚Furcht, Schrecken‘, erschließbar aus ae. *ege* (Mask.) ‚Furcht, Schrecken‘ – in umgebildeter Form finden sich auch got. *agis* ‚Furcht, Angst‘ sowie ahd. *egī* (st. Fem., *īn*-Stamm) ‚Schrecknis, Züchtigung‘<sup>1072</sup> – oder alternativ auch mit idg. *\*h<sub>2</sub>e<sup>k̂</sup>-* ‚scharf, spitz (sein/werden/machen)‘, germ. *\*agjō-* (Fem.) ‚Winkel, Kante, Schneide einer Waffe‘, das aus as. *eggia* ‚Schneide, Schwert‘, afries. *eg/egge* ‚Schneide, Schwert, Ecke, Kante; Seite, Partei‘, ae. *ecg* ‚Schärfe, Schneide, Schwert, Kante‘ und ahd. *egga* (st. Fem., *jō*-Stamm) ‚Schneide, Spitze, Ecke, Rand(einfassung)‘<sup>1073</sup> erschlossen werden kann, in Verbindung gebracht. Die zweite Erklärungsmöglichkeit ist mit WAGNER jedoch nur für PN mit Doppelkonsonanz nach dem anlautenden Vokal heranzuziehen.<sup>1074</sup>

WAGNER stellt das PN-Element *agin* hingegen zu germ. *\*ag-ina-* > ahd. *\*egin* ‚Schrecken‘ und erklärt es als explizite Ableitung mit dem Suffix *-ina*<sup>1075</sup> aus einem Präteritopräsens, welches mit got. *\*-agan* ‚fürchte mich‘ belegt ist. Das Element *agin* ist damit keine lautrhythmische Variante zu *ag*, sondern eine morphologische Variante.<sup>1076</sup> Als Bedeutung wird für beide Elemente in etwa ‚der Schrecken erregt (als Krieger beim Feind)‘<sup>1077</sup> anzusetzen sein.

Eine Kontraktionsform aus ahd. /egi/ > mhd. /ei/ wäre im bairischen Sprachgebiet allerdings zu [ā] geworden.<sup>1078</sup> Damit scheidet für das UG die oben genannte Erklärung für den KurzN *Aino* aus.

---

<sup>1070</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>1071</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 36 f. und 14 ff.; Kaufmann 1965, S. 88; Nedoma 2004, S. 150; Wagner N. 2005, v. a. S. 380.

<sup>1072</sup> LIV, S. 257; Pokorny 1959, S. 7 f.; AhdEtymWB II, Sp. 957 und 962 ff.; AhdWB III, Sp. 77; Nedoma 2004, S. 153 ff.; vgl. auch Kaufmann 1965, S. 88; Tiefenbach 1984, S. 340; vgl. Kaufmann 1968, S. 20 f.; Goetz/Haubrichs 2005, S. 132 (Beitrag von Jochum-Godglück); Lühr 2000, S. 257; Buchner S. et al. 2017, S. 297 f. *Aegulfus*; vgl. auch Wagner N. 2012a, S. 66.

<sup>1073</sup> NIL, S. 287 ff.; LIV, S. 261; Pokorny 1959, S. 18 f.; AhdEtymWB II, Sp. 955 f.; AhdWB III, Sp. 76; Nedoma 2004, S. 154; Kluge 2002, S. 226; vgl. Goetz/Haubrichs 2005, S. 133 (Beitrag von Jochum-Godglück); Kaufmann 1965, S. 88; Kaufmann 1968, S. 21 f.; Tiefenbach 1984, S. 341; vgl. auch Bucher et al 2009, *Aegulfus*; Wagner N. 2012a, S. 66; zu *-eck* in SN s. auch SN-Artikel *Randdeck*.

<sup>1074</sup> Vgl. Wagner N. 2012a, S. 66 ff.; vgl. auch Wagner N. 2011, S. 290.

<sup>1075</sup> Vgl. Krahe/Meid 1967, S. 107.

<sup>1076</sup> Vgl. Wagner N. 2005, S. 379 f.; vgl. auch Lühr 2000, S. 257.

<sup>1077</sup> Wagner N. 2005, S. 378.

<sup>1078</sup> Vgl. Wiesinger 1970, II, S. 128 f.; Prinz 2007, S. 402; Kranzmayer 1956, §§ 20.h und 20.o; Zehetner 1978, S. 156; Mhd. Grammatik, § L45; Reiffenstein 2003, S. 2912.



Grundsätzlich könnte ein PN *Aino* jedoch auch zu einem Stamm *Ain* gehören und eine KurzN zu Namen wie *Einicho* oder *Eingerich* darstellen. Belegt ist etwa 819 (Kopie 824–848) *Eino* (Tr Freising 397c). Dieses PN-Element ist zu germ. \**aīna-* zu stellen, welches u. a. in ahd. *einag/einīg* (Adj.) ‘einzig; einzeln; eigen’ und ahd. *einezzi* (Adj.) ‘einzeln, nacheinander, aufeinanderfolgend’<sup>1079</sup> belegt ist.

Mhd. /ei/ entwickelt sich in der Mundart über /oi/ zu [øɐ] bzw. im Nordbairischen in mehrsilbigen Wörtern zu [øi], so auch in dem hier untersuchten SN<sup>1080</sup> (s. SN-Artikel *Aicha*). „Dieser basisdialektale Zustand [...] wurde offenbar als prestigearm empfunden. Die Belege spiegeln ihn nicht wider, sondern halten an der Altgraphie <ai> fest.“<sup>1081</sup> Erst im 19. Jh. setzen sich Schreibungen mit <Ei> durch, die wohl durch appellativisches nhd. *ein* (Numerale/Artikel)<sup>1082</sup> beeinflusst sind.

## Literatur

HACK 1989, S. 220; MAGES 2010, S. 23.

## EISENBRÜNNEL †

FlurN; bei Essing

## Belegreihe

1129 *Heinrich de Izenbrunne* (HU Bamberg 180); ?[1130] *Perhtolt de Izenprunnen et servus eius Gumpo* (Tr Freising 1528); ?[ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *Ödalricus de Izzinbrunnen* (Tr Prüfening 61); [ca. 1145] *Ödalrich de Izinprunnen* (KL Passau-St. Nikola 1, fol. 11v)

1327 *auf dem hof ze Eyzenprünne* (Urk Kurbayern 19997); 1817 *Bründl* (Uraufnahme Neuessing)

**Mda.** [aɪsŋbrün]<sub>EJ</sub>

Die Mundartform kann mit Hilfe des entsprechenden GewN erschlossen werden.

---

<sup>1079</sup> AhdEtymWB II, Sp. 993 und 996 f.; AhdWB III, Sp. 171 f. und 183; Lühr 2000, S. 57; vgl. Förstemann PN, Sp. 49.

<sup>1080</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 402; s. auch Kapitel 2.3; vgl. Kranzmayer 1956, §§ 20.h und 20.o; Zehetner 1978, S. 156 und 159 f.; Mhd. Grammatik, § L45; Reiffenstein 2003, S. 2912; s. SN-Artikel *Einmuß*.

<sup>1081</sup> Prinz 2007, S. 402.

<sup>1082</sup> DWB [neu], Sp. 461 ff.

## Belegkommentar

Der Beleg [ca. 1145] *Ōdalrich de Izinprunnen* (KL Passau-St.Nikola 1, fol. 11v) ist nach der „Förstemann-Kartei“ datiert. — Fraglich ist, ob der Beleg [ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *Ōdalricus de Izzinbrunnen* (Tr Prüfening 61) hierher zu stellen ist, da ein unmittelbarer Bezug zum UG nicht gegeben ist; die „Förstemann-Kartei“ und auch die Edition rechnen ihn jedoch beide dem hier untersuchten SN zu.<sup>1083</sup> — Die „Förstemann-Kartei“ stellt weiters den Beleg aus den Traditionen Freising zu dem hier untersuchten SN. Die Edition von BITTERAUF gibt hingegen keine Lokalisierung zu dem genannten Beleg an.<sup>1084</sup> In der Quelle wird von einem Rechtsstreit berichtet, der in Regensburg verhandelt wird; als Zeuge tritt *Gumpo de Paskingen* auf, der nach Pasing, Stadtteil von München, gestellt wird.<sup>1085</sup> Weitere Orte werden nicht genannt. Der Beleg muss also nicht zwingend mit einem Ort im LK Kelheim identifiziert werden. — Der Beleg aus den Urkunden Kurbayern ist sicher hierher zu stellen, mitgenannt ist in der vorhergehenden Zeile der SN *Essing*. — Der Name existiert heute als GewN weiter, auch findet er sich als Straßenn in Essing. Es ist daher gegen MAGES keine Gleichsetzung mit Eisensdorf (s. entsprechenden SN-Artikel) möglich.<sup>1086</sup>

## Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung mhd. *brunne* ‘Quell, Quellwasser, Brunnen’

BW: mhd. PN \**Īze* im Genetiv auf *-n*

BP: ‘Siedlung bei der Quelle, die nach einer Person namens \**Īze* benannt ist’<sup>1087</sup>

Der heute abgegangene SN *Eisenbrünnel* ist ausweislich des Erstbelegs ein Determinativkompositum und wird mit dem GW mhd. *brunne* (sw. Mask.) ‘Quelle, Quellwasser, Brunnen’<sup>1088</sup> < ahd. *brunno* (sw. Mask.) ‘Quelle; Quellwasser, Brunnen’<sup>1089</sup> gebildet; als BW fungiert der mhd. PN \**Īze* im Genetiv Singular.

Als Bedeutung des GW ist für das UG von ‘Quelle’ auszugehen; die Gewässerbezeichnung wurde sekundär auf eine an dieser Stelle errichtete Ansiedlung übertragen (s. auch die

<sup>1083</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Eisenbrünnel; Schwarz A. 1991, S. 265.

<sup>1084</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Eisenbrünnel; Bitterauf 1909 II, S. 786.

<sup>1085</sup> Vgl. Bitterauf 1909 II, S. 615.

<sup>1086</sup> Vgl. Mages 2015, S. 140.

<sup>1087</sup> Ähnlich bereits Hack 1989, S. 220, jedoch ohne Bezeichnung der Länge des Stammvokals; der Ansatz eines PN *Īsin(hart)* im BW kann aufgrund der *z*-Schreibungen ausgeschlossen werden.

<sup>1088</sup> Lexer I, Sp. 366; MhdWB I, Sp. 1048 ff.

<sup>1089</sup> AhdWB I, Sp. 1440 ff.; AhdEtym WB II, Sp. 381 ff.

Ausführungen zum GW *-bach*, SN-Artikel *Abbach*).<sup>1090</sup> Da der namengebende Wasserlauf bis heute *Eisenbrünnel* heißt,<sup>1091</sup> lässt sich der Vorgang der Namengebung als heterogene Namenübertragung beschreiben (s. SN-Artikel *Birnbach*).

Der Erstbeleg zeigt den Nominativ Singular; spätere Belege weisen die Endung *-en* auf, welche den Dativ Singular oder Plural kennzeichnen kann. Am wahrscheinlichsten ist eine Form Dativ Singular bzw. ein Lokativ anzunehmen: Eine bair.-ahd. Form des Dativs Singular *-prunnin* ist zwar nicht belegt, da die Abschwächung zu *-en* bereits in spät-ahd. Zeit stattgefunden hat und die Belege erst später einsetzen,<sup>1092</sup> doch ist der Dativ praktisch zum ON-Normalkasus geworden, da die syntaktische Einbettung ihn bei den allermeisten SN forderte (s. z. B. SN-Artikel *Mauern* oder *Arnhofen*). Zum anderen findet sich ausweislich der Realprobe an dieser Stelle nur ein kleiner Wasserlauf.

Erst spät in der Überlieferungsgeschichte tritt die bairische Diminutivform *Brünndl* auf. Mit dieser Form liegt eine modifizierende Derivation von der substantivischen Basis *-brunn* vor, gebildet mit der bairischen Variante *-(d)l* des Diminutivsuffixes mhd. *-elîn*. Derart entstandene Verkleinerungsformen können einen Umlaut im Stammvokal aufweisen, wie dies bei dem hier untersuchten SN auftritt.<sup>1093</sup>

Zahlreiche GW in den SN des UG verweisen auf das Vorhandensein von Wasser, das für die menschliche Ansiedlung von entscheidender Bedeutung ist; so finden sich im UG z. B. zahlreiche SN mit dem GW *-bach*. Auffällig ist, dass Bezeichnungen für Quellen insgesamt nur viermal im untersuchten Korpus auftreten: Dreimal erscheint das hier behandelte GW *-brunn*, einmal *-haupt* in der Bedeutung ‘Quelle’ (s. SN-Artikel *Saalhaupt*). Diese Beobachtungen stimmen mit der übrigen Häufigkeit, mit der diese GW auftreten, überein.<sup>1094</sup>

Da das GW *-brunn* im UG nur dreimal und überdies verhältnismäßig spät auftritt, lassen sich daraus keine Schlüsse über die zeitliche Aktivität dieses GW ableiten.<sup>1095</sup>

Als BW treten vor das GW *-brunn* häufig PN, aber auch Tierbezeichnungen sowie Appellativa, die die Beschaffenheit des Wassers oder seiner Umgebung charakterisieren, sind möglich.<sup>1096</sup>

---

<sup>1090</sup> Vgl. Dolch/Greule 1991, S. 510; Schnetz 1952, S. 49. Es gibt keine Anhaltspunkte, dass im UG für *-brunn* die von Bach angenommene Bedeutung ‘Bach (in den Namen kleinerer Gewässer)’ zu finden ist, vgl. Bach II/1, § 297.

<sup>1091</sup> Freundliche Auskunft der Gewährsperson Eckinger.

<sup>1092</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 105; Ahd. Grammatik, § 221 Anm. 2; Bach II/1, § 127; Schuster 1989, S. 111.

<sup>1093</sup> Vgl. KBSA, S. 93. Für das UG nicht belegt ist die Form *-born*, welche als Metathese zu *-brunn* zu erklären ist; die Grenze der Verbreitung dieser Variante liegt nördlich des UG; vgl. AhdWB I, Sp. 1440; AhdEtymWB II, Sp. 381 ff.; Mhd. Grammatik, §§ L35 und L91; DONB, S. 98; Küppersbusch 1931/1932; Eberl 1925/1926, S. 184; Schwarz E. 1960, S. 164.

<sup>1094</sup> Vgl. Kapitel 6.2; Birzer 1970, S. 60; Schwarz E. 1950, S. 169; Fastnacht 2000, S. 57\*.

<sup>1095</sup> Spindler I, S. 119 äußert die Vermutung, dass *-brunn*-Orte erst in karolingischer Zeit auftreten. Sie können jedoch auch zu späterer Zeit noch aktiv in der SN-Gebung vorkommen, vgl. Eberl 1925/1926, S. 73.

<sup>1096</sup> Vgl. Birzer 1970, S. 63 ff.; Schwarz E. 1950, S. 169; Dolch/Greule 1991, S. 510; Bach II/1, § 300.

BW des Kompositums ist der PN \**Īze*. Dieser PN ist in der Form *Īzo* bereits in ahd. Quellen belegt<sup>1097</sup> und findet sich u. a. in [1006–1039] *Īzo* (Tr Freising 1441d). Er tritt im Genetiv Singular auf und zeigt das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in* bzw. bereits die abgeschwächte Form *-en*.<sup>1098</sup>

Falls dieser PN etymologisch zu einem Element germ. \**Īd-* zu stellen ist, ist von einer Bildung mit *s*-Suffix auszugehen. Die Aussprache der ältesten Belege ist dann mit Affrikata /ts/ anzusetzen. Das Namelement \**Īd-* ist etymologisch vielleicht am ehesten an aisl. *iðja* ‘Tun, Tätigkeit, Arbeit’, aisl. *ið* ‘Tat, Werk’ und aschwed. *īdh* ‘Tat, Werk’ anzuschließen, ist bisher jedoch nicht abschließend erforscht.<sup>1099</sup> Ein Namelement germ. \**Īt-*, das den hier untersuchten SN erklären könnte, ist nicht belegt.

Mhd. /ī/ wird durch die fnhd. Diphthongierung zu /ei/, was sich in der Belegreihe in der Graphie <Ey> zeigt.<sup>1100</sup>

Da die Siedlung abgegangen ist, lässt sich keine geschlossene Belegreihe aufstellen, auch wenn der SN u. a. als GewN weiterexistiert.

Die heutige Mundartform zeigt jedoch, dass in das BW des SN fnhd. *eisen* (Neutr.) ‘Eisen’<sup>1101</sup> < mhd. *īsen* (st. Neutr.) ‘Eisen als Metall; verarbeitetes Eisen: Waffe, Rüstung’<sup>1102</sup> eingedeutet worden ist. Dieses BW findet sich häufiger in der Kombination mit GW, die ein Gewässer bezeichnen,<sup>1103</sup> denn bei Wasser mit hohem Eisengehalt kann es sein, dass die Bezeichnung „von den schillernden Eisenhäuten kommt, die sich nach der Mischung des eisenreichen Quellwassers mit dem sauerstoffhaltigen Bachwasser bildeten.“<sup>1104</sup> Im vorliegenden Fall kann das Wasser entweder tatsächlich eisenhaltig gewesen sein oder es handelt sich um eine Bezugnahme auf den Boden bei der Quelle, da in der Gegend um Essing Raseneisenstein, der sich direkt unter der Grasnarbe befindet und daher leicht zu gewinnen ist, abgebaut und verhüttet worden ist.<sup>1105</sup> Diese Umstände haben die Eindeutung sicher begünstigt.

## Literatur

HACK 1989, S. 220.

---

<sup>1097</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 944 (die Länge des Stammvokals ist hier allerdings nicht bezeichnet).

<sup>1098</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, §§ L57 und M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>1099</sup> Nedoma 2004, S. 342; vgl. Schuster 1989, S. 495; Förstemann PN, Sp. 943 ff. Als VergleichsN können *Eitzenberg* (PB Grieskirchen) und *Eitzendorf* (PB St. Pölten) herangezogen werden, vgl. Schuster 1989, S. 495 (dort ist der PN *Īzo* jedoch als erschlossen angesetzt) und ANBÖ I, S. 312 f.

<sup>1100</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L31; Mhd. Grammatik, § L17; s. auch SN-Artikel *Hauersdorf*.

<sup>1101</sup> Baufeld 1996, S. 65; vgl. auch Schmeller I, Sp. 162.

<sup>1102</sup> Lexer I, Sp. 1454 f.

<sup>1103</sup> Vgl. z. B. Schuster 1989, S. 491 *Eisenbach*; Dolch/Greule 1991, S. 122 *Eisenbach*.

<sup>1104</sup> Birzer 1970, S. 69; vgl. auch Eberl 1925/1926, S. 166.

<sup>1105</sup> S. Kapitel 2.1.1; vgl. auch Bach II/1, § 292.

## EISENSDORF

W; AG/NG Markt Essing

### Belegreihe

1114 *Isinhartesdorf* (HU Bamberg 155)

?1326 *Eysnerstorff* (KBÄA 4744/1, fol. 27v = MB 36/1, S. 609); [ca. 1450] *Eysenstorff* (KBÄA 4743, fol. 96v); 1493 *Eysenstorff* (KBGL 1003, fol. 116r); [um 1550] *Eisenstorff* (KBCC 200, fol. 127r); 1563–1564 *Eisenstorff* (KBCC 200, fol. 224v); 1624/1625 *Vlrich Schwarz von Eisenstorff* (RB WBHK 1624, fol. 97v); 1641/1642 *Hannsen Schuester a Eisenstorff* (RB WBHK 1641, fol. 110v); 1654/1655 *Thoma Hochmuet a Eisenstorff* (RB WBHK 1654, fol. 58v); 1667/1668 *Thoma Hochmuett von Eisenstorff* (RB WBHK 1667, fol. 69v); 1693 *dorff Eisenstorff* (KBGL 1003, fol. 369r); 1731 *Eisenstorff* (LA 1982, Johanniter Randeck B 3, fol. 1r); [1782–1787] *Eisenstorff* (Diözesanmatrikel F, S. 58); [ca. 1817] *Eisensdorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Dietfurt)

**Mda.** [âesŋšdøf]<sub>EJ</sub>

### Belegkommentar

Die Zuordnung des Erstbelegs ist in der Forschungsliteratur bereits diskutiert worden. HU Bamberg 155 ist eine Vergleichsurkunde, die die Abgaben auf dem Tangrintel – einem Rodungsgebiet um Hemau (LK Regensburg) – zwischen den Bamberger Kirchen und den Regensburger Kirchen regelt. Als Ausgleich werden auch Abgaben aus weiter entfernt liegenden Besitzungen bei Dingolfing oder Parsberg vertauscht. JEHLE vermutet die Zugehörigkeit des aufgeführten Belegs zu dem hier untersuchten SN, erwägt jedoch auch eine Identifizierung mit Eiersdorf (Gmd. Hemau).<sup>1106</sup> Die Belege zu dem SN *Eiersdorf* erlauben jedoch sprachlich keinen Anschluss an die fragliche Nennung: Die Belegreihe – vgl. etwa den Erstbeleg [1400/1410] *Aylstorff* (StAAm, Regierung Amberg, Nr. 1744, fol. 30r)<sup>1107</sup> – sowie die Mundartform [qjɛšdøf]<sup>1108</sup> zeigen u. a., dass der Anlaut des SN *Eiersdorf* nicht auf mhd. /i/ > fnhd. /ei/ zurückgeführt werden kann, sondern mhd. /ei/ voraussetzt.<sup>1109</sup> Die Lage der hier

<sup>1106</sup> Vgl. Jehle 2006, S. 37 Anm. 82, insgesamt zur Urkunde S. 35 ff., ein Faksimile-Abdruck S. 36; vgl. auch Jehle 1981, S. 92.

<sup>1107</sup> Zitiert nach Simbeck 2007, S. 65, vgl. auch die dort aufgestellte Belegreihe.

<sup>1108</sup> Simbeck 2007, S. 66.

<sup>1109</sup> Vgl. KBSA, S. 57; s. auch SN-Artikel *Einmuß*. Auch Simbeck 2007, S. 69 spricht sich wegen sprachlicher Gründe gegen eine Gleichsetzung des Belegs *Isinhartesdorf* mit Eiersdorf (Gmd. Hemau) aus.

zu besprechenden Siedlung Eisensdorf passt jedoch ebenfalls gut zu den in der Urkunde genannten SN auf dem Tangrintel, das früher eine größere Ausdehnung hatte.<sup>1110</sup> Damit kann der Beleg mit dem hier untersuchten SN gleichgesetzt werden. — Bei dem Beleg 1326 *Eysnerstorf* (KBÄA 4744/1, fol. 27v = MB 36/1, S. 609) ist die Zuordnung nicht gesichert. Der Ort wird im Herzogsurbar beim Amt Hemau genannt. Eisensdorf liegt am nördlichen Rand des UG, was eine ehemalige Zugehörigkeit zum Amt Hemau zwar nicht ausschließt, jedoch sind die übrigen Orte – sofern sie lokalisierbar sind – im Raum Hemau/Hohenschambach zu verorten.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd./mhd. *dorf* ‘Dorf’

BW: ahd. PN *Īsanhart* oder mhd. PN *Īsenhart*

BP: ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, die nach einer Person namens *Īsanhart/Īsenhart* benannt ist’<sup>1111</sup>

Das ‚unechte‘ Determinativkompositum *Eisensdorf* setzt sich zusammen aus ahd./mhd. *dorf* (st. Neutr.) ‘Dorf’<sup>1112</sup> als GW und dem PN *Īsanhart* > *Īsenhart* als BW.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

Der PN *Īsanhart* ist in ahd. Quellen in mehreren Varianten belegt,<sup>1113</sup> sie finden sich u. a. auch in [ca. 826–830] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *Isanhart* (Tr Regensburg 22) und [ca. 1105/1106] *Ysinhart* (Tr Regensburg 725).

Das Erstelement des PN *Īsanhart* lässt sich etymologisch an germ. *\*īarn-a-* (Neutr.) ‘Eisen’ anschließen, das durch got. *eisarn*, anord. *járn*/älter *ísarn*, ae. *īse(r)n*, afries. *īsern*, as. *īsarn*, ahd. *īsa(r)n* ‘Eisen’<sup>1114</sup> rekonstruierbar ist. Das Namenelement reiht sich damit ein in die Reihe der Begriffe, die den Mann als Waffe u. ä. bezeichnen.<sup>1115</sup>

Zum Zweitelement *-hart* des PN *Īsanhart* (s. SN-Artikel *Gaden*).

Die Nebenform *Īsinhart* zeigt gegenüber *Īsanhart* bereits Abschwächung des unbetonten Vollvokals /a/.<sup>1116</sup>

---

<sup>1110</sup> Vgl. Simbeck 2007, S. 9 ff.

<sup>1111</sup> Ähnlich bereits Hack 1989, S. 220. Als VergleichsN kann das abgegangene *Eisenhartsdorf* (Niederösterreich) herangezogen werden, vgl. ANBÖ I, S. 312 sowie Schuster 1989, S. 492.

<sup>1112</sup> AhdWB II, Sp. 601 ff.; Lexer I, Sp. 449.

<sup>1113</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 976 f.

<sup>1114</sup> Kluge 2002, S. 236; Lühr 2000, S. 67; Tiefenbach 1984, S. 369; vgl. Förstemann PN, Sp. 970; Kaufmann 1968, S. 217 f.

<sup>1115</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 217; vgl. auch Schramm 1957, S. 84 ff.

<sup>1116</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

Der PN tritt im Genetiv Singular auf und zeigt regulär die starke Flexion der zweigliedrigen männlichen PN.<sup>1117</sup> Das unbetonte /e/ des Genetivmorphems wird synkopiert; das unbetonte Zweitelement des PN wird zum Reduktionsvokal [ɐ] abgeschwächt (s. auch SN-Artikel *Allersdorf*), der dann – wohl auch unter dem Einfluss des Appellativums *Eisen* – ebenfalls synkopiert wird.<sup>1118</sup>

Mhd. /ī/ wird durch die fnhd. Diphthongierung zu /ei/, was sich in der Belegreihe mit den Graphien <Ei, Ey> zeigt.<sup>1119</sup>

Zur Palatalisierung von /s/ zu [š] vor /d/ in der Mundart s. SN-Artikel *Allersdorf*.

## Literatur

HACK 1989, S. 220.

## ESCHLHOF †

abgegangen; ca. 950 m östlich von Dünzling

## Belegreihe

[ca. 1195] (Nachtrag von späterer Hand) *in Eschelbach* (KL Regensburg-St. Emmeram 5 1/3, fol. 69v)

1212 *Vkkenbivnt et Eschelbach* (KU Regensburg-St. Emmeram 48); [um 1325] *in Eschelpach* (KL Regensburg-St. Emmeram 11a); [1336] *Eschelbach ... Curiam ... ten(et) d(i)c(t)us Eschelbech* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 168r); [1358–1385] *in campo Eschelbach* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 46v); [1402–1422] *pei dem Eschelhof* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 92v); [ca. 1450] *Ibidem Eschelhof* (KBÄA 4743, fol. 43v); 1488 *Eschelhoff* (KBGL 1003, fol. 33v); [um 1560] *Öschlhoff* (KBCC 97, fol. 76r); 1577 *Eschlhof* (KBCC 97, fol. 120v); 1645/1646 *Michael Heiss vom Eschlhof* (RB WBHK 1645, fol. 77v); 1662/1663 *Michel Heiss v. Eschlhof* (RB WBHK 1662, fol. 86v); 1721 *am Eschlhof* (Hauptsteuerbeschreibung B 26, fol. 35r); 1817 *Eschelhof* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

---

<sup>1117</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.; zur Deklination s. Ahd. Grammatik, § 193; s. SN-Artikel *Allmersdorf*.

<sup>1118</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

<sup>1119</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L31; vgl. Mhd. Grammatik, § L17; s. auch SN-Artikel *Hauersdorf*.



**Mda.** [eʃ|hôf]<sub>AJ</sub>

Die Mundartform ist erschlossen aus dem entsprechenden FlurN.

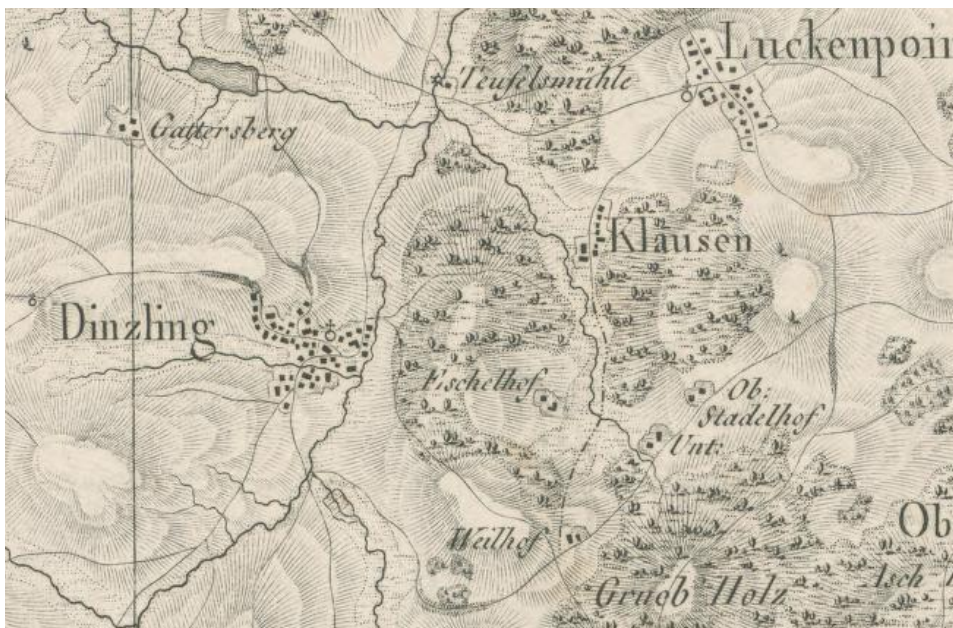


Abbildung 11: Eschlhof bei Dünzling.

### Belegkommentar

Der Erstbeleg fehlt in der „Förstemann-Kartei“ (s. auch SN-Artikel *Eckhof* und *Ried*). — Bei dem Beleg [1336] *Eschelbech* handelt es sich um den zu diesem SN gebildeten BewohnerN. — Die Belege aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim sind zweifelsfrei zu dem hier untersuchten SN zu stellen<sup>1120</sup> und gehören nicht zu Eschlhof (Gmd. Waldmünchen, LK Cham), wie die Online-Datenbank angibt.<sup>1121</sup> — Die Einöde Eschlhof wird 1845 zuletzt erwähnt.<sup>1122</sup> — Zur Lage der Einöde Eschlhof s. Abbildung 11.

### Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung bair.-ahd. *pah* / mhd. *bach* ‘Bach’

BW: Adjektiv ahd. *eskīn* ‘eschen’ / mhd. *eschīn/eschen* ‘von Eschenholz’

BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, in dessen Umgebung Eschen wachsen’  
oder

GW: Gewässerbezeichnung bair.-ahd. *pah* / mhd. *bach* ‘Bach’

BW: Adjektiv bair.-ahd. *\*eskilīn* ‘von Eschenholz’

<sup>1120</sup> Vgl. Auer 1991, S. 537, der die Besitzer des Hofes anführt.

<sup>1121</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Eschlhof&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>1122</sup> Vgl. Auer 1991, S. 378 und 537 (ohne Angabe von Quellen; hier werden auch frühere Besitzer genannt); vgl. auch Mages 2010, S. 332 Anm. 225.



BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, in dessen Umgebung Eschen wachsen’

Mit dem SN *Eschlhof* liegt ausweislich des Erstbelegs ein Determinativkompositum vor. Als BW ist entweder ahd. *eskīn* ‘eschen’<sup>1123</sup> bzw. mhd. *eschīn/eschen* (Adj.) ‘von Eschenholz’<sup>1124</sup> oder bair.-ahd. \**eskilīn* (Adj.) ‘von Eschenholz’ anzusetzen; als GW fungiert bair.-ahd. *pah* / mhd. *bach* (st. Mask.) ‘Bach’<sup>1125</sup>.

Zum GW *-bach* s. SN-Artikel *Abbach*.

Das mit dem GW *-bach* gebildete Hydronym ist sekundär übertragen worden auf eine Siedlung oder einen Hof, der an dem Wasserlauf errichtet worden ist. Da der namengebende Bach heute *Gänsgraben* heißt,<sup>1126</sup> lässt sich der Vorgang der Namengebung als hydronymischer Namenwechsel bezeichnen, da der Name zunächst den Bach, später auch eine an dem Bach liegende Siedlung und schließlich nur noch die Siedlung bezeichnet.<sup>1127</sup>

Der SN *Esch(e)lbach* findet sich häufiger.<sup>1128</sup> Als VergleichsN kann beispielsweise *Eschelbach* (LK Pfaffenhofen a. d. Ilm) herangezogen werden, das u. a. [1098–1137] *de Eskilinpach* (Tr Freising 1515d) belegt ist.

Die wahrscheinlichere Möglichkeit zur Erklärung des BW liegt in mhd. *eschīn/eschen* (Adj.) ‘von Eschenholz’<sup>1129</sup> < ahd. *eskīn* (Adj.) ‘eschen, aus Eschenholz’<sup>1130</sup> vor, dem Adjektiv zu ahd. *asc* (st. Mask., *a*-Stamm/*i*-Stamm) ‘Esche, fraxinus’<sup>1131</sup> > mhd. *asch/esche* (st. Mask.) ‘Esche; Speer; kleines Schiff; Holznapf’<sup>1132</sup> mit Primärumlaut. In SN, FlurN oder GewN kommt dem Adjektiv auch die Bedeutung ‘mit Eschenbestand’<sup>1133</sup> zu. Als Ausgangsform ist wohl ahd. \**Eskīninpah* zu erschließen, in dem das Adjektiv im Dativ Singular vorliegt.<sup>1134</sup> Das /n/ der zweiten Silbe des SN bzw. GewN wird zu /l/ dissimiliert,<sup>1135</sup> was zu einer Form \**Eskilīnpah* führt. Die Flexionsendung *-in* ist unbetont, was zur Abschwächung und Synkopierung des

---

<sup>1123</sup> Ahd. Wörterbuch III, Sp. 439 f.

<sup>1124</sup> Lexer I, Sp. 708.

<sup>1125</sup> Lexer I, Sp. 108; MhdWB I, Sp. 398.

<sup>1126</sup> Vgl. TK Langquaid.

<sup>1127</sup> Vgl. Greule 1986, S. 318; Greule 1996, S. 1537.

<sup>1128</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 222 f.; VergleichsN finden sich u. a. bei Hilble 1983, S. 21 f., Baumann 1989, S. 46 und Egginger 2011, S. 98 f.

<sup>1129</sup> Lexer I, Sp. 708.

<sup>1130</sup> AhdWB III, Sp. 439 f.; AhdEtyWB II, Sp. 1157 f.

<sup>1131</sup> AhdEtyWB II, Sp. 360 ff. (hier auch zur Etymologie); AhdWB I, Sp. 672.

<sup>1132</sup> AhdEtyWB II, Sp. 360; Lexer I, Sp. 99 f.

<sup>1133</sup> Schwarz E. 1960, S. 79; vgl. Eberl 1925/1926, S. 208; so u. a. auch Reitzenstein 2006, S. 75, Janka 2002b, S. 10 und Egginger 2011, S. 98.

<sup>1134</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 255; Egginger 2011, S. 98; Janka 2002b, S. 10.

<sup>1135</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L75; Bach II/1, § 318.

Vokals und schließlich zum Ausfall von /n/ in der Mehrfachkonsonanz führt.<sup>1136</sup> Der Vokal der zweiten Silbe ist bereits im Erstbeleg zu /e/ abgeschwächt und wird im 16. Jh. synkopiert.<sup>1137</sup>

Nach JANKA könnte im BW auch bair.-ahd. \**eskil* (Neutr.) ‘Eschlein’ vorliegen, das sich aus der für den Bayerischen Wald belegten Baumbezeichnung *Langeschl* erschließen lässt. Es handelt sich dabei um eine Diminutivform mit *-l*-Suffix zum Substantiv ahd. *asc* (st. Mask. *a*-Stamm/*i*-Stamm) ‘Esche, *fraxinus*’<sup>1138,1139</sup> Zu bair.-ahd. \**eskil* kann ein Adjektiv auf *-in* gebildet werden, das als BW auftreten kann, so dass als Ausgangsform des SN \**Eskilīnpah* zu erschließen ist. Die Annahme der Dissimilation würde bei diesem Ansatz entfallen.<sup>1140</sup>

Lautlich kann auch eine dritte Möglichkeit für die Erklärung des BW des hier untersuchten SN nicht vollständig ausgeschlossen werden. Es ist möglich, dass im BW eine KoseN \**Eskilo* zu dem ahd. PN *Asco*<sup>1141</sup> im Genetiv Singular vorliegt,<sup>1142</sup> womit eine Ausgangsform \**Eskilīnpah* anzusetzen wäre. Jedoch ist aufgrund „der Häufigkeit der Verbindung des BW *Esch(e)l-* mit dem GW *-bach* [...] ein nicht belegter PN gegenüber [...] [den beiden zuerst aufgeführten Möglichkeiten] als wenig wahrscheinlich“<sup>1143</sup> zu beurteilen. Für den hier untersuchten SN ist diese Erklärungsvariante praktisch auszuschließen, da die Realprobe zeigt, dass es sich bei der Umgebung des heutigen Gänsgrabens um feuchtes Gelände handelt, welches ein idealer Standort für Eschen ist.<sup>1144</sup>

Das Appellativum *Esche* und zugehörige Formen finden sich häufig in SN.<sup>1145</sup> Die Bedeutung der Blätter der Esche als getrocknetes Viehfutter im Winter und die vielfältige Einsetzbarkeit von Eschenholz, z. B. im Hausbau,<sup>1146</sup> stellen ein hinreichendes Benennungsmotiv dar.

Ab dem Ende des 14. Jh. zeigt die Belegreihe einen Wechsel des GW. Tatsächlich liegt eine Klammerform<sup>1147</sup> \**Eschel(bach)hof* vor. Vermutlich besteht die Siedlung zu dem Zeitpunkt, als das GW *-hof* an den SN antritt, lediglich aus einem Hof, was auch die spätere Wüstfällung des Ortes erklären kann.

Zum GW *-hof*s. SN-Artikel *Bruckhof* und auch SN-Artikel *Arnhofen*.

---

<sup>1136</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51, L54 und L81; Ahd. Grammatik, § 62; vgl. auch Janka 2002b, S. 10 (mit historischen Belegen).

<sup>1137</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62; Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Fnhd. Grammatik, § L39.

<sup>1138</sup> AhdEtymWB II, Sp. 360 ff. (hier auch zur Etymologie); AhdWB I, Sp. 672.

<sup>1139</sup> Vgl. Janka 2002b, S. 10.

<sup>1140</sup> Vgl. Janka 2002b, S. 11.

<sup>1141</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 147.

<sup>1142</sup> Darauf weist bereits Förstemann PN, Sp. 147 bzw. Förstemann ON I, Sp. 221 hin, zuletzt wieder Egginger 2011, S. 98.

<sup>1143</sup> Egginger 2011, S. 98 f.; vgl. auch Janka 2002b, S. 11.

<sup>1144</sup> Vgl. auch Auer 1991, S. 378; WB Pflanzennamen II, S. 486; Forstwirt 2004, S. 71.

<sup>1145</sup> Vgl. Bach II/1, § 318; Förstemann ON I, Sp. 211 ff. und 221 ff.; vgl. auch Schnetz 1952, S. 43.

<sup>1146</sup> Vgl. RGA VII, S. 561 f.

<sup>1147</sup> Vgl. Bach II/1, § 261.1.

## Literatur

AUER 1991, S. 378.

## ESSING

(Essing, Altessing)

M; AG/NG Markt Essing

Kd; AG/NG Markt Essing

## Belegreihe

[975–980] (Kopie E. 10. Jh.) *in loco Ezzinga prope fluuium Alchmona*; (Kopie E. 10. Jh.) *ad Ezzinga*; Randvermerk von einer Hand des 13. Jh. *de Ezzing* (Tr Regensburg 209a und 209b mit Anm. 7); [1. Drittel 11. Jh.] (Kopie E. 11. Jh.) *ad Ezangin* (Tr Münchsmünster 11); [1. Drittel 12. Jh.] *Regil de Essingin* (Tr Münchsmünster 77b); [ca. 1140–1160] *Ödalricus parrochianus de Ezzingin* (Tr Prüfening 179)

1285 *Reicherus de Ezzing* (Urk Rohr 65); 1294 *der pfarrer von Ezzing* (Urk Kurbayern 19995); [nach 1301] *ze Ezzing* (KBÄA 4745, fol. 84v); [nach 1311] *ligent datz Ezzing* (KBÄA 4744/2, fol. 73v); 1325 *Heinr[icus] de Ezzing* (Urk Rohr 124); 1327 *ze Ezzynge* (Urk Kurbayern 19997); 1334 *marckht zu Essing* (KBGL 1500, fol. 10r); 1341 *ze Ezzing* (Urk Kurbayern 19835); 1376 *ze Ezzing* (Urk Kurbayern 19850); 1436 *zu Essingen vnd Randecke* (Urk Kurbayern 20018); [1449] *Essing* (Urb Weltenburg 43); 1482 *zu Essing* (KU Münchsmünster 270); 1482 *Essing decanus* (Diözesanmatrikel B, S. 179); 1493 *Alten Essing* (KBGL 1003, fol. 114r); [um 1508] *in Essing* (Visitation A, S. 127); 1526 *capituli Essing ... capitulum Essing* (Visitation B, S. 183 und 185); 1559 (Kopie 1792) *Pfarr und stift Essing ... in Essing ... pfarr zu Essing* (Visitation C, S. 409 f.); [um 1580] *Randegk vnd Essing ... Essing vicus ... Altn Essing* (Apian, Topographie, Tafel III und S. 335 f.); 1590 *S(anctum) Martinum in Altten Essing ... in veteri Essing* (Visitation D, S. 153 f.); 1597 *Obern Essing* (Urk Jesuiten Ingolstadt 3. Juni 1597); 1600 *Essing ... S. Martini in Altenessing* (Diözesanmatrikel C, S. 12); 1606 *Essing Stüfft vnd Marcht* (KBGL 1003, fol. 232r); 1625/1626 *Paulusen Glaßner von Essing* (RB WBHK 1625, fol. 96v); 1648/1649 *Hannsen Winderer von Alten-Essing* (RB WBHK 1648, fol. 128r); 1656/1657 *Margareta Stiglerin a Essing ... Hanns Winderer von Essing* (RB WBHK 1656, fol. 72v); 1665 *Essing Marckht ... zu Altenessing* (Diözesanmatrikel D, S. 124); 1723/1724 *in Altenessing* (Diözesanmatrikel E, S. 169); [1782–1787] *Altessing ist die Pfarrkirche und liegt*

vom Markt Essing, wo der Pfarrer wohnt, ¼ h entfernt (Diözesanmatrikel F, S. 58); [ca. 1817] *Alt Essing ... Neuessing* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Dietfurt); 1831 *Essing (Alt-) ... Essing (Neu-)* (Lexicon Königreich Bayern I, S. 397); 1952 *Altessing ... Neuessing* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [eʃiŋ]<sub>EJ</sub><sup>1148</sup>; [õldeʃiŋ]<sub>EJ</sub>; [neʃeʃiŋ]<sub>EJ</sub>

Die Differenzierung *Altessing* und *Neuessing* wird lediglich in der Kommunikation innerhalb der Ortsgemeinschaft genutzt. In allen übrigen Fällen gilt die verallgemeinernde Form [eʃiŋ].

### Belegkommentar

Der SN [1. Drittel 11. Jh.] (Kopie E. 11. Jh.) *ad Ezangin* (Tr Münchsmünster 11) ist von einer Hand, die ab dem dritten Viertel des 11. Jh. in den Traditionsnotizen des Kloster Münchsmünster auftritt, nachgetragen worden.<sup>1149</sup> — 1938 wird aus den Gemeinden Altessing und Neuessing die Gemeinde Essing gebildet.<sup>1150</sup>

### Erklärung

Basis: ahd. PN *Ēz̄z̄o*

Suffix: *-ing-*

BP: ‘bei den Leuten des *Ēz̄z̄o*’

Der SN *Essing* entsteht durch Ableitung aus dem PN *Ēz̄z̄o* mittels *-ing-*Suffix.

Zum Suffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

Beinahe alle frühen Belege weisen die Schreibung <zz> für die Ableitungsbasis auf. Da die Lautqualität von /ss/ und /z̄z̄/ im Ahd. verschieden ist und dies auch in der Schreibung zum Ausdruck kommt,<sup>1151</sup> sind Erklärungen, die im Ansatz /ss/ aufweisen, auszuschließen. Es ist dies zum einen der PN *Esso*, den REITZENSTEIN und HACK annehmen.<sup>1152</sup> Zum anderen betrifft dies den Ansatz eines Appellativums ahd. *ēssa* (st. Fem., *ō*-Stamm) ‘Schmelzofen, Feuerherd des Schmiedes’<sup>1153</sup>, der in der heimatkundlichen Literatur weit verbreitet ist und mit dem

---

<sup>1148</sup> Vgl. auch SNIB I, S. 98, hier werden zwei Varianten für den Anlaut aufgeführt, da die geschlossenen Vokale weiter differenziert werden.

<sup>1149</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 15.

<sup>1150</sup> Vgl. Gemeindeverzeichnis C, S. 59 Anm. 4.

<sup>1151</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 168 und 191.

<sup>1152</sup> Vgl. Reitzenstein 2006, S. 76; Hack 1989, S. 201.

<sup>1153</sup> AhdEtymWB II, Sp. 1161 f.; Ahd./As. Glossenwortschatz III, S. 5 f.; AhdWB III, Sp. 440 f.

Vorhandensein keltischer Anlagen zur Eisenverhüttung in der Gegend in Verbindung gebracht wird.<sup>1154</sup>

Ein ÜberN *Ēz̄z̄o* findet sich in ahd. Quellen häufig – [972–976] *Ezzo* (Tr Freising 1244), [ca. 1048] *Ezzo* (Tr Regensburg 505) –, jedoch lässt dieser sich nicht zweifelsfrei von dem PN [972–976] *Etzo* (Tr Freising 126a) scheiden.<sup>1155</sup> Die späteren Belegschreibungen wie auch die Mundartform zeigen, dass der hier untersuchte SN aus einem PN mit Frikativ abgeleitet ist.<sup>1156</sup> Der ahd. PN *Ēz̄z̄o* entspricht dem Appellativum ahd. *ēz̄z̄o* (sw. Mask.) ‘Fresser’<sup>1157</sup>.

Aufgrund des geschlossenen [e] der Mundartform könnte theoretisch auch ein PN *\*Az̄z̄o* mit Primärumlaut durch nachfolgendes /i/ als Basis des hier untersuchten SN angesetzt werden. Da jedoch Anknüpfungsmöglichkeiten (germ. *\*at-?*) fehlen, bleibt diese These hypothetisch.<sup>1158</sup>

Vereinzelt bereits im 14. Jh., durchgängig ab dem 15. Jh. werden die <zz>-Schreibungen von jüngeren <ss>-Graphien abgelöst, was der erwartbaren schreibsprachlichen Entwicklung entspricht.<sup>1159</sup>

Die beiden Siedlungen Alt- und Neuessing werden zunächst anhand ihrer rechtlichen Stellung differenziert, wobei Neuessing mit mhd. *market/markt* (st. Mask.) ‘Ort mit Marktgerechtigkeit, Marktflecken’<sup>1160</sup> > fnhd. *markt* (Mask.) ‘Marktflecken’<sup>1161</sup> bezeichnet wird. Vereinzelt finden sich Differenzierungen mit *Ober-/Unter-*<sup>1162</sup> bezüglich der Lage an der Donau (s. zu diesen differenzierenden Zusätzen den SN-Artikel *Fecking*). Im heute amtlichen Namen hat sich die Bezeichnung *Alt-* durchgesetzt – daneben existiert auch *Neuessing* –, nach dem Alter der jeweiligen Siedlung,<sup>1163</sup> wobei der differenzierende Zusatz *Alt-* sehr viel früher in den Quellen auftritt. In der Mundart werden die Zusätze je nach kommunikativer Situation gebraucht. Zu den unterscheidenden Zusätzen *Alt-/Neu-* s. SN-Artikel *Dürnbuch* bzw. *Neukirchen*.

---

<sup>1154</sup> Vgl. Schmid Jos. 1997, S. 12 (der Ansatz wird hier als keltisch bezeichnet); Rieger 1954, S. 151; s. Kapitel 2.2.

<sup>1155</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 219 f.; vgl. Egginger 2011, S. 100; Mages 2015, S. 214, wobei der PN hier irrtümlich mit Asterisk angesetzt wird.

<sup>1156</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L119 und L121.

<sup>1157</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz III, S. 17; AhdEtymWB II, Sp. 1194; AhdWB III, Sp. 480; Seebold 1970, S. 179. Dass dieser ÜberN auch in der SN-Gebung vorkommt, zeigt Janka 2014, S. 230 f.; einen VergleichsN bietet Egginger 2011, S. 100.

<sup>1158</sup> Freundlicher Hinweis von Dr. Wolfgang Janka, Regensburg; vgl. Egginger 2011, S. 100; vgl. auch Mages 2015, S. 214 (hier wird der PN irrtümlich ohne Asterisk angesetzt).

<sup>1159</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L121.

<sup>1160</sup> Lexer I, Sp. 2049.

<sup>1161</sup> Baufeld 1996, S. 166.

<sup>1162</sup> In den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim findet sich laut Datenbank auch die Schreibung *Vnderessing*, vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=essing&x=0&y=0> (Abruf 21.01.2013); vgl. auch Mages 2015, S. 213 f.

<sup>1163</sup> Vgl. Mages 2015, S. 213.

## Literatur

HACK 1989, S. 201; REITZENSTEIN 2006, S. 76; SCHMID JOS. 1997, S. 12; MAGES 2015, S. 214.

## ETZENBACH

D; AG Altdürnbuch/NG Biburg

### Belegreihe

?[1024–1041] *ad Ocinpach* (Tr Weihenstephan 30); [ca. 1048] *in loco Ozinpah*; (Randvermerk von einer Hand des 13. Jh.) *de Ozenbach* (Tr Regensburg 506; Anm. 1); [um 1110–1120] *ad Ōcinpach*; (Kopie 1450) *Otzenbach* (Tr Weltenburg 77; Anm. a); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Ocinbach curtile*; (Vidimus [1441]) *Ōtzenpach curtile* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b); [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *in adiacenti villa Ozenbach* (Tr Biburg 9 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [12. Jh. 2. Hälfte] *ad Ozenbach*; (Kopie 1450) *Otzenbach* (Tr Weltenburg 114; Anm. d); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *predium in villa, que dicitur Ozenbach* (Tr Biburg 46); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Einwicus de Ozenbach* (Tr Biburg 52); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Pertoldus de Ocenbach* (Tr Biburg 54); ?[um 1170] (Fälschung zu 1071, Nachtrag von wenig jüngerer Hand) *Ozzinbach* (KU Augsburg-St. Gertrud 9/1); [1162–1172] *Udalrich de Ozenbach ... Kōnrath de Ozenbach* (Tr Weihenstephan 276); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Pertoldvs de Ozenbach* (Tr Biburg 70); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Pernhardus, Pertoldus de Ozenbach* (Tr Biburg 74b); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Pertoldus de Ozenbach* (Tr Biburg 76); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Swikervs de Ozenbach* (Tr Biburg 78b); [1171/1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Pernhardus, Wernherus, Chunradus hunt de Ozenbach* (Tr Biburg 82); [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Pernhardus, Perhtoldus de Ozenbach* (Tr Biburg 84); [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Perhtoldvs de Ozenbach* (Tr Biburg 85); 1177 (Papsturk) *Predium Ozenbach* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Ozzunbach* (KU Biburg 2a); [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Meginhardus de Ozenbach* (Tr Biburg 101); [1189–1191] *Perhtoldus de Ozenbach* (Tr Biburg 116)

[um 1220–1227] *in Otzenbach* (Urk Weltenburg 9); [ca. 1220–1230] *Ulricus de Ozenbach* (Tr Biburg 129); [um 1227–1240] *villa in Hozenbach*; (Kopie 1450) *Ōtzenbach* (Urk Weltenburg 11); [ca. 1241–1255] *Chvnr(adus) de Ōzenbach* (Tr Biburg 135); [ca. 1248–1255] *Otto institor de Ōzenbach* (Tr Biburg 137); [ca. 1248–1255] *Heinr(icus) sartor de Ozenbach* (Tr Biburg

138a); 1257 (Papsturk) *Otzenbach* (KU Biburg 8); 1271 *predium nostrum in Oeczenbach* (Urk Weihenstephan 42a); [E. 13. Jh.] *in Özenpach* (Urb Weltenburg 4); 1369 (Kopie 1450) *Ötzenpach ... Ötzenbach* (Urk Weltenburg 87); [um 1387] *Ötzenpach curia* (Urb Weltenburg 12); 1391 *zu Ötzenpach* (KU Biburg 84); 1419 *Ötzenpach* (Urk Weltenburg 147); 1431 *zu Otzenpach* (KU Biburg 143); [1449] *Ötzenbach* (Urb Weltenburg 67); 1466 *Vlreich Aman zw Ötzenpach* (KU Abensberg 59); 1488 *Ötzenpach* (KBCC 270, fol. 50v); 1501 *zu Otzenpach* (KU Biburg 353); 1527–1547 *Otzenpach ... Ötzenpach* (KL Biburg 8, I, fol. 41r; II, fol. 58r); 1550 *gutt zu Otzenbach* (KU Biburg 465); 1559 (Kopie 1792) *Alerstorff, Rapperstorff und Ätzenpach* (Visitation C, S. 486); [um 1580] *Ötznpach* (Apian, Topographie, S. 174); 1592 *zu Ötzenpach ... von Özenpach* (KU Biburg 512); [1619] *Ötzenbach* (KBCC 5, fol. 120v); ?1647/1648 *Georg Griebel a Ezenbach* (RB WBHK 1647, fol. 58v); 1653 *Ötzenbach* (LA 1982, Weltenburg B 6, fol. 130r); 1679 *Ötzenbach* (KBCC 6, fol. 126r); [1782–1787] *Ezenbach* (Diözesanmatrikel F, S. 42); 1815 *Oetzenbach* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1916 *Etzenbach* (Diözesanmatrikel I, S. 293)

**Mda.** [etʃəbō]<sub>ZJ</sub>

### Belegkommentar

In der Edition der Traditionen des Klosters Weihenstephan werden die beiden darin enthaltenen Belege mit Essenbach im LK Dachau gleichgesetzt.<sup>1164</sup> Der Beleg [1162–1172] *Udalrich de Ozenbach ... Kōnrath de Ozenbach* (Tr Weihenstephan 276) ist jedoch zu dem hier untersuchten SN zu stellen, da sowohl der verkaufte Besitz als auch Verkäufer und sämtliche Zeugen im UG bzw. in seiner nächsten Umgebung anzusiedeln sind; eine Nähe zum LK Dachau ist nicht gegeben. Nicht vollständig gesichert ist die Zuordnung des Belegs [1024–1041] *ad Ocinpach* (Tr Weihenstephan 30), da sich in der Quelle selbst keine weiteren Ortsangaben finden, ist eine Lokalisierung nur schwer möglich. Da das Kloster Weihenstephan 1271 *predium nostrum in Oeczenbach* (Urk Weihenstephan 42a) an das Kloster Biburg vertauscht, könnte der Beleg aus Tr Weihenstephan 30 zu dem hier untersuchten SN zu stellen sein, denn der „Edle Grimold überträgt zum Unterhalt seines Sohnes im Kloster Besitz in“<sup>1165</sup> *Ocinpach*. Aus diesem Grund ist die Erstnennung mit einem Fragezeichen versehen in die Belegreihe aufgenommen worden. Die „Förstemann-Kartei“ stellt beide Belege zu dem hier untersuchten SN.<sup>1166</sup> — WIDEMANN

<sup>1164</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 221.

<sup>1165</sup> Uhl 1972, S. 26, auch wenn der Ort hier mit Essenbach (LK Dachau) identifiziert wird.

<sup>1166</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Etzenbach.

stellt den Beleg [ca. 1048] *in loco Ozinpah*; Randvermerk von einer Hand des 13. Jh. *de Ozenbach* (Tr Regensburg 506; Anm. 1) in den Vorbemerkungen zu dieser Traditionsnotiz zu Essenbach nordöstlich von Landshut,<sup>1167</sup> doch passt der Beleg nicht in die Belegreihe zu diesem SN.<sup>1168</sup> Die Angabe wird in den Nachträgen dann auch geändert und die Nennung nun – wie auch im Register – unter dem hier untersuchten SN aufgeführt.<sup>1169</sup> — Mit Fragezeichen wurde die Fälschung aus dem Kloster St. Gertrud in Augsburg in die Belegreihe aufgenommen, da der Beleg zwar von der „Fürstemann-Kartei“ zu dem hier untersuchten Siedlungsnamen gestellt wird, eine Zuordnung zum Untersuchungsgebiet jedoch aus dem Kontext nicht zwingend hervorgeht. Die Datierung erfolgt nach WEIß,<sup>1170</sup> die zeitliche Einordnung in der Belegreihe folgt der Erstellung der Fälschung [um 1170]. Die Schreibung *Ozzinbach* ist ungewöhnlich und erklärt sich wohl aus der Ortsferne des Schreibers. — Eine ähnlich ungewöhnliche Schreibung zeigt der Beleg 1177 (Kaiserurk) *Ozzunbach* (KU Biburg 2a). — Aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses ist nur ein Beleg, versehen mit Fragezeichen, angeführt, da die dortigen Nennungen nicht von Etzenbach (Gmd. Neufahrn i. NB, LK Landshut) geschieden werden können.<sup>1171</sup>

### Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung bair.-ahd. *pah* ‘Bach, Wildbach, Wasserlauf, Fluss’

BW: ahd. PN *Ōzo* im Genetiv auf *-in*

BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, benannt nach einer Person namens *Ōzo*’<sup>1172</sup>

Der SN *Etzenbach* ist ein ‚unechtes‘ Kompositum, das als BW den ahd. PN *Ōzo* aufweist. GW des Determinativkompositums ist bair.-ahd. *pah* (st. Mask., *i*-Stamm) ‘Bach, Wildbach, Wasserlauf, Fluss’<sup>1173</sup> > mhd. *bach* (st. Mask.) ‘Bach’<sup>1174</sup>.

Zum GW *-bach* s. SN-Artikel *Abbach*.

<sup>1167</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 286.

<sup>1168</sup> Vgl. DONB, S. 168 und Reitzenstein 2006, S. 75 f. (mit Belegen; ein PN *Etzo* kann hier aus lautlichen Gründen nicht als BW angesetzt werden).

<sup>1169</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 540 und 562; vgl. auch Mages 2015, S. 43 Anm. 47, die auch an eine Einöde bei Piegendorf (ALK Rottenburg) denkt.

<sup>1170</sup> Vgl. Weiß 1997, S. 27 f.; dieser Datierung folgt auch Köck 2014, S. 21.

<sup>1171</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Etzenbach&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>1172</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 220.

<sup>1173</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 245 f.; AhdWB I, Sp. 779; AhdEtymWB I, Sp. 427.

<sup>1174</sup> Lexer I, Sp. 108; MhdWB I, Sp. 398.



Wie das GW *-bach* bereits anzeigt, handelt es sich bei dem SN *Etzenbach* um einen ursprünglichen GewN. Das Hydronym ist sekundär übertragen worden auf eine Siedlung oder einen Hof, der an dem Wasserlauf errichtet worden ist. Da der namengebende Bach bis heute offiziell *Etzenbach* heißt,<sup>1175</sup> lässt sich der Vorgang der Namengebung als heterogene Namenübertragung beschreiben (s. SN-Artikel *Birnbach*).

Das BW des SN *Etzenbach* ist der ahd. PN *Ōzo*, der gut belegt ist<sup>1176</sup> und sich u. a. in [792–800] *marito meo Ozoni* (Tr Freising 157) oder [1095–1099] *Ōzo* (Tr Regensburg 698) findet.

Der ahd. PN *Ōzo* lässt sich wohl als Bildung mit *-s*-Suffix<sup>1177</sup> zu dem PN-Element *Auda* erklären. Dieses ist etymologisch an germ. *\*auda-z* (Mask.) ‘Reichtum, Besitz’ anzuschließen, das aus anord. *auðr* ‘Reichtum, Schatz, Fülle’, ae. *ēad* ‘Reichtum, Wohlstand, Glück’, as. *ōd* ‘Besitz, Wohlstand, Glück’<sup>1178</sup> rekonstruierbar ist.

Der PN zeigt in der Komposition das für eingliedrige, männliche PN regelgerechte Genetivmorphem *-in*.<sup>1179</sup> Das /i/ des Flexionsmorphems wird, da es sich in unbetonter Position befindet, bereits gegen Ende des Ahd. abgeschwächt zu /e/.<sup>1180</sup>

Dieses /i/ des Genetivmorphems bewirkt, bevor es abgeschwächt wird, Umlautung des anlautenden Vokals zu /ō/. In der Belegreihe sind die Schreibungen <Ō, Ő, Oe, Ö> als umlautbezeichnende Schreibungen zu werten. Die Graphien <Ä, E> sind mundartnahe Schreibungen, da hier die im Dialekt eingetretene Entrundung von /ō/ verschriftet wird.<sup>1181</sup> Der Anlaut wird in der Stellung vor der Affrikata [ts] gekürzt, da im Mittel- und Norbairischen „eine Korrelation von Vokalquantität, Akzent und Konsonantenintensität“<sup>1182</sup> besteht.

Beeinflusst ist die heutige Schreibung und Aussprache des SN unter Umständen auch durch das Appellativum bair. *Etz* (Fem.) ‘Weideplatz’<sup>1183</sup>, das häufiger auch in der SN-Gebung auftritt.<sup>1184</sup>

Der Beleg [um 1227–1240] *Hozenbach* (Urk Weltenburg 11) zeigt unorganisches *h* im Anlaut.

---

<sup>1175</sup> Freundliche Auskunft von Franz Huber, Verwaltungsgemeinschaft Siegenburg.

<sup>1176</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1176.

<sup>1177</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 13 ff.

<sup>1178</sup> Nedoma 2004, S. 191 f. (unsicher ist ahd. *ōt* ‘Reichtum’); Buchner S. et al. 2017, S. 305 f. *Audoaldo/Audoaldus*; vgl. Lühr 2000, S. 295; Tiefenbach 1984, S. 346 f.; Förstemann PN, Sp. 185 ff. und 1175 ff.; Kaufmann 1968, S. 43 ff. und 273 f.; vgl. auch Felder 2003, S. 69 ff.; zum VergleichsN *Etzing* (PB Grieskirchen) s. ANBÖ I, S. 338.

<sup>1179</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 221 und 222; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>1180</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62; Mhd. Grammatik, §§ L51 und L57.

<sup>1181</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, §§ 6.a.1 und 12.1; Mhd. Grammatik, § L25.

<sup>1182</sup> Vgl. Wiesinger 1983c, S. 1090.

<sup>1183</sup> Schmeller I, Sp. 181.

<sup>1184</sup> Vgl. Bach II/1, § 367; Schwarz E. 1950, S. 277.

Die Schreibung <c> vor *e, i* steht im Ahd. meist für die Affrikata /ts/.<sup>1185</sup> Im Mhd. finden sich für diesen Laut <c, z> bzw. intervokalisch meist <tz>.<sup>1186</sup> In fnhd. Zeit treten die Schreibvarianten <tz, z, zc> auf,<sup>1187</sup> wobei sich <tz> zum Nhd. hin durchsetzt.

## Literatur

HACK 1989, S. 220.

## FECKING

(Oberfecking, Mitterfecking, Peterfecking)

D; AG Mitterfecking/NG Saal a. d. Donau

D; AG Mitterfecking/NG Saal a. d. Donau

Kd; AG Mitterfecking/NG Saal a. d. Donau

## Belegreihe

[ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *in loco qui Vekkinga vocatur* (Tr Regensburg 55); [E. 11. Jh./ca. 1100] (Kopie 1175–1177) *Reginhart de Uekkinge* (Tr Regensburg-Obermünster 91); [vor 1101–1103/1104] *Reginhart de Uecging* (Tr Weltenburg 56); [ca. 1120–1126] *Gotsclalt de Ueckingin* (Tr Regensburg 767); [1123–1128] *Chönrat de Fegingen* (Tr Weltenburg 86); [vor 1133/1135] *Wernherus de Vekingen* (Tr Weltenburg 99); [um 1133/1135] *Wernhere (de) Veckenge* (Tr Weltenburg 103); [ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *in Veggingen ... in Weggingen* [!] (Tr Prüfening 33); [ca. 1135–1140] *Gotesclach de Uekkingen* (Tr Regensburg 795); 1141 *Wernher de Vegginne* (Tr Regensburg 805); [ca. 1143] *Gotesclachi militis de Uekkingen* (Tr Regensburg 809); [1147/1148] *Gotesclach de Uekkingen et frater eius Alben, Wernher de Uekkegen et frater eius Chonradus* (Tr Regensburg 833); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Wernher de Veginge* (Tr Rohr 52); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Brvta de Vekkin* (Tr Geisenfeld 109); [1141–1159] (Kopie E. 12. Jh.) *Wernher de Vechinge*; (Kopie 15. Jh.) *Berenherus de Vegking* (Tr Rohr 29; Anm. 1); [1149–ca. 1160] *Chvñrat de Vekkingin* (Tr Regensburg 858); [nach 1160] *Chunradus de Vekkinge* (Tr Regensburg 887); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunradus de Vekkingen* (Tr Biburg 77); 1185 *Werinherus nomine de Veggin* [!] (Tr Regensburg 978)

---

<sup>1185</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 173.2.

<sup>1186</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L119.

<sup>1187</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L59.

1290 *Reichildem de Uekking* (Tr Weltenburg 129); 1310 *den hoof datz Vekking ... hoof datz Vekking*; (Vermerk 14. Jh.) *Vekking*; (Vermerk M. 15. Jh.) *ex parte curie in Vegkking*; (Vermerk 17. Jh.) *das guett zu Vökking*; (Vermerk 18. Jh.) *Vöckhing* (Urk Rohr 103); [nach 1311] Nachtrag von späteren Händen *de Petersuekking ... Mittervekking* (KBÄA 4744/2, fol. 73v); [um 1325] *apud Vekking* (KL Regensburg-St. Emmeram 11a); [1333–1334] *Petersukk* [!] (Urb Regensburg-Katharinenspital 230); [1336] *Apud Vekking* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 160v); 1342 *Perchtolt der Saller von Peter-Vekking* (Reg Regensburg-Hl. Kreuz 561); 1364 *Obern Vekking* (KL Regensburg-St. Emmeram 20, pag. 56); 1385 *Petersuekking ... Petersuekking* (Domkapitel Regensburg Archivalien 478, fol. 292r); 1396 *oberthalben Vecking* (Urk Weltenburg 101); 1444 (Druck 1885) *zu Obernvekking* (Salbuch Regensburg-Niedermünster, 61b); [1449] *Vegking* (Urb Weltenburg 101); [M. 15. Jh.] *Eberl zu Oberfecking ... Eberl zu Vnderfecking* (KL Weltenburg 2, fol. 384r); 1453 *Thoma dem Mulln gesessen zu Miterfeckking ... Ulrich Puchlmair gesessen zu Peterfeckking* (Urk Stadt Kelheim 20); 1456 *zu Obern Veckking* (GU Kelheim 72/2); 1466 *Jorg Kraczl von Petersfecking* (KU Weltenburg 76); 1476 *Thoman Riden von Schellnach zu Petersuecking* (Urk Kurbayern 20138); 1476 *müle zw Miterfegking* (Urk Stadt Kelheim 40); 1477 *müle zw Mitterfegking* (Urk Stadt Kelheim 41); 1482 *zu Vecking* (KU Weltenburg 98); 1484 *Andre Mair wirt zu Petersuecking* (KU Weltenburg 100); [um 1508] *Peterfecking sancti Petri* (Visitation A, S. 156); 1515 *Das dorff Oberfegking ... Mitterfegking* (KBÄA 3910, fol. 446r und 446v); 1528 *Wolfgang Ziegler von Mitterfecking ... Hans Hayden zu Oberfecking* (KU Weltenburg 149); 1538 *Schrann am Vegkn pach ... Mitterfegking* (KBGL 1081, fol. 27r); 1538 *Obernfecking* (KBGL 1081, fol. 28v); 1544 *Mitterfögkhing* (GU Kelheim 294, fol. 9v); 1559 (Kopie 1792) *Peirfeckhing ... Mitterfeckhing vnd Petterfeckhing ... zu Petervöckhing* (Visitation C, S. 421 ff.); 1569 *Ober und Mitterfögkhing* (KBGL 1081, fol. 149v); 1569 *Petersfögkhing* (KBGL 1081, fol. 177v); [um 1580] *Föcking ... Ob. Föcking ... M. Föcking ... Petersföcking* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *filialis ad S(anctum) Perum et Paulum in Pettersfeckhing* (Visitation D, S. 187); 1599 *Mittersfeckhing ... Oberfeckhing* (KBGL 1081, fol. 400v und 401v); 1600 *Pettersfoeckhing S. Petri* (Diözesanmatrikel C, S. 59); 1612/1613 *Georg Rormayr von Oberfeckhing* (RB WBHK 1612, fol. 115v); 1623/1624 *Blasy Pränrtl von Mitterfeckhing ... Marthin Kolbinger von Peterfeckhing* (RB WBHK 1623, fol. 47r und 52r); 1636 *zu Petersfeckhing ... in Peterfeckhing ... Petersfeckhing*<sup>1188</sup> (GU Kelheim 191); 1646/1647 *von der Hofmarch Petersfegking* (RB

---

<sup>1188</sup> Beleg schwer zu lesen.

WBHK, fol. 133v); 1665 *Filialis SS. Petri et Pauli zu Peterfeckhing* (Diözesanmatrikel D, S. 138); 1669 *Mitterfeckhing ... Oberfeckhing* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 20r und 21r); 1684 *S. Peter et Paulli ... zu Peterfeckhing* (Pfarrakten Saal 19); 1695 *Mitterfeckhing ... Oberfeckhing* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 40, fol. 54v und 56r); 1719 *zu Peterfökhing ... Schloß Peterfökhing* (GU Kelheim 243); 1723/1724 *Peterfeckhing ... in Peterfegging* (Diözesanmatrikel E, S. 183 und 199); 1751 *Peterfeckhing ... Mitterfeckhing* (Archivalien Reichsstift Regensburg-Niedermünster 106, fol. 15v); 1768 *zu Mitterfeckhing ... zu Oberfeckhing* (GU Kelheim 249); [1782–1787] *Peterfeckhing ... Oberfeckhing ... Mitterfeckhing* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1863 *Mitterfeking ... Peterfeking* (Gemeindeverzeichnis A, S. 50); 1902 *Mitterfeckhing ... Peterfeckhing* (Gemeindeverzeichnis B, S. 55)

**Mda.** [öbēfēkīŋ]<sub>SF</sub>; [mītefēkīŋ]<sub>RH</sub>; [bēdefēkīŋ]<sub>SA</sub>

### Belegkommentar

Zum Erstbeleg [ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *in loco qui Vekkinga vocatur* (Tr Regensburg 55) merkt die Edition an, „über dem ersten k ist von anderer Hand ein c übergeschrieben“<sup>1189</sup>. Auf die Erklärung des Namens hat dies keinerlei Auswirkungen. — Zu der Belegstelle [um 1133/1135] *Wernhere [de] Veckenge* (Tr Weltenburg 103) vermerkt die Edition, dass in einer Abschrift des 15. Jh. an dieser Stelle die Form *Verkenge* als Eigenname auftritt.<sup>1190</sup> — FLOHRSCHÜTZ ordnet die in der Belegreihe genannten Personen jeweils einem der verschiedenen *Fecking*-Orte zu, was nach den Erkenntnissen von MAGES jedoch nicht möglich ist.<sup>1191</sup> Für die Erklärung des SN ergeben sich daraus keine Unterschiede. — Der einzige Beleg für den SN *Unterfeckhing* findet sich in KL Weltenburg 2: Eigentlich handelt es sich dabei um eine Urkunde von 1429, die hier als letzte Seite beigeheftet ist. Die Aufzählung der Namen steht unter der Urkunde im 90° Winkel zum Text und stammt von einer späteren Hand etwa M. 15. Jh. — Die heute gültige Schreibung der Ortsnamen wird ca. 1875 festgelegt.<sup>1192</sup>

### Erklärung

Basis: ahd. PN *Facco*

---

<sup>1189</sup> Widemann 1943, S. 57 Anm. 2.

<sup>1190</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 73 Anm. e zu Tr 103.

<sup>1191</sup> Vgl. Floherschütz 1988, S. 53 f.; Mages 2010, S. 89 f.

<sup>1192</sup> Vgl. Gemeindeverzeichnis C, S. 59 Anm. 16 und 19.

Suffix: *-ing-*

BP: ‘Siedlung bei den Leuten des *Facco*’

Der SN *Fecking* entsteht durch Ableitung aus dem ahd. PN *Facco* mittels *-ing-*-Suffix.

Zum Suffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

Der PN, aus dem der SN abgeleitet ist, lautet *Facco*; dieser ist belegt.<sup>1193</sup> Der PN gehört zum Stamm *Fag(a)(n)-* bzw. dem dazu gebildeten KurzN *\*Fago*, der mit Inlautverschärfung in der hier vorliegenden Form *Facco* auftritt; in grammatischem Wechsel dazu stehen Namen mit *Fah-*. Etymologisch lassen sich diese PN-Elemente anschließen an germ. *\*fæxe/a-* bzw. germ. *\*faxe/a-* beide mit der Bedeutung ‘sich freuen’, sie sind rekonstruiert aus ae. *ge-fēon*, ahd. *gi-fehan* (hierher auch ahd. *fagōn* ‘sich erfreuen’/abair. *gi-fagōn* ‘Genüge tun, befriedigen’) bzw. ae. *ge-fagan*, as. *fagan*, ahd. *ga-fagan*.<sup>1194</sup> Nicht belegt ist ein PN *\*Fekko*/*\*Fecco*, den HACK ansetzen möchte.<sup>1195</sup>

Die <e>-Schreibungen erklären sich aus dem Primärumlaut: Nachfolgendes /i/ lautet das kurze /a/ um, was sich in der Schreibung als <e> niederschlägt. Dieser Lautwandel kann im Altbairischen bis zur Mitte des 8. Jh. eintreten, in der Schriftsprache findet er sich ebenfalls seit dem 8. Jh. und gilt im 9. Jh. als weitgehend abgeschlossen. Daraus ergibt sich, dass der SN *Fecking* älter sein muss, als der Erstbeleg annehmen lässt, da er sonst nicht von der lautlichen Entwicklung des Primärumlauts erfasst worden wäre.<sup>1196</sup>

Im 16. Jh. tritt für den Stammsilbenvokal hyperkorrekt teils <ö> statt <e> auf, da in der Mundart etwa seit dem 12. Jh. /ö/ zu /e/ entrundet worden ist.<sup>1197</sup>

Bis M. 16. Jh. schwankt die Schreibung des Anlauts zwischen <F, V, U>. In den ältesten Belegen tritt meist die Graphie <V> auf. Dies deutet daraufhin, dass der Anfangslaut als Lenisfrikativ gesprochen worden ist. Erst in späterer Zeit bezeichnen <V> und <F> denselben Laut, wodurch Unsicherheiten in der Schreibung entstehen. Die Graphie <U> ist fnhd. Schreibvariante.<sup>1198</sup>

---

<sup>1193</sup> Vgl. Förstemann PN, S. 493, wenngleich meist langobardisch (vgl. Schwarz E. 1925b, S. 200), vgl. auch Haubrichs 2005, S. 81; der Asterisk im Ansatz von Mages 2010, S. 20 ist dennoch wohl überflüssig.

<sup>1194</sup> Lühr 2000, S. 93 und 140; Heidermanns 1993, S. 180 f.; AhdEtymWB III, Sp. 6 f.; vgl. Förstemann PN, Sp. 493 f.; Kaufmann 1968, S. 111; vgl. auch Haubrichs 2005, S. 97; dazu existiert u. a. auch eine *\*-ina-*-Ableitung, die z. B. in aisl. *feginn* ‘froh’ belegt ist, vgl. Wagner N. 1993b, S. 246 f.; vgl. auch Wagner N. 1997c, S. 287; Wagner N. 2013, S. 54.

<sup>1195</sup> Vgl. Kaufmann 1965, S. 92 f.; Kaufmann 1968, S. 111; Förstemann PN, Sp. 493; Hack 1989, S. 220.

<sup>1196</sup> Vgl. Schwarz E. 1954/1977, S. 189 ff.; Ahd. Grammatik, § 51; Mhd. Grammatik, § L29; vgl. auch Prinz 2007, S. 365 und 142; zur Chronologie des Primärumlauts s. auch Gütter 2003.

<sup>1197</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 6.a.1; Mhd. Grammatik, § L25.

<sup>1198</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L100; Ahd. Grammatik, §§ 137, 138 und 139; Fnhd. Grammatik, § L51.

Bei den Graphien für [k] <kk, k, gg, g, gk, gkk, ck, cg, ch> handelt es sich um Schreibvarianten. Dies gilt auch für die ab dem 16. Jh. hin und wieder eingefügten <h>-Graphien.<sup>1199</sup>

M. 15. Jh. treten vor den SN *Fecking* differenzierende Zusätze. Ein bei Kelheim an der Donau liegender Ort gleichen Namens wird bereits seit Mitte des 11. Jh. mit mhd. *ahe* (st. Fem.) ‘Bach, Fluss, Strom’<sup>1200</sup> differenziert (s. SN-Artikel *Affecking*).

Die übrigen *Fecking*-Orte werden durch die Zusätze *Ober-*, *Mitter-* und *Unter-* bzw. *Peter-*voneinander unterschieden. Es liegt also zunächst ein dreigliedriges Differenzierungssystem nach der Lage der Siedlungen entlang des Laufes des Feckinger Bachs bzw. Esperbachs von der Quelle zur Mündung vor. Diese Art der Unterscheidung gilt als die häufigste im deutschen Sprachraum.<sup>1201</sup>

Auffällig ist in diesem Fall, dass nur ein einziger Beleg M. 15. Jh. die Form *Vnderfecking* aufweist. In allen anderen Belegen wird die Siedlung ab 1333/1334 mit dem Zusatz *Peter-*genannt. Zu Beginn tritt der differenzierende Zusatz im Genetiv als *Petersfecking* auf, doch Anf. 16. Jh. erscheint erstmals eine Form ohne das Genetivmorphem *-s*. Bis ins 17. Jh. hinein schwanken die Schreibung zwischen diesen beiden Formen, bis sich schließlich die heute gültige Form durchsetzt. Der Grund für diese Entwicklung könnte eine Angleichung an die SN *Ober-* und *Mitterfecking* sein. Da die Erstbelege zum SN *Peterfecking* durchgehend das Genetivmorphem *-s* aufweisen, muss die Angabe BACHS, es handele sich bei diesem SN um ein ‚echtes‘ Kompositum, zurückgewiesen werden.<sup>1202</sup>

Der PN *Peter* als differenzierender Zusatz erklärt sich durch das Peter-und-Paul-Patrozinium der Peterfeckinger Kirche. Gelegentlich findet sich die Angabe, der RufN eines früheren Besitzers des Ortes sei namengebend gewesen;<sup>1203</sup> die Belege und historische Forschungen sprechen jedoch gegen diese Theorie.<sup>1204</sup> Eine Benennung nach dem Schutzheiligen der örtlichen Kirche ist als Benennungsmotiv in der Namenforschung bekannt und gilt als weit verbreitet. Auch BACH bezeichnet den SN als Bildung mit einem Heiligennamen.<sup>1205</sup> Eine Benennung nach dem Hl. Petrus erscheint auch deshalb wahrscheinlich, weil dieser im Bistum Regensburg bereits seit dem 7. Jh. verehrt wird. Insbesondere ist er der Patron der Stadt

---

<sup>1199</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L102; Ahd. Grammatik, § 142; Fnhd. Grammatik, § L49.

<sup>1200</sup> MhdWB I, Sp. 121; Lexer I, Sp. 28.

<sup>1201</sup> Vgl. Koß 1978, S. 230 ff.; Debus/Schmitz 2004, S. 3503 f.

<sup>1202</sup> Vgl. Bach II/1, § 176 (s. auch § 173).

<sup>1203</sup> Vgl. Baur 2000, S. 54.

<sup>1204</sup> Vgl. Mages 2010, S. 256; Baur 2000, S. 52 ff.

<sup>1205</sup> Vgl. Bach II/1, § 176; Steinberger 1927, S. 323; vgl. auch Pfeiffer 1980, S. 69 und 74.

Regensburg und des Doms; durch diese Vorbildfunktion existieren heute auf dem Gebiet des Bistums 105 Kirchen mit einem Petrus-Patrozinium.<sup>1206</sup>

### Literatur

BACH II/1, § 176; HACK 1989, S. 220; MAGES 2010, S. 20 und 256; PETROSINO 2006, S. 41 Anm. 5; STEINBERGER 1927, S. 324.

### GADEN †

unbekannt; am Feckinger Bach; vermutlich bei Mitterfecking

### Belegreihe

[ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *villico suo ad Gademe, quod et alio nomine Vecchenbach appellatur* (Tr Biburg 110)

1272 *de Gadem* (KL Biburg 1/2, fol. 5r)

Mda. ---

### Belegkommentar

Die Gleichsetzung des hier untersuchten SN *Gaden* mit einem nicht exakt lokalisierbaren Ort am Feckinger Bach wird gestützt durch den Vergleich des alternativen SN *Vecchenbach* im Erstbeleg mit der Belegstelle [um 1580] *ad Salae (quam vulgo Feckenpach vocant) [...] ibique Sala in Danub. incidit* (Apian, Topographie, S. 332). Hier ist der Feckinger Bach bezeichnet, der noch im 16. Jh. *Feckenpach* genannt wird. Für weitere Ausführungen zum GewN *Salla* s. SN-Artikel *Saal*. — Der Beleg von 1272 nennt zuvor die Orte Kleinberghofen (Gmd. Saal), Großmuß (Gmd. Hausen) und Schambach (Gmd. Saal), der nächste genannte SN ist *Teuerting* (Gmd. Saal). Dadurch ist eine Verortung des SN *Gaden* in der Umgebung von Mitterfecking (Gmd. Saal) wahrscheinlicher als bei Abensberg, auch wenn Kloster Biburg dort lange Zeit Besitz hat (s. zu diesem Ort den SN-Artikel *Gaden*).

---

<sup>1206</sup> Vgl. Morsbach 1989, S. 283.

## Erklärung

S: Siedlungsbezeichnung mhd. *gadem/gaden* ‘Haus mit nur einem Zimmer’

BP: ‘Siedlung bestehend aus einem *gadem/gaden*’

alternativ

GW: Gewässerbezeichnung bair.-ahd. *pah* ‘Bach’

BW: ahd. PN *Facco* im Genetiv auf *-in*

BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, benannt nach einer Person namens *Facco*’

Der SN *Gaden* tritt häufig auf,<sup>1207</sup> auch in der Nähe von Abensberg befindet sich ein Ort dieses Namens (s. SN-Artikel *Gaden*). Der SN geht zurück auf das appellativische Simplex mhd. *gadem/gaden* (st. Neutr.) ‘Haus von nur einem Gemach, Gemach überhaupt, Kammer, hoch gelegener Verschlag, Stockwerk’<sup>1208</sup> < ahd. *gadum* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Raum, Gebäude, Zimmer, Gemach’<sup>1209</sup>.

Aufgrund der syntaktischen Einbettung zeigen die Erstbelege (s. auch SN-Artikel *Gaden*) regulär Dativ Singular nach der Flexion der Klasse 3 der mhd. Substantive; spätere Belege weisen Apokope des auslautenden Vokals auf.<sup>1210</sup>

HACK versucht den genannten Ort genauer zu lokalisieren und verweist dabei auf das Garnholz zwischen Mitter- und Peterfecking.<sup>1211</sup> Da /r/ mit /d/ in weiten Teilen des UG miteinander wechseln kann, wäre eine Lautentwicklung *Gad(e)n* > *Garn* denkbar.<sup>1212</sup> Einen verlässlichen Hinweis bietet jedoch lediglich der Erstbeleg, indem er als Alternativnamen für diese Siedlung *Vecchenbach* nennt. Somit ist eine Lage direkt am Feckinger Bach anzunehmen (s. Belegkommentar). Da dieser SN in späteren Quellen nicht mehr genannt ist, liegt Namenwechsel vor.

Anhand von Altwegen lässt sich die ehemalige Siedlung *Gaden* wohl näher lokalisieren, denn der SN ist typisch für Orte, an denen Reisende und Händler Rast machen können und Unterkunft finden.<sup>1213</sup> Von Regensburg über Saal a. d. Donau hat eine Römerstraße in das Kastell *Abusina* bei Eining geführt. Im frühen Mittelalter ist diese Straßenführung abgeändert

---

<sup>1207</sup> VergleichsN u. a. bei ANBÖ I, S. 391, Baumann 1989, S. 55 oder Förstemann ON I, Sp. 983; vgl. Bach II/1, § 388.

<sup>1208</sup> Lexer I, Sp. 723.

<sup>1209</sup> AhdWB IV, Sp. 3 f.; AhdEtymWB IV, Sp. 5 ff.; Ahd./As. Glossenwortschatz III, S. 365 f.; vgl. auch Schmeller I, Sp. 871 f.

<sup>1210</sup> Vgl. Mhd. Grammatik. § M12; weitere Ausführungen s. SN-Artikel *Gaden*.

<sup>1211</sup> Vgl. Hack 1989, S. 221.

<sup>1212</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 300; Schmeller I, Sp. 83 (*Gaden* > *Angarn*).

<sup>1213</sup> Vgl. Auer 1998, S. 14 f.; vgl. auch Weigel 1953, S. 11 f.



worden, so dass der Weg nun von Regensburg über Bad Abbach nach Teugn, weiter über Mitterfecking, Pullach und Neustadt a. d. Donau nach Münchsmünster führt. An diesem Weg nimmt AUER die abgegangene Siedlung *Gaden* an.<sup>1214</sup>

Der alternative SN *Vecchenbach* kann als unechtes‘ Kompositum analysiert werden, das sich zusammensetzt aus bair.-ahd. *pah* (st. Mask., *i*-Stamm) ‘Bach, Wildbach, Wasserlauf, Fluss’<sup>1215</sup> > mhd. *bach* (st. Mask.) ‘Bach’<sup>1216</sup> als GW und dem ahd. PN *Facco* im Genetiv auf *-in* als BW. Zum GW *-bach* s. SN-Artikel *Abbach*. Der mit dem GW *-bach* gebildete GewN ist sekundär übertragen worden auf eine Siedlung oder einen Hof, der an dem Wasserlauf errichtet worden ist, s. SN-Artikel *Abbach*. Der namengebende Bach ist der heutige *Feckinger Bach*,<sup>1217</sup> zum Namen des Feckinger Bachs s. SN-Artikel *Saal*.

Zum ahd. PN *Facco* s. SN-Artikel *Fecking*. Der PN tritt im Genetiv Singular vor das GW *-bach*. Das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in*<sup>1218</sup> hat Primärumlaut bewirkt. Da dieser Lautwandel im Altbairischen bis zur Mitte des 8. Jh. eintreten kann, muss der GewN wesentlich älter sein, als der hier überlieferte SN annehmen lässt; s. SN-Artikel *Fecking*. Das */i/* des Flexionsmorphems wird in unbetonter Position schließlich abgeschwächt zu */e/*.<sup>1219</sup>

Falls der GewN *Feckenpach* erst in späterer Zeit gebildet worden ist, könnte im BW auch der SN *Fecking* vorliegen. Es würde in diesem Fall eine analoge Bildung zu den zahlreichen GewN mit *-en-* in der Fuge vorliegen, s. z. B. SN-Artikel *Birnbach*. Als BP für den SN *Vecchenbach* könnte ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, das an Fecking vorbeifließt’ angegeben werden.

Zu den Schreibungen von <V, F> im Anlaut s. SN-Artikel *Fecking*. Die <cch>-Graphie ist als Schreibvariante zu interpretieren, s. SN-Artikel *Fecking*.

## Literatur

HACK 1989, S. 221.

---

<sup>1214</sup> Vgl. Auer 1998, S. 33 f.

<sup>1215</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 245 f.; AhdWB I, Sp. 779; AhdEtymWB I, Sp. 427.

<sup>1216</sup> Lexer I, Sp. 108; MhdWB I, Sp. 398.

<sup>1217</sup> Vgl. TK Abensberg.

<sup>1218</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 221 und 222; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>1219</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ M6 und L51.

## GADEN

D; AG/NG Stadt Abensberg

### Belegreihe

[ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Marquardus de Adelhartesgadime* (Tr Biburg 32a); ?[ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Gademe* (Tr Biburg 58); [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Pertoldus, Ōdalr(icus), Sigefridus, Otto de Adelhartesgademe* (Tr Biburg 64); [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *predium suum Adalhartesgademe* (Tr Biburg 85); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Ōdalricus de Adalhartesgadem* (Tr Biburg 88); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Marquardus de Adelhartesgademe* (Tr Biburg 91a); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Marquardus de Adelhartesgadem ... predium in Adelhartesgadem* (Tr Biburg 91c); 1177 (Papsturk) *Predium Adelhardescademe* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Adelhardesgadme* (KU Biburg 2a); [ca. 1177/1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto nomine de Adelhartesgadem* (Tr Biburg 103); [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinricus de Gadem* (Tr Biburg 112)

[ca. 1220–1230] *Wernher de Gadem* (Tr Biburg 129); 1257 (Papsturk) *Adelhartesgaben* [!] (KU Biburg 8); 1307 *swaig ze Gadem* (KU Biburg 24); 1332 *vnser swaig datz Gadem* (Urk Rohr 132); 1354 *Swaig ze Gadem* (Urk Kurbayern 19880); 1387 *vor dem Stokchach ze Gadm* (KU Biburg 79); 1428 *Conrad Swaiger von Gadem* (Urk Kurbayern 11037); 1456 *Gadem bej Abensperg* (KL Rohr 16, fol. 17r); 1488 *Gaden* (KBGL 1003, fol. 6r); 1496 *Gadem bej Abensperg* (KL Rohr 17, fol. 24r); 1527–1547 *Gadem ... Gaden* (KL Biburg 8, I, fol. 15r; II, fol. 20r); 1561 *Gadm* (KL Rohr 18, fol. 38r); 1581 *Vlrich Neümaier zu Gaden* (KU Biburg 505); 1599 *Schwaig Gadm* (KBGL 1003, fol. 218v); [1619] *Schwaig tzü Gaden* (KBCC 5, fol. 136r); 1665 *Schwaig Gaden* (KBGL 1003, fol. 322r); 1679 *Schwaig zü Gaden* (KBCC 6, fol. 140r); 1680 *die Khelhaimber Bierstrass von Gaden aus* (GU Abensberg 851); 1815 *Gaden* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [gôn]<sub>ZJ</sub><sup>1220</sup>

### Belegkommentar

---

<sup>1220</sup> Vgl. auch Zehetner 1978, S. 193.

Für den Beleg 1114 *Gademen* (HU Bamberg 155) wird in der älteren Forschung eine Zuordnung zu dem hier untersuchten SN erwogen.<sup>1221</sup> Da der SN in einer Reihe mit SN auf dem Tangrintel, einer Rodungsregion um Hemau, genannt wird, liegt Gaden bei Abensberg zu weit entfernt. JEHLE erwägt daher den Ansatz einer abgegangen bzw. aufgegangen Siedlung im Randbereich des Tangrintels.<sup>1222</sup> — Der Beleg [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Gademe* (Tr Biburg 58) wird von WALTER zu dem hier untersuchten SN *Gaden* gestellt; die „Förstemann-Kartei“ tut dies hingegen nicht.<sup>1223</sup> In dem Rechtsgeschäft werden Güter und Personen aus dem LK Kelheim bzw. aus an diesen angrenzenden Ortschaften erwähnt; die Zeugen stammen beinahe ausschließlich aus dem UG. Auch tritt mit [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Adelhartsgademe* (Tr Biburg 64) und nochmals in Tr Biburg 103 eine gleichnamige Person, die sich nach dem hier zu untersuchenden SN nennt, auf. Daher soll der Beleg in der Belegreihe verbleiben, ist jedoch aufgrund des frühen Ausfalls des PN, der damit angenommen werden muss, mit Fragezeichen versehen.

### Erklärung

BW: mhd. PN *Adelhart* im Genetiv auf *-es*

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *gadem/gaden* ‘Haus mit nur einem Zimmer’

BP: ‘Siedlung bestehend aus einem *gadem/gaden*, die nach einer Person namens *Adelhart* benannt ist’

Bei dem SN *Gaden* liegt ausweislich des Erstbelegs ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum vor. GW ist die Siedlungsbezeichnung mhd. *gadem/gaden* (st. Neutr.) ‘Haus von nur einem Gemach, Gemach überhaupt, Kammer, hoch gelegener Verschlag, Stockwerk’<sup>1224</sup> < ahd. *gadum* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Raum, Gebäude, Zimmer, Gemach’<sup>1225</sup> (s. auch SN-Artikel *Gaden*). BW ist der mhd. PN *Adelhart*.

Gaden bei Abensberg liegt an einer wichtigen Altwegekreuzung,<sup>1226</sup> was das Benennungsmotiv als Herbergsort erklären kann (s. SN-Artikel *Gaden*).

---

<sup>1221</sup> Vgl. Jehle 1981, S. 92; so auch Hack 1989, S. 221.

<sup>1222</sup> Vgl. Jehle 2006, S. 37, hier auch allgemein zur Urkunde; zur Quelle s. auch SN-Artikel *Eisensdorf*.

<sup>1223</sup> Vgl. Walter 2004, S. 318; „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Gaden.

<sup>1224</sup> Lexer I, Sp. 723.

<sup>1225</sup> AhdWB IV, Sp. 3 f.; AhdEtymWB IV, Sp. 5 ff.; Ahd./As. Glossenwortschatz III, S. 365 f.; vgl. auch Schmeller I, Sp. 871 f.

<sup>1226</sup> Vgl. Auer 1998, S. 6, 28–30; vgl. auch Auer 2008, S. 171.

Der Erstbeleg zeigt *i*-Schreibung in der Endsilbe, die als schwankende Graphie des ehemals vollen Vokals in unbetonter Stellung zu erklären ist.<sup>1227</sup> Ab dem 14. Jh. finden sich Schreibungen mit *-n* im Auslaut, welche sich ab dem 17. Jh. durchsetzen und Eingang finden in die offizielle SN-Schreibung. Dieser Wandel von stammauslautendem *m* > *n* setzt ab dem Frühmhd. ein; das so entstandene *n* „ist jedoch nur im Auslaut unbetonter Silben meist durchgedrungen“<sup>1228</sup>, so bei dem hier vorliegenden Appellativ und SN.

In der Mundart wird auslautendes *-den* durch Synkope des unbetonten Nebenvokals und Assimilation von /d/ an /n/ zu [n] verkürzt.<sup>1229</sup> Diese Entwicklung spiegelt auch die Belegreihe teilweise wider. Bereits vor dieser Verkürzung ist Dehnung des Stammvokals in offener Stammsilbe anzusetzen.<sup>1230</sup> Mhd. /ā/ wird dialektal regelgerecht gehoben und gerundet.<sup>1231</sup>

In der schriftlichen Überlieferung finden sich bereits im 12. Jh. Belege, bei denen das BW geschwunden ist. Dieses findet sich ab M. 13. Jh. nicht mehr in den Belegschreibungen; in der Mundart wird es ebenfalls nicht realisiert.

Als BW fungiert der mhd. PN *Adelhart*.<sup>1232</sup> Er tritt im Genetiv Singular auf und zeigt das für zweigliedrige männliche PN, die mit Konsonant schließen, regelgerechte Flexionsmorphem *-es*.<sup>1233</sup> Dieser PN ist bereits in ahd. Zeit häufig belegt<sup>1234</sup> und findet sich u. a. auch in [783–793] (Kopie 824–848) *Adalhart* (Tr Freising 116). Zum Erstelement *\*apal-* s. SN-Artikel *Allersdorf*. Zweitelement des PN ist *\*hardū-*, das etymologisch Anschluss findet in germ. *\*hardū-* (Adj.) ‘hart, rau’, zu erschließen aus got. *hardus* ‘streng, hart’, anord. *harðr* ‘hart, rau, kühn, mutig’, ae. *heard* ‘hart, streng, grausam, kräftig, heftig, kühn’, as. *hard* ‘kühn, tapfer, stark, hart’.<sup>1235</sup> Als PN-Element kommt *\*hardū-* wohl eine Bedeutung ‘stark, tapfer, mutig, kräftig’ zu.<sup>1236</sup> Im Ahd. schwankt die Flexion des vormals *u*-stämmigen Adjektivs zwischen *a*- und *ja*-Flexion, so dass sich neben ahd. *hart* ‘hart, fest, rau, stark’ auch ahd. *herti* findet.<sup>1237</sup> Die unterschiedlichen Flexionsformen spiegeln sich in den PN wider.<sup>1238</sup> Zur wechselnden Schreibung <d, t> aufgrund der mittel-/nordbairischen Konsonantenschwächung s. SN-Artikel *Dietenhofen*.

---

<sup>1227</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L57.3.

<sup>1228</sup> Mhd. Grammatik, § L94.

<sup>1229</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 191 f.

<sup>1230</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L20.

<sup>1231</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 57 ff. und 61; s. SN-Artikel *Abbach*.

<sup>1232</sup> Diesen PN setzt auch Hack 1989, S. 221 an.

<sup>1233</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 369 f.; Ahd. Grammatik, §§ 193 und 195.

<sup>1234</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 170 f.

<sup>1235</sup> AhdEtyWB IV, Sp. 849; Heidermanns 1993, S. 280 ff.; Kluge 2002, S. 393 f.

<sup>1236</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 749; Kaufmann 1968, S. 173.

<sup>1237</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 251 Anm. 1; AhdEtyWB IV, Sp. 848 f.; AhdWB IV, Sp. 729 ff.; Kaufmann 1968, S. 173 f.; Schramm 1957, S. 40; vgl. auch Prinz 2007, S. 221.

<sup>1238</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 752 ff.

## Literatur

HACK 1989, S. 221.

## GATTERSBERG

W; AG Dünzling/NG Markt Bad Abbach

### Belegreihe

[ca. 1080–1085] (Vermerk von anderer Hand) *Gozratesperch* (Tr Regensburg 646 Anm. 3); 1171 *Heinricum de Gozratsper[g] ... proprietatem suam ad Gozratsperg*; (Überschrift von anderer Hand) *Traditio Heinrici de Gozratperg* (Tr Regensburg 903; Vorbemerkungen); 1175 *per manum Heinrici de Gozratsperg* (Tr Regensburg 908); [1170–1177] (Kopie 1203/1204) *Heinricus de Gozratsp(er)ge* (Tr Baumburg 340); 1178 *per manvm Heinrici de Gozratsperge ... Heinric de Gozratsperg ... Rōtlied servvs Heinrici de Gozratesperg* (Tr Regensburg 916); [1178/1179] *Heinricus de Gozratsperg* (Tr Regensburg 920); [1179] *Heinricus de Gozratisperg* (Tr Regensburg 926); [1181] *Heinric de Gozratesperg* (Tr Regensburg 953); 1183 *Heinricus nomine proprietatem suam ad Gozratisperg* (Tr Regensburg 973); [1186–1190] *Heinricus de Gozratisperge* (Tr Regensburg 990); [ca. 1190–1220] *Heinrich de Gozratisperch* (Tr Prüfening 266)

1306 (Kopie ca. 1329) *Revthof sitam inter Pondorf et Godersperch* (KL Regensburg-St. Emmeram 6, fol. 27v); [1336] *in Godersperg* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 170r); 1364 *Godersperg* (KL Regensburg-St. Emmeram 20, pag. 58); [ca. 1450] *Gatersperg* (KBÄA 4743, fol. 44v); 1484 *ainem zu Godersperg und dem anndern zu Tuntzling* (Urk Kurbayern 24558); [um 1508] *Gatersperg* (Visitation A, S. 258); 1526 *in Gadersberg* (Visitation B, S. 201); [um 1560] *Gattersperg* (KBCC 97, fol. 72v); 1600 *Gattersperg XI Milium Virginum* (Diözesanmatrikel C, S. 16); 1665 *S. Joannis Baptistae zu Gattersperg* (Diözesanmatrikel D, S. 134); 1721 *Hanns Obermayr zu Gattersperg ... am Gattersperg* (Hauptsteuerbeschreibung B 26, fol. 27v und 30r); 1817 *Gattersberg* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [gotɐʃbɛ̃ɐ]<sub>AJ</sub>

## Belegkommentar

Der Beleg [ca. 1080–1085] (Vermerk von anderer Hand) *Gozratesperch* (Tr Regensburg 646 Anm. 3) fehlt in der „Förstemann-Kartei“. — MAGES nennt den Beleg 1171 *Heinricum de Gozratsper[g] ... proprietatem suam ad Gozratsperg* (Tr Regensburg 903) als Erstbeleg.<sup>1239</sup> — Nennungen wie 1624/1625 *Hanns Zollner von Göttersperg* (RB WBHK 1624, fol. 56v) könnten sich zwar auf den hier untersuchten SN beziehen, doch auch Gottesberg (Gmd. Lupburg, LK Neumarkt i. d. Opf.) käme als Lokalisierung in Frage, da dieser Ort u. a. als 1537 *Gottersperg* (GL Parsberg 2b, fol. 5r) und [1782–1787] *Gottersperg* (Diözesanmatrikel F, S. 46) belegt ist. In der Online-Datenbank des Weißen Brauhauses Kelheim werden darüber hinaus auch Gottesberg (Gmd. Altenthann, LK Regensburg) und Götzenberg (Gmd. Mainburg, LK Kelheim) als mögliche Identifizierungen angegeben.<sup>1240</sup>

## Erklärung

GW: Stellenbezeichnung bair.-ahd. *përc* ‘Berg’

BW: ahd. PN *Gōzrāt* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Siedlung auf/an einer Anhöhe, benannt nach einer Person namens *Gōzrāt*’

Bei dem SN *Gattersberg* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum, welches sich zusammensetzt aus dem ahd. PN *Gōzrāt* als BW und bair.-ahd. *përc* (st. Mask.) ‘Berg’<sup>1241</sup> als GW.<sup>1242</sup>

Zum GW *-berg* s. SN-Artikel *Abensberg*.

Als BW fungiert der PN *Gōzrāt* im Genetiv Singular. Dieser ist bereits in ahd. Quellen belegt<sup>1243</sup> und findet sich u. a. in [ca. 1028] *Gozrat* (Tr Regensburg 359). Der PN *Gōzrāt* zeigt die für zweigliedrige männliche PN, die auf Konsonant schließen, starke Flexion der *a*-Stämme.<sup>1244</sup> Der unbetonte Vokal der Flexionsendung *-es* wird teils auch durch <i> verschriftet, teils ist er synkopiert.<sup>1245</sup> Zum PN-Element *-rāt* s. SN-Artikel *Teuerting*. Das PN-Element *Gōz-*

<sup>1239</sup> Vgl. Mages 2010, S. 85.

<sup>1240</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Gattersberg&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>1241</sup> MhdWB I, Sp. 584 ff.; Lexer I, Sp. 184 f.

<sup>1242</sup> Ähnlich bereits Hack 1989, S. 221 und Auer 1991, S. 378 (ob es sich bei der genannten Person um den Gründer der Siedlung handelt, kann jedoch nicht ermittelt werden).

<sup>1243</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 619.

<sup>1244</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.; Ahd. Grammatik, §§ 193 und 195; Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>1245</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51, L54 und L57.3.

ist an germ. \**gauta-z* (Mask.) ‘Gote’ (bzw. an das dem Ethnonym vorausgehende Appellativum mit der Bedeutung ‘männliches Lebewesen, Mann’)<sup>1246</sup> anzuschließen.

Die Belege des 14. Jh. sind mundartnahe Verschriftungen, die die Abschwächung von *Gozrates-* zu [gotəš-] in der Mundart widerspiegeln. Dialektal wäre regelgerecht Diphthongierung von mhd. *ō* zu erwarten,<sup>1247</sup> doch könnte die Nähe zum Appellativum nhd. *Gott* (Mask.)<sup>1248</sup> dies verhindert haben.

Die Palatalisierung von /s/ zu [š] vor /b/ findet im Dialekt auch wortinlautend und auch über die Grenzen der Kompositionselemente hinweg statt.<sup>1249</sup> Der Dental ist in intervokalischer Stellung in der Mundart lenisiert.<sup>1250</sup>

Ab dem Fnhd. wird der erste Vokal des SN hyperkorrekt auch mit <a> verschriftet, da im Oberdeutschen regelgerechte Hebung und Rundung von /a/ eintritt (s. SN-Artikel *Gaden*).

Für den Dental finden sich die Schreibungen <d, t, tt><sup>1251</sup>, wobei sich die Variante <tt> schließlich durchsetzt, wohl auch durch die Nähe des BW zu dem Appellativum nhd. *Gatter* (Neutr.) ‘(Latten)zaun, Latten-/Gittertor; Gehege’<sup>1252</sup>.

## Literatur

HACK 1989, S. 221; AUER 1991, S. 378.

## GEIBENSTETTEN

Kd; AG Geibenstetten/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

## Belegreihe

[1189] (Kopie ca. 1189/1190) *aput villam Gisemuntsteten* (Tr Biburg 106a)

[1231–1234] *ze Gismvndsteten* (Herzogsurbar 1487); [1279–1284] *aduocatia Gismuntsteten* (KBÄA 4735, fol. 2v = MB 36/1, S. 136); 1326 *Geysensteten* (Kanzlei Bischof Nikolaus Regensburg 103a, S. 176); [nach 1343] *aduocatia Geysensteten* (KBÄA 4744/9, fol. 364v);

---

<sup>1246</sup> Wagner N. 1978, S. 254 f.; Buchner S. et al. 2017, S. 315 f. *Charecaucius*; vgl. Kaufmann 1968, S. 141 f.; Tiefenbach 1984, S. 358; vgl. auch Förstemann PN, Sp. 606 ff.; Wagner N. 2003, S. 142 f.; zur lautlichen Entwicklung s. Ahd. Grammatik, §§ 45 und 160.

<sup>1247</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 126 ff.

<sup>1248</sup> Duden Bedeutungswörterbuch IV, S. 1556 f.

<sup>1249</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 229; s. auch SN-Artikel *Allersdorf*.

<sup>1250</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 201.

<sup>1251</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L46 und L47.

<sup>1252</sup> Duden Bedeutungswörterbuch III, S. 1384.

1386 *Geysmsteten* (Urk Regensburg-St. Johann 411); 1438 *Geiselstet(e)n* (Diözesanmatrikel A, S. 53); 1456 *Geisensteten* (KL Rohr 16, fol. 17r); [vor 1471] (Vidimus 1478) *die von Geisensteten* (Urk Münchsmünster 154); 1482 *Geiselsteten* (Diözesanmatrikel B, S. 180); 1496 *Geisensteten* (KL Rohr 17, fol. 24r); [um 1508] *Geysenstet(e)n, Dominus Blasius Sedelmair vicarius in Geysenstet(e)n* (Visitation A, S. 149); 1526 *Geysensteten ... sancti Andree in Geyselsteten* (Visitation B, S. 190); 1559 (Kopie 1792) *Pfarr Geisenstetten ... s. Andre der pfarr Geisenstetten* (Visitation C, S. 402 f.); [um 1580] *Geibensteten ... ad sylvam Dürnpuch* (Apian, Topographie, S. 175); 1581 *Steffel von Geibenstötten* (KU Biburg 505); 1590 *in Geibenstetten* (Visitation D, S. 171); 1600 *Geibmstettn ... S. Andreae* (Diözesanmatrikel C, S. 20); 1623/1624 *Mathes Roitmair von Geibensteten* (RB WBHK 1624, fol. 47r); 1629/1630 *Geibenstetten* (WBHK Bierregister 1629, fol. 29v); 1665 *Geibenstetten Im Pflegamt Neustadt* (Diözesanmatrikel D, S. 135); 1723/1724 *filiali Gaibenstetten apud S. Andream* (Diözesanmatrikel E, S. 188); 1783 *Geibenstetten* (Beschreibung Neustadt, S. 61); 1815 *Geibenstetten* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1952 *Geibenstetten* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [gâemēšdēn]<sub>LE</sub><sup>1253</sup>

### Belegkommentar

WAGNER nennt als ältesten Beleg für den SN *Geibenstetten* den Eintrag aus dem ältesten Herzogsurbar; der Erstbeleg bleibt unerwähnt.<sup>1254</sup>

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *stat* ‘Ort, Stelle, Stätte; Ortschaft’ im Dativ Plural *steten*

BW: mhd. PN *Gīsemunt* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘bei den Wohnstätten des *Gīsemunt*’<sup>1255</sup>

Bei dem SN *Geibenstetten* handelt es sich ursprünglich um ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum, wobei das *-s* der Flexionsendung des BW bereits im Erstbeleg mit dem gleichlautenden Anfangsbuchstaben des GW verschmolzen ist (s. SN-Artikel

<sup>1253</sup> Vgl. auch Zehetner 1978, S. 130 und 192; Rowley 2001, S. 38.

<sup>1254</sup> Vgl. Wagner H. 1989, S. 590.

<sup>1255</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 221 und Wagner H. 1989, S. 590 (wobei der hier angesetzte KurzN *Giso* aufgrund des Erstbelegs als BW ausscheidet).



*Eigelstetten*). Als GW fungiert mhd. *stat* (st. Fem.) ‘Ort, Stelle, Stätte; Ortschaft’<sup>1256</sup> < ahd. *stat* (st. Fem., *i*-Stamm) ‘Stätte, Stelle, Ort, Platz, Wohnstätte’<sup>1257</sup>, das meist im Dativ Plural auftritt. BW ist der mhd. PN *Gīsemunt* bei dem das genetivische Flexionsmorphem *-es* der starken *a*-Stämme zu erwarten wäre;<sup>1258</sup> während das auslautende /s/ mit dem GW verschmilzt, ist das /e/ der unbetonten Flexionsendung synkopiert.<sup>1259</sup>

Zum GW *-stetten* s. SN-Artikel *Eigelstetten*.

Der PN *Gīsemunt* ist bereits in ahd. Quellen belegt.<sup>1260</sup> Die Bedeutung und Etymologie des Erstelements *Gīs(a)*- des PN ist umstritten, da in der PN-Gebung ein Nebeneinander von *-gīs-*, *-gīsil-* und *-gīsl-* zu beobachten ist. WAGNER führt das PN-Element zurück auf ahd. *\*gīs* ‘Ger’ < germ. *\*gīsa-z*, „das im Ablaut zu *\*gaisaz* steht“<sup>1261</sup>; anord. *geisl* ‘Stab, Strahl’ ist *-la*-Bildung zu der zuletzt genannten Wurzel. Im grammatischen Wechsel mit germ. *\*gaisa-z* steht germ. *gaizá-z*, das aus ahd. *gēr* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Wurfspeer’, as. *gēr* ‘Speer’, ae. *gār* ‘Speer’ erschlossen werden kann. Damit lässt sich die Bedeutung des PN-Elements relativ eng abstecken. Daneben existieren zu germ. *\*gīsa-z* die *-ila*-Ableitung germ. *\*gīs-ila-z* > ahd. *\*gīsil* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Stab, Stock’ sowie die *-la*-Ableitung germ. *\*gīs-la-z* > ahd. *\*gīsl* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Stab, Stock’ – hierzu als *n*-Erweiterung auch anord. *gīslī* ‘Stab, Stock’.<sup>1262</sup> Das Namenelement *-gīs(a)*- ist damit weder als Erst- noch als Zweitelement in PN als Variante oder Kurzform zu *gīsil-* zu erklären.<sup>1263</sup> Durch den Vergleich zahlreicher PN kann WAGNER auch zeigen, dass germ. *\*gīsla-z* (Mask.) ‘Geisel’ – rekonstruierbar aus langob. *gīsel* ‘Bürge, Zeuge’, anord. *gīsl*, ae. *gīsel*, as. *gīsal*, ahd. *gīsal* ‘Geisel’<sup>1264</sup> – aufgrund der unpassenden Bedeutung nicht als PN-Element in Frage kommt;<sup>1265</sup> ebenso wenig mndd. *gīse* ‘Geisel’, das zuletzt NEDOMA als mögliche Anbindung für das Element *-gīs(a)*- erwägt.<sup>1266</sup> Zum Zweitelement *-munt* s. SN-Artikel *Alting*.

Die Belegreihe zeigt im BW fnhd. Diphthongierung /ī/ > /ei/, wobei die Graphien <ey, ei, ai> als Schreibvarianten auftreten.<sup>1267</sup> Die beiden Erstbelege weisen im BW einen Wechsel

<sup>1256</sup> Lexer II, Sp. 1144.

<sup>1257</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 175 ff.; Starck/Wells 1990, S. 587.

<sup>1258</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 193 und 195; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 369 f.

<sup>1259</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

<sup>1260</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 646.

<sup>1261</sup> Wagner N. 2009, S. 401.

<sup>1262</sup> Vgl. Wagner N. 2009, S. 400 f.; zur Diskussion s. Nedoma 2004, S. 200 f. und 304 f. sowie Lühr 2000, S. 259 und 50.

<sup>1263</sup> So etwa Förstemann PN, Sp. 642 und 647 sowie Haubrichs 2005, S. 83 ff. oder AhdEtyWB IV, Sp. 383; vgl. auch Kaufmann 1968, S. 147 f. und 149; Kaufmann 1965, S. 94; dagegen Nedoma 2004, S. 201.

<sup>1264</sup> AhdEtyWB IV, Sp. 382 f.; vgl. Förstemann PN, Sp. 647 ff.; Kaufmann 1968, S. 148.; Buchner S. et al. 2017, S. 330 f. *Giseleno*.

<sup>1265</sup> Vgl. Wagner N. 2009, S. 397 ff.

<sup>1266</sup> Vgl. Wagner N. 2009, S. 401; Nedoma 2004, S. 200 ff., mit diesem Prinz 2007, S. 225.

<sup>1267</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L31; Mhd. Grammatik, § L17; s. auch SN-Artikel *Haunersdorf*.

zwischen <t> und <d> auf, der durch das nur partiell durchgeführte Verschriften der Auslautverhärtung in der Komposition zustande kommt.<sup>1268</sup> Der Dental schwindet schließlich zur Reduzierung der Mehrfachkonsonanz.<sup>1269</sup> Da die Betonung des SN auf dem GW liegt, wird die schwachtonige Nebensilbe *-munt* des PN abgeschwächt zu [mɐ]. Der Reduktionsvokal [ɐ] führt ab dem 14. Jh. zu Unsicherheiten in der Schreibung des SN: In manchen Belegen ist das Appellativum fnhd. *geisel* (Fem./Mask.) ‘gegenständliches Pfand, z. B. Geld, Ländereien, Gebäude’<sup>1270</sup>, das sich auch häufiger in SN oder FlurN findet,<sup>1271</sup> eingedeutet worden und in der Schreibung 1386 *Geysmsteten* (Urk Regensburg-St. Johann 411) wird der Reduktionsvokal synkopiert. Häufig wird [ɐ] in der Schreibung durch <en> ersetzt, was mit einem Ausfall des Nasals /m/ einhergeht; die Schreibung *Geisenstetten* scheint auch eine Angleichung an das Erstelement des Namens des ca. 15 km entfernt gelegenen Klosters Geisenfeld zu sein, das am Dürnbucher Forst liegt.

Die Mundart bleibt dagegen bei [gâemɐšdēn], wobei das /s/ das PN zur Ausspracheerleichterung geschwunden ist. Ab dem ausgehenden 16. Jh. zeigt die Belegreihe den Versuch, die Mundartform zu verschriften, wobei /m/ hyperkorrekt zu <ben> aufgelöst wird (s. auch SN-Artikel *Abensberg*). Der Reduktionsvokal entfällt bei dieser Schreibweise.<sup>1272</sup> Auch der Beleg 1600 *Geibmstettn* (Diözesanmatrikel C, S. 20) orientiert sich an der Mundart.

## Literatur

HACK 1989, S. 221.

## GIERSDORF

(Kleingiersdorf)

W; AG Einmuß/NG Saal a. d. Donau

## Belegreihe

[nach 1133/1135] *Wernherus de Gibistorf*; (Kopie 1450) *Wernherus de Gielstorf* (Tr Weltenburg 104; Anm g); 1135 *Gotescalc et filius eius Werinhere de Giebestorf* (Tr Regensburg 792); [ca. 1135–ca. 1139] *Gotschalch de Giebestorf* (Fürstpropstei Berchtesgaden

---

<sup>1268</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L112.

<sup>1269</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L81.

<sup>1270</sup> FnhdWB VI, Sp. 630 f.

<sup>1271</sup> Vgl. Eberl 1925/1926, S. 225.

<sup>1272</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 192; Rowley 2001, S. 38.

1, fol. 20r); [um 1143] (Kopie E. 12. Jh.) *Wernher de Gibestorf* (Tr Rohr 33); [1138–1147] *Wernhere de Niebestorf* [!] (Tr Weihenstephan 120a); [vor 1148] *Wernherus de Gibestorf* (KU Regensburg-Niedermünster 12); [1135–1147/1156] (Kopie 1175–1177) *Wernher de Giebesdorf* (Tr Regensburg-Obermünster 132); [1143–1156] (Kopie E. 12. Jh.) *Wernherus de Giebtorf* (Tr Rohr 39); [1148–1156] *Wernher de Giebestorf* (Tr Weihenstephan 187); 1157 *Wernherus de Giebesdorf* (KU Regensburg-St.Emmeram 37); 1158 (Kopie 14. Jh.) *Wernherus de Giwestorf* (KL Eichstätt 14, fol. 10v); [1149–ca. 1160] *Werinherus de Gibestorf* (Tr Regensburg 854); [ca. 1160] *Wernherus de Giwistorf* (Tr Regensburg 884); 1161 (Kopie 12. Jh.) *Wernher de Gibesdorf* (Urk Heinrich der Löwe, Nr. 47) = [1150–1161] *Wernher de Gibesdorf* (KL Ebersberg 2, fol. 47r); 1162 *Wernherus de Giebestorf* (Brandenburg-Ansbach Urk 14); [1166] *Wernher de Gibstorf* (Tr Prüfening 186a); [ca. 1166] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Werinherus de Gibistorf* (KL Ensdorf 307, pag. 43); [ca. 1166] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Berinherus de Gibistorf* (KL Ensdorf 307, pag. 44); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Wernhervs de Giebestorf* (Tr Biburg 58); 1171 (Druck 1721, Druck 1875) *Wernherus de Giebesdorf* (UB Steiermark I, 538); 1171 *Werinherus de Gibestorf* (Tr Regensburg 903); [1172] *Werinheri de Gybistorf ... Werinheri de Gibistorf* (KU Indersdorf 10); [1171–1178] (Kopie 15. Jh.) *Werenherus de Giesdorf* (Tr Rohr 92); 1179 *Werinher de Gibestorf* (Tr Regensburg 928); 1179 *Werinher de Gibestorf* (Tr Regensburg 928); [ca. 1174/1175–1180] *Wernherus de Giebestorf* (Tr Schäftlarn 211); [vor 1180] *in villa Gibestorf ... predium meum in Gibistorf* (Tr Weltenburg 118) = [vor 1180] *in uilla Gibestorf ... in Gibstorf* (Tr Regensburg 941); 1180 *Werinher de Giebestorf ... Engilmar et Sigiboto milites Werinheri de Gibestorf* (Tr Regensburg 937); [1183] *Wernherus de Giebisdorf* (KU Indersdorf 11 = UB Mainz II 458); 1185 *Wernherus de Giebistorf* (Tr Freising 1562d); [ca. 1185] *Wernher de Gebestorf* (Tr Regensburg 980); [ca. 1185] *Wernherus de Giebestorf* (KL Ebersberg 2, fol. 49v); [1170–1187] (Kopie 15. Jh.) *Werenhero de Gyesdorf* (Tr Rohr 86); [vor 1187] (Kopie 1281) *Wernherus de Giebtorf* (Tr Geisenfeld 183); 1187 *Wernherus nomine de Gibestorf ... Giebistorf ... Ortoolf de Giebistorf ... Marquart de Gibistorf*; (Kopie 1450) *Wernherus nomine de Gielstorf* (Tr Weltenburg 122; Anmerkung a); [1183–um 1192] (Kopie 15. Jh.) *Berenheri de Giebestorf* (Tr Rohr 100); [12. Jh. letztes Drittel] *Wernheri de Gibistorf ... in Gibestorf* (Tr Weltenburg 119)

1259 (Kopie 1450) *Cur(adus) villicus de Giebtorf* (Urk Weltenburg 19); 1263 *Chvnr(adus) villicus de Gibstorf* (Urk Weltenburg 20); [13. Jh.] (Fälschung zu 1227) *Wer(n)herus liber de Gibestorf*; (Kopie 1450) *de Gielstorf* (Tr Weltenburg 124; Anm. c); [nach 1301] *Giebtorf* (KBÄA 4745, fol. 83r); [um 1325] *In Gebstorf* (KL Regensburg-St. Emmeram 11a); [1336]

*apud Gibstorf* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 161r); 1358 (Kopie 1450) *Gielstorf* (Urk Weltenburg 79); 1364 *Gibstorf* (KL Regensburg-St. Emmeram 20, pag. 56); [um 1387] *Giebstorf* (Urb Weltenburg 11); 1389 (Kopie 1450) *Heinrich der Saller zu Gielstorf ... Gielstorf* (Urk Weltenburg 96); 1396 (Kopie 1450) *Gielstorf ... gelegen oberthalben Vecking* (Urk Weltenburg 101); 1444 (Druck 1885) *zu Geystorff ... hof zu Giezzstof* (Salbuch Regensburg-Niedermünster, 26b und 61b); 1445 *Gielstorff* (GU Kelheim 294, fol. 9r); 1448 (Kopie 1450) *Cunrat Mittermair ... Gielstorf* (Urk Weltenburg 198); 1449 *Gielstorf* (Urk Weltenburg 204); 1456 *Gyesdorff* (KL Rohr 16, fol. 17r); 1496 *Gyesdorff* (KL Rohr 17, fol. 24v); [um 1508] *Giesdorff sancti Vlrici* (Visitation A, S. 156); 1528 *der Hasenperg ... bey Giestorff* (GU Kelheim 129); 1538 *Giestorff* (KBGL 1081, fol. 31v); 1569 *Gierstorff* (KBGL 1081, fol. 149r); [um 1580] *Giestorff villa* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *filialis ad S(anctum) Martinum in Gierstorff* (Visitation D, S. 187); 1599 *Gierstorff Ainödt* (KBGL 1081, fol. 404r); ?1612/1613 *Cristoph Maister von Gürstorff* (RB WBHK 1612, fol. 109r); ?1613/1614 *Balthasar Lechner von Gürstorf ... von Gierstorf* (RB WBHK 1613, fol. 88r); ?1643/1644 *Herr Aicher a Girstorf* (RB WBHK 1643, fol. 75r); ?1646/1647 *Jacoben Schön von Gerstorf* (RB WBHK 1646, fol. 116v); 1665 *Capella S. Martini zu Klaingierstorf* (Diözesanmatrikel D, S. 139); 1669 *Gierstorf Ainöedt* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 20r); 1695 *Ghierstorf Ainöedt* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 40, fol. 54v); 1723/1724 *in Gierstorff unum altare S. Martini* (Diözesanmatrikel E, S. 183); 1817 *Kl. Giersdorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1904 *Kleingiersdorf* (OV 1904, Sp. 485)

**Mda.** [g̊e̊i̊šd̊œf]<sub>SA</sub><sup>1273</sup>

### Belegkommentar

In der Forschungsliteratur gibt es einen Streit um die Lokalisierung des Stammsitzes der Herren von Giersdorf.<sup>1274</sup> Die ältere Forschung sieht den Stammsitz meist in Herrngiersdorf (Gmd. Herrngiersdorf, LK Kelheim, ALK Rottenburg).<sup>1275</sup> Bereits die heutige Größe des Ortes spreche hierfür, zudem könne die große Anzahl an Zeugen, die in mittelalterlichen Urkunden

<sup>1273</sup> In SNIB I, S. 98 ist die Mundartform für Herrngiersdorf, LK Kelheim verzeichnet. Diese weist keinen gestürzten Diphthong. Der SN *Herrngiersdorf* steht in enger Verbindung mit dem hier untersuchten SN; der Ort liegt außerhalb des UG.

<sup>1274</sup> Vgl. Mai 1966, S. 40, mit einer Zusammenstellung der Literatur; vgl. auch Walter 2004, S. 94 f.

<sup>1275</sup> Vgl. Jaeger 1948, S. 116; vgl. auch die Belegzuordnung bei Widemann 1943, S. 565; vgl. Trotter 1917, S. 178 (Stammbaum), wobei dieser bereits in der Fortsetzung des Aufsatzes im nächsten Jahr Werner von Giersdorf nach Kleingiersdorf stellt, vgl. Trotter 1918, Stammbaum zwischen S. 16 und 17.

genannt ist, nicht im Weiler Kleingiersdorf ansässig gewesen sein.<sup>1276</sup> In Herrngiersdorf befindet sich weiters ein Schloss und nach JAEGER deutet der SN *Herrngiersdorf* auf einen Herrensitz hin.<sup>1277</sup> Dagegen setzt TYROLLER als Motiv für den differenzierenden Zusatz die Besitzungen des Augustinerchorherrenstiftes Rohr in Herrngiersdorf an.<sup>1278</sup> — Für einen Stammsitz der Giersdorfer in Kleingiersdorf – die Entfernung zwischen den beiden Orten beträgt ca. 13 km – argumentieren vor allem THIEL und WEISSTHANNER,<sup>1279</sup> alle Argumente beziehen sich jedoch lediglich auf den Herkunftsort von Werner von Giersdorf: Eine Schlüsselposition nimmt hierbei das Testament Werners von Giersdorf ein, das in Tr Weltenburg 118 und Tr Regensburg 941 überliefert ist. Entscheidend ist, dass Werner von Giersdorf zu Beginn der Besitzübertragungen zuallererst Verfügungen über Güter trifft, die nahe bei Kleingiersdorf liegen (z. B. Einmuß und Seilbach) und sie durch Personen der nächsten Umgebung (Einmuß und Herrnwahlthann) übertragen lässt. Auch nennt sich sein „Eigenmann Ortolf nach [dem Nachbarort] Einmuß“<sup>1280</sup>, während er 1187 *Ortolf de Giebistorf* (Tr Weltenburg 122) ist. Ein weiteres Indiz ist, dass Werner einen Teil des Besitzes in seinem Herkunftsort dem Kloster Weltenburg vermacht, welches 1396 (Kopie 1450) *Gielstorf ... gelegen oberthalben Vecking* (Urk Weltenburg 101) Besitz in Kleingiersdorf verzeichnet.<sup>1281</sup> — WEISSTHANNER misst vor allem der Tatsache, dass Werner von Giersdorf sich im Testamentstreit mit seiner Schwester (Tr Weltenburg 122) auch Einmuß, das in unmittelbarer Nachbarschaft zu Kleingiersdorf liegt, vorbehält, eine große Bedeutung bei der Suche nach dem Stammsitz der Giersdorfer zu.<sup>1282</sup> AUER verweist überdies darauf, „dass es in Kleingiersdorf noch im 14. Jahrhundert einen ‚Edelsitz‘ gegeben hat“<sup>1283</sup>, den 1389 (Kopie 1450) *Heinrich der Saller zu Gielstorf* (Urk Weltenburg 96) inne hat. — Die Indizien deuten also darauf hin, dass Werner von Giersdorf und sein Vater Gottschalk sich mit dem hier untersuchten SN nennen.<sup>1284</sup> Gottschalk, Werner und dessen Gefolgsleute verbleiben daher in der Belegreihe zu dem hier untersuchten SN. — In den Quellen treten teils gemeinsam mit Werner von Giersdorf auch Personen auf, die sich ebenfalls *de Gibestorf* nennen. Diese sind Ministerialen des Klosters

<sup>1276</sup> Vgl. Tyroller F. 1958, S. 159.

<sup>1277</sup> Vgl. Jaeger 1948, S. 116; so auch Reitzenstein 2006, S. 112; zur Schlossanlage s. Auer 2008, S. 210 ff.

<sup>1278</sup> Vgl. Tyroller F. 1958, S. 159.

<sup>1279</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 85; Weissthaner 1953, S. 208; dem schließt sich Schwarz A. 1991, S. 296 an.

<sup>1280</sup> Auer 2008, S. 211; ähnlich bereits Tyroller F. 1958, S. 159.

<sup>1281</sup> Vgl. Weissthaner 1953, S. 208; Thiel 1958, S. 85; TK Abensberg; Auer 2008, S. 211 verweist zu Recht darauf, dass dieses Indiz bei Weissthaner und Thiel (nicht Mai) überbewertet wird.

<sup>1282</sup> Vgl. Weissthaner 1953, S. 208.

<sup>1283</sup> Vgl. Auer 2008, S. 211.

<sup>1284</sup> Zum Stammbaum s. Tyroller F. 1962–1969, S. 456 f., der jedoch keine Entscheidung über den Herkunftsort trifft; zur Familie s. auch Flohrschütz 1988, S. 54, der lediglich hinsichtlich Gerung von Giersdorf unentschieden ist, obwohl er noch auf S. 40 Werner zu „(?Herren-) [sic] Giersdorf“ stellt.

Geisenfeld und gehören „einer anderen Adelsklasse an“<sup>1285</sup> als Werner von Giersdorf.<sup>1286</sup> Es ist damit von zwei verschiedenen Familien auszugehen und der Historikerstreit über den Stammsitz der Giersdorfer bleibt ungeklärt. AUER bringt die Geisenfelder Ministerialen, insbesondere Gerung sowie seinen Sohn Gerung und seinen Bruder Arnold, in Zusammenhang mit einer Turmhügelanlage bei Herrngiersdorf.<sup>1287</sup> — Zu Herrngiersdorf wären damit wohl folgende Belege zu stellen: [um 1143] (Kopie E. 12. Jh.) *Gerunch de Gibestorf* (Tr Rohr 33); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Gerunch de Giebsdorf* (Tr Geisenfeld 98); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *predii in Giebstorf ... Arnoldus de Giebstorf ... apud Giebstorf* (Tr Geisenfeld 100); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Gerungo scilicet de Gebsdorf* (Tr Geisenfeld 126); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *de Gebistorf* (Tr Geisenfeld 177); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Reginoldus de Giebestorf* (Tr Biburg 58); [vor 1180] *Heinrich de Gibistorf* (Tr Weltenburg 118) = [vor 1180] *Heinricus de Gibstorf* (Tr Regensburg 941); [1160–1180] (Kopie E. 12. Jh.) *Gerungus de Gibstorf et filius eius Gerungus*; (Kopie 15. Jh.) *Gibsdorf* (Tr Rohr 76; Anm. j); [1181] *Geröng de Gibestedorf* [!] (Tr Regensburg 953); [1160–1187] (Kopie 15. Jh.) *Gerungi de Giesdorf ... Gerungus de Giestorf* (Tr Rohr 83); 1211 (Kopie 1281) *Gerungus de Giebstorf* (Tr Geisenfeld 194 B); [Anf. 13. Jh.] (Kopie 1281) *Gerungus de Gibesdorf* (Tr Geisenfeld 196). Eine Vermengung der Belege wie bei Reitzenstein und Hack<sup>1288</sup> kann nun vermieden werden. — HÖFLINGER möchte den Beleg [1190–1196] (Kopie Anf. 13. Jh.) *ecclesia Gebistorf* (Tr Moosburg 171) aufgrund der Schreibung zu Klein- oder Herrngiersdorf stellen. Die mitgenannten Orte sowie die Besitzgeschichte des Klosters Moosburg sprechen jedoch eher für Gelbersdorf (Gmd. Gammelsdorf, LK Freising), für das in den Quellen allerdings *Gelb(e)richestorf* zu erwarten wäre.<sup>1289</sup> In Kleingiersdorf ist mit der Visitation von [1508] ein – wohl kleineres – Kirchengebäude nachzuweisen (s. Belegreihe). Die Kirche St. Martin in Herrngiersdorf ist im 13. Jh. erbaut worden.<sup>1290</sup> Die Belegzuweisung ist damit äußerst unsicher und die Nennung kann nicht zu dem hier untersuchten SN gestellt werden. — Der Beleg [1138–1147] *Wernhere de Niebestorf* (Tr Weihenstephan 120a) zeigt ungewöhnliche Verschreibung des anlautenden <G> zu <N>. — Ausgehend von einer Fehlschreibung des Belegs [1172] *Werinheri de Gibistorf* (KU Indersdorf 10) in den MB (10, S. 243) wird bei FÖRSTEMANN ON

<sup>1285</sup> Auer 2008, S. 211.

<sup>1286</sup> Vgl. Auer 2008, S. 211; so bereits Hack 1989, S. 202, der jedoch in Werner, den ‚Herren‘ von Herrngiersdorf sieht.

<sup>1287</sup> Vgl. Auer 2008, S. 209.

<sup>1288</sup> Vgl. Reitzenstein 2006, S. 112; Hack 1989, S. 201 f.

<sup>1289</sup> Vgl. Höflinger 1994, S. 177.

<sup>1290</sup> BischOrdRgb 1997, S. 674.

ein SN „Gihistorf“<sup>1291</sup> mit unbekannter Lokalisierung angesetzt.<sup>1292</sup> — Mit der Belegstelle 1444 (Druck 1885) zu *Geystorff* (Salbuch Regensburg-Niedermünster, 26b) liegt vermutlich das einzige schriftliche Zeugnis für einen sogenannten gestürzten Diphthong in den in dieser Arbeit zusammengestellten Belegreihen vor. Obwohl Belege für sogenannte gestürzte Diphthonge im 15. Jh. selten und meist fragwürdig sind,<sup>1293</sup> soll dieser doch als ein solcher gezählt werden, da die Auswertung der Quelle ergeben hat, dass sich der Schreiber meist sehr stark an der Mundartform orientiert hat und diese bis heute einen sogenannten gestürzten Diphthong aufweist. — Die Zuordnung der Belege aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim ist unsicher, da sich die Nennungen auch auf Herrngiersdorf beziehen könnten.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *dorf* ‘Dorf’

BW: ahd. PN *Gebi/Gibi* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, die nach einer Person namens *Gebi/Gibi* benannt ist’

Das ‚unechte‘ Kompositum *Giersdorf* setzt sich zusammen aus dem GW *-dorf* und dem ahd. PN *Gebi* im Genetiv Singular als BW.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

BW des ‚unechten‘ Kompositums ist ein PN, für den in der Forschung verschiedene Ansätze erwogen worden sind.

Die Ansicht von HACK, der „Ortsname ist abgeleitet vom Personennamen Gibo“<sup>1294</sup>, birgt zwei Probleme: Erstens handelt es sich bei dem vorliegenden SN nicht um eine Ableitung, sondern um ein Kompositum; zweitens ist der PN *Gibo* zwar belegt,<sup>1295</sup> doch müsste er das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in* aufweisen.<sup>1296</sup> Das in der Belegreihe auftretende Genetivmorphem lautet jedoch *-es* bzw. *-is* (bei Verschriftung des abgeschwächten Vokals mit <i>),<sup>1297</sup> womit ausweislich der Belegreihe ein eingliedriger PN auf *-i* oder *-u* als BW vorliegt.<sup>1298</sup> HACKS Ansatz kann damit ausgeschlossen werden.

---

<sup>1291</sup> Förstemann ON I, Sp. 1050.

<sup>1292</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 1050.

<sup>1293</sup> Vgl. Rowley 2000, S. 18; zu den sogenannten gestürzten Diphthongen im Allgemeinen s. Kapitel 2.3.

<sup>1294</sup> Hack 1989, S. 202.

<sup>1295</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 631.

<sup>1296</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 221 und 222; Wiesinger 1992, S. 372; Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>1297</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L57.

<sup>1298</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.

Die Belegbeschreibungen schwanken für den Vokal des PN zwischen <i>, <ie> und <e>. Als BW fungiert damit ein PN *Gebi*<sup>1299</sup> bzw. dessen Varianten \**Gibi* und \**Giebi*; ähnlich wie es neben ahd. *Gisila* und *Gesila* wohl auch eine Nebenform *Giesela* gibt.<sup>1300</sup>

VergleichsN, die mit demselben PN gebildet sind und ebenfalls Schreibungen mit <ie> aufweisen, sind *Giebing* (Gmd. Vierkirchen, LK Dachau), [ca. 1123–1137] *Wernhart de Giebingen* (Tr Freising 1720b), [1196–1199] *Sigebot de Giebingen* (Tr Freising 1570n), und *Giebing* (Gmd. Bernau am Chiemsee, LK Rosenheim), [vor 1130] *Herewich de Giebingen* (Tr Herrenchiemsee 13), [nach 1158–vor 1163] *Herwich de Giebingen* (Tr Herrenchiemsee 99), [nach 1158–1165] *Herewicus de Giebingen* (Tr Herrenchiemsee 109).

Der PN *Gebi* ist etymologisch an germ. *gebō-* anzuschließen, das aus got. *giba*, afries. *ieve*, *geve*, as. *geba*, ahd. *geba* ‘Geschenk, Gabe, Gnade’<sup>1301</sup> rekonstruiert werden kann.

Vereinzelt ist der unbetonte Vokal des Flexionsmorphems synkopiert.<sup>1302</sup>

Einige Belege zeigen <w> für /b/, was im Bairischen häufig zu beobachten ist. Oft liegt umgekehrte Schreibung aufgrund des Lautwandels /w/ > /b/ vor.<sup>1303</sup> Doch fallen ab 1100 im Bairischen auch inlautendes /b/ und inlautendes /w/ zusammen.<sup>1304</sup> Damit erfolgt später entweder Schwund des intervokalischen Lautes<sup>1305</sup> oder Kontraktion der Lautfolge /ibe/<sup>1306</sup>. Ergebnis ist in jedem Fall ein Diphthong /ie/ für den Stammvokal des BW. Die Mundartform [g̊ej̊sd̊øf] bestätigt diese Lautentwicklung: Sie hat intervokalisches /b/ ersatzlos fallengelassen und zeigt für den ersten Vokal einen sogenannten gestürzten Diphthong, der auf mhd. /ie/ zurückzuführen ist.<sup>1307</sup> In der Schreibtradition halten sich lange Zeit Belegformen mit <b>. Ab M. 14. Jh. treten vereinzelt Schreibungen mit <l> auf, z. B. 1358 (Kopie 1450) *Gielstorf* (Urk Weltenburg 79). Der Schreiber verschriftet den sogenannten gestürzten Diphthong nicht, ergänzt jedoch hyperkorrekt <l>, das dialektal in vergleichbarer Stellung ausfallen kann (s. Mundartform im SN-Artikel *Seilbach*). Die Nähe zum Sprachgebiet mit *l*-Vokalisierung (s. Kapitel 2.3) mag diese Schreibungen begünstigen. Ab M. 16. Jh. treten vermehrt hyperkorrekte Schreibungen mit <ier> auf, da im Mittelbairischen aufgrund der *r*-Vokalisierung *ir* und *ier* in

<sup>1299</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 630. Diesen PN setzt auch Reitzenstein 2006, S. 112 an.

<sup>1300</sup> Vgl. Bitterauf 1909 II, S. 727; Förstemann PN, Sp. 649.

<sup>1301</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 110 f. und 112 ff.; Lühr 2000, S. 272; Tiefenbach 1984, S. 358; vgl. Förstemann PN, Sp. 630 ff.; Kaufmann 1968, S. 144 f.

<sup>1302</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L54.

<sup>1303</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L 98; s. auch SN-Artikel *Weltenburg*.

<sup>1304</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, §§ 30.a und 25.a.3.

<sup>1305</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L86.

<sup>1306</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L78 (die Ergebnisse der Kontraktionen folgen nicht immer dem angegebenen einheitlichen Schema).

<sup>1307</sup> Vgl. Wiesinger 1970, II, S. 27; s. auch Kapitel 2.3.



*ier* zusammengefallen sind (s. auch SN-Artikel *Dürnbuch*).<sup>1308</sup> Fnhd. Schreibungen mit <i> statt <ie> sind graphische Varianten, ebenso <Gh> für <G>. <sup>1309</sup> Die Schreibungen mit <ü> sind Hyperkorrekturen als Reflex auf die Entrundung /ü/ > /i/ im Bairischen.<sup>1310</sup>

Der differenzierende Zusatz *Klein-* ist erstmals im 17. Jh. belegt. Er unterscheidet Siedlungen nach ihrer relativen Größe; das entsprechende Pendant wäre demnach *Groß-* (s. SN-Artikel *Muß*).<sup>1311</sup> Kleingiersdorf besteht lediglich aus drei Höfen, während Herrngiersdorf, von dem es unterschieden wird, eine eigene Gemeinde ist.

## Literatur

FÖRSTEMANN ON I, Sp. 1047; HACK 1989, S. 201 f.; auch REITZENSTEIN 2006, S. 112.

## GMÜND °

aufgegangen in Kelheim

## Belegreihe

[um 1030] *in loco, qui dicitur Gimundi* (Tr Weltenburg 9a); [vor 1123] *in loco qui dicitur Giemundi ... ad altare sanctę Marię Gemundi*; (Kopie 1450) *Gmũnd* (Tr Weltenburg 83; Anm. b); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Gmunde ꝥcclesia*; (Vidimus [1441]) *Gmũnde ecclesia* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b); [1172] *in Gemunde* (KU Indersdorf 10)

1240 Vidimus [1441] *capelle in Gemũnde* (Urk Weltenburg 13); [1449] *ecclesie in Gmũnde* (Urb Weltenburg 40); 1482 *zu Gmundt* (KU Münchsmünster 270); 1617 *Vorstatt Gmündt* (Steuerbuch Kelheim 1617, S. 278); 1817 *Gmünd* (Uraufnahme Kelheim)

**Mda.** ---

---

<sup>1308</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L32 und L48; Wiesinger 1970, II, S. 25.

<sup>1309</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L21 und L48.

<sup>1310</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L36 und L17; Mhd. Grammatik, § L25; vgl. auch Wiesinger 1983d, S. 1101 ff.

<sup>1311</sup> Vgl. Kaufmann 1958, S. 236 ff.; Koß 1978, S. 237.



Abbildung 12: Gmünd im Urpositionsblatt 1870.

### Belegkommentar

Die Belege aus dem 12. Jh. nennen eine Kirche in Gmünd. „Aufgrund archäologischer Forschungen ist anzunehmen, dass diese Kirche möglicherweise schon im 7./8. Jahrhundert entstanden ist“<sup>1312</sup>, so dass der Ort wohl wesentlich früher besiedelt worden ist, als der Erstbeleg vermuten lässt. Belege für eine Zerstörung des Ortes im 10. Jh.<sup>1313</sup> gibt es in den historischen Quellen nicht. — Auch JANNER verortet die in [1128] (Vidimus [1441]) *Gmünde ecclesia* (Urk Weltenburg 3b) genannte Kirche in Gmünd/Kelheim. Die Kirche möchte er allerdings mit der abgebrochenen St. Urbanskapelle gleichsetzen,<sup>1314</sup> wogegen der Beleg [vor 1123] *ad altare sanctę Marię Gemundi* (Tr Weltenburg 83) auf ein Marien-Patrozinium hindeutet. — Der Beleg [1172] *in Gemunde* (KU Indersdorf 10) ist relativ sicher dem hier untersuchten SN zuzurechnen, da er inmitten von drei Nennungen des SN *Kelheim* steht.<sup>1315</sup>

Die Ortschaft Gmünd liegt am nördlichen Ufer der Altmühl, sie ist zunächst „nur als korrespondierende Ufersiedlung [zu Kelheim] zu werten [...], die] erst durch die Stadtgründung [vor 1210/1224] zur ‚Vorstadt‘ wurde.“<sup>1316</sup> Die Entstehung der heutigen Stadt Kelheim aus verschiedenen Vorläufersiedlungen ist durch die SN<sup>1317</sup> bis heute in der Bevölkerung lebendig.

<sup>1312</sup> Mages 2010, S. 135.

<sup>1313</sup> Diese Angabe findet sich bei Körner/Schmid 2006, S. 375.

<sup>1314</sup> Vgl. Janner II, S. 17 Anm. 4.

<sup>1315</sup> So auch Mages 2010, S. 42.

<sup>1316</sup> Städtebuch II, S. 284.

<sup>1317</sup> So z. B. im Namen des Schützenvereins Kelheim-Gmünd; s. zur historischen Dimension Ettelt 1983, S. 653 ff.; s. auch SN-Artikel *Kelheim*.

— Bereits in den Urbaraufzeichnungen um das Jahr 1449 des Klosters Weltenburg wird Gmünd innerhalb der Liste der Kelheimer Besitzungen geführt.<sup>1318</sup>

## Erklärung

S: Stellenbezeichnung ahd. *gimundi* ‘Mündung’

BP: ‘Siedlung an der Mündung des Flusses (hier: Altmühl)’

Das SN *Gmünd* ist zurückzuführen auf das Appellativum ahd. *gimundi* (st. Neutr., *ja*-Stamm) ‘Mündung’<sup>1319</sup>, das als Kollektivum mit dem Präfix *gi-* zu ahd. *mund* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Maul, Mund’<sup>1320</sup> gebildet ist. Das Appellativum wird als Flur- bzw. Stellenbezeichnung verwendet für Plätze, an denen ein Fluss in einen anderen Fluss mündet; im Falle des hier untersuchten SN wird die Stelle bezeichnet, an der die Altmühl in die Donau gemündet hat.<sup>1321</sup> *Gmünd* – und Varianten davon – finden sich häufig in bayerischen und österreichischen SN.<sup>1322</sup> Heute mündet die Altmühl erst bei Kelheimwinzer in die Donau. Wie die oben abgedruckte Karte (s. Abbildung 12) zeigt, ist das Benennungsmotiv des SN *Gmünd* damit nicht mehr zu erkennen. Der SN weist jedoch auf die Stelle hin, an der die Mündung der Altmühl in die Donau zur Zeit der Namengebung zu suchen ist, denn der Lauf der Altmühl hat sich über die Jahrhunderte nach Osten verschoben; die Kanalisierungsarbeiten für den Main-Donau-Kanal haben zusätzlich das ehemalige Flussbett verändert.<sup>1323</sup>

Der SN *Gmünd* tritt ursprünglich im Nominativ oder Akkusativ Singular auf.<sup>1324</sup> Der Vokal des Präfixes /i/ wird abgeschwächt zu /e/ und schließlich synkopiert. Der auslautende Vokal zeigt ebenfalls Abschwächung sowie Apokope.<sup>1325</sup> Vor dieser Entwicklung bewirkte das auslautende /i/ Umlaut des Stammvokals /u/ < /ü/, der in den Quellen zunächst mit <û> bezeichnet wird.<sup>1326</sup>

---

<sup>1318</sup> Vgl. Urb Weltenburg 40.

<sup>1319</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 450; Starck/Wells 1990, S. 214.

<sup>1320</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 448 f.; Starck/Wells 1990, S. 423.

<sup>1321</sup> So auch Förstemann ON I, Sp. 1045 f. (jedoch mit fehlerhafter Belegschreibung nach MB XIII), Schwarz E. 1950, S. 33 (ebenfalls mit fehlerhafter Belegschreibung), Rieger 1954, S. 107 und Hack 1989, S. 221.

<sup>1322</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 1045 f.; Reitzenstein 2006, S. 97; Fastnacht 2007, S. 120 ff.; Schwarz E. 1960, S. 106 f.; Prinz 2007, S. 196 f.; Schuster 1990, S. 117, wobei die Beschreibung „Zusammenfluß von zwei Flüssen“ nicht exakt die Bedeutung des SN wiedergibt.

<sup>1323</sup> S. Kapitel 2.1.1; vgl. auch TK Kelheim; Rieger 1954, S. 107; vgl. Ettelt 1983, S. 10 und 17, der vermutet, dass der Ort in früherer Zeit noch weiter östlich gelegen haben könnte.

<sup>1324</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 198 und 201; Abair. Grammatik, § 97e; Bach II/1, § 108.

<sup>1325</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 ff.; Mhd. Grammatik, §§ L51, L53 und L55. und L53.

<sup>1326</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L36; Abair. Grammatik, § 97e; Bach II/1, § 108.

## Literatur

FÖRSTEMANN ON I, Sp. 1045 f.; HACK 1989, S. 221; RIEGER 1954, S. 107; SCHWARZ E. 1950, S. 33.

## GÖGGING

(Bad Gögging)

Pfd; AG Bad Gögging/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

## Belegreihe

?823 (Kopie 824–848) *ad Kekingas ... in loco nominato Keckinga* (Tr Freising 483); [um 970–980] *Sigiberonis de Gekingvn* (Tr Weltenburg 5); [vor 1089] *Gekingin hoba una* (Urb Weltenburg 1); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Gekingen ecclesia*; (Vidimus [1441]) *Geckking ecclesia*; (Kopie 1450) *Geckingen* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. v); [ca. 1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Perhtoldus de Gekingen* (Tr Biburg 21); [1132–1155] *ad Geggingen* (Tr Weltenburg 106); 1156 *Chōnrad nomine de Gegingin* (Tr Regensburg 876); [1141–1159] (Kopie E. 12. Jh.) *Cunradus et Wernherus de Geking*; (Kopie 1470) *Gekking* (Tr Rohr 29; Anm. a); [vor 1163] (Kopie ca. 1189/1190) *Perhtoldus de Gekkingen* (Tr Biburg 35); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Pertoldus de Gekkingen* (Tr Biburg 46); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Pertoldus de Gekkingen* (Tr Biburg 59); [ca. 1168/1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Pertoldus de Gekkingen* (Tr Biburg 68); [ca. 1177/1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Perhtoldus filius domne Wilpergis de Gekingen* (Tr Biburg 103); 1182 (Insert 1322) *Kekin* (KU Regensburg-St. Emmeram 1014); 1184 *Sifrit de Gegingen* (Tr Weltenburg 120)

1220 (Vidimus [1441]) *Heinricus decanus de Gegkingen ... in villa Gegkingen*; (Kopie 1450) *Geckingen* (Urk Weltenburg 6a; Anm. a); 1220 (Vidimus [1441]) *plebesani de Gekkingen ... Cunradus villivus de Gegkingen*; [ca. 1270] (Fälschung zu 1133, Kopie ca. 1270) *ad Barrochyam Gekkingen* (KL Biburg 2 1/3, fol. 92r); (Kopie 1450) *Geckingen* (Urk Weltenburg 6b; Anm. a); 1225 *Niemo plebanus de Gekkingen*; (Kopie um 1250) *Gegingen*; (Kopie 1450) *Gegkingen* (Urk Weltenburg 7; Anm. u); 1252 *H[æinricus] de Gekkinge*; (Kopie 1470) *Gekking* (Tr Rohr 124; Anm. m); 1256 *Heinricus de Gekkinge* (KU Biburg 5); 1277 *Fridericus provisor de Gekkingen* (Urk Weltenburg 25); 1290 *Hænr(icus) et Ekkehardus de Gekkingen*; (Kopie 1450) *Geckingen* (Urk Weltenburg 29; Anm. k); 1298 (Kopie 1450) *parrochiam Geckking* (Urk Weltenburg 35); 1302 (Kopie 15. Jh.) *Heinr(ici) pincerne de Geging* (Urk Rohr 87); 1306 *ze*

*Gekkingen gelegen* (KU Biburg 22); 1315 (Kopie 1450) *Gecking* (Urk Weltenburg 46); 1319 *datz Gekking* (Reg Pettendorf 55); 1326 *Gekking ... ze Gekking* (Kanzlei Bischof Nikolaus Regensburg 103a, S. 176); 1342 (Kopie 1450) *Gecking* (Urk Weltenburg 62); 1348 *Eberhart von Gekking* (Urk Kurbayern 34877); [M. 14. Jh.] *Chunrat an dem pūhel ze Gekkin[g]* (Urb Weltenburg 7); 1369 (Kopie 1450) *Gecking* (Urk Weltenburg 88); 1408 *Perchtolt der Mullnâr zu Gekking* (Urk Weltenburg 129); 1409 *zu der pfarrkirchen Gegkingen* (Urk Kurbayern 20091); 1415 *zu Gegking* (KU Abensberg 23); 1436 *Liebhart der Gekkinger* (Urk Weltenburg 160); [1449] *Gekkinger* (Urb Weltenburg 39d); [1449] *Geckingen ... Plebanus in Geckingen* (Urb Weltenburg 46); 1450 *Gegkyng* (Urk Weltenburg 214); 1486 *zu Gegking* (Urk Kurbayern 11574); 1494 *zu Geking ... Cristan Schuster zu Geking* (GU Abensberg 715); 1508 *von Gegking* (Urk Kurbayern 20149); [um 1508] *Gekking, Dominus Kilianus Geglsheim(er) plebanus in Gekking* (Visitation A, S. 149); 1526 *Gekking ... in Gekking ... Gekking ... vicarius in Gecking* (Visitation B, S. 192; S. 194); 1527–1547 *Gecking* (KL Biburg 8, I, fol. 15r); 1559 (Kopie 1792) *Pfarr Göckhing* (Visitation C, S. 395); [um 1580] *Göckinga* (Apian, Topographie, S. 176); 1590 *S(anctum) Andream in Gecking* (Visitation D, S. 167); [1619] *Göckhinng* (KBCC 5, fol. 50r); 1625/1626 *Hanns Auer von Gögging* (RB WBHK 1625, fol. 60v); 1658 *pfarrer zu Gögging* (GU Abensberg 841); 1662/1663 *Andree Triebswetter v. Gökhing* (RB WBHK 1662, fol. 61r); 1665 *in Gögging* (Diözesanmatrikel D, S. 137); 1698 *Sebastian Mayr zu Gögging ... zu Gögging* (GU Abensberg 862); 1717 *zu Göggingen ... Walburga Franzin von Göggingen* (Beschreibung Allersdorf, S. 6 und 21); 1722 *Schmidt zu Gögging* (GU Abensberg 756); 1723/1724 *Arresting et Gögging* (Diözesanmatrikel E, S. 182); 1783 *Gecking* (Beschreibung Neustadt, S. 69); 1815 *Gögging* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1928 *Bad Gögging* (OV 1928, Sp. 503)

**Mda.** [gekij]<sub>WB</sub>

### **Belegkommentar**

In der digitalen „Fürstemann-Kartei“ fehlt der Eintrag zum SN *Gögging*. Auch anhand der Papierkopie, die an der Universität Regensburg vorhanden ist, kann der Eintrag nicht nachvollzogen werden, da hier für den LK Kelheim die Zettel mit den Buchstaben A und B sowie alle Zettel zum SN *Gögging* unauffindbar sind. Nur durch Einsichtnahme in die Original-„Fürstemann-Kartei“, die jetzt in München im Bayerischen Hauptstaatsarchiv aufbewahrt wird,

konnten die Einträge erfasst werden.<sup>1327</sup> — Der Erstbeleg wird mit WALLNER sowohl von der „Förstemann-Kartei“ als auch von REITZENSTEIN und HACK zu dem hier untersuchten SN gestellt. In der Edition der Tr Freising wird der SN dagegen mit Kögning (Gmd. Steinkirchen, LK Erding) identifiziert.<sup>1328</sup> BAUMANN übernimmt für das HONB Erding diese Lokalisierung von BITTERAUF nicht und führt ohne weiteren Kommentar als Erstbeleg für den SN *Kögning* eine Nennung *Chôging* von 1393 an.<sup>1329</sup> In Tr Freising 483 selbst sind keine weitere SN angegeben, so dass der genannte SN anhand dieser Quelle nicht sicher zu lokalisieren ist. MAGES tendiert dazu, den Beleg nicht zu dem hier untersuchten SN zu stellen.<sup>1330</sup> — Der Beleg [um 970–980] *Sigiberonis de Gekingvn* (Tr Weltenburg 5) fehlt in der Original „Förstemann-Kartei“. — Der Beleg 1182 (Insert 1322) *Kekin* (KU Regensburg-St. Emmeram 1014) ist nach der „Förstemann-Kartei“ zitiert; zusätzlich wird eine Kopie 1324 (KU Regensburg-St. Emmeram 1015) erwähnt, welche die Schreibvariante *Keking* enthält. — Direkt am Ortsrand von Bad Gögging finden sich die Überreste eines römischen Burgus;<sup>1331</sup> auch ist bekannt, dass das Heilwasser von Bad Gögging bereits von den Römern genutzt worden ist.<sup>1332</sup>

## Erklärung

Basis: bair.-ahd. PN \**Gacc-/\*Kakk-*’

Suffix: *-ing-*

BP: ‘bei den Leuten des \**Gacc-/\*Kakk-*’

Der SN *Gögging* entsteht durch Ableitung aus einem bair.-ahd. PN \**Gacc-/\*Kakk-* mittels *-ing-* Suffix.

Zum Suffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

Mit Hilfe einiger VergleichsN<sup>1333</sup> kann als Ableitungsbasis des hier untersuchten SN ein ahd. PN \**Gagg-* bzw. dessen bair.-ahd. Variante \**Gacc-/\*Kakk-*<sup>1334</sup> erschlossen werden.

<sup>1327</sup> Ich bedanke mich bei Herrn v. Reitzenstein, der diese Einsichtnahme in den Räumen des Verbandes für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e.V., wo die Kartei zuvor gelagert war, ermöglicht hat und zudem aus seinen persönlichen Aufzeichnungen die Karteikarte zu dem hier untersuchten SN zur Verfügung gestellt hat.

<sup>1328</sup> Vgl. Wallner 1950, S. 63, Nr. 104; Original-„Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Gögging; Reitzenstein 2006, S. 28; Hack 1989, S. 216; Bitterauf 1905 I, S. 413; Bitterauf 1909 II, S. 652.

<sup>1329</sup> Vgl. Baumann 1989, S. 108 f.

<sup>1330</sup> Vgl. Mages 2015, S. 29 Anm. 74.

<sup>1331</sup> Vgl. Auer 2008, S. 95.

<sup>1332</sup> Vgl. z. B. Nuber/Seitz 2000.

<sup>1333</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 1031; Reichardt 1999a, S. 214 f.; ANBÖ I, S. 587; vgl. auch Egginger 2011, S. 128 f.; Kaufmann 1965, S. 68; Gottschald 2006, S. 196.

<sup>1334</sup> Vgl. Abair. Grammatik, §§ 70 und 72; Ahd. Grammatik, §§ 88.c und 149; Reichardt 1999a, S. 215; Mages 2015, S. 29.

REITZENSTEIN und HACK setzten eine zugehörige PN-Variante \**Cacko* als Ausgangsform an.<sup>1335</sup>

Belegt sind KurzN wie *Caco* oder *Cacco*,<sup>1336</sup> welche zu dem PN-Element *Gag-* < *Gagan-* gestellt werden können.<sup>1337</sup> Der Anlaut <C> ist als bair.-ahd. Variante zu <G> zu charakterisieren, die einen „stärker gebildeten Verschlusslaut [...] bezeichnet“<sup>1338</sup>. Für den hier untersuchten SN ist zudem von einer Geminate im Inlaut auszugehen.<sup>1339</sup> Verschiedene SN belegen, dass neben der Form *Gagan-* auch eine daraus gekürzte, einsilbige Variante *Gag-* in der PN-Gebung bestanden hat;<sup>1340</sup> als zweigliedriger PN mit *Gagan-* im Erstelement ist u. a. [ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *Kaganhart* (Tr Regensburg 53) belegt.<sup>1341</sup> Damit lässt sich das hier angesetzte PN-Element etymologisch zu germ. \**gagna-* ‘gegen, wider, kontra’ stellen, das aus ae. *ge(a)gn* ‘gegen, wider, direkt’ und ahd. *gagan* ‘gegen, entgegen, dagegen’ sowie germ. \**gagn(i)-* – in anord. *gegn* ‘recht, dienlich; entgegen, zuwider’, as. *-gegin* ‘entgegen; gegen(über)’, ahd. *gegin* ‘gegen, entgegen, dagegen’ –<sup>1342</sup> erschlossen werden kann. Inwieweit auch die zugehörige Substantivierung anord. *gagn* (Neutr.) ‘Vorteil, Hilfe (eigentl.: was geradeaus ist)’<sup>1343</sup> eine Rolle in der PN-Gebung spielen könnte, muss offenbleiben.

Die <e>-Schreibungen erklären sich aus dem Primärumlaut (s. SN-Artikel *Fecking*).<sup>1344</sup>

Die Belegreihe zeigt im vermutlichen Erstbeleg die in älteren oberdeutschen Schriftstücken häufig auftretenden Schreibung <K> im Anlaut vor /e/ für den im Ahd. aus germ. /g/ entstandenen Laut.<sup>1345</sup> Die späteren Belege weisen beinahe durchgängig die ab dem 10. Jh. wieder übliche <G>-Schreibung auf.<sup>1346</sup> Im Inlaut liegt Geminate /gg/ vor, die hier durch <ck, k> verschriftlicht wird,<sup>1347</sup> wobei <k> wohl bereits in ahd. Quellen als oberdeutsche Sonderschreibung für die Geminate zu gelten hat, welche vor allem in mhd. Zeit belegt ist<sup>1348</sup> und die sich auch später in der Belegreihe zu dem hier untersuchten SN zeigt. In mhd. Zeit finden sich in der Belegreihe die Graphien <gg, kk, k, g> wobei <kk> die dominierende

<sup>1335</sup> Vgl. Reitzenstein 2006, S. 28; Hack 1989, S. 216.

<sup>1336</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 357 (hier ohne etymologischen Anschluss).

<sup>1337</sup> Vgl. Wagner N. 2013, S. 57 f.; Kaufmann 1968, S. 77; Kaufmann 1965, S. 67 f.

<sup>1338</sup> Abair. Grammatik, § 70; vgl. auch Ahd. Grammatik, §§ 88 Anm. 3 und 149; Kranzmayer 1956, § 27.a.5

<sup>1339</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 77.

<sup>1340</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 131; Kaufmann 1965, S. 67; vgl. auch Reichardt 1999a, S. 215.

<sup>1341</sup> Weitere Beispiele bzw. Hinweise darauf finden sich u. a. bei Förstemann PN, Sp. 564 f. und Bitterauf 1909 II, S. 640.

<sup>1342</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 7 f.; Lühr 2000, S. 283; Kluge 2002, S. 338; Kaufmann 1968, S. 131; vgl. Förstemann PN, Sp. 564; Wagner N. 2004c, S. 436.

<sup>1343</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 8; Lühr 2000, S. 283; vgl. Vries 1962, S. 152 f.

<sup>1344</sup> Vgl. auch Reichardt 1999a, S. 215; ANBÖ I, S. 587.

<sup>1345</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 88.c und 149; Abair. Grammatik, § 70.

<sup>1346</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L106; Ahd. Grammatik, § 149 Anm. 6; Abair. Grammatik, § 70.

<sup>1347</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 149 Anm. 7; Abair. Grammatik, § 72.

<sup>1348</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L106.

Schreibvariante ist. Da der aus westgerm. /gg/ entstandene Laut von dem aus westgerm. /kk/ üblicherweise durch die Schreibung unterschieden wird, ist für 1225 *Gechingen* (Urk Weltenburg 7) von Verschreibung oder ungenauer Schreibung auszugehen.<sup>1349</sup> Im Fnhd. bzw. teils bis in das Nhd. finden sich <kk, ckk, ck, gk, g, k, gkh, ckh, kh> als Schreibvarianten für den inlautenden Konsonanten des BW.<sup>1350</sup> Ab Anf. 17. Jh. treten <gg>-Schreibungen auf, die im Laufe der Zeit frequenter werden und sich im 20. Jh. schließlich durchsetzen.

Ab dem 16. Jh. tritt für den Stammsilbenvokal hyperkorrekt teils <ö bzw. õ> statt <e> auf, da dialektal etwa seit dem 12. Jh. /ö/ zu /e/ entrundet worden ist.<sup>1351</sup> Die Hyperkorrektur setzt sich im heute amtlichen SN durch, während die Mundart etymologisch korrektes [e] bewahrt.

Der SN-Zusatz *Bad* wird 1919 verliehen.<sup>1352</sup>

Die Heimatforschung diskutiert einen weiteren Erklärungsansatz, der auf die Thermalquellen Bezug nimmt. Bereits aufgrund der durchgängigen <G>-Schreibungen im Anlaut ist die Annahme, dass die Ableitungsbasis auf ahd. *quekbrunno* (sw. Mask.) ‘Quelle, Quellwasser’<sup>1353</sup> > mhd. *quēc-brunne* (sw. Mask.) ‘lebendiger Brunnen, Quelle’<sup>1354</sup> zurückgehen könnte, auszuschließen.<sup>1355</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 216; REITZENSTEIN 2006, S. 28; MAGES 2015, S. 29.

## GRABEN

E; AG Sallingberg/NG Markt Rohr i. NB.

## Belegreihe

[1133] (Kopie E. 12. Jh.) *apud Graben IIII vinee et due hube*; (Kopie M. 13. Jh.) *Grabn IIII vinee et una h v̄ba*; (Kopie 1470) *Graben* (Tr Rohr 1a; 1b; Anm. a); [1170–1187] (Kopie 1470) *vineam suam in Graben* (Tr Rohr 86)

<sup>1349</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L106; Abair. Grammatik, § 72.

<sup>1350</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.

<sup>1351</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 6.a.1; Mhd. Grammatik, § L25; vgl. auch Egginger 2011, S. 128; Reichardt 1999a, S. 215.

<sup>1352</sup> Vgl. Gemeindeverzeichnis C, S. 59 Anm. 6.

<sup>1353</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz V, S. 414; Starck/Wells 1990, S. 467.

<sup>1354</sup> Lexer II, Sp. 319.

<sup>1355</sup> Vgl. Mages 2015, S. 29.



1305 (Kopie 18. Jh.) *Rorensi ecclesie in suaiga sua Grabn* (Urk Rohr 98); 1456 *Graben* (KL Rohr 16, fol. 16v); 1488 *Graben* (KBGL 1003, fol. 47v); 1496 *Graben* (KL Rohr 17, fol. 23v); 1561 *Grabm ain ainödtt* (KL Rohr 18, fol. 28v); 1616 *Grabm* (LA 1982, Rohr B 2, fol. 119v); ?1646/1647 *Hannß Rothmair a Graben* (RB WBHK 1646, fol. 80r); ?1664/1665 *Hannß Rottmann v. Grabm* (RB WBHK 1664, fol. 54v); 1693–1699 *Grabm* (LA 1982, Rohr B 9, fol. 43v); 1721 *Graben* (Hauptsteuerbeschreibung B 41, fol. 8v); 1817 *Graben* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [grōm]<sub>OT</sub>

### **Belegkommentar**

Die Abschrift der Fundationsnotiz des Klosters Rohr nennt ausschließlich Besitzungen im näheren Umkreis des Klosters selbst. Die Besitzungen in Graben werden zwischen denen in Rohr und Hard – heute Bachl – genannt; dadurch ist eine Lokalisierung des genannten SN möglich.<sup>1356</sup> — Die *Graben*-Nennungen aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim lassen sich aufgrund der wenigen mitgenannten Informationen nicht eindeutig einem der zahlreichen *Graben*-Orte zuordnen.<sup>1357</sup> Die meisten Nennungen beziehen sich wohl auf eine einzige Person. Aufgrund der Nähe der Einöde Graben zu Kelheim ist eine Gleichsetzung mit dem hier untersuchten SN durchaus möglich, weshalb die Belege mit einem Fragezeichen versehen in die Belegreihe aufgenommen werden.

### **Erklärung**

S: Flurbezeichnung mhd. *grabe* ‘Graben’

BP: ‘Siedlung in einer Talmulde, die als Graben bezeichnet wird’

Der SN *Graben* ist zurückzuführen auf das Appellativum mhd. *grabe* (sw. Mask.) ‘Graben’<sup>1358</sup> < ahd. *grabo* (sw. Mask.) ‘Graben, Furche, Damm, Wall (natürlich oder künstlich, auch zur Be- oder Entwässerung bzw. als Grenz- oder Schutzgraben)’<sup>1359</sup>.

HACK geht davon aus, dass dem SN ursprünglich ein Hydronym *grabe* zugrundliegt, das sich auf die Quellen des Sallingbaches bezieht und das sekundär auf die an diesen Quellen liegende

---

<sup>1356</sup> Vgl. dazu auch Mai 1966, S. 3.

<sup>1357</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Graben&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>1358</sup> Lexer I, Sp. 1064.

<sup>1359</sup> AhdWB IV, Sp. 396 f.; AhdEtymWB IV, Sp. 572 f.; zur Etymologie s. auch Kluge 2002, S. 367 und AhdEtymWB IV, Sp. 568 ff.

Siedlung übertragen worden ist.<sup>1360</sup> Tatsächlich lassen sich entsprechende Wasserläufe bei Graben nachweisen, auch findet das Appellativum häufig bei der Bezeichnung kleinerer Bachläufe Verwendung und kann ab dem 11. Jh. in SN nachgewiesen werden.<sup>1361</sup>

Die Realprobe zeigt jedoch, dass der Einödhof Graben im Zentrum einer markanten, abgeschlossenen Talmulde liegt, so dass als Benennungsmotiv sehr viel wahrscheinlicher eine Geländeformation anzusetzen ist. Als BP ist damit ‘Siedlung in einer Talmulde, die als Graben bezeichnet wird’ anzugeben. Das Appellativum mhd. *grabe* wird zur Beschreibung verschieden tiefer Geländeeinschnitte verwendet und ist auch in der SN-Gebung in dieser Bedeutung weit verbreitet.<sup>1362</sup>

In der Mundart wird auslautendes *-ben* zu [m] verkürzt: Es erfolgt Synkope des unbetonten Nebenvokals und Assimilation von /n/ an /b/ mit dem Ergebnis \*/bm/, woraufhin assimilatorischer Schwund von /b/ eintritt.<sup>1363</sup> Diese Entwicklung spiegelt auch die Belegreihe teilweise wider. Bereits vor dieser Verkürzung ist Dehnung des Vokals in offener Stammsilbe anzusetzen.<sup>1364</sup> Die Mundartform zeigt zudem für den Stammvokal regelgerechte Dehnung, Hebung und Rundung zu [ō] (s. SN-Artikel *Gaden* und *Abensberg*).

## Literatur

HACK 1989, S. 221.

## GREIBELBACH †

abgegangen bei oder aufgegangen in Train

## Belegreihe

[vor 1089] *Cumpolt de Grucilpach et frater eius Asgerihc* (Tr Weltenburg 35); [vor 1097/1098] *Askerich* [de] *Gruzelb[ach]*; (Kopie 1450) *Brūzelb(ach)* (Tr Weltenburg 36; Anm. b); [vor 1097/1098] *Aschirich* [de] *Gruscil[bach]* (Tr Weltenburg 43); [vor 1097/1098] *Aschricus de Grucilpach* (Tr Weltenburg 45); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Gruzilbach dimidia*; (Vidimus [1441]) *Grūzilbach dimidia*; (Kopie 1450) *Greuselbach* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk

---

<sup>1360</sup> Vgl. Hack 1989, S. 221.

<sup>1361</sup> Vgl. TK Siegenburg; Bach II/1, § 299; Greule 1996, S. 1535.

<sup>1362</sup> Vgl. Eberl 1925/1926, S. 156; Schnetz 1952, S. 32; Anreiter 2004, S. 305; VergleichsN bieten u. a. Baumann 1989, S. 62; Schuster 1990, S. 137 ff. und ANBÖ I, S. 435 f.

<sup>1363</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 30.b.2; Fnhd. Grammatik, §§ L44.4 und L72; Zehetner 1978, S. 191 f.; s. SN-Artikel *Abensberg*.

<sup>1364</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L20.

Weltenburg 3b, Anm. d'); [1128–1132] *predium, quale in Gruizilbach*; (Kopie 1450) *Greuselbach* (Tr Weltenburg 88; Anm. a); [vor 1133/1135] *Willibirch de Greūzelbach* (Tr Weltenburg 99); [ca. 1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigo de Gruizilbach* (Tr Biburg 21); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigo de Gruzzilbach* (Tr Biburg 23a); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigo de Gruzzilbach* (Tr Biburg 23b); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Sigo de Grv̇zelpach* (Tr Geisenfeld 108); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigonis de Gruzzilbach ... Sigo de Gruzzilbach ... Hartwicus de Gruzzilbach ... Christan de Gruzzilbach* (Tr Biburg 31a); [1156–1158] (Kopie E. 12. Jh.) *per manum Sigen de Grv̇zelpach*; (Kopie 1470) *Gruzelpach* (Tr Rohr 66; Anm. e); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigo de Gruzzilbach et filius eius Nizo, Siboto de Gruzzilbach* (Tr Biburg 43); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Nizo de Gruzzilbach* (Tr Biburg 60); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Nizonem de Gruzzilbach* (Tr Biburg 78a); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Nizo et Heinricus de Gruzzilbach* (Tr Biburg 78b); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Nizo de Gruzzilbach* (Tr Biburg 79); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Nizo de Gruzzilbach* (Tr Biburg 88); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Nizonis de Gruzzilbach* (Tr Biburg 91b); [1160–1180] (Kopie E. 12. Jh.) *Signo de Gruzilbach* (Tr Rohr 75); [1181/1182] *Nizo de Gruzzilpah* (Tr Regensburg 960); [1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Nizo de Gruzzilbach* (Tr Biburg 107); [1191/1192] *Werinher de Gruzzelbach* (Tr Regensburg 998); [ca. 1192] *Nize de Gruzzelbach et duo filii eius Ortwinus et Werinher ... Ortwini de Gruzzelbach* (Tr Regensburg 1000); [1192/1193] *Werinherus de Gruzzelbach ... Werinherus de Gruzzelbach* (Tr Regensburg 1001); [1196] *Wernherus de Grūzzelpach* (Tr Regensburg 1007)

1207 *Ortwinus de Grævzzelbach* (Urk Regensburg-HV 2/1); [ca. 1210–1217] *Ortwin de Grvzelbach* (Tr Regensburg 1033); [vor 1217/M. 13. Jh.] *Volcmar de Grivzelbach* (Urk Regensburg-Katharinenspital 9); 1271 *Curia in Grævzelbach* (HU Regensburg 85); 1272 *In Grevzelbah* (KL Biburg 1/2, fol. 11v); 1302 (Kopie 1470) *Sifridus de Grūzelbach* (Urk Rohr 88); 1403 *Greŵsselbach* (Urb Münchsmünster 474)

**Mda. ---**

## Belegkommentar

Die „Förstemann-Kartei“ ordnet die Belege dem SN *Greißelbach* (Gmd. Mühlhausen, LK Neumarkt i. d. Opf.) zu.<sup>1365</sup> Diese Lokalisierung wird auch in der Edition der Tr Weltenburg sowie der Tr Regensburg vertreten.<sup>1366</sup> Die überwiegende Mehrzahl der Belege weist jedoch deutliche Bezüge zum UG auf; eine Gleichsetzung mit Greißelbach (LK Neumarkt i. d. Opf.) ist ausgeschlossen.<sup>1367</sup> Aus HU Regensburg 85 geht hervor, dass der Ort *Greißelbach* in der Hofmark Pürkwang gelegen hat.<sup>1368</sup> THIEL/ENGELS gelingt es in der Edition der Tr Münchsmünster durch einen Vergleich des Klosterbesitzes in verschiedenen Urbaren und Urkunden den in Urb Münchsmünster 474 genannten Ort *Grewßselbach* als aufgegangen in oder abgegangen bei Train (LK Kelheim, bis 1980 Pfarrei Pürkwang) zu verorten.<sup>1369</sup> Damit ergibt sich auch für die älteren Belege eine sinnvolle Lokalisierungsmöglichkeit. Diese Forschungsergebnisse werden von HACK aufgegriffen, jedoch ohne den entsprechenden Literaturverweis belassen,<sup>1370</sup> so dass in der neuesten Forschungsliteratur die Lokalisierung des SN *Greißelbach* entweder lediglich als „Vermutung von Hack“<sup>1371</sup> bezeichnet oder vollständig ignoriert<sup>1372</sup> wird. HUBER vermutet, dass mit Greißelbach eine ältere Bezeichnung für die Siedlung auf dem Vitalisberg (Teil des Ortes Train, LK Kelheim) vorliegt und von AUER wird diese Verortung als gesichert übernommen,<sup>1373</sup> doch lässt sich aus den Quellen die genaue Lage des Ortes nicht zweifelsfrei erschließen. Der von HUBER angeführte GewN *Gieß* für ein Rinnsal, das bis ins 19. Jh. durch Train geflossen ist,<sup>1374</sup> kann nicht zur Lokalisierung des hier untersuchten SN herangezogen werden (s. Erklärung). — Einen Überblick über die Personen, die sich nach dem hier untersuchten SN nennen, bietet AUER.<sup>1375</sup> — Bei dem Beleg [vor 1097/1098] (Kopie 1450) *Brūzelb(ach)* (Tr Weltenburg 36 Anm. b) liegt Verschreibung von <G> zu <B> vor, da in der Vorlage der Anfangsbuchstabe des SN nicht klar zu erkennen ist.<sup>1376</sup> — Nicht eindeutig einem der *Greißelbach*-Orte zuzuweisen ist der Beleg 1359 *Chunr(adus)*

---

<sup>1365</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Neumarkt, Greißelbach.

<sup>1366</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 347; Widemann 1943, S. 567.

<sup>1367</sup> Freundlicher Hinweis von Günter Schneeberger, München.

<sup>1368</sup> Vgl. auch Mai 1966, S. 68 f. und 360 sowie Höger 1878, S. 57 f., die den Ort deshalb im ALK Rottenburg verorten.

<sup>1369</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 291 Anm. 474.

<sup>1370</sup> Vgl. Hack 1989, S. 221; vgl. wohl auch Huber F. 1995, S. 19.

<sup>1371</sup> Walter 2004, S. 39 f.

<sup>1372</sup> Vgl. Mages 2010, S. 108 (bei der Lokalisierung des Besitzes des Klosters Weltenburg um 1128 wird hier auf die Angabe der Edition von Thiel 1958 zurückgegriffen).

<sup>1373</sup> Vgl. Huber F. 1995, S. 18 ff.; Auer 2008, S. 349.

<sup>1374</sup> Vgl. Huber F. 1995, S. 19.

<sup>1375</sup> Vgl. Auer 2008, S. 349 f.; Flohrschütz 1988, S. 55, identifiziert Askerich von Greißelbach als Dienstmann des Bischofs von Regensburg, ohne jedoch den Ort selbst näher zu lokalisieren.

<sup>1376</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 32 Anm. b.

*dictus Grässebech* (Urk Münchsmünster 81).<sup>1377</sup> — Nicht eindeutig lokalisierbar sind auch die Belege aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim:<sup>1378</sup> 1612/1613 *Sebastian Paumgartner von Greispach* (RB WBHK 1612, fol. 111r); 1641/1642 *Hannß Stockhinger a Greispach ... Adam Schafpeckh a Greispach* (RB WBHK 1641, fol. 60r und 70v).

## Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung bair.-ahd. *pah* ‘Bach, Wildbach, Wasserlauf, Fluss’ > mhd. *bach* (st. Mask.) ‘Bach’

BW: Bodenbezeichnung ahd. *\*grūzil* ‘kleines Sandkorn’ > mhd. *\*grūzel* ‘kleines Sandkorn’

BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, das kleine Sandkörner führt bzw. an dessen Ufer sich kleine Sandkörner finden’

Der SN *Greißelbach* ist ein ‚echtes‘ Kompositum, das als GW bair.-ahd. *pah* (st. Mask., *i*-Stamm) ‘Bach, Wildbach, Wasserlauf, Fluss’<sup>1379</sup> > mhd. *bach* (st. Mask.) ‘Bach’<sup>1380</sup> aufweist. BW des Determinativkompositums ist die Bodenbezeichnung ahd. *\*grūzil* ‘kleines Sandkorn’ > mhd. *\*grūzel* ‘kleines Sandkorn’.

Zum GW *-bach* s. SN-Artikel *Abbach*. Mit *Greißelbach* liegt wohl zunächst ein GewN vor, der sekundär auf eine an diesem Bach gelegene Siedlung übertragen worden ist. Heute sind weder der SN noch der GewN in Gebrauch. Da bisher kein Nachweis über die exakte Lage des Ortes und des zugehörigen Bachlaufes erbracht werden konnte, lässt sich keine Realprobe durchführen (s. Belegkommentar).

BW des SN *Greißelbach* ist ahd. *\*grūzil* ‘kleines Sandkorn’, fortgesetzt u. a. in bair. *Gräusel* ‘Körnchen’<sup>1381</sup>. Es handelt sich hierbei um eine Diminutivform mit *-il*-Suffix zur Basis ahd. *grūz* (st. Mask./Fem., *i*-Stamm) ‘geschrotetes Getreidekorn, Bierwürze; Weizenbier, Gerstenbier’<sup>1382</sup> > mhd. *grūz* (st. Mask./Fem.) ‘Korn, von Sand oder Getreide’<sup>1383</sup>, bair. *Grauß* (Mask.) ‘Kügelchen, Graupe, Korn’<sup>1384</sup>. Das Appellativum tritt auch in SN und FlurN auf.<sup>1385</sup> Bei dem ursprünglichen GewN liegt damit eine Übertragung der Bodenbeschaffenheit am oder

---

<sup>1377</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 349.

<sup>1378</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=grei%DFelbach&x=0&y=0> (Abruf 30.11.2012) (in der Datenbank werden die beiden Greißelbach-Orte im LK Neumarkt i. d. Opf. genannt, was jedoch als unwahrscheinlich bezeichnet wird).

<sup>1379</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 245 f.; AhdWB I, Sp. 779; AhdEtymWB I, Sp. 427.

<sup>1380</sup> Lexer I, Sp. 108; MhdWB I, Sp. 398.

<sup>1381</sup> Schmeller I, Sp. 1010.

<sup>1382</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 674 f.; AhdWB IV, Sp. 470.

<sup>1383</sup> Lexer I, Sp. 1109.

<sup>1384</sup> Schmeller I, Sp. 1009 f.

<sup>1385</sup> Vgl. Schnetz 1952, S. 36; Eberl 1925/1926, S. 168.

im Bachlauf auf das Fließgewässer vor.<sup>1386</sup> Häufiger findet sich hierfür in GewN und SN<sup>1387</sup> das eng verwandte Appellativum ahd. *grioz* (st. Mask., *a*-Stamm/*i*-Stamm) ‘Sand, Kies; Sandbank; (Töpfer-)Erde’<sup>1388</sup> > mhd. *griez* (st. Mask./Neutr.) ‘Sandkorn, Kies, Kiessand; sandiges Ufer’<sup>1389</sup>, bair. *Grieß* (Mask.) ‘grober Sand, Ufersand’<sup>1390</sup>.

Lautlich nicht möglich ist ein Anschluss an mhd. *gieze* (sw. Mask.) ‘fließendes Wasser, schmaler und tiefer Flussarm, Bach’<sup>1391</sup>, wie ihn HUBER aufgrund des noch im 19. Jh. durch Train verlaufenden Rinnsals *Gieß* und die darauf Bezug nehmenden HausN *Gießbauer*, *Gießschneider*, *Gießsölde*, *Gießgirgl* in Erwägung zieht.<sup>1392</sup>

Für eine Diminutivform mhd. \**griuzel* zu ahd. *grioz* < germ. \**greuta*-<sup>1393</sup> wäre die Schreibung <iu> für den Stammvokal zu erwarten.<sup>1394</sup> Die beinahe durchgängigen <u> bzw. <v>-Schreibungen für den Stammvokal des BW in den mhd. Belegen zeigen, dass das SN-Element hier als Diminutivform zu ahd. *grūz* zu analysieren ist: Das *i* des Diminutivsuffixes bewirkt Umlaut *ū* > *ü*; dieser Umlaut kann etwa ab dem Spätahd. mit <iu> verschriftet werden, bleibt jedoch in der Mehrheit der Handschriften unbezeichnet, so auch in der Belegreihe.<sup>1395</sup> Die zweimal überlieferte Graphie <ui> ist wohl Metathese oder beeinflusst von der Entwicklung von nichtumgelautetem /iu/ zu mda. [ūj] (s. SN-Artikel *Roith*). In späthd. Zeit sind umgelautetes ahd. /iu/ sowie der Umlaut aus ahd. /ū/ zusammengefallen (s. SN-Artikel *Roith*) und haben Anteil an der fnhd. Diphthongierung mhd. /ū/ > /eu/.<sup>1396</sup> Die vereinzelt <v̆, ũ>-Graphien sind als Schreibungen für den Umlaut zu interpretieren.<sup>1397</sup> Der neue Diphthong wird in der Belegreihe in mhd. Zeit mit <eu> wiedergegeben, in fnhd. Zeit finden sich die Schreibvarianten <eu, aeu, ev, eŵ, ũ>; auch die singuläre Graphie <iv> im 13. Jh. steht für den Diphthong. Damit spiegelt die Belegreihe die für das Bairische erwartbaren Schreibungen wider.<sup>1398</sup> In der rezenten Mundart erscheint der Diphthong /eu/ in der Regel entrundet als [āi], vgl. z. B. bair. [hājsə] ‘Häuser’ < ahd. *hūsir* (s. SN-Artikel *Roith*); in den Quellen meist als <ei> umgesetzt.

<sup>1386</sup> Vgl. Bach II/1, §§ 292 und 298.11; Greule 1986, S. 1536.

<sup>1387</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 1106 ff.; ANBÖ I, S. 446 ff.; vgl. auch Egginger 2011, S. 131; Schnetz 1952, S. 36; Eberl 1925/1926, S. 168.

<sup>1388</sup> AhdEtyWB IV, Sp. 635 f.; AhdWB IV, Sp. 436 f.

<sup>1389</sup> Lexer I, Sp. 1080; dieser Ansatz bei Hack 1989, S. 221.

<sup>1390</sup> Schmeller I, Sp. 1012.

<sup>1391</sup> Lexer I, Sp. 1011; vgl. auch bair. *Gießen* (Fem.) ‘kleineres Nebenrinnsal eines Flusses’, Schmeller I, Sp. 949.

<sup>1392</sup> Vgl. Huber F. 1995, S. 19 f.

<sup>1393</sup> Vgl. AhdEtyWB IV, Sp. 636.

<sup>1394</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 47.

<sup>1395</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 42 insbesondere Anm. 1; Mhd. Grammatik, § L44.

<sup>1396</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L17; Fnhd. Grammatik, § L31; Reiffenstein 2000, S. 325 ff.; s. SN-Artikel *Hauersdorf*.

<sup>1397</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L36.

<sup>1398</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L17 und L44; Reiffenstein 2003, S. 2912; Fnhd. Grammatik, § L29; Schnetz 1952, S. 36.

Diese Entwicklung zeigt auch der VergleichsN *Greißelbach* (Gmd. Mühlhausen, LK Neumarkt i. d. Opf.).<sup>1399</sup> Die Belege für den hier untersuchten SN brechen jedoch ab, bevor sich ein Eindringen der anzunehmenden Mundartform in die Schrift zeigt. Als Lemma soll dennoch *Greißelbach* angesetzt werden, da sich diese Ortsbezeichnung in der Forschungsliteratur bereits etabliert hat (s. Belegkommentar).

Der Vokal /i/ des Diminutivsuffixes wird in unbetonter Stellung abgeschwächt und daher auch mit <e> verschriftet.<sup>1400</sup>

Mhd. /ʒ/ wird in der Belegreihe durch <c, z, sc, zz> dargestellt. Mhd. /ʒ/ fällt im 13. Jh. partiell mit mhd. /s/ zusammen und wird in fnhd. Zeit in den hier vorliegenden Quellen mit <z, s, zz, ss> verschriftet; für das Nhd. wären auch <ß>-Graphien zu erwarten, wie sie der VergleichsN *Greißelbach* (LK Neumarkt i. d. Opf.) zeigt.<sup>1401</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 221; HUBER F. 1995, S. 19 f.

## GRUB

E; AG Helchenbach/NG Markt Rohr i. NB.

## Belegreihe

[1133–1138] (Kopie E. 12. Jh.) *Predium, quod dicitur Grūbe*; (Kopie 1470) *Grūb* (Tr Rohr 2; Anm. b)

1259 (Kopie 1450) *Vlricus colonus noster de Grūb ... beneficium nostrum Grueb ... beneficium prenomiatum Grueb* (Urk Weltenburg 19); [um 1387] *Grūb* (Urb Weltenburg 29); 1456 *Grueb* (KL Rohr 16, fol. 16v); 1496 *Grueb* (KL Rohr 17, fol. 23v); 1693–1699 *Grüeb* (LA 1982, Rohr B 9, fol. 47r); [1782–1787] *Grueb* (Diözesanmatrikel F, S. 70); 1817 *Grub* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1916 *Grub* (Diözesanmatrikel I, S. 481)

**Mda.** [gr̥u]LM

---

<sup>1399</sup> Freundlicher Hinweis von Günter Schneeberger, München.

<sup>1400</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62; Mhd. Grammatik, §§ L51 und L57.

<sup>1401</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L121 und L123; Fnhd. Grammatik, § L53.

## Belegkommentar

In Bayern existieren zahlreiche Orte, die den Namen *Grub* führen, was die Belegzuordnung erschwert und teilweise unmöglich macht. — Für den hier untersuchten SN ist insbesondere die Nähe zu Grub bei Langquaid problematisch bei der Erstellung der Belegreihe. Zudem muss aufgrund des Belegs [1133–1138] (Kopie E. 12. Jh.) *Apud Gruben iuxta Alnpach* (Tr Rohr 3) bei Ober- oder Niedereulenbach (bei Rohr, LK Kelheim) ein Ort namens *Gruben* angenommen werden. Dies führt auch in den späteren Aufzeichnungen über das Kloster Rohr teilweise zu Verwechslungen.<sup>1402</sup> — Auch MAGES vermutet, dass die beiden Belege 1259 (Kopie 1450) *Vlricus colonus noster de Grūb ... beneficium nostrum Grueb ... beneficium prenomiatum Grueb* (Urk Weltenburg 19) und [um 1387] *Grūb* (Urb Weltenburg 29) zu dem hier untersuchten SN zu stellen sind.<sup>1403</sup> — Die *Grub*-Nennungen in den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim lassen sich nicht eindeutig einem der zahlreichen Orte dieses Namens zuordnen<sup>1404</sup> und können daher nicht in die Belegreihe aufgenommen werden. — In den Tr Regensburg finden sich ohne nähere Lokalisierungsangaben folgende Belege:<sup>1405</sup> [ca. 1105/1106] *Haimo et Arnolt frater eius in Fouea* (Tr Regensburg 725); [ca. 1160–1170] *Wolfram de Grūb* (Tr Regensburg 889); [1179] *Adelpert de Grōbe* (Tr Regensburg 931); 1180 *Ödalricus in Fovea* (Tr Regensburg 944); 1183 *Ödalric in der Grōbe* (Tr Regensburg 973); [ca. 1210–1217] *Dietmaro in Fouea* (Tr Regensburg 1033). In der „Fürstemann-Kartei“ wird keiner der Belege aus den Tr Regensburg zu dem hier untersuchten SN gestellt. Zwar bestehen bei beinahe allen genannten Traditionsnotizen auch Beziehungen zu Zeugen im UG, doch ergibt sich daraus keine zwingende Zuordnung zu dem hier untersuchten SN.

## Erklärung

S: Flurbezeichnung mhd. *gruobe* ‘Grube, Steinbruch’

BP: ‘Siedlung in einer Grube/Geländevertiefung’

Der SN *Grub* kann auf das Simplex mhd. *gruobe* (st./sw. Fem.) ‘Grube, Steinbruch’<sup>1406</sup> < ahd. *gruoba* (st. Fem., *ō*-Stamm) ‘Grube, Graben, Abgrund, Vertiefung’<sup>1407</sup> zurückgeführt werden.

<sup>1402</sup> Vgl. Mai 1966, S. 7; auch Hack 1989, S. 222 verzeichnet einen Ort Grub bei Obereulenbach und verweist auf Tr Rohr 3.

<sup>1403</sup> Vgl. Mages 2010, S. 110 f.

<sup>1404</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Grub&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>1405</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 567.

<sup>1406</sup> Lexer I, Sp. 1104 f.; WMU I, S. 764

<sup>1407</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 662 ff.; AhdWB IV, Sp. 453 f.



Es handelt sich bei diesem SN also um eine Flurbezeichnung nach der Beschaffenheit des Geländes.<sup>1408</sup> Demnach kann für den hier untersuchten SN nach der Realprobe als Paraphrase ‘Siedlung in einer Grube/Geländevertiefung’<sup>1409</sup> formuliert werden, da sich der Einödhof Grub in einem Taleinschnitt direkt an einer steil ansteigenden Böschung befindet.

Die zugrundeliegende Kasusform des SN lässt sich nicht mehr ermitteln, da die Feminina der 6. Deklinationsklasse im Mhd. im Singular stets auf *-e* enden.<sup>1410</sup> Der auslautende Vokal wird gegen Ende der Mhd. Zeit apokopiert.<sup>1411</sup>

Der Erstbeleg zeigt die Umsetzung des Diphthongs /uo/ durch <û>. Die späteren Belege weisen bereits den Diphthong /ue/ auf, in den /uo/ im Mittelbairischen übergeht; als Schreibung findet sich neben <ue> auch <û>.<sup>1412</sup> Erst im 20. Jh. wird die Diphthongschreibung aufgegeben und die amtliche Form des SN an die Schreibung der Standardsprache angepasst, die <u> für das Ergebnis [ū] der fnhd. Monophthongierung zeigt.<sup>1413</sup> In der Mundartform [gr̥u] findet sich der Diphthong jedoch als sogenannter gestürzter Diphthong (s. SN-Artikel *Buch*); sie zeigt zudem Schwund des auslautenden Konsonanten.<sup>1414</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 222.

## GUNDELSHAUSEN

D; AG Lohstadt/NG Stadt Kelheim

## Belegreihe

[ca. 1000] *predium Gunduneshusa ... locum Gunduneshusa* (Tr Regensburg 260); [ca. 1170–1177] *Rivdegeri de Gvndelshvsen* (Tr Regensburg 901); [1179] *Fridericus de Gundeshusen* (Tr Regensburg 931); [1179] *Fridericus de Gvndelshvsen* (Tr Regensburg 932); [1181] *Frideric de Gundeshösen* (Tr Regensburg 959); [1182/1183] *Frideric de Gundeshösen* (Tr Regensburg 965); 1183 *Fridericus de Gundeshösen* (Tr Regensburg 966); 1183 *Fridericus de Gundeshusen*

<sup>1408</sup> Vgl. Bach II/1, § 287; Schnetz 1952, S. 32; Eberl 1925/1926, S. 156.

<sup>1409</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 222; zu VergleichsN s. Egginger 2011, S. 138 f., Prinz 2007, S. 206 ff., Hilble/Baumann-Oelwein 1996, S. 45 f., Baumann 1989, S. 66 und Hilble 1983, S. 40.

<sup>1410</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M17; vgl. auch Ahd. Grammatik, § 207.

<sup>1411</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L53; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 56 ff.

<sup>1412</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L49.

<sup>1413</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L18; Fnhd. Grammatik, § L32.

<sup>1414</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 204; vgl. auch Prinz 2007, S. 207.

(Tr Regensburg 967); [1183] *Rōdiger et Chōnrad de Gundeshōsen ... Ōdalric de Gōndeshōsen* (Tr Regensburg 968); [1183] *Fridericus de Gōndeshōsen* (Tr Regensburg 970); [1183] *Frideric de Gvndeshōsen* (Tr Regensburg 972); [1183/1184] *Fridericus de Gundeshōsen* (Tr Regensburg 974); 1185 *Frideric de Gundeshusen* (Tr Regensburg 978); [1186–1190] *Fridericus de Gundelhusen* (Tr Regensburg 986); [1186–1190] *Fridericus de Gundelshusen* (Tr Regensburg 988); [ca. 1190] *Fridericus de Gundeshūsen* (Tr Regensburg 994); [1191/1192] *Rudiger de Gūndelshūsen* (Tr Regensburg 999); [ca. 1192] *Fridericus de Gundelshūsen* (Tr Regensburg 1000); [1197–1200] *Rudiger de Gundelhusen* (Tr Regensburg 1008); [1197–1200] *Fridericus Gundelshusaer* (Tr Regensburg 1017)

1269 (Kopie ca. 1329) *in Gvndelshausen* (KL Regensburg-St. Emmeram 6, fol. 34r); 1325 (Kopie ca. 1329) *Weingarten gelegen ze Gundoltzhausen* (KL Regensburg-St. Emmeram 6, fol. 169v); [1336] *Gundoltzhausen ... Gvndoltzhausen* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 42r); 1364 *Gundoltzhausen* (KL Regensburg-St. Emmeram 20, pag. 112); 1390 *Pesel der Mayrhofer zu Gundoltzhausen* (Reg Regensburg-Hl. Kreuz 147); [1449] *Gundoltshausen* (Urb Weltenburg 49); [1449] *Kanler von Gundoltzhausen* (Urb Weltenburg 77); 1488 *Gundeltzhausen* (KBGL 1003, fol. 49r); 1515 *Gundeltzhausen* (KBÄA 3910, fol. 463v); [um 1580] *Gundeltzhausen* (Apian, Topographie, S. 336); 1643/1644 *Hannß Stauber a Gundlzhaisen* (RB WBHK 1643, fol. 84v); 1639–1656 *Gündltzhäusen* (LA 1982, Weltenburg B 14, fol. 7v); 1721 *Gundlshausen* (Hauptsteuerbeschreibung B 26, fol. 64v); [ca. 1830–1840] *Gundelzhausen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Regensburg); 1904 *Gundelshausen* (OV 1904, Sp. 487)

**Mda.** [gʊnd]shāos̄n]JF

### Belegkommentar

Der Beleg [ca. 1000] *predium Gunduneshusa ... locum Gunduneshusa* (Tr Regensburg 260) wird in der „Förstemann-Kartei“ fehlerhaft auf das Jahr 1100 datiert. — Bei dem Beleg [1197–1200] *Fridericus Gundelshusaer* (Tr Regensburg 1017) handelt es sich um einen PN, der zu dem hier untersuchten SN gebildet ist. — Für den Beleg [1231–1234] *Gvndricheshvsen* (Herzogsurbar 1902) wird in der Forschung eine Lokalisierung mit Gundelshausen erwogen.<sup>1415</sup> Lautlich passt der Beleg nicht zu dem hier untersuchten SN, weshalb er nicht in die Belegreihe aufgenommen worden ist. — Die Belegstellen aus den

<sup>1415</sup> Vgl. Heeg-Engelhart 1990, S. 283 Anm. 1902.

Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim sind in der Ortsdatenbank mit mindestens einem weiteren SN vermischt,<sup>1416</sup> sprachwissenschaftlich sind diese jedoch eindeutig zu differenzieren.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *hūs* ‘Haus, Gebäude, Wohnung, Wohnsitz’ (meist im Dativ Plural *hūsun*)

BW: ahd. PN *Gunduni* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘bei den Häusern des *Gunduni*’

Bei dem SN *Gundelshausen* liegt nachweislich des Erstbelegs ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum vor. Als GW fungiert *-hausen*, BW ist der ahd. PN *Gunduni* im Genetiv Singular.

Das GW *-hausen* zählt mit zu den am häufigsten auftretenden GW im deutschen Sprachraum,<sup>1417</sup> es kommt jedoch in räumlich unterschiedlicher Dichte vor.<sup>1418</sup>

Allgemein werden die *-hausen*-Namen der ersten Ausbauphase zugerechnet: Sie sind ab dem 8. Jh. belegt und erreichen ihre Blütezeit im 9.–11. Jh.;<sup>1419</sup> ein wichtiges Kriterium zur Datierung dieses SN-Typus ist das beinahe vollständige Fehlen von Reihengräbern in dessen Umfeld.<sup>1420</sup>

Wo sich dennoch Reihengräber finden, können einzelne *-hausen*-Siedlungen auch der ältesten SN-Schicht zugeordnet werden. Aufgrund des häufigen Auftretens und der weiten Verbreitung dieses SN-Typus muss dieses GW als lange produktiv in der SN-Gebung gelten.<sup>1421</sup>

Betrachtet man die räumliche Verteilung der *-hausen*-Namen im Vergleich zu anderen SN-Typen, so zeigt sich, dass sich jene „in der Regel im gerodeten Wald, aber näher bei den alten *-ingen* und *-heim* als bei den jüngeren“<sup>1422</sup> Rodungsnamen finden; diese Beobachtung passt zu dem zeitlichen Auftreten dieses SN-Typus in der ersten Ausbauphase. Für einige Gebiete ist festzustellen, dass *-heim* und *-hausen*-Namen sich – wohl aufgrund der ähnlichen Bedeutung

---

<sup>1416</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Gundelshausen&x=0&y=0> (Abruf 11.04.2012).

<sup>1417</sup> Vgl. RGA XXII, S. 237; Förstemann ON I, Sp. 1515 ff.

<sup>1418</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3497; Störmer 2000, S. 248; DONB, S. 249; zur Verbreitung in Österreich s. Schuster 1989, S. 120 und Wiesinger 1980, S. 168; vgl. auch Ernst 1989, S. 37 f.

<sup>1419</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3488 und 3497; Fastnacht 2007, S. 122\* f.; Schwarz E. 1950, S. 158; Wiesinger 1980, S. 169; Jochum-Godglück 1995, S. 396; Schatz 1928, S. 13; Bohnenberger 1929, S. 337.

<sup>1420</sup> Vgl. Störmer 2000, S. 252.

<sup>1421</sup> Vgl. Casemir 2003, S. 424; Bach II/2, § 608.2; Eberl 1925/1926, S. 82; Schwarz E. 1950, S. 161.

<sup>1422</sup> Bach II/2, § 608.2; vgl. auch Debus/Schmitz 2004, S. 3488; diese Beobachtungen bestätigen Fastnacht 2007, S. 122\*, Schwarz E. 1950, S. 159 und Bohnenberger 1929, S. 338.

der beiden GW – gegenseitig ausschließen;<sup>1423</sup> für das UG gilt dies nicht. Das GW *-hofen* wird ab dem 9. Jh. teilweise im Wechsel mit *-hausen* in ein und demselben SN gebraucht; die beiden GW konnten zu dieser Zeit demnach bereits austauschbar verwendet werden. Ob ursprünglich tatsächlich ein Unterschied in der rechtlichen Stellung der Siedlungen vorliegt, in dem Sinne, dass die „für den Gewerbetrieb bestimmten Häuser [...] allgemein zugänglich [waren], die Höfe ursprünglich [jedoch] nicht“<sup>1424</sup>, bedarf einer näheren Untersuchung. STÖRMER beschreibt die *-hausen*-Orte der Freisinger Gegend als „Adels‘-curtes mit abhängigem Gesinde, aber auch mit teilweise abhängigen agrarischen Betriebseinheiten, Masen und dergleichen“, diese seien noch im 8./9. Jh. zerschlagen und umgewandelt worden „in Weiler mit wenigen abhängigen Bauern“<sup>1425</sup>.

Etymologisch zurückgeführt wird ahd. *hūs* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Haus, Gebäude; Wohnung’<sup>1426</sup> > mhd. *hūs* (st. Neutr.) ‘Haus, Wohnung, Haushaltung’<sup>1427</sup> wie auch ae. *hūs* ‘Haus’ und as. *hūs* ‘Haus’ auf germ. *\*hūsa-* ‘Haus’<sup>1428</sup>.

Einige wenige Belege zeigen die Flexionsform *-husa*. Diese wird in der Forschungsliteratur unterschiedlich eingeordnet und entweder als Latinisierung<sup>1429</sup>, als Nominativ-Plural-Bildung analog zu *-hova* u. a.<sup>1430</sup> oder als Dativ Singular<sup>1431</sup> klassifiziert. Aufgrund des im Übrigen ausschließlich pluralischen Auftretens dieses GW in ahd. Zeit ist eine Singularform nicht sehr wahrscheinlich. Das – im Vergleich zu den *-ing*-Namen, die teils latinisierte Formen auf *-inga(s)* aufweisen (s. SN-Artikel *Affecking*) – späte Auftreten der *-hausen*-Namen spricht gegen Latinisierung, die sich auch bei anderen ahd. SN für das UG nicht beobachten lässt. Aus diesen Gründen ist am wahrscheinlichsten von einer analogen maskulinen Nominativ-Plural-Form zu *-hova* auszugehen. Mehrheitlich liegt bei den ältesten Belegen im UG mit *-hūsun* jedoch der altoberdeutsche Dativ Plural der *a*-Stämme vor.<sup>1432</sup> Ab dem Spät-Ahd. zeigt die Endung reguläre Abschwächung des vollen Vokals in unbetonter Endsilbe, verschriftlicht <e>.<sup>1433</sup>

<sup>1423</sup> Vgl. Casemir 2003, S. 424; Wiesinger 1980, S. 169; vgl. auch Ernst 1989, S. 37.

<sup>1424</sup> Schwarz E. 1950, S. 161, *-hofen* bezieht sich damit ursprünglich auf einen Herrenhof, zum GW *-hofen* s. auch SN-Artikel *Arnhofen*; anders Bohnenberger 1929, S. 338.

<sup>1425</sup> Störmer 2000, S. 242.

<sup>1426</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1288 ff.; AhdWB IV, Sp. 1413 ff.

<sup>1427</sup> Lexer I, Sp. 1399 f.

<sup>1428</sup> Kluge 2002, S. 397; AhdEtymWB IV, Sp. 1288 ff.

<sup>1429</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 193 Anm. 9; ausgeschlossen wird von Schatz 1928, S. 9 f. und 12 angenommene Romanisierung; so auch Wiesinger 1992, S. 398.

<sup>1430</sup> Vgl. Bach II/2, § 608.1; Wiesinger 1992, S. 366 und 398 f.; Schwarz E. 1960, S. 85; Jochum-Godglück 1995, S. 396; Ernst 1989, S. 37.

<sup>1431</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 96a.2; Bach II/1, § 90; Casemir 2003, S. 423; eine Zusammenfassung findet sich auch bei Plomer 2008, S. 206.

<sup>1432</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 193; s. SN-Artikel *Arnhofen*; vgl. Abair. Grammatik, §§ 95 und 97d.

<sup>1433</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 59.; Mhd. Grammatik, §§ 51 und L57.

Der Gebrauch des Dativs ergibt sich aus der syntaktischen Einbettung des SN, da er meist nach Präpositionen steht, die diesen Kasus fordern.<sup>1434</sup> Der Plural hingegen ist auf der Bedeutungsebene zu erklären. Der SN bezeichnet eine Siedlung, die aus mehreren Häusern besteht<sup>1435</sup> bzw. einen sog. Haufenhof mit seinen zahlreichen Nebengebäuden.<sup>1436</sup> Mit ahd. *hūs* können jedoch nicht nur „Gehöfte, [sondern auch] Burgen und Schlösser [...] sowie besondere Einrichtungen jeder Art“<sup>1437</sup> bezeichnet werden.

Da das GW *-hausen* in allen SN des UG – unabhängig vom Kasus – keinen Umlaut aufweist, muss es bereits zum SN-Bestandteil erstarrt gewesen sein, als der Umlaut in die Normaldeklinaton vordringt.<sup>1438</sup>

Das GW zeigt fnhd. Diphthongierung von /ū/ zu /au/ in der Erstsilbe (s. SN-Artikel *Hauersdorf*).

Als BW finden sich im UG sowohl PN (*Gundelshausen*, *Umbertshausen*) als auch Appellativa zur Bezeichnung der Nutzung bzw. Lage der Siedlung (*Mühlhausen*, *Schwaighausen*); einmal tritt *Hausen* als Simplex auf. Die verwendeten Appellativa werden fügungslos gereiht.<sup>1439</sup> Die mit PN gebildeten *-hausen*-Namen sind überwiegend älter als solche mit Appellativen im BW.<sup>1440</sup> Eine Anhäufung patronymischer *-hausen*-SN findet sich im Raum Mainburg und erstreckt sich von Pfaffenhofen bis zum Dürnbucher Forst.<sup>1441</sup> Zu diesem Gebiet kann auch noch der SN *Umbertshausen* aus dem UG gezählt werden (s. entsprechenden SN-Artikel).

Der hier untersuchte SN *Gundelshausen* weist als BW den ahd. PN *Gunduni*<sup>1442</sup> auf. Dieser ist wohl zurückzuführen auf einen ahd. männlichen, zweigliedrigen PN *\*Gundowini*, der als *Gundowin* oder *Gundwin* in den Quellen belegt ist<sup>1443</sup> und u. a. als [ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *Gunduni* (Tr Regensburg 61) auftritt.

Das Erstelement findet sich sehr häufig in männlichen PN; als Ausgangsform „ist wohl neben *\*Gunþija-* > *\*Gunþi-* auch eine Variante *\*Gunþa-* anzusetzen.“<sup>1444</sup> Etymologisch ist es anzuschließen an ahd. *gund-* ‘Kampf, Krieg’ (belegt in ahd. *gundfano* ‘Kriegsfahne,

<sup>1434</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 168; vgl. auch Egginger 2011, S. 35\*.

<sup>1435</sup> Vgl. Dolch/Greule 1991, S. 512; Wiesinger 1980, S. 168; Schwarz E. 1950, S. 159.

<sup>1436</sup> Vgl. Schubert 1980, S. 53.

<sup>1437</sup> Debus/Schmitz 2004, S. 3505; vgl. auch Bach II/2, § 609; Schwarz E. 1950, S. 187.

<sup>1438</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 84.

<sup>1439</sup> Vgl. Ernst 1989, S. 37; Schuster 1989, S. 120; Wiesinger 1980, S. 169; Dolch/Greule 1991, S. 512; Schwarz E. 1960, S. 84

<sup>1440</sup> Vgl. DONB, S. 249. Zum möglichen Einfluss fränkischer Fiskalpolitik und der Stellung der genannten PN vgl. Fastnacht 2007, S. 122\*; Debus/Schmitz 2004, S. 3491 und 3497; Bach II/2, § 608.2; für die orientieren SN auf *-hausen* kommt Jochum-Godglück 1995, S. 597 f. zu dem Ergebnis, dass es sich wohl mehrheitlich um planmäßige fränkische Siedlungen handelt. Im UG kommt kein solcher SN vor.

<sup>1441</sup> Vgl. Störmer 2000, S. 247.

<sup>1442</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 696, der auch auf einen SN *Gunduneshusa* verweist.

<sup>1443</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 711.

<sup>1444</sup> Nedoma 2004, S. 175; vgl. auch Kaufmann 1968, S. 159; Förstemann PN, Sp. 693 ff.

Feldzeichen, Kirchenfahne') und as. *gūth-* (belegt in as. *gutfanan/guntfanon* 'Kriegsfahne')<sup>1445</sup>. Das Zweitelement ist auf germ. *\*wini-* 'Freund, Geliebter, Gatte' zurückzuführen, das sich aus anord. *vinr*, ae. *wine*, as. *wini*, ahd. *wini*<sup>1446</sup> erschließen lässt. KAUFMANN nimmt an, dass alle auf *-uni/-ini* endenden PN zu dem PN-Element *\*wini-* zu stellen sind;<sup>1447</sup> für den hier untersuchten PN ist von einer Entwicklung *-wini* > abair. *-uni* auszugehen (s. auch SN-Artikel *Lengfeld*).

Der Erstbeleg zeigt den ahd. PN *Gunduni* mit starker Genetivflexion *-es*;<sup>1448</sup> und nicht etwa *Gundhart*, wie STEINBERGER ansetzt.<sup>1449</sup> Bereits im 12. Jh. ist das unbetonte Zweitglied des PN starken Schwankungen unterworfen und weist teilweise dissimilatorischen Schwund von /un/ auf, teilweise Dissimilation des /n/ zu /l/ mit Abschwächung bzw. Synkope der unbetonten Nebensilbenvokale.<sup>1450</sup>

Der von HACK als BW angesetzte PN *Gundo*<sup>1451</sup> wird schwach flektiert und kann damit bereits aufgrund des vorliegenden starken Genetivmorphems ausgeschlossen werden.

Im 14. Jh. erfolgt eine Eindeutung des PN *Gundolt*, die sich im 15. und 16. Jh. partiell fortsetzt. Die Eindeutung wird begünstigt nicht nur durch das abgeschwächte Zweitelement des PN, sondern wohl auch durch den ParallelN *Gundelshausen* (Gmd. Schweitenkirchen, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm), dessen Erstbestandteil auf den ahd. PN *Gundolf* zurückgeht, der in der Belegreihe mit dem PN *Gundolt* wechselt.<sup>1452</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 222; STEINBERGER 1927, S. 325.

## HARLANDEN

(Holzharlanden, Sandharlanden)

Kd; AG Holzharlanden/NG Stadt Abensberg

Pfd; AG Sandharlanden/NG Stadt Abensberg

<sup>1445</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 684 und 688; AsWB, S. 142; zur Diskussion um die Stammbildung s. Nedoma 2004, S. 174 f. (dort auch ausführliche Angaben zu bisherigen Forschungsergebnissen) und AhdEtymWB IV, Sp. 684 f.

<sup>1446</sup> Nedoma 2004, S. 363; vgl. Förstemann PN, Sp. 1608 ff.; Kaufmann 1968, S. 404 ff.

<sup>1447</sup> Vgl. Kaufmann 1965, S. 6 ff.; Kaufmann 1968, S. 406. Dagegen setzt Förstemann PN, Sp. 1144 f. für den PN *Gunduni* eine Suffixbildung an.

<sup>1448</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.; Ahd. Grammatik, §§ 193 und 195.

<sup>1449</sup> Vgl. Steinberger 1927, S. 325.

<sup>1450</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51, L54, L75 und L93; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>1451</sup> Vgl. Hack 1989, S. 222.

<sup>1452</sup> Vgl. Hilble 1983, S. 44; s. auch den SN *Gundelsheim* mit dem PN *Gundolt* bei Keller 2009, S. 90 ff.

## Belegreihe

891 (Kopie 1735) *Harolanta, Santharolanta cum pertinentiis* (MGH DD Arnolf, Nr. 86, S. 128); 895 (Kopie Anf. 14. Jh.) *Haralanta, Suantharolanta*; (Kopie Anf. 18. Jh.) *Harelanta, Unterharlanta* (MGH DD Arnolf, Nr. 132, S. 198; Anm. x und y); [um 1030] *predium suum nomine Haralant* (Tr Weltenburg 10); [vor 1097/1098] *Altman [de] Harlant* (Tr Weltenburg 36); [vor 1097/1098] *Altman [de] Harlant* (Tr Weltenburg 43); [um 1100] *Altman de Harlant* (Tr Münchsmünster 71); [um 1100] *De Harlant* (Tr Münchsmünster 72); ?[ca. 1120–1126] *Herwic de Harlanden* (Tr Regensburg 758); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Harlanten curtile*; (Vidimus [1441]) *Harlanten curtile* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b); [1. Drittel 12. Jh.] *[Ri]cheri de Santharlandun* (Tr Münchsmünster 79); [vor 1133–1135] *Gepa de Harlanten ... in manum Macilinis de eadem Harlanden ... Rv̇preht de Harlanden* (Tr Weltenburg 95); [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelbertvs de Harlanten* (Tr Biburg 18); [1148–1156] *Ægil de Harlant* (Tr Weihestephan 174); [um 1142–1158] *predium, quale habuit Harlanden ... Gozpreth, Chûnrad, Aigel, de Harlanden isti* (Tr Weltenburg 111); [1162–1163] (Vidimus [1441]) *altera Holtzerlannden*; (Kopie 1450) *Holtzârlanten* (Urk Weltenburg 5; Anm. c); [1155/56–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Diemarus de Harlant* (Tr Biburg 37); [1155/56–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Rûdigerus et Ekkrich de Harlant* (Tr Biburg 39); [1164–1167] *Adalbertus de Harlanten* (Tr Weltenburg 116); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Diemarus de Harlanden* (Tr Biburg 59); [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelperto de Harland* (Tr Biburg 66); [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus de Harlanden ... Ernest, Ôdalricus, Adelperti omnes de Harlande* (Tr Biburg 67); [ca. 1170] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Dymari de Harlande* (KL Ens Dorf 307, pag. 47); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus et Diemarus de Harlanden* (Tr Biburg 76); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Ratoldus et Chunradus de Harlanden* (Tr Biburg 80); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus de Harlanden ... Eigilo preco de Harlanden* (Tr Biburg 83); 1177 (Papsturk) *Predium Harlant* (KU Biburg 2); [1169–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus de Harlande* (Tr Biburg 105a); [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Ekkericus de Harlande* (Tr Biburg 96); [1160–1190] (Kopie 1470) *Vlricus de Harland* (Tr Rohr 80); [1189–1191] *Albero preco de Harlanden* (Tr Biburg 115a); [1189–1191] *Albero preco de Harlante* (Tr Biburg 115b); ?[ca. 1193–1196] *V̇lricus von Harlant* (Tr Regensburg 1003); ?[1197–1200] (Nachtrag von anderer Hand) *V̇lricus de Harlant* (Tr Regensburg 1012)

1220 (Vidimus [1441]) *Perchtoldus et Gotefridus fratres, Gotefridus camerarius, hii omnes de Santharlanten*; (Kopie 1450) *Santhârlanten* (Urk Weltenburg 6b); 1225 *iuvenis Echardus de*

*Harlant* (Urk Weltenburg 7); [1247/48] *Perhtoldo de Harlant* (Tr Rohr 119c); 1257 (Papsturk) *Harlanden* (KU Biburg 8); 1263 *Perhtoldus de Harlant*; (Kopie 1450) *Harlanth* (Urk Weltenburg 20; Anm. c); 1298 *vnser eigen daz Harlantten* (Urk Rohr 81); 1309 *unser aigen datz Harlanden ... Dietrich von Harlanten* (KU Biburg 25); 1317 (Kopie 1450) *Hainrich der Horlanter* (Urk Weltenburg 48); [um 1387] *in Horlont* (Urb Weltenburg 25); 1402 *Holtzharlantten* (Urk Weltenburg 116); 1403 *Holzharlantten* (Urb Münchsmünster 17); 1403 *Santharlantten* (Urb Münchsmünster 19); 1415 *zu Santharlanden ... gesessen zu Santharlandn* (KU Abensberg 23); 1435 *zu Sandtharlantten* (KU Abensberg 36); 1446 *Santharlannten ... Holtzerlannten ... Santharlannten* (Urk Weltenburg 181); [1449] *dem steig gen Santharlantten* (Urb Weltenburg 31); [1449] *Holtzharlanden ... Holtzharlanden ... Wölffel Weber zu Holtzharlanden ... zu Holtzerlanttn* (Urb Weltenburg 50); [1449] *Santharlannten* (Urb Weltenburg 83); 1464 *unsere wisen zu Holtzerlantn* (KU Weltenburg 71); 1482 *zu Holtzharlandten* (KU Münchsmünster 269); 1502 *zw Santharlantn* (KU Abensberg 96); [um 1508] *predium in Harland(en) ... Staubing, Piburg ... Eyning, Harlandt(en) ... in Holtzerlandt(en) sancte Katherine* (Visitation A, S. 153, 158 und 247); 1514 *Hans Wollslaher zu Harlannten* (Urk Kurbayern 19926); 1526 *in Holtzerlanden sancte Katherine* (Visitation B, S. 190); 1527–1547 *Harlantten* (KL Biburg 8, I, fol. 24r); 1559 (Kopie 1792) *Filial s. Cathrina zu Holtzerlanden ... Filial Holtzerlanden ... s. Gall zu Harlandten* (Visitation C, S. 390 und 415); 1569 *geen Harlanndtn* (KBGL 1081, fol. 146r); [um 1580] *Harlantn ... Holtzerlantten* (Apian, Topographie, S. 175 und 333); 1590 *S(anctam) Katharinam in Haltzerlanden* (!) (Visitation D, S. 198); 1613 *Tagwercher von Holzerlanden* (RB WBHK 1613/1614, fol. 108v); 1629/1630 *Holzharlandten vnd Harland* (Bierregister WBHK 1629, fol. 45r); 1645/1646 *Georg Mair a Holzharlanndten* (RB WBHK 1645, fol. 79v); 1654/1655 *Anndre Perkhouer a Holzharlandten* (RB WBHK 1654, fol. 55v); 1665 *Filialis S. Galli zu Harlandten im Pflegambt Neustadt* (Diözesanmatrikel D, S. 134); 1665 *Filialis S. Catharinae zu Holzharlanden* (Diözesanmatrikel D, S. 139); 1723/1724 *filialis est in Harlanden ... in Holzarlanden ... in Weltenburg et ... in Staußakher* (Diözesanmatrikel E, S. 171 und 196); [1782–1787] *Harlanden ... Holzharlanden* (Diözesanmatrikel F, S. 42 und 44); 1815 *Holzharlanden ... Sandharlanden* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1952 *Holzharlanden ... Sandharlanden* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58 f.)

**Mda.** [höldselándŋ]<sub>TA</sub>; [holántŋ]<sub>WB</sub> bzw. jünger [sändelántŋ]<sub>ZA</sub>



## Belegkommentar

Die Zuordnung der Belege zu den hier untersuchten SN *Sandharlanden* und *Holzharlanden* gestaltet sich komplex: Zum einen gibt es in nächster Umgebung weitere Orte mit Namen *Harlanden* bzw. *Haarland*, so Harlanden (Gmd. Riedenburg, LK Kelheim/ALK Riedenburg), Harlanden (Gmd. Oberdolling, LK Eichstätt) und Haarland (Gmd. Pfeffenhausen, LK Landshut). Alle drei Orte befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum UG und zumindest für Harlanden bei Riedenburg ist die Lage an der Altstraße im Altmühltal sowie eine Burg etwa aus dem 13. Jh. bekannt.<sup>1453</sup> Für Harlanden bei Oberdolling vermutet FLOHRSCHÜTZ, dass sich ca. M. 11. Jh. bis Anf. 12. Jh. Ministerialen der Diepoldingen, welche sich auch nach Michelsberg bei Cham nennen, nach diesem Ort bezeichnen; als LeitN tritt *Christan* auf.<sup>1454</sup> BAUMANN verortet [1146–1147] (Kopie ca. 1170) *Cristan de Harland* (Tr Reichenbach 19) dagegen in Harrling (Gmd. Zandt, LK Cham).<sup>1455</sup> — Sandharlanden liegt an einer wohl bereits römischen Altstraße von Eining Richtung Straubing und AUER vermutet hier überdies eine abgegangene Burg.<sup>1456</sup> Auch Holzharlanden liegt an einer Altstraße und zwar an der Trasse Freising-Weltenburg.<sup>1457</sup> — Zum anderen wird in zahlreichen historischen Arbeiten und Editionen versucht, die einzelnen Belege einem der beiden hier untersuchten SN zuzuordnen, was kaum gelingen kann, da die beiden Siedlungen nur 3,5 km voneinander entfernt liegen. Das Ergebnis sind daher zahlreiche sich widersprechende Aussagen. FLOHRSCHÜTZ vermutet, dass das Kloster Biburg eher Besitzungen in dem näher gelegenen Ort Sandharlanden hatte und trifft auf dieser Grundlage die Zuordnung, dass sich Adalbert, Dietmar, Eigil, Adalbero, Wolfram, Gelfrat, Herwig sowie später Eckhart und Gotfried nach Sandharlanden nennen, dagegen Robert, Markwart, Konrad, Eckhart, Ernst, Ulrich, Richer, Altman, Eckerich und Rotbert sowie eventuell später Altmann nach Holzharlanden. Er vermerkt jedoch, dass diese Angaben unsicher sind.<sup>1458</sup> Bereits der Beleg [1. Drittel 12. Jh.] *[Ri]cheri de Santharlandun* (Tr Münchsmünster 79) zeigt, wie problematisch die Zuordnungen von FLOHRSCHÜTZ sind. Verschiedene Zuordnungen die einzelnen Personen betreffend unternehmen auch THIEL und WALTER.<sup>1459</sup> Aus sprachwissenschaftlicher Sicht liegt bei beiden Orten dasselbe Benennungsmotiv und dieselbe Bildungsweise vor; die Orte sind bereits früh in einigen Belegen mit differenzierenden Zusätzen versehen. Auf eine getrennte onomastische

---

<sup>1453</sup> Vgl. Auer 2008, S. 47 und 192 ff.; Mages 2015, S. 38.

<sup>1454</sup> Vgl. Flohrschütz 1987, S. 53 ff.

<sup>1455</sup> Vgl. Baumann 1991, S. 41.

<sup>1456</sup> Vgl. Auer 2008, S. 26 (auch Anm. 21) und 340 f.; Auer 1998, S. 30

<sup>1457</sup> Vgl. Wagner H. 1992, S. 612; Auer 1998, S. 27 ff.; Mages 2010, S. 3.

<sup>1458</sup> Vgl. Flohrschütz 1988, S. 54 f.

<sup>1459</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 350 f.; Walter 2004, S. 324.

Untersuchung der Nachbarsiedlungen kann daher verzichtet werden. — In der Edition wird der Beleg [1148–1156] *Ægil de Harlant* (Tr Weihenstephan 174) mit Harland (LK Erding) identifiziert,<sup>1460</sup> das HONB Erding führt den Beleg nicht auf.<sup>1461</sup> Ein Zeuge dieses Namens nennt sich jedoch in Tr Weltenburg 111 und Tr Biburg 83 nach dem hier untersuchten SN (s. Belegreihe), auch zeitlich passt diese Nennung des PN in die hier aufgestellte Belegreihe. Einige, der in Tr Weihenstephan 174 genannten Orte, weisen wohl ebenfalls einen Bezug zum UG auf: *Heinrich de Stōdach* ist vermutlich nicht mit Staudach (LK Ebersberg)<sup>1462</sup> sondern mit Staudach (LK Kelheim) gleichzusetzen (s. SN-Artikel *Staudach*). Die übrigen Zeugen sind *Ekerich de Mosa*, *Perhtolt de Ōdalren* und *Adilpreht de Lutmarisdorf*. Der erste Zeuge wird in der Edition zu Moosen, LK Erding gestellt; der SN ist in dieser Schreibweise gut belegt und findet sich auch häufig in den Traditionen des Klosters Weihenstephan,<sup>1463</sup> jedoch könnte es sich unter Umständen auch um eine Verwechslung bzw. Verschreibung des SN *Muß* handeln, dass auch mit der Schreibung <o> bzw. <ō> auftritt (s. Belegreihe im SN-Artikel *Muß*). Für die Ortsangabe *de Ōdalren* bietet die Edition der Tr Weihenstephan keine Lokalisierung an,<sup>1464</sup> die „Förstemann-Kartei“ stellt sie zu Ulrain (s. SN-Artikel *Ulrain*); für die betreffende Zeit ist für Ulrain (LK Kelheim) ein *Perhtolt* belegt, der auch der Zeuge dieser Tradition sein könnte (s. SN-Artikel *Ulrain*), jedoch müsste dennoch von einer einmaligen ungewöhnlichen Schreibung des SN ausgegangen werden. Der Zeuge *Adilpreht de Lutmarisdorf* wird von der Edition in Ludmannsdorf (ALK Rottenburg) verortet,<sup>1465</sup> findet sich also in der Nähe des UG. Zu dem zu Beginn der Traditionsnotiz erwähnten *Adilgozi de Luterbach* vermerkt die Edition, dass er zu Lauterbach „wohl LK Freising“<sup>1466</sup> zu stellen sei. Der Zeuge *Adalgoz de Luterbach* tritt in zwei weiteren Traditionen des Klosters Weihenstephan auf: Einmal überträgt er einen Acker in Iglisdorf (ALK Mainburg/LK Kelheim).<sup>1467</sup> In Tr Weihenstephan 112 [1138–1142] überträgt ein *Adalberti de Ludemarstorf* (Oberlauterbach, ALK Rottenburg) Besitz in *Mussin/Muß*; damit wäre eventuell auch für die hier untersuchte Traditionsnotiz an den SN *Muß* im LK Kelheim zu denken. Festzustellen ist, dass in diesem Fall für einige der genannten Orte Verschreibungen angenommen werden müssten. — Wohl nicht zu dem hier untersuchten SN ist [1158–1168] (Kopie 1281) *Ernestonis de Harlande* (Tr Geisenfeld 173) zu stellen, da aus der Traditionsnotiz

<sup>1460</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 255.

<sup>1461</sup> Vgl. Baumann 1989, S. 75 (der Erstbeleg datiert hier auf 1322).

<sup>1462</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 307.

<sup>1463</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 282.

<sup>1464</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 313.

<sup>1465</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 274.

<sup>1466</sup> Uhl 1993, S. 270.

<sup>1467</sup> Vgl. Tr Weihenstephan 105c.

kein Bezug zum UG deutlich wird.<sup>1468</sup> — Fraglich ist, ob [ca. 1120–1126] *Herwic de Harlanden* (Tr Regensburg 758) in die Belegreihe aufzunehmen ist. Zwar treten in dieser Traditionsnotiz einige Zeugen aus dem UG auf, doch könnte aufgrund der Zeugenliste auch eines der anderen *Harlanden* in Frage kommen.<sup>1469</sup> — Aufgrund der mitgenannten SN u. a. aus dem Raum Riedenburg und Beilngries ist der Zeuge [ca. 1140–1150] *Ödalricus de Harland* (Tr Prüfening 153) nicht zu dem hier untersuchten SN, sondern zu Harlanden bei Riedenburg zu stellen.<sup>1470</sup> — Offen bleiben muss, ob sich der in den Regensburger Traditionsnotizen mehrfach auftretende Zeuge *Ůvricus von Harlant* nach dem hier untersuchten SN nennt. Zwar weisen einige Traditionen starke Bezüge zum UG auf, doch können die übrigen *Harlanden*-Orte der nächsten Umgebung nicht vollständig ausgeschlossen werden. AUER verortet den Zeugen in Harlanden bei Riedenburg, BAUMANN dagegen in Haarland im ALK Rottenburg und WIDEMANN spricht sich für den hier untersuchten SN aus.<sup>1471</sup> MAGES führt den Beleg [1197–1200] (Nachtrag von anderer Hand) *Ůvricus de Harlant* (Tr Regensburg 1012) zwar an, bietet jedoch keine Lokalisierung.<sup>1472</sup> — Verschiedene Ansichten werden auch hinsichtlich der Zuordnung der Belege vertreten, in denen keine PN genannt sind: Den Erstbeleg *Harolanta* identifiziert SCHWARZ mit Harlanden bei Riedenburg, weist jedoch bereits darauf hin, dass es sich auch um den hier untersuchten SN handeln könnte.<sup>1473</sup> Da der nächste genannte SN *Sandharlanden* ist, ist anzunehmen, dass der Beleg in die hier aufgestellte Belegreihe einzureihen ist. — Der Beleg [um 1030] *predium suum nomine Haralant* (Tr Weltenburg 10) ist höchstwahrscheinlich auf Holzharlanden zu beziehen, da das Kloster Weltenburg hier Besitz hat.<sup>1474</sup> Die Nennung [1162–1163] (Vidimus [1441]) *altera Holtzerlannden*; (Kopie 1450) *Holtzãrlanten* (Urk Weltenburg 5; Anm. c) kann damit wohl nicht als Erstbeleg für die Siedlung Holzharlanden herangezogen werden.<sup>1475</sup> Bei der engen Verflechtung zwischen dem Kloster Weltenburg und Holzharlanden ist für den Beleg [1128] (Kopie 13. Jh.) *Harlanten curtile*; (Vidimus [1441]) *Harlanten curtile* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b) sicher nicht an Harlanden (ALK Riedenburg) zu denken.<sup>1476</sup> Die zuletzt genannte historische Belegstelle führt HACK als Erstbeleg für den SN *Holzharlanden* an, für *Sandharlanden* nennt er [1. Drittel 12.

<sup>1468</sup> Vgl. Jaeger 1948, S. 111 und 194 (der Haarland, ALK Rottenburg ansetzt); Baumann 1991, S. 41 (die Harlanden, ALK Riedenburg vermutet); Auer 2008, S. 341 (der den Beleg zu dem hier untersuchten SN stellt).

<sup>1469</sup> Vgl. Baumann 1991, S. 41 (für Haarland, ALK Rottenburg); Widemann 1943, S. 589 (zu dem hier untersuchten SN).

<sup>1470</sup> Vgl. Schwarz A. 1991, S. 301; Auer 2008, S. 193 und 340 Anm. 3.

<sup>1471</sup> Vgl. Auer 2008, S. 193; Baumann 1991, S. 41; Widemann 1943, S. 569.

<sup>1472</sup> Vgl. Mages 2010, S. 48.

<sup>1473</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 107 und 426.

<sup>1474</sup> Vgl. Mages 2010, S. 282 ff. und 138.

<sup>1475</sup> So Wagner H. 1992, S. 612.

<sup>1476</sup> So jedoch Mages 2010, S. 108 Anm. 197.

Jh.] [*Ri*]cheri de Santharlandun (Tr Münchsmünster 79)<sup>1477</sup> und ignoriert damit zahlreiche frühere Nennungen. — Nicht exakt ist die Belegzuordnung bei FÖRSTEMANN ON, z. B. gilt 1177 (Papsturk) *Predium Harlant* (KU Biburg 2) als „unbestimmt“<sup>1478</sup>, das als Gründungsausstattung des Klosters Biburg jedoch in die hier zusammengestellte Belegreihe aufzunehmen ist. — Nicht vollständig zu klären ist, welchem SN der Beleg [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Perengeri de Oberlanden* (Tr Biburg 48) zuzuordnen ist. Die „Förstemann-Kartei“ stellt ihn zu dem hier untersuchten SN, WALTER nimmt keine Lokalisierung vor.<sup>1479</sup> Eine Gleichsetzung mit dem hier untersuchten SN ist aufgrund der Belegschreibung wohl nicht möglich: Angesetzt werden müsste eine Klammerform<sup>1480</sup> *Ober[har]landen*. Der differenzierende Zusatz *Ober-* wird für Holzharlanden jedoch nicht gebraucht; für Sandharlanden findet sich lediglich in einer Abschrift des Zweitbelegs die Bezeichnung *Unterharlanta*. Trotz des Auftretens von Personen, die sich nach Schambach, Abensberg und Buch im UG nennen (s. entsprechende SN-Artikel) ist der genannte Ort nicht zwingend im UG zu verorten, da u. a. auch ein Zeuge vom Tangrintel auftritt, wo das Kloster Biburg Besitzungen hatte.<sup>1481</sup> Allein die Tatsache, dass sich bei Biburg ein abgegangener Ort Niederland befunden hat, der u. a. mit [1256] *Chvno molendinator de Niderlant* (Tr Biburg 146b) belegt ist, rechtfertigt keinen Ansatz eines Ortsnamenartikels *Oberland(en)* für eine weitere abgegangene Siedlung bei Biburg. Da weder Ergebnisse der Wüstungsforschung noch spätere Belege für einen Ort *Oberlanden* im UG vorliegen, muss der Beleg unbestimmt bleiben. — Bei dem Beleg 1317 (Kopie 1450) *Hainrich der Horlanter* (Urk Weltenburg 48) handelt es sich um einen PN, der zu dem hier untersuchten SN gebildet ist. — Für den Beleg 1590 *S(anctam) Katharinam in Haltzerlanden* [!] (Visitation D, S. 198) ist Verschreibung des differenzierenden Zusatzes anzusetzen. — Die Nennungen *Harlanden*, die sich in den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim finden, sind nicht zweifelsfrei einem der SN im und um das UG zuzuordnen.<sup>1482</sup> — Mit dem Beleg 1665 *Filialis S. Galli zu Harlandten im Pflögambt Neustadt* (Diözesanmatrikel D, S. 134) ist das heutige Sandharlanden beschrieben, da die alte Kirche dort dem Heiligen Gallus geweiht war.<sup>1483</sup>

<sup>1477</sup> Vgl. Hack 1989, S. 224 und 235.

<sup>1478</sup> Förstemann ON I, Sp. 1235; vgl. dagegen Walter 2004, S. 124\*.

<sup>1479</sup> Vgl. Walter 2004, S. 337; „Förstemann-Kartei“, Kelheim, Harlanden.

<sup>1480</sup> Vgl. Bach II/1, § 261.1.

<sup>1481</sup> Vgl. Walter 2004, S. 191; Tr Biburg 48 und 6.

<sup>1482</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=harlanden&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>1483</sup> Vgl. BischOrdRgB 1997, S. 1.

## Erklärung

GW: Flurbezeichnung ahd. *lant* ‘(landwirtschaftlich) nutzbares Land, Feld’ (später meist im Dativ Plural *landen*)

BW: Pflanzenbezeichnung ahd. *haro* ‘Flachs, Flachsfaden, linum’

BP: ‘Siedlung bei dem Feld/den Feldern, auf dem/denen Flachs angebaut wird’<sup>1484</sup>

Der SN *Harlanden* ist ein ‚echtes‘ Determinativkompositum, das sich zusammensetzt aus dem GW ahd. *lant* (st. Neutr., *a*-Stamm) in der Bedeutung ‘(landwirtschaftlich) nutzbares Land, Feld’<sup>1485</sup> im Dativ Singular bzw. Plural und dem BW ahd. *haro* (st. Mask., *wa*-Stamm) ‘Flachs, Flachsfaden, linum’<sup>1486</sup> > mhd. *har* (st. Mask.) ‘Flachs’<sup>1487</sup>.

Wie das nhd. Substantiv *Land*,<sup>1488</sup> so hat bereits ahd. *lant* (st. Neutr.) zahlreiche Bedeutungsfacetten: von ‘(landwirtschaftlich) nutzbares Land, Feld’ über ‘(besiedeltes) Gebiet, (bestimmtes) Land, auch Heimatland; Herrschaftsbereich, Reich’ – auch im christlichen Sinne – bis hin zu ‘Land, im Gegensatz zu Wasser: Ufer, Festland’<sup>1489</sup>. Im Mhd. bestehen diese Bedeutungen fort und werden bei LEXER mit ‘Land, Erde, Gebiet, Heimat allgemein’<sup>1490</sup> angegeben.

Die beiden Erstbelege zeigen ahd. *lant* (st. Neutr., *a*-Stamm) im Dativ Singular *lanta*, was der üblichen syntaktischen Einbettung von SN entspricht. In den folgenden Belegen tritt das GW endungslos auf. Mit Beginn des 12. Jh. tritt immer häufiger die Endung des Dativs Plural ahd. *-un* bzw. abgeschwächt mhd. *-en* auf, die sich schließlich Anf. 15. Jh. durchsetzt und im amtlichen SN festgeworden ist. Teilweise wechseln die endungslose Form und der Dativ Plural im 12. Jh. noch mit dem Dativ Singular mhd. *-e*.<sup>1491</sup> Der Übergang zur Pluralform kann zwei Gründe haben: Zum einen spielt die Angleichung an andere SN wie z. B. *-hausen*, *-hofen* eine Rolle, zum anderen kann der Grund auch auf der semantischen Ebene liegen. *Harolanta* bezeichnet wohl nicht ein einzelnes Feld, sondern ein Anbaugbiet, da eine

---

<sup>1484</sup> Bereits Hack 1989, S. 224 und 235 bietet ‘Flachsland’; vgl. auch Schweiger 2014, S. 575 ff.

<sup>1485</sup> AhdWB V, Sp. 625 f., Bed. 1; AhdEtymWB V, Sp. 1029 ff.; vgl. auch Schützeichel 2006, S. 204.

<sup>1486</sup> AhdWB IV, Sp. 723 f; AhdEtymWB IV, Sp. 841; zur Etymologie s. RGA IX, S. 162 und AhdEtymWB IV, Sp. 841 ff.

<sup>1487</sup> Lexer I, Sp. 1182. Von Wagner H. 1992, S. 612 wird das mhd. Appellativum angesetzt, da er erst die Nennung von 1162–1163 als Erstbeleg für *Holzharlanden* angibt.

<sup>1488</sup> Vgl. hierzu Duden Bedeutungswörterbuch V, S. 2343.

<sup>1489</sup> AhdWB V, Sp. 625 ff.; Schützeichel 2006, S. 204; vgl. Tiefenbach 1980, S. 301; Bach II/1, § 286; Eberl 1925/1926, S. 160 und 232; Schmeller I, Sp. 1483 ff.; zur Etymologie s. Kluge 2002, S. 555.

<sup>1490</sup> Lexer I, Sp. 1822.

<sup>1491</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 193 auch Anm. 7; Abair. Grammatik, § 97d.; Mhd. Grammatik, § M12.

Lokalisierungsfunktion des SN sonst nicht gegeben ist. Der Plural bringt das Bedeutungsmerkmal eines Anbaugebiets deutlicher zum Ausdruck.<sup>1492</sup>

Mit dem GW *-lant* bzw. *-landen* liegt damit ein primärer FlurN vor, der auf eine Siedlung bei diesem Anbaugebiet übertragen worden ist; ähnlich verhält es sich bei SN mit dem GW *-acker*, *-feld* und *-wang*.<sup>1493</sup>

In fnhd. Zeit zeigt das GW zahlreiche Schreibvarianten, so <nn> für [n]<sup>1494</sup>, <d, t, th, tt> für den Dental<sup>1495</sup>. Teilweise spiegelt sich auch die mda. Synkope des /e/ der Dativ-Plural-Endung in der Belegreihe wider.

Als BW treten an das GW *-lant* bzw. *-landen* meist Bezeichnungen für Feldpflanzen oder Bäume.<sup>1496</sup> Häufig tritt dabei auch ahd. *haro* (st. Mask., *wa*-Stamm) ‘Flachs, Flachsfaden, linum’<sup>1497</sup> > mhd. *har* (st. Mask.) ‘Flachs’<sup>1498</sup> als BW auf, so dass sich zahlreiche VergleichsN für den hier untersuchten SN finden (s. auch Belegkommentar). Zudem existieren weitere FlurN bzw. SN, die auf den früher weit verbreiteten Flachsanzbau Bezug nehmen, wie z. B. *Flachslanden*, LK Ansbach.<sup>1499</sup>

Bair. *Har* (Mask.) ‘Flachs’<sup>1500</sup> ist nach der modernen Verbreitungskarte nur in Teilen von Ober- und Niederbayern gebräuchlich; es wird jedoch eingeräumt, dass durch das Ende des Flachsanzbaus ca. 1920 erhebliche Unsicherheiten der Gewährspersonen in Bezug auf die Pflanzenbezeichnung auftreten.<sup>1501</sup> ZEHETNER kann für das Gebiet der Hallertau das Appellativum bair. *Har* noch nachweisen<sup>1502</sup> und entsprechende SN zeigen, dass das Substantiv sehr viel weiter nördlich verbreitet gewesen sein muss, so z. B. der hier untersuchte SN oder auch Harloth (LK Bayreuth), das mit 1460 *Harlands*, 1499 *Harlant*<sup>1503</sup> belegt ist.

Die Kulturpflanze Flachs ist in Deutschland bereits seit der Jungsteinzeit verbreitet und wird seit frühester Zeit auch für die Stoffproduktion verwendet. Die Verarbeitung von Flachs ist sehr aufwändig, dennoch spielte der Flachsanzbau eine wichtige Rolle, da die Pflanze „Grundlage für verschiedenartige Leinengewebe“<sup>1504</sup> ist. Die Samen der Pflanze liefern wichtige Nährstoffe für

---

<sup>1492</sup> Vgl. Eberl 1925/1926, S. 20.

<sup>1493</sup> Vgl. Eberl 1925/1926, S. 90; Schwarz E. 1960, S. 164.

<sup>1494</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L62.

<sup>1495</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L46 und L47

<sup>1496</sup> Vgl. Schröder 1944, S. 229; Schubert 1980, S. 58; Reichardt 2001, S. 43 f.; Schwarz E. 1960, S. 164.

<sup>1497</sup> AhdWB IV, Sp. 723 f; AhdEtymWB IV, Sp. 841; zur Etymologie s. RGA IX, S. 162 und AhdEtymWB IV, Sp. 841 ff.

<sup>1498</sup> Lexer I, Sp. 1182.

<sup>1499</sup> Vgl. Schnetz 1952, S. 63; Schwarz E. 1960, S. 426 f.; Bach II/1, § 373; Schubert 1980, S. 58; Förstemann ON I, Sp. 1233; Baumann 1989, S. 75; vgl. auch Eberl 1925/1926, S. 206.

<sup>1500</sup> Schmeller I, Sp. 1144.

<sup>1501</sup> Vgl. KBSA, S. 250 f. und Karte 120.

<sup>1502</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 67.

<sup>1503</sup> Schwarz E. 1960, S. 426.

<sup>1504</sup> KBSA, S. 251.

den Menschen und finden seit Jahrhunderten u. a. in der Brotzubereitung Verwendung; die Überreste sind wertvolles Tierfutter.<sup>1505</sup>

Daher ist es plausibel, dass das Appellativum ahd. *haro* bereits früh in der SN-Gebung auftritt. Der Erstbeleg zeigt das für *wa*-Stämme reguläre /o/ in der Komposition, welches in späteren Belegen zunächst zu /a/ abgeschwächt wird und bereits Ende des 11. Jh. synkopiert ist.<sup>1506</sup> Für bair. *Har* kann ZEHETNER zeigen, dass in der Hallertau /r/ nicht vokalisiert wird;<sup>1507</sup> der hier untersuchte SN kann dafür allerdings nicht als Beleg dienen, da hier /r/ in der Kompositionsfuge in der Mundart ausgefallen bzw. mit dem vorhergehenden Vokal zusammengefallen ist. Der Vokal /a/ wird in der älteren Mundartform für den SN *Sandharlanden* regelgerecht mit [o] realisiert.<sup>1508</sup> Die Schreibung [um 1387] *Horlont* (Urb Weltenburg 25) weist im BW wohl Verschriftlichung der mda. Aussprache auf.<sup>1509</sup> Der Vokal des GW ist bei dieser Schreibung an den des BW angepasst.

Der differenzierende Zusatz *Holz-* ist Teil der Mundartform und *-har-* daher in der unbetonten Mittelsilbe zu [ɐ] reduziert. Diese Reduzierung spiegelt sich in der Belegreihe durch Schreibungen wie [1162–1163] (Vidimus [1441]) *altera Holtzerlannden*; (Kopie 1450) *Holtzârlanten* (Urk Weltenburg 5; Anm. c) wider. Die jüngere Mundartform für den SN *Sandharlanden* verhält sich analog.

Abzulehnen ist die Zuordnung des hier untersuchten SN zu den bei FÖRSTEMANN ON vorgeschlagenen Ansätzen mit niederdeutschen Appellativa,<sup>1510</sup> die weder für das ahd. Sprachgebiet belegt sind, noch aufgrund der Bildung des Erstbelegs als BW angenommen werden können.

Die beiden Siedlungen *Sandharlanden* und *Holzharlanden* werden durch die differenzierenden Zusätze *Sand-* bzw. *Holz-* voneinander unterschieden.

Bereits im Erstbeleg tritt der unterscheidende Zusatz *Sand-* auf, er fehlt jedoch teilweise in späteren Belegen. Der Zusatz bezieht sich auf die Bodenbeschaffenheit und referiert mit ahd. *sant* (st. Mask./Neutr.) ‘Sand, Sandbank’<sup>1511</sup> > mhd. *sant* (st. Mask.) ‘Sand, besonders Ufersand’<sup>1512</sup> auf den sandigen Boden der Gegend (s. Kapitel 2.1.2),<sup>1513</sup> der heute den Anbau

---

<sup>1505</sup> Vgl. RGA IX, S. 163 f.; KBSA, S. 251; vgl. auch WB Pflanzennamen II, S.1317 ff.

<sup>1506</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 379; Ahd. Grammatik, §§ 54, 62 und 203; Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.3.

<sup>1507</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 67.

<sup>1508</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 67; vgl. auch KBSA, S. 23.

<sup>1509</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 67.

<sup>1510</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 1233 und 1235.

<sup>1511</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VIII, S. 106 f.; s. zur Etymologie Kluge 2002, S. 784.

<sup>1512</sup> Lexer II, Sp. 605.

<sup>1513</sup> So bereits Hack 1989, S. 235.

von Sonderkulturen – insbesondere Spargel – begünstigt. Das Appellativum *Sand* findet sich häufig in SN und FlurN.<sup>1514</sup>

Bei FÖRSTEMANN ON wird der Beleg 895 (Kopie Anf. 14. Jh.) *Suantharolanta* (MGH DD Arnolf, Nr. 132, S. 198) zitiert. Der differenzierende Zusatz wird zu ahd. \**swant* (st. Fem., *i*-Stamm) ‘Rodung, Schwende’<sup>1515</sup>, mhd. *swant* (st. Mask.) ‘Das Aushauen des Waldes’<sup>1516</sup> gestellt; lokalisiert wird der Ort in „der gegend von Eichstädt [sic]“<sup>1517</sup>. Für den differenzierenden Zusatz ist hier Eindeutung oder Verschreibung anzunehmen. In einer späteren Abschrift dieses Belegs wird der SN als *Unterharlanta* wiedergegeben. Dieser differenzierende Zusatz tritt nur ein einziges Mal auf, eventuell bezieht er sich auf die Lage von Sandharlanden, welches im Vergleich zu Holzharlanden weiter entfernt von Kloster Weltenburg liegt; zum differenzierenden Zusatz *Unter-* s. SN-Artikel *Saal*.

Der später auftretende differenzierende Zusatz mhd. *holz* (st. Neutr.) ‘Wald, Gehölze’<sup>1518</sup> erklärt sich durch die Lage des Ortes Holzharlanden im Wald. Das bei SN häufiger auftretende Paar zur Differenzierung *Holz-* und *Feld-* – also Lage im Wald vs. Lage in der offenen Landschaft,<sup>1519</sup> erscheint bei dem hier untersuchten SN damit lediglich in leicht modifizierter Form.

Mhd. *holz* findet sich in drei SN im UG, einmal als differenzierender Zusatz, einmal als BW (s. SN-Artikel *Holzleithen*) und einmal als GW (s. SN-Artikel *Westerholzen*). Als Bedeutung ist stets ‘Wald, Gehölz’ anzusetzen, da immer auf die Lage im/am Wald verwiesen wird, nicht auf das Baumaterial Holz.<sup>1520</sup>

Ahd. *holz* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘baumbestandene Fläche, Gehölz, Wald’<sup>1521</sup> > mhd. *holz* „ist ursprünglich die allgemeinste Bezeichnung für einen ungepflegten Baumbestand.“<sup>1522</sup> Im Bairischen ist die Bedeutung ‘Wald’ bis heute lebendig.<sup>1523</sup> *Holz* ist in bairischen SN die häufigste der verwendeten Wald-Bezeichnungen.<sup>1524</sup>

---

<sup>1514</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 677 f.; Eberl 1925/1926, S. 171; Schnetz 1952, S. 35.

<sup>1515</sup> Köbler 1993, S. 1057.

<sup>1516</sup> Lexer II, Sp. 1337.

<sup>1517</sup> Förstemann ON II, Sp. 965.

<sup>1518</sup> Lexer I, Sp. 1329 f.; so bereits Hack 1989, S. 224.

<sup>1519</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 177; Bach II/1, §§ 176 und 404.II.6; Schmeller I, Sp. 1104.

<sup>1520</sup> Vgl. Lexer I, Sp. 1329; mhd. *holz* bedeutet auch ‘Holz als Stoff’; Wiesinger 1992, S. 380; vgl. dagegen Miedel 1914, S. 167; vgl. RGA XXII, S. 236; DWB IV.2, Sp. 1765.

<sup>1521</sup> AhdWB IV, Sp. 1219 f.; vgl. auch AhdEtymWB IV, Sp. 1120 ff., hier auch zur Etymologie.

<sup>1522</sup> Vgl. Bach II/1, § 362; Schmeller I, Sp. 1103.

<sup>1523</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 177.

<sup>1524</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 177; Schnetz 1952, S. 39; Förstemann ON I, Sp. 1402–1414; der SN-Bestandteil wird u. a. behandelt bei Schuster 1990, S. 298 und Prinz 2007, S. 228; zur Deklination s. SN-Artikel *Westerholzen*.



## Literatur

HACK 1989, S. 224 und 235; SCHWARZ E. 1960, S. 107 und 426; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 1235 und II, Sp. 965; SCHWEIGER 2014, S. 575 ff.

## ? HASANSTEIN †

abgegangen; vielleicht bei Offenstetten

## Beleg

[vor 1133/1135] *hūbam unam in Hasanstein* (Tr Weltenburg 91c = Tr Weltenburg 101)

Mda. ---

## Belegkommentar

Der Ort *Hasanstein* ist nicht exakt lokalisierbar. Es ist nur eine Nennung dieses SN überliefert. In dieser Quelle überträgt Gertrud, die Gattin von Egilolf von Offenstetten, Besitz in *Hasanstein* an das Kloster Weltenburg. Die Lokalisierung wird dadurch erschwert, dass die entsprechende Traditionsnotiz eine Zusammenfassung zweier anderer Traditionsnotizen darstellt und nur den Akt der Besitzübertragung in *Hasanstein* neu hinzufügt; die Zeugenliste ist aus Tr Regensburg 91b übernommen.<sup>1525</sup> Gertrud und Egilolf versterben wohl kinderlos, wie auch Egilolfs Bruder Walchun, der sich ebenfalls nach Offenstetten nennt; sie vermachen ihren Besitz dem Kloster Weltenburg.<sup>1526</sup> Da der SN *Hasanstein* in den Urbaren des Klosters Weltenburg nicht mehr genannt wird, bleibt als Anhaltspunkt für die Lokalisierung allein Offenstetten.

Aus diesem Grund verorten die „Förstemann-Kartei“ und HACK den SN *Hasanstein* im UG.<sup>1527</sup> Eine genauere Entscheidung zur Lokalisierung des SN ist nicht möglich.

## Erklärung

GW: Burgenbezeichnung mit mhd. *stein* ‘Fels; hohler Stein, Felshöhle’

BW: mhd. PN/BeiN *Hase* im Genetiv auf *-n*

BP: ‘(Siedlung bei der) Burg des *Hase*’

oder

GW: Flurbezeichnung mhd. *stein* ‘Fels; hohler Stein, Felshöhle’

---

<sup>1525</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 52\* und 63.

<sup>1526</sup> Vgl. Flohrschütz 1980, S. 89.

<sup>1527</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, *Hasanstein*; vgl. Hack 1989, S. 222.

BW: Tierbezeichnung mhd. *hase* ‘Hase’ im Genetiv Singular oder Plural auf *-n*

BP: ‘Fels, in dessen Umgebung mehrere Hasen vorgekommen sind bzw. gehalten worden sind’  
bzw. ‘Fels mit der Form eines Hasen’

Bei dem SN *Hasanstein* handelt es sich um ein Determinativkompositum. Als GW fungiert mhd. *stein* (st. Mask.) ‘Fels; hohler Stein, Felshöhle; Felsen-, Bergschloss, Feste’<sup>1528</sup>, für das BW gibt es zwei verschiedene Erklärungsmöglichkeiten.

Mhd. *stein* (st. Mask.) ‘Fels; hohler Stein, Felshöhle; Felsen-, Bergschloss, Feste’<sup>1529</sup> < ahd. *stein* (st. Mask.) ‘Stein’ ist gemeingermanisch und lässt sich auf germ. *\*staina-* ‘Stein’ zurückführen.<sup>1530</sup> Das Appellativum findet sich häufig in SN, sei es als Simplex, als BW oder GW.<sup>1531</sup> Im UG ist es allein in dem hier untersuchten SN als GW zu finden. Bei den älteren *-stein*-Namen handelt es sich meist um ursprüngliche FlurN, die sich auf „einen einzelnen Felsblock, [...] den gewachsenen Fels oder ganze Felsmassive [bzw. Gipfel]“<sup>1532</sup> sowie auf „steinigen Boden [...], Denk- und Marksteine“<sup>1533</sup> beziehen können. Sehr früh belegte *-stein*-Namen mit PN als BW können unter Umständen auch auf römische Steinbauten hinweisen.<sup>1534</sup> Über die Bedeutung ‘steinernes Haus’<sup>1535</sup> und den Bezug zu exponierten, schwer einnehmbaren Höhenlagen wird *-stein* etwa ab dem 11. Jh. beinahe ausschließlich zur Bezeichnung von Burgen gebraucht. Es wird schließlich neben *-eck*, *-fels*, *-berg* und *-burg* eines der typischen Modewörter zur Bildung von BurgN.<sup>1536</sup>

Als BW finden sich bei den BurgN nicht nur topographische Bezeichnungen, sondern auch Tierbezeichnungen – diese später auch von der Heraldik geprägt – sowie PN.<sup>1537</sup> Ein BurgN kann auch übertragen werden auf die Siedlung, die im Schutz dieser Burg entstanden ist.<sup>1538</sup>

Da der Ort *Hasanstein* nicht sicher zu lokalisieren ist, ist nicht zu entscheiden, ob ein genuiner BurgN oder ein ursprünglicher FlurN vorliegt.

---

<sup>1528</sup> Lexer II, Sp. 1161 ff.

<sup>1529</sup> Lexer II, Sp. 1161 ff.

<sup>1530</sup> Vgl. Kluge 2002, S. 879; vgl. auch DWB X.2.2, Sp. 1965 f.

<sup>1531</sup> Vgl. etwa die Liste bei Förstemann ON II, Sp. 857 ff.

<sup>1532</sup> Boxler 1991, S. 91; vgl. Schwarz E. 1960, S. 153; Zinsli [1945], S. 41 ff., 124 f. und 339; DWB X.2.2, Sp. 1965 ff.; vgl. auch Boxler 1996, S. 1599.

<sup>1533</sup> Schnetz 1952, S. 36; vgl. auch Schuster 1989, S. 131.

<sup>1534</sup> Vgl. Dolch/Greule 1991, S. 518.

<sup>1535</sup> Bach II/1, § 374; vgl. auch Dolch/Greule 1991, S. 518; Förstemann ON II, Sp. 857; vgl. DONB, S. 608; Casemir/Ohainski/Udolph 2003, S. 451.

<sup>1536</sup> Vgl. Bach II/1, § 374; Schwarz E. 1950, S. 187 f.; Schröder 1944, S. 203 und 165; Boxler 1991, S. 92; Schuster 1989, S. 131; DONB, S. 608; Fastnacht 2007, S. 134\*; zu BurgN allgemein s. SN-Artikel *Randeck*.

<sup>1537</sup> Vgl. Schröder 1944, S. 206 und 208; Schwarz E. 1960, S. 153.

<sup>1538</sup> Vgl. Dolch/Greule 1991, S. 518.

Für das BW kommen damit verschiedene Ansätze in Frage. Eine Möglichkeit ist, dass im BW das Appellativum mhd. *hase* (sw. Mask.) ‘Hase; Feigling’<sup>1539</sup> im Genetiv Singular bzw. Plural<sup>1540</sup> vorliegt. Dies würde auf einen primären FlurN hindeuten. Als Bedeutungsparaphrase könnte ‘Fels, in dessen Umgebung mehrere Hasen vorgekommen sind bzw. gehalten worden sind’<sup>1541</sup> oder ‘Fels mit der Form eines Hasen’ angesetzt werden. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass als BW ein PN vorliegt. In Frage kommen hier der mhd. BeiN *Hase*<sup>1542</sup> ‘Feigling’, der aus dem entsprechenden Appellativum gebildet ist, im Genetiv Singular oder ein mhd. PN *Hase* < ahd. PN *Haso*<sup>1543</sup> – ebenfalls im Genetiv Singular<sup>1544</sup> –, der wie das Appellativum etymologisch an germ. \**hasan*-z (Mask.), einer Substantivierung aus germ. \**hasa*-z (Adj.) ‘grau’, anzuschließen ist.<sup>1545</sup> Damit läge ein BurgN vor, für den als Bedeutungsparaphrase etwa ‘(Siedlung bei der) Burg des *Hase*’<sup>1546</sup> anzugeben wäre.

Das Flexionsmorphem *-en* zeigt assimilatorische Senkung des Vokals zu /a/.

## Literatur

HACK 1989, S. 222 f.

## HAUNERSDORF

D; AG/NG Saal a. d. Donau

## Belegreihe

[1172] *curtem in Hunoldistorf* (KU Indersdorf 10)

[1231–1234] *ze Hvnolstorf* (Herzogsurbar 1550); [nach 1301] *Hvnotstorf* (KBÄA 4745, fol. 84v); [nach 1311] *Hvnoltstorf* (KBÄA 4744/2, fol. 73v); 1339 *Hainreichen den weinzûrel von Haunesdorf* (Urk Regensburg Reichsstadt 595); 1393 *zu Hawnestorf* (Urk Regensburg Reichsstadt 3338); 1444 (Druck 1885) *zu Hawndelstorf* (Salbuch Regensburg-Niedermünster, 59a); 1515 *Haunerstorff* (KBÄA 3910, fol. 448r); 1544 *Haûnerstorff* (GU Kelheim 294, fol.

<sup>1539</sup> Lexer I, Sp. 1192; vgl. AhdEtymWB IV, Sp. 867 f.

<sup>1540</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>1541</sup> Vgl. Schnetz 1952, S. 82; Hack 1989, S. 222.

<sup>1542</sup> Socin 1966, S. 418 f.; gegen Hack 1989, S. 222 f.

<sup>1543</sup> Förstemann PN, Sp. 787.

<sup>1544</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>1545</sup> Vgl. AhdEtymWB IV, Sp. 867 f.; Wagner N. 1998, S. 165; Kluge 2002, S. 394 f.; Heidermanns 1993, S. 284; veraltet die Erklärung bei Förstemann PN, Sp. 787.

<sup>1546</sup> Ein möglicher VergleichsN ist *Haseneck* (abg., Niederösterreich), vgl. ANBÖ I, S. 497.

9r); 1569 *Haunerstorff* (KBGL 1081, fol. 177v); 1580 *Haünerstorff* (Salbuch herzogl. Kastenamt Kelheim, fol. 12v); [um 1580] *Haunerstorf* (Apian, Topographie, S. 333); 1623/1624 *Mathes Pränzl von Haunersdorff* (RB WBHK 1623, fol. 64r); 1648/1649 *Sebastian Pizl a Haunerstorf* (RB WBHK 1648, fol. 97r); 1653 *Püechhouen oder Haunerstorff* (LA 1982, Weltenburg B 6, fol. 92r); 1751 *Haunerstorf* (Archivalien Reichsstift Regensburg-Niedermünster 106, fol. 17v); 1760 *Dorf Haunerstorf* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 377, fol. 18v); 1817 *Haunersdorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [hānɛʃdōɛf]<sub>SF</sub>

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *dorf* ‘Dorf, Hof, Landgut’ > mhd. *dorf* ‘Dorf’

BW: ahd./mhd. PN *Hūnolt* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, die nach einer Person namens *Hūnolt* benannt worden ist’<sup>1547</sup>

Bei dem SN *Haunersdorf* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Kompositum mit dem appellativischen Simplex ahd. *dorf* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Dorf, Hof, Landgut’<sup>1548</sup> > mhd. *dorf* (st. Neutr.) ‘Dorf’<sup>1549</sup> als GW und dem PN *Hūnolt* im Genetiv Singular als BW.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

Der zweigliedrige PN *Hūnolt* ist bereits in ahd. Quellen zahlreich belegt<sup>1550</sup> und findet sich u. a. in 822 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *Hunolt* (Tr Regensburg 20). Erstglied des PN ist germ. *\*hūn-i-*, das „wohl zumindest sekundär an den Volksnamen der Hunnen“<sup>1551</sup> – belegt in as. *hūn* (st. Mask.) ‘Hunne, Bewohner Pannoniens’<sup>1552</sup> sowie ahd. *hūno* (st. Mask.) ‘Hunne’<sup>1553</sup>/ahd. *hūni* (Mask. Pl.) ‘Hunnen’<sup>1554</sup> > mhd. *hiune* (sw. Mask.) ‘Hunne, Ungar; Riese’<sup>1555</sup> – angeschlossen werden kann. Erwogen wird in der älteren Forschungsliteratur auch eine

<sup>1547</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 223.

<sup>1548</sup> AhdEtymWB II, Sp. 725 ff.; AhdWB II, Sp. 601 ff.; Ahd./As. Glossenwortschatz II, S. 267 f.

<sup>1549</sup> Lexer I, Sp. 449.

<sup>1550</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 935.

<sup>1551</sup> Tiefenbach 1984, S. 368; vgl. Gottschald 2006, S. 266; Förstemann PN, Sp. 929; diese These wird von Kaufmann 1968, S. 208 abgelehnt.

<sup>1552</sup> AsWB, S. 187.

<sup>1553</sup> Ahd./As. Glossenwörterbuch IV, S. 436.

<sup>1554</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1228; Starck/Wells 1990, S. 291; vgl. auch Wagner N. 1977, S. 225; Kluge 2002, S. 427; Pfeifer 2010, S. 563 f.

<sup>1555</sup> Lexer I, Sp. 1309.

Verbindung mit anord. *hūn-n* ‘Tierjunges, bsd. junger Bär; junger Bursche’<sup>1556</sup>. Die Bedeutungsübertragung sei nach SCHRAMM über die Dichtersprache möglich gewesen, in der „die Bezeichnung ‚Bärenjunges‘ für ‚Knabe, Sohn‘“<sup>1557</sup> zu finden sei. Zu Tierbezeichnungen in PN s. auch den SN-Artikel *Birnbach*.

Zweitglied von *Hūnolt* ist das PN-Element *-wald*. Es tritt im Bairischen bereits ab dem 8. Jh. in der Form *-old* auf,<sup>1558</sup> da *w* im Anlaut des GW von Komposita häufig schwindet.<sup>1559</sup> Etymologisch ist der Namenbestandteil an das nomen agentis germ. *\*walda-z* ‘Gebietler, Herrscher’<sup>1560</sup> zu germ. (st. V.) *\*walda-n* ‘walten’ anzuschließen, das sich aus got. *waldan* ‘herrschen über, walten’, anord. *valda* ‘herrschen, gebieten, verschulden’, ae. *wealdan* ‘herrschen’, afries. *walda* ‘walten, regieren, sorgen für’, andfrk. *waldan*, as. *waldan* ‘herrschen über’ sowie ahd. *waltan* ‘walten, herrschen über, beschützen’<sup>1561</sup> rekonstruieren lässt.

Der PN *Hūnolt* wird stark flektiert, statt des zu erwartenden genetivischen Flexionsmorphems *-es*<sup>1562</sup> tritt bei den beiden Erstbelegen jedoch *-is* auf. Grund dafür ist die schwankende Graphie der ehemals vollen Vokale in unbetonter Stellung.<sup>1563</sup>

Ab Mitte des 14. Jh. findet die fnhd. Diphthongierung Eingang in die Belegreihe des SN. Diese Lautentwicklung lässt sich ab dem 12. Jh. vereinzelt in den Quellen beobachten, bis E. 12. Jh. muss sie in der gesprochenen Sprache umgesetzt worden sein. Ab der zweiten Hälfte des 13. Jh. setzen sich die Schreibungen zunehmend in den Quellen durch, finden jedoch oft erst später Eingang in die Schreibsprache der Kanzleien.<sup>1564</sup> Unter der fnhd. „Diphthongierung versteht man den [...] Lautwandel der drei Langvokale /ī/, /ū/ <iu>, /ū/ zu den drei Diphthongen /ao/ <au>, /ae/ <ei ~ ai>, /oe/, [sic] <eu ~ äu> der nhd. Standardsprache“.<sup>1565</sup>

Das Flexionsmorphem des PN zeigt in mhd. Zeit Synkope in unbetonter Silbe.<sup>1566</sup> Der Dental /d/ entfällt in der Folge zur Erleichterung der Mehrfachkonsonanz.<sup>1567</sup> Da die Betonung auf der Erstsilbe liegt, wird das unbetonte Zweitelement des PN abgeschwächt zum Reduktionsvokal [ɐ], der schließlich als <er> verschriftet wird (s. auch SN-Artikel *Allersdorf*).

---

<sup>1556</sup> Kaufmann 1968, S. 207 f.; vgl. Bach I/1, § 209; diese Möglichkeit zieht auch Förstemann PN, Sp. 929 in Erwägung.

<sup>1557</sup> Schramm 1957, S. 79.

<sup>1558</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 6c.

<sup>1559</sup> Ahd. Grammatik, § 109 Anm. 4.

<sup>1560</sup> Seebold 1970, S. 536: awnord. *valdr* ‘Gebietler, Herr’.

<sup>1561</sup> Seebold 1970, S. 536 f.; Kluge 2002, S. 971; vgl. Kaufmann 1968, S. 379 f.; Tiefenbach 1984, S. 384; Förstemann PN, Sp. 1496 ff.; Wagner N. 1983, S. 433 ff.; Wagner N. 1997a, S. 174; Nedoma 2004, S. 339 f.; vgl. auch Felder 2003, S. 341.

<sup>1562</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 193 und 195; Wiesinger 1992, S. 369; Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>1563</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ E12 und L57; Ahd. Grammatik, § 62.

<sup>1564</sup> Reiffenstein 2000, S. 325 ff.

<sup>1565</sup> Mhd. Grammatik § L17; vgl. Fnhd. Grammatik, § L31; vgl. auch Wiesinger 1983b, S. 1076 ff.

<sup>1566</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>1567</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L116.4.

## Literatur

HACK 1989, S. 223.

## HAUSEN

Kd; AG/NG Hausen

### Belegreihe

[983–1020] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Hausen* (Tr Regensburg-St. Paul 5); [ca. 1120–1126] *ad atrium Husin* (Tr Regensburg 771); [1133–1146] (Kopie Anf. 13. Jh.) *Folquolt de Husen* (Tr Moosburg 63); [1149–ca. 1160] *Reginlint de Husen* (Tr Regensburg 856); [E. 12. Jh.] (Kopie 15. Jh.) *Chunradus de Hausen* (Tr Rohr 104)

1288 (Kopie Anf. 19. Jh., Druck 1912) *Fridricum de Housen* (UB Regensburg I 148); [ca. 1329] (Kopie ca. 1343) *zu Hausen* (Lit. Regensburg Reichsstadt 296, fol. 142v); 1354 *hof ze Haußen* (Urk Kurbayern 19880); 1388 *zu Hawsen* (Urk Regensburg Reichsstadt 2802); 1394 *Ott ze Hawsen* (Urk Kurbayern 11046); 1413 *zu Hawsen* (KU Abensberg 21); 1420 *Martein Mosmair zu Hawsen* (Reg Regensburg-Hl. Kreuz 589); 1488 *Hawsen* (KBGL 1003, fol. 24r); 1496 *Hawsen* (KL Rohr 17, fol. 29r); [um 1508] *Haus(e)n beate virginis* (Visitation A, S. 113); 1509 *Klinger zw Hawsen* (KU Abensberg 100); 1515 *Hausen* (KBÄA 3910, fol. 443r); 1538 *Hausn* (KBGL 1081, fol. 63v); 1559 (Kopie 1792) *Hausen* (Visitation C, S. 445); [um 1580 *Hausen*] (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *ecclesia sexta zu Hausen B(eatæ) M(ariæ) Virg(ini)* (Visitation D, S. 347); 1599 *Hausn* (KBGL 1081, fol. 424v); 1600 *Hausen B. Mariae Virginis* (Diözesanmatrikel C, S. 6); 1612/1613 *Georg Reütmair von Haußen* (RB WBHK 1612, fol. 98v); 1623/1624 *Wierth von Hausen* (RB WBHK 1623, fol. 44v); 1646/1647 *Lorenz Dornhueber a Haußn ... Georg Roithmair a Haußn* (RB WBHK 1646, fol. 66r); 1651/1652 *Hanns Roitmair, Amon zu Haußn* (RB WBHK 1651, fol. 55v); 1665 *Filialis B.V. zu Hausen* (Diözesanmatrikel D, S. 145); 1669 *Haußen* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 16r); 1695 *Hausen* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 40, fol. 42r); 1723/1724 *ad B. V. Mariam in Hausen* (Diözesanmatrikel E, S. 193); 1789 *Hofmark Hausen* (GU Kelheim 253); 1799 *Haußen* (GU Kelheim 255); 1863 *Hausen* (Gemeindeverzeichnis A, S. 50); 1902 *Hausen* (Gemeindeverzeichnis B, S. 54)

**Mda.** [hāosn̄]<sub>KR</sub>

## Belegkommentar

Die Zuordnung der *Hausen*-Belege zu einem bestimmten Ort gestaltet sich komplex. Im UG befindet sich zwar nur ein Ort dieses Namens, in der näheren Umgebung gibt es – wie im gesamten deutschen Sprachgebiet – jedoch zahlreiche ON dieses Typs.<sup>1568</sup> Die Tatsache, dass es sich bei dem vorliegenden SN um ein Simplex ohne differenzierenden Zusatz handelt, erschwert die Arbeit zusätzlich. — Wohl aus der Belegreihe entfallen muss der Beleg [ca. 863–885] (Kopie 12. Jh. 2. Hälfte) *ad Husun* (Tr Regensburg 57), der in der Literatur als Erstbeleg für den hier untersuchten SN geführt wird<sup>1569</sup>. Die Traditionsnotiz hält die Übergabe von Besitzungen *ad Husun* an das Kloster St. Emmeram fest. Im St. Emmeramer Rotulus aus dem Jahr 1031, der eine genaue Beschreibung der Klosterbesitzungen zu diesem Zeitpunkt vermittelt, ist jedoch für einen Ort Hausen im LK Kelheim kein Besitz verzeichnet. Im Rotulus sind die Orte nach geographischen Gesichtspunkten aufgelistet, da das Schriftstück wohl ursprünglich bei Visitationsbesuchen mitgeführt worden ist.<sup>1570</sup> Die aufgeführten Besitzungen 1031 (Kopie 12. Jh., Kopie 1921) *De Hvsa* (Urb Regensburg-St. Emmeram 69) finden sich nach drei Orten aus dem ALK Riedenburg sowie vor zwei Orten aus dem ALK Weißenburg i. Bay., was eine Identifikation mit Hausen bei Greding (LK Roth) ermöglicht.<sup>1571</sup> MAGES schließt daraus, dass sich der Beleg in Tr Regensburg 57 ebenfalls auf Besitz in Hausen bei Greding bezieht und eine Gleichsetzung mit dem hier untersuchten SN nicht möglich ist. Dies widerspricht jedoch ihren vorhergegangenen Aussagen, bei Hausen handle es sich um frühen Besitz des Klosters St. Emmeram.<sup>1572</sup> — Der Beleg von [983–1020], der als Kopie des 15. Jh. überliefert ist, weist modernisierte Schreibung auf. Der Diphthong <au> geht auf fnhd. Diphthongierung von ahd. /ū/ zurück. Diese Lautentwicklung vollzieht sich in Bayern vereinzelt ab der ersten Hälfte des 12. Jh., erfasst die Schreibung der Mehrheit der ON jedoch erst im 13. Jh.<sup>1573</sup> Aus diesem Grund ist auch der Beleg [E. 12. Jh.], der ebenfalls als Kopie des 15. Jh. überliefert ist, als modernisierte Schreibung zu betrachten. Die Schreibung <au> tritt erst später auf, zunächst wird der Diphthong z. B. mit <ou> verschriftlicht<sup>1574</sup>. Der Beleg von

---

<sup>1568</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3497.

<sup>1569</sup> Vgl. Hack 1989, S. 201; Reitzenstein 2006, S. 110; vgl. auch „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Hausen; Widemann 1943, S. 570.

<sup>1570</sup> Vgl. Mai 1966, S. 88.

<sup>1571</sup> Vgl. Urb Regensburg-St. Emmeram 66–71 sowie die zugehörigen Anmerkungen 79–84, Mai 1966, S. 98.

<sup>1572</sup> Vgl. Mages 2010, S. 221, dagegen S. 32 (Anm. 50 mit explizitem Bezug auf Tr Regensburg 57) und Skizze 4, S. 30.

<sup>1573</sup> Vgl. Reiffenstein 2000, S. 325 ff.; s. auch SN-Artikel *Haunersdorf*.

<sup>1574</sup> Vgl. Reiffenstein 2000, S. 325.

1288 veranschaulicht dies, weshalb die Transkription der MB in diesem Fall als verlässlich gelten kann. — Das Original des Belegs, der nach den MB zitiert worden ist, ist vermisst.<sup>1575</sup>

### Erklärung

S: Siedlungsbezeichnung ahd. *hūs* ‘Haus, Gebäude; Wohnung, Heim(statt)’ im Dativ Plural

*hūsun*

BP: ‘bei den Häusern’

Bei dem SN handelt es sich um das appellativische Simplex ahd. *hūs* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Haus, Gebäude; Wohnung, Heim(statt)’<sup>1576</sup> im Dativ Plural *hūsun*.<sup>1577</sup>

Weitere Informationen zu dem Appellativum ahd. *hūs* > mhd. *hūs* und dessen Funktion in der SN-Gebung finden sich bei den Ausführungen zum GW *-hausen* (s. SN-Artikel *Gundelshausen*).

### Literatur

HACK 1983, S. 201; REITZENSTEIN 2006, S. 110.

## HEILIGENSTADT

Kd; AG Bad Gögging/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

### Belegreihe

[1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Pertoldo et Ekkehardo de sancto loco* (Tr Biburg 66);

[1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Perhtoldus et filius eius Fridricus de sancto loco* (Tr Biburg 83);

[ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Perhtoldus de Sancto Loco* (Tr Biburg 88); [ca.

1177/1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Hermannvs et Haimpertus de Heiligenstete* (Tr Biburg 103)

1220 (Vidimus [1441]) *Perchtoldus Vlireiner et frater eius Hartwicus, Berchtoldus thelonearius, hii omnes de sancto loco* (Urk Weltenburg 6); 1326 *Heiligenstat* (KBÄA 4744/1,

fol. 30r = MB 36/1, S. 614); 1327 *Elspeten des Heyligensteters Tochter* (Urk Kurbayern 19997);

1368 (Kopie 1450) *Cunrad der Heiligenstätter* (Urk Weltenburg 86); 1405 *Vlreich der*

---

<sup>1575</sup> In den MB finden sich auch Informationen zum Original (s. MB 53, S. 77).

<sup>1576</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1288; AhdWB IV, Sp. 1413 ff.

<sup>1577</sup> So auch Reitzenstein 2006, S. 110; vgl. auch Hack 1989, S. 201, der lediglich eine Pluralform ansetzt; Mages 2010, S. 22.



*Heiligsteter ... Ulreich der Heiligsteter* (Urk Weltenburg 123); 1435 *Caspar der Heilingsteter von Honhaim* (Urk Kurbayern 20107); 1438 *capellanus in Heiligenstat* (Diözesanmatrikel A, S. 52); 1450 *Caspar Heylingsteter* (Urk Weltenburg 214); 1482 *in Heiligenstat prope Gecking* (Diözesanmatrikel B, S. 180); [um 1508] *Heylingstat ... in Heylingstat* (Visitation A, S. 152); 1526 *Heylingstat ... in Heylingstat parochie Gekking* (Visitation B, S. 200); 1527–1547 *Heiligstatt* (KL Biburg 8, I, fol. 25r); 1559 (Kopie 1792) *cooperator zur Hailigen Statt ... zur Hailigen Statt* (Visitation C, S. 396); [um 1580] *pagus Heiligstat ... Heiligstat* (Apian, Topographie, S. 175 und 177); 1590 *S(ancti) Joannis Evang(elistæ) In der heyligen Stadt ... in Hayligen Stadt ... in Heyligenstadt* (Visitation D, S. 169 ff.); 1600 *Heylingstatt Joannis Baptistae et Evangelistae ... Heylingstatt* (Diözesanmatrikel C, S. 20 und 23); [1619] *Heillingstatt* (KBCC 5, fol. 61r); 1665 *beneficium zu Heiling Stad ... zu Heilingstadt im Pfleggericht Abensperg* (Diözesanmatrikel D, S. 134 und 136); 1723/1724 *in Heylingstatt ... ecclesiam in Heilligenstatt* (Diözesanmatrikel E, S. 187 und 189); [1782–1787] *Heilingstadt* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1815 *Heiligenstadt* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [hæ-ɪŋʃdōd]<sub>WB</sub>

### Belegkommentar

Die Gleichsetzung von Heiligenstadt mit den Nennungen *sancto loco* ist aufgrund der in den Quellen mitgenannten Orte zweifelsfrei möglich. — Die „Förstemann-Kartei“ stellt [um 1100] *De sancto sepulchro* (Tr Münchsmünster 72) als Erstbeleg zu dem hier untersuchten SN.<sup>1578</sup> In der Edition der Tr Münchsmünster ist dagegen vermerkt, der genannte Ort ließe sich „nicht bestimmen“<sup>1579</sup>; es sei „an Heiligenstatt [sic] LK Kelheim, das gelegentlich *Sanctus locus* bezeichnet ist [...], [...] wohl nicht zu denken.“<sup>1580</sup> In der Tat wäre der Erstbeleg wegen lat. *sepulc(h)rum* (Neutr.) ‘Grabesstätte; Grab, Gruft; Grabhügel’<sup>1581</sup> eher mit ‘heilige Grabstätte’ wiederzugeben. Zudem passt Heiligenstadt nicht exakt in die Reihe der nach geographischen Gesichtspunkten aufgezählten Orte.<sup>1582</sup> Eventuell ist mit dem Beleg das Kloster Münchsmünster selbst bezeichnet. Auf diesem Beleg fußt jedoch der Erklärungsversuch von HACK, der den SN als Bezeichnung einer religiös verehrten Grabstätte auffassen möchte.<sup>1583</sup>

<sup>1578</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Heiligenstadt.

<sup>1579</sup> Thiel/Engels 1961, S. 69.

<sup>1580</sup> Thiel/Engels 1961, S. 69.

<sup>1581</sup> Georges II, Sp. 2616.

<sup>1582</sup> Vgl. zu der Lage der genannten Orte auch Thiel/Engels 1961, S. 68 f.; dagegen Mages 2015, S. 79 Anm. 122 und S. 169 Anm. 264.

<sup>1583</sup> Vgl. Hack 1989, S. 223; vgl. auch Köglmeier 1994, S. 16.

Einen Anhaltspunkt dafür liefert die Geschichte des Ortes Heiligenstadt nicht. — Etliche Belege aus dem 13. und 14. Jh. sind PN, die zu dem hier untersuchten SN gebildet sind. — THIEL stellt den Beleg [nach 1277] *Philippus de felici civitate* (Urk Weltenburg 26b) zu dem hier untersuchten SN und gibt an, Heiligenstadt befinde sich ungefähr an der Stelle, für die ein abgegangenes Seligenstadt bezeugt sei.<sup>1584</sup> Stattdessen ist *Seligenstadt* mit *Neustadt* gleichzusetzen (s. SN-Artikel *Trepfenau*).

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *stat* ‘Ort, Stelle, Stätte; Ortschaft’

BW: Adjektiv mhd. *heilec/heilic* ‘Heil bringend, heilig’

BP: ‘bei der heiligen Wohnstatt’

bzw. als kirchenlat. Übersetzung

S: Siedlungsbezeichnung lat. *locus* ‘Ort, Platz, Stelle’

S: Adjektiv lat. *sanctus, -a, -um* ‘heilig, unantastbar’

BP: ‘bei dem heiligen Ort’

Bei dem SN *Heiligenstadt* handelt es sich ausweislich der frühesten überlieferten Nennung um ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum. Als GW fungiert mhd. *stat* (st. Fem.) ‘Ort, Stelle, Stätte; Ortschaft’<sup>1585</sup> im Dativ Singular bzw. später im Nominativ Singular. BW ist mhd. *heilec/heilic* (Adj.) ‘Heil bringend, heilig’<sup>1586</sup>.

Zum GW *-stat* s. SN-Artikel *Eiglstetten*.

Erst im 12. Jh. erfährt *stat* eine Bedeutungserweiterung zu mhd. *stat* (st. Fem.) ‘Ort, Stelle, Stätte; Ortschaft, Stadt’<sup>1587</sup> und löst *burg* in der Bedeutung ‘Stadt’ ab (zum GW *-burg* s. SN-Artikel *Biburg*); die vorherige Bedeutung bleibt daneben bestehen.<sup>1588</sup> Anschaulich spiegelt die Belegreihe zum SN *Neustadt* die neue Bedeutung ‘civitas’ wider (s. SN-Artikel *Trepfenau*).<sup>1589</sup> Die Größe der Siedlungen bzw. deren Rechtsstellung als Städte hatte jedoch im UG keinen Einfluss auf die SN,<sup>1590</sup> so dass auch das Kirchdorf *Heiligenstadt* als *-stadt* bezeichnet werden

---

<sup>1584</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 352.

<sup>1585</sup> Lexer II, Sp. 1144.

<sup>1586</sup> Lexer I, Sp. 1212.

<sup>1587</sup> Lexer II, Sp. 1144.

<sup>1588</sup> Vgl. Kluge 2002, S. 873; Schwarz E. 1950, S. 149; Reichardt 2001, S. 242; Bach II/1, § 286; Schröder 1944, S. 203; Ernst 1989, S. 53; Wiesinger 1980, S. 172 f; Schuster 1989, S. 132.

<sup>1589</sup> Vgl. Dolch/Greule 1991, S. 518.

<sup>1590</sup> Vgl. Casemir 2003, S. 483; Eberl 1925/1926, S. 105; Bach II/2, § 514; Schwarz E. 1960, S. 70; zur mittelalterlichen Stadt s. RGA XXIX, S. 449–472, vgl. Volkert 2004, S. 242–251; Schaper 1991 (auch zur Wortgeschichte); DWB X/2,1, Sp. 420–438.

konnte. Einzig das neu gegründete *Neustadt* enthält *-stadt* als GW in der Bedeutung ‘civitas’. Die orthographische Unterscheidung zwischen *-statt* und *-stadt* findet sich bereits im 16. Jh. und setzt sich zum 18. Jh. hin durch.<sup>1591</sup>

Das BW mhd. *heilec/heilic* (Adj.) ‘Heil bringend, heilig’<sup>1592</sup> zeigt die Flexionsendung *-en* des Dativ Singular Fem. der schwachen Flexion.<sup>1593</sup> Der SN *Heiligenstadt* ist damit auf das Syntagma *\*bī/ze dēr heiligen stat* zurückzuführen. Die Belegreihe zeigt, dass Schreiber im 16./17. Jh. den SN ebenso interpretieren und das Syntagma in manchen Belegen wiederherstellen. Die weitere lautliche Entwicklung des SN ist unauffällig: Als fnhd. Schreibvarianten treten <l, ll> sowie <ei, ey> auf.<sup>1594</sup> In wenigen Belegen ist das Fugenelement *-en-* aufgrund der Stellung in unbetonter Silbe geschwunden.<sup>1595</sup> Einige Schreibformen sind von der Mundart beeinflusst, die die Lautfolge /gen/ regulär als [ŋ] umsetzt (s. SN-Artikel *Siegenburg*).

Das Adjektiv mhd. *heilec/heilic* findet sich häufiger als BW in SN.<sup>1596</sup> Es kann sich sowohl auf christlich als auch auf heidnisch verehrte Kultstätten beziehen.<sup>1597</sup> Zudem kann das Adjektiv auch kirchliche Ländereien und Besitzungen bezeichnen, „um sie vor fremdem Zugriff zu schützen.“<sup>1598</sup> Die Kirche in Heiligenstadt ist um 1100 erbaut worden,<sup>1599</sup> so dass sie vielleicht als Benennungsmotiv in Frage kommt.

Der Annahme von HACK, die Bedeutung des SN könne nicht sicher ermittelt werden, ist nicht zuzustimmen; dessen Ansatz eines PN *Heluco* oder *\*Helicho* als BW<sup>1600</sup> für den hier untersuchten SN ist lautlich nicht möglich und von der Benennungsmotivik her nicht notwendig.

Die ältesten Belege zeigen eine gelehrte Übersetzung des SN *Heiligenstadt* ins Kirchenlateinische, die vermutlich von den Schreibern der Klöster vorgenommen worden ist. *Heiligenstete* wird hier wörtlich übersetzt mit lat. *sanctus, -a, um* (Adj.) ‘heilig, unantastbar’<sup>1601</sup> und lat. *locus* (Mask.) ‘Ort, Platz, Stelle’<sup>1602</sup>. Aufgrund der syntaktischen Einbettung erscheint

---

<sup>1591</sup> Vgl. DWB X/2,1, Sp. 420 f. und 955; vgl. RGA XXIX, S. 447.

<sup>1592</sup> Lexer I, Sp. 1212.

<sup>1593</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ M23 und M4.

<sup>1594</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L64 und L27.

<sup>1595</sup> Mhd. Grammatik, § L54.

<sup>1596</sup> Vgl. z. B. ANBÖ I, S. 506.

<sup>1597</sup> Vgl. Bach II/1, § 383; vgl. auch Buchner S. 2011, S. 153.

<sup>1598</sup> Bach II/1, § 383.

<sup>1599</sup> Vgl. BischOrdRgB 1997, S. 66; Köglmeier 1994, S. 16.

<sup>1600</sup> Vgl. Hack 1989, S. 223; Köglmeier 1994, S. 16.

<sup>1601</sup> Georges II, Sp. 2478; vgl. Buchner S. 2011, S. 153.

<sup>1602</sup> Georges II, Sp. 692 ff.

die nicht unverbundene Wortgruppe im Ablativ *sancto loco*. Eine exakte Parallele zeigt sich z. B. in dem SN *Heiligenstadt* (Stadtteil von Wien), der u. a. als *Sancto loco* belegt ist.<sup>1603</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 223; KÖGLMEIER 1994, S. 16.

## HELCHENBACH

(Helchenbach, Oberhelchenbach)

Kd; AG Helchenbach/NG Markt Rohr i. NB.

abgegangen bzw. aufgegangen in Helchenbach

## Belegreihe

[ca. 1080–1085] *predium Helihinpach* (Tr Regensburg 646); [1095–1099] *predium Helichenbach* (Tr Regensburg 700); [1133–1138] (Kopie E. 12. Jh.) *Sifridus et Adelhous de Helchenpach* (Tr Rohr 2); [vor 1138] (Kopie E. 12. Jh.) *Isinrich de Helchenpach* (Tr Rohr 8); 1138 (Kopie 1470) *apud Helchenpach curiam unam* (Urk Rohr 3); [1138] (Kopie E. 12. Jh.) *Sifridus de Helchenpach* (Tr Rohr 11); [1139] (Kopie E. 12. Jh.) *Otto de Helchenpach* (Tr Rohr 17); 1141 *Otto de Helchinbach et Werinhart frater eius* (Tr Regensburg 804); [vor 1148] *Otto de Helchenbah* (KU Regensburg-Niedermünster 12); [1138–1150] (Kopie E. 12. Jh.) *Otto senior et Isinricus de Helchenpach* (Tr Rohr 16); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Sifrid de Helichenpach* (Tr Geisenfeld 99); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Sifridus de Elchenpach* (Tr Rohr 43); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Isenrich et Otto iunior de Helchenpah* (Tr Rohr 56a); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Vlrich, Sifrit de Helchenpach* (Tr Geisenfeld 162); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Isenricus et uxor eius Maethildis de Helchenbach* (Tr Geisenfeld 165); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Helchenbach ... Heinricus de Helchenbach* (Tr Biburg 27); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Isenricus de Helchinbach* (Tr Biburg 42); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Helchenbach* (Tr Biburg 56a); [1158–1163/1169] (Kopie E. 12. Jh.) *Otto de Helchenpach* (Tr Rohr 68); [vor 1169] (Kopie E. 12. Jh.) *Otto de Helchenpach* (Tr Rohr 84); 1171 *Gotfridus de Helchinbach* (Tr Regensburg 903); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus filius fratris eius de Helchenbach* (Tr Biburg 74a); [1171–1178] (Kopie 1470) *Vlricus de Helchenpach* (Tr Rohr 91); [vor 1180] *Adelbreht,*

---

<sup>1603</sup> Vgl. ANBÖ I, S. 507.

*Vdalrich de Helchenbach ... Gebehart de Helchenbach* (Tr Weltenburg 118); [1181/1182] *Adelpert de Helchinpah* (Tr Regensburg 961); [1183–1189] (Kopie E. 12. Jh.) *Otto de Helchenpach* (Tr Rohr 97)

1269 *in Helchnpach de sex prediis, in Oberhelchnpach de tribus prediis* (Urk Rohr 43); [um 1325] *in Helchenpach* (KL Regensburg-St. Emmeram 11a); [1336] *in Helchenpach* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 160v); 1364 *Helchenpach* (KL Regensburg-St. Emmeram 20, pag. 56); 1406 *Hellchenpach* (GU Rottenburg 792); 1411 *zw Hellchenpach* (GU Rottenburg 794); 1456 *Gutzelsperg bej Helchenpach ... Helchenpach* (KL Rohr 16, fol. 16r; fol. 19v); 1496 *Helchnpach* (KL Rohr 17, fol. 26v); 1500 *dorff Helchenbach* (KU Geisenfeld 200); 1561 *Helchenpach ... Helchenpach* (KL Rohr 18, fol. 31v; fol. 32r); 1612/1613 *Leonhardt Stiglmayr von Helchenbach* (RB WBHK 1612, fol. 111v); 1648/1649 *Hanns Maister a Helchenbach* (RB WBHK 1648, fol. 60v); 1693–1699 *Helchenbach* (LA 1982, Rohr B 9, fol. 51r); 1723/1724 *in pago Helhenbach* (Diözesanmatrikel E, S. 369); [1782–1787] *Helchenbach* (Diözesanmatrikel F, S. 70); 1817 *Helchenbach* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1952 *Helchenbach* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [hêjxɛbō]<sub>OT</sub>

### Belegkommentar

Die „Förstemann-Kartei“ führt zu dem hier untersuchten SN auch einen Beleg [vor 1130] (Kopie 1281) *Gvntboldi de Helichandorf* (Tr Geisenfeld 61) auf und vermerkt, *Helichandorf* sei „wohl verschrieben für Helichanbach“.<sup>1604</sup> Da durch die Traditionsnotiz selbst keine genauere Lokalisierung möglich ist und der PN *Gvntboldi* im Zusammenhang mit dem hier untersuchten SN in den historischen Quellen nicht wieder genannt ist, muss die Zuordnung des Belegs zu einem bestimmten Ort offenbleiben.<sup>1605</sup> — Nicht mit in die Belegreihe aufgenommen wird die größtenteils erschlossene Nennung [ca. 1142–1150] [*Otto de Helichinba*]ch (Tr Regensburg P 3). — Die „Förstemann-Kartei“ stellt weiters einen Beleg [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Ekkenbah* (Tr Biburg 50) zu dem hier untersuchten SN und nimmt Verschreibung an; als Lesung wird hier allerdings *Fekkenbah* angeboten.<sup>1606</sup> Dies lässt auch an den abgegangenen Ort Feckenbach bzw. Gaden am Feckinger Bach denken, der jedoch

<sup>1604</sup> „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Helchenbach.

<sup>1605</sup> Vgl. auch Jaeger 1948, S. 196.

<sup>1606</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Helchenbach.

nur in dem Beleg [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *villico suo ad Gademe, quod et alio nomine Vecchenbach appellatur* (Tr Biburg 110) genannt wird (s. auch SN-Artikel *Gaden*). Im Gegensatz dazu stellt WALTER den Beleg zu einem abgegangen Ort *Heckenbach* (Gmd. Reichertshofen, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm).<sup>1607</sup> Die in der Tradition nachfolgend genannten Zeugen stammen zwar bis auf eine Ausnahme aus dem UG, doch treten auch Personen u. a. aus den LK Pfaffenhofen a. d. Ilm und Neuburg-Schrobenhausen auf, so dass keine eindeutige Lokalisierung des genannten SN möglich ist.

### Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung bair.-ahd. *pah* ‘Bach, Wildbach, Wasserlauf, Fluss’

BW: ahd. PN *Helihho* im Genetiv auf *-in/-en*

BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, benannt nach einer Person namens *Helihho*’

Der SN *Helchenbach* ist ein ‚unechtes‘ Kompositum, das als BW den ahd. PN *Helihho* im Genetiv aufweist. GW ist bair.-ahd. *pah* (st. Mask., *i*-Stamm) ‘Bach, Wildbach, Wasserlauf, Fluss’<sup>1608</sup> > bair.-mhd. *pach* (st. Mask.) ‘Bach’<sup>1609</sup>.

Zum GW *-bach* s. SN-Artikel *Abbach*.

Wie das GW *-bach* bereits anzeigt, handelt es sich bei dem SN *Helchenbach* um einen ursprünglichen GewN. Das Hydronym ist sekundär übertragen worden auf eine Siedlung oder einen Hof, der an dem Wasserlauf errichtet worden ist. Da der namengebende Bach bis heute *Helchenbach* heißt,<sup>1610</sup> lässt sich der Vorgang der Namengebung als heterogene Namenübertragung beschreiben (s. SN-Artikel *Birnbach*).

Das BW des SN *Helchenbach* ist der ahd. PN *Helihho* (Variante *Helicho*), der in historischen Quellen belegt ist<sup>1611</sup> und sich u. a. in [792–804] (Kopie 824–848) *Helihho* (Tr Freising 158) findet. Er zeigt in der Komposition das für eingliedrige, männliche PN regelgerechte Genetivmorphem *-in*.<sup>1612</sup> Das /i/ des Flexionsmorphems wird, da es sich in unbetonter Position befindet, bereits zu Beginn des Mhd. abgeschwächt zu /e/.<sup>1613</sup> Der vorausgehende Vokal /i/ ist

---

<sup>1607</sup> Vgl. Walter 2004, S. 325.

<sup>1608</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 245 f.; AhdWB I, Sp. 779; AhdEtymWB I, Sp. 427.

<sup>1609</sup> Lexer I, Sp. 108; MhdWB I, Sp. 398.

<sup>1610</sup> Vgl. TK Siegenburg.

<sup>1611</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 737; Hack 1989, S. 223 setzt einen PN *Helicho* mit Asterisk an.

<sup>1612</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 221 und 222; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>1613</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62; Mhd. Grammatik, § L51.

ebenfalls unbetont und wird früh synkopiert.<sup>1614</sup> VergleichsN, die mit dem PN *Helihho* gebildet sind, bietet DERTSCH.<sup>1615</sup>

Bei dem PN *Helihho* handelt es sich um einen KoseN mit *-k*-Suffix, der zu PN mit dem Element *Heli-* wie z. B. *Heliperaht* oder *Heliboto* gebildet ist. Dieses PN-Element lässt sich etymologisch anschließen an urgerm. \**χalēz* > germ. \**hali-*, das auch in ae. *hæle* ‘Mann, Held’, anord. *halr* ‘Mann, Herr’ belegt ist.<sup>1616</sup>

Die Mundartform zeigt regulär *l*-Vokalisierung.<sup>1617</sup>

Singulär belegt ist 1269 *Oberhelchnpach* (Urk Rohr 43). Der Ort lässt sich nicht mehr lokalisieren. Da vermutlich eine Unterscheidung nach der Lage am Helchenbach vorliegt, ist die Siedlung Oberhelchenbach wohl bachaufwärts des Ortskerns von Helchenbach zu suchen. Zum differenzierenden SN-Zusatz *Ober-* s. SN-Artikel *Fecking*.

## Literatur

HACK 1989, S. 223 und 231.

## HIENHEIM

Pfd; AG Hienheim/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

## Belegreihe

[vor 1097/1098] *Goteschalch de Hohenheim* (Tr Weltenburg 54); [1128–1132] *Marcwart de Honheim* (Tr Weltenburg 93); [vor 1133/1135] *Marcwardus de Honheim* (Tr Weltenburg 94); [vor 1133/1135] *Zaizfrit de Hoinheim et filius eius Macil et Goteschal frater eius* (Tr Weltenburg 95); [vor 1133/1135] *Megingoz de Hoinheim* (Tr Weltenburg 100); [ca. 1120–1140] (Kopie ca. 1140) *Herrandi de Hohenhaim* (Tr Prüfening 68); [ca. 1125–1140] (Kopie ca. 1140) *Megingoz de Honhaim* (Tr Prüfening 35); [ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *Marcuuart de Hohenhaim* (Tr Prüfening 33); [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *Marquardus et Chunr(adus) de Hohenheim* (Tr Biburg 12 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [ca.

---

<sup>1614</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

<sup>1615</sup> Vgl. Dertsch 1974; Steiner 1983, S. 29 ff.; Für die besprochenen SN und FlurN wird jeweils als BW auch ahd. \**hellihha* (Adj.) zu ahd. *hella* ‘Hölle, abgelegener Winkel’ angesetzt. Aufgrund der durchgängigen *l*-Schreibung kann diese Erklärungsmöglichkeit für den hier untersuchten SN ausgeschlossen werden.

<sup>1616</sup> Schaffner 2001, S. 89; vgl. Förstemann PN, Sp. 737 ff.; Kaufmann 1968, S. 169; Prinz 2007, S. 208; vgl. auch AhdEtymWB IV, Sp. 937 ff.; hier jeweils widerstreitend über den Zusammenhang mit germ. \**halīpa-/halūpa-* (u. a. in ahd. *helid* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Mann, Krieger’), das meist als Neubildung zu germ. \**hali-* analysiert wird.

<sup>1617</sup> S. Kapitel 2.3.

1140–1145] *Marcwart de Hohenheim* (Tr Prüfening 106); [ca. 1130/1140–1142/1146] (Kopie 1175–1177) *Reche de Hohenheim* (Tr Regensburg-Obermünster 120); [ca. 1140–1146] *Gotepolt, Rumolt, Megingoz de Honhaim* (Tr Prüfening 112); [1146] (Kopie 1175) *Marchwarth de Hohenheim* (Tr Augsburg-St. Ulrich 89); [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Marquardus de Honeheim* (Tr Biburg 14); [M. 12. Jh.] (Kopie ca. 1170) *Gebolfus de Hohinheim* (Tr Reichenbach 30); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Marchwart, Herrant de Hõnheheim* [!] (Tr Geisenfeld 99); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelbertus de Hohenheim* (Tr Biburg 32a); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Marquardus de Hohenheim ... Wimarus de Hohenheim* (Tr Biburg 32b); [um 1142–1158] *Geboldi, filii Marcwardi de Honheim ... Megingoz et filius eius Chûnrad, Hezel, Sigebodo, de Hoheim isti*; (Kopie 1450) *Hõnheim* (Tr Weltenburg 111; Anm. b); 1161 *Sigehardus de Honhaim ecclesiam Öningen* (SUB 2, Nr. 353 = Reg Regensburg-Alte Kapelle I, 2); [vor 1163] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebolfus et frater eius Chunradus, Rûpertus, Wimarus et frater eius Marquardus, Chunradus iudex, Chunr(adius) Munzelpreht, Gisilpertus de Hohenheim* (Tr Biburg 35); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus), Dietricus duo Chunradi de Hohenheim ... Merbot de Hohenheim* (Tr Biburg 39); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebolfvs et frater eius Chunradus, Wimarus de Hohenheim* (Tr Biburg 44); [1166] *Wimar de Hohenhaim* (Tr Prüfening 186b); [ca. 1167/1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Ekkehardvs de Hohenheim* (Tr Biburg 63); [ca. 1170] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Wimarus de Hohenheim ... Geboldus de Hohenheim* (KL Ens Dorf 307, pag. 46); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebolfvs et frater eius Chunradus et Wimarus de Hohenheim* (Tr Biburg 81f); 1180 *Sigehardus decanus de Hohenhæim* (HU Regensburg 4); ?[1170/1176–1182] *Adalpertus de Hohenheim* (Tr Reichenbach 45a); [1186–1187] *Chunradus de Hohenheim* (Urk Münchsmünster 18a); [1189] *Wiemarus de Hohenhaim* (Tr Reichenbach 68); [1189–1191] *Marquardvs de Hohenheim* (Tr Biburg 115a); [1183–um 1192] (Kopie 1470) *Gebolfus de Hõhenheim, Conradus frater eius* (Tr Rohr 100); [ca. 1189–1192] *Gebolfus et frater eius Chunradus, Wimarus, Rapoto, Chunradus de Hohenheim* (Tr Biburg 119); [1189/1192] *Gebolfi de Hõhenham*; (Kopie 1450) *Hõhenhaim* (Tr Weltenburg 123); ?[1190–1200] *Adilpertus de Hohenhaim* (Tr Reichenbach 69)

[1231–1234] *Hoinhaim ... ze Hoinhaim* (Herzogsurbar 1502 und 1547); [1227–1240] *Marcwardus miles de Honheim et filius suus Heinricus et sororius suus Chunradus Holzman*; (Kopie 1450) *Hõnheim* (Urk Weltenburg 12; Anm. m); 1287 (Kopie M. 15. Jh.) *Otto de Honhaim* (Urk Rohr 67); [nach 1301] *Hõnhaim* (KBÄA 4745, fol. 82r); [nach 1311] *Hõnhaim* (KBÄA 4744/2, fol. 70r); [vor 1314] *In Hõnhaim de agris nostris ... de Hõnhaim* (Urb



Weltenburg 5); 1331 *Willhalm der Hönhaimer von Hönhaim* (Urk Kurbayern 19980); [M. 14. Jh.] *gelegen dacz Hönhaim* (Urb Weltenburg 6); 1382 *zu Hönhaim* (Reg Pettendorf 128); 1435 *Caspar der Heilungsteter von Honhaim* (Urk Kurbayern 20107); 1438 *Honheim* (Diözesanmatrikel A, S. 51); [1449] *Hönhaim* (Urb Weltenburg 51); 1467 *Cristan Wiertenberger zu Honhaym* (GU Abensberg 498); 1481 *Wirttenberger zue Hönheim* (KU Weltenburg 95); 1482 *Lienhart Wagner zu Hönheim* (KU Münchsmünster 270); [um 1508] *Hohheim, Dominus Jo(hannes) Swert(e)l vicarius in Hönheim* (Visitation A, S. 149); 1526 *in Irnsing parochie Honhaim ... Hönhaym* (Visitation B, S. 191); 1559 (Kopie 1792) *Pfarr Hänhaim ... pfarrkirchen zu Hönhaim* (Visitation C, S. 481 f.); 1569 *Sýt z zu Hönhaim* (KBGL 1081, fol. 148v); [um 1580] *Höhnhaim* (Apian, Topographie, S. 335); 1590 *S(anctum) Georgium in Henhaim* (Visitation D, S. 156); 1600 *Hönhaim ... S. Georgii* (Diözesanmatrikel C, S. 22); 1612 *gehen Hönheim geloffen* (RB WBHK 1612, fol. 160r); 1623/1624 *Köttl von Hönhaim* (RB WBHK 1623, fol. 59v); 1644/1645 *Zum Vortsambt Hönhaimb* (RB WBHK 1644, fol. 133r); 1647 *Johann Vrfahrer, Churfürstlicher Vorstmaistern zu Hönhaimb* (RB WBHK 1647, fol. 145v); 1654/1655 *Hienhaimer Vorst* (RB WBHK 1654, fol. 135r); 1665 *Hienhaimb Im Pflegambt Abensperg* (Diözesanmatrikel D, S. 135); 1723/1724 *Hienheym ... in pago Hienheymb* (Diözesanmatrikel E, S. 162 und 176); [1782–1787] *Hienham* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1815 *Hienheim* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [hêʏnɐm]<sub>WB</sub>

### Belegkommentar

Bei FÖRSTEMANN ON wird direkt nach dem hier untersuchten SN *Hienheim* ein Ort „Honheim“ an der Donau, oberhalb Weltenburg, sw. von Regensburg<sup>1618</sup> aufgeführt; als Belege werden Tr Weltenburg 54 und 93 genannt.<sup>1619</sup> Die Belegstellen sind jedoch zu dem hier untersuchten SN zu stellen; ein Ort „Honheim“ existiert nicht. — Der Beleg [1141] (Kopie 1521) *Brunnen cum Hoinran* (Tr Wessobrunn 19a) lässt sich eindeutig mit Oberbrunn (LK Starnberg) identifizieren,<sup>1620</sup> zu dem auch der Wald Höhenrain gehört. In der „Förstemann-Kartei“ findet sich damit neben einer fehlerhaften Zuordnung – diese erfolgt jedoch unter Vorbehalt und auch eine Lokalisierung in den ALK Pfaffenhofen a. d. Ilm oder Schrobenhausen wird erwogen –, auch eine fehlerhafte Schreibung, da die Belegstelle hier mit *Homran* angegeben wird. Die

<sup>1618</sup> Förstemann ON I, Sp. 1312.

<sup>1619</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 1312.

<sup>1620</sup> Vgl. Höppl 1984, S. 31.

Anmerkung in der „Förstemann-Kartei“, die Form sei „wohl völlig verderbt“<sup>1621</sup>, ist damit hinfällig. — In der „Förstemann-Kartei“ wird Tr Biburg 8 aufgeführt, wobei der Ortsname *Hienheim* hier nicht genannt wird; es liegt wohl eine Verwechslung mit Tr Biburg 12 vor, die sonst fehlen würde. Der Beleg Tr Biburg 119 fehlt in der „Förstemann-Kartei“.<sup>1622</sup> — Unsicher ist die Zuordnung des Belegs [1167] (Kopie 1175) *Marquardus et Pertoldus de Huhenh(oven)* (Tr Augsburg-St. Ulrich 202). Zunächst ist das Rechtsgeschäft auf einen kleineren Raum in den LK Landsberg am Lech und Aichach-Friedberg beschränkt, jedoch tritt auch ein Zeuge aus Ehingen im nördlichen LK Donau-Ries auf. Die „Förstemann-Kartei“ stellt den Beleg zu dem hier untersuchten SN, während die Edition ihn mit Haunshofen, LK Weilheim-Schongau lokalisiert.<sup>1623</sup> Zwar findet sich in der Belegreihe zu dem hier untersuchten SN häufig ein *Marquardus*, jedoch ist die Schreibung des Belegs unvollständig und wäre zudem für den hier untersuchten SN sehr ungewöhnlich, so dass der Beleg nicht in die Belegreihe zu dem hier untersuchten SN aufgenommen worden ist. — Nicht sicher zu bestimmen ist auch die Herkunft von [1170/1176–1182] *Adalpertus de Hohenheim* (Tr Reichenbach 45a). Zwar wird der Beleg durch die „Förstemann-Kartei“ zu dem hier untersuchten SN gestellt, doch zweifelt FLOHRSCHÜTZ an dieser Zuordnung und in der Edition wird bei der Lokalisierung „unbekannt“<sup>1624</sup> vermerkt.<sup>1625</sup> Da es sich bei [1190–1200] *Adilpertus de Hohenhaim* (Tr Reichenbach 69) wohl um dieselbe Person handelt und in dieser Traditionsnotiz auch zahlreiche Zeugen aus dem UG und angrenzenden Gebieten auftreten, sollen die beiden Belege mit einem Fragezeichen versehen in der Belegreihe verbleiben. Die Belegstellen aus Tr Reichenbach 30 und 68 können dagegen trotz des Vermerks „unbekannt“<sup>1626</sup> in der Edition anhand der PN mit dem hier untersuchten SN identifiziert werden. — Der Beleg [1189] *Wiemarus de Hohenhaim* (Tr Reichenbach 68) wird in der Nennung [vor 1189] *Wicmannus de Lohenheim* (MB 14, S. 428, Nr. 38) bei FLOHRSCHÜTZ diskutiert. Seine Annahme einer Verschreibung ist mit der neuen Edition hinfällig.<sup>1627</sup> — Der Beleg [1186–1187] *Chunradus de Hohenheim* (Urk Münchsmünster 18a) fehlt in der „Förstemann-Kartei“, anhand der mitgenannten Personen lässt er sich jedoch mit dem hier untersuchten SN identifizieren.<sup>1628</sup> — Der Aussage von

<sup>1621</sup> „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Hienheim.

<sup>1622</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Hienheim; Walter 2004, S. 326 und 152\* ff.

<sup>1623</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Hienheim; Müntefering 1986, S. 313 und 169 f.

<sup>1624</sup> Baumann 1991, S. 190.

<sup>1625</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Hienheim; Flohrschütz 1987, S. 30; zu den Personen, die sich nach Hienheim nennen, s. Mages 2010, S. 225 ff.; Auer 2008, S. 213 ff.

<sup>1626</sup> Baumann 1991, S. 190; vgl. dagegen Flohrschütz 1987, S. 30.

<sup>1627</sup> Flohrschütz 1987, S. 29 f.

<sup>1628</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 365; Prinz 2007, S. 91.

FLOHRSCHÜTZ, die „Belege beginnen erst seit dem 2. Drittel des 12. Jahrhunderts“<sup>1629</sup>, kann nicht gefolgt werden, wie die oben aufgestellte Belegreihe zeigt. — In den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim beziehen sich zahlreiche Belege auch auf den Hienheimer Forst, so beispielsweise 1654/1655 *Hienheimer Vorst* (RB WBHK 1654, fol. 135r).

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. \**heim* (st. Neutr.) ‘Heim, Heimat, Wohnort’

BW: Lagebezeichnung ahd. *hōh* ‘hoch, aufragend, groß’ im Dativ auf *-in*

BP: ‘bei der hochliegenden Wohnstätte/Heimat’<sup>1630</sup>

Bei dem SN *Hienheim* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum. Als GW fungiert *-heim*. BW ist ahd. *hōh* (Adj.) ‘hoch, aufragend, groß’<sup>1631</sup>.

Über die Etymologie des GW *-heim* besteht in der Forschungsliteratur weitgehend Einigkeit: Es wird zurückgeführt auf das germ. Substantiv \**χajma-*, das sich unter anderem aus as. *hēm* (Neutr.) ‘Heimat, Wohnsitz eines Geschlechts’, mndl. *heem* (Neutr.) ‘Wohnort, Heimat, Haus’, afries. *hēm* (Mask./Neutr.) ‘Heim, Dorf’, ae. *hām* (Mask.) ‘Heim, Haus, Wohnung, Landgut, Dorf’ und got. *haims* (Fem.) ‘Dorf, Flecken’ rekonstruieren lässt.<sup>1632</sup> Im Ahd. ist *-heim* (st. Neutr./Mask.) ‘Heim, Heimat, Wohnort’ nur in Zusammensetzungen und SN belegt; mhd. *heim* (st. Neutr.) ‘Haus, Heimat’<sup>1633</sup> ist selbstständiges Substantiv.<sup>1634</sup> Fernzuhause ist ahd. *heima* (st. Fem.) ‘Wohnung, Aufenthaltsort, Heimat’.<sup>1635</sup>

Das GW *-heim* tritt in den hier untersuchten SN stets endungslos auf, also als Nominativ/Lokativ Singular.<sup>1636</sup>

Im Bereich der Semantik gibt es zwei Positionen: BOHNENBERGER geht davon aus, dass der Schwerpunkt der Bedeutung ursprünglich auf der Zugehörigkeit zu Personen gelegen hat und ‘Wohnstätte’ sekundär ist.<sup>1637</sup> BACH dagegen gibt bereits für germ. \**χajma-* die Bedeutung

<sup>1629</sup> Flohrschütz 1988, S. 55; ausführlich zu den Hienheimern s. Mages 2015, S. 98 f.

<sup>1630</sup> Ähnlich bereits Bacherler 1923, S. 38.

<sup>1631</sup> AhdEtyWB IV, Sp. 1092; AhdWB IV, Sp. 1176 ff.; zur Etymologie s. AhdEtyWB IV, Sp. 1093 ff. und Kluge 2002, S. 416.

<sup>1632</sup> Vgl. AhdEtyWB IV, Sp. 906; Kluge 2002, S. 402 (hier jedoch eine abweichende etymologische Herleitung im Idg.); Pokorny 1959, S. 539 f.; Jochum-Godglück 1995, S. 387; Schuh 1998, S. 41; Casemir 2003, S. 408.

<sup>1633</sup> Lexer I, Sp. 1216.

<sup>1634</sup> Vgl. AhdEtyWB IV, Sp. 906; AhdWB IV, Sp. 845; eine ähnliche Bedeutung nennen auch: Wiesinger 1980, S. 165; Jochum-Godglück 1995, S. 387; RGA XXII, S. 236 gibt ‘Heim, Siedlung, Dorf’ an.

<sup>1635</sup> AhdEtyWB IV, Sp. 907 f.; AhdWB IV, Sp. 845; vgl. auch George 2008, S. 42\*; Casemir 2003, S. 409; Lexer I, Sp. 1216.

<sup>1636</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 364 f. und 399, jedoch sind in anderen Regionen auch Pluralformen möglich.

<sup>1637</sup> Vgl. Bohnenberger 1925, S. 145.

„‘Heimat eines Stammes’ im Sinne von ‘Wohnort einer Gemeinde, Dorf’“<sup>1638</sup> an und schlussfolgert, dass mit diesem GW üblicherweise nicht Einzel-, sondern Gruppensiedlungen bezeichnet worden sind.<sup>1639</sup> Die Ansicht, dass mit *-heim* eine primäre Siedlungsbezeichnung vorliegt, hat sich in der Forschung durchgesetzt.<sup>1640</sup>

Durch die Entsemantisierung, wie sie alle typischen SN-GW erleben, ist die Bedeutungsebene für später gebildete SN dieses Typs nicht mehr entscheidend. Vielmehr vollzieht sich „eine suffixale Funktionalisierung [...], woraus sich im übrigen auch die meist regional gehäuften Reduzierungen [...] erklären lassen“<sup>1641</sup>. Im bairischen Sprachgebiet ist unbetontes *-heim* ca. ab dem 12. Jh. zu *-ham* monophthongiert bzw. abgeschwächt.<sup>1642</sup> Dies spiegeln im UG auch zahlreiche Mundartformen wider.

Die Belegreihen spiegeln die allgemeinen Laut- und Schreibentwicklungen: Germ. /ai/ wird aufgrund von Kontaktassimilation in den ahd. Belegen als <ei> wiedergegeben,<sup>1643</sup> ca. ab 1100 finden sich zunehmend Schreibungen mit <ai>.<sup>1644</sup> Bei den Graphien <ey, ay> handelt es sich um fnhd. Schreibvarianten.<sup>1645</sup> Vereinzelt finden sich schriftliche Belege für die abgeschwächte Form *-ham*, welche die Mundartformen durchgängig zeigen; bei dem SN *Poikam* findet sie Eingang in die offizielle Schreibform (s. Belegreihe *Poikam*). Gelegentlich treten Schreibvarianten mit <mb> auf, welche jedoch keine etymologische Begründung haben.<sup>1646</sup> — Die Form *-kam* – welche sich heute im SN *Poikam* findet – entsteht entweder aus der Kombination von *-ingheim*<sup>1647</sup> oder durch „Lautentwicklung eines stammauslautenden -k + h° > k“<sup>1648</sup> sowie anschließender Verschiebung der Silbengrenze.<sup>1649</sup> Die zweite Möglichkeit spielt eine große Rolle bei *-heim*-Namen mit Appellativen als BW,<sup>1650</sup> was auch bei dem SN *Poikam* der Fall ist, bei dem diese Entwicklung jedoch erst spät einsetzt (s. SN-Artikel *Poikam*).

---

<sup>1638</sup> Bach II/2, § 581; vgl. auch Ernst 1989, S. 29; eine Zusammenfassung bietet Casemir 2003, S. 408 f.

<sup>1639</sup> Vgl. Bach II/2, § 581.

<sup>1640</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 130; Wiesinger 1980, S. 165; Ernst 1989, S. 29; ausführlich zur Forschungsdiskussion auch Udolph 1994, S. 451 ff.

<sup>1641</sup> Debus/Schmitz 2004, S. 3475 f.

<sup>1642</sup> Vgl. Wiesinger 2001; Bach II/2, §§ 569 und 582; Wiesinger 1977, S. 108; Wiesinger 1980, S. 165; Lühr 1987, S. 254 und 313; Jochum-Godglück 1995, S. 389; Tauber 1993, S. 103; Schmeller I, Sp. 1107, als Beispiel wird auch „Kelham“ (s. SN-Artikel *Kelheim*) aufgeführt; Eberl 1925/1926, S. 80. Eine ausführliche Darstellung für SN in Altbayern unternimmt Reitzenstein 2013; für den niederbayerischen ALK Griesbach i. Rottal bietet Egginger 2011, S. 33\* ff. eine detaillierte Analyse.

<sup>1643</sup> Vgl. Ahd. Grammatik § 44; Abair. Grammatik, § 13; Jochum-Godglück 1995, S. 387.

<sup>1644</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 13b; Mhd. Grammatik, § L45.

<sup>1645</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L27.

<sup>1646</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L61 Anm. 2.

<sup>1647</sup> Vgl. Schmeller I, Sp. 1242; Bach II/2, §§ 569 und 582; Schwarz E. 1950, S. 135; Schwarz E. 1960, S. 62; zur Forschungsentwicklung s. Lühr 1987, S. 257 ff.; vgl. Jochum-Godglück 1995, S. 389 Anm. 30; Wiesinger 1980, S. 167.

<sup>1648</sup> Lühr 1987, S. 260.

<sup>1649</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 314; Dolch/Greule 1991, S. 516.

<sup>1650</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 301.

*-kam* kann mit LÜHR als sekundär motiviert bezeichnet werden, da Sprecher hier von einem eigenständigen GW ausgehen, dem sie dieselbe Bedeutung zuschreiben, wie dem bekannten GW *-ham* bzw. *-heim*.<sup>1651</sup>

Die Komposita mit GW *-heim* werden eingeteilt in Besitz- und LageN. Erstere zeigen vielfach einen PN im Genetiv als BW. LageN mit Appellativen als BW sind meist jünger; bei diesem Bildungstyp liegen stets Reihungen vor. Treten Adjektive als BW auf, so liegt entweder Reihung oder attributivische Fügung vor; derartige Bildungen sind häufig ArtN.<sup>1652</sup>

Im bayerischen Altsiedelland – welchem das UG zugerechnet wird – zählen patronymische *-heim*-Namen zur ältesten SN-Schicht. Die übrigen *-heim*-Namen sind meist jüngere Bildungen. Der Typus der *-heim*-Namen ist vom 5. bis ins 8./9. Jh. hinein produktiv, im 10./11. Jh. ist der Typus rückläufig; damit ist die zeitliche Entwicklung mit den *-ing*-Namen zu vergleichen.<sup>1653</sup>

Auch hinsichtlich der Verbreitung verhalten sich die *-heim*-Orte ähnlich den *-ing*-Orten: Sie finden sich überwiegend auf gutem Ackerboden mit besten klimatischen Anbaubedingungen und bergen daher zahlreiche vor- und frühgeschichtliche archäologische Funde.<sup>1654</sup> Die geografische Verbreitung der *-heim*-Namen stimmt mit der der *-ing*-Namen überein, „sehr häufig jedoch zeigt sich eine binnenräumliche Ausgliederung der beiden Typen.“<sup>1655</sup> Beide Forschungsergebnisse bestätigen sich für das UG: Zum einen finden sich drei der vier *-heim*-Orte an strategisch wichtigen Punkten entlang der Donau, an denen teilweise bereits frühgeschichtliche Besiedlung nachgewiesen werden konnte (s. Kapitel 6.3); zum anderen stehen diesen vier *-heim*-Namen im UG 17 *-ing*-Namen gegenüber, womit im UG *-ing*-Namen als typische Vertreter der ältesten SN-Schicht gelten können. Da im UG nicht mit fränkischem Einfluss zu rechnen ist, soll die Diskussion zur Frankenfrage der *-heim*-Namen nicht wieder aufgegriffen werden.<sup>1656</sup>

Der SN *Hienheim* ist auf das ahd. Syntagma *\*bī/za dēmo hōhin heim* zurückzuführen. Das Adjektiv ahd. *hōh* weist in den ältesten Belegen entsprechend die – bereits abgeschwächte – Flexionsendung *-en* des Dativs Singular Neutr. der schwachen Flexion auf.<sup>1657</sup> Wie die späteren

---

<sup>1651</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 314.

<sup>1652</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 64 f.; Dolch/Greule 1991, S. 514; Bach II/2, § 582; Wiesinger 1980, S. 165 ff.; Eberl 1925/1926, S. 80; Ernst 1989, S. 30 f.

<sup>1653</sup> Vgl. Schubert 1980, S. 52; Bach II/2, § 584.2; Eberl 1925/1926, S. 81; Schwarz E. 1960, S. 64; Jochum-Godglück 1995, S. 387; Debus/Schmitz 2004, S. 3488 f.

<sup>1654</sup> Vgl. Schuh 1998, S. 35; Bach II/2, § 583 f.

<sup>1655</sup> Debus/Schmitz 2004, S. 3491; vgl. Bach II/2, § 584.1.

<sup>1656</sup> Vgl. Schuh 1980; Schuh 1998, S. 30 ff.; Schwarz E. 1950, S. 124 und 136; Jochum-Godglück 1995, S. 14 ff.; Bach II/2, § 584.2.

<sup>1657</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 255 Anm. 4; Mhd. Grammatik, §§ M 23 und M4.

Graphien <ō, ö, ǒ> sowie die entrundete Schreibung <e> zeigen, liegt hier Umlaut vor, der jedoch bis ins Frühhd. nicht konsequent bezeichnet ist.<sup>1658</sup> Den Umlaut bewirkt hat das /i/ der ahd. Flexionsendung *-in* des Adjektivs.<sup>1659</sup> Da der *i*-Umlaut vor dem 10./11. Jh. eingetreten ist,<sup>1660</sup> ist der SN *Hienheim* älter als der Erstbeleg annehmen lässt.

Das Adjektiv mhd. *hōch* < ahd. *hōh* findet sich sehr häufig als BW in SN oder FlurN – in flektierter und unflektierter Form.<sup>1661</sup> Da in dem hier untersuchten SN kein Substantiv als BW fungiert, ist HACKS Bedeutungsparaphrase ‘Heim auf der Anhöhe’<sup>1662</sup> abzulehnen. Die Realprobe beweist, dass sich der Ortskern an einem leichten Anstieg befindet, oberhalb der Donauauen.

Die häufigen Belegschreibungen *Hōn-*, *Hon-*, *Hön-* zeigen intervokalischen *h*-Schwund nach Langvokal, auf den Vokalkontraktion zu mhd. /ō/ folgt. Dieser ist im Obd. gut bezeugt,<sup>1663</sup> kann jedoch im Hinblick auf die Grundform *\*Hōhinheim* auch als dissimilatorisch interpretiert werden.

Bei den Belegen [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Hōnheheim* [!] (Tr Geisenfeld 99) und [um 1142–1158] *Hoheim* (Tr Weltenburg 111) ist von Verschreibung auszugehen; ebenso wohl bei [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Honeheim* (Tr Biburg 14). Bei [um 1508] *Hohheim* (Visitation A, S. 149) liegt vermutlich Verschreibung von <n> zu <h> vor, die durch das Appellativum fnhd. *hohe* (Fem.) ‘Höhe; kugelförmige Erhebung’<sup>1664</sup> begünstigt wird.

Die Mundartform zeigt Abschwächung des GW, wobei der auslautende Konsonant des BW an das GW angeschlossen wird. Der Vokal des BW mhd. /ō/ wird im Nord- und Mittelbairischen zu /ē/ entrundet<sup>1665</sup> und vor Nasal /n/ als [ễ] gesprochen; nach ZEHETNER verläuft diese Lautentwicklung „über eine Zwischenstufe“ *\*ien*<sup>1666</sup>. Die Aussprache fällt also zusammen mit der von mhd. *ie/üe* vor Nasal,<sup>1667</sup> was die hyperkorrekte Umsetzung *Hienheim* in der Schrift erklärt.

---

<sup>1658</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L42 und L25; Kranzmayer 1956, §§ 6.a und 12.1; Tauber 1993, S. 72 ff.

<sup>1659</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 255, insbesondere auch Anm. 4; Schatz 1928, S. 16; Wiesinger 1992, S. 386; Bach II/1, § 137.

<sup>1660</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 51; Mhd. Grammatik, §§ L16 und L42; vgl. auch Schwarz E. 1954/1977, S. 203 f.

<sup>1661</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 1299 ff. (in Sp. 1312 wird auch der hier untersuchte SN *Hienheim* als Beispiel aufgeführt); vgl. ANBÖ I, S. 521 f.; Schnetz 1952, S. 1997, S. 61; vgl. auch Eberl 1925/1926, S. 157.

<sup>1662</sup> Hack 1989, S. 224; zitiert bei Mages 2010, S. 22; ähnlich auch Schwaiger 1986, S. 27.

<sup>1663</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L80 und L109; vgl. auch AhdEtymWB IV, Sp. 1092.

<sup>1664</sup> Baufeld 1996, S. 130.

<sup>1665</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 12.1; Zehetner 1978, S. 124 f. und Karte 14.

<sup>1666</sup> Zehetner 1978, S. 93.

<sup>1667</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 149.

## Literatur

HACK 1989, S. 224; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 1312; BACHERLER 1923, S. 38.

## HIERSDORF

E; AG/NG Markt Essing

## Belegreihe

[ca. 1140–1160] *in Hirsedorf* (Tr Prüfening 171)

1403 *ibidem Hirstorffer* (Urb Münchsmünster 8); [ca. 1450] *Hyrstorf* (KBÄA 4743, fol. 96r); 1476 *Åresting Hūetel Hirstorffer* (Urb Münchsmünster 531); 1493 *Hirßdorff* (KBGL 1003, fol. 115r); [um 1550] *Hürßdorff* (KBCC 200, fol. 127r); 1563–1564 *Hierstorff* (KBCC 200, fol. 225v); 1647/1648 *Peter Perl a Hirstorf* (RB WBHK 1647, fol. 86r); 1651/1652 *Pauls Perl a Hirstorf* (RB WBHK 1651, fol. 74v); 1661/1662 *Paull Perl v. Hürstorf* (RB WBHK 1661, fol. 70r); 1682–1683 *Hierstorff* (LA 1982, Johanniter Biburg B 19, fol. 143v); 1693 *Ainödt Hierstorff* (KBGL 1003, fol. 369r); 1731 *Hierstorff* (LA 1982, Johanniter Randeck B 3, fol. 1v); [ca. 1817] *Hiersdorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Dietfurt)

**Mda.** [däef|bâo-ɐ]<sub>EJ</sub>

Die Mda. verwendet für die Einöde – wie häufig im UG – nicht den amtlichen SN sondern den HofN; dieser setzt sich zusammen aus dem FamN *Teufel* – wohl der FamN eines ehemaligen Bewohners<sup>1668</sup> – und dem GW *-bauer*.

## Belegkommentar

Bei den beiden Belegen 1403 *ibidem Hirstorffer* (Urb Münchsmünster 8) und 1476 *Åresting Hūetel Hirstorffer* (Urb Münchsmünster 531) liegen PN vor, die zu dem hier untersuchten SN gebildet sind.

## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *dorf* ‘Dorf’

BW: Getreidebezeichnung mhd. *hirse/hirs* ‘Hirse’

---

<sup>1668</sup> Belege für den FamN *Teufel* im UG finden sich auch im SN-Artikel *Dürnhart*.

BP: ‘Einzelhof (bzw. Gruppensiedlung), bei dem/der Hirse angebaut wird/anbaut’

Bei dem SN *Hiersdorf* handelt es sich um ein ‚echtes‘ Kompositum aus den appellativischen Simplizia mhd. *dorf* (st. Neutr.) ‘Dorf’<sup>1669</sup> – als GW – und mhd. *hirse/hirs* (st./sw. Mask.) ‘Hirse’<sup>1670</sup> – als BW.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

Das BW mhd. *hirse/hirs* (st./sw. Mask.) ‘Hirse’<sup>1671</sup> < ahd. *hirsī* (st. Mask., *ja*-Stamm) ‘Echte Hirse, Hirseschrot’ bzw. ahd. *hirso* (sw. Mask.) ‘Echte Hirse, Hirseschrot’<sup>1672</sup> findet sich häufiger in SN.<sup>1673</sup>

Die Hirse ist ab der Jungsteinzeit in Europa nachzuweisen und zählt damit „zu den ältesten Kulturpflanzen“<sup>1674</sup>. Die hier kultivierte, bis zu 1,20 m hohe Rispenhirse ist weniger wärmebedürftig als andere Hirsearten; sie wächst auch auf schlechteren Böden und kommt mit wenig Wasser aus. Die Rispenhirse ist bis ins Spätmittelalter sehr verbreitet und spielt eine wichtige Rolle bei der Bevölkerungsernährung.<sup>1675</sup>

Da es sich bei der Einöde *Hiersdorf* um eine kleine Rodungssiedlung handelt, die auf den Ausläufern der südlichen Frankenalb hoch über dem Markt Essing liegt, ist als Bedeutung für das GW wohl ‘Einzelhof’ anzusetzen. Das BW verweist darauf, dass auf der eher kleinen Fläche rings um den Hof, die bewirtschaftet werden konnte, Hirse angebaut worden ist. Dadurch ergibt sich – trotz der eher ungewöhnlichen Verbindung des GW *-dorf* mit einer Nutzpflanzenbezeichnung – ein durchgängiger Sinn für die Bedeutung des SN. Ein direkter VergleichsN findet sich bei SCHUSTER.<sup>1676</sup>

HACK hält einen Ansatz von mhd. *hirse* für das BW für wenig überzeugend und möchte stattdessen eher einen PN *\*Hirso* annehmen,<sup>1677</sup> der jedoch das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in* aufweisen müsste.<sup>1678</sup> Dieser Ansatz ist aufgrund der Belegreihe auszuschließen, die keine Form *\*Hirsindorf* bzw. *\*Hirsendorf* zeigt.

---

<sup>1669</sup> Lexer I, Sp. 449.

<sup>1670</sup> Lexer I, Sp. 1304. Vgl. auch bair. *Hirs* (Mask.) ‘Hirse’, Schmeller I, Sp. 1166.

<sup>1671</sup> Lexer I, Sp. 1304.

<sup>1672</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1062; AhdWB IV, Sp. 1138 f.; zur Etymologie s. AhdEtymWB IV, Sp. 1063 ff. und Kluge 2002, S. 415; vgl. auch DWB IV, 2, Sp. 1572.

<sup>1673</sup> Vgl. Bach II/1, § 322; Eberl 1925/1926, S. 206; vgl. auch Schnetz 1952, S. 62. VergleichsN finden sich u. a. bei Schuster 1990, S. 273 ff.; s. hierzu auch die Rezension von Wagner N. 1991, S. 270.

<sup>1674</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1063.

<sup>1675</sup> Vgl. RGA XIV, S. 612 f.; vgl. AhdEtymWB IV, Sp. 1063.

<sup>1676</sup> Vgl. Schuster 1990, S. 276.

<sup>1677</sup> Vgl. Hack 1989, S. 224.

<sup>1678</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.



Aufgrund der durchgängigen *s*-Schreibungen in der Belegreihe und vor allem aufgrund des Fugenelements /e/ ist auch das Appellativum mhd. *hirz* (st. Mask.) ‘Hirsch’<sup>1679</sup> < ahd. *hiruz/hirz* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Hirsch, Hirschbock’<sup>1680</sup> als BW auszuschließen.<sup>1681</sup>

Analog zu dem Beleg *Hirsedorf* ist auch mhd. *hirsekorn* < ahd. *hirsikorn* gebildet, sowie weitere Komposita.<sup>1682</sup>

Im Fnhd. zeigen sich als Schreibvarianten einerseits <β> für /s/ andererseits <y> für /i/.<sup>1683</sup> Betrachtet man die VergleichsN,<sup>1684</sup> so ist auch die Graphie <ie> lediglich als Schreibvariante zu charakterisieren; sie setzt sich im heute amtlichen SN durch. Die Graphien <ü, üe> sind Hyperkorrekturen als Reflex auf die Entrundung von /ü/ > /i/ im Bairischen.<sup>1685</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 224.

## ? HITTENBURG †

abgegangen

## Belegreihe

[ca. 1082–ca. 1102] *Eberhart de Hittinburg* (Tr Weihenstephan 64a); [ca. 1129] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Gebhardus de Hittinburch* (KL Ens Dorf 307, pag. 29); [1129–1130] (Kopie 1521) *Gebhardus de Hittenburch* (Tr Wessobrunn 7); [vor ca. 1130] *Gebhart de Hittenburch* (Tr Herrenchiemsee 19a = KL Herrenchiemsee 13, fol. 6r); [ca. 1130] *Gebhardus de Hintenburc* [!] (KL Au am Inn 1, fol. 4v); [1126–1132] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Gebhart von Hitt(e)nburk* (Tr Regensburg-St. Paul 37b); [1128–1132] *Gebhardus de Hittinburch* (Tr Weltenburg 88); [1128–1132] *Gebhart de Hittinburch* (Tr Weltenburg 93); [ca. 1132] *Gebhardus de Hittinburc* (KU Prüll 2); 1135 (Kopie ca. 1170) *Gebhardus de Hittinburc*; (Kopie Anf. 15. Jh.) *Gebhardus de Hittinburch* (Tr Reichenbach 4; KL Reichenbach 69, fol. 56r); [ca. 1135] (Kopie ca. 1170) *Gebhart de Hittinburc* (Tr Reichenbach 5); [1140] (Kopie ca. 1189/1190)

---

<sup>1679</sup> Lexer I, Sp. 1305 f.

<sup>1680</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1067; AhdWB IV, Sp. 1142 f.

<sup>1681</sup> VergleichsN in ONB Oberösterreich XI, S. 74 und 187 sowie bei Schuster 1990, S. 273 ff.; vgl. auch Wagner N. 2002b, S. 145 f.

<sup>1682</sup> Vgl. Lexer I, Sp. 1304; AhdWB IV, Sp. 1139; AhdEtymWB IV, Sp. 1065.

<sup>1683</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L52 und L13.

<sup>1684</sup> Z. B. bei Schuster 1990, S. 266 und 274.

<sup>1685</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L36 und L17; Mhd. Grammatik, § L25; vgl. auch Wiesinger 1983d, S. 1101 ff.

*Gebehardus quoque de Hittinburch* (Tr Biburg 8a = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebehardus de Hittinburch* (Tr Biburg 12 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); 1143 (Insert 1414) *Gebhardus de Hyttenburkch* (KU Prüll 1414, 14. November, a, Nr. 4); [nach 1135–ca. 1144] *Meinhardus de Hittenpurch* (Tr Herrenchiemsee 44 = KL Herrenchiemsee 13, fol. 8v); [vor 1146] (Kopie 1281) *Gebhart de Hettenburch* (Tr Geisenfeld 96); [1130–1147] *Gebhart de Hittinburc* (KU Herrenchiemsee 5); [1138–1147] *Gebehardus de Hittenburch* (Tr Weihenstephan 93); [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebehardus de Hittenburch* (Tr Biburg 14); [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebehardus de Hittenburch* (Tr Biburg 19); [1147] *Gebehardus de Hittenburch* (Tr Weihenstephan 136); [um 1150–1160] *Gebehardus de Hittinburch* (KU Prüll 3)

[ca. 1270] (Fälschung zu 1133, Kopie ca. 1270) *Gebehardo ... de Hintenburch* [!] ... *Gebhardus comes de Hintenburch* [!] (KL Biburg 2 1/3, fol. 92r f.)

**Mda. ---**

### **Belegkommentar**

Die Gleichsetzung von Hittenburg mit der Siedlung Train geht wohl auf die Aussage von NAGEL „Train, olim Hittenburg“<sup>1686</sup> Anfang des 19. Jh. zurück. Diese These wird seither immer wieder aufgegriffen. So gehen beispielsweise REITZENSTEIN und HACK ohne weitere Diskussion der unsicheren Lokalisierung der Belege davon aus, dass mit Hittenburg „der Name der Vorläufersiedlung“<sup>1687</sup> von Train vorliegt, das erst Mitte des 14. Jh. belegt ist: 1352 *Seyfriden den Peffenhauser von Trayn* (KU Biburg 44). — Train liegt zwar an einer Altwege-Kreuzung, doch lässt sich hier kein Herrnsitz nachweisen und auch die FlurN geben keinen weiteren Aufschluss hierüber.<sup>1688</sup> — Für eine genaue Lokalisierung des Ortes Hittenburg finden sich in den historischen Quellen keine Anhaltspunkte. Nach Hittenburg nennen sich lediglich drei Personen: Dies sind die Brüder Gebhard und Meinhard sowie deren Vater Eberhard. Sie nennen sich auch nach Ratzenhofen (LK Kelheim) bzw. später nach Abensberg<sup>1689</sup> (s. Belegreihe im SN-Artikel *Abensberg*). — Neben der Identifizierung mit Train ist auch eine Gleichsetzung der Belege mit Hüttenberg (Gmd. Tüßling, LK Altötting) erwogen worden, ohne

---

<sup>1686</sup> Nagel 1804, S. 54.

<sup>1687</sup> Reitzenstein 2006, S. 277; vgl. Hack 1989, S. 211 und 224; vgl. auch Auer 2008, S. 351 (mit weiteren Literaturhinweisen); „Förstemann-Karte“, LK Kelheim, Hittenburg; Freilinger 1977, S. 220.

<sup>1688</sup> Vgl. Auer 2008, S. 351 f. mit älterer Literatur.

<sup>1689</sup> Vgl. Tyroller F. 1962–1969, S. 251; Auer 2008, 351 f. und Stammbaum 6 (mit weiterer Literatur); Walter 2004, S. 19.

dass für einen der beiden Orte entschieden werden könnte. In der „Förstemann-Kartei“ finden sich für den SN *Hüttenberg* folgende Einträge: [vor 1159] *Starchant de Hittenberch* (SUB 1, S. 655, Nr. 147); [vor 1164] *Starchandus de Hittenberch* (SUBI 1, S. 444, Nr. 355); [1188–1193] *Starchant de Hitenberch* (SUB 1, S. 489, Nr. 436); 1183 *Starchant et Heinricus de Hittenberge* (Tr Raitenhaslach 31). Diese Belege sind sicher nicht zu einem SN im bzw. in der Nähe des UG zu stellen, sondern mit Hüttenberg zu identifizieren.<sup>1690</sup> Das hier durchgängig auftretende *GW -berg* könnte jedoch relativ leicht mit *-burg* wechseln (s. SN-Artikel *Abensberg*), so dass sich auch auf diesem Wege keine sicheren Rückschlüsse auf die Lokalisierung der *Hittenburg*-Belege ziehen lassen. — In den Editionen der jeweiligen Traditionsnotizen werden die Belege unterschiedlich zugeordnet, meist jedoch ohne Angabe von Gründen. GILCHER stellt den Beleg aus Tr Herrenchiemsee 19a zu dem hier untersuchten SN, während sie [nach 1135–ca. 1144] *Meinhardus de Hittenpurch* (Tr Herrenchiemsee 44) mit Hüttenberg (LK Altötting) identifiziert.<sup>1691</sup> Die Traditionsnotizen selbst geben keinen weiteren Aufschluss. In Tr Weihenstephan werden die Belege zu Hüttenberg (LK Altötting) gestellt.<sup>1692</sup> Die beiden Belege [1138–1147] *Gebehardus de Hittenburch* (Tr Weihenstephan 93), [1147] *Gebehardus de Hittenburch* (Tr Weihenstephan 136) sind jedoch relativ sicher zu dem hier untersuchten SN zu stellen, da sich der jeweils nachfolgende Zeuge nach Siegenburg im UG nennt, bzw. bei Tradition 136 der übernächste Zeuge nach Biburg im UG. WALTER identifiziert die Belege aus den Tr Biburg mit dem hier untersuchten SN *Hittenburg*, weist jedoch auf die problematische Lokalisierung hin.<sup>1693</sup> Die Belege aus Tr Weltenburg, Tr Regensburg-St. Paul, Tr Geisenfeld und Tr Wessobrunn werden zu dem hier untersuchten SN gestellt.<sup>1694</sup> In der Edition der Tr Reichenbach werden die Belege mit Hüttenberg (LK Altötting) gleichgesetzt; BAUMANN folgt dabei TYROLLER, so dass die Identität von Gebhard von Abensberg mit dem hier auftretenden Zeugen gewahrt wird.<sup>1695</sup> — Letztlich ist sich die historische Forschung unsicher, wo die ehemalige Siedlung Hittenburg zu verorten ist. AUER erwägt als möglichen Standort einer früheren Burg – welche durch das GW nicht unbedingt indiziert wird – nun auch Obereulenbach, da sich hier 1721 ein FlurN *Hittenpruckh* bzw. *Hittenpurckh* findet, wobei die

<sup>1690</sup> Bei ANBÖ I, S. 520, werden die Belege aus dem SUB zu einem nicht näher lokalisierten Ort *Hittenberg* gestellt, wobei sich hier jedoch bereits die Anmerkung findet, es sei unsicher, ob sich der Ort im UG befindet. Da der PN *Starchant* nur sehr selten vorkommt und sich Tr Raitenhaslach 31 eindeutig auf den LK Altötting bezieht, sind wohl auch die Belege aus dem SUB zu dem SN *Hüttenberg* zu stellen.

<sup>1691</sup> Vgl. Gilcher 2011, S. 657 und 662; vgl. auch Schwaab 2005, S. 176, die den Zeugen aus Tr Herrenchiemsee 44 zu Hüttenberg (LK Chiemsee stellt); Mayer F. 1972, S. 8.

<sup>1692</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 263.

<sup>1693</sup> Vgl. Walter 2004, S. 19 und 326.

<sup>1694</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 354; Geier 1986, S. 291; Jaeger 1948, S. 197; Höppl 1984, S. 221.

<sup>1695</sup> Vgl. Baumann 1991, S. 14 und 190; Tyroller F. 1962–1969, S. 251.

so bezeichnete Flur nach AUER an einer Brücke an einem Altweg liegt.<sup>1696</sup> Damit ist hier als GW wohl eher *-bruck* anzunehmen. Da der PN *Hitto* relativ häufig ist, lässt sich mithilfe des BW ebenfalls kein Rückschluss auf die abgegangene oder aufgegangene Siedlung *Hittenburg* ziehen. — Bei FÖRSTEMANN ON wird zur Lokalisierung lediglich vermerkt, der Ort befinde sich in „der gegend von Freising oder Weltenburg“<sup>1697</sup>. — Da sich die Herren von Hittenburg auch nach Abensberg und Ratzenhofen (ALK Mainburg) nennen und Besitz in Allersdorf und bei Aiglsbach (ALK Mainburg) haben und zudem eine Verbindung zwischen Ratzenhofen und Rottenegg bei Geisenfeld besteht,<sup>1698</sup> ist die Siedlung Hittenburg wohl am ehesten in dem durch diese Orte aufgespannten Korridor zu suchen und könnte daher auch außerhalb des UG liegen. In diesem Korridor liegt zwar auch Train, doch lässt sich eine Gleichsetzung der beiden Orte damit nicht beweisen. — Da es sich bei der Nennung [ca. 1270] um eine Fälschung zu 1133 handelt, gibt der Beleg keinen Hinweis auf ein Weiterbestehen des Ortes im 13. Jahrhundert.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung bair.-mhd. *purc* ‘umschlossener, befestigter Ort: Burg, Schloss, Stadt’

BW: mhd. PN *\*Hitte* im Genetiv auf *-n*

BP: ‘(befestigter) Ort der nach einer Person namens *\*Hitte* benannt worden ist’

Mit dem abgegangenen SN *Hittenburg* liegt ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum vor. Als GW fungiert bair.-mhd. *purc* (st. Fem.) ‘umschlossener, befestigter Ort: Burg, Schloss, Stadt’<sup>1699</sup> < bair.-ahd. *purc* (st. Fem., *i*-Stamm) ‘Stadt, besiedelter Ort, (nur selten spezifisch) befestigter Ort’<sup>1700</sup>; als BW tritt der mhd. PN *\*Hitte* im Genetiv Singular auf.

Zum GW *-burg* s. SN-Artikel *Biburg*.

Der mhd. PN *\*Hitte* zeigt das für eingliedrige männliche PN auf (ahd.) *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-en*.<sup>1701</sup> Der PN *Hitto* ist bereits in ahd. Quellen gut belegt<sup>1702</sup> und findet sich

<sup>1696</sup> Vgl. Auer 2008, S. 352.

<sup>1697</sup> Förstemann ON I, Sp. 1355.

<sup>1698</sup> Vgl. Tr *Biburg* 8a; Freilinger 1978, S. 73 (wenn der SN *Hittenburg* auch nach 1200 nicht mehr nachgewiesen werden kann); Tyroller F. 1962–1969, S. 249.

<sup>1699</sup> Lexer I, Sp. 390.

<sup>1700</sup> AhdEtymWB II, Sp. 457; AhdWB I, Sp. 1524 ff.; vgl. Tiefenbach 1973, S. 27 f.

<sup>1701</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>1702</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 815.

u. a. in 808 (Kopie 817–847) *Hitto* (Tr Regensburg 10). Diesen PN setzen auch HACK, AUER, REITZENSTEIN und FÖRSTEMANN ON als BW an.<sup>1703</sup>

Der PN lässt sich als eine Lallform zu dem KurzN *Hildo* erklären, bei der /l/ geschwunden und der nachfolgende Konsonant verschärft worden ist.<sup>1704</sup> Etymologisch lässt sich das Namens-element an urgerm. \**χeldiō-* (Fem.) anschließen, das aus anord. *hildr* ‘Kampf’, ae. *hild* ‘Krieg, Kampf’, as. *hild(i)* ‘Kampf, Kampfesmut’, ahd. *hilta\** ‘Kampf’<sup>1705</sup> rekonstruierbar ist. Neben dem femininen PN-Element \*-*heldiō* < urgerm. \**χeldiō-* existiert auch eine zugehörige „maskuline Entsprechung \*-*helda-*“<sup>1706</sup>, der Stammvokal ist jedoch wohl von dem sehr viel häufiger auftretenden fem. Element beeinflusst worden.<sup>1707</sup> Mit SCHRAMM kann in PN auch ein nomen agentis mit der Bedeutung ‘Kämpfer’ angenommen werden.<sup>1708</sup>

Die Belegreihe zeigt für den Vokal des unbetonten Flexionsmorphems Abschwächung zu /e/.<sup>1709</sup> Für den Stammvokal des PN begegnet als Schreibvariante singular <y>.<sup>1710</sup> Bei dem Beleg [vor 1146] (Kopie 1281) *Hettenburch* (Tr Geisenfeld 96) ist wohl Verschreibung anzunehmen. In zwei Belegstellen, u. a. [ca. 1130] *Hintenburc* (KL Au am Inn 1, fol. 4v), könnte eine Eindeutung von mhd. *hinden* (Adv.) ‘hinten’<sup>1711</sup> oder mhd. *hinde* (sw. Fem.) ‘Hinde, Hirschkuh’<sup>1712</sup> eine Rolle spielen.

## Literatur

HACK 1989, S. 211 und 224; REITZENSTEIN 2006, S. 277; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 1355.

---

<sup>1703</sup> Vgl. Hack 1989, S. 211 (wenn auch mit der unzutreffenden Formulierung, der SN sei „von dem Personennamen *Hitto* abzuleiten“) und 224; vgl. Auer 2008, S. 30 und 351; Reitzenstein 2006, S. 277 (zu vorsichtig wird „wohl der Personennamen *Hitto*“ angesetzt); vgl. Förstemann ON I, Sp. 1355. Ein VergleichsN findet sich u. a. bei Wiesinger 1992, S. 1992, S. 372.

<sup>1704</sup> Vgl. Bach I/1, § 93.3 mit weiteren Beispielen; Kaufmann 1965, S. 13 und S. 140 f.; Kaufmann 1968, S. 184, der sich gegen einen bei Förstemann PN, Sp. 815 vermuteten Primärstamm *Hid-* ausspricht; vgl. auch Wagner N. 1987, S. 330; Förstemann PN, Sp. 815.

<sup>1705</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1011 f.; Lühr 2000, S. 196; Nedoma 2004, S. 311 f.; vgl. Tiefenbach 1984, S. 365; Förstemann PN, Sp. 818 ff.; Kaufmann 1968, S. 185 f.

<sup>1706</sup> Nedoma 2004, S. 311.

<sup>1707</sup> Vgl. Nedoma 2004, S. 311; vgl. auch Kaufmann 1968, S. 185.

<sup>1708</sup> Vgl. Schramm 1957, S. 163; Kaufmann 1968, S. 185; Nedoma 2004, S. 311; vgl. PN-Element \*-*harja-z* im SN-Artikel *Wallersdorf*.

<sup>1709</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L51.

<sup>1710</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L32, insbesondere Anm. 6; Fnhd. Grammatik, § L13.

<sup>1711</sup> Lexer I, Sp. 1292.

<sup>1712</sup> Lexer I, Sp. 1292.

## HOFSTETTEN †

abgegangen bei Bad Abbach

### Belegreihe

[ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *Ödalrici de Houesteteten* (Tr Prüfening 56)

[nach 1311] *Abach curia in monte dicta Hofsteten* (KBÄA 4744/2, fol. 71r); [1336] *In Hofsteten* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 1r); 1538 *Hofsteten ainodt* (KBGL 1001, fol. 6r); 1555 *Hoffstettn Ainöd* (KBCC 1, fol. 1r); [um 1580] *Hofstetn villa* (Apian, Topographie, S. 331); 1582 *Hofstettn* (KBGL 1001, fol. 21r); 1602 *Hofstetten* (KBGL 1001, fol. 57r); ?1665/1666 *Georg Trünkhgelt v. Hofstötten* (RB WBHK 1665, fol. 61v)

**Mda.** ---

### Belegkommentar

Der Beleg [1336] *In Hofsteten* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 1r) gehört sicher zu dem hier untersuchten SN, da er unter der Überschrift *Abach* aufgezählt wird; dasselbe gilt für den Beleg für den SN *Weichs* aus dieser Quelle (s. SN-Artikel *Weichs*). — Bei dem Beleg [nach 1311] handelt es sich bei dem Teil *dicta Hofsteten* um eine Randnotiz von gleicher Hand. — Aufgrund des Aufbaus der Rechnungsbücher des Weißen Brauhauses Kelheim, in denen meist lediglich ein Ruf- und FamN sowie ein SN genannt wird, ist die Zuordnung des Belegs von 1665/1666 nicht sicher möglich. In der Datenbank des Schneider-Archivs werden als wahrscheinlichste Lokalisierungsmöglichkeiten die Orte Hofstetten in den Gmd. Adlkofen, Haselbach, Hitzhofen und Vilsbiburg angeboten,<sup>1713</sup> doch kommt wohl auch der hier untersuchte SN in Frage. — Zu der Gemeinde Bad Abbach gehört heute auch die Einöde Hochstetten.<sup>1714</sup> Der Hof befindet sich ca. 800 m nördlich des historischen Ortskerns von Bad Abbach und liegt höher als dieser. Hochstetten gehört zum ALK Regensburg. Als historische Belege lassen sich u. a. beibringen: ?1147 (Kopie 1521) *apud Ratisponam in loco, qui dicitur Steten* (Tr Wessobrunn 30); [1448] (Vidimus 1448) *Jörg von Höchsteten* (Urk Weltenburg 197); [1782–1787] *Abbach ... Hochstetten (Einöd [...])* (Diözesanmatrikel F, S. 42); 1856 *Hochstätten* (Urpositionsblatt 418). Der Beleg [um 1580] *Hofstetn villa* (Apian, Topographie,

---

<sup>1713</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Hofstetten&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>1714</sup> Vgl. OV 1991, S. 182.

S. 331) ist jedoch gegen PRINZ dem hier untersuchten SN zuzuordnen.<sup>1715</sup> Bei PRINZ finden sich weitere Informationen zu dem SN *Hochstetten*, insbesondere zu der Diskussion um den nicht sicher zu verortenden Erstbeleg, den DIRMEIER jetzt zu Stadthof stellt.<sup>1716</sup> — Die beiden SN *Hofstetten* und *Hochstetten* sind voneinander getrennt zu halten. AUER setzt die beiden SN jedoch gleich und lokalisiert sie mit dem heutigen Hochstetten, das sich direkt an einer alten Handelsstraße befindet.<sup>1717</sup> Tatsächlich sind einige SN *Hofstetten* im Laufe der Zeit zu *Hochstetten* umgedeutet worden,<sup>1718</sup> die Belegreihen geben jedoch keinen Anlass dies für den hier untersuchten SN anzunehmen.

### Erklärung

S: mhd. *hovestat/hofstat* ‘Grund und Boden, worauf ein Hof mit den dazu gehörigen Gebäuden steht oder stehen könnte; Wohnstätte des Herrn’ im Dativ Plural *hovesteten/hofsteten*

BP: ‘Siedlung aus mehreren *hovestat/hofstat*’

Der SN *Hofstetten* ist mit dem Dativ Plural des Appellativums mhd. *hovestat/hofstat* (st. Fem.) ‘Grund und Boden, worauf ein Hof mit den dazu gehörigen Gebäuden steht oder stehen könnte; Wohnstätte des Herrn’<sup>1719</sup> gleichzusetzen. Mit dem Plural *Houesteten* werden ursprünglich mehrere Hofstellen bezeichnet, die zusammen eine Siedlung bilden; der Dativ resultiert aus der syntaktischen Einbettung mhd. *\*ze dën hofsteten*.<sup>1720</sup>

Nach SCHWARZ werden als *hofstat* „Güter von der Größe einer Viertelhube“<sup>1721</sup> bezeichnet.

Das Appellativum ist bereits im Ahd. als *hovastat/hofstat* (st. Fem., *i*-Stamm) ‘Grund und Boden eines Hofes (samt Gebäuden), Hof(statt), Wohnstätte’<sup>1722</sup> belegt. Das Determinativkompositum setzt sich zusammen aus ahd. *hof* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’<sup>1723</sup> (s. hierzu SN-Artikel *Arnhofen*) und ahd. *stat* (st. Fem., *i*-Stamm) ‘Stätte, Stelle, Ort, Platz, Wohnstätte’<sup>1724</sup> (s. hierzu SN-Artikel *Eiglstetten*). Da das Appellativum durchsichtig und sowohl zum Zeitpunkt der Bildung als auch danach u. a. als bair. *Hofstatt* (Fem.) ‘die Stätte, wo ehemals ein Bauernhof gestanden; die Stätte, wo ein

---

<sup>1715</sup> Vgl. Prinz 1997, S. 115.

<sup>1716</sup> Vgl. Prinz 1997, S. 115 f.; Dirmeier 2010, S. 141.

<sup>1717</sup> Vgl. Auer 1998, S. 34.

<sup>1718</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 70.

<sup>1719</sup> Lexer I, Sp. 1369.

<sup>1720</sup> Vgl. Egginger 2011, S. 183.

<sup>1721</sup> Schwarz E. 1960, S. 70.

<sup>1722</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1089; AhdWB IV, Sp. 1170 f.

<sup>1723</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1085 f.; AhdWB IV, Sp. 1165 ff.

<sup>1724</sup> Schützeichel 2006, S. 332; Starck/Wells 1990, S. 587.

Bauernhof wirklich steht, oder erbaut werden soll<sup>1725</sup> in Gebrauch ist, muss der SN *Hofstetten* von den anderen *-stetten*-Namen ferngehalten werden, da es sich bei dem GW hier nicht um ein primäres SN-Element handelt. Da diese SN „ihren appellativischen Charakter nie ganz verloren haben“<sup>1726</sup>, sind sie auch als „wüstungsindizierenden FlurN“<sup>1727</sup> wichtig für die Onomastik. Für den hier untersuchten abgegangenen SN war dennoch keine genauere Lokalisierung mit Hilfe der FlurN möglich.

Dass der SN *Hofstetten* sehr häufig vorkommt, zeigt die große Zahl der VergleichsN.<sup>1728</sup> Daher ist nicht für alle derartigen SN anzunehmen, dass es sich hierbei um StraßenstationsN handelt, die den Reisenden auf mittelalterlichen Fernwegen als Markierungspunkte dienen.<sup>1729</sup>

## Literatur

HACK 1983, S. 224.

## HÖHENWANG

E; AG/NG Biburg

## Belegreihe

[1133] (Kopie ca. 1189/1190) *molendinum unum in Hegenwanch* (Tr Biburg 5 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinricus de Heginwanch* (Tr Biburg 32a); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Heginwanch* (Tr Biburg 32b); [vor 1163] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebehardus de Hegenwanch* (Tr Biburg 35); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebehardus de Hegenwanch* (Tr Biburg 44); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebehardus et Heinricus de Hegenwanch* (Tr Biburg 47); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebehardus de Hegenwanch* (Tr Biburg 54); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebehardus et [sic] Hegenwanch* (Tr Biburg 59); [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Hegenwanch* (Tr Biburg 65); [ca. 1168/1169] (Kopie ca. 1189/1190)

---

<sup>1725</sup> Schmeller I, Sp. 1060; vgl. auch DWB IV, 2, Sp. 1700 f.

<sup>1726</sup> Fastnacht 2007, S. 121\*; vgl. Wiesinger 1980, S. 175 f.; Ernst 1989, S. 54; vgl. auch Schuster 1989, S. 133; Schaper 1991, S. 7.

<sup>1727</sup> Fastnacht 2007, S. 162.

<sup>1728</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 1394 f.; ANBÖ I, Sp. 523 ff.; Reitzenstein 2006, S. 116; Egginger 2011, S. 182 f.; Wiesinger 1980, S. 174 f.; Fastnacht 2007, S. 162 f.; Schuster 1990, S. 289 f.

<sup>1729</sup> Vgl. Schwarz K. 1989, S. 83 f. und 80 f., der zahlreiche Parallelfälle aufzählt; vgl. auch Weigel 1953, S. 13; Auer 1998, S. 14.



*Gebehardus, Heinr(icus) Chalvus de Hegenwanch* (Tr Biburg 68); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebehardus de Hegenwanch* (Tr Biburg 71); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebehardus de Hegenwanch* (Tr Biburg 74b); [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Rüdigerus de Hegenwanch* (Tr Biburg 101)

[ca. 1220–1230] *dimidiam Hegenwanch* (Tr Biburg 128); 1279 *maiolem decimam in Hegenwanch* (Tr Biburg 172); [ca. 14. Jh. 1. Hälfte] *ze Hegenhanch* (Tr Biburg 179); 1404 *zu Heyenwankch* (KU Biburg 108); 1488 *Hegenwang* (KBCC 270, fol. 57r); 1527–1547 *Hegenwang* (KL Biburg 8, II, fol. 23r); 1554 *Leonhardt Schirlinger von Hegenwang* (KU Biburg 484); 1588/1589 *Hegnbang* (LA 1982, Johanniter Biburg B 8, fol. 58v); 1620 (Kopie 1778) *Hegenwang Biburger Hofmark* (KL Biburg 10, II, fol. 172r); 1815 *Höchenwang* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1904 *Höhenwang* (OV 1904, Sp. 490)

**Mda.** [hēwāŋ]<sub>ZJ</sub>

### Belegkommentar

In der „Förstemann-Kartei“ fehlt der Beleg Tr Biburg 5.<sup>1730</sup> — In der Datenbank zu den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim findet sich unter dem SN *Höhenwang* der Verweis auf die Schreibungen 1663/1664 *Michel Aur v. Hürlwag ... Georg Scheichenpflueg v. Hürlwag* (RB WBHK 1663, fol 50r; fol. 70r), jedoch mit dem Vermerk, „die Zuordnung ist unsicher“<sup>1731</sup>. Da sich *Hürlwag* weder in die Belegreihe einfügen lässt, noch zu der mda. Aussprache passt, kann der in den Rechnungsbüchern genannte Ort nicht mit dem hier untersuchten SN gleichgesetzt werden.

### Erklärung

GW: Flurbezeichnung ahd. *\*wang* ‘Feld, Wiese, Weide’

BW: ahd. PN *Hago/Hego* bzw. *Hegino* im Genetiv auf *-in*

BP: ‘Siedlung auf/an dem Feld, benannt nach einer Person namens *Hago/Hego* bzw. *Hegino*’  
oder

GW: Flurbezeichnung ahd. *\*wang* ‘Feld, Wiese, Weide’

BW: Adjektiv ahd. *\*heginīn* < *haganīn* ‘mit Dornensträuchern bewachsen’

---

<sup>1730</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Höhenwang.

<sup>1731</sup> <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=H%F6henwang&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

BP: ‘Siedlung auf/an dem mit Dornen bewachsenen Feld’

Bei dem SN *Höhenwang* handelt es sich ausweislich des Erstbelegs um ein ‚unechtes‘ Kompositum. Das Determinativkompositum ist mit dem GW *-wang* gebildet, das BW ist nicht eindeutig zu bestimmen.

*Wang* findet sich sowohl als GW als auch als Simplex in zahlreichen SN im bairischen und alemannischen Raum.<sup>1732</sup>

Die *-wang*-Namen sind überwiegend während der „Frühzeit der ersten Welle der Ausbausiedlung des 9. Jahrhunderts“<sup>1733</sup> produktiv, konnten jedoch noch bis ins 10. Jh. hinein zur SN-Bildung verwendet werden; sie werden von den *-feld*-Namen abgelöst.<sup>1734</sup> Damit kann angenommen werden, dass der SN *Höhenwang* wesentlich älter ist, als das Einsetzen der historischen Belege anzeigt. Für Niederösterreich stellt ERNST fest, dass die Erstbelege der *-wang*-Namen zeitlich mit den ersten Nennungen der *-heim*-Namen korrelieren;<sup>1735</sup> das UG lässt diesbezüglich keine Schlussfolgerung zu, da es zu kleinräumig ist und hier lediglich zwei *-wang*-Namen belegt sind.

Teilweise werden die *-wang*-Namen einer noch älteren Schicht zugerechnet, da das Simplex *wang* für das Ahd. wohl nicht belegt ist: Der Einzelbeleg aus dem Ludwigslied ist nicht eindeutig.<sup>1736</sup> Sicher lässt sich ahd. *\*wang* in SN und in dem Kompositum ahd. *holzwang* (st. Mask., *a*-Stamm?) ‘Waldwiese; Wiese/Flur mit Buschwerk’<sup>1737</sup> nachweisen.<sup>1738</sup> Da das Appellativum jedoch durch as. *wang* (st. Mask.) ‘Aue, Wiesengrund’<sup>1739</sup>, ae. *wang* ‘surface of the earth; open (level) land; covered with vegetation; face, surface’<sup>1740</sup>, got. *wagg-s\** (st. Mask.) ‘Wiese, Paradies’<sup>1741</sup> belegt ist, kann es als gemeingermanisch gelten und germ. *\*wanga-z*

---

<sup>1732</sup> Vgl. Debus 2011/2012, S. 42; Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 31 f.; Eberl 1925/1926, S. 90; Schnetz 1952, S. 64; DWB XIII, Sp. 1748; Bach II/1, § 366; Bach II/2, § 569; Schmeller II, Sp. 957.

<sup>1733</sup> Wiesinger 1980, S. 181.

<sup>1734</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 76 f.; DONB, S. 669; Wiesinger 1980, S. 145 und 181; Wiesinger 1994, S. 105 f.; Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 23\*, 26\* f. und 32; Egginger 2011, S. 32\* f.

<sup>1735</sup> Vgl. Ernst 1989, S. 69.

<sup>1736</sup> Die betreffende Stelle *bluot skein in uuangon* wird entweder mit ‘das Blut schien in den Wangen’ oder ‘das Blut glänzte auf dem (Schlacht-)Feld’ wiedergegeben, s. dazu u. a. Urmoneit 1973, S. 97, Andersson 1972, Metzner 1997, S. 183 Anm. 33 und Debus 2011/2012, S. 41 f. und 46. Da die Textstelle den Beginn einer Schlacht schildert, soll hier eher von der ersten Interpretationsmöglichkeit ausgegangen werden. Schützeichel 2006, S. 396 verzeichnet den Beleg doppelt, sowohl unter ahd. *wang* (st. Mask.) ‘Feld’ als auch bei ahd. *wanga* (sw. Neutr.) ‘Wange’.

<sup>1737</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IV, S. 380; Starck/Wells 1990, S. 283; AhdWB IV, Sp. 1225 f.; vgl. Tiefenbach 1980, S. 309; kritisch hierzu Debus 2011/2012, S. 42.

<sup>1738</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 145, 179 und 181; Ernst 1989, S. 68; Schuster 1989, S. 134; Wiesinger 1985b, S. 358.

<sup>1739</sup> AsWB, S. 439; vgl. Holthausen 1967, S. 83.

<sup>1740</sup> Old English Thesaurus II, S. 1494.

<sup>1741</sup> Köbler 1989, S. 609.

‘Feld’<sup>1742</sup> angesetzt werden; die genaue etymologische Herkunft ist unklar<sup>1743</sup>. Jedoch ist ahd. \**wang* etymologisch verwandt mit nhd. *Wange*,<sup>1744</sup> weshalb häufig eine gemeinsame Grundbedeutung etwa ‘krumm sein, schräg sein’ angenommen wird.<sup>1745</sup> Ob mit *wang* „ursprünglich das leicht abschüssige bzw. ansteigende Wiesengelände bezeichnet“<sup>1746</sup> war, könnte wohl nur durch einen Vergleich aller *-wang*-Namen und der entsprechenden Realprobe rekonstruiert werden.

Das Appellativum *Wang* ist bis heute in zahlreichen Mundarten lebendig, doch erlauben die unterschiedlichen Bedeutungsersplitterungen kaum Rückschlüsse auf die Bedeutung des ahd. Appellativums: Im Bairischen wird mit *Wang* etwa eine natürlich bewachsene, nicht steile Flur bezeichnet<sup>1747</sup>, während es in der Schweiz auch ‘Abhang auf der Alp’<sup>1748</sup> bedeuten kann. Die SN im UG können nicht zu einer Klärung der Frage beitragen, ob sich *-wang*-Namen meist im abfallenden Gelände finden, da *Höhenwang* auf relativ ebenem Gelände in den Abens-Auen liegt, während in dem Gebiet um Weltenburg, wo die Flur Pötzenwang zu suchen ist (s. SN-Artikel *Pötzenwang*), durchaus relativ steile Hanglagen vorkommen.

Unstrittig ist, dass es sich bei *-wang*-Namen um primäre FlurN handelt, welche auf eine auf oder neben diesem so bezeichneten Gelände erbaute Siedlung übertragen worden sind, wodurch sich auch der Gebrauch im Nominativ Singular erklärt.<sup>1749</sup> Überdies finden sich unter den *-wang*-Namen aus diesem Grund viele LageN, jedoch werden auch Tier- und Pflanzenbezeichnungen – die die Flur näher beschreiben – sowie PN als BW verwendet.<sup>1750</sup>

Die Bedeutung von ahd. \**wang* (st. Mask., *a*-Stamm?) in SN wird meist mit ‘Feld, Wiese, Weide’<sup>1751</sup> angesetzt. Aufgrund des Belegs im Ludwigslied möchte DEBUS als Bedeutung für ahd. \**wang* besser lediglich ‘Feld’ angeben, mit dem Hinweis, dass „dieses Wort [...] in Ortsnamen eine Bedeutungserweiterung im Sinn von ‘bewachsene Fläche’“<sup>1752</sup> zeigt.

---

<sup>1742</sup> Bammesberger 1990, S. 50; Pokorny 1959, S. 1149; Köbler 1989, S. 609; vgl. Schuster 1989, S. 134.

<sup>1743</sup> Vgl. Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 32; Pokorny 1959, S. 1149 und Köbler 1989, S. 609, die idg. \**ue-n-gh* ‘gebogen sein’ ansetzen; vgl. auch Schröder 1944, S. 263 ff.

<sup>1744</sup> Vgl. Debus 2011/2012, S. 47; DONB, S. 668; Reichardt 1999a, S. 27; Schuster 1989, S. 134.

<sup>1745</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 179; Bammesberger 1990, S. 50; Debus 2011/2012, S. 47 (auch zur Grenze der Realprobe); vgl. auch Schröder 1944, S. 269 f.; Ernst 1989, S. 66, der mit DWB XIII, Sp. 1747 f. von einer Bedeutungserweiterung von ‘Krümmung nach unten, Bodeneinsenkung’ über ‘Talmulde’ und ‘Wiesenabhang’ zu ‘Wiese, Aue, Feld’ ausgeht.

<sup>1746</sup> Wiesinger 1994, S. 102.

<sup>1747</sup> Vgl. Schmeller II, Sp. 956 f.; Schnetz 1952, S. 64; Schwarz E. 1960, S. 75.

<sup>1748</sup> Fastnacht 2002, S. 10, die für die Schweiz verschiedenste Bedeutungen angibt; vgl. auch Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 32; auch DWB XIII, Sp. 1747 führt für das Deutsche ‘Wiesenabhang, Halde’ an.

<sup>1749</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 179; Ernst 1989, S. 67; Schwarz E. 1960, S. 74; Schuster 1989, S. 134.

<sup>1750</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 180; Ernst 1989, S. 67; Schwarz E. 1960, S. 76; Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 27\*; Schmeller II, Sp. 957; Wiesinger 1994, S. 105; ausführlich hierzu Debus 2011/2012, S. 43 f.

<sup>1751</sup> Bach II/1, §366; Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 32; Egginger 2011, S. 446; die Bedeutung ‘Weideland’ macht Reichardt 1999a, S. 27 deutlich; vgl. auch Starck/Wells 1990, S. 694 und 283; Schützeichel 2006, S. 396.

<sup>1752</sup> Debus 2011/2012, S. 45; s. Debus 2011/2012, S. 42 ff. ausführlich zur Bedeutungsangabe.

Aufgrund der Unsicherheit des Belegs im Ludwigslied und der Tatsache, dass Verwendungen in SN ebenfalls Aussagen über die appellativische Bedeutung zulassen, soll hier der Bedeutungsansatz ‘Feld, Wiese, Weide’ verbleiben.

Verschiedene BW können Auskunft zu Bewuchs, Lage, Form oder Nutzung der so bezeichneten Flur zur Zeit der Benennung geben; bei Komposita mit PN im BW entfällt diese Möglichkeit.<sup>1753</sup> Durch die enge etymologische Verwandtschaft mit nhd. *Wange* ist eine in irgendeiner Weise ‘gekrümmte, geneigte Fläche’<sup>1754</sup> anzunehmen; über den Grad der Steilheit des Geländes kann keine nähere Aussage getroffen werden.

Die *-wang*-Namen finden sich häufig in der Nähe von Altsiedelland, mit guter Anbindung an mittelalterliche Verkehrswege, was sich auch für das UG bestätigt. Es handelt sich hierbei wohl um Flächen, die relativ gut zugänglich und einfach zu erschließen waren.<sup>1755</sup>

Das GW zeigt im hier untersuchten SN Verschriftung der Auslautverhärtung <ch, kch>, die ab Mitte des 15. Jh. wieder zurückgenommen wird.<sup>1756</sup> Singulär bleibt die Schreibung <b> für /w/ im Anlaut des GW, die die mda. Entwicklung /w/ > /b/ zeigt.<sup>1757</sup> Die <h>-Graphie im GW des Belegs [ca. 14. Jh. 1. Hälfte] *ze Hegenhanch* (Tr Biburg 179) ist als Verschreibung von <b> zu erklären.

Für das BW kommen verschiedene Erklärungsansätze in Betracht.

Zum einen kann als BW der ahd. PN *Hago*<sup>1758</sup> fungieren. Im Genetiv Singular weist dieser das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in* auf; in späteren Belegen abgeschwächt zu *-en*.<sup>1759</sup> Es wäre damit im Erstbeleg *Hegenwanh* Primärumlaut, bewirkt durch die Flexionsendung, anzusetzen; der Primärumlaut müsste wohl im 8. Jh. eingetreten sein.<sup>1760</sup> Damit wäre der SN in der frühen Phase der Ausbausiedlung entstanden, weit vor dem Einsetzen der Belegüberlieferung, – wofür auch das GW *-wang* spricht.

Als BW in Frage kommt jedoch auch der zu *Hago* gehörige, umgelautete PN *Hego*<sup>1761</sup>. Beide PN lassen sich etymologisch entweder an germ. *\*haga-* (Adj.) ‘geschickt, gefällig’, das aus anord. *hagr*; *hagliga*; *hagari*, *hagastr* ‘geschickt, gewandt, kunstfertig’, mhd. *behace/behage*

---

<sup>1753</sup> Vgl. Debus 2011/2012, S. 47.

<sup>1754</sup> Debus 2011/2012, S. 47; vgl. DONB, S. 669; für das Allgäuer Alpenrandgebiet stellt Steiner fest, dass die *-wang*-Namen keine spezifische Geländeform bezeichnen (vgl. Steiner 2013, S. 32).

<sup>1755</sup> Vgl. Ernst 1989, S. 70; Wiesinger 1980, S. 181; gegen Eberl 1925/1926, S. 90.

<sup>1756</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L72, L105 und L107; Fnhd. Grammatik, §§ L48 und L49.

<sup>1757</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L85 Anm. 3; Fnhd. Grammatik, §§ L44 und L50.

<sup>1758</sup> Förstemann PN, Sp. 716.

<sup>1759</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, §§ 75 und M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>1760</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 26 und 27; Mhd. Grammatik, § L29; Schwarz E. 1954/1977, S. 191; zur Chronologie des Primärumlauts s. auch Gütter 2003.

<sup>1761</sup> Förstemann PN, Sp. 716; vgl. Kaufmann 1968, S. 162.

‘wohlgefällig’ (vgl. auch ahd. *int-hagenen* ‘gefallen, angenehm sein’)<sup>1762</sup> rekonstruiert werden kann, oder an westgerm. \**χaga-* (Mask.) ‘Umzäunung (umzäuntes Grundstück, Weideplatz, Hecke)’, erschließbar aus me. *hag* ‘Zaun’, mndd. *hach/hāch* ‘Hecke, Einfriedung, umhegter Ort’, ahd. *hag* ‘Wall, Schanze, Umzingelung, eingefriedetes (Land-) stück, Stadt’<sup>1763</sup> anschließen.

Weiters kommt als BW auch der ahd. PN *Hegino* < *Hagino* in Frage; dieser ist in ahd. Quellen belegt<sup>1764</sup> und findet sich u. a. in [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Hagino* (Tr Biburg 72) bzw. [972–976] *hominem nomine Heginonem* (Tr Freising 1216). Etymologisch lässt sich dieser PN wohl zu westgerm. \**χagana-* ‘Dornstrauch’ stellen, das aus as. *hagan*, mndd. *hāgen*, mndl. *hagen*, ahd. *hagan* ‘Dornenstrauch, Weißdorn’, mhd. *hagen* ‘Dornbusch, Einfriedung’<sup>1765</sup> erschlossen werden kann; es handelt sich dabei um „eine Zugehörigkeitsbildung auf \*-na- zu *hag*“<sup>1766</sup>.

Eine dritte Möglichkeit für das BW ergibt sich aus dem appellativischen Bereich: Der SN kann auch auf ahd. \**heginīn* < *haganīn* (Adj.) ‘mit Dornensträuchern bewachsen’<sup>1767</sup>, vgl. auch mhd. *heginīn* (Adj.) ‘von Dornen, von Hagedorn’<sup>1768</sup>, zurückgeführt werden. Bei ahd. \**heginīn* müsste von /i/ in dritter Silbe ausgelöstem Primärumlaut ausgegangen werden.<sup>1769</sup> Eventuell lässt sich aus der PN-Gebung auch für das Appellativum eine ältere Bedeutung ‘eingehegt’ annehmen, denn die „Bedeutung ‘Dorn’ [bzw. ‘mit Dornensträuchern bewachsen’] wird sich erst sekundär durch den Umstand eingestellt haben, daß man eben Dorn für den Hagbau häufig verwendete.“<sup>1770</sup> Dem SN käme damit etwa die Bedeutung ‘Siedlung auf/an dem eingehetzten Feld’ zu.

Für diesen Ansatz sowie auch für einen Ansatz mit einem PN *Hegino* ist haplologische Kürzung \**Hegenen-* > *Hegen-* anzunehmen.<sup>1771</sup>

Abzulehnen ist die Bedeutungsparaphrase von HACK, der „(Mühle auf der) hochgelegenen Weide“<sup>1772</sup> ansetzt. Diese Erklärung geht von der heute amtlichen Schreibung des SN aus und

---

<sup>1762</sup> Heidermanns 1993, S. 264 f.; Riecke 1996, S. 519 f.; vgl. Kluge 2002, S. 103; Kaufmann 1968, S. 161.

<sup>1763</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 732; Kluge 2002, S. 383; vgl. Förstemann PN, Sp. 715; Kaufmann 1968, S. 161 f.

<sup>1764</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 718.

<sup>1765</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 736; vgl. Förstemann PN, Sp. 718; Kaufmann 1968, S. 162 f; Wagner N. 1997b, S. 367 f. und 370 f.

<sup>1766</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 736.

<sup>1767</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 738.

<sup>1768</sup> Lexer I, Sp. 1206.

<sup>1769</sup> Vgl. Abair. Grammatik, §§ 53 und 56.

<sup>1770</sup> Wagner N. 1997b, S. 371.

<sup>1771</sup> Vgl. zu allen Ansätzen Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 52; ein weiterer VergleichsN in Bezug auf das BW findet sich bei Schuster 1990, S. 243, s. zum Erklärungsansatz Wagner N. 1991, S. 268.

<sup>1772</sup> Hack 1989, S. 224.

vernachlässigt sowohl die historischen Belegzeichnungen, die nicht auf mhd. *hōch* (Adj.) ‘hoch, groß’<sup>1773</sup> zurückgehen können (s. auch SN-Artikel *Hienheim*), als auch die Realprobe.

Die Belegreihe zeigt beinahe durchgängig die Schreibung *Hegen-* für das BW.

Die Schreibung 1588/1589 *Hegnbang* (LA 1982, Johanniter Biburg B 8, fol. 58v) ist entweder als Verschreibung zu analysieren oder durch Schwund von unbetontem Vokal in der Nebensilbe zu erklären. Der Beleg 1404 *zu Heyenwankch* (KU Biburg 108) zeigt dagegen wohl Verschreibung von <g> zu <y>.

Wohl aufgrund der Nähe zu bair. [hē] ‘Höhe’ – eigentlich erst wenige Kilometer südlich des hier untersuchten SN üblich, da vor Ort als [hēi] realisiert<sup>1774</sup> –, wird im 18. bzw. Anfang des 19. Jh. als BW nhd. *Höhe* (Fem.)<sup>1775</sup> für das BW eingedeutet.

## Literatur

HACK 1989, S. 224.

## HOLZLEITHEN

W; AG Niederumelsdorf/NG Markt Siegenburg

### Belegreihe

?[1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Eticho et Heinr(icus) de Holzlivten* (Tr Biburg 77)

1217 *curia Holtzluten* (MG H DD F II, Nr. 411, S. 473); 1217 *curia Holtzlvten* (Urk Regensburg-Katharinenspital 10); [vor 1217/M. 13. Jh.] *curiam in Holzlivten* (Urk Regensburg-Katharinenspital 9); 1272 *De Holtzliuten* (KL Biburg 1/2, fol. 3v); [ca. 14. Jh. 1. Hälfte] *Holtzleiten ein lehen* (Tr Biburg 179); 1382 *in Holtzleiten* (KU Biburg 77/II); 1392 *in Holtzleiten* (KU Biburg 86); 1488 *Holtzleutten* (KBCC 270, fol. 44r); 1527–1547 *Holtzleuttem ... Holtzleutten* (KL Biburg 8, I, fol. 24v; II, fol. 35r); 1550 *Holtzleüten* (KL Biburg 9, fol. 66r); 1588/1589 *Holtzleütten* (LA 1982, Johanniter Biburg B 8, fol. 168r); 1620 (Kopie 1778) *Holtzleütten* (KL Biburg 10, II, fol. 197r); 1693–1699 *Holtzleithen* (LA 1982, Rohr B 9, fol. 61v); 1736 *Holtzleütten* (LA 1982, Johanniter Biburg B 20, pag. 229); 1815 *Holtzleiten* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1904 *Holtzleithen* (OV 1904, Sp. 492)

<sup>1773</sup> Lexer I, Sp. 1312 f.; AhdEtymWB IV, Sp. 1092; vgl. auch Schmeller I, Sp. 1042.

<sup>1774</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 124 f. und Karte 14.

<sup>1775</sup> Duden Bedeutungswörterbuch IV, S. 1849 f.

### Belegkommentar

Die Zuordnung der Belege zu dem hier untersuchten SN gestaltet sich schwierig, da es im direkt angrenzenden LK Pfaffenhofen a. d. Ilm einen Ort *Holzleiten* gibt. Die beiden Orte liegen nur ca. 25 km voneinander entfernt. — Zu dem Ort Holzleiten (LK Pfaffenhofen) wird der Beleg [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Mazil de Holzlvttin* (Tr Geisenfeld 133) gestellt.<sup>1776</sup> Die Quelle selbst gibt keinen weiteren Hinweis auf den Herkunftsort der genannten Person. Die Zuordnung erfolgt vermutlich aufgrund der Nähe des Klosters Geisenfeld zu dem Ort Holzleiten: Die Entfernung beträgt nur ca. 2 km. — Weitere Belege für den SN *Holzleiten* (LK Pfaffenhofen) sind: [M. 13. Jh.] (Kopie 1281) *in Winden sive in Holtzlevten* (Tr Geisenfeld 247); [nach 1249] (Kopie 1281) *dictam de Holtzlevten* (Tr Geisenfeld 255). Da das in Tr Geisenfeld 247 genannte *Winden* mit Geiselfeldwinden im LK Pfaffenhofen identifiziert wird<sup>1777</sup> und das Kloster Geisenfeld zudem direkt neben dem Ort Holzleiten liegt, ist die Identifizierung hier gesichert. — Auch im ältesten Herzogsurbar ist unter der Überschrift *Daz ampt ze Pfaffenhovin* (Herzogsurbar 1291) der Ort Holzleiten bzw. dessen Einwohner verzeichnet: [1231–1234] *Barlivte vnde Aichelberc vnde Holzlivte die gebent fvr herberge driv pfunt vnde ahzic pfenninge* (Herzogsurbar 1328). Die genannten Orte werden identifiziert mit Parleiten, Eichelberg und Holzleiten, die sämtlich in der Gmd. Geisenfeld (LK Pfaffenhofen) liegen.<sup>1778</sup> Eine ausführlichere Belegreihe zu dem SN *Holzleiten* bietet das HONB Pfaffenhofen.<sup>1779</sup> — Den Erstbeleg des hier untersuchten SN *Holzleithen* weist FLOHRSCHÜTZ ebenfalls in den LK Pfaffenhofen, stichhaltige Gründe für diese Lokalisierung fehlen jedoch.<sup>1780</sup> WALTER tendiert dagegen zu einer Zuordnung des Belegs zu dem hier untersuchten SN.<sup>1781</sup> Tatsächlich handelt es sich bei Tr Biburg 77 um ein sehr kleinräumiges Rechtsgeschäft: Mittelsmann *Gotfridus de Werde* (s. SN-Artikel *Wöhr*) übergibt Besitz in Mauern an das Kloster Biburg; alle in dieser Quelle genannten SN und Zeugen sind im UG zu verorten. Holzleiten im LK Pfaffenhofen liegt in etwa genausoweit entfernt von Mauern und Wöhr wie Holzleithen bei Siegenburg; der letztgenannte Ort liegt jedoch näher am Kloster Biburg, weshalb der Beleg mit einem Fragezeichen versehen in der Belegreihe verbleibt. — Der Beleg [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Chũno de Holzlutun* (Tr Biburg 86), der von der „Fürstemann-Kartei“ zu dem hier

<sup>1776</sup> Vgl. Hilble 1983, S. 54; Jaeger 1948, S. 199.

<sup>1777</sup> Vgl. Jaeger 1948, S. 155; vgl. auch Hilble 1983, S. 54.

<sup>1778</sup> Vgl. Heeg-Engelhart 1990, S. 174.

<sup>1779</sup> Vgl. Hilble 1983, S. 54.

<sup>1780</sup> Vgl. Floherschütz 1987, S. 31.

<sup>1781</sup> Vgl. Walter 2004, S. 126.

untersuchten SN gestellt wird,<sup>1782</sup> kann nicht sicher einem der beiden *Holzleit(h)en*-Orte zugeordnet werden. Deshalb wird der Beleg nicht in die Belegreihe aufgenommen. Die aufgeführten Zeugen stammen sowohl aus dem UG als auch aus weiter entfernten Orten. Der unmittelbar vorhergehende Zeuge nennt sich nach Umelsdorf (s. SN-Artikel *Umelsdorf*). — Aus den späteren Belegen für den SN *Holzleithen* lässt sich ablesen, dass das Kloster Biburg in dem nahegelegenen Ort – die Entfernung beträgt ca. 10 km – Besitzungen hatte. — Ein Vergleich der beiden Belegreihen der SN *Holzleithen* und *Holzleiten* zeigt, dass beide auf die gleiche Weise gebildet worden sind und beinahe identische lautgeschichtliche Entwicklungen zeigen, was eine Trennung der Belegreihen anhand sprachlicher Merkmale unmöglich macht.

### Erklärung

GW: Insassenbezeichnung mhd. *lūte* ‘Menschen, Leute’ im Dativ *-lūten*

BW: Flurbezeichnung mhd. *holz* ‘Wald, Gehölze’

BP: ‘bei den Leuten, die im Wald arbeiten/wohnen’

Bei dem SN *Holzleithen* liegt nach Ausweis des Erstbelegs ein Determinativkompositum vor, als dessen GW der Dativ *-lūten* von mhd. *lūte* (Plural, st. Mask./Neutr.) ‘Menschen, Leute allgemein’<sup>1783</sup> fungiert. BW ist das Substantiv mhd. *holz* (st. Neutr.) ‘Wald, Gehölze’<sup>1784</sup>.

Das GW *-lūten* kommt in der SN-Gebung mehrfach vor: Es handelt sich dabei um einen InsassenN, der auf die Siedlung übertragen wird. Die dort sesshaften Personen werden zusammenfassend entweder nach ihrem Stand oder ihrem Beruf näher bezeichnet.<sup>1785</sup> Als Beispiel für eine Benennung nach dem Stand dient häufig der SN *Fraunleiten*: 1071 belegt als *Vrienliutin*; als Bedeutungsparaphrase wird angegeben ‘bei den freien Leuten’<sup>1786</sup>. Der hier untersuchte SN zeigt entweder den Beruf bzw. die frühere Tätigkeit der Einwohner des Ortes an – nach EBERL sind in SN wie *Holzlivten* ‘die Roder selbst in den Ortsnamen genannt’<sup>1787</sup> – oder es handelt sich um eine Ortsbestimmung, mit der Personen bezeichnet werden, die in einer Siedlung leben, die von Wald umgeben ist.<sup>1788</sup>

---

<sup>1782</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Holzleithen.

<sup>1783</sup> Lexer I, Sp. 1942 f.

<sup>1784</sup> Lexer I, Sp. 1329 f.

<sup>1785</sup> Vgl. Bach II/1, § 335; vgl. auch DWB VI, Sp. 837 ff.

<sup>1786</sup> Wiesinger 1980, S. 155; vgl. auch Bach II/1, § 335; Eberl 1925/1926, S. 102.

<sup>1787</sup> Eberl 1925/1926, S. 102; vgl. DWB IV/2, Sp. 1776; so auch Hilble 1983, S. 54 für den SN *Holzleiten*, LK Pfaffenhofen.

<sup>1788</sup> Vgl. DWB IV/2, Sp. 1776; VergleichsN finden sich in ANBÖ I, S. 534.



Das GW *-lūten* wechselt aufgrund der lautlichen Nähe vielfach mit dem wesentlich häufigeren GW *-leiten*<sup>1789</sup> – was auch für den hier untersuchten SN gilt, wie die Belegschreibungen mit <ei> zeigen, die bereits im 14. Jh. auftreten und sich schließlich durchsetzen. Begünstigt wird der Zusammenfall der beiden GW dadurch, dass die *-leiten*-Namen auch Schreibungen mit <eu> aufweisen: SCHNETZ bezeichnet diese Schreibungen schlicht als falsch, jedoch ist hier von hyperkorrekter Rundung des Diphthongs /ei/ zu /eu/ im Bairischen auszugehen, da bis heute im UG die Aussprache des ahd. umgelauteten Diphthongs /iu/ wie in mhd. *lūte* mit der des zu /ei/ diphthongierten mhd. /ī/ wie in mhd. *līte* zusammenfällt.<sup>1790</sup>

Damit hat die Schreibung des Diphthongs im GW *-lūten* eine phonologisch-graphematische sowie eine semantische Komponente, denn parallel mit der neuen Schreibung *-leiten* geht die Eindeutung dieses GW in den SN einher. Bei dem GW *-leiten* handelt es sich in SN um den Dativ Singular oder Plural von ahd. (*h*)*līta* (sw. Fem.) ‘Berghang, Abhang’<sup>1791</sup> > mhd. (sw. Fem.) *līte* ‘Bergabhang, Halde, Absenkung des Wuchses’<sup>1792</sup>. Es liegt damit ein vor allem im Oberdeutschen verbreiteter FlurN vor, der das Gelände nach seiner abschüssigen Lage bezeichnet.<sup>1793</sup> Der FlurN kann sekundär auf eine Siedlung übertragen werden, die an einer so bezeichneten Stelle errichtet wird.<sup>1794</sup> Wie die Realprobe zeigt, liegt Holzleithen tatsächlich leicht abschüssig am Fuße eines Hügels; die Bezeichnung ‘Abhang’ ist relativ zur Umgebung zu sehen, wie bereits bei der Bezeichnung *Berg* deutlich geworden ist (s. SN-Artikel *Abensberg*). Begünstigend für die Eindeutung des GW *-leiten* ist zudem, dass das Kompositum *Holzleiten* sowohl als SN<sup>1795</sup> als auch als Appellativum mit der Bedeutung ‘mit Holz bewachsener Bergabhang’<sup>1796</sup> verbreitet ist.

Die Analyse, die HACK für den SN *Holzleithen* angibt, geht – trotz historischer Belege – von der heutigen Namensschreibung aus und bestimmt als GW *-leiten*. Als Bedeutung wird ‘Wald am Hang’<sup>1797</sup> angegeben.

BW ist *Holz-*; zu mhd. *holz* s. SN-Artikel *Harlanden*.

Der Erstbeleg zeigt Sprossvokal vor Liquid /l/.<sup>1798</sup>

---

<sup>1789</sup> Vgl. Eberl 1925/1926, S. 102.

<sup>1790</sup> Vgl. Schnetz 1952, S. 31; KBSA, S. 51 und 53 sowie die Karten 18 und 19; s. auch SN-Artikel *Roith*.

<sup>1791</sup> AhdWB V, Sp. 1182.

<sup>1792</sup> Lexer I, Sp. 1939; vgl. auch DWB VI, Sp. 727 f.; Kluge 2002, S. 569; Bach II/1, § 290; Wiesinger 1992, S. 395.

<sup>1793</sup> Vgl. Bach II/1, § 290; Schmeller I, Sp. 1534; Schwarz E. 1950, S. 270; Tyroller H. 1996, S. 1436; Förstemann ON II, Sp. 90 ff.; vgl. auch allg. Waser 2004, S. 352; Egginger 2011, S. 39\*.

<sup>1794</sup> Vgl. Waser 2004, S. 351.

<sup>1795</sup> Vgl. z. B. ONB Oberösterreich IV, S. 251: der SN *Holzleithen* im Bezirk Vöcklabruck; Schuster 1990, S. 300.

<sup>1796</sup> DWB IV/2, Sp. 1776.

<sup>1797</sup> Hack 1989, S. 224.

<sup>1798</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L56.

## Literatur

HACK 1989, S. 224.

## HÖRLBACH

(Oberhörlbach, Mitterhörlbach, Unterhörlbach)

D; AG Hörlbach/NG Stadt Abensberg

W; AG Hörlbach/NG Stadt Abensberg

W; AG Hörlbach/NG Stadt Abensberg

## Belegreihe

1095 *in villa H[ur]nilbah* (Tr Münchsmünster 67); [11. Jh. 2. Hälfte] *Hartuich et Durinchart de Hurnilpah*; (Kopie 1450) *Hūrlpach* (Tr Weltenburg 24b; Anm. k); [vor 1097/1098] *Durinchart de Hurnilpac* (Tr Weltenburg 37); [vor 1097/1098] *predium, quale ... habuisse ad Hōrnilpach* (Tr Weltenburg 45); [vor 1097/1098] *Durinchart de Hur[nilpach]*; (Kopie 1450) *Hurelbach* (Tr Weltenburg 47; Anm. e); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Hurlebach curtile*; (Vidimus [1441]) *Hurlbach curtile*; (Kopie 1450) *Hūrelbach* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. m’); [1128–1132] *Adelbret de Hurlebach et frater eius Durinhart* (Tr Weltenburg 91b); [vor 1133–1135] *Adelbreth de Hurlebach et frater eius Durinchart* (Tr Weltenburg 91c); [ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *Albertus et Pertholt fratres de Hurlibach* (Tr Prüfening 31); [ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *Adalbertus de Hurlibach* (Tr Prüfening 96); 1140 *Adalbertus de Hurlibach, Isinrich frater eius* (Tr Prüfening 104b); [1138–1147] *Adelberti de Hōrlpach ... Adelpreht de Hōrlpach* (Tr Weihenstephan 111); [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Durenchardus de Hurlebach et frater eius Heinricus* (Tr Biburg 17); [ca. 1140–1147] *Adalbertus Hōrlibach* (Tr Prüfening 130); [ca. 1140–1150] *predium in Hōrlibach* (Tr Prüfening 139); [1152–1156] *predium in Hurlebach* (Tr Weihenstephan 214); [1166] *Luippolt de Churlibach et frater eius Heinricus* (Tr Prüfening 187 = Urk Heinrich der Löwe, Nr. 97); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Engilbertus liber homo de Hurlebach* (Tr Biburg 47); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Tagino de Hurlebach* (Tr Biburg 54); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Ódalr(icus) et Woluoldus de Hurlebach* (Tr Biburg 55); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Taginonis liberi hominis de Hurlebach* (Tr Biburg 60); [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *predium suum Hurlebach situm ... Tagino de Hurlebach* (Tr Biburg 64); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus et Pertoldus de Hurlebach* (Tr Biburg 70); 1177 (Papsturk) *Predium Hurlebach* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Vrlebach* (KU Biburg 2a);

[ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunr(adus) de Hurlebach ... Heinr(icus) de Hurlebach* (Tr Biburg 101); [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Cunradus de Hurlebach ... Heinricus, Haizo, Meinhardus de Hurlebach* (Tr Biburg 112); [1192–1197] *predium in Hurlebach* (Tr Biburg 121); [E. 12. Jh.] *Öricus [!] et Bernhardus de Hurlebach ... Hermannus de Hurlebach et frater eius Heinricus prunsilaer* (Tr Biburg 125); [E. 12. Jh./Anf. 13. Jh.] (Fälschung [um 1040?]) *Durinchart de Hurlbach* (Tr Weltenburg 17)

[ca. 1220–1230] *predium suum in Hvrlebach situm* (Tr Biburg 127a); 1244 *Merslini de Hurelbach ... Herbordus de Hurilbach*; (Kopie 1450) *Hürelbach ... Hürilbach* (Urk Weltenburg 15; Anm. a und f); 1256 *pr[o]pe villam Hvrelbach* (KU Biburg 5); 1257 (Papsturk) *Hurlbach* (KU Biburg 8); 1258 *Chunradi de Hurlebach* (Tr Biburg 151); 1271 *predium in Hvrlebach*; (Kopie 17. Jh.) *praedium in Vrlbach* (Urk Weihenstephan 42a und 42b); 1273 *in Hvrlwach* (Tr Biburg 160); 1279 *predium nostrum in Mitterhürlebach* (Tr Biburg 174); 1295 (Insert 1407) *Hürlebach ... Hurlbach* (HU Regensburg 1407 IX 20); 1311 *vnsern hof dacz Hvrlbach* (Urk Münchmünster 40); [nach 1343] *aduocatia Hürlebach* (KBÄA 4744/9, fol. 366v); 1354 *hoff ze Hurelbach* (KU Biburg 47); 1385 *Hürlebach* (Urk Münchsmünster 111); 1403 *Hürlebach* (Urb Münchsmünster 470); 1443 *Vlreich der Smid von Ober Hurlbach ... Vlreich Kamermair zu Mitterhurlbach* (KU Biburg 173); 1447 *Smid von Hurlbach* (KU Biburg 179); 1456 *zu Hürelbach* (KL Rohr 16, fol. 9r); 1476 *Hyrelbach* (Urb Münchsmünster 553); 1481 *von Hurelbach* (KU Abensberg 71); 1496 *Hürlebach ... Hürelbach* (KL Rohr 17, fol. 13r; fol. 27v); 1527–1547 *Hurlwach* (KL Biburg 8, I, fol. 15v); 1554 *von Herlbach* (KU Biburg 484); 1559 (Kopie 1792) *sant Steffan zu Underhierlbach* (Visitation C, S. 450); [um 1580] *Hörlbach* (Apian, Topographie, S. 174); 1581 *Hanns Widman zu Niderhörlbach* (KU Biburg 505); 1590 *S(anctum) Stephanum in Undernhierlbach* (Visitation D, S. 177); 1600 *Hurlbach S. Georgii* (Diözesanmatrikel C, S. 30); 1611 *Vnnder Hörlbach* (KU Biburg 589); 1648/1649 *Mathes Kobler a Mitterhirlbach* (RB WBHK 1648, fol. 81v); 1652/1653 *Anndre Hirlmair a Oberhirlbach* (RB WBHK 1652, fol. 70v); 1662/1663 *Philipp Poldt zu Vnderhürlpach* (RB WBHK 1662, fol. 64r); 1723/1724 *ad S. Georgium in Hörlbach ... in Inferiore Hörlbach S. Georgio Martyri ... ad S. Marcum in Hierlbach* (Diözesanmatrikel E, S. 190, 192 und 196); 1817 *Ob. Hörlbach ... Mitt Hörlbach ... Unt. Hörlbach* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1952 *Hörlbach* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [h̥iɐ̯lb̥ō]<sub>ZA</sub>

## Belegkommentar

Zu dem Beleg [1166] *Luippolt de Churlibach et frater eius Heinricus* (Tr Prüfening 187) findet sich in der „Förstemann-Kartei“ der Vermerk „verschrieben für Hurlibach“<sup>1799</sup> und auch SCHWARZ ordnet die Nennung dem hier untersuchten SN zu; der in der Edition angegebene explizite Bezug sämtlicher Belege aus den Tr Prüfening auf Oberhörnbach lässt sich jedoch nicht beweisen.<sup>1800</sup> — In der „Förstemann-Kartei“ wird die Stelle [ca. 1180] *Heinricus de Hurinbach* (Tr Prüfening 213) dem hier untersuchten SN zugerechnet. Da die Quelle selbst jedoch nicht zwingend eine Zuordnung des Belegs zum LK Kelheim erfordert und zudem Verschreibung angenommen werden müsste, soll der Beleg mit SCHWARZ nicht dem hier untersuchten SN zugeordnet werden.<sup>1801</sup> — Aus den Tr Biburg fehlt in der „Förstemann-Kartei“ der Beleg [E. 12. Jh.] *Öricus [!] et Bernhardus de Hurlebach ... Hermannus de Hurlebach et frater eius Heinricus prunsilaer* (Tr Biburg 125).<sup>1802</sup> — Bei FÖRSTEMANN ON ist die Belegreihe zu dem hier untersuchten SN aufgespalten: Zwei Belege werden korrekt zu *Hörlbach* gestellt, die Nennung [vor 1097/1098] *Durinchart de Hurnilpac* (Tr Weltenburg 37) wird hingegen einem nicht näher lokalisierten Ort südwestlich von Regensburg zugeordnet.<sup>1803</sup> Hier zeigt sich einmal mehr, dass bei FÖRSTEMANN ON die Lokalisierungen der Belege aus den Tr Weltenburg ungenügend ist (s. z. B. auch SN-Artikel *Hienheim*). — Für die Nennung in den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim wird auch eine Gleichsetzung mit Hierlbach (Gmd. Feldkirchen, LK Straubing-Bogen) in Erwägung gezogen, auch Hörabach (Gmd. Bogen, LK Straubing-Bogen) wird in einem Fall genannt;<sup>1804</sup> in den allermeisten Fällen dürften sich die Belege jedoch auf den hier untersuchten SN beziehen. In die Belegreihe sind allerdings nur Belege mit differenzierendem Zusatz aufgenommen worden, die sicher dem hier untersuchten SN zugeordnet werden können.

## Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung bair.-ahd. *pah* ‘Bach, Wildbach, Wasserlauf, Fluss’

BW: ahd. PN \**Hurnilo* im Genetiv auf *-in*

BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, benannt nach einer Person namens \**Hurnilo*’

---

<sup>1799</sup> „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Hörlbach.

<sup>1800</sup> Vgl. Schwarz A. 1991, S. 305.

<sup>1801</sup> Vgl. Schwarz A. 1991, S. 304 f.

<sup>1802</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Hörlbach.

<sup>1803</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 1512.

<sup>1804</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=H%F6rlbach&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

Der SN *Hörlbach* ist ein ‚unechtes‘ Kompositum, das als BW den ahd. PN *\*Hurnilo* aufweist. GW des Determinativkompositums ist bair.-ahd. *pah* ‘Bach, Wildbach, Wasserlauf, Fluss’<sup>1805</sup> > bair.-mhd. *pach* ‘Bach’<sup>1806</sup>.

Zum GW *-bach* s. SN-Artikel *Abbach*.

Wie das GW *-bach* anzeigt, handelt es sich bei dem SN *Hörlbach* um einen ursprünglichen GewN. Das Hydronym ist sekundär übertragen worden auf eine Siedlung oder einen Hof, der an dem Wasserlauf errichtet worden ist. Da der namengebende Bach bis heute offiziell *Hörlbach* heißt,<sup>1807</sup> lässt sich der Vorgang der Namengebung als heterogene Namenübertragung beschreiben (s. SN-Artikel *Birnbach*).

HACK möchte das BW an mhd. *hurren* (sw. V.) ‘sich schnell bewegen’<sup>1808</sup> anschließen,<sup>1809</sup> was lautlich nicht möglich ist.

Mögliche VergleichsN werden auf mhd. *horwīn/hürwīn* (Adj.) ‘kotig, schmutzig’<sup>1810</sup> < ahd. *hor(a)wīn/hurwīn* (Adj.) ‘sumpfig, schmutzig’<sup>1811</sup> zurückgeführt. Angenommen wird eine Entwicklung *\*Hürwīnenbach* > *\*Hürwīlenbach* > *\*Hürlenbach* > *\*Hürlebach* > *Hürbach* mit Dissimilation von /n/ > /l/.<sup>1812</sup> Als Bedeutungsparaphrase wird ‘beim schmutzigen Bach’<sup>1813</sup> angegeben. Die ältesten Belege des SN *Hörlbach* lassen sich jedoch nicht mit diesem Ansatz erklären. Für spätere Belege sind Interferenzen mit diesem häufigen GewN nicht auszuschließen.

Als BW wird für den hier untersuchten SN ein ahd. PN *\*Hurnilo* angesetzt. Es handelt sich hierbei um einen ursprünglichen BeiN bzw. KoseN, der mit dem Diminutivsuffix *-ilō*<sup>1814</sup> zu germ. *\*hurna-* gebildet ist. /u/ bleibt vor /i/ in der Folgesilbe erhalten.<sup>1815</sup> Im Ahd. wird das Appellativum mit ahd. *horn* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Horn (bei Paarhufern, für Flüssigkeiten, als Trinkgefäß), Trompete, Füllhorn, Ende, Vorgebirge, Landspitze’ im übertragenen Sinne ‘(Horn als Zeichen von) Macht, Stärke’<sup>1816</sup> fortgesetzt. Für eine Personenbezeichnung ergeben sich damit verschiedene Anknüpfungspunkte.

---

<sup>1805</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 245 f.; AhdWB I, Sp. 779; AhdEtymWB I, Sp. 427.

<sup>1806</sup> Lexer I, Sp. 108; MhdWB I, Sp. 398.

<sup>1807</sup> Freundliche Auskunft von Franz Viertler, Vermessungsamt Abensberg

<sup>1808</sup> Lexer I, Sp. 1397.

<sup>1809</sup> Vgl. Hack 1989, S. 224.

<sup>1810</sup> Lexer I, Sp. 1344 und 1399.

<sup>1811</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1135; AhdWB IV, Sp. 1239 f.

<sup>1812</sup> Reichardt 1999a, S. 279 (SN *Hirlbach*, belegt ab 1330); vgl. Förstemann ON I, Sp. 1510 ff.; vgl. auch Egginger 2011, S. 135 ff. und 196 ff.

<sup>1813</sup> Reichardt 1999a, S. 279.

<sup>1814</sup> Krahe/Meid 1967, S. 87 f.

<sup>1815</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 32.

<sup>1816</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1139 ff.; AhdWB IV, Sp. 1257 ff.

Als Ausgangsform für den SN *Hörlbach* wäre damit eine Form *\*Hurnilinpah* anzusetzen, mit dem PN im Genetiv Singular.<sup>1817</sup> Das unbetonte Flexionsmorphem kann in der Kompositionsfuge bereits früh geschwunden sein.<sup>1818</sup>

Auch ein Anschluss an ahd. *\*hurnil-*<sup>1819</sup>, das Diminutivum zu ahd. *horn*, ist lautlich möglich. Die Annahme eines Ausfalls des Flexionselements ist hier überflüssig. Die Benennung des Baches ist dann wohl aufgrund seines ursprünglich auffällig gebogenen Wasserlaufs erfolgt, womit ein sekundäres Benennungsmerkmal vorliegt.<sup>1820</sup> Die Realprobe weist jedoch nicht zwingend auf einen solch gebogenen Bachlauf hin.

In jedem Fall bewirkt das /i/ des Diminutivsuffixes Umlaut, der in den mhd. Handschriften häufig unbezeichnet bleibt; wenn er verschriftet wird, so mit <ö, v̄, v̄̄>.<sup>1821</sup> Im Fnhd. zeigen sich überdies die Varianten <ü, v̄, v, ü>.<sup>1822</sup> Einige Belege zeigen oberdeutsche Entrundung von /ü/ > /i/;<sup>1823</sup> auch mit <y, ie> verschriftet.<sup>1824</sup> Auch die Mundartform weist diese Lautentwicklung auf. Erst ab der Mitte des 16. Jh. spiegelt sich teilweise die nicht konsequent durchgeführte Senkung von /i/ > /e/ vor Liquid plus Konsonant – hier /rl/ – in der Belegreihe wider.<sup>1825</sup> Noch in nhd. Zeit schwankt die Schreibung des Vokals, bis sich schließlich hyperkorrekt <ö> für <e> durchsetzt (s. SN-Artikel *Fecking*). Die Mundartform zeigt regulär *r*-Vokalisierung (s. Kapitel 2.3); die singulären Schreibungen <ie> im Stammvokal in fnhd. und nhd. Zeit zeigen Einwirkung dieser *r*-Vokalisierung.<sup>1826</sup> Der unbetonte Vokal des Diminutivsuffixes wird früh synkopiert.<sup>1827</sup> /n/ schwindet zur Erleichterung der Mehrfachkonsonanz.<sup>1828</sup> In mhd. Zeit zeigen einige Belege Sprossvokal nach Liquid /l/;<sup>1829</sup> die Schreibung wird teilweise im Fnhd. fortgesetzt. Zu Beginn der fnhd. Zeit weisen etliche Belege Sprossvokal zwischen Liquiden auf.<sup>1830</sup> In 1177 (Kaiserurk) *Vrlebach* (KU Biburg 2a) sowie bei einem kopiaal überlieferten Beleg des 13. Jh. fehlt anlautendes /h/.<sup>1831</sup>

---

<sup>1817</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>1818</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L54.

<sup>1819</sup> Zur Wortbildung vgl. Krahe/Meid 1967, S. 87 f.; Belegt ist im appellativischen Wortschatz u. a. ahd. *hurnin* (Adj.) ‘aus Horn bestehend’ > mhd. *hürnīn/hurnin* (Adj.) ‘von Horn, hören’; AhdWB IV, Sp. 1409; Lexer I, Sp. 1396.

<sup>1820</sup> Vgl. Bach II/1, § 298.8, ähnlich auch GewN wie *Krummbach*; zum Benennungsmotiv nach der Gestalt des Wasserlaufs s. SN-Artikel *Schambach*.

<sup>1821</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L36.

<sup>1822</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L17.

<sup>1823</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L25 und L36; Fnhd. Grammatik, § L36.

<sup>1824</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L13.

<sup>1825</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L33.

<sup>1826</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 7.g.8.

<sup>1827</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

<sup>1828</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L81.

<sup>1829</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L56.

<sup>1830</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L 41 insbesondere Anm. 4.

<sup>1831</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L109 Anm. 5.

Die einzelnen Orte sind bereits ab dem 13. Jh. nach der Lage am Bachlauf differenziert. Zu den unterscheidenden Zusätzen *Ober-*, *Mitter-* und *Nieder-* bzw. *Unter-* s. SN-Artikel *Fecking* und *Saal*.

## Literatur

HACK 1989, S. 224; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 1512.

## ? IMNANTSHOFEN †

abgegangen; wohl auf dem Gebiet des ALK Kelheim

## Belegreihe

[1140] (Kopie ca. 1189/1190) *Herbordus de Imnanteshusen* (Tr Biburg 12 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Reginboto et Rūdigerus frater eius de Ymnanteshouen* (Tr Biburg 31b); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Reginboto de Ymnanteshouen* (Tr Biburg 32a); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Rūdigerus de Imnanteshouen ... Reginboto de Imnanteshusen* (Tr Biburg 88); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Reginboto de Imnanteshouen* (Tr Biburg 91b); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Rūdegerys et frater eius Reginboto de Ymanteshouen* (Tr Biburg 91c); [1186/1188–1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Herbordus de Ymnanteshouen* (Tr Biburg 105b); [1186–1190] *Reinboto de Imnantenhouen* (Tr Regensburg 986)

[1247/1248] *Ekkhardus de Imnantshoven*; (Kopie 1470) *Ymmantshofen* (Tr Rohr 116a; Anm. l); [1247/1248] *Chunr(ado) de Imnantshouen*; (Kopie 1470) *Immantshouen* (Tr Rohr 119b; Anm. q); 1252 *Ekk[ardus et] Rv̄dgerus fratres de Imnantshoven*; (Kopie 1470) *Inmantshofen* (Tr Rohr 124)

**Mda.** ---

## Belegkommentar

Über die Lokalisierung der aufgeführten Belege herrscht in der Forschungsliteratur Uneinigkeit. — Die Nennungen werden in der „Förstemann-Kartei“ mit einem abgegangen Ort

Umentzhausen bei Wolfsbuch (St. Beilngries, LK Eichstätt, ALK Riedenburg) identifiziert.<sup>1832</sup> Diese Lokalisierung geht wohl zurück auf eine Annahme OEFELDES, die dieser 1896 für die Belege der Tr Biburg getroffen hat.<sup>1833</sup> Dies greift HACK auf; er zieht unter dem Lemma *Um(b)entzhausen* jedoch auch eine Gleichsetzung der aufgeführten Belege mit einem wohl im LK Kelheim zu suchenden, abgegangenen SN *Imnantshofen* in Betracht.<sup>1834</sup> — WALTER erwägt die Nennungen in den Tr Biburg entweder zu einem abgegangenen Ort im LK Kelheim zu stellen oder – wie OEFELE und HACK – zu der ebenfalls abgegangenen Ortschaft Umentzhausen bei Wolfsbuch.<sup>1835</sup> — Bei MAI werden die Belege als „unbestimmbar“<sup>1836</sup> geführt; eine frühere Gleichsetzung mit Naffenhofen (Gmd. Hausen, LK Kelheim) wird zu Recht abgelehnt, da lautlich keine Parallelen zwischen den beiden SN bestehen und Verschreibung ausgeschlossen werden kann.<sup>1837</sup> — Der Erstbeleg wird in den MGH mit Umbertshausen lokalisiert,<sup>1838</sup> was jedoch aus lautlichen Gründen unmöglich ist (s. SN-Artikel *Umbertshausen*). — FLOHRSCHÜTZ kann *Reginboto de Imnanteshouen* im Umfeld von Vohburg (LK Pfaffenhofen a. d. Ilm) ausmachen; die entsprechenden Belege stellt er zu Emersdorf (Gmd. Elsendorf, ALK Mainburg, NLK Kelheim).<sup>1839</sup> Lautlich ist eine Gleichsetzung mit dem SN *Emersdorf* auszuschließen, doch finden sich im UG viele Gefolgsleute der Vohburger, was eine Lokalisierung der Belege im UG oder in dessen unmittelbarer Nähe wahrscheinlich macht. — Den Tr Regensburg ist die Belegstelle [1186–1190] *Reinboto de Imnantenhouen* (Tr Regensburg 986) zu entnehmen. In dieser Traditionsnotiz werden auch zahlreiche Zeugen aus dem UG genannt. Die Edition lokalisiert den genannten SN nicht näher.<sup>1840</sup> Das Fugenelement ist zwar ungewöhnlich – es liegt wohl Verschreibung vor –, doch fügt sich der Name des Zeugen in die hier zusammengestellte Belegreihe ein. — Die einzelnen Quellen erlauben keine exaktere Lokalisierung des Ortes *Imnantshofen*. Eine Gleichsetzung mit einem abgegangenen Ort Umentzhausen scheint aufgrund der historischen Schreibungen unwahrscheinlich. Die Zeugen, die sich nach diesem Ort nennen, treten in auffälliger Weise stets zusammen mit Personen aus dem UG auf, weshalb der SN in die Untersuchung aufgenommen worden ist. Da jedoch nicht

<sup>1832</sup> Vgl. „Förstemann-Karte“, LK Riedenburg, Umentzhausen.

<sup>1833</sup> Vgl. Oefele 1896, S. 414 Anm. 4.

<sup>1834</sup> Vgl. Hack 1989, S. 239;

<sup>1835</sup> Vgl. Walter 2004, S. 329; Oefele 1896, S. 414 Anm. 4; Hack 1989, S. 239.

<sup>1836</sup> Mai 1966, S. 365 und 120.

<sup>1837</sup> Vgl. Mai 1966, S. 120, der einen Überblick über die Lokalisierungsmöglichkeiten bietet; s. die Belegreihe zum SN *Naffenhofen* bei Buchner S. 2008.

<sup>1838</sup> Vgl. MGH SS 15/2, S. 1087 Anm. 15.

<sup>1839</sup> Vgl. Floherschütz 1987, S. 19.

<sup>1840</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 574.



ausgeschlossen werden kann, dass sich der Ort etwas außerhalb des UG befunden hat, ist dem Lemma ein Fragezeichen vorangestellt worden.

## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *hūs* ‘Haus, Wohnung, Haushaltung’ im Dativ Plural *hūsen* im Wechsel mit der Siedlungsbezeichnung mhd. *hof* ‘Hof, umschlossener Raum beim Hause, Ökonomiehof, Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden’ im Dativ Plural *hoven* als Bezeichnung für eine Gruppensiedlung bzw. einen Hof mit mehreren Gebäuden

BW: mhd. PN *\*Imnant* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘bei den Häusern des *\*Imnant*’ im Wechsel mit ‘Gruppensiedlung bzw. Anwesen bestehend aus mehreren Gebäuden, die/das nach einer Person namens *\*Imnant* benannt ist/sind’

Bei dem SN *Imnantshofen* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Kompositum. Als GW des Determinativkompositums fungiert der Dativ Plural *hūsen* zu mhd. *hūs* (st. Neutr.) ‘Haus, Wohnung, Haushaltung’ bzw. der Dativ Plural *hoven* zu mhd. *hof* (st. Mask.) ‘Hof, umschlossener Raum beim Hause, Ökonomiehof, Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden’<sup>1841</sup>, als BW der mhd. PN *\*Imnant*.<sup>1842</sup>

Zum GW *-hausen* s. SN-Artikel *Gundelshausen*. Zum GW *-hofen* s. SN-Artikel *Arnhofen*.

Als BW lässt sich der mhd. PN *\*Imnant* erschließen. Er zeigt das für zweigliedrige männliche PN reguläre genetivische Flexionsmorphem *-es* der starken *a*-Stämme.<sup>1843</sup>

Herkunft und Bedeutung des Erstelements des PN *\*Imnant* sind in der Forschung bisher nicht vollständig erklärt.<sup>1844</sup> Am ehesten ist wohl Kürzung aus *\*Irmin-* anzusetzen.<sup>1845</sup> *\*Irmin-* ist Resultat einer Hebung von *\*Ermin-*;<sup>1846</sup> dieses PN-Element ist etymologisch anzuschließen an germ. *\*ermina-z* (Mask.) ‘Erde, Welt’, das in Komposita auch in der Bedeutung ‘groß, erhaben’ belegt ist, so z. B. in as. *irminman* ‘Mensch’ und ahd. *irmindeot* ‘großes Volk’<sup>1847</sup>.

---

<sup>1841</sup> Lexer I, Sp. 1320 f.

<sup>1842</sup> Ähnlich bereits Hack 1989, S. 224.

<sup>1843</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 193 und 195; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 369 f.

<sup>1844</sup> Vgl. Nedoma 2004, S. 347 f. (mit einem Überblick zu bisher vorgebrachten Erklärungsansätzen).

<sup>1845</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 949; Kaufmann 1968, S. 214 f.; Felder 2003, S. 222 f.; Wagner N. 2005, S. 332; Goetz/Haubrichs 2005, S. 183 (Beitrag von Schorr).

<sup>1846</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L7.

<sup>1847</sup> Goetz/Haubrichs 2005, S. 183 (Beitrag von Schorr); Lühr 2000, S. 122; vgl. Heidermanns 1993, S. 175 f.; Tiefenbach 1984, S. 353; AhdEtymWB V, Sp. 171 ff.

Das Zweitelement *-nand* entspricht germ. *\*nanþ-a-* (Adj.) ‘kühn’, das aus got. *ana-nanþjan*, altnord. *nenna*, as. *nāthian* ‘sich wagen’, ahd. *nenden* ‘wagen’<sup>1848</sup> rekonstruiert werden kann. Der Anlaut wird teils mit der Variante <Y> verschriftet.<sup>1849</sup>

Der Vokal des Flexionsmorphems ist in einigen Belegen synkopiert.<sup>1850</sup> Die Lautfolge *-mn-* wird teils assimiliert zu *-mm-*,<sup>1851</sup> was auch den singulären Ausfall des Nasals /n/ erklärt. Singulär bleibt auch die Schreibung *-nm-*.

## Literatur

HACK 1989, S. 224.

## IRNSING

Kd; AG Irnsing/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

### Belegreihe

[ca. 900] *ad Eringisingon* (Tr Regensburg 177); 1014 *locum Eringisingvn* (HU Bamberg 72 = MGH DD Heinrich II., Nr. 324, S. 410); [vor 1089] *Berchtolt de Ergisingin ... Ekkihart de Erg[isingin]*; (Kopie E. 11. Jh.) *Ergisind* (Tr Weltenburg 33); [11. Jh. 2. Hälfte] *predium, quale habuit ad Ergisingun*; (Kopie E. 11. Jh.) *Ergisindun* (Tr Weltenburg 31; Anm. c); [vor 1097/1098] *agrum unum ad Ergisindun*; (Kopie 1450) *Irnsingen* (Tr Weltenburg 38; Anm. b); [um 1103–1110] *agros ad Ergis[ingen]*; (Kopie 1450) *Irnsingen* (Tr Weltenburg 67; Anm. b); [ca. 1120–1126] *Ekkihart de Ergisingin* (Tr Regensburg 758); [1123–1128] *quas habuit Erisingen*; (Kopie 1450) *Irnsingen* (Tr Weltenburg 87; Anm. a); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Hernsingen duę vinee ... Ernsingen*; (Vidimus [1441]) *Irensingen due vinee ... Ernsingen*; (Kopie 1450) *Hernsingen* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. u); [1. Drittel 12. Jh.] *Heinrich de Herisingin* (Tr Münchsmünster 84); [1133] (Kopie ca. 1189/1190) *Hergesingen unam* (Tr Biburg 5 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [um 1142–1158] *Wicman et Reginbod de Erinsingen*; (Kopie 1450) *Irnsing* (Tr Weltenburg 112; Anm. d); [vor 1163] (Kopie ca. 1189/1190) *Boto de Hernsingen* (Tr Biburg 35); [1155/56–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Ergesinge* (Tr Biburg 39); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Poto de Hernsingen* (Tr Biburg 54); 1177 (Papsturk) *Predium*

<sup>1848</sup> Tiefenbach 1984, S. 374; vgl. Felder 2003, S. 271; Kaufmann 1968, S. 264; Förstemann PN, Sp. 1148 ff.

<sup>1849</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L32 Anm. 6; Fnhd. Grammatik, § L13.

<sup>1850</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L54.

<sup>1851</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L74.

*Ergesingen* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Ergesingen* (KU Biburg 2a); [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Boto de Hernsinge* (Tr Biburg 98)

[ca. 1220–1230] *duas hubas in Erinsinge* (Tr Biburg 128); 1257 (Papsturk) *Herensing* (KU Biburg 8); [um 1263–1267] (Kopie 1450) *in Irnsing* (Urk Weltenburg 22); 1280 *predium nostrum, quod habemus in Erensingen* (Tr Biburg 176); 1293 *den hoff daz Ernsing* (Urk Regensburg-St. Paul 13); 1302 *den hof vnd di swaig datz Ernsing* (Urk Regensburg-St. Paul 13); 1303 *den hof ze Hernsinge* (Urk Regensburg-St. Paul 13); 1303 *datz Irnsingen* (Reg Pettendorf 32); 1310 *ze Irngsinge* (Reg Pettendorf 40); 1314 *gegen Erensing* (Reg Pettendorf 47); 1354 *Vlreichen den Wymer von Ernsing* (KU Biburg 47); [um 1387] *Irnsing ... Mair Hainczlin Irensing ... den zehent zw Irnsing* (Urb Weltenburg 30); 1402 *ze Irnsin ... von Irnsin* (Reg Pettendorf 151); 1403 *Erensing* (Urb Münchsmünster 12); 1427 *zu Irensing* (Urk Kurbayern 11026); 1438 *Irnsing* (Diözesanmatrikel A, S. 51); [1449] *acker auf Irnsiger weg* (Urb Weltenburg 51); [1449] *Irnsingen* (Urb Weltenburg 56); [1449] *Irnsing ... Schrötel zu Irnsing* (Urb Weltenburg 105); 1462 *zu Irnsing* (KU Abensberg 56); 1468 *Wilhalmb Pferinger zu Irnsing* (GU Abensberg 527); [um 1508] *Yrnsing ... in filiali Yrensing beate virginis* (Visitation A, S. 152); 1526 *Yrnsing ... ecclesie beate virginis in Irnsing* (Visitation B, S. 191); 1527–1547 *Irensing* (KL Biburg 8, I, fol. 27r); 1555 *Jacoben Prentlenn von Iernsyng* (Urk Kurbayern 6209); [um 1580] *Irnsing pagus* (Apian, Topographie, S. 175); 1590 *B(eatam) Virginem in Irnsing* (Visitation D, S. 158); 1600 *Yrnsing B. Mariae Virginis ... Irnsing* (Diözesanmatrikel C, S. 22 und 27); [1619] *Irnnsing* (KBCC 5, fol. 70r); 1641/1642 *Stephan Neckher a Irnsing* (RB WBHK 1641, fol. 66r); 1656/1657 *Wilhelm Luckhenbacher a Irnsing* (RB WBHK 1656, fol. 86r); 1665 *zu Iernsing im Pflugamt Neustadt* (Diözesanmatrikel D, S. 135); 1723/1724 *ecclesiam in Irnsing* (Diözesanmatrikel E, S. 178); 1783 *Irnsing* (Beschreibung Neustadt, S. 53); 1815 *Irnsing* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1952 *Irnsing* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [jɛnsɪŋ]<sub>LM</sub>

### **Belegkommentar**

In der „Förstemann-Kartei“ fehlt der Beleg Tr Biburg 5.<sup>1852</sup> Der Beleg [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Hartnidus de Heresingen* (Tr Biburg 62), den WALTER zu dem hier untersuchten

---

<sup>1852</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Irnsing.

SN stellt,<sup>1853</sup> gehört hingegen zu Hirschling (Gmd. Regenstau, LK Regensburg).<sup>1854</sup> Diesem Ort wird von der Edition auch der Beleg [ca. 1120–1126] *Ekkihart de Ergisingin* (Tr Regensburg 758) zugerechnet,<sup>1855</sup> diese Nennung lässt sich jedoch aufgrund der mitgenannten Personen mit dem hier untersuchten SN lokalisieren.<sup>1856</sup> Die Belegreihen der SN *Irsing* und *Hirschling* sind teils mit sprachlichen Mitteln nicht zu scheiden, es gibt daher auch Nennungen, die nicht sicher zuzuordnen sind.<sup>1857</sup> — Die Stelle [1. Drittel 12. Jh.] *Babo de [Herisingin]* (Tr Münchsmünster 79) wird nicht in der Belegreihe aufgeführt, da es sich hierbei nicht um einen direkten Schreibbeleg des untersuchten SN handelt, sondern lediglich um eine analoge Ergänzung der Autoren der Edition.<sup>1858</sup> — Unnötig ist die Anmerkung in der Datenbank zu den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim, die Belege könnten auch zu Irsingsteinbruch gehören,<sup>1859</sup> da diese Siedlung erst nach 1950 gegründet ist.

### Erklärung

Basis: ahd. PN \**Eringīs*

Suffix: *-ing-*

BP: ‘bei den Leuten des \**Eringīs*’

Der SN *Irsing* entsteht durch Ableitung aus dem ahd. PN \**Eringīs*<sup>1860</sup> mittels *-ing-*Suffix.

Zum Suffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

Der zweigliedrige, männliche PN \**Eringīs* ist bei FÖRSTEMANN PN unter anderem aus dem hier untersuchten SN erschlossen.<sup>1861</sup>

Im Anlaut liegt Primärumlaut vor, da nur dieser in weiten Teilen des Mittel- und Nordbairischen vor /r/ zu /i/ gehoben worden ist; in der Schreibung der SN spiegelt sich dieser Lautwandel ab dem 14. Jh. wider.<sup>1862</sup> Nachfolgendes /r/ wird in der Mundart vokalisiert (s. Kapitel 2.3).

---

<sup>1853</sup> Vgl. Walter 2004, S. 329.

<sup>1854</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 223.

<sup>1855</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 573.

<sup>1856</sup> Vgl. auch Prinz 2007, S. 224.

<sup>1857</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 223 (Belegreihe zum SN *Hirschling*, S. 222; ergänzende Nennungen zum SN *Irsing*, S. 224).

<sup>1858</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 77.

<sup>1859</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Irsing&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>1860</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 224 (hier ohne Asterisk); ähnlich auch Schwaiger 1986, dessen Erklärung der Bedeutung des PN jedoch unzutreffend ist; s. auch Hack 1989, S. 225, der einen PN \**Eringiso* ansetzen möchte.

<sup>1861</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 457.

<sup>1862</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 4.g und Karte 6; Stiebs 1995, S. 31 f. und Karte 29 f.; Zehetner 1978, S. 89; Prinz 2005, S. 64; Prinz 2007, S. 180 und 225.

Es ist also ein PN *\*Eringīs* < *\*Aringīs* als Ableitungsbasis des hier untersuchten SN anzusetzen. Das PN-Element *Erin-* findet sich häufig in ahd. Quellen<sup>1863</sup> und ist u. a. in 834 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *Erinpreht* (Tr Regensburg 27) belegt. Etymologisch lässt sich *Erin-* an germ. *\*azina-* anschließen, das in anord. *arinn* ‘Feuerstelle, Herd, Erhöhung’, ahd. *erin* ‘Erdboden, Fußboden, Estrich; Altar’<sup>1864</sup> vorliegt. Nicht möglich ist ein Anschluss des PN-Elements an germ. *\*aran-* (Mask.) ‘Adler’ – rekonstruiert aus aisl. *ari*, got. *ara\**, ahd. *aro* – oder germ. *\*arnu-* (Mask.) ‘Adler’, das u. a. in anord. *arn*, ae. *earn*, ahd. *arn*<sup>1865</sup> vorliegt. Das zugehörige PN-Element ist *Arn-*, dem gegenüber die spätere Form *Arin-* Sprossvokal aufweist; der Sprossvokal bewirkt jedoch keinen Umlaut.<sup>1866</sup> Primärumlaut durch das /i/ des Zweitelements oder durch das Suffix wird durch die ursprüngliche Lautkombination /rn/, also Liquid plus Konsonant, verhindert.<sup>1867</sup> Zum PN-Element *\*-gīs(a)-* s. SN-Artikel *Geibenstetten*.

Die Belege von [vor 1089] bis 1177 weisen überwiegend den Ausfall von *-in-* (*Eringising-* > *Ergising-*) auf, der als haplogischer Schwund beurteilt werden kann. Belege wie 1014 *Eringesingvyn* zeigen, dass der Langvokal /ī/ zu <e> abgeschwächt worden ist.<sup>1868</sup> Der Konsonant /g/ wird vor /i/ soweit palatalisiert, dass er bereits im 12. Jh. schwinden kann.<sup>1869</sup> Der Vokal der zweiten Silbe wird abgeschwächt und synkopiert.<sup>1870</sup>

Wenige Belege zeigen unorganisches <H> im Anlaut.<sup>1871</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 224 f.; PRINZ 2007, S. 224; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 824; SCHWAIGER 1986, S. 28.

<sup>1863</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 453 ff. (diese sind jedoch teils schwer von anderen PN-Elementen zu scheiden, vgl. Prinz 2007, S. 182; Kaufmann 1968, S. 106 f.).

<sup>1864</sup> AhdEtymWB II, Sp. 1132 ff.; vgl. Wagner N. 1985, S. 252 ff., insbesondere S. 255; Lühr 2000, S. 276 f.; vgl. auch Prinz 2007, S. 181 (zum Ausschluss anderer Möglichkeiten S. 180 ff.).

<sup>1865</sup> Lühr 2000, S. 76; Kluge 2002, S. 2; AhdEtymWB I, Sp. 341 ff.; vgl. Wagner N. 1985, S. 246 ff.; Förstemann PN, Sp. 135 ff.; Kaufmann, 1968, S. 37 f.; Tiefenbach 1984, S. 344; Buchner S. et al. 2017, S. 304 f. *Arnebode*.

<sup>1866</sup> Vgl. Wagner N. 1985, S. 249; Kaufmann 1968, S. 37; Prinz 2007, S. 181.

<sup>1867</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 27 (auch Anm. 2b); Abair. Grammatik, § 22; Lüssy 1983, S. 1085; vgl. auch Kranzmayer 1938, S. 97; Zehetner 1978, S. 74; Prinz 2007, S. 181.

<sup>1868</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62; Mhd. Grammatik, §§ L51 und L57; Prinz 2007, S. 225.

<sup>1869</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 149 Anm. 5a; Prinz 2007, S. 225 (eben diese Entwicklung auch bei dem SN *Hirschling*).

<sup>1870</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

<sup>1871</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L109 Anm. 5; s. auch SN-Artikel *Aicha*.

## KAGER

(Oberkager, Schoissenkager, Unterkager)

E; AG/NG Teugn

E; AG/NG Hausen

E; AG/NG Teugn

### Belegreihe

[1186] *Ratoldus de Kagir* (Tr Prüfening 229); [ca. 1186] (Druck 1777) *Ratoldus de Chager* (Urk Prüfening 22); [1183–1189] (Kopie 15. Jh.) *Ratoldus de Chager* (Tr Rohr 98); [1170–1190] (Kopie 15. Jh.) *Ratoldus de Chager ... Fridericus de Chager* (Tr Rohr 87); [1170–1190] (Kopie 15. Jh.) *dominus Ratoldus in Kager* (Tr Rohr 89); 1190 *Ratholt de Kagiri* (Codex Falkensteinensis 171); [1197] (Kopie Anf. 13. Jh.) *Ratolt de Chager* (Tr Moosburg 177a); [1197] *Ratoldus de Chagere* (Tr Biburg 123); [1197–1203] *Radoldus de Chager* (Tr Weihenstephan 338)

[um 1325] *curia Chager* (KL Regensburg-St. Emmeram 11a); [1336] *von der Chager* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 162r); 1586 *Kager* (KBGL 1081, fol. 261r); 1599 *Kager* (KBGL 1081, fol. 417r); 1612/1613 *Wolf Kagermair von der Kagr* (RB WBHK 1612, fol. 103v); 1669 *Kager* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 19r); 1686 *Kager bey Teügen* (KL Prüfening 59); 1695 *Kaager ... Kaager* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 40, fol. 42r und 50r); 1721 *Kaager* (Hauptsteuerbeschreibung B 22, fol. 240v); 1760 *Kager ... Mathiaß Schmidtpaur Shöllsinger* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 376, fol. 61r); 1809 *Schüeßkager* (Tagebuch Joseph Kaufmann, Teugn, 19.04.1809); 1807 *Kager, die Schoißing genannt* (Hazzi Bd. IV/2, S. 134); 1817 *Unt. Kager ... Ober Kager ... Schoisenkager* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1835 *Einoede Schoisenkager* (Liquidationsprotokoll Hausen, II, S. 713); 1835 *Einöde Oberkager ... Einöde Unterkager* (Liquidationsprotokoll Teugen, S. 1169; 1181); 1837/1838 *Schoisenkager* (Extraditionsplan Mitterfecking); 1860 *Schoissenkager* (Diözesanmatrikel H, S. 354)

**Mda.** [k<sup>h</sup>õxɐ]<sub>LF</sub>; [ʃuɪʃŋk<sup>h</sup>õxɐ]<sub>LF</sub>

OTTO merkt in seiner Veröffentlichung 1909 an, Schoissenkager würde „auch Hanselhof genannt“<sup>1872</sup>; diese Mundartform ließ sich in der Erhebung nicht verifizieren. Auf dem

---

<sup>1872</sup> Otto 1909, S. 200.

Positionsblatt um 1860 ist allerdings der Ort Obersippenau, der direkt neben Schoissenkager liegt, als „Hauselhof“ verzeichnet.

### Belegkommentar

Der Beleg, der auf [ca. 1186] datiert wird, muss nach den MB zitiert werden, da das Original – die Urkunde 33a des Klosters Prüfening – im BayHStA München vermisst ist. Der Zeuge *Ratold de Chager* wird von PRINZ eindeutig zu einem der Kager im UG gestellt, eine genauere Zuordnung ist nicht möglich.<sup>1873</sup> — Für die Jahre 1909 und 1915 ist für die Einöde Schoissenkager auch der Name *Hauselhof* belegt,<sup>1874</sup> hierbei liegt wohl ein alter HofN vor.

### Erklärung

S: Geländebezeichnung bair-ahd. \**chagara* ‘Strunk, Pfahl’

BP: ‘Siedlung oder Hofstelle, die auf einer Erhebung im Gelände liegt, auf welche die Bedeutung Strunk/Pfahl übertragen worden ist’

*Kager* ist sowohl als FlurN als auch als SN häufig belegt, bleibt jedoch auf das bairische Sprachgebiet beschränkt.<sup>1875</sup>

Häufig wird versucht, das Lexem *Kager* als Ableitung mittels *r*-Suffix von mhd. *gehac* (st. Neutr.) ‘Einfriedung, Hag’<sup>1876</sup> zu erklären oder als Plural zu diesem Appellativum. Die Vorsilbe *ge-* wäre dann mit dem nachfolgenden /h/ zu [k] verschmolzen.<sup>1877</sup> Diese Annahme ist bereits seit den Ausführungen von KEINZ 1887 nicht mehr haltbar:<sup>1878</sup> Die ältesten Belege zu allen SN *Kager* weisen durchgehend <Ch>-Schreibungen im Anlaut auf, so auch in der hier zusammengestellten Belegreihe; damit scheidet eine Verschmelzung aus *ge-* und *h* als Grundlage des anlautenden /k/ aus, da diese im 12. Jh. noch nicht durchgeführt ist.<sup>1879</sup> Auch zeigen die *Kager*-Orte stets feminines Genus, so auch hier im Beleg *von der Chager* – das angesetzte Kollektivum ist jedoch ein Neutrum.<sup>1880</sup>

---

<sup>1873</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 241.

<sup>1874</sup> Vgl. Otto 1909, S. 200; Auracher 1915, S. 9.

<sup>1875</sup> Vgl. Schnetz 1930, S. 48; Keinz 1887, S. 115; Prinz 2007, S. 241.

<sup>1876</sup> Lexer I, Sp. 783 und 786.

<sup>1877</sup> Vgl. ONB Oberösterreich I, S. 72; ONB Oberösterreich II, S. 77; Hack 1989, S. 225; s. hierzu auch Prinz 2007, S. 241. Auch InsassenN werden wohl als Erklärung angesetzt (s. Egginger 2011, S. 217 und ONB Oberösterreich III, S. 155).

<sup>1878</sup> Vgl. Keinz 1887, S. 117; vgl. auch Schnetz 1930, S. 50.

<sup>1879</sup> Vgl. Keinz 1887, S. 116 f.; ONB Oberösterreich III, S. 155; Schnetz 1930, S. 50; Schwarz E. 1952, S. 52; Schuster 1990, S. 344.

<sup>1880</sup> Vgl. Schnetz 1930, S. 50; Schwarz E. 1952, S. 52; ONB Oberösterreich III, S. 155; Schuster 1990, S. 344.

Der etymologische Anschluss dieser SN ist auch deshalb schwer zu bestimmen, weil entsprechende Belege erst ab ca. 1100 einsetzen und damit ahd. Formen fehlen. Jedoch kann mit PRINZ als Ausgangspunkt der Entwicklung bair.-ahd. (st. Fem.) *\*chagara*<sup>1881</sup> angesetzt werden. Die ältesten Belege lauten ebenfalls *Chagara*, dies kann der Nominativ oder Dativ Singular eines fem. *ō*-Stamms sein; eventuell handelt es sich bei dem Lexem *Kager* damit um ein Kollektivum.<sup>1882</sup>

Als Bedeutungserklärung für bair. *Kager* wird in der älteren Forschungsliteratur häufig auf die Zusammenstellung „mit Zäunen und Gehägern [...]“, „mit Kager und Tzaun [...]“<sup>1883</sup> verwiesen und der SN als „eine besondere Art der Umzäunung“<sup>1884</sup>, „Synonym von Zaun“<sup>1885</sup> oder „Pfahlwerk, dichtes Gesträuch, lebender Zaun“<sup>1886</sup> gedeutet. Hier „liegt eine erneute Verwechslung mit mhd. *gehac* vor“<sup>1887</sup>; die bairischen SN auf *-kag* sind dagegen hiermit nicht zu erklären.<sup>1888</sup>

Die Bedeutung von bair.-ahd. *\*chagara* lässt sich durch einen Vergleich mit anderen germanischen Sprachen ermitteln: Zu Grunde liegt die idg. Wurzel *ǵegh-/ǵogh-* ‘Ast, Pfahl, Busch’<sup>1889</sup>. In den germanischen Sprachen gehen auf diese Wurzel zurück u. a.: norw. (dialekt.) *kage* ‘niedriger Busch, Baumkrone’, schwed. (dialekt.) *kage* ‘Stoppel, Stumpf, Baumstumpf, Holzstück, Pfahl’, engl. (dialekt.) *cag* ‘Stumpf’, ndl. *kag*, *kegge* ‘Keil’.<sup>1890</sup> Im Deutschen sind ahd. *kegil* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Nagel, Pflock’<sup>1891</sup> und nhd. (dialekt.) *kag* ‘Strunk, Stängel von Kohl, Rüben’<sup>1892</sup> zu berücksichtigen. Außerhalb der germanischen Sprachen lassen sich zudem lit. *žāgaras* ‘dürerer Zweig’ im Plural ‘Reisig, Gebüsch’ und lett. *žagari* ‘Reisig’ aufführen.<sup>1893</sup> Damit kann ein germ. *\*kag-* ‘Strunk, Pfahl, Busch’<sup>1894</sup> rekonstruiert werden und ebenso ein ahd. *\*chagara* mit der Bedeutung ‘Strunk, Pfahl’<sup>1895</sup> oder ‘Gestrüpp, Reisig’<sup>1896</sup>. Es existieren

---

<sup>1881</sup> Prinz 2007, S. 242.

<sup>1882</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 241 f.; Abair. Grammatik, § 110.b; Ahd. Grammatik, § 206.

<sup>1883</sup> Zitiert nach Keinz 1887, S. 116.

<sup>1884</sup> Keinz 1887, S. 117.

<sup>1885</sup> Schnetz 1930, S. 49.

<sup>1886</sup> Schwarz E. 1952, S. 52 f.

<sup>1887</sup> Prinz 2007, S. 242.

<sup>1888</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3500 ff.; vgl. DWB V, Sp. 27.

<sup>1889</sup> Pokorny 1959, S. 354; AhdEtymWB V, Sp. 446.

<sup>1890</sup> Pokorny 1959, S. 354; AhdEtymWB V, Sp. 445 f.; Lühr 2000, S. 155; ONB Oberösterreich III, S. 155; Lühr 1988, S. 288; Petersson 1921, S. 89.

<sup>1891</sup> AhdEtymWB V, Sp. 445 f.; Starck/Wells 1990, S. 325; Ahd./As. Glossenwortschatz V, S. 170; Wagner N. 1993d, S. 148; Pokorny 1959, S. 354; vgl. auch Petersson 1921, S. 89.

<sup>1892</sup> DWB V, Sp. 26; Schmeller I, Sp. 1231; AhdEtymWB V, Sp. 445; Wagner N. 1993d, S. 148; Pokorny 1959, S. 354.

<sup>1893</sup> Pokorny 1959, S. 354; Lühr 2000, S. 155; AhdEtymWB V, Sp. 446.

<sup>1894</sup> ONB Oberösterreich III, S. 155.

<sup>1895</sup> Finsterwalder 1978, S. 345.

<sup>1896</sup> Prinz 2007, S. 242.



weiterhin geminierte Formen wie aisl. *kaggi* ‘Fässchen, Tönnchen’, norw. ‘Tonne’, schwed. *kagge* ‘kleine Tonne’, ae. *ceacga* ‘Ginster; eigentl. runder Busch’,<sup>1897</sup> weshalb LÜHR auch vorurgerm./vorurbalt. \**ġagh-* ‘rund sein’<sup>1898</sup> ansetzt; diese Form sei „nicht nur zur Bezeichnung von Buschartigem, sondern auch von Rundem im allgemeinen verwendet“<sup>1899</sup> worden. Unklar ist bisher, ob auch arm. *cag* ‘Erhöhung, Gipfel, Ende’ zu der genannten idg. Wurzel *ġegh-/ġogh-* gestellt werden darf.<sup>1900</sup>

Bei dem SN *Kager* bleibt zu beachten, dass „sich die Bildungen auf *-r-* schwer erklären lassen, [deshalb] könnte man wegen des charakteristischen Nebeneinanders von germ. \**kai-* und lit. *žāgaras* an ein ursprüngliches *r/n*-Heteroklitikum denken“<sup>1901</sup>.

Um die etymologischen Verhältnisse und insbesondere die Bedeutung vollends zu klären, wäre eine Zusammenschau aller bairischen *Kager*-Namen notwendig. Hierzu soll die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten. Nach PRINZ wäre aufgrund der erörterten Etymologie am ehesten an eine Bedeutung ‘Reisig, Gestrüpp’ zu denken. Das häufig vorkommende Syntagma *auf der Chager* spreche jedoch „für einen genuinen Bergnamen. Man wird deshalb eher von ‘Pfahl, Strunk’ ausgehen und an eine metaphorische Übertragung auf bestimmte Felsformationen denken müssen“<sup>1902</sup>.

Die drei im UG bezeugten *Kager* liegen zwar jeweils erhöht auf einer Kuppe, doch findet sich in ihrer Nähe keinerlei Fels oder Felsformation. Für die *Kager*-Namen im UG wird daher eine Bedeutungsübertragung von ‘Strunk, Pfahl’ auf eine spezielle Geländeform angenommen: Die Realprobe zeigt, dass alle der hier untersuchten *Kager*-Orte jeweils auf einem kleinen Hügel liegen und das Gelände zu allen Seiten der Einödhöfe etwas abfällt.

Die Schreibungen der Belegreihe weisen im Anlaut bis ins 14. Jh. hinein meist das im Oberdeutschen der ahd. und mhd. Zeit übliche <Ch> für germ. /k/ auf.<sup>1903</sup> Die Graphie ist Ausdruck für die Verschiebung von germ. /k/ zur Affrikata [kx] in der 2. Lautverschiebung.<sup>1904</sup> Diese Lautentwicklung wird im Nordbairischen im 14. Jh., im Mittelbairischen im 15. Jh. rückgängig gemacht; womit sich die im Fnhd. im übrigen deutschsprachigen Gebiet übliche Graphie <k> durchsetzt.<sup>1905</sup>

---

<sup>1897</sup> Pokorny 1959, S. 354; Vries 1962, S. 297; Lühr 1988, S. 288; Lühr 2000, S. 155; Wagner N. 1993d, S. 148; AhdEtymWB V, Sp. 446.

<sup>1898</sup> Lühr 2000, S. 155.

<sup>1899</sup> Lühr 1988, S. 288.

<sup>1900</sup> Vgl. Pokorny 1959, S. 354; AhdEtymWB V, Sp. 446; Petersson 1921, S. 90.

<sup>1901</sup> Prinz 2007, S. 241; vgl. auch Petersson 1921, S. 89 f.

<sup>1902</sup> Prinz 2007, S. 242.

<sup>1903</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 143 und 144; Mhd. Grammatik, § L103.1.

<sup>1904</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 144 und 87.b.

<sup>1905</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.3; Kranzmayer 1956, § 38.a.

Im 12. Jh. treten die Schreibungen *Kagir*, *Kagiri* sowie *Chagere* auf. Die Endvokale sind als Abschwächungsgraphien zu werten. Die Schreibungen mit <e> für den zweiten Vokal setzen sich durch, wie die heutige Form *Kager* zeigt.<sup>1906</sup> Die Mundartform zeigt die erwartbare Entwicklung von /a/ > /o/ (s. SN-Artikel *Abbach*). Die *Kaager*-Schreibungen des 17. Jh. versuchen mit Hilfe von Doppel-*a* die Länge des Vokals in der Schrift zu kennzeichnen.<sup>1907</sup> Mhd. /g/ wird im UG dialektal als [x] realisiert.<sup>1908</sup>

Die differenzierenden Zusätze *Ober-* und *Unter-* beziehen sich auf die Lage der beiden nebeneinander gelegenen Einödhöfe. *Oberkager* befindet sich auf einem Hügel weiter oben am Berg, während *Unterkager* ebenfalls auf einer Kuppe liegt, jedoch im Vergleich weiter unten an dem entsprechenden Hang. Es handelt sich bei den unterscheidenden Zusätzen also um Spezifizierungen anhand der relativen Höhenlage der Siedlungen. In der Mundart werden diese unterscheidenden Zusätze umgangen, indem die HofN zusammen mit dem SN *Kager* gebraucht werden. Zu den differenzierenden Zusätzen *Ober-* und *Unter-* s. SN-Artikel *Saal*.

Ebenfalls erhöht auf einem Berg befindet sich die Einöde Schoissenkager, mda. [šuiβŋk<sup>h</sup>õxɐ]. Die Mundartform erlaubt eine Erklärung des unterscheidenden Zusatzes mit nhd. *schießen* < mhd. *schiezen* (st. V.) ‘werfen, schießen’<sup>1909</sup> < ahd. *sciozan* (st. V.) ‘schleudern, werfen, schießen’<sup>1910</sup>. Die Singularformen des Präs. Ind. haben im Ahd. den Stammvokal /iu/ < germ. /eu/.<sup>1911</sup> Im nord-mittelbairischen Übergangsdialekt hat sich der Stammvokal der Infinitivform den Flexionsformen des Ind. Sg. Präs. angepasst.<sup>1912</sup> So kann die Entwicklung dieses Vokals ausgehend von ahd./mhd. /iu/ betrachtet werden, der bei fehlendem Umlautfaktor im UG zu /ui/ [uj] geworden ist; als mundartnahe Schreibung tritt häufig <oi> auf.<sup>1913</sup> Erst in späterer Zeit tritt /n/ in die Kompositionsfuge – entweder zur Ausspracheerleichterung oder als Relikt der Stellenbezeichnung *Schoißing*. Diese ist vermutlich zuerst als Bestandteil des InsassenN 1760 *Shöllsinger* belegt, der wohl als Verschreibung für \**Schoißinger* anzusehen ist.

Der differenzierende Zusatz steht vermutlich im Zusammenhang mit Kriegshandlungen, da sich der erhöhte Punkt als Gefechtsstandort eignet.<sup>1914</sup> Am wahrscheinlichsten hat sich der Zusatz

---

<sup>1906</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ E12 und L51; Ahd. Grammatik, § 62.

<sup>1907</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L7 und L18.

<sup>1908</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 202 f.

<sup>1909</sup> Lexer II, Sp. 727 f.

<sup>1910</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VIII, S. 362 f.; Starck/Wells 1990, S. 544.

<sup>1911</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 47.2 und 304, mit zugehöriger Paradigmentafel, 2. Ablautreihe; s. auch KBSA, S. 64.

<sup>1912</sup> Vgl. KBSA, S. 64.

<sup>1913</sup> Vgl. KBSA, S. 53 und Karte 19; Wiesinger 1970, II, S. 265 und 273 f.; Janka 2006, S. 6 f.; vgl. auch Prinz 2007, S. 342; s. SN-Artikel *Roith* und *Poikam*.

<sup>1914</sup> Dies ist für die spätere Zeit belegt: Zu den Napoleonischen Kriegen in der Gegend um Regensburg s. Rothenberg 2000, S. 118 ff.; konkret zu Schoissenkager als Kriegsschauplatz vgl. z. B. Otto 1909, S. 194 und 200 oder das Tagebuch von Joseph Kaufmann aus Teugn (s. Wagner H. 1995, S. 27).

aus einer alternativen Stellenbezeichnung *Schoißing* entwickelt. Bei den singularischen *-ing*-Namen liegen häufig ursprüngliche FlurN vor. „Aus ihnen konnten Siedlungsnamen entstehen, und zwar waren es in der Regel Hofnamen, da es sich [dabei] [...] fast ausnahmslos um kleinere Siedlungen handelt.“<sup>1915</sup> Bildungen nach diesem SN-Typ sind bis in die nhd. Zeit belegt. Zur Bedeutung wird u.a. angegeben, dass der so benannte Ort als „Träger einer bestimmten Eigenschaft [...] bezeichnet“<sup>1916</sup> wird. In dem vorliegenden Fall wäre dies also ein Ort, der sich gut zum Schießen eignet. Ungewöhnlich ist das Vorliegen eines Verbs als Ableitungsbasis.<sup>1917</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 225; PRINZ 2007, S. 241.

## KAPFELBERG

Pfd; AG Kapfelberg/NG Stadt Kelheim

## Belegreihe

1114 *Chaphelberch* (HU Bamberg 155); 1145 *Tuto de Chapphilberch* (KU Prüfening 17)

1240 (Vidimus [1441]) *Wernherus de Kâpfelberg*; (Kopie 1450) *Kaphelsperg* (Urk Weltenburg 13; Anm. g); 1326 *Chæpfelberch ... ze Chæppfelberch* (Kanzlei Bischof Nikolaus Regensburg 13); [1336] *in Châpfelberch* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 42v); 1372 *Dietreich von Châpfelberg ... Dietrich von Chapfelberch* (Urk Regensburg-St. Johann 331); 1390 *aigen gut gelegen ze Châpfelberch* (Reg Regensburg-Hl. Kreuz 147); 1438 *Kappfelberg* (Diözesanmatrikel A, S. 55); 1442 *Kepfelbergk* (Urk Weltenburg 170); [1449] (Kopie 1450) *Kepfelberg* (Urb Weltenburg 58); [1449] (Kopie 1450) *zu Kâpfelberg* (Urb Weltenburg 76); 1456 *Châpfelberg* (KL Rohr 16, fol. 14v); 1465 *Käppfelberg* (KU Abensberg 58); 1481 *zue Kapfalpergk* (KU Weltenburg 95); 1496 *Châpfelberg* (KL Rohr 17, fol. 20v); [um 1508] *Kâpfelberg, Dominus Nicolaus Hiltner plebanus in Kâpfelberg beate virginis* (Visitation A, S. 157); 1526 *ad Kapflberg ... in Kapfelberg beate virginis* (Visitation B, S. 193 und 201); 1553 *Tautzkircher zu Käpfelberg* (GU Abbach 17); 1559 (Kopie 1792) *Pfarr Khâpfelberg ... Unser Frauen zu Khâpfelberg* (Visitation C, S. 425 f.); [um 1580] *Käpfelburg* (Apian, Topographie, S.

---

<sup>1915</sup> Bach II/1, § 201.

<sup>1916</sup> Bach II/1, § 203a.

<sup>1917</sup> Vgl. Bach II/1, §§ 201 und 203a.

336); 1590 *S(anctam) Mariam Virg(inem) in Käpffelwerg* (Visitation D, S. 195); 1600 *Kapflberg ... B. Mariae Virginis* (Diözesanmatrikel C, S. 29); 1624/1625 *Peckh von Käpflberg* (RB WBHK 1624, fol. 54r); 1641/1642 *Leonh. Krempl a Käpfelberg* (RB WBHK 1641, fol. 94r); 1656/1657 *Georg Heiss a Käpflberg* (RB BWHK 1656, fol. 93v); 1665 *Käpfelberg Im Pflegamt Kölhaimb* (Diözesanmatrikel D, S. 135); 1665 *zu Käpfelberg* (GU Mainburg 111); 1723/1724 *in Kapfelberg ... Parochia Kapfelberg* (Diözesanmatrikel E, S. 178 f.); [ca. 1830–1840] *Kapfelberg* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Regensburg); 1875 (Druck 1952) *Kapflberg* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58 f., Anm. 10); 1952 *Kapfelberg* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [k<sup>h</sup>apflbêvg]<sub>wj</sub>

### Belegkommentar

Zur Quelle HU Bamberg 155 s. SN *Eisensdorf*. JEHLE identifiziert den hier genannten SN mit Klapfenberg (Gmd. Hemau, LK Regensburg).<sup>1918</sup> Die Belege zu dem SN *Klapfenberg* – Erstbeleg 1359 *von Chlaffenberch* (KU Prüfening 209) – erlauben jedoch sprachlich keinen Anschluss an die fragliche Nennung,<sup>1919</sup> weshalb die bereits in der „Fürstemann-Kartei“ getroffene Lokalisierung<sup>1920</sup> mit dem hier untersuchten SN beibehalten wird. — Zu den Besitzverhältnissen den Ort Kapfelberg betreffend s. ausführlich AUER 2008 und MAGES 2010.<sup>1921</sup>

### Erklärung

GW: Stellenbezeichnung bair.-mhd. *përc* ‘Berg’

BW: bair. Diminutivform *kapfel* zur Stellenbezeichnung bair.-mhd. *chapf* ‘runde Bergkuppe’

BP: ‘Siedlung auf/an einer Anhöhe mit einer kleinen runden Bergkuppe’

Bei dem SN *Kapfelberg* handelt es sich um ein ‚echtes‘ Determinativkompositum, welches sich zusammensetzt aus der bair. Diminutivform *kapfel* als BW und bair.-mhd. *përc* (st. Mask.) ‘Berg’<sup>1922</sup> als GW.

Zum GW *-berg* s. SN-Artikel *Abensberg*.

<sup>1918</sup> Vgl. Jehle 2006, S. 38; Jehle 1981, S. 92.

<sup>1919</sup> Zum SN *Klapfenberg* s. Simbeck 2007, S. 105 ff.

<sup>1920</sup> Vgl. „Fürstemann-Kartei“, LK Kelheim, Kapfelberg.

<sup>1921</sup> Vgl. Magés 2010, S. 233 f.; Auer 2008, S. 225 ff.

<sup>1922</sup> MhdWB I, Sp. 584 ff.; Lexer I, Sp. 184 f.

Das BW *Kapfel*- ist eine bairische Verkleinerungsform zu bair.-mhd. *chapf* (st. Mask.) ‘runde Bergkuppe’<sup>1923</sup> < bair.-ahd. *chaph/chapf* (st. Mask., *a*-Stamm?/*i*-Stamm?) ‘(An-)Höhe, Gipfel, Spitze; eigentlich: Ort, von dem man Ausschau hält’<sup>1924</sup>. Dieses Appellativum ist rückgebildet aus bair.-ahd. *chaphēn/chapfēn* (sw. V.) ‘aufschauen, nach jmd./etwas Ausschau halten’<sup>1925</sup> > bair.-mhd. *chapfēn/chaphēn* (sw. V.) ‘schauen, verwundert schauen, gaffen’<sup>1926</sup>/bair. *kapfen* (V.) ‘schauen, ansehen, zusehen, gaffen’<sup>1927</sup>. Mit der Form *kapfel* liegt eine modifizierende Derivation zu der substantivischen Basis bair.-mhd. *chapf* vor, gebildet mit der bairischen Variante *-(e)l* des Diminutivsuffixes mhd. *-elīn*.<sup>1928</sup>

Die Realprobe zeigt, dass als Benennungsmotiv die mhd. Bedeutung ‘runde Bergkuppe’ passend ist. Die Diminutivform erklärt sich dadurch, dass die Anhöhe, auf der die Siedlung Kapfelberg liegt, nicht die größte Erhebung der direkten Umgebung ist. Von dieser Anhöhe aus können jedoch weite Teile des Donautals von Bad Abbach bis Saal überblickt und somit auch der bis zum Bau der Steinernen Brücke in Regensburg wichtige Donauübergang bei Alkofen<sup>1929</sup> überwacht werden. Aus diesem Grund ist eventuell auch von einer Bedeutung ‘kleiner Aussichtsberg’ auszugehen, die für süddt. SN häufiger angegeben wird.<sup>1930</sup>

Abzulehnen ist HACKS Bedeutungsparaphrase ‘Herausragender Berg’<sup>1931</sup>.

Die ältesten Schreibungen zeigen für den Anlaut <Ch>-Graphien; erst ab dem 15. Jh. treten beinahe ausschließlich <K>-Schreibungen auf. Die Schreibungen mit <Ch> spiegeln die Verschiebung von /k/ zur Affrikata [kχ] in der 2. Lautverschiebung wider (s. hierzu SN-Artikel *Mantelkirchen*). Die singuläre <Kh>-Graphie ist als fnhd. Schreibvariante zu werten.<sup>1932</sup>

Die Affrikata bair.-ahd. /pf/ erscheint in der älteren Schreibung auch als <ph, pph>.<sup>1933</sup> In fnhd. Zeit finden sich für die Affrikata in der Belegreihe die Schreibvarianten <pf, ppf><sup>1934</sup>.

Die Belege zeigen ab dem 13. Jh. die Schreibungen <ā, æ, ae, ä, e> für den Sekundäumlaut.<sup>1935</sup> Der Sekundäumlaut zeigt sich auch in der Mundartform, in die amtliche Schreibung des SN

---

<sup>1923</sup> Lexer I, Sp. 1512; vgl. auch DWB V, Sp. 185.

<sup>1924</sup> AhdWB V, Sp. 33; Ahd./As. Glossenwortschatz V, S. 144; AhdEtymWB V, Sp 386 f.

<sup>1925</sup> AhdWB V, Sp. 33; Ahd./As. Glossenwortschatz V, S. 144; AhdEtymWB V, Sp 387.

<sup>1926</sup> Lexer I, Sp. 1512.

<sup>1927</sup> Schmeller I, Sp. 1273.

<sup>1928</sup> Vgl. KBSA, S. 93; s. SN-Artikel *Eisenbrünnel*.

<sup>1929</sup> Vgl. Auer 1998, S. 27.

<sup>1930</sup> Vgl. Bach II/1, § 288; vgl. auch Eberl 1925/1926, S. 140 und 158; Förstemann ON I, Sp. 1643 f.; so auch Wagner H. 1985, S. 13 für den hier untersuchten SN.

<sup>1931</sup> Hack 1989, S. 225; mit diesem auch Mages 2010, S. 24 und 233.

<sup>1932</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.

<sup>1933</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L97; vgl. auch Ahd. Grammatik, §§ 87b, 88a und 131b mit Anm. 1, 163.

<sup>1934</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L58.

<sup>1935</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L30; Reiffeinsein 2003, S. 2912 f.; Fnhd. Grammatik, § L12.

findet er keinen Eingang. Den Umlaut bewirkt hat der Vokal des Diminutivsuffixes, der bereits in mhd. Zeit zum Reduktionsvokal /e/ abgeschwächt ist; im Fnhd. wird er öfter synkopiert.<sup>1936</sup> Singulär bleiben in der Belegreihe das Hinzufügen eines unetymologischen Fugen-s, die Eindeutung eines anderen GW [um 1580] *Käpfelburg* (Apian, Topographie, S. 336) sowie die Verschreibung bzw. Verwechslung des BW mit fnhd. *kapelle/kapel* (Fem.) ‘kleines Gotteshaus’<sup>1937</sup>. 1590 *Käpfelwerg* (Visitation D, S. 195) ist ein Beleg für inverse Schreibung /w/ statt /b/, die sich aufgrund der bairischen Lautentwicklung /w/ > /b/ im Anlaut in den Quellen ab dem 13. Jh. häufig zeigt.<sup>1938</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 225; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 1644; WAGNER H. 1985, S. 13.

## KELHEIM

(Kelheim, Oberkelheim)

St; AG/NG Stadt Kelheim

aufgegangen in Kelheim

## Belegreihe

[ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *in loco qui dicitur Cheleheim* (Tr Regensburg 49); [900] *ad Cheleheim* (Tr Regensburg 180); [vor 1089] *Cheleheim* (Urb Weltenburg 1); [nach 1099] *predium suum [C]heliheim* (Tr Münchsmünster 70); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Chelheim*; (Vidimus [1441]) *Kelheim*; (Kopie 1450) *Chelheim* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. s); [1128–1132] *Ǫdalrich de Cheleheim* (Tr Weltenburg 93); [nach 1133/1135] *Ǫdelrich prefectus de Chelehem*; (Kopie 1450) *Kelheim* (Tr Weltenburg 104; Anm. e); 1135 *Ǫdalrich de Kelehaim* (KU Prüfening 6); (Kopie ca. 1140) *Gotescalch, Ǫdalrich de Kelahaim* (Tr Prüfening 5); 1140 *Ǫdalricus de Keleheim* (KU Prüfening 12); 1142 (Kopie E. 12. Jh.) *Ǫdalricus uon Kelhaim* (KU Prüfening 15); [um 1143] (Kopie E. 12. Jh.) *Ǫdalrich de Chelhaim* (Tr Rohr 33); 1150 (Ann. 12. Jh.) *Kelhaim obsessa est* (MGH SS 17, S. 336); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Ǫdalricus de Chelheim* (Tr Geisenfeld 99); [1148–1156] *Ǫdalrich de Chelehaim* (Tr Weihenstephan 200); 1156 *in Chelheim* (KU Stadtamhof-St. Mang 3); [um

<sup>1936</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>1937</sup> FnhdWB VIII, Sp. 599.

<sup>1938</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L98; Reiffenstein 2003, S. 2915 f.; Kranzmayer 1956, § 25.a.3; s. auch SN-Artikel *Unterwendling*.

1142–1158] *Vdalricus de Cheleheim*; (Kopie 1450) *Kelhaim* (Tr Weltenburg 110; Anm. d); [1159–1163] *Ulrih de Chelheim* (Tr Freising 1554); 1163 *Ödalricus de Cheleheim* (Tr Tegernsee 315b); [1166] *Vdalrich de Chelhaim* (Tr Prüfening 186b); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Ödalricus de Kelheim prefectvs* (Tr Biburg 60); [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Ingrim, Hesso de Kelheim* (Tr Biburg 66); [ca. 1170] *Ödalrich et frater eius Luitolt de Chelheim* (KL Ebersberg 2, fol. 47v); [ca. 1170] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Leutoldus de Keleheim* (KL Ens Dorf 307, pag. 46); [1171] (Kopie ca. 1189/1190) *Ödalricus de Kelheim* (Tr Biburg 81c); [1162–1172] *Ödalricus de Kelhaim* (Tr Weihenstephan 257); [1172] *Vineas in Keleheim ... villam Keleheim ... in Keleheim* (KU Indersdorf 10); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Grimoldus de Kelheim* (Tr Biburg 83); [1172–1180] *Sigifridus de Cheleheim* (Tr Weihenstephan 292); [1174–1180] *Vlrichus uon Cheleheim* (Tr Weihenstephan 298a); [1180–1183] *Levtolt de Chelhaim* (Tr Weihenstephan 310b); [1183] *Kelheim ... Liutoldus de Kelheim* (KU Indersdorf 11 = UB Mainz II 458); 1184 (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Heinricus de Keleheim* (KL Ens Dorf 307, pag. 94); [ca. 1186/1187] *Liutolt de Cheleheim* (Tr Schäftlarn 266); [1187] *Leutoldus de Cheleheim* (Urk Münchsmünster 18b); [1183–1189] *Herman de Chelheim* (Tr Schäftlarn 253); [ca. 1183–1190] (Kopie 15. Jh., Druck 1863) *Conr[adus] camerarius Chelbaim* [!] (Urk Indersdorf 21 = MB 14, S. 136); [ca. 1190] *Livtoldus de Chelheim* (Tr Regensburg 995); 1192 *Lutoldus de Celeheim* (KU Indersdorf 12); [1197–1200] *Liutolt de Chelheim ... castro Chelheim* (Tr Regensburg 1012); [12. Jh.] *Friderici comitis de Cheleheim* (KL Beyharting 1, fol. 13v); Ann. [12. Jh.] *castrum Cheleheim* (MGH SS 20, S. 389); [1197–1203] *Eberhardus de Chelheim* (Tr Weihenstephan 338)

1205 *castrum Kelheim* (HU Regensburg 10); 1223 *Vlricus iudex de Chelheim* (Tr Regensburg 1046); 1225 *Chonradus plebanus de Kelhaim*; (Kopie um 1250) *Chelhaim* (Urk Weltenburg 7; Anm t); [1231–1234] *Kelhaim ... ze Kelhaim* (Herzogsurbar 1504 und 1549); [1227–1240] *Lvdwicus vinitor de Chelhaim* (Urk Weltenburg 12); 1240 (Vidimus [1441]) *Conradum plebanum in Kelheim ... Rupertus servientes plebani in Kelhaim* (Urk Weltenburg 13); 1284 *inter Chelhaim et Saeligenstat* (HU Regensburg 114); 1290 *Newenstat und ... Chelheim ... zwischen der Saeligenstat und Chelheim* (GHA Urk 48); [nach 1301] *Chelhaim ... Obern Chelhaim ... ze Chelhaim* (KBÄA 4745, fol. 82v, 84r und 84v); 1303 *Albertus iudex in Chelheim* (Urk Weltenburg 37); 1306 *aput Chelhaim ... calceator de Chelhaim* (Urk Weihenstephan 68); [nach 1311] *Chelhaim ... in superiori Chelhaim ... ze Obern Chelhaim* (KBÄA 4744/2, fol. 70v und 72v); 1319 *in Chelhaim* (Urk Weltenburg 52); 1323 *weingarten ze Chelhaim ... her Vlrich, techant ze Chelhaim* (Urk Rohr 119); [1336] *in Chelhaym* (KL

Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 160v); 1371 *Michel der Hutâr von Chelhaim* (Urk Weltenburg 91); 1378 *Chelheim* (Urk Münchsmünster 99); 1391 *Chelhaym Osterperg* (KL Regensburg-Niedermünster 22, fol. 1r); 1402 *Chelhaim* (Urk Weltenburg 116); 1403 *Chelhaim* (Urb Münchsmünster 14); 1405 *Chelhaim* (Urk Weltenburg 123); 1415 *Peter der Hinkoffâr von Chelhaim* (Urk Weltenburg 139); 1429 *Kelhaim* (Urk Weltenburg 155); 1438 *Chelhaim* (Diözesanmatrikel A, S. 51); 1440 (Kopie 1450) *Kelheim* (Urk Weltenburg 165); 1447 *Obernkelhaim ... Kelhaim* (Urk Weltenburg 190); 1449 *Kelhaim* (Urk Weltenburg 212); [1449] *Chelheim* (Urb Weltenburg 40); 1456 *Chelhaym* (KL Rohr 16, fol. 14v); 1464 *zu Kelhaim* (KU Weltenburg 71); [um 1508] *Kelham ... in Kelhaim* (Visitation A, S. 152 und 154); 1517 *Jorg Kunig zu Kelhaim* (KU Weltenburg 136); 1526 *Conradus Kurmayr de Kelhaim* (Visitation B, S. 189); 1531 *zu Kelhaim* (GU Mainburg 97); 1559 (Kopie 1792) *Unser Frauen, pfarrkirchen zu Khelhaim ... S. Michal zu Obern Khelheim* (Visitation C, S. 387); [um 1580] *Kelhaimum oppidum est perelegans Bavariae inferioris, ad Alemanni seu Altmülae et Danubii confluentem, inter montes positum* (Apian, Topographie, S. 331); 1590 *de Kelhaim* (Visitation D, S. 156); 1600 *S. Michaelis in Obernkelhaim* (Diözesanmatrikel C, S. 29); 1612/1613 *zum Weissen Preuwesen Khelhaim* (RB WBHK 1612, fol. 2r); 1625/1626 *Weissen Preuwesen Kelhaim* (RB WBHK 1625, fol. 2r); 1645/1646 *Den Herrn Reformaten zu Kelhaim* (RB WBHK 1645, fol. 30v); 1665 *Kölhaimb Stadt ... Capella S. Michaelis zu Oberkölhaimb* (Diözesanmatrikel D, S. 132 f.); 1717 *ein Burger von Kehlheimb* (Beschreibung Allersdorf, S. 58); 1723/1724 *Kelheim ... decanus et parochus in Kelheimb ... parochus Kelhamensis* (Diözesanmatrikel E, S. 162 und 167 f.); [1782–1787] *Decanatus Kelheim ... Kellheim* (Diözesanmatrikel F, S. 42 f.); [ca. 1817] *Kelheim* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Dietfurt); 1817 *OberKelheim* (Uraufnahme Kelheim); 1952 *Kelheim* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** [k<sup>h</sup>ɛlɛm]<sub>LM</sub><sup>1939</sup>; [fɪʃvɛdɛfl]<sub>BR</sub>

„Die Bezeichnung [von Oberkelheim als Fischerdörf]l bezieht sich auf das hier vorherrschende Gewerbe wie auch auf den früheren Status vor der Gründung der Stadt.“<sup>1940</sup> Es liegt also ein Determinativkompositum aus der Berufsbezeichnung *Fischer* und der bairischen Diminutivform des GW *-dorf* vor.

Die für den SN *Kelheim* angegebene Mundartform findet sich im gesamten UG; auch im südlichen Bereich, der bereits dem Mittelbairischen angehört und daher eigentlich *l*-Vokalisierung erwarten ließe. Die intervokalische Stellung des Konsonanten /l/ ist hierfür kein

<sup>1939</sup> Vgl. auch Mirwald/Janka 2013, S. 142; SNIB I, S. 98.

<sup>1940</sup> Ettelt 1983, S. 650.



Hinderungsgrund. ZEHETNER erklärt die Verbreitung der Kelheimer Aussprache im UG durch die politische Stellung Kelheims als Verwaltungszentrum, dessen Bezeichnung auch in südlicheren Gebieten unverändert übernommen worden ist. In jedem Fall ist der SN *Kelheim* kein Anzeichen dafür, dass das Nordbairische bis in den südlichen ALK Kelheim gereicht hat.<sup>1941</sup>

### Belegkommentar

Die Belegreihe zum SN *Kelheim* ist relativ umfangreich, da Kelheim bis 1231 zeitweiliger Herrschaftssitz der Wittelsbacher ist. 1180 erhalten die Wittelsbacher das Herzogtum Bayern als Lehen; vermutlich hatten sie jedoch schon vorher in und um Kelheim Besitz.<sup>1942</sup> — Ein Irrtum ist wohl die spätere Gleichsetzung der Landschaftsbezeichnung Kelsgau mit Kelheim in dem Beleg 1040 *in pago Chelsgouue*; (Kopie 1450) *Kelhaim* (Urk Weltenburg 1), da die Grenze des Kelsgaus bei Pförring verläuft und dieser somit nicht bis nach Kelheim reicht;<sup>1943</sup> auch sprachlich sind die beiden Namen nicht verwandt (s. Erklärung). — Der Beleg 1142 (Kopie E. 12. Jh.) *Ódalricus uon Kelhaim* (KU Prüfening 15) fehlt in der „Förstemann-Kartei“; auch ist dieser Zeuge in dem Abdruck der Urkunde in den MGH nicht aufgeführt.<sup>1944</sup> — In Tr Weltenburg 110 werden sowohl der hier untersuchte SN *Kelheim* als auch Kläham (LK Landshut) genannt. Der Beleg [um 1142–1158] *Wolfram de Cliheim* (Tr Weltenburg 110) ist daher von der hier erstellten Belegreihe fernzuhalten; er gehört zum SN *Kläham*.<sup>1945</sup> Bei der zugehörigen Belegstelle [um 1142–1158] (Kopie 1450) *Kelheim* (Tr Weltenburg 110 Anm. f) liegt eine Fehlinterpretation des Kopisten vor, der irrtümlich einen Zusammenhang mit Kelheim hergestellt hat. — Zu dem Beleg KU Indersdorf 10 vermerkt FÖRSTEMANN ON irrtümlich, es sei „wohl ein anderer Ort“<sup>1946</sup> zu lokalisieren; die Annahme bleibt ohne Begründung. — Der Beleg 1171 *Frithericus palatinus de Kaleheim* (Urk Heinrich der Löwe, Nr. 92) ist aufgrund der Schreibung wohl gegen die „Förstemann-Kartei“<sup>1947</sup> nicht zu dem hier untersuchten SN zu stellen. — Der Beleg [1183] *Kelheim* (KU Indersdorf 11 = UB Mainz II 458) ist in der „Förstemann-Kartei“ doppelt verzeichnet. Der angebliche Beleg 1183 *Kailheim* (BW II, 96, S.61)<sup>1948</sup> in den Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe in der Edition

---

<sup>1941</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 92.

<sup>1942</sup> Vgl. Scheugenpflug 2003, S.1 und 5; Spindler II, S. 12 ff.; Mages 2010, S. 170; Körner/Schmid 2006, S. 375 f.

<sup>1943</sup> Vgl. Mages 2010, S. 27 f.; Freilinger 1977, S. 9 ff. und 13 f.

<sup>1944</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Kelheim; MGH DD K III, Nr. 65, S. 114 f.

<sup>1945</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 327.

<sup>1946</sup> Förstemann ON I, Sp. 1661.

<sup>1947</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Kelheim.

<sup>1948</sup> „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Kelheim

von 1886 ist jedoch dort verschrieben, wie die Originalurkunde KU Indersdorf 11 beweist. — Die „Förstemann-Kartei“ führt den Beleg [ca. 1183–1190] (Kopie 15. Jh., Druck 1863) *Conr[adus] camerarius Chelbaim* [!] (Urk Indersdorf 21 = MB 14, S. 136) mit der Signatur „KU Indersdorf 21“<sup>1949</sup> auf. Diese Signatur bezieht sich auf die Edition von HUNDT aus dem Jahr 1863, die in dieser Arbeit mit Urk Indersdorf angegeben ist. Der aufgeführte Beleg entstammt keiner Originalurkunde, die Quelle ließ sich anhand der Repertorien im BayHStA nicht ausfindig machen; auch MAGES zitiert die Nennung nach HUNDT und den Monumenta Boica.<sup>1950</sup> Die Datierung erfolgt nach HUNDT und der „Förstemann-Kartei“, MAGES gibt stattdessen [um 1184/1206] als Entstehungszeit an.<sup>1951</sup> Der Beleg zeigt Verschreibung von <h> zu <b>.<sup>1952</sup> — Der Beleg [1187] *Leutoldus de Cheleheim* (Urk Münchsmünster 18b) fehlt in der „Förstemann-Kartei“. — Der Beleg [12. Jh.] *Friderici comitis de Cheleheim* (KL Beyharting 1, fol. 13v) ist nach der „Förstemann-Kartei“ datiert.<sup>1953</sup> — Bei dem Beleg 1447 *Obernkelheim* (Urk Weltenburg 190) wird vermerkt, dass sich dort die St. Michaels Kirche befindet. Oberkelheim ist vor der Gründung der Stadt Kelheim ein eigenständiger Ort. „Die Stadt [Kelheim] entwickelte sich aus dem Zusammenwachsen der Burg Kelheim an der Donaubrücke und dem Alten Markt mit älteren dörflichen Siedlungszellen, dem

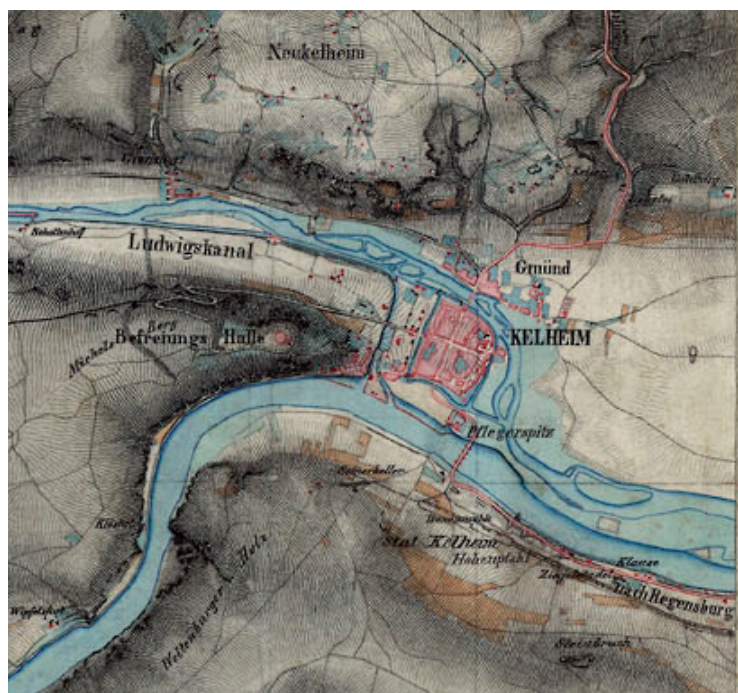


Abbildung 13: Kelheim auf dem Urpositionsblatt 1870.

nördlich der Donau gelegenen Fischerdorf Oberkelheim mit der Michaelskirche und Gmünd [...] am nördlichen Altmühlufer mit der dazugehörigen Marienkirche am südlichen Ufer“<sup>1954</sup>. Wann genau Kelheim bestimmte Stadtrechte erlangt hat, ist nicht bekannt, auch ein Datum einer Erhebung in den Stadtstatus ist nicht bekannt; erstmals wird Kelheim 1260 als Stadt

<sup>1949</sup> „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Kelheim.

<sup>1950</sup> Vgl. Mages 2010, S. 48 f. und Anm. 62 (die Schreibung *Chelhaim* für den Beleg ist nicht korrekt).

<sup>1951</sup> Vgl. Hundt 1863, S. 14; „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Kelheim; Mages 2010, S. 48.

<sup>1952</sup> Dies merkt bereits die „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Kelheim an.

<sup>1953</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Kelheim.

<sup>1954</sup> Mages 2010, S. 170, vgl. auch S. 135; Körner/Schmid 2006, S. 375; Städtebuch II, S. 284; Ettelt 1983, S. 822 ff.; s. auch SN-Artikel *Gmünd* (mit Abbildung 13).

bezeichnet.<sup>1955</sup> — In der heutigen Gemeinde Ihrlerstein findet sich bis 1952 als offizieller SN *Neukelheim*: 1804 *Colonie auf der Branden ... Neukelheim* (Landgericht ä. O. Kelheim 675); [ca. 1817] *Neu Kelheim* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Dietfurt); 1844 *für die Colonien Neukelheim und Walddorf ... Jakob Ihrler ... von Neukelheim* (Landgericht ä. O. Kelheim 632); 1952 *Neukelheim* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58). Dieser SN ist nicht in die Belegreihe zu den hier untersuchten SN aufgenommen worden. Der frühere FlurN für diese Gegend lautet *Brand*<sup>1956</sup>, weshalb Ihrlerstein bis heute in der Mundart [br̥ant]<sub>BR</sub><sup>1957</sup> heißt. Die Kolonie *Auf der Brand*, gegründet 1796, erhält 1804 den Namen *Neukelheim*. Dieser sollte sowohl die Unabhängigkeit von der Stadt Kelheim als auch die historisch engen Verbindungen symbolisieren.<sup>1958</sup> Die Bildungsweise des SN ist durchsichtig. Durch Vereinigung der Gemeinden Neukelheim und Walddorf entsteht 1935 die Gemeinde Ihrlerstein,<sup>1959</sup> so dass der etymologisch durchsichtige SN *Neukelheim* besser im Zusammenhang mit dem SN *Ihrlerstein* zu diskutieren wäre.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *\*heim* (st. Neutr.) ‘Heim, Heimat, Wohnort’

BW: metaphorische Geländebezeichnung bair.-ahd. *chēla* ‘Kehle, Gurgel, Schlund, Rachen’ mit der Bedeutung ‘Schlucht, Hohlweg’

BP: ‘bei der Wohnstätte/Heimat an/in der Schlucht’

Bei dem SN *Kelheim* handelt es sich um ein Determinativkompositum mit ahd. *\*heim* (st. Neutr./Mask.) ‘Heim, Heimat, Wohnort’<sup>1960</sup> > mhd. *heim* (st. Neutr.) ‘Haus, Heimat’<sup>1961</sup> als GW und dem Appellativum bair.-ahd. *chēla* (sw. Fem.) ‘Kehle, Gurgel, Schlund, Rachen’<sup>1962</sup> > bair.-mhd. *chēll/chēle* (sw. Fem.) ‘Kehle, Hals, Schlund’<sup>1963</sup> als BW.

<sup>1955</sup> Vgl. Mages 2010, S. 172 (andere Angaben wie das Jahr 1045 oder 1081 sind historisch nicht belegbar, vgl. Mages 2010, S. 170 und 172); Körner/Schmid 2006, S. 376.

<sup>1956</sup> S. Bestands- und Lagekarte des Gmain- oder Ainwaldes von 1794, abgedruckt bei Hafner 1998, S. 40.

<sup>1957</sup> Vgl. auch Mirwald/Janka 2013, S. 142.

<sup>1958</sup> Vgl. Hafner 1998, S. 42 und 48; vgl. auch Hack 1989, S. 203.

<sup>1959</sup> Vgl. Gemeindeverzeichnis C, S. 59 Anm. 9; Hafner 1998, S. 164 ff.

<sup>1960</sup> Nur in Zusammensetzungen und SN belegt; AhdEtymWB IV, Sp. 906; AhdWB IV, Sp. 845; s. SN-Artikel *Hienheim*. Die Erklärung des GW bei Reitzenstein 2006, S. 132 f. (s. auch DONB, S. 309) als „neutrale Kurzform zu *heima* ‘Wohnung, Behausung, Heimstatt, Aufenthaltsort’“ ist etymologisch nicht korrekt, s. hierzu auch SN-Artikel *Hienheim*.

<sup>1961</sup> Lexer I, Sp. 1216.

<sup>1962</sup> AhdEtymWB V, Sp 451 ff.; AhdWB V, Sp. 73 f. Dieses BW geben ebenfalls an: Förstemann ON I, Sp. 1660 f., Reitzenstein 2006, S. 133; DONB, S. 309; Hack 1989, S. 203; Wiesinger 1992, S. 379; Bach II/1, § 287; Mages 2010, S. 169; Städtebuch II, S. 283; Ettelt 1983, S. 20; Rieger 1954, S. 70 (mit Pollinger und Vollmann); Wessinger 1895, S. 19.

<sup>1963</sup> Lexer I, Sp. 1538 f.

Zum GW *-heim* s. SN-Artikel *Hienheim*.

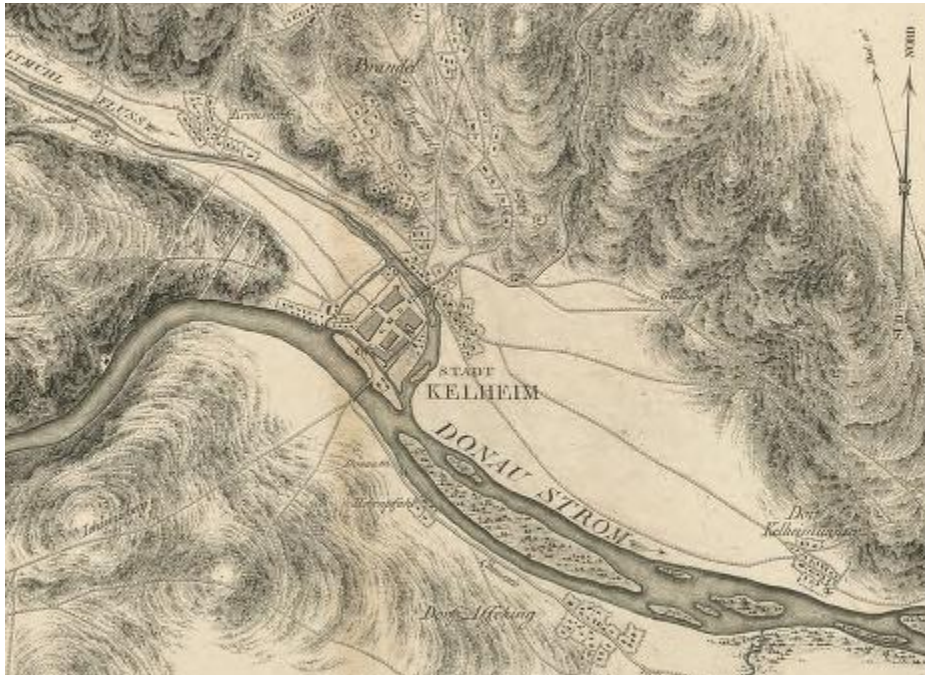


Abbildung 14: Plan der Donau bei Kelheim von 1808.

Für das BW bair.-ahd. *chëla* verzeichnen BACH und SCHNETZ eine metaphorische Verwendungsmöglichkeit in SN, die sich auf einen auffälligen Geländeeinschnitt bezieht und damit etwa mit ‘Schlucht, Hohlweg’<sup>1964</sup> wiedergegeben werden kann; den hier untersuchten SN führt BACH explizit als Beispiel an.<sup>1965</sup> Der metaphorische Gebrauch des BW im SN *Kelheim* lässt sich anhand der Realprobe nachweisen: Der Ort liegt in einem relativ engen, langgezogenen Talkessel; der Siedlungskern befindet sich am Fuß des relativ steil abfallenden Michelsbergs auf einer Landzunge am Zusammenfluss von Donau und Altmühl, wie bereits APIAN beschreibt *seu Altmülae et Danubii confluentem, inter montes positum*<sup>1966</sup>. Die Bezeichnung *chëla* bezieht sich damit wohl nicht ausschließlich auf den Donaudurchbruch.<sup>1967</sup> Die LageN unter den *-heim*-Namen, die ein Substantiv als BW haben, werden durch Reihung gebildet.<sup>1968</sup> Mit dem SN *Kelheim* liegt eines der wenigen Beispiele vor, die „in ahd. und mhd. Zeit das älteste Bildungsprinzip mit dem den germanischen *a*-Stämmen entsprechenden ahd. Fugenvokal *-a-*“<sup>1969</sup> konservieren. Die Abschwächung des vollen Vokals zu *e* in unbetonter Stellung tritt – insbesondere in der Fuge – teilweise bereits im 8./9. Jh. auf:<sup>1970</sup> „Die Vokale der

<sup>1964</sup> Bach II/1, § 287.

<sup>1965</sup> Vgl. Bach II/1, § 287; Schnetz 1952, S. 33.

<sup>1966</sup> Apian, Topographie, S. 331 (s. auch Belegreihe); s. auch Abbildung 14.

<sup>1967</sup> So Wessinger 1895, S. 19, Reitzenstein 2006, S. 133 (auch in DONB, S. 309) und auch Hack 1989, S. 204; vgl. Mages 2010, S. 169, die auch den Michelsberg in die Ausführungen zur Lage mit einbezieht. Im Städtebuch II, S. 283 bleibt unklar, welche „tiefe Schlucht n[ördlich] der heutigen Stadt“ namenprägend gewesen sein soll.

<sup>1968</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 166; s. SN-Artikel *Hienheim*.

<sup>1969</sup> Wiesinger 1980, S. 166.

<sup>1970</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 54; vgl. auch Ahd. Grammatik, § 221, insbesondere Anm. 1.

Mittelsilben [...] sind im Ahd. schon in älterer Zeit graphisch vielen Schwankungen unterworfen.<sup>1971</sup> Im Fall des SN *Kelheim* zeigen die ältesten Belege also entweder Assimilation des Fugenvokals *a* an den vorausgehenden betonten Stammvokal *e*<sup>1972</sup> oder bereits Abschwächung des unbetonten Fugenvokals.<sup>1973</sup> Die Belegbeschreibungen spiegeln diesen Prozess durch das Schwanken des Fugenvokals wider, der meist mit <e>, vereinzelt jedoch auch als <i> oder <a> verschriftet wird. Ab M. 12. Jh. tritt in der Belegreihe Synkopierung des Fugenvokals<sup>1974</sup> ein, die sich ab dem 13. Jh. durchsetzt.

In der Mundartform des SN *Kelheim* ist der Vokal /ë/ vor /l/ zentralisiert worden, wie es für das Untersuchungsgebiet regulär ist.<sup>1975</sup>

Das entsprechende Appellativum *Kehle* hat dagegen Dehnung in offener Tonsilbe.<sup>1976</sup>

Die ältesten Schreibungen zeigen für den Anlaut <Ch>-Graphien, erst etwa ab der Mitte des 15. Jh. treten ausschließlich <K>-Schreibungen auf. Die Schreibungen mit <Ch> spiegeln die Verschiebung von /k/ zur Affrikata [kχ] in der 2. Lautverschiebung wider (s. hierzu SN-Artikel *Mantelkirchen*). Die vereinzelt Schreibungen mit <Kh> können als fnhd. Schreibvarianten gelten.<sup>1977</sup>

Im 17. Jh. tritt für den Stammsilbenvokal teilweise die Schreibung <ö> statt <e> auf. Hierbei handelt es sich nicht um hyperkorrekte Schreibformen,<sup>1978</sup> sondern um mundartnahe Verschriftungen.<sup>1979</sup>

Die Schreibung [1782–1787] *Kellheim* (Diözesanmatrikel F, S. 43) ist bloße Schreibvariante. Das GW *-heim* wird in der Mundart abgeschwächt zu *-ham*;<sup>1980</sup> der Anlaut schwindet bei dem Zusammentreffen mit dem auslautenden Konsonanten des BW, so dass die Form [k<sup>h</sup>ɛlɛm] entsteht.

Für den SN *Kelheim* hat es im Laufe der Forschungsgeschichte zahlreiche weitere Erklärungsansätze gegeben, diese sind aus sprachwissenschaftlichen Gründen zurückzuweisen. SCHWARZ und vor allem zahlreiche Heimatforscher gingen davon aus, dass der SN *Kelheim* der Nachfolger des Namens des keltischen Oppidums *Celeusum* sei.<sup>1981</sup> Damit einher ging der

---

<sup>1971</sup> Ahd. Grammatik, § 62 (vgl. insbesondere auch Anm. 1).

<sup>1972</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 67; vgl. auch Abair. Grammatik, § 48.

<sup>1973</sup> Diese Erklärung bevorzugt Wiesinger 1992, S. 379.

<sup>1974</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L54.3; vgl. auch Wiesinger 1980, S. 166; Mhd. Grammatik, § M21.

<sup>1975</sup> Vgl. SNIB III, S. 104 f., Karte 36.

<sup>1976</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L20; Fnhd. Grammatik, § L34.

<sup>1977</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.

<sup>1978</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 6.a.1; Mhd. Grammatik, § L25; Hackl 2006, S. 94; Prinz 2007, S. 282 f.; s. auch SN-Artikel *Fecking*.

<sup>1979</sup> Bis heute wird in der lokalen Presse teilweise *Köllam* geschrieben, wenn die Mundartform ausgedrückt werden soll; vgl. auch Zehetner 1978, S. 92. Diese Form reflektiert die Kürze des /e/ durch die Doppelkonsonanz.

<sup>1980</sup> S. den SN-Artikel *Poikam*.

<sup>1981</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 117; Rieger 1913, S. 51; eine Zusammenfassung bietet Ettelt 1983, S. 15.



Versuch, einen Zusammenhang zum Kelsgau herzustellen und – wegen der Klangähnlichkeit – zu den Kelten sowie einer sagenhaften keltischen Stadt „Keltege“ bzw. einem Schloss „Keltege“. Diese Idee geht wohl auf AVENTIN zurück, wie der Beleg [um 1580] *Dicta autem Kelheim vulgo, quasi Celtae domus, ut placet Aventino* (Apian, Topographie, S. 331) zeigt, und wird bis heute gerne wiederholt.<sup>1982</sup> Diese Erklärungen werden bereits durch die Tatsache entkräftet, dass es keine historischen Überlieferungen zu einem Schloss oder einer Stadt „Keltege“ gibt. „Der Kelsgau [wiederum] erstreckte sich von der alten römischen Nordgrenze, dem Limes, zwischen der Altmühl und der Abens nach Süden bis zur Holledau.“<sup>1983</sup> Er ist mit 844 *in pago Chelasgaue* (MGH DD Ludwig der Deutsche, Nr. 35, S. 45) erstmals historisch belegt und ist aus dem lat. SN (*castrum*) *Celeusum* entstanden. Wohl eine Rückbildung zu dem GauN ist der GewN *Kelsbach*. Der Kelsbach mündet bei Pförring in die Donau und dort ist auch die Siedlung *Celeusum* zu lokalisieren.<sup>1984</sup> Ein sprachlicher Zusammenhang zwischen all den angegebenen Deutungsversuchen und dem SN *Kelheim* lässt sich nicht herstellen. Weitere Erklärungsansätze sehen in dem BW wahlweise mhd. *kelle* (st./sw. Fem.) ‘Kelle, Schöpflöffel’<sup>1985</sup> oder mhd. *kiel* (st. Mask.) ‘größeres Schiff’<sup>1986</sup>, zudem werden Verbindungen hergestellt zu Bezeichnungen von Bergen mit Ringwällen<sup>1987</sup> oder zum Weinanbau<sup>1988</sup>. Auch diese Ansätze können aus sprachlichen Gründen nicht zur Erklärung des SN *Kelheim* herangezogen werden.

## Literatur

HACK 1989, S. 203 f.; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 1660 f.; REITZENSTEIN 2006, S. 132 f.; WIESINGER 1992, S. 379; DONB, S. 309; MAGES 2010, S. 169.

## KIRCHDORF

Pfd; AG/NG Kirchdorf

## Belegreihe

<sup>1982</sup> Vgl. Rieger 1913, S. 49; eine Zusammenfassung bieten Ettelt 1983, S. 14 f. sowie Rieger 1954, S. 70.; vgl. hierzu auch Mages 2010, S. 27 und 169 sowie Hack 1989, S. 203 f.

<sup>1983</sup> Mages 2010, S. 27.

<sup>1984</sup> Vgl. DGNB, S. 266; Mages 2010, S. 27; Freilinger 1977, S. 5 und 9 f.; TK Neustadt.

<sup>1985</sup> Lexer I, Sp. 1540; so Sturmfels/Bischof 1961, S. 131.

<sup>1986</sup> Lexer I, Sp. 1567 f.; so Kugler 1873, S. 182, der als Varianten des mhd. Substantivs *cheol*, *keol*, *kiol* angibt.

<sup>1987</sup> So Henning 1922, zitiert bei Bach II/2, § 448.4.

<sup>1988</sup> So Mayer F. X. 1837, zitiert bei Rieger 1954, S. 70. Zusammenfassungen zu diesen und weiteren Ansätzen bieten u. a. Hack 1989, S. 203 f., Rieger 1954, S. 70, Ettelt 1983, S. 14 ff. und Mages 2010, S. 169.

[1075–1085] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *bei dem dorf zu Kirchdorf ... die kirch(e)n daselbs mit all ir(er) zugehörung*; (Randvermerk von einer Hand um 1500) *Kirchdarff* (Tr Regensburg-St. Paul 27b); 1095 *Adalhōc de Kirichdorf et fratres eius Gotefrit et Otto* (Tr Regensburg 691); [um 1100] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *von Kirchdorf* (Urb Regensburg-St. Paul 73); [um 1100] *De Chirichdorf* (Tr Münchsmünster 72); [1100–1106] *Adalhoch filius Engilfridi de Chirehdorf* (Tr Regensburg 714); [1123] *Ekkihardus presbyter de Chirtorf* (Tr Weltenburg 84); [ca. 1120–1126] *Adalhoh de Chirchtorf et fratres eius Cotefrit et Otto* (Tr Regensburg 768); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Chirhdorf*; (Vidimus [1441]) *Chirchdorf*; (Kopie 1450) *Chirhdorf* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. r’); [1128–1132] *Godefrit de Chiridorf* (Tr Weltenburg 91b); [vor 1133–1135] *Gottefrit de Chirichtorf* (Tr Weltenburg 91c); [1139] (Kopie E. 12. Jh.) *Gotfrit de Kirtorf*; (Kopie 1470) *Kirdorf* (Tr Rohr 17; Anm. g); [1138–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Gotefrit de Chirchdorf*; (Kopie 1470) *Kirchdorf* (Tr Rohr 13; Anm. h); [1140–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Gotfridus de Kirtorf*; (Kopie 1470) *Kirchdorf* (Tr Rohr 20; Anm. e); [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotefridi de Kirchitorf* (Tr Biburg 18); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotfridus de Kirchtorf* (Tr Biburg 23a); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotfridus de Kirchdorf* (Tr Biburg 23b); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Gotefrit de Chirrestorf* [!]; (Kopie 1470) *Kirchdorf* (Tr Rohr 54; Anm. d); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotefridus de Kirhtorf* (Tr Biburg 29); [1152–1156] *Gotefridi fuit de Chirchtorf* (Tr Weihenstephan 214); [vor 1163] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunr(adus) scilbunc de Kirchdorf* (Tr Biburg 35); [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Eppo de Kirchtorf* (Tr Biburg 64); [ca. 1168/1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotfridus, Otto de Kirchtorf* (Tr Biburg 68); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto, Sigefridus de Kirchdorf* (Tr Biburg 83); [1169–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto et Chunr(adus) de Kirchdorf* (Tr Biburg 105a); [1181] *Chōnrad de Chirchtorf* (Tr Regensburg 955); [1170–1187] (Kopie 1470) *Chunradus de Chirchdorf* (Tr Rohr 86); [1186–1187] *Chunradus de Chirchtorf* (Urk Münchsmünster 18a); ?[ca. 1190] (Kopie Anf. 13. Jh., Kopie 19. Jh. 1. Hälfte, Druck 1875) *Sifrit de Chi[r]chdorf* (UB Steiermark I, 714)

1225 *Herbordus decanus in Kirchtorf ... in Kirchtorf*; (Kopie um 1250) *Chirhdorf ... Chirdorf*; (Kopie 1450) *Kirhdorff ... Kirchdorf* (Urk Weltenburg 7; Anm. c und f); 1256 *Rulandus plebanus in Kirihcdorf* [!] (Tr Biburg 143); 1258 *Chūnradus decanus de Kirichdorf* (Tr Biburg 151); 1273 *Churadus decanus de Chirchtorf* (Urk Rohr 48); 1283 *vir nobilis dominus Vl(ricus) de Abensperch curie cuiusdam in Chirchdorf* (Urk Regensburg-St. Paul 6); [13. Jh.] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *ain lehen zu Chirchdorf* (Urb Regensburg-St. Paul 112); [13. Jh.] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *hueb zu Chirchdorf* (Urb Regensburg-St. Paul 114b); 1304 *Gūtel ze Kirchtorf* (KU

Biburg 21); 1319 *curie in Chirchdorf ... in Chirchdorf* (Urk Regensburg-St. Paul 37); 1332 *den hof ze Chirchdorf* (Urk Kurbayern 19956); 1338 *Ortlieb dem Plintperger, pfarrer zu Chirchdorf* (Urk Regensburg-St. Paul 87); 1352 *ze Chirichdorf* (KU Biburg 44); [um 1380] *Chirichdorf* (Urb Regensburg-St. Paul 124); 1385 *Hanns Weber von Chirchdorf* (KU Abensberg 7); [um 1400] *von dem ampthoff ze Chirchdorff* (Urb Regensburg-St. Paul 175a); [um 1400] *die pffarchirchen ze Chirchdorff* (Urb Regensburg-St. Paul 240); 1435 *ir aygne kirchen tzü Kirchdarff* (KU Regensburg-St. Paul 1364); 1438 *Kirchdorff* (Diözesanmatrikel A, S. 52); 1447 *Swaiger von Kirchdorff* (KU Biburg 179); [1449] *Chirchdorf ... zehent zu Kirchdorf* (Urb Weltenburg 41); 1465 *von Kirchdorf* (KU Abensberg 58); 1476 *zu Kirchtorff* (KU Abensberg 66); 1482 *Kirchdorff* (Diözesanmatrikel B, S. 180); [um 1508] *Kirchdorff, Kirchdorff sancte Elizabeth* (Visitation A, S. 157); 1518 *zehendt zu Kirchdorf* (KU Abensberg 104); 1526 *vicarius in Kirchdorf* (Visitation B, S. 194); 1527–1547 *Kyrchdorpf* (KL Biburg 8, I, fol. 27v); 1559 (Kopie 1792) *s. Elisabeth zu Khirchdorff* (Visitation C, S. 449); [um 1580] *Kirchdorf pag[us], templ[um]* (Apian, Topographie, S. 177); 1590 *decanatus et capituli in Kirchdorff* (Visitation D, S. 153); 1600 *Kirchdorf ... S. Elisabethae* (Diözesanmatrikel C, S. 30); 1610 *zu Kirchdorf Abensperger Landtgerichts* (KU Biburg 588); 1613 *Zu Kürchdorff* (KL Abensberg-Karmeliten 28, fol. 49r); 1665 *Kürchdorf Im Pflegambt Abensperg* (Diözesanmatrikel D, S. 135); 1667/1668 *Hannß Segentaller v. Kürchdorf* (RB WBHK 1667, fol. 101r); 1723/1724 *Kirchdorf ... ad S. Elisabetham in Kierchdorff* (Diözesanmatrikel E, S. 162 und 196); [1782–1787] *Kirchdorf* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1817 *Kirchdorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

### **Mda.** [k<sup>h</sup>iədɔɐf]<sub>ZJ</sub>

ZEHETNER hat eine südlichere Mundartform erhoben, wo sich im GW *-dorf* mhd. /ot/ zu [ã] entwickelt hat; diese Lautverbindung ist „im Bair. sehr unbeständig“<sup>1989</sup> und zeigt daher verschiedene Entwicklungen auf.

### **Belegkommentar**

Die Zuordnung der Belege gestaltet sich komplex, da es zahlreiche SN *Kirchdorf* in Bayern gibt, u. a. bei Rudelzhausen (ALK Mainburg).<sup>1990</sup> — Ein Beleg [ca. 1180] *Pertoldus de Chirchdorf prepositus* (Tr Prüfening 213) wird in der „Förstemann-Kartei“ nicht unter dem hier untersuchten SN aufgeführt; die Edition stellt den Beleg jedoch zu dem hier untersuchten

<sup>1989</sup> Zehetner 1978, S. 103; vgl. Zehetner 1978, S. 105 und 240.

<sup>1990</sup> Vgl. Mages 2015, S. 237 und 236 Anm. 72.



SN.<sup>1991</sup> Da in der fraglichen Traditionsnotiz hauptsächlich Zeugen aus dem LK Straubing-Bogen auftreten und *Pertoldus de Chirchdorf* der einzige Zeuge aus dem Raum Kelheim wäre, soll der Zuordnung von REITZENSTEIN zu Kirchdorf i. Wald (LK Regen) gefolgt werden.<sup>1992</sup> — Der Beleg [1186–1187] *Chunradus de Chirchdorf* (Urk Münchsmünster 18a) fehlt in der „Förstemann-Kartei“.<sup>1993</sup> — Die „Förstemann-Kartei“ stellt nur einen einzigen Beleg aus den Tr Weihenstephan hierher: Es ist dies wohl der Beleg Tr Weihenstephan 214, der sicher mit dem hier untersuchten SN zu identifizieren ist. In der Edition werden auch alle übrigen Belege *Kirchdorf* zu dem hier untersuchten SN gestellt:<sup>1994</sup> [ca. 1123–ca. 1147] *Isangrim de Chirchdorf* (Tr Weihenstephan 83a); [ca. 1123–ca. 1147] *Isangrim de Chirhtorf* (Tr Weihenstephan 83b); [1138–1147] *Sigibot de Chirchdorf* (Tr Weihenstephan 117); [1138–1147] *Hugo de Chirhtorf* (Tr Weihenstephan 118); [1148–1156] *Chönrath Kurra et filius eius eiusdem nominis de Kirchdorf* (Tr Weihenstephan 184a). Tr Weihenstephan 117 wird von REITZENSTEIN zu Kirchdorf a. d. Amper (LK Freising) und Tr Weihenstephan 184a zu Kirchdorf (LK Mühldorf) gestellt.<sup>1995</sup> Die genannten Personen wären für den hier untersuchten SN singulär, weshalb die Belege der Belegreihe fernbleiben. — In der „Förstemann-Kartei“ fehlt der Beleg [um 1100] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *von Kirchdorf* (Urb Regensburg-St. Paul 73). Die Zuordnung ist jedoch eindeutig, da Bischof Otto von Regensburg dem Kloster St. Paul um das Jahr 1080 seinen Besitz in Kirchdorf vermacht, wie Tr Regensburg-St. Paul 27b zeigt. Da in dieser Traditionsnotiz der Bischof dem Kloster nicht nur seinen Besitz in Kirchdorf sondern auch die Kirche schenkt, muss die Siedlung selbst wohl bereits einige Zeit vor diesem ältesten Beleg bestanden haben. — WIDEMANN gibt in den Tr Regensburg keine näheren Lokalisierungsangaben für die Belege zu dem SN *Kirchdorf*.<sup>1996</sup> Der Beleg 1177 *miles de Chirchedorf Livpolt nomine* (Tr Regensburg 913) wird als einziger aus dieser Quelle von der „Förstemann-Kartei“ nicht zu dem hier untersuchten SN gestellt. — In dem Beleg [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Gotefrit de Chirrestorf* [!] ... (Kopie 1470) *Kirchdorf* (Tr Rohr 54; Anm. d) liegt Verschreibung vor. — Für den Beleg [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto, Sigefridus de Kirchdorf* (Tr Biburg 83) vermerkt MAGES, dass die Verortung unsicher sei, da der PN singulär bliebe.<sup>1997</sup> Da jedoch Otto mitgenannt ist, der sich häufiger nach dem hier untersuchten SN nennt, soll der Beleg in der Belegreihe verbleiben. — Der Beleg [ca. 1190] (Kopie Anf. 13. Jh., Kopie 19. Jh. 1. Hälfte, Druck 1875)

<sup>1991</sup> Vgl. Schwarz A. 1991, S. 282.

<sup>1992</sup> Vgl. Reitzenstein 2006, S. 136.

<sup>1993</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 91.

<sup>1994</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 201.

<sup>1995</sup> Vgl. Reitzenstein 2006, S. 135 f.

<sup>1996</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 553.

<sup>1997</sup> Vgl. Mages 2015, S. 238.

*Sifrit de Chi[r]chdorf* (UB Steiermark I, 714) wird in der „Förstemann-Kartei“ nicht unter dem hier untersuchten SN aufgeführt. Er soll dennoch mit einem Fragezeichen versehen in die Belegreihe aufgenommen werden, da zum einen der PN in der Belegreihe vorkommt und zum anderen auch der SN *Offenstetten* (s. SN-Artikel *Offenstetten*) in der Quelle mitgenannt wird. — Im Ortsregister der Rechnungsbücher des Weißen Brauhauses Kelheim sind die Belegschreibungen für den SN *Giersdorf* mit dem hier untersuchten SN zusammengefasst worden.<sup>1998</sup> Lautlich sind die beiden SN für einen Kelheimer Schreiber klar zu trennen, doch könnten hyperkorrekte Schreibformen zu einer Verwechslung führen. Bevor die Belege in einen Belegreihe aufgenommen werden können, sind daher weitere siedlungsgeschichtliche Forschungen notwendig. Aufgenommen wurde ein Beleg, für den diese Untersuchung bereits durchgeführt worden ist.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *dorf* ‘Dorf’

BW: Gebäudebezeichnung bair.-ahd. *chirihha* ‘Kirche, Kirchengebäude’

BP: ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung bei einer Kirche’

Das ‚echte‘ Determinativkompositum *Kirchdorf* setzt sich zusammen aus dem GW *-dorf* – ahd. *dorf* (st. Neutr.) ‘Dorf, Hof, Landgut’<sup>1999</sup> > mhd. *dorf* (st. Neutr.) ‘Dorf’<sup>2000</sup> – und dem Appellativum bair.-ahd. *chirihha* (st. Fem., *ō*-Stamm<sup>2001</sup>/meist sw. Fem.) ‘Kirche, Kirchengebäude’<sup>2002</sup> > bair.-mhd. *chirche* (sw. Fem.) ‘Kirche, Kirchengebäude’<sup>2003</sup>. „Im Erstbeleg [...] sind beide Namensbestandteile appellativisch genannt“<sup>2004</sup>.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

Zum Appellativum bair.-ahd. *chirihha* > bair.-mhd. *chirche* s. SN-Artikel *Mantelkirchen*. *Kirch-* ist ein verbreitetes BW, das bereits in ahd. Zeit auftritt,<sup>2005</sup> der SN *Kirchdorf* ist nicht selten.<sup>2006</sup>

---

<sup>1998</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Kirchdorf&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>1999</sup> AhdEtymWB II, Sp. 725; Starck/Wells 1990, S. 104.

<sup>2000</sup> Lexer I, Sp. 449.

<sup>2001</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 225 Anm. 1.

<sup>2002</sup> AhdWB V, Sp. 195 ff., AhdEtymWB V, Sp. 534 ff.

<sup>2003</sup> Lexer I, Sp. 1580 f.

<sup>2004</sup> Reitzenstein 2011/2012, S. 83; vgl. auch Mages 2015, S. 31.

<sup>2005</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 173; Debus/Schmitz 2004, S. 3503; Förstemann ON I, Sp. 1678 ff.; Bach II/1, § 404.II.11.

<sup>2006</sup> Vgl. Bach II/1, § 404.II.11; ANÖB I, S. 594 f.; Förstemann ON I, Sp. 1683; Reitzenstein 2006, S. 135 ff.; OV 1991; Schmeller I, Sp. 1288.

Ob die Siedlung zuerst einen anderen Namen getragen hat und dieser dann verdrängt wurde oder ob sich die Siedlung erst um eine Kirche gruppierte, lässt sich nicht ermitteln. SN *Kirchdorf* sind wohl meist nicht durch den Klerus, sondern von den Anwohnern selbst vergeben worden, da sie der besseren Orientierung im Raum dienen.<sup>2007</sup> Der SN „weist auf einen frühen kirchlichen Mittelpunkt hin“<sup>2008</sup>.

Der älteste Beleg, der nur in Kopie des 15. Jh. überliefert ist, legt nahe, dass sich die Kirche E. 11. Jh. im Besitz der Familie Bischofs Otto von Regensburg befunden hat.<sup>2009</sup> Kirchdorf ist bereits früh Sitz einer Pfarrei und unter der heutigen Kirche finden sich Überreste eines romanischen Baus.<sup>2010</sup> Diese historischen Informationen deuten darauf hin, dass die Siedlung – und auch der SN – älter sind als der Erstbeleg annehmen lässt.<sup>2011</sup> Dem Patrozinium der Pfarrkirche St. Elisabeth muss ein anderes vorausgegangen sein, da Elisabeth erst 1235 heiliggesprochen worden ist,<sup>2012</sup> die Kirche jedoch bereits E. 11. Jh. bestanden hat.

Die Belegreihe zeigt in mhd. und fnhd. Zeit häufiger Schreibung mit Sprossvokal /i/ nach Liquid (s. SN-Artikel *Mantelkirchen*). Der Beleg [1100–1106] *Adalhoch filius Engilfridi de Chirehdorf* (Tr Regensburg 714) zeigt entweder Sprossvokal oder Verschreibung von <c> zu <e>. In dem Beleg [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotefridi de Kirchitorf* (Tr Biburg 18) liegt Verschreibung vor, der Sprossvokal findet sich hier nach /x/ anstatt davor.

Die singuläre Verschriftung des Stammvokals mit der Graphie <y> statt <i> ist wohl als Schreibvariante aufzufassen.<sup>2013</sup> Möglich wäre – ebenso wie bei der Graphie <ü> statt <i> – auch Hyperkorrektur als Reflex auf die Entrundung /ü/ > /i/ im Bairischen.<sup>2014</sup> Die singuläre Schreibung <ie> im Stammvokal zeigt Einwirken der *r*-Vokalisierung der Mundart.<sup>2015</sup>

Zuerst mit dem Beleg [1123] *Ekkihardus presbyter de Chirtorf* (Tr Weltenburg 84) lässt sich bei dem hier untersuchten SN der Schwund von inlautendem /x/ vor Dental nachweisen. Dieser Schwund ist im Bairischen gut belegt – etwa in *Kirch(weih)tag* [k<sup>h</sup>ɪdɐ] oder Hochzeit [hōɪdset] – und tritt auch in der Mundartform des hier untersuchten SN auf.<sup>2016</sup> Diese zeigt zudem im

---

<sup>2007</sup> Vgl. Pfeiffer 1980, S. 69.

<sup>2008</sup> Mages 2015, S. 31 und 170.

<sup>2009</sup> Vgl. Tr Regensburg-St. Paul 27b; so auch Hack 1989, S. 204; vgl. Mages 2015, S. 170.

<sup>2010</sup> Vgl. Haberl 2002, S. 40; Mages 2015, S. 170.

<sup>2011</sup> Vermutlich aus diesem Grund setzt Reitzenstein 2006, S. 136 ahd. Appellativa zur Erklärung des hier untersuchten SN an; Hack 1989, S. 204 nennt dagegen keine Zeitstufe für die von ihm identifizierten SN-Bestandteile. Bach II/1, § 404.II.11 gibt an, dass derartige Orte meist Mittelpunkte eines Kirchsprengels sind, was ebenfalls für ein hohes Alter der Siedlung sprechen würde. Für die bei Haberl 2002, S. 39 angenommene frühe Gründung des Ortes als Mittelpunkt der Klöster des UG sowie des Klosters Rohr fehlen historische Belege.

<sup>2012</sup> Vgl. Haberl 2002, S. 40; Mages 2015, S. 170.

<sup>2013</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L13.

<sup>2014</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L36 und L17; Mhd. Grammatik, § L25; vgl. auch Wiesinger 1983d, S. 1101 ff.

<sup>2015</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 7.g.8.

<sup>2016</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 240; Schmeller I, S. 1288; Prinz 2007, S. 275.

Anlaut „Abschwächung [...] zum behauchten Halbfortis-Verschlußlaut“<sup>2017</sup> [g<sup>h</sup>] (s. SN-Artikel *Mantelkirchen*) und *r*-Vokalisierung (s. Kapitel 2.3).

## Literatur

REITZENSTEIN 2006, S. 136; HACK 1989, S. 204; MAGES 2015, S. 31.

## ? KLADERS †

abgegangen; ALK Kelheim?

## Belegreihe

[vor 1180] *predia mea in Oberdorf et Claders* (Tr Weltenburg 118 = Tr Regensburg 941);  
[1187] *in Kladeres* (Tr Weltenburg 121); 1187 *predia sua, que sita sunt Pigendorf, Oberendorf, Claders* (Tr Weltenburg 122)

**Mda.** ---

## Belegkommentar

Sowohl in der „Förstemann-Kartei“ als auch in den Editionen der Tr Weltenburg und der Tr Regensburg findet sich der Hinweis, der Ort *Kladers* sei abgegangen und wohl bei Kelheim zu suchen.<sup>2018</sup> Die drei Quellen, in denen der SN genannt wird, stehen im Zusammenhang mit dem Testament Werners von Giersdorf, der seinen Besitz in *Kladers* an seine Schwester überträgt. Zur Lokalisierung ist festzuhalten, dass der SN stets zusammen mit Oberndorf bei Bad Abbach oder Oberndorf (Gmd. Neufahrn i. NB., LK Landshut) genannt wird und in Tr Weltenburg 121 und 122 überdies mit Piegendorf (Gmd. Neufahrn i. NB., LK Landshut) auftritt (s. SN-Artikel *Oberndorf*). Zudem vermacht Werner von Giersdorf alle Güter, die nahe an seinem Stammsitz Kleingiersdorf gelegen sind, dem Kloster Weltenburg, während weiter entfernt liegender Besitz an seine Schwester übergeben wird (s. SN-Artikel *Giersdorf* und *Bumanne*). Der Ort *Kladers* könnte also im UG liegen, jedoch ist diese Lokalisierung nicht zwingend; auch der direkt angrenzende ALK Rottenburg kommt dafür in Frage.

---

<sup>2017</sup> Schuster 1989, S. 127.

<sup>2018</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Kladers; Thiel 1958, S. 85 und 327; Widemann 1943, S. 553.

## Erklärung

Für den SN lässt sich keine Etymologie angeben. Die Endung *-s* deutet zunächst auf einen genetivischen SN hin, was für das UG äußerst untypisch ist, da dies der einzige genetivische SN wäre.<sup>2019</sup> Ein passender PN, der dem SN zugrunde liegen könnte, ist in historischen Quellen überdies nicht nachgewiesen. HACK erschließt einen PN *\*Clader*, den er zu PN wie *Chlodio* o. ä. stellen möchte,<sup>2020</sup> was sprachlich nicht möglich ist.

Zum Vergleich sei auch auf den SN *Kagers* (Stadt Straubing) verwiesen, der zuerst [ca. 883–887] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *ad Chaparussa* (Tr Regensburg 117) belegt ist; der SN ist früh etymologisch undurchsichtig, wie der Beleg 1293 *prope Chabers* (KU Regensburg-St. Emmeram 174) beweist.<sup>2021</sup>

Aufgrund des späten Einsetzens der Belege und der Kürze der Belegreihe findet sich für den hier untersuchten SN weder bei den PN noch im appellativischen Wortschatz eine Anbindungsmöglichkeit. Da die Siedlung früh abgegangen ist, kann überdies keine Mundartform erhoben werden, weshalb bereits in der Frage, ob der Stammvokal /a/ lang oder kurz ist, Unklarheit besteht.

Die Schreibung <C> vor <l> für <K> findet sich in mhd. Handschriften häufiger; für das Bairische wäre auch <Ch> erwartbar.<sup>2022</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 225.

## LANGHAID

W; AG/NG Markt Siegenburg

## Belegreihe

[1138–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Hvgo de Langenhaide* (Tr Rohr 15)

1249 (Kopie M. 15. Jh.) *mansos, quos habetis in de Langenhayde*; (Kopie 1470) *Langhaide* (Urk Rohr 34; Anm. 1); [1320–1332] *Langhayd* (Urb Rohr 96); 1456 *Langhayd* (KL Rohr 16,

---

<sup>2019</sup> Evtl. passt der SN besser in die SN-Landschaft des ALK Rottenburg, da hier vier elliptische bzw. genetivische SN auftreten, freundlicher Hinweis von Johann Auer, Dünzling.

<sup>2020</sup> Vgl. Hack 1989, S. 225.

<sup>2021</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 242 ff.

<sup>2022</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L102 Anm.1 und L103.2.

fol. 26r); 1465 *Steffan dem Langhaider zu Langhaid* (KU Abensberg 58); 1476 *dem Langhayder* (KU Abensberg 66); 1492 *zu Langhayd* (KU Biburg 326); 1496 *Langhayd* (KL Rohr 17, fol. 33v); 1545 *Langhaid* (KU Abensberg 117); 1590 *Leonhardus Langenhaider de Umbelstorff* (Visitation D, S. 161); 1642 *Langhaydt* (KL Rohr 20, fol. 15v); [1782–1787] *Langhaid* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1815 *Langhaid* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [l̥aŋh̥œd]<sub>ZJ</sub>

### Belegkommentar

Bei den Belegen 1476 *dem Langhayder* (KU Abensberg 66) und 1590 *Leonhardus Langenhaider de Umbelstorff* (Visitation D, S. 161) handelt es sich um PN, die zu dem hier untersuchten SN gebildet sind. — Die Nennung in den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim 1624/1625 *Lorenz Hilz von Lenchhain* (RB WBHK 1624, fol. 78v) kann aufgrund der Schreibungen in der Belegreihe nicht zu dem hier untersuchten SN gestellt werden.<sup>2023</sup>

### Erklärung

GW: Flurbezeichnung mhd. *heide* ‘ebenes, unbebautes, wildbewachsenes Land, Heide’

BW: Größenbezeichnung mhd. *lanc* ‘lang, räumlich und zeitlich, allgemein’

BP: ‘Siedlung an/bei/auf langgestrecktem, ebenem, wildbewachsenen Land’

Bei dem SN *Langhaid* handelt es sich nach Ausweis des Erstbelegs um ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum. Das GW mhd. *heide* (st./sw.] Fem.) ‘ebenes, unbebautes, wildbewachsenes Land, Heide’<sup>2024</sup> < ahd. *heida* (st./sw. Fem., *ō(n)*-Stamm) ‘Heide, Gelände, Ödland, Heidekraut, Thymian’<sup>2025</sup> tritt wohl im lokativischen Dativ Singular<sup>2026</sup> auf; BW ist das Adjektiv mhd. *lanc* ‘lang, räumlich und zeitlich, allgemein’<sup>2027</sup> < ahd. *lang* ‘von (verhältnismäßig) großer Ausdehnung in einer Richtung, lang, langgestreckt, ausgedehnt,

<sup>2023</sup> In der Datenbank wird bereits vermerkt, die Zuordnung sei “aufgrund der Schreibweise nicht gesichert”, <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Langhaid&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>2024</sup> Lexer I, Sp. 1207.

<sup>2025</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 890; AhdWB IV, Sp. 800 f.; zur Etymologie s. AhdEtymWB IV, Sp. 890 f. und Kluge 2002, S. 400 f.

<sup>2026</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M17.

<sup>2027</sup> Lexer I, Sp. 1818.

groß<sup>2028</sup> in der schwachen Dativ-Singular-Flexion<sup>2029</sup>. Der SN ist zurückzuführen auf das Syntagma mhd. *\*bī/ze dēr langen heide*.<sup>2030</sup>

Das GW *-heide* zählt nicht zu den typenbildenden GW wie *-hofen* oder *-bach*. Es tritt dennoch in etlichen SN als Simplex, BW oder GW auf.<sup>2031</sup> Als ursprüngliche Bedeutung ist wohl ‘wildbewachsenes, unkultiviertes Land’<sup>2032</sup> anzusetzen. Heute haben sich die Bedeutungen landschaftlich ausdifferenziert: Während vor allem in norddeutschen Gegenden häufig Waldflächen damit bezeichnet werden, ist für das Bairische mit SCHMELLER ‘flache, trockene Gegend, besonders wenn sie weder angebaut, noch mit Wald bestanden ist’<sup>2033</sup> anzusetzen; auch die Bedeutungskomponente ‘unfruchtbares Land’ gehört hierzu sowie ‘offene Fläche’ im Gegensatz zum Forst.<sup>2034</sup> Damit ist ein primärer FlurN anzusetzen, der sekundär auf die Siedlung übertragen worden ist.

Der Diphthong ahd. /ei/ < germ. /ai/ wird im Bairischen bereits in mhd. Zeit meist mit <ai> verschriftet.<sup>2035</sup> Mhd. /ei/ entwickelt sich in der Mundart zu [ê] (s. SN-Artikel *Aicha*). Die Graphie <ay> ist als Schreibvariante zu werten.<sup>2036</sup>

Die Belegreihe zeigt, dass im Übergang vom Mhd. zum Fnhd. das auslautende /e/ apokopiert wird.<sup>2037</sup>

Mhd. *lanc* bzw. ahd. *lang* findet sich häufig als BW in Flur- und SN.<sup>2038</sup> Mit Adjektiven kann auf „Ausdehnung, Größe und Gestalt“<sup>2039</sup> von Flurstücken oder Geländeformen referiert werden: *lang* beschreibt hier ein langgestrecktes Flurstück oder Gelände.<sup>2040</sup>

Die Flexionsendung des Adjektivs in der Fuge befindet sich in unbetonter Stellung, was zu ihrer Abschwächung zum Reduktionsvokal und schließlich ab M. 14. Jh. zur Synkopierung führt.<sup>2041</sup>

---

<sup>2028</sup> AhdWB, V, Sp. 603 ff., Bed. I.1; AhdEtymWB V, Sp. 1009 ff.

<sup>2029</sup> Vgl. Bach II/1, §§ 134 und 136; Wiesinger 1992, S. 385 f.; Mhd. Grammatik, §§ M23 und M17.

<sup>2030</sup> S. auch SN-Artikel *Lengfeld*.

<sup>2031</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 1199 ff.; Bach II/1, § 372; DONB, S. 251; Schnetz 1952, S. 47; Eberl 1925/1926, S. 231; vgl. auch ANBÖ I, S. 483; Schuster 1990, S. 203; Hilble/Baumann-Oelwein 1996, S. 49; Prinz 2007, S. 212.

<sup>2032</sup> Schwarz E. 1950, S. 276.

<sup>2033</sup> Schmeller I, Sp. 1051.

<sup>2034</sup> Vgl. DWB IV.2, Sp. 795 ff.; Schwarz E. 1950, S. 276; Jäger 2007, S. 55; DONB, S. 251; Bach II/1, §§ 362 und 115 (hier auch landschaftlich unterschiedliche Genera).

<sup>2035</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L45; Reiffenstein 2003, S. 2912.

<sup>2036</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L27; Mhd. Grammatik, § L32 Anm. 6.

<sup>2037</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L53.

<sup>2038</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 23 ff.; DONB, S. 347 ff.; ANBÖ I, S. 645 f.; Schuster 1990, S. 448 ff.

<sup>2039</sup> Schnetz 1952, S. 37.

<sup>2040</sup> Vgl. Bach II/1, § 291; Eberl 1925/1926, S. 177; Schnetz 1952, S. 37.

<sup>2041</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

## LENGFELD

Kd; AG Lengfeld/NG Markt Bad Abbach

### Belegreihe

856 *villam que dicitur Lenginueld quam veteres Alpunessteti nominaverunt* (Tr Freising 758); [856–860] *in loco nominato Lenginfeld* (Tr Freising 776); [857–864] *in villa que dicitur Lenginfeld* (Tr Freising 793); [859–875] *in loco qui dicitur Lenginueld* (Tr Freising 847); [1022–1031] *in loco Lenginvuelt dicto* (Tr Freising 1404); [1138/1139] *Oberdorf, Ahebach, Lenginuelt* (Tr Prüfening 342); [ca. 1120–1140] (Kopie ca. 1140) *predium, quale in Lengenuelt* (Tr Prüfening 76); ?1183 *Wolfegoz de Lengeueld* (Tr Regensburg 973); [ca. 1170–1184] *Rudiger de Lengenuelt* (Tr Prüfening 217b); [ca. 1180–1189] *Rudigerus de Lenginuelt* (Tr Prüfening 239); [ca. 1180–1190] *Rögerus, Salman, Meingoz de Leginvelt* (!) (Tr Prüfening 249b); [1177–1202] *Rudigerus et Rvdigerus et Gotfridus de Lengenvelt* (Tr Prüfening 261); [ca. 1190–1220] *Gotfridus de Lenguel* (Tr Prüfening 264); [1191/1192] *Rudiger de Lengeuelt* (Tr Regensburg 998)

[Anf. 13. Jh.] (Fälschung zu 1138) *Lengueult* (KU Prüfening 9); [Anf. 13. Jh.] (Fälschung zu 1155) *Lengueult* (KU Prüfening 22); [1231–1234] *Lengenvelt* (Herzogsurbar 1505); [nach 1301] *Lengvelt ein hof giltet* (KBÄA 4745, fol. 82v); [nach 1311] *Lengvelt curia* (KBÄA 4744/2, fol. 70v); 1324 *daz gûtz datz Lengenvelt* (Urk Rohr 121); [14. Jh. 1. Hälfte] *De Lengvelt: Gotfridus, Alheid ...* (Tr Prüfening 314); 1438 *Lenguel* (Diözesanmatrikel A, S. 38); 1456 *Alkofen bej Sall ... de Lengenueld ... Lengenueld circa Abach* (KL Rohr 16, fol. 9r und 26v); 1472 *Bürger zu Lenngfeldt* (Urk Kurbayern 4907); 1482 *Lengfeldt* (Diözesanmatrikel B, S. 169); 1496 *Lengenueld circa Abach* (KL Rohr 17, fol. 34v); [um 1508] *in Lengfeld prope Abbach ... Lengfeld* (Visitation A, S. 77 und 158); 1526 *Lengfeld prope Abbach ... in Lengfeld sancti Bartholomei* (Visitation B, S. 196); 1536 *Lenguel* (KBGL 1081, fol. 48v); 1552 *Christoff Gadenmayr von Lenngfeldt* (KU Biburg 475); 1559 (Kopie 1792) *das pfärrlein Lengfeldt* (Visitation C, S. 427); 1561 *Lengenueldt* (KL Rohr 18, fol. 42r); [um 1580] *pagum Lengfelt ... Lengfeld* (Apian, Topographie, S. 331 f.); 1590 *S(anctum) Bartholomæum in Lengfeldt* (Visitation D, S. 190); 1600 *Lengfeld ... Prope Abbach ... S. Bartholomæi* (Diözesanmatrikel C, S. 32); ?1643/1644 *Leonh. Neuhofer a Lengfeldt* (RB WBHK 1643, fol. 54v); 1665 *Lengenfeldt Im Pfleggericht Kölhaimb* (Diözesanmatrikel D, S. 136); 1723/1724 *ecclesia Teugensis habet duas filiales, Lengfeld et Allkoven* (Diözesanmatrikel E, S. 193); [ca. 1830–1840] *Lengfeld* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Regensburg)



**Mda.** [lenfeld]<sub>JF</sub>

### **Belegkommentar**

Der Erstbeleg 856 *villam que dicitur Lenginueld quam veteres Alpunessteti nominaverunt* (Tr Freising 758) ist sicher dem hier untersuchten SN zuzuordnen, da der nächstgenannte Ort – aus dem ebenfalls Besitz getauscht wird – Teugn ist (s. Belegreihe im SN-Artikel *Teugn*). — Die Zuordnung der Belege zu dem hier untersuchten SN ist nicht trivial, da auch Burglengenfeld (LK Schwandorf) zunächst ohne den differenzierenden Zusatz auftritt, wie u. a. der Beleg [ca. 1133] *Lenginuelt* (KU Ensdorf 3) zeigt.<sup>2042</sup> Ca. 35 km von Burglengenfeld entfernt findet sich zudem das Pfarrdorf Lengenfeld (Gmd. Velburg, LK Neumarkt i. d. Opf.). — Aus den Tr Prüfening fehlen in der „Förstemann-Kartei“ die Belege mit den Nummern 261, 264 und 239. — In der Edition der Tr Regensburg werden die Nennungen aus Tr Regensburg 973 und 998 zu dem hier untersuchten SN gestellt.<sup>2043</sup> Gegenstand von Tr Regensburg 973 ist ein Rechtsstreit um ein Gut in Gattersberg (s. SN-Artikel *Gattersberg*), dennoch könnte der aufgeführte Zeuge 1183 *Wolfegoz de Lengeueld* (Tr Regensburg 973) auch einem anderen, gleichnamigen Ort zuzuweisen sein, weshalb er in der Belegreihe mit einem Fragezeichen gekennzeichnet ist. Der Beleg aus Tr Regensburg 998 ist sicher zu dem hier untersuchten SN zu stellen, da sich die zuvor bzw. anschließend aufgeführten Zeugen nach Teugn bzw. Ulrain (beide UG) nennen. — Für den Beleg [ca. 1180–1190] *Rögerus, Salman, Meingoz de Leginvelt* [!] (Tr Prüfening 249b) ist Verschreibung anzusetzen. — Bei den Nennungen des SN *Lengfeld* in den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim kann nicht entschieden werden, ob sich diese auf den hier untersuchten SN oder auf Lengenfeld (Gmd. Velburg, LK Neumarkt i. d. Opf.) oder einen anderen dieser zahlreichen SN beziehen.<sup>2044</sup> Es ist daher stellvertretend ein Beleg mit einem Fragezeichen versehen in die Belegreihe aufgenommen worden, der aufgrund der mitgenannten Personen relativ wahrscheinlich dem hier untersuchten SN zugeordnet werden kann.

### **Erklärung**

GW: Flurbezeichnung ahd. *fēlt* ‘ebenes, offenes, anbaufähiges Land, Feld’

BW: Größenbezeichnung ahd. *lang* ‘von (verhältnismäßig) großer Ausdehnung in einer Richtung, lang, langgestreckt, ausgedehnt, groß’

---

<sup>2042</sup> Zu weiteren Belegen s. Reitzenstein 2006, S. 52 und DONB, S. 105.

<sup>2043</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 576.

<sup>2044</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Lengfeld&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

BP: ‘Siedlung an/bei/auf dem langen Feld’<sup>2045</sup>

älter

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *stat* ‘Stätte, Stelle, Ort, Platz, Wohnstätte’ im Dativ Singular oder Nominativ Plural *steti*

BW: ahd. PN *Alpuni* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘bei der Wohnstatt/bei den Wohnstätten des *Alpuni*’<sup>2046</sup>

Bei dem SN *Lengfeld* handelt es sich nach Ausweis des Erstbelegs um ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum. Das GW *-feld* tritt im endungslosen Lokativ Singular auf; BW ist ahd. *lang* (Adj.) ‘von (verhältnismäßig) großer Ausdehnung in einer Richtung, lang, langgestreckt, ausgedehnt, groß’<sup>2047</sup>. Der SN ist zurückzuführen auf das Syntagma ahd. *\*bī/za dēmo lengin fēlde*<sup>2048</sup> und findet sich häufiger in der dt. SN-Landschaft.<sup>2049</sup>

Das GW *-feld* in SN stimmt weitgehend überein mit der Bedeutung des Appellativums ahd. *fēlt* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘ebenes, offenes, anbaufähiges Land, Feld’<sup>2050</sup> > mhd. *vēlt* (st. Neutr.) ‘Feld, Boden, Fläche, Ebene’<sup>2051</sup>. Glossiert wird ahd. *fēlt* mit lat. *campus*.<sup>2052</sup> Als *-feld* wird also eine relativ ebene Fläche bezeichnet, die sich für Ackerbau aber auch für Weidewirtschaft eignet. Das GW *-feld* ist jedoch auch ganz grundsätzlich als Gegensatz zu ahd. *wald/walt* (st. Mask., *i*-Stamm) ‘Wald, Wildnis’<sup>2053</sup> (s. auch SN-Artikel *Wahl*) zu verstehen.<sup>2054</sup> Derartiges Gelände – ob natürlich vorhanden oder später durch Rodung gewonnen – spielt in der frühen Siedlungsphase eine zentrale Rolle bei der Ernährung der Bevölkerung, weshalb in der Nähe so bezeichneter Fluren mit früher Besiedlung zu rechnen ist, insbesondere wenn es sich – wie im Falle von *Lengfeld* – um guten, ertragreichen Ackerboden handelt (s. Kapitel 2.1.2). Die *-feld*-Namen sind damit primäre FlurN; sie können durch Übertragung zu SN werden, wenn auf oder bei dem Nutzland eine neue Ansiedlung entsteht.<sup>2055</sup>

---

<sup>2045</sup> Vgl. DONB, S. 105; ähnlich auch Hack 1989, S. 226, der jedoch wohl einen Nom. ansetzt; vgl. auch Schwarz E. 1960, S. 120 f.; Schuster 1990, S. 450.

<sup>2046</sup> Ähnlich bereits Hack 1989, S. 226, wobei der Begriff ‘abgeleitet’ hier fehlerhaft verwendet wird.

<sup>2047</sup> AhdWB V, Sp. 603 ff., Bed. I.1; AhdEtymWB V, Sp. 1009 ff.

<sup>2048</sup> Vgl. DONB, S. 105; Schwarz E. 1960, S. 77; Schwarz E. 1950, S. 16.

<sup>2049</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 24 und 29; ANBÖ I, Sp. 662 f.; Schwarz E. 1960, S. 120 f.

<sup>2050</sup> AhdWB III, Sp. 709 ff., Bed. 2; vgl. auch AhdEtymWB III, Sp. 134 ff.

<sup>2051</sup> Lexer III, Sp. 57 f.

<sup>2052</sup> Vgl. Ahd./As. Glossenwortschatz III, S. 98; Schnetz 1952, S. 28; Tiefenbach 1980, S. 305.

<sup>2053</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz X, S. 359 f.; Schützeichel 2006, S. 394.

<sup>2054</sup> Vgl. Tiefenbach 1980, S. 305; Bach II/1, § 369; Wiesinger 1980, S. 179, diesen zitiert Ernst 1989, S. 67; vgl. Jäger 2007, S. 55; Schröder 1944, S. 366; Schnetz 1952, S. 28; Schwarz E. 1950, S. 149; Schwarz E. 1960, S. 77; Eberl 1925/1926, S. 231.

<sup>2055</sup> Vgl. Dolch/Greule 1991, S. 512; Eberl 1925/1926, S. 90.

Zur allgemeinen Bezeichnung für derartige Nutzflächen ist ursprünglich das GW *-wang* verwendet worden, das ca. ab dem 9. Jh. von *-feld* in den SN verdrängt wird (s. SN-Artikel *Höhenwang*). Ähnliche Bedeutungen haben auch die GW *-acker* und *-landen* (s. SN-Artikel *Stausacker* und *Harlanden*), weshalb eine Differenzierung dieser Bezeichnungen schwierig ist; jedoch kann dem GW *-feld* – ähnlich dem nhd. Appellativum – die umfassendste Bedeutung zugeschrieben werden.<sup>2056</sup>

Als Ausgangsbedeutung von *Feld* wird ‘Ausgebreitetes, Ebene’ angegeben. Durch die Belege as. *feld*, ae. *feld*, afries. *feld*, afränk. *feld* kann germ. *\*felþa-* rekonstruiert werden, das eine Ableitung mit Dentalsuffix zur idg. Wurzel *\*pleh<sub>2</sub>-* ‘flach, breit’ oder eine Derivation zur idg. Wurzel *\*pleth<sub>2</sub>-* ‘breit werden, sich ausbreiten’ darstellt.<sup>2057</sup>

Das GW *-feld* ist bereits in Bildungen der ältesten SN-Schicht vertreten.<sup>2058</sup> Auch der hier untersuchte SN *Lengfeld* ist dieser ältesten Schicht zuzuordnen. Grund hierfür ist der Primärumlaut im BW, der ca. bis ins 8. Jh. eintritt.<sup>2059</sup> Der SN *Lengfeld* ist demnach wesentlich älter als der Erstbeleg.

*-feld*-Namen finden sich prinzipiell auch in späteren SN-Schichten. Bis hin zu neuzeitlichen SN ist *-feld* ein relativ häufiges GW. Da mit *-feld* zudem das Ergebnis einer Rodung bezeichnet werden kann, tritt dieses GW auch vermehrt in Ausbau- und Rodungsphasen auf.<sup>2060</sup> Trotz dieser vielfältigen Verwendung bleibt das GW *-feld* im UG bis zum Jahr 1200 singulär.

Als BW tritt im SN *Lengfeld* das Adjektiv ahd. *lang* auf, womit eine ursprüngliche Flurbezeichnung vorliegt, welche das Aussehen der Fläche beschreibt. Trotz der Lage Lengfelds an der Donau liegt für das UG damit keine der häufigen Bildungen mit GW *-feld* und einem GewN als BW vor; dem GW *-feld* wird in dieser Konstellation häufig die Bedeutung ‘Flussbereich, Flussebene’ zugeordnet. Dieser Bildungstypus ist für das bairische Sprachgebiet eher untypisch, was auch der hier untersuchte SN bestätigt.<sup>2061</sup>

Einen anderen Ansatzpunkt verfolgt NITZ weiter, der die *-feld*-Namen als „für königlich-fiskalische Gründungen typisch“<sup>2062</sup> bezeichnet. HÖFER und BETHGE folgend geht er „von

---

<sup>2056</sup> Vgl. Tiefenbach 1980, S. 304 f.; Schwarz E. 1960, S. 77; Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 23\*; Wiesinger 1980, S. 179; Eberl 1925/1926, S. 90.

<sup>2057</sup> NIL, S. 562 ff. und S. 564 ff., bes. Anm. 13; AhdEtymWB III, Sp. 134 f.; Kluge 2002, S. 284; vgl. Tiefenbach 1980, S. 309; Pokorný 1959, S. 805 ff. und 833 f.; LIV, S. 486 f.

<sup>2058</sup> Vgl. Tiefenbach 1980, S. 305; RGA XXII, S. 236; Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 23\*.

<sup>2059</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 77; zur Chronologie des Primärumlauts s. auch Gütter 2003.

<sup>2060</sup> Vgl. Bach II/1, § 541; Debus/Schmitz 2004, S. 3505; Schwarz E. 1960, S. 77; Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 23\*.

<sup>2061</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 149; Schwarz E. 1960, S. 77; Eberl 1925/1926, S. 90; Bach II/1, § 303; Schröder 1944, S. 166 ff., 366 und 370, dessen Annahme, dem BW lägen stets GewN zugrunde, zu weit geht, so auch RGA XXII, S. 236.

<sup>2062</sup> Nitz 1989, S. 438.

funktionalen Siedlungssystemen karolingischer königlicher Villikationen“<sup>2063</sup> aus. Das GW *-feld* hat in diesem System eine Bedeutungsverengung auf ‘forstliche Funktionssiedlung’<sup>2064</sup> erfahren: Diese Forstsiedlungen befinden sich im Umkreis königlicher Burgen oder Sallhofsiedlungen, liegen im Randbereich großer Waldgebiete und zeigen keinen PN als BW.<sup>2065</sup> Eine ähnliche Diskussion ist über das GW *-heim* geführt worden (s. dazu SN-Artikel *Hienheim*) und wie für die *-heim*-Namen muss auch für die *-feld*-Namen ein solch schematisierter und undifferenzierter Deutungsversuch abgelehnt werden. Zumal aus sprachwissenschaftlicher Sicht nichts für eine derart starke Bedeutungsverengung bei dem GW *-feld* spricht: Es ist zu jedem Zeitpunkt semantisch durchsichtig und bereits das ahd. Appellativum *fēlt* zeichnet sich durch eine sehr allgemeine Bedeutung ‘Fläche’ aus, die sich auf verschiedenste Gegenstände und Orte beziehen kann und reicht – wie bereits TIEFENBACH zeigt – von der Oberfläche einer Wachstafel bis zur Darstellung der Tonleiter.<sup>2066</sup> Eine Überprüfung der These von NITZ kann nur am jeweiligen Einzelfall erfolgen.<sup>2067</sup> Lengfeld liegt zwar nur ca. 4 km von Bad Abbach entfernt, das BOSL als königlichen *locus* mit Salland charakterisiert,<sup>2068</sup> jedoch kann bei einem einzigen *-feld*-Ort nicht von systematischer Namengebung gesprochen werden. Tr Freising 758 zeigt zudem, dass der Ort früher auch einen anderen Namen hatte 856 *villam que dicitur Lenginueld quam veteres Alpunessteti nominaverunt* (Tr Freising 758); zudem geht aus dieser Traditionsnotiz hervor, dass sich Lengfeld im Besitz von Adeligen befindet.

Die Schreibung des GW zeigt für den Anlaut im Ahd. <u, v, f>, die für den aus germ. /f/ entstanden Laut stehen.<sup>2069</sup> Die zunehmenden Schreibungen mit <v> bzw. <u> dokumentieren die Lenisierung von [f] im (Silben-)Anlaut im 9. Jh.<sup>2070</sup> Im Mhd. ist <v> die Normalschreibung. Im Fnhd. wechseln Schreibungen mit <u, v, f>, wobei mhd. /v/ < germ. /f/ im späteren Fnhd. mit anderen labiodentalen Spiranten zu dem Phonem /f/ zusammenfällt; im Anlaut setzt sich die Schreibung <f> in der Regel durch,<sup>2071</sup> so auch im Appellativum *Feld* und in dem hier untersuchten SN. Im Mhd. ist mit <t> die Auslautverhärtung verschriftet, was zum Nhd. hin

<sup>2063</sup> Nitz 1989, S. 440; vgl. Höfner 1907; Bethge 1914.

<sup>2064</sup> Nitz 1989, S. 439.

<sup>2065</sup> Vgl. Nitz 1989, S. 437 ff.

<sup>2066</sup> Vgl. Tiefenbach 1980, S. 305.

<sup>2067</sup> Vgl. z. B. für den Raum Sulzbach-Rosenberg Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 23\*.

<sup>2068</sup> Vgl. Bosl 1984, S. 3.

<sup>2069</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 176 und 189.

<sup>2070</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L100; Ahd. Grammatik, § 139 Anm. 1.

<sup>2071</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L51.

zurückgenommen wird.<sup>2072</sup> Für das Fnhd. zeigen sich für den auslautenden Konsonanten in der Belegreihe die Schreibvarianten <t, d, dt>.<sup>2073</sup>

Als BW fungiert das Adjektiv ahd. *lang* mit der Flexionsendung *-in* des Dativs Singular Neutr. der schwachen Flexion,<sup>2074</sup> wobei das in der Endung enthaltene /i/ Primärumlaut bewirkt hat<sup>2075</sup> (s. zum SN-Element *lang* auch den SN-Artikel *Langhaid*). Da die „generelle Umlautung des Adj. *lang* in sw. Flexion [...] nur bis zum 9. Jh.“<sup>2076</sup> greift, ist das Alter des SN höher anzusetzen; jedoch geht die Annahme von SCHWARZ, derartige Siedlungen seien vor M. 8. Jh. gegründet worden wohl zu weit.<sup>2077</sup> Bereits der Erstbeleg zeigt Verschriftung des Primärumlauts durch <e>.<sup>2078</sup>

Die Flexionsendung des Adjektivs in der Fuge befindet sich in unbetonter Stellung. Daher wird der Vokal der Flexionsendung zu *e* abgeschwächt; schließlich wird die gesamte Flexionsendung zum Reduktionsvokal – der teils mit <e> verschriftet ist –, was schließlich ab dem 14. Jh. zu dessen Synkopierung führt.<sup>2079</sup> In fnhd. Zeit findet sich selten die Schreibvariante <nn> für <n>.<sup>2080</sup>

Der Erstbeleg nennt für den SN *Lengfeld* als älteren Namen *Alpunessteti*. Dieser setzt sich zusammen aus dem GW ahd. *stat* (st. Fem., *i*-Stamm) ‘Stätte, Stelle, Ort, Platz, Wohnstätte’<sup>2081</sup> im lokativischen Dativ Singular oder Nominativ Plural<sup>2082</sup> und dem ahd. PN *Alpuni*.

Mit dem Erstbeleg 856 *villam que dicitur Lenginueld quam veteres Alpunessteti nominaverunt* (Tr Freising 758) ist ein früher Namenwechsel nachweisbar.<sup>2083</sup>

Zum GW *-stetten* s. SN-Artikel *Eiglstetten*.

Der PN *Alpuni* ist in ahd. Quellen belegt<sup>2084</sup> und findet sich auch in der Traditionsnotiz, in der der ältere SN für *Lengfeld* überliefert ist. Aus dem Kontext 856 *Econtra in recompensatione harum rerum dederunt memorati Reginpato et filius eius Alpuni ex suo proprio supradictio episcopo ad partem monasterii sui villam que dicitur Lenginueld quam veteres Alpunessteti nominaverunt* (Tr Freising 758) geht hervor, dass *Lengfeld* zum Besitz des *Reginpato* und

---

<sup>2072</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L72.

<sup>2073</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L47.

<sup>2074</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 255, bes. auch Anm. 4; Schatz 1928, S. 16; Wiesinger 1992, S. 386.

<sup>2075</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 26 und 27; Mhd. Grammatik, §§ L29 und M26 Anm. 1; Schwarz E. 1960, S. 123; vgl. auch Schwarz E. 1950, S. 15 f.

<sup>2076</sup> DONB, S. 105; vgl. Ahd. Grammatik, § 27.

<sup>2077</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 120 und 125; vgl. auch Schwarz E. 1954/1977, S. 202.

<sup>2078</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 51; Mhd. Grammatik, § L16.

<sup>2079</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>2080</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L62.

<sup>2081</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 175 ff.; Starck/Wells 1990, S. 587.

<sup>2082</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 218; Wiesinger 1992, S. 399; Wiesinger 1980, S. 173.

<sup>2083</sup> Vgl. Mages 2010, S. 32 (die den Namenwechsel irreführend als “urkundlich dokumentiert” bezeichnet).

<sup>2084</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 65.

dessen Sohn Alpuni gehört. Eventuell ist die Siedlung also nach einem Vorfahren des genannten Reginpato, der den gleichen Namen wie sein Sohn getragen hat, benannt.

Der Erstbeleg zeigt als GW den ahd. PN *Alpuni* mit starkem Genetivmorphem *-es*.<sup>2085</sup>

Der PN *Alpuni* zählt zu den ahd. zweigliedrigen männlichen PN. Das Erstelement *Alp-* ist etymologisch anzuschließen an germ. *\*alþ-a-z/\*alþ-i-z*, das sich aus aisl. *álfr*, ae. *ælf* ‘Alp, Dämon’, mndd. *alf* ‘böser Geist, Alp, Mare’, mndl. *alf/elf*, as. *alf* ‘Alp’, ahd. *alb* ‘Alb, (Nacht)Mahr, gespenstisches Wesen’<sup>2086</sup> rekonstruieren lässt und ein „mythisches Wesen zwischen Menschen, Göttern und Zwergen“<sup>2087</sup> beschreibt.

Zum Zweitelement germ. *\*wini-* ‘Freund, Geliebter, Gatte’, für das hier von einer Entwicklung *-wini* > abair. *-uni* auszugehen ist, s. SN-Artikel *Gundelshausen*. Somit ergibt sich mit WAGNER für den hier untersuchten ahd. PN „*Alpuni* < *-wini* [...] [die Bedeutung] Freund der Alben“<sup>2088</sup>.

## Literatur

HACK 1989, S. 226; SCHWARZ E. 1960, S. 123.

## LINA

W; AG Oberulrain/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

## Belegreihe

[11. Jh. 2. Hälfte] *predium, quale ... habuisse ad Lintan* (Tr Weltenburg 30); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Linten*; (Vidimus [1441]) *Lynden*; (Kopie 1450) *Lyntten* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. h’); [1133] (Kopie ca. 1189/1190) *curtem unam in Linten* (Tr Biburg 5 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1086 f.); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Rapoto de Linta* (Tr Biburg 47); [nach 1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunradus de Linden* (Tr Biburg 81b); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Rapoto de Linden* (Tr Biburg 70); 1177 (Papsturk) *Predium Linden* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Linden* (KU Biburg 2a); [E. 12. Jh.] *Chunradus de Linten* (Tr Biburg 125)

<sup>2085</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.; zur Deklination s. Ahd. Grammatik, § 193.

<sup>2086</sup> AhdEtymWB I, Sp. 152 f.; Kluge 2002, S. 28; Bach I/1, § 189; vgl. Tiefenbach 1984, S. 341; Kaufmann 1968, S. 28 f.; Förstemann PN, Sp. 64.

<sup>2087</sup> Kluge 2002, S. 28.

<sup>2088</sup> Wagner N. 2004b, S. 407; vgl. auch Bach II/1, § 79.

1220 (Vidimus [1441]) *de villa Linden* (Urk Weltenburg 6a); 1220 (Vidimus [1441]) *Connradius von der Linden* (Urk Weltenburg 6b); 1402 *Linden* (Urk Weltenburg 115); 1403 *Lynden* (Urb Münchsmünster 469); 1448 *im wald zu Linden* (GU Abensberg 361); 1450 *tzu der Lynnden* (Urk Weltenburg 214); 1488 *Linden* (KBCC 270, fol. 61r); 1510 *zw der Linnden* (KU Weltenburg 129); [um 1580] *Lindn villa* (Apian, Topographie, S. 175); 1588/1589 *Lindten ... hof oder Guet zur Lindten* (LA 1982, Johanniter Biburg B 8, fol. 453v); 1595 *Ainöden Linden* (KBGL 1142, fol. 123r); 1601 *von Linden ligent ... geen Allerstorff* (KU Biburg 556); 1620 (Kopie 1778) *Linden Neustetter Landtgerichts* (KL Biburg 10, II, fol. 241r); 1639–1656 *Linndten* (LA 1982, Weltenburg B 14, fol. 19r); 1693 *Obervrain vnnd Lindten* (KBGL 1142, fol. 391); 1723/1724 *Uehlrain, Linnen, Neustatt* (Diözesanmatrikel E, S. 187); [1782–1787] *Lina (Einöde ...)* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1815 *Linden* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1916 *Lina* (Diözesanmatrikel I, S. 302)

**Mda.** [līnə]<sub>GR</sub>

### Belegkommentar

Für die Lokalisierung des Belegs [1133] (Kopie ca. 1189/1190) *curtem unam in Linten* (Tr Biburg 5 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1086 f.) wird in den MGH nicht nur der hier untersuchte SN genannt, sondern auch die *Linden*-Orte im LK Landshut in Erwägung gezogen.<sup>2089</sup> Der Ort wird jedoch inmitten zahlreicher Siedlungen aus der nächsten Umgebung des Klosters Biburg aufgeführt: Direkt vor der Erwähnung von *Linten* wird Besitz in Rappersdorf, direkt danach Besitz in Sittling übertragen. Damit kann der Beleg sicher zu dem hier untersuchten SN gestellt werden. Die Annahme von WALTER, es handle sich um einen Ort, der in Oberulrain aufgegangen sei,<sup>2090</sup> wird nicht geteilt, da der Ort Lina in direkter Nachbarschaft zu Oberulrain liegt. — Der Zeuge *Chunradus* aus den Tr Biburg kann relativ sicher zu dem hier untersuchten SN gestellt werden: In Tr Biburg 125 tritt er inmitten von Zeugen aus der nächsten Umgebung im UG auf, sein Name folgt direkt nach *Irnefridus de Ulrein* (s. SN-Artikel *Ulrain*). In Tr Biburg 81b erscheint der Zeuge *Chunradus de Linden* am Ende einer Zeugenreihe, die beinahe ausschließlich dem UG zuzuordnen ist. Die Zuordnung von WALTER zu Linden (LK Landshut) wird daher abgelehnt.<sup>2091</sup> In der „Fürstemann-Kartei“ werden die Belege nicht unter dem Eintrag *Lina* verzeichnet. — Bei dem Zeugen *Rapoto* in Tr

<sup>2089</sup> Vgl. MGH SS 15/2, S. 1087 Anm. 1.

<sup>2090</sup> Vgl. Walter 2004, S. 11 und S. 332.

<sup>2091</sup> Vgl. Walter 2004, S. 331.

Biburg 47 und 70 handelt es sich vermutlich um dieselbe Person,<sup>2092</sup> jedoch stellt WALTER die Belege nicht zu dem hier untersuchten Namen sondern zu Lindach (Gmd. Hohenwart, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm); die „Förstemann-Kartei“ führt nur den Beleg Tr Biburg 70 für den hier untersuchten SN an.<sup>2093</sup> Dennoch sollen die Belege hierher gestellt werden, da sich beide Rechtsakte auf einen lokal relativ eng begrenzten Raum beschränken und die Zeugen beide Male überwiegend aus dem UG stammen; der Zeuge *Rapoto* wird einmal zwischen *Merboto de Tyrenbûch* und *Heinricus de Hegenwanach* genannt, das andere Mal tritt er zwischen *Otto de Ouensteten* und *Walthervs de Tyrenbûch* auf. Die drei genannten Orte liegen im UG in unmittelbarer Nähe zur Ortschaft Lina. — Für den Beleg 1723/1724 *Uehlrain, Linnen, Neustatt* (Diözesanmatrikel E, S. 187) bietet das Register der Edition keine Lokalisierung bzw. heutige Schreibform an.<sup>2094</sup> Die Identifizierung mit dem hier untersuchten SN *Lina* ergibt sich jedoch eindeutig aus den beiden mitgenannten Orten Nieder- bzw. Oberulrain und Neustadt a. d. Donau. — Der Beleg 1335 *auf der Tafern di weylant lag ze Lintach*; Rückvermerk *dye tafern auf dem Lintach vor dem torff zw Piburg* (schwer lesbar) (KU Biburg 40) kann nicht dazu veranlassen, einige der in der Belegreihe aufgeführten Nennungen der Tr Biburg auf einen wohl zu erschließenden SN *Lindach* in der Nähe von Biburg zu beziehen, da die genannten Belege kein *-ach*-Suffix (s. hierzu SN-Artikel *Aicha*; s. auch SN-Artikel *Lindach*) aufweisen. — Aufgrund der größeren räumlichen Distanz kommt es wohl kaum zu Verwechslungen mit der Bezeichnung [M. 15. Jh.] *Hoffmarcch zu der lynden* (KBCC 2, fol. 25v), die zeitweise für die Hofmark Peising bzw. eine Zollstelle zwischen Bad Abbach und Peising gebraucht worden ist.<sup>2095</sup>

## Erklärung

S: Baumbezeichnung bair.-mhd. *linte* im Dativ Singular/Plural *linden*

BP: ‘(Siedlung) bei der Linde bzw. den Linden’<sup>2096</sup>

Der hier untersuchte SN kann auf das appellativische Simplex bair.-mhd. *linte* (sw. Fem.) ‘Linde; Gerichtslinde’<sup>2097</sup> < ahd. *linta* (sw. Fem.; *jōn*-Stamm) ‘Linde’<sup>2098</sup> zurückgeführt

<sup>2092</sup> Vgl. Walter 2004, S. 116.

<sup>2093</sup> Vgl. Walter 2004, S. 116 und S. 331; „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Lina.

<sup>2094</sup> Vgl. Heim 1996, S. 826.

<sup>2095</sup> Vgl. Auer 1998, S. 25.

<sup>2096</sup> Hack 1989, S. 226 setzt die Pluralform an.

<sup>2097</sup> Lexer I, Sp. 1924.

<sup>2098</sup> AhdWB V, Sp. 1023 f.; AhdEtymWB V, Sp. 1326 ff.; Ahd./As. Glossenwörterbuch VI, S. 107 ff.; zur Etymologie s. RGA XVIII, S. 459 ff. und Kluge 2002, S. 576 f.



werden. In den allermeisten Fällen tritt der SN im Dativ Singular oder Plural *linten* auf.<sup>2099</sup> Der Beleg 1220 (Vidimus [1441]) *Conradus von der Linden* (Urk Weltenburg 6b) weist auf den Dativ Singular hin, jedoch handelt es sich hierbei um einen relativ späten und zudem nicht original überlieferten Beleg. Der Erstbeleg [11. Jh. 2. Hälfte] *ad Lintan* (Tr Weltenburg 30) weist eine ahd. Flexionsnebenform *-an* auf, mit der – bedingt durch die Präposition – Akkusativ Plural vorliegt.<sup>2100</sup> Bei [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Rapoto de Linta* (Tr Biburg 47) ist wohl von latinisierter Schreibung<sup>2101</sup> auszugehen.

Die Baumbezeichnung bair.-mhd. *linte* < ahd. *linta* findet sich in zahlreichen SN sowohl im Singular als auch im Plural, sowohl als Simplex als auch als Basis von Ableitungen (s. SN-Artikel *Lindach*) oder in Komposita.<sup>2102</sup> Zu der häufigen Verwendung in FlurN bzw. SN hat beigetragen, dass unter einzeln stehenden Lindenbäumen häufig Gerichtstage abgehalten worden sind, Linden gerne als Grenz- oder Markierungsbäume gesetzt worden sind und wohl auch, dass Lindenblätter und -rinde als ergiebiges Tierfutter geschätzt waren.<sup>2103</sup>

Die wechselnden Schreibungen <t, d> im Mhd. erklären sich durch Unsicherheiten der Schreiber aufgrund der Lenisierung von ahd. /t/ > mhd. /d/ nach Nasal – hier /n/ –, die im Bairischen etwa im 12. Jh. durchgeführt wird.<sup>2104</sup> Die späteren Schreibungen <d, dt, tt> sind als fnhd. Schreibvarianten zu erklären;<sup>2105</sup> ebenso verhält es sich mit dem Wechsel <i, y><sup>2106</sup> und <n, nn><sup>2107</sup>.

Die Schreibung 1723/1724 *Linnen* (Diözesanmatrikel E, S. 187) deutet auf eine nicht verstandene, dialektnahe Verschriftung nach dem Gehör hin: Zwar ist der Schwa-Laut am Ende zu *-en* aufgelöst, die Bedeutung des Wortes ist jedoch nicht erkannt und somit nicht mit der Baumbezeichnung *Linden* in Verbindung gebracht worden. Sämtliche Schreibungen, die zur heute amtlichen Namensschreibung *Lina* geführt haben, sind der Versuch die Mundartform [līnə] zu verschriften.

## Literatur

HACK 1989, S. 226.

---

<sup>2099</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M17.

<sup>2100</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221 Anm. 3.

<sup>2101</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 209 Anm. 2; unwahrscheinlicher ist eine späte ahd. Nominativ Singular/Plural-Endung, vgl. Ahd. Grammatik, §§ 209 und 221.

<sup>2102</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 82 ff.; RGA XVIII, S. 459 f.; Egginger 2011, S. 264 f.; DONB, S. 368; vgl. auch Bach II/1, § 318; Eberl 1925/1926, S. 209; Schnetz 1952, S. 43.

<sup>2103</sup> Vgl. RGA XVIII, S. 459 und 461; DWB VI, Sp. 1032; Schnetz 1952, S. 78.

<sup>2104</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L113.

<sup>2105</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L46 und L47.

<sup>2106</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L13.

<sup>2107</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L62.

## LINDACH

W; AG Kapfelberg/NG Stadt Kelheim

### Belegreihe

? [1179] *nos curia ad Linthâ ... predicta curia ad Linthâ* (Tr Regensburg 933)

1422 (Kopie 1450) *Lyntach* (Urk Weltenburg 151); [1449] *von der wisen zu Lintach* (Urb Weltenburg 76); 1496 *Anna Swaigerin von Lintach* (KL Rohr 17, fol. 43v); [um 1508] *in Lintach sancti Viti* (Visitation A, S. 249); 1526 *filialem ecclesiam sancti Bartholomei et Viti in Lintach* (Visitation B, S. 201); 1559 (Kopie 1792) *s. Veitt zu Lintach* (Visitation C, S. 426); [um 1580] *Linta* (Apian, Topographie, S. 336); 1600 *in Lintach* (Diözesanmatrikel C, S. 29); 1639–1656 *Linndtach* (LA 1982, Weltenburg B 14, fol. 17v); 1665 *Filialis S. Viti zu Lintach* (Diözesanmatrikel D, S. 135); 1723/1724 *Parochia Kapfelberg ... filialem habet unam in Lindta* (Diözesanmatrikel E, S. 179); [1782–1787] *Ecclesia filialis Lindta* (Diözesanmatrikel F, S. 43); [ca. 1830–1840] *Lindach* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Regensburg); 1916 *Lindach* (Diözesanmatrikel I, S. 295)

**Mda.** [lɪntə]<sub>WJ</sub>

### Belegkommentar

Die Zuordnung der Belege zu dem SN *Lindach* gestaltet sich komplex, da dieser SN in Bayern sehr häufig vorkommt und sich allein in unmittelbarer Nachbarschaft zum UG vier weitere *Lindach*-Ort befinden, nämlich bei Schierling (LK Regensburg), bei Aiglsbach (ALK Mainburg, LK Kelheim), bei Manching<sup>2108</sup> sowie bei Hohenwart<sup>2109</sup> (beide LK Pfaffenhofen a. d. Ilm). — Obwohl sichere Belege für den Weiler Lindach erst ab dem 15. Jh. beigebracht werden können, ist eine frühe Besiedlung nicht auszuschließen, da bei dem Ort zwei mittelalterliche Fernstraßentrassen zusammenlaufen.<sup>2110</sup> — Die Belege aus den Tr Prüfening identifiziert SCHWARZ alle mit Ober-/Unterlintach bei Roding (LK Cham).<sup>2111</sup> Für die Belege Tr Prüfening 59 und 83 ist durchaus eine Nähe zu Roding zu konstatieren, der Beleg [1187] *Hartwicus de Linta* (Tr Prüfening 232) dagegen könnte auch zu Lindach bei Aiglsbach oder zu dem hier untersuchten SN gestellt werden. In Frage kommt wohl auch (Ober-/Unter-)Lindhof

<sup>2108</sup> Vgl. Hilble 1983, S. 74 f.

<sup>2109</sup> Vgl. Hilble/Baumann-Oelwein 1996, S. 77.

<sup>2110</sup> Vgl. Auer 1998, S. 27.

<sup>2111</sup> Vgl. Schwarz A. 1991, S. 308.

(aufgegangen in Wenzelbach, LK Regensburg), das mit [um 1100] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Lintach* (Urb St. Paul-Regensburg 53) und bis ins 15. Jh. als *Lintach* belegt ist.<sup>2112</sup> Die Lokalisierung von Tr Prüfening 232 muss daher offen bleiben. Für den Beleg [ca. 1140–1147] *Chuno de Linta* (Tr Prüfening 128) erscheint eine Lokalisierung bei Roding aufgrund der mitgenannten Zeugen unwahrscheinlich. Die „Förstemann-Kartei“ stellt diesen Beleg zu dem hier untersuchten SN.<sup>2113</sup> Die in der Traditionsnotiz genannten SN lassen sich dem Raum Riedenburg – Hemau – Regensburg zuweisen, was eine Zuordnung zu dem hier untersuchten SN prinzipiell erlauben würde, jedoch ist eine Gleichsetzung mit (Ober-/Unter-)Lindhof (LK Regensburg) wesentlich wahrscheinlicher; auszuschließen ist wohl Lindach (Gmd. Regenstauf, LK Regensburg), für das PRINZ erst im 18. Jh. eine gesicherte Nennung nachweisen kann.<sup>2114</sup> — WALTER erwägt den Beleg [ca. 1189–1192] *Hademarus de Lintach* (Tr Biburg 118) zu dem hier untersuchten SN zu stellen. Aufgrund der Ansiedlung sowohl des Rechtsgeschäfts als auch der Zeugen in der Nähe von Siegenburg, soll hier der zweiten Möglichkeit, die WALTER nennt, der Vorzug gegeben werden und der Ort mit Lindach (Gmd. Aiglsbach, LK Kelheim, ALK Mainburg) gleichgesetzt werden.<sup>2115</sup> — Die Zuordnung der Belege aus den Urkunden und Urbaren des Klosters Weltenburg ist gesichert, da hier beide Male ausschließlich Besitzungen in der Nähe von Poikam aufgezählt sind. — Für den Beleg [E. 12. Jh.] (Kopie 1470) *Vlricus de Linta* (Tr Rohr 104) nimmt MAI keine eindeutige Zuordnung vor.<sup>2116</sup> Aus der Quelle selbst geht nur hervor, dass der Ort wohl im oder nahe beim heutigen LK Kelheim liegt, ob er jedoch im UG zu verorten ist, bleibt zweifelhaft. HACK stellt den Beleg zu *Lindach* bei Aiglsbach (ALK Mainburg).<sup>2117</sup> — In den Tr Regensburg wird mit Fragezeichen versehen der Beleg [1179] *nos curia ad Linthâ ... predicta curia ad Linthâ* (Tr Regensburg 933) zu dem hier untersuchten SN gestellt.<sup>2118</sup> In der „Förstemann-Kartei“ wird der Beleg nicht unter dem hier untersuchten SN verzeichnet. Die genannten Zeugen stammen mehrheitlich aus dem UG sowie aus dem Raum Regensburg, was eine Zuordnung zu dem hier untersuchten SN erlaubt, jedoch eine Gleichsetzung mit (Ober-/Unter-)Lindhof (LK Regensburg) nicht ausschließt. Der Beleg ist daher mit einem Fragezeichen versehen in die Belegreihe aufgenommen worden. — HACK verzeichnet weiter einen Beleg [um 1037] (Kopie 1281) *Wezil de Lintach* (Tr Geisenfeld 1), den er zu *Lindach* bei Aiglsbach (ALK Mainburg) stellt, sowie [1162–1172] *Rödigerus de*

<sup>2112</sup> Vgl. Schmid D. 1976, S. 211.

<sup>2113</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Lindach.

<sup>2114</sup> Vgl. Prinz 1997, S. 212.

<sup>2115</sup> Vgl. Walter 2004, S. 331.

<sup>2116</sup> Vgl. Mai 1966, S. 107 und 369.

<sup>2117</sup> Vgl. Hack 1989, S. 227.

<sup>2118</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 577.

*Lintah* (Tr Weihenstephan 261), den er dem hier untersuchten SN zurechnet.<sup>2119</sup> Der Beleg aus den Tr Weihenstephan kann dem SN *Lindach* (Gmd. Hohenwart, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm) zugeordnet werden, da *Rvdeger* einer der beiden LeitN des dort ansässigen Adelsgeschlechts ist.<sup>2120</sup> — Bei FÖRSTEMANN ON wird erwogen die Belege Tr Geisenfeld 1 und [1039–1045] (Kopie 1281) *Wezil de Lintach* (Tr Geisenfeld 2) zu dem hier untersuchten SN zu stellen, aber auch *Lindach* (Gmd. Manching, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm) wird als Lokalisierungsmöglichkeit in Betracht gezogen.<sup>2121</sup> Die beiden Belege aus den Tr Geisenfeld sind aufgrund der mitgenannten Zeugen und der Nähe zum Kloster Geisenfeld wohl am ehesten mit den Orten *Lindach* bei Manching oder *Lindach* bei Aiglsbach zu identifizieren. — In die Belegreihe wurden keine Nennungen aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim aufgenommen, da diese nicht eindeutig einem der zahlreichen SN *Lindach/Lintach* zugeordnet werden können.<sup>2122</sup>

## Erklärung

S: Kollektivum zur Baumbezeichnung bair.-mhd. *linte* ‘Linde’ mit Suffix *-ach*

BP: ‘(Siedlung) bei dem Lindenwald/Lindengehölz’<sup>2123</sup>

Der SN *Lindach* kann als Ableitung zur Baumbezeichnung bair.-mhd. *linte* (st./sw. Fem.) ‘Linde; Gerichtslinde’<sup>2124</sup> mittels des Kollektivsuffixes mhd. *-ach* erklärt werden.

Zum Appellativum bair.-mhd. *linte* s. SN-Artikel *Lina*.

Da keine Schreibungen mit Umlaut für den Vokal des Ableitungssuffixes vorliegen, ist wohl von einer Bildung mit mhd. *-ach* < ahd. *-ah* und nicht mit ahd. *-ahi* auszugehen.<sup>2125</sup> Zum Kollektivsuffix *-ach* s. SN-Artikel *Aicha*.

Nicht vollständig ausgeschlossen werden kann eine Erklärung des SN als ‚echtes‘ Kompositum, welches sich zusammensetzt aus dem GW ahd. *aha* (st. Fem., *ō*-Stamm) ‘Fluss, Strom, Strömung, Wasser(lauf) (auch im übertragenen Sinn)’<sup>2126</sup> und der Baumbezeichnung bair.-mhd.

---

<sup>2119</sup> Vgl. Hack 1989, S. 277.

<sup>2120</sup> Vgl. Hilble/Baumann-Oelwein 1996, S. 77.

<sup>2121</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 78 f.

<sup>2122</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Lindach&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>2123</sup> Vgl. Fastnacht 2007, S. 224; Schmid Joh. 1933, S. 29; Egginger 2011, S. 263; ähnlich auch Hack 1989, S. 227; vgl. auch RGA XVIII, S. 460; als VergleichsN s. weiterhin ANBÖ I, S. 676, Wiesinger 1992, S. 396, Schatz 1928, S. 6 und Bach II/1, § 194.1.

<sup>2124</sup> Lexer I, Sp. 1924.

<sup>2125</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 396.

<sup>2126</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 89; AhdWB I, Sp. 65 f.; AhdEtymWB I, Sp. 99 ff.

*linte* (st./sw. Fem.) ‘Linde; Gerichtslinde’<sup>2127</sup>. Bei dieser Bildung müsste jedoch ein höheres Alter des SN angenommen werden, da das GW *-aha* lediglich bis ins 9./10. Jh. zur Bildung von SN in Gebrauch ist und in mhd. Zeit diese Funktion vollständig verliert.<sup>2128</sup> Zu ahd. *aha* s. SN-Artikel *Abbach*.

Als Bedeutungsparaphrase ließe sich ‘Siedlung an einem mit Linden bestandenen kleinen fließendem Gewässer’<sup>2129</sup> angeben. Zwar fließt heute bei Lindach kein Bach, doch finden sich in unmittelbarer Umgebung zwei kurze Bachläufe.<sup>2130</sup> Das Vorhandensein eines kleineren Fließgewässers in früherer Zeit kann daher nicht ausgeschlossen werden, denn insbesondere in Karstgebieten kommt es häufig zum Versickern von Wasserläufen.<sup>2131</sup>

Für die Nennungen des SN im Erstbeleg muss Verschreibung angenommen werden.

## Literatur

HACK 1989, S. 227.

## ? LOHEN †

LK Kelheim

## Belegreihe

[nach 1133/1135] *Ekiricus de Lôhan* (Tr Weltenburg 104); 1138 (Kopie 1470) *aput Lohen curiam unam* (Urk Rohr 3)

Mda. ---

## Belegkommentar

Die beiden genannten Belege sind relativ sicher in das UG zu stellen. Welchen Ort sie jedoch bezeichnen haben bzw. ob es sich überhaupt um Belege für einen einzigen Ort handelt, kann anhand des vorliegenden Quellenmaterials nicht ermittelt werden. Der sprachlichen Form nach könnte es sich um die Bezeichnung für einen einzigen Ort handeln, weshalb die Belege hier zusammengefasst behandelt werden. — Der Erstbeleg wird in der „Förstemann-Kartei“ nicht

<sup>2127</sup> Lexer I, Sp. 1924; als VergleichsN s. z. B. Schuh 1998, S. 55.

<sup>2128</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3486 und 3488; Bach II/1, §§188 und 297; Kaufmann 1977, S. 2 f.; Schwarz E. 1960, S. 100; DONB, S. 18; Wiesinger 1994, S. 107; zum GW *-aha* s. auch Hackl 2008, S. 52 f.

<sup>2129</sup> Ähnlich auch Hack 1989, S. 227.

<sup>2130</sup> Vgl. TK Kelheim.

<sup>2131</sup> Vgl. Kapitel 2.1.3.

aufgeführt. THIEL unternimmt in der Edition keinen Lokalisierungsversuch.<sup>2132</sup> Eine Lokalisierung des Zeugen *Ekiricus de Lôhan* im Raum Kelheim ist jedoch sehr wahrscheinlich, da alle übrigen, in Tr Weltenburg 104 genannten SN im UG liegen.<sup>2133</sup> — Der SN *Lohen* wird in Urk Rohr 3 zwischen den Orten Helchenbach und Thronhofen genannt, die sich beide im UG befinden. MAI identifiziert den genannten Beleg mit dem SN *Lehen* bei Hörlbach im UG.<sup>2134</sup> In der Original „Förstemann-Kartei“ in München findet sich ein später hinzugefügter Zettel, der den Beleg aus den Urkunden Rohr aufführt und ihn ebenfalls mit dem Ort Lehen, Gmd. Hörlbach gleichsetzt.<sup>2135</sup> Diese Einschätzung findet sich auch bei HACK.<sup>2136</sup> PRINZ denkt ebenfalls an eine Lokalisierung des SN im Landkreis Kelheim, lehnt jedoch einen Zusammenhang zwischen *Lohen* und *Lehen* aus sprachlichen Gründen ab.<sup>2137</sup> — Tatsächlich ist der SN *Lehen*, Gmd. Hörlbach wohl zuerst 1272 *De Lehen* (KL Biburg 1/2, fol. 11r) belegt. Der Erstbeleg deutet darauf hin, dass der SN auf das mhd. Appellativum *lēhen* (st. Neutr.) ‘geliehenes Gut; Lehn’<sup>2138</sup> < ahd. *lēhan* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘geliehenes Land, Lehnsgut’<sup>2139</sup> zurückgeht. Das Substantiv wird zurückgeführt auf germ. *\*laihwna-* ‘überlassenes Gut’<sup>2140</sup>. Der Stammvokal in beiden Belegen des hier untersuchten SN passt sprachlich nicht zu dieser Etymologie, sondern zu ahd. *lōh* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Gehölz, Lichtung, Hain, Wäldchen’<sup>2141</sup> < germ. *\*lauha-* (Mask.) ‘Hain, Lichtung’<sup>2142</sup>. Als heutiger SN wäre für den hier untersuchten SN daher eine „Form [zu] erwarten, die den zahllosen (v. a. oberbayerischen) *Lohen-/Lohn-*Namen entspricht“<sup>2143</sup>; die Mundartform müsste Diphthong /ou/ aufweisen.<sup>2144</sup> Da sich im UG kein derartiger SN findet, kann für die oben aufgeführten historischen Belege kein näherer Lokalisierungsversuch unternommen werden; unter Umständen könnten mit Hilfe der FlurN-Forschung weitere Erkenntnisse zur Lokalisierung gewonnen werden.<sup>2145</sup> — In den Tr Regensburg findet sich der Beleg [1197–1200] *Wirnt von dem Loche* (Tr Regensburg 1014). In

<sup>2132</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 363.

<sup>2133</sup> Vgl. auch Prinz 2007, S. 263.

<sup>2134</sup> Vgl. Mai 1966, S. 368.

<sup>2135</sup> Original „Förstemann-Kartei“, ALK Kelheim, Lehen.

<sup>2136</sup> Hack 1989, S. 226.

<sup>2137</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 263.

<sup>2138</sup> Lexer I, Sp. 1859 f.

<sup>2139</sup> AhdWB V, Sp. 734 f.; AhdEtymWB V, Sp. 1114 f.; s. zum SN-Element Egginger 2011, S. 48\*.

<sup>2140</sup> Kluge 2002, S. 565.

<sup>2141</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 142 f.; AhdWB V, Sp. 1248 f. (hier wird als Genus Neutr. angegeben); AhdEtymWB V, Sp. 1420 ff.; vgl. auch Kluge 2002, S. 581.

<sup>2142</sup> Kluge 2002, S. 581.

<sup>2143</sup> Prinz 2007, S. 263.

<sup>2144</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 263; vgl. auch Egginger 2011, S. 266 f.; s. Erklärung SN-Artikel *Lohen*.

<sup>2145</sup> Die Hinweise bei Prinz 2007, S. 263 zu FlurN mit dem Appellativum mhd. *lōch* im Singular bringen keinen weiteren Erkenntnisgewinn, da durch den SN *Pullach* das Appellativum im Bereich der SN ebenfalls nachgewiesen werden kann und eine Übereinstimmung der Belege (Dativ Plural) mit einem der genannten Orte aufgrund der Flexionsendung auszuschließen ist.

der „Förstemann-Kartei“ wird die Belegstelle nicht zu dem hier untersuchten SN gestellt. WIDEMANN gibt in der Edition keine genaueren Lokalisierungsangaben an.<sup>2146</sup> Mit PRINZ ist hier an „einen urbanen Wohnstättennamen“<sup>2147</sup> zu denken, so dass der Beleg nicht zu dem hier untersuchten SN zu stellen ist.

### Erklärung

S: Flurbezeichnung mhd. *lōch* ‘Gebüsch, Wald, Gehölz’ im Dativ Plural *lōhen*.

BP: ‘bei den Wäldern’

Der hier untersuchte SN ist identisch mit dem appellativischen Simplex mhd. *lōch* (st. Mask./Neutr.) ‘Gebüsch, Wald, Gehölz’<sup>2148</sup> < ahd. *lōh* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Gehölz, Lichtung, Hain, Wäldchen’<sup>2149</sup> im Dativ Plural.

Die Endung *-an* des Erstbelegs ist Reflex der spät-bair.-ahd. Dativ-Plural-Form der ehemaligen *a*-Stämme; der Zweitbeleg zeigt die Dativ-Plural-Endung abgeschwächt zu *-en*.<sup>2150</sup>

Als Paraphrase für den SN kann daher ‘bei den Wäldern’ angegeben werden. HACK bezieht sich mit der Bedeutungsparaphrase ‘beim lichten Wald’<sup>2151</sup> – die entgegen des Erstbelegs auf einen Singular verweist – vermutlich auf BACH, der für das ahd. Appellativum von einer ursprünglichen Bedeutung ‘„lichter Wald’ (in dem geweidet wird), Waldwiese’<sup>2152</sup> ausgeht; SCHNETZ und SCHWARZ geben ähnliche Bedeutungen an.<sup>2153</sup> Tritt das Appellativum als GW in Komposita auf, so findet sich als BW häufig die Bezeichnung für einen Laubbaum; Nadelbäume treten dagegen so gut wie nie als Erstelement auf. Es dürfte sich bei ahd. *lōh* > mhd. *lōch* folglich um eine genuine Bezeichnung für einen Laubbaumbestand gehandelt haben.<sup>2154</sup> Für das Bairische ist *lōh* ‘Busch, Gebüsch, Hain, Wald’<sup>2155</sup> nachgewiesen.

In der Forschungsliteratur wird darauf verwiesen, dass ahd. *lōh* > mhd. *lōch* in der Form *-loh(e)* mit einem Fem. *lohe* ‘Sumpfwiese, sumpfige Stelle’ zusammengefallen sei. Für dieses Fem.

---

<sup>2146</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 578.

<sup>2147</sup> Prinz 2007, S. 263.

<sup>2148</sup> Lexer I, Sp. 1949; vgl. Schmeller I, Sp. 1465 f.

<sup>2149</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 142 f.; AhdWB V, Sp. 1248 f. (hier wird als Genus Neutr. angegeben); AhdEtyWB V, Sp. 1420 ff.; vgl. auch Kluge 2002, S. 581.

<sup>2150</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 97.d; Ahd. Grammatik, § 193 Anm. 7; vgl. auch Prinz 2007, S. 263.

<sup>2151</sup> Hack 1989, S. 226.

<sup>2152</sup> Bach II/1, § 362.

<sup>2153</sup> Vgl. Schnetz 1952, S. 41; Schwarz E. 1950, S. 177; so auch Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 24\*; vgl. auch Debus/Schmitz 2004, S. 3486; RGA XXII, S. 238; zur Forschungsdiskussion s. auch Udolph 1994, S. 513 ff.

<sup>2154</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 178 f.; Schwarz E. 1950/1951, S. 260; Förstemann ON I, Sp. 119 ff., die Auflistung ist problematisch, da hier die Appellativa ahd. *lōh* > mhd. *lōch* ‘Gebüsch, Wald, Gehölz’ und ahd. *\*laha* > mhd. *lā* ‘Lache, Sumpf, Sumpfwiese’ vermischt werden.

<sup>2155</sup> Schmeller I, Sp. 1465 f.

wird eine ahd. Form \**lōh* bzw. \**lōha* angesetzt.<sup>2156</sup> Im AhdWB findet sich dazu das Lemma *lōch* (st./sw. Fem.?) ‘Sumpf’<sup>2157</sup> versehen mit Fragezeichen. Die angegebenen Fortsetzungen im dialektalen Bereich können die Annahme eines solchen ahd. Lemmas jedoch nicht stützen. Das Schweizerische Idiotikon weist unter dem Stichwort *Lō* (Mask./Neutr.) lediglich auf ein gleichlautendes fem. Substantiv mit der Bedeutung ‘sumpfige Stelle’ hin, welches bei SCHMELLER und im DWB verzeichnet sei.<sup>2158</sup> Einen Beleg für die Annahme eines ahd. Lemmas bietet dieses Wörterbuch damit nicht. Das Thüringische Wörterbuch führt das Lemma *loh* (Fem.) ‘sumpfige Wiese, feuchte Stelle’ auf und weist es in insgesamt vier untersuchten Gegenden als dialektal vorhanden aus; es folgt der Zusatz, dass dieses *loh* – vor allem in FlurN – nur schwer von dem auf mhd. *lōch* (st. Mask./Neutr.) ‘Gebüsch, Wald, Gehölz’ zurückgehenden *loh* zu trennen sei sowie ein Verweis auf SCHMELLER und das DWB.<sup>2159</sup> Auch dieser Eintrag ist damit nicht aussagekräftig bezüglich eines ahd. Lemmas *lōch*. SCHMELLER verzeichnet *Loh* (Fem.) ‘nasse, sumpfige Stelle im Boden, Sumpfwiese’<sup>2160</sup>; die wenigen Belegstellen, z. B. 1142 oder 1143 *prata ultra Yseram sita, que vulgariter Vviderlon* [!] *dicuntur* (Urk Weihenstephan 2), 1338 *nach der nächsten La pey des Zainachers velt, aūz ainem v̄uchteinn Gressing der auf dem gestad der vorgenanten La stet* (KU Rott 1338 V 3) oder 1453 *zu Aw pej der lou* (KU München-Anger Kloster 55), setzen jedoch erst in mhd. Zeit ein. Bei einem Beleg handelt es sich zudem um ein Toponym *Vviderlon*; der Beleg *La* passt sprachlich nicht zu dem im Ahd. Wörterbuch angesetzten Lemma *lōch*. Weiter verweist SCHMELLER auf den Eintrag *Loh* (Fem.) ‘nasse, sumpfige Bodenstelle; Sumpfwiese’<sup>2161</sup> im Wörterbuch von WEIGAND. Dieser bezieht sich wiederum auf einen Eintrag *Lo* ‘labina.i.palus dis’<sup>2162</sup> etwa ‘Erdfall, Sumpf’<sup>2163</sup> im *Vocabularius incipiens teutonicum ante latinum* vom Ende des 15. Jh. Im DWB wird *loh* (Fem.) ‘Sumpfwiese, sumpfige Stelle’<sup>2164</sup> als lediglich noch dialektal gebrauchtes Wort beschrieben; die Ausführungen gehen nicht über die bereits genannten Verweise hinaus. Der einzige angeführte Glossenbeleg für das ahd. Lemma *lōch* (Fem.) datiert

<sup>2156</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 160 und 268; Schwarz E. 1950/1951, S. 261; Schnetz 1952, S. 48; dieser Ansicht folgen u. a. Bach II/1, § 309 und Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 26\*; vgl. auch Förstemann ON I, Sp. 119 ff.; Jäger 2009, S. 52 f. mit weiteren Appellativen, die für verschiedene „loh-Namen“ zur Erklärung herangezogen worden sind.

<sup>2157</sup> AhdWB V, Sp. 1244.

<sup>2158</sup> Vgl. SchweizId III, Sp. 591.

<sup>2159</sup> Vgl. Thüringisches WB IV, Sp. 312.

<sup>2160</sup> Schmeller I, Sp. 1466.

<sup>2161</sup> Weigand II, S. 60.

<sup>2162</sup> *Vocab. incip. teut. ante lat.* [ca. 1495], pag. 81v; eine frühere Ausgabe weist den dialektnahen Eintrag *Lou* ‘Palus paludis labina [...]’ aus, *Vocab. incip. teut. ante lat.* [ca. 1485], pag. 109r.

<sup>2163</sup> Vgl. Georges II, Sp. 516 (*lābīna*) und Sp. 1452 (*palūs*).

<sup>2164</sup> DWB VI, Sp. 1128.



aus dem 14. Jh.<sup>2165</sup> Der Lemma-Ansatz *lōch* mit der Bedeutung ‘Sumpf’ im AhdWB kann damit abgelehnt werden, die angeführten Belegstellen sind weder zeitlich noch sprachlich damit in Übereinstimmung zu bringen. Vielmehr sind die genannten Belege zu mhd. *lā* (st. Fem.) ‘Lache, Sumpf, Sumpfwiese’<sup>2166</sup> < ahd. \**laha*<sup>2167</sup> zu stellen. Tatsächlich haben sich sowohl mhd. *lā* als auch mhd. *lōch* ‘Gebüsch, Wald, Gehölz’ im Nordbairischen mundartlich zu [lōʊ] entwickelt; für das Mittelbairische ist dies bisher nur für mhd. *lōch* nachgewiesen,<sup>2168</sup> jedoch deuten die oben aufgeführten Belege auf eine ähnliche mda. Entwicklung für mhd. *lā* hin. Da der hier untersuchte SN nicht lokalisierbar ist, kann dazu auch keine Mundartform angeboten werden (s. dazu jedoch SN-Artikel *Pullach*).

## Literatur

HACK 1989, S. 226; PRINZ 2007, S. 263.

## MACHTERS DORF °

aufgegangen in Biburg; heutiger Hölzlhof

## Belegreihe

[1133] (Kopie ca. 1189/1190) *Mæctrisdorf unam*; (Kopie E. 13. Jh./14. Jh.) *Machtrisdorf* (Tr Biburg 5 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087, Anm. f); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus de Mahtfridestorf* (Tr Biburg 54); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus de Mahtfridestorf ... Adelpertus et filii eius Wolframms et Chunradus de Mahtfridestorf* (Tr Biburg 55); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *in adiacenti villa Mahtfridestorf* (Tr Biburg 56a); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *tradidit nobis usum predii fratris sui Reginoldi Mahtfridestorf* (Tr Biburg 56b); [1169] (Kopie ca. 1189/1190) *predium Matfridestorf* (Tr Biburg 69); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunradus et Wolframms de Mahtfristorf* (Tr Biburg 70); 1177 (Papsturk) *Predium Metherechesdorf* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Mahtrichesdorf* (KU Biburg 2a)

1257 (Papsturk) *Metherichesdorf* (KU Biburg 8); 1273 *beneficium in Maetfridesdorf ... Meingoz villicus de Mehtfridestorf* (Tr Biburg 159); 1274 *Meingoto villico de Maetfridstorf*

<sup>2165</sup> Ahd. Glossen IV, S. 189, 29 und Anm. 6 (Codex Mellicensis K 51).

<sup>2166</sup> Lexer I, Sp. 1805.

<sup>2167</sup> Zur Etymologie von ahd. \**laha* s. Prinz 2007, S. 257 f.

<sup>2168</sup> Vgl. Janka 2011a.

(Tr Biburg 165); 1279 *predium nostrum Mächtfrisdorf* (Tr Biburg 173); 1358 *Mair Hansen von Mächterstorf* (KU Biburg 50); 1378 *von Machtersdorf* (KU Biburg 72); 1391 *Chunrat von Mächterstorff* (KU Biburg 84); 1401 *hoff ze Mächterstorff* (KU Biburg 100); 1404 *zũ Machtfridstorf* (KU Biburg 108); 1427 *zu Mächterstorff* (Urk Kurbayern 24389); 1465 *Hanns Machterstoffer* (KU Biburg 234); 1492 *Steffan Machterstorffer* (KU Biburg 325); 1520 *Wolfgang Machterstorffer zu Piburg* (KU Biburg 378); 1546 *hof Mechterstorff genannt* (KU Biburg 448); 1550 *Steffan Mechterstorffer* (KU Biburg 465); 1588/1589 *Mächterstorf ... zu Biburg gelegen* (LA 1982, Johanniter Biburg B 8, fol. 47r); 1611 *Erhardt Hölztl zu Machterstorff* (KU Biburg 589); 1736 *Mächterstorf* (LA 1982, Johanniter Biburg B 20, pag. 282); 1837 *Hölzlbauer ... der Hölzlbauernhof* (Kataster Biburg und Abensberg 1837, pag. 10 und fol. 197v)

**Mda.** [hɛ̃ɪ̯ts̥|hõf]<sub>ZA</sub>

*Hölzlhof* ist heute der gebräuchliche HofN für die ehemalige Siedlung bzw. den ehemaligen Gutshof. BW ist der FamN des ehemaligen Hofbesitzers, wie die Belegreihe zeigt.

### Belegkommentar

Die Schreibung des Erstbelegs könnte verderbt sein, da es sich hierbei um die Gründungsnotiz des Klosters Biburg handelt, in der Bischof Otto von Bamberg alle dem Kloster übertragenen Güter auflisten lässt: Wie die übrigen SN im UG zeigen, sind die Schreibungen oft ungenau. — In 1177 (Papsturk) *Predium Metherechesdorf* (KU Biburg 2) und 1177 (Kaiserurk) *Mahtrichedorf* (KU Biburg 2a) werden dem Kloster Biburg Besitzungen bestätigt; wie die SN des UG zeigen, sind die Schreibungen meist verderbt.<sup>2169</sup> Dasselbe trifft auf die Besitzbestätigungen in der Papsturkunde von 1257, KU Biburg 8, zu. — In dem Beleg [1169] (Kopie ca. 1189/1190) *predium Matfridestorf* (Tr Biburg 69) fehlt <h>, das in allen übrigen Belegen aus dieser Zeit vorhanden ist; es ist wohl von einem Schreiberfehler auszugehen. — Der Beleg 1404 *zũ Machtfridstorf* (KU Biburg 108) könnte aus einer älteren Urkunde übernommen worden sein, da es sich bei dem betreffenden Schriftstück um eine Wiederholung der Rechte des Klosters Biburg an einigen Orten handelt. Die Schreibung wurde modernisiert. — Machtersdorf wächst durch Neuansiedlungen mit Biburg zusammen (s. Abbildung 15); der Gutshof trägt heute den HofN *Hölzlhof*, nach einem ehemaligen Besitzer.<sup>2170</sup> Bei dem Beleg

<sup>2169</sup> Vgl. auch Walter 2004, S. 122\* f.

<sup>2170</sup> Walter 2013, S. 19 f.; bei Hack 1989, S. 227 wird diese Lokalisierung noch mit Fragezeichen versehen (s. auch Belegreihe).

1837 *Hözlbauer* (Kataster Biburg und Abensberg 1837, pag. 10) handelt es sich um eine Personenbezeichnung.



Abbildung 15: Biburg, zusammengewachsen mit dem Gutshof Mactersdorf, der am östlichen Rand des Ortes liegt.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *dorf* 'Dorf, Hof, Landgut

BW: ahd. PN *Mahtfrid* im Genetiv auf *-es*

BP: 'Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, die nach einer Person namens *Mahtfrid* benannt ist'  
jünger

GW: Siedlungsbezeichnung bair. *hof* (Mask.) 'ein gewisser Inbegriff von Grundstücken samt den dazu notwendigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden auf dem Lande'<sup>2171</sup>

BW: FamN *Hözl*

BP: 'Anwesen bestehend aus mehreren Gebäuden, das nach einer Person namens *Hözl* benannt ist'

---

<sup>2171</sup> Schmeller I, Sp. 1058.

Das ‚unechte‘ Kompositum *Machtersdorf* setzt sich zusammen aus dem GW ahd. *dorf* (st. Neutr. *a*-Stamm) ‚Dorf, Hof, Landgut‘<sup>2172</sup> > mhd. *dorf* (st. Neutr.) ‚Dorf‘<sup>2173</sup> und wohl dem ahd. PN *Mahtfrid* als BW.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

Der PN, der als BW in dem hier untersuchten SN fungiert, lässt sich nicht sicher bestimmen. Der Erstbeleg sowie die Schreibungen in KU Biburg 2, 2a und 8 scheinen am ehesten auf einen PN *Mahtrih*<sup>2174</sup> im Genetiv Singular hinzudeuten; allerdings sind diese Schreibungen meist nicht unabhängig voneinander, zudem handelt es sich um Papst- bzw. Kaiserurkunden (s. Belegkommentar). HACK setzt von diesen Belegen ausgehend eine Bedeutungsparaphrase ‚Dorf des Mahtrich‘<sup>2175</sup> an. Auch bei FÖRSTEMANN ON findet sich auf der Grundlage von KU Biburg 2a ein Eintrag *Machtrichesdorf* mit dem Hinweis „unbestimmt“<sup>2176</sup>; tatsächlich handelt es sich um den hier untersuchten SN.

Klammert man die wenigen, unsicheren Schreibungen, die auf einen PN *Mahtrih* hindeuten könnten, aus, so ergeben die übrigen Belege aus den Tr Biburg ein einheitliches Bild. Anhand dieser Quellen lässt sich als wesentlich wahrscheinlicheres BW der PN *Mahtfrid* erschließen. Dieser PN ist bereits in ahd. Quellen belegt<sup>2177</sup> und findet sich auch in [11. Jh. 1. Hälfte] (Kopie E. 11. Jh.) *Mahtfrit* (Tr Münchsmünster 13) – hier mit Verschriftung der Auslautverhärtung. Das Erstelement *Maht-* lässt sich etymologisch an germ. *\*mah-ti-* (Fem.) ‚Macht, Kraft‘ anschließen, das aus got. *mahts*, ae. *miht*, afries. *mecht*, as. *maht*, ahd. *maht* ‚Macht‘<sup>2178</sup> rekonstruierbar ist.

Als Zweitelement fungiert *-frid*. Es ist zu germ. *\*friþu-z* (Mask.) ‚Friede, Schutz‘ zu stellen, zu erschließen aus anord. *friðr*, ae. *friþ* (Mask./Neutr.) ‚Friede, Schutz, Ruhe, Sicherheit‘, afries. *fretho* ‚Friede, Schutz‘, as. *friðu* ‚Friede, Schutz, Sicherheit‘, ahd. *fridu* ‚Frieden, Schutz, Sicherheit‘, vgl. auch got. *gafriðon* ‚versöhnen‘<sup>2179</sup>; als Nomen agentis in PN wird dem Element auch die Bedeutung ‚Friedenswahrer‘<sup>2180</sup> zugeschrieben.

---

<sup>2172</sup> AhdEtymWB II, Sp. 725 ff.; AhdWB II, Sp. 601 ff.; Ahd./As. Glossenwortschatz II, S. 267 f.

<sup>2173</sup> Lexer I, Sp. 449.

<sup>2174</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1084; zum Namelement *-rih* s. SN-Artikel *Marching*.

<sup>2175</sup> Hack 1989, S. 227.

<sup>2176</sup> Förstemann ON II, Sp. 186.

<sup>2177</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1083.

<sup>2178</sup> Lühr 2000, S. 287; Kluge 2002, S. 587; vgl. Förstemann PN, Sp. 1082 ff.; Kaufmann 1968, S. 244; Tiefenbach 1984, S. 373.

<sup>2179</sup> AhdEtymWB III, Sp. 559 f.; Nedoma 2004, S. 302; Kluge 2002, S. 316; Goetz/Haubrichs 2005, S. 138 und 140 (Beitrag von Schorr); Buchner S. et al. 2017, S. 328, s. v. *Fridri/Fridricus*; NIL, S. 568; vgl. Förstemann PN, Sp. 526 ff.; Tiefenbach 1984, S. 355; Kaufmann 1968, S. 124 f.

<sup>2180</sup> Goetz/Haubrichs 2005, S. 138 (Beitrag von Schorr); Schramm 1957, S. 64.

Der PN *Mahtfrid* zeigt regulär starke Genetivflexion, da die zweigliedrigen männlichen PN, die mit Konsonant schließen, wie *a*-Stämme flektiert werden.<sup>2181</sup> Der unbetonte Vokal der Flexionsendung *-es* ist in einigen Belegen synkopiert,<sup>2182</sup> teilweise stellt sich auch Wechsel mit /i/ ein.<sup>2183</sup>

Die Belegreihe zeigt, dass im Erstelement Sekundärumlaut eingetreten ist, der zunächst durch <e, ae, æ, â>, später auch durch <ä> graphisch dargestellt wird.<sup>2184</sup> Singulär bleibt die fnhd. Graphie <ö>, die wohl als Verschreibung anzusehen ist. Primärumlaut ist wegen der Graphien sowie der umlauthindernden Kombination /ht/ im Erstelement auszuschließen.<sup>2185</sup> In PN kann der Umlaut auch durch /i/ im Zweitglied bewirkt werden.<sup>2186</sup> Wenige Belege zeigen Schwund des Dentals im Zweitelement des PN in der Mehrfachkonsonanz /dst/.<sup>2187</sup> Da die Betonung auf der Erstsilbe liegt, wird die schwachtonige Nebensilbe *-frid* des PN abgeschwächt zu [v]. Der Reduktionsvokal [v] wird ab dem Fnhd. durch die übliche Schreibung <er> wiedergegeben (s. auch SN-Artikel *Allersdorf* und *Hauersdorf*). Der stimmlose Frikativ [x] wird in den mhd. Belegen durch <h>, in den fnhd. durch <ch> dargestellt.<sup>2188</sup>

Erst spät begegnet für Machtersdorf auch der HofN *Hözlhof*. Zum GW *-hof* s. SN-Artikel *Bruckhof* und auch SN-Artikel *Arnhofen*.

Der FamN *Hözl* ist eine Diminutivform zu mhd. *holz* (st. Neutr.) ‘Wald, Gehölze’<sup>2189</sup>, gebildet mit dem bair. *-l*-Suffix und Umlaut (s. zur Diminutivbildung SN-Artikel *Eisenbrünnel*). Der FamN *Hözl* ist – wie auch der FamN *Holz* – ein WohnstättenN.<sup>2190</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 227; FÖRSTEMANN ON II, Sp. 186.

<sup>2181</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.; Ahd. Grammatik, §§ 193 und 195.

<sup>2182</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>2183</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L57.3.

<sup>2184</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L30; Reiffenstein 2003, S. 2912 f.; Fnhd. Grammatik, § L12.

<sup>2185</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L30; Ahd. Grammatik, §§ 51 und 27 Anm. 2.

<sup>2186</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 26 Anm. 3.

<sup>2187</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L81.

<sup>2188</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L109.

<sup>2189</sup> Lexer I, Sp. 1329 f.; so bereits Hack 1989, S. 224.

<sup>2190</sup> Vgl. Gottschald 2006, S. 257; Duden Familiennamen, S. 336 f.

## MALLMERSDORF

Kd; AG/NG Train

### Belegreihe

[1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Engilmarus de Malbrehtestorf* (Tr Biburg 86)

[1449] *Malmenstorff* (Urb Weltenburg 63); 1476 *Malmerstorff* (Urb Münchsmünster 529); 1488 *Malmerstorff* (KBCC 270, fol. 46r); 1527–1547 *Malmerstorff ... Malmerstorff* (KL Biburg 8, I, fol. 37r; II, fol. 50r); 1565 *zu Malmarstorff* (KU Münchsmünster 402); [um 1580] *Malmerstorff* (Apian, Topographie, S. 174); 1591 *Mallmerstorff* (KBCC 3, fol. 308r); 1642 *Malmarstorff* (KL Rohr 20, fol. 3r); 1646 *von Malmerstorff ... hof zu Malmerstorff* (GU Abensberg 827); 1652/1653 *Michael Hallermair a Mallmerstorff* (RB WBHK 1652, fol. 62v); 1665 *Capella S. Barbarae zu Mallmerstorff im ... Pfliegericht Vohburg* (Diözesanmatrikel D, S. 125); 1723/1724 *Mallnerstorff sub praefectura Vohburg ... S. Barbarae* (Diözesanmatrikel E, S. 420); [1782–1787] *Mallmerstorff* (Diözesanmatrikel F, S. 49); 1815 *Malmersdorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1904 *Mallmersdorf* (OV 1904, Sp. 494)

**Mda.** [mqeməʃdâf]<sub>SIM</sub>

### Belegkommentar

MAI führt zu dem hier untersuchten SN einen Beleg aus den Tr Rohr an:<sup>2191</sup> [1160–1180] (Kopie 1470) *Sighardus de Mumarsdorf* (Tr Rohr 78). In der Traditionsnotiz werden Orte und Personen aus einem relativ großen Umkreis von Cham, über den ALK Straubing bis zum ALK Rottenburg genannt. Der Beleg kann aus sprachlichen Gründen nicht zu dem hier untersuchten SN gestellt werden.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *dorf* ‘Dorf’

BW: bair.-mhd. PN *Malprēht* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, die nach einer Person namens *Malprēht* benannt ist’

---

<sup>2191</sup> Vgl. Mai 1966, S. 371 und 81; dieser Zuordnung folgt Hack 1989, S. 227.

Das ‚unechte‘ Kompositum *Mallmersdorf* setzt sich zusammen aus dem GW *-dorf* und dem bair.-mhd. PN *Malprëht* als BW.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

Als BW fungiert – ausgehend vom Erstbeleg – ein PN *Malprëht*;<sup>2192</sup> dieser ist als *Malpert* auch belegt,<sup>2193</sup> doch ist hier wohl nicht von einem eigenen PN-Element *Mal-* auszugehen, sondern am ehesten von einer gekürzten Form *Mal-* < *Madal-* bzw. *Mathal-*.<sup>2194</sup>

Ein damit eventuell zugrundeliegender PN *Madalprëht* zählt zu den zweigliedrigen PN; er ist in ahd. Quellen häufig belegt<sup>2195</sup> und findet sich u. a. auch in [972–976] *Madalpreht* (Tr Freising). Ob ein solcher PN bereits in der gekürzten Form *Malprëht* als BW des SN fungiert oder ob ein PN *Madalprëht* ursprünglicher SN-Bestandteil gewesen ist, von dem hier nur gekürzte Formen überliefert sind, lässt sich aufgrund des späten Einsetzens der Belege für den hier untersuchten SN nicht entscheiden. Aus dem PN *Madalprëht* entsteht durch Abschwächung und Synkopierung der unbetonten Vollvokale in Nebensilben *\*Madelprëht* > *\*Madlprëht*.<sup>2196</sup> Der Dental wird zur Erleichterung der Dreifachkonsonanz an /l/ assimiliert, mit dem Ergebnis *\*Mal(l)prëht*.<sup>2197</sup>

Das Erstelement *Mal-* < *Madal-* bzw. *Mathal-* lässt sich etymologisch an germ. *\*máþla-* (Neutr.) ‘festes Wort, Verhandlung, Versammlung’ anschließen, das in got. *maþl\** ‘Versammlungsort, Gericht, Gerichtsstätte’, anord. *mál* ‘Versammlung, Verabredung, Rechtssache, Rede, Sprache, Spruch’, ae. *mæðel*, as. *mathal* ‘Gericht, Versammlung’, ahd. *madal* ‘(Gerichts-)Stätte, (Gerichts-)Versammlung, Vertrag’<sup>2198</sup> belegt ist.

Zum Zweitelement *-brëht/-prëht* des PN s. SN-Artikel *Umbertshausen*.

Der PN *Malprëht* flektiert regelmäßig und zeigt das genetivische Flexionsmorphem *-es* der starken *a*-Stämme.<sup>2199</sup> Das /e/ der unbetonten Flexionsendung wird synkopiert.<sup>2200</sup> Insgesamt zeigt der SN Abschwächung der unbetonten Silben des BW: Das PN-Zweitelement wird auf

---

<sup>2192</sup> So bereits Hack 1989, S. 227, der den PN jedoch als erschlossen ansetzt, er geht von einer verderbten Form eines PN *Amalbreht* aus (wohl nach Förstemann PN, Sp. 1086).

<sup>2193</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1087.

<sup>2194</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 244 ff. und 254; Förstemann PN, Sp. 1086 f. und 1111 f. SN mit PN mit diesem Erstelement sind zudem überaus häufig, vgl. Förstemann ON II, Sp. 245 ff.; als VergleichsN können auch *?Malchesing* und *Mallersdorf* (LK Straubing-Bogen) herangezogen werden (s. Plomer 2008, S. 233 ff.).

<sup>2195</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1112.

<sup>2196</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62; Mhd. Grammatik §§ L51 und L54.

<sup>2197</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L81; als VergleichsN für die lautliche Entwicklung fungiert *Mallersdorf*, s. Plomer 2008, S. 235. Auch Kaufmann 1968, S. 254 führt den Wandel von *Madl* > *Mall* bei dem hier untersuchten PN-Element als frühe Lautentwicklung auf.

<sup>2198</sup> Lühr 2000, S. 125 f. (mit Ausführungen zu as./ahd. *mahal*); Kluge 2002, S. 343; Nedoma 2004, S. 372 (mit weiteren Ausführungen zur Etymologie und zur lautlichen Entwicklung S. 371 ff.); vgl. auch Schramm 1957, S. 152; Förstemann PN, Sp. 1111 f.; Kaufmann 1968, S. 254; Bach II/1, § 380.

<sup>2199</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 193 und 195; Wiesinger 1992, S. 369 f.

<sup>2200</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

den Schwa-Laut [ɐ] reduziert, was ab dem 15. Jh. zu Unsicherheiten in der Schreibung des SN führt; der Reduktionsvokal wird als <er>, <en>, <ar> aufgelöst. Der Anlaut des Zweitelements wird spätestens ab dem 15. Jh. an anlautendes /m-/ assimiliert.<sup>2201</sup> Diese Entwicklung findet wohl auch unter Eindeutung des PN-Elements *-mār* (s. SN-Artikel *Allmersdorf*) statt.

Bei dem Beleg 1723/1724 *Mallnerstorff sub praefectura Vohburg ... S. Barbarae* (Diözesanmatrikel E, S. 420) liegt wohl Verschreibung vor.

Graphien mit /ll/ finden sich erst E. 16. Jh. und setzen sich ab M. 17. Jh. durch. Sie sind als fnhd. Schreibvarianten zu werten.<sup>2202</sup>

Die Mundartform [møeməšdâf] zeigt die für das südliche UG zu erwartende Ausprägung des GW sowie Palatalisierung von /s/<sup>2203</sup> (s. SN-Artikel *Umelsdorf* und *Allersdorf*). Darüber hinaus tritt im BW neben der *l*-Vokalisierung (s. Kapitel 2.3) auch Hebung und Rundung von /a/ > /ɔ/ auf (s. SN-Artikel *Abbach*).

## Literatur

HACK 1989, S. 227.

## MANNSLOHE †

abgegangen; FlurN zwischen Unterteuering und Pullach

## Belegreihe

[1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *aput Mannesloch* (Tr Biburg 78c); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *aput Mannesloch* (Tr Biburg 83); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *conventu provincialium in Manneslôch* (Tr Biburg 91c); [ca. 1192–1197] (Kopie ca. 1189/1190) *aput Mannesloch* (Tr Biburg 122)

**Mda.** [mânsleu]SM

Die Mundartform ist aus dem entsprechenden FlurN erschlossen.

---

<sup>2201</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L74.

<sup>2202</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L64.

<sup>2203</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 108 und 229.



## Belegkommentar

Die „Fürstemann-Kartei“ führt die Belege unter dem Stichwort „Mantlach“ auf und stellt sie zur Einöde Mantlach (AG Oberlauterbach/NG Pfeffenhausen, ALK Rottenburg a. d. Laaber/NLK Landshut) oder zum Weiler Mantlach bei Painten (AG Klingen/NG Painten, ALK Parsberg/NLK Kelheim).<sup>2204</sup> — Für die Einöde Mantlach (AG Oberlauterbach/NG Pfeffenhausen; ALK Rottenburg a. d. Laaber/NLK Landshut) finden sich unter anderem folgende Belege: 1748 *hof zu Mandlich* (GU Abensberg 885); 1776 *den hof zu Mandlach* (GU Abensberg 893); [1782–1787] *Mantlhof* (Diözesanmatrikel F, S. 44). — Dass der SN *Mantlach* bereits früh vergeben werden konnte, zeigt auch der FamN *Mantlacher*, der u. a. mit 1472 *Conrad Mantlacher zu Pewern* (Freising Urk 9.4.1472) belegt ist. — Ein Anschluss der in der Belegreihe aufgeführten Nennungen an einen SN *Mantlach* ist lautlich jedoch nicht möglich.

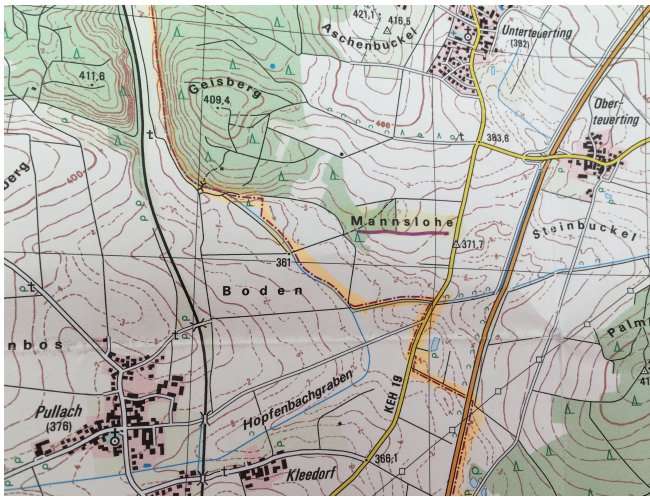


Abbildung 16: Die Flur Mannslohe.

— Da die Belege sämtlich auf den LK Kelheim verweisen, kann vermutet werden, dass es sich um eine abgegangene Siedlung im UG handelt. Eine Anschlussmöglichkeit bietet eventuell der FlurN *Mannslohe*, der in der TK Abensberg auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Saal a. d. Donau zwischen den Siedlungen Unterteruerting und Pullach eingezeichnet ist (s. Abbildung 16). Hierfür wären weitere Erkenntnisse der FlurN-Forschung wünschenswert. —

Der Beleg [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *aput Mannesloch* (Tr Biburg 83) fehlt in der „Fürstemann-Kartei“, aufgrund der Zeugenreihe kann jedoch – wie auch bei Tradition 78c des Klosters Biburg – davon ausgegangen werden, dass es sich um einen Ort im LK Kelheim handelt.

## Erklärung

GW: Flurbezeichnung mhd. *lōch* ‘Gebüsch, Wald, Gehölz’

BW: mhd. PN \**Man* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘bei dem Wald, der nach einer Person namens \**Man* benannt ist’

<sup>2204</sup> Vgl. „Fürstemann-Kartei“, LK Kelheim, Mantlach.

Das ‚unechte‘ Kompositum *Mannslohe* setzt sich zusammen aus der Flurbezeichnung mhd. *lōch* (st. Mask./Neutr.) ‘Gebüsch, Wald, Gehölz’<sup>2205</sup> als GW und dem mhd. PN \**Man* als BW. Zum GW *-loch* s. SN-Artikel *Lohen*.

Der SN tritt in den Belegen als flexionsloser Lokativ auf.<sup>2206</sup> Als Bedeutungsparaphrase kann daher ‘bei dem Wald, der nach einer Person namens \**Man* benannt ist’ angegeben werden. Der FlurN *Mannslohe* weist auf das GW im Dativ Singular hin.<sup>2207</sup> Diese Schwankung in der Schreibung ist für das GW *-loch* jedoch nicht ungewöhnlich,<sup>2208</sup> aufgrund der unzureichenden Belegreihe kann nicht ermittelt werden, wann diese Schreibung eingetreten ist. Eventuell handelt es sich auch um eine spätere Analogieschreibung zu FlurN auf *-lohe*.

Die Mundart zeigt die regulär für dieses GW zu erwartende Form [lœ̃u].<sup>2209</sup>

Als BW tritt der mhd. PN \**Man* auf. Dass SN mit dem GW *-loch* auch PN im BW aufweisen können, zeigt z. B. der SN *Adelschlag* (LK Eichstätt). Dieser ist zuerst belegt als [nach 893] (Kopie 10. Jh.) *pago Chelesgowe, Adolotesloh ... Adalotesloh* (MG SS XV/1, S. 550)<sup>2210</sup> und weist eindeutig den ahd. PN *Adalolt* im BW auf.<sup>2211</sup> Für den PN \**Man* in Kombination mit einer Flurbezeichnung kann der SN *Mansfeld* herangezogen werden.<sup>2212</sup>

In den Quellen ist der ahd. PN *Manni* belegt; es handelt sich dabei um einen KurzN zu zweigliedrigem PN wie *Manolt*, der auch mit [ca. 1010–1020] *Manolt* (Tr Regensburg 298) greifbar ist.<sup>2213</sup> Das zugrundeliegende PN-Element ist etymologisch zu germ. \**manōn-* (Mask.) ‘Mann, Mensch’ zu stellen, das sich auch in got. *manna*, ae. *mann(a)*, *monn(a)*, as. *man*, ahd. *man* findet.<sup>2214</sup>

Der PN \**Man* tritt im Genetiv Singular \**Mannes* auf und zeigt das Flexionsmorphem *-es*, wie es für konsonantisch endende PN regelgerecht ist.<sup>2215</sup>

Aus semantischen Gründen wird für den hier untersuchten SN eine Bildung mit dem Substantiv mhd. *man* (st. Mask.) ‘Mensch, Mann’<sup>2216</sup> < ahd. *man* (st. Mask.) ‘Mensch; Mann, Diener,

---

<sup>2205</sup> Lexer I, Sp. 1949.

<sup>2206</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 364 f.

<sup>2207</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>2208</sup> S. den SN-Artikel *Pullach*; vgl. Prinz 2007, S. 265 (s. ebd., S. 264 die Belegreihe zu dem SN *Lohhof*); Mhd. Grammatik, § L109 Anm. 2; Janka/Bachmann/Prinz 2004, S. 5.

<sup>2209</sup> S. den SN-Artikel *Lohen*; vgl. auch Prinz 2007, S. 265 oder Schwarz E. 1960, S. 160.

<sup>2210</sup> Beleg zitiert nach Reith 2017, S. 3, hier auch die weitere Belegreihe.

<sup>2211</sup> Vgl. Reith 2017, S. 4 f.; vgl. auch Förstemann PN, Sp. 179.

<sup>2212</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 198; DONB, S. 390, hier wird irrtümlich auch der PN *Manno* als mögliches BW angesetzt, was aufgrund des Flexionsmorphems *-es* in der Belegreihe abzulehnen ist, da eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in* aufweisen, s. dazu Ahd. Grammatik, §§ 221 und 222 sowie Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>2213</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1090 f.

<sup>2214</sup> Kluge 2002, S. 596; vgl. Förstemann PN, Sp. 1088 ff.; Kaufmann 1968, S. 246 f.; Felder 2003, S. 250 f.; Buchner S. et al. 2017, S. 339 f., s. v. *Manileobo*.

<sup>2215</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.; zur Deklination s. Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>2216</sup> Lexer I, Sp. 2021 ff.

Dienstmann, Kriegsmann<sup>2217</sup> als BW abgelehnt. Die jüngere Flexionsform *mannes* im Genetiv Singular<sup>2218</sup> passt zwar zu dem hier untersuchten SN und das Appellativum ist auch in der FlurN-Gebung aktiv, wenn man mit SCHNETZ z. B. für *Mannsmahd* analog zu *Tagmahd* etwa ‘Fläche, die in einem Tag [...] von einem Mann gemäht werden kann’<sup>2219</sup> ansetzt, doch ist diese Bedeutung in der Zusammensetzung mit der Flurbezeichnung mhd. *lōch* (st. Mask./Neutr.) ‘Gebüsch, Wald, Gehölz’<sup>2220</sup> nicht sinnvoll.

## MANTELKIRCHEN

D; AG/NG Kirchdorf

### Belegreihe

[11. Jh. 2. Hälfte] *Ödalscalch et Wecil de Mantilchirichin* (Tr Weltenburg 24b); [vor 1097/1098] *Odalschalch de Mantalch[irchen]* (Tr Weltenburg 37); [vor 1097/1098] *Hartuuicus ad Mantilchirichin* (Tr Weltenburg 43); 1138 (Kopie 15. Jh.) *aput Mandelkirchen curiam unam* (Urk Rohr 3); [1138] (Kopie E. 12. Jh.) *Albertus de Mandelchirchen*; (Randvermerk von einer Hand des 12. Jh.) *Mandelchirchen* (Tr Rohr 11; Anm. a); [1138–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Geben de Mandelchirchin*; (Kopie 1470) *Mandelkirchen* (Tr Rohr 12; Anm. d); [1138–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Gebene de Mantelchirchen*; (Kopie 1470) *Mandelchirchen* (Tr Rohr 13; Anm. g); [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Karolus de Mantelkirchen* (Tr Biburg 16); [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Karolus de Mantelchirchen* (Tr Biburg 18); [1142–1143/1147] (Kopie E. 12. Jh.) *Gebeno de Mandelchirchen* (Tr Rohr 32); [ca. 1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Karolus de Mantelchirchen* (Tr Biburg 21); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebino et Karolus fratres de Mantilkirchen* (Tr Biburg 23b); [ca. 1140–1150] *Karl de Mandilkirche* (Tr Prüfening 151); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Gebeno de Mantelkirchen* (Tr Rohr 54); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Gebeno de Mandelchirchin* (Tr Rohr 56a); [1147–ca. 1152] *Karolus de Mandelchirchen* (Fürstpropstei Berchtesgaden 1, fol. 33r); 1152 *Karolus de Mandelkirechen* (SUB 2, Nr. 294); 1152 *Karolus de Mandelkirechin* (MC 3, Nr. 917b); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebino de Mantilkirchen* (Tr Biburg 27); [1152–1156] *Gebin de Mantelchirchen* (Tr Weihenstephan 214); 1156 *Karolvs de Mandelkirchen* (SUB 2, Nr. 324); 1158 *Karolvs pincerna de Mandelchirechen* (SUB 2, Nr. 335); 1158 *Karol de Mandelchirechen*

<sup>2217</sup> Schützeichel 2006, S. 228; Starck/Wells 1990, S. 397; AhdWB VI, Sp. 162 ff.

<sup>2218</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6; Ahd. Grammatik, § 239.

<sup>2219</sup> Schnetz 1952, S. 62 (hier angeschlossen an Feldmaße wie z. B. Tagwerk).

<sup>2220</sup> Lexer I, Sp. 1949.

(KU Herrenchiemsee 7); [um 1142–1158] *Gebino de Mantil[chirhn]*, *Gotfridus, Karolus de Mantilchirhn* (Tr Weltenburg 108); [1141–1159] (Kopie E. 12. Jh.) *Gebeno de Mandelchirchin*; (Kopie 1470) *Mandelkirchen* (Tr Rohr 29; Anm. f); [ca. 1140–1160] *Karolus de Mantelk(er)* (Tr Prüfening 178); [vor 1163] (Kopie ca. 1189/1190) *Karolus de Mantilkirchen* (Tr Biburg 35); [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Hartwicus de Mantilkirchen* (Tr Biburg 64); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *predii Mantilkirchen* (Tr Biburg 70); [1160–1180] (Kopie E. 12. Jh.) *Gebeno de Mandelchirchin* (Tr Rohr 73); [1180–1184] (Kopie 1470) *predium unum, quod est situm Mandelkirchen* (Tr Rohr 95); [1170–1190] (Kopie 1470) *Fridericus in Mandelkirchen* (Tr Rohr 89); [1183–1190/1192] (Kopie 1470) *predium aliud, quod est situm in Mandelkirchen ... predii de Mandelkirchen* (Tr Rohr 101); [E. 12. Jh.] (Kopie 1470) *Otto, sororius Wirade de Mandelkirchen ... Fridericus et Conradus gener eius de Mandel* (Tr Rohr 105); [E. 12. Jh./Anf. 13. Jh.] (Fälschung zu [um 1040?]) *Vdalscalch de Mantilchîrchin* (Tr Weltenburg 17)

1220 *Chvnradius de Mandelkirchen* (KU Paring 3); 1236 *Chunr[adus] de Mandelchirchen milites* (Tr Rohr 111); [1231–1248] *Ortwinus de Mandelch[irch]en* (Urk Regensburg-Katharinenspital 17); [1247/1248] *Chunrado de Mandelchirchen*; (Kopie 1470) *Mandelkirchen* (Tr Rohr 115; Anm. d); 1254 *Chvnr[adus] de Mandelchirchn* (Tr Rohr 127); 1405 *Ulrich Hueber von Mandelchirchen* (KU Biburg 111); 1429 *Albrecht Puchlmair zu Mandlchirchen* (Urk Kurbayern 11032); 1436 *zu Mandelkirchen* (KU Abensberg 37); 1446 *Mandelkirchen* (Urk Weltenburg 187); 1456 *Mandelkirchen* (KL Rohr 16, fol. 29r); 1496 *Mandelkirchen* (KL Rohr 17, fol. 37v); 1509 *zu Mandelkirchen* (KU Abensberg 102); 1518 *zu Mandlkirchen* (KU Abensberg 104); 1559 (Kopie 1792) *sant Peter zu Mandlkirchen* (Visitation C, S. 449); 1561 *Mandlkirchen ... Mandelkhirchen* (KL Rohr 18, fol. 44r und 44v); [um 1580] *Mandlkirchen pag[us], templ[um]* (Apian, Topographie, S. 177); 1596 *zu Mandtlkhürchen* (KU Abensberg 128); 1600 *Mandlkirchn S. Petri* (Diözesanmatrikel C, S. 30); 1613 *Zu Mandelkürchen* (KL Abensberg-Karmeliten 28, fol. 49v); 1624/1625 *Georg Aumair von Mandlkhürchen* (RB WBHK 1624, fol. 63v); 1645/1646 *Hannß Böhaimb a Mantlkhirchen* (RB WBHK 1645, fol. 67r); 1656/1657 *Michael Hueber a Mantlkhürchen* (RB WBHK 1656, fol. 61r); 1665 *Filialis S. Petri zu Mandelkürchen* (Diözesanmatrikel D, S. 135); 1722 *Mandlkirchen* (GU Abensberg 756); 1723/1724 *in Mandelkirchen ... ad S. Petrum in Mandlkirchen* (Diözesanmatrikel E, S. 192); [1782–1787] *Mantlkirchen* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1817 *Unt. Mandlkirchen ... Ob. Mandlkirchen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1904 *Mantelkirchen* (OV 1904, Sp. 491)

**Mda.** [mãnt|k<sup>h</sup>ǣhæ]<sub>StM</sub>

### Belegkommentar

Die „Förstemann-Kartei“ stellt den Beleg [E. 12. Jh.] (Kopie 1470) *Fridericus et Conradus gener eius de Mandel* (Tr Rohr 105) zu dem hier untersuchten SN. MAI hingegen setzt mit diesem Beleg den Ort *Mantel* (Gmd. Hohenthann, LK Landshut) gleich.<sup>2221</sup> Angesprochen sind hier wohl Familienangehörige des Tradenten, der sich *de Mandelkirchen* nennt, weshalb der Beleg in der Belegreihe verbleibt, auch wenn hier singularär das GW fehlt. — Weitere Informationen zu den genannten Personen aus dem Ort Mantelkirchen sowie zu den in der Nähe des Ortes auf einem Bergsporn gefundenen Überresten eines Burgstalls finden sich bei HABERL, AUER und FLOHRSCHÜTZ.<sup>2222</sup>

### Erklärung

GW: Gebäudebezeichnung bair.-ahd. *chirihha* ‘Kirche, Kirchengebäude’

BW: Baumbezeichnung bair.-ahd. *\*mantala* > mhd. *mantel* ‘Föhre’ bzw. Kollektivum bair.-ahd. *\*mantal* ‘Föhrenwald’

BP: ‘Siedlung um/bei der Kirche bei der Föhre/beim Föhrenwald’

Bei dem SN *Mantelkirchen* handelt es sich um ein ‚echtes‘ Determinativkompositum, das sich zusammensetzt aus den Appellativa bair.-ahd. *chirihha* (st. Fem., *ō*-Stamm<sup>2223</sup>/meist sw. Fem.) ‘Kirche, Kirchengebäude’<sup>2224</sup> > bair.-mhd. *chirche* (sw. Fem.) ‘Kirche, Kirchengebäude’<sup>2225</sup> als GW und bair.-ahd. *\*mantala* > mhd. *mantel* (st. Fem.) ‘Föhre’<sup>2226</sup> bzw. bair.-ahd. *\*mantal* ‘Föhrenwald’ als BW.

Der Typus der *-kirchen*-Namen entsteht „im Zuge der Kirchenorganisation des 8. Jh.“<sup>2227</sup> und bleibt bis ins 10./teilweise 11. Jh. in der SN-Gebung produktiv, ist also überwiegend der Phase der ersten Ausbausiedlung zuzurechnen. Spätere Verwendung findet dieser SN-Typus im bairischen Sprachgebiet in größerem Umfang nochmals im 11./12. Jh. nur in Verbindung mit dem BW *Neu-* zur Bezeichnung neu errichteter Kirchen.<sup>2228</sup>

---

<sup>2221</sup> Vgl. Mai 1966, S. 371.

<sup>2222</sup> Vgl. Haberl 2002, S. 25 ff. und 29 ff.; Auer 2008, S. 234 ff.; Floherschütz 1988, S. 57.

<sup>2223</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 225 Anm. 1.

<sup>2224</sup> AhdWB V, S. 195 ff.; AhdEtymWB V, Sp. 534 ff.

<sup>2225</sup> Lexer I, Sp. 1580 f.

<sup>2226</sup> Lexer I, Sp. 2038 f.

<sup>2227</sup> Ernst 1989, S. 60; vgl. Wiesinger 1980, S. 176 und 178.

<sup>2228</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3503; Wiesinger 1980, S. 178; Wiesinger 1992, S. 357; Wiesinger 1994, S. 94; Puchner 1960/1961, S. 17; Plomer 2008, S. 224; Ernst 1989, S. 60 f.; s. auch SN-Artikel *Neukirchen*.

Insgesamt spiegelt sich die Christianisierung durchaus in der bairischen SN-Landschaft wider. Deutliche Anzeichen hierfür sind nicht nur die *-kirchen*-Namen, sondern auch SN-Bestandteile wie *-münster* oder *-zell*, ebenso die späteren Fortsetzer der *-kirchen*-Namen, die *Sankt*-Namen.<sup>2229</sup> Der Typus *-kirchen* stellt innerhalb dieser SN-Gebung nach kirchlichen Besitzungen eine große Gruppe: Für Bayern zählt PUCHNER insgesamt 258 SN, die hierher zu stellen sind.<sup>2230</sup> Auffällig ist, dass es im UG lediglich drei Namen gibt, die überhaupt auf die kirchliche Organisation des Landes Bezug nehmen – sieht man von dem SN *Peterfecking* einmal ab. All diese SN beinhalten das Appellativum mhd. *kirche*: Einmal als BW im SN *Kirchdorf*, zweimal als GW in den SN *Mantelkirchen* und *Neukirchen*. Die SN mit diesem Namenbestandteil finden sich im UG ausschließlich im Tertiären Hügelland; zumindest bei *Neukirchen* handelt es sich um eine Ausbausiedlung nach Rodetätigkeit.

Diese Überlegungen sind nicht unerheblich bei der Frage nach dem Benennungsvorgang, die bei SN mit dem Bestandteil *Kirch-* bzw. *-kirchen* stets aufgeworfen wird. Namengebend ist im UG zweifellos das am jeweils bezeichneten Ort befindliche Kirchengebäude. Fraglich ist allerdings, ob die Kirche den ursprünglichen Siedlungskern bildet und sich die Ortschaft um dieses Gebäude entwickelt hat, oder ob die Ansiedlung älter ist und am Rande der Ortschaft ein Kirchengebäude errichtet worden ist, das mit einem eigenen Namen versehen worden ist, welcher schließlich einen älteren SN verdrängt hat.<sup>2231</sup> Aufschluss darüber können historische Untersuchungen zum Siedlungskern eines Ortes geben, welche jedoch für das UG nicht vorliegen, oder es fänden sich Hinweise auf einen Siedlungsnamenwechsel in den Quellen. Weiters stellt sich die Frage, ob es sich bei derartigen SN um eine gesteuerte Namengebung z. B. durch den Klerus handelt oder ob die Namen zur Orientierung im Raum dienen, da Kirchen als auffällige Gebäude mit Turm oft weithin in der Landschaft sichtbar sind.<sup>2232</sup> Für die hier untersuchten SN lässt sich lediglich festhalten, dass die Quellen keinerlei Hinweise auf einen älteren, verdrängten SN geben und dass von der ursprünglichen Bedeutung her gesehen, die einzelnen SN jeweils geeignet sind, als Orientierungsbezeichnungen zu dienen.

So auch der hier untersuchte SN *Mantelkirchen*, der als BW eine Baumbezeichnung aufweist und damit den LageN zugerechnet werden kann: Der Standort der Kirche wird näher spezifiziert.<sup>2233</sup> Bezeichnungen für Bäume bzw. Baumkollektiva oder Wälder sind häufig als

---

<sup>2229</sup> Vgl. Bach II/2, §§ 491 und 493; Bohnenberger 1929, S. 339; Debus/Schmitz 2004, S. 3503; Buchner S. 2011.

<sup>2230</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3503; Puchner 1960/1961, S. 16–27, 1965, S. 15–25 und 1971, S. 1–11; vgl. auch Förstemann ON I, Sp. 1677 f.

<sup>2231</sup> Vgl. Puchner 1960/1961, S. 17; Ernst 1989, S. 61; Schröder 1944, S. 180; Plomer 2008, S. 224

<sup>2232</sup> Vgl. Pfeiffer 1980, S. 69; Schröder 1944, S. 193.

<sup>2233</sup> Vgl. Puchner 1960/1961, S. 15; Bach II/2, § 494; Ernst 1989, S. 61.

BW in *-kirchen*-Namen anzutreffen.<sup>2234</sup> Diese mit appellativischen Substantiven gebildeten SN sind meist ‚echte‘ Komposita,<sup>2235</sup> so auch der hier untersuchte SN *Mantelkirchen*.

*Neukirchen* ist dagegen zu den ArtN zu stellen (s. SN-Artikel *Neukirchen*). Im UG nicht vertreten ist der relative häufige Typus der BesitzN mit einem PN als BW, der den Gründer oder Besitzer einer Kirche nennt und demnach in engem Zusammenhang mit dem Eigenkirchenwesen zu sehen ist.<sup>2236</sup> Die Art des BW erlaubt jedoch keine pauschale Zuordnung des SN zu einer bestimmten Zeitstufe.<sup>2237</sup>

Das Appellativum bair.-ahd. *chirihha* > bair.-mhd. *chirche* selbst ist zurückzuführen auf westgerm. *\*kirika-* ‚Kirche‘ – belegt in as. *kirika*, afries. *kerke*, ae. *cirice* – welches aus vulgärgriech. *\*kyriké* – griech. *\*kȳriakós* ‚zum Herrn gehörig‘ zu griech. *kȳrios* (Mask.) ‚Herr‘ – entlehnt ist.<sup>2238</sup> Es ist bereits in ahd. Zeit belegt mit ahd. *kirihha* (st. Fem., *ō*-Stamm<sup>2239</sup>/meist sw. Fem.) ‚Kirche, Kirchengebäude‘, Nebenformen sind u. a. *chirihha/kircha/chirch*<sup>2240</sup>. Zu mhd. *kirche* (sw. Fem.) ‚Kirche, Kirchengebäude‘ ist die Nebenform *kiriche*<sup>2241</sup> belegt. Die mhd. Formen mit Vokal nach Liquid sind in den Belegreihen zu den SN *Mantelkirchen*, *Neukirchen* und *Kirchdorf* entweder als konservative Schreibungen zu erklären oder als Bildungen mit Sprossvokal nach Liquid.<sup>2242</sup>

Die Graphien <ü> im Stammvokal sind Hyperkorrektur als Reflex auf die Entrundung von /ü/>/i/ im Bairischen.<sup>2243</sup>

Für den Anlaut weisen die Belegschreibungen im Mhd. sowohl Graphien <k> als auch <ch> auf. Im Zuge der 2. Lautverschiebung wird die westgerm. Tenues /k/ u. a. im Anlaut im Bairischen und Alemannischen zur Affrikata /kx/. Die Graphie <ch> ist im Bairischen die übliche Bezeichnung für diesen durch die 2. Lautverschiebung entstandenen Laut, doch treten auch <k>-Schreibungen in den Quellen auf.<sup>2244</sup> Die beschriebene Lautentwicklung wird im Rahmen der mittel-/nordbairischen Konsonantenschwächung im Nordbairischen ca. im 14. Jh.,

<sup>2234</sup> Vgl. Schmeller I, Sp. 1288; Puchner 1960/1961, S. 18; Wiesinger 1980, S. 176.

<sup>2235</sup> Vgl. Ernst 1989, S. 64; Schuster 1989, S. 126; Wiesinger 1980, S. 176.

<sup>2236</sup> Vgl. Puchner 1960/1961, S. 17 ff.; Bach II/1, § 346; Bach II/2, § 494; Schwarz E. 1950, S. 172 f.; Wiesinger 1980, S. 176 ff.; Schuster 1989, S. 126; Ernst 1989, S. 60; Wiesinger 1994, S. 91 ff.

<sup>2237</sup> Vgl. Ernst 1989, S. 63; s. auch das Namenmaterial in Puchner 1960/1961, 1965 und 1971; anders Pfeiffer 1980, S. 69.

<sup>2238</sup> Kluge 2002, S. 489; AhdWB V, Sp. 195; Schuster 1989, S. 126; vgl. Zuger ON I, S. 400; Egginger 2011, S. 30\*; zu einer genaueren Abhandlung zu Entlehnung und Entlehnungszeitraum s. Schäferdiek 1996, S. 223–227; zur veralteten Diskussion um die Etymologie des Appellativums s. DWB XI, Sp. 790.

<sup>2239</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 225 Anm. 1.

<sup>2240</sup> AhdWB V, S. 195 ff.; AhdEtymWB V, Sp. 534 ff.; vgl. Schuster 1989, S. 126.

<sup>2241</sup> Lexer I, Sp. 1580 f.

<sup>2242</sup> Zum Sprossvokal s. Mhd. Grammatik, § L56; vgl. auch Ernst 1989, S. 60 und Schuster 1989, S. 127, die derartige Belege ausschließlich als Sprossvokalschreibungen klassifizieren.

<sup>2243</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L36 und L17; Mhd. Grammatik, § L25; vgl. auch Wiesinger 1983d, S. 1101 ff.

<sup>2244</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§143 und 144; Abair. Grammatik, §62; Mhd. Grammatik, §§L102 und L103.1.

im Mittelbairischen ca. ab dem 15. Jh. zurückgenommen;<sup>2245</sup> die Graphien <k, ch, kh>, die sich in den Belegreihen finden, sind ab dieser Zeit lediglich als Schreibvarianten für /k/ aufzufassen.<sup>2246</sup> In der Mundart bleibt in seltenen Fällen vorvokalische Behauchung erhalten.<sup>2247</sup>

In der Endsilbe zeigt die Mundartform Schwa-Laut [ɐ]. Diese Entwicklung von auslautendem -en nach Nasal, [f], [k] und [x] ist sowohl für das Mittelbairische als auch für weite Teile des Nordbairischen bekannt.<sup>2248</sup>

Die Endung -en bzw. -in, die sich in der Belegreihe des hier untersuchten SN durchgehend zeigt, ist ein Dativ Singular der schwachen Deklination<sup>2249</sup>. Der Dativ erklärt sich durch die syntaktische Einbettung des SN, ähnlich wie in den SN auf -hausen oder -hofen.<sup>2250</sup> Der Singular ist auf der Bedeutungsebene zu erklären, da sich in den so bezeichneten Orten jeweils nur eine Kirche befindet; deren Bezeichnung wird übertragen auf die dort befindliche Ansiedlung.<sup>2251</sup> Als Bedeutungsparaphrase muss für die -kirchen-Namen im UG daher eigentlich angegeben werden ‘Siedlung bei/um eine/r Kirche’<sup>2252</sup>.

Als BW kann in dem hier untersuchten SN das Appellativum bair.-ahd. \*mantala > mhd. mantel (st. Fem.) ‘Föhre’<sup>2253</sup> fungieren. Dieses ist wohl auf den bairischen Sprachraum beschränkt;<sup>2254</sup> bair. Mantel ‘Föhre, Kienföhre, Kiefer, pinus’<sup>2255</sup> findet sich jedoch häufig auch in FlurN und SN.<sup>2256</sup> Für das Ahd. lassen sich keine Belege für ein Appellativum \*mantala ‘Föhre’, welches häufig in SN-Büchern aufgeführt wird, beibringen.<sup>2257</sup> Zumindest ist der Glossenbeleg bei Aurelius Prudentius Clemens (Prudentii carmina, fol. 37r und Paris, Nouv. acquis. lat. 241, fol.

---

<sup>2245</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.3; Kranzmayer 1956, §§ 34.a und 38.a.

<sup>2246</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.

<sup>2247</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 38.a.7; Zehetner 1978, S. 214; Simmler 1983, S. 1125; vgl. auch Schuster 1989, S. 127.

<sup>2248</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 46.h, vor allem die Punkte 2–5 sowie Karte 24; Gütter 1971, Karte 23; Wiesinger 2005, S. 27 und Karte 4 (hier wird der Nasal nicht erwähnt); Schuster 1989, S. 127; Ernst 1989, S. 60; Zehetner 1985, S. 62, hier scheint die beschriebene Lautentwicklung lediglich dem Mittelbairischen zugeordnet zu sein; Tauber 1993, S. 46, wobei bei dem Verbum *machen* im Dialekt nach [x] bis heute [ɐ] in der Endsilbe auftritt, Formen wie *machn* mit Synkope sind als Angleichung an die Schriftform zu erklären.

<sup>2249</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M17.

<sup>2250</sup> S. die SN-Artikel *Gundelshausen* und *Arnhofen*; vgl. Wiesinger 1992, S. 367; Wiesinger 1980, S. 176; Wiesinger 1994, S. 91; Ernst 1989, S. 60.

<sup>2251</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 176; Ernst 1989, S. 60 f.; Schuster 1989, S. 126; Wiesinger 1992, S. 400; Plomer 2008, S. 224.

<sup>2252</sup> Vgl. Ernst 1989, S. 60; Schuster 1989, S. 126; anders z. B. Schwarz E. 1950, S. 173.

<sup>2253</sup> Lexer I, Sp. 2038 f.

<sup>2254</sup> Die bei Förstemann ON II, Sp. 202 ff. unter dem Lemma MANDAL zusammengefassten SN dürften kaum alle auf die bairische Baumbezeichnung zurückzuführen sein.

<sup>2255</sup> Schmeller I, Sp. 1631; vgl. WB Pflanzennamen III, S. 784 f.

<sup>2256</sup> Vgl. Schnetz 1952, S. 43; Beispiele sind u. a. *Mantel*, LK Neustadt a. d. Waldnaab (s. Reitzenstein 2006, S. 160) oder *Mantelberg*, LK Neuburg-Schrobenhausen (s. Hilble/Baumann-Oelwein 1996, S. 79).

<sup>2257</sup> U. a. in Hilble/Baumann-Oelwein 1996, S. 79; Eberl 1925/1926, S. 209, Bach II/1, § 319, Puchner 1965, S. 20 oder Schwarz E. 1960, S. 111.



39v<sup>2258</sup>) umstritten und wird zwar bei STARCK/WELLS als ahd. *mantala* (sw. Fem.) ‘Gemeine Kiefer’<sup>2259</sup> aufgeführt, bei SCHÜTZEICHEL findet er sich dagegen als ahd. *mantala* (sw. Fem.) ‘Abdeckung’<sup>2260</sup>; glossiert wird lat. *tabulata* (Neutr. Pl.) ‘Dielen’<sup>2261</sup>. Der Ansatz eines Appellativums ahd. *\*mantala* ‘Föhre’ geht wohl auf STEINMEYER/SIEVERS zurück, die den Glossenbeleg als *mantalti* bzw. *mantaln* wiedergeben und mit der Anmerkung „gemeint ist wol [sic] mantalū (zu *mantala* föhre“<sup>2262</sup>) sowie einem Verweis auf SCHMELLER versehen.

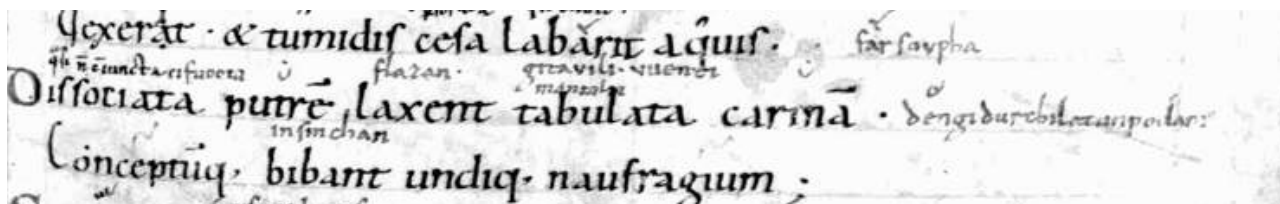


Abbildung 17: Der Glossenbeleg *mantala* bei Aurelius Prudentius Clemens.

Der Ort liegt am Mantelkirchner Bach,<sup>2263</sup> der GewN ist also sekundär zum SN gebildet worden, was einen älteren GewN als Vorgänger vermuten lässt. Dennoch ist für den hier untersuchten SN aufgrund der Beleglage eine Klammerform *\*Mantil(ach)kirchen*, wie sie PUCHNER ansetzt,<sup>2264</sup> eher unwahrscheinlich. Zum GW ahd. *aha* (st. Fem., *ō*-Stamm) ‘Fluss, Strom, Strömung, Wasser(lauf) (auch im übertragenen Sinn)’<sup>2265</sup> > *-ach* zur Bildung von GewN s. SN-Artikel *Abbach*.

Zieht man jedoch die SN *Aichkirchen*, *Lindkirchen* und *Thannkirchen* als VergleichsN heran und beachtet überdies die zahlreichen SN *Wald-* und *Holzkirchen* sowie die SN *Hart-* und *Lohkirchen*, so fällt auf, dass die bei PUCHNER aufgeführten SN mit dem GW *-kirchen* nie eine Einzelbaumbezeichnung im BW führen, sondern stets eine Waldbezeichnung.<sup>2266</sup> Damit ließe sich unter Umständen auch ein altbairisches Kollektivum *\*mantal* ‘Föhrenwald’ als BW ansetzen, ähnlich den Kollektiva in den SN *Buch* und *Thann* (s. entsprechende SN-Artikel). Damit wäre die Paraphrase von HACK und HABERL ‘Kirche beim Föhrenwald’<sup>2267</sup> anzusetzen.

<sup>2258</sup> Fundstelle angegeben nach Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 273 und Ahd. Glossen II, S. 436, 58.

<sup>2259</sup> Starck/Wells 1990, S. 400; auch Köbler 1993, S. 761 bietet auf dieser Basis einen Ansatz ahd. *mantala* (sw. Fem.) ‘gemeine Kiefer’.

<sup>2260</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 273; vgl. auch WB Pflanzennamen III, S. 785.

<sup>2261</sup> Georges II, Sp. 3006; s. Abbildung 17.

<sup>2262</sup> Ahd. Glossen II, S. 436, 58 und Anm. 29.

<sup>2263</sup> Vgl. TK Siegenburg.

<sup>2264</sup> Vgl. Puchner 1965, S. 20; vgl. auch Bach II/1, § 261.1.

<sup>2265</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 89; AhdWB I, Sp. 65 ff.; AhdEtymWB II, Sp. 99 ff.; s. zu der Vermischung mit ahd. *aha* Bach II/1, § 195.3 sowie Schwarz E. 1960, S. 95 und DONB, S. 59.

<sup>2266</sup> Vgl. Puchner 1965, S. 18 ff.

<sup>2267</sup> Hack 1989, S. 228; vgl. Haberl 2002, S. 20; vgl. auch Mages 2015, S. 31 Anm. 94.

HABERL bietet zwei weitere Erklärungsansätze:<sup>2268</sup> Zum einen könne das BW auch das Baumaterial der Kirche bezeichnen und ein aus Kiefernholz erbautes Gotteshaus beschreiben. In diesem Fall wäre jedoch wohl ein Adjektiv mhd. *\*mantelīn* zu erwarten.<sup>2269</sup> Zum anderen könne auch ein PN *\*Mantilo* als BW angesetzt werden. Dieser PN kann als KoseN zu PN wie *Manto*<sup>2270</sup> erklärt werden. Die Erstbelege müssten in diesem Fall jedoch den PN im Genetiv Singular zeigen und *\*Mantilinchirchin* lauten.

Die unterscheidenden Zusätze *Ober-* und *Unter-* (s. dazu SN-Artikel *Saal*) treten erst spät an den SN *Mantelkirchen*, da das heutige Untermantelkirchen noch Anfang des 19. Jh. den SN *Tiersdorf* geführt hat (s. SN-Artikel *Tiersdorf*).

Die Belegschreibungen zeigen keine Auffälligkeiten: Der Vokal der unbetonten Nebensilbe des BW ist singular als voller Vokal /a/ belegt, die übrigen Belege zeigen Abschwächung zu /e/ bzw. /i/, im Fnhd. mehrfach auch Synkope.<sup>2271</sup> Zu der wechselnden Schreibung <d> und <t> aufgrund der nord-/mittelbairischen Konsonantenschwächung s. SN-Artikel *Diethofen*. Die fnhd. Graphien <dt> sind als Schreibvarianten zu werten,<sup>2272</sup> ebenso die wenigen Doppelschreibungen für /n/<sup>2273</sup>.

## Literatur

HACK 1989, S. 227 f.; PUCHNER 1965, S. 20; FÖRSTEMANN ON II, Sp. 202; BACH II/1, § 319; HABERL 2002, S. 20; MAGES 2015, S. 31 Anm. 94.

## MARCHING

Kd; AG Marching/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

## Belegreihe

[1128] (Kopie 13. Jh.) *Magirchingen*; (Vidimus [1441]) *Mārching*; (Kopie 1450) *Māgriching* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. s')

---

<sup>2268</sup> Vgl. Haberl 2002, S. 20 (die Belegreihe bietet überdies keinerlei Hinweise auf die hier von Haberl getroffene Annahme, der SN könnte bereits im 7. oder 8. Jh. entstanden sein); beide Ansätze wiederholt auch Mages 2015, S. 31 Anm. 94.

<sup>2269</sup> S. die bei Puchner 1971, S. 3 ff. zusammengestellten VergleichsN.

<sup>2270</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1093.

<sup>2271</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>2272</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L47.

<sup>2273</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L62.

1313 *Vlrich Grille von Marchingen* (Reg Pettendorf 43); 1313 *Vlrich der Grill von Merching* (Reg Pettendorf 47); 1341 *Vlr(eich) der mair von Mærching* (Reg Pettendorf 81); 1352 *Wymer von Mariching* (KU Biburg 46); 1368 (Kopie 1450) *Märching* (Urk Weltenburg 86); 1370 *Märching* (Urk Weltenburg 89); 1384 *zw Merching gesessen ... zw Merching* (Urk Kurbayern 11019); 1394 *Marching ... Marching* (Urk Kurbayern 19952); 1403 *ecclesie beate virginis in Märching* (Urb Münchsmünster 23); [ca. 1450] *fischer zue Märching* (KBÄA 4743, fol. 23v); 1476 *Märchin* (Urb Münchsmünster 533); 1488 *Märching* (KBGL 1003, fol. 13r); 1493 *Merching* (KBGL 1003, fol. 82r); [um 1508] *Merching beate virginis* (Visitation A, S. 241); 1513 *zu Märching* (Reg Pettendorf 274); 1526 *Marching sub Pfering* (Visitation B, S. 180); 1527–1547 *Merching* (KL Biburg 8, I, fol. 36v); 1559 (Kopie 1792) *Merching* (Visitation C, S. 478); [um 1580] *pagi Märching* (Apian, Topographie, S. 173); 1590 *B(eatam) Virginem in Marching* (Visitation D, S. 70); 1600 *Marching* (Diözesanmatrikel C, S. 38); 1651/1652 *Balthaser Schölß a Marching* (RB WBHK 1651, fol. 65v); 1665 *Filialis B.V. zu Marching im Pflegamt Abensperg* (Diözesanmatrikel D, S. 122); 1693 *Märching* (KBGL 1003, fol. 370v); 1722 *Märching* (GU Abensberg 756); 1723/1724 *Beneficium in Marching Parochiae Pforinganae* (Diözesanmatrikel E, S. 298); 1815 *Marching* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [māhēm]<sub>WB</sub>

### Belegkommentar

Der Erstbeleg [1128] (Kopie 13. Jh.) *Magirchingen*; (Vidimus [1441]) *Märching*; (Kopie 1450) *Mågriching* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. s') zeigt überwiegend spätere Schreibungen des SN, welche nicht die Schreibung des verlorenen Originals wiedergeben. Bei der Abschrift aus dem 13. Jh. liegt wohl Verschreibung von *Magrich* zu *Magirch* vor.

### Erklärung

Basis: ahd. PN \**Magarīh*/\**Magirīh*

Suffix: *-ing-*

BP: 'bei den Leuten des \**Magarīh*/\**Magirīh*'

Der SN *Marching* entsteht durch Ableitung aus dem PN \**Magarīh*/\**Magirīh* mittels *-ing-* Suffix.

Zum Suffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

In ahd. Quellen ist die Form *Magrīh* belegt.<sup>2274</sup> Sie findet sich u. a. in 815 *Magrih* (Tr Freising 337). Auch HACK setzt die zugehörige ältere PN-Form *\*Magirich* als Basis an.<sup>2275</sup>

Bei dem Erstelement des zweigliedrigen, männlichen PN handelt es sich um eine Kurzform *Maga-* < *Magana-* bzw. *Magi-* < *Magina-*.<sup>2276</sup> Dieses Namelement kann etymologisch vielleicht am ehesten zu germ. *\*magana-n* (Neutr.) ‘Kraft, Macht’ gestellt werden, das u. a. aus ahd. *magan* (Neutr.) ‘Kraft’ zu rekonstruieren ist; zu berücksichtigen ist auch germ. *\*mag-* (Prät. Präs.) ‘können, vermögen’, belegt in got. *mag*, anord. *má*, ae. *mæg*, afries. *mei*, as. *mag*, ahd. *mag*, das zur Wurzel idg. *\*mag<sup>h</sup>-* ‘können, imstande sein’<sup>2277</sup> gehört.

Das Zweitelement *-rīh* ist an germ. *\*rīka-z* (Mask.) ‘Herrscher’ anzuschließen, das durch got. *reiks* und ae. *rīca* ‘Herrscher’ erschlossen werden kann. Eine Trennung des Namelements von germ. *\*rīkja-z* (Adj.) ‘mächtig’ – belegt in got. *\*reiks*, anord. *rikr/riker*, ae. *rīce*, afries. *rīk*, as. *rīki*, ahd. *rīhhi* – und germ. *\*rīkja-n* (Neutr.) ‘Reich, Herrschaft’, rekonstruierbar aus got. *reiki*, anord. *rīki*, ae. *rīce*, as. *rīki*, ahd. *rīhhi*)<sup>2278</sup>, ist nicht möglich.

Legt man den PN *\*Magarīh* zugrunde, ist die lautliche Entwicklung wie folgt zu beschreiben: Durch den Einfluss des Langvokals /ī/ im Zweitglied *-rīh* tritt im Erstelement Umlaut von /a/ > /ä/ ein, wodurch sich die Lautfolge mhd. /äge/ ergibt. Durch Kontraktion entsteht der Langvokal mhd. /ā/. Ausgehend von dem PN *\*Magirīh* ist der Wandel der Lautfolge /agi/ zu /egi/ mit nachfolgender Kontraktion zu /ā/ zu konstatieren.<sup>2279</sup>

Der Langvokal /ā/ ist in den historischen Schreibformen durch <e, æ, â, ä, ä> dargestellt worden.<sup>2280</sup>

In der zweiten, unbetonten Silbe der Basis wird der Langvokal /ī/ abgeschwächt<sup>2281</sup> und schwindet schließlich (vgl. [1128] (Kopie 13. Jh.) *Magirchingen* und 1313 *Marchingen*).

Die Mundartform zeigt einen Wechsel des Ableitungssuffixes *-ing* mit dem GW *-ham* < *-heim* (s. hierzu SN-Artikel *Poikam*). Das auslautende /x/ des PN verschmilzt dabei mit dem anlautenden /h/ des GW.

---

<sup>2274</sup> Förstemann PN, Sp. 1070.

<sup>2275</sup> Vgl. Hack 1989, S. 228; Mages 2015, S. 29.

<sup>2276</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 241 f.; vgl. auch Förstemann PN, Sp. 1067 ff. und Sp. 1071 ff.

<sup>2277</sup> Kluge 2002, S. 587 und 626; Lühr 2000, S. 173 f.; LIV, S. 422; Buchner S. et al. 2017, S. 339, s. v. *Magnobertus*; vgl. Kaufmann 1968, S. 241 f. und 243 f.; Förstemann PN, Sp. 1071 ff.; vgl. auch Heidermanns 1993, S. 392 f.

<sup>2278</sup> Goetz/Haubrichs 2005, S. 150 f. (Beitrag von Jochum-Godglück/Schorr); Heidermanns 1993, S. 450 f.; Kluge 2002, S. 753; Buchner S. et al. 2017, S. 317, s. v. *Chuldericus*; vgl. Nedoma 2004, S. 155 ff.; Lühr 2000, S. 57 f.; Förstemann PN, Sp. 1253 ff.; vgl. auch Kaufmann 1968, S. 289.

<sup>2279</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L76.

<sup>2280</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L38; Fnhd. Grammatik, § L20.

<sup>2281</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

In der heimatkundlichen Literatur wird häufig der PN *Maricho*<sup>2282</sup> als Ableitungsbasis des hier untersuchten SN angesetzt.<sup>2283</sup> Dieser PN, dessen Normalform mit /ā/ anzusetzen ist (ahd. \**Mārihho*), ist jedoch mit den kopiaal überlieferten Schreibungen des ältesten Belegs nicht vereinbar. Gleiches gilt für die von MAGES<sup>2284</sup> vorgeschlagene Herleitung von einem PN *Marcho*<sup>2285</sup>.

## Literatur

HACK 1989, S. 228; BACHERLER 1923, S. 55; MAGES 2015, S. 29.

## MATTING

(Bergmatting, [Matting])

Kd; AG Bergmatting/NG Sinzing; ALK Kelheim/NLK Regensburg

[Pfd; AG Matting/NG Pentling; ALK/NLK Regensburg]

## Belegreihe

901 *proprietatem svam, quam habvit ad Matingvn* (Tr Regensburg 184); 901 (Kopie 11. Jh. 2. Hälfte) *prope villam que dicitur Mātingan* (MGH DD Ludwig das Kind, Nr. 11, S. 112); [11. Jh. 1. Hälfte] (Kopie 12. Jh.) *Ad Matinga ecclesia* (KL Regensburg-St. Emmeram 5 1/3, fol. 69v)

1356 *ze Perchmāting* (KL Regensburg-Niedermünster 18, fol. 9r); 1368 *Ulreich der Mair von Bergmāting* (Reg Regensburg-Hl. Kreuz 104); 1461 *velt zue Perckmāting ... gemain zue Perckmating* (Urk Regensburg-HV 304); 1568 *Perckmāting* (Apian, Landtafeln, 10); [um 1580] *Perckmāting* (Apian, Topographie, S. 336); 1643/1644 *Huefnagl a Pergmāding* (RB WBHK 1643, fol. 77v); 1665 *Capella S. Stephani zu Pergmāting im Pfligambt Laber* (Diözesanmatrikel D, S. 139); 1723/1724 *in pago Pergmatting* (Diözesanmatrikel E, S. 174); [ca. 1830–1840] *Bergmading* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Regensburg); 1952 *Bergmatting* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

---

<sup>2282</sup> Förstemann PN, Sp. 1102.

<sup>2283</sup> Vgl. Albrecht/Metzger 1992, S. 23; Hartmann 1902, S. 69; Bacherler 1923, S. 55.

<sup>2284</sup> Vgl. Mages 2015, S. 29.

<sup>2285</sup> Förstemann PN, Sp. 1095 (der abair. PN *Marcho* kann sowohl als KurzN zu zweigliedrigen Vollnamen mit dem Erstelement *March-* als auch als Integrat des lat. PN *Marcus* interpretiert werden).

**Mda.** [bɛx̥mādiŋ]<sub>JF</sub>; [mādiŋ]<sub>JF</sub><sup>2286</sup>

### Belegkommentar

Bei den frühen Belegnennungen lässt sich keine eindeutige Zuordnung zu Matting (Gmd. Pentling, LK Regensburg) oder Bergmatting vornehmen (s. dazu ausführlich PRINZ 2007, S. 271 mit einer umfangreichen Belegreihe).<sup>2287</sup> In die hier aufgestellte Belegreihe werden lediglich sämtliche Nennungen, die vor 1200 überliefert sind, übernommen sowie einige spätere Belege, die sich ausdrücklich auf Bergmatting beziehen, ergänzt.

### Erklärung

Basis: ahd. PN *Mato*

Suffix: *-ing-*

BP: ‘bei den Leuten des *Mato*’

oder vielleicht

Basis: ahd. *\*māta* bzw. *\*māt* ‘Wiese, Weide’

Suffix: *-ing-*

BP: ‘bei den Leuten an der Wiese/Weide’

Der SN *Matting* entsteht durch Ableitung mittels *-ing-*-Suffix entweder aus dem PN *Mato* oder vielleicht aus einem Appellativum *\*māta* bzw. *\*māt*.

Zum Suffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

Zu dem PN *Mato* sowie zu dem erschlossenen Appellativum ahd. *\*māta* (Fem.) bzw. *\*māt* (Fem.) ‘Wiese, Weide’ und zur lautlichen Entwicklung des SN s. ausführlich PRINZ 2007, S. 271 f. und 274 f.

Das Appellativum fnhd. *berg* (Mask.) ‘Berg, Geländeerhöhung unterschiedlichen Ausmaßes’<sup>2288</sup> < mhd. *bērc* (st. Mask.) ‘Berg’<sup>2289</sup> tritt hier als differenzierender Zusatz vor den SN; zum SN-Element *-berg* s. SN-Artikel *Abensberg*. Der Zusatz *Berg-* bezieht sich auf die erhöhte Lage von Bergmatting auf den Felsen, die sich links der Donau aufwerfen, gegenüber Matting, das rechts der Donau direkt am Ufer in ebenem Gelände zu finden ist.<sup>2290</sup>

---

<sup>2286</sup> Prinz 2007, S. 271.

<sup>2287</sup> Vgl. auch Mages 2010, S. 28 Anm. 30 (mit weiteren Literaturangaben) und S. 248 Anm. 516. Zur Problematik der Verwechslungsgefahr mit Matting und Kirchmatting (beide LK Straubing-Bogen) s. Prinz 2007, S. 271–273. Ohne Berücksichtigung der Ergebnisse von Prinz 2007, S. 271 ff. erfolgt die Zuordnung bei Mages 2010, S. 89.

<sup>2288</sup> FnhdWB III, Sp. 1411.

<sup>2289</sup> MhdWB I, Sp. 584 ff.; Lexer I, Sp. 184 f.

<sup>2290</sup> Vgl. TK Kelheim; TK Bad Abbach.

## Literatur

PRINZ 2007, S. 271 f.; SCHWARZ E. 1954/1977, S. 190 f.

## MAUERN

Kd; AG/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

### Belegreihe

[11. Jh. 2. Hälfte] *Richolf de Muro et nepos eius Vritil* (Tr Weltenburg 24a); [11. Jh. 2. Hälfte] *Richolf de Mure* (Tr Weltenburg 24b); [11. Jh. 2. Hälfte] *Heriman, item Heriman, Richolf de Muro* (Tr Weltenburg 30); [vor 1097/1098] *Chuno de Mure* (Tr Weltenburg 36); [vor 1097/1098] *Otto de Mure, Heriman, item Heriman* (Tr Weltenburg 37); [vor 1097/1098] *Chōno de Mure* (Tr Weltenburg 39); ?[vor 1097/1098] *predium, quale ... habuisse ad Mure* (Tr Weltenburg 48); [um 1100] *De Mura* (Tr Münchsmünster 72); ?[vor 1101–1103/1104] *predium, quale ... habuisse ad Mure* (Tr Weltenburg 57); [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *Helmpertus de Mure et Pernhardus frater eius* (Tr Biburg 12 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *in villa, que dicitur Mvre* (Tr Biburg 13); [ca. 1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Helmpertus et Otto de Muren* (Tr Biburg 21); [1152–1156] *Helmprecht de Muren* (Tr Weihenstephan 214); [vor 1163] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotfridvs de Mure* (Tr Biburg 35); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Mure* (Tr Biburg 39); [1164–1167] *Gotfridus de Mure, Werinherus de Mure, Gerunch item [de Mure]* (Tr Weltenburg 116); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Helmpertus de Mure* (Tr Biburg 58); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Gerungus de Mure* (Tr Biburg 59); [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelperto et Gotfrido de Mure* (Tr Biburg 66); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus quidam de Mure ... Gotfridus de Mure ... Adelpertus item de Mure* (Tr Biburg 77); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotfridus, Gerungus de Mure* (Tr Biburg 78b); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Fridricus de Mure* (Tr Biburg 78c); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Wernherus de Mure* (Tr Biburg 83); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus de Mure* (Tr Biburg 88); 1177 (Papsturk) *Predium Mure* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Mura* (KU Biburg 2a); [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinricus Murar* (Tr Biburg 96); [ca. 1177/1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Helempertus liber homo de Muren ... Heinr(icus) et Wernherus de Muren, Ölricus et Chunr(adus) de Muren* (Tr Biburg 103); 1184 *Vdalricus de Mure ... Gerunc de Mure* (Tr Weltenburg 120); [E. 12. Jh./Anf. 13. Jh.] (Fälschung zu [um 1040?]) *Heriman de Mûre* (Tr Weltenburg 17)

?[1231–1234] *Mvren* (Herzogsurbar 1510); 1257 (Papsturk) *Mure* (KU Biburg 8); [ca. 1270] (Fälschung zu 1144, Kopie ca. 1270) *Helmpertus de Mūr* (KL Biburg 2 1/3, fol. 92v); 1272 *De Maur* (KL Biburg 1/2, fol. 5r); [ca. 14. Jh. 1. Hälfte] *zu Mavr̄n* (Tr Biburg 179); 1438 *capellanus in Mawrn* (Diözesanmatrikel A, S. 52); 1476 *gen Maūren* (Urb Münchsmünster 588); [vor 1471] (Vidimus 1478) *gen Mauren* (Urk Münchsmünster 154); 1482 *capellanus in Mawern* (Diözesanmatrikel B, S. 179); [um 1508] *Maŵ(er)n ... in Maw(e)rn* (Visitation A, S. 151); 1526 *filialis beate Marie in Maur(e)n sub Gekking* (Visitation B, S. 194); 1530 *Vlrich Holtzl vnd Hans Zach baid zu Mauern* (KU Biburg 400); 1543 *zu Mauern vor der Neuenstat* (KU Biburg 435); 1527–1547 *Mauren* (KL Biburg 8, I, fol. 36r); 1559 (Kopie 1792) *zu Göckhing, Sickhling und Maur̄n* (Visitation C, S. 396 f.); [um 1580] *Maur̄n* (Apian, Topographie, S. 175); 1590 *B(eatam) Virginem Mariam in Mauren* (Visitation D, S. 167); 1600 *Mauern ... B. Mariae Virginis* (Diözesanmatrikel C, S. 37); 1629/1630 *Marthin Pez zu Mauren* (RB WBHK 1629, fol. 133r); 1665 *Filialis B.V. zu Mauern im Pfliegambt Neustadt* (Diözesanmatrikel D, S. 136); 1723/1724 *B.V. Miraculosam in Maur̄n prope Neostadium ad Danubium* (Diözesanmatrikel E, S. 178); 1783 *Mauern* (Beschreibung Neustadt, S. 59); 1815 *Mauern* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [māo-ɐn]<sub>WB</sub>

### Belegkommentar

Mit dem Beleg [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinricus Murar* (Tr Biburg 96) liegt ein PN vor, der zu dem hier untersuchten SN gebildet ist; aus diesem Grund wird die Nennung bei WALTER nicht zu dem hier untersuchten SN gestellt, sondern lediglich als PN verzeichnet.<sup>2291</sup> — UHL stellt den Beleg [1152–1156] *Helmprecht de Muren* (Tr Weihenstephan 214) nicht zu dem hier untersuchten SN, sondern verweist auf Mauern im LK Freising.<sup>2292</sup> Dass diese Annahme nicht gerechtfertigt ist, geht aus der Traditionsnotiz selbst hervor: Nicht nur passt der Name des Zeugen nahtlos in die oben aufgestellte Belegreihe, sondern vor allem weist das verhandelte Rechtsgeschäft einen engen Bezug zum UG auf, denn der „Weihenstephaner Kämmerer Udalrich kauft von Konrad von Tiersdorf (abgeg. bei Mantlkirchen [sic] Gem. Kirchdorf) Besitz in Hörlbach, der in Händen Gottfrieds von Kirchdorf (alle LK Kelheim) war“<sup>2293</sup> (s. dazu auch die Belegreihen von *Tiersdorf, Hörlbach* und *Kirchdorf*). Auch der direkt

<sup>2291</sup> Vgl. Walter 2004, S. 334 und S. 336 (hier mit fehlerhafter Angabe der Traditionsnummer).

<sup>2292</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 279.

<sup>2293</sup> Uhl 1972, S. 174.



vor *Helmprecht de Muren* genannte Zeuge ist dem UG zuzuordnen, er nennt sich nach Mantelkirchen (s. dazu auch die Belegreihe von *Mantelkirchen*). Die richtige Zuordnung zu dem hier untersuchten SN findet sich bereits in der „Förstemann-Kartei“, der auch HACK folgt.<sup>2294</sup> — Nicht vollständig geklärt ist, auf welchen Ort sich die Nennungen in Tr Weltenburg 48 und 57 beziehen. MAGES verzeichnet diese für Mauernhof (Gmd. Schierling, LK Regensburg).<sup>2295</sup> Sie sind daher in der Belegreihe mit einem Fragezeichen versehen worden. — In der heimatkundlichen Literatur wird teilweise von einem lat. Erstbeleg aus dem Jahr 899 berichtet;<sup>2296</sup> in den Quellen findet sich hierfür kein Anhaltspunkt.

### Erklärung

S: Stellen- bzw. Bauwerksbezeichnung ahd. *mūra* ‘Mauer, Wand’

BP: ‘Siedlung bei der Mauer’

Der SN *Mauern* lässt sich auf das appellativische Simplex ahd. *mūra* (st. Fem., *ō*-Stamm) ‘Mauer, Wand’<sup>2297</sup> > mhd. *müre/mūr* (st./sw. Fem.) ‘Mauer’<sup>2298</sup> zurückführen. Das Substantiv ist früh aus lat. *mūrus* (Mask.) ‘Mauer, Damm, Wall’<sup>2299</sup> in die germanischen Sprachen entlehnt worden und „bezeichnet [...] die aus Steinen gefertigte Wand“<sup>2300</sup>. Es findet sich häufig auch in SN.<sup>2301</sup>

Ursprünglich liegt wohl ein FlurN vor, der sekundär auf die Siedlung übertragen worden ist: Das Gelände ist nach den Überresten steinerner Gebäude oder Befestigungen bezeichnet worden, die sich dort gefunden haben.<sup>2302</sup> Da die in die Region einwandernden Völker üblicherweise Holz für ihre Bauten verwendet und den Steinbau von den Römern übernommen haben, deuten SN oder FlurN mit dem Bestandteil ahd. *mūra* > mhd. *müre/mūr* häufig auf römische Siedlungsspuren hin.<sup>2303</sup> Dies kann auch für den hier untersuchten SN angenommen werden, da er an der westlichen Verlängerung der Trasse Regensburg-Eining/Abusina liegt und archäologische Grabungen bei Mauern römische Besiedlung nachweisen konnten.<sup>2304</sup>

<sup>2294</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Mauern; Hack 1989, S. 228.

<sup>2295</sup> Vgl. Mages 2010, S. 107 und 429.

<sup>2296</sup> Vgl. Rieger 1954, S. 388.

<sup>2297</sup> Ahd./As. Glossenwörterbuch VI, S. 471 f.; Starck/Wells 1990, S. 427.

<sup>2298</sup> Lexer I, Sp. 2251; vgl. auch Schmeller I, Sp. 1637 f.

<sup>2299</sup> Georges II, Sp. 1065 f.

<sup>2300</sup> RGA XIX, S. 447; zur Etymologie s. RGA XIX, S. 447 und Kluge 2002, S. 605.

<sup>2301</sup> VergleichsN finden sich u. a. bei LSG, S. 580, Reitzenstein 2006, S. 163 f., ANBÖ I, S. 719 und Förstemann ON II, Sp. 353 ff. Ungenau ist die Angabe bei Mages 2010, S. 18.

<sup>2302</sup> Vgl. DONB, S. 397; LSG, S. 580; Schnetz 1952, S. 94; Auer 1998, S. 13; vgl. auch Mages 2010, S. 18.

<sup>2303</sup> Vgl. DONB, S. 397; LSG, S. 580; Eberl 1925/1926, S. 63 und 131; vgl. auch Auer 1998, S. 13; zur Übernahme des Steinbaus von den Römern s. RGA XXIX, S. 556 ff.

<sup>2304</sup> Vgl. Auer 1998, S. 12; s. auch Kapitel 2.2.

Ausweislich der ältesten Belege aus den Tr Weltenburg, die die Endung *-o* zeigen, tritt der SN im Dativ Singular auf; in mhd. Zeit ist die Flexionsendung bereits meist zu *-e* abgeschwächt.<sup>2305</sup> Als Bedeutungsparaphrase ist ‘Siedlung bei der Mauer’<sup>2306</sup> anzugeben. Nur selten zeigen sich Belege mit *a*-Endung, die entweder als ahd. Nominativ Singular oder als Latinisierung zu erklären sind. Ab M. 12. Jh. zeigen sich vereinzelt Schreibungen mit der Dativ-Plural-Endung *-(e)n*, die sich ab dem 14. Jh. durchsetzen. Die lautliche Gestalt des SN ist den zahlreichen SN *-hausen*, *-hofen* angepasst worden, durch die der Dativ Plural als SN-Normalkasus aufgefasst worden ist.<sup>2307</sup>

Im Unterschied zum Mhd. zeigt das Nhd. in der Position nach */ū/* und vor */r/* Sprossvokal */e/*, so auch im Appellativum nhd. *Mauer* < mhd. *mūre/mūr*,<sup>2308</sup> was auch an der Belegreihe zu dem SN *Mauern* ab dem 16. Jh. zu sehen ist. Die Schreibung mit Sprossvokal kann sich erst gegen E. 18. Jh. durchsetzen.

Die älteren Belege weisen meist <u>-Schreibung auf, nur singular finden sich die Graphien <û, v> für */ū/*. Ab E. 13. Jh. spiegelt sich in der Belegreihe zu dem hier untersuchten SN in Form von <au, av, aw, aŵ, aũ>-Schreibungen<sup>2309</sup> die fnhd. Diphthongierung */ū/* > */au/* wider (s. SN-Artikel *Hauersdorf*).

## Literatur

HACK 1989, S. 228; FÖRSTEMANN ON II, Sp. 353 f.; AUER 1998, S. 13.

---

<sup>2305</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 207; Mhd. Grammatik, § M17. Zum Nhd. hin wird beim Appellativum die Flexionsendung apokopiert (vgl. Mhd. Grammatik, § M 18 Anm. 2).

<sup>2306</sup> Ähnlich bereits Hack 1989, S. 228. Die von Hack 1989, S. 228 favorisierte Erklärung ‘Am Moos’ erklärt sich wohl als Analogieschluss aus einem alten Deutungsansatz für den SN *Mauern* (LK Freising) mit ahd. *muor* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Moor, feuchte Stelle’ (Ahd./As. Wörterbuch, S. 462; Starck/Wells 1990, S. 425), der noch bei Bach II/1, § 309 zitiert wird; eine Belegreihe mit der zutreffenden Erklärung des VergleichsN findet sich bei Reitzenstein 2006, S. 163 f., die wieder in DONB, S. 396 abgedruckt ist.

<sup>2307</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M17; s. z. B. SN-Artikel *Arnhofen*.

<sup>2308</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ E13.9, L56 und L92.

<sup>2309</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L28.

## MÜHLHAUSEN

Pfd; AG Mühlhausen/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

### Belegreihe

[vor 1097/1098] *Ůdalric de Mulhus[en]* (Tr Weltenburg 37); [1197] (Kopie ca. 1189/1190) *predium Mulhusen dictum* (Tr Biburg 123); [E. 12. Jh./Anf. 13. Jh.] (Fälschung zu [um 1040?]) *V̇dalrich de Mulhusen* (Tr Weltenburg 17)

[1252] (Kopie 15. Jh.) *Tiernpũch et Mũhlhausen* (Urk Rohr 35); 1385 *Ůtlinger ze Mũlhausen* (KU Münchsmünster 74); 1406 (Kopie 1450) *Mulhausen* (Urk Weltenburg 125); 1439 *der Ringler zu Muhlhausen ... zu Muhlhausen* (KU Abensberg 41); 1447 (Kopie 1450) *Mũlhausen* (Urk Weltenburg 194); [1449] *Mũlhausen* (Urb Weltenburg 65); 1465 *zwe Mũhlhawsen* (KU Münchsmünster 180); 1482 *zu Mũlhawsen ... zu Abennsperg gelegen* (Urk Kurbayern 19929); [um 1508] *Mulhaus(e)n, Dominus Leonh(ardus) Turheim(er) plebanus in Mulhaus(e)n* (Visitation A, S. 149); 1526 *Mulhausen ... sancti Viti in Mulhausen* (Visitation B, S. 200); 1538 *Milhausenn* (KBGL 1003, fol. 145v); 1559 (Kopie 1792) *Pfarr Milhausen ... s. Veit zu Milhausen ... in Mũlhausen* (Visitation C, S. 405 f.); [um 1580] *Mũlhausen* (Apian, Topographie, S. 177); 1590 *S(anctum) Vitum in Milhausen* (Visitation D, S. 174); 1600 *Muelhausn* (Diözesanmatrikel C, S. 37); 1613 *Mũlhaußen* (KL Abensberg-Karmeliten 28, fol. 24r); 1642/1643 *Neumair a Milhausen* (RB WBHK 1642, fol. 85v); 1652/1653 *Wolf Neumair a Mũhlhausen* (RB WBHK 1652, fol. 52r); 1665 *Mũhlhausen Im Pflegambt Abensperg* (Diözesanmatrikel D, S. 136); 1717 *Michael Straubinger Pfarrherr zu Millhausen* (Beschreibung Allersdorf, S. 53); 1723/1724 *Millhausen ... in Mũhlhausen* (Diözesanmatrikel E, S. 162 und 187); 1783 *von Mũhlhausen* (Beschreibung Neustadt, S. 65); 1815 *Mũhlhausen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [m̥ih̥h̥aʊ̯n̥]<sub>GR</sub><sup>2310</sup>

### Belegkommentar

Auch bei Neumarkt i. d. Opf. liegt ein Ort namens *Mühlhausen*. In den Tr Regensburg finden sich dazu die Belege: [ca. 883–887] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *ad Mulihusun* (Tr Regensburg 121); 900 *in loco qui dicitur Mulihusa iuxta fluuiolum qui uocatur Solanza* (Tr Regensburg

---

<sup>2310</sup> Vgl. auch SNIB I, S. 98.

179). — Bei den Belegen aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim kann nicht sicher zwischen dem hier untersuchten SN und Mühlhausen, LK Neumarkt i. d. Opf., unterschieden werden, da stets nur ein PN und der zugehörige SN genannt werden, weitere Lokalisierungshinweise fehlen.<sup>2311</sup>

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *hūs* ‘Haus, Wohnung, Haushaltung’ < ahd. *hūs* ‘Haus, Gebäude; Wohnung’ im Dativ Plural *hūsen* < *hūsun*

BW: Bezeichnung für eine gewerbliche Anlage mhd. *mül(e)* ‘Mühle’ < ahd. *muli(n)/mulī* ‘Mühle’

BP: ‘bei den Häuser, die in der Nähe einer Mühle liegen’<sup>2312</sup>

Das ‚echte‘ Determinativkompositum setzt sich zusammen aus dem GW mhd. *hūs* (st. Neutr.) ‘Haus, Wohnung, Haushaltung’<sup>2313</sup> < ahd. *hūs* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Haus, Gebäude; Wohnung’<sup>2314</sup> im Dativ Plural und dem BW mhd. *mül(e)* (st./sw. Fem.) ‘Mühle’<sup>2315</sup> < ahd. *muli(n)/mulī* (st. Fem., *ī*-Stamm) ‘Mühle’<sup>2316</sup>.

Zum GW *-hausen* s. SN-Artikel *Gundelshausen*.

Als BW fungiert das Appellativum mhd. *mül(e)* (st./sw. Fem.) ‘Mühle’<sup>2317</sup> < ahd. *muli(n)/mulī* (st. Fem., *ī*-Stamm) ‘Mühle’<sup>2318</sup> in seiner Stammform, so dass die Belegreihe keinen Aufschluss über die Deklinationsform des hier vorliegenden SN-Bestandteils erlaubt; zum SN-Element *-mühle-* s. SN-Artikel *Aumühle*.

Der SN *Mühlhausen* ist bereits in ahd. Zeit vielfach belegt und findet sich bis heute häufig in der bairischen SN-Landschaft.<sup>2319</sup> Mit diesen LageN werden Ansiedlungen in der Nähe einer Mühle bezeichnet.<sup>2320</sup> Eine Interpretation dieser SN als Hinweise auf systematisch errichtete

<sup>2311</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=M%FCchlhausen&x=0&y=0> (Abruf 23.04.2012).

<sup>2312</sup> Vgl. Schuster 1990, S. 585; Hack 1989, S. 230 geht für den hier untersuchten SN irrtümlich von einem Nom. Pl. aus und formuliert als BP ‘Häuser bei der Mühle’, so auch Wagner H. 1989, S. 225. Eine Gründung „im 6., 7. oder 8. Jahrhundert“ – wie Wagner H. 1989, S. 225 ansetzen möchte – kann allein aus dem GW *-hausen* nicht gefolgert werden.

<sup>2313</sup> Lexer I, Sp. 1399 f.

<sup>2314</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1288 ff.; AhdWB IV, Sp. 1413 ff.

<sup>2315</sup> Lexer I, Sp. 2221 f.; WMU II, S. 1256 ff.

<sup>2316</sup> Starck/Wells 1990, S. 423; Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 446.

<sup>2317</sup> Lexer I, Sp. 2221 f.; WMU II, S. 1256 ff.

<sup>2318</sup> Starck/Wells 1990, S. 423; Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 446.

<sup>2319</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 337 ff.; Schwarz E. 1950, S. 161; Schwarz E. 1960, S. 106 und 115; Reitzenstein 2009, S. 152.

<sup>2320</sup> Vgl. Ernst 1989, S. 37 f.; Schwarz E. 1960, S. 85; Puchner 1962/1964, S. 25; Schuster 1990, S. 585.

„Mühlketten an [...] Standorten mit günstigen Wasserverhältnissen“<sup>2321</sup> greift jedoch wohl zu weit. Der hier untersuchte SN etwa findet sich nicht an einem größeren Fließgewässer, auch fehlt ein Hinweis auf das Vorhandensein von mehr als nur einem Mühlgebäude. Die sonst häufig mögliche Annahme einer Klammerform *Mühl(bach)hausen* kann für den hier untersuchten SN damit wohl ausgeschlossen werden; vielmehr bezeichnet der hier untersuchte SN eine Rodungssiedlung im Dürnbucher Forst.<sup>2322</sup>

Der hier untersuchte SN unterscheidet sich von zahlreichen anderen *Mühlhausen*-Namen darin, dass das BW in den historischen Belegschreibungen kein Flexionsmorphem bzw. Fugenelement aufweist. Da sich in der Belegreihe ab M. 15. Jh. Schreibungen mit Umlaut-Bezeichnung finden,<sup>2323</sup> ist entweder anzunehmen, dass in älteren Schreibungen ein umlautbewirkender Fugenvokal /i/ existiert hat, oder dass der Umlaut analog zum Appellativum eingetreten ist.

Die <i>-Schreibungen spiegeln die Entrundung /ü/>/i/ im Bairischen wider,<sup>2324</sup> die sich auch in der Mundartform zeigt. Die <ll>-Graphien sind als fnhd. Schreibvarianten zu werten.<sup>2325</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 230; WAGNER H. 1989, S. 225.

## MUB

(Großmuß)

Kd; AG Großmuß/NG Hausen

## Belegreihe

[um 1040] *in loco Mussa* (Tr Weltenburg 13); [11. Jh. 2. Hälfte] *in loco Mussa* (Tr Weltenburg 23); [ca. 1060–1068] *Engilfrid de Mussa* (Tr Regensburg 583); [1082/1083] *Engelfrit de Mussa* (Tr Regensburg 653); [ca. 1082/1083] *Engilfrit de Mussa* (Tr Regensburg P 1); [ca. 1082/1083] *Engilfrit de Mussa* (Tr Regensburg 651); [ca. 1082/1083] *Engilfrid de Mussa* (Tr Regensburg 652); [ca. 1083/1084] *Gerolt de Mussa* (Tr Regensburg 654); 1085 *Hageno et frater eius*

---

<sup>2321</sup> Nitz 1989, S. 420; im Transfer kann mit Jochum-Godglück 1995, S. 11 lediglich von einem Verweis des BW „auf eine mögliche Funktion“ ausgegangen werden.

<sup>2322</sup> Vgl. TK Münchsmünster; Bach II/1, § 261.1; Schwarz E. 1950, S. 31; Freilinger 1977, S. 12; vgl. auch Bach II/1, § 261.1.

<sup>2323</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L36.

<sup>2324</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L36; Mhd. Grammatik, §§ L25 und L36; vgl. auch Wiesinger 1983d, S. 1101 ff.

<sup>2325</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L64.

*Gotefrit de Musse* (Tr Regensburg 655); [ca. 1090–1095] *Hagano de Mussi* (Tr Regensburg 679); 1095 *Gotefrit de Musse* (Tr Regensburg 691); [1081–1099] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Haidbrecht von Moß* (Tr Regensburg-St. Paul 25b); [1081–1099] (Kopie 12. Jh.) *Hadebreht de Mussa*; (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Hadbrecht von Mussa* (Tr Regensburg-St. Paul 30); [ca. 1100] *Gotefrit de Mussa* (Tr Regensburg 703); [vor 1101–1103/1104] *Ŏdalricus de Musse ... agros ad Mussa* (Tr Weltenburg 58); [1100–1106] *Ŏdalrih de Mussi, Hagano filius Gotefridi de Mussi* (Tr Regensburg 711); [ca. 1100–1106] *Cotefrit de Mösse* (Tr Regensburg 719); [ca. 1100–1106] *Engilfrid de Mussa* (Tr Regensburg 721); [um 1110–1120] *Perhtolt de Musse* (Tr Weltenburg 82); [1114–1121] (Kopie ca. 1140) *Gotefridus de Musse* (Tr Prüfening 3); [ca. 1120–1126] *Gottefrit de Mussa et frater eius Hagano, Ŏdalric de Mussa et filius eius Ŏdalric* (Tr Regensburg 766); [ca. 1120–1126] *Hagano de Musse et frater eius Cotefrit* (Tr Regensburg 768); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Musse*; (Vidimus [1441]) *Muss* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b); [ca. 1126–1129] *Chŏno de Musse* (Tr Regensburg 782); 1135 *Chŏno puer de Mussa* (Tr Regensburg 792); [vor 1138] (Kopie E. 12. Jh.) *Albertus de Mvŏsse* (Tr Rohr 8); [1139] (Kopie E. 12. Jh.) *Albertus de Mvsse*; (Kopie 15. Jh.) *Muss* (Tr Rohr 17; Anm. d); [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus de Musse* (Tr Biburg 12 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [1138–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Adelbertus de Mosse* (Tr Rohr 14); [1138–1147] *in loco Mussin* (Tr Weihenstephan 112); [ca. 1140–1147] *Babo de Musse* (Tr Prüfening 130); [ca. 1140–1150] *predium ... in Mosse* (Tr Prüfening 138); [M. 12. Jh.] *in uilla Mussa* (Tr Regensburg 841); 1157 *Albertus de Musse* (KU Regensburg-St.Emmeram 37); 1158 (Kopie 14. Jh.) *Albreht de Müssen* (KL Eichstätt 14, fol. 10v); [1141–1159] (Kopie E. 12. Jh.) *Albertus de Muzze*; (Kopie 15. Jh.) *Muss* (Tr Rohr 29; Anm. k); [ca. 1149/1160] *Adalpertus de Muss* (Tr Regensburg 881); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunradus, Herman, Adelbertus, Rüdigerus, Pabo de Musse* (Tr Biburg 39); [1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Ilsungus et Ŏdalricus de Mŏsen* (Tr Biburg 45); ?[1164–1167] *Vdalricus de Mose* (Tr Weltenburg 116); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *de Mvsse ... Pabo, Rudegerus de Musse* (Tr Biburg 49); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus et homo eius Dietloch de Mvsse* (Tr Biburg 54); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus de Musse ... Diethoch de Musse* (Tr Biburg 58); [1160–1163/1169] (Kopie E. 12. Jh.) *Albertus de Mvsse et Vlricus filius eius* (Tr Rohr 71); [1150–1170] (Kopie E. 12. Jh.) *Hærtwicus Ewiganare de Mvsse ... Reinboto de Mvsse ... Albertus de Mvsse* (Tr Rohr 57); 1171 *Reinpot de Musse* (Tr Regensburg 903); [1162–1172] *Adibertum de Mösse ... Adilbertus de Mösse ... Tagene de Musse* (Tr Weihenstephan 276); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus de Musse ... Eppo, Richerus de Musse* (Tr Biburg 74a); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Reginboto de Musse* (Tr Biburg 77); [1172]

*predium in Musse* (KU Indersdorf 10); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus de Musse* (Tr Biburg 91c); [1160–1180] (Kopie 15. Jh.) *Baltherus de Musse* (Tr Rohr 78); [vor 1180] *Reinboto, Perhtolt, Wernher de Musse ... Vðalrich de Musse* (Tr Weltenburg 118) = [vor 1180] *Reinboto, Perhtolt, Wernher de Mvsse* (Tr Regensburg 941); [1180–1183] *Adelbertus ... predium suum in Musse ... Ödalricus nomine de Musse* (Tr Weihenstephan 316); 1186 *Musse* (KU Regensburg-St. Emmeram 8); [1187] *Pabo de Mussa filius Reginbotonis* (Tr Weltenburg 121); 1187 *Reginboto de Musse ... Pabo de Musse* (Tr Weltenburg 122); [1183–1189] (Kopie E. 12. Jh.) *Albertus de Muzze* (Tr Rohr 97)

[ca. 1270] (Fälschung zu 1133, Kopie ca. 1270) *Adalbertus de Muss* (KL Biburg 2 1/3, fol. 92v); 1272 *de Músse* (KL Biburg 1/2, fol. 4v); [um 1302–1303] (Kopie 1356/1358) *in Muss* (Urb Regensburg-St. Johann 38); 1319 *in Múzze* (Urk Weltenburg 52); 1343 (Kopie 1450) *Gmusse* (Urk Weltenburg 64); [um 1351] (Kopie 1356/1358) *Gmúss prope Teing* (Urb Regensburg-St. Johann 155); 1363 *Gmúzz prope Tann* (Urb Regensburg-St. Johann 249); [um 1387] *Muzz* (Urb Weltenburg 14); 1390 *Ott der Hayden ze Musse* (KU Biburg 83); 1409 *Gmúss prope Tann in parrochia Wald* (Urb Regensburg-St. Johann 249); 1411 *Gmúß prope Tann* (Urb Regensburg-St. Johann 249, Anm. 249); 1411 *Gmus* (Urk Weltenburg 131a); 1447 (Kopie 1450) *Grossenmuß ... Musse* (Urk Weltenburg 191); [M. 15. Jh.] *Hennsel Numair zu Grossmuss* (KL Weltenburg 2, fol. 384r); 1456 *zw Muss* (GU Kelheim 72/3); 1491 *zu Muß* (KU Biburg 318); [um 1508] *Muß sancti Georgii* (Visitation A, S. 113); 1515 *Das dorff zu Muss* (KBÄA 3910, fol. 450v); 1526 *sancti Georgii in Muß* (Visitation B, S. 120); 1538 *Musser Schrann ... Grossn Muss* (KBGL 1081, fol. 74v); 1559 (Kopie 1792) *s. Gergen zu Muß* (Visitation C, S. 446); 1580 *Müsz* (Salbuch herzogl. Kastenamt Kelheim, fol. 235r); [um 1580] *Grosmus* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *ecclesia 4 in Muß S(ancti) Georgii* (Visitation D, S. 347); 1599 *Dorff Muß* (KBGL 1081, fol. 433r); 1600 *Mueß S. Georgii ... Grosmues ... Grasmues ... Mueß* (Diözesanmatrikel C, S. 6, 21, 29 und 38); 1612/1613 *Hannß Haindl von Muß ... Hannß Haindl von Muss* (RB WBHK 1612, fol. 102r); 1613/1614 *Simon Danzer von Grossmuss* (RB WBHK 1613, fol. 88r); 1629/1630 *Veicht Märckhel von Grossen Muß* (RB WBHK 1629, fol. 78r); 1641 *zu Muß* (GU Kelheim 202); 1642/1643 *Leonh. Eder a Großmuß* (RB WBHK 1642, fol. 69v); 1648/1649 *Lorenz Eder a Muss* (RB WBHK 1648, fol. 66v); 1656 *zu Mußß ... zu Muß* (GU Kelheim 224; Rückseite); 1665 *Filialis S. Georgii zu Grosmus* (Diözesanmatrikel D, S. 145); 1669 *Grossenmuss* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 28r); 1723/1724 *S. Georgii in Großenmuß* (Diözesanmatrikel E,

S. 352); 1768 zu *Grossmuss* (GU Kelheim 249); 1799 von *Großmuß* (GU Kelheim 255); 1863 *Großmuß* (Gemeindeverzeichnis A, S. 50)

**Mda.** [mʊs]<sub>KR</sub><sup>2326</sup>

### Belegkommentar

Der Beleg [ca. 1082/1083] *Engilfrit de Mussa* (Tr Regensburg P 1) fehlt in der „Förstemann-Kartei“. — Die Belege aus Tr Reichenbach, die in der „Förstemann-Kartei“ unter *Großmuß* aufgeführt werden, gehören nicht zu dem hier untersuchten SN. Die betreffenden Traditionsnotizen beziehen sich auf ein eng begrenztes Gebiet in der Nähe von Cham, wie auch PRINZ nachweist. Bereits FLOHRSCHÜTZ äußert Zweifel an der Zuordnung dieser Belege zu Großmuß bzw. Einmuß. Die Lokalisierung von BAUMANN in den Tr Reichenbach ist damit zurückzuweisen:<sup>2327</sup> [1176–1183] *Waltherus de Musse* (Tr Reichenbach 52); [1178/1183–1185] *Hilteprandus de Mosse* (Tr Reichenbach 61); [1178/1183–1185] *Hilteprandus et Waltherus frater eius de Mosse* (Tr Reichenbach 62); [1178/1183–1185] *Hilteprandus de Mosse* (Tr Reichenbach 64a); [1190–1200] *Hiltprandus de Musse* (Tr Reichenbach 74). — Eine eingehende Untersuchung zu den Familien- und Verwandtschaftsverhältnissen der Personen, die sich nach *Muss* nennen, liegt bisher nicht vor; einen kurzen Überblick bietet jedoch FLOHRSCHÜTZ: Er verweist Adalbert und Ulrich nach Großmuß. Engelfrid, Hagano, Gotfrid, Babo, Rudiger und Reginboto siedelt er dagegen im heutigen Einmuß an.<sup>2328</sup> Da eine derartige Differenzierung wohl nicht möglich ist (s. SN-Artikel *Einmuß*), werden alle genannten Personen in dieser Untersuchung unter dem Lemma *Muß* aufgeführt. — Der Beleg [1164–1167] *Vdalricus de Mose* (Tr Weltenburg 116) verbleibt unter Vorbehalt in der Belegreihe. Die Edition ist unsicher bei der Zuordnung und denkt an einen Ort Moos im LK Rottenburg.<sup>2329</sup> In der Traditionsnotiz treten jedoch Zeugen aus dem UG auf, z. B. aus Harlanten und Staubing (s. entsprechende SN-Artikel). Eventuell handelt es sich um eine Verschreibung, da auch der Vorname des Zeugen in die Belegreihe zu dem hier untersuchten SN passen würde. — Bei dem Beleg [ca. 1138–1142] *Heinrih Mōsser* (Tr Regensburg 797) handelt es sich um einen PN, der zu dem hier untersuchten SN gebildet worden ist. — Der Beleg 1343 (Kopie 1450) *Gmusse* (Urk Weltenburg 64) ist zu dem hier untersuchten SN zu stellen; wie die anderen Belege, die die Form *Gmuss* bieten, kann er anhand der mitgenannten Orte eindeutig identifiziert werden.

<sup>2326</sup> Vgl. auch SNIB I, S. 98.

<sup>2327</sup> Vgl. Baumann 1991, S. 94; Prinz 2007, S. 198; Flohrschütz 1987, S. 34; Flohrschütz 1988, S. 60.

<sup>2328</sup> Vgl. Flohrschütz 1988, S. 59 f.; vgl. auch Flohrschütz 1987, S. 34 f.

<sup>2329</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 368.



THIEL setzt hier Verschreibung an,<sup>2330</sup> was jedoch aufgrund des mehrfachen Auftretens dieser Schreibform nicht zwingend ist. — In den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses tritt ein SN *Neumuß* auf. Da eine Lokalisierung der Orte in den Rechnungsbüchern grundsätzlich schwierig ist,<sup>2331</sup> kann die Siedlung nicht mit letzter Sicherheit im UG angesetzt werden: u. a. 1629/1630 *Hanns Eder von Neumuß* (RB WBHK 1629, fol. 86r); 1643/1644 *Jacob Sturmb a Neumuß* (RB WBHK 1643, fol. 64v). Der SN unterscheidet sich nur durch den differenzierenden Zusatz *Neu-* von *Muß* und würde damit auf einen später gegründeten Ort nahe des Kirchdorfs Großmuß hindeuten. Da ein solcher Ort jedoch in keiner anderen Quelle genannt wird, lassen sich die Belege eventuell auch als verhörte Verschriftung des SN *Einmuß* auffassen. Die Mundartform zu diesem SN lautet [q̄imʊʃ], was der Schreiber irrtümlicherweise als standardsprachliches Neumuß [nq̄imʊʃ] verstanden haben kann.

### Erklärung

S: Flurbezeichnung ahd. *mussa* ‘Sumpf’

BP: ‘Siedlung an/in sumpfigem Gebiet’

Der SN ist zurückzuführen auf das appellativische Simplex ahd. *mussa* (st. *ō*-Stamm/sw. Fem.) ‘Sumpf’<sup>2332</sup> (s. SN-Artikel *Einmuß*).

Ab E. 11. Jh. lässt sich in der Belegreihe die Abschwächung des vollen Vokals /a/ zu /e/ in unbetonter Endsilbe beobachten. Bereits M. 12. Jh. tritt mit dem Beleg [ca. 1149/1160] *Adalpertus de Muss* (Tr Regensburg 881) eine sehr frühe Apokope auf. Ab 1300 ist das auslautende <e> stets apokopiert.<sup>2333</sup>

Die <z>-Schreibungen im 14. Jh. kommen durch den „Zusammenfall von /ss/ [...] und /ʒʒ/“<sup>2334</sup> zustande, so dass auch die graphische Unterscheidung kurzzeitig schwanken kann. Ab dem 15. Jh. setzt sich die Schreibung <ss> bzw. die graphische Variante <ß> durch.<sup>2335</sup>

Im 14. und 15. Jh. tritt der SN mehrfach mit dem Kollektivpräfix *g-* auf. Es handelt sich daher wohl nicht um Verschreibungen, sondern eher um Anlehnungen an andere SN wie *Gmuss*

<sup>2330</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 160.

<sup>2331</sup> S. Exkurs: Die Rechnungsbücher des Weißen Brauhauses Kelheim; <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=neumu%DF&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>2332</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 485; Starck/Wells 1990, S. 428; so bereits Förstemann ON II, Sp. 357 f.; ähnlich auch Hack 1989, S. 222 und mit diesem Mages 2010, S. 23; so auch Reitzenstein 2014, S. 288.

<sup>2333</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54, 59 und 60; Mhd. Grammatik, §§ L51 und L53; Fnhd. Grammatik, § L40; vgl. auch Prinz 2007, S. 328.

<sup>2334</sup> Mhd. Grammatik, § L121; vgl. auch Prinz 2007, S. 198.

<sup>2335</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L53; Mhd. Grammatik, § L121.

(abgegangen, LK Straubing-Bogen)<sup>2336</sup> oder *Gmünd* (s. SN-Artikel *Gmünd*) bzw. an das Appellativum fnhd. *gemuse* ‘Sumpf, Moos’<sup>2337</sup> (mhd. *gemüs(s)e*<sup>2338</sup> < ahd. *gimus(s)i* (st. Neutr.) ‘Moos, bemooste Fläche’<sup>2339</sup>).

Der differenzierende Zusatz *Groß-* tritt ab M. 15. Jh. vor den SN. Dadurch wird die Siedlung deutlicher vom benachbarten Ort Einmuß unterschieden; in der Mundart wird der Zusatz jedoch nicht gesprochen. Fnhd. *gros* (Adj.) ‘groß’<sup>2340</sup> < mhd. *grōz* (Adj.) ‘groß’<sup>2341</sup> bezieht sich auf die relative Größe des Ortes zum Zeitpunkt der Unterscheidung;<sup>2342</sup> tatsächlich ist Großmuß bis heute der größere der beiden Orte, der bis 1978 auch eine eigenständige Gemeinde bildet.

## Literatur

FÖRSTEMANN ON II, Sp. 357 f.; HACK 1983, S. 222; MAGES 2010, S. 23; PRINZ 2007, S. 198 und S. 328; REITZENSTEIN 2014, S. 288.

## NEUKIRCHEN

Kd; AG/NG Train

## Belegreihe

[ca. 1143] *Gerolt et Ódalrich uocitati de vico Niunchirche* (Tr Regensburg 809); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Geroldus de Niwinkirch* (Tr Biburg 39); [ca. 1168/1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Gerungus de Niwenkirchen* (Tr Biburg 68); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Geroldus de Niwenkirchen* (Tr Biburg 83)

1352 *Vlreichen den Peffenhausar ze Neunchirchen* (KU Biburg 46); 1364 *Hainreich von Newnchirchen* (KU Paring 54); 1396 *Newnkirchen* (Urk Münchsmünster 130); 1403 *Newnkirchen* (Urb Münchsmünster 202); 1415 *zu Newnchirchen* (KU Abensberg 24); [ca. 1450] *Neunkichen* [!] (KBÄA 4743, fol. 10v); 1468 *Newenkirchen* (Urk Kurbayern 5296); 1476 *Newkirchen* (KL Münchsmünster 25, fol. 15v); 1488 *Newkirchen* (KBGL 1003, fol. 9r); [um

<sup>2336</sup> Vgl. hierzu Prinz 2007, S. 197 f.

<sup>2337</sup> Belege bei Schmeller I, Sp. 1673 und Prinz 2007, S. 198.

<sup>2338</sup> Lexer I, Sp. 847.

<sup>2339</sup> Starck/Wells 1990, S. 214; Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 463 f. (dort irrtümlich als *gimuosi* angesetzt); vgl. auch Prinz 2007, S. 198.

<sup>2340</sup> FnhdWB VII, Sp. 470 ff.; Baufeld 1966, S. 115.

<sup>2341</sup> Lexer I, Sp. 1093 f.

<sup>2342</sup> Kaufmann 1958, S. 236 ff.; vgl. Koß 1978, S. 237: Die Unterscheidung „impliziert die Nähe“ zweier ursprünglich gleichnamiger Siedlungen zueinander.

1508] *Neuwnkirch(e)n sancti Georgii et Pangracii* (Visitation A, S. 149); 1551 *Neuchirchenn* (KBÄA 4866, fol. 12v); 1559 (Kopie 1792) *s. Georgen zu Neukhirsch* (Visitation C, S. 403); [um 1580] *Neukirchen* (Apian, Topographie, S. 176); 1611 *Müller von Neukirchen* (KU Abensberg 130); 1665 *Filialis S. Georgii zu Neukirchen im Pflegamt Abensperg* (Diözesanmatrikel D, S. 135); 1679 *Neükirchen* (KBCC 6, fol. 122r); 1723/1724 *ecclesiam in Neukirchen* (Diözesanmatrikel E, S. 189); [1782–1787] *Neukirchen* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1815 *Neukirchen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [næk<sup>h</sup>ʰɛhɐ]<sub>StM</sub>

### Belegkommentar

Der SN *Neukirchen* kommt vergleichsweise häufig vor, was eine Entscheidung über die Zuordnung der einzelnen Belege erschwert. Unter anderem befindet sich eine Siedlung gleichen Namens in der Gmd. Hemau, LK Regensburg. Dieses Neukirchen gehört zu den Besitzungen des Klosters Prüfening, so dass etwa auch der Beleg [Anf. 13. Jh.] (Fälschung zu 1155) *in Neuwenkirchen* (KU Prüfening 22) zu dem genannten SN bei Hemau zu stellen ist.<sup>2343</sup> Der Zeuge [ca. 1120–1140] (Kopie ca. 1140) *Hilteuuin de Niwenchichen* (Tr Prüfening 26b) ist dagegen wohl in Neukirchen (LK Straubing-Bogen) zu verorten.<sup>2344</sup> — In den Vorbemerkungen zu Tr Schäftlarn 235 findet sich der Hinweis, dass der genannte Zeuge [ca. 1180] *Rōpertus de Nivnchirchen* (Tr Schäftlarn 235) nicht zu dem hier untersuchten SN zu stellen sei, sondern wohl eher zu Neukirchen bei Burglengenfeld;<sup>2345</sup> dieser Beleg wird auch in der „Fürstemann-Kartei“ nicht unter dem SN *Neukirchen* im LK Kelheim aufgeführt. — Der Beleg 1551 *Neuchirchenn* (KBÄA 4866, fol. 12v) ist schwer lesbar. — Die Nennungen in den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim lassen sich nicht eindeutig einem der Orte namens Neukirchen zuordnen,<sup>2346</sup> so dass keine Belege in die hier aufgestellte Belegreihe aufgenommen werden können. — In Neukirchen befindet sich eine romanische St.-Georgs-Kirche aus dem 12. Jh., die aufgrund ihres Standorts und ihrer Anlage wohl ursprünglich zu Wehrzwecken gedient hat.<sup>2347</sup>

---

<sup>2343</sup> Vgl. Simbeck 2007, S. 132 f.

<sup>2344</sup> Vgl. Schwarz A. 1991, S. 314; Reitzenstein 2006, S. 178 f.

<sup>2345</sup> Vgl. Weissthanner 1953, S. 234.

<sup>2346</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Neukirchen&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>2347</sup> Vgl. Auer 2008, S. 78.

## Erklärung

GW: Gebäudebezeichnung mhd. *kirche* ‘Kirche, Kirchengebäude’

BW: Altersbezeichnung mhd. *niuwe* ‘neu’ im Dativ auf *-n*

BP: ‘Siedlung um/bei die/der neue/n Kirche’

Ausweislich des Erstbelegs liegt bei dem SN *Neukirchen* ursprünglich ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum vor, das sich zusammensetzt aus mhd. *kirche* (sw. Fem.) ‘Kirche, Kirchengebäude’<sup>2348</sup> als GW und mhd. *niuwe* (Adj.) ‘neu’<sup>2349</sup> als BW.

Zum GW *-kirchen* s. SN-Artikel *Mantelkirchen*. Das GW zeigt in dem hier untersuchten SN nur in wenigen Fällen nicht die Dativ-Singular-Endung *-en*, sondern die Nominativ-Singular-Endung *-e* bzw. Apokope der Nominativ-Endung.<sup>2350</sup> Die singuläre Graphie <ü> im Stammvokal kann Hyperkorrektur als Reflex auf die Entrundung von /ü/ > /i/ sein, da Rundung /i/ > /ü/ im Bairischen selten ist.<sup>2351</sup>

Das BW mhd. *niuwe* (Adj.) ‘neu’<sup>2352</sup> tritt in den ältesten Belegen stets in der flektierten Form *niuwen*<sup>2353</sup> auf. Die Flexionsendung zeigt in der Belegreihe Synkope von /e/ in unbetonter Silbe<sup>2354</sup> und entfällt im Laufe des 16. Jh. vollständig zur Ausspracheerleichterung.<sup>2355</sup> Aufgrund der Vorüberlegungen zum Auftreten des Kasus des GW – s. auch SN-Artikel *Mantelkirchen* –, ist die Flexionsendung des Adjektivs wohl als Dativ-Singular-Form zu analysieren.<sup>2356</sup> Als BP lässt sich für den SN *Neukirchen* damit ‘Siedlung um/bei die/der neue/n Kirche’<sup>2357</sup> ansetzen.

*Neu-* ist bei den bayerischen *-kirchen*-Namen das häufigste BW: PUCHNER zählt 35 derartige SN;<sup>2358</sup> auch in Österreich ist dieser SN-Typ häufig anzutreffen.<sup>2359</sup> Diese SN sind meist im 11./12. Jh. erstmals belegt, doch datiert die Erstnennung einer Siedlung *Neukirchen* in Bayern auf das Jahr 924, was zeigt, dass derartige SN im Einzelfall auch bereits in ahd. Zeit entstanden

---

<sup>2348</sup> Lexer I, Sp. 1580 f.

<sup>2349</sup> Lexer II, Sp. 92 f.

<sup>2350</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ M17 und M5.2.

<sup>2351</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L36 und L17; Mhd. Grammatik, §§ L24 und L25; vgl. auch Wiesinger 1983d, S. 1101 ff.

<sup>2352</sup> Lexer II, Sp. 92 f.

<sup>2353</sup> Zur Adjektivflexion s. Mhd. Grammatik, §§ M23 und M24; Laur 1996, S. 1373; Wiesinger 1992, S. 384.

<sup>2354</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>2355</sup> Entsprechende Entwicklung zeigt auch der SN *Neukirchen*, Gmd. Hemau, LK Regensburg (s. Simbeck 2007, S. 132 f.); vgl. auch Fnhd. Grammatik, § M46.

<sup>2356</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 173; Schatz 1928, S. 16.

<sup>2357</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 230.

<sup>2358</sup> Vgl. Puchner 1971, S. 7, die entsprechenden SN sind aufgelistet auf S. 7 ff.; vgl. auch Schwarz E. 1960, S. 154; Reitzenstein 2006, S. 178 ff.; vgl. Förstemann ON II, Sp. 401 f.

<sup>2359</sup> Vgl. Ernst 1989, S. 64; Schuster 1994a, S. 22 f.; ANBÖ II, S. 785 f.

sein können.<sup>2360</sup> Dennoch scheinen die SN *Neukirchen* meist in Bezug zur Rodungstätigkeit des 11./12. Jh. zu stehen.<sup>2361</sup> Der hier untersuchte SN passt in dieses Schema, da es sich bei Neukirchen um eine Rodungssiedlung am Dürnbucher Forst an der Abens handelt.<sup>2362</sup>

Der SN *Neukirchen* ist entweder als relativer SN in Bezug auf eine zum Zeitpunkt der Namengebung bereits bestehende Kirche – vielleicht eine Kirche in Niederumelsdorf oder die Kirche in Pürkwang – gebildet worden,<sup>2363</sup> oder er bezeichnet generell eine neugegründete Siedlung auf kürzlich erschlossenem Rodeland.<sup>2364</sup> Eine Benennung der Siedlung nach der Lage bei einer neu errichteten Kirche ist die wahrscheinlichere Variante. Der SN wäre damit zu den ArtN zu rechnen, die die namengebende Kirche näher charakterisieren.<sup>2365</sup> Da „die *-kirchen*-Namen an dem einzelnen Kirchengebäude haften“<sup>2366</sup>, finden sich häufig SN dieses Typus, die wohl von der Bevölkerung gebildet worden sind und unterscheidende Merkmale des jeweiligen Bauwerks aufgreifen.<sup>2367</sup>

Die Belegreihe zeigt für das BW – analog zur Entwicklung des Appellativums – intervokalisches *w*-Schwund.<sup>2368</sup> Da für den SN wohl nicht angenommen werden kann, dass der Stammvokal des BW umgelauteet worden ist, sind die Graphien <euw, ew, eŵ> bzw. bei *Neustadt* (s. SN-Artikel *Trepfenau*) auch <ev, eũ, eũ> als Schreibung für den nicht umgelauteeten Diphthong zu werten (s. SN-Artikel *Poikam*). Die Schreibung <ey> orientiert sich an der Mundart, die den Diphthong zu [æ] entrundet hat; diese Lautentwicklung gilt auch für das Appellativum, obwohl die Entrundung nicht umgelautes mhd. /iu/ eigentlich nicht erfasst.<sup>2369</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 230; PUCHNER 1971, S. 8; ERNST 1989, S. 64.

---

<sup>2360</sup> Vgl. Puchner 1971, S. 7.

<sup>2361</sup> Vgl. ebd.

<sup>2362</sup> Vgl. TK Münchsmünster.

<sup>2363</sup> Vgl. Puchner 1971, S. 7; BischOrdRgB 1997, S. 449 f., 545 und 728 f.

<sup>2364</sup> Vgl. Eberl 1925/1926, S. 89, 131 und 227; *Neu-* findet sich häufig als BW in SN, vgl. Förstemann ON II, Sp. 392 ff.

<sup>2365</sup> Vgl. Ernst 1989, S. 61.

<sup>2366</sup> Ernst 1989, S. 62.

<sup>2367</sup> Vgl. Pfeiffer 1980, S. 69.

<sup>2368</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L86.

<sup>2369</sup> Vgl. KBSA, S. 53 und Karte 19; Reiffenstein 2003, S. 2912; Fnhd. Grammatik, § L36; s. SN-Artikel *Baiern* und *Roith*.

## OBERNDORF

Kd; AG Oberndorf/NG Markt Bad Abbach

### Belegreihe

[1128] (Kopie 13. Jh.) *Oberdorf*; (Vidimus [1441]) *Oberdorf* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b); [ca. 1130–1139] (Kopie ca. 1140) *vineam apud Oberdorf* (Tr Prüfening 12a); [1138/1139] *Oberdorf, Ahebach, Lenginuelt* (Tr Prüfening 342); 1139 *Oberdorf* (KU Prüfening 10); 1139 *Oberdorf* (KU Prüfening 11); [ca. 1120–1140] (Kopie ca. 1140) *predium, quale in Oberdorf ... Eppo de Oberdorf et filius eius Salman* (Tr Prüfening 79); [ca. 1120–1140] (Kopie ca. 1140) *Cōnradus de Oberdorf ... predium, quale in Oberdorf* (Tr Prüfening 80); 1146 *Oberdorf* (KU Prüfening 18); [nach 1130/1139–ca. 1150] *vineam apud Oberdorf* (Tr Prüfening 12b); ?[vor 1180] *predia mea in Oberdorf et Claders* (Tr Weltenburg 118 = Tr Regensburg 941); [1180–1185] *de vineis Oberdorf* (Tr Prüfening 219); 1186 *tres vineas in Oberdorf* (KU Prüfening 33); [1186] *vineam Oberdorf* (Tr Prüfening 229); [1186] *tres vineas Oberdorf* (Tr Prüfening 230); ?1187 *predia sua, que sunt Pigendorf, Oberendorf, Claders* (Tr Weltenburg 122); ?[1187] *in Oberndorf* (Tr Weltenburg 121); [1177–1202] *Livtwinus de Obirdorf* (Tr Prüfening 261); [1193–1206] *in Oberdorf* (KU Prüfening 37 = MIÖG 29, S. 61)

[Anf. 13. Jh.] (Fälschung zu 1138) *Oberdorf* (KU Prüfening 9); [Anf. 13. Jh.] 1155 (Fälschung zu 1155) *Oberdorf* (KU Prüfening 22); 1240 (Vidimus [1441]) *Perchtoldus de Oberndorf* (Urk Weltenburg 13); 1241 (zu 1236) *Berhtoldus de Oberdorf* (Urk Regensburg-Katharinenspital 22); 1245 (Druck 1784) *Berhtoldus de Oberdorf* (Urk Rohr 26); 1248 *Perh(toldus) de Ob(er)ndorf* (Urk Regensburg-Katharinenspital 43); [M. 13. Jh.] *Paltwinus vinitor de Oberdorf* (Tr Prüfening 268); 1256 *Heinricus molendinator de Oberndorf* (Tr Prüfening 269); 1283 *apud Oberndorf* (KU Prüfening 98); [nach 1301] *Oberndorf* (KBÄA 4745, fol. 86r); [nach 1311] *Oberdorf ... Hainrich Perchmaister de Oberndorf de vna huba in Abach* (KBÄA 4744/2, fol. 74r und 74v); [1336] *Oberdorf. p(ro)pe Lengenuelt ... Oberdorf p(ro)pe Abach... Liebhardus in Oberndorf* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 88v und 250v); 1338 *von Oberdorf* (Reg Pettendorf 75); [14. Jh. 1. Hälfte] *Wernherus de Oberdorf* (Tr Prüfening 310); [um 1387] *Oberdorf* (Urb Weltenburg 21); 1428 *Perchkmaister zu Oberndorff* (Reg Regensburg-Alte Kapelle I, 707); [1449] *Oberdorff* (Urb Weltenburg 68); 1459 *Mulner zu Oberndorf* (GU Abensberg 404); 1468 *Meting und Oberndorf* (Reg Regensburg-Alte Kapelle I, 1944); 1476 *Hofmaister zw Oberndorf* (Reg Regensburg-Hl. Kreuz 290); [um 1508] *pro Oberdorff* (Visitation A, S. 77); 1526 *filioli beate virginis in Oberndorff ... in Oberndorff* (Visitation B, S.

198); 1559 (Kopie 1792) zu *Oberndorff* (Visitation C, S. 418); [um 1580] *Oberndorff ... ad Danubii ripam, prope Abudiacum* (Apian, Topographie, S. 332); 1590 *S(anctam) Mariam in Oberndorff* (Visitation D, S. 193); 1600 in *Oberndorff B. Mariae Virginis* (Diözesanmatrikel C, S. 16); 1665 *B.V. Mariae zu Oberndorf in der Hofmarch Prüfening* (Diözesanmatrikel D, S. 133); 1723/1724 *quatuor filiales: Dünzling, Oberndorff, Peysing et Salhaupt* (Diözesanmatrikel E, S. 181); [1782–1787] *filiales: Oberndorf ... Peising ... Saalhaupt* (Diözesanmatrikel F, S. 42); [1830–1840] *Oberndorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Regensburg)

**Mda.** [ōwëndōɛf]<sub>AJ</sub>; [ōwɛdōɛf]<sup>2370</sup>

### Belegkommentar

Die Zuordnung der Beleg zu dem SN *Oberndorf* gestaltet sich kompliziert, da es in Bayern sehr viele Siedlungen mit diesem Namen gibt. Alleine in direkter Umgebung des UG finden sich Oberndorf (Gmd. Rohr i. NB., LK Kelheim), Oberndorf (Gmd. Rottenburg a. d. Laaber, LK Landshut), Oberndorf (Gmd. Hohenthann, LK Landshut), Oberndorf (Gmd. Neufahrn i. NB., LK Landshut), Oberndorf (Gmd. Wehmichl, LK Landshut) und Oberndorf (Gmd. Beilngries, LK Eichstätt). — In der „Förstemann-Kartei“ fehlt aus den Tr Prüfening der Beleg Nummer 261. — Fraglich ist, ob die Belege aus Tr Weltenburg 118, 121 und 122 zu dem hier untersuchten SN zu stellen sind. Die Belege sind nicht unabhängig voneinander, sondern beziehen sich alle auf das Testament Werners von Giersdorf (Tr Weltenburg 118 = Tr Regensburg 941). In Tr Weltenburg 121 und 122 wird der SN *Oberndorf* gemeinsam mit Piegendorf (Gmd. Neufahrn i. NB., LK Landshut) genannt und lediglich 1,5 km von Piegendorf entfernt liegt Oberndorf (Gmd. Neufahrn i. NB., LK Landshut). Allerdings werden die beiden Orte im Testament selbst (Tr Weltenburg 118) nicht gemeinsam genannt. Die „Förstemann-Kartei“ wie auch THIEL stellen die Belege zu dem hier untersuchten SN.<sup>2371</sup> — Da es auch ein Oberndorf bei Rohr gibt, könnte Bertholdus, der in vier Belegen des 13. Jh. genannt wird, auch aus diesem Ort stammen, denn der Ort Rohr wird in Urk Regensburg-Katharinenspital 22 genannt. KÖNIG nimmt keine Zuordnung der Belege aus den Urk Regensburg-Katharinenspital vor.<sup>2372</sup> AUER stellt die Belege dagegen zu dem hier untersuchten SN.<sup>2373</sup> — Die Belege des SN *Oberndorf* in den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim können nicht eindeutig

---

<sup>2370</sup> Mundartform erhoben in Lengfeld durch Dr. Wolfgang Janka, Regensburg.

<sup>2371</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Oberndorf; Thiel 1958, S. 370.

<sup>2372</sup> Vgl. König 2003, S. 253.

<sup>2373</sup> Vgl. Auer 2008, S. 288.

einem der zahlreichen Siedlungen mit diesem Namen zugewiesen werden,<sup>2374</sup> aus diesem Grund kann keine der Nennungen in die hier zusammengestellte Belegreihe aufgenommen werden.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *dorf* ‘Dorf’

BW: relative Lagebezeichnung mhd. *ober* ‘ober’

BP: ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, der/die weiter oben (am Berg/am Flusslauf) liegt’

Das Determinativkompositum *Oberndorf* setzt sich zusammen aus mhd. *dorf* (st. Neutr.) ‘Dorf’<sup>2375</sup> < ahd. *dorf* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Dorf, Hof, Landgut’<sup>2376</sup> als GW und mhd. *ober* (Adj.) ‘ober’<sup>2377</sup> < ahd. *obaro/obero* (Adj.) ‘höher, obig’<sup>2378</sup> als BW.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

Im deutschen Sprachgebiet existieren zahlreich SN mit dem BW *Ober(n)-*.<sup>2379</sup> Derartige Bildungen benötigen einen Bezugspunkt, auf den sie referieren. Zum einen können sie eine Siedlung bezeichnen, die oben bzw. weiter oben an einem Berg oder Hang liegt im Vergleich zu einer anderen Siedlung; diese Referenzsiedlung kann explizit als direktes Pendant benannt sein, z. B. *Niederndorf*, muss es jedoch nicht.<sup>2380</sup> Zum anderen kann mit *Ober(n)-* auch auf die Lage einer Siedlung an einem Gewässer Bezug genommen werden: mhd. *ober* beschreibt denjenigen Ort, der weiter flussaufwärts liegt. Auch hier gibt es die Möglichkeit, direkte VergleichsN zu bilden, wobei es sich jedoch meist um differenzierende Zusätze handelt (s. z. B. SN-Artikel *Fecking*); der Referenzpunkt muss auch hier nicht explizit genannt sein.<sup>2381</sup>

Der hier untersuchte SN *Oberndorf* könnte mit ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, der/die (weiter) oben am Berg liegt’<sup>2382</sup> paraphrasiert werden. Da in *Oberndorf* historischer Weinanbau

---

<sup>2374</sup> <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Oberndorf&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>2375</sup> Lexer I, Sp. 449.

<sup>2376</sup> AhdEtymWB II, Sp. 725 ff.; AhdWB II, Sp. 601 ff.; Ahd./As. Glossenwortschatz II, S. 267 f.

<sup>2377</sup> Lexer II, Sp. 132 f.; vgl. Kluge 2002, S. 660; Schmeller I, Sp. 16.

<sup>2378</sup> Schützeichel 2006, S. 259; Ahd./As. Glossenwortschatz VII, S. 161; als SN-Element s. auch Eberl 1925/1926, S. 183.

<sup>2379</sup> VergleichsN finden sich u. a. bei Dertsch 1953, S. 47, Dolch/Greule 1991, S. 351, ANBÖ II, S. 800 f., DONB, S. 466 und Egginger 2011, S. 299 ff.

<sup>2380</sup> Als Beispiel ohne direkten VergleichsN kann z. B. der SN *Marktoberdorf* (LK Ostallgäu) angeführt werden (vgl. Dertsch 1953, S. 47 und Dannheimer 1970, S. 28 f.) oder auch *Oberndorf* (LK Rottal-Inn) und *Oberndorf* (LK Passau) (s. Egginger 2011, S. 299 f.); vgl. auch Bach II/1, § 404.II.6.

<sup>2381</sup> Als Beispiel ohne direkten VergleichsN kann hier *Oberndorf* (LK Passau) gelten (s. Egginger 2011, S. 300 f.).

<sup>2382</sup> Hack 1989, S. 231 erklärt den SN als „‘Das obere Dorf’ am Hang über der Donau“; ablehnend dagegen Fuchs 1993, S. 7.



nachgewiesen ist,<sup>2383</sup> wäre die Annahme einer Ausgangsbesiedlung am Hang möglich. Allerdings fehlt hier eine Referenzsiedlung zu der der SN in Bezug gesetzt werden könnte. Wahrscheinlicher ist damit eine Bedeutung ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, der/die weiter oben am Flusslauf liegt’. Für das Referenzobjekt, von dem aus die Siedlung benannt ist, ergeben sich damit zwei Möglichkeiten: Die nächste Siedlung donauabwärts ist das Pfarrdorf Matting, das bereits seit 901 belegt ist. Die zweite Möglichkeit ist die Benennung durch das und in Bezug zum Kloster Prüfening,<sup>2384</sup> das sich ca. 12 km donauabwärts von Oberndorf befindet und das früh Besitz in diesem Ort hatte (s. Belegreihe).<sup>2385</sup>

Die Erstbelege weisen auf eine Bildung im Nominativ hin. Ab E. 12. Jh. finden sich zunehmend Belege, die durch ein Syntagma mhd. *\*ze dēm oberen dorfe*, in dem das Adjektiv die Dativ-Endung zeigt, zu erklären sind.<sup>2386</sup> Ab dem 16. Jh. setzen sich diese Formen vollständig durch. Die Mundart kennt beide Formen.

## Literatur

HACK 1989, S. 231; MAGES 2010, S. 247; FUCHS 1993, S. 7.

## OFFENSTETTEN

Pfd; AG Offenstetten/NG Stadt Abensberg

### Belegreihe

[1078] (Kopie 1209/1210) *Walchun de Ouinstein* [!] (Tr Scheyern 1); [1078–1080] (Kopie 1209/1210) *Walchōn de Ouinstetin* (Tr Scheyern 2); [1078–1098] *Waltchon de Ovensteti* (Tr Freising 1639); [vor 1097/1098] *Waltchōn de Ouensteten* (Tr Weltenburg 47); [11. Jh.] (Ann. 13. Jh.) *Walchun de Ovinstein* [!] ... *Walchoun de Ovinstetin* (MGH SS 17, S. 616 f.); [1098–1104] *Walchōn de Ovensteten* (Tr Freising 1670); [ca. 1100] *Egilolf de Ouenstetin* (Tr Regensburg 706); [um 1110–1120] *predium, quale ... habuisse ad Ōfenstheten ... ? Egilolf[de] Hōfst[ethen]*; (Kopie 1450) *Ouenstetten ... ? Hōfster* (Tr Weltenburg 75; Anm. b, Anm. d); [1128–1132] *Waltkūn in Ouenstedin* (Tr Weltenburg 91a); [1128–1132] *curtim unam in Ouenstedin ... Burchardus de Ouensted[en]* (Tr Weltenburg 91b); [vor 1133/1135] *Waltchv̄n ... in Ouensteden ... Bv̄rchart de Ouensteden* (Tr Weltenburg 91c); [vor 1133/1135] *Waltchv̄n ...*

---

<sup>2383</sup> S. Kapitel 2.1.2.

<sup>2384</sup> Vgl. Fuchs 1993, S. 7; Mages 2010, S. 247; für Matting als Referenzpunkt Kraus 2012, S. 502.

<sup>2385</sup> Vgl. TK Bad Abbach; TK Regensburg.

<sup>2386</sup> Vgl. Bach II/1, §§ 135 und 137; Egginger 2011, S. 300.

in *Ouensteden ... Bvrchart de Ouensteden* (Tr Weltenburg 101); 1138 (Kopie M. 15. Jh.) *Wolfram et Purkart de Ouensteten* (Urk Rohr 5); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Houensteten* (Tr Biburg 49); [ca. 1168/1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Ouensteten* (Tr Biburg 68); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Ouensteten* (Tr Biburg 70); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Ouensteten* (Tr Biburg 74b); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Ouensteten* (Tr Biburg 83); [1170–1183] (Kopie E. 12. Jh.) *Hainrich de Ouensteten* (Tr Rohr 85); [1180–1183] *Heinricus de Ovensteten, Altman de Öuensteten, Perhtoldus de Öuensteten* (Tr Weihenstephan 316); [ca. 1190] (Kopie Anf. 13. Jh., Kopie 19. Jh. 1. Hälfte, Druck 1875) *Heinricus de Ovenstetin* (UB Steiermark I, 714); ?1191 *Heinricus de Ouestete* (Brandenburg-Ansbach Urk 26); [12. Jh.] (Ann. 13. Jh.) *Walchoun de Ovinstetin* (MGH SS 17, S. 617)

1244 *Otto de Ovensteten* (Urk Weltenburg 1244); [ca. 1258] *Merbotto de Ovensteten* (Tr Biburg 152); 1287 (Kopie M. 15. Jh.) *Otto de Ouensteten* (Urk Rohr 67); 1288 *Otto de Ovensteten* (KU Paring 10); [nach 1301] *ze Ovensteten* (KBÄA 4745, fol. 85r); 1305 *her Perchtolt von Ouensteten, Hainrich von Ovensteten* (Urk Rohr 96); [nach 1311] *Ovensteten curia* (KBÄA 4744/2, fol. 74r); 1315 *her Perht[olt] von Övensteten* (Urk Rohr 104); 1322 *her Perchtolt von Ofensteten* (Urk Regensburg-St. Paul 52); 1324 *her Pertholt von Ouesteten* (Urk Rohr 121); 1327 *von Ouensteten* (Urk Kurbayern 19997); 1328 (Kopie 1450) *Vlrich der Ouenstetter* (Urk Weltenburg 55); 1337 (Kopie 1450) *Vlrich von Ouenstetten* (Urk Weltenburg 56); 1347 (Kopie 1450) *Eckhart von Ouenstetten ... Wollfhart von Ouenstetten* (Urk Weltenburg 69); 1358 *von Ovensteten* (KU Biburg 50); [um 1387] *in Ouensteten* (Urb Weltenburg 22); 1394 *Perchtoltz der Sailbechen zu Ouensteten* (Urk Kurbayern 11046); 1403 *Elyzabeth dicta Ouensteterinn* (Urb Münchsmünster 450); 1423 *Ofensteter zu Ofensteten* (KU Biburg 129); 1427 *zu Ofensteten* (Urk Kurbayern 24389); 1433 *zu Ofensteten* (KU Biburg 150); 1446 *Ofensteten* (Urk Weltenburg 187); 1463 *Pernhartt Offenstetter zu Offenstetten* (GU Abensberg 444); 1476 *Degennhartten Ofennstetter zu Ofenstetten* (Urk Kurbayern 20138); 1481 *zu Offenstetten* (KU Münchsmünster 266); [um 1508] *Ofenstet(e)n, Dominus Sebastianus Schotmair plebanus in Ofenstet(e)n ... Ofenstet(e)n* (Visitation A, S. 150); 1526 *Ofenstet(e)n ... Ofensteten* (Visitation B, S. 190); 1559 (Kopie 1792) *Pfarr Offenstetten ... in Offenstetten* (Visitation C, S. 408); [um 1580] *Ofenstettn* (Apian, Topographie, S. 176); 1600 *Ofnstettn ... S. Viti* (Diözesanmatrikel C, S. 42); 1613/1614 *Bartilme Widtman von Ofensteten* (RB WBHK 1613, fol. 87v); 1625/1626 *Sebastian Schwaiger von Offenstetten* (RB WBHK 1625, fol. 87v); 1646/1647 *Amandus Aicher a Offenstetten* (RB WBHK 1646, fol. 103r); 1665 *Offenstetten* (Diözesanmatrikel D, S. 137);

1717 *Maria Rãmblin eine Schãfferin zu Offenstetten* (Beschreibung Allersdorf, S. 24); 1723/1724 *Offenstetten ... S. Viti ... in Offenstetten* (Diözesanmatrikel E, S. 162 und 192); 1776 *Kreittmayr auf Offenstetten* (GU Mainburg 52); [1782–1787] *Offenstetten* (Diözesanmatrikel F, S. 44)

**Mda.** [owęšdén]<sub>ZA</sub>

### Belegkommentar

Die Belege [11. Jh.] (Ann. 13. Jh.) *Walchun de Ovinstein* [!] ... *Walchoun de Ovinstetin* (MGH SS 17, S. 616 f.) sind der Chronik des Klosters Scheyern entnommen und daher nicht unabhängig von den beiden Erstbelegen [1078] (Kopie 1209/1210) *Walchun de Ouinstein* [!] (Tr Scheyern 1) und [1078–1080] (Kopie 1209/1210) *Walchōn de Ouinstetin* (Tr Scheyern 2) zu sehen.<sup>2387</sup> Bei den Schreibungen *-stein* für das GW muss Verschreibung angenommen werden. Die Belege sind aufgrund des genannten PN *Walchun* sicher zu dem hier untersuchten SN zu stellen.<sup>2388</sup> — Sämtliche Belege aus den Traditionen Freising ordnet BITTERAUF dem Ort *Haunstetten* bei Pfaffenhofen zu.<sup>2389</sup> Zumindest die ersten beiden Belege aus den Traditionen Freising können aufgrund der Namensgleichheit mit dem Zeugen aus den Traditionen des Klosters Weltenburg mit dem hier untersuchten SN identifiziert werden. Auch HACK und MAGES ordnen diese Belege dem hier untersuchten SN zu.<sup>2390</sup> Nicht zu dem hier untersuchten SN gehört hingegen der Beleg [ca. 1138–1147] *Penno de Ofsteten et frater eius Heimo* (Tr Freising 1749b). — Der Beleg [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Houensteten* (Tr Biburg 49) fehlt in der „Fürstemann-Kartei“. Der Beleg ist dennoch zu dem hier untersuchten SN zu stellen, da es sich um ein auf einen kleinen Raum im UG beschränktes Rechtsgeschäft handelt, wobei alle Zeugen entweder direkt aus dem UG oder aus der Umgebung stammen. Die Schreibung passt nicht zu der Belegreihe des SN *Haunstetten* im LK Pfaffenhofen a. d. Ilm,<sup>2391</sup> so dass entweder Verschreibung oder Eindeutung als Erklärung für das anlautende <H> angenommen werden muss. — Bei dem Beleg [um 1110–1120] *Egilolf [de] Hōfst[ethen]* ... (Kopie 1450) *Hōfster* (Tr Weltenburg 75; Anm. d) ist der SN in dem

<sup>2387</sup> Vgl. Stephan 1986, S. 3 und 5.

<sup>2388</sup> Zu *Walchun* von Offenstetten s. Mages 2010, S. 47 und 249 sowie Flohrschütz 1980, S. 47, 89 und 91; Weitere Ausführungen zu den Herren von Offenstetten bei Mages 2010, S. 249 ff. (auch zur Hofmark) und Mages 2015, S. 99 f. sowie bei Flohrschütz 1980, S. 47, 89 und 91. Fürstemann ON I, Sp. 292 vermutet für die Belege aus dem Kloster Scheyern einen abgegangenen Ort nordwestlich von Freising, ohne auf den Namen des Zeugen einzugehen.

<sup>2389</sup> Vgl. Bitterauf 1909 II, S. 470 und 744.

<sup>2390</sup> Vgl. Hack 1989, S. 231; Mages 2010, S. 248.

<sup>2391</sup> S. hierzu die Belegreihe bei Hilble 1983, S. 48.

Traditionsbuch lediglich übergeschrieben. Da in der Traditionsnotiz Besitz in Offenstetten an das Kloster Biburg übergeben wird und der PN Egilolf zu einem der Herren von Offenstetten passt, wird der Beleg mit THIEL und der „Förstemann-Kartei“ hierher gestellt.<sup>2392</sup> Bei der Namenform muss von Verschreibung ausgegangen werden; eventuell wurde mhd. *hovestat/hofstat* (st. Fem.) ‘Grund und Boden, worauf ein Hof mit den dazu gehörigen Gebäuden steht oder stehen könnte; Wohnstätte des Herrn’<sup>2393</sup> eingedeutet bzw. ein SN *Hofstetten* angenommen (s. auch SN-Artikel *Hofstetten*). — Entgegen der Edition wird der Beleg [1180–1183] *Heinricus de Ovensteten, Altman de Öuensteten, Perhtoldus de Öuensteten* (Tr Weihenstephan 316) mit der „Förstemann-Kartei“ nicht zu Obstädt im LK Ebersberg<sup>2394</sup> sondern zu dem hier untersuchten SN gestellt. Für eine Lokalisierung des Zeugen im LK Ebersberg gibt die Quelle keine Veranlassung. Vielmehr handelt es sich um ein räumlich eng begrenztes Rechtsgeschäft, das sich auf Besitz in Großmuß im UG bezieht; die oben genannten Zeugen finden sich inmitten einer Liste von insgesamt elf Zeugen aus dem UG. — Falls der Beleg 1191 *Heinricus de Owestete* (Brandenburg-Ansbach Urk 26) dem hier untersuchten SN zuzuordnen ist, liegt Verschreibung vor. — Bei den Belegen 1328 (Kopie 1450) *Vlrich der Ouenstetter* (Urk Weltenburg 55) und 1403 *Elyzabeth dicta Ouensteterinn* (Urb Münchsmünster 450) handelt es sich um PN.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *stat* ‘Stätte, Stelle, Ort, Platz, Wohnstätte’ im Dativ Plural *stetin*

BW: Substantiv ahd. *ovan* ‘Ofen’ evtl. in der Bedeutung ‘emporragendes durchklüftetes Felsenstück; Felsenhöhle, Felsenüberhang’

BP: ‘bei den Wohnstätten am Ofen bzw. an der Felsenhöhle’

Bei dem SN *Offenstetten* handelt es sich ausweislich des Erstbelegs um ein ‚echtes‘ Determinativkompositum. Als GW fungiert ahd. *stat* (st. Fem., *i*-Stamm) ‘Stätte, Stelle, Ort, Platz, Wohnstätte’<sup>2395</sup> > mhd. *stat* (st. Fem.) ‘Ort, Stelle, Stätte; Ortschaft’<sup>2396</sup>, das meist im Dativ Plural auftritt. BW ist ahd. *ovan* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Ofen’<sup>2397</sup>, das vielleicht auch in

<sup>2392</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 372; „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Offenstetten.

<sup>2393</sup> Lexer I, Sp. 1369.

<sup>2394</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 290; „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Offenstetten.

<sup>2395</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 175 ff.; Starck/Wells 1990, S. 587.

<sup>2396</sup> Lexer II, Sp. 1144.

<sup>2397</sup> AhdWB VII, Sp. 41 ff.; Schützeichel 2006, S. 260; vgl. auch DWB XIII, Sp. 1154.

der bair. Bedeutung ‘emporragendes durchklüftetes Felsenstück; Felsenhöhle, Felsenüberhang’<sup>2398</sup> angesetzt werden kann; ein PN *Ovo* kann als BW ausgeschlossen werden. Zum GW *-stetten* s. SN-Artikel *Eiglstetten*.

Als BW fungiert wohl ahd. *ovan* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Ofen’<sup>2399</sup> > mhd. *oven* (st. Mask.) ‘Ofen zum Backen, Schmelzen, Brennen, Heizen’<sup>2400</sup>. Dieses BW ist häufig auch in FlurN belegt und deutet auf eine gewerbliche Nutzung durch den Menschen hin; es „haftet an Orten, wo einst ein Kalk-, Pech- oder Ziegelofen stand“<sup>2401</sup>. Aufgrund der Realprobe soll die mda. „Bedeutung ‘Enge, Durchgang’ wie in oberösterreichischem Ofenlug“<sup>2402</sup> (Gmd. Gaspoldshofen, Bez. Grieskirchen) für den hier untersuchten SN ausgeschlossen werden.

Weniger wahrscheinlich ist, dass im BW die bair. Bedeutung ‘emporragendes durchklüftetes Felsenstück; Felsenhöhle, Felsenüberhang’<sup>2403</sup> vorliegt. Das Appellativum ist zwar in der SN-Gebung frequent, doch kommt es nur im alpinen Raum vor.<sup>2404</sup> Die Möglichkeit soll hier aufgrund der Realprobe jedoch nicht völlig ausgeschlossen werden, da der Steinabbau für den Raum Offenstetten/Arnhofen bereits seit der Jungsteinzeit belegt ist und der letzte Steinbruch erst vor ca. 100 Jahren aufgegeben wurde,<sup>2405</sup> so dass die Abbaugruben ein Benennungsmotiv ‘Felsenhöhle’ ergeben könnten.

KAUFMANN führt den hier untersuchten SN im Zusammenhang mit dem ahd. PN *Offfo* auf, merkt jedoch an, dass es bei diesem Berührungspunkte mit den PN *Ovo* und *Owo* gibt, wenn man die Möglichkeit der expressiven Inlautverschärfung in Betracht zieht.<sup>2406</sup>

FÖRSTEMANN setzt als Ausgangspunkt für den KurzN *Ovo* – einer Variante zu *Avo* – PN mit dem Element *Av-* im Erstglied an und führt unter diesem PN-Element auch den hier untersuchten SN an.<sup>2407</sup> KAUFMANN weist die bei FÖRSTEMANN unter dem Element *Av-* aufgeführten PN drei verschiedenen Stämmen zu; auffällig ist, dass die Belege für die KurzN *Avo* und *Ovo* ausschließlich aus dem altsächsischen bzw. westfränkischen Sprachgebiet

---

<sup>2398</sup> Erschlossen aus Schmeller I, Sp. 44; s. auch DWB XIII, Sp. 1158.

<sup>2399</sup> AhdWB VII, Sp. 41 ff.; Schützeichel 2006, S. 260; vgl. auch DWB XIII, Sp. 1154.

<sup>2400</sup> Lexer II, Sp. 194.

<sup>2401</sup> Schnetz 1952, S. 80; zu Namen, die auf eine gewerbliche Nutzung durch Menschen zurückgehen s. auch SN-Artikel *Aumühle*.

<sup>2402</sup> Wiesinger 2011/2012, S. 226.

<sup>2403</sup> Erschlossen aus Schmeller I, Sp. 44.

<sup>2404</sup> Vgl. Bach II/1, § 287; ANBÖ II, S. 807; der Hinweis auf die regionale Verbreitung findet sich auch bei Schmeller I, Sp. 44.

<sup>2405</sup> S. Kapitel 2.2 und 2.1.1; der Hinweis auf den Steinbruch findet sich auch in der Hofmarksbeschreibung von 1569, s. Mages 2010, S. 250.

<sup>2406</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 364; die PN *Offfo* und *Owo* bietet auch Mages 2010, S. 23 als Erklärung an, die PN sind hier irrtümlich mit einem Asterisk gekennzeichnet.

<sup>2407</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 292 und 290 ff.; Förstemann PN, Sp. 217.

sind,<sup>2408</sup> weshalb der PN *Ovo* – gegen MAGES<sup>2409</sup> – als Erklärung für den hier untersuchten SN nicht herangezogen werden soll.

Auch bei dem PN *Owo* handelt es sich um eine Variante zu dem PN *Avō*;<sup>2410</sup> dieser kann als Grundlage für den hier untersuchten SN jedoch aufgrund der Belegreihe ausgeschlossen werden. Abzulehnen ist auch der Ansatz eines PN \**Owin* bei HACK,<sup>2411</sup> da zum einen die *w*-Schreibung in der Belegreihe nicht überliefert ist und zum anderen ein PN \**Owin* nach den männlichen *a*-Stämmen flektiert<sup>2412</sup> womit in der Fuge ein Genetivmorphem /s/ zu erwarten wäre.

Der PN *Offo* ist in historischen Quellen belegt<sup>2413</sup> und findet sich u. a. auch in 823 *Offo* (Tr Freising 489). Der PN kann als Nebenform zu dem PN *Uffo* erklärt werden.<sup>2414</sup> Die etymologische Herkunft ist nicht vollständig geklärt. Erwogen wird ein Anschluss an germ. \**ubja-* (Adj.) ‘(hinausgehend über)’ vor allem in den Bedeutungen got. *uffo* ‘unnötig, überflüssig’ und ahd. *ubbīg/uppīg* (Adj.) ‘bedeutungslos, eitel, nichtig, unnützlich’<sup>2415</sup>. Als BW für den hier untersuchten SN kann der PN *Offo* jedoch nicht gedient haben, da weder die Mundartform noch die ältesten Belege mit den Schreibungen <u, v> auf einen ursprünglichen Fortislaut hinweisen.<sup>2416</sup> In mhd. Zeitstellung bleibt die Schreibung mit <f> in Tr Weltenburg 75 singular. Erst ab dem 15. Jh. setzt sich in der Belegreihe diese Schreibung durch, wobei auch die fnhd. Schreibvariante <ff> auftritt.<sup>2417</sup> Ab Mitte des 17. Jh. setzt sich schließlich die Schreibung mit Doppelkonsonanz durch, wohl auch begünstigt durch die Nähe zum Appellativum nhd. *offen* (Adj.) ‘nicht geschlossen, geöffnet; durch kein Hindernis versperrt’<sup>2418</sup>.

Singular bleibt die Schreibung <Ö> im Anlaut, die daher wohl nicht als Diphthongschreibung zu lesen ist.<sup>2419</sup> Im BW zeigen sich in mhd. Zeit die zu erwartenden Schreibvarianten <e> und <i> für den unbetonten Vokal der zweiten Silbe.<sup>2420</sup>

---

<sup>2408</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 48 ff.; zu zwei der drei hier aufgeführten Stämme s. SN-Artikel *Aunkofen* (PN-Element *Ouwi-*).

<sup>2409</sup> Vgl. Mages 2015, S. 31.

<sup>2410</sup> Förstemann PN, Sp. 217.

<sup>2411</sup> Vgl. Hack 1989, S. 231.

<sup>2412</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.; zur Deklination s. Ahd. Grammatik, § 193; s. auch SN-Artikel *Giersdorf*.

<sup>2413</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1474; Kaufmann 1968, S. 364.

<sup>2414</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1474; Kaufmann 1968, S. 364.

<sup>2415</sup> Heidermanns 1993, S. 638; vgl. Kaufmann 1968, S. 364; Förstemann PN, Sp. 1474.

<sup>2416</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L 100.

<sup>2417</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L51.

<sup>2418</sup> Duden Bedeutungswörterbuch, S. 2784 f.

<sup>2419</sup> Mhd. Grammatik, § L46.

<sup>2420</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L57.

In der Mundartform dürfte [w] statt zu erwartendem [f] einer Anlehnung an nhd. *ober*<sup>2421</sup>geschuldet sein.

### Literatur

HACK 1989, S. 231; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 292; KAUFMANN 1968, S. 364; MAGES 2010, S. 23; MAGES 2015, S. 31.

### PEISENHOFEN

E; AG Peising/NG Markt Bad Abbach

### Belegreihe

[ca. 1043/1044] *predium quod dicitur Pisinhoua* (Tr Regensburg 475)

[E. 13. Jh.] *in Peisenhouen* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 10v); [1305–1311] *in Peysenhouen* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 16v); 1462 *hoff zu Peysenhofen* (KU Abensberg 56); 1462 *hof zu Peysenhofen* (GU Abensberg 430); 1468 *Rewtmayr zu Peysenhouen* (GU Abensberg 527); 1471 *zu Peysenhouen gelegen* (KU Abensberg 63); 1488 *Peysenhouen ainoed* (KBGL 1003, fol. 31r); 1526 *in Peysenhofen* (Visitation B, S. 202); 1577 *Peisnhofen* (KBCC 97, fol. 123r); 1591 *Peüsenhoüen ein Ainnödt* (KBCC 3, fol. 355r); 1613 *Peissenhouen* (KL Abensberg-Karmeliten 28, fol. 26r); 1623/1624 *Adam Stettner von Peisenhouen* (RB WBHK 1623, fol. 56v); 1642/1643 *Görg Milhouer von Peißhouen* (RB WBHK 1642, fol. 133r); 1679 *Peüsenhoüen* (KBCC 6, fol. 133r); [1782–1787] *Peisenhofen (I Hof ...)* (Diözesanmatrikel F, S. 42); 1817 *Peisenhofen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [bâesḡhōfē]<sub>AJ</sub>

Nach KRAUS wird der Ort von älteren Einwohnern auch „Peisinghofen“ genannt;<sup>2422</sup> dies war nicht zu verifizieren.

---

<sup>2421</sup> DWB XII, Sp. 1073 ff.

<sup>2422</sup> Kraus 2012, S. 580.

## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *hof* ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’ im Dativ Plural *hovun* als Bezeichnung für eine Gruppensiedlung bzw. einen Hof mit mehreren Gebäuden

BW: bair.-ahd. oder lat.-roman. PN *Pīso* im Genetiv auf *-in/-en*

BP: ‘Gruppensiedlung bzw. Anwesen bestehend aus mehreren Gebäuden, die/das nach einer Person namens *Pīso* benannt ist/sind’

Es liegt ein ‚unechtes‘ Kompositum vor. GW des Determinativkompositums ist ahd. *hof* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’<sup>2423</sup> > mhd. *hof* (st. Mask.) ‘Hof, umschlossener Raum beim Hause, Ökonomiehof, Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden’<sup>2424</sup>, das im Erstbeleg im Nominativ Plural steht, in den folgenden Belegen jedoch ausschließlich im Dativ Plural *hoven* auftritt.

Zum GW *-hofen* s. SN-Artikel *Arnhofen*.

Da die Einöde Peisenhofen lediglich 1,5 km südlich von Peising liegt und bei beiden SN der selten auftretende PN *Pīso* als BW fungiert, kann mit STEINBERGER in diesem Fall wohl davon ausgegangen werden, dass es sich bei Peisenhofen um eine frühe Ausbausiedlung von Peising handelt.<sup>2425</sup> Zum PN *Pīso* s. SN-Artikel *Peising*.

Im hier untersuchten SN tritt der PN *Pīso* im Genetiv Singular auf und zeigt das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in*, welches Abschwächung des vollen Vokals erfährt.<sup>2426</sup> Falls mit *Pīso* ein lateinisch-romanischer PN vorliegt, so hat sich dieser dem ahd. Flexionssystem angeschlossen.

HACK setzt für den Stammvokal des PN keine Länge an, sondern nimmt einen PN *Piso* als BW des hier untersuchten SN an,<sup>2427</sup> wodurch jedoch der Diphthong /ei/ unerklärt bliebe, weshalb diese Erklärungsmöglichkeit des SN *Peisenhofen* auszuschließen ist.

## Literatur

HACK 1989, S. 231.

---

<sup>2423</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1085 f.; AhdWB IV, Sp. 1165 ff.

<sup>2424</sup> Lexer I, Sp. 1320 f.

<sup>2425</sup> Vgl. Steinberger 1927, S. 286. Ein ähnlicher Fall liegt bei den SN *Staubing* und *Stausacker* vor (s. entsprechende SN-Artikel).

<sup>2426</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 221, 54 und 62; Mhd. Grammatik, §§ M6 und L51; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>2427</sup> Vgl. Hack 1989, S. 231.



## PEISING

Kd; AG Peising/NG Markt Bad Abbach

### Belegreihe

?814 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *in uico nuncupato Pisinga* (Tr Regensburg 13); [ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *in loco Pisinga* (Tr Regensburg 65); 1031 (Kopie 12. Jh., Kopie 1921) *De Pisinga* (Urb Regensburg-St. Emmeram 30); [1174?] *de Bisingen* (Tr Regensburg 907); [1177/1178] *Engilscalch de Pisingin* (Tr Regensburg 915); 1179 *homo de Pisingin, Ortolfus nomine* (Tr Regensburg 923); [1181] *Engilschal nomine de Pisingin* (Tr Regensburg 959); [1160–1190] (Kopie 1470) *homo in Pisingen, nomine Engelscalcus ... filii Eberhardo et Chunrado et Vlrico* (Tr Rohr 80); [1177–1202] *Livbricus de Pisingin ... Livubricus, Gumpo, Chunradus, Engilsalchus de Pisign* (Tr Prüfening 261)

1256 (Kopie Anf. 14. Jh.) *in Peisingen* (KL Regensburg-St. Emmeram 9, fol. 15r); [E. 13. Jh.] *de Peising ... in Peising ... de Peising* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 10v); [1305–1311] *in Peysing* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 18r); [1336] *Peysing* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 162v); 1364 *Peysing* (KL Regensburg-St. Emmeram 20, pag. 25); [1387] *in Peysing* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 72r); 1413 *Amman von Peising* (KU Paring 81); 1426 *Schawchenpflug zu Peising* (Reg Regensburg-Hl. Kreuz 594); [ca. 1450] *Peysing* (KBÄA 4743, fol. 45v); [M. 15. Jh.] *Dye Hoffmarcch zu der lynden mit Irer zugehorungen ... Peysing ... Peysenhofen* (KBCC 2, fol. 25v und 26v); 1482 *zwischen Abach vnnnd Peysing* (Urk Kurbayern 19963); [um 1508] *Peysing sancti Georgii* (Visitation A, S. 258); 1526 *sancti Georgii in Peysing ... Oberndorff et Peysing ... Peysing* (Visitation B, S. 201); 1559 (Kopie 1792) *Abach und Peising ... von Peising* (Visitation C, S. 418); [um 1580] *Peising* (Apian, Topographie, S. 330); 1585 *zu Peising* (Urk Kurbayern 15273); 1590 *S(anctum) Georgium in Peissing* (Visitation D, S. 193); 1600 *in Peising S. Georgii* (Diözesanmatrikel C, S. 16); 1612/1613 *Aman von Peissing* (RB WBHK 1612, fol. 107r); 1625/1626 *Georg Paur von Peißing* (RB WBHK 1625, fol. 72r); 1656/1657 *Bärtlme ... a Peising* (RB WBHK 1656, fol. 57v); 1665 *S. Georgii zu Peysing* (Diözesanmatrikel D, S. 133); 1723/1724 *S. Georgii ... in Peising ... quatuor filiales: Dünzling, Oberndorff, Peysing et Salhaupt* (Diözesanmatrikel E, S. 178 und 181); [1782–1787] *filiales: Oberndorf ... Peising ... Saalhaupt* (Diözesanmatrikel F, S. 42); [ca. 1830–1840] *Peising* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Regensburg)

**Mda.** [bāesɪŋ]<sub>AJ</sub><sup>2428</sup>

### Belegkommentar

Der Beleg 814 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *in uico nuncupato Pinsinga* (Tr Regensburg 13) kann mit großer Wahrscheinlichkeit dem hier untersuchten SN als Erstbeleg zugerechnet werden. Problematisch ist allein die Schreibung des zugrundeliegenden PN mit <n>, welche in den späteren Belegen nicht wieder auftritt. Falls der Erstbeleg hierher zu stellen ist, muss entweder von Verschreibung oder Hyperkorrektur ausgegangen werden. — FÖRSTEMANN stellt den Erstbeleg dagegen zu einem Ort „Pinsing, B-A. Regenstauf“<sup>2429</sup>. Diese Annahme ist wohl auf einen fehlerhaften Abdruck des SN *Finsing* als 1830 *Pinsing ... bei Bernhardswald* (Regenkreis 1830, S. 197) und 1832 *Pinsing ... bei Bernhardswald* (Lexicon Königreich Bayern II, S. 306) zurückzuführen. Der Weiler Finsing bei Bernhardswald ist nicht in der „Förstemann-Kartei“ verzeichnet, auch bei PRINZ findet sich kein Eintrag zu diesem SN, doch ist er auf einer Karte um 1598 als *Finsing* eingetragen und wird noch 1997 in den Matrikeln des Bistums Regensburg genannt.<sup>2430</sup> Damit scheidet die bei FÖRSTEMANN getroffene Lokalisierungsangabe sowie die hierauf basierenden Etymologisierungsversuche<sup>2431</sup> für den genannten Beleg aus. — MAGES gibt den Besitz des Klosters St. Emmeram in Peising 814 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *in uico nuncupato Pinsinga* (Tr Regensburg 13) ohne Nennung der Zeit der Kopie an.<sup>2432</sup> — Der Beleg [1177–1202] *Livbricus de Pisingin ... Livubricus, Gumpo, Chunradus, Engilsalchus de Pisign* (Tr Prüfening 261) fehlt in der „Förstemann-Kartei“. Aufgrund der mitgenannten Zeugen kann er jedoch zweifelsfrei dem hier untersuchten SN zugeordnet werden; ebendiese Lokalisierung nimmt auch SCHWARZ vor.<sup>2433</sup> — Der Beleg [1174?] *de Bisingen* (Tr Regensburg 907) wird in der „Förstemann-Kartei“ nicht aufgeführt; WIDEMANN stellt ihn jedoch zu dem hier untersuchten SN.<sup>2434</sup> Der SN wird bei einer Aufzählung von Orten genannt, deren Rechte Herzog Heinrich von Österreich dem Kloster St. Emmeram überträgt. Direkt voraus geht der SN *Tanne* (s. hierzu den SN-Artikel *Thann*), direkt danach ist Pentling<sup>2435</sup> aufgelistet, so dass eine Lokalisierung im UG wahrscheinlich ist.

---

<sup>2428</sup> Vgl. auch SNIB I, S. 98.

<sup>2429</sup> Förstemann ON I, Sp. 458.

<sup>2430</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“; Prinz 2007; Übersichtskarte des Amtes Regenstauf, abgedruckt bei Eberwein 2001, S. 299; BischOrdRgB 1997, S. 75

<sup>2431</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 458; Förstemann PN, Sp. 308.

<sup>2432</sup> Vgl. Mages 2010, S. 32 und 85.

<sup>2433</sup> Vgl. Schwarz A. 1991, S. 268.

<sup>2434</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 547.

<sup>2435</sup> Diese Lokalisierung auch bei Prinz 2007, S. 296.

Die frühe Beleglage für den relativ kleinen Ort überrascht nicht, da ursprünglich wohl in Peising der Pfarrsitz war und nicht im benachbarten Bad Abbach. Noch im Jahr 1526 wird darauf verwiesen, dass Peising einst *vera mater* (Visitation B, S. 201), also Mutterkirche, von Abbach war. Mit MAGES kann daher davon ausgegangen werden, dass Eigelstetten nicht ursprünglicher Pfarrsitz war, sondern dort lediglich der Widumshof für den Pfarrer von Peising/Abbach gelegen war.<sup>2436</sup> — In den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim finden sich zahlreiche Belege zu dem hier untersuchten SN. Die Datenbank vermerkt, dass es aufgrund identischer PN nahe liege, „daß ‚Peising‘ und ‚Reissing‘ von den Schreibern der Rechnungsbücher bisweilen möglicherweise verwechselt wurden“<sup>2437</sup>. Wo dies der Fall ist, ist wohl von Fehlschreibung bzw. undeutlicher Schreibung auszugehen, da die Mundartformen der beiden SN nicht zu einer Verwechslung führen können (s. auch SN-Artikel *Reißing*). — Der Beleg [M. 15. Jh.] *Dye Hoffmarcch zu der lynden mit Irer zugehorungen ... Peysing ... Peysenhofen* (KBCC 2, fol. 25v und 26v) zeigt nicht eine alternative bzw. gar ältere Namenform von Peising,<sup>2438</sup> sondern eine bis heute durchsichtige Verwaltungsbezeichnung der Hofmark, in der sich die Siedlung Peising befindet. Die Bezeichnung ‚zu der Lindten‘<sup>2439</sup> muss bereits 1398 für eine Mautstation bei Bad Abbach in Gebrauch gewesen sein, wie die Aufzeichnungen der Kaufmannsfamilie Runtinger zeigen.

## Erklärung

Basis: bair.-ahd. oder lat.-roman. PN *Pīso*

Suffix: *-ing-*

BP: ‚Siedlung bei den Leuten des *Pīso*‘

Der SN *Peising* entsteht durch Ableitung mittels *-ing-*-Suffix entweder aus einem bair.-ahd. oder lat.-roman. PN *Pīso*.

Zum Suffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

HACK gibt als Ableitungsbasis einen PN *Pi(n)so* an, ohne weitere Angaben zu der etymologischen Herkunft dieses Namens zu machen.<sup>2440</sup> Der vorliegende PN wird aufgrund des unsicheren Erstbelegs und der weiteren Belegreihe wohl ohne /n/ anzusetzen sein. Zudem ist

---

<sup>2436</sup> Vgl. Mages 2010, S. 132.

<sup>2437</sup> <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Peising&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>2438</sup> So Auer 1998, S. 25.

<sup>2439</sup> Zitiert nach Ebner 1893, S. 138.

<sup>2440</sup> Vgl. Hack 1989, S. 231; ähnlich Kraus 2012, S. 541.

von /ī/ auszugehen, da der SN ab dem 13. Jh. mit <ei, ey> fnhd. Diphthongierung aufweist.<sup>2441</sup> Damit kann für den hier untersuchten SN ein PN *Pīso* als Ableitungsbasis angesetzt werden. Bei FÖRSTEMANN sind die PN *Biso* und *Piso* aufgeführt.<sup>2442</sup> Die Länge des Vokals ist ausgehend von den Belegen der PN nicht zu bestimmen, doch zeigen zahlreiche SN wie *Bissingen* u. ä.<sup>2443</sup>, dass in der Mehrzahl der Fälle ein PN mit Kurzvokal vorliegt. Der PN ahd. *Biso*/bair.-ahd. *Piso* ist etymologisch an ahd. *bisōn* (sw. V.) ‘biesen, umherstürmen, wild herumlaufen’<sup>2444</sup> anzuschließen. WAGNER analysiert den PN als mit *n*-Suffix zur Wurzel \**bis-* ‘schwirren’<sup>2445</sup> gebildetes nomen agentis.<sup>2446</sup> Zu der Vollstufe \**bīs-* dieser Wurzel ist wohl der bair.-ahd. PN *Pīso* gebildet, der etymologisch eng verwandt ist mit dem Appellativum ahd. *bīsa* (st. Fem., *ō*-Stamm) ‘kalter Nord(ost)wind’<sup>2447,2448</sup> es kann auch metaphorische Übertragung vorliegen. Als einziger VergleichsN, der die Länge des Vokals im PN bestätigt, ist Peißenberg (LK Weilheim-Schongau) mit dem Erstbeleg [ca. 1060] *Pisinperich* (Tr Freising 1466) zu nennen, für den REITZENSTEIN als BW einen PN \**Bīso*<sup>2449</sup> ansetzt. Als Bedeutung für den ahd. PN wäre etwa ‘der wie der Wind (vorwärts) läuft’ anzusetzen.

Im lateinisch-romanischen Namenmaterial ist der BeiN *Pīso* hingegen häufig vertreten.<sup>2450</sup> Er gehört wohl zu lat. *pīso*, *-onis* (Mask.) ‘Mörser’<sup>2451</sup>. Der Ansatz eines lat.-roman. PN würde auch zu den Ergebnissen von PRINZ passen, der in der näheren Umgebung des vormaligen Römerlagers Regensburg mehrere *-ing*-Namen mit lat.-roman. PN, wie z. B. *Barbing*, *Prüfening*, *Thalmassing* oder *Massing*, nachweisen kann.<sup>2452</sup> Peising fügt sich geografisch genau in diese Reihe ein, da es lediglich ca. 13 km südlich von Regensburg und ca. 8 km östlich von Thalmassing liegt. Für Regensburg ist Siedlungskontinuität seit römischer Zeit nachgewiesen, für Thalmassing und dessen nächste Umgebung gilt sie als möglich; die übrigen SN zeigen lediglich die Übernahme lat.-roman. PN.<sup>2453</sup> Da die lat.-roman. PN, die sich in den SN um Regensburg finden, „in der Regel nicht vor dem 7. Jahrhundert ins Altbairische

<sup>2441</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L27 und L31; Mhd. Grammatik, § L17; s. auch SN-Artikel *Hauersdorf*.

<sup>2442</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 308.

<sup>2443</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 468 ff.; vgl. auch Kaufmann 1968, S. 62.

<sup>2444</sup> AhdEtymWB II, Sp. 117 ff.; AhdWB I, Sp. 1120.

<sup>2445</sup> AhdEtymWB II, Sp. 118.

<sup>2446</sup> Vgl. Wagner N. 2009, S. 409.

<sup>2447</sup> AhdEtymWB II, Sp. 106 f.; AhdWB I, Sp. 1109.

<sup>2448</sup> Vgl. Wagner N. 2009, S. 409; AhdEtymWB II, Sp. 118.

<sup>2449</sup> Reitzenstein 2006, S. 206, hier finden sich auch weitere Belege zum SN *Peißenberg*; vgl. Wagner N. 2009, S. 409.

<sup>2450</sup> Vgl. OPEL III, S. 143; Georges II, Sp. 1719.

<sup>2451</sup> Georges II, Sp. 1719.

<sup>2452</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 156 ff., 313 ff., 402 ff. und 269 f.

<sup>2453</sup> Vgl. Janka 2012b, S. 654 f.

übernommen worden sind“<sup>2454</sup>, unterliegen sie nicht der Tenuesverschiebung.<sup>2455</sup> Die Lautentwicklung /p/ > /pf/ zeigt sich z. B. auch nicht in dem SN *Prüfening*, dem als Basis der roman. PN *\*Provin(o)* zugrunde liegt.<sup>2456</sup> Damit wäre auch für den SN *Peising* der Schluss zu ziehen, dass dieser „erst im Verlauf des 7. Jhs. gebildet worden sein“<sup>2457</sup> kann und in eine Zeit der „verstärkten Integration roman. PN ins Abair.“<sup>2458</sup> fällt. Eine genauere Untersuchung des VergleichsN *Peißenberg* sowie der Besiedlungsgeschichte dieser Gegend könnte weitere Hinweise erbringen.

Der Ansatz eines PN *\*Paso*<sup>2459</sup> bei AUER<sup>2460</sup> ist ausweislich der Belegreihe nicht möglich.

## Literatur

HACK 1989, S. 231; AUER 1991, S. 26.

## PERKA

D; AG/NG Biburg

### Belegreihe

1139 *Percha* (KU Biburg 1); [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *suę proprietatis Perchach* (Tr Biburg 7b = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); ?[ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Wolffhardus de Percha* (Tr Biburg 32a); ?[1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Wolffhardus de Percha* (Tr Biburg 42); 1177 (Papsturk) *Ecclesiam de Berchae* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Berchahe* (KU Biburg 2a); [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Perhtoldus de Percha* (Tr Biburg 100); [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Rūpertus et Egilolfus de Perchach* (Tr Biburg 101)

1272 *De Perchech* (KL Biburg 1/2, fol. 4v); 1276 *Heinricum villicum de Perche ... in Perche ... H. decano de Perche* (Tr Biburg 168); 1283 *villicus de Perchæ* (KU Biburg 12); 1332 *von Perchach* (KU Biburg 36); 1341 *Mayr ze Perchach* (KU Biburg 42); 1352 *Hainreich der Mayer von Perichach* (KU Biburg 44); 1358 *Mair Hainrichen von Perchach* (KU Biburg 50); 1370

---

<sup>2454</sup> Janka 2012b, S. 655.

<sup>2455</sup> Vgl. Janka 2012b, S. 655; Prinz 2007, S. 318 f.; vgl. auch Schwarz E. 1927, S. 277.

<sup>2456</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 320.

<sup>2457</sup> Prinz 2007, S. 319.

<sup>2458</sup> Prinz 2007, S. 320; vgl. Haubrichs 2006, S. 421.

<sup>2459</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 249.

<sup>2460</sup> Vgl. Auer 1991, S. 26 (hier wird der PN ohne Asterisk angesetzt).

*Mairinn ze Perchâch ... hof ze Perchâch* (KU Biburg 64); 1404 *zu Perchach* (KU Biburg 108); 1427 *zu Perchach* (Urk Kurbayern 24389); 1436 *gut zu Perchach* (KU Biburg 157); 1443 *Conradt den Puechar zu Perchach; von Perchach* (KU Biburg 173); 1490 *Chunninger zu Perchach* (KU Biburg 315); 1494 *von Perchach* (KU Biburg 333); [um 1508] *sancti Leonhardi in Perchach* (Visitation A, S. 140); 1520 *Leonhard Wagner zu Percha* (KU Biburg 378); 1550 *Perchach* (KL Biburg 9, fol. 123r); [um 1580] *Perchach* (Apian, Topographie, S. 174); 1596 *Lechner von Percha* (KU Biburg 525); 1610 *zu Percha* (KU Biburg 588); 1625 *Matheß Perghaimer von Percha* (KU Münchsmünster 522); 1665 *Capella S. Michaelis et S. Leonardi zu Perckhaimb in der Hofmarch des Closssters Biburg* (Diözesanmatrikel D, S. 134); 1723/1724 *Filialis una est, quam Bercka vocant ... S. Leonardi in Bercka ... ad S. Leonardum in Perga prope Biburg* (Diözesanmatrikel E, S. 190 und 192); [1782–1787] *Percha, wo das Leonhard Kirchl sich befindet, liegt auf einem Berg* (Diözesanmatrikel F, S. 42); 1815 *Perka* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [bêx]zj

### **Belegkommentar**

Der Beleg aus dem Jahr 1140 aus den Tr Biburg fehlt in der „Förstemann-Kartei“. Das Kloster hatte jedoch nachweislich Besitz dort, den es bereits im Jahre 1139 erhalten hat, wie aus KU Biburg 1 hervorgeht. Der fragliche Beleg [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *suę proprietatis Perchach* (Tr Biburg 7b) ist damit zu dem hier untersuchten SN zu stellen.<sup>2461</sup> — „In mehreren Weihestephaner Traditionen erscheint zwischen ca. 1123 und 1172 ein Wolfhart von ‚Percha‘, den Uhl in Hohenbercha (LK Freising) lokalisiert.“<sup>2462</sup> Dennoch bleibt festzuhalten, dass das betreffende Rechtsgeschäft lokal eng begrenzt ist und beinahe ausschließlich Zeugen aus der näheren Umgebung des Klosters Biburg genannt werden. Ähnlich verhält es sich bei Tr Biburg 42. Die „Förstemann-Kartei“ stellt beide Belege hierher. Die Nennungen verbleiben mit einem Fragezeichen versehen in der Belegreihe. — Die Nennung *Perg* im ältesten Herzogsurbar bzw. in zwei weiteren Urbaren wird von HEEG-ENGELHART und MAGES mit dem hier untersuchten SN in Verbindung gebracht.<sup>2463</sup> Dies ist nach Sichtung der Belegreihe nicht möglich (s. Belegkommentar im SN-Artikel *Sallingberg*).

<sup>2461</sup> Vgl. Walter 2004, S. 16; Tyroller F. 1917, S. 21.

<sup>2462</sup> Walter 2004, S. 59.

<sup>2463</sup> Vgl. Heeg-Engelhart 1990, S. 220 f. Anm. 1527; Mages 2010, S. 56, 60 und 66.

## Erklärung

S: Kollektivum bair.-mhd. \**përchach* ‘Birkenwald’

BP: ‘(Siedlung) bei dem Birkenwald/Birkengehölz’<sup>2464</sup>

Der SN *Perka* ist zurückzuführen auf das Kollektivum bair.-mhd. \**përchach* ‘Birkenwald’ < bair.-ahd. \**përchah* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Birkenwald’<sup>2465</sup>; belegt ist mhd. *birkach* (st. Neutr.) ‘Birkenwald’<sup>2466</sup>. Dieses kann als Ableitung zur Baumbezeichnung bair.-ahd. \**përcha* (sw. Fem.) ‘Birke’<sup>2467</sup> mittels des Kollektivsuffixes mhd. *-ach*<sup>2468</sup> < ahd. *-ah*<sup>2469</sup> erklärt werden. Es liegt damit eine primäre Flurbezeichnung vor, die auf eine an dieser Stelle gegründete Siedlung übertragen worden ist.

Zum Kollektivsuffix *-ach* s. SN-Artikel *Aicha*.

Bei bair.-ahd. \**përcha* handelt es sich um die Fortsetzung von germ. \**berk-ō(n)*-, mit dem germ. \**berk-jō(n)*- konkurriert, welches in ahd. *birka* (st./sw. Fem., *jō*- oder *jōn*-Stamm) ‘Birke, Weißbirke; Pappel, Hainbuche’<sup>2470</sup> > mhd. *birke/birche* (st./sw. Fem.) ‘Birke’<sup>2471</sup> belegt ist.<sup>2472</sup> Bair.-ahd. \**përcha* zeigt die für das Oberdeutsche reguläre Verschiebung von /k/ nach /r/ zur Affrikata [kx] – verschriftet meist als <ch, cch> –, welche sich in der Mundart auch in anderen Wörtern bis heute als /x/ erhalten hat.<sup>2473</sup> Bei dem Appellativum *Birke* jedoch wurde eine „Restitution nach s[tandard]spr[ach]l[ichem] Muster“<sup>2474</sup> vorgenommen. Die Mundartform zu dem hier untersuchten SN zeigt jedoch die erwartbare oberdeutsche Lautung mit *r*-Vokalisierung.<sup>2475</sup> Die Schreibungen mit auslautendem *a* setzen sich ab der Mitte des 16. Jh. zunehmend durch; in der Mundart schwindet der unbetonte, auslautende Vokal.

Die Baumbezeichnung *Birke* findet sich in zahlreichen SN und auch das zugehörige Kollektivum ist häufig als SN belegt.<sup>2476</sup> Dazu beigetragen hat vermutlich die Tatsache, dass die Birke zu den Pionierbaumarten zählt. Sie ist einer der ersten Bäume, der auf Waldlichtungen

<sup>2464</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 159; ANBÖ I, S. 104.

<sup>2465</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 96.

<sup>2466</sup> WMU I, S. 258.

<sup>2467</sup> ANBÖ I, S. 75 (nach Karl Finsterwalder).

<sup>2468</sup> Lexer I, Sp. 17.

<sup>2469</sup> Bach II/1, § 193.

<sup>2470</sup> AhdEtymWB II, Sp. 98; AhdWB I, Sp. 1105 f.; Ahd./As. Glossenwörterbuch I, S. 386 ff.

<sup>2471</sup> Lexer I, Sp. 281.

<sup>2472</sup> Vgl. AhdEtymWB II, Sp. 98; Wiesinger 1992, S. 396. Zur Etymologie s. AhdEtymWB II, Sp. 98 ff. und Kluge 2002, S. 125.

<sup>2473</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ E26, L102 und L108; Ahd. Grammatik, §§ 87.b und 144; AhdEtymWB II, Sp. 98 f.; Zehetner 1978, S. 237.

<sup>2474</sup> Zehetner 1978, S. 237; vgl. auch Schmeller I, Sp. 278.

<sup>2475</sup> S. Kapitel 2.3.

<sup>2476</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 464 ff.; ANBÖ I, S. 75 und 104 f.; Bach II/1, §§ 194 und 318; Schmeller I, Sp. 278; Eberl 1925/1926, S. 208; Schnetz 1952, S. 43; vgl. auch Hackl 2008, S. 115 ff.; Prinz 1997, S. 209; Schwarz E. 1960, S. 159; Reitzenstein 2006, S. 213.

oder Rodungsflächen wieder anfliegt; häufig lässt sich daher ein erhöhtes Birkenpollenaufkommen mit einer zunehmenden Siedlungstätigkeit in Verbindung bringen. Die Birke wächst zudem auch auf schlechterem Untergrund, wie z. B. Sandböden, und Birkenrinde wurde in früheren Zeiten vielfältig genutzt.<sup>2477</sup>

Sprachlich ausgeschlossen werden kann bei diesem SN eine Bildung mit ahd. *aha* (st. Fem., *ō*-Stamm) ‘Fluss, Strom, Strömung, Wasser(lauf) (auch im übertragenen Sinn)’<sup>2478</sup>, da die Belegreihe auch die für *-ahi*-Bildungen typischen Umlautschreibungen aufweist (s. SN-Artikel *Aicha*). Bei dem GewN *Perkabach*<sup>2479</sup> liegt damit eine sekundäre Bildung zu dem SN *Perka* vor.

Die Belegreihe zeigt einige wenige <B>-Schreibungen im Anlaut; zu den wechselnden Graphien <P> und <B> im Anlaut s. auch SN-Artikel *Abbach*. Die beiden älteren Schreibungen mit anlautendem <B> finden sich in einer Papst- bzw. Kaiserurkunde, so dass diese Schreibungen wohl durch nichtbairische Schreiber zustande gekommen sind.

Ein fnhd. Beleg zeigt Sprossvokal /i/ zwischen /r/ und /x/, der im Bairischen häufiger vorkommt.<sup>2480</sup>

Für den Beleg 1665 *Perckhaimb in der Hofmarch des Closssters Biburg* (Diözesanmatrikel D, S. 134) ist Eindeutung des GW *-heim* für den reduzierten Auslaut anzunehmen; die Graphie <ck> für <ch> ist wohl Verschreibung.

Einzig die Schreibung 1723/1724 *in Perga prope Biburg* (Diözesanmatrikel E, S. 192) weist im Nhd. auf eine Eindeutung oder einen Zusammenhang mit dem Appellativum *Berg* (s. hierzu SN-Artikel *Abensberg*) hin. Bei EBERL findet sich der Hinweis, SN wie der hier untersuchte könnten in Einzelfällen auch für *berg-ach* ‘Hügelgelände’<sup>2481</sup> stehen. HACK setzt ‘Auf der Anhöhe’<sup>2482</sup> als Bedeutung des SN an; geeigneter wäre wohl eher ‘(Siedlung) bei/auf dem Hügelgelände’, was auch zu den topographischen Gegebenheiten passen würde. Da die Bildung von Kollektiva mit *-ah(i)*-Suffix bei Pflanzen- bzw. Baumbezeichnungen jedoch weitaus stärker verbreitet ist (s. SN-Artikel *Aicha*) und die hier angesetzte Sammelbezeichnung ‘Birkenwald’ auch appellativisch belegt ist, soll diesem Erklärungsansatz der Vorzug gegeben werden.

---

<sup>2477</sup> Vgl. RGA III, S. 28; Forstwirt 2004, S. 73.

<sup>2478</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 89; AhdWB I, Sp. 65 f.; AhdEtymWB II, Sp. 99 ff.; s. zu der Vermischung mit ahd. *aha* Bach II/1, § 195.3 sowie Schwarz E. 1960, S. 95 und DONB, S. 59.

<sup>2479</sup> Vgl. TK Siegenburg.

<sup>2480</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L41; s. auch SN-Artikel *Sallingberg*.

<sup>2481</sup> Eberl 1925/1926, S. 208.

<sup>2482</sup> Hack 1989, S. 231.



## Literatur

HACK 1989, S. 231.

## PICKENBACH

D; AG/NG Kirchdorf

### Belegreihe

[um 1100] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) von *Pich(e)npach* (Urb Regensburg-St. Paul 74); [1133] (Kopie ca. 1189/1190) *Pichenbach curtem unam*; (Kopie E. 13. Jh./14. Jh.) *Pichenpach* (Tr Biburg 5 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087, Anm. b); [1140] (Kopie E. 12. Jh.) *predium unum apud Pichenpach*; (Kopie 1470) *Pickenbach* (Tr Rohr 19; Anm. c); [1140–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *predium, quod Pichenpach possidebat*; (Kopie 1470) *Pirkenpach*; (Randvermerk von einer Hand des 12. Jh.) *Pichenpach* (Tr Rohr 20; Anm. b und c); [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus de Pichenbach* (Tr Biburg 16); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigehardus de Pikkenbach* (Tr Biburg 62); [ca. 1167/1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Sighardus de Pikkenbach* (Tr Biburg 63); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Sighardo de Pichenbach* (Tr Biburg 73); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigehardus de Pikkenbach* (Tr Biburg 83); 1177 (Papsturk) *Bichenbach* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Wiggembach* (KU Biburg 2a)

1257 (Papsturk) *Pichenbach* (KU Biburg 8); ?[1279–1284] *curia in Pichenpach* (KBÄA 4735, fol. 25r = MB 36/1, S. 155); 1295 (Insert 1407) *Pikhenpach* (HU Regensburg 1407 IX 20); 1315 *in Pikkenpach* (KU Biburg 30); 1319 *de Ottone Huberio in Pichenbach* (Urk Regensburg-St. Paul 37); [1320–1332] *Pichkenpach prima curia* (Urb Rohr 93); 1338 *von Pikchenpach* (Urk Regensburg-St. Paul 87); [um 1380] *de Pickenpach* (Urb Regensburg-St. Paul 174); [um 1380] *mûl in Pickenpach ... mul in dem Pickenpach* (Urb Regensburg-St. Paul 174c); [um 1400] *de Pickenpach ... hof zw Pickenpach ... mul in dem Pickenpach* (Urb Regensburg-St. Paul 174); 1456 *Pickenpach* (KL Rohr 16, fol. 32v); 1456 *hof im Pickenpach* (KU Biburg 204); 1465 *im Pikchnpach* (KU Abensberg 58); 1481 *im Pickenpach* (KU Abensberg 71); 1496 *von Pickenpach* (KU Biburg 339); 1502 *zu Pickenpach* (KU Abensberg 97); 1527–1547 *Pyckenpach ... Pickhenpach* (KL Biburg 8, I, fol. 54r; II, fol. 76v); 1548 *Ziegler zw Pickhenpach* (KU Abensberg 120); 1561 *Pickhenpach* (KL Rohr 18, fol. 53v); 1562 *Halbermayer zw Pigkhenpach* (KU Abensberg 126); [um 1580] *Picknpach* (Apian,

Topographie, S. 174); 1624/1625 *Michel Amman von Pickhenbach* (RB WBHK 1624, fol. 59v); 1645/1646 *Michael Zieglmair a Pückhenbach* (RB WBHK 1645, fol. 86r); 1652/1653 *Michael Zieglmair a Pückhenbach* (RB WBHK 1652, fol. 63v); 1665/1666 *Matheß Loibl v. Pückhenpach* (RB WBHK 1665, fol. 60r); 1689 *Pickhenbach* (KBGL 1003, fol. 362r); [1782–1787] *Pickenbach* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1817 *Pickenbach* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [bjk̄abō]<sub>StM</sub>

### Belegkommentar

Der Erstbeleg fehlt in der „Förstemann-Kartei“. Es handelt sich hierbei um einen Urbareintrag des Klosters St. Paul in Regensburg um 1100, der allerdings nur als Kopie aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. überliefert ist. Der im Urbar vorhergehende Eintrag bezieht sich auf Kirchdorf (s. SN-Artikel *Kirchdorf*), was die Lokalisierung sichert; auch die Edition stellt den Beleg zu dem hier untersuchten SN.<sup>2483</sup> — Auch der zweitälteste Beleg wird von der „Förstemann-Kartei“ nicht aufgeführt. Bei dem Eintrag von [1133] in den Tr Biburg handelt es sich um die Kopie einer Urkunde, in der Bischof Otto von Bamberg den Besitz, den er an das Kloster Biburg übertragen hat, aufzeichnen lässt. Der Name *Pichenbach* steht inmitten anderer Orte aus dem LK Kelheim bzw. der näheren Umgebung von Biburg<sup>2484</sup>; aus diesem Grund wird der Beleg dem hier untersuchten SN zugeordnet. — Der Beleg 1177 (Kaiserurk) *Wiggembach* (KU Biburg 2a) ist in einer Kaiserurkunde überliefert, so dass Verschreibung durch einen ortsfernen Schreiber angenommen werden kann.

### Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung bair.-ahd. *pah* ‘Bach’

BW: bair.-ahd. PN *Picho* im Genetiv auf *-in/-en*

BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, benannt nach einer Person namens *Picho*’

Der SN *Pickenbach* ist ein ‚unechtes‘ Kompositum, das als BW den bair.-ahd. PN *Picho* aufweist. GW des Determinativkompositums ist bair.-ahd. *pah* (st. Mask.) ‘Bach’<sup>2485</sup>.

---

<sup>2483</sup> Vgl. Geier 1986, S. 194 Anm. 74.

<sup>2484</sup> Vgl. Walter 2004, S. 11; s. auch SN-Artikel *Aicha*.

<sup>2485</sup> Lexer I, Sp. 108; MhdWB I, Sp. 398.

Zum GW *-bach* s. SN-Artikel *Abbach*.

Die Siedlung Pickenbach liegt am Perkabach<sup>2486</sup>; der GewN *Perkabach* ist sekundär zu dem SN *Perka* gebildet (s. SN-Artikel *Perka*). Eventuell handelt es sich bei *Pickenbach* um einen älteren GewN für diesen Bach. Falls dies zutrifft, lebt der frühere GewN heute ausschließlich in dem SN *Pickenbach* fort; damit kann von einem Namenwechsel gesprochen werden.<sup>2487</sup>

BW des SN *Pickenbach* ist der bair.-ahd. PN *Picho*, der bereits in ahd. Zeit gut belegt ist<sup>2488</sup> und sich u. a. in [ca. 851] *Picho* (Tr Freising 730) findet. Dieser PN tritt im Genetiv Singular vor das GW *-bach* und müsste damit das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in* aufweisen.<sup>2489</sup> Das /i/ des Flexionsmorphems wird, da es sich in unbetonter Position befindet, bereits gegen Ende der ahd. Zeit abgeschwächt zu /e/; in wenigen Belegschreibungen wird es synkopiert.<sup>2490</sup>

Zu den teilweise wechselnden Graphien <P> und <B> im Anlaut s. SN-Artikel *Abbach*.

Der PN *Picho* wird bei FÖRSTEMANN zu *Bicco/Picco* gestellt.<sup>2491</sup> Diese PN lassen sich etymologisch an mndd. *bicken*, mndl. *bicken/becken* '(be)hauen, stechen, picken', ahd. (ana)*bicken* 'auf jmd. einhauen, angreifen, mit Beleidigungen, Listen und Versuchungen angreifen', mhd. *bicken* 'stechen, picken', me. *picchen*; hierher wohl auch anord. *bikkja* 'werfen, stürzen'<sup>2492</sup> anschließen. Für die Bedeutung des PN kann entweder ein nomen agentis bzw. SpottN 'Stecher; Beleidiger' oder die Übertragung einer „Bezeichnung für eine Stoß- oder Stichwaffe“<sup>2493</sup> angesetzt werden.

Nach KLUGE ist für *picken* wie auch für das zugehörige Substantiv *Pickel/Bickel* (Mask.) 'Spitzhacke' (vgl. auch ae. *becca* 'Spitzhacke') „sowohl mit Lautmalerei wie auch mit Entlehnung zu rechnen, da entsprechende Wörter in den romanischen Sprachen erscheinen (vgl. etwa it. *beccare* 'hacken', frz. *bêche* fem. 'Grabscheit')“<sup>2494</sup>; Ausgangspunkt der Entlehnung wäre gall.-lat. *beccus* 'Schnabel'<sup>2495</sup>. RIECKE favorisiert die Erklärung der Wörter als Onomatopoetika.<sup>2496</sup>

---

<sup>2486</sup> Vgl. TK Siegenburg.

<sup>2487</sup> Vgl. Greule 1986, S. 318 f.

<sup>2488</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 301.

<sup>2489</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 221 und 222; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>2490</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62; Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

<sup>2491</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 300 f.; so erklärt sich vermutlich auch der Ansatz des PN *Bicco* bei Hack 1989, S. 232. VergleichsN finden sich bei Förstemann ON I, Sp. 450 f.

<sup>2492</sup> AhdEtymWB II, Sp. 19 ff.; Kluge 2002, S. 701; vgl. Förstemann PN, Sp. 300; Vries 1962, S. 36; Kaufmann 1968, S. 60; Riecke 1996, S. 178 f.; Buchner S. et al. 2017, S. 352, s. v. *Peccal/Peccane*; Felder 2003, S. 282 f.

<sup>2493</sup> Kaufmann 1968, S. 60.

<sup>2494</sup> Kluge 2002, S. 701; vgl. auch AhdEtymWB II, Sp. 20.

<sup>2495</sup> Vgl. AhdEtymWB II, Sp. 20.

<sup>2496</sup> Vgl. Riecke 1996, S. 178 f.

Die Doppelkonsonanz westgerm. \*/kk/ wird im bairischen Sprachgebiet in der 2. Lautverschiebung zu [kx] verschoben, das als <ch, cch, kch, (hier auch kh)> verschriftlicht wird.<sup>2497</sup> Dies zeigt sich auch bei dem PN *Picho* bzw. im SN *Pickenbach*. Die mhd. Schreibungen <kk, ck>, die sich in der Belegreihe finden, werden im Bairischen eigentlich nur für den Laut aus westgerm. \*/gg/ verwendet und sind von dem Laut aus westgerm. \*/kk/, der in dem hier untersuchten SN vorliegt, verschieden.<sup>2498</sup> Im Fnhd. zeigen sich die Schreibvarianten <ck, ckh, gkh>.<sup>2499</sup> Für den Vokal /i/ findet sich neben <i> im Fnhd. auch die Schreibvariante <y>.<sup>2500</sup> Selten sind in der Belegreihe hyperkorrekte <ü>-Schreibungen als Reflex auf die dialektal verbreitete Entrundung von /ü/ zu /i/.<sup>2501</sup> Singulär bleibt die fnhd. Schreibvariante <nn> für <n>.<sup>2502</sup>

Der Beleg [1140–1143/1146] (Kopie 1470) *Pirckenpach* (Tr Rohr 20; Anm. b) zeigt Eindeutung des Appellativums fnhd. *birke* (Fem.) ‘Birke’<sup>2503</sup> (s. hierzu auch SN-Artikel *Perka*).

## Literatur

HACK 1989, S. 232.

## POIKAM

Kd; AG Poikam/NG Markt Bad Abbach

## Belegreihe

? [847-863] *ad Biuchein* (Tr Regensburg 32); [vor 1089] *Puichaim* (Urb Weltenburg 1); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Biuchein*; (Vidimus [1441]) *Peugkheim*; (Kopie 1450) *Büickheim* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. t); [1139] (Kopie E. 12. Jh.) *Albertus de Pivcham*; (Kopie 1470) *Pewkaim* (Tr Rohr 17; Anm. f); [1138–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Hainricus de Peuchaim*; (Kopie 1470) *Peukaim* (Tr Rohr 13; Anm. f); [1140–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Hæinricus de Pivcham* (Tr Rohr 23); [1142–1143/1147] (Kopie E. 12. Jh.) *Hainricus de Piûcham* (Tr Rohr 32); [vor 1143/1147] *in manum Hainrici de Piûcham* (Tr Rohr 30); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) frater eius de Piukeim* (Tr

<sup>2497</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L102 und L103.4.

<sup>2498</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L102; s. auch SN-Artikel *Bruckhof*.

<sup>2499</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.

<sup>2500</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L13.

<sup>2501</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L25; Fnhd. Grammatik, § L36; Kranzmayer 1956, § 9.a.1.

<sup>2502</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L62.

<sup>2503</sup> FnhdWB IV, Sp. 456.

Biburg 23b); [1138–1150] (Kopie E. 12. Jh.) *Albertus de Peŵchaim* (Tr Rohr 16); [1140–1150] (Kopie E. 12. Jh.) *Hainricus de Peuchaim* (Tr Rohr 24); [1140–1150] (Kopie E. 12. Jh.) *Hainricus de Peuchaim* (Tr Rohr 25); [ca. 1140–1150] *Heinricus de Buikheim* (Tr Prüfening 149); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Adelbertus de Piuchaim* (Tr Rohr 41); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Albertus de Piucham* (Tr Rohr 56a); [1143–1159] (Kopie E. 12. Jh.) *Hæinricus de Pivcham*; (Kopie 1470) *Pewkaim* (Tr Rohr 37); [ca. 1140–1160] *Adalbertus de Bōicheim* (Tr Prüfening 183); [1150–1170] (Kopie E. 12. Jh.) *Albertus de Pivkaim ... predium suum, quod Pivchaim dicitur* (Tr Rohr 57); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus dictus de Pivkeim ... Adelpertus et frater eius Purchardus de Pivkeim* (Tr Biburg 70)

1224 *Gebehart de Pevkheim* (KU Prüfening 44); 1273 *predium in Pivchaym* (Urk Rohr 52); [E. 13. Jh.] *in Peuchaim*; (Kopie 1450) *Pewckhaim* (Urb Weltenburg 4; Anm. e); [nach 1301] *Pevchaim ein hof giltet* (KBÄA 4745, fol. 85v); [nach 1311] *Pevchaim* (KBÄA 4744/2, fol. 73r); 1319 *curiam in Peuchaim* (Urk Weltenburg 52); 1324 *der weingartt datz Pevchaim ... dem gestade da Pevchaim* (Urk Rohr 121); 1371 *Katrey die Pewchaimerynn von Pewchaim* (Urk Weltenburg 90); 1432 *zu Peukaim* (GU Abbach 7); 1438 *Pewchkam* (Diözesanmatrikel A, S. 55); 1440 *Wirnhir der Pewkchaimer von Pewkchaim* (Urk Weltenburg 166); 1441 *auf dem sitz Pewckhaim* (Urk Kurbayern 2101); 1456 *de Pewkaym* (KL Rohr 16, fol. 34r); 1482 *zu Peugkaim* (KU Weltenburg 98); 1492 *zu Poickhaim* (KU Biburg 326); 1496 *Pewkaym* (KL Rohr 17, fol. 43r); [um 1508] *in Poykhaim sancti Martini* (Visitation A, S. 157); 1526 *Poykhaim* (Visitation B, S. 192); 1533 *Thoman Klingers säligen zu Peuckham* (KU Weltenburg 156); 1559 (Kopie 1792) *zu Beuckham ... Pfarr Poygkham ... Poykam ... pfarrer von Boygkham* (Visitation C, S. 418 und 426 f.); [um 1580] *Buickhaim* (Apian, Topographie, S. 336); 1585 *zu Poigkham* (Urk Kurbayern 15273); 1590 *S(anctum) Martinum in Poickhaim* (Visitation D, S. 196); 1600 *Poikaim ... S. Martini* (Diözesanmatrikel C, S. 49); 1623/1624 *Sebastian Alkhouer von Poikhamb* (RB WBHK 1623, fol. 56v); 1642/1643 *Georg Schmidpaur a Peukhaimb* (RB WBHK 1642, fol. 111v); 1655/1656 *Peter Wörl a Poickhaim* (RB WBHK 1655, fol. 52v); 1665 *Poikham Im Pfligambt Kölhaimb* (Diözesanmatrikel D, S. 137); 1693–1699 *Poickhaim ... etlich öedten Weinpergen* (LA 1982, Rohr B 9, fol. 108v); 1723/1724 *Poickham ... Parochia Poickhamb* (Diözesanmatrikel E, S. 162 und 178); [1782–1787] *Poickham* (Diözesanmatrikel F, S. 44); [ca. 1830–1840] *Poikham* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Regensburg); 1952 *Poikam* (Gemeindeverzeichnis C, S. 59)

## Belegkommentar

Der vermutete Erstbeleg wird in der Edition von WIDEMANN und in der Förstemann-Kartei irrtümlich zu Büchheim (Stadt Burglengenfeld)<sup>2504</sup> gestellt.<sup>2505</sup> Für eine gesicherte Zuordnung sind weitere historische Forschungen notwendig, daher verbleibt der Beleg mit einem Fragezeichen versehen in der Belegreihe.

## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *\*heim* ‘Heim, Heimat, Wohnort’

BW: Ortsbezeichnung bair.-ahd. *\*piuga* ‘Biege’ oder bair.-ahd. *piugo* ‘Biegung, Krümmung, Einbuchtung, Wölbung’

BP: ‘bei der Wohnstätte an der (Fluss-)Biegung (hier: der Donau)’<sup>2506</sup>

Bei dem SN *Poikam* handelt es sich um ein Determinativkompositum. Das GW des ‚echten‘ Kompositums ist ahd. *\*heim* ‘Heim, Heimat, Wohnort’ > mhd. *heim* (st. Neutr.) ‘Haus, Heimat’<sup>2507</sup>, als BW fungiert entweder bair.-ahd. *\*piuga* ‘Biege’ oder bair.-ahd. *piugo* (sw. Mask.) ‘Biegung, Krümmung Einbuchtung, Wölbung’<sup>2508</sup>.

Zum GW *-heim* s. SN-Artikel *Hienheim*.

Das BW des SN *Poikam* beschreibt die Lage der Siedlung in einer Flussschleife der Donau. Durch den Bau des Schleusenkanals ist der frühere Flusslauf der Donau bei Poikam heute stark verändert, historische Karten sind daher besser geeignet, das ursprüngliche



Abbildung 18: Die Lage von Poikam in der Donauschleife.

Benennungsmotiv zu veranschaulichen (s. Abbildung 18).

<sup>2504</sup> Vgl. Tr Regensburg 32, S. 39; FörstemannKartei Büchheim.

<sup>2505</sup> Mitteilung von W. Janka.

<sup>2506</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 232 und Wagner H. 1985, S. 416.

<sup>2507</sup> Lexer I, Sp. 1216.

<sup>2508</sup> AhdEtymWB II, Sp. 81; AhdWB I, Sp. 1080 f.

Durch archäologische Ausgrabungen im Zusammenhang mit dem Bau des Rhein-Main-Donaukanals konnte in Poikam eine hölzerne Burg nachgewiesen werden, deren Überreste etwa auf das Jahr 1000 datiert werden.<sup>2509</sup> Aus diesem Grund ist anzunehmen, dass der SN bereits in ahd. Zeit gebildet worden ist.

Als BW ist eine substantivische Bildung zu ahd. *biogan*/bair.-ahd. *piukan*, *piugan* (st. V.) ‘biegen, beugen krümmen; (sich) drehend (um)schwingen’<sup>2510</sup> < germ. \**beug-a*-<sup>2511</sup> anzusetzen. Belegt ist das Appellativum mhd. *biege* (st. Fem.) ‘Beugung, Neigung’<sup>2512</sup>, wozu ahd. \**bioga* (st. Fem., *ō*-Stamm) ‘Biege’<sup>2513</sup> bzw. bair.-ahd. \**piuga*, das wohl in ahd. *ferrobioga* (st. Fem.) ‘Ableger des Weinstocks’<sup>2514</sup> vorliegt, erschlossen werden kann. In Frage kommt jedoch auch das Substantiv ahd. *biogo* (sw. Mask.)/bair.-ahd. *piugo* ‘Biegung, Krümmung, Einbuchtung, Wölbung’<sup>2515</sup> > mhd. *biege* (sw. Mask.)<sup>2516</sup> \*‘Biegung, Krümmung, Einbuchtung, Wölbung’. Als wahrscheinlichere Variante wird das Vorliegen des Maskulinums angenommen, da dieses bereits in ahd. Zeit in geographischen Beschreibungen verwendet wird.<sup>2517</sup>

Die lautliche Entwicklung des SN verläuft regelkonform, wie die Belegreihe zeigt. Germ. /eu/ erfährt im Ahd. eine Phonemspaltung und wird vor *a*, *e*, *o* in der Folgesilbe zu ahd. /eo/ > /io/ > mhd. /ie/ – im Oberdeutschen jedoch ausschließlich vor Dentalen oder germ. *h* –, während es vor *i*, *j*, *u* in der Folgesilbe zu ahd. /iu/ wird – im Oberdeutschen tritt /iu/ auch vor *a*, *e*, *o* in der Folgesilbe ein, wenn Labial oder Velar (außer germ. *h*) folgt, wodurch sich die Formen bair.-ahd. \**piuga* bzw. *piugo* erklären. Im Bairischen bleibt der nichtumgelautete Diphthong /iu/ von umgelautetem /iu/ verschieden, während er sonst stets zu /ū/ kontrahiert wird und mit dem Umlaut von ahd. /ū/ zusammenfällt. Umgelautetes bair. /iu/ verhält sich wie /iu/ in den übrigen deutschen Dialekten: ahd. *liuti* wird zu bair. [lā̃id] ‘Leute’ und fällt damit zusammen mit dem Umlaut aus ahd. *hūsir* > bair. [hā̃is̃e] ‘Häuser’. Im Gegensatz dazu entwickelt sich ahd. /iu/ bei fehlendem Umlautfaktor in der Mundart zu /ui/ [ūi, ōi].<sup>2518</sup> *ui*-Schreibungen sind eigentlich ein Versuch den umgelauteten Diphthong /iu/ zu bezeichnen,<sup>2519</sup> können zu späterer Zeit jedoch

<sup>2509</sup> Vgl. Christlein 1981, S. 2 ff.; Mages 2010, S. 257 ff.; Auer 2008, S. 299 ff.

<sup>2510</sup> AhdEtymWB II, Sp. 78 ff.

<sup>2511</sup> Kluge 2002, S. 120; vgl. AhdEtymWB II, Sp. 78 ff.

<sup>2512</sup> Lexer I, Sp. 266.

<sup>2513</sup> AhdWB I, Sp. 1077.

<sup>2514</sup> AhdEtymWB III, Sp. 173; AhdWB III, Sp. 755; vgl. Prinz 2007, S. 308; Diesen Ansatz bietet auch Egginger 2011, S. 320 für den SN *Poigham*, der als direkter VergleichsN dienen kann.

<sup>2515</sup> AhdEtymWB II, Sp. 81; AhdWB I, Sp. 1080 f.; vgl. Abair. Grammatik, § 16b.

<sup>2516</sup> Findebuch, S. 46.

<sup>2517</sup> Vgl. AhdWB I, Sp. 1081; s. auch Prinz 2007, S. 308 wo mit dem SN *Poign* die Einbuchtung des Wolkeringer Mühlbachs bezeichnet wird (vgl. TK Bad Abbach); die beiden Orte Poign und Poikam liegen nur ca. 8 km voneinander entfernt.

<sup>2518</sup> Vgl. Reiffenstein 2003, S. 2911 f.; Fnhd. Grammatik, § L29; Ahd. Grammatik, §§ 47 und 49; Mhd. Grammatik, §§ L10, L44 und L48; Abair. Grammatik, §§ 15 ff.; Kranzmayer 1956, § 15.1; Janka 2006, S. 6 f.

<sup>2519</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 49 Anm. 2; Abair. Grammatik, § 18.

wohl auch der Versuch sein, die Mundartform zu verschriften. Die Graphien <ui> sind mit nur fünf Belegen deutlich in der Minderzahl, alle übrigen Belege zeigen entweder <iu> bzw. mit <iv, iü> eine Variante davon oder die im 12. Jh. einsetzende Form <eu, e<sup>o</sup>v, ev, ew> für nicht umgelautetes /iu/, die sich im 13. Jh. schließlich durchsetzt. Diese Schreibung spiegelt die veränderte Aussprache von bair.-ahd. /iu/ wider. Die etwa ab dem 15. Jh. auftretenden Schreibungen <oy, oi> sind als dialektnahe Verschriftungen zu werten.<sup>2520</sup> Die Mundartform stimmt mit den Karten bei STIESS überein, die zeigen, dass das UG hier Teil des /ui/-Gebiets ist.<sup>2521</sup> Nicht möglich ist daher ein Anschluss des BW an das Appellativum mhd. *biuge* [= *būge*] (st. Fem.) ‘Krümme, Biegung’<sup>2522</sup>, welches LÜHR ansetzen möchte,<sup>2523</sup> da die Mundartform sonst heute [aj] zeigen müsste.

Zu den variierenden Schreibungen <B> und <P> im Anlaut s. SN-Artikel *Abbach*. Der Guttural des BW ist im Silbenauslaut stimmlos, was wohl die Verschriftung in den mhd. Belegen durch <c, k> erklärt.<sup>2524</sup> Das stammauslautende /k/ – im Fnhd. auch als <gk, ck, ch, g> verschriftet<sup>2525</sup> – verbindet sich mit dem Anlaut des GW *-heim* bzw. der monophthongierten Form *-ham*, so dass unter Verschiebung der Silbengrenze *-keim* bzw. *-kam* entsteht. Die mundartnahe Form *-kam*, die ab dem 15. Jh. belegt ist, findet hier Eingang in die offizielle Schreibung (s. SN-Artikel *Hienheim*). REITZENSTEIN bietet eine ausführliche Analyse zu den Schreibungen des GW des hier untersuchten SN, die vom 12. bis zum 17. Jh. sowohl Diphthong als auch Monophthongschreibungen aufweisen<sup>2526</sup> (s. hierzu SN-Artikel *Hienheim*).

## Literatur

LÜHR 1987, S. 303; HACK 1989, S. 232; WESSINGER 1895, S. 18; WAGNER H. 1985, S. 416.

---

<sup>2520</sup> Vgl. Reiffenstein 2003, S. 2912; Mhd. Grammatik, §§ L17 und L44; Fnhd. Grammatik, § L29; StieSS 1995, S. 68 f.; s. auch die Belegreihe zum SN *Poigham* bei Egginger 2011, S. 319 f.

<sup>2521</sup> Vgl. StieSS 1995, Karte 127 f.; Wiesinger 1970, II, S. 265 ff., 269 f. und 273 f.

<sup>2522</sup> Lexer I, Sp. 288; dieser Ansatz wohl auch bei Wessinger 1895, S. 18.

<sup>2523</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 303 insbesondere Anm. 749.

<sup>2524</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L105; Ahd. Grammatik, §§ 88 Anm. 3 und 149; vgl. auch Abair. Grammatik, § 71; Kranzmayer 1956, § 27.a.5.

<sup>2525</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.

<sup>2526</sup> Vgl. Reitzenstein 2013, S. 170 und 184 f.



## PÖTZENWANG †

abgegangen; bei Weltenburg

### Belege

1040 *praedium Bozinuanch dictum, in pago Chelsgaouue*; (Kopie M. 15. Jh.) *Pötzenwangk*,  
Überschrift: *Potzenwang* (Urk Weltenburg 1; KL Weltenburg 2, fol. 166r)

[1449] *vom Pötzenbang der wisen ... vom Pötzenwanger II hūner* (Urb Weltenburg 39n und 39v)

**Mda.** ---

### Belegkommentar

Bei dem Beleg aus dem Urbar des Klosters Weltenburg von [1449] handelt es sich um einen FlurN. Unter der Nummer 39 werden sämtliche Abgaben an das Kloster aus dem Ort Weltenburg aufgezählt.<sup>2527</sup> Daraus lässt sich erschließen, dass der Ort Pötzenwang bereits zu dieser Zeit abgegangen ist und der Name ausschließlich als FlurN weiter existiert. — Die Flur „wurde von Thiel als der Potzenwang, eine zur Hofmark Weltenburg gehörende Flur beiderseits der engen Schluchten der Donau zwischen Weltenburg und Wipfelsfurt lokalisiert.“<sup>2528</sup> Es ist anzunehmen, dass sich die frühere Siedlung auf dieser Flur befunden hat.

### Erklärung

GW: Flurbezeichnung ahd. \**wang* ‘Feld, Wiese, Weide’.

BW: bair.-ahd. *Pozo* im Genetiv auf *-in*

BP: ‘Siedlung an/auf einem Feld, benannt nach einer Person namens *Pozo*’

Mit dem SN *Pötzenwang* liegt ein ‚unechtes‘ Kompositum vor. Das Determinativkompositum setzt sich zusammen aus dem GW *-wang* und dem bair.-ahd. PN *Pozo* als BW.

Da das GW *-wang* überwiegend im 9. Jh., wohl jedoch höchstens bis ins 10. Jh. produktiv ist, kann angenommen werden, dass der SN *Pötzenwang* wesentlich älter ist, als das Einsetzen der historischen Belege anzeigt. Zum GW *-wang* s. SN-Artikel *Höhenwang*.

---

<sup>2527</sup> Vgl. Urb Weltenburg 39.

<sup>2528</sup> Mages 2010, S. 27 f.; vgl. Mages 2015, S. 36; Thiel 1958, S. 101.

In dem Beleg 1040 (Kopie M. 15. Jh.) *Pōtzenwangk* (KL Weltenburg 2, fol. 166r) zeigt das GW Auslautverhärtung.<sup>2529</sup>

Als BW ist der bair.-ahd. PN *Pozo* im Genetiv Singular anzusetzen. Er zeigt das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in* bzw. in späteren Belegen bereits die abgeschwächte Form *-en*.<sup>2530</sup>

Dieser PN ist in ahd. Quellen belegt.<sup>2531</sup> Wie die späteren Belegschreibungen zeigen, ist das <z> in dem hier untersuchten SN Schreibung für die Affrikate.<sup>2532</sup> Der PN im BW des hier untersuchten SN entfällt damit entgegen der Angabe von KAUFMANN als eindeutiger Beleg für die PN-Stämme *\*bōt-* bzw. *\*baut-*, deren Dentale in der 2. Lautverschiebung zum Frikativ ʒ(ʒ) verschoben werden.<sup>2533</sup> Stattdessen ist der PN *Pozo* hier als KoseN mit *-zo*-Suffix (entstanden aus *-t-so*)<sup>2534</sup> zu PN, die im BW das Element *\*bod-* < *\*bud-* (ahd. *bot-/pot-*) oder *\*bōd-* < *\*baud-* (ahd. *bōt-/pōt-*) enthalten, zu analysieren. Das PN-Element *\*bōd-* < *\*baud-* findet etymologisch Anschluss in dem Appellativum germ. *\*bauda-z* ‘Gebierter’, das als Nomen agentis zur Abtönungsstufe *au* von germ. *\*bēudan* (st. V.) ‘bieten’ – belegt durch got. *-biudan* ‘befehlen’, ae. *bēodan* ‘bieten, an-/darbieten; gebieten; ankündigen’, afries. *biada* ‘gebieten; an-/darbieten; drohen, wünschen’, as. *biodan* ‘bieten’, ahd. *biotan/bair.-ahd. piotan* (Ablautreihe IIb) ‘bieten, anbieten, darreichen, erweisen’<sup>2535</sup> – gebildet ist. Zur Erklärung des PN-Elements *\*bod-* < *\*bud-* lässt sich dasselbe germanische Verb heranziehen: Zur Schwundstufe von germ. *\*bēudan* ließe sich ebenfalls ein nomen agentis bilden, das als germ. *\*buda-z* ‘Gebierter’ zu rekonstruieren wäre bzw. als *n*-Stamm germ. *\*bud-an-*, das mit as. *bodo*, ae. *boda*, afries. *boda* und ahd. *boto* (sw. Mask.) ‘Bote’<sup>2536</sup> belegt ist.<sup>2537</sup> Nachweisbar ist z. B. ein PN 813 *Podalunc* (Tr Freising 307), der mit Hilfe des *-zo*-Suffixes expressiv zu *Pozo* gekürzt werden kann.

Unklar ist, wie HACK zu der Bedeutungsparaphrase ‘Eingezäunte Weide’<sup>2538</sup> kommt, da hier das BW vollständig vernachlässigt wird.

<sup>2529</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L72, L105 und L107.

<sup>2530</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, §§ L57 und M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>2531</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 331.

<sup>2532</sup> Zur Schreibung s. Ahd. Grammatik, § 158 Anm. 1.

<sup>2533</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 87; Kaufmann 1968, S. 69 f. — Der Irrtum, den SN als Beleg für eine Frikativschreibung anzusetzen, geht zurück auf die zweifelhafte Lokalisierung des Erstbelegs bei Förstemann ON I, Sp. 548. Hier wird der Beleg mit „Bieswang, B-A. Pfaffenheim“ gleichgesetzt. Im OV 1991, S. 352 wird ein SN Bieswang, Gmd. Pappenheim, LK Weißenburg-Gunzenhausen verzeichnet. Der Kelsgau, von dem im Erstbeleg die Rede ist, erstreckte sich u. a. über Teile des LK Kelheims und des LK Eichstätt bis in den heutigen LK Pfaffenhofen a. d. Ilm. Ein altes Bezirksamt „Pfaffenheim“ existiert jedoch nicht.

<sup>2534</sup> Vgl. Krahe/Meid 1967, S. 136 f.

<sup>2535</sup> AhdEtyWB II, Sp. 90 f.; Seebold 1970, S. 108 f.; vgl. Kaufmann 1968, S. 65 f.; Förstemann PN, Sp. 249 f.; Buchner S. et al. 2017, S. 310, s. v. *Baudomeres*; vgl. auch Felder 2003, S. 86 f.

<sup>2536</sup> AhdWB I, Sp. 1284 ff.

<sup>2537</sup> Seebold 1970, S. 109; Kluge 2002, S. 142; vgl. Nedoma 2004, S. 207 f.; Förstemann PN, Sp. 319; Tiefenbach 1984, S. 351.

<sup>2538</sup> Hack 1989, S. 217.

Die Schreibung *Pōtzenbang* in dem Beleg von [1449] zeigt den Lautwandel /w/ > /b/ im Bairischen, der teilweise auch Eingang in die Schrift gefunden hat.<sup>2539</sup> Die Schreibungen <ō> weisen auf Umlaut hin, bewirkt durch das /i/ des Flexionsmorphems.<sup>2540</sup> Zu den wechselnden Graphien <B> und <P> im Anlaut s. SN-Artikel *Abbach*.

## Literatur

HACK 1989, S. 217; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 548.

## PULLACH

Pfd; AG Pullach/NG Stadt Abensberg

## Belegreihe

[ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *in loco qui dicitur Buohloh* (Tr Regensburg 50); [vor 1089] *Liudprant de Poloch* (Tr Weltenburg 33); ?Ann. [11. Jh.] *Gebeno de Pouloch* (MGH SS 7, S. 248); [um 1103–1110] *beneficium, scilicet Pōloch* (Tr Weltenburg 72); [1123] *Alberone de Pōloch*; (Kopie 1450) *Polach* (Tr Weltenburg 85; Anm. c); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Pvloch*; (Vidimus [1441]) *Pueloch*; (Kopie 1450) *Pulach* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. y); [1. Drittel 12. Jh.] [*d*]e *Bōloch* (Tr Münchsmünster 82); [vor 1133–1135] *Adelberin de Bvloch ... predium, quale habuit Pvloch*; (Kopie 1450) *Pulach* (Tr Weltenburg 95; Anm. b); 1138 (Kopie M. 15. Jh.) *Madelger de Buloch*; (Kopie 1470) *Pūloch* (Urk Rohr 5; Anm. x); [ca. 1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Gozpertus de Pūloch* (Tr Biburg 21); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Gozpertus de Pūloch* (Tr Biburg 27); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Gozpertus de Puloch* (Tr Biburg 29); [ca. 1168/1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Eberhardus de Pūloch* (Tr Biburg 68); [ca. 1170] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Eberhardus de Pulohe ... Wibertus de Pulohe* (KL Ensdorf 307, pag. 47); [1171] (Kopie ca. 1189/1190) *Eberhardus de Puloch* (Tr Biburg 81d); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Wichpertus de Puloch* (Tr Biburg 71); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Wichpertus et Marquardus de Pūloch* (Tr Biburg 78c); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Eberhardvs de Pūloch* (Tr Biburg 81f); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Wicpertus de Pūloch ... Herdegen de Pulheim* (Tr Biburg 83); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Erbo de Puloch* (Tr Biburg 91c); 1177 (Papsturk) *Pulceh* (KU Biburg 2); [1169–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Eberhardus de Pūloch*

<sup>2539</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L 98; Kranzmayer 1956, §§ 30.a und 25.a.3.

<sup>2540</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L15 und L23; Mhd. Grammatik, §§ L16, L34 und L42.

... *Gotfridus de Pūloch* (Tr Biburg 105a); 1184 *Eberhart de Pŕloch* (Tr Weltenburg 120); [1183–1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Wicpertvs de Pūloch* (Tr Biburg 114); [1186–1190] *Wicpreth de Puloch* (Tr Regensburg 986); [1197–1200] (Nachtrag von anderer Hand) *Eberhart de Pŕhloh* (Tr Regensburg 1012)

1278 (Kopie 1450) *curia sita in Pulach* (Urk Weltenburg 27); 1298 *ecclesie in Pūchloch* (KU Pielenhofen 63); 1322 *parrochiale ecclesiam Puloch* (KU Pielenhofen 116); 1362 *ze Chelheim ... ze Puloch* (Urk Kurbayern 19951); 1370 *datz Pūlach* (Reg Pettendorf 115); 1370 *pfarrer zu Pūloch* (KU Biburg 63); 1378 *Härtweyg von Pueloch* (Urk Münchsmünster 99); 1381 *Haertweig von Pūchlūch* (Urk Münchsmünster 104); 1386 *Pueloch* (Urk Münchsmünster 118); 1390 *von Pulach* (Salbuch Regensburg-St. Jakob 147); 1398 *zu Pūlach* (KU Biburg 93); 1446 (Kopie 1450) *Puloch* (Urk Weltenburg 182); 1464 *zu Pulach ... Wirtt auch gesessen zu Pulach ... gen Pulach* (KU Weltenburg 71); 1482 *Puelach decanus* (Diözesanmatrikel B, S. 179); 1493 *zu Pulach ... Ortolff mayr zu Pulach* (KU Biburg 162); [um 1508] *Pulach, Dominus Jo(hannes) Gollenhofer plebanus in Pulach* (Visitation A, S. 150); 1526 *Puelach ... vicarius in Puelach ... Pulach ... in Pulach* (Visitation B, S. 195 und 200); 1528 *Merckel von Pulach* (KU Weltenburg 149); 1559 (Kopie 1792) *Pfarr Puelach ... s. Niclau zu Puelach ... in Puelach* (Visitation C, S. 401 f.); 1560 *zu Peurn bei Puelach in Abensperger Lanndtgericht gelegen* (GU Abensberg 776); [um 1580] *Puelach* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *S(anctum) Nicolaum in Puelach* (Visitation D, S. 165); 1600 *Puelach ... S. Nicolai* (Diözesanmatrikel C, S. 48); 1612/1613 *Hanß Dürmayr von Pullach* (RB WBHK 1612, fol. 113v); 1629 *Puelach* (Bierregister WBHK 1629, fol. 9r); 1656/1657 *Vrban Mair a Puelach* (RB WBHK 1656, fol. 57r); 1665 *Puelach Im Pfliegambt Kölhaimb* (Diözesanmatrikel D, S. 137); 1717 *Wallburg Schwaigerin von Buellach* (Beschreibung Allersdorf, S. 26); 1723/1724 *Puelach ... pagi Bullacensis ... in Buellach* (Diözesanmatrikel E, S. 162 und 194); [1782–1787] *Puellach* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1817 *Pullach* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1952 *Pullach* (Gemeindeverzeichnis C, S. 59)

**Mda.** [bulɐ]<sub>FX</sub><sup>2541</sup>

---

<sup>2541</sup> Vgl. auch SNIB I, S. 98.

## Belegkommentar

Da es in Bayern zahlreiche Orte namens *Pullach* gibt, gestaltet sich die Zuordnung der einzelnen Belege komplex. Die Nennung Ann [11. Jh.] *Gebeno de Pouloch* (MGH SS 7, S. 248) verbleibt mit einem Fragezeichen versehen in der Belegreihe. Die Quelle – Liber pontificalis des Bistums Eichstätt – bietet eine Liste von Verstorbenen, unter denen auch der genannte *Gebeno de Pouloch* verzeichnet ist. Aufgrund der Nähe von Pullach zu Eichstätt ist diese Zuordnung nicht ausgeschlossen. Allerdings sind viele andere *Pullach*-Orte in nur unwesentlich größerer Distanz zu finden, so dass die Lokalisierung unsicher bleiben muss. — In der „Förstemann-Kartei“ ist zu dem Beleg [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Wicpertus de Pūloch ... Herdegen de Pulheim* (Tr Biburg 83) vermerkt, es handle sich bei *Pulheim* um eine Verschreibung von *Pūloch*.<sup>2542</sup> Dieser Ansicht wird hier gefolgt, da der Zeuge inmitten einer Reihe von Personen aus dem Kelheimer Raum steht; eine Lokalisierung mit Pühlheim bei Nürnberg – wie sie WALTER trifft – wird daher abgelehnt.<sup>2543</sup> — In dem Beleg 1177 (Papsturk) *Pulceh* (KU Biburg 2) ist Verschreibung aufgrund der großen Distanz des Schreibers zum UG nicht unwahrscheinlich. In der Urkunde selbst werden zahlreiche SN aus dem UG erwähnt, so dass die Lokalisierung gesichert ist. — Die frühe Überlieferung des RodungsN erklärt sich wohl durch die Lage des Ortes an einem alten Fernhandelsweg, worauf auch das Nikolaus-Patrozinium der Kirche hindeutet.<sup>2544</sup>

## Erklärung

GW: Flurbezeichnung ahd. *lōh* ‘Lichtung, Hain, (kleiner) Wald’ > mhd. *lōch* ‘Gebüsch, Wald, Gehölz’

BW: Baumbezeichnung bair.-ahd. *puocha* ‘Buche’ > bair.-mhd. *puoche* ‘Buche’

BP: ‘(Siedlung) bei dem Buchenwald’

Das ‚echte‘ Kompositum *Buohloh* setzt sich zusammen aus der Flurbezeichnung ahd. *lōh* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Gehölz, Lichtung, Hain, Wäldchen’<sup>2545</sup> > mhd. *lōch* (st. Mask./Neutr.) ‘Gebüsch, Wald, Gehölz’<sup>2546</sup> als GW und der Baumbezeichnung bair.-ahd. *puocha* (st. *ō*-

<sup>2542</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, ALK Kelheim, Pullach.

<sup>2543</sup> Vgl. Walter 2004, S. 305.

<sup>2544</sup> Vgl. Mages 2010, S. 23 und 131.

<sup>2545</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 142 f.; AhdWB V, Sp. 1248 f. (hier wird als Genus Neutr. angegeben); AhdEtymWB V, Sp 1420 ff.; vgl. auch Kluge 2002, S. 581.

<sup>2546</sup> Lexer I, Sp. 1949.

Stamm?/sw. Fem.) ‘Buche’<sup>2547</sup> > bair.-mhd. *puoche* (st./sw. Fem.) ‘Buche’<sup>2548</sup> als BW. Der SN ist in Bayern weit verbreitet.<sup>2549</sup>

Die Bestimmung des GW ist anhand der Belegreihe eindeutig möglich; zum GW *-loch* s. SN-Artikel *Lohen*.

Der SN tritt in den ältesten Belegen als flexionsloser Lokativ auf.<sup>2550</sup> Als Bedeutungsparaphrase kann daher ‘(Siedlung) bei dem Buchenwald’ angegeben werden. Die Erklärung ‘Lichter Buchenwald’<sup>2551</sup> von HACK geht hingegen von einem Nominativ Singular aus. Einzig in dem Beleg [ca. 1170] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Eberhardus de Pulohe ... Wibertus de Pulohe* (KL Ens Dorf 307, pag. 47) liegt ein Dativ Singular vor.<sup>2552</sup> Diese Schwankungen in der Schreibung treten bei dem GW *-loch* häufig auf und „reflektieren die Kombinatorik der Entwicklung von germ. /h/“<sup>2553</sup>.

Im absoluten Auslaut schwindet im Mittel- und Nordbairischen mhd. /x/.<sup>2554</sup> Für das GW wäre in der Mundart damit eigentlich die Form [lōy] zu erwarten.<sup>2555</sup> Da sich das GW hier in nicht betonter Stellung befindet, kann dies die Mundartform [bulə] mit Reduktionsvokal erklären. Für das Mhd. ist zudem ein Nebeneinander der Formen *lō* und *lōch* belegt.<sup>2556</sup> In den Quellenbelegen spiegelt sich die Mundartform nicht wider.

Zum BW bair.-ahd. *puocha*, das hier in der Stammform vorliegt s. SN-Artikel *Buchhofen*.

Bereits in mhd. Zeit ist der Frikativ im BW durch totale Dissimilation geschwunden.<sup>2557</sup> Die Mundart zeigt zudem Reduzierung des Diphthongs /uo/ vor /l/ zu /u/, welche für das Bairische z. B. auch in dem Appellativum *Stuhl* nachzuweisen ist.<sup>2558</sup> Die Schreibung <ll> ist zunächst fnhd. Schreibvariante,<sup>2559</sup> setzt sich jedoch im amtlichen SN durch, wohl wegen der Kürze des vorausgehenden Vokals.

---

<sup>2547</sup> AhdEtymWB II, Sp. 437 ff.; AhdWB I, Sp. 1500 f.

<sup>2548</sup> MhdWB I, Sp. 1107 f.; Lexer I, Sp. 386.

<sup>2549</sup> Vgl. z. B. Reitzenstein 2006, S. 220; Steiner 2005, S. 23; Baumann 1989, S. 153 f.; Schwarz E. 1960, S. 161; Schwarz E. 1950, S. 15 und 178; Schröder 1944, S. 229; Eberl 1925/1926, S. 208.

<sup>2550</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 364 f.

<sup>2551</sup> Hack 1989, S. 232; so auch Lindl 1995, S. 27.

<sup>2552</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>2553</sup> Prinz 2007, S. 265 (s. ebd., S. 264 die Belegreihe zu dem SN *Lohhof*); vgl. Mhd. Grammatik, § L109 Anm. 2; Janka/Bachmann/Prinz 2004, S. 5.

<sup>2554</sup> S. den SN-Artikel *Abbach*; Die Annahme eines dissimilatorischen Schwundes im Auslaut (Schröder 1944, S. 229) ist daher nicht notwendig.

<sup>2555</sup> S. den SN-Artikel *Lohen*; vgl. auch Prinz 2007, S. 265 oder Schwarz E. 1960, S. 160.

<sup>2556</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L109 Anm. 2; AhdWB V, Sp. 1248.

<sup>2557</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L75; vgl. auch Zehetner 1978, S. 241; Baumann 1989, S. 153.

<sup>2558</sup> Vgl. SNIB VI, Nebenkarte 29a.

<sup>2559</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L64.

## Literatur

HACK 1989, S. 232.

## PÖTILINHEIM †

abgegangen; evtl. bei Etzenbach

## Belege

[ca. 1048] *in loco qui dicitur Pötlinhem*; (Randvermerk von einer Hand des 13. Jh.) *de Ozenbach et Pvtlnhaim* (Tr Regensburg 506; Anm. 1)

Mda. ---

## Belegkommentar

Der Beleg ist in der „Förstemann-Kartei“ nicht eingetragen. In der Original-„Förstemann-Kartei“ in München findet sich jedoch eine Karte, die von späterer Hand beschriftet ist und auf der unter der Überschrift *Putilinheim* der oben aufgeführte Beleg vermerkt ist. Diese Karte ist vermutlich von Hack angelegt worden. — In der Edition der Tr Regensburg wird der Ort nicht exakt lokalisiert, es findet sich lediglich der Hinweis, der Ort „scheint in der Umgegend [des mitgenannten Ortes *Ozinpah*] abgegangen“<sup>2560</sup> zu sein. Da sich die Nennung *Ozinpah* auf die Siedlung Etzenbach im UG bezieht, wird auch der Ort *Pötlinhem* im UG zu verorten sein. Eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich. HACK vermutet ebenfalls eine Lokalisierung „bei Abensberg“<sup>2561</sup>. — Zur Zuordnung der Nennungen zum SN *Etzenbach* s. SN-Artikel *Etzenbach*. — Der SN *Pötlinheim* ist in späteren Quellen nicht mehr nachweisbar.

## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. \*heim ‘Heim, Heimat, Wohnort’

BW: bair.-ahd. PN *Putilo/Potilo* im Genetiv auf *-in/-en*

BP: ‘bei der Wohnstätte/Heimat des *Putilo/Potilo*’

Bei dem SN *Pötlinheim* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Kompositum. Als GW des Determinativkompositums fungiert ahd. \*heim (st. Neutr./Mask.) ‘Heim, Heimat, Wohnort’

---

<sup>2560</sup> Widemann 1943, S. 286.

<sup>2561</sup> Vgl. Hack 1989, S. 233.

(nur in Zusammensetzungen und SN belegt)<sup>2562</sup> > mhd. *heim* (st. Neutr.) ‘Haus, Heimat’<sup>2563</sup>. Als BW ist am ehesten der bair.-ahd. PN *Putilo/Potilo* im Genetiv Singular anzusetzen.<sup>2564</sup> Zum GW *-heim* s. SN-Artikel *Hienheim*.

Die PN *Putilo* und *Potilo* sind in ahd. Quellen belegt; es handelt sich hierbei um bair.-ahd. Varianten zu dem PN *Bodilo*.<sup>2565</sup> Diese PN sind KoseN mit *-ilo*-Suffix<sup>2566</sup> zu zweigliedrigen PN, die im BW am ehesten das Element *\*bod-* < *\*bud-* (ahd. *bot-/pot-*) aufweisen. Zu diesem PN-Element s. SN-Artikel *Pötzenwang*.

Der Randvermerk des 13. Jh. weist stark verderbte Schreibung auf.

## Literatur

HACK 1989, S. 233.

## LANDECK

D; AG/NG Markt Essing

## Belegreihe

[1172] *Eberhardi de Randeke* (KU Indersdorf 10); 1184 (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Rupertus de Randecche* (KL Ensdorf 307, pag. 93); [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Rūpertus de Randencke* [!] (Tr Biburg 110); 1190 *Rupret de Randeggi* (Codex Falkensteinensis 171); 1193 *Heinricus de Randeke* (KU Regensburg-Niedermünster 16)

1200 (Kopie Anf. 15. Jh.) *de Randekke* (KL Reichenbach 69, fol. 160v); 1224 *Heinri[cus] de Randek* (KU Prüfening 44); [1226–1228] *Hainricus de Randekke* (Tr Scheyern 112); 1325 (Kopie M. 15. Jh.) *Reycherus de Randeck* (Urk Rohr 123); 1326 *Vest Randek* (Urk Kurbayern 19822); 1333 *Randek* (Urk Kurbayern 19893); 1349 *Heinrici de Ranndekk* (Urb Osterhofen 810); 1350 *ze Randekk* (Urk Kurbayern 19842); 1369 *ze Randekk* (KU Prüll 252); 1394 *Ranndekk ... Ranndekk* (Urk Kurbayern 19952); 1419 *Judman pfleger zu Ranndegke* (KU Biburg 123); 1425 *zu Ranndeck* (Urk Kurbayern 19892); 1436 *zu Essingen vnd Randecke* (Urk Kurbayern 20018); 1446 *Ranndeck* (Urk Weltenburg 183); 1481 *pfleger zu Randegk* (KU

<sup>2562</sup> Vgl. AhdEtymWB IV, Sp. 906; AhdWB IV, Sp. 845; eine ähnliche Bedeutung nennen auch: Wiesinger 1980, S 165; Jochum-Godglück 1995, S. 387; RGA XXII, S. 236 gibt ‘Heim, Siedlung, Dorf’ an.

<sup>2563</sup> Lexer I, Sp. 1216.

<sup>2564</sup> Hack 1989, S. 233 setzt *Putilo*, allerdings irrtümlich mit Asterisk versehen, an.

<sup>2565</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 322.

<sup>2566</sup> Vgl. Krahe/Meid 1967, S. 88.



Münchsmünster 266); 1520 *in unnsERM Gesloss Ranndegk* (Urk Kurbayern 19853); [um 1580] *Randegk vnd Essing ... Randegk ... Randegk* (Apian, Topographie, Tafel III und S. 335); 1590 *prope castrum Randeckh* (Visitation D, S. 154); 1623/1624 *Frau Freymanin Wittib von Randeckh* (RB WBHK 1623, fol. 34v); 1637/1638 *Wolf Jacob Freyman vf Hohenrandeckh* (RB WBHK 1637, fol. 90v); 1641/1642 *Hannß Hueber HaußpflEger zu Randeckh* (RB WBHK 1641, fol. 104v); 1662/1663 *Herrschafft Randeckh* (RB WBHK 1662, fol. 113r); 1665 *Herrschafft Randeckh ... Schloß Randeckh ... in Randeckh* (Diözesanmatrikel D, S. 124); 1693 *dorff Randeckh* (KBGL 1003, fol. 369r); [1782–1787] *S. Bartholomaei im Wald ausserhalb Randegg ... Randegg* (Diözesanmatrikel F, S. 58); [ca. 1817] *Randeck* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Dietfurt)

**Mda.** [rãndɛk]<sub>EJ</sub>

### Belegkommentar

Bei dem Beleg [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Rūpertus de Randencke* [!] (Tr Biburg 110) liegt eine Verschreibung vor. Der Zeuge ist aufgrund des PN und dem nur lokal bedeutenden Rechtsgeschäft eines Besitzerwerbs auf dem Tangrintel eindeutig zu dem hier untersuchten SN zu stellen. — Uneinigkeit besteht in der Literatur über die Lokalisierung von Heinrich von Randeck, der entweder dem hier untersuchten SN zugeordnet wird oder Randegg (PB Scheibbs, Niederösterreich). Im ANBÖ II werden die Belege 1193 *Heinricus de Randeke* (KU Regensburg-Niedermünster 16) und 1200 *Heinricus de Randekke* (KU Passau-Niedernburg 7) unter dem SN *Randegg* verzeichnet.<sup>2567</sup> Im Repertorium Kloster Passau-Niedernburg wird der Beleg aus den Urkunden des Klosters Passau-Niedernburg von 1200 zu dem Ort Radeck (Gemeinde Kastl, LK Altötting) gestellt; für diesen SN sind in den Urkunden dieses Klosters mehrere Zeugen belegt, mehrfach auch ein Heinrich.<sup>2568</sup> Die „Fürstemann-Kartei“ stellt den Beleg zu dem hier untersuchten SN.<sup>2569</sup> Aus der Urkunde selbst und den mitgenannten Zeugen lässt sich die Herkunft des genannten *Heinricus de Randekke* nicht erschließen, weshalb der Beleg nicht in die Belegreihe aufgenommen worden ist. In KU Regensburg-Niedermünster 16 finden sich dagegen unter den aufgelisteten Zeugen, wo auch *Heinricus de Randeke* genannt wird, weit überwiegend Personen aus dem direkten Umkreis Regensburgs, so z. B. der Zeuge

---

<sup>2567</sup> Vgl. ANBÖ II, S. 839; den Beleg aus dem Jahr 1193 führt bereits Schuster 1994a, S. 108 als Erstbeleg für den SN *Randegg* an.

<sup>2568</sup> Vgl. Repertorium Kloster Passau-Niedernburg.

<sup>2569</sup> Vgl. „Fürstemann-Kartei“, LK Kelheim, Randeck.

*Otto de Cheveringen* aus Köfering (LK Regensburg),<sup>2570</sup> weshalb der Beleg von 1193 zu dem hier untersuchten SN gestellt werden kann.<sup>2571</sup> *Heinricus de Randeke* ist auch in späteren Quellen belegt, er ist der Sohn von Ruprecht von Randeck, der bis 1190 in der Belegreihe erscheint.<sup>2572</sup> — Die Burg Randeck ist erstmals in der Urkunde von 1326 erwähnt; archäologische Untersuchungen deuten auf eine Erbauung in den durch spätere Zeichnungen bekannten Ausmaßen im späten 13./frühen 14. Jh. hin. Im 30jährigen Krieg wurde Randeck größtenteils zerstört und ist trotz einiger Wiederaufbauversuche heute nur noch in Teilen als Ruine erhalten. Insbesondere an „die Vorburg erinnert nur noch die Geländesituation im Südosten“<sup>2573, 2574</sup> — 1924 wird das Dorf Randeck nach Altessing eingemeindet.<sup>2575</sup>

### Erklärung

BW: Flurbezeichnung mhd. *rant* ‘Einfassung, Rand’

GW: Flurbezeichnung mhd. *ecke* ‘Schneide (einer Waffe), Spitze, Ecke, Kante, Winkel, Gipfel, Bergkante’

BP: ‘Siedlung (bei einer Burg), die am Rande (einer Bergkante) liegt’ bzw. als BurgN ‘Burg, die am Rande (einer Bergkante) liegt’<sup>2576</sup>

Der SN *Randeck* ist ein ‚echtes‘ Kompositum, das sich aus dem GW mhd. *ecke* (st./sw. Fem., st. Mask., st. Neutr.) ‘Schneide (einer Waffe), Spitze, Ecke, Kante, Winkel, Gipfel, Bergkante’<sup>2577</sup> und dem BW mhd. *rant* (st. Mask.) ‘Einfassung, Rand; Rand des Schildes’<sup>2578</sup> zusammensetzt. Für die Erklärung des SN gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder es handelt sich um einen FlurN, der auf die dort erbaute Burg und von dieser auf die Ansiedlung übertragen worden ist, oder es liegt ein genuiner BurgN vor, der auf die Ansiedlung übertragen worden ist. Mhd. *ecke* geht zurück auf ahd. *ekka* (st. Fem., *jō*-Stamm) ‘Schneide, Kante, Spitze, Rand(einfassung), Ecke, Winkel’<sup>2579</sup>, welches zu germ. \**agjō* (Fem.) ‘Schäfte, Kante’ zu stellen

<sup>2570</sup> Diese Lokalisierung auch bei Prinz 2007, S. 253.

<sup>2571</sup> So auch die „Förstemann-Karte“, LK Kelheim, Randeck oder Tyroller F. 1962–1969, S. 327.

<sup>2572</sup> Vgl. Tyroller F. 1962–1969, S. 325 ff.; Mages 2015, S. 62 (hier auch ausführlich zu den Personen, die sich nach Randeck nennen und der Verbindung zu den Abensbergern; zu weiteren Ausführungen zur Entwicklung der Herrschaft in Randeck s. Mages 2015, S. 250 ff.).

<sup>2573</sup> Paula/Liedke/Rind 1992, S. 144.

<sup>2574</sup> Vgl. Paula/Liedke/Rind 1992, S. 144; vgl. auch Auer 2008, S. 307 ff.; Mages 2015, S. 61 f.

<sup>2575</sup> Vgl. Gemeindeverzeichnis C, S. 59 Anm. 22.

<sup>2576</sup> Ähnlich bereits Hack 1989, S. 233.

<sup>2577</sup> Lexer I, Sp. 507; WMU I, S. 415.

<sup>2578</sup> Lexer II, Sp. 342; so auch bei Förstemann ON II, Sp. 537.

<sup>2579</sup> AhdEtymWB II, Sp. 955 f.; AhdWB III, Sp. 76.

ist.<sup>2580</sup> Für das GW *-eck* sind im oberdeutschen Sprachgebiet sowohl die fem. Form *die Ecke*, als auch das Neutrum *das Eck* verbreitet, teilweise findet sich auch eine mask. Variante. Heute wird überwiegend das Neutrum verwendet, in mhd. Texten ist jedoch auch das Femininum belegt.<sup>2581</sup> Aus der Belegreihe zu dem SN *Randeck* lässt sich das Genus des hier verwendeten GW nicht bestimmen.

Auch die Kasusform des GW mhd. *ecke* lässt sich nicht eindeutig bestimmen;<sup>2582</sup> aufgrund der syntaktischen Einbettung kann wohl davon ausgegangen werden, dass am ehesten ein Dativ Singular vorliegt. Die Schreibung mit auslautendem <i> in dem Beleg 1190 *Rupret de Randeggi* (Codex Falkensteinensis 171) stellt lediglich eine Unsicherheit bei der Verschriftung des abgeschwächten, da unbetonten auslautenden Vokals dar; der Wechsel zwischen /i/ und /e/ ist hier nicht ungewöhnlich.<sup>2583</sup> Die Belegreihe zeigt, dass im Übergang vom Mhd. zum Fnhd. das auslautende /e/ apokopiert wird.<sup>2584</sup> Für den konsonantischen Teil des GW zeigen sich in der Belegreihe die Schreibvarianten <k>, <cch>, <gg>, <kk>, <ck> und <c>, sowie in fnhd. Zeit auch <gk, ckh>, bis sich schließlich die auch in der Standardsprache für das Substantiv *Ecke* bzw. *Eck* verwendete Graphie <ck> durchsetzt.<sup>2585</sup> Auffällig ist die Schreibung <cch> in dem Beleg 1184 (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Rupertus de Randecche* (KL Ensdorf 307, pag. 93), welche eigentlich nur bei Konsonanten eintritt, die auf westgerm. \*/kk/ zurückgehen. Bei dem mhd. Substantiv *ecke* geht /ck/ jedoch auf westgerm. \*/gg/ zurück.<sup>2586</sup> Daher muss in diesem Fall davon ausgegangen werden, dass es sich um einen Schreibfehler handelt bzw. eine bloße Schreibvariante<sup>2587</sup> vorliegt.

Meist bezieht sich mhd. *ecke/egge* in ON auf „eine durch einen Berg in irgendeiner Weise beschriebene Kante“<sup>2588</sup> bzw. einen Felssporn<sup>2589</sup>. So handelt es sich auch bei dem SN *Randeck* vermutlich ursprünglich um einen FlurN, der – wie die Realprobe nahelegt – ein Gelände beschreibt, welches am Rande eines Felsvorsprungs liegt. Dieser FlurN wurde wohl auf eine an dieser Stelle errichtete Burg übertragen, womit ein sekundärer BurgN vorliegt.<sup>2590</sup> Diese Übertragung von ursprünglichen Flurbezeichnungen auf Burgen ist weit verbreitet und für das

---

<sup>2580</sup> AhdEtymWB II, Sp. 955 f.; vgl. Kluge 2002, S. 226; Pfeifer 2010, S. 259; vgl. auch Nedoma 2004, S. 154; Reichardt 1987, S. 73; Valtavuo 1957, S. 95; DWB [neu] VII, Sp. 42; Förstemann ON I, Sp. 801 ff.

<sup>2581</sup> Vgl. Schmeller I, Sp. 33; Schröder 1944, S. 204; SchweizId I, Sp. 155 ff.; Prinz 2007, S. 178; Reichardt 1987, S. 73.

<sup>2582</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ M4 und M16.

<sup>2583</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L57.3.

<sup>2584</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L53.

<sup>2585</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L102; Fnhd. Grammatik, § L49; Duden Rechtschreibung 2017, S. 377.

<sup>2586</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L102.

<sup>2587</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.

<sup>2588</sup> Keller 2009, S. 31\*.

<sup>2589</sup> Vgl. Schnellbögl 1956, S. 300; Eberl 1925/1926, S. 155.

<sup>2590</sup> Vgl. Boxler 1991, S. 43, hier auch zur Definition von *Burg*.

GW *-eck* häufig belegt.<sup>2591</sup> „Bis ins 12. Jahrhundert wurden vorwiegend Örtlichkeitsnamen auf Burgen übertragen.“<sup>2592</sup> Da diese frühen FlurN oft nicht belegt sind – so wohl auch im vorliegenden Fall bei dem Namen *Randeck* – fehlen wichtige Informationen zu einer eventuellen Namenübertragung. „Der Übergang vom übertragenen [FlurN] zum eigentlichen Burgnamen war fließend“<sup>2593</sup>. Für den hier untersuchten SN *Randeck* kann damit etwa von der Bedeutung ‘vorspringender Fels, Bergabschnitt (mit einer Burg)’<sup>2594</sup> für das GW ausgegangen werden, womit auch auf eine Höhenlage hingewiesen wird.<sup>2595</sup> In SN kann für das GW *-eck* auch eine Bedeutung ‘abgelegener, meist auch hochgelegener Ort’ ausgemacht werden.<sup>2596</sup> Alle angegebenen Erklärungen treffen auf den hier untersuchten SN zu.

Erst in späterer Zeit wurde *-eck* zu einem der wenigen GW, mit denen BurgN gebildet wurden, und stellte – wie *-stein* oder *-fels* – eine Art Synonym für ‘Burg’ dar.<sup>2597</sup> Vor allem im 13. und 15. Jh. wurden BurgN mit *-eck* bevorzugt gebildet.<sup>2598</sup> Das UG liegt inmitten der Hauptverbreitung dieses GW in BurgN, welches sich vom Alpenraum bis nach Mitteleuropa erstreckt und eng mit den topographischen Gegebenheiten verbunden ist.<sup>2599</sup> Es wäre daher auch möglich, dass in dem SN ein genuiner BurgN vorliegt.

Als BW bei BurgN fungieren nicht nur topographische Bezeichnungen, sondern es finden sich auch Tierbezeichnungen – später auch von der Heraldik beeinflusst – sowie PN.<sup>2600</sup>

Als BW tritt in dem SN *Randeck* das Substantiv mhd. *rant* (st. Mask.) ‘Einfassung, Rand; Rand des Schildes’<sup>2601</sup> < ahd. *rant/rand* (st. Mask., *a*-Stamm?) ‘Schildbuckel, Schildrand, Rand’<sup>2602</sup> auf. Es fügt sich problemlos in die gängige Benennungsmotivik für BurgN ein, denn viele „Bestimmungswörter nehmen auf die Lage [...] der Burg Bezug“<sup>2603</sup>. Dies ist auch bei dem vorliegenden SN, der wohl auf einen ursprünglichen FlurN zurückzuführen ist, zu beobachten.

---

<sup>2591</sup> Vgl. Fastnacht 2000, S. 53\*; Debus/Schmitz 2004, S. 3502; Dolch/Greule 1991, S. 511 f.; Boxler 1991, S. 47, 96 und 211; Boxler 1996, S. 1598 f.; Bach II/2, § 518; zu den Benennungsmotiven s. auch Helleland 1996, S. 1390; vgl. auch Schuster 1989, S. 113 f.

<sup>2592</sup> Boxler 1996, S. 1596.

<sup>2593</sup> Boxler 1996, S. 1597.

<sup>2594</sup> Reichardt 1987, S. 75; Bach II/1, § 291; vgl. dazu auch Schröder 1944, S. 204 und Schnetz 1952, S. 31.

<sup>2595</sup> Vgl. Boxler 1991, S. 47, 93 und 96; Bach II/2, § 518.

<sup>2596</sup> Vgl. DWB [neu]VII, Sp. 42 ff.; vgl. z. B. auch Egginger 2011, S. 85 f.

<sup>2597</sup> Vgl. Reichardt 1987, S. 75 f.; Fastnacht 2000, S. 53\*; Bach II/2, § 518; Boxler 1996, S. 1598 f.; DONB, S. 145; Helleland 1996, S. 1390; Schubert 1980, S. 64; Schwarz E. 1950, S. 185 ff.; Schröder 1944, S. 200 ff.; allgemein zu BurgN mit *-eck* s. Schröder 1944, S. 204; vgl. Reichardt 1987, S. 73 ff.; Zinsli [1945], S. 317.

<sup>2598</sup> Vgl. Boxler 1991, S. 96.

<sup>2599</sup> Vgl. Boxler 1996, S. 1599; Bach II/2, § 518; Valtavuo 1957, S. 96.

<sup>2600</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3503; Helleland 1996, S. 1390; Boxler 1996, S. 1599 f. (hier werden zudem auch die später aufkommenden Prunk- und TrutzN angesprochen); Boxler 1991, S. 45 ff.

<sup>2601</sup> Lexer II, Sp. 342; vgl. auch Schmeller II, Sp. 117.

<sup>2602</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VII, S. 319 f.; Starck/Wells 1990, S. 472.

<sup>2603</sup> Boxler 1996, S. 1599; vgl. auch Bach II/2, § 518.

Das BW mhd. *rant* tritt in dem hier untersuchten SN in seiner Stammform auf. Die Schreibungen mit <nn>, die in der Belegreihe auftreten, sind als graphische Varianten zu interpretieren.<sup>2604</sup>

Die Realprobe zeigt das Benennungsmotiv für den Namen *Randek*. Die Burg *Randek* steht ca. „120 m über der Altmühl und dem Markt Essing [...] auf einer Dolomitkuppe, die an der Nordwest- und Südwestseite steil abfällt“<sup>2605</sup>. „Gegen den Steilabfall des Berges folgt der Bering in unregelmäßigem Verlauf der Höhenkante“<sup>2606</sup>. Mit dem GW *-eck* wird eine Geländeformation bezeichnet, welche als ‘Ecke, Gipfel, Bergkante, Felsvorsprung, vorspringende Anhöhe’<sup>2607</sup> beschrieben werden kann. Am äußersten Rand dieser Stelle befindet sich die Burg mit dem Namen *Randek*, welche bis heute als Burgruine zu sehen ist (s. Abbildung 19). Der BurgN wurde später auf die neben dieser Burg entstandene Siedlung übertragen und wurde so zum sekundären SN.

Burgen bzw. zugehörige Siedlungen mit dem Namen *Randek* (LK Donnersbergkreis) bzw. *Randegg* (PB Scheibbs, Niederösterreich) finden sich auch in Rheinland-Pfalz und Österreich. Deren Bildung erfolgt nach dem gleichen Muster wie bei dem hier untersuchten SN.<sup>2608</sup> Für die ehemalige Burg *Randek* (LK Esslingen, Baden-Württemberg) setzt REICHARDT dagegen einen PN *Rando* an und nimmt dissimilatorischen Schwund des Flexionsmorphems an. Mhd. (st. Mask.) ‘Einfassung, Rand; Rand des Schildes’<sup>2609</sup> wird als BW praktisch ausgeschlossen, da hierfür die Bezeichnung *Ranft* < mhd. *ranft/ramft* (st. Mask.) ‘Einfassung, Rand; Rand des Schildes; Brotrinde’<sup>2610</sup> im Dialekt in Gebrauch sei.<sup>2611</sup> Diese Beobachtung trifft auch für das Bairische zu, wo das Appellativum *Rampf/Rampft/Ramft/Ranft* (Mask.) ‘(Brot)Rinde; Abschnitt; Rand’<sup>2612</sup> in Gebrauch ist, doch wird ebenfalls *Rant* verwendet,<sup>2613</sup> so dass REICHARDTS Beobachtung für das hier untersuchte BW folgenlos bleibt. Für *Randegg* (LK Konstanz, Baden-Württemberg), wo ebenfalls eine mittelalterliche Burg nachgewiesen ist, wählt KRIEGER als Erklärungsansatz für das BW den Namen des Gebirgszuges *Randen*, an dessen Ausläufer das heutige Schloss liegt.<sup>2614</sup> Auch bair. *Rang/Rangen/Rank/Ranken* (Mask.)

---

<sup>2604</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L62.

<sup>2605</sup> Auer 2008, S. 307.

<sup>2606</sup> Paula/Liedke/Rind 1992, S. 144.

<sup>2607</sup> WMU I, S. 415; Lexer I, Sp. 507; Zinsli [1945], S. 317; vgl. Bach II/1, § 291.

<sup>2608</sup> Vgl. Christmann 1958, S. 97; Dolch/Greule 1991, S. 378; Pfälz. Burgenlexikon 2007, S. 198; vgl. auch ANBÖ II, S. 839; Schuster 1994a, S. 108.

<sup>2609</sup> Lexer II, Sp. 342; vgl. auch Schmeller II, Sp. 117.

<sup>2610</sup> Lexer II, Sp. 341.

<sup>2611</sup> Vgl. Reichardt 1982, S. 88; Schwäb. WB V, Sp. 126 und 128; SN mit dem PN *Rando* als BW finden sich bei Förstemann ON II, Sp. 538 f.

<sup>2612</sup> Schmeller II, Sp. 100, 117 und 119. Auch in der SN-Gebung, vgl. z. B. Prinz 2007, S. 335 f.

<sup>2613</sup> Vgl. Schmeller II, Sp. 117.

<sup>2614</sup> Vgl. Krieger II, Sp. 519 ff.

‘fortlaufender Berghang’<sup>2615</sup> ist belegt, eventuell sind *Rand/Randen* als Varianten möglich.<sup>2616</sup> Die Realprobe legt für den hier untersuchten SN dennoch das Appellativum mhd. *rant* als BW nahe.



Abbildung 19: Luftbild der Burgruine Randeck.

Für den SN *Randeck* sind Differenzierungen zu beobachten: Die in den Quellen belegte Bezeichnung *Hohenrandeck* und die aus der Literatur bekannte Bezeichnung *Niederrandeck*<sup>2617</sup> beziehen sich auf die relative Lage einzelner Burgareale am Felshang: Die Vorburg befindet sich weiter oben, weshalb sie im Vergleich zum tiefer gelegenen Kern wohl als *Hohenrandeck* bezeichnet werden konnte.<sup>2618</sup> Zu *Nieder-* s. SN-Artikel *Saal*; zu *Hoch-* s. SN-Artikel *Hienheim*; zu differenzierenden Zusätzen allgemein s. SN-Artikel *Saal*.

## Literatur

HACK 1989, S. 233; FÖRSTEMANN ON II, Sp. 537.

---

<sup>2615</sup> Schmeller II, Sp. 119.

<sup>2616</sup> Vgl. Schmeller II, Sp. 117; vgl. auch Eberl 1925/1926, S. 161; Schnetz 1952, S. 31.

<sup>2617</sup> Vgl. z. B. Auer 2008, S. 308 und Mayer F. X. 1839, S. 38.

<sup>2618</sup> Vgl. Auer 2008, S. 308 Anm. 6.



## RAPPERSDORF

D; AG Altdürnbuch/NG Biburg

### Belegreihe

[1133] (Kopie ca. 1189/1190) *curtem unam Raprehtesdorf ... molendinum ... Raprehtesdorf unum*; (Kopie E. 13. Jh./14. Jh.) *Rapertesdorf ... Rapertesdorf* (Tr Biburg 5 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1086 f., Anm. g); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Rûpertus de Raprehtestorf* (Tr Biburg 31a); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus de Raprehtesdorf* (Tr Biburg 51); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Ōdalr(icus) de Raprehtesdorf* (Tr Biburg 52); [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Ōdalr(icus) de Raprehtesdorf* (Tr Biburg 65); [1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Hawardus, Hagepertus de Raprehtesdorf* (Tr Biburg 69); [1171/1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Hawardus de Raprehtesdorf* (Tr Biburg 82); [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Hawardus de Raprehtestorf* (Tr Biburg 84); 1177 (Papsturk) *Predium Raprehtesdorf* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Raprehtisdorf* (KU Biburg 2a); [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunradus de Raprehtestorf* (Tr Biburg 112)

[ca. 1248–1255] *Vlr(icus) prepositus de Rapprehtsdorf* (Tr Biburg 137); 1256 *inter villas Raprestorf et Alvngstorf ... Henricus de Raprestorf* (KU Biburg 5); 1257 (Papsturk) *Raprehtsdorf* (KU Biburg 8); [1254–1258] *in manus Vlr(ici) prepositi et H(einrici) molendinatoris de Rapostorf* (Tr Biburg 147b); 1258 *Henricus Molendinator de Raprestorf* (Tr Biburg 151); 1273 *Vl[ricus] prepositus de Raprehtstorf et filius eius Ch[unradus]* (Urk Rohr 49); 1273 *de Rapolstorf* (KU Biburg 11); [E. 13. Jh.] *In Raperstorf*; (Kopie 1450) *Rapperstorf* (Urb Weltenburg 4; Anm. b); 1406 (Kopie 1450) *Rapperstorf in der Swaig* (Urk Weltenburg 125); 1419 *Rapperstorf* (Urk Weltenburg 147); 1433 *Müll zu Raperstorff* (KU Biburg 150); 1448 *zu Raperstorff* (GU Abensberg 361); 1469 *zu Rapperstorff* (KU Biburg 257); 1485 *Mull vnd Schwayg zu Rapperstorff* (KU Biburg 306); 1527–1547 *Rapperstorpf; Rapperstorf* (KL Biburg 8, I, fol. 57v; II, fol. 83v); 1559 (Kopie 1792) *Alerstorff, Rapperstorff und Ätzenpach* (Visitation C, S. 486); [um 1580] *Rapperstorf* (Apian, Topographie, S. 174); 1588/1589 *Rapperstorf* (LA 1982, Johanniter Biburg B 8, fol. 190r); 1653 *Rapperstorff* (LA 1982, Weltenburg B 6, fol. 136r); 1717 *Baur zu Rapperstorff* (Beschreibung Allersdorf, S. 31); [1782–1787] *Rapperstorf* (Diözesanmatrikel F, S. 42); 1815 *Rappersdorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [rãpɛʃdɔɐf]<sub>ZA</sub>

### Belegkommentar

Der Erstbeleg aus den Tr Biburg fehlt in der „Förstemann-Kartei“. Der Beleg ist dennoch zu dem hier untersuchten SN zu stellen, da er inmitten einer Liste von Besitzübertragungen steht, die von Bischof Otto von Bamberg im UG vorgenommen werden (s. z. B. auch SN-Artikel *Aicha*). Auch HACK stellt den Beleg zu dem hier untersuchten SN.<sup>2619</sup> — Bei FÖRSTEMANN findet sich unter dem Eintrag *Raprehtisdorf* die Angabe „unbestimmt“<sup>2620</sup>; die Nennung bezieht sich auf den Beleg aus dem Jahr 1177. — ACHT erwägt, den Beleg [1149–1155] *Sigipolt de Ratprehtesdorf* (Tr Tegernsee 277) mit dem hier untersuchten SN zu identifizieren.<sup>2621</sup> Da sowohl die Orte, nach denen sich die Tradenten nennen, als auch der übertragene Besitz nicht zu lokalisieren sind und die weitere Zeugenreihe keinen Bezug zum UG aufweist,<sup>2622</sup> wird der Beleg nicht in die hier aufgestellte Belegreihe aufgenommen. — In den bisher online zugänglichen Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim, erscheint die Nennung *Raperstorf* nur zweimal: 1656/1657 *Mathes Kobler a Raperstorf* (RB WBHK 1656, fol. 101v) und 1669/1670 *Caspar Wündthager v. Rapperstorf* (RB WBHK 1669, fol. 99r). Sie lässt sich jedoch nicht eindeutig einem SN zuweisen; neben dem hier untersuchten SN kommen auch Rappersdorf (St. Berching, LK Neumarkt i. d. Opf) oder eventuell Rampoldsdorf (Gmd. Geisenhausen, LK Landshut) in Frage.<sup>2623</sup>

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *dorf* ‘Dorf’

BW: bair.-mhd. PN \**Rad(e)prëht* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, die nach einer Person namens \**Rad(e)prëht* benannt ist’<sup>2624</sup>

Das ‚unechte‘ Kompositum *Rappersdorf* setzt sich zusammen aus dem GW *-dorf* und dem bair.-mhd. PN \**Rad(e)prëht* > *Ratprëht* als BW.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

---

<sup>2619</sup> Vgl. Hack 1989, S. 233.

<sup>2620</sup> Förstemann ON II, Sp. 516.

<sup>2621</sup> Acht 1952, S. 385.

<sup>2622</sup> Vgl. Acht 1952, S. 209; Tr Tegernsee 277.

<sup>2623</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=rappersdorf&x=0&y=0> (Abruf 29.01.2024).

<sup>2624</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 233.



Der PN *\*Rad(e)prēht* zählt zu den zweigliedrigen PN. Er lässt sich zurückführen auf den bair.-ahd. PN *\*Radaprēht* bzw. eine seiner Nebenformen, die in ahd. Quellen gut belegt sind: Es finden sich u. a. die Schreibungen *Rapert*, *Rapret*<sup>2625</sup> sowie [ca. 1010–1020] *Ratpreht* (Tr Regensburg 299). Der auslautende Dental des Erstelements ist früh an den Anlaut des Zweitelements assimiliert.<sup>2626</sup> HACKS Ansatz eines PN *Hratperht*<sup>2627</sup> ist aufgrund der Belegreihe auszuschließen.

Als Erstelement des PN *\*Rad(e)prēht* > *Ratprēht* fungiert *Rada-*, das etymologisch wohl anzuschließen ist an germ. *\*raþa-*; dieses kann u. a. aus got. *raps\** ‘leicht’, ae. *(h)ræd/(h)ræþ* ‘schnell’ und ahd. *rad* (Adj.) ‘rasch, schnell’ rekonstruiert werden.<sup>2628</sup> Ebenso möglich ist vermutlich ein Anschluss des PN-Elements, wenn es im Vorderglied steht, an ein Substantiv germ. *\*raþa-*, das aus as. *rath* ‘Rad’, ahd. *rad* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Rad, Rad des Schicksals; Wagen, Karren’<sup>2629</sup> erschlossen werden kann. Beide Ansätze sind aufgrund ihrer Bedeutung für die PN-Gebung geeignet. In jedem Fall ist das hier vorliegende PN-Element fernzuhalten von dem PN-Element *-rāt*, das zu germ. *\*-rāda* gestellt wird;<sup>2630</sup> s. SN-Artikel *Teuering*.

Zum Zweitelement germ. *\*berhta-* z s. SN-Artikel *Umbertshausen*.

Das Zweitelement *-prēht* zeigt in der Mundartform Abschwächung zu [pɐ] in unbetonter Stellung.<sup>2631</sup> Die heute amtliche Namenform löst den Reduktionsvokal mit <er> auf (s. hierzu SN-Artikel *Allersdorf*). Die Belegschreibung [1254–1258] *Rapostorf* (Tr Biburg 147b) ist wohl ebenfalls der Versuch einer Verschriftung des Reduktionsvokals. In 1273 *Rapolstorf* (KU Biburg 11) wird das zu [pɐ] abgeschwächte Zweitelement fehlerhaft segmentiert und statt des Reduktionsvokals das häufige Zweitelement *-olt* eingedeutet.

Der PN *\*Rad(e)prēht* zeigt regulär starke Genetivflexion, da die zweigliedrigen männlichen PN, die mit Konsonant schließen, wie *a*-Stämme flektiert werden.<sup>2632</sup> Die singuläre Schreibung *-is* tritt aufgrund der schwankenden Graphie der ehemals vollen Vokale in unbetonter Stellung auf.<sup>2633</sup> Bereits in mhd. Zeit wird der Vokal der Flexionsendung synkopiert.<sup>2634</sup>

<sup>2625</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1209; vgl. auch Förstemann ON II, Sp. 513 ff.

<sup>2626</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L74.

<sup>2627</sup> Vgl. Hack 1989, S. 233; Förstemann PN, Sp. 875.

<sup>2628</sup> AhdEtyWB VII, Sp. 125 ff.; Kluge 2002, S. 744; vgl. Kaufmann 1968, S. 282.

<sup>2629</sup> AhdEtyWB VII, Sp. 122 f.; Kluge 2002, S. 739; vgl. Kaufmann 1968, S. 282.

<sup>2630</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 282; bei Förstemann PN, Sp. 1203 ff. sind die beiden PN-Elemente vermischt.

<sup>2631</sup> Zu weiteren lautlichen Entwicklungen und variierenden Schreibungen des Zweitelements *-prēht* s. SN-Artikel *Umbertshausen*.

<sup>2632</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.; zur Deklination s. Ahd. Grammatik, § 193.

<sup>2633</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ E12 und L57; Ahd. Grammatik, § 62.

<sup>2634</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

Ab M. 13. Jh. weist die Belegreihe Schreibungen mit <pp> aus, die sich ab dem 15. Jh. durchsetzen. Diese sind als fnhd. Schreibvarianten zu erklären<sup>2635</sup> und setzen sich wohl auch als Indiz für die Vokalkürze durch.

## Literatur

HACK 1989, S. 233.

## REGHEIM †

abgegangen bei Siegenburg

## Belegreihe

[ca. 1150–1160] *Friderici de Regehaim* (Tr Prüfening 176)

[1279–1284] *auf dem Gerewtt et de Regheim* (KBÄA 4735, fol. 7v = MB 36/1, S. 143); [nach 1343] *vf dem Gerawt vnd von Reghaim* (KBÄA 4744/9, fol. 366v)

Mda. ---

## Belegkommentar

Die Nennung des Zeugen in Tr Prüfening 176 erlaubt keine genauere Lokalisierung des Ortes *Regehaim*. Es wird lediglich deutlich, dass es sich um die Tradierung von Besitz in der Nähe von Hemau handelt, die übrigen Zeugen nennen sich nach Prüfening und Inkofen bei Schierling. Eine Verortung des genannten Zeugen *Friderici de Regehaim* im ALK Kelheim ist damit zumindest nicht unwahrscheinlich. — Eine genauere Lokalisierung ermöglichen die Belege von [1279–1284] und [nach 1343], da hier *Regheim* bzw. *Reghaim* zwischen den Orten Siegenburg und Attenhofen (VG Mainburg, LK Kelheim) steht. — Möglicherweise ist die abgegangene Siedlung identisch mit einer ehemaligen Einöde Reham südlich von Sankt Johann, die HUBER aufführt.<sup>2636</sup> Hier findet sich auch ein zugehöriger StraßenN *Am Reham*.

## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *heim* ‘Haus, Heimat’

---

<sup>2635</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L45.

<sup>2636</sup> Vgl. Huber F. 1995, S. 206.

BW: mhd. PN *\*Rege* im Genetiv auf *-n*

BP: ‘bei der Wohnstätte/Heimat des *\*Rege*’

Bei dem SN *Regeheim* handelt es sich um ein Determinativkompositum. Als GW fungiert mhd. *heim* (st. Neutr.) ‘Haus, Heimat’<sup>2637</sup>. Das BW lässt sich aufgrund der wenigen und erst spät einsetzenden Belege nicht mit Sicherheit ermitteln; es liegt jedoch wohl ein PN vor.

Zum GW *-heim* s. SN-Artikel *Hienheim*.

Das BW ist wohl auf einen PN wie *\*Rege* zurückzuführen. Da eingliedrige, männliche PN auf *-e* als Genetiv-Flexionsmorphem *-en* aufweisen,<sup>2638</sup> wäre eine Belegschreibung *\*Regenheim* zu erwarten. Teile des Flexionsmorphems müssten in der Fuge also entfallen sein, was durchaus möglich ist.

Als KurzN zu PN wie *Ragolf*<sup>2639</sup> ist *Rago* belegt, was analog den Rückschluss auf einen KurzN *\*Rego* > *\*Rege* zu PN wie *Regwih*<sup>2640</sup> erlaubt. Das PN-Element *Reg-* < *\*Ragi-* ist eine Kurzform zu *\*Ragina-* und findet damit etymologisch Anschluss an germ. *\*ragina-n* (Neutr.) ‘Rat’, das aus got. *ragin* ‘Rat, weiser Ratschluss, bsd. der Götter’, anord. *regin* (Nom. Pl.) ‘Götter’, ae. *regn-* ‘mächtig’, as. *regan-/regin-* (Pl.) ‘Götter, Mächte’, ahd. *regin-* (Pl.) ‘Götter, Mächte’<sup>2641</sup> erschlossen werden kann.

Eine Vollform *Reginfrid*<sup>2642</sup> o. ä., wie HACK vermutet,<sup>2643</sup> lässt sich wohl kaum als BW für den hier untersuchten SN ansetzen, da diese Namen überwiegend Kontraktion /egi/ > /ei/ zeigen.<sup>2644</sup> Zudem müssten neben dem Genetivmorphem in der Fuge und dem PN-Zweitelement auch Teile des Erstelements schwinden, was unwahrscheinlich ist. HACK erwägt zudem einen appellativischen Anschluss des BW an mhd. *rege* (st. Fem.) ‘Bewegung’<sup>2645, 2646</sup> was aus semantischen Gründen abzulehnen ist.

---

<sup>2637</sup> Lexer I, Sp. 1216.

<sup>2638</sup> Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>2639</sup> Förstemann PN, Sp. 1241 f.; *Rago* ist wohl kaum als BW anzusetzen, denn dann müsste von Primärumlaut – bewirkt durch das Genetivmorphem *-in* – ausgegangen werden, *\*Raginheim* > *\*Reginheim*, der jedoch im Altbairischen nur etwa bis zur Mitte des 8. Jh. eintritt (vgl. Schwarz E. 1954/1977, S. 190 f.; Ahd. Grammatik, § 51; Mhd. Grammatik, § L29).

<sup>2640</sup> Förstemann PN, Sp. 1242.

<sup>2641</sup> Förstemann PN, Sp. 1221 ff.; Schramm 1957, S. 155; Kaufmann 1968, S. 283 f.; Tiefenbach 1984, S. 375; Buchner S. et al. 2017, S. 357, s. v. *Ragnulfus*.

<sup>2642</sup> Förstemann PN, Sp. 1228.

<sup>2643</sup> Vgl. Hack 1989, S. 233 (hier wird der SN irrtümlicherweise als „abgeleitet vom Personennamen“ bezeichnet).

<sup>2644</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 524 ff. und 561 f.; Schuster 1994a, S. 131 ff.; Wiesinger 1970, II, S. 128; Kranzmayer 1956, § 20.o.3.; Mhd. Grammatik, § L76 auch Anm. 4.

<sup>2645</sup> Lexer II, Sp. 371.

<sup>2646</sup> Vgl. Hack 1989, S. 233.

## Literatur

HACK 1989, S. 233.

## REICHENSTETTEN

D; AG Bergmatting/NG Sinzing; ALK Kelheim/NLK Regensburg

### Belegreihe

[ca. 1140–1146] *predium, quale in Richoluestete* (Tr Prüfening 111); [1180–1185] *Richolfsteten* (Tr Prüfening 219); [1193–1206] *In Richoldsteten* (KU Prüfening 37 = MIÖG 29, S. 62)

1448 (Vidimus 1448) *Reichersteten* (Urk Weltenburg 197); 1448 (Kopie 1450) *Reicherstetten* (Urk Weltenburg 201); 1484 *Hanns Rab ... zu Reychennstettn* (KU Münchsmünster 280); 1538 *Reychenstetnn* (KBGL 1081, fol. 38v); 1568–1572 *Reichenstettn* (LA 1982, Weltenburg B 12, fol. 41r); [um 1580] *Reichnstetn* (Apian, Topographie, S. 336); 1599 *Reichenstötten* (KBGL 1081, fol. 410v); 1644/1645 *Gaißler a Reichenstetten* (RB WBHK 1644, fol. 50v); 1639–1656 *Reichenstötten* (LA 1982, Weltenburg B 14, fol. 35r); 1656/1657 *Petern Listl ... a Reichenstötten* (RB WBHK 1656, fol. 124v); 1663/1664 *Georgen Listl von Reichstötten* (RB WBHK 1663, fol. 124r); 1721 *Reichenstötten* (Hauptsteuerbeschreibung B 21, fol. 110r); [1782–1787] *Reichstetten* (Diözesanmatrikel F, S. 43); [ca. 1830–1840] *Reichenstetten* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Regensburg)

**Mda.** [rāexvšdén]<sub>JF</sub>

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *stat* ‘Ort, Stelle, Stätte; Ortschaft’ im Dativ Singular bzw.

Plural *steten*

BW: mhd. PN *Rīcholf* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘bei der Wohnstatt (bzw. später: den Wohnstätten) des *Rīcholf*’

Der SN *Reichenstetten* ist ausweislich der ersten schriftlich belegten Form ein ‚unechtes‘ Kompositum. Das Determinativkompositum weist als GW im Erstbeleg den Dativ Singular *stete* bzw. in allen späteren Belegen den Dativ Plural *steten* von mhd. *stat* (st. Fem.) ‘Ort, Stelle,

Stätte; Ortschaft'<sup>2647</sup> < ahd. *stat* (st. Fem., *i*-Stamm) 'Stätte, Stelle, Ort, Platz, Wohnstätte'<sup>2648</sup> auf. Als BW fungiert der mhd. PN *Rīcholf* im Genetiv Singular.

Zum GW *-stetten* s. SN-Artikel *Eiglstetten*.

Der PN *Rīcholf* ist ein sehr häufig vergebener PN<sup>2649</sup> und findet sich u. a. belegt in [847–863] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *Richolf* (Tr Regensburg 34) oder [um 1110–1120] *Richolf* [*de*] *Stöbingen* (Tr Weltenburg 74). Dementsprechend frequent tritt er auch als BW in SN auf.<sup>2650</sup> Aufgrund der ältesten Belege eindeutig abzulehnen ist der Ansatz eines PN *Rico*<sup>2651</sup> als BW, der sich in der heimatkundlichen Literatur findet.<sup>2652</sup>

Das Erstelement des PN *Rīcholf* ist entweder auf germ. *\*rīkja-z*<sup>2653</sup> (Adj.) 'mächtig' – erschlossen aus got. *reiks*\* 'edel, vornehm, führend', anord. *rīkr* 'mächtig, kräftig, gewaltig, herrlich', ae. *rīce* 'mächtig, gewaltig', afries. *rīk* 'mächtig, reich', as. *rīki* 'mächtig, herrschend' und ahd. *rīhhi* 'mächtig, hochgestellt' – oder germ. *\*rīkja-n* (Neutr.) 'Königreich, Reich, Herrschaft' – erschlossen aus got. *reiki*, anord. *rīki*, ae. *rīce*, as. *rīki* und ahd. *rīhhi*<sup>2654</sup> – zurückzuführen. Nicht vollständig ausgeschlossen werden kann auch das Nomen agentis germ. *\*rīka-z* (Mask.) 'Herrscher', das u. a. aus got. *reiks* 'Herrscher' und ae. *rīca* 'Herrscher'<sup>2655</sup> rekonstruiert werden kann.

Das Zweitelement *-olf* < *-wolf* ist eines der frequentesten PN-Elemente der ahd. und germ. PN-Gebung.<sup>2656</sup> Es lässt sich zurückführen auf germ. *\*wulfa-z* (Mask.) 'Wolf', das in got. *wulfs*, anord. *úlfr*, ae. *wulf*, afries. *wolf*, as. *wulf* und ahd. *wolf*<sup>2657</sup> belegt ist. Das Element *-wolf* > *-olf* zeigt Schwund von /w/ im Anlaut des GW.<sup>2658</sup>

Der PN *Rīcholf* zeigt eine starke Genetiv-Singular-Flexionsendung, da die zweigliedrigen männlichen PN, die mit Konsonant schließen, wie *a*-Stämme flektiert werden.<sup>2659</sup> Das auslautende /s/ der Deklinationsendung verschmilzt mit dem anlautenden /s/ des GW; das

---

<sup>2647</sup> Lexer II, Sp. 1144.

<sup>2648</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 175 ff.; Starck/Wells 1990, S. 587.

<sup>2649</sup> Bei Förstemann PN, Sp. 1271 wird ob des häufigen Vorkommens auf Belege verzichtet; vgl. Socin 1966, S. 32.

<sup>2650</sup> Vgl. dazu eine Zusammenstellung bei Förstemann ON II, Sp. 586 f.

<sup>2651</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1256.

<sup>2652</sup> Vgl. Wagner H. 1985, S. 16.

<sup>2653</sup> Germ. *-ja-* entwickelt sich in der Kompositionsfuge zu /i/, vgl. Krahe/Meid 1967, S. 20.

<sup>2654</sup> Heidermanns 1993, S. 450 f.; Goetz/Haubrichs 2005, S. 150 (Beitrag von Jochum-Godglück/Schorr); Kluge 2002, S. 753; vgl. Förstemann PN, Sp. 1253 ff.; Kaufmann 1968, S. 289 f.; Tiefenbach 1984, S. 378; Wagner N. 1982, S. 22 f.; vgl. hierzu Buchner S. et al. 2017, S. 358, s. v. *Rigoaldus*.

<sup>2655</sup> Goetz/Haubrichs 2005, S. 150 (Beitrag von Jochum-Godglück/Schorr); Heidermanns 1993, S. 450.

<sup>2656</sup> Vgl. Müller G. 1970, S. 4 ff.; Wagner N. 2004a, S. 250; Förstemann PN, Sp. 1639.

<sup>2657</sup> Kluge 2002, S. 995; Tiefenbach 1984, S. 390; vgl. Förstemann PN, Sp. 1639 ff.; Kaufmann 1968, S. 416 f.; vgl. hierzu Buchner S. et al. 2017, S. 297 f., s. v. *Aegulfus*.

<sup>2658</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 109 Anm. 4.; zum Nebeneinander von *-wulf* und *-wolf* s. Ahd. Grammatik, § 32 Anm. 3.

<sup>2659</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.; zur Deklination s. Ahd. Grammatik, § 193.

unbetonte /e/ wird synkopiert.<sup>2660</sup> Ein Beleg des 12. Jh. zeigt Wechsel des PN-Elements *-olf* mit dem ebenfalls häufig auftretenden PN-Element *-olt* (hier mit <d> verschriftet) < germ. \**waldā-z* ‘Gebiet, Herrscher’<sup>2661</sup>.

Da die Betonung auf der Erstsilbe liegt, wird die schwachtonige Nebensilbe *-olf* abgeschwächt zu Reduktionsvokal [ɐ], der zunächst als <er> verschriftet wird (s. auch SN-Artikel *Allersdorf*). Ab M. 15. Jh. wird der Reduktionsvokal [ɐ] durch <en> wiedergegeben, wohl als Analogieschreibung zu dem direkten Nachbarort *Dürnstetten*: [um 1220–1240] *mulier de Dvringsteten dicta Gerlint* (Tr Weltenburg 126); 1484 *Swündell wonhaft zw Dürensteten* (KU Münchsmünster 276). Vermutlich haben sich die beiden SN gegenseitig beeinflusst durch die Eindeutung des Gegensatzpaares fnhd. *reich* (Adj.) ‘mächtig, reich’<sup>2662</sup> < mhd. *rīche* (Adj.) ‘reich, gewaltig, mächtig’<sup>2663</sup> und fnhd. *dürr* (Adj.) ‘dürr, mager, unfruchtbar, unergiebig’<sup>2664</sup> < mhd. *dürre* (Adj.) ‘dürre, trocken, mager’<sup>2665</sup>; zur Verwendung von *dürre* als SN-Element s. SN-Artikel *Dürnbuch*. In einigen Belegen ist der Reduktionsvokal [ɐ] vollständig synkopiert. Die Graphien <ei, ey><sup>2666</sup> spiegeln die fnhd. Diphthongierung /ī/ > /ei/ wider.<sup>2667</sup>

## Literatur

WAGNER H. 1985, S. 16

## REIBING

Kd; AG Reißing/NG Saal a. d. Donau

## Belegreihe

[1162–1163] (Vidimus [1441]) *Rewssing*; (Kopie 1450) *Reussing* (Urk Weltenburg 5; Anm. b); 1171 *Liutuuinus de Ruzzing* (Tr Regensburg 903); [1189–1192] *predium ... ad Rüzigen*; (Kopie 1450) *Reussing* (Tr Weltenburg 123; Anm. c)

---

<sup>2660</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>2661</sup> S. hierzu SN-Artikel *Hauersdorf*; vgl. Förstemann PN, Sp. 1496 ff.; PN *Richold*: s. ebd., Sp. 127.

<sup>2662</sup> Baufeld 1996, S. 190.

<sup>2663</sup> Lexer II, Sp. 416 f.

<sup>2664</sup> Baufeld 1996, S. 61.

<sup>2665</sup> Lexer I, Sp. 497.

<sup>2666</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L27.

<sup>2667</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L17; Fnhd. Grammatik, § L31; Reiffenstein 2000, S. 325 ff.; SN-Artikel *Hauersdorf*.

1240 (Vidimus [1441]) *Heinricus plebanus de Reussinge*; (Kopie 1450) *Rússinge* (Urk Weltenburg 13; Anm. f); [um 1263–1267] *in Revzzinge*; (Kopie 1450) *Reússinge* (Urk Weltenburg 23; Anm. b); [nach 1301] *Rævzzig ... Rævzzing* (KBÄA 4745, fol. 84v, 86r); [nach 1311] *Ræuzzing ... Rævzzing et Taldorf* (KBÄA 4744/2, fol. 74r); 1326 *Rævzzing* (Kanzlei Bischof Nikolaus Regensburg 103a, S. 176); [1333–1334] *in Reuzingen* (Urb Regensburg-Katharinenspital 184); 1336 *der pfarrær ze Ræuzzing ... pfarrærs von Ræuzzing* (KU Pielenhofen 139); 1336 *ze Reuzzing* (Urk Regensburg Reichsstadt 542); 1399 (Kopie 1450) *Reussing* (Urk Weltenburg 107); 1413 (Kopie 1450) *Rewssing* (Urk Weltenburg 138); 1438 *Rawssing* (Diözesanmatrikel A, S. 52); 1445 *zu Rewssing* (GU Kelheim 63); [1449] *dorff zu Reussing* (Urb Weltenburg 78); 1465 *Hamermaier gesessen zu Rävssing* (Urk Stadt Kelheim 28); 1474 *zuo Reyssing* (GU Kelheim 101); 1482 *Raißing* (Diözesanmatrikel B, S. 180); 1484 *Hainrich Johann pfarrer zu Rewssing* (KU Weltenburg 100); 1490 *zu Rewssing* (KU Abensberg 78); [um 1508] *in Reyssing sancti Petri* (Visitation A, S. 152); 1515 *Reissinger Schranken ... zu Reissing* (KBÄA 3910, fol. 443v); 1526 *in Reissing sancti Petri* (Visitation B, S. 190); 1528 *Hanns Wutzan zu Reyssing* (KU Weltenburg 149); 1538 *Reyssing* (KBGL 1081, fol. 65v); 1559 (Kopie 1792) *pfarr S. Peter zu Reissing* (Visitation C, S. 390); 1569 *von Reissing* (KBGL 1081, fol. 182v); 1580 *Reissing* (Salbuch herzogl. Kastenamt Kelheim, fol. 85v); [um 1580] *Reissing* (Apian, Topographie S. 333); 1590 *in Reissing* (Visitation D, S. 162); 1599 *Dorff Reissing* (KBGL 1081, fol. 126r); 1600 *Reißing* (Diözesanmatrikel C, S. 53); 1612/13 *Wilhelbin Schuss von Reissing* (RB WBHK 1612, fol. 110r); 1623/24 *Herr Pfarrer von Reissing* (RB WBHK 1623, fol. 54v); 1641/42 *Hannß Mielach a Reising* (RB WBHK 1641, fol. 59r); 1643/44 *Wirth a Reißing* (RB WBHK 1643, fol. 54r); 1665 *Reissing ... S. Petrus ... B.V. Mariae* (Diözesanmatrikel D, S. 137); 1669 *Reissing* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 26r); 1685 *zu Reißing* (KU Abensberg 143); 1723/24 *in pago Reussing ... in Reising* (Diözesanmatrikel E, S. 199 f.); 1768 *zu Reissing* (GU Kelheim 249); 1952 *Reißing* (Gemeindeverzeichnis C, S. 59)

**Mda.** [ræʃɪŋ]<sub>PA</sub>

### Belegkommentar

HACK führt als Erstbeleg für den SN *Reißing* eine Stelle aus den Tr Weltenburg an:<sup>2668</sup> [vor 1097/1098] *Brun (de) Rvizind* (Tr Weltenburg 41). Die Lesung *Rv* sei jedoch unsicher, ist in

<sup>2668</sup> Vgl. Hack 1989, S. 234.

den Anmerkungen angegeben; in einer Abschrift um 1450 findet sich die Schreibung *Wizind*.<sup>2669</sup> Der Diphthong /ui/ passt in keinem Fall zu der Etymologie des SN, da hier /iu/ zu erwarten wäre (s. Erklärung).

Für den SN *Reißing* im LK Straubing-Bogen nennt PRINZ als Erstbeleg: 1200 *Tiemo plebanus de Rvzingen* (KU Windberg 8). Im Kommentar führt er dazu näher aus, dass dieser Beleg sich auch auf den Ort Reißing im LK Kelheim beziehen könnte. In der betreffenden Urkunde sind nicht nur Zeugen aus dem Raum Straubing genannt, sondern unmittelbar zuvor auch ein *plebanus de Oberendorf* – der wohl nach Oberendorf bei Bad Abbach zu stellen ist. Damit wäre ein räumlicher Bezug zum LK Kelheim hergestellt.<sup>2670</sup> Dennoch erscheint es unwahrscheinlich, dass sich der Beleg aus dem Kloster Windberg auf den hier untersuchten SN *Reißing* bezieht. Die Kapelle Reißing wird 1162/63 durch den Bischof von Regensburg dem Kloster Weltenburg gegeben;<sup>2671</sup> aus dem Kloster Windberg stammen für das UG keinerlei Belege aus der Zeit vor 1200.

In den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim finden sich zahlreiche Belege zu dem hier untersuchten SN. Die Datenbank vermerkt, dass es aufgrund identischer PN nahe liege, „daß ‚Reissing‘ und ‚Peising‘ von den Schreibern der Rechnungsbücher bisweilen möglicherweise verwechselt wurden“<sup>2672</sup>. Wo dies der Fall ist, ist wohl von Fehlschreibung bzw. undeutlicher Schreibung auszugehen, da die Mundartformen der beiden SN nicht zu einer Verwechslung führen können (s. auch SN-Artikel *Peising*).



Abbildung 20: Namenfehlschreibung – nicht nur ein Problem in historischen Quellen. Verkehrsschild an der alten B16 bei Reißing bis 2010.

<sup>2669</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 36.

<sup>2670</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 333.

<sup>2671</sup> Vgl. Urk Weltenburg 5; Mages 2010, S. 138.

<sup>2672</sup> <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Rei%DFing&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024); Fehlschreibungen kommen auch heute noch vor, wie Abbildung 20 zeigt.



## Erklärung

Basis: BeiN ahd. \**Rūzo*

Suffix: *-ing-*

BP: ‘bei den Leuten des \**Rūzo*’

Bei dem SN handelt es sich um eine Ableitung aus einem ahd. BeiN \**Rūzo*<sup>2673</sup> mittels eines *-ing-*-Suffixes.

Zum Ableitungssuffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

Aus lautlicher Sicht ist die Entwicklung des SN *Reißing* durchsichtig. Der Stammvokal geht zurück auf den Langvokal /ū/, der durch das /i/ der Folgesilbe umgelautet wird zu *iu/ü*. In der Schrift kann der Umlaut unbezeichnet bleiben, wie die singulären Schreibungen mit <u> und eventuell auch <ū> zeigen.<sup>2674</sup> Aus diesem Laut geht nach der fnhd. Diphthongierung, die sich in Bayern im 12./13. Jh. vollzieht, der Laut /eu/ hervor, der in der Belegreihe mit <ew, ev, eu, eū, æv, æu, aw, äw> verschriftet wird.<sup>2675</sup> Seit dem späten 15. Jh. ist durch die Graphien <ey, ai, ei> Entrundung zu /ei/ festzustellen, in der Mundart als [æe] fortgesetzt.<sup>2676</sup>

Die Belegreihe spiegelt zudem die Entwicklung von mhd. /z/ wider: Dieses wird in manchen Belegschreibungen mit der im Mhd. üblichen Graphie <z, zz> wiedergegeben, zeigt jedoch im 13. Jh. den partiellen Zusammenfall mit mhd. /s/, was die Schreibungen <s, ss, ß> erklärt.<sup>2677</sup>

Komplexer gestaltet sich die Erklärung der Ableitungsbasis, für die „ein Element *rūz-*“<sup>2678</sup> zu erschließen ist und für deren etymologischen Anschluss es mehrere Möglichkeiten gibt.

Eine erste Möglichkeit bietet HUBER bei der Analyse des SN *Reißen* im LK Freising. Im 12. Jh. ist dieser SN als *Ruzen* belegt, bietet also lautlich die gleiche Entwicklung wie der SN *Reißing*. Als Basis der *-ing-*-Ableitung könnte damit mhd. *riuze* (sw. Mask.) ‘Schuhflicker’<sup>2679</sup> angesetzt werden.<sup>2680</sup> Problematisch erscheint hierbei, dass dieses Appellativum im Bairischen nicht nachgewiesen ist; SCHMELLER führt lediglich fränk. *Alt-Reis* ‘Schuhflicker’<sup>2681</sup> auf. PRINZ kann aufgrund der etymologischen Herkunft des Appellativums (der Stammvokal ist auf germ. /eu/ zurückzuführen) zudem aufzeigen, dass die durchgängige Schreibung des SN mit <u> einen

<sup>2673</sup> Vgl. Wagner N. 1992a, S. 31; Förstemann ON II, Sp. 650.

<sup>2674</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 42 und 51; Mhd. Grammatik, § L44; s. SN-Artikel *Poikam*.

<sup>2675</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L17 und L47; Fnhd. Grammatik, §§ L 29 und L31; Reiffenstein 2000, S. 325 ff.; s. SN-Artikel *Hauersdorf*.

<sup>2676</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L25; Fnhd. Grammatik, §§ L27 und L36; vgl. auch Prinz 2007, S. 333.

<sup>2677</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L121 und L123; Fnhd. Grammatik, §§ L52 und L53.

<sup>2678</sup> Prinz 2007, S. 333.

<sup>2679</sup> Lexer II, Sp. 476.

<sup>2680</sup> Vgl. Huber A. 1988, S. 202.

<sup>2681</sup> Schmeller II, Sp. 144.

solchen Ansatz beinahe ausschließt, da <u> als inverse Graphie für mhd. /iu/ < germ. /eu/ zwar vorkommen kann, jedoch in dieser Häufigkeit in den zusammengestellten Belegreihen ungewöhnlich ist.<sup>2682</sup>

Ein zweiter Ansatz von PRINZ stellt das Element *rūz-* zu dem VolksN *Ruzin/Ruzzin*, der im *Summarium Heinrici* ([lat.] *Rosci* [ahd.] *ruzin*<sup>2683</sup>) genannt wird (mhd. *Rūz/Rūze* (st./sw. Mask.) ‘Russe’<sup>2684</sup>). Als BeiN *\*Rūzo* verwendet, kann dieses Ethnonym Basis des SN *Reißing* sein. PRINZ verweist darauf, dass die untersuchten SN nicht auf ehemals slawische Besiedlung zurückgehen können, was auch auf das UG zutrifft; die entsprechenden Orte befinden sich weit außerhalb des bayernslawischen Gebiets.<sup>2685</sup> Eine mögliche Erklärung für den BeiN *\*Rūzo* sieht PRINZ in Handelsbeziehungen mit östlichen Gebieten; ein Fernhandelsreisender könnte in seiner Heimat einen derartigen BeiN erhalten haben.<sup>2686</sup> Für Regensburg lassen sich seit dem 11. Jh. Handelsbeziehungen zu der damaligen russischen Hauptstadt Kiew nachweisen.<sup>2687</sup> Beziehungen zu östlichen Gebieten haben jedoch bereits weit früher bestanden,<sup>2688</sup> so dass diese Bedeutung nicht auszuschließen ist.

Eine dritte Möglichkeit für die etymologische Herkunft des Elements *rūz-* nennt Norbert WAGNER. Er erschließt aus mehreren SN den ahd. PN *\*(H)rūzo*. Diesen PN schließt er an ahd. *rūzan* (st. V.) ‘schnarchen’, ahd. *rūzen* (sw. V.) ‘schnarchen, zischen, knarren’ sowie ahd. *rūzōn* (sw. V.) ‘schnarchen, zischen, schwirren’<sup>2689</sup>, mhd. *rūzen* ‘ein Geräusch machen, rauschen; summen; schnarchen’<sup>2690</sup> an. Ein entsprechendes Verb *rußen* ‘schnarchen’<sup>2691</sup> ist auch im Bairischen nachzuweisen.

Als Nomen agentis zu dieser Wurzel existieren mhd. *snabel-rūz* (st. Mask.) ‘Schwätzer (als Schelte)’<sup>2692</sup> und mhd. *kamer-rūze* (st. Fem.) ‘Kamerbelle, -birse (spött. Benennung einer Kammerfrau)’<sup>2693</sup>. Zudem kann das Nomen agentis wohl tatsächlich als BeiN geführt werden, wie der Beleg 1135 *Pernolt Ruzze* (Tr Regensburg 792) beweist.<sup>2694</sup> PRINZ merkt dazu an, ein „solcher BeiN ahd. *\*Ruž(e)o* ‘Schnarcher’ ist formal möglich [...], aber in der PN-Gebung

---

<sup>2682</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 334.

<sup>2683</sup> Hildebrandt 1974, S. 275, Z. 52.

<sup>2684</sup> Lexer II, Sp. 560 (hier auch <eu>-Graphien belegt).

<sup>2685</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 334; Schwarz E. 1960, Deckblatt 13.

<sup>2686</sup> Vgl. Bach I/1, § 226.1.

<sup>2687</sup> Vgl. Wittmer 2001, S. 14 f.; Schmid A. 2005, S. 320 f.

<sup>2688</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 334 (ausführlich zu dieser Theorie); MGH Capit. II, S. 249 ff., Nr. 253.

<sup>2689</sup> Starck/Wells 1990, S. 500 f.; Ahd./As. Glossenwortschatz VIII, S. 50 ff.; vgl. Riecke 1996, S. 152 f.

<sup>2690</sup> Lexer II, Sp. 560 f.

<sup>2691</sup> Schmeller II, Sp. 154.

<sup>2692</sup> Lexer II, Sp. 1021.

<sup>2693</sup> Lexer I, Sp. 1503.

<sup>2694</sup> Ausführlich zu dieser Theorie s. Wagner N. 1992a, S. 29 ff.

schwer nachzuweisen, da sich entsprechende Formen auch als ungenaue Schreibungen für *Ruozo* (zu \**hrōþ* -) lesen lassen würden.<sup>2695</sup>

Den eben erwähnten ahd. PN *Ruozo*<sup>2696</sup> versucht auch HACK als Basis für den SN *Reißing* heranzuziehen.<sup>2697</sup> Diese Annahme hält jedoch einer Überprüfung im Hinblick auf die lautliche Entwicklung des Stammvokals nicht stand.<sup>2698</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 234; PRINZ 2007, S. 332 ff.; WAGNER N. 1992a, S. 29 ff.; MAGES 2010, S. 20.

## REUT †

abgegangen bei Peising

## Belegreihe

1031 (Kopie 12. Jh., Kopie 1921) *Ad Riut* (Urb Regensburg-St. Emmeram 32)

?[1219–1235] *Vlricus de Rævt ... Cūnradi de eodem Rævt* (Tr Regensburg 1054); 1458 (Kopie 1805) *curiam in Reut iuxta Lengenvelt ... curiam in Riut iuxta Lengenvelt* (KL Regensburg-St. Emmeram 16 1/2, pag. 28)

Mda. ---

## Belegkommentar

Der Erstbeleg findet sich in dem Rotulus des Klosters St. Emmeram nach den Einträgen zu Peising und Sachsenberg (abgegangen bei Gemling) und vor Herrnwahlthann und Sippenau; damit ist sicher anzunehmen, dass der genannte Ort im UG in der Nähe von Bad Abbach anzusiedeln ist. MAI verortet den Beleg *Riut* aufgrund des zuvor genannten Sachsenberg „in der

---

<sup>2695</sup> Prinz 2007, S. 334.

<sup>2696</sup> Förstemann PN, Sp. 890. Der PN ist etymologisch anzuschließen an germ. \**hrōþa*- (Mask.) ‘Ruhm’, das aus got. *hroþeigs* ‘ruhmreich, siegreich’, burg. \**hrōþs* ‘Ruhm, Sieg’, anord. *hróðr*, ae. *hrēð* ‘Sieg, Ruhm’, ae. *hróðor* ‘Freude’, as. *hrōð* erschlossen werden kann; vgl. Förstemann PN, Sp. 885; Kaufmann 1968, S. 202 f.; Goetz/Haubrichs 2005, S. 171 (Beitrag von Jochum-Godglück); Buchner S. et al. 2017, S. 358 f., s. v. *Rosolus*; vgl. auch Wagner N. 2011, S. 290 f.

<sup>2697</sup> Hack 1989, S. 234; diesen zitiert Mages 2010, S. 20.

<sup>2698</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L 50.

Flur von Peising<sup>2699</sup> und setzt eine abgegangene Siedlung Reut an.<sup>2700</sup> Dieser Zuordnung folgt HACK.<sup>2701</sup> MAGES greift die Lokalisierung auf, möchte den Beleg jedoch zu der nahegelegenen Einöde Ried bei Dünzling stellen.<sup>2702</sup> Dies ist lautlich jedoch nicht möglich, wie die Belegreihe zu dem SN *Ried* zeigt (s. SN-Artikel *Ried*). Die Lokalisierung bei Peising wird auch durch den Beleg von 1458 (Kopie 1805) gestützt: *Reut iuxta Lengenvelt*. — BECK kann über spätere Klosterliteralien auch die Auflösung der Rodung nachvollziehen.<sup>2703</sup> Die Nennungen sprechen insgesamt dafür, den Ort zwischen den Nachbardörfern Peising und Lengfeld (s. SN-Artikel *Lengfeld*) zu suchen. — WALTER stellt mehrere Belege aus den Traditionen des Klosters Biburg zu dem hier untersuchten Ort bzw. gleichzeitig zu Roith bei Teugn (s. SN-Artikel *Roith*) und teilweise zu einem nicht lokalisierten Ort Ried: Der Beleg [1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Erbonis de Rute* (Tr Biburg 45) wird ohne Angabe von Gründen hierher gestellt.<sup>2704</sup> Das Rechtsgeschäft und die Zeugenreihe legen eher eine Verortung im LK Pfaffenhofen a. d. Ilm oder im LK Neuburg-Schrobenhausen nahe; ein Zusammenhang mit dem ALK Kelheim ist unwahrscheinlich (s. auch SN-Artikel *Roith* und *Ried*). — Die Belege [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Fridricus lapicida de Rote* (Tr Biburg 80) und [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Fridericus lapicida de Rote* (Tr Biburg 84) möchte WALTER zu dem SN *Roith* stellen, schließt aber auch eine Zugehörigkeit zu dem hier untersuchten SN nicht aus, Gründe für diese Annahme werden nicht genannt.<sup>2705</sup> PRINZ hingegen ordnet diese Belege einem der oberbayerischen *Roth/Rott*-Orte zu, am ehesten vielleicht Niederroth bei Dachau.<sup>2706</sup> In jedem Falle sind sie bereits aus sprachlichen Gründen von der hier aufgestellten Belegreihe fernzuhalten (s. dazu den SN-Artikel *Roith*). — Die Zeugen [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Ortwinus de Rute* (Tr Biburg 101) und [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Ekkardus de Ruten* (Tr Biburg 112) stellt WALTER zu dem hier untersuchten SN oder zu dem SN *Roith*.<sup>2707</sup> Vermutlich sind sie in der Umgebung des Klosters Biburg zu suchen und zumindest einer davon zum SN *Reuthof* zu stellen (s. SN-Artikel *Roith* und *Reuthof*).

## Erklärung

S: Flurbezeichnung ahd. *riuti/riutī* ‘Rodeland, urbar gemachtes Land’

<sup>2699</sup> Mai 1996, S. 93 Anm. 45.

<sup>2700</sup> Vgl. Mai 1996, S. 93 Anm. 45.

<sup>2701</sup> Vgl. Hack 1989, S. 234.

<sup>2702</sup> Vgl. Mages 2010, S. 83 und 86.

<sup>2703</sup> Vgl. Beck 1921, S. 43.

<sup>2704</sup> Vgl. Walter 2004, S. 76 ff. und 341.

<sup>2705</sup> Vgl. Walter 2004, S. 341.

<sup>2706</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 345.

<sup>2707</sup> Vgl. Walter 2004, S. 341.

BP: ‘Siedlung an/auf einer Rodungsstelle’<sup>2708</sup>

Der SN *Reut* ist zurückzuführen auf ein appellativisches Simplex ahd. *riuti* (st. Neutr., *ja*-Stamm)/*riuti* (st. Fem., *īn*-Stamm) ‘Rodeland, urbar gemachtes Land’<sup>2709</sup> im Nominativ Singular.

Dass bei dem SN ursprünglich ein umlautbewirkender Faktor vorgelegen haben muss, zeigen die späteren Schreibungen, denn bei ahd. /iu/ tritt im Bairischen eine Phonemspaltung ein: /iu/, das umgelauteet wird, fällt in mhd. Zeit mit dem Umlaut aus ahd. /ū/ zusammen, in der rezenten Mundart erscheint es als [āi], vgl. z. B. bair. [hājsə] ‘Häuser’ < ahd. *hūsir* und bair. [lājd] ‘Leute’ < ahd. *liuti*. Im Gegensatz dazu entwickelt sich ahd. /iu/ bei fehlendem Umlautfaktor dialektal zu /ui/ [ūj, ōj].<sup>2710</sup> Die spätere Schreibung *Reut* zeigt hyperkorrekte Rundung, die bei diesem SN häufig auftritt<sup>2711</sup> (s. auch SN-Artikel *Holzleiten*). Zu SN, die auf ahd. *riuti/riuti* zurückzuführen sind, s. SN-Artikel *Roith*.

## Literatur

HACK 1989, S. 234.

## REUTHOF °

aufgegangen in Kleingiersdorf

## Belegreihe

?[M. 11. Jh.] *in loco qui dicitur Riuth*; (Kopie 1450) *Ruith* (Tr Weltenburg 20; Anm. f); ?[11. Jh. 2. Hälfte] *Tagino de Ruth* (Tr Weltenburg 24a); [1123] *qui dicitur Ruith*; (Kopie 1450) *Rwith* (Tr Weltenburg 85; Anm. a); [vor 1133/35] *Egilof de Rivth*; (Kopie 1450) *Egilof de Ruit* (Tr Weltenburg 95; Anm. e); [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Ortwinus de Rute* (Tr Biburg 101); 1187 *Giebistorf, Ainmusse, Riute* (Tr Weltenburg 122)

[um 1387] *De curia, que dicitur Reuth* (Urb Weltenburg 11a); [1449] *Rewthoff* (Urb Weltenburg 45); 1456 *der Rewthoff* (GU Kelheim 72/3)

<sup>2708</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 234.

<sup>2709</sup> Starck/Wells 1990, S. 489; Prinz 2007, S. 337.

<sup>2710</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 337; Reiffenstein 2003, S. 2911 f.; Fnhd. Grammatik § L29; Ahd. Grammatik § 47 und 49; Mhd. Grammatik § L10, L44 und L48; Abair. Grammatik § 15 ff.; Kranzmayer 1956, § 15.1; Janka 2006, S. 6 f.; s. SN-Artikel *Poikam*.

<sup>2711</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 337; Mhd. Grammatik, § L24.

**Mda. ---**

### **Belegkommentar**

Spätestens um das Jahr 1387, aus dem die erste urbarielle Aufzeichnung zu *Reuthof* stammt, ist dieses Teil der Siedlung Kleingiersdorf. Die Zuordnung der Belege ist kompliziert; bereits in der „Förstemann-Kartei“ findet sich der Hinweis, dass die Belege auch zu einer anderen Siedlung gehören könnten.<sup>2712</sup> Die dort genannten Ried-Orte sind aus sprachwissenschaftlicher Sicht jedoch auszuschließen (s. auch SN-Artikel *Ried*). Die Besitzungen des Klosters Weltenburg sind mit großer Sicherheit zu dem hier untersuchten SN zu stellen und nicht z. B. zum SN *Roith* im UG, „denn ein Besitz zu Roith kommt später [in den Traditionen, Urkunden und Urbaren] nicht mehr vor“<sup>2713</sup>. — Mit einem Fragezeichen versehen verbleibt der Beleg [M. 11. Jh.] *in loco qui dicitur Riuth*; (Kopie 1450) *Ruith* (Tr Weltenburg 20; Anm. f) in der Belegreihe, da aus der Quelle nicht eindeutig hervorgeht, um welchen Ort es sich handelt. In der Edition wird vermutet, dass der Ort im ALK Riedenburg liegen könnte, da das Kloster Weltenburg später in zwei Siedlungen namens Ried Besitzungen hat,<sup>2714</sup> doch ist diese Zuordnung sprachlich problematisch. Da der genannte Tradent auch Besitz in Mallersdorf überträgt,<sup>2715</sup> könnte die genannte Siedlung auch dort vermutet werden, doch soll der Beleg in der Belegreihe verbleiben, da das Kloster Weltenburg in Reuthof auch später Besitz hat. — Auch der Zeuge [11. Jh. 2. Hälfte] *Tagino de Ruth* (Tr Weltenburg 24a) verbleibt mit Fragezeichen in der Belegreihe, da er sich anhand der Traditionsnotiz nicht zweifelsfrei lokalisieren lässt. Aufgrund der mitgenannten Zeugen, die sich u. a. nach Mauern und wohl Arnhofen<sup>2716</sup> (s. entsprechende SN-Artikel) nennen, ist die Zuordnung jedoch wahrscheinlich. — Die Belegreihe wurde ergänzt um den Beleg [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Ortwinus de Rute* (Tr Biburg 101), da die wenig bedeutenden Zeugen dieser Traditionsnotiz sämtlich in der Region Biburg zu verorten sind. Der hier untersuchte SN liegt am Rand des Gebiets. Offen bleiben muss dagegen hier die Zuordnung des Zeugen [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Ekkardus de Ruten* (Tr Biburg 112). WALTER gibt für beide Belege an, dass sie entweder nach Roith bei Teugn oder Reut, abgegangen, bei Peising gehören (s. entsprechende

---

<sup>2712</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, ALK Kelheim, Reuthof.

<sup>2713</sup> Thiel 1958, S. 60.

<sup>2714</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 18.

<sup>2715</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 18 (Mallersdorf wird irrtümlich im LK Kelheim lokalisiert und daraus auf eine Identität des Belegs mit dem SN *Roith* geschlossen).

<sup>2716</sup> Genannt wird nur der seltene PN *Diethoch*, den eine Person trägt, die sich nach Arnhofen nennt (vgl. Thiel 1958, S. 310).

SN-Artikel).<sup>2717</sup> Die „Förstemann-Kartei“ stellt die Belege dagegen irrtümlich zu Haslangkreit (ALK Aichach, NLK Aichach-Friedberg).<sup>2718</sup>

### Erklärung

S: Flurbezeichnung mhd. \**riut* ‘Stück Landes, das durch *riuten* urbar gemacht worden ist’

BP: ‘Siedlung an/auf einer Rodungsstelle’

oder

S: Flurbezeichnung mhd. *rūte* ‘Stück Landes, das durch *riuten* urbar gemacht worden ist’

BP: ‘Siedlung an/auf einer Rodungsstelle’<sup>2719</sup>

Der RodungsN *Reuthof* ist am ehesten zurückzuführen auf mhd. \**riut* ‘Stück Landes, das durch *riuten* urbar gemacht worden ist’.

Zu SN mit mhd. \**riut* s. SN-Artikel *Roith*.

Wegen des Fehlens von Belegen mit <äu>, <ei> und ähnlich ist es weniger wahrscheinlich, dass in dem hier untersuchten SN ein appellatisches Simplex mhd. *rūte* (st. Neutr.)/*rūte* (st. Fem.) ‘Stück Landes, das durch *riuten* urbar gemacht worden ist’<sup>2720</sup> < ahd. *riuti* (st. Neutr., *ja*-Stamm)/*riuti* (st. Fem., *in*-Stamm) ‘Rodeland, urbar gemachtes Land’<sup>2721</sup> im Nominativ Singular vorliegt (s. hierzu SN-Artikel *Reut* und *Roith*; zu SN, die auf ahd. *riuti/riuti* zurückzuführen sind, s. SN-Artikel *Roith*).

Spätestens ab dem Jahr 1387 zeigen die Urbareinträge, dass der Ort Teil der Siedlung Kleingiersdorf ist, denn sie führen den Namen stets unter der Überschrift *Giersdorf* auf.<sup>2722</sup> Ab der Mitte des 15. Jh. ist der SN als ‚echtes‘ Determinativkompositum mit dem GW *-hof* belegt. Das Appellativum bair. *hof* (Mask.) ‘ein gewisser Inbegriff von Grundstücken samt den dazu notwendigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden auf dem Lande’<sup>2723</sup>/fnhd. (Mask.) *hof* ‘Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden, Bauernhof’<sup>2724</sup> < mhd. *hof* (st. Mask.) ‘Hof, umschlossener Raum beim Hause, Ökonomiehof, Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden’<sup>2725</sup> ‚bezeichnet in der Regel Einzelhöfe‘<sup>2726</sup>. Als GW findet es vor allem im 13.–

<sup>2717</sup> Vgl. Walter 2004, S. 341.

<sup>2718</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Aichach, Kreit.

<sup>2719</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 234.

<sup>2720</sup> Lexer II, Sp. 471.

<sup>2721</sup> Starck/Wells 1990, S. 489; Prinz 2007, S. 337.

<sup>2722</sup> Vgl. Urb Weltenburg 11a und 45.

<sup>2723</sup> Schmeller I, Sp. 1058.

<sup>2724</sup> Baufeld 1996, S. 129.

<sup>2725</sup> Lexer I, Sp. 1320 f.

<sup>2726</sup> Reichardt 1999a, S. 40; vgl. auch Wiesinger 1980, S. 170; Bach II/2, § 589.

17. Jh. Verwendung<sup>2727</sup> (s. zum GW *-hof* die SN-Artikel *Bruckhof* und *Arnhofen*). Im vorliegenden Fall dient das GW zur Verdeutlichung der Subordination und bringt sprachlich zum Ausdruck, dass die Siedlung in einer anderen aufgegangen ist. Es liegt somit Hyponymie vor.

### Literatur

HACK 1989, S. 234.

### RIED

E; AG Dünzling/NG Bad Abbach

### Belegreihe

[ca. 1195] (Nachtrag von späterer Hand) *in Ride* (KL Regensburg-St. Emmeram 5 1/3, fol. 69v)

[1210] (Kopie Anf. 14. Jh.) *predium quoddam Ried uocatur* (KL Regensburg-St. Emmeram 9, fol. 5r); [E. 13. Jh.] *In Ried* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 12r); [1336] *in Ried* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 170r); [1385–1395] *in Ried* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 73r); [1402–1422] *in Ried* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 92r); [ca. 1450] *der Riedhof* (KBÄÄ 4743, fol. 42v); 1496 *Riedhof bey Tunzling* (KL Regensburg-St. Emmeram 19, fol. 95r); 1529 *Ried bej Tüntzling* (KL Regensburg-St. Emmeram 19, fol. 96r); [um 1560] *Riedt* (KBCC 97, fol. 73r); [um 1580] *Ried villa* (Apian, Topographie, S. 331); 1721 *zu Riedt* (Hauptsteuerbeschreibung B 26, fol. 30v); 1817 *Ried* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [bæm wı̥ʃmɑ̃n ɖɑ̃ʃt]<sub>AJ</sub>

In der Mundart wird für die Einöde der HofN *Witzmann* genutzt, der wohl auf den FamN eines früheren Besitzers zurückgeht. Da die Einöde außerhalb des Dorfes liegt, wird zur exakten Bezeichnung das Adverb *draußen* als Zusatz gebraucht.

---

<sup>2727</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 170.



## Belegkommentar

Der Beleg [ca. 1195] (Nachtrag von späterer Hand) *in Ride* (KL Regensburg-St. Emmeram 5 1/3, fol. 69v) fehlt in der „Förstemann-Kartei“ für den LK Kelheim. Er kann vergleichsweise sicher zu dem hier untersuchten SN gestellt werden, da St. Emmeram hier auch später über Besitz verfügt, wie die Belegreihe zeigt. — WALTER weist die Belege [1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Erbonis de Rute* (Tr Biburg 45), [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Ortwinus de Rute* (Tr Biburg 101) und [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Ekkardus de Ruten* (Tr Biburg 112) entweder dem hier untersuchten SN oder dem abgegangenen Ort Reut bei Peising zu<sup>2728</sup> (s. SN-Artikel *Reut*). Zu weiteren Überlegungen zur Lokalisierung s. auch SN-Artikel *Roith*. Aus sprachlichen Gründen müssen die drei Nennungen aus den Traditionsnotizen des Klosters Biburg der Belegreihe zu dem hier untersuchten SN fernbleiben.

## Erklärung

S: Flurbezeichnung mhd. *riet* ‘ausgereuteter Grund, Ansiedlung darauf’

BP: ‘Siedlung an/auf einer Rodungsstelle’

Der RodungsN *Ried* ist zurückzuführen auf das appellativische Simplex mhd. *riet* (st. Neutr.) ‘ausgereuteter Grund, Ansiedlung darauf’<sup>2729</sup> < ahd. *\*reod*<sup>2730</sup>. In der SN-Gebung begegnet das Simplex häufig. Es ist zu unterscheiden von mhd. *rūte* (st. Neutr.)/*rūte* (st. Fem.) ‘Stück Landes, das durch *riuten* urbar gemacht worden ist’<sup>2731</sup> < ahd. *riuti* (st. Neutr., *ja*-Stamm)/*riuti* (st. Fem., *in*-Stamm) ‘Rodeland, urbar gemachtes Land’<sup>2732, 2733</sup>.

Zu den RodungsN s. SN-Artikel *Roith*.

Der SN tritt im Erstbeleg im Dativ Singular auf; die unbetonte Flexionsendung im Auslaut ist in späterer Zeit apokopiert worden.<sup>2734</sup>

Aufgrund der Realprobe kann ein Anschluss des hier untersuchten SN an mhd. *riet* (st. Neutr.) ‘Schilfrohr, Sumpf-, Riedgras, damit bewachsener Grund’<sup>2735</sup> < ahd. (*h*)*riot* (st. Neutr., *a*-

<sup>2728</sup> Vgl. Walter 2004, S. 76 ff. und S. 340 f.

<sup>2729</sup> Lexer II, Sp. 426; WMU II, S. 1435.

<sup>2730</sup> Prinz 2007, S. 336.

<sup>2731</sup> Lexer II, Sp. 471.

<sup>2732</sup> Starck/Wells 1990, S. 489; Prinz 2007, S. 337.

<sup>2733</sup> Ausführlich hierzu Prinz 2007, S. 337.

<sup>2734</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ M12, L52 und L53.

<sup>2735</sup> Lexer II, Sp. 426.

Stamm) ‘carectum, carex; mit Sumpfg gras bewachsener Ort, Ried’<sup>2736</sup>, welches häufig in SN vorkommt,<sup>2737</sup> ausgeschlossen werden.

## ROITH

E; AG/NG Teugn

### Belegreihe

[M. 12. Jh.] *predium in Rōite*; (Vermerk 13. Jh.) *de Rvit* (Tr Regensburg 840; Anm. 1); [1172] *predium in Rute* (KU Indersdorf 10); ?[1181] *Perthold mimus de Rōit* (Tr Regensburg 959); 1183 *Lantfrid de Rōit* (Tr Regensburg 966); 1183 *Laentfrid de Rūte* (Tr Regensburg 967); 1185 *Lantfrid de Rōit* (Tr Regensburg 978); ?[1186–1190] *Perthold de Riute* (Tr Regensburg 986); ?[ca. 1190] *Pertholdus de Ruit* (Tr Regensburg 994)

?[ca. 1220–1230] *curiam in Revte* (Tr Biburg 128); 1538 *Roitt ainöd* (KBGL 1081, fol. 58r); 1669 *Ainöedt Roith* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 19r); 1695 *Ainöedt Roeth* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 40, fol. 50v); 1817 *Roith* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [rûiðhöf]<sub>SA</sub>

### Belegkommentar

Die hier angebotene Belegreihe ist wesentlich verkürzt im Vergleich zur entsprechenden Liste der „Förstemann-Kartei“ sowie der von HACK.<sup>2738</sup> Zunächst entfallen alle Belege, die Kuno und dessen Bruder Sighard betreffen. Die Zuordnungen der „Förstemann-Kartei“, die u. a. auch BAUMANN, HACK und WIDEMANN wiederholen,<sup>2739</sup> sind veraltet, denn PRINZ kann die betreffenden Belege anhand der Inhalte der Urkunden und Traditionsnotizen in den Raum Straubing verweisen und stellt sie zum SN *Roth* (LK Straubing-Bogen).<sup>2740</sup> Folgende Belege entfallen folglich aus der Belegreihe zum SN *Roith*: 1115 *Chōno de Rote* (Tr Regensburg 198),

<sup>2736</sup> Starck/Wells 1990, S. 487; Ahd./As. Glossenwortschatz VII, S. 436.

<sup>2737</sup> Vgl. Bach II/1, § 323; Schnetz 1952, S. 47 und 58; vgl. z. B. Egginger 2011, S. 49\* und 344.

<sup>2738</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Roith; Hack 1989, S. 234.

<sup>2739</sup> Vgl. Baumann 1991, S. 66; Hack 1989, S. 234, dieser stellt zudem den Beleg um 1119/1120 *Chōno de Rota* (Tr Oberalteich 53) hierher, der zum SN *Roth* im LK Straubing-Bogen gehört, vgl. dazu Prinz 2007, S. 343; Widemann 1943, S. 589.

<sup>2740</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 344.

1143 *Chōno de Rōte* (Tr Regensburg 200), [ca. 1140–1150] *in manu Chunnonis de Rota* (Tr Prüfening 150), [um 1150–1160] *Chuno de Rote* (KU Prüll 3), [um 1150/1160] (Insert 1414) *Chuno de Rote* (KU Prüll 1414, 14. November, b, Nr. 3), [1155/1156] *Chōno et frater eius de Rota* (Tr Regensburg 873), 1161 *Sighard de Rote* (KU Regensburg-St. Emmeram 38), [ca. 1160–1170] *Chuno miles de Rot* (Tr Regensburg 892), [ca. 1160–1170] *Chunoni militi de Rote* (Tr Regensburg 893), [ca. 1170] *Dietmaro de Rote ... a Chunone de Rote et Sigehardo frater suo ... Chūno de Rote* (Tr Reichenbach 40), 1174 *Chvno de Rote et Sigehart frater eius* (KU Regensburg-St.Emmeram 40), [1181/1182] *Otto, Sigeh[art], Chōno, Dietric, filii Adelperti de Rōte* (Tr Regensburg 960), [1270/1280] (Fälschung zu 1161) *Sighard de Rote* (KU Regensburg-St. Emmeram 39). — Zusätzlich zu der Verortung der Familie um Kuno und Sighard im Straubinger Raum können die Belege auch aus sprachwissenschaftlichen Gründen nicht zu dem hier untersuchten SN *Roith* gestellt werden, denn dieser setzt „ahd. /iu/ voraus [...] und läßt sich keinesfalls von *Rota* herleiten.“<sup>2741</sup> — Dieser Theorie folgend, müssen weitere Belege, die die „Förstemann-Kartei“ bietet, aus der Belegreihe für den SN *Roith* herausgenommen werden: [ca. 1160–1170] *Luikart de Rote* (Tr Prüfening 131b). SCHWARZ vermutet bei diesem PN eine Verschreibung. *Luikart* ist nämlich Tradentin und kann daher nicht Zeugin sein. Eine Frau als Zeugin wäre zudem sehr ungewöhnlich. Wahrscheinlicher ist, dass es sich um *Luithart de Rore* handelt, der im nachfolgenden Eintrag Tr Prüfening 131c als Zeuge auftritt.<sup>2742</sup> Zudem weist der hier verzeichnete Vorgang keinerlei Bezug zum UG auf. Es handelt sich vielmehr um drei hier zusammengefasste Traditionen, die Rechtsgeschäfte im LK Deggendorf betreffen. — [1155–1164] (Kopie E. 12. Jh.) *Albertus de Roth* (Tr Rohr 60), [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Fridricus lapicida de Rote* (Tr Biburg 80), [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Fridericus lapicida de Rote* (Tr Biburg 84), [1165–1180] *Cunradus de Rote* (Tr Reichenbach 50), [1170–1190] (Kopie 15. Jh.) *Chunradus de Rote* (Tr Rohr 87): BAUMANN identifiziert den in den Reichenbacher Traditionen genannten Zeugen als Konrad von Rott (LK Rottal-Inn, Gmd. Pfarrkirchen).<sup>2743</sup> WALTER möchte die Belege, die *Frid(e)ricus lapicida de Rote* betreffen, zu dem hier untersuchten SN stellen, schließt aber auch einen Bezug zu dem abgegangenen SN *Reut* bei Peising nicht aus (s. SN-Artikel *Reut*).<sup>2744</sup> PRINZ hingegen ordnet diese fünf Belege einem der oberbayerischen *Roth/Rott*-Orte zu, am ehesten vielleicht Niederroth bei Dachau.<sup>2745</sup> In jedem Falle sind sie der Belegreihe zum SN *Roith* im UG fernzuhalten. — Die Belege [ca.

<sup>2741</sup> Prinz, 2007, S. 344.

<sup>2742</sup> Vgl. Schwarz A. 1991, S. 104.

<sup>2743</sup> Vgl. Baumann 1991, S. 81.

<sup>2744</sup> Vgl. Walter 2004, S. 133, 149 und 341.

<sup>2745</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 345.

1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Ortwinus de Rute* (Tr Biburg 101) und [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Ekkardus de Ruten* (Tr Biburg 112) identifiziert WALTER entweder mit dem hier untersuchten SN, dem abgegangenen SN *Reut* bei Peising oder einem nicht näher lokalisierten Ried<sup>2746</sup> (zur Lokalisierung s. SN-Artikel *Reut* und *Reuthof*). — Nicht zu bestimmen ist der Herkunftsort von [1128–1132] *Cūno de Rod* (Tr Weltenburg 93), den die „Förstemann-Kartei“ als Erstbeleg für den hier untersuchten SN *Roith* nennt. Dieser Kuno erscheint inmitten einiger Zeugen aus dem LK Kelheim. Dennoch stammen nicht alle in der Traditionsnotiz genannten Zeugen aus der nächsten Umgebung, sondern spannen einen Raum von Kelheim bis Bachhausen im LK Beilngries auf. Eine nähere Lokalisierung von *Rod* anhand der Quelle ist daher nicht möglich. Der Beleg kann keinesfalls als Erstbeleg für den SN *Roith* dienen. Vielmehr scheint die Schreibung „auf das in abair. SN unübliche Rodungswort ahd. *rod* zu verweisen“<sup>2747</sup>. — Sprachwissenschaftlich nicht abschließend untersucht ist der in mehreren Regensburger Traditionsnotizen genannten BeiN *Rōter*: [1180] *Heinricus Rōter* (Tr Regensburg 942), [1183] *Heinric Rōtter* (Tr Regensburg 968), [1210–1217] *Chunrat Strabo Rōtare* (Tr Regensburg 1041). PRINZ vermutet, dass das Substantiv mhd. *riutære* (st. Mask.) ‘der, ausreutet, urbar macht; Bauer’<sup>2748</sup> als BeiN fungiert haben könnte. Ein ahd. PN *Ruodheri* kann aufgrund der *a*-Schreibung in der Belegreihe wohl nicht angesetzt werden.<sup>2749</sup> Ein Zusammenhang mit dem hier zu behandelnden SN *Roith* ist aus lautlichen Gründen ausgeschlossen. — Im Vergleich mit der Belegreihe der „Förstemann-Kartei“ entfallen weitere Belege: [ca. 1184] *Fridericus camerarius de Rōit* (Tr Regensburg 975), 1190 *Fridericus camerarius de Rotte* (Tr Regensburg 992). Alle übrigen in Tr Regensburg 975 genannten SN sind im heutigen Stadtgebiet Regensburg zu verorten. In Tr Regensburg 992 sind Personen aus verschiedenen LK genannt, u. a. tritt jedoch auch eine Person auf, die sich nach Teugn im UG nennt. Der genannte Zeuge ist in der Nähe von Regensburg zu lokalisieren, gleichwohl muss die Zuordnung zu einem bestimmten Ort offen bleiben. WIDEMANN stellt beide Belege zu dem hier untersuchten SN.<sup>2750</sup> Der Zeuge [ca. 1193-1196] *Heinricus calciator de Rût* (Tr Regensburg 1002) lässt sich mit Hilfe der historischen Quelle nicht näher einem bestimmten Ort zuordnen. WIDEMANN lokalisiert den genannten Ort dennoch mit dem hier untersuchten SN.<sup>2751</sup> Bereits mit Fragezeichen versehen, weist MAI folgenden Beleg nach Roith im LK

<sup>2746</sup> Vgl. Walter 2004, S. 340 f.

<sup>2747</sup> Prinz 2007, S. 345; s. zu ahd. *rod* ‘Rodung’ Dolch/Greule 1991, S. 516 f.

<sup>2748</sup> Lexer II, Sp. 471.

<sup>2749</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 345.

<sup>2750</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 589.

<sup>2751</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 589.

Kelheim;<sup>2752</sup> in der „Förstemann-Kartei“ wird er nicht hierher gestellt: 1138 (Kopie M. 15. Jh.) *Eppo de Rûde* ... (Kopie 15. Jh.) *Riede* (Urk Rohr 5; Anm. y). Die Urkunde selbst gibt keinen Anhaltspunkt zu dem genauen Herkunftsort des Zeugen. Die Schreibung *Riede* im 15. Jh. schließt einen Zusammenhang mit dem hier untersuchten SN jedoch aus. — Nicht in die Belegreihe zu dem hier untersuchten SN aufgenommen wird der Beleg [1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Erbonis de Rute* (Tr Biburg 45). PRINZ lokalisiert den Beleg zwar „bei Kelheim“<sup>2753</sup> und vermutet einen Zusammenhang mit dem hier untersuchten SN,<sup>2754</sup> doch tritt in der Traditionsnotiz aus dem UG nur noch ein Zeuge aus Großmuß (s. SN-Artikel *Muß*) auf. Die übrigen Zeugen sind überwiegend in den LK Pfaffenhofen a. d. Ilm und Neuburg-Schrobenhausen zu verorten, so dass ein Zusammenhang mit dem ALK Kelheim eher unwahrscheinlich ist. Am wahrscheinlichsten erscheint daher eine Lokalisierung in einem der beiden genannten NLK. WALTER identifiziert den genannten Ort ohne Angabe von Gründen mit einem nicht näher lokalisierten Ried und gleichzeitig mit dem abgegangenen Ort *Reut* bei Peising<sup>2755</sup> (s. SN-Artikel *Ried* und *Reut*). Mit Fragezeichen erscheinen drei Belege aus den Regensburger Traditionsnotizen in denen *Perthold* genannt wird. Der erstgenannte Beleg könnte sich auch auf den abgegangenen Ort *Reut* bei Peising beziehen (s. SN-Artikel *Reut*). Der Beleg von 1186/1190 stellt allerdings einen klaren Bezug zu der näheren Umgebung des hier untersuchten SN her, weshalb auch Tr Regensburg 994 aufgenommen wird, da es sich aufgrund der Namengleichheit wohl um denselben Zeugen handelt. — Auch die historische Forschung bietet für die genannten Belege bisher keine genauere Zuordnung,<sup>2756</sup> so dass hier weitergehende Untersuchungen wünschenswert wären.

## Erklärung

S: Flurbezeichnung mhd. \**riut* ‘Stück Landes, das durch *riuten* urbar gemacht worden ist’

BP: ‘Siedlung an/auf einer Rodungsstelle’<sup>2757</sup>

Der SN *Roith* gehört zu den typischen deutschen RodungsN, wie sie seit dem 8. Jh. zahlreich auftreten.<sup>2758</sup> Noch im 6. Jh. sind ca. 90 % des Landes mit Wald bewachsen, Siedlungen erstrecken sich zu dieser Zeit meist entlang von Flusstälern in waldfreiem Gebiet. Das

<sup>2752</sup> Vgl. Mai 1966, S. 385 f.

<sup>2753</sup> Prinz 2007, S. 344.

<sup>2754</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 344.

<sup>2755</sup> Vgl. Walter 2004, S. 76 ff. und S. 340 f.

<sup>2756</sup> Vgl. z. B. Mages 2010, S. 86.

<sup>2757</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 234.

<sup>2758</sup> Vgl. Tiefenbach 1980, S. 303; Debus/Schmitz 2004, S. 3499.

Anwachsen der Bevölkerung und zu geringe Ernteerträge erzwingen jedoch die Nutzbarmachung von weiteren Flächen.<sup>2759</sup> Das Urbarmachen der Waldflächen kann auf verschiedene Weise geschehen, z. B. durch schwenden oder reuten.<sup>2760</sup> Unter *reuten*/mhd. *riuten* ‘reuten, ausreuten, urbar machen’<sup>2761</sup> versteht man „das Urbarmachen von Land durch Schlägern der Bäume und Ausgraben der Wurzelstöcke“<sup>2762</sup> oder auch das Säubern eines Ackers von Gestrüpp.<sup>2763</sup> Als SN-Typ entsteht hier die Benennung eines Ortes nach der Art und Weise, auf die der Siedlungsboden gewonnen worden ist.<sup>2764</sup>

Der SN *Roith* ist zurückzuführen auf ein appellativisches Simplex mhd. *\*riut* (st. Neutr.) ‘Stück Landes, das durch *riuten* urbar gemacht worden ist’<sup>2765</sup>, vgl. ahd. *riuti* (st. Neutr., *ja*-Stamm)/*riuti* (st. Fem., *in*-Stamm) ‘Rodeland, urbar gemachtes Land’<sup>2766</sup>.

Als Kollektivum tritt mhd. *gerūte* ‘Stück Land, das durch *riuten* urbar gemacht worden ist’<sup>2767</sup> > *Greit* in den verschiedenen Schreibvarianten hinzu.<sup>2768</sup>

Da solche RodungsN bei SN und FlurN sehr häufig sind, kann nicht angenommen werden, dass das gesamte so bezeichnete Land durch die relativ aufwändige Methode des Reutens für die Nutzung erschlossen worden ist, so dass immer auch eine Nachbenennung aufgrund einer Namenmode in Betracht kommt.<sup>2769</sup> Mhd. *\*riut* und seine Varianten treten dann nicht mehr in ihrer ursprünglichen Bedeutung ‘Rodeland’ auf, sondern „als Gattungsname im Sinne von ‘Nebensiedlung, Dorf’“<sup>2770</sup>.

Teilweise handelt es sich bei den heute überlieferten RodungsN um ursprüngliche FlurN, die auf später an dieser Stelle gegründete Siedlungen übertragen worden sind. Auch werden nicht alle durch Rodung gewonnenen Acker- und Siedlungsflächen mit RodungsN bezeichnet, da eventuell ältere Stellenbezeichnungen bzw. FlurN übernommen werden.<sup>2771</sup>

Eine Gesamtübersicht über alle durch Roden gewonnene Siedlungen allein auf Grundlage der SN ist also nicht möglich. Viele der Siedlungen, die auf Rodungsland gegründet worden sind, sind klein und unbedeutend geblieben oder bereits nach kurzer Zeit wieder abgegangen, da die

---

<sup>2759</sup> Vgl. Bauer/Treuberg 1988, S. 423.

<sup>2760</sup> Eine Verbreitungskarte der verschiedenen RodungsN-Typen bietet Bach II/2, § 616 Karte Nr. 49.

<sup>2761</sup> Lexer II, Sp. 472.

<sup>2762</sup> Wiesinger 1980, S. 188; vgl. auch Debus/Schmitz 2004, S. 3499.

<sup>2763</sup> Vgl. Tiefenbach 1980, S. 303.

<sup>2764</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 187.

<sup>2765</sup> Wiesinger 1980, S. 189.

<sup>2766</sup> Starck/Wells 1990, S. 489; Prinz 2007, S. 337.

<sup>2767</sup> Lexer I, Sp. 884.

<sup>2768</sup> Vgl. Bach II/2, § 615.d; Wiesinger 1980, S. 190.

<sup>2769</sup> Vgl. Wagner N. 1989, S. 486 f.; s. Verbreitungskarte Bauer/Treuberg 1988, S. 424.

<sup>2770</sup> Bach II/2, § 615.c.

<sup>2771</sup> Vgl. Bach II/2, § 498; Wiesinger 1980, S. 191 f.

Qualität der gewonnenen Böden meist schlechter ist als im Altsiedelland.<sup>2772</sup> Dies spiegelt sich auch im UG wider (s. Kapitel 6).

SN aus ahd. *riuti* bzw. *riutī* > mhd. *rūte* finden sich im gesamten deutschen Sprachgebiet. Die Schreibungen im Nordbairischen variieren zwischen *Reit(h)* und *Reut(h)*. Ihnen entsprechen die weiter südlich gelegenen SN *Ried* aus mhd. *riet* (st. Neutr.) ‘ausgereuteter Grund, Ansiedlung darauf’<sup>2773</sup> (s. SN-Artikel *Ried*), welche jene seit dem 15. Jh. zurückdrängen.<sup>2774</sup>

Der SN *Roith* geht zurück auf mhd. *\*riut*. Einige Belege des 12. Jh. weisen darauf hin, dass das Substantiv hier im Dativ Singular *\*riute* (altbairische Schreibung *ruta*) vorliegt; Anhaltspunkt dafür ist die syntaktische Einbettung des SN. Einen Ansatz von ahd. bzw. mhd. *\*riut* legen in Quellen belegte SN nahe: [975–980] *de curte Riut* (Tr Regensburg; Nr. 204), 1017 *Stukinriut* (MGH DD Heinrich II., Nr. 365), 1020 *Diétpirgeriut* (MGH DD Heinrich II., Nr. 432).

Bei ahd. /iu/ tritt im Bairischen eine Phonemspaltung ein: /iu/, das umgelautet wird, fällt in mhd. Zeit mit dem Umlaut aus ahd. /ū/ zusammen, in der rezenten Mundart erscheint es als [āi], vgl. z. B. bair. [hājsə] ‘Häuser’ < ahd. *hūsir* und bair. [lājd] ‘Leute’ < ahd. *liuti*. Im Gegensatz dazu entwickelt sich ahd. /iu/ bei fehlendem Umlautfaktor dialektal zu /ui/ [ūi, ōi].<sup>2775</sup>

Eine mögliche Verschriftung des nicht umgelauteten /iu/ stellt die Graphie <oi> dar. Der SN *Roith* belegt also sowohl mit der Schreibung *Roith*, als auch durch mda. [rūjd-] die umlautlose Form von bair.-ahd. /iu/. Wie die Belege weiterhin zeigen, wird das auslautende /e/ synkopiert, was bei diesem Namentyp häufig der Fall ist.<sup>2776</sup> Das auslautende <th> stellt lediglich eine fnhd. Schreibvariante dar.<sup>2777</sup>

In der Mundart tritt der SN als ‚echtes‘ Determinativkompositum mit dem GW *-hof* auf. Das Appellativum bair. *hof* (Mask.) ‘ein gewisser Inbegriff von Grundstücken samt den dazu notwendigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden auf dem Lande’<sup>2778</sup> „bezeichnet in der Regel Einzelhöfe“<sup>2779</sup>, so auch im hier untersuchten SN (s. zum GW *-hof* die SN-Artikel *Bruckhof* und *Arnhofen*).

---

<sup>2772</sup> Vgl. Fastnacht 2007, S. 134\*; Bauer/Treuberg 1988, S. 426.

<sup>2773</sup> Lexer II, Sp. 426; WMU II, S. 1435.

<sup>2774</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 336 f.; Bach II/2, §§ 498 und 615; Fastnacht 2007, S. 135\*; Schwarz E. 1960, S. 131; im Nordbairischen treten zudem hyperkorrekte SN auf *-richt* auf (vgl. Prinz 2007, S. 337).

<sup>2775</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 337 und 343; Reiffenstein 2003, S. 2911 f.; Fnhd. Grammatik § L29; Ahd. Grammatik § 47 und 49; Mhd. Grammatik § L10, L44 und L48; Abair. Grammatik § 15 ff.; Kranzmayer 1956, § 15.1; Janka 2006, S. 6 f.; s. SN-Artikel *Poikam*.

<sup>2776</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 188 f.; Prinz 2007, S. 342 f.; Schwarz E. 1960, S. 131 f.; zu einer weiterführenden Beschreibung der RodungsN s. Prinz 2007, S. 337.

<sup>2777</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik § L 47.

<sup>2778</sup> Schmeller I, Sp. 1058.

<sup>2779</sup> Reichardt 1999a, S. 40; vgl. auch Wiesinger 1980, S. 170; Bach II/2, § 589.

## Literatur

HACK 1989, S. 234; PRINZ 2007, S. 343 ff.

## SAAL

(Obersaal, Untersaal, Herrnsaal)

Pfd; AG/NG Saal a. d. Donau

Kd; AG/NG Saal a. d. Donau

Kd; AG Herrnsaal/NG Stadt Kelheim

## Belegreihe

[ca. 790] (Kopie 1254) *in loco qui dicitur ad Salla*; (Kopie M. 12. Jh.) *in loco qui uocatur Salle* (Breviarium Uroldi II.5); 1002 *Salla* (KU Regensburg-Niedermünster 6); 1025 *Salla* (KU Regensburg-Niedermünster 9); [nach 1133/1135] *Wernhero de Salla ... Wernherus de Salla*; (Kopie 1450) *Sall* (Tr Weltenburg 104; Anm. c); [um 1142–1158] *in villa Salle* (Tr Weltenburg 107); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinricus de Salle* (Tr Biburg 59); 1177 *Ortuuinus de Salle* (Tr Regensburg 912)

[Anf. 13. Jh.] (Kopie 15. Jh.) *Geowulfus de Sala* (Tr Rohr 106); 1207 *Vlricus de Salâ* (Urk Regensburg-HV 2/1); 1209 (Kopie M. 15. Jh.) *Vlricus de Sala* (Urk Rohr 12); 1225 *Livpman villicus de Sala* (Urk Regensburg-St. Johann 19); 1256 *Gebhardus de Salle* (Tr Biburg 143); 1303 *in Salle* (Urk Weltenburg 37); [nach 1311] *Sall* (KBÄA 4744/2, fol. 73v; Anmerkung von anderer Hand, vermutlich später); 1321 *Eberhart, der pfarrær von Sall* (Urk Regensburg-St. Paul 47); 1322 *Ewerhart, pharrær ze Salle* (Urk Regensburg-St. Paul 51); 1326 *Sall* (Kanzlei Bischof Nikolaus Regensburg 103a, S. 176); [1336] *Sall ... in Ober Sall ... in Chirch Sall* (KL Regensburg-Niedermünster 21, fol. 16r); 1342 *Hainrich der amman von Sall* (KU Prüll 138); [1343] (Kopie M. 14. Jh.) *Vlreich der Honnbech ... pfarrâr ze Salle* (Urk Regensburg-St. Johann 209); 1346 *Vlreich dem Honnbekchen ... pfarrer zue Salle*; (Kopie M. 14. Jh.) *Sall* (Urk Regensburg-St. Johann 217; Anm. c); 1353 (Kopie 19. Jh.) *Salle* (Urk Regensburg-St. Johann 250); 1353 *ze Enhalb Sall ... ze Enhalb Sall* (KU Paring 36); 1354 (Druck 1816) *Ulricus de Sall* (Urk Regensburg-St. Johann 258); [1363] *Sall ... in Ober Sall ... in Chirch Sall* (KL Regensburg-Niedermünster 21, fol. 16r); 1373 *von Sall* (KU Pielenhofen 229); 1391 *Sall ... de Ammans Sall* (KL Regensburg-Niedermünster 22, fol. 21r und 22r); 1393 *zu Sall* (Urk Regensburg Reichsstadt 3338); 1424 *zu Sall* (Urk Kurbayern 15287); 1438 *Sall*



(Diözesanmatrikel A, S. 53); 1444 *zu Sall ... zu Nidersal ... zu Ammanssall ... zu Kirchsall* (KL Regensburg-Niedermünster 25, fol. 15r); 1444 (Druck 1885) *hofmarch zu Sall dartzu gehört Ammans Sall. Chirch Sall. Nyedersall ... zu Nyedernsall* (Salbuch Regensburg-Niedermünster, 57a und 57b); 1445 *zu Obersal ... auf der Lochmül zu Sal ... zu Andresal* (KL Regensburg-Niedermünster 25, fol. 15r und 15v); 1445 *zu Sall* (GU Kelheim 63); 1447 *Sall* (Urk Weltenburg 190); 1448 (Vidimus 1448) *Sall* (Urk Weltenburg 197); 1448 *Sall ... zu Kirchsall ... zu Ammanssal* (KL Regensburg-Niedermünster 26, fol. 27r); 1456 *Sall* (KL Rohr 16, fol. 41r); 1464 *zu Sall* (KU Weltenburg 71); 1482 *Sall* (Diözesanmatrikel B, S. 180); 1497 *zu Herren Sall* (KL Regensburg-St. Emmeram 19, fol. 31v); [um 1508] *in Sall ... Nidersall sancti Andree ... Enhalbsaal alias Herr(e)nsall sancti salvatoris* (Visitation A, S. 156, Nr. 634); 1515 *Saller Schranken* (KBÄA 3910, fol. 446r); 1526 *in Sall* (Visitation B, S. 191); 1528 *Hanns Mullner zu Nidersall* (KU Weltenburg 149); 1544 *Nidersal ... Obersal* (GU Kelheim 294, fol. 8v); 1559 (Kopie 1792) *Sall ... Undersall, Herrnsall ... pfarrer von Obersall ... s. Andre zu Undersall ... zu Sal* (Visitation C, S. 421, 424 und 446); 1569 *Sall ... Obern und Nidernsall ... Sall ... Obern unnd Nidern Sall, auch Enhalb Sall* (KBGL 1081, fol. 152v; fol. 182v); [um 1580] *Ob. Sal ... Un. Sal ... ad pagum Sal inferiorem ... Herrn Sal* (Apian, Topographie, S. 332 und 336); 1590 *ad B(eatam) Virg(inem) in Saal ... ad S(anctum) Andream in Andre-Saal* (Visitation D, S. 185 und 187); 1599 *Sall* (KBGL 1081, fol. 400r); 1600 *Sall prope Kelham ... B. M. Virginis* (Diözesanmatrikel C, S. 59); 1604 *Nidersall* (KL Regensburg-Niedermünster 139); 1607/1608 *Andreen Wolffseher zu Sall* (RB WBHK 1607, SO. 31)<sup>2780</sup>; 1612/1613 *Miller zu Ober Sall* (RB WBHK 1612, fol. 130v); 1613/1614 *Dechant zu Sahl* (RB WBHK 1613, fol. 89r); 1614 *zu Andre Sall* (Urk Kurbayern 15289); 1636 *zue Sall ... Sebastian Haindl von Sall* (GU Kelheim 191; Rückseite); 1638 *zu Anndre Saal* (Urk Kurbayern 15244); 1642/1643 *Math. Alkhofer a Obersall* (RB WBHK 1642, fol. 94r); 1665 *Saal ... B.V. Maria ... Filialis S. Andreae zu Nidersaal ... Herrnsaal* (Diözesanmatrikel D, S. 138); 1669 *Obersaal* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 22v); 1695 *Obersaall* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 40, fol. 60v); 1719 *zu Saall ... Pfarrer zu Saall* (GU Kelheim 243); 1723/1724 *Saall ... in inferiori Saall unum S. Andreae* (Diözesanmatrikel E, S. 183); 1730 *Saall* (KL Regensburg-Niedermünster 160); 1750 *Obersaal ... Untersaal* (Archivalien Reichsstift Regensburg-Niedermünster 101); 1751 *Undersaall* (Archivalien Reichsstift Regensburg-Niedermünster 106, fol. 17v); 1768 *zu ... Untersaall* (GU Kelheim 249); [1782–1787] *Saal ... Untersaal, Herrnsaal* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1817 *Herrensaal* (Atlas Königreich Bayern,

<sup>2780</sup> Die Seitenangabe folgt der Transkription von Matthias Gabler, <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=buecher&action=search&search=1607&x=0&y=0> (Abruf 09.10.2012).

Blatt Eggmühl); 1835 *Obersaal ... Postsaal ... Untersaal* (Liquidationsprotokoll Saal, S. 3, 423 und 571); 1863 *Saal* (Gemeindeverzeichnis A, S. 50); 1902 *Saal* (Gemeindeverzeichnis B, S. 55); 1914 *Unter-(Post-)Saal* (Schneller 1914, S. 90)

**Mda.** [sål]<sub>SF</sub><sup>2781</sup>; [hêp̥ensål]<sub>BR</sub><sup>2782</sup>

### Belegkommentar

Der Beleg aus der „Förstemann-Kartei“ [ca. 1129–1132] *Adalgoz de Salle* (Tr Regensburg 787) gehört nicht hierher. Vielmehr kann ihn PRINZ zu *Sallern* (Stadtteil von Regensburg) stellen, denn der genannte *Adalgoz* ist hier gut bezeugt.<sup>2783</sup> In der Belegreihe zu *Saal* bliebe er hingegen singulär. PRINZ vermutet zudem einen sachlichen Zusammenhang zwischen den beiden SN, denn „*Sallern* [lässt sich] auch als ein aus dem Raum Saal a. d. D. übertragener InsassenN auffassen.“<sup>2784</sup> — Auch ein weiterer Beleg aus der „Förstemann-Kartei“ ist vermutlich nicht zu dem hier untersuchten SN zu stellen: [1162–1167] *Dieterich, Ludevwich de Sala* (Tr Augsburg-St. Ulrich 177) wird im Register der Augsburger Traditionen der Siedlung Sallach im LK Donau-Ries zugeordnet.<sup>2785</sup> Die Übertragung von Besitz im LK Aichach-Friedberg wird überwiegend von Personen aus dem näheren Umkreis bezeugt, so dass eine Zuordnung zu dem hier untersuchten SN kaum möglich ist. Auffällig wäre zudem die Schreibung ohne Doppelkonsonanz <ll>. — Zu den beiden Erstbelegen aus dem Breviarium Urolfi merkt HACK an, die Lokalisierung sei fraglich.<sup>2786</sup> In der Edition der Niederalteicher Urbare gibt KLOSE irrtümlich an, dass die Gleichsetzung mit Saal a. d. Donau „vom Lautstand unwahrscheinlich“<sup>2787</sup> sei. Die „Förstemann-Kartei“ vermerkt überdies hinter dem Erstbeleg „schwer lesbar“<sup>2788</sup>. Diese Einwände können mit der Arbeit von TIEFENBACH zum Breviarium Urolfi entkräftet werden, die untersucht, wie sorgfältig die Abschrift gewesen ist und auf welche Orte sich die Angaben beziehen.<sup>2789</sup> Die Belege sind damit eindeutig dem hier untersuchten SN *Saal* zuzuweisen. Die von HACK vorgeschlagene Identifizierung der beiden Erstbelege mit dem SN *Sohl* (Markt Teisnach, LK Regen) ist nicht möglich, da der Ort sich

<sup>2781</sup> Greule 1999, S. 117 = Greule 2005, S. 30 nennt als Mundartform [so:l], was durch Gewährspersonen nicht bestätigt werden konnte. Die Qualität des Vokals lässt sich dennoch anhand der Mundartform des SN *Saladorf* bestimmen. Auch Mirwald/Janka 2013, S. 142 erheben die hier dargestellte Mundartform mit [å].

<sup>2782</sup> Vgl. auch SNIB I, S. 98.

<sup>2783</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 351 und 349. Mit fehlerhafter Zuordnung Mages 2010, S. 94.

<sup>2784</sup> Prinz 2007, S. 353.

<sup>2785</sup> Vgl. Müntefering 1986, S. 341.

<sup>2786</sup> Vgl. Hack 1989, S. 208.

<sup>2787</sup> Klose 2003, Nr. 61/39, S. 750.

<sup>2788</sup> „Förstemann-Kartei“, ALK Kelheim, Saal.

<sup>2789</sup> Vgl. Tiefenbach 1990.

nicht in das räumliche Ordnungsschema der Quelle einfügt.<sup>2790</sup> Der SN *Sohl* tritt mit 1294 (Kopie um 1400) *villam dictam Sall* (KL Gotteszell 2, fol. 22) zudem erst sehr viel später in den Quellen auf; dies trifft auch auf den GewN *Sala* zu, auf den dieser SN vermutlich zurückgeht: 1029 *usque in Sala ... per Sala usque in flumen Regin* (Urk Konrad II. 135).<sup>2791</sup>

## Erklärung

S: GewN ahd. *\*Salla* (< vorgerm. *\*Sal-na*)

BP: 'Siedlung an der Mündung des Baches *\*Salla* (heute Feckinger Bach)'

Der SN *Saal* wird in der Forschungsliteratur kontrovers diskutiert. FÖRSTEMANN stellt den SN zu einem Stamm *Sal*, den er als „das stammwort“<sup>2792</sup> zu ahd. *salaha* (sw. Fem.) 'Salweide'<sup>2793</sup> definiert;<sup>2794</sup> dieser Ansatz wird in der neueren Forschung nicht weiter verfolgt und gilt als veraltet. GREULE sieht in dem SN *Saal* dagegen eine Kontaminationsform aus germ. *\*sala-az/-iz-* (Neutr.) 'Einraumhaus'<sup>2795</sup> und germ. *\*hallō* (Fem.) 'Halle'<sup>2796</sup> als Bezeichnung für den römischen Burgus bei Untersaal.<sup>2797</sup> Diese Gebäudebezeichnung müsste sich dann übertragen haben auf die Orte hinter dem Burgus, *Unter-* und *Obersaal*, sowie auf den Ort *Herrnsaal*, der gegenüber am anderen Ufer der Donau liegt. Die Schwäche dieser Bedeutungserklärung liegt vor allem darin, dass sie die übrigen mit *\*sal-* gebildeten SN, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft befinden, nicht zu erklären vermag. Für die SN *Saladorf* und *Saalhaupt* müsste ein zusätzlicher Erklärungsansatz gefunden werden, denn mit dem Untersaaler Burgus lassen sich diese SN nicht in Verbindung bringen.

Eine stimmige Erklärung für alle fünf genannten SN bietet dagegen ein Ansatz, der von einem GewN-System ausgeht. Ausgangspunkt ist der durch APIAN überlieferte frühere Name des Feckinger Baches: [um 1580] *ad Salae (quam vulgo Feckenpach vocant) [...] ibique Sala in Danub. incidit* (Apian, Topographie, S. 332). *Saladorf* liegt an der Quelle eines Armes des Baches *\*Salla* – heute Feckinger Bach, der Ort *Saal* an dessen Mündung. Der Ort *Saalhaupt* liegt an der Quelle des Saalhaupter Grabens – am unteren Wasserlauf Teugner Mühlbach, der

<sup>2790</sup> Vgl. Tiefenbach 1990, S. 80 f.

<sup>2791</sup> Freundlicher Hinweis von Dr. Wolfgang Janka, Regensburg.

<sup>2792</sup> Förstemann ON II, Sp. 659.

<sup>2793</sup> Starck/Wells 1990, S. 504; Ahd./As. Glossenwortschatz VIII, S. 76 f.

<sup>2794</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 659 f.

<sup>2795</sup> Kluge 2002, S. 778.

<sup>2796</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 769 f.; Kluge 2002, S. 385 f.

<sup>2797</sup> Vgl. Greule 1999, S. 117 = Greule 2005, S. 30; Greule 2000b, S. 59; Greule 2001, S. 282; Greule 2010a, S. 50; diesem Ansatz schließt sich Reitzenstein 2006, S. 239 an; nähere Informationen zu dem römischen Burgus bietet Prell 2000, S. 132 ff.; vgl. auch Schneller 1914, S. 90; Auer 2008, S. 126.

parallel zum Feckinger Bach verläuft<sup>2798</sup> und den APIAN ebenfalls als *Sala* bezeichnet: [um 1580] *Salhaupt* [...]. *Ad hunc rivus exortus Sala dicitur ... is infra pagum Lengfelt in Danubium exit* (Apian, Topographie, S. 330 f.).

Der Ansatz eines ursprünglichen Hydronyms wird von den historischen Belegen gestützt, denn „[a]us den Quellen läßt sich [...] eindeutig ein GewN ahd. *Salla* erschließen. [...] Der Erstbeleg *ad Salla* gibt sich durch die Verwendung der Präposition noch als ursprünglicher GewN zu erkennen [...] und nimmt eine Zwitterstellung zwischen Topo- und Hydronym ein (‘im Ort namens *an der Salla*’).“<sup>2799</sup> Der Erstbeleg aus dem Breviarium Uroldi besitzt die Struktur „Nominationsformel + *ad* + Name“<sup>2800</sup>, mit Präposition treten in dieser Quelle nur FlurN bzw. GewN auf, „ursprüngliche Siedlernamen [dagegen] erscheinen stets ohne Präposition“<sup>2801</sup>. Somit liegt bei dem SN *Saal* hydronymischer Namenwechsel vor, da der Name zunächst den Bach, später auch eine an dem Bach liegende Siedlung und schließlich nur noch die Siedlung bezeichnet.<sup>2802</sup>

An hydronymisches \**sal-* schließen sich zahlreiche Erklärungsansätze für den SN *Saal* in der Forschungsliteratur an.

TIEFENBACH nimmt an, der „Ortsname beruht auf einem Gewässernamen *Saal* (heute Feckinger Bach), der als *-jō*-Bildung zum alteuropäischen Gewässernamen-Element \**sal* zu erklären ist.“<sup>2803</sup> Der SN wäre damit eine „Zugehörigkeitsbildung zu einem alten Hydronym“<sup>2804</sup>. /j/ wäre im Erstbeleg bereits geschwunden und die Flexionsendung *-a* aus anderen Kasusformen in den Dativ eingedrungen, was laut Abair. Grammatik möglich ist.<sup>2805</sup> Dieser Ansatz erklärt zwar die Doppelkonsonanz /ll/, nicht jedoch den Vokal der Stammsilbe, denn /j/ in der Folgesilbe würde nicht nur Geminierung des vorausgehenden Konsonanten bewirken, sondern gleichzeitig Primärumlaut,<sup>2806</sup> so z. B. in germ. \**ga-saljan-* > ahd. *gisello* (st. Mask., *jan-* Stamm) ‘Gefährte, Freund, Bekannter, Kollege, Mitstreiter’<sup>2807</sup>. Die Mundartformen [sōlədōēf] für *Saladorf* sowie [sōlháp] für *Saalhaupt* belegen eindeutig nicht umgelautetes /a/ für den ursprünglichen GewN.

---

<sup>2798</sup> Vgl. TK Langquaid.

<sup>2799</sup> Prinz 2007, S. 351 f.; vgl. auch Mages 2010, S. 22.

<sup>2800</sup> Prinz 2005, S. 63 Anm. 33.

<sup>2801</sup> Prinz 2005, S. 63 Anm. 33.

<sup>2802</sup> Vgl. Greule 1986, S. 318; Greule 1996, S. 1537; DGNB, S. 459; Greule/Wiesinger 2019, S. 155.

<sup>2803</sup> Tiefenbach 1990, S. 83.

<sup>2804</sup> Prinz 2007, S. 351.

<sup>2805</sup> Vgl. Tiefenbach 1990, S. 83; Abair. Grammatik §§ 91.d, 110.b und 111.

<sup>2806</sup> Vgl. Greule 1999, S. 117 = Greule 2005, S. 30; Ahd. Grammatik §§ 26, 27, 51 und 96. Dass hier keine Bildung mit *j*-Suffix vorliegt, zeigt auch die Bildung des SN *Saalhaupt* (s. SN-Artikel *Saalhaupt*).

<sup>2807</sup> AhdEtyWB IV, Sp. 389; freundlicher Hinweis von Prof. Dr. Stefan Schaffner, Erlangen.

HAUBRICHS sieht in dem SN den GewN \**Saljā*, gebildet mit *j*-Suffix,<sup>2808</sup> diese Theorie wirft wiederum die Frage nach dem nicht eingetretenen Primärumlaut auf.

Andere Erklärungsansätze sehen in dem SN *Saal* ebenfalls den GewN selbst, so bei HACK, SNYDER und STEINBERGER.<sup>2809</sup> HACK bezieht APIANS *Sala* jedoch nicht auf den Feckinger Bach, sondern auf die Donau, und kommt so zu der SN-Bedeutung ‘Ort bei der Flussenge, wo das Wasser wogt’.<sup>2810</sup> Diese Erklärung verbietet jedoch APIANS Textstelle [um 1580] *Salae* (*quam vulgo Feckenpach vocant*) (Apian, Topographie, S. 332), die eindeutig den Feckinger Bach als Bezugsobjekt nennt. Zudem berücksichtigt auch diese Theorie die SN *Saladorf* und *Saalhaupt* nicht ausreichend.

PRINZ folgt SNYDER und setzt für den GewN germ. \**Sal-nō*- als Ausgangsform an, die als eine „bindevokallöse Ableitung [...] zu idg. \**sal*- (altpreuß. *salus* ‘Regenbach’, mir. *sal* ‘Meer’ etc.“<sup>2811</sup>) erklärt wird. Dieser Ansatz entspricht jedoch nicht mehr dem aktuellen Forschungsstand. Als alternative Erklärungsmöglichkeit für den GewN zieht PRINZ „eine Bildungen [sic] zu einer *o*-stufigen Verbalwurzel in Betracht [...], vielleicht vorgerm. \**Sol-nā* zu \**sel*- ‘schleichen’“<sup>2812</sup>, kennzeichnet diese jedoch bereits mit Fragezeichen.

Mit GREULE setzt die aktuelle Forschung vorgerm. \**Sal-na* als ursprünglichen Namen des Feckinger Bachs<sup>2813</sup> – und damit auch des Teugner Mühlbachs – an.

Der GewN „[a]hd. \**Salla* wird auf [...] \**Salna* zurückgeführt“<sup>2814</sup>, denn „[d]ie Lautgruppe *-ln-* wurde bei der Integration des Namens ins Bair.-Ahd. zu *-ll-* assimiliert.“<sup>2815</sup> \**Salna* könnte „die synkopierte Fortsetzung des kelt. GewN \**Sálonā*“<sup>2816</sup> sein, womit ein LehnN vorliegt. Den GewN \**Sál-onā* erklärt GREULE als „Ableitung mit *n*-Suffix von idg. \**sal*- ‘Salz’“<sup>2817</sup>. Entsprechende VergleichsN für Namenbildung bzw. Benennungsmotiv finden sich u.a. in den GewN *Sall* bzw. *Saalach*.<sup>2818</sup>

BICHLMEIER weist darauf hin, dass bei kelt. GewN, die mit \**-onā* gebildet worden sind, die Betonung auf dem Suffix zu erwarten wäre, was eine Form \**Salónā* ergeben würde.<sup>2819</sup> Er führt daher als mögliche Grundlage für synkopierte \**Salna* an, „dass die keltischen Sprachen auch

---

<sup>2808</sup> Vgl. Haubrichs 2006, S. 430.

<sup>2809</sup> Vgl. Hack 1989, S. 209 und 234; Snyder 1964, S. 89; Snyder 1965, S. 194 f.; Steinberger 1927, S. 320 ff.

<sup>2810</sup> Vgl. Hack 1989, S. 209.

<sup>2811</sup> Prinz 2007, S. 352; vgl. Snyder 1965, S. 194 ff.; vgl. auch Pokorny 1959, S. 879 f.; zum Suffix germ. *-nō* sowie zu seiner Verwendungsweise s. auch Krahe/Meid 1967, S. 106 (ohne Bindevokal)

<sup>2812</sup> Prinz 2007, S. 352; zu idg. \**sel*- s. NIL, S. 611 f. und LIV, S. 528.

<sup>2813</sup> Vgl. DGNB, S. 459; vgl. Greule/Wiesinger 2019, S. 155; vgl. Bichlmeier 2020, S. 55.

<sup>2814</sup> DGNB, S. 459.

<sup>2815</sup> Greule/Wiesinger 2019, S. 155 f.; vgl. auch Snyder 1965, S. 194.

<sup>2816</sup> Greule/Wiesinger 2019, S. 155.

<sup>2817</sup> Greule/Wiesinger 2019, S. 155; vgl. DGNB, S. 459.

<sup>2818</sup> Vgl. DGNB, S. 459 und 455 f.

<sup>2819</sup> Vgl. Bichlmeier 2020, S. 55 und 67.

eine Form urkelt. \**salano-*, \**saleno-* ‚Salz‘ fortsetzen [...]. Diese Form dürfte aufgrund ihrer morphologischen Struktur wohl ursprünglich Adjektiv und recht sicher wurzelbetont gewesen sein: vorurkelt. \**sal-Hn-o-* vs. \**sal-en-o-*<sup>2820</sup>, was den Akzent auf der ersten Silbe des GewN erklären würde. GREULE setzt dagegen beide Formen – \**Salónā* sowie \**Sálonā* < idg. \**sal-* ‚Salz‘ – als Ausgangsformen für verschiedene GewN an.<sup>2821</sup>

Unklar bleibt bei beiden Ansätzen das Benennungsmotiv, da bei dem hier untersuchten GewN wohl nicht von einer Bedeutung ‚Salz‘ ausgegangen werden:<sup>2822</sup> In der Gegend gibt es keinerlei Salzvorkommen oder salzhaltiges Wasser. Belegt ist zwar eine seit Römerzeiten existierende Fernstraße, die aus Landshut kommend etwa bis Anfang des 12. Jh. bei Untersaal/Herrnsaal die Donau überquert hat, der Name *Salzstraß* ist für diesen Handelsweg jedoch wohl erst zu späterer Zeit und nach geänderter Routenführung über Kelheim in Gebrauch gewesen.<sup>2823</sup> Eine Nachbenennung nach einem StraßenN bzw. nach dem auf dieser Straße hauptsächlich transportierten Handelsgut würde zudem einmal mehr nur die SN *Ober-*, *Unter-* und *Herrnsaal* erklären. GREULE erwägt daher für den GewN \**Sálonā* „auch eine Ableitung von urkelt. \**salā* ‚Schmutz‘“<sup>2824</sup>. Hier könnten weiterführende indogermanische Forschungen Aufschluss zum Benennungsmotiv geben.

Der Ansatz eines primären GewN ist nicht nur hinsichtlich der vorliegenden SN-Belege schlüssig. Die Annahme eines GewN-Systems \**Salla* vermag zudem alle fünf SN mit dem Element *Sa(a)l-* im UG stimmig zu erklären: *Ober-* und *Untersaal* liegen an dem so bezeichneten Bach, *Herrnsaal* ist der Ort, der der Mündung des Baches *Salla* gegenüberliegt: [um 1508] *Enhalbsall alias Herrensall* (Visitation A, S. 156). *Saladorf* befindet sich im Quellgebiet des Baches und *Saalhaupt* liegt an der Quelle des parallel fließenden Baches *Salla* (s. SN-Artikel *Saladorf* und *Saalhaupt*).

Die Endung des Erstbelegs *Salla* kann entweder als Nominativ Singular oder aufgrund der syntaktischen Einbettung nach lat. *ad* als Akkusativ Singular interpretiert werden,<sup>2825</sup> wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Endung *-a* aus anderen Kasusformen in den Dativ eingedrungen ist.<sup>2826</sup> Im Mhd. ist die Flexionsendung regelgerecht zu /e/ abgeschwächt und

---

<sup>2820</sup> Bichlmeier 2020, S. 55.

<sup>2821</sup> Vgl. Greule/Wiesinger 2019, S. 155.

<sup>2822</sup> Vgl. DGNB, S. 459, so auch beim VergleichsN *Sall*.

<sup>2823</sup> Vgl. Auer 1998, S. 27; vgl. auch Mages 2010, S. 3 und 5 (der Name sei „wohl schon seit dem 14. Jahrhundert“ in Gebrauch).

<sup>2824</sup> DGNB, S. 459; vgl. Pokorny 1959, S. 879.

<sup>2825</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 207. Wobei bei SN auf *-a* hier meist die lat. Endung *-am* auftritt (vgl. Wiesinger 1992, S. 364).

<sup>2826</sup> Vgl. Tiefenbach 1990, S. 83; Abair. Grammatik §§ 91.d, 110.b und 111.

schließlich apokopiert.<sup>2827</sup> Danach „entstand ein einsilbiger Name, dessen Vokal gedehnt [...] wurde.“<sup>2828</sup> Der Stammvokal wird ab Beginn des 17. Jh. durch <ah, aa>-Schreibungen bezeichnet,<sup>2829</sup> wovon letztere – wohl auch durch die Nähe zum Appellativum *Saal* – in die heute amtliche SN-Schreibung Eingang findet. Basisdialektal ist die erwartbare Entwicklung von /a/ > /o/ in der Position vor /ll/ nicht eingetreten (s. die SN-Artikel *Abbach*, *Saalhaupt*, *Saladorf*). Nur wenige mhd. Belege zeigen als Variante Graphien mit einfachem Konsonant /l/; auch im Fnhd. treten diese Schreibvarianten auf;<sup>2830</sup> diese setzen sich aufgrund der nur in der Schriftsprache vorhandenen Länge des Vokals schlussendlich durch.

Zum SN *Saal* bleiben nun die differenzierenden Zusätze zu erklären. Die unterscheidenden Zusätze, die sich heute durchgesetzt haben, sind *Ober-* und *Unter-* bzw. *Nieder-*, die nach der Lage am Feckinger Bach vergeben worden sind (s. SN-Artikel *Fecking*). Untersaal liegt an der Mündung des Feckinger Baches direkt an der Donau, Obersaal liegt etwas weiter oben am Bachlauf. Das Argument REITZENSTEINS „Obersaal liegt höher als Untersaal“<sup>2831</sup>, ist nicht überzeugend, da der Höhenunterschied zwischen den beiden Ortsteilen marginal ist.

Erklärungsbedürftig ist der Wandel von *Nieder-* zu *Unter-* (s. u. a. auch die Belegreihe zu *Schambach*). Der Grund für diese Entwicklung ist im appellativischen Wortschatz zu suchen; sie überträgt sich später auch auf die SN. Vermutlich verliert das Adjektiv *unter* gegen Ende des Mittelalters seine Bedeutung ‘zwischen’ und kann ab diesem Zeitpunkt an die Stelle von *nieder* treten. *Unter-* drückt dann den Gegensatz zu *Ober-* aus, *nieder* wird in der neuen Bedeutung ‘niedrig’ als unpassend für SN empfunden. Bei SN, die bereits fest geworden waren, hält sich *Nieder-* jedoch bis heute. Möglich wäre auch, dass *nieder* von Anfang an auf eine tiefe Lage verwiesen hat, ohne einen Relationspunkt zu nennen, während *unter* in der neuen Bedeutung ‘weiter unten als ...’ eine Beziehung zu *Ober-* ausdrückt und deshalb später bevorzugt worden ist.<sup>2832</sup> Im UG spielt sich der Übergang von *Nieder-* zu *Unter-* in der ersten Hälfte des 16. Jh. ab.

Eine weitere Differenzierungsmöglichkeit ist ab [1336] *Chirch Sall*, da in Obersaal die Pfarrkirche steht.<sup>2833</sup> Für Untersaal begegnen ab 1590 *Andre-Sall*, da die dortige Kirche ein Andreas-Patrozinium hat, in den Kelheimer Kirchenbüchern auch *Mittersall* – wohl aufgrund

---

<sup>2827</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ M17, L52 und L53; Greule/Wiesinger 2019, S. 156.

<sup>2828</sup> Greule/Wiesinger 2019, S. 156.

<sup>2829</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L18.

<sup>2830</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L64.

<sup>2831</sup> Reitzenstein 2006, S. 239.

<sup>2832</sup> Vgl. Christmann 1935; Löffler 1970; Koß 1978, S. 232 f.

<sup>2833</sup> Vgl. BischOrdRgB 1997, S. 622; zum Appellativum s. SN-Artikel *Kirchdorf*.

der Lage zwischen Ober- und Herrnsaal – sowie mit Einrichten der Poststation die Form *Postsaal*.<sup>2834</sup>

Der Zusatz *an der Donau* wird 1960 eingeführt,<sup>2835</sup> so lautet heute der offizielle Name der Gemeinde *Saal a. d. Donau*. Diese Differenzierung hat rein amtlichen Charakter, sie wird zur Unterscheidung von Orten mit gleichem Namen eingeführt; bei diesen jüngeren Ortsnamenszusätzen tritt hinter den SN zur einfacheren Lokalisierung ein bekannter Fluss, eine bekannte Straße oder Ähnliches.

Die Siedlung Herrnsaal ist zuerst mit 1353 *ze Enhalb Sall ... ze Enhalb Sall* (KU Paring 36) differenziert. Der unterscheidende Zusatz fnhd. *enhalb(en)/enthalb* (Adv./Präp. mit Gen.) ‘jenseits, auf der anderen Seite’<sup>2836</sup> < mhd. *jēnhalp/ēnthalp/ēnhalp* (Adv./Präp. mit Gen.) ‘jenseits’<sup>2837</sup> bezieht sich auf die Lage des Ortes, der sich von Ober- und Untersaal gesehen auf der anderen Seite der Donau befindet.

Bereits 1342 ist ein *amman von Sall* (KU Prüll 138) bezeugt. Das Appellativum mhd. *amman* (st. Mask.) ‘Beamter, Verwalter; Richter; Vorsteher einer Gemeinde; Verwalter eines *ambethoves*’<sup>2838</sup> > fnhd. *amptmann/amman* (Mask.) ‘Dorfvorsteher; Amtsperson, Träger eines Amtes’<sup>2839</sup>, auch bair. *Ambtmann/Ammann* (Mask.) ‘Beamter; Gerichtsdiener’<sup>2840</sup>, wird etwa bis Ende des 15. Jh. auch als differenzierender Zusatz gebraucht und verweist darauf, dass in diesem Ort eine Person, die die Aufgabe eines *amman* versehen hat, wohnhaft war. Der ab dem Ende des 15. Jh. auftretende Zusatz fnhd. *herre/her* (Mask.) ‘Geistlicher; Pfarrer; Mönch; Bürgermeister, Dorfherr, Schöffe’<sup>2841</sup> < mhd. *hērre/hērre* (sw. Mask.) ‘Herr; Geistlicher; Mann von Adel’<sup>2842</sup> ersetzt wohl das bisherige *Amman*-. Eher unwahrscheinlich ist in diesem Fall, dass sich der differenzierende Zusatz auf die Mönche von St. Emmeram bezieht, die hier Besitz hatten (s. Belegreihe; s. auch SN-Artikel *Herrnwahl*).

## Literatur

DGNB S. 459; GREULE/WIESINGER 2019, S. 155 f.; BICHLMEIER 2020, S. 55; FÖRSTEMANN ON II, Sp. 660; HACK 1989, S. 208 f.; HAUBRICHS 2006, S. 430; GREULE 1999, S. 117 = GREULE

<sup>2834</sup> Vgl. BischOrdRgb 1997, S. 622; Kiendl 1984, S. 209 ff; <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Mittersaal&x=0&y=0>, (Abruf 10.02.2024).

<sup>2835</sup> Vgl. ME d. BSTMdI.v.25.8.1960 – Nr. I B 1 – 3000/12-11, zitiert nach Hack 1989, S. 209.

<sup>2836</sup> Baufeld 1996, S. 68.

<sup>2837</sup> Lexer I, Sp. 1479.

<sup>2838</sup> Lexer I, Sp. 51 f.

<sup>2839</sup> FnhdWB I, Sp. 948 ff.

<sup>2840</sup> Schmeller I, Sp. 75 und 79.

<sup>2841</sup> FnhdWB VII, Sp. 1838 ff.

<sup>2842</sup> Lexer I, Sp. 1259.



2005, S. 30; GREULE 2000b, S. 59; GREULE 2001, S. 282; GREULE 2010a, S. 50; MAGES 2010, S. 22; PRINZ 2007, S. 350 ff.; REITZENSTEIN 2006, S. 239; SNYDER 1964, S. 89; SNYDER 1965, S. 194 f.; STEINBERGER 1927, S. 320 ff.; TIEFENBACH 1990, S. 83.

## SAALHAUPT

Kd; AG Saalhaupt/NG Markt Bad Abbach

### Belegreihe

[ca. 875–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *in loco qui dicitur Sallohopit* (Tr Regensburg 82); [882–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *ad Sallahopit* (Tr Regensburg 96); [ca. 1043/1044] *Sallahobat in proprium tradebat ... ad Sal[lahobat]*; Randvermerk von einer Hand des 13. Jh. *Tradicio Sallhaupt* (Tr Regensburg 475; Anm. 4); [ca. 1112] *Heinirch de Selihopten* (KL Passau-St. Nikola 1, fol. 1r); [ca. 1120–1126] *Röpret de Sallahob[it]* (Tr Regensburg 767); [ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *Heinrich de Salhoheten* [!] (Tr Prüfening 96); [ca. 1140–1150] *Gotescalchus Paganus frater Heinrici de Salhobeten* (Tr Prüfening 149); ?[M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Engilmar de Fallehöbten* (Tr Geisenfeld 103)

1238 *in Sallehöpt* (KU Prüll 17); 1293 (Kopie ca. 1329) *Curiam in Sallhaupt* (KL Regensburg-St. Emmeram 6, fol. 219r); [E. 13. Jh.] *In Sallehaupt curia et castellum* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 10v); 1319 *Vlr(eich) der Hohrainer von Sallenhaüppen* (Urk Regensburg-St. Paul 38); [um 1325] *in Solhaup* (KL Regensburg-St. Emmeram 11a); 1329 *in Sallhaupt ... in Sallhaupt* (Codex traditionum St. Emmeram, fol. 41r); [nach 1343] *in Sallhaupt* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 257r); 1353 *ze Sallhaupp* (UB Regensburg II 72); 1363 *ze Sallhaupp* (KU Paring 53); 1364 *Sallhaupt* (KL Regensburg-St. Emmeram 20, pag. 6); 1387 *Ulreich ... von Sallhawp ... von Sallhawp* (KU Paring 72); 1388 *Hans der Chräl ze Salhaupp* (Reg Regensburg-Hl. Kreuz 578); 1450 *dorff Salhaubt ... Salhaubten* (Urk Kurbayern 15231); 1496 *Salhaup* (KL Regensburg-St. Emmeram 19, fol. 97r); 1497 *Sallhaubt* (KL Regensburg-St. Emmeram 19, fol. 98r); [um 1508] *in Salhaubt sancti Pauli* (Visitation A, S. 258); 1526 *sancti Pauli in Salhaupt* (Visitation B, S. 201); 1538 *Dorff Salhaubt* (KBGL 1001, fol. 7r); 1559 (Kopie 1792) *Salhaubt ... s. Pauls zu Salhaubt* (Visitation C, S. 418 und 420); [um 1580] *Salhaupt ... Ad hunc rivus exortus Sala dicitur ... is infra pagum Lengfelt in Danubium exit ... inter pagos Salhaupt et Dintzling* (Apian, Topographie, S. 330 f.); 1582 *Dorff Salhäubt* (KBGL 1001, fol. 22r); 1590 *S(anctum) Stephanum in Saalhaubten* (Visitation D, S. 193); 1602

*Salhaübt* (KBGL 1001, fol. 54v); 1623/1624 *Zuckhseisen von Salhaubt* (RB WBHK 1623, fol. 56v); 1645/1646 *Anndre Girstorffer a Salhaubt* (RB WBHK 1645, fol. 88v); 1656/1657 *Hanns Wöhrle a Salhaubt* (RB WBHK 1656, fol. 62v); 1661/1662 *Gallus Jäger v. Saalhaubten* (RB WBHK 1661, fol. 59r); 1665 *SS. Petri et Pauli zu Saalhaubt im Pfleggericht Abbach* (Diözesanmatrikel D, S. 134); 1680 *Jacoben Neümair zu Salhaubt ... zu Salhaubten* (GU Abensberg 852); 1723/1724 *quatuor filiales: Dünzling, Oberndorff, Peysing et Salhaubt* (Diözesanmatrikel E, S. 181); 1746 *von Salhaubt* (GU Abbach 29); [1782–1787] *filiales: Oberndorf ... Peising ... Saalhaupt* (Diözesanmatrikel F, S. 42); 1817 *Saalhaupt* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [sôlháp]<sup>2843</sup><sub>AJ</sub>

### Belegkommentar

MAGES gibt an, das Hochstift Freising hätte in Saalhaupt seit der Mitte des 9. Jh. Besitzungen,<sup>2844</sup> jedoch lässt sich für diese Behauptung kein Quellenbeleg beibringen. — Unklar ist, ob sich in Saalhaupt neben dem Kirchengelände ein früherer Adelssitz befunden hat.<sup>2845</sup> — Die Datierung des Belegs [ca. 1112] *Heinirch de Selihopten* (KL Passau-St. Nikola 1, fol. 1r) erfolgt nach der „Förstemann-Kartei“. — Ob der Beleg [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Engilmar de Fallehöbten* (Tr Geisenfeld 103) tatsächlich zu dem hier untersuchten SN gehört, ist nicht sicher zu entscheiden. JAEGER vermerkt in der Edition der Traditionsnotizen des Klosters Geisenfeld, der genannte SN sei nicht zu lokalisieren.<sup>2846</sup> Die „Förstemann-Kartei“ hält den ersten Buchstaben für eine Verschreibung für <S>.<sup>2847</sup> Die Traditionsnotiz selbst gibt keinen Aufschluss über eine mögliche Herkunft des Tradenten *Engilmar de Fallehöbten*. Das Gut, das er durch Arnold von Engelsdorf (ALK Rottenburg) übergibt, liegt in Hüttenkofen im LK Landshut; weitere Ortsangaben lassen sich der Quelle nicht entnehmen. Die genannten Orte liegen in den jeweiligen Nachbarlandkreisen des LK Kelheim, sind also vom UG nicht allzu weit entfernt. Da eine Verschreibung durchaus möglich ist und sich sprachlich kein anderer SN in der Umgebung des UG als Anschlussmöglichkeit anbietet, soll die Nennung in der Belegreihe verbleiben.

<sup>2843</sup> Vgl. auch Zehetner 1978, S. 173.

<sup>2844</sup> Mages 2010, S. 32.

<sup>2845</sup> Vgl. Auer 2008, S. 330 f.

<sup>2846</sup> Vgl. Jaeger 1948, S. 89.

<sup>2847</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Saalhaupt; dieser Ansicht folgt auch Hack 1989, S. 234.

## Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung ahd. *houbit/houpit* ‘Haupt, Kopf; Ursprung, Anfang’

BW: GewN *Salla*

BP: ‘Siedlung an der Quelle der *Salla*’

BW des Determinativkompositums *Saalhaupt* ist der GewN *Salla*. Als GW fungiert das Appellativum ahd. *houbit/houpit* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Haupt, Kopf; Ursprung, Anfang’<sup>2848</sup> > mhd. *houbet/houbt/houpt* (st. Neutr.) ‘Kopf, Haupt; das Oberste, Äußerste’<sup>2849</sup>.

Das GW *-haupt* tritt in SN bereits in ahd. Zeit mehrfach zur Bezeichnung von Quellen auf.<sup>2850</sup> Die Bedeutung ‘Quelle’ im Sinne von ‘Haupt bzw. oberster Anfang des Gewässers’ in SN mit einem GewN als Erstglied ist in der Forschung allgemein anerkannt.<sup>2851</sup> Diese Bedeutung liegt auch bei dem hier untersuchten SN vor. Auf die Bedeutung ‘Quelle’, welche für das Ahd. nur in SN belegt ist,<sup>2852</sup> weist insbesondere auch ae. *hēafod* (Neutr.) ‘Haupt, Spitze, höchster Punkt, Quelle, Anfang’<sup>2853</sup> hin.

Ahd. *houbit/houpit* gehört zu den ahd. *a*-Stämmen und tritt damit in den ältesten Belegen entweder im Nominativ Singular auf, oder es liegt flexionsloser Lokativ vor.<sup>2854</sup> Erst ab dem 12. Jh. zeigen vereinzelte Belege die Endung *-en*, die hier nicht als tatsächliche Flexionsendung zu interpretieren ist<sup>2855</sup>, sondern als analoge Schreibung zu den zahlreichen SN-Typen, die auf *-en* enden, vgl. z. B. die SN auf *-hausen* und *-hofen*.

Die Mundart zeigt Schwund des auslautenden Dentals, wie er auch für den appellativischen Gebrauch von *Haupt* im Dialekt üblich ist.<sup>2856</sup>

Die Realprobe zeigt, dass bei Saalhaupt der Saalhaupter Graben entspringt, der nach kurzem Fließweg zum Teugner Mühlbach wird.<sup>2857</sup> Beide GewN sind sekundär motiviert durch die an

---

<sup>2848</sup> Schützeichel 2006, S. 167; AhdWB IV, Sp. 1281 ff.; AhdEtymWB IV, S. 1168; Die Ausführung der SN sei „abgeleitet von althochdeutsch ‘houbit’“ ist unter morphologischen Aspekten nicht korrekt, Hack 1989, S. 234.

<sup>2849</sup> Lexer I, Sp. 1346 f.

<sup>2850</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 1422 und 1629; Wiesinger 1992, S. 391; Schmeller I, Sp. 1143; Bach II/1, § 300; vgl. auch DWB IV/2, Sp. 605.

<sup>2851</sup> Vgl. Bach II/1, § 300; Schwarz E. 1950, S. 33; Schwarz E. 1960, S. 164; Eberl 1925/1926, S. 185; Miedel 1914, S. 163; ausführlich hierzu Schröder 1944, S. 375 ff. und 383 ff.

<sup>2852</sup> Vgl. Schröder 1944, S. 376.

<sup>2853</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1169; Holthausen 1963, S. 150.

<sup>2854</sup> Vgl. AhdEtymWB IV, Sp. 1168; Ahd. Grammatik, §193.

<sup>2855</sup> Die Diskussion um die Bedeutung des GW *-haupt* bzw. insbesondere *-haupten* – vor allem in Verbindung mit Tierbezeichnungen im BW – als mögliche heidnische Kultstätte ist bekannt; vgl. z. B. Bach II/1, § 383, Schröder 1994, S. 382, Miedel 1914, S. 163, Eberl 1925/1926, S. 185, Reichardt 1999b, S. 240 f., HWDA V, Sp. 207 ff. und VIII, Sp. 847 ff. Das GW *-haupt(en)* bezieht sich in diesen Fällen jedoch auf einen anderen Bedeutungsstrang des ahd. Appellativums, nämlich ‘Kopf’, welcher für den hier untersuchten SN aufgrund der Bedeutung des BW auszuschließen ist.

<sup>2856</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 173.

<sup>2857</sup> Vgl. TK Langquaid; Kraus 2012, S. 518.

ihnen liegenden Siedlungen und deren Namen; es muss also zuvor eine andere Bezeichnung für diese Bachläufe in Gebrauch gewesen sein. Als früherer GewN kann nach Ausweis des BW des SN *Saalhaupt* und der Belegstelle bei Apian [um 1580] *Salhaupt* [...]. *Ad hunc rivus exortus Sala dicitur ... is infra pagum Lengfelt in Danubium exit* (Apian, Topographie, S. 330 f.) sowie im Vergleich mit dem früheren Namen des Feckinger Baches (s. SN-Artikel *Saal*) die Form *Salla* angesetzt werden.

Für die Anschlussmöglichkeit des GewN *Salla* im SN *Saalhaupt* gibt es verschiedene Ansätze: HACK bezieht APIANS Gewässerbezeichnung *Sala* nicht auf den Teugner Mühlbach bzw. den Saalhaupter Graben, sondern auf die Donau und kommt so zu der Bedeutungsparaphrase ‘Ursprung des Baches, der bei der Stromenge in die Donau fließt’<sup>2858</sup>. Diesen Ansatz verbietet jedoch APIANS Textstelle [um 1580] *Adhunc ricus exortus Sala dicitur* (Apian, Topographie, S. 331), die eindeutig den Saalhaupter Graben bzw. den Teugner Mühlbach als Bezugsobjekt nennt (s. zu dieser Bezugsproblematik auch den SN-Artikel *Saal*).

Nachdem SCHRÖDER seine Aussage korrigiert hat, wonach Saalhaupt an der Quelle des Feckinger Baches liege und der SN damit dessen älteren, bei APIAN belegten Namen *Salla* als BW aufweise, nimmt er eine Verlegung der Siedlung von der Quelle der *Salla* – dem heutigen Feckinger Bach – an eine andere Stelle, ebenfalls mit Quelle, an.<sup>2859</sup> Diese Annahme ignoriert die Belegstelle bei APIAN (s. Belegreihe), die den Teugner Mühlbach ebenfalls mit dem GewN *Sala* bezeichnet. Bei Fluss- und Bachsystemen ist häufiger zu beobachten, dass nebeneinanderliegende Bäche bzw. Flüsse den gleichen Namen tragen, die dann durch differenzierende Zusätze unterschieden werden können, so z. B. Große und Kleine Laber. Nur die Annahme eines solchen GewN-Systems kann die SN *Saal*, *Herrnsaal*, *Saladorf* und *Saalhaupt* zufriedenstellend erklären (s. hierzu sowie zum GewN *Salla* den SN-Artikel *Saal*).

Die Belegreihe zu dem hier untersuchten SN „beweist zudem, daß /ll/ in *Salla* nicht aus *j*-Gemination stammen kann, da sonst \**Salli*- zu erwarten wäre“<sup>2860</sup>.

Die Mundart bietet [sôlháp], zeigt also die erwartbare Hebung und Rundung im Nebenton; dieses /a/ kann im UG sowohl als [ɔ] als auch vor allem in der Gegend nahe dem LK Regensburg als [o] realisiert werden.<sup>2861</sup>

---

<sup>2858</sup> Hack 1989, S. 234 (die weiteren angebotenen Erklärungsvarianten mit einem PN oder einem Adjektiv als BW sind bereits aus morphologischen Gründen abzulehnen).

<sup>2859</sup> Vgl. Schröder 1944, S. 378 und 383.

<sup>2860</sup> Prinz 2007, S. 352.

<sup>2861</sup> Vgl. SNIB III, Karte 87 und 88; KBSA, S. 41 und Karte 13; SNOB I, Karte 32.

## Literatur

HACK 1989, S. 234; SCHMELLER I, Sp. 1143; SCHRÖDER 1944, S. 378 und 383; PRINZ 2007, S. 352.

## SALADORF

D; AG/NG Hausen

### Belegreihe

[11. Jh. 2. Hälfte] *Uuerinhere de Sallaridorf*; (Kopie 1450) *Sallerdorf* (Tr Weltenburg 24b; Anm. m); [vor 1097/1098] *Werinhere et frater eius Marcuuart de Sallerdorf* (Tr Weltenburg 37); 1135 *Heinrich de Salerdorf* (Tr Regensburg 792); [1140–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Hainricus de Solredorf* (Tr Rohr 23); [1143–1149] *Heinricus scilicet de Salerdorf* (Tr Regensburg 817); [E. 12. Jh./Anf. 13. Jh.] (Fälschung zu [um 1040?]) *Marchort de Sallerdorf* (Tr Weltenburg 17)

[ca. 1220–1230] *Gotfridus de Salrdorf* (Tr Biburg 129); 1244 *Gotfridus de Salerdorf* (Urk Weltenburg 15); [1247/1248] *Gotfridus de Salerdorf* (Tr Rohr 119b); 1272 *de Salerdorf* (KL Biburg 1/2, fol. 4v); [um 1288–1306] (Kopie 1450) *in Sallerdorf* (Tr Weltenburg 130); [vor 1314] *In Salertorf* (Urb Weltenburg 5); [1336] *in Solerdorf* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 234r); [1449] *Sallerdorff* (Urb Weltenburg 84); 1456 *Salerdorff* (KL Rohr 16, fol. 40v); 1474 (Kopie 1667) *von Solerdorff ... Saladorff* (Pfarrer Sigismund Werder, S. 205 und 206); 1496 *Salerdorff* (KL Rohr 17, fol. 65v); 1515 *Solerdorff* (KBÄA 3910, fol. 442v); 1528 *zu Solerdorf* (KU Biburg 392); 1538 *Solerdorff* (KBGL 1081, fol. 62v); 1550 *Jörg Stumpfharter von Solerdorff* (KU Biburg 459); [um 1580] *Sallerdorf* (Apian, Topographie, S. 333); 1599 *Salerndorf* (KBGL 1081, fol. 423v); 1613/1614 *Matheß Stumpfeter zu Sallerdorf* (RB WBHK 1613, fol. 96v); 1624/1625 *Veicht Rierl von Sallerndorff* (RB WBHK 1624, fol. 63r); 1641/1642 *Grebmair a Sallendorf* (RB WBHK 1641, fol. 93v); 1642/1643 *Georg Vischer a Solerdorf* (RB WBHK 1642, fol. 63r); 1648/1649 *Adam Stumpfeter a Salerndorf* (RB WBHK 1648, fol. 68v); 1669 *Sälladorf* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 16v); 1686 *Sallerdorff* (KL Prüfening 59); 1695 *Sällädorf* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 40, fol. 42v); 1721 *Sällädorf* (Hauptsteuerbeschreibung B 22, fol. 231v); 1808 *Soladorf* (M Inn 30307); 1817 *Salladorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1835 *Saladorf* (Liquidationsprotokoll Hausen, II, S. 589)

**Mda.** [sōlɛdôɛf]<sub>LF</sub>

### Belegkommentar

Die in der „Förstemann-Kartei“ hierher gestellten Belege [1091–1098] *Werinheri de Sallendorf* (Tr Freising 1478) und [1091–1098] *Wernhere de Sallend(orf)* (Tr Freising 1666) gehören nicht zu dem hier untersuchten SN *Saladorf*. Anders als HACK und WALLNER kann PRINZ die beiden Belege aufgrund sprachlicher Untersuchungen dem SN *Salmdorf* (LK München) zuweisen.<sup>2862</sup> Somit entfällt auch die Grundlage für eine Zuweisung der hier genannten *Wald-*Orte zu dem SN *Wahl* im UG, da der SN sehr häufig vorkommt.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *dorf* ‘Dorf, Hof, Landgut’

BW: EinwohnerN abgeleitet aus dem GewN bzw. SN *Salla* mit *-ari*-Suffix

BP: ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung der Anwohner der *Salla* bzw. der Bewohner von *Salla*’<sup>2863</sup>

Der SN *Saladorf* ist ein ‚echtes‘ Kompositum, bestehend aus dem GW *-dorf* und der Ableitung aus dem GewN bzw. SN *Salla* mit *-ari*-Suffix als BW.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

Zum GewN bzw. SN *Salla* s. SN-Artikel *Saal*. *Saladorf* liegt an der Quelle eines Armes des Baches *Salla* – heute Feckinger Bach.<sup>2864</sup>

Das Suffix *-ari* zur Bildung von EinwohnerN kann zurückgeführt werden auf germ. *\*-warja/-warjōz* > ahd. *-wari*, welches in latinisierter Form als *-varii* belegt ist.<sup>2865</sup> Da inlautendes /w/ unter bestimmten Bedingungen schwindet,<sup>2866</sup> fällt das Suffix mit entlehntem lat. *-ārius*/ahd. *-āri* zusammen.<sup>2867</sup> Zunächst lassen sich die beiden Suffixe noch voneinander unterscheiden, da bei Bildungen mit *-āri* der Vokal /a/ länger erhalten bleibt; dem vorliegenden

---

<sup>2862</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, ALK Kelheim, *Saladorf*; s. SN-Artikel *Wahl*; Das Register der Traditionen Freising stellt die Belege korrekt zu *Salmdorf* (Gmd. Haar (München), LK München), vgl. Bitterauf 1909 II, S. 866; Hack 1989, S. 234 f.; Wallner 1952, S. 90; Prinz 2007, S. 352.

<sup>2863</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 352.

<sup>2864</sup> Vgl. TK Langquaid; vgl. dazu auch Schröder 1944, S. 383.

<sup>2865</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 394; Ahd. Grammatik, § 200; AhdEtymWB I, Sp. 328; Wagner N. 1993a, S.1.

<sup>2866</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 109.

<sup>2867</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 200; AhdEtymWB I, Sp. 326 ff.; Krahe/Meid 1967, S. 81 ff. und 223; Kluge F. 1926, § 33.a; Bach II/1, § 217; Henzen 1965, S. 163 f.

SN hingegen liegt kurzes /a/ zugrunde, denn bereits im 12. Jh. zeigt sich Abschwächung zum Reduktionsvokal, wie die Belege *Sallerdorf* zeigen.<sup>2868</sup>

Die Etymologie des Kompositionssuffixes germ. \*-*warja/-warjōz* ist in der Forschung umstritten; einig ist man sich darüber, dass damit Stammes-, Völker- und InsassenN gebildet werden können und dem Suffix ursprünglich eine eher kriegerische Bedeutung im Sinne etwa von ‘Verteidiger’ zugekommen ist.<sup>2869</sup> Das ahd. Ableitungssuffix ist jedoch abgeschwächt zu einer Bedeutung ‘bewohnend, Bewohner’ und dient „zur Bezeichnung der Einwohner eines Ortes“<sup>2870</sup>.

Als Basis solcher *-ari*-Bildungen kommen Hydronyme, Toponyme und topographische Bezeichnungen in Frage.<sup>2871</sup> Damit bestehen für die Basis der hier vorliegenden Ableitung *Sallari*- zwei Möglichkeiten: Entweder kann diese der GewN *Salla* sein, womit sich eine Bedeutung ‘Anwohner der *Salla*’ ergibt oder der GewN ist bereits auf eine Siedlung übertragen worden, die dann mit dem SN *Salla* bezeichnet worden ist und hiervon ist eine Einwohnerbezeichnung ‘Bewohner von *Salla*’ gebildet worden.<sup>2872</sup>

Zu dem /i/ in der Kompositionsfuge von *Sallaridorf* merkt PRINZ an: „Da man bei entsprechenden Bildungen eigtl. Genetivkomposition erwarten sollte [...], muß sich die *i*-Fuge nicht unbedingt dem Stammsuffix verdanken, sondern kann auch auf Analogiewirkung oder lautlicher Abschwächung beruhen.“<sup>2873</sup> Bis auf den Erstbeleg zeigen alle Belege bereits Abschwächung des auslautenden Vokals des Suffixes in der Kompositionsfuge, der schließlich synkopiert wird; der Stammvokal des Suffixes erfährt ebenfalls Abschwächung und wird in den Quellen mit <e> wiedergegeben.<sup>2874</sup>

Die Schreibung <a> für /er/ in der Mittelsilbe tritt ab dem Ende des 17. Jh. auf. Hierbei handelt es sich um hyperkorrekte Schreibung, die den mda. Reduktionsvokal [ɐ] umzusetzen versucht.<sup>2875</sup> Die Schreibung findet Eingang in die amtliche Form des SN.

In der Folge der Synkopierung des /i/ des ursprünglichen Ableitungssuffixes *-ari* ändert sich die „Silbifizierung /sal.le.re/ > /sal.re/“<sup>2876</sup>, dadurch schwindet im 12. Jh. die Geminat /ll/; ehemals langes /l/ wird gekürzt und mit einfachem <l> verschriftlicht.<sup>2877</sup>

---

<sup>2868</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 395; Prinz 2007, S. 353.

<sup>2869</sup> Vgl. Wagner N. 1993a; Rübekeil 2002, S. 401 ff.; vgl. auch Wiesinger 1992, S. 394; Henzen 1965, S. 163; Bach II/1, § 217.

<sup>2870</sup> Kaufmann 1961, S. 170; vgl. auch Krahe/Meid 1967, S. 83 und 223.

<sup>2871</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 352 f.; Wagner N. 1993a, S. 1.

<sup>2872</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 352.

<sup>2873</sup> Prinz 2007, S. 353.

<sup>2874</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62; Mhd. Grammatik §§ L51, L54 und L57.

<sup>2875</sup> Vgl. Steinberger 1927, S. 322.

<sup>2876</sup> Prinz 2007, S. 353.

<sup>2877</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 353.

Vornehmlich vom 14. Jh. bis Mitte des 17. Jh. finden sich Graphien <o> statt <a> in der ersten Silbe, die als mundartnahe Verschriftungen zu erklären sind, denn die Mundart bietet [sölədôʊf] – also Hebung und Rundung von /a/ bis zum geschlossenen /o/. Diese Lautung kommt im UG nur noch selten vor und ist zurückgedrängt an die nördlichen Ausläufer in Richtung des LK Regensburg.<sup>2878</sup>

Die von HACK vertretene Ansicht, der vorliegende SN sei als ‘Dorf des Salo’<sup>2879</sup> zu analysieren, ist abzulehnen. Die eingliedigen männlichen Personennamen auf -o zeigen im BW von Komposita regulär das Genetivmorphem -in;<sup>2880</sup> folglich müsste eine Ausgangsform \**Salindorf* angesetzt werden, der älteste Originalbeleg *Sallaridorf* bliebe ungeklärt.

## Literatur

HACK 1989, S. 234 f.; PRINZ 2007, S. 352 f.; STEINBERGER 1927, S. 322.

## SALLINGBERG

Pfd; AG Sallingberg/NG Markt Rohr i. NB.

## Belegreihe

[1102–1104] (Kopie 1209/1210) *vineas II<sup>as</sup> apud Saligenberch* (Tr Scheyern 5b) = [12. Jh.] (Ann. 13. Jh.) *vineas duas apud Saligenberch* (MGH SS 17, S. 619); 1107 (Königsurk) *vineas duas apud Saligenberg* (Urk Scheyern 3)

[1209/1210] *De Salingberge* (Urb Scheyern 2i); 1230 (Kopie 1470) *capellam Berg ... capellam Berge* (Urk Rohr 16); 1231 (Kopie 1450) *duas curias in Seligperg* (Tr Weltenburg 125); [1231–1234] *Perge* (Herzogsurbar 1527); 1239 (Kopie 18. Jh.) *plebanus in Salingberg* (Urk Münchsmünster 22a); [1247/1248] (Kopie 1470) *de Salingperg* (Tr Rohr 117); [1247/1248] *capellam in Selenberc*; (Kopie 1470) *Sålenberg* (Tr Rohr 121; Anm. d); 1273 *cappella in Saeligenpærge*; (Kopie 15. Jh.) *Sålingperg* (Urk Rohr 46; Anm. c); [13. Jh.] (Fälschung zu 1227) *nostra curia in Perg ... de curia in Perg* (Tr Weltenburg 124); [nach 1301] *Perg ein hof* (KBÄA 4745, fol. 83v); [nach 1311] *Perg* (KBÄA 4744/2, fol. 72r); [1309/1310–1315] *Saeligenperig habet geriht* (Urb Scheyern 596a); [1309/1310–1315] *Gerevt iuxta Saeligenperig* (Urb Scheyern

<sup>2878</sup> Vgl. KBSA, S. 41 und Karte 13; s. SN-Artikel *Saalhaupt*; vgl. Stuess 1995, S. 21 und Karte 12; SNIB III, Karte 87 und 88.

<sup>2879</sup> Hack 1989, S. 235.

<sup>2880</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.



596b); 1319 *in Seligenperge* (Urk Weltenburg 52); 1320 (Kopie M. 15. Jh.) *dem Steghof, der ligt bei Salingperg* (Urk Rohr 114); [um 1387] *in Perg curia tenetur* (Urb Weltenburg 19); 1405 *von Salingperg* (KU Biburg 111); 1436 *Salingperg* (Urk Weltenburg 160); 1438 *Saligperg* (Diözesanmatrikel A, S. 52); 1444 *Salingperg ... Saligenperg* (Urk Weltenburg 176); 1446 *Salingperg* (Urk Weltenburg 187); [1449] *Seligenperg Welltenhof ... Seligenperg der annder hof* (Urb Weltenburg 88); 1456 *Salingperg* (KL Rohr 16, fol. 40r); 1467 *lehen vnd guet gelegen zw Salingperg ... zw Salingperg* (KU Weltenburg 78); 1476 *Martan Scheichenpflug zu Salingperg* (Urk Kurbayern 20138); 1496 *Salingperg* (KL Rohr 17, fol. 64r); 1526 *Laberperg, Salingperg, Ror* (Visitation B, S. 119); 1559 (Kopie 1792) *Laberberg und Selingberg ... in Selingberg* (Visitation C, S. 439); 1561 *Salinperg* (KL Rohr 18, fol. 61v); [um 1580] *Salingperg* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *S(anctum) Michaelem in Selingenperg* (Visitation D, S. 184); 1600 *Salingperg ... S. Michaelis* (Diözesanmatrikel C, S. 60); 1625/1626 *Michel Englmair von Salingperg* (RB WBHK 1625, fol. 86v); 1648/1649 *Lorenz Holzer a Salingberg* (RB WBHK 1648, fol. 98v); 1665 *Salingberg Im Pflegamt Kölhaimb* (Diözesanmatrikel D, S. 138); 1723/1724 *Salingberg ... S. Michaelem in Salingberg* (Diözesanmatrikel E, S. 162 und 192); 1817 *Salingberg* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1952 *Salingberg* (Gemeindeverzeichnis C, S. 59)

**Mda.** [s̥al̥ab̥ɛx]<sub>OT</sub><sup>2881</sup>

### Belegkommentar

Einige Belegstellen, die dem Kloster Scheyern zuzuordnen sind, können nicht als unabhängig voneinander gelten. Es sind dies die Belege: [1102–1104] (Kopie 1209/1210) *Harda et vineas ... apud Saligenberch* (Tr Scheyern 5b) = [12. Jh.] (Ann 13. Jh.) *et Harda, et vineas duas apud Saligenberch* (MGH SS 17, S. 619); 1107 (Königsurk) *Harda et vineas duas apud Saligenberg* (Urk Scheyern 3); [1209/1210] *De Salingberge* (Urb Scheyern 2i). Bei der Eintragung in die Chronik des Kopialbuchs handelt es sich um Abschriften unter Zuhilfenahme der unter Urk Scheyern 3 aufgeführten Originalurkunde und weiteren Vorlagen.<sup>2882</sup> Die älteste urbarielle Aufzeichnung aus dem Kloster Scheyern schreibt wiederum direkt von dem Eintrag ab, der unter Tr Scheyern 5b verzeichnet ist.<sup>2883</sup> Aus diesem Grund sind die Belegstellen nicht als unterschiedliche Nennungen des SN zu werten, sondern lediglich als Schreibvarianten zu der

<sup>2881</sup> Vgl. auch SNIB I, S. 98.

<sup>2882</sup> Vgl. Stephan 1986, S. 13.

<sup>2883</sup> Vgl. Stephan 1988, S. 145.

immer gleichen Belegstelle. Ähnlich verhält es sich mit den Belegen zu dem SN *Dürnhart*, die aus dem Kloster Scheyern überliefert sind (s. SN-Artikel *Dürnhart*). — Die Belege, die lediglich *Berg* – ohne BW – lauten, sind aufgrund besitzgeschichtlicher Zusammenhänge und der Nennung anderer Orte in den Urbaren sicher zu dem hier untersuchten SN zu stellen.<sup>2884</sup>

### Erklärung

GW: Stellenbezeichnung bair.-mhd. *përc* ‘Berg’

BW: Adjektiv mhd. *sālec/sālic* ‘glücklich, selig’ im Dativ Singular auf *-en*

BP: ‘Siedlung auf/an einer als glücklich/selig bezeichneten Anhöhe’

Bei dem SN *Sallingberg* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum, welches sich zusammensetzt aus mhd. *sālec/sālic* (Adj.) ‘glücklich, selig’<sup>2885</sup> als BW und bair.-mhd. *përc* (st. Mask.) ‘Berg’<sup>2886</sup> als GW.<sup>2887</sup> Als Bedeutungsparaphrase lässt sich damit ‘Siedlung auf/an einer als glücklich/selig bezeichneten Anhöhe’ formulieren, die im Zusammenhang mit einer an dieser Stelle errichteten Kapelle zu sehen ist.

Zum GW *-berg* s. SN-Artikel *Abensberg*. Wenige Belege zeigen im GW Sprossvokal /i/ zwischen Liquid und Guttural, also die Form *-perig*.<sup>2888</sup>

Als BW fungiert mhd. *sālec/sālic* (Adj.) ‘glücklich, selig’<sup>2889</sup> < ahd. *sālīg* (Adj.) ‘glücklich, selig; glücklich, beglückend; heilig, gesegnet’<sup>2890</sup> im Dativ Singular Mask. der schwachen Flexion der Adjektive. Der SN *Sallingberg* ist damit auf das Syntagma *\*bī/ze dēm sālēgen/sāligen përc* zurückzuführen.

Nur wenige Belege zeigen Eindeutung von mhd. *sālec/sālic*, als ob ‚echte‘ Komposition vorläge, bzw. mhd. *sēle* (st./sw. Fem.) ‘Seele’<sup>2891</sup> wohl im Genetiv Plural.<sup>2892</sup>

---

<sup>2884</sup> Vgl. Heeg-Engelhart 1990, S. 220 f. Anm. 1527; vgl. Mages 2010, S. 56, 60, 66 und 138. Eine Zuordnung zu dem SN *Perka*, wie sie von Heeg-Engelhart und Mages in Betracht gezogen wird, kann ausgeschlossen werden (s. Belegreihe im SN-Artikel *Perka*). Irreführend ist der Hinweis bei Mages 2010, S. 56 Anm. 109, Urk Weltenburg 187 wäre bei der Lokalisierung hilfreich.

<sup>2885</sup> Lexer II, Sp. 581 f.

<sup>2886</sup> MhdWB I, Sp. 584 ff.; Lexer I, Sp. 184 f.

<sup>2887</sup> Ähnlich bereits Hack 1989, S. 235. Einen VergleichsN bietet Wiesinger 2003, S. 176, wobei die Bedeutungsparaphrase ‘der beglückende Berg’ zumindest für den hier untersuchten SN unpassend ist.

<sup>2888</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 50.d.1; Abair. Grammatik, § 53; Mhd. Grammatik, § L56; Bach II/1, § 64.1; Ahd. Grammatik, § 69b.

<sup>2889</sup> Lexer II, Sp. 581 f.; so auch Reitzenstein 2006, S. 183, DONB, S. 445, Köglmeier 1994, S. 3 und Hack 1989, S. 206 und 237. Der Ansatz eines PN *\*Salico* bei Steinberger 1927, S. 285 ist abzulehnen.

<sup>2890</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VIII, S. 83 f.; Schützeichel 2006, S. 288.

<sup>2891</sup> Lexer II, Sp. 863 f.

<sup>2892</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M17.

Die Graphien <a, e, ae, æ, ä, å> sind Schreibvarianten für den Sekundärumlaut,<sup>2893</sup> dieser findet keinen Eingang in die heute amtliche Schreibform, wird jedoch im Dialekt gesprochen. Erst ab dem 17. Jh. tritt die fnhd. Schreibvariante <ll> für <|> auf,<sup>2894</sup> welche in der amtlichen SN-Form erhalten ist. Die Mundartform hat Kurzvokal im BW. Zahlreiche Belegbeschreibungen sind vom Dialekt beeinflusst, in dem sich die Lautfolge /gen/ zu [ŋ] entwickelt (s. SN-Artikel *Siegenburg*). Die Belegreihe zeigt, dass sich diese Schreibung ab dem 15. Jh. durchsetzt.

## Literatur

HACK 1989, S. 235; STEINBERGER 1927, S. 285.

## SCHAMBACH

(Oberschambach, Unterschambach)

Kd; AG Einmuß/NG Saal a. d. Donau

D; AG Einmuß/NG Saal a. d. Donau

## Belegreihe

?[1037] (Kopie 1281) *Erchenger de Schambach* (Tr Geisenfeld 1); ?[1039–1045] (Kopie 1281) *Erchenger de Schambach* (Tr Geisenfeld 2); [1138–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Rupertus de Schambach* (Tr Rohr 12); [1140–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Rupertus de Schambach* (Tr Rohr 23); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Ekkericus de Scambach* (Tr Biburg 31b); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *in villa Schambach* (Tr Biburg 37); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Rōze de Scambach ... Ōdalrici de Scambach ... Ekkericus de Scambach ... Hartwicus de Sambach* (Tr Biburg 48); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Wolframms de Scambach* (Tr Biburg 77); ?[1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Goteboldus de Schambach* (Tr Biburg 80); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Ekkerico de Schambac ... Ekkericus de Schambach* (Tr Biburg 91b); 1177 (Papsturk) *predium Scambach* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Schambach* (KU Biburg 2a); ?[12. Jh. letztes Drittel] *Levtwin de Scambach* (Tr Weltenburg 119); [1180–1183] *Ōdalricus de Scambach* (Tr Weihenstephan 316); 1187 *Wolframus de Schambach* (Tr Weltenburg 122)

---

<sup>2893</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L38; Fnhd. Grammatik, § L20.

<sup>2894</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L64.

1240 (Vidimus [1441]) *Cunradus et Albertus de Schambach* (Urk Weltenburg 13); 1257 (Papsturk) *predium quod uocatur Schambach* (KU Biburg 8); 1272 *Schambach* (KL Biburg 1/2, fol. 4v); 1295 (Insert 1407) *Schambach* (HU Regensburg 1407 IX 20); 1309 *gūt ze Nidernschambach ... pfarræer von Schambach* (KU Prüfening 118); [1333–1334] *de superiori Schambach ... de inferiori Schambach* (Urb Regensburg-Katharinenspital 183); 1349 (Kopie 1450) *Obernschambach* (Urk Weltenburg 71); 1367 *Vlreich der Hohenhausar von Schambach* (KU Biburg 61); 1391 *Schambach* (KL Regensburg-Niedermünster 22, fol. 24r); 1410 *ze Schambach* (Urk Kurbayern 13666); 1444 *Schambach* (KL Regensburg-Niedermünster 25, fol. 17v); 1447 *in Nidernschambach* (KL Regensburg-Niedermünster 25, fol. 17v); [1449] *Schambach* (Urb Weltenburg 86); 1476 *zu Obern vnnd Nidern Schambach* (Urk Kurbayern 20138); 1481 *zu Schambach* (KU Biburg 294); [um 1508] *in Schambach sancti Nicolai* (Visitation A, S. 154); 1515 *Ober und Unterschambach* (KBÄA 3910, fol. 445r); 1526 *una Schambach* (Visitation B, S. 189); 1538 *Obernschambach ... Niderschambach* (KBGL 1081, fol. 69v und 71r); 1544 *Obernschambach* (GU Kelheim 294, fol. 9v); 1559 (Kopie 1792) *Filial Schambach* (Visitation C, S. 408); 1580 *Schambach ... zu Oberschambach* (Salbuch herzogl. Kastenamt Kelheim, fol. 29r); [um 1580] *Ob. Schambach* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *ad S(anctum) Stephanum in Obernschambach* (Visitation D, S. 164); 1599 *Ober Schambach ... Niedern Schambach* (KBGL 1081, fol. 429r und 430r); 1600 *in Schambach S. Nicolai* (Diözesanmatrikel C, S. 67); 1613/1614 *Hanns Stockher zu Schambach* (RB WBHK 1613, fol. 87v); 1644/1645 *Math. Wanner a Schampach* (RB WBHK 1644, fol. 62v); 1665 *Filialis S. Sebastiani et S. Nicolai zu Schambach* (Diözesanmatrikel D, S. 139); 1669 *Oberschambach ... Niderschambach* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39 fol. 26v und 27r); 1720 *zu Oberschambach* (GU Kelheim 244); 1723/1724 *in Schambach* (Diözesanmatrikel E, S. 200); 1768 *zu Schambach* (GU Kelheim 249); [1782–1787] *Schambach ... Unternschambach ... Oberschambach* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1799 *von Oberschambach* (GU Kelheim 255); 1863 *Schambach* (Gemeindeverzeichnis A, S. 50); 1902 *Schambach* (Gemeindeverzeichnis B, S. 55)

**Mda.** [šāmbō]<sub>RH</sub>

### **Belegkommentar**

Aufgrund des relativ häufigen Vorkommens des SN *Schambach* ergeben sich einige Schwierigkeiten bei der Lokalisierung der Belege, z. B. gibt es u. a. auch Schambach bei Riedenburg oder Hohenschambach bei Hemau. — Die Zuordnung der Belege aus den

Geisenfelder Traditionen ist unsicher. Zwar werden sie in der Edition dem hier untersuchten SN zugeordnet,<sup>2895</sup> doch geht dies aus der Quelle selbst nicht zwingend hervor. Deshalb werden die beiden Belegstellen hier mit einem Fragezeichen versehen aufgenommen. — Der Beleg [um 1103–1110] *Cumprecht ad Scampach* (Tr Weltenburg 71) muss aus der Belegreihe entfallen, da seine Zuordnung äußerst unsicher ist. Die Edition stellt ihn zu Oberschambach im LK Straubing; MAGES und HACK dagegen führen ihn als Beleg für den hier untersuchten SN auf.<sup>2896</sup> Die Traditionsnotiz selbst enthält keine Hinweise, die eine genaue Lokalisierung des genannten Ortes erlauben. Diese wird zudem dadurch erschwert, dass der Besitz des Klosters Weltenburg in *Scampach* bereits im ältesten Güterverzeichnis von 1128 nicht mehr genannt wird. — Auch der Beleg [1147] *in loco, qui dicitur Scampach* (Tr Weihenstephan 141) gehört vermutlich nicht zu Schambach im LK Kelheim sondern eher zu Schambach im LK Wasserburg am Inn.<sup>2897</sup> — Mit einem Fragezeichen versehen ist der Beleg [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotiboldus de Schambach* (Tr Biburg 80) in der Belegreihe belassen worden. In der Quelle wird Besitz in der Nähe von Mainburg (LK Kelheim) übertragen; da jedoch der vorgenannte Zeuge in einem der beiden Harlanden im UG beheimatet ist, ist ein Bezug zum UG gegeben (s. SN-Artikel *Harlanden*). — Ebenfalls mit einem Fragezeichen versehen ist der Beleg [12. Jh. letztes Drittel] *Levtwin de Scambach* (Tr Weltenburg 119). Die Quelle beinhaltet die Beilegung eines Besitzstreits zwischen Werner von Giersdorf (s. SN-Artikel *Giersdorf*) und seiner Schwester Kunigunde. Die Zeugenliste nennt jedoch keine Personen der näheren Umgebung. — Bei dem Beleg [ca. 1172–1177] *Chunrat de Scambach* (KU Prüfening 29) ist eher an einen Ort in der Umgebung von Cham zu denken.

### Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung bair.-ahd. *pah* ‘Bach’

BW: ahd. *scam* ‘kurz’

BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, das auffällig kurz ist’

Bei dem SN handelt es sich um ein ‚echtes‘ Kompositum, bei dem ahd. *scam* ‘kurz’ vor das GW *-bach* tritt und es näher bestimmt.

Zum GW *-bach* s. SN-Artikel *Abbach*.

---

<sup>2895</sup> Vgl. Jaeger 1948, 208.

<sup>2896</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 52 und 252; Mages 2010, S. 107; Hack 1989, S. 235.

<sup>2897</sup> Vgl. Uhl 1972, S. 119.

Zu den variierenden Schreibungen von <b> und <p> im Silbenanlaut s. auch SN-Artikel *Abbach*.

Für das BW ahd. *scam* findet sich lediglich ein Glossenbeleg. Glossiert wird lat. *succinctē* (Adv.) ‘kurz’, das zu dem Adjektiv lat. *succinctus*, -a, -um ‘bereit, gerüstet, fertig; kurz’<sup>2898</sup> gehört. STARCK/WELLS nehmen ahd. *scam* ‘kurz’<sup>2899</sup> als Adjektiv auf, im Ahd./As. Glossenwortschatz wird dagegen ein Adverb ahd. *scam[mo]* ‘kurz’<sup>2900</sup> angesetzt. Weder bairische noch mhd. Wörterbücher verzeichnen eine spätere Form.

Das Element *scam* findet sich allerdings in einigen SN; insbesondere in Verbindung mit dem GW *-bach* tritt es im oberdeutschen Sprachraum häufig auf.<sup>2901</sup> In den SN liegt wohl ein Adjektiv ahd. *scam* ‘kurz’ vor. Die Bedeutung des SN bzw. GewN-Elements ist unumstritten.<sup>2902</sup>

Mit dem SN *Schambach* liegt ein primärer GewN vor. Zwar fließt heute bei Ober- und Unterschambach kein Gewässer, zum Zeitpunkt der Namengebung muss dies jedoch der Fall gewesen sein (dieses Phänomen lässt sich auch bei dem SN *Seilbach* beobachten; zur näheren geologischen Erörterung s. Kapitel 2.1.3). Die Benennung des Baches ist aufgrund seines auffällig kurzen Wasserlaufs erfolgt, womit ein sekundäres Benennungsmerkmal vorliegt.<sup>2903</sup> Da mit dem Fließgewässer auch der GewN geschwunden ist und dieser heute ausschließlich in dem SN *Schambach* fortlebt, kann von einem Namenwechsel gesprochen werden.<sup>2904</sup>

Die Entwicklung des Anlauts erfolgt ausgehend von der Phonemverbindung ahd. /sk/, die seit Mitte des 11. Jh. zu /š/ palatalisiert wird. Die Verschriftung <sch> setzt sich ca. ab dem 14. Jh. durch.<sup>2905</sup> Für den hier untersuchten SN finden sich Belege für *sch*-Schreibungen bereits ab dem Ende des 12. Jh., diese werden im 13. Jh. alleingültige Schreibung.

Die unterscheidenden Zusätze *Ober-/Unter-* bzw. *Nieder-* treten erstmals Mitte des 14. Jh. auf. Zu diesen unterscheidenden Zusätzen s. SN-Artikel *Fecking*; zum Wechsel von *Nieder-* zu *Unter-* s. SN-Artikel *Saal*. In der Mundart werden die differenzierenden Zusätze nicht verwendet.

---

<sup>2898</sup> Georges II, Sp. 2896; vgl. ChWdW9, S. 738.

<sup>2899</sup> Starck/Wells 1990, S. 532.

<sup>2900</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VIII, S. 279.

<sup>2901</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 755 f.; vgl. DGNB, S. 465, s. v. *Scham(m)-*; vgl. z. B. Egginger 2011, S. 371 f.; vgl. auch Reitzenstein 2006, S. 245, wo *scam* vor das SN-Element *-haupt* ‘Quelle’ tritt (s. zu diesem SN-Element den SN-Artikel *Saalhaupt*).

<sup>2902</sup> Vgl. u. a. DGNB, S. 465, Eberl 1925/1926, S. 41 und 178, Bach II/1, § 298.8, Schwarz E. 1960, S. 109 oder – zu dem hier untersuchten SN – Hack 1989, S. 235.

<sup>2903</sup> Vgl. Greule 1996, S. 1536; Bach II/1, § 298.8.

<sup>2904</sup> Vgl. Greule 1986, S. 318 f.

<sup>2905</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 146; Mhd. Grammatik, §§ L121 und L124.

## Literatur

HACK 1989, S. 235.

## SCHLAIT

E; AG Thaldorf/NG Stadt Kelheim

### Belegreihe

[1128] (Kopie 13. Jh.) *Sleitwise curtile*; (Vidimus [1441]) *Slaitwise curtile* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b); [1172] *in Shlaite* (KU Indersdorf 10 = Tr Weltenburg 132)

[1231–1234] *Slait* (Herzogsurbar 1512); [13. Jh.] (Fälschung zu 1227) *ad curtile quoddam, quod dicitur Slaitwis ... de ipsa curia Slaitwis* (Tr Weltenburg 124); ca. 1300] *Staubsakcher ... Slaitt* (KBÄA 4744/3, fol. 168v); [nach 1301] *Slant* (KBÄA 4745, fol. 82v); [nach 1311] *Slaitt* (KBÄA 4744/2, fol. 70v); 1524 *in der Slait gelegen an Kelheimer steig* (KU Biburg 385); 1555 *Schlaithoff ... der Schlaithoff ... ligt ... zu der Schlait ... Ist vor Jarn behaussung vnd hofstath darauf gestanden, Jetzt als erschlaipfft* (KBCC 97, fol. 25r); 1586 *Der Schlaydthoff hat allain äckher vnnd wisen, aber khain behausung* (KBGL 1081, fol. 254r); [17. Jh. 1. Hälfte] *Schlaitt* (LA 1982, Weltenburg B 19, fol. 89r); 1671/1672 *vom Schlaithhof* (RB WBHK 1671, fol. 116v); 1721 *Schlaidthof* (Hauptsteuerbeschreibung B 22, fol. 336v); 1817 *Schlait* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1904 *Schlait* (OV 1904, Sp. 489)

**Mda.** [dɐ̯ šlāetɐ]<sub>TA</sub>

Die Mundart verwendet hier den EinwohnerN mit bestimmtem Artikel.

### Belegkommentar

Im Urbar des Klosters Weltenburg wird der Erstbeleg als SN geführt, nicht als FlurN. — In der „Förstemann-Kartei“ fehlt die Belegstelle [1172] *in Shlaite* (KU Indersdorf 10 = Tr Weltenburg 132). THIEL stellt diese in der Edition der Traditionsnotizen des Klosters Weltenburg jedoch hierher.<sup>2906</sup> Die Nennung in KU Indersdorf ist sicher zu dem hier untersuchten SN zu stellen, da der Ort *Shlaite* nach Kelheim, Randeck, Wipfelsfurt, Weltenburg und Alting sowie vor Schneidhart genannt wird. All diese Orte finden sich um UG. — Bei dem Beleg [13. Jh.]

---

<sup>2906</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 384.

(Fälschung zu 1227) *ad curtile quoddam, quod dicitur Slaitwis* (Tr Weltenburg 124) findet sich „am oberen Seitenrand von [einer] Hand [des] 15. Jh. *Slaitwiß*“<sup>2907</sup> als Kommentar. Die Fälschung aus dem 13. Jh. bezieht sich auf den hier untersuchten SN: Herzog Ludwig I. (der Kelheimer) tauscht einen Hof in Sallingberg gegen einen Hof in *Slaitwis*, der dem Kloster Weltenburg gehörte. Die Zeugen stammen allesamt aus dem UG bzw. aus direkt daran angrenzenden Orten. Obgleich es sich bei der überlieferten Traditionsnotiz um eine Fälschung handelt, muss der Besitzwechsel dennoch stattgefunden haben, denn in Urkunde 160 des Klosters Weltenburg geht es um den Verkauf des Gutes in Sallingberg gegen den der Konvent mit der Begründung interveniert, *wann ez ein besundrew stiftt von der herschaft von Bayrn wã r, vnd man mocht des nicht gewalt haben, das man den vertreten mocht mit recht wider die herschaft*<sup>2908</sup>. Zudem weist nur das Urbar 2 des Klosters Weltenburg Besitz in *Slaitwise* aus, in den späteren Urbaren findet sich diese Besitzung nicht mehr, dafür steht im Testament des Pfalzgrafen Friedrich von Wittelsbach eine Bestimmung über den Besitz in *Shlaite*, der im Falle seines Todes an das Kloster Weltenburg fallen sollte. — Bei dem Beleg [nach 1301] *Slant* (KBÄA 4745, fol. 82v)<sup>2909</sup> liegt Verschreibung bzw. Verlesung von *Slait* vor: Die Buchstabenkombination *i* und *t* ist mit <n> verschriftet. — In der Datenbank zu den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim wird vermutet, der Beleg 1625/1626 *Erhardt Graf von Schlotthaim* (RB WBHK 1625, fol. 51v) könnte zu dem hier untersuchten SN zu stellen sein.<sup>2910</sup> Ein Abgleich mit der Belegreihe zeigt, dass eine derartige Zuordnung nicht möglich ist.

## Erklärung

GW: Flurbezeichnung mhd. *wise* ‘Wiese’

BW: Flurbezeichnung mhd. *sleite* \*‘leichte Schräge, Abhang’

BP: ‘Siedlung an der Wiese am/beim Abhang’

Bei dem hier untersuchten SN handelt es sich ausweislich des Erstbelegs ursprünglich um eine ‚echtes‘ Kompositum mit dem GW *-wies*; BW ist mhd. *sleite*.

<sup>2907</sup> Thiel 1958, S. 94 Anm. a.

<sup>2908</sup> Urk Weltenburg 160; vgl. auch Thiel 1958, S. 93 und 212.

<sup>2909</sup> Diese Lesung bietet auch Mages 2010, S. 60.

<sup>2910</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=schlait&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024); s. auch SN-Artikel *Schlott*.



Das GW *-wies* tritt im UG nur ein einziges Mal auf. Es ist zu mhd. *wise* (st./sw. Fem.) ‘Wiese’<sup>2911</sup> < ahd. *wisa* (st. *ō*-Stamm/sw. Fem.) ‘Wiese’<sup>2912</sup> zu stellen. Als Flexionsform wird aufgrund der Bedeutung Singular angesetzt, wohl im Nominativ bereits mit bairischer Apokope.<sup>2913</sup> Dieses Appellativum findet sich seit dem 8. Jh. als SN-Element; es tritt sowohl als GW als auch als Simplex und BW häufig auf.<sup>2914</sup> Derartige SN sind vor allem in Süddeutschland früh belegt und breiten sich im Hochmittelalter mit zunehmender ökonomischer Nutzung von Wiesenflächen weiter aus.<sup>2915</sup> Die Etymologie von ahd. *wisa* > mhd. *wise* ist umstritten, als Grundbedeutung lässt sich jedoch wohl ‘feuchte Fläche’ angeben.<sup>2916</sup> Nach SCHNETZ ist *wies* „in der ä[lteren] Landwirtschaft [ein] zweimähdiger Grasplatz“<sup>2917</sup>, auf dem also zweimal jährlich Heu geerntet werden konnte. Damit liegt ein ursprünglicher FlurN vor, der sekundär auf die an bzw. auf einer so bezeichneten Fläche gegründete Ansiedlung übertragen worden ist.

Betrachtet man die geographische Lage der Einöde Schlait,<sup>2918</sup> so erweist sich das frühere GW als passend: Schlait findet sich unweit der Siedlung Thaldorf in einem Seitentalausläufer; aufgrund des feuchten Bodens werden die Felder dort bis heute als Grünland genutzt.

Das GW entfällt bereits in mhd. Zeit. Zeitweise gilt die Ansiedlung in den Quellen des 16. Jh. als abgegangen, da sich hier kein Haus mehr befindet. Schlait besteht wohl bereits vor dieser Zeit aus nur einem Hof, was den Antritt des GW *-hof* in einigen Belegen ab dem 16. Jh. erklärt. Zum GW *-hof*s. SN-Artikel *Bruckkhof* und auch SN-Artikel *Arnhofen*.

Als BW fungiert mhd. *sleite*<sup>2919</sup>, das nur als FlurN belegt ist und für das bei LEXER keine Bedeutung angegeben wird. Als VergleichsN finden sich im schwäbischen Sprachgebiet einige FlurN *Schlaith*, *Schlaithau*, *Schlaitdorf*<sup>2920</sup> sowie der SN *Schlaitdorf* (LK Esslingen, Baden-Württemberg);<sup>2921</sup> für das alemannische Sprachgebiet lässt sich überdies der VergleichsN *Schleitheim* (Kanton Schaffhausen, Schweiz) beibringen. Für das bairische Sprachgebiet führt FÖRSTEMANN zwei nicht näher lokalisierte SN an.<sup>2922</sup> Die Bedeutung von mhd. *sleite* kann aus

<sup>2911</sup> Lexer III, Sp. 938.

<sup>2912</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz XI, S. 220; Starck/Wells 1990, S. 738.

<sup>2913</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ M17 und L53.1; Schmeller II, Sp. 1030 f.

<sup>2914</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 1394 ff.; DWB XIV.1.2, Sp. 1575; vgl. auch Eberl 1925/1926, S. 234; DONB, S. 691 f.

<sup>2915</sup> Vgl. Bach II/1, § 366; DWB XIV.1.2, Sp. 1575.

<sup>2916</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 1394; DWB XIV.1.2, Sp. 1575 f.; DONB, S. 691; Pfeifer 2010, S. 1567; Kluge 2002, S. 989; vgl. auch Schnetz 1952, S. 63.

<sup>2917</sup> Schnetz 1952, S. 63.

<sup>2918</sup> Vgl. TK Abensberg.

<sup>2919</sup> Lexer II, Sp. 971 (ein Zusammenhang mit mhd. *slāde* (Sp. 952) ist aufgrund der Mundartform nicht herzustellen; s. auch SN-Artikel *Schlott*).

<sup>2920</sup> Vgl. SchwäbWB V, Sp. 931.

<sup>2921</sup> Vgl. Reichardt 1982, S. 95.

<sup>2922</sup> Vgl. Förstemann ON, Sp. 803.

alem. *schleit* (Adj.) ‘leicht geneigt’, von einem Abhang; schief<sup>2923</sup> erschlossen werden, das etymologisch verwandt ist mit ahd. *\*slītan* < germ. *\*sleid-a-* ‘gleiten’ – erschlossen u. a. aus ae. *slīdan* ‘gleiten, ausgleiten’, mhd. *slīten* (st. V.) ‘gleiten’<sup>2924</sup>. Die Grundbedeutung für das Adjektiv wäre damit wohl ‘gleitend’<sup>2925</sup> und daraus ‘schief, geneigt’<sup>2926</sup>. In den allermeisten SN wird jedoch das zugehörige Substantiv vorliegen, dessen Bedeutung analog wohl als ‘leichte Schräge, Abhang’ angegeben werden kann. Ob auch ein Zusammenhang mit einer Wurzel idg. *\*(s)loidh-* besteht und damit eine Bedeutung ‘rutschiger Boden’ zu erschließen ist – wie REICHARDT ansetzt –,<sup>2927</sup> müssen weitere idg. Forschungen zeigen. Die Realprobe ermöglicht bei dem hier untersuchten SN keine Entscheidung: Die Einöde Schlait und die zugehörigen Felder liegen auf einer kleinen Ebene mit nassem Boden im engen Hopfenbachtal. Mit dem hier untersuchte SN kann zumindest das Appellativum mhd. *sleite* auch für das bairische UG sicher nachgewiesen werden.

Wie HACK zu der Bedeutungsparaphrase ‘sumpfige Wiese’<sup>2928</sup> gelangt, ist nicht nachvollziehbar.

Der Diphthong /ei/ (< germ. /ai/) wird im Bairischen bereits in mhd. Zeit meist mit <ai> verschriftet;<sup>2929</sup> die Graphie <ay> ist fnhd. Schreibvariante. Mit dem Beleg [1172] in *Shlaite* (KU Indersdorf 10 = Tr Weltenburg 132) findet sich eine sehr frühe Verschriftung der Palatalisierung von /s/ > /š/ vor /w/, die sich ab dem 16. Jh. in der Belegreihe durchsetzt.<sup>2930</sup>

Der auslautende Vokal wird zum Fnhd. hin apokopiert.<sup>2931</sup> Für den Dental findet sich in der Belegreihe als fnhd. Schreibvariante auch <tt>.<sup>2932</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 235.

<sup>2923</sup> SchweizId IX, Sp. 766; DWB IX, Sp. 624: schweiz. *schleiter* (Adj.) ‘sanft oder allmählich abgedacht, abhängig’.

<sup>2924</sup> Seebold 1970, S. 427; Lexer II, Sp. 983; vgl. SchwäbWB V, Sp. 931; DWB IX, Sp. 624.

<sup>2925</sup> DWB IX, Sp. 624.

<sup>2926</sup> LSG, S. 810.

<sup>2927</sup> Vgl. Reichardt 1982, S. 95 f.; Pokorny 1959, S. 662 f.

<sup>2928</sup> Hack 1989, S. 235.

<sup>2929</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L45; Reiffenstein 2003, S. 2912.

<sup>2930</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L121 und L124; Fnhd. Grammatik, § L54.

<sup>2931</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L53.

<sup>2932</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L47.

## SCHLOTT †

abgegangen bei Bad Abbach

### Belege

[ca. 1140–1150] *predium in Sigeboldesslate* (Tr Prüfening 153)

1456 *in dem Slott* (KL Prüfening 20, fol. 72v)

**Mda.** ---

### Belegkommentar

Der SN *Schlott* ist in Niederbayern relativ häufig, das Ortsverzeichnis von 1991 führt 17 Orte mit diesem Namen auf;<sup>2933</sup> u. a. existiert auch eine Einöde Schlott (Gmd. Kelheim) im UG sowie Schlott (Gmd. Volkenschwand, NLK Kelheim) an der Grenze zum UG. — Die Traditionsnotiz, aus der der Erstbeleg stammt, erlaubt keine genauere Lokalisierung des genannten SN; diese erfolgt anhand der Nennung des SN in KL Prüfening 20:<sup>2934</sup> Hier wird der SN *Slott* zwischen Gebraching und Bad Abbach aufgeführt. — Für den hier untersuchten SN gibt es keine Einträge in der Datenbank zu den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim (s. auch SN-Artikel *Schlait*). Der Beleg 1625/1626 *Erhardt Graf von Schlotthaim* (RB WBHK 1625, fol. 51v) ist nicht zu dem hier untersuchten SN zu stellen.<sup>2935</sup>

### Erklärung

GW: Flurbezeichnung mhd. *slāte* ‘Schilfrohr’, wohl auch ‘Bodensenke, Vertiefung, Abhang’

BW: mhd. PN *Sigebolt* im Genetiv *Sigeboldes*\*

BP: ‘Siedlung bei dem Schilfrohr bzw. in/bei der Bodensenke, benannt nach einer Person namens *Sigebolt*’

Bei dem SN *Schlott* handelt es sich ausweislich des Erstbelegs zunächst um ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum; GW ist mhd. *slāte* (sw. Fem.) ‘Schilfrohr’<sup>2936</sup> wohl auch ‘Bodensenke, Vertiefung, Abhang’, als BW tritt der mhd. PN *Sigebolt* auf.

---

<sup>2933</sup> Vgl. OV 1991.

<sup>2934</sup> Vgl. Schwarz A. 1991, S. 122.

<sup>2935</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=schlott&x=0&y=0> (Abruf 29.01.2024); s. SN-Artikel *Schlait*.

<sup>2936</sup> Lexer II, Sp. 964.

Da der bairische SN *Schlott*<sup>2937</sup> bzw. dessen alemannische Variante *Schlatt* relativ häufig ist, muss die Bedeutung des GW mhd. *slāte* ‘Schilfrohr’ jedoch in der Zusammenschau mit VergleichsN<sup>2938</sup> gesehen werden. Hier zeigt sich, dass durch den Vergleich mit verwandten germanischen Appellativa wie z. B. ae. *slæd* (Neutr.) ‘flaches Sumpfland, Tal’<sup>2939</sup> und Realproben insbesondere für alemannische SN und FlurN eine ältere Bedeutung ‘Bodensenke, Vertiefung, Abhang; Sumpf’<sup>2940</sup> erschlossen werden kann. Welche Bedeutung auf den jeweiligen SN zutrifft, muss die Realprobe entscheiden, was für den abgegangenen SN hier nicht möglich ist. Dass eine Bedeutung ‘Bodensenke, Vertiefung, Abhang’ auch für bairische SN in Frage kommt, zeigt der SN *Schlott* (Gmd. Volkenschwand, LK Kelheim), der 1130 *Slate* belegt ist und für den SCHMID eine Bedeutung ‘Schilfrohr’ aufgrund „der bergigen Lage von Schlott“<sup>2941</sup> ablehnt. Auch für den SN *Schlott* bei Kelheim ließe die Realprobe eine solche Bedeutung zu.

In jedem Falle handelt es sich um einen primären FlurN, der sekundär auf eine an oder bei der so bezeichneten Stelle gegründete Siedlung übertragen worden ist.

Der Zweitbeleg zeigt Hebung und Rundung des Vokals /a/ zu /o/, wie es für das Oberdeutsche regelgerecht ist (s. SN-Artikel *Abbach*).

Der zweigliedrige, männliche PN *Sigibald* sowie dessen Variante *Sigebold* sind in historischen Quellen früh belegt,<sup>2942</sup> es findet sich u. a. 834 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *Sigibald* (Tr Regensburg 27) sowie [ca. 1138–1147] *Sigibolt* (Tr Weihenstephan 107).

Zum Erstelement *Sigi-* s. SN-Artikel *Sittling*.

Das Zweitelement *-bald* bzw. dessen Variante *-bold*<sup>2943</sup> lässt sich etymologisch an germ. \**balpa-z* (Adj.) ‘kühn’ anschließen, das aus got. *balpaba* (Adv.) ‘kühn, freimütig’, anord. *ballr* ‘furchtbar, gefährlich’, afries. *bald* (Adv.) ‘bald’, ae. *beald* ‘kühn, dreist, gewagt’, as. *bald* ‘kühn, mutig’, ahd. *bald* ‘kühn, mutig; dreist’<sup>2944</sup> rekonstruiert werden kann.

<sup>2937</sup> Bei später belegten SN oder FlurN lässt sich die Bedeutung jedoch nicht eindeutig ermitteln: Es konkurrieren das genannte Appellativum mhd. *slāte*, sowie bair. *Schlott/Schlött/Schlutt* (Fem.) ‘Schlamm, Kot’ (Schmeller II, S538) (wohl zu mhd. *slōte* (st. Fem.) ‘Schlamm, Lehm’ (Lexer II, Sp. 986), mhd. *sluot* (st. Fem.) ‘Schlutt, Schlamm, Pfütze’ (Lexer II, Sp. 992); wohin mhd. *slāde* (Fem.) als FlurN (Lexer II, Sp. 952) zu stellen ist, ist nicht eindeutig zu entscheiden); vgl. Schnetz 1952, S. 35; vgl. auch Eberl 1925/1926, S. 172. Teilweise werden die *Schlott*-Namen auch als RodungsN interpretiert (vgl. Zehetner 1978, S. 12).

<sup>2938</sup> Vgl. LSG, S. 808 f.; Zuger ON IV, S. 198; Hackl 2013, S. 24 ff.; ANBÖ II, S. 980; Hilble/Baumann-Oelwein 1996, S. 99; Bach II/1, §§ 287 und 323.

<sup>2939</sup> Nyffenegger/Graf 2007, S. 503.

<sup>2940</sup> Nyffenegger/Graf 2007, S. 503; vgl. Zuger ON IV, S. 198, Hackl 2013, S. 26; SchweizId IX, Sp. 762 ff.; SchwäbWB V, Sp. 900.

<sup>2941</sup> Schmid Joh. 1933, S. 38.

<sup>2942</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1320.

<sup>2943</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 63 Anm. 3.

<sup>2944</sup> AhdEtymWB I, Sp. 434 ff.; Heidermanns 1993, S. 115 f.; Nedoma 2004, S. 337 f. (hier auch ausführlich zur Etymologie); Kluge 2002, S. 84; vgl. Buchner S. et al. 2017, S. 302, s. v. *Aribaldo*; Förstemann PN, Sp. 233 ff.; Kaufmann 1968, S. 53.

Der mhd. PN *Sigebolt* wird stark flektiert und zeigt das zu erwartende genetivische Flexionsmorphem *-es*.<sup>2945</sup> Der PN wird in dem späteren Beleg weggelassen.

## Literatur

HACK 1989, S. 236.

## SCHNEIDHART

(Oberschneidhart, Mitterschneidhart, Unterschneidhart)

D; AG Schneidhart/NG Markt Langquaid

Kd; AG Schneidhart/NG Markt Langquaid

D; AG Schneidhart/NG Markt Langquaid

## Belegreihe

[1120–1140] (Kopie 1281) *V̄dalrich de Sneithart* (Tr Geisenfeld 66); [1172] *Predium in Snaithart* (KU Indersdorf 10); [vor 1180] *Cv̄nradus de Snaithart* (Tr Weltenburg 118) = [vor 1180] *Chunradus de Snaithart* (Tr Regensburg 941)

1213 *Sneithart ... Sneithart occidental(e)* (MGH DD Friedrich II., Nr. 191, S. 49); [1247/1248] *curiam in Snaithart* (Tr Rohr 119d); 1278 *predium meum in Sneithart* (Reg Regensburg-Hl. Kreuz 527); 1308 *Alberti institoris de Snaithart* (Urk Regensburg-St. Johann 114); 1341 *Hof zu Snaithart* (Reg Regensburg-Hl. Kreuz 560); 1342 *Hof bei Obersneithart* (Reg Regensburg-Hl. Kreuz 561); 1360 *Stockhof bei Sneithart* (Reg Regensburg-Hl. Kreuz 567); [um 1387] *Snaithart curia* (Urb Weltenburg 13); 1391 *Snaithart ... Nidernsnaithart* (KL Regensburg-Niedermünster 22, fol. 25r); 1411 *Snaythartt* (Urk Weltenburg 131a); 1420 *Eberhart der Auekkinger czu Snaithart ... hoff zu Snaithart* (Reg Regensburg-Hl. Kreuz 590); 1448 *Schnaithart* (KL Regensburg-Niedermünster 26, fol. 33r); [1449] *Snaithart curia* (Urb Weltenburg 90); 1456 *Schnaythard* (KL Rohr 16, fol. 38r); 1467 *von Schnaithart* (GU Abensberg 499); 1485 *zw Nidersnaithart ... zw Schnaithart* (KU Paring 187); 1496 *Schnaithart* (KL Rohr 17, fol. 61r); [um 1508] *Snaythard sancti Martini* (Visitation A, S. 113); 1538 *Obernschnaithart ... Mitterschnaithart ... Niderschnaithart* (KBGL 1081, fol. 58r, 60r und 61r); 1559 (Kopie 1792) *Schnaidthart ... s. Martin zu Snaithart* (Visitation C, S. 445 f.); 1561

---

<sup>2945</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 369.

*Schnaidhart* (KL Rohr 18, fol. 57r); [um 1580] *Mit. Schnaithart* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *pagus dictus Schnättert ... Schneidhart S(ancti) Martini* (Visitation D, S. 8; 346); 1599 *Niedern Schnaidhart* (KBGL 1081, fol. 421r); 1612/1613 *Mathes Pröbstlmair von Schnaidet* (RB WBHK 1612, fol. 114r); 1625/1626 *Pröbstlmair von Schnaidet* (RB WBHK 1625, fol. 76r); 1641/1642 *Lorenz Aicher a Schnaidert* (RB WBHK 1641, fol. 88v); 1643 *Schnaidhart* (Anm. zu Urk Weltenburg 131a); 1656/1657 *Mathes Haumair a Schnaithart* (RB WBHK 1656, fol. 60r); 1667/1668 *Adam Sedlmayr v. Schnaittert* (RB WBHK 1667, fol. 88r); 1721 *Underschnaidhart* (Hauptsteuerbeschreibung B 22, fol. 218v); 1723/1724 *ad S. Martinum ... in Mitterschnaidhart* (Diözesanmatrikel E, S. 193); 1817 *Unt. Schneidhart ... Mitt. Schneidhart ... Ob. Schneidhart* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1952 *Schneidhart* (Gemeindeverzeichnis C, S. 59)

**Mda.** [šnø̄ɐrɛd]<sub>AJ</sub><sup>2946</sup>

ZEHETNER führt zusätzlich eine wenige gebräuchliche Erinnerungsform [šnū̄ɐrɛd] auf.<sup>2947</sup>

### Belegkommentar

Mitterschneidhart führt, als der größte der drei Orte, im 20. Jh. zeitweise nur den Namen *Schneidhart*.<sup>2948</sup>

### Erklärung

GW: Flurbezeichnung mhd. *hart* ‘Wald, fester Sandboden, Trift, Weidetrift’

BW: Substantiv mhd. *sneite* ‘durch den Wald gehauener Weg, Durchstich’

BP: ‘Siedlung am freigehauenen Weg (an der Grenze) im Wald’

Bei dem SN *Schneithart* handelt es sich um ein ‚echtes‘ Determinativkompositum. Als GW fungiert mhd. *hart* (st. Mask.) ‘Wald, fester Sandboden, Trift, Weidetrift’<sup>2949</sup>.

Das GW *-hart* wird vor allem in den Rodungsphasen häufig vergeben, kann aber auch einer älteren Namensschicht angehören.<sup>2950</sup> Im UG tritt dieses GW nur einmal auf, zweimal findet sich das Simplex ahd. *\*hard* bzw. mhd. *hart* als SN (s. hierzu die SN-Artikel *Bachl* und

<sup>2946</sup> Vgl. auch Zehetner 1978, S. 157 und 300; SNIB I, S. 98.

<sup>2947</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 159.

<sup>2948</sup> Vgl. Gemeindeverzeichnis C, S. 59 Anm. 24.

<sup>2949</sup> Lexer I, Sp. 1189.

<sup>2950</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3502; eine Zusammenstellung bietet u. a. Förstemann ON, Sp. 1237 f.

*Dürnhart*). Eine zeitliche Einordnung des GW *-hard* kann aufgrund des singulären Vorkommens nicht vorgenommen werden.

Als BW ist mhd. *sneite* (st. Fem.) ‘durch den Wald gehauener Weg, Durchstich’<sup>2951</sup> zu bestimmen. Da die Mundartform [ôv] aufweist, ist von mhd. /ei/ < ahd. /ei/ auszugehen, da das durch Diphthongierung aus mhd. /ī/ entstandene /ei/ im Dialekt im UG [âe] lauten würde; auch die Schreibungen mit <ai, ay> deuten darauf hin.<sup>2952</sup> Als Vorläufer ist wohl ein Substantiv ahd. \**sneita* (st. Fem., *ō*-Stamm) ‘durch den Wald gehauener Weg’ anzusetzen, das sich auch aus ahd. *āsneita* (st. *ō*-Stamm/sw. Fem.) ‘(abgeschnittener) Zweig’<sup>2953</sup> sowie aus ahd. *sneiten* (sw. V.) ‘beschneiden’<sup>2954</sup> erschließen lässt. Entgegen der verbreiteten Darstellung in SN-Büchern ist ahd. \**sneita* im appellativischen Wortschatz nicht belegt;<sup>2955</sup> es fungiert jedoch in zahlreichen SN als BW oder GW und findet sich auch als Simplex.<sup>2956</sup>

Die Bedeutung von mhd. *sneite* lässt sich wohl um eine rechtliche Komponente erweitern, „da solche an bäumen angebrachte einschnitte zur abgrenzung des grundbesitzes dienten, [...] [kann] sich die bedeutung ‘grenze, grenzscheide’“<sup>2957</sup> ergeben. Für das Bairische ist das Substantiv *Schnait* (Fem.) ‘Durchgang, Weg; Grenze’<sup>2958</sup> belegt.

Mhd. *sneite* kann zur Bildung von RodungsN verwendet werden,<sup>2959</sup> doch HACKS Paraphrase ‘Rodung im Weidewald’<sup>2960</sup> gibt die Bedeutung des SN ungenügend wieder.

Ab Mitte des 15. Jh. wird die Palatalisierung von /s/ > /š/ vor /n/ in der Belegreihe verschriftet, was sich ab Beginn des 16. Jh. vollständig durchsetzt.<sup>2961</sup> Die Belege zeigen für den Auslaut des BW in fnhd. Zeit die Schreibvarianten <t, dt, d, tt><sup>2962</sup>. Die heutige Schreibung des SN orientiert sich vermutlich an dem häufigen Verb *schneiden*. Graphien wie 1612/1613 *Schnaidet* (RB WBHK 1612, fol. 114r) finden sich Ende des 16. Jh. bis Ende der 17. Jh., sie spiegeln wohl eine mda. Aussprache wider, bei der das unbetonte GW zu [-əd] reduziert worden ist. Die erhobene Mundartform zeigt darüber hinaus Rhotazismus /r/ < /d/.<sup>2963</sup>

---

<sup>2951</sup> Lexer II, Sp. 1028; vgl. auch Schnetz 1952, S. 60; Bach II/1, § 390.

<sup>2952</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L45; s. SN-Artikel *Einmuß*; vgl. auch Zehetner 1978, S. 157.

<sup>2953</sup> AhdEtymWB I, Sp. 369; AhdWB I, Sp. 677; Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 222.

<sup>2954</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 8; Riecke 1996, S. 545 f.; vgl. Seebold 1970, S. 443 f.

<sup>2955</sup> So z. B. Förstemann ON II, Sp. 818, Eberl 1925/1926, S. 228, Schnetz 1952, S. 60, Jäger 2007, S. 73, Schnelbögl 1931, S. 207 und auch DWB IX, Sp. 1248.

<sup>2956</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 818 f.; Wiesinger 1992, S. 377; Jäger 2007, S. 74; vgl. auch Schwarz E. 1960, S. 93.

<sup>2957</sup> DWB IX, Sp. 1248; so auch Förstemann ON II, Sp. 818.

<sup>2958</sup> Schmeller II, Sp. 585.

<sup>2959</sup> Vgl. Eberl 1925/1926, S. 102.

<sup>2960</sup> Hack 1989, S. 236; vgl. auch Mages 2010, S. 23.

<sup>2961</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L121 und L124; Fnhd. Grammatik, § L54.

<sup>2962</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L47.

<sup>2963</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 300.

Die unterscheidenden Zusätze *Ober-/Unter-* bzw. *Nieder-* treten erstmals ab Mitte des 14. Jh. auf; *Mitter-* erscheint erst im 16. Jh. Die drei Orte werden nach ihrer Lage am Feckinger Bach differenziert. Zu diesen unterscheidenden Zusätzen s. SN-Artikel *Fecking*; zum Wechsel von *Nieder-* zu *Unter-* s. SN-Artikel *Saal*. In der Mundart werden die differenzierenden Zusätze nicht verwendet. 1213 *Sneithart occidental(e)* (MGH DD Friedrich II., Nr. 191, S. 49) bezeichnet mit lat. *occidentalis* (Adj.) ‘abendlich, westlich’<sup>2964</sup> die westlichste der drei Siedlungen: Oberschneidhart.

## Literatur

HACK 1989, S. 236; FÖRSTEMANN ON II, Sp. 819.

## SCHÖFTHAL

E; AG Helchenbach/NG Markt Rohr i. NB.

## Belegreihe

[1133] (Kopie E. 12. Jh.) *apud Scheftal una maior curia*; (Randvermerk) *Scheptal*; (Kopie M. 13. Jh.) *Scheftal una maior curia* (Tr Rohr 1a; Anm. e; 1b)

1267 (Kopie 1450) *Cunrat mercator de Sefthal* (Urk Weltenburg 21); 1284 *Chunradi quondam villici in Scheftal* (Urk Rohr 64); [1320–1332] *Scheftal* (Urb Rohr 73); 1456 *Scheftal* (KL Rohr 16, fol. 39r); 1476 *Vlrich Scheftaller zw Scheftall* (GU Rottenburg 809); 1488 *Scheftal* (KBGL 1003, fol. 41r); 1496 *Scheftal* (KL Rohr 17, fol. 62v); 1561 *Sechefftal* [!] (KL Rohr 18, fol. 59r); 1625/1626 *Leonhard Scheffthaller von Scheftal* (RB WBHK 1625, fol. 69v); 1648/1649 *Martin Schindekher a Schöftal* (RB WBHK 1648, fol. 75v); 1693 *Schöffthall* (KBGL 1003, fol. 370r); 1721 *Schöfthall* (Hauptsteuerbeschreibung B 41, fol. 31v); 1817 *Schöfthal* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1904 *Schöffthal* (OV 1904, Sp. 491)

**Mda.** [šêfdôe]<sub>OT</sub>

---

<sup>2964</sup> Georges II, Sp. 1296.



## Belegkommentar

Es existiert ein weiterer SN *Schöfthal* in der Gmd. Gangkofen, LK Rottal-Inn; die Ortsdatenbank des Schneider-Archivs unterscheidet nicht zwischen diesen beiden Orten.<sup>2965</sup>

## Erklärung

GW: Flurbezeichnung mhd. *tal* ‘Tal’

BW: bair.-mhd. *schëf* ‘Schiff’

BP: ‘Siedlung im Tal, dessen Geländeform an ein Schiff erinnert’

Der SN *Schöfthal* ist ein ‚echtes‘ Determinativkompositum, bei dem mhd. *tal* (st. Neutr.) ‘Tal’<sup>2966</sup> als GW fungiert und durch das BW bair.-mhd. *schëf* (st. Neutr.) ‘Schiff’<sup>2967</sup> näher bestimmt wird.

Bei dem Appellativum mhd. *tal* handelt es sich um eine primäre Flurbezeichnung; die Übertragung auf Siedlungen erfolgte sekundär.<sup>2968</sup> „Unter ‚Tälern‘ versteht man längliche, nach einer Seite geöffnete Einsenkungen in der Erdoberfläche, die durch Abtragungskräfte von Fließgewässern entstanden sind. Sämtliche Täler sind durch fluviale Erosion entstanden, auch solche, die heute als Trockentäler kein Wasser mehr führen.“<sup>2969</sup> Auf solch ein Trockental bezieht sich auch der heutige SN *Schöfthal*.<sup>2970</sup>

Durch die eindeutige geographische Beschreibung, vor allem in Opposition zu *-berg* – ein Appellativum, welches auch in der SN-Gebung Verwendung findet (s. hierzu SN-Artikel *Abensberg*) –, eignet sich *-tal* als Geländebezeichnung.<sup>2971</sup> Die SN auf *-tal* sind daher zu den LageN zu zählen.<sup>2972</sup>

Das Element *tal* findet sich häufig in SN; es tritt sowohl als Simplex als auch als BW und GW auf. Allein für das GW *-tal* lassen sich bei FÖRSTEMANN ca. 170 Einträge zählen.<sup>2973</sup> Die *-tal*-Namen treten vermehrt in hoch- und spätmittelalterlicher Zeit auf und können überwiegend den

---

<sup>2965</sup> <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Sch%F6fthtal&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>2966</sup> Lexer II, Sp. 1397, im Mitteldeutschen auch st. Mask.

<sup>2967</sup> Lexer II, Sp. 729; Schmeller II, Sp. 384 f.

<sup>2968</sup> Vgl. Dolch/Greule 1991, S. 518.

<sup>2969</sup> Anreiter 2004, S. 304.

<sup>2970</sup> Vgl. TK Siegenburg. Da die geographische Lage das Benennungsmotiv eindeutig erkennen lässt und sich zudem keine Burg in unmittelbarer Nähe des Ortes Schöfthal nachweisen lässt, wird im Folgenden ausschließlich von der Geländebezeichnung ausgegangen. Die Tatsache, dass *-tal* in SN auch als eine Art „Rechtsbegriff“ (Kaufmann 1958, S. 102) verwendet wird, um die Zugehörigkeit einer Siedlung zu einer Burg auszudrücken, ist bekannt, hat für die SN des UG jedoch keine Relevanz. Vgl. hierzu weiters Schröder 1944, S. 216 ff., Bach II/1, § 388, Bach II/2, § 514 sowie Schubert 1980, S. 64.

<sup>2971</sup> Vgl. DWB XI.1, Sp. 297; Schröder 1944, S. 218; Bach II/1, § 287.

<sup>2972</sup> Vgl. Egginger 2011, S. 40\*.

<sup>2973</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 670 ff.; vgl. auch DONB, S. 623.

RodungsN zugerechnet werden.<sup>2974</sup> Zeitweise gehören sie zu den Modewörtern der SN-Gebung; die Bedeutung als Geländebezeichnung verliert sich mit dem massierten Auftreten und das SN-Element *-tal* kann mit ‘Siedlung’ gleichgesetzt werden.<sup>2975</sup> Jedoch sind *-tal*-Namen bereits ab dem 8. Jh. belegt und bleiben über die mittelalterlichen Rodungsphasen hinaus bis heute in der SN-Gebung produktiv. Treten *-tal*-Namen also singular auf, so entziehen sie sich einer Einordnung in eine bestimmte zeitliche Schichtung.<sup>2976</sup> Dies muss auch für das UG gelten, da *Schöffthal* der einzige *-tal*-Name bleibt; mit *Thaldorf* tritt das SN-Element *tal* zudem einmal als BW auf (s. SN-Artikel *Thaldorf*).

Ahd. *tal* (st. Mask./Neutr., *a*-Stamm) ‘Tal’<sup>2977</sup> > mhd. *tal* wird zurückgeführt auf germ. \**dala-* ‘Tal’<sup>2978</sup>. Die Belegreihe zu dem hier untersuchten SN lässt kaum Rückschlüsse auf den vorliegenden Kasus zu; am ehesten kann ein Nominativ Singular oder ein Dativ Singular mit bereits apokopierter Flexionsendung angenommen werden.<sup>2979</sup>

Die Belegbeschreibungen weisen für das Fnhd. die Schreibvariante <th> für /t/ auf,<sup>2980</sup> welche sich im offiziellen SN durchgesetzt hat. Ebenfalls als fnhd. Schreibvarianten sind die vereinzelt Graphien <ll> statt <l> zu werten.<sup>2981</sup>

Die Mundartform zeigt mittel-/nordbairische Konsonantenschwächung /t/ > /d/ (s. hierzu SN-Artikel *Diethofen*) und zudem Hebung und Rundung des Vokals /a/ zu /o/, wie es für das Oberdeutsche regelgerecht ist (s. SN-Artikel *Abbach*), sowie *l*-Vokalisierung (s. Kapitel 2.3).

Als BW treten vor das GW *-tal* häufig die Namen der entwässernden Bäche bzw. Flüsse, PN oder die topographische Beschaffenheit des Tales spezifizierende Appellativa.<sup>2982</sup>

Der letztgenannte Fall trifft für den hier untersuchten SN zu. Die heutige Siedlung Schöffthal liegt am Ende eines kurzen, schmalen Tales, welches nur von einer Seite aus zugänglich ist;<sup>2983</sup> die topographischen Gegebenheiten lassen damit einen Vergleich mit bair.-mhd. *schëf* (st. Neutr.) ‘Schiff’<sup>2984</sup> zu, so dass als Bedeutungsparaphrase ‘Siedlung in einem Tal, dessen Geländeform an ein Schiff erinnert’ formuliert werden kann. Bereits SCHNETZ gibt an, das

---

<sup>2974</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3488; Fastnacht 2007, S. 133\*.

<sup>2975</sup> Vgl. Bach II/1, §§ 411 und 541; DONB, S. 623.

<sup>2976</sup> Vgl. Bach II/2, § 471; DONB, S. 623.

<sup>2977</sup> Schützeichel 2006, S. 351.

<sup>2978</sup> Vgl. Kluge 2002, S. 904.

<sup>2979</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ M6 und M12; Prinz 2007, S. 402.

<sup>2980</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L47.

<sup>2981</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L64.

<sup>2982</sup> Vgl. Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 26\*; Schnetz 1952, S. 32; Dolch/Greule 1991, S. 518; vgl. auch Bach II/1, § 410.5; allgemein zu Benennungsmotiven für Täler s. Anreiter 2004, S. 307 ff.

<sup>2983</sup> Vgl. TK Siegenburg.

<sup>2984</sup> Lexer II, Sp. 729; Schmeller II, Sp. 384 f.

Element *schëf* in FlurN bezeichne „eine Art länglicher Vertiefung im Gelände“<sup>2985</sup>. In Bayern finden sich zwei direkte VergleichsN, deren Geländeformen ebenfalls eine solche Erklärung nahelegen: *Schöfthal* (Gmd. Gangkofen, LK Rottal-Inn) und *Schäfstall* (Stadtteil Donauwörth, LK Donau-Ries; Erstbeleg 1288 *Scheftal*<sup>2986</sup>). Weitere SN, die als VergleichsN herangezogen werden können, sind die zahlreichen *Scheffau/Schöffau*. Soweit bisher Realproben durchgeführt worden sind, stimmen diese mit den hier zusammengetragenen Erkenntnissen überein; auch die ältesten Belege entsprechen denen des hier untersuchten SN.<sup>2987</sup> Damit ist ein primärer FlurN anzusetzen, der sekundär auf die Siedlung übertragen worden ist.

Das Appellativum mhd. *schif/schëf* (st. Neutr.) ‘Schiff’<sup>2988</sup> < ahd. *scif/scef* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Schiff, (Schiffs-)Kiel, Boot, Kahn, Einbaum’<sup>2989</sup> ist in einer Doppelform belegt. Die Form bair.-mhd. *schëf* > bair. *Scheff* geht auf die Senkung germ. /i/ > /ë/ aufgrund der Assimilation an die Vokale /a/, /e/, /o/ in der Folgesilbe in der älteren Plural-Deklination zurück.<sup>2990</sup> Die Belege zeigen bereits sämtlich die Schreibung <sch> für älteres /sk/ aufgrund der Palatalisierung.<sup>2991</sup> Für den Beleg 1267 (Kopie 1450) *Cunrat mercator de Sefthal* (Urk Weltenburg 21) muss Verschreibung angenommen werden. Ab dem 17. Jh. finden sich hyperkorrekte Schreibungen mit <ö> statt <e> für den Vokal des BW, welche für bair. *Scheff* häufig belegt sind<sup>2992</sup> (s. auch SN-Artikel *Fecking*). Die Schreibungen mit <ff> statt <f> sind als fnhd. Schreibvarianten zu werten.<sup>2993</sup>

Aufgrund der durchgängigen <e>-Schreibungen in den ältesten Belegen – auch in den VergleichsN –, kann ein umgelautetes Appellativum mhd. *schāf* (st. Neutr.) ‘Schaf’<sup>2994</sup> < ahd.

<sup>2985</sup> Zitiert nach Buchner G. 1932, S. 139; ebenfalls hier zitiert wird Steinberger, der als Benennungsmotiv einen „Vergleich mit dem Hohlraum eines Schiffes“ annimmt. Beide Ansätze gehen damit von einem länglichen Geländeeinschnitt aus. Anschluss findet diese Erklärung auch in einer wohl älteren Bedeutung des Appellativums *Schiff* ‘Gefäß, flache, kahnartige Schale’ < germ. \**skipa*- ‘Schiff (auch ein Gefäß)’, Kluge 2002, S. 802, DWB IX, Sp. 53 und 59, vgl. auch Pfeifer 2010, S. 1198 f. Kellers Einwand gegen eine eher „weniger motivierte Gesamtbedeutung ‘Schiffthal’“ lässt sich damit entkräften; Keller 2009, S. 226. Auch an ein schiffbares Gewässer, eine Schiffsbau- oder -anlegestelle, wie z. B. Eberl 1925/1926, S. 201 annimmt, muss nicht gedacht werden.

<sup>2986</sup> Ausführlich dazu Keller 2009, S. 225 f.; Realproben durchgeführt via Google Earth, 30.03.2012.

<sup>2987</sup> Vgl. Buchner G. 1932, S. 137 f.; Egginger 2011, S. 383 ff.; Als VergleichsN kommen auch Namen wie *Schefweg/Schöfweg* in Frage, vgl. Schwarz E. 1950, S. 38 und ANBÖ II, S. 976. Weiters hierher gehören *Schöffberg* (LK Altötting), belegt [ca. 1180–1190] *Skepferge* (Tr Raitenhaslach 21), *Schöffleiten* (LK Rosenheim), belegt 1166 *Scefliten* (Codex Falkensteinensis 10), *Schöfbach* (LK Rottal-Inn), belegt 1194 *Otto de Schefpach* (HU Passau Domkapitel 16) – alle mit hyperkorrekter Rundung /e/ zu <ö> – sowie *Scheffau* (Tirol), belegt 1157–1165 *Scefenöwen* (Anreiter/Chapman/Rampl 2004, S. 318; vgl. Janka 2012a, S. 1007). Weitere VergleichsN auch bei Buchner G. 1932, S. 140.

<sup>2988</sup> Lexer II, Sp. 729.

<sup>2989</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VIII, S. 341 f. (auch als BW in zahlreichen Komposita belegt, S. 342 ff.).

<sup>2990</sup> Vgl. Schmeller II, Sp. 384 f.; Abair. Grammatik, § 4; Kranzmayer 1938, S. 84; Ahd. Grammatik, §§ 31 Anm. 2 und 52; Mhd. Grammatik, §§ L8 und L32.

<sup>2991</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 146; Mhd. Grammatik, §§ L121 und L124.

<sup>2992</sup> Vgl. Schmeller II, Sp. 384 f. (s. auch die genannten VergleichsN).

<sup>2993</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L51.

<sup>2994</sup> Lexer II, Sp. 628.

*scāf* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Schaf’<sup>2995</sup> ausgeschlossen werden.<sup>2996</sup> Damit scheidet auch HACKS Bedeutungsparaphrase ‘Schaftal’<sup>2997</sup> aus.

Ebenfalls ausgeschlossen werden können mit BUCHNER die übrigen, für die VergleichsN *Scheffau/Schöffau* angenommenen BW:<sup>2998</sup> Das Adjektiv mhd. *schief/schīf* ‘schief, ungerade, verkehrt, falsch’<sup>2999</sup> ist aus dem Mittelniederdeutschen übernommen und zunächst nur dort in der Form *schēf* belegt; in der heutigen Mundart wäre im UG [ʃ̥ɛf] zu erwarten.<sup>3000</sup> Mhd. *scheffe/schepfe* (sw. Mask.) ‘beisitzender Urteilssprecher, Schöffe, Inhaber eines Schöffenamtes’<sup>3001</sup> ist aufgrund des bisher ausschließlichen Auftretens des BW in Kombination mit Flurbezeichnungen in dieser Häufigkeit nicht anzunehmen. Ein von MIEDEL postuliertes Subst. mhd. *\*schepfe/scheffe* ‘Wasserschöpfstelle’<sup>3002</sup> wäre wohl wie *scbepf-brunne* [sic!] (sw. Mask.) ‘Brunnen mit Schöpfeimern, Ziehbrunnen’<sup>3003</sup> zu mhd. *schepfen* (sw. V.) ‘schöpfen’<sup>3004</sup> zu stellen, ist jedoch bisher nicht nachgewiesen; auffällig wäre zudem der Ausfall der Affrikata. Ebenso wenig findet sich im WB PFLANZENNAMEN eine passende Pflanzenbezeichnung, die EBERL in dem BW sehen möchte.<sup>3005</sup>

Aus semantischen Gründen wird auch ein Anschluss an mhd. *scheffe/schepfe* (sw. Fem.) ‘eine große Art Fischernetzes’<sup>3006</sup> ausgeschlossen.

## Literatur

HACK 1989, S. 236.

---

<sup>2995</sup> Ahd./As. Glossenwörterbuch VIII, S. 263.

<sup>2996</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 34 Anm. 2 und 51. Zum Umlaut beim BW *Schaf* in SN s. Finsterwalder 1969; vgl. auch Buchner G. 1932, S. 138; Egginger 2011, S. 384; entgegen Keller 2009, S. 226.

<sup>2997</sup> Hack 1989, S. 236.

<sup>2998</sup> Vgl. Buchner G. 1932, S. 138; vgl. auch Egginger 2011, S. 384.

<sup>2999</sup> Lexer II, Sp. 725.

<sup>3000</sup> Vgl. Kluge 2002, S. 802; Pfeifer 2010, S. 1197; DWB VIII, Sp. 2681.

<sup>3001</sup> Lexer II, Sp. 679 f.; WMU II, S. 1496.

<sup>3002</sup> Zitiert nach Buchner G. 1932, S. 138.

<sup>3003</sup> Lexer II, Sp. 705.

<sup>3004</sup> Lexer II, Sp. 705.

<sup>3005</sup> Vgl. Eberl 1925/1926, S. 201.

<sup>3006</sup> Lexer II, Sp. 679.

## SCHULTERSDORF

D; AG Kapfelberg/NG Stadt Kelheim

### Belegreihe

[1183] *Chōnradi de Scultheizendorf ... Wolfer de Scultzeindorf ... Heinric de Scultzeindorf* (Tr Regensburg 968)

1391 *Schulthaiczendorf* (KL Regensburg-Niedermünster 22, fol. 30v); 1410 *Schulthaisendorf* (KL Regensburg-Niedermünster 24, fol. 27r); 1444 *Schulthaisendorf* (KL Regensburg-Niedermünster 25, fol. 27v); 1448 *Schulthaisendorf* (KL Regensburg-Niedermünster 26, fol. 46r); [1449] *zu Schaishaim* (Urb Weltenburg 76); 1538 *Schajshaim* (KBGL 1081, fol. 37r); 1563–1564 *Schaishaim* (KBCC 97, fol. 98v); [um 1580] *Schulderstorf* (Apian, Topographie, S. 336); 1586 *Schuttersdorf* [!] (KBGL 1081, fol. 256v); 1598 *Schajßhaimb vnnd Lindhach* (KBGL 1081, fol. 383v); 1599 *Schutterssdorff* [!] (KBGL 1081, fol. 408v); 1641/1642 *Simon Schwaiger a Schulterstorf* (RB WBHK 1641, fol. 81r); 1655/1656 *Simon Schwaiger a Schulterstorf* (RB WBHK 1655, fol. 54r); 1667/1668 *Christoph Weinzirl v. Schulterstorf* (RB WBHK 1667, fol. 97r); 1721 *Schülderstorf* (Hauptsteuerbeschreibung B 21, fol. 128v); [ca. 1830–1840] *Schultersdorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Regensburg)

**Mda.** [šqəšəm]<sub>wj</sub>

### Belegkommentar

Die Zuordnung der Belege [1449] *Schaishaim* (Urb Weltenburg 76) u. ä. ist mit Hilfe der Mundartform sowie der teilweise in den historischen Quellen mit aufgelisteten Orte eindeutig möglich.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *dorf* ‘Dorf’

BW: Amtsbezeichnung mhd. *schultheize* ‘Richter, Schultheiß’ im Genetiv auf *-n*

BP: ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, die benannt ist nach einer Person, die das Amt des Schultheißen inne hatte’

Bei dem SN *Schultersdorf* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum. Als GW fungiert mhd. *dorf* (st. Neutr.) ‚Dorf‘<sup>3007</sup>, als BW mhd. *schultheize* (sw. Mask.) ‚Richter, Schultheiß‘<sup>3008</sup> im Genetiv Singular.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

Das BW mhd. *schultheize* (sw. Mask.) ‚Richter, Schultheiß‘<sup>3009</sup> ist auch bair. *Schuldhaiß/Schultheiß* (Mask.) ‚Vorsteher einer Dorfgemeinde, Ortsvorsteher; Führer, Bürgermeister‘<sup>3010</sup> belegt. Wobei SCHMELLER anfügt, die Bedeutung ‚Vorsteher einer Dorfgemeinde, Ortsvorsteher‘ sei in Altbayern nicht üblich; für die „Stadt Regensburg [kann er] Schultheißen in der Kategorie von Richtern und Pflegern“<sup>3011</sup> belegen. Die Schultheißen waren sowohl Vertreter des Gerichtsherrn vor Ort als auch zuständig für den Vollzug verschiedenster Strafen. Diese Funktionen hatten sie „bis in die frühe Neuzeit [inne] [...], wenn [diese] auch [...] zeitlich und regional sehr verschieden“<sup>3012</sup> ausgeprägt waren.<sup>3013</sup>

Als VergleichsN kann der SN *Schuldholzing* (Gmd. Untergrasensee, LK Rottal-Inn) herangezogen werden, der als [1108–1120] (Kopie 1120–1125) *in loco, qui dicitur Scultheizingin* und [nach 1133–1146] (Kopie M. 12. Jh.) *Gotefrit de Scultheizingen* belegt ist.<sup>3014</sup>

Die heutige Form des SN *Schultersdorf* lässt sich kaum durch Eindeutung erklären, da das Appellativum *Schultheiß* durchsichtig ist. Wahrscheinlicher ist eine Kürzung des SN, bei der die unbetonte zweite Silbe abgeschwächt wird zu [ɐs], während der Vokal der dritten Silbe synkopiert wird und /n/ zur Erleichterung der Dreierkonsonanz entfällt.<sup>3015</sup> Der Reduktionsvokal [ɐ] wird mit <er> verschriftet (s. auch SN-Artikel *Allersdorf*). Die Schreibung *Scultzeindorf* im Erstbeleg orientiert sich wohl an der Kurzform mhd. *Schultz*<sup>3016</sup> zum Appellativum *Schultheiß*. Der SN zeigt Palatalisierung von anlautendem /s/ vor /k/, die in der Schrift regelgerecht durch <Sch> wiedergegeben wird.<sup>3017</sup> Für den Plosiv /t/ finden sich in der

---

<sup>3007</sup> Lexer I, Sp. 449.

<sup>3008</sup> Lexer II, Sp. 815; dieses BW setzen auch Bach II/1, § 356, Schwarz E. 1950, S. 240 und Hack 1989, S. 236 (wobei hier irrtümlich angegeben wird, der SN sei von diesem Appellativum „abgeleitet“) an.

<sup>3009</sup> Lexer II, Sp. 815; zur Etymologie s. RGA XXVII, S. 370 f. und Kluge 2002, S. 828.

<sup>3010</sup> Schmeller II, Sp. 403 f. und 417.

<sup>3011</sup> Schmeller II, Sp. 404.

<sup>3012</sup> RGA XXVII, S. 373.

<sup>3013</sup> Vgl. RGA XXVII, S. 371 ff.; DWB IX, Sp. 1982 ff.; LMA VII, Sp. 1591 f.

<sup>3014</sup> Egginger 2018, Nr. 1049 (SN-Artikel *Schuldholzing*); vgl. Schwarz E. 1950, S. 240. Bei Förstemann ON II, Sp. 795 wird der SN fehlerhaft an ein Lemma SKUL angeschlossen, dem die Bedeutung ‚verbergen, verborgen‘ zugeschrieben wird.

<sup>3015</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51, L54 und L81.

<sup>3016</sup> Lexer II, Sp. 816.

<sup>3017</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L121 und L124; s. auch SN-Artikel *Schambach*.

Belegreihe die fnhd. Schreibvarianten <t,d><sup>3018</sup>, für den Frikativ /ss/ <s, ss, ß, sß, cz><sup>3019</sup>. Der Diphthong mhd. /ei/ wird in fnhd. Zeit durch die Graphien <ai, ay, aÿ> dargestellt, was für das Bairische regelgerecht ist, da hier der alte Diphthong /ei/ von dem aus mhd. /ī/ entstandenen Diphthong /ei/ graphisch unterschieden wird.<sup>3020</sup>

Die Belegbeschreibungen [1449] *Schaisheim* (Urb Weltenburg 76) u. ä. orientieren sich an der Mundartform [šœʃem]. Diese ist wohl als SpottN zu erklären, der in Anlehnung an mhd. *scheiz* (st. Mask.) ‘Darmwind’<sup>3021</sup>/bair. *Schaisß* (Mask.)<sup>3022</sup> gebildet worden ist. Die Mundart zeigt für den Diphthong regelgerecht [œʃ]<sup>3023</sup> (s. SN-Artikel *Aicha*). Das entsprechende Lautmaterial ist in dem BW vorhanden, so dass eine Art spöttische, resemantisierende Kürzung *Sch[ulth]aiss[en]*- erfolgt sein kann, welche begünstigt wurde durch das semantisch durchsichtige BW mit negativer Konnotation. Der SpottN zeigt zudem einen Wechsel im GW. Zum GW *-heim* s. SN-Artikel *Hienheim* und *Poikam*.

## Literatur

HACK 1989, S. 236; SCHWARZ E. 1950, S. 240; BACH II/1, § 356.

## SCHWABBRUCK

W; AG/NG Biburg

## Belegreihe

[ca. 1098] (Kopie 1187) *Spachprucka* (HL Freising 3c, fol. 115v); [1162–1172] *in Sprachpruce ... Engilscalch de Sprachprukke* (Tr Weihenstephan 276); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *in manus Perhtoldi filii Wolfhardi de Spahbrucke* (Tr Biburg 94); [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Wolfhardus de Spahbrucke* (Tr Biburg 96); [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Ekkehardus, Fridericus et Herbordus de Spahprucke ... Engilbertus de Spahbrucke* (Tr Biburg 112)

---

<sup>3018</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L47.

<sup>3019</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L53.

<sup>3020</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L27; KBSA, S. 57.

<sup>3021</sup> Lexer II, Sp. 689.

<sup>3022</sup> Schmeller II, Sp. 474.

<sup>3023</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 402; s. auch Kapitel 2.3; vgl. Kranzmayer 1956, §§ 20.h und 20.o; Zehetner 1978, S. 156 und 159 f.; Mhd. Grammatik, § L45; Reiffenstein 2003, S. 2912; s. SN-Artikel *Einmuß*.

[ca. 1220–1230] *in Spachpruche duas hubas* (Tr Biburg 128); [ca. 1270] (Fälschung zu 1163, Kopie ca. 1270) *Fridericus et Herbordus de Spachprukke* (KL Biburg 2 1/3, fol. 102r); 1272 *De Spachprvcke* (KL Biburg 1/2, fol. 4r); [13. Jh.] *de Spachprvcke* (Hochstift Regensburg Kanzlei 37, fol. 6r); 1303 *die hûebe ze Spachbrücke* (KU Biburg 20); 1341 *gût ze Spachprukk* (KU Biburg 42); 1359 *Spachprukk* (KU Biburg 52); 1443 *gelegen zu Spachprugk* (KU Biburg 173); 1454 *zu Spachprügk* (KU Biburg 197); 1478 *zw Swaprukch* (KU Biburg 286); 1496 *Hanns Pucher von Swaprugk* (KU Biburg 339); 1527–1547 *Schwapruck ... Schwapruckh* (KL Biburg 8, I, fol. 61v; II, fol. 90v); 1568 *Schwabpruck* (Apian, Landtafeln, 10); [um 1580] *Schwabpruck* (Apian, Topographie, S. 174); 1599 *von Schwabpruckh* (KU Biburg 547); 1620 (Kopie 1778) *Schwabprück* (KL Biburg 10, II, fol. 359r); 1642 *Schwabpruckh* (KL Rohr 20, fol. 16r); [1782–1787] *Schwainbruck* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1815 *Schwabbruck* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1832 *Schwabbruck* (Lexicon Königreich Bayern II, S. 624)

**Mda.** [šwɔbrúk]zj

### Belegkommentar

Die Datierung des Belegs [ca. 1098] (Kopie 1187) *Spachprucka* (HL Freising 3c, fol. 115v) erfolgt nach der „Förstemann-Kartei“ bzw. nach den Angaben auf den Seiten der Bayerischen Landesbibliothek Online.<sup>3024</sup> Bei FÖRSTEMANN ON wird der Beleg zu Schwabbruck (LK Bad Tölz-Wolfratshausen) gestellt; diese Lokalisierung bietet auch RIEZLER.<sup>3025</sup> REITZENSTEIN stellt den Beleg dagegen wie die „Förstemann-Kartei“ zu dem hier untersuchten SN.<sup>3026</sup>

### Erklärung

GW: Bauwerksbezeichnung bair.-mhd. *prucke* ‘Brücke’

BW: mhd. *spache* ‘dürres Reisholz, dürres kleines Brennholz’

BP: ‘Siedlung an/bei einer Brücke aus Reisholz’

Mit dem SN *Schwabbruck* liegt ein ‚echtes‘ Determinativkompositum vor. Als GW fungiert bair.-mhd. *prucke* (st./sw. Fem.) ‘Brücke’<sup>3027</sup> < bair.-ahd. *prucka* (st./sw. Fem.) ‘Brücke,

<sup>3024</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Schwabbruck; <http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/conradussacrista> (Abruf 16.07.2018).

<sup>3025</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 830; Riezler 1887, S. 87.

<sup>3026</sup> Vgl. Reitzenstein 2005a, S. 168.

<sup>3027</sup> Lexer I, Sp. 363.



pons<sup>3028</sup> und als BW tritt mhd. *spache* (sw. Mask./Fem.) ‘dürres Reisholz, dürres kleines Brennholz’<sup>3029</sup> auf.

Zum GW *-bruck* s. SN-Artikel *Bruckhof*. Die Endung *-a* ist auf die Schreibung der ahd. Flexionsendung zurückzuführen. Es kann angenommen werden, dass ein Nominativ Singular vorliegt.<sup>3030</sup> Eine Pluralform erscheint unwahrscheinlich, da die Realprobe nicht auf eine Kreuzung wichtiger Verkehrswege – der Ort liegt an der alten Fernverbindung Kelheim-Freising, die im Osten von der Abens und ihren Auen begrenzt wird – und die Notwendigkeit mehrerer Brücken hinweist; der betreffende Perkabach bei Schwabbruck ist ein kleinerer Wasserlauf.<sup>3031</sup>

BW ist mhd. *spache* (sw. Mask./Fem.) ‘dürres Reisholz, dürres kleines Brennholz’<sup>3032</sup> < ahd. *spahha* (sw. Fem.) ‘Reisig, trockener Zweig’/*spahho* (sw. Mask.) ‘Reisig’; hierher gehört auch ahd. *spah* (st. Neutr.) ‘Reisig, trockener Zweig, Brennholz’<sup>3033</sup>, worauf REITZENSTEIN das BW zurückführt.<sup>3034</sup> Diese Appellativa sind etymologisch verwandt mit dem Adjektiv germ. *\*spaka-* ‘rissig, trocken’<sup>3035</sup> sowie mit germ. *\*spak-jōn* (Fem.)<sup>3036</sup>, aus dem mhd. *spëcke* (sw. Fem.) ‘Knüppelbrücke, -damm’<sup>3037</sup> hervorgegangen ist. Mhd. *spëcke* findet sich auch als SN-Bestandteil und bezeichnet „einen Knüppeldamm durch Sumpfgelände und über Gräben, von Rutengeflecht und Erde, auch von Reisswellen und Pfählen, dann auch eine einfache Uferbrücke, die mit Strauch und Rasen beschüttet wird.“<sup>3038</sup> STEINBERGER schließt den SN *Schwabbruck* ohne Berücksichtigung der Belege direkt an dieses Appellativum an und nennt als Bedeutung des SN ‘Knüppeldamm’<sup>3039</sup>.

Als VergleichsN können *Spannbruck* (LK Traunstein) und *Schwabbruck* (LK Bad-Tölz-Wolfratshausen) herangezogen werden.<sup>3040</sup> Als Bedeutung für den hier untersuchten SN kann jedoch nicht – wie HACK vorschlägt – ‘Brücke am Sumpf’<sup>3041</sup> angegeben werden.

---

<sup>3028</sup> AhdEtymWB II, Sp. 370 ff.; AhdWB I, Sp. 1428 f.

<sup>3029</sup> Lexer II, Sp. 1062.

<sup>3030</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M17; Ahd. Grammatik, § 221. Die ehemaligen *jō*-Stämme sind im Mhd. bereits häufig mit den F. der schwachen Deklination zusammengefallen, was auch für das Appellativum *brücke* nachgewiesen ist, vgl. auch Mhd. Grammatik, § M18.2; Ahd. Grammatik, § 209.

<sup>3031</sup> Vgl. TK Siegenburg; Auer 1998, S. 6, 14 und 29.

<sup>3032</sup> Lexer II, Sp. 1062.

<sup>3033</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 48 f.; Starck/Wells 1990, S. 570.

<sup>3034</sup> Vgl. Reitzenstein 2005a, S. 168.

<sup>3035</sup> Heidermanns 1993, S. 531, angenommen wird hier „unter Ausstoß von *r* nach *sp*“ auch eine Vorläuferform *\*spraka-*; vgl. auch Pokorny 1959, S. 980.

<sup>3036</sup> Kluge 2002, S. 862; vgl. auch RGA III, S. 556.

<sup>3037</sup> Lexer II, Sp. 1073 f. (Die Schreibung mit *ë* wäre zu *e* zu korrigieren.); vgl. DWB X.1, Sp. 2040 f.

<sup>3038</sup> Schröder 1944, S. 324; vgl. Förstemann ON II, Sp. 834 f.; Bach II/1, § 393; RGA III, S. 560; Schwarz E. 1950, S. 37.

<sup>3039</sup> Steinberger 1927, S. 281.

<sup>3040</sup> Vgl. hierzu mit SN-Belegen Reitzenstein 2005a, S. 168 f.

<sup>3041</sup> Hack 1989, S. 236.

Berücksichtigt man die Bedeutung von bair. *Spachen* (Mask./Fem.) ‘Holzspan stärkerer Art, wie sie z. B. in Zäune geflochten werden’<sup>3042</sup>, kann wohl von einer ‘Siedlung an/bei einer Brücke aus Reisholz’ ausgegangen werden.

Da die Betonung bei SN mit dem GW *-bruck/-brück(en)* auf dem GW liegt – so auch bei dem hier untersuchten SN – kann das BW in der Mundart stark verkürzt werden,<sup>3043</sup> was zu Eindeutungen im BW führen kann. Der Frikativ /x/ konnte im Auslaut des BW schwinden.<sup>3044</sup> Die Aussprache des Lautes /s/ in der Phonemverbindung /sp/ wird zum Mhd. hin zu /š/ palatalisiert, was in der Schrift unbezeichnet bleibt.<sup>3045</sup> Ende des 15. Jh. wird die Schreibung <p> wohl als bairische Schreibung für <b> aufgefasst; aufgrund des bairischen Lautwandels /w/ > /b/ können <w> und <b> im Fnhd. als Schreibvarianten auftreten,<sup>3046</sup> was die Eindeutung anderer Wörter begünstigt. Entweder wird der StammesN bair. *Schwāb* (Mask.) ‘Schwabe’<sup>3047</sup> eingedeutet (s. dazu auch SN-Artikel *Schwaben*) oder – wie REITZENSTEIN ansetzt – das Appellativum bair. *Schwab* (Mask.) ‘ausgedroschenes und dann in einen Bündel gebundenes Stroh’<sup>3048</sup>, da diese Strohbindel „zur Befestigung des Weges in nassem Gelände gedient haben“<sup>3049</sup> könnten.

Nur ein Beleg zeigt den Wechsel /sp/ – /spr/ im Anlaut, wie er z. B. auch bei dem Verb *sprechen* vorkommt.<sup>3050</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 236; REITZENSTEIN 2005a, S. 168 f., STEINBERGER 1927, S. 281.

## SCHWABEN

W; AG Hienheim/NG Stadt Kelheim

## Belegreihe

[vor 1089] *Hecil de Suuaba* (Tr Weltenburg 33); [1128–1132] *Sefridus de Swabin* (Tr Weltenburg 92); [vor 1133/1135] *Sifridus de Suauin*; (Kopie 1450) *Swawin* (Tr Weltenburg 94;

<sup>3042</sup> Schmeller II, Sp. 654; vgl. auch DWB X.1, Sp. 1826 f.

<sup>3043</sup> Vgl. Bach II/1, § 52.1.

<sup>3044</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 33.c.

<sup>3045</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L121 und L124; vgl. auch Ahd. Grammatik, § 133.

<sup>3046</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ E26.2, L85 Anm. 3 und L98; Fnhd. Grammatik, §§ L 44 und L50.

<sup>3047</sup> Schmeller II, Sp. 616 ff.

<sup>3048</sup> Schmeller II, Sp. 619.

<sup>3049</sup> Reitzenstein 2005a, S. 169.

<sup>3050</sup> Vgl. DWB X.1, Sp. 1826.

Anm. b); [vor 1133/1135] *Wisili de Suaben* (Tr Weltenburg 95); [ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *Herrant filius Sigefridi de Suuaben* (Tr Prüfening 25); [ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *Sefrit de Suaben* (Tr Prüfening 33); 1140 *Ódalricus de Svaben* (KU Prüfening 12)

1326 *In Swaben* (KBÄA 4744/1, fol. 30r = MB 36/1, S. 614); 1434 *zu Swaben* (Urk Kurbayern 19836); [ca. 1450] *Swaben* (KBÄA 4743, fol. 99r); 1484 *dem dorff zu Swaben* (Urk Kurbayern 15303); [um 1508] *Swab(e)n sancti Pangracii* (Visitation A, S. 247); 1526 *sancti Pangratii in Schwaben* (Visitation B, S. 198); 1538 *Schwabm* (KBGL 1081, fol. 100v); 1559 (Kopie 1792) *s. Pangratz zu Schwamm* (Visitation C, S. 482); [um 1580] *Schwabm* (Apian, Topographie, S. 335); 1590 *S(anctum) Pangratium in Schwaben* (Visitation D, S. 158); 1600 *Schwabn* (Diözesanmatrikel C, S. 22); 1613/1614 *Hannß Frannkhen zu Schwaben* (RB WBHK 1613, fol. 104v); 1625/1626 *Hannsen Widman von Schwaben* (RB WBHK 1625, fol. 110r); 1655/1656 *Oßwaldt Härpffenmair a Schwaben* (RB WBHK 1655, fol. 67v); 1665 *Capella S. Pangratii zu Schwaben im Pflegambt Kölhaimb* (Diözesanmatrikel D, S. 135); 1723/1724 *filialis in Schwaben ... S. Pancratii ... S. Pancratium Martyrem in Schwaben* (Diözesanmatrikel E, S. 177); [1782–1787] *Schwaben* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1815 *Schwaben* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [šwōm]<sub>WB</sub>; [gūed šwōm]<sub>BR</sub>

### Belegkommentar

Den Beleg [1162–1164] (Kopie ca. 1189/1190) *Bernoldus et Dietmarus de Suaben* (Tr Biburg 36) aus den Traditionen des Klosters Biburg stellt WALTER mit Fragezeichen zu dem hier untersuchten SN.<sup>3051</sup> Das Rechtsgeschäft selbst und die Zeugenreihe deuten jedoch nicht auf den Raum Kelheim hin. Vielmehr zentriert sich die Mehrheit der in der Traditionsnotiz genannten – und lokalisierbaren – Orte um Falkenstein, LK Cham:<sup>3052</sup>

So liegen in dessen direkter Umgebung Witzenzell, Erpfenzell, Ebersroith, Rettenbach, Postfelden, Ruderszell sowie Schillertswiesen und Au (Gmd. Falkenstein; alle LK Cham). Ca. 20 km südlich befindet sich Kößnach (LK Straubing-Bogen), 20 km nordwestlich Darmannsdorf (LK Regensburg)<sup>3053</sup>, ca. 25 km östlich Wolfersdorf (LK Cham; wobei es auch

<sup>3051</sup> Vgl. Walter 2004, S. 344.

<sup>3052</sup> Zur Lokalisierung der einzelnen Orte s. Walter 2004, S. 64 f. sowie die entsprechenden Registereinträge; vgl. auch Hackl 2008, S. 164 f., der jedoch zu dem Schluss kommt „die Zeugenreihe [...] liefert keine näheren Anhaltspunkte für eine verlässliche Identifikation“ des genannten SN *Suaben*.

<sup>3053</sup> Lokalisiert bei Hackl 2008, S. 165.

ein Wolfersdorf LK Regensburg ca. 25 km nordwestlich bei Darmannsdorf gibt). Am weitesten entfernt liegt mit etwa 45 km in nordöstlicher Richtung Arrach (LK Cham). Schwaben (Gmd. Prackenbach, LK Regen) fügt sich nun genau in dieses Muster, da es von Falkenstein ca. 30 km in östlicher Richtung entfernt ist. Zeugen aus dem LK Kelheim sind für diese Traditionsnotiz damit unwahrscheinlich. Die Nennung von Kuno von Regensburg und Vogt Ulrich I. von Altmannstein (LK Eichstätt) als Zeugen sowie die Lage von Kloster Biburg im LK Kelheim ändern nichts daran, dass das Rechtsgeschäft von Tr Biburg 36 im Übrigen lokal begrenzt bleibt. Zwar sind für Schwaben (LK Regen) in anderen Quellen keine Personen belegt, die sich nach diesem Ort nennen<sup>3054</sup>, doch blieben die genannten PN *Bernoldus* und *Dietmarus* auch für Schwaben im LK Kelheim singulär. Da sich der Beleg aus sprachwissenschaftlicher Sicht in beide Belegreihen zu den SN *Schwaben* einfügen lässt, bleibt die Nähe von Schwaben im LK Regen zu Falkenstein und den übrigen in der Quelle aufgeführten Orten ausschlaggebend, weshalb [1162–1164] (Kopie ca. 1189/1190) *Bernoldus et Dietmarus de Suaben* (Tr Biburg 36) nicht zu dem hier untersuchten SN zu stellen ist. Ebendiese Zuordnung trifft – ohne weitere Erklärungen – auch REITZENSTEIN.<sup>3055</sup>

### Erklärung

S: VolksN mhd. *Swāb/Swāp* ‘Schwabe’ < ahd. *Swāb* ‘Alemanne, Swebe’ im Dativ Plural

BP: ‘Siedlung von Personen schwäbischer Herkunft’<sup>3056</sup>

Der hier untersuchte SN kann auf das Appellativum mhd. *Swāb/Swāp* (st. Mask.) ‘Schwabe’<sup>3057</sup> < ahd. *Swāb* (st. Mask., *a*-Stamm, VolksN) ‘Alemanne, Swebe’<sup>3058</sup> zurückgeführt werden, das auch in bair. *Schwab* (Mask.) ‘Schwabe’<sup>3059</sup> belegt ist.

Der Erstbeleg [vor 1089] *Hecil de Suuaba* (Tr Weltenburg 33) zeigt den SN im unabgeschwächten Nominativ Plural der mask. *a*-Stämme; die folgenden Belege haben mit dem Dativ Plural den SN-Normalkasus.<sup>3060</sup> Das Appellativum mhd. *Swābe* (sw. Mask.) ‘Schwabe’<sup>3061</sup> < ahd. *Swābo* (sw. Mask., VolksN) ‘Alemanne, Swebe’<sup>3062</sup> ist – ebenso wie ein

<sup>3054</sup> Vgl. die Belegreihe bei Hackl 2008, S. 164.

<sup>3055</sup> Vgl. Reitzenstein 2004, S. 193.

<sup>3056</sup> Nach Hackl 2008, S. 165.

<sup>3057</sup> Lexer II, Sp. 1338 f.

<sup>3058</sup> Ahd./As. Glossenwörterbuch IX, S. 363; Starck/Wells 1990, S. 612.

<sup>3059</sup> Schmeller II, Sp. 616 ff.

<sup>3060</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 34 Anm. 1 und 193; Mhd. Grammatik, § M6; vgl. auch Reitzenstein 2004, S. 193, der jedoch nicht genau angibt auf welches Appellativum er sich bezieht.

<sup>3061</sup> Lexer II, Sp. 1338 f.

<sup>3062</sup> Ahd./As. Glossenwörterbuch IX, S. 363; Starck/Wells 1990, S. 612.

ahd. PN *Suābo/Suuābo*<sup>3063</sup> – aufgrund der Zugehörigkeit zur schwachen Deklination damit nicht zur Erklärung des hier untersuchten SN heranzuziehen.<sup>3064</sup> Sprachlich möglich wäre hingegen der Ansatz eines ahd. PN *Swāp/Suāp*<sup>3065</sup> im Plural,<sup>3066</sup> der für die Sprecher von der Bedeutung her durchsichtig geblieben wäre und etymologisch an das Appellativum anzuschließen ist.<sup>3067</sup>

Als Bedeutungsparaphrase ist daher anzusetzen ‘Siedlung von Personen schwäbischer Herkunft’<sup>3068</sup>; möchte man einen PN zugrunde legen, wäre ‘Siedlung von Personen namens *Swāb/Swāp*’ zu formulieren.<sup>3069</sup>

HACKS Erklärung ‘Dorf des Swabo / eines Schwaben’<sup>3070</sup> ist aufgrund der fehlenden Berücksichtigung der Pluralform der Belege abzulehnen.

Sowohl der VolksN als auch der auf diesen zurückgehende PN sind als Simplex oder BW Teil der SN-Gebung.<sup>3071</sup> Dabei ist zu berücksichtigen, dass eine scharfe Trennung von VolksN und PN nicht immer möglich ist, denn mit ‘Schwabe’ wird in SN „nur ganz selten das betreffende Volk selbst [...] [benannt sondern meist] einzelne Angehörige oder kleine Splitterteile des Volkes, die unter andersstämmiger Bevölkerung sitzen und daher von letzterer mit ihrem Stammesnamen bezeichnet werden“<sup>3072</sup>, so dass der VolksN damit häufig auch zum PN wird.<sup>3073</sup> Es führt daher sicher zu weit, den hier untersuchten SN, der an einer Rodungssiedlung des Hochmittelalters im Hienheimer Forst haftet,<sup>3074</sup> als Beweis für die Ausdehnung des Alemannenreichs im 6. Jh. heranzuziehen, wie dies STEINBERGER versucht.<sup>3075</sup>

Die mhd. Schreibungen <u, uu, w, v> stehen für den Laut [w].<sup>3076</sup> Das Schwanken der auslautenden Silbe zwischen *-en* und *-in* erklärt sich durch die wechselnde Graphie der ehemals vollen Vokale in unbetonter Stellung.<sup>3077</sup> Die Schreibungen [vor 1133/1135] *Suauin*; (Kopie 1450) *Swawin* (Tr Weltenburg 94; Anm. b) mit <u, w> statt <b> erklären sich dadurch, dass im Bairischen /w/ zu /b/ geworden ist und sich diese Aussprache teilweise in der Schrift

---

<sup>3063</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1373.

<sup>3064</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>3065</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1373; vgl. auch Wagner N. 1999b, S. 14.

<sup>3066</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §193; Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>3067</sup> Zur Etymologie des VolksN s. RGA XXX, S. 184 ff.; vgl. Rübekeil 1992, S. 205 ff.; vgl. auch DWB IX, Sp. 2142 f.

<sup>3068</sup> Nach Hackl 2008, S. 165.

<sup>3069</sup> Nach Puchner 1951, S. 82, der diese Möglichkeiten bei dem VergleichsN *Schwaben* (LK Ebersberg) für die wahrscheinlichere hält.

<sup>3070</sup> Hack 1989, S. 236.

<sup>3071</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 951 ff. und 955 ff.

<sup>3072</sup> Eberl 1925/1926, S. 40.

<sup>3073</sup> Vgl. Schwarz E. 1950, S. 243.

<sup>3074</sup> Vgl. TK Kelheim 1:50.000; Auer 2008, S. 10.

<sup>3075</sup> Vgl. Steinberger 1955, S. 92 ff.; diesen zitiert Reitzenstein 2004, S. 193; vgl. Steinberger 1927, S. 282.

<sup>3076</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 189.

<sup>3077</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

niederschlägt<sup>3078</sup> (s. auch SN-Artikel *Weltenburg*). Die Belegreihe spiegelt überdies die Palatalisierung von anlautendem /s/ vor /w/ zu /š/ wider, die sich im Allgemeinen ab dem 13. Jh. durch <sch>-Graphien zeigt, welche sich hier jedoch erst im 16. Jh. durchsetzen.<sup>3079</sup> Dialektal wird auslautendes *-ben* zu *-m* verkürzt. Dies erfolgt über Synkope des unbetonten Nebenvokals und Assimilation von /n/ an /b/ mit dem Ergebnis \*/bm/, woraufhin assimilatorischer Schwund von /b/ eintritt.<sup>3080</sup> Diese Entwicklung spiegelt auch die Belegreihe teilweise wider. Die Mundart zeigt zudem für den Stammvokal Hebung und Rundung zu [ō], wie es nicht nur für das UG regelgerecht ist (s. SN-Artikel *Gaden* und *Abbach*).

## Literatur

HACK 1989, S. 236; HACKL 2008, S. 164 f.; REITZENSTEIN 2004, S. 193; STEINBERGER 1927, S. 282; STEINBERGER 1955, S. 93.

## SCHWAIG

Kd; AG Schwaig/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

## Belegreihe

[10. Jh.] (Kopie E. 11. Jh.) *ad monasterium Sv̄gae* (Tr Münchsmünster 2); [1. Drittel 11. Jh.] (Kopie E. 11. Jh.) *clericis, qui sunt ad Suaigam* (Tr Münchsmünster 11); 1131 (Kopie Anf. 15. Jh.) *locus quidam prope Danubium ... quem vicini a collateralis villa Sweygam, alii ab opposita villa Monasterium nuncupant* (Urk Münchsmünster 2a); [1. Drittel 12. Jh.] *Gerhart de Sueiga* (Tr Münchsmünster 78); 1133 *abbatia ... que a uicinitate nomen ... contraxit, ut abbatia de Sueiga diceretur* (HU Bamberg 188 = Urk Münchsmünster 3 = MGH DD Lothar III., Nr. 54, S. 86); 1134 *abbatiam ... quondam Suaiga nunc autem ... nomine Monasterium uocatur* (HU Bamberg 190 = Urk Münchsmünster 4 = MGH DD Lothar III., S. 102, Nr. 66); [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Richolfus de Sweiga* (Tr Biburg 84); [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunr(adus) de Swaige* (Tr Biburg 101)

[1231–1234] *Daz schergampt ze Swaige ... ze Swaige ... Swaige* (Herzogsurbar 1483, 1484 und 1489); [1279–1284] *apud Swaige* (KBÄA 4735, fol. 2r = MB 36/1, S. 136); 1322 *hof datz Swaig*

<sup>3078</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L85 Anm. 3; Reiffenstein 2003, S. 2915 f.

<sup>3079</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L121 und L124.

<sup>3080</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 30.b.2; Fnhd. Grammatik, §§ L44.4 und L72; Zehetner 1978, S. 191 f.

(Urk Münchsmünster 42); 1329 *Jacob der Munstrer von Swoeg ... datz Swôg ... gen Swôg* (Urk Münchsmünster 49); 1357 *ze Swaig* (Urk Münchsmünster 77); 1367 *Swaig* (Urk Münchsmünster 90); 1381 *Hâinr(eich) Mûnstrer von Swâig ... hofrat dacz Swâig* (Urk Münchsmünster 104); 1386 *Heinr(eich) der Mûnstrer von Swaig ... Swaig* (Urk Münchsmünster 117); 1393 *Eberhart den Sygel von Schwayg ... Schwayg* (Urk Münchsmünster 126); 1399 *Sway* (Urk Münchsmünster 134); 1401 *Sway* (Urk Münchsmünster 147); 1403 *in villa Swayg* (Urb Münchsmünster 286); 1476 *Swaig* (Urb Münchsmünster 554); 1482 *zu Swaig* (KU Münchsmünster 269); 1560 *Schwaig* (KL Münchsmünster 9, fol. 47r); [um 1580] *Schwaig* (Apian, Topographie, S. 175); 1629/1630 *Hueber von Schwaig* (Bierregister WBHK 1629, fol. 35v); 1665 *Filialis S. Georgii zu Schwaig im Lantgericht Neustadt* (Diözesanmatrikel D, S. 131); 1723/1724 *Parochia Münchsmünster [...] filiales [...]: Mitterwöhr, Niderwöhr et Schwaig* (Diözesanmatrikel E, S. 156 f.); 1783 *Schwaig* (Beschreibung Neustadt, S. 59); 1815 *Schwaig* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [šwôæx]<sub>WB</sub>

### Belegkommentar

Mit den Belegen [10. Jh.] (Kopie E. 11. Jh.) *ad monasterium Sôgae* (Tr Münchsmünster 2) und [1. Drittel 11. Jh.] (Kopie E. 11. Jh.) *clericis, qui sunt ad Suaigam* (Tr Münchsmünster 11) wird das Kloster Münchsmünster, das sich direkt neben Schwaig befunden hat, bezeichnet – nicht der Ort Schwaig selbst.<sup>3081</sup> Es handelt sich dabei um die ältesten Nennungen des Klosters Münchsmünster, die sicher zu lokalisieren sind (s. auch SN-Artikel *Weltenburg*). THIEL/ENGELS nehmen für Tr Münchsmünster 2 eine ältere Vorlage an; falls auch die Bezeichnung des Klosters aus dieser Vorlage übernommen worden ist, wäre die Siedlung Schwaig die nächstgelegene Siedlung zum Kloster gewesen, die Siedlung Münchsmünster wäre erst später entstanden.<sup>3082</sup> Es ist also nicht sicher zu beweisen, ob die Siedlung Schwaig oder das Kloster Münchsmünster älter sind;<sup>3083</sup> für die Erklärung des SN *Schwaig* ist dies unerheblich. — Auch in Urk Münchsmünster 2a, 3 und 4 ist das Kloster Münchsmünster der Bezugspunkt des genannten SN.<sup>3084</sup> — Der von der „Förstemann-Kartei“ hierher gestellte – nur sehr schwer lesbare – Beleg 1146 *abbatiam que Munstar dicitur* (HU Bamberg 238) bezieht

<sup>3081</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 4 und S. 15; vgl. auch Osterauer 1981, S. 137.

<sup>3082</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 62\* Anm. 4.

<sup>3083</sup> Historische Belege für Kloster und Siedlung Münchsmünster finden sich bei Hilble 1983, S. 81 ff. und Reitzenstein 2006, S. 171 f.; vgl. dagegen auch Freilinger 1977, S. 203.

<sup>3084</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 90.

sich auf das Kloster Münchsmünster, enthält jedoch nicht den hier untersuchten SN. — Die Belege aus den Unterlagen des Weißen Brauhauses Kelheim lassen sich nicht eindeutig einem der *Schwaig*-Orte zuordnen. In Frage kommen unter anderem auch Schwaig (Stadt Landshut) oder Schwaig (Gmd. Wolnzach, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm).

### Erklärung

S: Bezeichnung für landwirtschaftliche Nutzung ahd. *sweiga/sweig* ‘Rinderherde, Viehherde, Weideplatz’ wohl bereits auch ‘Schwaige’

BP: ‘Siedlung am Weideplatz bzw. Viehhof’

Der SN *Schwaig* lässt sich zurückführen auf das appellativische Simplex ahd. *sweiga/sweig* (st. *ō*-Stamm/sw. Fem.) ‘Rinderherde, Viehherde, Weideplatz, Schwaige’<sup>3085</sup> > mhd. *sweige/sweig* (st. Fem.) ‘Rinderherde, Viehhof, Sennerei und dazu gehöriger Weideplatz’<sup>3086</sup>, welches auch bair. *Schwaig* (Fem.) ‘Viehhof’<sup>3087</sup> bezeugt ist.

Als *sweige* werden Höfe bezeichnet, die ausschließlich Vieh- und Weidewirtschaft betreiben, da die landschaftlichen Verhältnisse aufgrund nasser Wiesen o.ä. für Ackerbau ungeeignet sind.<sup>3088</sup> Damit ermöglichen die relativ häufigen SN *Schwaig*<sup>3089</sup> einen Einblick in die frühe Landwirtschaftsorganisation. Die Annahme von FREILINGER, der hier untersuchte SN gebe primär Hinweise auf Rodungstätigkeit oder Waldbewirtschaftung,<sup>3090</sup> kann aus sprachlicher Sicht zurückgewiesen werden.

Der Diphthong /ei/ < germ. /ai/ wird im Bairischen bereits in mhd. Zeit meist mit <ai> verschriftet;<sup>3091</sup> für die ahd. Zeit sind auch vereinzelte *ei/ey*-Graphien nachweisbar<sup>3092</sup>. Mhd. /ei/ entwickelt sich in der Mundart zu [ôv] (s. auch SN-Artikel *Einmuß*). Die Graphien <ey, ay, âi> sind als fnhd. Schreibvarianten zu werten.<sup>3093</sup> Lediglich die Schreibung <ô> könnte der Versuch sein, die mda. Aussprache zu verschriften. Die frühen Belege zeigen noch Schreibung mit <u> statt <w>; die Schreibung von /w/ war im Ahd. nicht fest, da das lat. Alphabet keinen

<sup>3085</sup> Starck/Wells 1990, S. 615; Köbler 1993, S. 1060; Schützeichel 2006, S. 347; Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 385 f.; ähnlich bereits Hack 1989, S. 236; vgl. auch Osterauer 1981, S. 138.

<sup>3086</sup> Lexer II, Sp. 1352; vgl. auch DWB IX, Sp. 2422.

<sup>3087</sup> Schmeller II, Sp. 626 ff.

<sup>3088</sup> Vgl. Sandberger 1985, S. 383; zur frühen Vieh- und Weidehaltung s. auch RGA XXXII, S. 348 ff. sowie Benecke et al. 2003, S. 180 ff.

<sup>3089</sup> Vgl. z. B. ANBÖ II, S. 991 f.; Förstemann ON II, Sp. 970 f.; Bach II/1, § 368; vgl. auch Reitzenstein 2006, S. 253; Baumann 1989, S. 173; Frank/Oelwein/Schuh 2002, S. 120.

<sup>3090</sup> Vgl. Freilinger 1977, S. 12 und 284; vgl. auch Osterauer 1981, S. 137 f., insbesondere der Ansatz einer Gründung im 5./6. Jh. ist weder durch Quellen noch durch die sprachwissenschaftliche Auswertung belegbar.

<sup>3091</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L45; Reiffenstein 2003, S. 2912.

<sup>3092</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 13.

<sup>3093</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L27; Mhd. Grammatik, § L32 Anm. 6.



Buchstaben für diesen Lautwert hatte.<sup>3094</sup> Der Erstbeleg weist eine ungewöhnliche Schreibung auf, die Graphie <v̂> ist in diesem Fall wohl als /ue/ zu interpretieren. Ab E. 14. Jh. finden sich vereinzelt Schreibungen mit dem Trigraphen <Sch> für die Palatalisierung von /s/ vor /w/, die sich spätestens im 16. Jh. durchsetzen.<sup>3095</sup>

Der SN tritt meist im Nominativ Singular auf.<sup>3096</sup> Der auslautende Vokal wird zum Fnhd. hin abgeschwächt und schließlich apokopiert.<sup>3097</sup> Beim Erstbeleg liegt wohl lat. Genetiv Singular vor. Der Zweitbeleg zeigt lat. Akkusativ-Endung aufgrund der vorhergehenden Präposition *ad*.

## Literatur

HACK 1989, S. 236; FREILINGER 1977, S. 12 und 284; OSTERAUER 1981, S. 138.

## SCHWAIGHAUSEN

D; AG/NG Stadt Abensberg

## Belegreihe

[ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *predium suum Swechusen* (Tr Biburg 59); [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *agros Sweichusen sitos* (Tr Biburg 67)

[ca. 1220–1230] *Rvdegerus de Swachvsen* (Tr Biburg 129); 1272 *De Swaichûsen* (KL Biburg 1/2, fol. 5r); 1347 (Kopie 1450) *Swaigkhausen ... Hainrich der Mair von Swaigkhausen* (Urk Weltenburg 69); 1368 (Kopie 1450) *Swaickhausen* (Urk Weltenburg 86); [um 1387] *Swaighausen* (Urb Weltenburg 9); 1405 *Swaichawsen* (Urk Weltenburg 123); 1408 *Swaichausen* (Urk Weltenburg 129); 1422 *gelegen zu Swaighausen* (KU Abensberg 26); 1446 (Kopie 1450) *Swaickhausen* (Urk Weltenburg 182); 1456 *Schwaighauhen* [!] *bej Abensperg* (KL Rohr 16, fol. 41r); 1470 *des Kamermair zw Swaighawsen* (Urk Kurbayern 19907); 1491 *Hanns Widman gesessen zw Schwaickhawsen* (KU Abensberg 81); 1496 *Schwaighausen bej Abensperg* (KL Rohr 17, fol. 66r); 1538 *Schwaigckhausen* (KBGL 1003, fol. 155v); 1550 *Schwaighausen* (KL Biburg 9, fol. 199r); [um 1580] *Schwaighausen* (Apian, Topographie, S. 176); 1591 *Schwaigkhäusen ain Dorf* (KBCC 3, fol. 383r); [1619] *Schwaighäusen* (KBCC 5, fol. 137r); 1653/1654 *Jacob Wielandt a Schwaighausen* (RB WBHK 1953, fol. 62r); 1665

<sup>3094</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 105; Abair. Grammatik, § 88.

<sup>3095</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L54.

<sup>3096</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 207; vgl. Mhd. Grammatik, § M17.

<sup>3097</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51, L52 und L53.

*Schwaighausen* (KBGL 1003, fol. 274r); 1679 *Schwaighaißen* (KBCC 6, fol 141r); 1717 *Maria Weingartnerin von Schwaighausen* (Beschreibung Allersdorf, S. 23); 1815 *Schwaighausen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [šwôēghâosŋ]zJ

## Belegkommentar

---

## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *hūs* ‘Haus, Wohnung, Haushaltung’ im Dativ Plural *hūsen*

BW: Bezeichnung für landwirtschaftliche Nutzung mhd. *sweige/sweig* ‘Rinderherde, Viehhof, Sennerei und dazu gehöriger Weideplatz’

BP: ‘bei den Häusern, die zur Schwaige gehören’/ ‘bei den Häusern bei der Schwaige’<sup>3098</sup>

Bei dem SN *Schwaighausen* handelt es sich um ein ‚echtes‘ Determinativkompositum. Als GW fungiert mhd. *hūs* (st. Neutr.) ‘Haus, Wohnung, Haushaltung’<sup>3099</sup> im Dativ Plural, BW ist mhd. *sweige/sweig* (st. Fem.) ‘Rinderherde, Viehhof, Sennerei und dazu gehöriger Weideplatz’<sup>3100</sup>. Zum GW *-hausen* s. SN-Artikel *Gundelshausen*.

Zum BW mhd. *sweige/sweig* s. SN-Artikel *Schwaig*.

Unter Umständen findet der SN auch Anschluss an das Appellativum ahd. *sweighūs* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Rinderstall’<sup>3101</sup>, welches für das Mhd. jedoch nicht mehr belegt ist. In diesem Fall läge ein Dativ Singular vor, womit dem SN die Bedeutung ‘Siedlung bei den Rinderställen’ zukommen würde. SCHWARZ geht dagegen von einer Bedeutungsgleichheit mit mhd. *sweighof* (st. Fem.) ‘Hof, auf dem viel Vieh gehalten und Käse bereitet wird’<sup>3102</sup> aus.<sup>3103</sup> Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die zahlreichen *Schweighausen*-Siedlungen<sup>3104</sup> den *-hausen*-Namen zuzurechnen sind und ähnlich wie bei dem SN *Mühlhausen* (s. entsprechenden SN-Artikel) eine bestimmte Wirtschaftsform als BW gewählt worden ist.

---

<sup>3098</sup> Ähnlich bereits Hack 1989, S. 237 und Mages 2015, S. 32.

<sup>3099</sup> Lexer I, Sp. 1399 f.

<sup>3100</sup> Lexer II, Sp. 1352; vgl. auch DWB IX, Sp. 2422; Bach II/1, §§ 368 und 389.

<sup>3101</sup> Starck/Wells 1990, S. 615; Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 387.

<sup>3102</sup> Lexer II, Sp. 1353.

<sup>3103</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 85.

<sup>3104</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 971.

Mhd. /ei/ wird dialektal zu [ôɐ] bzw. im Nordbairischen in mehrsilbigen Wörtern zu [qi] (s. auch SN-Artikel *Einmuß* und *Schwaig*). Da die Mundartform bei dem hier untersuchten SN [ôɐ] zeigt, liegt mittelbairische Lautung vor. Der Diphthong /ei/ wird im Mhd. hier auch <a, aei> dargestellt. Es ist wohl von Verschreibung bzw. einer Schreibvariante auszugehen (s. auch SN-Artikel *Schwaig*). Das stimmlose /g/ im Silbenauslaut wird in den Belegen mit <c> verschriftet;<sup>3105</sup> im Fnhd. finden sich auch die Varianten <ck, gk, gck><sup>3106</sup>. In die amtliche Namenform finden diese Schreibungen keinen Eingang.

## Literatur

HACK 1989, S. 237; MAGES 2015, S. 32.

## SEILBACH

W; AG Mitterfecking/NG Saal a. d. Donau

## Belegreihe

[vor 1180] *curtim ad Segelbach* (Tr Weltenburg 118) = [vor 1180] *curtim ad Segelbach* (Tr Regensburg 941)

1275 *Sailbechensis* (Urk Rohr 53); 1310 *Vlrich der Saylwech ... der Sailwech ... dem Sailbechen, dez Sailbechen ... der Sailwech* (Urk Rohr 103); 1319 *in Sailbach* (Urk Weltenburg 52); 1325 (Kopie M. 15. Jh.) *Chunradus Salbech* (Urk Rohr 123); 1325 *Chvnradus Sailbech* (Urk Rohr 124); 1325 (Kopie M. 15. Jh.) *Chunradus Salbech*; (Kopie 15. Jh.) *Salbeck* (Urk Rohr 125; Anm. n); [1333–1334] *in Sailbach* (Urb Regensburg-Katharinenspital 182); 1394 *Perchtoltz der Sailbechen* (Urk Kurbayern 11046); 1444 (Druck 1885) *zu Sailbach* (Salbuch Regensburg-Niedermünster, 61b); 1449 *Sälbach* (Urk Weltenburg 211); 1449 *Sälbach* (Urk Weltenburg 212); [1449] *Selbach huba* (Urb Weltenburg 85); 1471 *zu Selbach* (KU Weltenburg 84); 1488 *zu Sälbach* (Urk Stadt Kelheim 47); 1515 *Sälbach* (KBÄA 3910, fol. 447v); 1538 *Sälbach* (KBGL 1081, fol. 29v); 1599 *Sälbach* (KBGL 1081, fol. 402v); 1623/1624 *Leonhart Schaller vnd Grundl von Sallbach* (RB WBHK 1623, fol. 50v); 1624/1625 *Hanns Schaller von Salbach ... Blasy Fridl von Sälbach* (RB WBHK 1624, fol. 62v und 78r); 1625/1626 *Leonhardt Scholler von Sällbach* (RB WBHK 1625 fol. 66v); 1669 *Sälbach* (Kurbayern, Hofkammer,

<sup>3105</sup> Vgl. auch *-kofen*, SN-Artikel *Aunkofen*.

<sup>3106</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.

Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 20v); 1695 *Sälbach* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 40, fol. 56r); [1782–1787] *Sailbach* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1817 *Sailbach* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1904 *Seilbach* (OV 1904, Sp. 487)

**Mda.** [sâebō]<sub>SF</sub>

### Belegkommentar

Die hier zitierten Belege aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim werden in der Online-Datenbank entweder zu dem hier untersuchten SN oder zu Sallach (Gmd. Geiselhöring, LK Straubing-Bogen) gestellt.<sup>3107</sup> — Die beiden Belege aus den Traditionen des Klosters Biburg [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Megingoz de Sielenbach* (Tr Biburg 78c) und [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Meingoz de Sielbach* (Tr Biburg 83) stellt WALTER mit Fragezeichen entweder zu dem hier untersuchten SN oder zu Sielenbach (LK Aichach-Friedberg).<sup>3108</sup> Die betreffenden Quellen selbst geben keinerlei Auskunft darüber, ob der Zeuge aus dem UG stammt oder nicht. Da die Schreibungen lautlich nicht zur Belegreihe des hier untersuchten SN passen, müssen sie dieser fernbleiben.

### Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung bair.-mhd. *pah* ‘Bach’

BW: mhd. PN \**Segele* im Genetiv auf -n

BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, benannt nach einer Person namens \**Segele*’

Bei dem SN *Seilbach* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Kompositum, das als BW den mhd. PN \**Segele* aufweist. Als GW dieses Kompositums fungiert das Substantiv bair.-mhd. *pah* (st. Mask.) ‘Bach’<sup>3109</sup>.

Zum GW *-bach* s. SN-Artikel *Abbach*. Bei *Seilbach* findet sich heute nur nach starken Regenfällen ein kleines Rinnsal.<sup>3110</sup> Die Tatsache, dass es sich bei Teilen des UG um Karstgebiet handelt, beweist jedoch, dass ein Versickern kleinerer Fließgewässer durchaus möglich ist (s. Kapitel 2.1.3, s. auch SN-Artikel *Schambach*). Der SN geht demnach auf ein

---

<sup>3107</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=salbach&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>3108</sup> Vgl. Walter 2004, S. 342 und 347.

<sup>3109</sup> Lexer I, Sp. 108; MhdWB I, Sp. 398.

<sup>3110</sup> Der Hinweis auf einen kleineren Wasserlauf bei Mages 2010, S. 22 ist wohl übertrieben.

Hydronym zurück, welches auf die Siedlung übertragen worden ist. Da mit dem Fließgewässer auch der GewN geschwunden ist und dieser heute ausschließlich in dem SN *Seilbach* fortlebt, kann von einem Namenwechsel gesprochen werden.<sup>3111</sup>

Die von HACK vorgeschlagene Erklärung des BW als mhd. Substantiv *segelāre* (st. Mask.) ‘Schwätzer’<sup>3112</sup> und die sich damit ergebende Bedeutungsparaphrase ‘Ort beim schwätzenden Bach’<sup>3113</sup> sind daher bereits aufgrund der Realprobe abzulehnen.

Zur lautlichen Entwicklung ist festzustellen, dass ausgehend von den Erstbelegen *Segelbach* eine Kontraktion von ahd. /egi/ bzw. mhd. /egə/ > /ei/ stattgefunden hat. Diese Lautentwicklung findet im Bairischen in etwa seit Beginn des 12. Jh. statt. Im Nord- und Mittelbairischen wird der durch Kontraktion entstandene mhd. Diphthong /ei/ zunächst zum Extremdiphthong /ai/ geöffnet,<sup>3114</sup> was vielleicht die Schreibungen des SN in der Belegreihe spiegeln. Etwa im 14. Jh. wird dieses /ai/ zu [ā] monophthongiert.<sup>3115</sup>

Die Schreibungen des SN weisen in der folgenden Zeit starke Schwankungen bei der Verschriftung dieses Vokals auf. Der Grund hierfür ist, dass sich dem isoliert stehenden Monophthong [ā] auf phonologischer Ebene teilweise auch mhd. /æ/ und mhd. /ei/ < /ī/ angeschlossen haben.<sup>3116</sup> Somit ist für einen Schreiber, der nach diktierten Aussagen schreiben muss, bei Namen keine sichere Differenzierung der einzelnen Vokale mehr möglich.

Als man später die Monophthongierung zu [ā] teilweise rückgängig gemacht hat, ist die Auflösung relativ willkürlich erfolgt, nachdem hier verschiedene Vokale zusammengefallen waren.<sup>3117</sup> Auch die Nähe zu dem nhd. Appellativum *Seil* (Neutr.)<sup>3118</sup> kann hier einen Einfluss gehabt haben. Die Mundartform bewahrt den Monophthong und zeigt sehr weit nördlich auftretende /-Vokalisierung (s. Kapitel 2.3).

Als BW ist damit der mhd. PN \**Segele* < ahd. PN \**Segilo* < \**Sagilo* anzusetzen. Dieser PN ist ein KoseN mit -ilo-Suffix<sup>3119</sup> zu zweigliedrigen PN, die im BW das Element \**sagō-* aufweisen und ist auch Ableitungsbasis im SN *Söglingen* (LK Alb-Donau-Kreis, Baden-Württemberg).<sup>3120</sup> Dieses PN-Element ist etymologisch anzuschließen an germ. \**sagō(n)* (Fem.) ‘Erzählung, Aussage’, das aus anord. *saga* ‘Erzählung, Bericht’, ae. *sagu*, ahd. *sag(a)* rekonstruiert werden

---

<sup>3111</sup> Vgl. Greule 1986, S. 318 f.

<sup>3112</sup> Lexer II, Sp. 846.

<sup>3113</sup> Hack 1989, S. 237.

<sup>3114</sup> Vgl. Wiesinger 1970, II, S. 128; Kranzmayer 1956, § 20.o.3.; Mhd. Grammatik, § L76, auch Anm. 4.

<sup>3115</sup> Vgl. Wiesinger 1970, II, S. 124, 128, 141 und 148; Kranzmayer 1956, § 20.o.; vgl. auch Prinz 2007, S. 402.

<sup>3116</sup> Vgl. Wiesinger 1970, II, S. 129.

<sup>3117</sup> Vgl. Wiesinger 1970, II, S. 128 f.

<sup>3118</sup> Vgl. Duden Bedeutungswörterbuch VIII, S. 3513.

<sup>3119</sup> Vgl. Krahe/Meid 1967, S. 88.

<sup>3120</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 298; Reichardt 1986, S. 274 f.

kann.<sup>3121</sup> Belegt ist im Codex Laureshamensis die Kurzform *Segil*,<sup>3122</sup> für das oberdt. Sprachgebiet beweist der PN *Sacohilt*,<sup>3123</sup> dass das PN-Element auch hier existiert. FÖRSTEMANN PN verzeichnet den PN *Segil* zusätzlich unter dem PN-Element *Sigi-* (s. hierzu SN-Artikel *Siegenburg*) und verweist auf verschiedene bairische ON.<sup>3124</sup> Diese sind aus lautlichen Gründen von dem hier untersuchten SN fernzuhalten (s. auch SN-Artikel *Sittling*). Auch kann der PN im hier untersuchten SN nicht zu dem Element *Sigi-* gestellt werden, da die häufigen Varianten wie z. B. der PN *Segebert* regelgerecht für das westfränkische und nicht für das oberdeutsche Sprachgebiet belegt sind.<sup>3125</sup>

Der PN *\*Segele* müsste das für männliche PN auf *-e* regelgerechte Genetiv-Singular-Morphem *-en* aufweisen,<sup>3126</sup> welches jedoch bereits im Erstbeleg geschwunden sein kann (s. z. B. SN-Artikel *Birnbach*).

Aus semantischen Gründen wird das Appellativum mhd. *sëgel* (st. Mask.) ‘Segel, velum’<sup>3127</sup> < ahd. *sëgal* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘velum, Segel’<sup>3128</sup> als BW für den hier untersuchten SN ausgeschlossen.

Den VergleichsN *Segelbach* bei Ravensburg (Baden-Württemberg) möchte FÖRSTEMANN an nnd. *segg* ‘Riedgras’<sup>3129</sup> bzw. bair. (oberpfälz.) *Saich* ‘Schilf, Sumpfgas’<sup>3130</sup> anschließen,<sup>3131</sup> was bereits aufgrund der Lage in einem anderen Sprachgebiet nicht möglich ist.

## Literatur

HACK 1989, S. 237.

---

<sup>3121</sup> Kluge 2002, S. 779; Pfeifer 2010, S. 1156; vgl. Kaufmann 1968, S. 298; Förstemann PN Sp. 1286 f. vermischt verschiedene PN-Elemente.

<sup>3122</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1290 und 1319; Kaufmann 1968, S. 298.

<sup>3123</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1287; Kaufmann 1968, S. 298.

<sup>3124</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1317–1319.

<sup>3125</sup> Förstemann PN, Sp. 1321; vgl. Felder 2003, S. 311 f.; Ahd. Grammatik, §§ 31 und 52; vgl. auch Abair. Grammatik, § 4.a.

<sup>3126</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>3127</sup> Lexer II, Sp. 845 f.

<sup>3128</sup> Schützeichel 2006, S. 292; Starck/Wells 1990, S. 510 f.

<sup>3129</sup> Kluge 2002, S. 837; Förstemann ON II, Sp. 690.

<sup>3130</sup> Schmeller II, Sp. 212; Förstemann ON II, Sp. 690.

<sup>3131</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 690 f.

## SIEGENBURG

M; AG/NG Markt Siegenburg

### Belegreihe

[vor 1097] (Kopie 1281) *Heinrich de Sigenburch* (Tr Geisenfeld 28); [1081–1099] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Altman von Sig(e)nburchk* (Tr Regensburg-St. Paul 25b); [1081–1099] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Altman von Sig(e)nburch* (Tr Regensburg-St. Paul 31); [1081–1099] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Altman(n) von Sigenburgk* (Tr Regensburg-St. Paul 32); [1101–1102] (Kopie 1209/1210) *nobilis viri Heinrici de Sigenburch* (Tr Scheyern 4); 1108 *Heinrich de Sigenburch* (UB Eppensteiner, Nr. 83); [ca. 1102–1114] *Altman de Siginpurg* (Tr Weihenstephan 69); [1119–1127] (Kopie ca. 1170) *Altmannus de Siginburch* (Tr Reichenbach 2); 1129 *Altman de Sigenburc Rahwin frater eius* (HU Bamberg 180); [ca. 1130] *Altmannus de Sigenburch* (KL Au am Inn 1, fol. 4v); [1126–1132] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Altman von Sig(e)nburchk* (Tr Regensburg-St. Paul 37b); [1132/1134] *Altmannus de Siginburch*; (Kopie M. 12. Jh.) *Altmannus de Siginburch* (KL Formbach 2, fol. 10v; KL Formbach 1, pag. 47); [vor 1133/1135] *Altmanni de Singinburch* [!] (Tr Weltenburg 97); 1135 (Kopie ca. 1170) *Altmannus de Siginburch* (Tr Reichenbach 4); [ca. 1135] (Kopie ca. 1170) *Altmannus de Siginburch* (Tr Reichenbach 5); [ca. 1135] *Altmannus de Sigenburch* (KU Waldsassen 2); [ca. 1135] *Altman de Siginburch* (HU Bamberg 193); [1132–1139] (Kopie 15. Jh.) *Altman de Sigenburch* (B 86 Nr. 233); [ca. 1120–1140] (Kopie ca. 1140) *Genige de Siginburch et filii eius Altman et Rahwin* (Tr Prüfening 70a); [1139–1141] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Altman von Sig(e)nburchk* (Tr Regensburg-St. Paul 37d); 1143 *Altman de Sigenburch* (Tr Regensburg 200); [ca. 1135–1146] (Kopie ca. 1170) *Altmannus de Siginburch* (Tr Reichenbach 15); [ca. 1135–1146] (Kopie ca. 1170) *Altmannus de Siginburch* (Tr Reichenbach 17); [1138–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Gotfridus de Sigenpvrch ... Mazel de Sigenbvrch*; (Kopie 1470) *Sigenpurg ... Sigenburg* (Tr Rohr 15; Anm. d und j); [1140–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Gotfridus de Sibenpurch*; (Kopie 1470) *Sibenpurg* (Tr Rohr 20; Anm. f); [1138–1147] *Altmann de Siginburc* (Tr Weihenstephan 93); [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Altmannus de Sigenburch* (Tr Biburg 14); [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Altmannus de Sigenburch* (Tr Biburg 19); [1147] *Altman de Sigenburch* (Tr Weihenstephan 136); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigenburch ... Altmannus de Sigenburch* (Tr Biburg 23a); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Rahewinus de Sigenburch ... Chunradus et Oze frater eius de Sigenburch, Engilscaucus, Hossenmunt filii cuiusdam Walchūnonis et Richildis de Sigenburch* (Tr Biburg 24a); [1148–1156] *Altman de Siginpurch* (Tr Weihenstephan 187);

1157 *Altmann de Sigenburc ... Altmannus de Sigenburc* (KU Regensburg-St. Emmeram 37); [um 1142–1158] *Altmanno de Siginburch* (Tr Weltenburg 113b); – [nach 1161] *Altmannus ingenuus de Sigenburc ... Altman ingenuus de Sigenburch* (Tr Regensburg 897); [1155–1164] (Kopie 17. Jh.) *in prædio Sigenburch* (Urk Münchsmünster 15); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Fridricus, Swikerus, Heinr(icus) de Sigenburch* (Tr Biburg 83); [vor 1173] (Kopie 1218–1220) *Rūdegerius de Sigenburch* (Tr Neustift bei Freising 36); [1177/1178] *miles de Sigenburc nomine Rahwin* (Tr Regensburg 915); [ca. 1178] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Gerungus de Sigenburc* (KL Ensdorf 307, pag. 48); 1185 *Gerōng de Sigenbōrg* (Tr Regensburg 978); [1189] (Kopie ca. 1189/1190) *in Sigenburch* (Tr Biburg 106a); [ca. 1189–1192] *Berhtoldus de Siginburch* (Tr Biburg 118)

[1231/1232] *aput Sigenpurch* (Tr Biburg 132); 1241 *circa Sigenpurch sita* (Tr Biburg 133); [1247/1248] *Chunr[adi] de Sigenburch* (Tr Rohr 119c); 1280 *aput Abensam in pomerio prope Sigenburch* (GHA Urk 31); 1285 *bei Sigenburch* (GHA Urk 39); 1303 *Chūnrat Chnodo von Sigenburch ... Hornunch von Sigenburch* (KU Biburg 20); 1310 (Druck 1861) *Sigenburch burch und stat* (Urk Wittelsbach II 133, S. 162); 1329 (Druck 1861) *Sigenburch burch und marcht* (Urk Wittelsbach II 277); 1352 *Sybenpurch* (KU Biburg 44); 1358 *Sigenburch* (KU Biburg 50); 1370 *ze Sybenpurch* (KU Biburg 63); 1383 *Sibenbūrck ... ze Sibenpūrck* (Urk Münchsmünster 107); 1400 *Sigenpurch* (Urk Münchsmünster 137); 1403 *Altmannus comes de Sigenburg ... in villa Sigenburg* (Urb Münchsmünster 207); 1428 *Peter Höchstetters die zeit pfleger zu Sigenburg* (Urk Kurbayern 11037); 1438 *in Sibenpurg* (Diözesanmatrikel A, S. 52); 1456 *zu Sigenpurg ... zu Sigenpurg* (KU Biburg 204); 1476 *Sigenbūrck* (Urb Münchsmünster 579); 1481 *zu Sigenpurg ... zu Sigenburgk* (KU Abensberg 71); 1485 *amtman zu Sibenpurgk* (GU Rottenburg 812); [um 1508] *Sybenpurg ... in Sybenpurg* (Visitation A, S. 153); 1523 *Sigenburck* (Aventins Karte); 1526 *Georgius Kägerl de Sigenpurg ... Johannes Katzpeckh de Sygenpurg* (Visitation B, S. 166 und 197); 1537 *zu Sigenburg* (KU Abensberg 113); 1527–1547 *Sygenpurck* (KL Biburg 8, I, fol. 59r); 1562 *zw Signburg* (KU Abensberg 126); [um 1580] *Sigenburgum (quasi victoriae castellum) vicus* (Apian, Topographie, S. 174); 1590 *zue Sygenburg ... S(anctum) Nicolaum in Sigenburg ... in Sibenburg* (Visitation D, S. 178 f.); 1625/1626 *Langbeckhen von 7burg* (RB WBHK 1625, fol. 72r); 1644/1645 *Georg Pfaller a Sybenburg* (RB WBHK 1644, fol. 54r); 1654/1655 *Michael Eisenman a Signburg* (RB WBHK 1654, fol. 59r); 1662/1663 *Michel Eisenmann v. Sigenburg* (RB WBHK 1662, fol. 107r); 1665 *S. Nicolai zu Sigenburg im Marckht* (Diözesanmatrikel D, S. 139); 1717 *Barbara Bärtlin von Sigenburg* (Beschreibung Allersdorf, S. 37); 1723/1724 *Sigenburg ... in Sigenburg ... S. Nicolai*



(Diözesanmatrikel E, S. 162 und 180); 1815 *Sigenburg* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1952 *Siegenburg* (Gemeindeverzeichnis C, S. 59)

**Mda.** [ʃimbʊɐ̯g]<sub>StM</sub>; [ʃimbʊɐ̯x]<sup>3132</sup>

### Belegkommentar

Anders als in der „Förstemann-Kartei“ wird die Stelle [1092–1095] *in vicu S[inginburch]* (Tr Münchsmünster 63) nicht in die Belegreihe zu dem hier untersuchten SN aufgenommen, da es sich hierbei nicht um einen Schreibeleg für den SN *Siegenburg* handelt, sondern lediglich um eine rekonstruierte Ergänzung der Editoren.<sup>3133</sup> — In den Tr Reichenbach findet sich der Eintrag [ca. 1135] (Kopie ca. 1170) *Altmannus de Cukenperch* (Tr Reichenbach 10). Bei der Ortsnennung *Cukenperch* liegt vermutlich eine Verschreibung für *Lukenperch* vor, doch ist für diesen Ort keine Person namens *Altmannus* nachzuweisen. BAUMANN nimmt daher an, dass bei der Abschrift eine Zeile übersprungen worden ist und es sich bei der Zeugnennennung um eine Zusammenziehung von Altmann von Siegenburg und Gebehard von Leuchtenberg handelt, da diese häufiger gemeinsam als Zeugen auftreten.<sup>3134</sup> Damit kann angenommen werden, dass *Altmann de Sigenburg*<sup>3135</sup> bei einem weiteren Rechtsgeschäft als Zeuge aufgetreten ist, ohne dass der SN *Siegenburg* hier explizit überliefert ist. — HU Bamberg 193 ist nach der „Förstemann-Kartei“ datiert. — Bei dem Beleg [vor 1133/1135] *Altmanni de Singinburch* [!] (Tr Weltenburg 97) liegt Verschreibung vor.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung bair.-ahd. *purc* ‘Stadt, besiedelter Ort, (nur selten spezifisch) befestigter Ort’ oder bair.-mhd. *purc* ‘umschlossener, befestigter Ort: Burg, Schloss, Stadt’

BW: ahd. PN *Sigo* im Genetiv auf *-in/-en* oder mhd. PN *\*Sige* im Genetiv auf *-n*

BP: ‘(befestigter) Ort, der bzw. Schloss, das nach einer Person namens *Sigo*/*\*Sige* benannt worden ist’

---

<sup>3132</sup> Mirwald/Janka 2013, S. 142.

<sup>3133</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Siegenburg; Thiel/Engels 1961, S. 55.

<sup>3134</sup> Vgl. Baumann 1991, S. 27 f.

<sup>3135</sup> Bei den Siegenburgern handelt es sich um eine Nebenlinie der Abensberger, vgl. Mages 2010, S. 37 sowie Auer 2008, S. 14 und 343.

Mit dem SN *Siegenburg* liegt ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum vor. Als GW fungiert bair.-mhd. *purc* (st. Fem.) ‘umschlossener, befestigter Ort: Burg, Schloss, Stadt’<sup>3136</sup> < bair.-ahd. *purc* (st. *i*-Stamm/sw. Fem.) ‘Stadt, besiedelter Ort, (nur selten spezifisch) befestigter Ort’<sup>3137</sup>, als BW tritt am ehesten der ahd. PN *Sigo* im Genetiv Singular auf.

Zum GW *-burg* s. SN-Artikel *Biburg*. Da in Siegenburg eine mittelalterliche Burg nachgewiesen ist,<sup>3138</sup> kann sich das GW auch auf diese Anlage beziehen.

Der ahd. PN *Sigo* > mhd. PN \**Sige*, der als BW ermittelt werden kann, zeigt das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetiv-Singular-Flexionsmorphem *-in/-en*.<sup>3139</sup> Diesen PN setzen auch REITZENSTEIN und FÖRSTEMANN ON als BW an.<sup>3140</sup>

Der PN *Sigo* ist gut belegt<sup>3141</sup> und findet sich u. a. in [847–863] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *Sigo* (Tr Regensburg 34). Bei dem PN *Sigo* handelt es sich um einen KurzN zu zweigliedrigen PN wie *Sigifrid* oder *Sigihard*,<sup>3142</sup> deren Erstelement etymologisch anzuschließen ist an urgerm. \**segaz/seg-ez-* (Neutr., *s*-Stamm), das rekonstruiert werden kann aus got. *sigis* (Neutr.) ‘Sieg’, anord. *sigr* (Mask.) ‘Sieg’; jünger ist die zugehörige Form westgerm. \**sigi-z*, die mit ae. *sige* (Mask.) ‘Sieg, Erfolg’, altfries. *sī* (Mask.) ‘Sieg’, as. *sigi-*, ahd. *sigi-* belegt ist.<sup>3143</sup>

REITZENSTEIN – und mit diesem HACK und AUER –<sup>3144</sup> verweisen als Erklärungsmöglichkeit für das BW zudem auf den durch Siegenburg fließenden Siegbach<sup>3145</sup>: Dieser ist 1533 *Sig der pach* (Aventin V, S. 14) belegt. Ausgehend von diesem späten Beleg möchte REITZENSTEIN einen GewN \**Sigenbach* ansetzen und für den SN eine Klammerform \**Sigen(bach)burg*. Das BW des angenommenen GewN kann aufgrund der nicht eingetretenen fnhd. Diphthongierung nicht an mhd. *sīgen* (st. Neutr.) ‘Sinken; Tröpfeln, Fließen’<sup>3146</sup> angeschlossen werden. REITZENSTEIN setzt daher mit SNYDER die Schwundstufe \**sig-* zu ahd. *sīgan* (st. V., Ablautreihe 1a) ‘sich neigen, sich senken, sinken, fallen, tropfen, herabfließen’<sup>3147</sup> < germ. \**seig-a-*

<sup>3136</sup> Lexer I, Sp. 390; MhdWB I, Sp. 1123 f.

<sup>3137</sup> AhdEtymWB II, Sp. 457; AhdWB I, Sp. 1524 ff.; vgl. Tiefenbach 1973, S. 27 f.

<sup>3138</sup> Vgl. Auer 2008, S. 343 ff.

<sup>3139</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>3140</sup> Vgl. Reitzenstein 2006, S. 258; DONB, S. 588; Förstemann ON II, Sp. 716 f.; ähnlich auch Rieger 1954, S. 307 (die dort angeführte Ersterwähnung aus dem Jahr 895 ist nicht zu belegen).

<sup>3141</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1317 f.

<sup>3142</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1317 ff.

<sup>3143</sup> Nedoma 2004, S. 404 f.; Goetz/Haubrichs 2005, S. 187 (Beitrag von Schorr); Lühr 2000, S. 228; vgl. Tiefenbach 1984, S. 379 f.; Kluge 2002, S. 847; Prinz 2007, S. 48 Anm. 262; NIL, S. 600 ff.; Pokorny 1959, S. 888 f.; Kaufmann 1968, S. 311 f.; vgl. auch Wagner N. 1993d, S. 144.

<sup>3144</sup> Vgl. Reitzenstein 2006, S. 258 f.; DONB, S. 588; Hack 1989, S. 210; Auer 2008, S. 30 (bei Hack und Auer wird dies als einziger Erklärungsansatz angeboten).

<sup>3145</sup> Vgl. TK Siegenburg.

<sup>3146</sup> Lexer I, Sp. 917.

<sup>3147</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VIII, S. 191; Schützeichel 2006, S. 298; Seebold 1970, S. 389.

‘sinken’<sup>3148</sup> an und nennt als Bedeutungsparaphrase ‘langsam fließendes Bächlein’<sup>3149, 3150</sup>. Unklar bleibt bei diesem Erklärungsansatz allerdings das Element *-en-* des BW. Aus diesem Grund und wegen der späten Ersterwähnung des GewN ist REITZENSTEINS Ansatz abzulehnen. Der GewN *Sieg* ist wohl als Rückbildung aus dem SN *Siegenburg* zu erklären.

Dennoch könnte die oben angesprochene Schwundstufe *\*sig-* prinzipiell im BW des SN *Siegenburg* enthalten sein: Als BW des ‚unechten‘ Determinativkompositums könnte ein ahd. Appellativum *\*sigo* (sw. Mask.)<sup>3151</sup> vorliegen, das aus altnord. *síga*<sup>3152</sup> sowie ahd. *gisig* (st. Mask.) ‘Pfuhl, Pfütze, Sumpf’<sup>3153</sup> erschlossen werden kann. Der SN würde in diesem Fall einen ‘befestigten Ort, bei dem feuchten Gelände’ bezeichnen, was aufgrund des Siegbachs sowie der Nähe zur Abens durch die Realprobe zumindest nicht ausgeschlossen werden kann. Als volksetymologisch sind die Deutungsversuche von APIAN [um 1580] *Sigenburgum (quasi victoriae castellum)* (Apian, Topographie, S. 174) und AVENTIN 1519–1521 *haud inde procul certamen fuisse incolae ferunt Segiburgiumque trophaeum esse ... vicus est ... et victoriae castellum significat* (Aventin II, S. 337) einzuordnen.

Der Vokal des Flexionsmorphems ist abgeschwächt und wird in der Belegreihe mit <e> bzw. <i> verschriftet, teilweise ist er synkopiert.<sup>3154</sup> Der Stammvokal des BW wird in den allermeisten Fällen mit <i> verschriftet, selten tritt <y> als fnhd. Schreibvariante<sup>3155</sup> auf. Erst im 20. Jh. wird die Schreibung des Stammvokals an das Appellativum nhd. *Sieg* angepasst. Inwiefern Dehnung in offener Tonsilbe, welche im Oberdeutschen ab ca. 1300 auftritt,<sup>3156</sup> eine Rolle spielt, ist nicht zu beurteilen, denn die Mundartform hat hier mit [sɪm] geschlossene Tonsilbe. Mhd. /gen/ wird – nach Apokope des unbetonten Vokals – im UG über den Assimilationsprozess */\*gɲ/* zu */ŋ/*; der sekundäre Nasal */ŋ/* wird „weiter an einen labialen Folgekonsonanten angeglichen“<sup>3157</sup>, was hier zu einer Entwicklung */ŋ-b/* > */m-b/* geführt hat.<sup>3158</sup> Damit ist das BW in der Mundart lautlich identisch mit dem Zahladjektiv fnhd. *siben* ‘sieben’<sup>3159</sup> < mhd. *siben* ‘sieben’<sup>3160</sup>, was die zahlreichen derartigen Schreibungen erklärt, die

---

<sup>3148</sup> Seebold 1970, S. 388 f.

<sup>3149</sup> Reitzenstein 2006, S. 259; DONB, S. 588.

<sup>3150</sup> Vgl. Reitzenstein 2006, S. 258 f.; DONB, S. 588; Snyder 1965, S. 197 f.

<sup>3151</sup> Vgl. Reichardt 1984, S. 85; Ramge 2002, S. 854 f.

<sup>3152</sup> Bjorvand/Lindeman 2000, S. 779; vgl. Vries 1962, S. 473.

<sup>3153</sup> Starck/Wells 1990, S. 220.

<sup>3154</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51, L54 und L57; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>3155</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L13.

<sup>3156</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L34; Mhd. Grammatik, § L20.

<sup>3157</sup> Zehetner 1978, S. 195 und 256; vgl. Mhd. Grammatik, § L95; Fnhd. Grammatik, § L63.

<sup>3158</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 191, 194 f. und 256.

<sup>3159</sup> Vgl. Baufeld 1996, S. 218.

<sup>3160</sup> Lexer II, Sp. 898 f.

vor allem ab dem 14. Jh. auftreten. Am deutlichsten weist auf die Gleichsetzung mit dem Zahladjektiv der Beleg 1625/1626 *7burg* (RB WBHK 1625, fol. 72r) hin.

### Literatur

FÖRSTEMANN ON II, Sp. 717; HACK 1989, S. 209 f.; RIEGER 1954, S. 307; SNYDER 1965, S. 197 f.; REITZENSTEIN 2006, S. 258 f.; AUER 2008, S. 30; DONB, S. 588.

### SIPPENAU

E; AG Herrnwahlthann/NG Hausen

### Belegreihe

[1006] *in loco Sippinouuuu* (Tr Regensburg 274); 1031 (Kopie 12. Jh., Kopie 1921) *de Sippinhoua* (Urb Regensburg-St. Emmeram 34); [vor 1180] *Pernhart de Sippenhoven* (Tr Weltenburg 118); [1180/1181] *Pernold et Perthold de Sipinawe* (Tr Regensburg 947)

[1312–1314] *Sippenaw* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 31r); [um 1325] *Sippenaw* (KL Regensburg-St. Emmeram 11a); [1336] *Sippenaw<sup>e</sup>* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 160r); 1364 *Sippenaw<sup>w</sup>* (KL Regensburg-St. Emmeram 20, pag. 56); 1394 *Chünrat der Graf von Sippenaw ... von Sippenaw* (Urk Kurbayern 11046); [ca. 1450] *Syppenaw* (KBÄA 4743, fol. 41v); 1474 (Kopie 1667) *Millner von Siptnau* (Pfarrer Sigismund Werder, S. 203); 1488 *Sypnnau* (KBGL 1003, fol. 28r); 1493 *Sippenaw* (KL Regensburg-St. Emmeram 19, fol. 97r); 1515 *Sippenaw* (KBÄA 3910, fol. 459r); [um 1560] *Sipmahu* (KBCC 97, fol. 78r); 1577 *Sypmau* (KBCC 97, fol. 116r); 1580 *Sivmaü* (Salbuch herzogl. Kastenamt Kelheim, fol. 231v); [um 1580] *Sippnaw villae* (Apian, Topographie, S. 333); 1612/1613 *Mathes Obermayr von Sippenau* (RB WBHK 1612, fol. 117r); 1623/1624 *Caspar Obermayr von Sibtenau* (RB WBHK 1623, fol. 57r); 1651/1652 *Michael Roitmair a Sipenau* (RB WBHK 1651, fol. 72v); 1667/1668 *Michel Roitmair v. Sippenau* (RB WBHK 1667, fol. 89v); 1721 *Sippenau* (Hauptsteuerbeschreibung B 26, fol. 13v); 1760 *Dorf Sippenau* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 377, fol. 6v); 1817 *Sippenau* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [sɪbm̥aʊ]SA

## Belegkommentar

Bereits in der „Förstemann-Kartei“ findet sich zu zwei Belegen aus dem Kloster Münchsmünster die Anmerkung „Lokalisierung fraglich“: [12. Jh. 1. Drittel] [*Werinh*]ere de *Sigibern*ōo (Tr Münchsmünster 76) und [12. Jh. 1. Drittel] *Wernhere de Sig[ibern]ōwo* (Tr Münchsmünster 77a). Die beiden Belege gehören tatsächlich nicht hierher. Ein Anschluss an die Belegreihe zum SN *Sippenau* ist lautgesetzlich nicht möglich. Zudem würde der Zeuge *Wernhere* zweimal inmitten einer Zeugenreihe aus dem LK Pfaffenhofen auftreten, während die wenigen Zeugen aus anderen Gegenden stets am Ende der Zeugenreihe genannt werden. Für die Lokalisierung von *Sigibern*ōo kann ein Ort im LK Pfaffenhofen in Frage kommen. — HACK nimmt den Beleg aus Tr Münchsmünster 76 dennoch ohne Kommentar in seine Belegreihe auf.<sup>3161</sup> In der Edition werden beide Belege mit einem Fragezeichen versehen zu dem hier untersuchten SN gestellt.<sup>3162</sup>

## Erklärung

GW: Flurbezeichnung ahd. *ouwa* ‘Insel’ > mhd. *ouwe* ‘Wasser, von Wasser umflossenes Land, Insel, Halbinsel, wasserreiches Wiesenland’<sup>3163</sup>

BW: bair.-ahd. PN \**Sippo* im Genetiv auf *-in*

BP: ‘Siedlung am/im wasserreichen Wiesenland, die nach einer Person namens \**Sippo* benannt ist’

Der SN *Sippenau* ist ein ‚unechtes‘ Kompositum, zusammengesetzt aus dem GW ahd. *ouwa* und dem bair.-ahd. PN \**Sippo* im Genetiv als BW.

Das GW *-au* geht zurück auf ahd. *ouwa* (st. Fem., *jō*-Stamm) ‘Insel’<sup>3164</sup> und ist zunächst eine Flurbezeichnung für „das unmittelbar am Wasser liegende Land“<sup>3165</sup>. Das Appellativum beschreibt eine Stelle oder ein Gelände an einem Gewässer, einer nassen Wiese oder, wie in diesem Fall, einem Moorgebiet.<sup>3166</sup> Die Nähe zu Wasser zeigt sich auch in der Etymologie des Wortes, denn ahd. *ouwa* geht hervor aus germ. \**a(g)wjō-* ‘von Wasser umgebenes Gelände, Insel’, ursprünglich wohl ‘die zum Wasser gehörige’ (zu germ. \**ahwō* ‘Fluss, Wasser’)<sup>3167</sup> und

<sup>3161</sup> Vgl. Hack 1989, S. 237.

<sup>3162</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 73 f., 75 und 394.

<sup>3163</sup> Vgl. Lexer II, Sp. 192 f.

<sup>3164</sup> Starck/Wells 1990, S. 456; Ahd./As. Glossenwortschatz VI, S. 232, wobei das Lemma hier mit einem Fragezeichen versehen ist und vermutet wird, das Wort sei nur in SN belegt.

<sup>3165</sup> Polenz 1961, S. 94; vgl. auch Schmeller I, Sp. 2; Bach II/1, § 307.

<sup>3166</sup> Vgl. Dolch/Greule 1991, S. 508; TK Abensberg.

<sup>3167</sup> AhdEtymWB I, Sp. 101; Kluge 2002, S. 69; vgl. Pokorny 1959, S. 23; DWB [neu] III, Sp. 402; Bach II/1, § 297; Ahd. Grammatik, § 112.

steht mit ahd. *aha* (st. Fem., *ō*-Stamm) ‘Fluss, Strom, Strömung, Wasser(lauf) (auch im übertragenen Sinn)’<sup>3168</sup> in grammatischem Wechsel.<sup>3169</sup>

Die primäre Flurbezeichnung ist auf eine Siedlung übertragen worden und *Sippenau* ist damit als sekundärer SN zu werten. Das Appellativum *Au* findet sich im bairischen Sprachgebiet häufig in SN und zwar sowohl als Simplex als auch als GW oder BW.<sup>3170</sup>

Eine Zuordnung zu einer bestimmten SN-Schicht gelingt für dieses GW nicht. Es ist für den niederbayerischen Raum spätestens mit dem 9. Jh. belegt,<sup>3171</sup> bleibt jedoch in allen folgenden Zeitstufen in der SN-Gebung produktiv.<sup>3172</sup> Für den untersuchten Zeitraum findet sich dieser SN-Typus im UG lediglich zweimal (s. SN-Artikel *Trepfenau*); ein weiteres Mal tritt *Au-* als BW auf (s. SN-Artikel *Aumühle*). Als GW ist *-au* Anfang des 11. Jh. bzw. bei *Trepfenau* Mitte des 12. Jh. erstmals belegt.

In den ersten Belegen des SN erscheint ahd. *ouwa* im Nominativ und Akkusativ Singular, in mhd. Zeit steht regelgerecht als Ergebnis der Abschwächung der vollen Vokale in unbetonten Endsilben *-e*. Ab dem 14. Jh. tritt alleine die apokopierte Form *-au* auf.<sup>3173</sup>

Die Belegreihe zeigt – wie auch das Appellativum – intervokalisches *w*-Schwund.<sup>3174</sup>

Der Beleg 1031 (Kopie 12. Jh., Kopie 1921) *de Sippinhoua* (Urb Regensburg-St. Emmeram 34) basiert vermutlich auf einer Verlesung; der Schreiber könnte ein *<u>* des GW für */v/* gehalten haben. Die Graphien *<u, v>* stellen in ahd. Zeit lediglich Varianten voneinander dar, sie können für die Lautwerte [u] oder [f] stehen.<sup>3175</sup> Damit könnte der Schreiber irrtümlicherweise *-hofen* als GW angenommen haben (zum GW *-hofen* s. SN-Artikel *Arnhofen*). Dieses Phänomen spiegelt nochmals der Beleg [vor 1180] *Pernhart de Sippenhoven* (Tr Weltenburg 118) wider.

Als BW des ‚unechten‘ Kompositums tritt der bair.-ahd. PN *\*Sippo* auf.<sup>3176</sup> Dieser PN kann erschlossen werden aus dem PN *Sib(b)o*, der sowohl bei KAUFMANN als auch bei FÖRSTEMANN belegt ist.<sup>3177</sup> Im Oberdeutschen wird germ. */b/* im Zuge der 2. Lautverschiebung zu */p/*; vor

---

<sup>3168</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 89; AhdWB I, Sp. 65 f.; AhdEtymWB I, Sp. 99 ff.; s. auch SN-Artikel *Abbach*.

<sup>3169</sup> Ahd. Grammatik, § 102.

<sup>3170</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 294 ff.; vgl. z. B. Egginger 2011, S. 40\* f. und 46\*; Schuster 1989, S. 108; vgl. auch DWB [neu] III, Sp. 402.

<sup>3171</sup> Vgl. Egginger 2011, S. 40\*.

<sup>3172</sup> Vgl. den Versuch einer zeitlichen Einordnung bei Schwarz E. 1950, S. 168 f. oder verschiedene räumlich gebundene Zuordnungsversuche bei Bach II/2, §§ 466.1 und 8 sowie 473a.5.

<sup>3173</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 209; Mhd. Grammatik, §§ M17, M18, L51 und L53; Fnhd. Grammatik § L40; vgl. auch Prinz 2007, S. 151; der Umlaut wird im Oberdeutschen vor *w* verhindert (vgl. Mhd. Grammatik § L46).

<sup>3174</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L86.

<sup>3175</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L100; Ahd. Grammatik, § 189.

<sup>3176</sup> Vgl. Petrosino 2006, S. 41 Anm. 5.

<sup>3177</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 310, der einige Einschränkungen gegenüber den Ansätzen von Förstemann vornimmt; vgl. Förstemann PN, Sp. 1314.

allem bei inlautenden Geminata bleibt durchgängig <pp> erhalten.<sup>3178</sup> Etymologisch kann der PN \**Sippo* an germ. \**sībjō* (Fem.), got. *sibja* ‘Verwandtschaft’, anord. *sifjar* (Pl.) ‘Verwandtschaft’, sowie an ahd. *sibbi* (Mask., subst. Adj.) ‘Verwandter’, ahd. *sibba* (st. Fem.) ‘Bund, Nachkommenschaft, Verwandtschaft’, ahd. *sibbo* (sw. Mask.) ‘Verwandter’ angeschlossen werden.<sup>3179</sup> Als BW des Determinativkompositums tritt der PN im Genetiv Singular auf und zeigt regelkonform die Flexionsendung *-in*, die bei eingliedrigen männlichen PN auf *-o* zu erwarten ist.<sup>3180</sup> Später wird der unbetonte Vokal der Flexionsendung zu /e/ abgeschwächt.<sup>3181</sup>

Ab dem 15. Jh. findet sich für den Stammvokal teilweise die Schreibvariante <y>.<sup>3182</sup> Ab dem 13. Jh. sind verschiedene Schreibungen belegt, die die mda. Aussprache widerspiegeln, wie <ppnn, ppn, ppm, pm>: In der Mundart wird silbenauslautendes *-(p)pen* zu [bm] verkürzt. Dies erfolgt über Synkope des unbetonten Nebenvokals und Assimilation von [n] an [b] mit dem Ergebnis [bm].<sup>3183</sup> Die Belegschreibung 1623/1624 *Caspar Obermayr von Sibtenau* (RB WBHK 1623, fol. 57r) zeigt *t*-Epenthese nach *b*, wie sie im Fnhd. häufig vorkommt.<sup>3184</sup> Die *v*-Graphie des Belegs 1580 *Sivmaü* (Salbuch herzogl. Kastenamt Kelheim, fol. 231v) ist entweder als Verschreibung zu erklären oder als inverse Schreibung <v> mit dem Lautwert [w] statt /b/ in Folge der bairischen Lautentwicklung von /w/ zu /b/<sup>3185</sup> (s. auch SN-Artikel *Weltenburg*).

In der Literatur wird immer wieder die Vermutung angestellt, dem SN *Sippenau* komme eine Bedeutung „nasses Land“<sup>3186</sup> oder „stinkende Au“<sup>3187</sup> zu. Hierzu wird verwiesen auf SCHMELLER, der bair. *sappen* (V.) ‘mit einem gewissen Laut in Schmutz herumgreifen, herumtreten’<sup>3188</sup> angibt, oder auf \**sippen* (V.) ‘übel riechen, stinken’<sup>3189</sup>, welches jedoch ohne Beleg bleibt. Bei diesen Ansätzen wird an ein gängiges Benennungsmotiv ‘Schmutzwasser, Sumpf’ gedacht, das sich an die Wurzel idg. \**seu-/\*seuə* ‘Saft, Feuchtes’<sup>3190</sup> anschließt und z. B. durch mnd. *suppe* ‘Brühe, Suppe’ belegt ist.<sup>3191</sup>

<sup>3178</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 88b und 136 auch Anm. 4; Abair. Grammatik, § 69; Reiffenstein 2002a, S. 623.

<sup>3179</sup> Kluge 2002, S. 850; Kaufmann 1968, S. 310; Förstemann PN, Sp. 1314; Ahd./As. Glossenwortschatz VIII, S. 186; vgl. Schützeichel 2006, S. 298; vgl. auch Schmeller II, Sp. 317 f. Förstemann ON II, Sp. 710 nennt einen SN mit dem BW *sibbo/sippo*, der u. a. als *Sippenvelde* belegt ist.

<sup>3180</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>3181</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L51.

<sup>3182</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L13.

<sup>3183</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 30.b.2; Fnhd. Grammatik, §§ L44.4 und L72; Zehetner 1978, S. 191 f.; eine ähnliche Lautentwicklung zeigen auch die SN *Graben* und *Schwaben* (s. entsprechende SN-Artikel).

<sup>3184</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L47.4 und L76.

<sup>3185</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L85 Anm. 3; Reiffenstein 2003, S. 2915 f.

<sup>3186</sup> Hack 1989, S. 237; so auch Wagner H. 1995, S. 128.

<sup>3187</sup> Rieger 1954, S. 207.

<sup>3188</sup> Schmeller II, Sp. 317.

<sup>3189</sup> Rieger 1954, S. 207.

<sup>3190</sup> Pokorny 1959, S. 912.

<sup>3191</sup> Vgl. Wiesinger 1980, S. 151.

Als BW kommt in GewN häufig *Siep-/Sieb-/-en-* vor, die obdt. Variante ist *Seif*.<sup>3192</sup> Diese Namenbestandteile können an mnd. *sīpe* ‘feuchtes Land’<sup>3193</sup>, mhd. *sīfe* (sw. Mask.) ‘Bächlein, von einem Bächlein durchzogene Bergschlucht’<sup>3194</sup> „(< g[er]m. \**seip-ōn* f., abgeleitet von g[er]m. \**seip-a-* ‘tropfen’) mit unterschiedlichen Bedeutungen, z. B. ‘feuchte sumpfige vom abfließenden Quellwasser durchzogene Bodenstelle; langsam fließender, sumpftartiger Bach’“<sup>3195</sup> angeschlossen werden. Weiterhin gibt es zahlreiche SN mit den GW *-seifen, -siefen*, nd. *-sipen*, die BACH mit *Siep(en)/Seif(en)* (Mask., Fem., Neutr.) ‘Sickerwasser, Schlucht mit Rinnsal, Sumpfgelände’ zu *siepen/siefen* (V.) ‘durchsickern, fein regnen’<sup>3196</sup> erklärt.

Für das Bairische ist bei SCHMELLER *sīpen* ‘triefen’ und *Siepe* ‘feuchtes Tal’<sup>3197</sup> belegt.

Diese Namenbestandteile und Appellativa passen jedoch nicht zur Qualität des Stammvokals des hier untersuchten SN und können zudem dessen heutige Mundartform nicht erklären.

Es existiert zusätzlich eine nicht amtliche Ortsnamenform *Obersippenau*. Der differenzierende Zusatz *Ober-* tritt vor den SN *Sippenau*, als in unmittelbarer Nachbarschaft des ursprünglichen Ortes Sippenau ein Einödhof bzw. eine Siedlung entsteht und den SN *Obersippenau* erhält. Der unterscheidende Zusatz bezieht sich auf die geographische Lage der neuen Siedlung, welche auf einer Anhöhe zu finden ist, an deren Fuße sich die ursprüngliche Siedlung Sippenau befindet (s. auch SN-Artikel *Oberndorf*).

## Literatur

HACK 1983, S. 237; PETROSINO 2006, S. 41 Anm. 5.

## SITTLING

Kd; AG Bad Gögging/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

## Belegreihe

[900] *proprietatem suam ad Sikkilingun* (Tr Regensburg 180); [um 1040] *in loco, qui dicitur Sikkilingi*; (Kopie E. 11. Jh.) *Sikkilingin* (Tr Weltenburg 15); [11. Jh. 2. Hälfte] *Heinrich de Sikkilingen* (Tr Weltenburg 30); [1086] *Heinrih de Sigilingan* (Tr Münchsmünster 55); [1092–1095] *Grimolt et Heinrih [de] Sigilingin* (Tr Münchsmünster 63); [vor 1097] (Kopie 1281)

---

<sup>3192</sup> Vgl. DGNB, S. 498.

<sup>3193</sup> Bach II/1, § 309.

<sup>3194</sup> Lexer II, Sp. 912.

<sup>3195</sup> DGNB, S. 498.

<sup>3196</sup> Bach II/2, § 621.

<sup>3197</sup> Schmeller II, Sp. 229.



*Heinrich de Sicclingen* (Tr Geisenfeld 28); [1091–1098] *Heinricum de Sikilingin* (Tr Freising 1478); [vor 1097/1098] *Heinricus de Sicelin[gen]* (Tr Weltenburg 36); [vor 1097/1098] *Heinrich de Sicil[ingen]* (Tr Weltenburg 37); [vor 1097/1098] *Heinricus de Siccil[ingen]* (Tr Weltenburg 43); [vor 1097/1098] *Heinricus de Sicc[ilingen]*; (Kopie 1450) *Sigkling* (Tr Weltenburg 47); [vor 1097/1098] *Heinricus de Sicc[ilingen]* (Tr Weltenburg 54); [1081–1099] (Kopie 12. Jh.) *Heinrih de Sikkelingin*; (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Hainrich von Sichling(i)n* (Tr Regensburg-St. Paul 29); [1081–1099] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Heinrich von Sikkeling* (Tr Regensburg-St. Paul 31); [um 1099] (Kopie 12./13. Jh.) *Heinrich de Siggelingen* (Urk Grafen von Andechs, S. 225 Nr. 2); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Sikelingen*; (Vidimus [1441]) *Sigkling dimidia ecclesia et curtile*; (Kopie 1450) *Sigklingen* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. k’); 1129 *Gotefrit de Sikkelingen* (HU Bamberg 180); [ca. 1130] (Druck 1856) *Godefridus de Sikelingon* (UBOÖ II, 115); [1128–1132] *Godefridus advocatus de Sichilingen*; (Kopie 1450) *Sigkling* (Tr Weltenburg 90); [1133] (Kopie ca. 1189/1190) *curtem unam Sikelingen* (Tr Biburg 5 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [ca. 1120–1140] (Kopie ca. 1140) *Wicman de Siggelingen* (Tr Prüfening 73); [ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *Gotfridus de Siggelingin* (Tr Prüfening 29); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotfridus de Sicclingen* (Tr Biburg 23a); [ca. 1146–1156] (Kopie 1175) *Gotefrid de Sichelingen* (Tr Augsburg-St. Ulrich 107a); [um 1142–1158] *Godefridus de Sichelingen*; (Kopie 1450) *Sigkingen* (Tr Weltenburg 107; Anm. f); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *predium suum Sikelingen* (Tr Biburg 55); 1177 (Papsturk) *Sickelingen* (KU Biburg 2); 1177 Kaiserurk) *Siggelingen* (KU Biburg 2a); [1189–1191] *predium Sickelinge* (Tr Biburg 115a)

1220 (Vidimus [1441]) *Sigklingen dimidiam partem per totam villam*; (Kopie 1450) *Sicklingen* (Urk Weltenburg 6a; Anm. h); [1231–1234] *Sikelingen* (Herzogsurbar 1451); 1257 (Papsturk) *Sikeling* (KU Biburg 8); 1277 *Ekkehardus Sikkelinger* (Urk Weltenburg 25); 1278 (Kopie 15. Jh.) *Eberhardus dictus Sigklinger* (Urk Münchsmünster 32); 1291 (Kopie 1450) *de Sigkling dimidiam partem per totam villam* (Urk Weltenburg 30); ?1298 *H[ein]r[ich] der Sitlingeir* (Urk Rohr 81); [M. 14. Jh.] *in Sikking Alhart* (Urb Weltenburg 7); [um 1387] *curia in Sikling tenetur* (Urb Weltenburg 15); 1402 (Kopie 1450) *Sigklingen* (Urk Weltenburg 114); 1432 *auff Sigkling* (KU Abensberg 33); 1437 (Kopie 1450) *Sigkling ... Sigkling* (Urk Weltenburg 162); [1449] *Sigkling ... Sigkling curia* (Urb Weltenburg 89); 1488 *Sickling* (KBCC 270, fol. 62r); [um 1508] *Sickling sancti Vlrici* (Visitation A, S. 247); 1543 *zu Sigkhling* (KU Biburg 435); 1527-1547 *Syckling* (KL Biburg 8, I, fol. 61v); 1559 (Kopie 1792) *zu Göckhing, Sickhling und Maurin ... zu Sickhling s. Ulrich* (Visitation C, S. 396 und 400); [um 1580] *Sickling pag., templ. ad Danub.*

(Apian, Topographie, S. 175); 1591 *Sickhling* (KBCC 3, fol. 402v); [1619] *Sittlinng* (KBCC 5, fol. 144v); 1625/1626 *Egidi Widman von Sittling* (RB WBHK 1625, fol. 64v); 1641/1642 *Hannsen Pueloher zu Sittling* (RB WBHK 1641, fol. 119r); 1655/1656 *Hanns Gerezhauser a Sitling* (RB WBHK 1655, fol. 81v); 1667/1668 *Lorenz Kürmer v. Süttling* (RB WBHK 1667, fol. 53r); 1679 *Sittlinng* (KBCC 6, fol. 147r); 1717 *In dem Dorf Sittlingen* (Beschreibung Allersdorf, S. 52); 1723/1724 *S. Marci Evangelistae in Sittling* (Diözesanmatrikel E, S. 187); 1783 *Sittling* (Beschreibung Neustadt, S. 69); 1815 *Sittling* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [sɪtlɪŋ]<sub>LM</sub>

### Belegkommentar

In den historischen Quellen findet sich kein Hinweis darauf, dass der SN *Sittling* bereits 724 erwähnt worden sei, wie dies in heimatkundlichen Darstellungen teilweise behauptet wird.<sup>3198</sup>

— In der „Förstemann-Kartei“ fehlt der Beleg [1133] (Kopie ca. 1189/1190) *curtem unam Sikelingen* (Tr Biburg 5); er ist jedoch sicher hierher zu stellen, da er inmitten einer Liste von Besitzübertragungen steht, die von Bischof Otto von Bamberg im UG vorgenommen werden (s. z. B. auch SN-Artikel *Aicha*). Auch HACK stellt den Beleg zu dem hier untersuchten SN.<sup>3199</sup>

— Falls sich der PN in dem Beleg 1298 *H(ein)r(ich) der Sitlingeir* (Urk Rohr 81) tatsächlich auf den hier zu untersuchenden SN bezieht, dann läge hier eine der frühesten – wenn nicht sogar die früheste – Schreibung des Namens mit /t/ für /k/ vor. — Die Herren von Sittling nennen sich auch nach Wöhr, Arnhofen, Biburg und (Altmann)Stein; als Hauptsitz ist wohl Wöhr anzusetzen.<sup>3200</sup>

### Erklärung

Basis: ahd. PN *\*Siccil-*

Suffix: *-ing-*

BP: ‘bei den Leuten des *\*Siccil-*’<sup>3201</sup>

---

<sup>3198</sup> Vgl. z. B. <http://cms.neustadt-donau.de/StadtOrtsteile/Ortsteile/Sittling/tabid/6971/language/de-DE/Default.aspx> (Abruf 22.07.2013), und damit auch [http://de.wikipedia.org/wiki/Sittling\\_%28Neustadt%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Sittling_%28Neustadt%29) (Abruf 22.07.2013).

<sup>3199</sup> Vgl. Hack 1989, S. 237.

<sup>3200</sup> Vgl. Auer 2008, S. 12, 53, 204 und Anhang 8.9; Flohrschütz 1980, S. 102; Freiling 1977, S. 20 f. und 200; vgl. auch Tyroller F. 1917; Tyroller F. 1940; Mages 2015, S. 60 f. und 85.

<sup>3201</sup> Ähnlich bereits Hack 1989, S. 237; vgl. auch Förstemann ON II, Sp. 719.

Der SN *Sittling* entsteht durch Ableitung aus dem PN \**Siccil*- mittels *-ing*-Suffix.

Zum Suffix *-ing*- s. SN-Artikel *Alting*.

Der PN, aus dem der SN abgeleitet ist, lautet \**Siccil*-. Dieser PN ist ein Kurz- bzw. KoseN zu dem häufigen PN-Element *Sigi*-<sup>3202</sup> (s. hierzu SN-Artikel *Siegenburg*).

Für zweigliedrige, männliche PN wie *Sigibert* oder *Sigimar* sind die expressiv inlautverschärften KurzN *Sicco* und *Sikko* nachgewiesen;<sup>3203</sup> u. a. mit [ca. 975–990] *Sicco* (Tr Regensburg 243) kann dieser KurzN auch für das UG als belegt gelten. Zu diesem KurzN kann als Ableitung mittels eines diminuierenden *l*-Suffixes bzw. einer Suffixkombination \**-il-ōn* o. ä.<sup>3204</sup> ein KoseN \**Siccil*/\**Siccil*- gebildet werden. Belegt sind hier z. B. die KoseN *Sigilo*, *Sigili* oder *Sicclin*<sup>3205</sup>.

Eine große Unsicherheit besteht in mhd. Zeit bei der Schreibung der inlautenden Doppelkonsonanz des PN \**Siccil*-. Diese wird nicht nur mit <cc>, sondern auch mit <k, kk, ck, gk, g, gg, c, ch> wiedergegeben, was ungewöhnlich erscheint, stehen doch diese Schreibungen teilweise für unterschiedliche Laute im Mhd.<sup>3206</sup> In fnhd. Zeit treten zudem die Schreibvarianten <gkh, ckh> auf.<sup>3207</sup> Ab dem 17. Jh. finden sich für den SN ausschließlich Belegschreibungen mit <t, tt> statt /kk/. Direkte VergleichsN für diese Entwicklung sind die SN *Sittling* in Oberösterreich (PB Ried im Innkreis) und *Sittling* in Oberösterreich (PB Grieskirchen).<sup>3208</sup> Diese Lautentwicklung /k/ > /t/ vor /l/ lässt sich vor allem ab dem 15. Jh. häufig beobachten.<sup>3209</sup> Im Mhd. wird der zweite Vokal des PN abgeschwächt zu <e> bzw. teilweise bereits synkopiert.<sup>3210</sup> Der Stammvokal des PN wird selten mit <y> verschriftlicht;<sup>3211</sup> einmal findet sich in der Belegreihe hyperkorrekte Schreibung <ü> als Reflex auf die dialektal verbreitete Entrundung von /ü/ zu /i/.<sup>3212</sup> Die nur sehr vereinzelt auftretenden Belege ohne /l/ sind wohl als Verschreibungen zu werten.

---

<sup>3202</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1317 ff.

<sup>3203</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 312; Förstemann PN, Sp. 1318 und 1321.

<sup>3204</sup> Vgl. Wagner N. 1988, S. 139; Nedoma 2004, S. 409 f.; beachte auch Haubrichs 1997, S. 196 und 203, der feststellt, dass *l*-Erweiterungen des Stammes im Bairischen gehäuft vorkommen.

<sup>3205</sup> Förstemann PN, Sp. 1318 f. (wenn auch das letzte Beispiel dort unter einem anderen Lemma eingeordnet wird).

<sup>3206</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L102; Fnhd. Grammatik, § L49.3; s. SN-Artikel *Bruckhof*; vgl. auch Kranzmayer 1956, § 38.c.

<sup>3207</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.

<sup>3208</sup> Vgl. ANBÖ II, S. 1017; ONB Oberösterreich II, S. 118.

<sup>3209</sup> Freundlicher Hinweis von Günter Schneeberger, München; vgl. Kranzmayer 1956, § 23.a.5.

<sup>3210</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>3211</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L32 Anm. 6; Fnhd. Grammatik, § L13.

<sup>3212</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L25; Fnhd. Grammatik, § L36; Kranzmayer 1956, § 9.a.1.

## Literatur

HACK 1989, S. 237; FÖRSTEMANN ON II, Sp. 719.

## STAUBING

Kd; AG Staubing/NG Stadt Kelheim

### Belegreihe

874 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *in loco qui dicitur Stupinga* (Tr Regensburg 77); [ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *ad Puocha et ad Stupinga* (Tr Regensburg 50); [ca. 883–887] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *ad Stupinga* (Tr Regensburg 113); 888 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *qualem ad Stupinga* (Tr Regensburg 126); [888/889] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *quales ad Stupinga* (Tr Regensburg 127); [891–894] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *proprium concessit ad Stupingon* (Tr Regensburg 163); [ca. 900] *Hiltisnót et filius eius Alprih in Stupingarō marchō* (Tr Regensburg 176); [900] *ad Stupingun* (Tr Regensburg 180); [um 970–980] *de Stubingvyn Frowili* (Tr Weltenburg 5); [vor 1089] *Stubingen sex hobę* (Urb Weltenburg 1); [vor 1089] *Wolueram de Stypigin*; (Kopie 1450) *Staubing* (Tr Weltenburg 35; Anm. e); [vor 1097/1098] *predium, quale ... habuisse ad Stubingun* (Tr Weltenburg 40a); [vor 1097/1098] *duos agros ad Stupingun*; (Kopie 1450) *Staubigen* (Tr Weltenburg 49; Anm. a); [vor 1097/1098] *agros, quos ... habuisse ad Stupingun*; (Kopie 1450) *Staubing* (Tr Weltenburg 50; Anm. a); [um 1110–1120] *Richolf [de] Stöbingen*; (Kopie 1450) *Staubingen* (Tr Weltenburg 74; Anm. e); [vor 1123] *per manum Ödalrici [de] Stöbingen* (Tr Weltenburg 83); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Parrochia Stubingen*; (Vidimus [1441]) *Parrochia Staubing*; (Kopie 1450) *Stawbingen* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. p); [1155–1164] *Vdalicus villicus de Stubingin*; (Kopie 1450) *Staubingen* (Tr Weltenburg 115); [1164–1167] *Gotscalcus de Stub[ingen]*; *Meinhardus de Stubing[en]*; (Kopie 1450) *Staubing* (Tr Weltenburg 116; Anm. g)

1220 (Vidimus [1441]) *nos tres mansus in Staubingen ... Rupertus villicus de Staubingen*; (Kopie 1450) *Stawbingen* (Urk Weltenburg 6b; Anm. i); [um 1244] *Chunr[ado] villico in Stovbingen ... de Stovbingen*; (Kopie 1450) *Staubing ... Staubing* (Urk Weltenburg 14; Anm. a); 1263 *Heinr[icus] de Staubinge*; (Kopie 1450) *Stawbinge* (Urk Weltenburg 20; Anm. f); 1291 *ecclesie Stawbingensis ... ville Stawbingen* (Urk Weltenburg 31); [vor 1314] *In Staubing* (Urb Weltenburg 5); 1319 *villici in Staubinge* (Urk Weltenburg 52); 1326 *Stavbing ... ze Staubing* (Kanzlei Bischof Nikolaus Regensburg 13); [M. 14. Jh.] *Dyetreich der Turen, pfarær ze*

*Stavbing* (Urb Weltenburg 6); [um 1387] *curia nostra in Stawbing* (Urb Weltenburg 23); 1411 *Chunrat Sinatz, Amman zu Stawbing* (Urk Weltenburg 132); 1412 *zu Stawbing* (KU Abensberg 19); 1415 *Stawbing* (Urk Weltenburg 140); 1425 *Heinreich dem Pößinger zu Staubing* (Urk Weltenburg 152); 1425 *Staubing* (Urk Weltenburg 153); 1430 *Staubing* (Urk Weltenburg 156); 1438 *Staubing* (Diözesanmatrikel A, S. 52); [1449] *Staubing* (Urb Weltenburg 92); [1449] *Stawbing* (Urb Weltenburg 92b); 1450 *Stawbing* (Urk Weltenburg 214); 1480 *Hanns Karl zue Staubing* (KU Weltenburg 92); 1482 *Stawbing* (Diözesanmatrikel B, S. 180); 1482 *Conrat Sigel von Staubing* (KU Weltenburg 98); 1499 *zu Stawbing* (KU Weltenburg 116); [um 1508] *Staubing, Piburg ... Eyning, Harlandt(e)n* (Visitation A, S. 158); 1526 *plebanos in Staubing et Puechhofen* (Visitation B, S. 196); 1559 (Kopie 1792) *die pfarr Staubing ... Pfarr Staubing ... zu Staubing* (Visitation C, S. 389 f.); 1562 *zu Staubing* (KU Abensberg 126); [um 1580] *Staubing pag., templ. ad Danubium* (Apian, Topographie, S. 176); 1590 *in Staubing* (Visitation D, S. 197); 1623/1624 *Michel Aman von Staubing* (RB WBHK 1623, fol. 59v); 1641/1642 *Math. Steger a Staubing* (RB WBHK 1641, fol. 82v); 1655/1656 *Georg Brost a Staubing* (RB WBHK 1655, fol. 62r); 1665 *Staubing Im Pfleggericht Abensperg* (Diözesanmatrikel D, S. 139); 1693 *Staubing* (KBGL 1003, fol. 370v); 1723/1724 *Staubing ... in pago Staubinga* (Diözesanmatrikel E, S. 162 und 196); [1782–1787] *Staubing* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1815 *Staubing* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [šdāowij]<sub>TA</sub>

### **Belegkommentar**

Bei dem Beleg [ca. 900] *in Stupingarō marchō* (Tr Regensburg 176) handelt es sich nicht um den SN *Staubing* selbst, sondern um eine Einwohnerbezeichnung, die eine Ableitung aus dem SN mit dem Suffix *-ari* ist. Zum Suffix *-ari* s. SN-Artikel *Saladorf*. — Zahlreiche Indizien deuten darauf hin, dass der SN *Staubing* – zumindest aber die dort befindliche Siedlung – älter ist, als es der Erstbeleg erwarten lässt. Für diese Tatsache sprechen einige archäologische Befunde: Zum einen finden sich hier Reihengräber, zum anderen ist in Staubing bereits für das 7./frühe 8. Jh. eine Kirche nachzuweisen. Überdies sind in einem Grabfeld, das bis ca. 750 angelegt worden ist, Blattgoldkreuze als Grabbeigaben gefunden worden.<sup>3213</sup> Der Pfarrsitz war

<sup>3213</sup> Vgl. Mages 2010, S. 22, 104 und 141; Altmann/Thürmer 1981, S. 3; Wagner H. 1992, S. 97 ff.

bis 1812 in Staubing und nicht im benachbarten Kloster Weltenburg; Staubing war zudem frühes Königs- und Kirchengut.<sup>3214</sup>

### Erklärung

Basis: bair.-ahd. PN \**Stūp(i)*

Suffix: *-ing-*

BP: ‘Siedlung bei den Leuten des \**Stūp(i)*’

Der SN *Staubing* entsteht durch Ableitung aus dem bair.-ahd. PN \**Stūp(i)* mittels *-ing-*-Suffix. Zum Suffix *-ing* s. SN-Artikel *Affecking*.

Zur Ableitungsbasis: SCHWARZ möchte aus dem SN *Staubing* einen BeiN \**Stūbo* erschließen, der als dehnstufige Bildung der 2. Ablautreihe zu dem st. Verb ahd. *stioban* ‘stieben’<sup>3215</sup> zu erklären sei.<sup>3216</sup> Lautlich ist eine derartige Bildung möglich, jedoch bleibt hier das Benennungsmotiv des PN ungeklärt.

FÖRSTEMANN erschließt aus dem hier untersuchten SN und einem nicht näher lokalisierten SN *Stubinchovun* einen PN \**Stubo*, auf den HACK in einem Zirkelschluss zur Erklärung des SN *Staubing* verweist und eine zugehörige Form \**Stupo* ansetzt.<sup>3217</sup> Bei FÖRSTEMANN ON findet sich der SN *Staubing* unter dem Lemma STUOFA wieder und soll an ahd. *stuofa* (Fem.) ‘Stufe, Treppe’<sup>3218</sup> angeschlossen werden, was bereits aufgrund der lautlichen Qualität des Stammvokals abzulehnen ist; zudem bleibt der Wechsel /f/ - /p/ ungeklärt.<sup>3219</sup> Der SN *Stubinchovun* wird im Ortsnamenband dagegen einem PN \**Stub(b)o* zugeordnet, für den ein Zusammenhang mit mnd. *stūf* ‘abgestumpft’ vermutet wird.<sup>3220</sup>

Mnd. *stūf* (Adj.) ‘stumpf, ohne Spitze, verstümmelt’ (hierzu auch mnd. *stūve* (Mask.) ‘Stumpf, zu kurzer Rest’) lässt sich auf germ. \**stūba-* (Adj.) ‘stumpf’ zurückführen. Als zugehörige Substantivierungen schließen sich aus dem appellativischen Wortschatz anord. *stúfr* (Mask.) ‘Stumpf, Stück, Penis; poet.: Name für Tier und Schwert’ und anord. *stúfa* (Fem.) ‘Diebin, der

<sup>3214</sup> Vgl. Mages 2010, S. 30 f., 128 f. und 141; Mages 2015, S. 38, 41 ff., 154 ff., 163 und 174 f.; zur weiteren Besitzgeschichte s. Mages 2015, S. 240 f.

<sup>3215</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 224 f.; Starck/Wells 1990, S. 594.

<sup>3216</sup> Vgl. Schwarz E. 1954/1977, S. 197.

<sup>3217</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1366; Hack 1989, S. 237; vgl. auch Mages 2015, S. 29.

<sup>3218</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 300; Starck/Wells 1990, S. 603.

<sup>3219</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 917; ablehnend auch Wagner N. 1993c, S. 452.

<sup>3220</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 914 f.

man zur Strafe Ohren und Nase abgeschnitten hat<sup>3221</sup> an, sowie überdies die PN ae. *Stuf*<sup>3222</sup>, anord. *Stúfr* und dän. *Stuf*<sup>3223, 3224</sup>. Der germ. Frikativ [b] wird im Inlaut in postvokalischer Stellung durch ae. <f>, anord. <f> oder <v> wiedergegeben.<sup>3225</sup> Das Ahd. zeigt hier – bis auf das Mittelfränkische – keine Phonemspaltung, sondern hat stets <b> bzw. im Oberdeutschen und insbesondere im Altbairischen in Folge der 2. Lautverschiebung <p>.<sup>3226</sup> Dieser Lautwandel wird im In- und Auslaut bereits in ahd. Zeit wieder rückgängig gemacht,<sup>3227</sup> was sich auch an der Belegreihe zu dem SN *Staubing* beobachten lässt: Neben den <p>-Schreibungen finden sich bereits in den ältesten Belegen auch Graphien mit <b>, die sich ab dem 12. Jh. vollständig durchsetzen. Ein PN *\*Stūp*, *\*Stūpo* oder *\*Stūpi* ist die altbairische Entsprechung der PN ae. *Stuf* und anord. *Stúfr*. Dem PN kommt eine Bedeutung ‘Stumpf, Verstümmelter’ zu, was ein gängiges Benennungsmotiv für BeiN ist.<sup>3228</sup> Damit ist auch die Existenz des Adjektivs für das Altoberdeutsche nachgewiesen.<sup>3229</sup>

Bei dem hier untersuchten SN kann wohl nicht bair.-ahd. *\*Stūpo* angesetzt werden, wie die Bildung des SN *Stausacker* zeigt. Die Siedlung Stausacker liegt gegenüber von Staubing auf der anderen Donauseite.<sup>3230</sup> Der Erstbeleg [vor 1089] *Stubisacherin* (Urb Weltenburg 1) weist auf eine Bildung mit demselben, seltenen PN hin, wie er auch in dem SN *Staubing* vorliegt, und zeigt deutlich das Genetiv-Singular-Morphem *-is* (< -es; <i> ist Verschriftung des reduzierten Vokals) für den PN, wie es für konsonantisch, auf *-i* oder – seltener – auf *-u* endende PN regelgerecht ist.<sup>3231</sup> Ein PN *\*Stūbo*/*\*Stūpo* würde hingegen das Genetivmorphem *-in* bzw. *-en* der konsonantischen Deklination aufweisen<sup>3232</sup> (s. auch SN-Artikel *Stausacker*).

Die Schreibung <ö> im 12. Jh. ist wohl eine erste frühe Bezeichnung des durch fnhd. Diphthongierung aus /ū/ entstandenen Diphthongs /au/ (s. SN-Artikel *Hauersdorf*). In der

<sup>3221</sup> Heidermanns 1993, S. 562; Vries 1962, S. 555; Lühr 1988, S. 257 und 319; Pokorny 1959, S. 1034; vgl. auch Naumann 1912, S. 109. Zu weiteren etymologischen Informationen s. Heidermanns 1993, S. 562, der einen Anschluss an die Wurzel idg. *\*(s)teup-* ‘stoßen schlagen’ annimmt, vgl. hierzu auch Pokorny 1959, S. 1034 und LIV, S. 602 f. Lühr legt dagegen wie Vries 1962, S. 555 eine Wurzel idg. *\*steup-* ‘steif stehen’ zugrunde; vgl. Lühr 2000, S. 204 und Lühr 1988, S. 247 und 257.

<sup>3222</sup> Searle 1897, S. 432.

<sup>3223</sup> Knudsen/Kristensen 1936-1940, Sp. 1298.

<sup>3224</sup> Vgl. Wagner N. 1993c, S. 452, hier auch ausführlicher zur Adjektivdeklination.

<sup>3225</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 88 und 134; Ae. Grammatik, §§ 191 und 192; Altisl. und Altnorw. Grammatik, § 36.

<sup>3226</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 88 und 136; Abair. Grammatik, § 69.

<sup>3227</sup> Vgl. Ahd. Grammatik § 136; Mhd. Grammatik §§ L 96 und L 98.

<sup>3228</sup> Vgl. etwa den abair. BeiN *\*Moz(z)o* ‘Stumpfen, Verstümmelter’ im SN *Motzing*, Prinz 2007, S. 281.

<sup>3229</sup> Vgl. Wagner N. 1993c, S. 453.

<sup>3230</sup> Vgl. Wagner H. 1992, S. 403.

<sup>3231</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.; zur Deklination s. Ahd. Grammatik, §§ 193, 195, 198 und 203.

<sup>3232</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

Schrift wird der Diphthong ab dem 13. Jh. beinahe durchgängig bezeichnet; es finden sich hier die Graphien <au, aw, av, ov><sup>3233</sup>.

Wohl frei erfunden ist der Erklärungsansatz mit dem angeblichen ahd. Substantiv *stuppe*, den WAGNER anbietet.<sup>3234</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 237; FÖRSTEMANN ON II, Sp. 917; SCHWARZ E. 1954/1977, S. 197; WAGNER N. 1993c, S. 452 f.; WAGNER H. 1992, S. 96 f.; MAGES 2015, S. 29.

## STAUDACH

D; AG/NG Markt Siegenburg

## Belegreihe

[1. Drittel 12. Jh.] *Heinrich de Studeahe* (Tr Münchsmünster 76); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Wolftrigel de Studach* (Tr Biburg 23a); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Wolftrigel de Studach* (Tr Biburg 23b); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Chūno de Studa* (Tr Biburg 31b); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunradus de Studa* (Tr Biburg 32b); ?[1148–1156] *Heinrich de Stōdach* (Tr Weihenstephan 174); [vor 1158] (Kopie 1281) *Wolfstrigel de Stūdah* (Tr Geisenfeld 161); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Meginhardus de Studach* (Tr Biburg 51); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Chuno de Studa* (Tr Biburg 75); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Wichpertvs et Marquardus de Studa* (Tr Biburg 78b); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Chuno de Studa ... Wichpertus de Studa* (Tr Biburg 78c); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Chūno de Studa* (Tr Biburg 83); [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *pratum Studach* (Tr Biburg 86); 1177 (Papsturk) *Predium Studahe* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Studahe* (KU Biburg 2a); [1170–1187] (Kopie 1470) *Chuno de Studa* (Tr Rohr 86)

[ca. 1220–1230] *Chunr(adus), Perhtolt, Wernherus de Stavdech* (Tr Biburg 129); [ca. 1248–1255] *Vl(ricus), Heinr(icus) fratres dicti de Stvdah* (Tr Biburg 137); 1256 *Vl(ricus), H(einricus) fratres de Stvdah* (Tr Biburg 145b); 1257 (Papsturk) *Studah* (KU Biburg 8); [ca. 1256–1258] *Vlricus et Heinr(icus) de Stvdach fratres* (Tr Biburg 148); 1258 *Vlricus, Henricus fratres de Studach* (Tr Biburg 150); 1258 *Vlricus, Hainricus fratres de Stvdach* (Tr Biburg 153a); 1263

<sup>3233</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L28.

<sup>3234</sup> Wagner H. 1992, S. 96 f.



*Hainricum de Stauda* (Urk Rohr 40); 1369 *Werher von Staudach* (Urk Kurbayern 19954); 1378 *Vischer von Staudach* (KU Biburg 72); [ca. 1450] *Staudach* (KBÄA 4743, fol. 11v); 1486 *der annder zu Staudach* (Urk Kurbayern 11574); 1538 *Staudach* (KBGL 1003, fol. 126r); 1527-1547 *Staudach* (KL Biburg 8, I, fol. 4v); [um 1580] *Staudach* (Apian, Topographie, S. 177); [1619] *Staiüdach* (KBCC 5, fol. 141r); 1644/1645 *Lorenz Pöppel a Staudach* (RB WBHK 1644, fol. 99r); 1665 *Staudach* (KBGL 1003, fol. 304r); 1679 *Staiüdach* (KBCC 6, fol. 144r); [1782–1787] *Staudach, ein Dorf* (Diözesanmatrikel F, S. 45); 1815 *Staudach* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [šdāore]<sub>SIM</sub>

### Belegkommentar

Der Erstbeleg ist eigentlich als [1. Drittel 12. Jh.] *Heinrich de Stude* (Tr Münchsmünster 76) zu lesen, da *ahe* von späterer Hand über dem auslautenden *e* nachgetragen ist. In der Edition wird vermutet, dass bereits ursprünglich ein Eintrag „*Studahe* beabsichtigt“<sup>3235</sup> gewesen sein könnte. In jedem Fall ist der Erstbeleg bei der Frage nach der Schreibform nicht belastbar: Eine Form *Studeahe*, wie sie in der Edition angegeben wird, hat in dieser Form wohl nicht existiert. — Die „Förstemann-Kartei“ verzeichnet den Beleg aus den Tr Weihenstephan nicht bei dem hier untersuchten SN; UHL stellt den Beleg zu Staudach (LK Ebersberg).<sup>3236</sup> Aufgrund der mitgenannten Orte ist jedoch wohl davon auszugehen, dass es sich um den hier untersuchten SN handelt (s. hierzu SN-Artikel *Harlanden*). Der PN *Heinrich* tritt bereits im Erstbeleg im Zusammenhang mit dem hier untersuchten SN auf. Das HONB Ebersberg führt den fraglichen Beleg nicht auf.<sup>3237</sup> — Da in den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim jeweils nur der Siedlungsname und ein zugehöriger Personennamen verzeichnet sind, kann der Beleg aus dem Jahr 1644/1645 nicht mit letzter Sicherheit dem hier untersuchten SN zugeordnet werden. — 1946 wird Staudach nach Train, sowie teilweise nach Siegenburg eingemeindet.<sup>3238</sup>

### Erklärung

S: Kollektivum zu mhd. *stūde* ‘Staude, Strauch, Busch’ mit *-ach*-Suffix

BP: ‘Siedlung bei dem Gesträuch/Gebüsch’<sup>3239</sup>

---

<sup>3235</sup> Thiel/Engels 1961, S. 74.

<sup>3236</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 307.

<sup>3237</sup> Vgl. Puchner 1951, S. 88.

<sup>3238</sup> Vgl. Gemeindeverzeichnis C, S. 59 Anm. 25.

<sup>3239</sup> Ähnlich bereits Hack 1989, S. 237.

Bei dem SN *Staudach* handelt es sich um eine Ableitung zu dem Appellativum mhd. *stūde* (sw. Fem.) ‘Stauede, Strauch, Busch’<sup>3240</sup> < ahd. *stūda* (sw. Fem.) ‘Busch, Strauch’<sup>3241</sup> mit dem Suffix mhd. *-ach* < ahd. *-ah*, das zur Bildung von Sammelbezeichnungen gebraucht wird. Appellativisch belegt ist das Kollektivum mhd. *stūdach* (st. Neutr.) ‘Gesträuch, Gebüsch’<sup>3242</sup> < ahd. \**stūdah*; vgl. dazu ahd. *stūdahi* (st. Neutr., *ja*-Stamm) ‘(dorniges) Gestrüpp, Gebüsch’<sup>3243</sup>, das mit *-ahi*-Suffix gebildet ist. Es liegt damit eine primäre Flurbezeichnung vor, die auf eine an dieser Stelle gegründete Siedlung übertragen worden ist.

Zu den Kollektivsuffixen *-ah* und *-ahi* s. SN-Artikel *Aicha*.

Das Appellativum mhd. *stūde* < ahd. *stūda* findet oft Verwendung bei der Bildung von Ortsbezeichnungen und ist daher Teil zahlreicher SN und FlurN.<sup>3244</sup> Auch das zugehörige Kollektivum mhd. *stūdach* < ahd. \**stūdah* tritt häufig als SN auf.<sup>3245</sup>

FÖRSTEMANN erwägt eine weitere Siedlung namens Staudach in einer vermeintlichen Pfarrei Alkoven im LK Kelheim anzusetzen.<sup>3246</sup> Der Beleg [E. 12. Jh.] (Fälschung zu 1111, Druck 1856) *ad Studahe* (UBOÖ II, 97) ist jedoch zu Staudach (Gmd. Alkoven, PB Eferding) in Oberösterreich zu stellen.<sup>3247</sup>

Die Belegreihe weist bereits im 12. Jh. vereinzelt die Schreibungen <ö, ū, v> auf. Die früheste Schreibung kann auch eine Schreibvariante des Vokals /u/ darstellen, die Belege aus dem 13. Jh. sind jedoch Versuche, die fnhd. Diphthongierung /ū/ > /au/ in der Schrift umzusetzen. Die Schreibung /au/ setzt sich ab E. 13. Jh. in der Belegreihe durch (s. zur fnhd. Diphthongierung auch den SN-Artikel *Hauersdorf*).

## Literatur

HACK 1989, S. 237; FÖRSTEMANN ON II, Sp. 915.

---

<sup>3240</sup> Lexer II, Sp. 1261 f.

<sup>3241</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 290 f.

<sup>3242</sup> Lexer II, Sp. 1261.

<sup>3243</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 291; vgl. auch Seidelmann 1967, S. 111.

<sup>3244</sup> Vgl. Bach II/1, § 321; Förstemann ON II, Sp. 915 f.; Eberl 1925/1926, S. 210; Schnetz 1952, S. 42.

<sup>3245</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 915; ANBÖ II, S. 1032; Wiesinger 1992, S. 380; Reitzenstein 2006, S. 263 f.; Puchner 1951, S. 88; Bach II/1, § 321; Prinz 2007, S. 379; vgl. auch Schatz 1928, S. 6.

<sup>3246</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 915.

<sup>3247</sup> Vgl. ANBÖ II, S. 1032, hier auch zur Datierung. Dieser Ort gehört zur Pfarre Alkoven, daher ist anzunehmen, dass auch Stülz 1835, S. 216, auf den sich Förstemann ON II, Sp. 915 bezieht, bereits an den Ort in Österreich gedacht hat und nicht an eine Siedlung in der Gegend um Kelheim.

## STAUSACKER

Kd; AG Stausacker/NG Stadt Kelheim

### Belegreihe

[vor 1089] *Stubisacherin tres vineę et decima* (Urb Weltenburg 1); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Stusacher*; (Vidimus [1441]) *Staußacker*; (Kopie 1450) *Stawbsacker* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. r); [1174–1180] *vineam apud Stvdeshakker* (Tr Weihenstephan 297); [1180] *vineam in Studesacher* (Tr Weihenstephan 304 = Tr Rohr 93)

1263 *Grimoldo de Ståvsacher*; (Kopie 1450) *Stabsacker* (Urk Weltenburg 24; Anm. a); [1279–1284] *Stubsacker II vinee* (KBÄA 4735, fol. 5r = MB 36/1, S. 139); 1291 (Kopie 1450) *in Staubßacker* (Urk Weltenburg 32); [vor 1314] *In Stavbacher* (Urb Weltenburg 5); 1319 *unam vineam in Staubsacher* (Urk Weltenburg 52); 1415 *Stawbsakcher* (Urk Weltenburg 140); [1449] *zu Staubsakker ... Staubsacker* (Urb Weltenburg 39n und 93); 1480 *Hannsen Häberter zue Stawbsagker* (KU Weltenburg 92); [um 1508] *Staubsacker sancti Andree* (Visitation A, S. 140); 1528 *Linhart Salburch zu Stawsacker* (KU Weltenburg 149); 1538 *Stausagker* (KBGL 1081, fol. 24v); [um 1580] *Stausacker* (Apian, Topographie, S. 335); 1586 *Stausackher* (KBGL 1081, fol. 251r); 1599 *Stausackher Dorff* (KBGL 1081, fol. 398r); 1612/1613 *Ambrosy Sigl von Staussackher* (RB WBHK 1612, fol. 122r); 1623/1624 *Thoman Schlisslmair von Stausackher* (RB WBHK 1623, fol. 48v); 1647/1648 *Jacob Holzner a Stausagger* (RB WBHK 1647, fol. 60v); 1656/1657 *Georg Wiennndl a Stausagger* (RB WBHK 1656, fol. 87v); 1665 *S. Andreae zu Stausackher* (Diözesanmatrikel D, S. 139); 1723/1724 *in Holzarlanden ... in Weltenburg et ... in Staußakher* (Diözesanmatrikel E, S. 196); [1782–1787] *Stausacker* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1815 *Stausacker* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** [šdāosākę]<sub>WB</sub>

### Belegkommentar

Für den Beleg [1128] (Vidimus [1441]) *Staußacker* (Urk Weltenburg 3b) findet sich in der Edition von THIEL auch die Schreibung *Staubßacker* (Urb Weltenburg 2). Da es sich bei Urb Weltenburg 2 um einen nochmaligen Abdruck von Urk Weltenburg 3b handelt,<sup>3248</sup> ist anhand der Edition nicht zu entscheiden, welche Schreibung in der Quelle selbst vorliegt. — Die

---

<sup>3248</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 252.

Datierung des Belegs [1180] *vineam in Studesacher* (Tr Weihenstephan 304 = Tr Rohr 93) erfolgt nach UHL. Die Datierung von MAI auf die Jahre [1177–1179] wird damit nicht übernommen.<sup>3249</sup>

### Erklärung

GW: Flurbezeichnung ahd. *ackar* ‘Acker, Feld, Landstück’

BW: bair.-ahd. PN \**Stūp(i)* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Siedlung bei/auf den Äckern des \**Stūp(i)*’

Bei dem SN *Stausacker* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum. GW ist ahd. *ackar* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Acker, Feld, Landstück’<sup>3250</sup> > mhd. *acker* (st. Mask./Neutr.) ‘Ackerfeld’<sup>3251</sup>, als BW tritt der bair.-ahd. PN \**Stūp(i)* auf.

Das GW *-acker* tritt seit dem 8. Jh. als SN-Bestandteil auf und nimmt neben *-feld* eine zentrale Stelle bei der Bezeichnung von ackerbaulich genutztem Boden ein, was eine eindeutige semantische Abgrenzung zwischen diesen beiden Namenbestandteilen erschwert (s. auch das GW *-feld* im SN-Artikel *Lengfeld*).<sup>3252</sup> Mit *acker* wird jedoch meist „das vom Menschen in Benutzung und Pflege genommene angebaute und abgegrenzte Ackerland“<sup>3253</sup> bezeichnet als Differenzierung zu Wald, Wiese, Weide auf der einen Seite und Dorf, Stadt auf der anderen.<sup>3254</sup> Daraus ergibt sich wiederum eine Nähe zu dem GW *-landen* (s. dazu SN-Artikel *Harlanden*). Die Bedeutung des hier untersuchten GW sowie die Nähe zu *-feld* und *-landen* weisen bereits darauf hin, dass es sich bei *-acker*-Namen um primäre FlurN handelt. Diese können sekundär auf eine Siedlung übertragen werden, die bei oder auf einer so bezeichneten Fläche neu entstanden ist.<sup>3255</sup>

Das GW *-acker* bleibt im UG singular. Der Erstbeleg [vor 1089] *Stubisacherin* (Urb Weltenburg 1) zeigt das GW im Dativ Plural. Die ahd. Endung *-un* ist zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschwächt und wird im Bairischen mit *-in/-en* verschriftet, *-en* setzt sich ab ca. 1100 durch.<sup>3256</sup> Der Dativ Plural erklärt sich nicht aus der syntaktischen Einbettung des Erstbelegs.

<sup>3249</sup> Vgl. Uhl 1972, S. 246; Mai 1966, S. 94.

<sup>3250</sup> AhdWB I, Sp. 90 ff.; Schützeichel 2006, S. 29; zur Etymologie s. AhdEtymWB I, Sp. 41 und Kluge 2002, S. 14; vgl. auch Schnetz 1952, S. 61.

<sup>3251</sup> Lexer I, Sp. 18; Mhd. WB I, Sp. 95 f.

<sup>3252</sup> Vgl. Tiefenbach 1980, S. 304 f.; Bach II/1, § 369; DWB [neu] I, Sp. 1417 f.

<sup>3253</sup> AhdWB I, Sp. 91; vgl. auch Tiefenbach 1980, S. 306.

<sup>3254</sup> Vgl. DWB [neu] I, Sp. 1417; AhdWB I, Sp. 92.

<sup>3255</sup> Vgl. Schnetz 1952, S. 90; s. auch SN-Artikel *Harlanden* und *Lengfeld*.

<sup>3256</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 97.d; Ahd. Grammatik, §§ 193 auch Anm. 7 und 194, Anm. 4; Mhd. Grammatik, § M6.

Er ist folglich entweder bereits als SN-Bestandteil aufgefasst worden oder stellt eine Analogiebildung zu den meisten anderen in diesem Urbareintrag aufgeführten SN dar, wie die Schreibungen [vor 1089] *Stubingen ... Oineshouen ... Tisenhouen ... Gekingin* (Urb Weltenburg 1) nahelegen. Pluralformen von bair. *acker* können in Komposita jedoch auch ganze Feldabschnitte bezeichnen.<sup>3257</sup>

Der Erstbeleg des hier untersuchten SN zeigt die lautverschobene Form *ac(c)har*, welche im Oberdeutschen bis ins 16./17. Jh. hinein begegnet; in der Schreibung wird diese in der Belegreihe durch <ch, ck, kk, kch> kenntlich gemacht.<sup>3258</sup> Die späteren Schreibungen <gk, ckh, gg, kh> im GW sind als fnhd. Schreibvarianten von <ck> zu erklären.<sup>3259</sup>

Als BW treten vor das GW *-acker* meist Appellativa oder auch InsassenN im Genetiv Plural.<sup>3260</sup>

Der SN *Stausacker* hat ausweislich des Erstbelegs einen bair.-ahd. PN *\*Stūp(i)* zum BW. Dieser sehr seltene PN kann aus dem SN *Staubing* erschlossen werden (s. SN-Artikel *Staubing*). Da *Stausacker* auf der anderen Seite der Donau gegenüber von *Staubing* liegt und es sich bei *Staubing* um eine sehr frühe Ansiedlung handelt (s. Belegkommentar im SN-Artikel *Staubing*), kann *Stausacker* wohl als Ausbausiedlung von *Staubing* gelten, ganz ähnlich der Gründung von *Peisenhofen* von *Peising* aus (s. entsprechende SN-Artikel). *Stausacker* ist bis 1812 Filiale der Pfarrei *Staubing*, zudem gibt es einen Altweg, der bei *Stausacker* die Donau überquert.<sup>3261</sup>

Der PN *\*Stūp(i)* tritt im Genetiv Singular auf und zeigt das Flexionsmorphem *-es* bzw. hier aufgrund der Abschwächung der Vokale in unbetonten Nebensilben die Schreibung *-is*,<sup>3262</sup> wie es für konsonantisch, auf *-i* oder – seltener – auf *-u* endende PN regelgerecht ist.<sup>3263</sup> Ein PN *\*Stūbo/\*Stūpo* würde hingegen das Genetivmorphem *-in* bzw. *-en* der konsonantischen Deklination aufweisen.<sup>3264</sup> Der Erklärungsansatz von HACK ‘Äcker des *Stubo*’<sup>3265</sup> ist damit abzulehnen; wobei hier zudem die Länge des Stammvokals nicht berücksichtigt wird.

Bereits im 12. Jh. wird der abgeschwächte Vokal des Flexionsmorphems synkopiert. Das Fugenelement /s/ wird als <s, ss, β><sup>3266</sup> verschriftet und fehlt nur in dem Beleg [vor 1314] *In*

---

<sup>3257</sup> Vgl. Schnetz 1952, S. 61; vgl. auch Schmeller I, Sp. 31 f.

<sup>3258</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 144 auch Anm. 3; Mhd. Grammatik, § L 102; DWB [neu] I, Sp. 1417; vgl. auch AhdEtyWB I, Sp. 41; zur westgerm. Konsonantengemination s. Ahd. Grammatik § 96 und Mhd. Grammatik, § L68.2; zum Sprossvokal /a/ s. Ahd. Grammatik, § 65.

<sup>3259</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.

<sup>3260</sup> Vgl. Tiefenbach 1980, S. 306.

<sup>3261</sup> Vgl. Mages 2010, S. 141; Auer 1998, S. 27 f.; s. auch SN-Artikel *Staubing*.

<sup>3262</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>3263</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.; zur Deklination s. Ahd. Grammatik, §§ 193, 195, 198 und 203.

<sup>3264</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>3265</sup> Hack 1989, S. 238.

<sup>3266</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L52.

*Stavbacher* (Urb Weltenburg 5). Dieser Beleg kann eventuell mit einer Eindeutung des Appellativums mhd. *stoup* (st. Mask.) ‘Staub’<sup>3267</sup> > fnhd. *staub* erklärt werden.

Der Stammvokal /ū/ wird in den Belegen durch <u, v> dargestellt und weist ab dem 13. Jh. mit den Schreibungen <au, aw, av, åv><sup>3268</sup> Belege für die fnhd. Diphthongierung /ū/ > /au/ auf (s. SN-Artikel *Haunersdorf*).

Ab Anf. 16. Jh. entfällt /b/ vor /s/, wohl zur Ausspracheerleichterung. Ein früher Beleg für diese Entwicklung könnte 1263 *Grimoldo de Ståvsacher* (Urk Weltenburg 24) sein.

Ungewöhnlich ist die Schreibung 1263 (Kopie 1450) *Stabsacker* (Urk Weltenburg 24 Anm. a), die wohl als Abschreibfehler zu interpretieren ist.

## Literatur

HACK 1989, S. 238.

## TEUERTING

(Oberteuerting, Unterteuerting)

D; AG Teuerting/NG Saal a. d. Donau

Pfd; AG Teuerting/NG Saal a. d. Donau

## Belegreihe

888 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *ad Tagaratinga* (Tr Regensburg 126); [um 1040] *per manus Durinchardi cuiusdam nobilis de Tagirtingin* (Tr Weltenburg 14a); [M. 11. Jh.] *in loco, qui dicitur Tagirtingin* (Tr Weltenburg 21); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Tagirtingen*; (Vidimus [1441]) *Teyerting*; (Kopie 1450) *Tagirtingen* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. z); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Vðalricus de Taeigerting* (Tr Geisenfeld 99); [1155/56–1166] (Kopie 1190) *Hermberti de Tegrtingn ... Gotfridus de Tegirtingen* (Tr Biburg 37); [1172] (Kopie 1190) *Gebizo de Tagritingen* (Tr Biburg 83); [E. 12. Jh./Anf. 13. Jh.] (Fälschung zu [um 1040?]) *Dvrinchart de Teirtingen* (Tr Weltenburg 17)

[1231–1234] *Tegertingen* (Herzogsurbar 1530); 1247 (Kopie Anf. 14. Jh.) *plebanus de Teirtingen* (KL Regensburg-St. Emmeram 9, fol. 31r); 1272 *in Taihærtigen ... Teirtingen* (KL Biburg 1/2, fol. 5r und 19r); [nach 1301] *Teyrting* (KBÄA 4745, fol. 83v); [nach 1311] *Teirting*

---

<sup>3267</sup> Lexer II, Sp. 1216 f.

<sup>3268</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L28.

(KBÄA 4744/2, fol.72r); 1318 *ze Teirting* (KU Regensburg-St. Emmeram 249); 1326 *Teyrting* (Kanzlei Bischof Nikolaus Regensburg 103a, S. 176); 1388 *zu peden Teyrting* (Urk Regensburg Reichsstadt 2802); 1399 *zu Oberrn Teyrting* (Urk Stadt Kelheim 9); 1413 (Kopie 1450) *Teyrting* (Urk Weltenburg 138); 1438 *Teyrting* (Diözesanmatrikel A, S. 52); 1449 *Teyrting ... Teirting* (Urk Weltenburg 211); [1449] *Teyrting ... Teyrting superius* (Urb Weltenburg 97); 1464 *zu Teyrting* (KU Weltenburg 71); 1471 *Conrad der Wolpfermair Teirting* (KU Weltenburg 84); 1476 *zu Oberrn vnnnd Nidern Teirting* (Urk Kurbayern 20138); 1482 *Terting* (Diözesanmatrikel B, S. 180); [um 1508] *Teyrting ... in Teyrtting* (Visitation A, S. 154); 1515 *Ober und Undertheirting* (KBÄA 3910, fol. 444v); 1526 *Teurting ... sancti Oswaldi in Theurting* (Visitation B, S. 189); 1528 *Leonhart Mayster zu Obertewrting ... zu Teyrting* (KU Weltenburg 149); 1538 *Oberteurting ... Niderteurting* (KBGL 1081, fol. 71v und 73r); 1550 *Hof zu Teirting* (GU Kelheim 318); 1559 (Kopie 1792) *Pfarr Deiharting ... zu Deiharting ... in Deiharting* (Visitation C, S. 406); 1580 *Hof zu Teyrding* (GU Kelheim 325); 1580 *Theürting* (Salbuch herzogl. Kastenamt Kelheim, fol. 12v); [um 1580] *Teuharting* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *ad S(anctum) Oswaldum Regem in Teurding* (Visitation D, S. 163); 1599 *Oberrn Teurting ... Niderrn Teurting* (KBGL 1081, fol. 430v und 431v); 1600 *Teyerting ... S. Oswaldi* (Diözesanmatrikel C, S. 67); 1601 *Hof zu Teürding* (GU Kelheim 326); 1612/1613 *Thoman Lechner von Teyharting* (RB WBHK 1612, fol. 113v); 1613/1614 *Leonhardt Reütmair von Teuerting* (RB WBHK 1613, fol. 87v); 1623/1624 *Georg Reütmair von Theüerting* (RB WBHK 1623, fol. 57v); 1630 *Hof zu Teirting* (GU Kelheim 331); 1629/1630 *Mattesen in Obrteyhrting* (Bierregister WBHK 1629, fol. 13r); 1641/1642 *Wolf Cammermair von Deyrting ... Hannß Fockersperger a Oberdeirting* (RB WBHK 1641, fol. 54r und 98v); 1645/1646 *Georg Hainz a Oberteirting* (RB WBHK 1645, fol. 60r); 1646/1647 *Georg Himelmair von Teirting* (RB WBHK 1646, fol. 60r); 1652 *Hoff zu Teirting* (GU Kelheim 333); 1665 *Teyrting ... S. Oswaldus* (Diözesanmatrikel D, S. 139); 1667/1668 *Hannß Maister v. Vnderdeyrting ... Wolf Cammermayr v. Oberdeyrting* (RB WBHK 1667, fol. 89v); 1669 *Oberteürting ... Niderteurting* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 25r und 25v); 1680 *Hof zu Teurting* (GU Kelheim 335); 1723/1724 *in Teurting* (Diözesanmmatrikel E, S. 200); 1768 *zu Niderteyrting* (GU Kelheim 249); [1782–1787] *Teuerting* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1861 *Oberteuerting ... Unterteuerting* (Pfarrakten Teuerting 29); 1863 *Teuerting* (Gemeindeverzeichnis A, S. 50); 1902 *Teuerting* (Gemeindeverzeichnis B, S. 55)

**Mda.** [dāṭiṅ]<sub>PA</sub>

## Belegkommentar

Ein in der „Förstemann-Kartei“ genannter Beleg muss aus der Belegreihe entfallen: [12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) bzw. – nach neuer Edition – [ca. 1100] (Kopie 1175–1177) *Otto de Tagahrat* (Tr Regensburg-Obermünster [alt] 88; Tr Regensburg-Obermünster 92). In der Anmerkung der älteren Edition der Traditionsnotizen des Stiftes Obermünster wie auch in der „Förstemann-Kartei“ steht, es handle sich vermutlich um eine Verschreibung für Tagahart, jedoch sei dieses nicht zu lokalisieren.<sup>3269</sup> Aus der Quelle selbst geht keinerlei Information für eine nähere Bestimmung hervor; die ungewöhnliche Schreibung passt nicht in die Belegreihe zum vorliegenden SN *Teuerting*. — In der Datenbank der Rechnungsbücher des Weißen Brauhauses Kelheim sind die Belege zu dem SN *Teuerting* nicht von den Belegen für Deuerling (Gmd. Deuerling, LK Regensburg) getrennt.<sup>3270</sup> Manchmal treten hier bei dem SN *Teuerting* Schreibungen mit <l> statt <t> in der Wortmitte auf. Anhand der PN, die in den Rechnungsbüchern des WBHK vorkommen, zeigt sich, dass es sich bei diesen Schreibungen einige Male tatsächlich um den hier untersuchten SN *Teuerting* handelt und nicht um das nur wenige Kilometer entfernte Deuerling. Die Graphie <l> hat nichts mit der Lautung des SN zu tun, sondern basiert auf nachlässiger Schreibung bzw. fehlerhafter Abschrift. In die Belegreihe werden daher nur Belege aufgenommen, die lautlich korrektes /t/ zeigen.

## Erklärung

Basis: ahd. PN *Tagarāt*

Suffix: *-ing-*

BP: ‘bei den Leuten des *Tagarāt*’<sup>3271</sup>

Der SN *Teuerting* entsteht durch Ableitung mittels *-ing-*Suffix aus dem ahd. PN *Tagarāt*<sup>3272</sup>. Diese Ansicht wird in der Forschung allgemein vertreten, es schreiben dazu übereinstimmend FÖRSTEMANN, HACK, PRINZ und SCHWARZ.<sup>3273</sup>

Zum Ableitungssuffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

Der ahd. PN *Tagarāt* ist in der näheren Umgebung des UG nicht direkt nachzuweisen, jedoch sind die beiden PN-Elemente, aus denen er zusammengesetzt ist, häufig belegt, wie u. a. [791]

---

<sup>3269</sup> Vgl. Wittmann F. 1856b, S. 198 Anm. 2; „Förstemann-Kartei“, ALK Kelheim, *Teuerting*.

<sup>3270</sup> <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Teuerting&x=0&y=0> (Abruf 29.01.2024).

<sup>3271</sup> So bereits Hack 1989, S. 238; mit diesem auch Mages 2010, S. 20, die allerdings irrtümlich von einem erschlossenen PN ausgeht.

<sup>3272</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 395.

<sup>3273</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 665 und 661; Hack 1989, S. 238; Prinz 2007, S. 401; Schwarz E. 1950, S. 15.



*Tagaperht* (Tr Freising 142) und [875–880] *Adalrat* (Tr Freising 927) zeigen. Erstelement des zweigliedrigen PN *Tagarāt* ist *Taga-*, das etymologisch anzuschließen ist an germ. \**dag-a-z* (Mask.) ‘Tag’ zu idg. *d<sup>h</sup>og<sup>wh</sup>o-* ‘brennen’; dieses kann aus got. *dags*, anord. *dagr*, ae. *dæg*, afries. *dei*, as. *dag* und ahd. *tac* – alle mit der Bedeutung ‘Tag’ – rekonstruiert werden.<sup>3274</sup> KAUFMANN setzt auf dieser Grundlage für das PN-Element *Taga-* die Bedeutung ‘brennend, leuchtend, licht, glänzend’<sup>3275</sup> an. Erwähnenswert ist im Zusammenhang mit dem Zweitglied auch die Anmerkung SEEBOLDS, „der ‘Tag’ war früher auch besonders der Tag des Things, [...] der Gerichtstag.“<sup>3276</sup>

Das Zweitglied des vorliegenden PN *Tagarāt* findet etymologisch Anschluss bei germ. \**-rāda-* (Mask.), das in anord. *ráð* ‘Überlegung, Rat, Hilfe, Beratung, Plan, Entschluss, Macht Herrschaft, Verfügungsrecht, Haushalt, Heirat’, ae. *ræd* ‘Überlegung, Rat, Hilfe, Vorteil, Beratung, Plan, Entschluss, Macht’, as. *rād* ‘Rat, Lehre, Hilfe, Vorteil’ und ahd. *rāt* ‘Überlegung, Vorrat, Rat, Beratung, Plan, Entschluss’ belegt ist und auf die idg. Wurzel \**rēdh-* ‘zurechtmachen, beraten’<sup>3277</sup> zurückgeführt wird. Als Zweitglied in PN bezeichnet es den ‘Ratgeber’ oder als Possessivkompositum mit einem Adjektiv als Erstelement den, ‘der einen Rat hat (für sich selbst)’.<sup>3278</sup>

Für den PN *Tagarāt* ergibt sich damit ein durchgängiger Sinn als ‘der einen glänzenden Rat hat’ oder ‘Ratgeber an Gerichtstagen’.

Das Erstelement des PN *Tagarāt* gehört zu den *a*-Stämmen, wodurch „sich die Bewahrung des Stammauslauts *a* nach der kurzen Silbe als regelgerecht darstellt“<sup>3279</sup>; /a/ ist also der zu erwartende Vokal in der Kompositionsfuge. In der Fuge können aber auch andere Vokale auftreten. Da das vorliegende Erstelement des PN zuvor zu den germ. *s*-Stämmen zu rechnen ist, ist der Stamm \**dagiz-* die ältere Form;<sup>3280</sup> WAGNER kennt auch in der Namengebung die Variante *Tagi-*.<sup>3281</sup> Folglich kann neben dem Erstbeleg *Tagaratinga*, eine Form \**Tagiratinga* existiert haben. Dieses /i/ in der Fuge bewirkt Primärumlaut und führt zu einem Erstglied \**Tegi-*. „Die ahd. Lautfolge *egi* wurde auch im [...] Bairischen seit dem Beginn des 12.

<sup>3274</sup> Kluge 2002, S. 903; Lühr 2000, S. 178; vgl. Wagner N. 2011, S. 287 ff.; Kaufmann 1968, S. 89; Förstemann PN, Sp. 390; Wagner N. 1999a, S. 163; Tiefenbach 1984, S. 351; Prinz 2007, S. 401; Pokorny 1959, S. 7 und 240 f.

<sup>3275</sup> Kaufmann 1968, S. 89; vgl. auch Wagner N. 1999a, S. 163.

<sup>3276</sup> Kluge 2002, S. 903.

<sup>3277</sup> Nedoma 2004, S. 222 ff.; Kluge 2002, S. 745; vgl. Lühr 2000, S. 275; Tiefenbach 1984, S. 377; Kaufmann 1968, S. 281; vgl. auch Förstemann PN, Sp. 1203 ff.

<sup>3278</sup> Vgl. Wagner N. 2004b, S. 406; vgl. auch Kaufmann 1968, S. 281.

<sup>3279</sup> Wagner N. 1999a, S. 163; vgl. auch Wagner N. 1986b; Wagner N. 2011, S. 287 ff.

<sup>3280</sup> Vgl. Wagner N. 2011, S. 287 ff.

<sup>3281</sup> Vgl. Wagner N. 1999a, S. 163 ff.

Jahrhunderts zu mhd. *ei* kontrahiert<sup>3282</sup>. Dieses mhd. /ei/ wird in der Schrift mit <ei, ey> wiedergegeben,<sup>3283</sup> was sich auch in der Belegreihe widerspiegelt. In der nord- und mittelbairischen Mundart wird der aus Kontraktion von /egi/ entstandene Diphthong /ei/ zu /ā/ monophthongiert. So erklärt sich der Stammvokal der Mundartform [dā̄t̄iŋ].<sup>3284</sup>

Eine Kontraktion der ahd. Lautfolge /aga/ kommt aufgrund der lautlichen Entwicklung nicht in Betracht. Das Kontraktionsergebnis hieraus lautet zwar zunächst ebenfalls /ei/, fällt jedoch zusammen mit ahd./mhd. /ei/ < germ. /ai/ und lautet dialektal [ō̄ɐ̯].<sup>3285</sup>

Teilweise treten bis ins 13. Jh. hinein Schreibungen mit <g> auf. Diese resultieren zum einen vermutlich aus dem Abschreiben älterer Formen, zum anderen aus dem Einfluss der bairischen Dichtersprache, in der *g*-Schreibung für die ahd. Lautfolge /egi/ lange bestehen bleibt.<sup>3286</sup>

Ab ca. 1500 lässt sich hyperkorrekte Rundung des zweiten Bestandteils des Diphthongs /ei/ beobachten, so dass im Schriftbild das heutige <eu> entsteht<sup>3287</sup> (s. auch SN-Artikel *Holzleiten*).

Dies wird wohl auch begünstigt durch die Nähe zu fnhd. *teuer* (Adj.) ‘tapfer, edel’<sup>3288</sup>.

In den Belegen bis zum 12. Jh. finden sich in der Schreibung der Vokale zahlreiche Veränderungen. Der unbetonte Vokal im Zeitglied des PN wird synkopiert,<sup>3289</sup> vermutlich wird der PN nicht mehr als solcher erkannt; der SN ist semantisch undurchsichtig geworden. Der Beleg [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Gebizo de Tagritingen* (Tr Biburg 83) ist entweder Verschreibung oder zeigt *r*-Metathese<sup>3290</sup>.

Die sehr seltene Variation im Anlaut zwischen <t> und <d> ist in der mittel-/nordbairischen Konsonantenschwächung begründet (s. dazu SN-Artikel *Dietenhofen*).

Schreibungen mit <th> am Wortanlaut sind als fnhd. Schreibvarianten für <t> zu werten.<sup>3291</sup> <h>-Schreibungen, die in der Belegreihe nach dem Stammvokal auftreten, sind als Hiatus-Tilgung zu definieren, z. B. *Deiharting*.<sup>3292</sup>

Bereits 1388 ist die Rede von den *peden Teyrting*. 1449 wird *Oberteuerting* erwähnt als lateinisches *Teyrting superius*, 1515 wird in deutscher Sprache unterschieden zwischen *Ober*

---

<sup>3282</sup> Wiesinger 1970, II, S. 124; vgl. ebd., S. 124 ff.; speziell zum Erstglied *taga-* in einer Komposition s. ebd., S. 126; vgl. auch Abair. Grammatik, § 71; Rein 1983, S. 1149.

<sup>3283</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L45 und L76.

<sup>3284</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 20.o.1.

<sup>3285</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 20.o.1; Wiesinger 1970, II, S. 132; Mhd. Grammatik, § L77.

<sup>3286</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 48 Anm. 257.

<sup>3287</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L24.

<sup>3288</sup> Baufeld 1996, S. 50.

<sup>3289</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, § 62.

<sup>3290</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L91.

<sup>3291</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L47.

<sup>3292</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L57.1.

und *Undertheirting*. Zu den differenzierenden ON-Zusätzen *Ober-* und *Unter-* bzw. *Nieder-* s. SN-Artikel *Saal*.

## Literatur

FÖRSTEMANN ON I, Sp. 665; HACK 1983, S. 238; PRINZ 2007, S. 175, 401 f.; SCHWARZ E. 1950, S. 15; MAGES 2010, S. 20.

## TEUGN

Pfd.; AG/NG Teugn

## Belegreihe

856 *ad Tigingun* (Tr Freising 758); 1002 *in villa Tinginga* (Urk Heinrich II. 31); [1006–1039] *in loco Tinginga* (Tr Freising 1385); [ca. 1106–1120] *Helembreht de Tōgingen* (Tr Regensburg 728); [ca. 1106–1120] *Helmpret de Tigingin* (Tr Regensburg 745); [ca. 1120–1126] *Ekkihart de Tingingen* (Tr Regensburg 770); [1129] (Kopie 1514) *Adelber de Tigint* [!] *et frater eius Marckwart* (Reg Eichstätt 334); [nach 1116–1130/1140] (Kopie 1175–1177) *Helempreht de Tingingen* (Tr Regensburg–Obermünster 104); [ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *quale in Tigin ... Tigingin* (Tr Prüfening 30; Anm. a); [ca. 1140] *in Tigin* (Tr Prüfening 40); [ca. 1141?] *Ödalrich de Tingingen* (Tr Regensburg 803); [ca. 1140–1145] *Tigin ... Helembreth de Tingingen*; (Verweis:) *Tingingen* (Tr Prüfening 106; Anm. a); [1147/1148] *Ekkehart de Tingingen* (Tr Regensburg 833); [M. 12. Jh.] *Ekkeharth de Digeing* [!] (Tr Regensburg 842); [M. 12. Jh.] (Kopie ca. 1170) *Ekkeberti de Tigingin* (Tr Reichenbach 31); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Witil de Tingingen* (Tr Geisenfeld 124); [1141–1159] (Kopie E. 12. Jh.) *Gerolt et Pilgrin de Tyginge*; (Kopie 15. Jh.) *Geroldus et Pilgrimus de Tiging* (Tr Rohr 29); [vor 1163] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Tygin* (Tr Biburg 35); [1160–1163/1169] (Kopie E. 12. Jh.) *Otto de Tinginge* (Tr Rohr 71); [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190) *de Tygin ... Ekkeperti de Tygin ... Ekkepertus, Marquardus, Ödalricus, Bruno, Adelpertus, Otto, Ödalricus de Tygin* (Tr Biburg 64); 1171 *Otto de Tigin* (Tr Regensburg 903); [ca. 1175/1176] *Otonis de Tigin, Ödalricus de Tigin* (Tr Regensburg 909); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelpertus de Tygin* (Tr Biburg 91b); [1169–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Tygingen* (Tr Biburg 105a); 1179 *Otto de Tigin* (Tr Regensburg 928); [ca. 1179–1180] *Otonis de Tingingen* (Tr Schäftlarn 232); [vor 1180] *Otto et filius eius Adalbertus, Vdalricus, Marquart, omnes de Tingingen* (Tr Regensburg 941); 1180 *Otto de Tigin* (Tr Regensburg 937); [1180] *Otto de Tigininnin* [!] (Tr Regensburg 943); [1182]

*Tigingen* (Codex Falkensteinensis 159); [1170–1183] (Kopie E. 12. Jh.) *Otto de Teinge* (Tr Rohr 85); 1183 *Otto de Tigin* (Tr Regensburg 973); [ca. 1185] *Otto de Tigingen et filius eius Adelbertus* (Tr Regensburg 981); [um 1186] (Kopie 1669) *Otto iunior de Teigen* (Tr Rohr 103); [ca. 1180–1189] in *Tigigin ... Marquardus, Gothscalchus de Tigigin*; (Anmerkung 13. Jh.) *Teigen* (Tr Prüfening 239; Anm. a); [nach 1183–1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Albertvs filius Ottonis de Tygingen* (Tr Biburg 108); [ca. 1170–1190] *Walther de Tiging* (Tr Prüfening 251); [ca. 1180–1190] in *Tiginn ... Marquardus de Tiginn* (Tr Prüfening 249a); [ca. 1180–1190] in *Tigin ... Albertus et frater eius Otto de Tigin* (Tr Prüfening 249b); 1190 *Otto de Tiging, Adelpertus filius eius* (Tr Regensburg 992); [ca. 1190] *Otto de Tiginge et filius eius Otto* (Tr Regensburg 991); [ca. 1190] *Otto de Tinginne* [!] *et filii eius Albertus et Otto* (Tr Regensburg 993); [1189–1191] *Otto iunior de Tygingen* (Tr Biburg 115a); [1191/1192] *Marquart de Tiginge, Helphrich de Tiginge* (Tr Regensburg 998); [ca. 1193–1196] *Otto de Tiging* (Tr Regensburg 1006); [1197–1200] *Otto de Tigin* (Tr Regensburg 1008); [1177–1202] *Marquardus de Tingin* (Tr Prüfening 261)

1207 *Albertus de Teinge* (Urk Regensburg-HV 2/1); 1209 (Kopie 15. Jh.) *Albertus de Tingen et frater suus Otto*; (Kopie 15. Jh.) *Tinng* (Urk Rohr 12; Anm. aa); 1210 *Albertus de Tiinge* (HU Regensburg 16); 1212 *Albertus de Tygingen* (KU Regensburg-St. Emmeram 48); [1213–1215] *Albertus de Tigingen* (Urk Regensburg-Katharinenspital 6); 1224 *Otto de Tiginge* (KU Prüfening 44); [1231–1237] (Kopie 1669) *Ulricus de Deign ... Ludovicus de Deign ... Otto de Deign* (Tr Rohr 110); 1237 *Otto de Tyingen*; (Kopie 15. Jh.) *Tigingen* (Urk Rohr 19; Anm. u); 1248 *Libhardus miles de Tygingen* (Urk Rohr 28); [M. 13. Jh.] (Kopie 1281) *Diepoldus plebanus de Teingen* (Tr Geisenfeld 247); [nach 1226/1227–vor 1253] *Dimudis filia Marquardi de Teiginge* (Tr Regensburg-Obermünster 213); [13. Jh.] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Hiltprandt von Teing(e)n* (Urb Regensburg-St. Paul 103); [nach 1301] *ze Teyng* (KBÄA 4745, fol. 86v); [1293–vor 1309] *predium ... in Teing* (Tr Regensburg-Obermünster 250); 1311 in *Teyng* (HU Brixen 30); [nach 1311] in *Teing ... in Teyng* (KBÄA 4744/2, fol. 75r); [1333–1334] in *Teyngen* (Urb Regensburg-Katharinenspital 181); 1388 *Härtweig Pfarrer zu Teygen* (Urk Regensburg Reichsstadt 2802); 1391 *Taying ... Teyng* (KL Regensburg-Niedermünster 22, fol. 28v und 29r); 1426 *zu Teign* (Urk Kurbayern 35793); 1431 *von Teygen* (Urk Kurbayern 19879); 1432 *Eberhart ... zu Teyng* (GU Abbach 7); 1438 *Teyring* (Diözesanmatrikel A, S. 37); 1444 *Teyng* (KL Regensburg-Niedermünster 25, fol. 22v); 1445 *zu Teyng* (GU Kelheim 63); 1460 *zu Teygn* (Urk Stadt Kelheim 22); 1482 *Teygen* (Diözesanmatrikel B, S. 168); 1496 *zu Teigen* (GU Kelheim 507); [um 1508] in *Teig(e)n ... in Teygen* (Visitation A, S. 77 und 158); 1515

*Teigner Schrann ... zu Teign* (KBÄA 3910, fol. 439v); 1518 *Hof zu Teygen* (GU Kelheim 508); 1526 *Teygn ... episcopi Brixinen(sis)* (Visitation B, S. 196); 1527 *zu Teigen* (GU Kelheim 509); 1538 *Teygnn* (KBGL 1081, fol. 51v); 1540 *zu Teign* (GU Kelheim 511); 1559 (Kopie 1792) *Pfarr Teigen ... pfarr Deigen* (Visitation C, S. 431); 1570 *Teygen* (Archivalien Regensburg-St. Egidien 576); 1580 *Teügn* (Salbuch herzogl. Kastenamt Kelheim, fol. 85r); [um 1580] *Teugn* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *ecclesiae ad S(anctam) Mariam in Teugen* (Visitation D, S. 188); 1595 *zu Teigen* (GU Kelheim 513); 1599 *Dorff Teügn* (KBGL 1081, fol. 413r); 1600 *in Teygn* (Diözesanmatrikel C, S. 65); 1610 *zu Teigenae* (GU Kelheim 516); 1612/1613 *Mezger von Teyng* (RB WBHK 1612, fol. 98r); 1613/1614 *Hanns Lagner von Theyng* (RB WBHK 1613, fol. 92r); 1623/1624 *Adam Mosshamer von Teügn* (RB WBHK 1623, fol. 46r); 1629/1630 *Herr Pfarrer von Teigen* (Bierregister WBHK 1629, fol. 48r); 1641/1642 *Sebast. Moshamber von Deyng* (RB WBHK 1641, fol. 53v); 1643/1644 *Herr Pfarrer a Deing ... Oßwald Hofman a Däing* (RB WBHK 1643, fol. 57r und 90v); 1644/1645 *Simon Drinnkhgelt a Täing* (RB WBHK 1644, fol. 52r); 1645/1646 *Wolf Gebl a Deügn* (RB WBHK 1645, fol. 94v); 1646/1647 *Vrban Khaufman a Teugn* (RB WBHK 1646, fol. 56r); 1648/1649 *Mathes Kölmair a Teügn* (RB WBHK 1648, fol. 95v); 1651/1652 *Adam Sedlmair a Deugn* (RB WBHK 1651, fol. 72r); 1658 *von Teigen* (GU Kelheim 519); 1665 *Teygen* (Diözesanmatrikel D, S. 139); 1669 *Teügn* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 14v); 1688 *zu Teugen* (GU Kelheim 521); 1723/1724 *in pago Teugen ... in Theugen* (Diözesanmatrikel E, S. 193 und 354); [1782–1787] *Teugn* (Diözesanmatrikel F, S. 44)

**Mda.** [dâiŋ]<sub>LF</sub>

### Belegkommentar

Den Beleg [1006–1039] *in loco Tiginga* (Tr Freising 1385) lokalisiert die Edition der Tr Freising mit Taing (LK Erding); PUCHNER stellt ihn dagegen zu Teugn (LK Kelheim).<sup>3293</sup> Der Beleg gehört zu dem hier untersuchten SN; auch im HONB Erding ist er unter dem Lemma *Taing* nicht aufgeführt.<sup>3294</sup> — Der Stammvokal des SN im Beleg [ca. 1106–1120] *Helembreht de Tögingen* (Tr Regensburg 728) ist wohl verschrieben. Der Name des Zeugen tritt häufiger in der Belegreihe auf, auch sind in der entsprechenden Traditionsnotiz zahlreiche weitere Zeugen aus dem UG genannt. — Der Beleg [1131] (Kopie 1514) *Tüngingen ... Herger de Tugingen* (Reg Eichstätt 340) ist aus der Belegreihe auszuschließen, da die Schreibweise nicht

<sup>3293</sup> Vgl. Bitterauf 1909 II, S. 668; „Förstemann-Kartei“, ALK Kelheim, Teugn.

<sup>3294</sup> Vgl. Baumann 1989, S. 191.

zu den übrigen Belegen passt. Auch der Name des Zeugen *Herger* bleibt singular. Die Edition lokalisiert den Namen ebenfalls unter Vorbehalt.<sup>3295</sup> Die Nennung ist eventuell zu Deining (Gmd. Deining, LK Neumarkt i. d. Opf.) zu stellen. — Das Register der Tr Weihenstephan verweist den Zeugen [1156] *Gerloch de Tüingen* (Tr Weihenstephan 216a) nach Teugn (LK Kelheim).<sup>3296</sup> Da weder der Name des Zeugen noch die lautliche Form zum vorliegenden SN passen und es sich um ein Rechtsgeschäft im Raum München handelt, wird der Beleg nicht in die Belegreihe aufgenommen. — In der Heimatforschung finden sich immer wieder Hinweise, Teugn sei von den Römern *Tegurium* genannt worden.<sup>3297</sup> Ein Beleg für diese Theorie fehlt bisher. Die Belegreihe deutet daraufhin, dass es diesen Beleg nicht gibt. Wahlweise wird der SN auch als keltischen Ursprungs betrachtet;<sup>3298</sup> auch hierfür gibt die Belegreihe keinerlei Anlass. — Des Weiteren wird in der Heimatforschung gern als Erstbeleg für den Ort Teugn auf einen Bericht des Kanzlers von Herzog Tassilo III. aus dem Jahr 780 verwiesen. Dieses Schriftstück wird jedoch nur von AVENTIN überliefert, so dass es als Erstbeleg nicht dienen kann und vermutlich nicht existent ist.<sup>3299</sup> Ebenso wenig beweisen lässt sich die Behauptung, ein *Waltuno von Tegino* hätte 870 das gesamte Dorf dem Kloster St. Emmeram vermacht;<sup>3300</sup> bereits die für diese Zeit unwahrscheinliche Schreibung wirft Zweifel auf. — In der Online-Datenbank der Rechnungsbücher des Weißen Brauhauses Kelheim wird zwischen den historischen Nennungen der Orte Teugn, Töging (Gmd. Dietfurt a. d. Altmühl, LK Neumarkt i. d. Opf.) und Deining (Gmd. Deining, LK Neumarkt i. d. Opf.) nicht differenziert.<sup>3301</sup> Die Zuordnung der aufgeführten Belege kann also nicht als vollständig gesichert gelten.

## Erklärung

Basis: ahd. BeiN \**Tigo*

Suffix: *-ing-*

BP: ‘bei den Leuten des \**Tigo*’

<sup>3295</sup> Vgl. Heidingsfelder 1938, S. 109.

<sup>3296</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 210.

<sup>3297</sup> Vgl. Rieger 1954, S. 211; Wagner H. 1990, S. 30.

<sup>3298</sup> Vgl. Schuegraf 1858, S. 273.

<sup>3299</sup> Vgl. Wagner H. 1990, S. 29; Rieger 1954, S. 211.

<sup>3300</sup> Vgl. Schuegraf 1858, S. 275; Rieger 1954, S. 211; vgl. dazu Widemann 1943, S. 555, wo eine solche Schenkung nicht verzeichnet ist.

<sup>3301</sup> <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Teugn&x=0&y=0> (Abruf 30.01.2024).

Bei dem SN *Teugn* handelt es sich, wie der Erstbeleg *Tigingun* zeigt, um einen ‚echten‘ *-ing*-Namen. Der SN geht zurück auf eine Ableitung mittels des Suffixes *-ing*, wobei als Basis dieser Ableitung ein ahd. PN oder besser BeiN *\*Tigo* erschlossen werden kann.

Zum Ableitungssuffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

Für die Erklärung der Ableitungsbasis des SN *Teugn* gibt es zahlreiche Ansätze. Weitgehend einig ist sich die Forschung darüber, dass der hier behandelte SN auf einen zu erschließenden PN oder BeiN *\*Tigo* oder *\*Tīgo* zurückzuführen ist.<sup>3302</sup>

Für REITZENSTEINS Ansatz *\*Tīgo*<sup>3303</sup> mit langem Stammvokal gibt es keine etymologische Anschlussmöglichkeit aus dem Bereich der PN-Gebung, weshalb diese Erklärungsmöglichkeit abgelehnt wird.

Die Etymologie des ahd. PN *\*Tigo* wird in der Forschung diskutiert. FÖRSTEMANN vermutet eine Entstehung aus dem PN *Thicho* oder *Thiha*, während HACK einen ursprünglichen PN *Tieco* ansetzt.<sup>3304</sup> Diese PN ordnet FÖRSTEMANN einem Stamm *Thīh* zu, der auf germ. *\*þinchan-* (st. V.) ‚gedeihen‘<sup>3305</sup> – erschlossen u. a. aus ahd. *dīhan* (st. V.) ‚gedeihen, ausrichten, erreichen, glücken, werden (zu); vorrücken, weiterkommen‘<sup>3306</sup> – zurückgeführt wird.<sup>3307</sup> Gegen diesen Ansatz spricht bereits die Quantität des Stammvokals.

Nach PRINZ hingegen ist „der Ortsname *Teugn* [...] vermutlich auf den althochdeutschen Beinamen *\*Tigo* mit der möglichen Bedeutung ‚Bäcker‘ zurückzuführen [...]. Die Bezeichnung ist mit hoher Wahrscheinlichkeit vor dem 8. Jahrhundert entstanden, da entsprechende Formen später nicht mehr nachzuweisen sind“<sup>3308</sup>.

Dieser BeiN kann zu einer idg. Wurzel *d<sup>h</sup>eig<sup>h</sup>*- ‚bestreichen, kneten‘ gestellt werden, auf die zahlreiche Wörter mit den Bedeutungen ‚geformter Ton, Mauer‘, ‚Teig‘, ‚Zusammenkittung‘ etc. zurückgehen; hierzu gehört auch idg. *d<sup>h</sup>ig<sup>h</sup>-lo-*, das etwa in lat. *figulus* ‚Töpfer‘ fortgesetzt wird.<sup>3309</sup> Hierher sind u. a. germ. *\*dig-a-* (st. V.) ‚kneten‘, rekonstruierbar u. a. aus got. *digan* (V.) ‚modellieren, töpfern‘, germ. *\*daiga-* (Mask.) ‚Teig‘ – zu erschließen aus got. *daigs*, anord. *deig*, ahd. *teig* (alle mit der Bedeutung ‚Teig‘) –, und germ. *\*daiga-* (Adj.) ‚weich‘<sup>3310</sup> zu stellen.

---

<sup>3302</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 707 f.; Hack 1989, S. 210; Reitzenstein 2006, S. 273; Prinz zitiert bei Petrosino 2006, S. 44; vgl. Mages 2010, S. 22; Wagner N. 2013, S. 13.

<sup>3303</sup> Vgl. Reitzenstein 2006, S. 273.

<sup>3304</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 707; vgl. auch Förstemann PN, Sp. 1455 f.; Hack 1989, S. 210.

<sup>3305</sup> AhdEtymWB II, Sp. 635 ff.; vgl. Mhd. Grammatik, § L40; Kluge 2002, S. 336; Kaufmann 1968, S. 355 f.

<sup>3306</sup> AhdEtymWB II, Sp. 634 ff.; vgl. Kluge 2002, S. 336.

<sup>3307</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1455 f.; Kaufmann 1968, S. 355 f.

<sup>3308</sup> Prinz zitiert bei Petrosino 2006, S. 44.

<sup>3309</sup> NIL, S. 118 f.; LIV, S. 140 f.; Pokorny 1959, S. 244 f.

<sup>3310</sup> LIV, S. 140; Heidermanns 1993, S. 145; NIL, S. 118 und 119, Anm. 9; Seebold 1970, S. 151; Kluge 2002, S. 910; Bjorvand/Lindeman 2000, S. 141 f.

Das Englische bietet mit dem Wort *lady* ‘mistress of a household; female ruler; woman of superior position (hence as a title)’<sup>3311</sup> einen Beleg dafür, wie mit dem oben genannten germ. \**dig-a-* (st. V.) ‘kneten’ Berufs- und Personenbezeichnungen gebildet werden können. Engl. *lady* ist zurückzuführen auf ae. *hlāfdiġe* < *hlāf* ‘loaf’ + \**-diġ-* ‘knead’ (das Verb kann u. a. aus ae. *dāġe* ‘kneader of bread, female (farm) servant, dairy-woman’ erschlossen werden)<sup>3312</sup>.

Der BeiN \**Tigo* kann also etwa mit ‘Bäcker, Knetter, Former, Töpfer’ wiedergegeben werden. Die bairischen Adjektive *taig* ‘von Obst: weich, klebrig, durch innere Auflösung, welche der faulen Gärung vorangeht’ und *taigig/taiget* ‘langweilig, träg; noch unentwickelt an Wesen oder Geist’<sup>3313</sup>, welche HACK zu den Bedeutungsparaphrasen ‚Ort mit dem weichen Boden‘ oder ‚Ort bei dem träge fließenden/faul stinkenden Bach‘<sup>3314</sup> veranlassen, sind dagegen als Ableitungsbasen für den hier untersuchten SN auszuschließen. Da die ältesten Belege durchgängig die Form *Tigingin* zeigen, ist ein Anschluss an mhd. *teic* (Adj.) ‘weich, weich geworden, verfault (Birne); nicht hinlänglich gebacken (Kuchen)’<sup>3315</sup> < germ. \**daiga-* (Adj.) ‘weich’<sup>3316</sup>, wozu die bairischen Adjektive zu stellen sind, aufgrund der Qualität des Stammvokals nicht möglich.

Der SN *Teugn* zeigt Kontraktion von mhd. /igi/ > /ī/, welche weit verbreitet und im Bairischen ab ca. Anfang des 12. Jh. festzustellen ist; das so entstandene /ī/ fällt zusammen mit mhd. /ī/ < ahd. /ī/.<sup>3317</sup> Die bereits im 12. Jh. auftretenden Formen des SN wie *Tigin* sind entweder als dissimilatorische Kürzungen der Form *Tigingin* anzusetzen oder es liegt Schwund des Flexionsmorphems und anschließend eintretender Schwund des auslautenden -g vor.<sup>3318</sup> Der Beleg [1177–1202] *Tingin* (Tr Prüfenig 261) könnte dagegen das Produkt der Kürzung von /igi/ > /ī/ zeigen.

Das aus der Kontraktion entstandene mhd. /ī/ hat Teil an der fnhd. Diphthongierung. Diese wird im Bairischen vermutlich bereits im 12. Jh. durchgeführt; erste Diphthongschreibungen treten in der Belegreihe jedoch erst im 13. Jh. auf, was in das Gesamtbild der fnhd. Diphthongierung und ihrer Verschriftung im Bairischen passt. Die Graphie für den neu entstandenen Diphthong aus mhd. /ī/ ist meist <ei>, auch <ey>.<sup>3319</sup> In der gesprochenen Sprache wird mhd. /ī/ zum

---

<sup>3311</sup> Onions 1996, S. 511.

<sup>3312</sup> Onions 1996, S. 511 f.; Seebold 1970, S. 151; Bjorvand/Lindeman 2000, S. 141.

<sup>3313</sup> Schmeller I, Sp. 595.

<sup>3314</sup> Hack 1989, S. 210.

<sup>3315</sup> Heidermanns 1993, S. 145; Lexer II, Sp. 1413.

<sup>3316</sup> Heidermanns 1993, S. 145.

<sup>3317</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L40 und L76; Fnhd. Grammatik, § L37; Rein 1983, S. 1149 f.; Kranzmayer 1956, § 20.o.

<sup>3318</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L75; Kranzmayer 1956, § 29.c.; s. zum -ing-Suffix auch SN-Artikel *Alting*.

<sup>3319</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L17 und L40; Fnhd. Grammatik, §§ L27 und L31; Kranzmayer 1956, § 13.b; Reiffenstein 2000, S. 327 und 331; Tauber 1993, S. 97; s. allgemein auch SN-Artikel *Hauersdorf*.



Extremdiphthong [âi] bzw. [âe]. Dies entspricht der heute gesprochenen Mundartform [dâiŋ]. In zwei Belegen aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim spiegelt sich diese Aussprache wider. Anhand der Schriftbilder, die die Belegreihe bietet, lässt sich die Entwicklung des Diphthongs nicht weiter nachvollziehen, denn diese bleiben im Übrigen bei <ei>. In der gesprochenen Sprache findet jedoch gegen Anfang des 14. Jh. eine Dehnungsmonophthongierung zu [ā] statt, welche in späterer Zeit rückgängig gemacht wird.<sup>3320</sup> Zahlreiche Belege des 14. und 15. Jh. weisen Formen wie *Teying* aus, die versuchen, die alte *-ing*-Endung zu erhalten. Der Diphthong aus mhd. /ī/ wird ursprünglich mit <ei> verschriftlicht, was auch die Belegreihe widerspiegelt. Gegen Ende des 16. Jh. finden sich jedoch erste <eu>-Graphien, welche sich ab der Mitte des 17. Jh. durchsetzen und das heutige Schriftbild des SN *Teugn* prägen. Hierbei handelt es sich um Hyperkorrektur, da auch der mhd. Diphthong /iu/ > /ū/ zu diesem Zeitpunkt im Dialekt als [âi] ausgesprochen, jedoch mit <eu> verschriftlicht wird.<sup>3321</sup> Ebenfalls als Hyperkorrektur zu erklären sind die ab fnhd. Zeit zahlreich auftretenden Schreibungen mit auslautendem *-gen*, die bair. [ŋ] wiedergeben.<sup>3322</sup>

Im Schriftbild findet sich meist der Konsonant /t/ im Anlaut. Die Mundartform bietet im Anlaut dagegen [d], was sich in einigen wenigen Fällen im Schriftbild niederschlägt, der Grund hierfür ist die mittel-/nordbairische Konsonantenschwächung (s. SN-Artikel *Dietenhofen*).

In der Heimatforschung findet sich die Angabe, der SN *Teugn* sei nur durch einen Schreibfehler entstanden.<sup>3323</sup> Durch die oben dargestellte Lautentwicklung kann diese These als widerlegt gelten.

Über die richtige Schreibweise des Namens kam es 1902 zum Streit zwischen Kirchen-/Gemeindeverwaltung und Regierung, der erst ein Jahr später beigelegt werden konnte. Im Ort selbst wurde versucht, die Schreibung *Teugen* festzusetzen; seitens der Regierung bestand dazu nach Sichtung von Archivbelegen kein Anlass.<sup>3324</sup>

## Literatur

FÖRSTEMANN ON I, Sp. 707 f.; HACK 1989, S. 210; PRINZ zitiert bei PETROSINO 2006, S. 44 Anm. 7; REITZENSTEIN 2006, S. 273; MAGES 2010, S. 22; WAGNER N. 2013, S. 13 f.

---

<sup>3320</sup> Vgl. Wiesinger 1970, I, S. 96 f. und S. 106; Kranzmayer 1956, §§ 13.a.2, 13.d.1 und 13.e.1.

<sup>3321</sup> Vgl. KBSA, S. 52 ff.; s. auch SN-Artikel *Roith*.

<sup>3322</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L63.4

<sup>3323</sup> Vgl. Wagner H. 1990, S. 29 f.

<sup>3324</sup> Vgl. Wagner H. 1990, S. 140 ff.

## THALDORF

Kd; AG Thaldorf/NG Stadt Kelheim

### Belegreihe

[1128] (Kopie 13. Jh.) *Taldorf*; (Vidimus [1441]) *Taldorf* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b)

[nach 1301] *Rævzzing vnd ze Taldorf* (KBÄA 4745, fol. 84v); [nach 1311] *Rævzzing et Taldorf* (KBÄA 4744/2, fol. 74r); [1336] *Taldorf* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 97v); 1364 *Taldorf* (KL Regensburg-St. Emmeram 20, pag. 38); 1391 *Taldorff* (KL Regensburg-Niedermünster 22, fol. 30r); 1410 *Taltorf* (KL Regensburg-Niedermünster 24, fol. 26r); 1444 *Taldorf* (KL Regensburg-Niedermünster 25, fol. 26); [1449] *Taldorff ... Taldorf predium* (Urb Weltenburg 96); 1480 *Mathes Kaiser von Taldorff* (KU Weltenburg 92); 1481 *Taldorff* (KU Weltenburg 95); [um 1508] *Talldorff beate virginis* (Visitation A, S. 156); 1526 *filialem beate virginis in Taldorff* (Visitation B, S. 192); 1528 *Anndre Camermaer von Daldorff* (KU Weltenburg 149); 1559 (Kopie 1792) *Thaldorff ... Zu Taildorff ... Unser Frauen zu Thalдорff* (Visitation C, S. 421 ff.); [um 1580] *Taldorf* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *S(anctam) Mariam in Dalldorff* (Visitation D, S. 186); 1600 *Daltorff B. Mariae Virginis* (Diözesanmatrikel C, S. 59); 1625/1626 *Marthin Halltmair von Thalldorff* (RB WBHK 1625, fol. 86r); 1653/1654 *Michael Maister a Taldorf* (RB WBHK 1653, fol. 53v); 1665 *Filialis B.V. zu Taldorf* (Diözesanmatrikel D, S. 138); 1723/1724 *Thaldorff et Kelhaimwinzer* (Diözesanmatrikel E, S. 183); [1782–1787] *Dalldorf* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1817 *Thaldorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1952 *Thaldorf* (Gemeindeverzeichnis C, S. 59)

**Mda.** [dôldorff]<sub>FX</sub>

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *dorf* ‘Dorf’

BW: Flurbezeichnung mhd. *tal* ‘Tal’

BP: ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, die in einem Tal liegt’

Bei dem SN *Thaldorf* handelt es sich um ein ‚echtes‘ Kompositum. Als GW des Determinativkompositums fungiert mhd. *dorf* (st. Neutr.) ‚Dorf‘<sup>3325</sup>, als BW mhd. *tal* (st. Neutr.) ‚Tal‘<sup>3326</sup>.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

Zum Appellativum mhd. *tal* s. SN-Artikel *Schöfthal*.

Mit dem SN *Thaldorf* liegt die nähere Bestimmung einer Siedlung durch ihre Lage vor. Die Realprobe zeigt, dass sich der Kern des Ortes Thaldorf in einem Trockental befindet.<sup>3327</sup> Als Bedeutungsparaphrase kann daher ‚Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, die in einem Tal liegt‘<sup>3328</sup> angegeben werden.

Dass diese Kombination aus GW *-dorf* und BW *Tal-* in der deutschen SN-Landschaft häufiger auftritt, zeigen bereits die Belege bei FÖRSTEMANN;<sup>3329</sup> im DWB findet sich *Thaldorf* sogar als eigenes Lemma des appellativen Wortschatzes, welches ein Dorf im Tal im Gegensatz zum Bergdorf bezeichnet.<sup>3330</sup>

Bei der Belegschreibung sind sowohl die Graphien <th> für <t> und <ll> für <l> als auch <ff> für <f> als fnhd. Schreibvarianten zu bewerten.<sup>3331</sup> Die Schreibung <Th> setzt sich in der offiziellen SN-Schreibung durch. Vereinzelt Schreibungen mit <d> im Anlaut spiegeln die mittel-/nordbairische Konsonantenschwächung wider (s. SN-Artikel *Diethofen*).

Die Mundartform zeigt für das BW – anders als beim SN *Schöfthal* – keine *l*-Vokalisierung (s. Kapitel 2.3).

## Literatur

HACK 1989, S. 238.

## THANN

(Herrnwahlthann)

Pfd; AG Herrnwahlthann/NG Hausen

---

<sup>3325</sup> Lexer I, Sp. 449.

<sup>3326</sup> Lexer II, Sp. 1397, im Mitteldeutschen auch st. Mask.

<sup>3327</sup> Vgl. TK Abensberg.

<sup>3328</sup> Ähnlich bereits Hack 1989, S. 238.

<sup>3329</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 676; zu *Tal-* als häufiges BW s. auch Förstemann ON I, Sp. 672 ff., vgl. auch Schröder 1928, S. 104; Egginger 2011, S. 40\*.

<sup>3330</sup> Vgl. DWB XXI.1,1, Sp. 300.

<sup>3331</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L47, L64 und L51.

## Belegreihe

?[ca. 863/864] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *ad Tanna* (Tr Regensburg 41); 879 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *curtem, que uulgari vocabulo Tan monachorum* (Tr Regensburg 92); [ca. 900] *ad Tanne* (Tr Regensburg 176); ?[ca. 900] *in loco qui dicitur Tann* (Tr Regensburg 177); 1028 *Haizo de Tanno* (Tr Regensburg 355); 1031 (Kopie 12. Jh., Kopie 1921) *De Tanna* (Urb Regensburg-St. Emmeram 33); [11. Jh. 2. Hälfte] *Geroldus de Mōnihtanna*; (Kopie 1450) *Mūnihtann* (Tr Weltenburg 26b; Anm. e); [ca. 1082/1083] *Erchinbreth de Tanna* (Tr Regensburg P 1); [ca. 1082/1083] *Erchanpreht de Tanna* (Tr Regensburg 652); 1085 *Hartwich et frater eius de Tanne* (Tr Regensburg 655); [ca. 1085–1088] *Ōdalricus de Tanna* (Tr Regensburg 656); [ca. 1090–1095] *Hartuuich de Tanna* (Tr Regensburg 674); 1095 *Hartwic de Tanna et frater eius Ōdalric* (Tr Regensburg 691); [1095–1099] *Gerolt de Tanna* (Tr Regensburg 698); [ca. 1106–1120] *Heinrich de Tanna et frater eius Hartuuich ... Meginhart de Tanna* (Tr Regensburg 728); [ca. 1106–1120] *Hartwic de Tannaha* [!] (Tr Regensburg 729); [1114–1121] (Kopie ca. 1140) *Marcwardus et Geroldus de Tanne* (Tr Prüfening 3); [ca. 1120–1126] *Hartwic et filius eius Hartwic de Tanna ... Gerolt de Tanna* (Tr Regensburg 758); [ca. 1120–1126] *Gottescalt, Alun, Gerolt de Tanna* (Tr Regensburg 766); [ca. 1120–1126] *Gerolt de Tanne* (Tr Regensburg 770); [ca. 1120–1126] *Hartuuich iunior de Tanna* (Tr Regensburg 771); [ca. 1126–1129] *Hartwic de Tanna et patruelles eius Heinrich et Ōdalrich* (Tr Regensburg 774); 1129 *Hartwic de Tanne* (Tr Regensburg 784); 1137 *Suicger de Tanne* (Tr Regensburg 796); 1138 (Kopie M. 15. Jh.) *Hartwicus de Tanne* (Urk Rohr 5); [ca. 1120–1140] (Kopie ca. 1140) *Gerolt et Hartwic Tanne* (Tr Prüfening 70b); [ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *Goteschalchi de Tanne* (Tr Prüfening 30); [ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140) *Cōnradus de Tanne* (Tr Prüfening 64c); [ca. 1135–1140] *Cotescalco de Tanna* (Tr Regensburg 793); [1135–1140] *Hartwic de Tanne* (Tr Regensburg 794); [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *Hartwicus et Chunr[adus] de Tanne* (Tr Biburg 12 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); 1141 *Hartwic de Tanna* (Tr Regensburg 804); 1149 *Hartwicus de Tanna* (Hst. Augsburg Urk. 23); [ca. 1142–1150] *Hartuicus de Tanne* (Tr Regensburg P 3); 1157 *Hertwienus de Danne* (KU Regensburg-St. Emmeram 37); [1146–1160] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Hartbeich von Tanne* (Tr Regensburg-St. Paul 47); [ca. 1175/1176] *Geroldus de Tanne et frater eius Marquart ... Hawardus uillicus de Tanne* (Tr Regensburg 909); [1160–1180] (Kopie E. 12. Jh.) *Geroldus de Tanne* (Tr Rohr 76); [vor 1180] *Geroldus, Marqvart de Tanne* (Tr Weltenburg 118) [1181] *Marquart de Tanna, Gerold frater eius* (Tr Regensburg 955); [1182] *Hazicha de Tanna, uxor Heinrici* (Tr Regensburg 962); [ca. 1185] *Marquardus de Tanne* (Tr Regensburg 980); 1187 *Marquart,*

*Gerolt de Tanne* (Tr Weltenburg 122); [1180–1189] *Hartwicus de Tanne* (Tr Raitenhaslach 21); [ca. 1192] *Marchuardus de Tanne ... in prefato loco Tanne* (Tr Regensburg 1000)

1298 *Tann* (KU Regensburg-St. Emmeram 200/2); [E. 13. Jh.] *Tannarius quicquid habet in Tanne* (KL Regensburg-St. Emmeram 15, fol. 8r); [um 1325] *Tann curia* (KL Regensburg-St. Emmeram 11a); [1336] *i(n) villa Tanne ... in Tann* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 162r); 1363 *Tann* (Urb Regensburg-St. Johann 249); 1409 *Tann in parrochia Wald* (Urb Regensburg-St. Johann 249); 1456 *zue Thann* (KU Biburg 204); [um 1508] *Wald alias Tann ... in Tann sancti Andree* (Visitation A, S. 113); 1558 *von dem Pfarrer zů Walld und dem Amman zů Thann* (GU Kelheim 146, fol. 2v); 1559 (Kopie 1792) *s. Andre zu Thann* (Visitation C, S. 446); [um 1580] *Than* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *ecclesia zu Thann in honorem S(ancti) Andree* (Visitation D, S. 345); 1600 *Thann ... in Walldt alias Tan* (Diözesanmatrikel C, S. 6 und 38); 1612/1613 *Abraham Schuss von Thann* (RB WBHK 1612, fol. 104r); 1651/1652 *Thoma Priglmaier a Tann* (RB WBHK 1651, fol. 82r); 1723/1724 *in Thann* (Diözesanmatrikel E, S. 352); 1760 *Dorf Thann* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 377, fol. 2v); 1856 *Verlegung des Pfarrsitzes von Herrnwahl nach Thann* (Pfarrakten Herrnwahlthann 50); 1860 *Herrnwahl-Thann* (Diözesanmatrikel H, S. 354); 1901 *Herrnwahlthann* (Bezirksamt ä.O. Kelheim 6489)

**Mda.** [dän]<sub>KR</sub>

### **Belegkommentar**

Für den SN *Thann* finden sich zahlreiche Belege, denn die „dortigen Herren gehörten zu den führenden Ministerialenfamilien des Klosters St. Emmeram“<sup>3332</sup>. Besonders häufig ist Hartwig von Thann als Zeuge vertreten. — Mit einem Fragezeichen versehen sind die Belege: [ca. 863/864] *ad Tanna* (Tr Regensburg 41) und [ca. 900] *in loco qui dicitur Tann* (Tr Regensburg 177). Es ist nicht zweifelsfrei festzustellen, ob es sich hierbei um den hier untersuchten SN handelt. Dies ist jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, da das Kloster St. Emmeram in Herrnwahlthann auch später große Besitzungen hat. MAGES identifiziert beide Belege mit dem hier untersuchten SN.<sup>3333</sup> — Die Belege [ca. 1082/1083] *Erchinbreth de Tanna* (Tr Regensburg P 1) und [ca. 1142–1150] *Hartwicus de Tanne* (Tr Regensburg P 3) fehlen in der „Fürstemann-Kartei“. — Nicht mit in die Belegreihe aufgenommen worden sind: 1136

<sup>3332</sup> Flohrschütz 1988, S. 61; vgl. auch Walter 2004, S. 25.

<sup>3333</sup> Vgl. Mages 2010, S. 86.

*Rup(er)tus de Tanne* (Urk Kurbayern 1073); 1138 (Kopie M. 15. Jh.) *Rudepertus de Tanne* (Urk Rohr 5); 1147 (Kopie [Datum unbekannt]) *Rupertus de Tanne* (WUB III, Nachtrag Nr. 6, S. 466 f.)<sup>3334</sup>; [um 1150/1160] (Insert 1414) *Rupertus de Tanne* (KU Prüll 1414, 14. November, b, Nr.3). Zwar wird in der Urkunde des Klosters Rohr auch *Hartwik von Thann* als Zeuge geführt, doch folgt dieser in der Liste weiter unten. Aus den anderen Belegstellen ergeben sich keine Hinweise auf den Herkunftsort des Zeugen. In der „Förstemann-Kartei“ findet sich zu der Urkunde aus dem Bestand Kurbayern die Anmerkung „urspr. Schamhaupten“<sup>3335</sup>. Zu der Nennung im Württembergischen Urkundenbuch findet sich sowohl in der Druck-, als auch in der Online-Ausgabe der Vermerk, dass der genannte Ort nicht zu bestimmen sei.<sup>3336</sup> Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass sich *Rupertus de Tanne* nach Herrnwahlthann nennt. — Aus der Reihe zu fallen scheint der Name 1137 *Suicger de Tanne* (Tr Regensburg 796), tatsächlich wird dieser Zeuge jedoch bereits in Tr Regensburg 749 als *Suitker* zusammen mit Hartwic von Tann genannt. Damit kann der Beleg in der Belegreihe verbleiben. — Bei der Belegstelle [ca. 1184] *predivm iuxta Tanna ad Wurinspah* (Tr Regensburg 976) ist nicht genau zu ermitteln, um welchen Ort es sich handelt; MAGES vermutet den hier untersuchten SN. Allerdings wird der mitgenannte SN *Wurinspah* weder in der Edition noch von MAGES lokalisiert.<sup>3337</sup> Da es sich um Besitztausch mit dem Kloster Rohr handelt, ist eine Nähe zu Rohr anzunehmen, es ist also wahrscheinlich, dass es sich entweder um Margarethenthann (Gmd. Elsendorf, LK Kelheim, ALK Mainburg) oder um den hier untersuchten SN Herrnwahlthann handelt. Der Beleg ist daher nicht in die hier aufgestellte Belegreihe mit aufgenommen worden. Der mitgenannte Ort *Wurinspah* könnte unter Umständen im UG anzusiedeln sein, da Margarethenthann direkt an der Grenze zum ALK Kelheim liegt (s. dazu SN-Artikel *Wurmsbach*). — Die Belege aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim lassen sich nicht eindeutig zuordnen: Sie könnten sich u. a. auch auf Thann bei Riedenburg (LK Kelheim) oder Margarethenthann (Gmd. Elsendorf, LK Kelheim) beziehen.<sup>3338</sup> — In den Visitationen und Diözesanmatrikeln finden sich Belege für *Wald alias Tann*, denn der „ursprüngliche Pfarrsitz von Herrnwahlthann war Herrnwahl. Erst mit dem Bau des Pfarrhauses in Thann 1857 wurde auch er dorthin verlegt.“<sup>3339</sup>

<sup>3334</sup> Zur Datierung s. <http://www.wubonline.de/index.php?wubid=485>, Anm. 1 (Abruf 21.05.2012).

<sup>3335</sup> „Förstemann-Kartei“, ALK Kelheim, Herrnwahlthann.

<sup>3336</sup> Vgl. WUB III, Nachtrag Nr. 6, S. 467 Anm. 2; <http://www.wubonline.de/index.php?wubid=485>, Anm. 2 (Abruf 21.05.2012).

<sup>3337</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 600; Mages 2015, S. 117.

<sup>3338</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Thann&start=20> (Abruf 21.03.2012).

<sup>3339</sup> Mai 1983, S. 32; vgl. Mages 2010, S. 133 f.

So sind lange Zeit beide SN als Bezeichnung für die Pfarrei in Gebrauch, bis es schließlich zu der Bezeichnung *Herrnwahl-Thann* kommt (s. auch SN-Artikel *Wahl*).

## Erklärung

S: Flurbezeichnung ahd. *\*tan* ‘Wald’

BP: ‘Siedlung am/im (Tannen-) Wald’

Der ursprüngliche SN besteht aus dem appellativischen Simplex ahd. *\*tan* (Mask.) ‘Wald’. Dieses ahd. Substantiv kann erschlossen werden aus ahd. *tanesil* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘wilder Esel’<sup>3340</sup> und mhd. *tan*, *-nes* (st. Mask.) ‘Wald, Tannenwald’<sup>3341</sup>, so LEXER und KLUGE.<sup>3342</sup> Die Kollektivbildung zu ahd. *tanna* (sw. Fem.) ‘Fichte, Kiefer, Tanne’<sup>3343</sup> findet eine semantische Parallele in der Bildung *\*buoch* ‘Buchenwald, Wald’ zu bair.-ahd. *puocha* (st. *ō*-Stamm?/sw. Fem.) ‘Buche’ (s. SN-Artikel *Buch*).

Weitere Argumente für das Ansetzen eines Kollektivums werden im SN-Artikel *Buch* aufgeführt, wie auch Angaben zur Entwicklung des auslautenden Vokals.

Der Zusatz im Beleg *Tan monachorum* ist ein Genetiv Plural von lat. *monachus* (Mask.) ‘Mönch’<sup>3344</sup>, damit ist der SN als ‘Siedlung der Mönche am/im (Tannen)Wald’<sup>3345</sup> zu erklären. Es existieren zwei weitere Belege mit ähnlicher Bedeutung: *Mōnihtanna* und *Mūnihtann*. Beide sind Determinativkomposita mit dem GW ahd. *\*tan* ‘Wald’ und dem BW ahd. *munih* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Mönch’<sup>3346</sup> > mhd. *münech/münich/munich* (st. Mask.) ‘Mönch’<sup>3347</sup>. Mit den Mönchen ist das Kloster St. Emmeram in Regensburg gemeint, welches hier Besitz hatte (s. Belegreihe).

Die Graphie <Th> im Anlaut, die seit fnhd. Zeit auftritt und sich in der offiziellen Schreibung durchgesetzt hat, stellt eine Schreibvariante zu <T> dar.<sup>3348</sup>

Der SN *Herrnwahlthann* wird 1901 auf Antrag der Bürger des Ortes<sup>3349</sup> vergeben. Da der SN *Thann* sehr häufig ist, sind immer wieder Postsendungen verspätet oder überhaupt nicht angekommen, weshalb man einen unterscheidenden Zusatz zum SN als Abhilfe vorgeschlagen

<sup>3340</sup> Starck/Wells 1990, S. 622; Ahd./As. Glossenwörterbuch IX, S. 444.

<sup>3341</sup> Lexer II, Sp. 1400; als SN s. auch Egginger 2011, S. 426 f.

<sup>3342</sup> Vgl. Lexer II, Sp. 1401; Kluge 2002, S. 905; vgl. auch Schwarz E. 1950, S. 158.

<sup>3343</sup> Ahd./As. Glossenwörterbuch IX, S. 444 ff.; Starck/Wells 1990, S. 622.

<sup>3344</sup> Georges II, Sp. 991.

<sup>3345</sup> Ähnlich Hack 1989, S. 224.

<sup>3346</sup> Starck/Wells 1990, S. 423; Ahd./As. Glossenwörterbuch VI, S. 450 f.

<sup>3347</sup> Lexer I, Sp. 2229.

<sup>3348</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L47.

<sup>3349</sup> Der Antrag findet sich in Bezirksamt ä.O. Kelheim 6489.

hat. Naheliegender ist der SN *Herrnwahlthann*, da die Pfarrei bereits seit 1860 offiziell den Namen *Herrnwahl-Thann* führt, nachdem der Pfarrsitz im Jahre 1857 von *Herrnwahl* nach *Thann* verlegt worden ist. Der Antrag der Gemeinde *Thann* hat die Zustimmung des königlichen Staatsministeriums des Inneren erhalten. In einem Beschluss vom 3. November 1901 heißt es: *Im Namen seiner Majestät des Königs. Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Gemeinde und Ortschaft Thann, K. B. A. Kelheim, fortan den Namen 'Herrnwahlthann' führe* (Bezirksamt ä.O. Kelheim 6489).<sup>3350</sup>

Bei dem neuen SN handelt es sich um ein ‚echtes‘ Kompositum, bei dem der ursprüngliche SN *Thann* das GW ist. Als BW fungiert der SN des Nachbarorts *Herrnwahl* (s. SN-Artikel *Wahl*). In der Mundart spielt die offizielle Namengebung keine Rolle, sie bleibt bei [dån].

## Literatur

HACK 1983, S. 223 f.; vgl. PRINZ 2007, S. 330.

## THIERSDORF °

heute Untermantelkirchen

## Belegreihe

[1128] (Vidimus [1441]) *Tyerstorf dimidia*; (Kopie 1450) *Tiersdorff* (Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. b'); [1139] (Kopie E. 12. Jh.) *Dipalt et filius eius de Tyrstorf* (Tr Rohr 17); [1138–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Dipaldus de Tirstorf* (Tr Rohr 13); [1138–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Rakis de Tyrstorf ...* (Kopie 1470) *Tiersdorf* (Tr Rohr 15; Anm. i); [1140–1150] (Kopie E. 12. Jh.) *Dipaldus de Tirestorf* (Tr Rohr 24); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Fridericus de Tirstorf* (Tr Rohr 52); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Dipaldus et Rategis de Tirestorf* (Tr Rohr 54); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Radkis de Tyrstorf* (Tr Rohr 56a); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *predium apud Tyrestorf* (Tr Biburg 30); [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Ortwinus de Tyrestorf* (Tr Biburg 31b); [1152–1156] *Chûnrado de Tierestorf* (Tr Weihenstephan 214); [1143–1159] (Kopie E. 12. Jh.) *Rakeis de Tirstorf* (Tr Rohr 37); [1155–1168] (Kopie E. 12. Jh.) *Otto de Tirstorf* (Tr Rohr 61); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Fridricus de Tyrstorf* (Tr Biburg 50); [ca. 1173–1177] (Kopie ca.

<sup>3350</sup> Vgl. ausführlich zu diesem Vorgang Wagner H. 1995, S. 45 ff.; vgl. auch Gemeindeverzeichnis C, S. 59 Anm. 8, hier wird als Jahreszahl allerdings 1900 angegeben.



1189/1190) *Fridericus, Chunradus de Tyrstorf* (Tr Biburg 88); [1155–1180] (Kopie E. 12. Jh.) *Otto de Tierstorf ... predium suum apud Tirstorf* (Tr Rohr 63); [1160–1180] (Kopie 1470) *Fridericus de Tiersdorf* (Tr Rohr 79); [1180–1183] *Hermannus de Tierstorf* (Tr Weihenstephan 316); [1150–1190] (Kopie E. 12. Jh.) *predium suum apud Tirstorf*; (Randvermerk von Texthand) *Tirstorf* (Tr Rohr 58; Anm. b); [1170–1190] (Kopie 1470) *Hainricus de Tierstorf* (Tr Rohr 89); [1183–1190/1192] (Kopie 1470) *predium, quod est situm Tiersdorf* (Tr Rohr 101)

[1231–1236] *Chunr[adus] de Tierstorf* (Tr Rohr 108); [1231–1248] *Chv(n)radus de Tirstorf* (Urk Regensburg-Katharinenspital 17); [1247/1248] *Chunr[adus] de Tirstorf* (Tr Rohr 115); 1273 *Tyrstorf* (Urk Rohr 48); 1273 *in Tyrstorf* (KU Biburg 11); 1405 *Schilher zu Tirstorff* (KU Biburg 111); 1446 *Hanns Pranntmair zu Tierstorf* (KU Weltenburg 51); 1456 *Tyerstorff* (KL Rohr 16, fol. 42r); 1496 *Tyerstorff* (KL Rohr 17, fol. 67r); 1561 *Tierßdorff ... Tierßdorff* (KL Rohr 18, fol. 62r und 63r); 1590 *Tüerstorff* (LA 1982, Rohr B 2, fol. 1r); 1638 *Mandelkirchen oder Thiersdorf* (zitiert nach Haberl 2002, S. 33); 1693–1699 *Thierstorf* (LA 1982, Rohr B 9, fol. 140r); 1750 *Mandlkirchen, Thierstorff und Wallerstorff, diese drei Dörfl ligen hart aneinander eine starckhe Meill Weegs von Abensperg* (KBGL 1003; zitiert nach Haberl 2002, S. 33)

**Mda. ---**

### **Belegkommentar**

Für den Erstbeleg findet sich bei THIEL die Angabe, der Ort sei nicht lokalisierbar.<sup>3351</sup> MAGES vermutet dagegen Verschreibung oder Verlesung für *Giersdorf*,<sup>3352</sup> was jedoch aufgrund der frühen Schreibungen dieses SN, die durchgängig *Gi(e)besdorf* zeigen (s. SN-Artikel *Giersdorf*), auszuschließen ist. Der SN fügt sich dagegen in die Belegreihe zu dem SN *Tiersdorf* ein, weshalb er mit dem hier untersuchten SN gleichgesetzt werden soll, obwohl das Kloster Weltenburg hier später keinen Besitz hat. — KÖNIG stellt den Beleg aus Urk Katharinenspital 17 zu dem SN *Herrngiersdorf*,<sup>3353</sup> was jedoch ebenfalls aufgrund der Schreibung dieses SN abzulehnen ist (s. hierzu SN-Artikel *Giersdorf*). — Die Beweisführung, dass Tiersdorf mit dem heutigen Untermantelkirchen identisch ist, findet sich bei HABERL;<sup>3354</sup> teilweise kann dies auch anhand der Belegreihe nachvollzogen werden. Da die Anwesenbesitzer von Tiersdorf nach

<sup>3351</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 253 und 333.

<sup>3352</sup> Vgl. Mages 2010, S. 108 Anm. 108.

<sup>3353</sup> Vgl. König 2003, S. 245.

<sup>3354</sup> Vgl. Haberl 2002, S. 32 f.

HABERL bereits seit 1752 unter der Überschrift Untermantelkirchen aufgelistet werden und im Jahr 1800 wohl zum ersten Mal der SN *Obermantelkirchen* belegt ist, muss die Umbenennung etwa um 1800 abgeschlossen sein.<sup>3355</sup>

Woraus HABERL allerdings schließt, Tiersdorf sei im 8. Jh. gegründet worden,<sup>3356</sup> bleibt unklar; die Quellen wie auch der sprachliche Befund geben keinerlei Hinweise auf ein höheres Alter der Siedlung.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *dorf* ‘Dorf’ < ahd. *dorf* ‘Dorf, Hof, Landgut’

BW: mhd. PN *Tier* < ahd. PN \**Tior* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, die nach einer Person namens *Tier* benannt ist’

In dem ‚unechten‘ Kompositum *Thiersdorf* tritt das GW *-dorf* auf; als BW des Determinativkompositums fungiert der mhd. PN *Tier* < ahd. PN \**Tior*.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

Der PN *Tier* < \**Tior* ist bereits in ahd. Quellen belegt<sup>3357</sup>, z. B. 816 *Teor* (Tr Freising 355), und kann als KurzN zu PN wie z. B. [ca. 1010–1020] *Tierpreht* (Tr Regensburg 291) gewertet werden (s. die Ausführungen zum PN \**Tioro* im SN-Artikel *Dürnbuch*); ebenso möglich ist ein ÜberN zum Appellativum mhd. *tier* (st. Neutr.) ‘(wildes) Tier, Reh’<sup>3358</sup> < ahd. *tior* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘(wildes) Tier, Lebewesen’<sup>3359</sup>.

Das Genetiv-Singular-Morphem *-es*, das die Belegreihe meist mit bereits durchgeführter Synkope des unbetonten Vokals der Flexionsendung zeigt,<sup>3360</sup> ist regulär für die Klasse 1 der mhd. Substantiva.<sup>3361</sup> Nach dieser Klasse flektieren die ehemaligen *a*-Stämme, so auch das appellativische Simplex mhd. *tier* (st. Neutr.) ‘(wildes) Tier, Reh’<sup>3362</sup> < ahd. *tior* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘(wildes) Tier, Lebewesen’<sup>3363</sup> und der PN *Tier*.<sup>3364</sup> Aus sprachlichen Gründen kann das Appellativum als BW daher nicht ausgeschlossen werden, dennoch spricht die genetivische

---

<sup>3355</sup> Vgl. Haberl 2002, S. 33; s. auch SN-Artikel *Mantelkirchen*.

<sup>3356</sup> Vgl. Haberl 2002, S. 32.

<sup>3357</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 408.

<sup>3358</sup> Lexer I, Sp. 1433 f.

<sup>3359</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 477; Schützeichel 2006, S. 354.

<sup>3360</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

<sup>3361</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>3362</sup> Lexer I, Sp. 1433 f.

<sup>3363</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 477; Schützeichel 2006, S. 354.

<sup>3364</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6; vgl. Ahd. Grammatik, § 193.

Bildungsweise für einen PN als BW. Sowohl der PN als auch das Appellativum finden sich mehrfach in SN.<sup>3365</sup>

Zu den lautlichen Entwicklungen des BW s. SN-Artikel *Dürnbuch*. Die vereinzelt <β>-Graphien sind als fhhd. Schreibvarianten zu werten.<sup>3366</sup>

Aufgrund der Belegschreibungen ist HACKS Ansatz eines PN *Tiemar/Thiemar*<sup>3367</sup> auszuschließen. Ebenfalls nicht zutreffend ist HABERLS Erklärung des BW als PN *\*Tiermār*<sup>3368</sup>, da in diesem Fall von einem vollständigen Schwund des PN-Zweitelements ausgegangen werden müsste; der als Alternative erwogene PN *\*Tyr̄s* scheint frei erfunden.<sup>3369</sup>

## Literatur

HABERL 2002, S. 32; HACK 1989, S. 238.

## THRONHOFEN

E; AG/NG Teugn

### Belegreihe

?1110 (Kopie 1175–1177) *Gozwin de Trubenhouen* (Tr Regensburg-Obermünster 99); [1123–1128] *Rōdiger de Trōlzenho[fen]*; (Kopie 1450) *Truhenho* (Tr Weltenburg 86; Anm. g); 1138 (Kopie 15. Jh.) *aput Trubenhofen curias duas* (Urk Rohr 3); [1141–1159] (Kopie E. 12. Jh.) *in Trūnhoven*; (Vermerk:) *Trubenhouen*; (Vermerk 15. Jh.+) *Trōnhofen* (Tr Rohr 29; Anm. b)

1213 *Trv̄benhoven* (MGH DD Friedrich II., Nr. 191, S. 49); 1226 (Druck 1777) *Eberhardus de Drōnhoven* (Urk Prüfening 48); 1363 (Kopie 15. Jh.) *ze Trōnhouen* (KU Indersdorf 139); 1390 *Trunhofen ... cze Trūnhofen* (Salbuch Regensburg-St. Jakob 155a/b); [1449] *Trūnhouen* (Urb Weltenburg 100); 1456 *Trōnhofen* (KL Rohr 16, fol. 43r; Nachtrag); 1460 *Trōnhöfen* (Urk Stadt Kelheim 22); 1496 *Trōnhofen* (KL Rohr 17, fol. 67r); 1538 *Trienhouen ainöd* (KBGL 1081, fol. 57v); 1561 *Trōnhouenn* (KL Rohr 18, fol. 65r); 1669 *Ainöedt Trenhof* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 39, fol. 18v); 1695 *Ainöedt Trenhof* (Kurbayern,

---

<sup>3365</sup> Vgl. Bach II/1, § 327; Schwarz E. 1960, S. 65; Schwarz E. 1950, S. 288; George 2008, S. 155; Egginger 2011, S. 427 f.

<sup>3366</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L52.

<sup>3367</sup> Förstemann PN, Sp. 1459; vgl. Hack 1989, S. 238.

<sup>3368</sup> Belegt ist bei Förstemann PN, Sp. 408 *Teormar*.

<sup>3369</sup> Vgl. Haberl 2002, S. 32 (alle PN hier ohne Asterisk).

Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 40, fol. 50v); 1817 *Thronhofen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [bəim mōdɐ]<sub>LF</sub>

Auch bei dieser Einöde findet der offizielle SN in der Mundart keinen Gebrauch. Vielmehr verwendet man hier einen alten HofN bzw. FamN ‘beim Mader’; *Mader* ist im UG ein gebräuchlicher FamN. Heute wohnt in Thronhofen die Familie Blümel.

### Belegkommentar

Der Beleg aus den Traditionsnotizen des Klosters Obermünster ist in der Belegreihe mit einem Fragezeichen versehen, da sich aufgrund der Quelle keine eindeutige Zuordnung treffen lässt; die Schreibform passt jedoch zu dem hier untersuchten SN, so dass die Zuordnung als sehr wahrscheinlich gelten kann. In der „Förstemann-Kartei“ wird angemerkt, der Beleg könne auch „eine Ortschaft dieses Namens im alten LG Falkenberg MB 36,227, vielleicht Deinhofen Ebersberg“<sup>3370</sup> bezeichnen. — Der Zweitbeleg [1123–1128] *Rödiger de Trözenho[fen]*; (Kopie 1450) *Truhenho* (Tr Weltenburg 86; Anm. g) ist mit Sicherheit in die Belegreihe aufzunehmen; der Edition gilt er dagegen als „unbestimmt“<sup>3371</sup>. Die Traditionsnotiz hält die Übertragung von Hörigen an das Kloster Weltenburg durch Egilolf von Offenstetten fest. Der direkt auf *Rödiger de Trözenho(fen)* folgende Zeuge nennt sich nach einem der drei Fecking aus dem UG. Die räumliche Nähe zur Einöde Thronhofen ist damit gegeben. Bei dem SN-Beleg liegt vermutlich Verschreibung von <lz> für <b> vor. In der „Förstemann-Kartei“ findet sich eine Anmerkung Puchners: „verschr. f. Tröhenho(fen), var. Truhenho“<sup>3372</sup>. Auch die Kopie der Tradition von 1450 schreibt an dieser Stelle *Truhenho*. — Der Beleg 1226 (Druck 1777) *Eberhardus de Drönhoven* (Urk Prüfening 48) muss nach den MB zitiert werden, da die Originalurkunde 75a aus dem Kloster Prüfening im BayHStA vermisst wird.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *hof* ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’<sup>3373</sup> im Dativ Plural *hovun* als Bezeichnung für eine Gruppensiedlung bzw. einen Hof mit mehreren Gebäuden

BW: ahd. \**Truobo* im Genetiv auf *-in*

<sup>3370</sup> „Förstemann-Kartei“, ALK Kelheim, Thronhofen.

<sup>3371</sup> Thiel 1958, S. 334.

<sup>3372</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, ALK Kelheim, Thronhofen.

<sup>3373</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1085 f.; AhdWB IV, Sp. 1165 ff.

BP: ‘Gruppensiedlung bzw. Anwesen bestehend aus mehreren Gebäuden, die/das nach einer Person namens \**Truobo* benannt ist’

Bei dem SN *Thronhofen* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Kompositum, bestehend aus dem Dativ Plural *hovun* zu ahd. *hof* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘ländliches Anwesen, Besitz, Bauernhof, Wirtschaftshof’<sup>3374</sup> als GW und dem ahd. \**Truobo* im Genetiv als BW.

Zum GW *-hofen* s. SN-Artikel *Arnhofen*.

Der ahd. PN \**Truobo*, der als BW fungiert, tritt im Genetiv Singular auf und zeigt das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in* bzw. im Erstbeleg bereits die abgeschwächte Form *-en*.<sup>3375</sup>

Der Beleg 1110 (Kopie 1175–1177) *Gozwin de Trubenhouen* (Tr Regensburg-Obermünster 99) wird von FÖRSTEMANN als Beleg für einen PN-Stamm *Drūb* herangezogen, dem in etwa die Bedeutung ‘grober Keil, Mann von kurzer, knorriger Gestalt’ zukomme.<sup>3376</sup> Der auch aus anderen SN erschlossenen PN *Trūbo* wird dann von FÖRSTEMANN wiederum als Beleg für eben diesen PN-Stamm aufgeführt.<sup>3377</sup> KAUFMANN schließt den Stamm etymologisch an ahd. *thrūbo/drūbo* (sw. Mask.) ‘Traube; Haufe, (vielleicht) Schar (von Menschen)’<sup>3378</sup>, mit dem auch nhd. *drubbel* ‘Menschenhaufe’<sup>3379</sup> verwandt ist, an.<sup>3380</sup> Die Belegreihe zeigt allerdings, dass im hier untersuchten SN im BW kein PN mit mhd. /ū/ vorliegen kann, da sonst fnhd. Diphthongierung eingetreten wäre.<sup>3381</sup> Damit ist der Ansatz von FÖRSTEMANN abzulehnen.

Für den aus SN erschlossenen PN *Trūbo* erwägt FÖRSTEMANN zudem, er könnte als KurzN zu zweigliedrigen PN wie *Drutbald* oder *Drutbert* gebildet sein.<sup>3382</sup> Unter dem Stamm *Drūdi* führt FÖRSTEMANN unter anderen die PN *Drutbald*, *Trutbold*, *Drutbert*, *Trudbert* u. ä. auf.<sup>3383</sup> Für den Stamm *Drūdi* setzt KAUFMANN eigentliches *Thrūdi*-, dem in etwa die Bedeutung ‘Kraft, Stärke’ in ahd. PN zukomme, an; zudem würden die Grenzen zu einem ahd. *trūt* (st. Mask.) ‘Vertrauter, Geliebter, Freund, Jünger’<sup>3384</sup> in ahd. Zeit verschwimmen.<sup>3385</sup> Auch bei diesem

---

<sup>3374</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1085 f.; AhdWB IV, Sp. 1165 ff.

<sup>3375</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, §§ L57 und M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>3376</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 747.

<sup>3377</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 421.

<sup>3378</sup> AhdWB II, Sp. 682 f.; Schützeichel 2006, S. 80.

<sup>3379</sup> Kluge 2002, S. 926.

<sup>3380</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 98.

<sup>3381</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L17; Fnhd. Grammatik, § L31; Reiffenstein 2000, S. 325 ff. und SN-Artikel *Hauersdorf*.

<sup>3382</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 421.

<sup>3383</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 421 ff.

<sup>3384</sup> Schützeichel 2006, S. 362; Starck/Wells 1990, S. 639.

<sup>3385</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 98 f.

Erklärungsversuch wäre im BW fnhd. Diphthongierung von mhd. /ū/ zu erwarten.<sup>3386</sup> Dieser Ansatz passt also ebenfalls nicht zu dem hier untersuchten SN.

Auch HACK verweist bei der Erklärung des hier untersuchten SN auf den eben besprochenen PN, setzt *Trubo* allerdings ohne Länge im Stammvokal an.<sup>3387</sup> Die Belege stützen einen solchen Ansatz nicht, da sie Diphthong /uo/ aufweisen, womit dieser Ansatz abgelehnt werden muss.

Anzusetzen ist ein ahd. PN \**Truobo*, der als ÜberN mit wohl spöttischer Bedeutung zu dem germanischen Adjektiv \**drōba-* ‘trübe, verwirrt’<sup>3388</sup> > ahd. (Adj.) *truobe* ‘trübe; dunkel, verdunkelt, undurchsichtig, getrübt; betrübt, verwirrt’<sup>3389</sup> > mhd. *trüebe* (Adj.) ‘lichtlos, glanzlos, düster, trübe, finster’<sup>3390</sup> gebildet werden konnte.

Die Entwicklung der unbetonten zweiten Silbe des SN *Thronhofen* ist von Abschwächung geprägt. Das intervokalische /b/ entfällt und der unbetonte Vokal /e/ wird synkopiert (s. dazu SN-Artikel *Giersdorf*).

Zur Entwicklung und Umlautung des Stammvokals im PN \**Truobo* s. SN-Artikel *Dietenhofen*. Die Verschriftung mit <e> im 17. Jh. und 18. Jh. ist entweder auf Unsicherheit der Schreiber bei der Umsetzung eines gestürzten Diphthongs zu erklären oder als hyperkorrekte Entrundung<sup>3391</sup> (s. hierzu auch SN-Artikel *Fecking*). Die heute amtliche Form *Thronhofen* ist erstmals 1818 im „Atlas des Königreichs Bayern“ belegt. Deutlich ist hier der Einfluss des nhd. Substantivs *Thron* (Mask.) ‘(erhöht aufgestellter) meist reich verzierter Sessel eines Monarchen für feierliche Anlässe; monarchische Herrschaft, Regierung’<sup>3392</sup> festzustellen, das als BW eingedeutet worden ist, nachdem das Erstelement des SN nicht mehr verstanden wurde.

Es existiert keine Mundartform zu dem hier untersuchten SN, da im Sprachgebrauch nur der HofN der Einöde Verwendung findet, welcher auf einen FamN zurückzuführen ist.

## Literatur

FÖRSTEMANN ON I, Sp. 747<sup>3393</sup>; HACK 1989, S. 238.

---

<sup>3386</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L17; Fnhd. Grammatik, § L31; Reiffenstein 2000, S. 325 ff. und SN-Artikel *Hauersdorf*.

<sup>3387</sup> Vgl. Hack 1989, S. 238; Förstemann PN, Sp. 421.

<sup>3388</sup> Kluge 2002, S. 932.

<sup>3389</sup> Schützeichel 2006, S. 362; vgl. auch Starck/Wells 1990, S. 638 f.

<sup>3390</sup> Lexer II, Sp. 1535.

<sup>3391</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 6.a.1; Mhd. Grammatik, § L25; vgl. auch Hackl 2006, S. 94; Prinz 2007, S. 282 f.

<sup>3392</sup> Duden Bedeutungswörterbuch IX, S. 3900 f.

<sup>3393</sup> Allerdings ohne Lokalisierung.

## TOLLBACH

Kd; AG/NG Markt Siegenburg

### Belegreihe

[1128] (Kopie 13. Jh.) *Tolbach hoba*; (Vidimus [1441]) *Tolbach hoba* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b); [um 1133–1135] *predium, quod habuerunt Tholbach superius* (Tr Weltenburg 103); [1140–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Compoldus de Tolbach* (Tr Rohr 20); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Gumpoldus de Tolbach* (Tr Biburg 23a); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Cumpoldus de Tolbach* (Tr Biburg 23b); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Adelbero de Tolbach ... Cumpoldum de Tolbach ... Chunradum de Tolbach* (Tr Biburg 78a); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Gumpoldvs, Helmpertus de Tolbach* (Tr Biburg 78b); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *predio de Tolbach ... Cumpoldus et Chunr(adus) de Tolbach* (Tr Biburg 79); [1180–1183] *Dietricus de Tolbach* (Tr Weihenstephan 316); [um 1186] (Kopie 1669) *tres curias Tolbach* (Tr Rohr 103); [1183–1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Dietricus de Tolbach* (Tr Biburg 114); [1186/1188–1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Dietricus de Tolbach* (Tr Biburg 105b)

1247/1248 *curiam sitam Tobbach* [!]; (Kopie 1470) *Tolbach* (Tr Rohr 115; Anm. e); 1249 (Kopie 15. Jh.) *in villa, que dicitur Tolbach* (Urk Rohr 34); 1306 *predio Tolbach* (KU Biburg 23); 1314 (Kopie 1450) *Tolbach* (Urk Weltenburg 41); 1319 *unam curiam in Tolbach* (Urk Weltenburg 52); 1399 *zu Talbach* (KU Biburg 95); 1419 (Kopie 1450) *Tolbach* (Urk Weltenburg 148); [1449] *Tolbach* (Urb Weltenburg 98); 1456 *Tolbach* (KL Rohr 16, fol. 42v) 1485 *zu Tollbach* (GU Rottenburg 812); 1488 *Obertollbach ... Nidertollbach* (KBCC 270, fol. 47r); 1496 *Tolbach* (KL Rohr 17, fol. 67v); 1527–1547 *Tolwach ... Tolwach* (KL Biburg 8, I, fol. 63v; II, fol. 95v); 1548 *Wolf Reichl von Tolbach* (KU Abensberg 120); 1559 (Kopie 1792) *Khupferlingsperg und Tolbach* (Visitation C, S. 433); 1568–1572 *Tholbach* (LA 1982, Weltenburg B 12, fol. 59r); 1590 *B(eatam) Virginem in Dollnpach* (Visitation D, S. 182); 1613 *Nidertholbach ... Tholbach* (KL Abensberg-Karmeliten 28, fol. 27r und 158r); 1625 *Hanns Widman von Tolbach* (KU Münchsmünster 522); 1647/1648 *Adam Lannghaider a Obertolbach* (RB WBHK 1647, fol. 98v); 1665 *Capella B.V. zu Dalbach* (Diözesanmatrikel D, S. 138); 1717 *Elisabetha Bollwein in von Dollbach* (Beschreibung Allersdorf, S. 41); 1723/1724 *in pago Dolbath ... filialibus Dolbath, Kipfelsperg ... in Dolbath* (Diözesanmatrikel E, S. 163 und 165); [1782–1787] *Dollbach* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1817 *Tolbach* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1817 *UnterTholbach ... OberTholbach* (Uraufnahme Niederumelsdorf); 1952 *Tollbach* (Gemeindeverzeichnis C, S. 59)

**Mda.** [dôewæ]<sub>StM</sub>

### **Belegkommentar**

Die „Förstemann-Kartei“ sowie HACK und THIEL stellen den Beleg [11. Jh. 2. Hälfte] (Kopie E. 11. Jh.) *Willibord de Togilbac* (Tr Weltenburg 22) als Erstbeleg zu dem hier untersuchten SN.<sup>3394</sup> Die Belegschreibung ist problematisch, da der SN im eigentlichen Traditionsbuch fehlt und erst in einer Kopie Ende des 11. Jh. über der Zeile eingetragen worden ist.<sup>3395</sup> Lautlich lässt sich die Schreibung nicht an die späteren Belege anschließen; eine Verschreibung erscheint unwahrscheinlich, da sich keine Anschlussmöglichkeit im appellativischen und proprialen Wortschatz findet.<sup>3396</sup> Aus der Quelle selbst geht eine Lokalisierung im UG nicht zwingend hervor. Der Beleg ist deshalb nicht in die Belegreihe zu dem hier untersuchten SN mit aufgenommen worden. — Ebenfalls nicht in die Belegreihe aufgenommen worden ist die Nennung [vor 1162] *Wecil de Tolinbach* (Tr Weihenstephan 238): Die „Förstemann-Kartei“ stellt den Beleg zu dem hier untersuchten SN, die Edition hingegen zu Thulbach (Gmd. Wang, LK Freising).<sup>3397</sup> Die Traditionsnotiz zeigt keinen Bezug zum UG, die Verortung im Raum Freising ist durch die mitgenannten Orte wesentlich wahrscheinlicher. Auch sprachlich würde sich der Beleg nicht in die hier aufgestellte Belegreihe einfügen. — Im Gegensatz zur Edition ist jedoch der Beleg [1180–1183] *Dietricus de Tolbach* (Tr Weihenstephan 316) mit der „Förstemann-Kartei“ und HACK sicher dem hier untersuchten SN zuzuordnen:<sup>3398</sup> Der SN steht am Ende einer Reihe von Zeugen, die sich beinahe ausschließlich nach Orten aus dem UG nennen, zudem passt der PN *Dietricus* in die hier aufgestellte Belegreihe. — Der hier untersuchte SN wird in Urk Weltenburg 3b als *Tolbach* verzeichnet, deshalb ist – vor allem aus lautlichen Gründen – die Vermutung von MAGES, dass der nur einige Zeilen unterhalb genannte SN *Tollenberch* mit *Tollbach* identisch sein könnte,<sup>3399</sup> abzulehnen. — Tollbach wird 1946 nach Siegenburg eingemeindet.<sup>3400</sup>

### **Erklärung**

GW: Gewässerbezeichnung mhd. *bach* ‘Bach’

---

<sup>3394</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Tollbach; Hack 1989, S. 238; Thiel 1958, S. 333.

<sup>3395</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 20 Anm. i.

<sup>3396</sup> Vgl. auch Förstemann ON I, Sp. 730.

<sup>3397</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Tollbach; Uhl 1993, S. 214.

<sup>3398</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 214; „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Tollbach; Hack 1989, S. 238.

<sup>3399</sup> Vgl. Magés 2010, S. 108.

<sup>3400</sup> Vgl. Gemeindeverzeichnis C, S. 59 Anm. 26.



BW: Gewässerbezeichnung bair.-mhd. *tole/tol* ‘Wasserstrom, Abzugsgraben’

BP: ‘Siedlung an einem Bach’

Bei dem SN *Tollbach* handelt es sich um ein ‚echtes‘ Kompositum. Als GW dieses Kompositums fungiert das Substantiv mhd. *bach* (st. Mask.) ‘Bach’<sup>3401</sup>, BW ist das Appellativum bair.-mhd. *tole/tol* (sw./st. Fem.) ‘Wasserstrom, Abzugsgraben’<sup>3402</sup>.

Zum GW *-bach* s. SN-Artikel *Abbach*. In der Mundartform [dôewə] ist der Vokal im Auslaut bis zum Reduktionsvokal [ɐ] abgeschwächt.

Wie das GW *-bach* bereits anzeigt, handelt es sich bei dem SN *Tollbach* um einen ursprünglichen GewN. Das Hydronym ist sekundär übertragen worden auf eine Siedlung oder einen Hof, der an dem Wasserlauf errichtet worden ist. Da der namengebende Bach bis heute *Tollbach* heißt, lässt sich der Vorgang der Namengebung als heterogene Namenübertragung beschreiben (s. SN-Artikel *Birnbach*).

Als BW ist das substantivische Appellativum bair.-mhd. *tole/tol* (sw./st. Fem.) ‘Wasserstrom, Abzugsgraben’<sup>3403</sup> anzusetzen.<sup>3404</sup> Damit liegt ein verdeutlichendes Kompositum vor. Aufgrund der Realprobe ist für den hier untersuchten primären GewN ein Ansatz von mhd. *tol/dol* (Adj.) ‘töricht, unsinnig; ansehnlich’<sup>3405</sup> zur Beschreibung des Wasserlaufs in der Bedeutung ‘reißend’<sup>3406</sup> auszuschließen.

Nur sehr vereinzelt tritt die Schreibvariante <Th> für den Anlaut auf.<sup>3407</sup> Die <D>-Schreibungen sind durch die mittel-/nordbairische Konsonantenschwächung begründet (s. SN-Artikel *Dietenhofen*).

Die fnhd. Schreibvariante <ll><sup>3408</sup> für /l/ tritt ab dem Ende des 15. Jh. auf, ab dem 18. Jh. setzt sie sich zunehmend durch und findet Eingang in die heute amtliche SN-Schreibung. Die Mundartform zeigt /-Vokalisierung (s. Kapitel 2.3).

Wenige Belege zeigen Eindeutung von fnhd. *tal* (Neutr., auch Mask.) ‘Tal; zwischen Anhöhen gelegene Bodensenkung oder Ebene’<sup>3409</sup> in das BW, was durch die Mundartform begünstigt wird (s. auch SN-Artikel *Thaldorf*).

---

<sup>3401</sup> Lexer I, Sp. 108; MhdWB I, Sp. 398.

<sup>3402</sup> Lexer II, Sp. 1459.

<sup>3403</sup> Lexer II, Sp. 1459.

<sup>3404</sup> Vgl. DGNB, S. 99; vgl. ANBÖ I, S. 255.

<sup>3405</sup> Lexer II, Sp. 1458.

<sup>3406</sup> ANBÖ I, Sp. 255 (so für einen VergleichsN; bei Förstemann ON I, Sp. 731 ohne etymologische Angabe).

<sup>3407</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L47

<sup>3408</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L64.

<sup>3409</sup> FnhdWB V, Sp. 95 ff.

Bei dem Beleg 1247/1248 *Tobbach* (Tr Rohr 115) liegt Verschreibung vor; auch die Nennung 1590 *Dollnpach* (Visitation D, S. 182) zeigt Verschreibung.

Ab dem 17. Jh. finden sich Belege, die zwischen *Nieder-* und *Obertollbach* differenzieren, wohl nach der Lage am Bachlauf. Zu den unterscheidenden Zusätzen *Nieder-* und *Ober-* s. SN-Artikel *Fecking* und *Saal*. Noch Ende des 19. Jh. treten die differenzierenden Zusätze auf, heute existiert allein der SN *Tollbach*.

## Literatur

HACK 1989, S. 238.

## TREPFENAU °

aufgegangen in Neustadt a. d. Donau

## Belegreihe

[um 1142–1158] *predium ... ad Trepphenowe*; (Kopie 1450) *Treffenawe* (Tr Weltenburg 108; Anm. d); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Otto de Trepphenowe* (Tr Biburg 59); [ca. 1177/1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Eberhardus de Trephenowe* (Tr Biburg 103)

1220 (Vidimus [1441]) *Tr[eph]inawe*; (Kopie 1450) *Trephenawe* (Urk Weltenburg 6a); 1227 *Chunradus Trepfenower*; (Kopie 1450) *Treffenawer* (Urk Weltenburg 25); 1291 (Kopie 1450) *Trephanaw seu Nova Civitate* (Urk Weltenburg 30); 1309 *der Nevnstat der da ligt bei Trepfenaue* (KU Biburg 25); 1386 *ze Trephenaw neben der Strazz* (Stadtarchiv Neustadt Urk 3); 1447 *ain wisen zw Troppfenaw* (Urk Kurbayern 24338); 1483 *zu der Tröpfenawe* (Stadtarchiv Neustadt Urk 23); 1527 *in der Troppfenaw* (Stadtarchiv Neustadt Urk 49); 1645 *in der Tröpfenau* (Stadtarchiv Neustadt Urk 100)

**Mda.** [de drepfenáø]<sub>GR</sub>

## Belegreihe Seligenstadt

1273 (Insert 1332) *Seligenstat* (KU Biburg 625); 1273 (Vidimus 1437, Kopie 1587) *Burgern zue Säligenstadt ... Stadt zu Säligen Stadt ... Stadt zu Säligenstadt ... Purger zu Säligenstadt* (Stadtarchiv Neustadt, Band Nr. 116, pag. 24 und 26, Stadtrecht Neustadt); [nach 1277] (Kopie 1450) *Philippus de felici civitate* (Urk Weltenburg 26b); 1284 *inter Chelhaim et Säligenstat*

(HU Regensburg 114); 1290 *Newenstat und ... Chelheim ... zwischen der Saeligenstat und Chelheim* (GHA Urk 48); 1291 *zwischen der Saligenstat und Wildenberch* (GHA Urk 51); 1296 *in Saeligenstadt* (KU Biburg 16); 1336 *mit der ersamen purger insigel von der Nevnstat ... CIVIUM IN SÆLIGENSTAT* (KU Regensburg-Niedermünster 263; Siegel); 1468 *purger zu der Säligen Statt* (GU Abensberg 530); 1551 *Salgenstatt* (GU Abensberg 771)

**Mda. ---**

### **Belegreihe Neustadt**

1277 *apud Novam civitatem* (Urk Weltenburg 25); 1290 *Newenstat* (GHA Urk 48); 1291 (Kopie 1450) *Trephanaw seu Nova Civitate* (Urk Weltenburg 30); 1298 *rat Ortlin von der Niuenstat* (Urk Rohr 81); 1303 *Heinrich der alte Vol von der Newnstat ... Ortel von der Newnstat* (KU Biburg 20); 1309 *von der Nevnstat ... der Nevnstat der da ligt bei Trepfenaue ... von der Nevnstat* (KU Biburg 25); 1316 *ze der Niwenstat* (Reg Pettendorf 50); 1319 *pei der Neunstat* (Reg Pettendorf 55); 1319 *Nove Civitatis* (Urk Weltenburg 52); 1323 (Kopie 1470) *vnser richter ze der Newenstat* (Urk Rohr 116); 1339 *Neunstat* (Urk Weltenburg 58); 1346 *Newnstat an der Tunaw* (Brandenburg-Bayreuth Urk 240); 1347 (Kopie 1450) *Newnstatt ... die Stadt Newnstatt* (Urk Weltenburg 70); 1349 *richter ze der Newnstat* (Urk Münchsmünster 70); 1352 *in der Neũ Stat* (KU Biburg 44); 1357 *ze der Nevnstat* (Urk Münchsmünster 77); 1361 *ze der Newnstat* (Urk Münchsmünster 84); 1399 *Newnstat* (Urk Münchsmünster 134); 1402 (Kopie 1450) *Nova Civitas* (Urk Weltenburg 114); 1403 *lacus apud Novam civitatem* (Urb Münchsmünster 467); 1427 *zu der Newnstat* (Urk Kurbayern 24389); 1437 (Kopie 1587) *Stadt zue der Neustadt* (Stadtarchiv Neustadt, Band Nr. 116, pag. 23, Stadtrecht Neustadt); 1447 *Neunstadt* (Urk Weltenburg 191a); 1450 *Newnstat* (Urk Weltenburg 214); 1456 *Noua Ciuitas* (KL Rohr 16, fol. 30v); 1478 *Newenstat* (Urk Münchsmünster 154); 1482 *zu der Newnstat* (KU Münchsmünster 269); 1494 *des Rats zur Newenstat* (GU Abensberg 715); 1502 *zur Neuenstat* (KU Abensberg 96); [um 1508] *Newŕstat ... in Nova Civitate in capella beate virginis ... Newstat ... Neũstat* (Visitation A, S. 149 und 151); 1520 *pflieger zur Newstat* (KU Abensberg 107); 1526 *Rormair de Neustat Danubii ... Neustat ... ad Novam Civitatem* (Visitation B, S. 192 und 195); 1530 *zur Neustat* (KU Biburg 400); 1531 *pflieger zur Neuenstat* (GU Mainburg 97); 1543 *zu Mauern vor der Neuenstat* (KU Biburg 435); 1559 (Kopie 1792) *In der Neuenstatt* (Visitation C, S. 396); [um 1580] *Neostatum urbs* (Apian, Topographie, S. 175); 1590 *In der Neustadt* (Visitation D, S. 171); 1600 *Neustatt ... S. Laurentii* (Diözesanmatrikel C, S. 39); 1665 *zur Neustatt an der Thonnau* (GU Mainburg 111); 1665 *Neustatt* (Diözesanmatrikel D, S. 136);

1717 *Mann von Neustatt* (Beschreibung Allersdorf, S. 28); 1723/1724 *ad S. Laurentium in urbe Neostadii ... Neostadii ad Danubium* (Diözesanmatrikel E, S. 172 und 176); [1782–1787] *Neustadt* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1796 *Neustadt an der Donau* (Lexikon Baiern II, Sp. 483); 1815 *Neustadt auf der Bürg* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1904 *Neustadt a./D.* (OV 1904, Sp. 492)

**Mda.** [nâešdōd]<sub>WB</sub><sup>3410</sup>

### Belegkommentar

Neustadt wurde von dem Wittelsbacher Herzog Ludwig II., dem Strengen (Regierungszeit 1253–1294) gegründet. Der Grund für eine Stadtgründung an dieser Stelle ist vermutlich, dass Ludwig II. seine Herrschaftsansprüche gegenüber seinem Bruder Heinrich, der nach der Teilung des Erbes das Herzogtum Niederbayern – u. a. mit der Stadt Kelheim – innehatte, und gegenüber den Herren von Abensberg direkt an der Grenze der Territorien absichern wollte.<sup>3411</sup> Auch verkehrspolitisch ist die Lage günstig, da sich hier zwei wichtige Fernwege kreuzen: Die Nibelungenstraße und die Trasse Regensburg Richtung Ingolstadt, später zusätzlich auch die Verbindung von Landshut Richtung Nordwesten.<sup>3412</sup> — Zur Entstehungsgeschichte der Stadt Neustadt vermerkt APIAN unter Bezugnahme auf AVENTIN: [um 1580] *Anno 1273 translata ex oppido Salingstadio, ubi nunc pagus Heiligstat cubat, ad arcem Thraephunum, quae nunc Neostadium vocatur* (Apian, Topographie, S. 175). — Dass Trepfenau eine Vorgängersiedlung der Stadt Neustadt ist, geht aus dem Gebrauch der SN z. B. in 1291 (Kopie 1450) *Trephanaw seu Nova Civitate* (Urk Weltenburg 30) hervor. Bereits ab dem 14. Jh. wird *Trepfenau* wohl nur noch als FlurN verwendet. — Die Lage der Flur Trepfenau wird in der Urkunde von 1527 beschrieben. Die genannten Flurstücke lassen sich heute zwar nicht mehr genau bestimmen, doch ist der Quelle zu entnehmen, dass das so bezeichnete Flurstück „vor dem Abensbergertor, also östlich der Stadt gelegen haben muß.“<sup>3413</sup> „Noch heute wird eine Flur als ‘Trepfenau’ bezeichnet. Sie zieht sich vom Rennplatz im Nordosten Neustadts in südöstlicher Richtung bis zum Sportplatz an der Regensburger Straße. Der Name lebt darüber hinaus in einer Straße fort,

---

<sup>3410</sup> Vgl. auch Mirwald/Janka 2013, S. 142.

<sup>3411</sup> Vgl. Köglmeier 1994, S. 20 ff.; Scheugenpflug 2003, S. 1, 5 und 9.

<sup>3412</sup> Vgl. Auer 2008, S. 272; Auer 1998, S. 6 und 33; Scheugenpflug 2003, S. 9; Freilinger 1977, S. 300.

<sup>3413</sup> Köglmeier 1994, S. 13.

die die gleichnamige Flur südlich des Rennplatzes im Westen begrenzt.“<sup>3414</sup> — Da Neustadt als späte Stadtgründung planvoll angelegt ist, verlaufen die Straßen in den alten Stadtvierteln beinahe ausschließlich in Gitternetzform; in der Mitte der Stadt treffen sich die zwei Durchgangsstraßen, die Neustadt wie ein Kreuz in vier Stadtteile gliedern (s. Abbildung 21). Der einzige Teil, der diesem Grundriss nicht entspricht, sind die Straßen Löwengrube und Zur Veste, weshalb man mit KÖGLMEIER vermuten könnte, dass das südöstliche Stadtviertel auf ein ehemaliges Dorf zurückgeht, welches Trepfenau gewesen sein könnte.<sup>3415</sup> Ob sich hier auch eine frühere Burg befunden hat, ist in der Forschung umstritten.<sup>3416</sup>

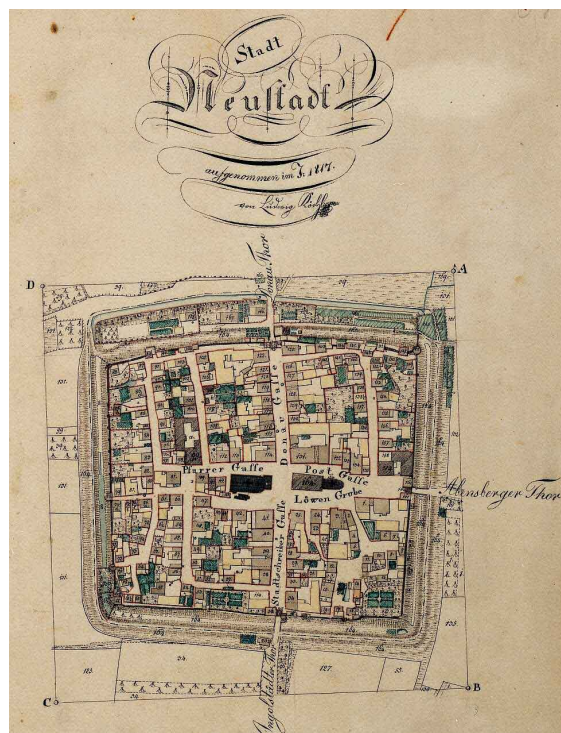


Abbildung 21: Die Straßenführung in Neustadt im 19. Jahrhundert.

Die heutige Flur Trepfenau liegt allerdings außerhalb der Stadtmauern. — Die Verleihung der Stadtrechte von 1273 wird 1437 (Kopie 1587) bestätigt. In der Ausfertigung von 1273, die 1437 (Kopie 1587) als Vidimus enthalten ist, werden die *Burgern zue Säligenstadt* adressiert. 1437 (Kopie 1587) werden an deren Stelle die *Bürger zue der Neustadt* angesprochen. Dieser Umstand sowie die Tatsache, dass in mindestens drei Fällen an den ältesten Neustädter Urkunden ein Siegel mit der Aufschrift *CIVIUM IN SÆLIGENSTAT* angebracht ist, erlauben eine Gleichsetzung der beiden SN *Neustadt* und *Seligenstadt*. Beweisend ist auch eine Gerichtsurkunde aus dem Jahr 1468, in der sich eine Witwe aus Wöhr bei Neustadt in einem Rechtsstreit mit dem Herren von Abensberg auf das Recht der 1468 *purger zu der Säligen Statt* (GU Abensberg 530) beruft.<sup>3417</sup> Eine Gleichsetzung von *Heiligenstadt* (s. SN-Artikel *Heiligenstadt*) mit *Seligenstadt* ist daher ausgeschlossen. Eine Verbindung zwischen Heiligenstadt und Neustadt besteht wohl lediglich darin, dass die Zollstation von Heiligenstadt in die neu gegründete Stadt verlegt worden ist.<sup>3418</sup>

<sup>3414</sup> Köglmeier 1994, S. 15.

<sup>3415</sup> Vgl. Köglmeier 1994, S. 13 f.; Auer 2008, S. 270.

<sup>3416</sup> Vgl. Auer 2008, S. 270 ff.; Köglmeier 1994, S. 14 f.

<sup>3417</sup> Ausführlich hierzu Köglmeier 1994, S. 5 ff.

<sup>3418</sup> Vgl. Köglmeier 1994, S. 18 f.; von einer Siedlungsverlegung, wie sie Freilinger 1977, S. 299 f. annimmt, kann nicht ausgegangen werden, da der Ort Heiligenstadt weiterhin besteht. Die genauen Vorgänge bei der Gründung der Stadt Neustadt lassen sich aus den Quellen nicht mehr rekonstruieren; eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse bietet Köglmeier 1994, S. 18 ff.

— Als Erstbeleg muss trotz der Überlieferung der Verleihung der Stadtrechte 1277 *apud Novam civitatem* (Urk Weltenburg 25) dienen.<sup>3419</sup> — Die Belege aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim lassen sich nicht eindeutig einer der zahlreichen Siedlungen mit dem Namen *Neustadt* zuordnen.<sup>3420</sup> — Im Gemeindeverzeichnis C wird vermerkt, dass Neustadt 1875 noch nicht den Zusatz a. d. Donau geführt hat.<sup>3421</sup>

### Erklärung

GW: Flurbezeichnung mhd. *ouwe* ‘Wasser, von Wasser umflossenes Land, Insel, Halbinsel, wasserreiches Wiesenland’<sup>3422</sup>

BW: mhd. PN *\*Trephe* im Genetiv auf *-n*

BP: ‘Siedlung am/im wasserreichen Wiesenland, die nach einer Person namens *\*Trephe* benannt ist’

Der SN *Trepfenau* ist ein ‚unechtes‘ Kompositum, zusammengesetzt aus dem GW mhd. *ouwe* und dem mhd. PN *\*Trephe* im Genetiv als BW.

Zum GW *-au* s. SN-Artikel *Sippenau*. Der genaue Standort der ehemaligen Siedlung Trepfenau kann nicht mehr ermittelt werden, jedoch ist das Benennungsmotiv des GW durch die Lage Neustadts an der Donau und das dortige verzweigte Zuflusssystem sowie die vorhandenen Moorgebiete<sup>3423</sup> durchsichtig. Da die Existenz einer Burg Trepfenau in der Forschung umstritten ist (s. Belegkommentar), ist nicht unbedingt von einer Bezeichnung für eine Wasserburg auszugehen.<sup>3424</sup>

Ein mhd. PN *\*Trephe* bzw. älter *\*Trephe* kann als mit *-jan*-Suffix gebildetes nomen agentis<sup>3425</sup> zu westgerm. *\*drep-a-* (st. V.) ‘schlagen’<sup>3426</sup> erklärt werden. Auf diese Weise gebildete mask. nomina agentis sind meist ‚primäre Ableitungen von der Verbalwurzel‘<sup>3427</sup>, so dass eine Form westgerm. *\*dreppjan* zu erschließen ist, die regulär westgermanische Konsonantengemination<sup>3428</sup> zeigt. Zum Ahd. hin tritt die 2. Lautverschiebung ein: germ. /d/ ist

---

<sup>3419</sup> Vgl. Mages 2015, S. 79.

<sup>3420</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Neustadt&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024).

<sup>3421</sup> Vgl. Gemeindeverzeichnis C, S. 58 f. Anm. 17.

<sup>3422</sup> Vgl. Lexer II, Sp. 192 f.

<sup>3423</sup> Vgl. TK Neustadt.

<sup>3424</sup> Vgl. Schuster 1989, S. 107 f.; Schröder 1944, S. 204 f.; Bach II/2, § 518; diesen Ansatz favorisiert Reitzenstein 2006, S. 183, auch in DONB, S. 445.

<sup>3425</sup> Vgl. Krahe/Meid 1967, S. 97 f.

<sup>3426</sup> Seebold 1970, S. 166.

<sup>3427</sup> Krahe/Meid 1967, S. 97 f.

<sup>3428</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 96.

zu bair.-ahd. /t/ verschoben, germ. /pp/ zu bair.-ahd. /pf/, das in der älteren Schreibung als <ph, pph> erscheint.<sup>3429</sup> In fnhd. Zeit finden sich für die Affrikata in der Belegreihe die Schreibvarianten <pf, ph, pff, ppf><sup>3430</sup>.

Westgerm. \**drep-a-* (st. V.) ‘schlagen’<sup>3431</sup> wird u. a. durch anord. *drepa* ‘schlagen, töten’, as. -*drepan* ‘übertreffen’ und ahd. *treffan* ‘schlagen, treffen, züchtigen’ fortgesetzt; auch subst. Bildungen wie ae. *drepe* ‘Schlag’, awn. *drep* ‘Schlag, Stoß, Tötung, Fallsucht’ oder awn. *dráp* ‘Tod, Mord’ und die adjektivische Bildung awn. *dræpr* ‘vogelfrei’<sup>3432</sup> sind belegt. Als Bedeutung kann für den mhd. PN \**Trephe* damit ‘Schläger’ angegeben werden, was ein gängiges Benennungsmotiv für eine Personenbezeichnung ist. Als BW des Determinativkompositums tritt der PN im Genetiv Singular auf und zeigt das für eingliedrige männliche PN auf -e regelgerechte Genetivmorphem -en.<sup>3433</sup>

Möglich wäre wohl auch eine vergleichbare Bildung mit Primärumlaut<sup>3434</sup> zu germ. \**trapp-ō-/trapp-īa-* (sw. V.) ‘zittern, stampfen’, das in mnl. *trappen* ‘treten, schreiten’, mnd. *trappen* ‘mit den Füßen laut auftreten’<sup>3435</sup> belegt ist. In der germanischen Lautverbindung /tr/ unterliegt /t/ nicht der 2. Lautverschiebung.<sup>3436</sup> Nicht möglich ist dagegen ein Anschluss des BW an nhd. *Treppe*, wie er in den bisherigen Deutungsansätzen erwogen wird.<sup>3437</sup> Nhd. *Treppe* ist aus dem Niederdeutschen und Mitteldeutschen übernommen, das Appellativum geht zurück auf mnd. *treppe, trappe, troppe* (Fem.) ‘Treppe, Stufenleiter’<sup>3438</sup>, welches zu der genannten Wurzel germ. \**trapp-* zu stellen ist.<sup>3439</sup>

Lautlich prinzipiell möglich wäre eine Agglutination des bestimmten Artikels aus dem Syntagma \**bī/ze dēr Ephenau*, wie dies z. B. für den SN *Troppau* (Tschechische Republik, Bezirk Opava) belegt ist, denn der Ort liegt an dem Fluss Oppa, der tschech. Name der Stadt ist *Opava*.<sup>3440</sup> Ein ahd. PN *Eppho* ist belegt<sup>3441</sup> und findet sich u. a. auch in den SN *Epfenbach* und *Epfenhofen*.<sup>3442</sup> Der etymologische Anschluss des PN ist bisher nicht geklärt.

---

<sup>3429</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 87b, 88a, 131b mit Anm. 1 und 163.

<sup>3430</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L58.

<sup>3431</sup> Seebold 1970, S. 166.

<sup>3432</sup> Seebold 1970, S. 166; LIV, S. 153; Heidermanns 1993, S. 159; Vries 1962, S. 81 und 83.

<sup>3433</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>3434</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 26, 27 und 51.

<sup>3435</sup> Lühr 1988, S. 360 f. und 242 f.

<sup>3436</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 161.

<sup>3437</sup> Vgl. Freilinger 1977, S. 300; Hack 1989, S. 206; Köglmeier 1994, S. 12; Reitzenstein 2006, S. 183; DONB, S. 445.

<sup>3438</sup> Lühr 1988, S. 242.

<sup>3439</sup> Vgl. Kluge 2002, S. 928; Lühr 1988, S. 242 f.

<sup>3440</sup> Vgl. Bach II/1, § 58.2.

<sup>3441</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 436.

<sup>3442</sup> Vgl. Krieger I, Sp. 522.

Ab dem 16. Jh. tritt für den Stammsilbenvokal teilweise hyperkorrekte Schreibung <ö> statt <e> auf (s. SN-Artikel *Fecking*). Ab dem 15. Jh. wird wohl das Substantiv bair. *Tropfen* (Mask.) ‘Tropfen’<sup>3443</sup> < mhd. *tropfe/trophe* (sw. Mask.) ‘Tropfen’<sup>3444</sup> als BW eingedeutet, da es semantisch dem GW *-au* nahe steht. In manchen Fällen ist wohl auch einfach der Umlaut nicht bezeichnet, so dass eigentlich Hyperkorrektur vorliegt. Insbesondere spätere Kopien mhd. Quellen lösen die Affrikata <pph> mit <ff> auf, was wohl nur als Eindeutung eines Wortes aus der Familie fnhd. *trëffen* (st. V.) ‘treffen; kämpfen’<sup>3445</sup> < mhd. *trëffen* (st. V.) ‘berühren, treffen; kämpfen’<sup>3446</sup> erklärt werden kann.

In den Quellen wird *Trepfenau* mit Neustadt gleichgesetzt. Mit dem SN *Neustadt* liegt ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum vor. GW ist fnhd. *statt/stad(t)/stat* (Fem.) ‘Ort, Stelle, Platz, Stätte; Stadt’<sup>3447</sup> < mhd. *stat* (st. Fem.) ‘Ort, Stelle, Stätte; Ortschaft, Stadt’<sup>3448</sup>, BW ist fnhd. *neu/new* (Adj.) ‘neu’<sup>3449</sup> < mhd. *niuwe* (Adj.) ‘neu’<sup>3450</sup> im Dativ Singular der sw. Flexion. Der SN geht auf ein Syntagma *\*bī/ze dër niuwen stat* zurück. Dass der SN semantisch durchsichtig ist, zeigt der Beleg 1352 *in der Neūm Stat* (KU Biburg 44).

Zum GW *-stat* s. SN-Artikel *Eiglstetten*. Fnhd. *stat* kommt hier die Bedeutung ‘Stadt’ zu. Diese Bezeichnung bezieht sich auf „eine größere, dicht geschlossene Siedlung, die mit bestimmten Rechten ausgestattet ist und den verwaltungsmäßigen, wirtschaftl. und kulturellen Mittelpunkt eines Gebietes darstellt.“<sup>3451</sup>

Zum BW *Neu-* sowie zur Wortbildung s. SN-Artikel *Neukirchen*. Zahlreiche Städte, die neu gegründet worden sind, tragen den SN *Neustadt*.<sup>3452</sup>

Der SN *Novam civitatem* bzw. *Nova Civitate* ist eine wörtliche, gelehrte Übersetzung des SN *Neustadt* ins Lateinische, die häufig auftritt.<sup>3453</sup> Diese wird gebildet durch lat. *novus, -a, -um* (Adj.) ‘neu, jung’<sup>3454</sup> und lat. *cīvitās, -ātis* (Fem.) ‘Bürgerverband; Staat, Gemeinde’<sup>3455</sup>. Der Kasus folgt der jeweiligen syntaktischen Einbettung, die Beispiele zeigen Akkusativ Singular bzw. Ablativ Singular. Gelehrte Bildungen des 16. Jh. und 18. Jh. geben den SN mit

<sup>3443</sup> Schmeller I, Sp. 673.

<sup>3444</sup> Lexer II, Sp. 1525.

<sup>3445</sup> Baufeld 1996, S. 56.

<sup>3446</sup> Lexer II, Sp. 1500 f.

<sup>3447</sup> Baufeld 1996, S. 224.

<sup>3448</sup> Lexer II, Sp. 1144.

<sup>3449</sup> Baufeld 1996, S. 179.

<sup>3450</sup> Lexer II, Sp. 92 f.; dieser Ansatz auch bei Reitzenstein 2006, S. 183 und DONB, S. 445.

<sup>3451</sup> RGA XXIX, S. 447.

<sup>3452</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 70; Schröder 1994, S. 203; vgl. auch DONB, S. 444 ff.; Reitzenstein 2003, S. 12.

<sup>3453</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 70; ANBÖ II, S. 789.

<sup>3454</sup> Georges II, Sp. 1201 f.

<sup>3455</sup> Georges I, Sp. 1186 f.



*Neostadium* bzw. *Neostatium* wieder mit dem aus dem griech. entlehnten Wortbildungselement *neo-* ‘neu-’<sup>3456</sup>.

Der unterscheidende Zusatz *a. d. Donau* tritt 1875 offiziell zum dem SN *Neustadt*<sup>3457</sup> (s. auch SN-Artikel *Saal*). Wie die Belegreihe zeigt, wird der FlussN jedoch bereits seit dem 14. Jh. zur Differenzierung verwendet. Der differenzierende Zusatz bezieht sich auf die Lage der Stadt an der Donau.<sup>3458</sup>

Für Neustadt wird wenige Jahrhunderte lang der SN *Seligenstadt* verwendet. Es handelt sich bei diesem SN um ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum.

Zum GW *-stat* s. die Ausführungen zu *Neustadt* weiter oben.

Als BW fungiert fnhd. *selig* (Adj.) ‘glücklich, gesegnet’<sup>3459</sup> < mhd. *sālec/sālic* (Adj.) ‘glücklich, selig’<sup>3460</sup> im Dativ Singular Fem. der schwachen Flexion der Adjektive. Die gelehrte Übersetzung als [nach 1277] (Kopie 1450) *de felici civitate* (Urk Weltenburg 26b) mit lat. *felix, -icis* (Adj.) ‘glücklich, beglückt’<sup>3461</sup> kann daher keineswegs als ‚unglücklich‘<sup>3462</sup> bezeichnet werden. Ob der SN eine Beziehung zu dem unweit gelegenen Ort Heiligenstadt herstellen sollte, muss offen bleiben.<sup>3463</sup> Zum BW mhd. *sālec/sālic* (Adj.) s. SN-Artikel *Sallingberg*.

## Literatur

FREILINGER 1977, S. 299 f.; HACK 1989, S. 206; KÖGLMEIER 1994, S. 4 und 12; REITZENSTEIN 2006, S. 183; DONB, S. 445.

## ULRAIN

(Oberulrain, Niederulrain)

Kd; AG Oberulrain/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

Kd; AG Oberulrain/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

---

<sup>3456</sup> Kluge 2002, S. 649.

<sup>3457</sup> Vgl. Gemeindeverzeichnis C, S. 58 f. Anm. 17.

<sup>3458</sup> Vgl. Reitzenstein 2006, S. 183; DONB, S. 445.

<sup>3459</sup> Baufeld 1996, S. 216.

<sup>3460</sup> Lexer II, Sp. 581 f.; so auch Reitzenstein 2006, S. 183, DONB, S. 445, Köglmeier 1994, S. 3 und Hack 1989, S. 206 und 237. Der Ansatz eines PN \**Salico* bei Steinberger 1927, S. 285 ist nicht vollständig auszuschließen.

<sup>3461</sup> Georges I, Sp. 2713.

<sup>3462</sup> Freilinger 1977, S. 299; vgl. dagegen auch Köglmeier 1994, S. 4.

<sup>3463</sup> Für eine solche Bezugnahme plädieren Freilinger 1977, S. 299 und Städtebuch II, S. 477.

## Belegreihe

[ca. 900] *in loco qui dicitur Olreini* (Tr Regensburg 176); [ca. 1006] *in uilla Oulrenna* (Tr Regensburg 267); [vor 1097/1098] *habuisse ad Öltreine* (Tr Weltenburg 39); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Öltrein hoba*; (Vidimus [1441]) *Ůlrain hoba* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b); [nach 1133/1135] *Heinricus nomine de Öltrein*; (Kopie 1450) *Vlrain* (Tr Weltenburg 104; Anm. a); [ca. 1147–1155/56] (Kopie ca. 1189/1190) *Ezzonis de Ůlrain ... Heinri(cus), Perhtoldus, Altmannus de Ůlrain* (Tr Biburg 29); [ca. 1147–1155/56] (Kopie ca. 1189/1190) *Perhtoldus, Heinricus de Ůlrein* (Tr Biburg 32b); [1148–1156] *Perhtolt de Ödalren* (Tr Weihenstephan 174); [ca. 1150–1160] *Pertolt de Ölrain* (Tr Prüfening 164); [vor 1163] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Ůlrein* (Tr Biburg 35); [1155/56–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus), Perhtoldus de Ůlrain* (Tr Biburg 39); [1155/56–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Ůlrain* (Tr Biburg 44); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Öltrein* (Tr Biburg 56a); [ca. 1167/1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Öltrein* (Tr Biburg 63); [ca. 1168/1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) et filius eius Irnfridus de Ůlrein* (Tr Biburg 68); [1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Irnfridus de Volrein* (Tr Biburg 69); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) et filius eius Irmfridvs de Vlrein* (Tr Biburg 83); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Irnfrido de Vlrein* (Tr Biburg 73); [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Herrandus de Öltrein* (Tr Biburg 84); [1169–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Ůlrein* (Tr Biburg 105a); [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Irnefridus de Ulrein et frater eius Eberhardus* (Tr Biburg 98); [ca. 1177/1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinrico de Ölran ... Ezzo de Öltrein* (Tr Biburg 103); [nach 1183–1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Irnfridus de Vlrein* (Tr Biburg 111); [1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Irnefridus de Ůlrein et frater eius Eberhardus* (Tr Biburg 113); [1191/1192] *de Ůlrain* (Tr Regensburg 998); [E. 12. Jh.] *Irnefridus de Ulrein* (Tr Biburg 125)

1220 (Vidimus [1441]) *duabus villis Vlreine*; (Kopie 1450) *Vlrain* (Urk Weltenburg 6a; Anm. d); 1220 (Vidimus [1441]) *Berchtoldus de Vlrein, Herrannus de superiori Vlreine ... Fridericus, Perchtoldus Vlreiner* (Urk Weltenburg 6b); [ca. 1220–1230] *CŮnradus de Ůlrain* (Tr Biburg 127a); [ca. 1220–1230] *Vlricus de Vlrein* (Tr Biburg 129) 1305 *Chvnrat von Vlraine* (Urk Rohr 96); 1308 *Chvnrat, Heinrich vnd Ott von Vlraeyn* (Urk Regensburg-St. Paul 20); 1309 *Paier von Ůlrain* (KU Biburg 25); 1370 *ze Vlrain* (Reg Pettendorf 115); 1375 (Kopie 1450) *Obern Vlrain ... Obern Vlrain ... Heinrich der Pusch zu Vlrain ... Haintzl Mayr von Vlrain* (Urk Weltenburg 92); 1402 (Kopie 1450) *superius ... inferius Vlrein ... Vlrain ... inferius Vlrein* (Urk Weltenburg 114); 1444 *Vllrawn* (KL Regensburg-Niedermünster 25, fol. 43v); [1449] *Vlrayn* (Urb

Weltenburg 102); 1450 *Obern Vlrain* (Urk Weltenburg 214); 1467 *Conrad Smidmair zw Ober Vlrain* (KU Weltenburg 78); [vor 1471] (Vidimus 1478) *genn Vlrain* (Urk Münchsmünster 154); 1496 *Vlrain* (KL Rohr 17, fol. 70r); [um 1508] *Vlrain ... Obernvlrain sancti Mauricii et Achacii ... Nidernvlrain beate virginis* (Visitation A, S. 247); 1527–1547 *Ulrann* (KL Biburg 8, I, fol. 66r); 1559 (Kopie 1792) *Filial Unser Frauen zu Niderulrain ... s. Moritzen zu Oberulrain* (Visitation C, S. 400); [um 1580] *Nid. Ulron ... Ober Ulron* (Apian, Topographie, S. 175); 1590 *B(eatam) Virginem in Obernulrain ... B(eatum) Mauritium in Nidernulrain* (Visitation D, S. 169); 1601 *Sedlmair von unndern Vlrain* (KU Biburg 556); 1658 *Georgen Hieringers zue Ober Ulrain* (GU Abensberg 841); 1661/1662 *Georg Häringer v. Vllrain* (RB WBHK 1661, fol. 110r); 1665 *Filialis SS. Maurittii et Achatii zu Oberperain im Pfliegamt Neustadt ... Filialis B.V. Mariae zu Niderperain* (Diözesanmatrikel D, S. 136); 1717 *Ursula Weingartnerin von Oberulrein* (Beschreibung Allersdorf, S. 27); 1723/1724 *Oberuehlrain ... Nideruehlrain ... in superiore et inferiore Uehlrain ... parochia in Nideruehlrain* (Diözesanmatrikel E, S. 186 f.); [1782–1787] *Nideruhlrain ... Oberuhlrain* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1783 *Oberullrheim ... Niederullrhein* (Beschreibung Neustadt, S. 66); 1815 *Nied. Ulrhain ... Ob. Ulrhain* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1904 *Niederulrain ... Oberulrain* (OV 1904, Sp. 493); 1952 *Oberulrain* (Gemeindeverzeichnis C, S. 59)

**Mda.** älter [ʊlrōa]<sub>GR</sub>; jünger [ʊlrō]<sub>ZA</sub>

### Belegkommentar

Der Beleg [E. 12. Jh.] *Irnefridus de Ulrein* (Tr Biburg 125) fehlt in der „Förstemann-Kartei“. — Zu dem Beleg [1148–1156] *Perhtolt de Ódalren* (Tr Weihenstephan 174) vermerkt die Edition lediglich, die Lokalisierung des genannten Ortes sei „unermittelt“<sup>3464</sup>; die „Förstemann-Kartei“ hingegen stellt den Beleg zu dem hier untersuchten SN. Aufgrund der mitgenannten Personen (s. hierzu SN-Artikel *Harlanden*) und da der Zeuge *Pertolt* für diesen Zeitraum für den hier untersuchten SN gut belegt ist, ist die Zuordnung der „Förstemann-Kartei“ zutreffend. — Für das 13. Jh. finden sich in der Belegreihe auch Personenbezeichnungen, die auf den hier untersuchten SN zurückgehen. — Mit dem Beleg 1665 *Filialis SS. Maurittii et Achatii zu Oberperain im Pfliegamt Neustadt ... Filialis B.V. Mariae zu Niderperain* (Diözesanmatrikel D, S. 136) sind sicher die beiden Ortschaften Nieder- und Oberulrain bezeichnet, was sowohl die Lage in der Nähe von Neustadt als auch die jeweiligen Patrozinien<sup>3465</sup> beweisen. Der Grund

<sup>3464</sup> Uhl 1993, S. 313.

<sup>3465</sup> BischOrdReg 1997, S. 66.

für die ungewöhnliche Schreibung des Belegs ist unklar, vermutlich handelt es sich um eine Verschreibung des eher ungewöhnlichen SN. Auch die Schreibungen in den späteren Diözesanmatrikeln sind ungewöhnlich, was bereits bei anderen SN des Korpus zu beobachten war (s. z. B. SN-Artikel *Kelheim*).

### Erklärung

BW: Flurbezeichnung ahd. *\*reini* ‘Rain, Grenze’

GW: Substantiv ahd. *\*uodal* ‘Erb-, Grundbesitz’

BP: ‘Siedlung an der Grenze des Erbbesitzes’

Bei dem SN *Ulrain* handelt es sich um ein ‚echtes‘ Determinativkompositum.

Die ältesten Belege beweisen, dass als GW ahd. *\*reini* (st. Mask., *ja*-Stamm) ‘Rain, Grenze’<sup>3466</sup> vorliegt. Die singuläre Schreibung <nn> in den ältesten Belegen ist wohl nicht durch die westgermanische Konsonantengemination zu erklären,<sup>3467</sup> sondern ist lediglich Schreibvariante. Der SN tritt im Nominativ bzw. Dativ Singular auf, die Endung *-a* ist wohl aus anderen Deklinationsformen eingedrungen.<sup>3468</sup> Das Appellativum ahd. *rein* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Grenze; Rain, Ackergrenze’<sup>3469</sup> > mhd. *rein* (st. Mask.) ‘begrenzende Bodenerhöhung, Rain’<sup>3470</sup> kann daher nicht als GW fungieren, die Unterscheidung zwischen den beiden Substantiven ist jedoch mit der Apokopierung der Flexionsendung etwa ab der Mitte des 12. Jh. nicht mehr möglich.

Die Schreibung des Diphthongs variiert zwischen <ei> und <ai>, wobei <ai> hier ab der Mitte des 12. Jh. die für das Bairische typische Schreibweise darstellt; selten zeigen sich bairische <e>-Schreibungen für den Diphthong.<sup>3471</sup> In Fnhd. Zeit treten die Schreibvarianten <ei, ai, ay><sup>3472</sup> auf. Die ältere Mundartform zeigt regelgerecht Nasalierung zu [ō̄a] analog zum Appellativum *Rain*;<sup>3473</sup> in der jüngeren Form ist der Diphthong zum Monophthong [ō] verkürzt. Die Verkürzung ist offenbar möglich, da die Betonung auf dem BW liegt und das GW so

---

<sup>3466</sup> Vgl. Schatz 1928, S. 4; ausführlich und mit weiteren VergleichsN: Prinz 2007, S. 331 f.

<sup>3467</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 96 und 118.

<sup>3468</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 198; Abair. Grammatik §§ 110.b und 111; s. auch SN-Artikel *Saal*.

<sup>3469</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz VII, S. 370; Starck/Wells 1990, S. 478. Dieses setzt Hack 1989, S. 239 an. Zu diesem eng verwandten GW vgl. Bach II/1, § 290, Schnetz 1952, S. 31 und DWB VIII, Sp. 72 f.

<sup>3470</sup> Lexer II, Sp. 388; WMU II, S. 1429; Das Appellativum existiert auch im Bairischen, vgl. Schmeller II, Sp. 104 f. (die hier zusätzlich lebendige Bedeutung eines Hanges bzw. einer abschüssigen Lage kann aufgrund der Realprobe für den hier untersuchten SN ausgeschlossen werden).

<sup>3471</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 43 und 44; Mhd. Grammatik, § L45; Abair. Grammatik, § 13.

<sup>3472</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L27.

<sup>3473</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 159.

abgeschwächt wird,<sup>3474</sup> die Schreibungen des 16. Jh. spiegeln die Kürzung des GW wider. Der auslautende Nasal ist dialektal geschwunden.<sup>3475</sup>

Die Schreibungen des anlautenden Vokals weisen darauf hin, dass hier ahd. /uo/ < germ. /ō/ vorliegt. <u, v> findet sich für diesen Diphthong regelmäßig in oberdeutschen Quellen. In der Schrift wie in der Mundart tritt Kürzung vor Konsonantenhäufig ein (vgl. PN *Uolrīch* > *Ulrich*).<sup>3476</sup>

Der Beleg [1148–1156] *Perhtolt de Ōdalren* (Tr Weihenstephan 174) zeigt, dass als BW ahd. \**uodal* < germ. \**ōþala-* anzusetzen ist. Die übrigen Belege zeigen Kontraktion *uodal-* > *uol-*, wie sie auch in PN häufig zu beobachten ist. Ahd. \**uodal* (st. Mask., *a*-Stamm) ist insbesondere in PN weit verbreitet. Das Substantiv ist eng verwandt mit ahd. *uodil* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘das Erbe’<sup>3477</sup>, mit dem es im Suffixablaut steht. Als Bedeutung für germ. \**ōþala-/ \*ōþila-* ist vielleicht ‘das zur Familie gehörende Land’<sup>3478</sup> bzw. mit WAGNER ‘Erb-, Grundbesitz’<sup>3479</sup> zu erschließen. Damit ergibt sich für den genuinen FlurN *Ulrain* eine Bedeutung ‘Grenze des Erbbesitzes’. Der FlurN ist sekundär auf eine an dieser Stelle errichtete Siedlung übertragen worden. Dass ahd. \**uodal* auch in der ON-Gebung vorkommt, zeigt BACH, der das Appellativum bei den besitzrechtlichen Bezeichnungen aufführt.<sup>3480</sup>

HACK vermutet, als BW könnte ahd. *ulm* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Ulme’<sup>3481</sup> fungieren.<sup>3482</sup> Die zahlreichen Schreibungen <O, Ō, Ŏ> u. a. wären bei diesem Ansatz zumindest auffällig. Für silbenauslautendes /m/ müsste eine äußerst frühe Assimilation zur Vereinfachung der Mehrfachkonsonanz angesetzt werden.<sup>3483</sup> Die Erklärung ist daher abzulehnen.

Die Schreibungen der Belegreihe sprechen auch gegen den Ansatz eines Stammes *awal* mit den Bedeutungen ‘zerklüftete Bergschlucht, fruchtbarer Strich der Feldmark’ für das BW, wie er bei FÖRSTEMANN ON zu finden ist.<sup>3484</sup>

Ab dem Ende des 14. Jh. treten die differenzierenden Zusätze *Ober-* und *Nieder-* vor den SN (s. hierzu SN-Artikel *Saal*).

---

<sup>3474</sup> Vgl. Bach II/1, § 45.

<sup>3475</sup> Vgl. KBSA, S. 59.

<sup>3476</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 8d; Ahd. Grammatik, §§ 38 und 39b; Mhd. Grammatik, § L49.

<sup>3477</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz X, S. 286.

<sup>3478</sup> Darms 1978, S. 204; vgl. auch Felder 2003, S. 278 Anm. 1491.

<sup>3479</sup> Wagner N. 1997b, S. 375 (mit weitergehenden Ausführungen).

<sup>3480</sup> Vgl. Bach II/1, § 394.

<sup>3481</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz X, S. 157.

<sup>3482</sup> Vgl. Hack 1989, S. 239.

<sup>3483</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L74 (vor allem Anm. 3) und L81.

<sup>3484</sup> Vgl. Förstemann ON I, Sp. 300 ff.

## Literatur

HACK 1989, S. 239; FÖRSTEMANN ON I, Sp. 302.

## UMBERTSHAUSEN

W; AG Geibenstetten/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

### Belegreihe

[um 1100] *Ratolt de Humbretteshusun* (Tr Münchsmünster 71); [1123/1128] *Chōnrat [de] Hunbretteshusen* (Tr Weltenburg 86); [1. Drittel 12. Jh.] *Hūno de Hunpreheshusun* (Tr Münchsmünster 79); [1. Drittel 12. Jh.] *Huno de Hum[prehteshusun]* (Tr Münchsmünster 82); [1152–1156] *Askerich de Humprehteshusen* (Tr Weihenstephan 214); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Askericus et filius eius Rv̄pertus de Cumprehteshusen* (Tr Biburg 55); [ca. 1168/1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Askericus de Humprehteshusen* (Tr Biburg 68); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Askericus de Humprehteshusen* (Tr Biburg 83); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Askericus de Humprehteshusen* (Tr Biburg 88); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Askricus de Vmbrehteshusen* (Tr Biburg 91c); [1170–1187] (Kopie 1470) *Alkerich de Humprechtzhausen* (Tr Rohr 86); [1189–1191] *Rupertum de Humprehteshusen* (Tr Biburg 115a)

1271 *predium suum situm in Vmenh̄vsen* (Tr Biburg 157); 1329 *Vmbrechtzhausen* (Urk Münchsmünster 49); 1435 *zw Vmbrechtzhawsen* (KU Münchsmünster 148); 1476 *Vmbratzhausen* (KL Münchsmünster 25, fol. 5r); 1568 *Umbratzhausen* (Apian, Landtafeln, 10); [um 1580] *Umbratzhausen villa* (Apian, Topographie, S. 173); [1782–1787] *Sommertshausen* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1815 *Somertshausen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1904 *Umbertshausen* (OV 1904, Sp. 490); 1964 *Umbertshausen* (OV 1964, Sp. 353)

**Mda.** [ʊmpɛdsh̄ɑ̄os̄n]<sub>GR</sub>

### Belegkommentar

Der Beleg von [ca. 1166–1168] mit der Schreibung *Cumprehteshusen* aus den Tr Biburg fehlt in der „Förstemann-Kartei“. Das betreffende Rechtsgeschäft ist jedoch lokal eng begrenzt und bezieht sich auf die Gegend um Neustadt und Biburg; auch die genannten Zeugen stammen

sämtlich aus dem UG und zudem beinahe vollständig aus der Gegend um Neustadt und Biburg. Aus diesem Grund ist der Beleg in das UG zu stellen. Eine Identifizierung mit dem hier untersuchten Umbertshausen kann als gesichert gelten, da die Zeugen *Askericus* und sein Sohn *Rupertus* später noch mehrfach auftreten und mit dem Zusatz *de Humprehteshusen* bezeichnet werden (s. Belegreihe). — Die Belege [1116–1137] *Woluolt de Hubrettishusen*; (Kopie 12. Jh.) *Humprehteshusen* (Tr Weihenstephan 73; Anm. j) und [1116–1137] *Woluolt de Hubrettishusan* (Tr Weihenstephan 78a) werden von der Edition zu dem hier untersuchten SN gestellt,<sup>3485</sup> dabei weisen die beiden Traditionsnotizen keinen Bezug zum UG auf. Vielmehr sind die mitgenannten SN meist im LK Freising zu verorten, was auf eine Gleichsetzung der Belegstellen mit dem SN *Ampertshausen* (LK Freising) hindeutet. — Die „Fürstemann-Kartei“ nennt für den hier untersuchten SN aus den Tr Weihenstephan einzig den Beleg [1152–1156] *Askerich de Humprehteshusen* (Tr Weihenstephan 214), der aufgrund des relativ seltenen PN *Askerich*<sup>3486</sup> sowie der mitgenannten Zeugen (s. z. B. SN-Artikel *Hörlbach*) zu dem hier untersuchten SN zu stellen ist. Die Edition rechnet den Beleg dagegen zu *Ampertshausen* (LK Freising).<sup>3487</sup> — Zu dem hier untersuchten SN werden in der Edition der Tr Freising folgende Belege gestellt:<sup>3488</sup> [857–864] *in loco qui dicitur ad Humprehteshusun* (Tr Freising 808); [957] *ad Hunprehteshusun* (Tr Freising 1153); [994–1005] *ad Hunphrehteshusa* (Tr Freising 1340); [1031–1039] *in locis que dicuntur Hunprehteshusun* (Tr Freising 1436a); [1031–1039] *id est Humprehteshusa* (Tr Freising 1436b); [1098–1137] *nobilis vir nomine Engilbero de Humprehteshusen* (Tr Freising 1521a); 1141 *Wolftrigil de Heimprehtes(husen) ... Aribo et filius eius Werinher de Humprehteshusen* (Tr Freising 1536); [ca. 1135–1140] *Aribo et filius eius Aribo de Humpreh(teshusen)* (Tr Freising 1743); [1138–1147] *Perhtolt et Chũno et Wenheri de Humprehteshusen* (Tr Freising 1541a); [ca. 1138–1147] *Aribo de Huprehtshusen* (Tr Freising 1747a); [1138–1158] *Aribo de Hunpretshusen* (Tr Freising 1757a); [1140–1152] *Willebolt de Humprehtes(husen)* (Tr Freising 1546e); [ca. 1220–1230] *Arbo de Haumprehteshusen* (Tr Freising 1794k); 1232 *Sifridus de Humpretshusen* (Tr Freising 1594a). AUER folgt dieser Zuordnung und führt die Mehrzahl der Freisinger Belege für den hier untersuchten SN auf, merkt jedoch an, dass Verwechslungsgefahr mit dem SN *Ampertshausen* (Gmd. Kranzberg/AG Wippenhausen, LK Freising) bestehe.<sup>3489</sup> Die einzelnen Traditionsnotizen zeigen keinerlei Bezug zum UG, sondern sind – insbesondere bei Nennung des Zeugen Aribo – in den Raum

<sup>3485</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 316.

<sup>3486</sup> Vgl. Flohrschütz 1988, S. 61.

<sup>3487</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 177.

<sup>3488</sup> Vgl. Bitterauf 1909 II, S. 885.

<sup>3489</sup> Vgl. Auer 2008, S. 14 und 359 f.

Freising zu stellen, ein Bezug zu Ampertshausen (LK Freising), das nur 7 km von Freising entfernt liegt, scheint naheliegend. — In der „Förstemann-Kartei“ werden die oben genannten Belege aus den Tr Freising – sowie weitere Belege aus den Tr Weihenstephan – dem SN *Ampertshausen* (LK Pfaffenhofen a. d. Ilm) zugeordnet. Ein Großteil der Belege wird jedoch ein zweites Mal unter dem Eintrag *Ampertshausen* (LK Freising) aufgeführt.<sup>3490</sup> — Ampertshausen (Gmd. Schweitenkirchen, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm) wiederum werden in der Edition der Tr Freising die Belege [926–937] *ad Hamereshusun* (Tr Freising 1059), [977–981] *in loco Hamareshusun* (Tr Freising 1276) und [1047–1053] *Hamarashusun dictum* (Tr Freising 1613) zugewiesen.<sup>3491</sup> Diese Belege werden jedoch im HONB Pfaffenhofen nicht in die Belegreihe aufgenommen; HILBLE verweist mit WALLNER den Erstbeleg vielmehr zu Heimatshausen (LK Starnberg).<sup>3492</sup> Als einen der ersten Belege für Ampertshausen (Gmd. Schweitenkirchen, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm) nennt er 1291 *in Haimprehteshavsens* (KL Weihenstephan 11, fol. 5v).<sup>3493</sup> — In der „Förstemann-Kartei“ ist die Zuordnung der Belege aus den Tr Freising – sowie aus den Tr Weihenstephan – nicht eindeutig, denn für Ampertshausen (LK Freising) gibt es zwei Einträge, wobei der zweite unter anderem die Belege Tr Freising 1059 und Tr Freising 1613 verzeichnet.<sup>3494</sup> Für eine abschließende Zuordnung der einzelnen Belege zu einem bestimmten SN wäre daher eine vergleichende Abhandlung über die vier SN *Ampertshausen*, *Ampertshausen*, *Heimatshausen* und *Umbertshausen* notwendig.

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *hūs* ‘Haus, Wohnung, Haushaltung’ < ahd. *hūs* ‘Haus, Gebäude; Wohnung’<sup>3495</sup> im Dativ Plural *hūsen* bzw. *hūsūn*

BW: ahd./mhd. PN *Humprēht*

BP: ‘bei den Häusern des *Humprēht*’

Mit dem SN *Umbertshausen* liegt ausweislich des Erstbelegs ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum vor. Als GW fungiert mhd. *hūs* (st. Neutr.) ‘Haus, Wohnung,

<sup>3490</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Pfaffenhofen, Ampertshausen und LK Freising, Ampertshausen.

<sup>3491</sup> Vgl. Bitterauf 1909 II, S. 600.

<sup>3492</sup> Vgl. Hilble 1983, S. 3; Wallner 1952, S. 61.

<sup>3493</sup> Vgl. Hilble 1983, S. 3; zu den beiden SN *Ampertshausen* s. auch Wallner 1924, S. 89.

<sup>3494</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Freising, Ampertshausen.

<sup>3495</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1288 ff.; AhdWB IV, Sp. 1413 ff.



Haushaltung<sup>3496</sup> < ahd. *hūs* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Haus, Gebäude; Wohnung’<sup>3497</sup> im Dativ Plural, als BW der ahd./mhd. PN *Humprēht*.

Zum GW *-hausen* s. SN-Artikel *Gundelshausen*.<sup>3498</sup>

Als BW tritt der ahd./mhd. PN *Humprēht* auf, der in historischen Quellen gut belegt ist<sup>3499</sup> und sich z. B. auch als [vor 1097/1098] *Humpreht* (Tr Weltenburg 45) oder [899–903] *Humperht* (Tr Passau 90) findet. Aufgrund der Vokalqualität des anlautenden /u/ im SN kann das Erstelement des PN hier nicht zu den PN mit *Hūn*-<sup>3500</sup> gestellt werden (s. hierzu SN-Artikel *Hauersdorf*). Es ist wegen der fehlenden Diphthongierung vielmehr von kurzem /u/ auszugehen, woraus sich ein Anschluss an das PN-Element *Hund*- ergibt. Bereits FÖRSTEMANN merkt an, dass bei assimilatorischem Schwund des Dentals eine Unterscheidung zu den PN mit dem Erstelement *Hūn*- im Schriftbild nicht mehr möglich sei.<sup>3501</sup> Der PN *Huntpreht* ist in den historischen Quellen belegt.<sup>3502</sup>

Das Erstelement des PN *Humprēht* < *Huntprēht* ist etymologisch zu germ. *\*χundā*- ‘hundert’ zu stellen, das sich u. a. in ahd. *hunno* (sw. Mask.) ‘Hauptmann, Anführer einer Hundertschaft, Vorsteher’, as. *hunno* ‘centurio’ < germ. *\*χund-na*-<sup>3503</sup> findet. Der PN *Humprēht* zeigt zudem /m/ im Auslaut des Erstelements als Ergebnis der Assimilation von /n/ an /p/.<sup>3504</sup>

Das Zweitglied des PN ist zurückzuführen auf germ. *\*berhta-z* (Adj.) ‘glänzend, leuchtend’, das aus got. *bairhts* ‘herrlich, offenbar’, anord. *bjartr* ‘hell, weiß, glänzend’, ae. *beorht* ‘glänzend, strahlend, herrlich, schön’, as. *berht/beraht* ‘glänzend, leuchtend, hell, herrlich’, ahd. *beraht* ‘glänzend, leuchtend, hell’<sup>3505</sup> erschlossen werden kann.

---

<sup>3496</sup> Lexer I, Sp. 1399 f.

<sup>3497</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1288 ff.; AhdWB IV, Sp. 1413 ff.

<sup>3498</sup> Eine Gründung im 8. Jh. – wie Wagner H. 1989, S. 620 ansetzen möchte – kann allein aus dem GW *-hausen* nicht gefolgert werden. Dass die Annahme von Osterauer 1981, S. 157, Umbertshausen sei „spätestens im 13. Jahrhundert“ gegründet worden, zu kurz greift, lässt sich bereits durch die Belegreihe beweisen.

<sup>3499</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 931; Socin 1966, S. 24.

<sup>3500</sup> Bei Förstemann finden sich die angegebenen Belege unter dem Lemma *Hūni*-, vgl. Förstemann PN, Sp. 929 ff. Auch bei Förstemann ON I, Sp. 1499 ff. und 1501 f. wird das Erstelement des hier untersuchten SN bzw. PN zu *Hūn*- gestellt. Unklar bleibt die Belegzuweisung bei Förstemann ON I, Sp. 1501 f., die neben dem hier untersuchten SN *Umbertshausen*, das durch die Angabe „bei Mühlhausen, B-A. Abensberg“ lokalisiert wird, auch ein „Umbertshausen, B-A. Kehlheim“ [sic] kennt, was durch die SN-Landschaft im UG nicht erklärbar ist. Es muss daher von einer Fehlzuordnung ausgegangen werden.

<sup>3501</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 928; vgl. auch Mhd. Grammatik, § L74.

<sup>3502</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 929. Diesen PN setzt bereits Hack 1989, S. 239 zur Erklärung des SN *Umbertshausen* an.

<sup>3503</sup> AhdEtymWB IV, Sp. 1229 ff.; AhdWB IV, Sp. 1364 f.; Kaufmann 1968, S. 207; Kaufmann 1965, S. 299 f.; vgl. Ahd. Grammatik, § 274 Anm. 2; Krahe/Meid 1967, S. 109 f.; Förstemann PN, Sp. 928; Kluge 2002, S. 427.

<sup>3504</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L74.

<sup>3505</sup> Heidermanns 1993, S. 123 f.; Goetz/Haubrichs 2005, S. 145 (Beitrag von Schorr); Buchner S. et al. 2017, S. 297 *Adalberto/Adalbertus*; vgl. Förstemann PN, Sp. 277 ff.; Bach I/1, § 204; Schramm 1957, S. 128; Kaufmann 1968, S. 59.

Das PN-Zweitelement zeigt in der Belegreihe eine Vielzahl unterschiedlicher Schreibungen. Die häufigste Schreibung ist *-preht*, welche deshalb auch als Ansatz für den zugrundeliegenden PN gewählt worden ist; hierbei liegt *r*-Metathese in der Nebensilbe „bei Schwund des Stammvokals und Erhaltung des Sprossvokals [...]: *-berht*, *-bereht* > *-breht*“<sup>3506</sup> zur Erleichterung der Dreierkonsonanz vor. Der Sprossvokal kann teilweise auch /a/ sein,<sup>3507</sup> wie die Belegreihe zeigt.

Zum Schwanken des silbenanlautenden bilabialen Plosivs s. SN-Artikel *Abbach*.

Der Konsonant /h/ wird in der Belegreihe teils auch als <ch> verschriftet, was im Mhd. üblich ist; /h/ schwindet in der Lautkombination /ht/ im Nordbairischen und Westmittelbairischen<sup>3508</sup> und in dem hier untersuchten SN wohl auch zur Erleichterung der Mehrfachkonsonanz.

Der PN *Humpreht* flektiert regelmäßig und zeigt das genetivische Flexionsmorphem *-es* der starken *a*-Stämme.<sup>3509</sup> Das /e/ der unbetonten Flexionsendung wird schließlich synkopiert.<sup>3510</sup> Nach Konsonant wird /s/ im Inlaut zu [ts] und wird insbesondere nach /t/ dann häufig als <z> verschriftet, mit dem es zur Affrikata zusammenfällt; dies erklärt auch die vereinzelt z-Schreibungen bei Ausfall des /t/.<sup>3511</sup> Im Beleg [1. Drittel 12. Jh.] *Hunpreheshusun* (Tr Münchsmünster 79) ist der fehlende Dental hingegen wohl als Schreibfehler zu werten. Insgesamt zeigt der SN also eine Abschwächung der unbetonten zweiten und dritten Silbe, bis diese – auch in Folge der *r*-Vokalisierung und totaler Assimilation von /b/ an vorhergehendes /m/<sup>3512</sup> – in der Mundart zu [-ɐds] reduziert sind.

Eine ungewöhnliche Reduktion aller schwachtonigen Silben des BW zu dem Schwa-Laut [ɐ], verschriftet mit <en> zeigt der Beleg 1271 *predium suum situm in Vmenhv̄sen* (Tr Biburg 157). Die heutige amtliche Namenform löst den Reduktionsvokal als <er> auf (s. hierzu SN-Artikel *Allersdorf*).

Bereits der Beleg [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Askricus de Vmbrehteshusen* (Tr Biburg 91c) und nach diesem sämtliche Belege ab dem 13. Jh. weisen konsequenten *h*-Schwund im Anlaut auf. Zwar ist germ. \*χ aufgrund der ahd. Frikativenschwächung im Anlaut zum Hauchlaut [h] geworden, doch schwindet es in der Stellung vor Vokal in dieser Position

<sup>3506</sup> Ahd. Grammatik, § 120 Anm. 4; vgl. Kaufmann 1965, S. 183; Kaufmann 1968, S. 59.

<sup>3507</sup> Beispiele hierfür finden sich u. a. bei Wagner N. 2002a, S. 150.

<sup>3508</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L110.2; Reiffenstein 2003, S. 2915.

<sup>3509</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 369 f.; Ahd. Grammatik, §§ 193 und 195; Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>3510</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

<sup>3511</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L121; vgl. auch Fnhd. Grammatik, § L59.

<sup>3512</sup> S. Kapitel 2.3; vgl. Mhd. Grammatik, §§ L74.2, L94 und L99; Kranzmayer 1956, § 36.b.2; Tauber 1993, S. 144.

eigentlich nicht.<sup>3513</sup> Wie dieser und ähnliche SN<sup>3514</sup> zeigen, tritt jedoch auch im Bairischen dissimilatorischer Schwund des anlautenden /h/ ein, wenn das GW ebenfalls mit /h/ anlautet. Umbertshausen ist eine Rodungssiedlung im Dürnbucher Forst<sup>3515</sup> und wird in den historischen Quellen lange Zeit als Einöde geführt<sup>3516</sup>. Diesem Umstand sind die zahlreichen fnhd. und nhd. Veränderungen des SN in der Schriftsprache geschuldet. Sie stellen häufig den Versuch der Verschriftung der Mundartform [ʊmpədshāosŋ] dar.

Die beiden Belege [1782–1787] *Sommertshausen* (Diözesanmatrikel F, S. 43) und 1815 *Somertshausen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt) sind durch Agglutination der Präposition *zu* bzw. *z'* an den SN zu erklären:<sup>3517</sup> In die Ortsangabe [ts'ʊmpədshāosŋ] wurde über Fehlsegmentierung des Syntagmas als [t's] das Substantiv nhd. *Sommer* eingedeutet. Die heute amtliche Schreibform orientiert sich dagegen an der historischen SN-Form.

## Literatur

HACK 1989, S. 239; OSTERAUER 1981, S. 157; WAGNER H. 1989, S. 620.

## UMELSDORF

(Oberumelsdorf, Niederumelsdorf)

D; AG Niederumelsdorf/NG Markt Siegenburg

Pfd; AG Niederumelsdorf/NG Markt Siegenburg

## Belegreihe

874 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *in loco qui uocatur Umpalasdorf* (Tr Regensburg 77); 902 (Kopie 11. Jh. 2. Hälfte) *id est Vmbalasdorf*; (Anmerkung von einer Hand des 13. Jh.) *Vmbalstorf* (Tr Regensburg 191; Anm. 1); [1037] (Kopie 1281) *Timo de Vmbelsdorf* (Tr Geisenfeld 1); [1046/1047] *Umpilisdorf* (KL Ebersberg 2, fol. 19r); [vor 1073] *Adalhoch de Umbalesdorf et miles eius Rōtpreht* (Tr Freising 1469); 1086 *Heinrih de Umbilistorif* (Tr Münchsmünster 56); [ca. 1085–1088] *Altman de Vmbilistorf* (Tr Regensburg 656); [vor 1089] *Grimolt de Umbilistorif* (Tr Weltenburg 35); [ca. 1090–1095] *Heinrih de Vmblesdorf* (Tr Regensburg 688); [1092–1095] *Rōtpreht et Grimolt de Vmbilistorif* (Tr Münchsmünster 63); 1097 *Adelbero de*

<sup>3513</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L109; Abair. Grammatik, § 79; Ahd. Grammatik, §§ 153 und 102.a; Kranzmayer 1956, § 33.a.

<sup>3514</sup> Vgl. z. B. Ampertshausen, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm, bei Hilble 1983, S. 3.

<sup>3515</sup> Vgl. Freilinger 1977, S. 12; Osterauer 1981, S. 157; TK Münchsmünster.

<sup>3516</sup> Z. B. in den Diözesanmatrikel F, S. 43; vgl. auch Osterauer 1981, S. 157; Wagner H. 1989, S. 620.

<sup>3517</sup> Vgl. Bach II/1, § 58.2; vgl. auch Wagner H. 1989, S. 620.

*Vmbalstorf* (Tr Münchsmünster 69); [vor 1097/1098] *Grimolt de Umblisdorf et frater eius Rödpreht* (Tr Weltenburg 37); [vor 1097/1098] *Grimoldus, Rödperetus, Heinricus de Umblisdorf* (Tr Weltenburg 54); [1081–1099] (Kopie 12. Jh.) *Altman de Umbilisdorf et frater eius Heinrih*; (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Altman von Humelsdorf vnd sein bruder Heinrich* (Tr Regensburg-St. Paul 29); [1133] (Kopie ca. 1189/1190) *Vmbelsdorf unam Umbelstorf* (Tr Biburg 5 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *Pabo de Vmbelesdorf* (Tr Biburg 12 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [vor 1146] (Kopie E. 12. Jh.) *Albero de Vmbelstorf* (Tr Rohr 40); [1140–1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Pabo de Vmbelestorf* (Tr Biburg 18); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *portionem suam Humpelstorf* (Tr Biburg 23a); [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Mæthhilt de Vmbelsdorf* (Tr Geisenfeld 141); [1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Pabo de Vmbelstorf ... Wolftrigil de Vmbelstorf* (Tr Biburg 27); [1148–1156] *Ebruuin de Umbelesdorf* (Tr Weihenstephan 197); [1156/1157] (Kopie 1175–1177) *Rahewin de Humbelesdorf* (Tr Regensburg-Obermünster 134); [um 1142–1158] *Babo de Umblesdorf* (Tr Weltenburg 113a); [um 1142–1158] *Babo de Umblestorf ... Babo, Rewin de Umblest(orf)* (Tr Weltenburg 113b); [1155–1164] *Ekehart de Umelestorf* (Tr Neustift bei Brixen 81); [1155–1164] (Kopie E. 12. Jh.) *Zacharias de Humelstorf*; (Kopie 1470) *Vmelstorf* (Tr Rohr 59; Anm. h); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Rahewinus et Eberan de Humbelestorf* (Tr Biburg 43); [1155–1168] (Kopie E. 12. Jh.) *Chvno de Hvmbelstorf*; (Kopie 1470) *Vmelstorff* (Tr Rohr 61; Anm. k); [1156–1158] (Kopie E. 12. Jh.) *predium unum apud Vmbelstorf*; (Randvermerk von Texthand) *Vmbelstorf* (Tr Rohr 66; Anm. d); [vor 1158] (Kopie 1281) *Predium, quod dicitur Vmbelsdorf* (Tr Geisenfeld 161); 1161 *Zacharias de Umbilisdorf* (KU Regensburg-St. Emmeram 38); [vor 1163] (Kopie ca. 1189/1190) *Rahewinus de Vmbelestorf* (Tr Biburg 35); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Rahewinus de Vmelesdorf* (Tr Biburg 60); [ca. 1168/1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Zacharias de Vmbelestorf* (Tr Biburg 68); [nach 1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Rudolfvs de Vmbelestorf* (Tr Biburg 81b); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Zacharias de Vmbelestorf* (Tr Biburg 78b); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Rahewinus de Vmbelestorf* (Tr Biburg 83); [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Zacharias de Vmbelestorf ... Hartwicus de Vmbelestorf* (Tr Biburg 86); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Rahewinus de Vmbelestorf ... Heinr(icus) Stroluz de Vmbelestorf* (Tr Biburg 91b); 1177 (Papsturk) *Predium Humbelsdorf* (KU Biburg 2); 1177 (Kaiserurk) *Vmbilisdorf* (KU Biburg 2a); [1160–1180] (Kopie E. 12. Jh.) *Rudolf de Vmbelstorf* (Tr Rohr 73); [1180–1183] *Gerungus de Ömbelstorf* (Tr Weihenstephan 316); [1186/1188–1189] (Kopie ca. 1189/1190)

*Fridricus de Vmelesdorf* (Tr Biburg 105b); [um 1192–1200] (Kopie Anf. 14. Jh.) *Chvnrat de Vmbelsdorf* (Urk Regensburg-St. Johann 10)

1225 *Eberhardus plebanus in Vmbelstorf* (Urk Weltenburg 7); 1257 (Papsturk) *Vmelstorf* (KU Biburg 8); 1260 *Chunr(adus) plebanus de Hvmelstorf* (Urk Münchsmünster 24); 1295 (Insert 1407) *Vmlstorff* (HU Regensburg 1407 IX 20); [1320–1332] *Vmelstorff* (Urb Rohr 97); [1326] *Hvmelstorf* (Kanzlei Bischof Nikolaus Regensburg 103a, S. 176); 1370 *pfarrer ze Vmelstorf ... ze Vmelstorf* (KU Biburg 63); 1384 *die lang haiderinn zu Vmbelstorf* (Urk Kurbayern 11019); 1392 *in Vmelstorff* (KU Biburg 86); 1438 *Humelstorff* (Diözesanmatrikel A, S. 52); 1456 *Vmelstorff superius ... Vmelstorff inferius* (KL Rohr 16, fol. 44r); 1456 *pfarrer zu Umelstorff* (KU Biburg 204); 1482 *Humelstorff ... in Vmelstorff* (Diözesanmatrikel B, S. 180); 1489 *Vlrich Taschner zw Nydervmbmestorff [!] ... zw Oberumbmestorff [!]* (KU Abensberg 77); 1494 *zw Nidernn Vmelstorff* (KU Abensberg 87); 1496 *Vmelstorf superius ... Vmelstorff inferius* (KL Rohr 17, fol. 69r); [um 1508] *Vmelsdorff ... sancti Leodegari in ... Vmelsdorff ... Vmelsdorf ... in Vmelsdorff sancti Vlrici ... in Obervmelsdorff sancti Johannis* (Visitation A, S. 150 und 152 f.); 1526 *Vmelstorff ... in Vmelsdorff ecclesie sancti Vlrici* (Visitation B, S. 189); 1527–1547 *Ummelstorf* (KL Biburg 8, I, fol. 66v); 1559 (Kopie 1792) *zu Humelsdorf ... zu Umblstorff ... s. Johans zu Oberumblstorff* (Visitation C, S. 408 und 489); 1561 *Vmbelstorff ... Vnder Vmbelsdorff* (KL Rohr 18, fol. 65v und 66r); [um 1580] *Ob. Umblstorf ... Nid. Umblstorff* (Apian, Topographie, S. 174); 1590 *Leonhardus Langenhaider de Umbelstorff ... S(anctum) Leodegarium in Niderumbelstorff* (Visitation D, S. 161 und 179); 1600 *Umlstorf ... S. Udalrici ... Nidern Umblstorff* (Diözesanmatrikel C, S. 70); 1665 *Umbelstorf Im Pfliegericht Vohburg ... S. Leodegarii zu Niderumbelstorf ... SS. Joannis Baptistae et Evangelistae zu Oberumbelstorf* (Diözesanmatrikel D, S. 139); 1723/1724 *Umelstorf ... in pago Niderumblstorff ... Filialis ecclesia Oberumblstorffensis* (Diözesanmatrikel E, S. 162 und 180 f.); [1782–1787] *Umelsdorf ... filialis Oberumlstorf* (Diözesanmatrikel F, S. 45); 1815 *Ob. Umelsdorf ... Nied. Umelsdorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1904 *Niederumelsdorf ... Oberumelsdorf* (OV 1904, Sp. 492); 1952 *Niederumelsdorf* (Gemeindeverzeichnis C, S. 59)

**Mda.** [ʏmešdâf]<sub>StM</sub><sup>3518</sup>

<sup>3518</sup> Vgl. auch Zehetner 1978, S. 105 und 281.

## Belegkommentar

Weshalb die Belege [1133] (Kopie ca. 1189/1190) *Vmbelsdorf unam* (Tr Biburg 5), [vor 1163] (Kopie ca. 1189/1190) *Rahewinus de Vmbelestorf* (Tr Biburg 35), [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Zacharias de Vmbelestorf* (Tr Biburg 78b) und [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Rahewinus de Vmbelestorf* (Tr Biburg 83) in der „Förstemann-Kartei“ fehlen, ist unklar. — SCHWARZ stellt – anders als die „Förstemann-Kartei“ – den Beleg [ca. 1110–1140] (Kopie ca. 1140) *Wernhart de Vlansdorf* (Tr Prüfening 26a) zu dem hier untersuchten SN.<sup>3519</sup> Die mitgenannten Orte weisen keinen Bezug zum UG auf und die Schreibung passt nicht zur Belegreihe, weshalb der Beleg hier nicht aufgenommen wird. — BITTERAUF stellt in der Edition zu den Tr Freising zudem die Belege [972–976] *in loco Onpoldesdorf* (Tr Freising 1215) und [981–994] *in loco Onpoldesdorf* (Tr Freising 1291) zu dem hier untersuchten SN.<sup>3520</sup> HACK erwägt weiters den Beleg [957–972] *in loco Hunprehtesdorf* (Tr Freising 1200) hierherzustellen.<sup>3521</sup> Alle Nennungen aus den Tr Freising passen sprachlich nicht in die Belegreihe, sind also von dem hier untersuchten SN fernzuhalten. — Der Versuch eines Stammbaums der Herren von Umelsdorf findet sich bei FLOHRSCHÜTZ.<sup>3522</sup> Bei Niederumelsdorf lässt sich eine Turmhügelanlage nachweisen; der Ort liegt an einem alten Fernweg.<sup>3523</sup> — Die Belege aus den Visitationsprotokollen, in denen die Kirche St. Ulrich genannt wird, beziehen sich auf Niederumelsdorf.

## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *dorf* ‘Dorf, Hof, Landgut’

BW: bair.-ahd. PN *\*Umpal* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, die nach einer Person namens *\*Umpal* benannt ist’

Das ‚unechte‘ Kompositum *Umelsdorf* setzt sich zusammen aus dem GW ahd. *dorf* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Dorf, Hof, Landgut’<sup>3524</sup> und dem bair.-ahd. PN *\*Umpal* als BW.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

<sup>3519</sup> Vgl. Schwarz A. 1991, S. 336; vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Umelsdorf.

<sup>3520</sup> Vgl. Bitterauf 1909 II, S. 832; vgl. auch Auer 2008, S. 282.

<sup>3521</sup> Vgl. Hack 1989, S. 239.

<sup>3522</sup> Vgl. Flohrschütz 1980, S. 69 f.; vgl. auch Auer 2008, S. 283 f.

<sup>3523</sup> Vgl. Auer 2008, S. 282 ff.

<sup>3524</sup> AhdEtymWB II, Sp. 725 ff.; AhdWB II, Sp. 601 ff.; Ahd./As. Glossenwortschatz II, S. 267 f.

Aus dem SN kann ein bair.-ahd. PN *\*Ump-al*<sup>3525</sup> erschlossen werden. Es handelt sich hierbei um einen KoseN zum KurzN *\*Umb/\*Umbi*, welcher zu zweigliedrigen PN wie *Umbért* < *Unbért*<sup>3526</sup> gebildet ist.<sup>3527</sup> Die PN zeigen Assimilation /n /> /m/ vor Labial.<sup>3528</sup>

Zum PN-Element *berht-* s. SN-Artikel *Umbertshausen*.

Das PN-Element *un-* ist hier wohl etymologisch an ahd. *unnan\** ‘gönnen’<sup>3529</sup>, as. *unnan\** ‘gönnen’<sup>3530</sup> anzuschließen.<sup>3531</sup> Aufgrund der nicht eingetretenen Diphthongierung des Anlauts, kann hier nicht das PN-Element *Hün-/Hūm-/Hūni-* vorliegen,<sup>3532</sup> das an germ. *\*hūn-i* anzuschließen ist (s. hierzu SN-Artikel *Haunersdorf*); auch wäre die beinahe durchgängige Schreibung ohne anlautendes /h/ auffällig, das im Bairischen vor Vokal nicht ausfällt.<sup>3533</sup> Nur in wenigen Belegen findet sich prothetische *h*-Schreibung.<sup>3534</sup> Damit kann der Ansatz eines PN *\*Humbald*, wie ihn HACK postuliert,<sup>3535</sup> ausgeschlossen werden. Ebenfalls nicht möglich ist ein Anschluss an das Substantiv ahd. *humbal* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Hummel’<sup>3536</sup>.

Der bair.-ahd. PN *\*Umpal* tritt im Genetiv Singular auf und zeigt die für diminuierte, eingliedrige, männliche PN reguläre Flexion der *a*-Stämme; statt des Flexionsmorphems *-es* findet sich in Quellen des 10. Jh. auch *-as* wie in dem hier untersuchten SN.<sup>3537</sup> Der Vokal des Flexionsmorphems ist unbetont und zeigt Abschwächungsgraphie <i>; bereits in mhd. Zeit ist er teils synkopiert, was sich zum Nhd. hin durchsetzt.<sup>3538</sup> Ebenfalls unbetont ist der Vokal des Diminutivsuffixes. Er erscheint in den Quellen daher als <a, e, i> und ist teilweise synkopiert.<sup>3539</sup> Zur wechselnden Schreibung <p, b> s. SN-Artikel *Abbach*. Die Belegreihe zeigt, dass /b/ bereits in mhd. Zeit teilweise assimilatorisch geschwunden ist,<sup>3540</sup> im heute amtlichen SN sowie in der Mundart setzt sich diese Lautentwicklung durch. Die Graphien <U, V, Ö> sind Schreibvarianten für /u/.<sup>3541</sup> Die Schreibung <mm> für <m> ist als fnhd. Schreibvariante zu

<sup>3525</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 370; Förstemann PN, Sp. 1477; Förstemann ON II, Sp. 1128 f. (hier wird ein PN *\*Umbali* angesetzt); Kaufmann 1977, S. 6.

<sup>3526</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1478.

<sup>3527</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 367 (ähnlich *\*Humbo* zu *Hum-bert*, S. 208).

<sup>3528</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 126; Abair. Grammatik, § 85.

<sup>3529</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz X, S. 235; AhdEtyWB IV, Sp. 434.

<sup>3530</sup> AsWB, S. 428.

<sup>3531</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 368; Tiefenbach 1984, S. 383; skeptisch Felder 2003, S. 339.

<sup>3532</sup> So ein möglicher Ansatz bei Kaufmann 1968, S. 368 und Felder 2003, S. 339.

<sup>3533</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 79; Ahd. Grammatik, § 152.

<sup>3534</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 80b; Mhd. Grammatik, § 152.

<sup>3535</sup> Vgl. Hack 1989, S. 239.

<sup>3536</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz IV, S. 431 f.

<sup>3537</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 193 und 195; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 370.

<sup>3538</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54, 62 und 64; Mhd. Grammatik, §§ L51, L54 und L57.

<sup>3539</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54, 62 und 64; Mhd. Grammatik, §§ L51, L54 und L57.

<sup>3540</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L74.

<sup>3541</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 20; Fnhd. Grammatik, § L16.

werten.<sup>3542</sup> Die Graphie <sß> für /s/ ist ebenfalls fnhd. Schreibvariante.<sup>3543</sup> Die Mundartform zeigt Palatalisierung von /s/ vor /d/ aufgrund der Verschiebung der Silbengrenze (s. SN-Artikel *Allersdorf*) und zudem reguläre /-Vokalisierung.<sup>3544</sup> Im südlichen Teil des UG wird im GW *-dorf* mhd. /or/ zu [å]; diese Lautverbindung ist „im Bair. sehr unbeständig“<sup>3545</sup> und zeigt daher verschiedene Entwicklungen auf.

Ab dem 15. Jh. treten für Ober- und Niederumelsdorf in den Belegschreibungen differenzierende Zusätze auf. Zu *Ober-* und *Nieder* sowie den lat. Entsprechungen s. SN-Artikel *Saal*.

## Literatur

HACK 1989, S. 239; FÖRSTEMANN ON II, Sp. 1128 f.

## UNHOLDSTUBEN °

aufgegangen in Siegenburg

## Belegreihe

[1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Swanehilt de Hunholdestuben* (Tr Biburg 24a); [ca. 1189–1192] *Heinricus nomine de Vnholdestvben ... Fridericus de Vnholstuben* (Tr Biburg 118)

[ca. 1220–1230] *Fridericus de Vnholstuben* (Tr Biburg 127a); [ca. 1220–1230] *Fridericus de Vnholstuben* (Tr Biburg 129); 1272 *De Vnholtstuben* (KL Biburg 1/2, fol. 4r); [1273–1276] *predium de Vnholtstvben* (Tr Biburg 167); [ca. 1300] *In Vnholtsvben* (KL Biburg 1/2, fol. 19v)

Mda. ---

## Belegkommentar

Die „Förstemann-Kartei“ gibt für den Erstbeleg die Lesart *Hunholdelstuben* an, die auch HACK übernimmt.<sup>3546</sup> — Der Beleg [ca. 1189–1192] *Heinricus nomine de Vnholdestvben ... Fridericus de Vnholstuben* (Tr Biburg 118) fehlt in der „Förstemann-Kartei“.

<sup>3542</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L61.

<sup>3543</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L52.

<sup>3544</sup> Vgl. Kapitel 2.3; Zehetner 1978, S. 280 f.

<sup>3545</sup> Zehetner 1978, S. 103.

<sup>3546</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Unholdenstuben; Hack 1989, S. 239.



## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung mhd. *stube* ‘Stube, heizbares Gemach; Zunftstube, -herberge; kleines Wohnhaus’

BW: mhd. PN \**Hūnholt* im Genetiv \**Hūnholdes*

BP: ‘Siedlung bestehend aus einer oder mehreren *stube/stuben*, die nach einer Person namens *Hūnholt* benannt ist’

Mit dem SN *Unholdstuben* liegt ein Determinativkompositum vor, das sich ausweislich des Erstbelegs zusammensetzt aus dem PN mhd. \**Hūnholt* < ahd. *Hūnholt*<sup>3547</sup> als BW und dem Dativ Singular oder Plural bzw. dem Nominativ Plural von mhd. *stube* (sw. Fem.) ‘Stube, heizbares Gemach; Zunftstube, -herberge; kleines Wohnhaus’<sup>3548</sup> < ahd. *stuba* (sw. Fem.) ‘Badezimmer, heizbares Gemach’<sup>3549</sup> als GW.

Das GW *-stuben* gehört nicht zu den typenbildenden GW in SN wie z. B. *-hofen* oder *-dorf*,<sup>3550</sup> findet sich aber dennoch häufiger in der SN-Gebung. Ahd. *stuba*/mhd. *stube* tritt auch als Simplex oder BW auf.<sup>3551</sup> Das Wort ist regional ausdifferenziert: „*Stube* benennt in süddt. ON nicht nur das Badhaus, sondern auch bescheidene einzeln stehende Bauwerke.“<sup>3552</sup>

Da sich in Siegenburg mehrere mittelalterliche Fernwege sowie vermutete Römerstraßen kreuzen,<sup>3553</sup> könnte der hier untersuchte SN – ähnlich den *gaden*-Namen (s. SN-Artikel *Gaden*) – auf eine Raststätte entlang eines solchen Fernwegs hinweisen.<sup>3554</sup>

In dem mhd. PN *Hūnholt*, der als BW auftritt, liegt wohl keine Variante des PN *Hūnwald* vor<sup>3555</sup> (s. zu diesem PN den SN-Artikel *Haunersdorf*). Zum Erstglied *Hūn-* vgl. SN-Artikel *Haunersdorf*. Zweitglied von *Hūnholt* ist das PN-Element *-hultha*. Etymologisch ist der Namenbestandteil an das Adjektiv germ. \**hulþa-* ‘herablassend, gnädig; treu, ergeben’<sup>3556</sup>.

Der PN *Hunholt* wird stark flektiert und zeigt regelgerecht das genetivische Flexionsmorphem *-es*.<sup>3557</sup> Das *-s* der Flexionsendung ist verschmolzen mit dem gleichlautenden Anfangsbuchstaben des GW; eine ähnliche Entwicklung lässt sich bei den *-stat/-stetten*-Namen

<sup>3547</sup> Förstemann PN, Sp. 935; vgl. Socin 1966, S. 634.

<sup>3548</sup> Lexer II, Sp. 1257; vgl. auch Eberl 1925/1926, S. 133.

<sup>3549</sup> Starck/Wells 1990, S. 601; Ahd./As. Glossenwortschatz IX, S. 290; zur Etymologie s. Kluge 2002, S. 893 und DWB X/4, Sp. 157 f.

<sup>3550</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 368.

<sup>3551</sup> Vgl. ANBÖ II, S. 1057: Simplex *Stuben*, BW in *Stubenberg*; Fastnacht 2007, S. 167: GW im Nominativ Sg. in *Hubstube*.

<sup>3552</sup> Bach II/1, § 373; vgl. DWB X/4, Sp. 158; Schmeller II, Sp. 720 f.

<sup>3553</sup> Vgl. Auer 1998, Skizze S. 6.

<sup>3554</sup> S. auch SN-Artikel *Baiern*.

<sup>3555</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 206.

<sup>3556</sup> Seebold 1970, S. 536: awnord. *valdr* ‘Gebierter, Herr’.

<sup>3557</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 195; Wiesinger 1992, S. 369.

beobachten (s. SN-Artikel *Eiglstetten*). Das unbetonte *e* des Genetivmorphems wird synkopiert,<sup>3558</sup> wie die Belegreihe zeigt. Aus dieser Synkope resultiert eine Viererkonsonanz /ltst/. Zur Erleichterung dieser Mehrfachkonsonanz schwindet teilweise das erste /t/.<sup>3559</sup>

Der Ausfall des anlautenden Spiranten [h] findet sich im appellativischen Bereich bereits im Frühahd.,<sup>3560</sup> begünstigt wird er bei dem vorliegenden SN durch die Eindeutigkeit von mhd. *unholde* (sw. Mask.) ‘der Unliebe, Böse, Feindselige; Unhold, Teufel’<sup>3561</sup> oder *unholde* (sw. Fem.) ‘Teufelin, Hexe, Zauberin’<sup>3562</sup>, die wohl durch einen weit verbreiteten Geisterglauben<sup>3563</sup> naheliegender war. Dass diese Substantive nicht als ursprüngliches BW in Frage kommen, zeigt die Belegreihe, da aufgrund der Zugehörigkeit dieser Appellative zur schwachen Deklination eine ursprüngliche Form \**Unholdenstuben* anzusetzen wäre. Aufgrund dieser Überlegungen ist das angesetzte Lemma von sonst üblichem *Unholdenstuben*<sup>3564</sup> zu *Unholdstuben* geändert worden.

HACK geht in seiner Erklärung dennoch von einem BW mhd. *unholde* aus. Die Erklärung des SN als „Wasenstätte, Abdeckerei“<sup>3565</sup> beruht auf einer unzulässigen Gleichsetzung des hier untersuchten SN mit einigen Belegen, die die Einöde Washof (Gmd. Hettenshausen, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm) auch als *Vnholdental* bezeichnen. HILBLES Erklärung, dass die Wasenstätte – eine Art Abdeckerei – aufgrund der hier anzutreffenden Aasfresser mit dem ÜberN *Vnholdental* belegt worden ist, wird durch die Belegreihe gestützt und erscheint semantisch sinnvoll.<sup>3566</sup> Es ist zudem anzunehmen, dass auch hier der verbreitete Glaube an Geister eine wichtige Rolle bei der Namengebung gespielt hat, denn Tieren und Teilen von Tieren, z. B. abgeschnittenen Tierköpfen, wurde eine magische Kraft nachgesagt,<sup>3567</sup> so dass das Appellativum mhd. *unholde* (sw. Mask.) ‘der Unliebe, Böse, Feindselige; Unhold, Teufel’<sup>3568</sup> oder *unholde* (sw. Fem.) ‘Teufelin, Hexe, Zauberin’<sup>3569</sup> zur Bezeichnung einer Wasenstätte geeignet ist.

---

<sup>3558</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54.

<sup>3559</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L81.

<sup>3560</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L109 auch Anm. 5.

<sup>3561</sup> Lexer II, Sp. 1898.

<sup>3562</sup> Lexer II, Sp. 1898; diese und ähnliche Appellativa finden sich auch in anderen SN (s. z. B. Schwarz E. 1960, S. 167).

<sup>3563</sup> Vgl. HWD A III, Sp. 473 ff.

<sup>3564</sup> Vgl. „Förstemann-Karte“, LK Kelheim, Unholdenstuben; Hack 1989, S. 239.

<sup>3565</sup> Hack 1989, S. 239.

<sup>3566</sup> Vgl. Hilble 1983, S. 140 f.

<sup>3567</sup> Vgl. HWD A V, Sp. 207 ff. und VIII, Sp. 847 ff. und 850 ff.

<sup>3568</sup> Lexer II, Sp. 1898.

<sup>3569</sup> Lexer II, Sp. 1898.

## Literatur

HACK 1989, S. 239.

## UNTERWENDLING

Kd; AG Thaldorf/NG Stadt Kelheim

### Belegreihe

[ca. 1126–1129] *Hartwic de Önterpe<sup>v</sup>[nt]lingen* (Tr Regensburg 774); [nach 1133/1135] *Sigefriht et frater eius Hagano de inferiori Pentelingen* (Tr Weltenburg 104); 1135 *Sahso de Unterbentelingen* (Tr Regensburg 792); 1141 *Sahso de Unterbentelingen* (Tr Regensburg 804); 1141 *Sahso de Vnterpentelingen* (Tr Regensburg 805); [1147/1148] *Askerich nomine de uico Unterbentelingen* (Tr Regensburg 833); [1147/1148] *in locis Jebebrehteshusen et Unterbentelingen*; (Randvermerk von einer Hand des 13. Jh.) *Vnderpentling* (Tr Regensburg 834); [1149–ca. 1160] *Siboto de Unterbentelingen* (Tr Regensburg 852); [ca. 1150–1160] *Sigefridi de Unterpentelingen ... Mahto, Sigifrit de Unterpentelingen* (Tr Prüfening 164); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Saxo de Unterbentlingen* (Tr Biburg 37); [1164–1167] *Sigifridus de Unterpenti[lingen]* (Tr Weltenburg 116); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigefridus de Vnterbendelingen* (Tr Biburg 58); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigfridi de Vnterbendelingen* (Tr Biburg 59); [ca. 1160–1170] *Gotfrido de Untirpentinlingin* [!] (Tr Regensburg 889); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigefridus de Vnterbendelingen* (Tr Biburg 81f); 1177 *Gotfridum de Vnterbentelingen* (Tr Regensburg 911); [1186–1187] *Gotfridus de Underbentlingen* (Urk Münchsmünster 18a); [ca. 1180–1190] *Gotfridus de Untirpentlgin* (Tr Prüfening 249a); [1186–1190] *Gotfrit de Unterpenteling* (Tr Regensburg 988); [1186–1190] *Göfridus de Unterpentelinge* (Tr Regensburg 990)

1272 *Vnterwentlingen* (KL Biburg 1/2, fol. 5r); [um 1325] *Vnterwentling* (KL Regensburg-St. Emmeram 11a); [1336] *Vnderwentling ... Vnderwentling Curia* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 97v und 160v); 1364 *Underwentling* (KL Regensburg-St. Emmeram 20, pag. 57); [1449] *Vnterwendling* (Urb Weltenburg 103); 1498 *Hanns Sailer zu Unnderwenndling* (Reg Regensburg-Alte Kapelle I, 1439); [um 1508] *Vnderwendling sancte Katherine* (Visitation A, S. 248); 1526 *Vnderwendling sancte Catharine* (Visitation B, S. 189); 1559 (Kopie 1792) *s. Cathrinen zu Underwendling* (Visitation C, S. 407); [um 1580] *Wentling* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *S(anctam) Catharinam in Under-Wendtlingen* (Visitation D, S. 165); 1623/1624

*Vrban Maisster von Vnderwending* [!] (RB WBHK 1623, fol. 56r); 1643/1644 *Pruner a Vnderwendling* (RB WBHK 1643, fol. 72r); 1651/1652 *Paulus Zeilbekh a Vnnderwendling* (RB WBHK 1651, fol. 78v); 1661/1662 *Adam Gallmayr v. Vnderwendling* (RB WBHK 1661, fol. 88v); 1665 *S. Catharinae zu Underwendling* (Diözesanmatrikel D, S. 139); 1667/1668 *Hannß Maister v. Vnderwendling* (RB WBHK 1667, fol. 64v); 1723/1724 *in Unterwendling ... S. Martyris et Virginis Catharinae* (Diözesanmatrikel E, S. 200); [1782–1787] *Unterwendling* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1817 *Unt. Wendling* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1904 *Unterwendling* (OV 1904, Sp. 490)

**Mda.** [untewélij]TA

### Belegkommentar

Der Beleg [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Sigefridus de Vnterbendelingen* (Tr Biburg 81f) fehlt in der „Förstemann-Kartei“; so auch der Beleg [1186–1187] *Gotfridus de Underbentlingen* (Urk Münchsmünster 18a). Da sich der vorausgehende Zeuge jedoch nach Affecking nennt, wird dieser Beleg mit der Edition zu dem hier untersuchten SN gestellt.<sup>3570</sup> — Im Gegensatz zur „Förstemann-Kartei“ stellt THIEL folgende Belegreihe aus den Traditionen des Klosters Weltenburg zu dem hier untersuchten SN:<sup>3571</sup> [1187] *Vðalricus Kargil et fratres eius Hartwicus, Rv̇tpertus, Vðalr(icus) de Pentelingen et frater eius Heinr(icus) ... Gotfridus et frater eius Vðalr(icus) de Pentlingen ... Wern(her), Hartwic, Heinr(ic) homines Vðalrici Kargelin, Ekihart, Cv̇nr(at), Hartwic, omnes de Pentilingen*; (Kopie 1450) *Pentling ... Pentlingen* (Tr Weltenburg 121; Anm. d und p); 1187 *Vðalricus Kargil et fratres eius Rv̇tpertus, Hertwicus, Vðalricus de Pentelingen ... Gotfridus et frater eius Vðalricus de Pentlingen ... Wernher, Hartwic, Heinr(ich) homines Vðalrici Kargelin, Ekkehart, Cv̇nr(at), Hartwic, omnes de Pentelingen* (Tr Weltenburg 122). — Im Gegensatz zur „Förstemann-Kartei“ stellt MAI die folgenden drei Belege aus den Traditionen des Klosters Rohr zu dem hier untersuchten SN:<sup>3572</sup> [1160–1190] (Kopie E. 12. Jh.) *Gebeno et fidelis eius Hænricus de Pentlinge* (Tr Rohr 77); [1183–1189] (Kopie 1470) *Vdalr[icus] de Pendeling* (Tr Rohr 98); [1183–1189] (Kopie 1470) *Vlricus de Pentlingen* (Tr Rohr 99). PRINZ folgt diesen Lokalisierungen nicht und verzeichnet die Belege unter dem SN *Pentling*.<sup>3573</sup> Da sowohl die Pentlinger als auch die Unterpentlinger im 12. Jh. als Ministerialen von St. Emmeram auftreten und die Familien miteinander verwandt

<sup>3570</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 398; Prinz 2007, S. 91.

<sup>3571</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 400.

<sup>3572</sup> Vgl. Mai 1966, S. 402.

<sup>3573</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 295 f.

sind,<sup>3574</sup> könnte es sein, dass zumindest im Fall von *Gotfrid* Überschneidungen bei der Benennung nach den einzelnen SN auftreten.<sup>3575</sup>

Die Lokalisierung der ältesten Belege ist umstritten. BOOS setzt *Vnterpentelingen* aufgrund von SCHUEGRAFS Ausführungen zu einer abgegangenen Turmburg mit Weichselmühle (Gmd. Pentling, LK Regensburg) gleich.<sup>3576</sup> Der in Tr Regensburg 833 genannte *uicus* ist an diesem Ort jedoch nicht nachgewiesen.<sup>3577</sup> Auch das Argument von PRINZ, dass die Zeugenreihen, in denen die Unterpentlinger auftreten, meist einen Bezug zum Raum Kelheim aufweisen,<sup>3578</sup> ist nicht letztgültig, „denn auch Pentling war bis Anfang des 19. Jahrhunderts eng mit Kelheim verbunden.“<sup>3579</sup> Da allerdings eine frühere Wehranlage in Weichselmühle weder von archäologischen Ergebnissen noch von den geographischen Verhältnissen gestützt wird und sich hier keine größeren Hofstellen nachweisen lassen, die aufgrund der zahlreichen Personen, die sich nach dem Ort nennen jedoch anzunehmen sind, sind die Nennungen *Vnterpentelingen* sicher mit Unterwendling gleichzusetzen, denn hier finden sich auch in den folgenden Jahrhunderten mehrere größere Hofstellen, die in Kirchenbesitz sind, „davon noch Mitte des 18. Jahrhunderts ein ganzer Hof unter Emmeramer Grundherrschaft“<sup>3580</sup>. — Die Gleichsetzung von *Vnterpentelingen* mit *Unterwendling*, die bereits von SCHWARZ getroffen worden ist,<sup>3581</sup> wird daher beibehalten.

## Erklärung

SN: Ableitung zum bair.-ahd. PN \**Pentil-* mit *-ing*-Suffix

DZ: bair.-mhd. *unter* (Adj./Adv./Präp.) ‘unter’

BP: ‘das (weiter) unten gelegene Pentling’

oder

Basis: bair.-ahd. PN \**Untarpentil-*

Suffix: *-ing-*

BP: ‘Siedlung bei den Leuten des \**Untarpentil-*’

---

<sup>3574</sup> Vgl. Flohrschütz 1988, S. 62; Mages 2010, S. 52 und 90.

<sup>3575</sup> Vgl. Mages 2010, S. 92.

<sup>3576</sup> Vgl. Boos 1998, S. 305; vgl. dagegen Mages 2010, S. 91.

<sup>3577</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 297.

<sup>3578</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 297.

<sup>3579</sup> Mages 2010, S. 92 Anm. 85.

<sup>3580</sup> Mages 2010, S. 91.

<sup>3581</sup> Vgl. Schwarz E. 1950/1951, S. 255; so auch Hack 1989, S. 240 f. und Mages 2010, S. 20.

Für die Bildung des SN *Unterwendling* gibt es zwei Erklärungsansätze: Eine Möglichkeit ist, dass der Ort in enger Beziehung mit Pentling (Gmd. Pentling, LK Regensburg) steht und der SN daher zu diesem mit einem differenzierenden Zusatz bair.-mhd. *unter* gebildet worden ist. Der SN *Pentling* ist als Ableitung mittels *-ing*-Suffix aus dem bair.-ahd. PN *\*Pentil-* zu erklären.<sup>3582</sup> Eine Notwendigkeit zur Differenzierung kann bereits in früher Zeit gegeben sein, da das Kloster St. Emmeram in beiden Orten Besitzungen hatte, so dass nicht unbedingt räumliche Nähe vorausgesetzt werden muss.<sup>3583</sup> Der Ansatz eines differenzierenden Zusatzes bair.-mhd. *unter* ist jedoch dennoch nicht unproblematisch. Zum einen wäre bei dem Adjektiv bair.-mhd. *unter* (Adj.) ‘unter, unten gelegen’<sup>3584</sup> aufgrund des Syntagmas *\*zē dēm unteren Pentlingen* eine Form *\*Unternpentlingen* in den ältesten Belegen zu erwarten, da „*n*-haltiges Flexiv [...] nach Ausweis der dreisilbigen *n*-stämmigen Vorderglieder des UGs [hier: LK Regensburg und Straubing-Bogen] im 12. Jh. noch nicht konsequent ausfallen“<sup>3585</sup> kann (s. z. B. auch SN *Westerholzen*). Es müsste also für den hier vorliegenden Fall von ‚echter‘ Komposition ausgegangen werden.<sup>3586</sup> Eventuell liegt auch eine Komparativform mit haplogischer Kürzung vor. Zum anderen wird *unter* im UG frühestens ab der 1. Hälfte des 16. Jh. als differenzierender Zusatz verwendet,<sup>3587</sup> zuvor findet sich in dieser Funktion *nieder* (zum Übergang von *Nieder-* zu *Unter-* in SN im UG s. SN-Artikel *Saal*). Der Erstbeleg für den hier untersuchten SN datiert jedoch auf [1126–1129]. *Unter-* ist hier also nicht als Teil des Gegensatzpaares *ober-* und *nieder-/unter-* zu werten.<sup>3588</sup>

Möglich ist auch eine Bildung mit dem Adverb bzw. der Präposition bair.-mhd. *unter* ‘räuml. unten, unterhalb, unter, räuml. in der Mitte, zwischen’<sup>3589</sup>, wobei dieser Bildungstyp selten ist.<sup>3590</sup> Die Bedeutung ‘in der Mitte, zwischen’ scheidet aus, da kein Ort ausfindig zu machen ist, der die Aufstellung Pentling und Unterwendling in dieser Weise ergänzen würde.<sup>3591</sup>

Erklärungsbedürftig bleibt also, welche Art der Beziehung zwischen Pentling und Unterwendling der differenzierende Zusatz bair.-mhd. *unter* (Adj./Adv./Präp.) ‘unter, unterhalb’ beschreibt. Nicht möglich ist die typische Bezugnahme auf die Lage an einem

<sup>3582</sup> Vgl. ausführlich hierzu Prinz 2007, S. 295 ff.

<sup>3583</sup> Vgl. Mages 2010, S. 92; gegen Prinz 2007, S. 298.

<sup>3584</sup> Lexer II, Sp. 1779; WMU III, S. 1877.

<sup>3585</sup> Prinz 2007, S. 298.

<sup>3586</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 389.

<sup>3587</sup> Für das Coburger Land kann Koß 1978, S. 232 den ersten *Unter*-Beleg für das Jahr 1483 erheben. Schwarz E. 1950/1951, S. 256 führt eine derartige Bildung für das Jahr 1445 für einen SN im LK Dachau an, in nächster Umgebung des UG ist wohl ein Beleg aus dem Jahre 1502 der älteste Beleg für die Verwendung des differenzierenden Zusatzes.

<sup>3588</sup> Vgl. Schwarz E. 1950/1951, S. 256.

<sup>3589</sup> Lexer II, Sp. 1777 ff.; WMU III, S. 1877 ff.

<sup>3590</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 389 f.; vgl. auch Prinz 2007, S. 67.

<sup>3591</sup> Vgl. auch Schwarz E. 1950/1951, S. 256 f.

Fließgewässer. Pentling liegt zwar an der Donau, jedoch Unterwendling nicht, und selbst wenn man die von Unterwendling ca. 3,5 km entfernte Donau als maßgebliches Fließgewässer annimmt, so liegt Unterwendling weiter oben am Flusslauf und müsste daher den Zusatz *Ober-* erhalten. Möglich ist ein Bezug auf die Höhenlage in Relation zur jeweiligen direkten Umgebung, da Pentling auf einer Erhöhung liegt 1234 *in monte Pentelingen* (KU Regensburg-St. Emmeram 62),<sup>3592</sup> während sich Unterwendling am Anfangspunkt einer Talsenke befindet.<sup>3593</sup> Als Paraphrase wäre wohl ‘das (weiter) unten gelegene Pentling’ anzusetzen. Der Beleg [nach 1133/1135] *de inferiori Pentelingen* (Tr Weltenburg 104) zeigt, dass der differenzierende Zusatz zumindest so verstanden worden ist.

Die meisten Ansätze gehen dagegen von einem differenzierenden Zusatz mhd. *undern/untern* (st. Mask.) ‘Mittag’<sup>3594</sup> < ahd. *untarn* (st. Mask., *a*-Stamm/*i*-Stamm?) ‘Mittag, Vespermahlzeit’<sup>3595</sup> und daran angelehnt ‘Süden’ aus und nehmen eine Unterscheidung der beiden Orte nach der geographischen Lage an, da Unterwendling ca. 20 km südöstlich von Pentling liegt.<sup>3596</sup> Hierbei wird übersehen, dass eine derartige Bildung *\*Unternpentlingen* lauten müsste<sup>3597</sup> und die Lage des Ortes nur ungefähr zur Erklärung passend ist. Die neueren Wörterbücher führen die Bedeutung ‘Süden’ für mhd. *undern/untern* < ahd. *untarn* zudem nicht auf.

Auffällig für einen unterscheidenden Zusatz ist, dass er hier fester Bestandteil der Mundartform ist,<sup>3598</sup> was allerdings aufgrund der frühen Nennung möglich ist (s. auch SN-Artikel *Affecking*). Die zweite Möglichkeit zur Erklärung des SN *Unterwendling* ist die Ableitung aus einem bair.-ahd. PN *\*Untarpentil-* mittels *-ing*-Suffix. Der PN ist zurückzuführen auf ein Diminutivum bair.-ahd. *\*untarpentil-* (st. Mask.)<sup>3599</sup> zu ahd. *untarbant* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘(goldenes) Haarband, Haarbinde’<sup>3600</sup> > mhd. *underbant* (st. Neutr.) ‘verbindendes Band, Kopfband’<sup>3601</sup>.

<sup>3592</sup> Vgl. Mages 2010, S. 92.

<sup>3593</sup> Vgl. TK Bad Abbach; TK Abensberg. — In den topographischen Karten wird die Höhe über Normalnull für Pentling mit 408 m, für Unterwendling mit 405 m angegeben, so dass eine Differenzierung nach der absoluten Höhenlage wohl ausgeschlossen ist; dennoch ist die Anmerkung von Schwarz E. 1950/1951, S. 256 dass „Unterwendling [...] höher liegt“ als Pentling falsch.

<sup>3594</sup> Lexer II, Sp. 1792; WMU III, S. 1883.

<sup>3595</sup> Schützeichel 2006, S. 385; Ahd./As. Glossenwortschatz X, S. 266; Köbler 1993, S. 1174.

<sup>3596</sup> Vgl. Schwarz E. 1950/1951, S. 257; Hack 1989, S. 241; Mages 2010, S. 92.

<sup>3597</sup> S. VergleichsN *Untarnberge*, Wagner N. 1996b, S. 113 f.

<sup>3598</sup> Vgl. auch Schwarz E. 1950/1951, S. 256.

<sup>3599</sup> Belegt sind ahd. *bentil* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘schmales Band, (Kopf)Binde, Brusttuch’ sowie *bentilīn\** (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘schmales Band, Binde’ > mhd. *bandelīn*, AhdEtymWB I, Sp. 541 (hier auch zur Wortbildung).

<sup>3600</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz X, S. 260 f.; Köbler 1993, S. 1170; vgl. auch AhdEtymWB I, Sp. 462 f. (zu einem PN-Element *\*band-* s. Prinz 2007, S. 298 f.).

<sup>3601</sup> Lexer II, Sp. 1780; vgl. Prinz 2007, S. 298.

„Der Träger dieses Namens mag eine Person mit auffälligem Schappel gewesen sein, sein cognomen erinnert an Namen wie *Adelstein* ‘Edelstein’, *Pluma* ‘Flaumfeder’“<sup>3602</sup>.

Zum Suffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*.

Der Anlaut zeigt in mhd. Zeit die Schreibvarianten <Ö, U, V> bzw. in fnhd. Zeit <U, V>, die sämtlich für den Laut [u] stehen. Neben <n> findet sich auch die fnhd. Schreibvariante <nn><sup>3603</sup>.

Die Vokale der unbetonten Silben werden neben <e> stellenweise auch mit <i> verschriftet; der letzte Vokal der Ableitungsbasis wird bereits in mhd. Zeit synkopiert,<sup>3604</sup> was mit einer Verschiebung der Silbengrenze einhergeht. Nur selten zeigt die Belegreihe Lenisierung von /t/ > /d/ nach Nasal, die im Bairischen etwa vom 12. bis zum frühen 13. Jh. stattgefunden hat.<sup>3605</sup>

Bei den Graphien <t, d, dt> handelt es sich um fnhd. Schreibvarianten für diesen Dental.<sup>3606</sup>

„Auffällig ist [...] die konsequente *w*-Schreibung für etymologisches /b/“<sup>3607</sup>. Zum Wechsel von /b/ und /p/ im Silbenanlaut s. SN-Artikel *Abbach*. Aufgrund der bairischen Lautentwicklung /w/ > /b/ im Anlaut finden sich in den Quellen ab dem 13. Jh. auch häufig inverse Schreibungen <w> statt <b>.<sup>3608</sup> Die Belegreihe zeigt, dass für den hier untersuchten SN ab dem 13. Jh. ausschließlich *w*-Schreibungen auftreten. Eine Verbreiterung der Belegbasis, die diesen Befund ergänzen könnte, ist aufgrund der Quellenarmut für die Region Kelheim im 13. Jh. nur schwer erreichbar und bedarf der Unterstützung durch Historiker. Die Mundart verkürzt die unbetonte zweite Silbe *-wend-* zu [-wɛ̃p-]. Ab dem 17. Jh. setzt sich die heute amtliche Schreibweise durch.

## Literatur

SCHWARZ E. 1950/1951, S. 255 ff.; HACK 1989, S. 240 f.; PRINZ 2007, S. 297 f.; MAGES 2010, S. 92.

---

<sup>3602</sup> Prinz 2007, S. 298.

<sup>3603</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L62.

<sup>3604</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L57 und L54.

<sup>3605</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L74.4 und L113.1.

<sup>3606</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L47.

<sup>3607</sup> Prinz 2007, S. 298.

<sup>3608</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L98; Reiffenstein 2003, S. 2915 f.; Kranzmayer 1956, §25.a.3; vgl. auch Mages 2010, S. 91 f. und Schwarz E. 1950/1951, S. 255, der jedoch einen Lautwandel /b/ > /w/ vor /t/ ansetzt.



## VOXBRUNN

E; AG Saalhaupt/NG Markt Bad Abbach

### Belegreihe

[ca. 1120–1126] *ad Boxisbrunnin* (Tr Regensburg 767)

1329 *in Vochsbrunn* (Codex traditionum St. Emmeram, fol. 41r); 1413 *Hainreich Voxprunner von Hellring* (KU Paring 81); 1456 *Vochsprunn* (KL Rohr 16, fol. 44v); 1496 *Vochsprun* (KL Rohr 17, fol. 70r); 1507 *Leonhart Vochsprunner* (KL Paring 5, fol. 3r); 1538 *Fuxprun Ainodt* (KBGL 1001, fol. 9v); 1561 *Vockhsprun* (KL Rohr 18, fol. 69v); [um 1580] *Voxprun villa* (Apian, Topographie, S. 331); 1582 *Füxprün* (KBGL 1001, fol. 24v); 1602 *Voxprun* (KBGL 1001, fol. 57v); 1693–1699 *Voxprün* (LA 1982, Rohr B 9, fol. 153v); 1721 *Voxprun* (Hauptsteuerbeschreibung B1, fol. 26r); 1817 *Voxbrunn* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [fɔkʃbrún]<sub>AJ</sub>

### Belegkommentar

Bei den Belegen 1413 *Hainreich Voxprunner* (KU Paring 81) und 1507 *Leonhart Vochsprunner* (KL Paring 5, fol. 3r) liegen PN vor, die zu dem hier untersuchten SN gebildet sind. — Die Belege, die in der Datenbank des Weißen Brauhauses Kelheim zu dem hier untersuchten SN gestellt werden,<sup>3609</sup> sind vermutlich verschiedenen SN zuzuordnen; der SN *Voxbrunn* scheidet nach Vergleich der Belegreihen wohl als Lokalisierung aus.

### Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung mhd. *brunne* ‘Quell, Quellwasser, Brunnen’ im Dativ Singular

BW: mhd. PN *Bock* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Siedlung bei einem Brunnen, benannt nach einer Person namens *Bock*’

oder

GW: Gewässerbezeichnung mhd. *brunne* ‘Quell, Quellwasser, Brunnen’ im Dativ Singular

BW: Tierbezeichnung mhd. *boc(k)* ‘(Ziegen-, Schaf-, Reh-)Bock’ im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Siedlung bei einem Brunnen, in dessen Umgebung ein Bock vorgekommen ist’

---

<sup>3609</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Voxbrunn&x=0&y=0> (Abruf 30.01.2024).

Mit dem SN *Voxprunn* liegt ein ‚unechtes‘ Kompositum vor.

GW des Determinativkompositums ist mhd. *brunne* (sw./st. Mask.) ‘Quelle, Wasserquelle, Brunnen’<sup>3610</sup> < ahd. *brunno* (sw. Mask.) ‘Brunnen, Quelle; (fließendes) Wasser’<sup>3611</sup> im Dativ Singular.<sup>3612</sup> Der Gebrauch des Dativs erklärt sich aus der syntaktischen Einbettung des SN, die Flexionsendung entfällt jedoch in späterer Zeit.

Zum GW *-brunn* s. SN-Artikel *Eisenbrünnel*.

Aufgrund des Erstbelegs lässt sich als BW mhd. *boc(k)* (st. Mask.) ‘(Ziegen-, Schaf-, Reh-)Bock; hölzernes Gestell’<sup>3613</sup> < ahd. *boc(k)* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘(Ziegen)Bock, Hirschbock’<sup>3614</sup> im Genetiv Singular<sup>3615</sup> ansetzen. Hierbei kann es sich um die Tierbezeichnung selbst<sup>3616</sup> oder um einen daraus hervorgegangenen ÜberN zur Personenbezeichnung<sup>3617</sup> handeln. Für das UG ist ein BeiN [1201] *Pernhardus der Poch* (Tr Regensburg 1019) belegt. Sowohl hinsichtlich der Wortbildung als auch der Bedeutungsparaphrase kann der Ansatz mit dem PN als BW als wahrscheinlichere Erklärungsmöglichkeit gelten.

HACK formuliert als Paraphrase dagegen ‘Brunnen mit einem *Bock*-Aufbau darüber’<sup>3618</sup> und setzt die technische Bedeutung des Appellativums im BW an.<sup>3619</sup> Auch diese Möglichkeit kann nicht vollständig ausgeschlossen werden.

Ungewöhnlich ist die Schreibung <x> im Erstbeleg für mhd. /ck/, da diese im Mhd. eigentlich nur in nicht deutschen Appellativa und Namen gebraucht wird sowie „gelegentlich [...] für gs“.<sup>3620</sup> VergleichsN zeigen *x*-Graphien erst in fnhd. Zeit nach der Synkope des Flexionsvokals <e><sup>3621</sup> und dem dadurch bedingten Zusammentreffen von /ks/,<sup>3622</sup> was für den hier untersuchten SN jedoch erst in den späteren Belegen gelten kann. Die Belegreihe zeigt für /ks/ auch die Schreibungen <chs, ckhs>.<sup>3623</sup>

Die Entwicklung /b/ > /f/ – im Anlaut meist mit <V> verschriftet<sup>3624</sup> – ist als Dissimilation zum Anlaut des GW zu werten. Wenige Belege zeigen in fnhd. Zeit Eindeutung des Appellativums *fuchs*.

---

<sup>3610</sup> Lexer I, Sp. 366; MhdWB I, Sp 1048 ff.

<sup>3611</sup> AhdEtymWB II, Sp. 381; AhdWB I, Sp. 1440 ff.

<sup>3612</sup> Vgl. Abair. Grammatik, § 105; Bach II/1, § 127.

<sup>3613</sup> Lexer I, Sp. 319 f; MhdWB I, Sp. 912.

<sup>3614</sup> AhdEtymWB II, Sp. 216; AhdWB I, Sp. 1249.

<sup>3615</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>3616</sup> Vgl. auch Birzer 1970, S. 65; Bach II/1, §§ 324 und 326.

<sup>3617</sup> Vgl. auch Schwarz E. 1960, S. 87 f.; Egginger 2011, S. 322.

<sup>3618</sup> Hack 1989, S. 239.

<sup>3619</sup> Vgl. auch Bach II/1, § 325.5.

<sup>3620</sup> Mhd. Grammatik, § L103; vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.2.

<sup>3621</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>3622</sup> Vgl. z. B. ANBÖ I, S. 138; Egginger 2011, S. 322.

<sup>3623</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L49.2.

<sup>3624</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L51.

## Literatur

HACK 1989, S. 239.

## WAHL

(Frauenwahl, Herrnwahl)

WmK; AG Herrnwahlthann/NG Hausen

E; AG Herrnwahlthann/NG Hausen

## Belegreihe

[vor 1143/1147] (Kopie E. 12. Jh.) *Albertus de Walde* (Tr Rohr 30); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Albertus de Walde* (Tr Rohr 50); [1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) *Hartmannus de Walde* (Tr Biburg 34); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinricus de Walde* (Tr Biburg 39); [ca. 1175/1176] *Hugo plebanus noster de Walde* (Tr Regensburg 909); 1180 *de Walde* (Tr Regensburg 937); [1186–1187] *Heinricus de Walden* (Tr Prüfening 231); [ca. 1170–1190] *Engilbertus, Lōtwin de Walde* (Tr Prüfening 251)

[1219?] *Swigerus plebanus de Walde* (Tr Regensburg 1045); 1325 (Kopie M. 15. Jh.) *Ludwicus in Wald* (Urk Rohr 123); 1325 *Luduicus in Wald* (Urk Rohr 124); 1325 (Kopie M. 15. Jh.) *Ludwicus in Wald* (Urk Rohr 125); [um 1325] *In Pfaffenwald* (KL Regensburg-St. Emmeram 11a); 1326 *Capella Wald ... Wald parrochia* (Kanzlei Bischof Nikolaus Regensburg 103a, S. 174); [1336] *In Pfaffenwalde ... In Frowenbald* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 158v und 162r); 1356 *Wald Ratisponensis dyocesis* (Urk Regensburg-St. Johann 270); 1364 *plebanus de Wald* (KL Regensburg-St. Emmeram 20, pag. 54); 1438 *Wald* (Diözesanmatrikel A, S. 41); 1464 *Silvester Wiser pfarrer zu Wald* (Urk Kurbayern 4881); 1466 *Silvester Wiser zu Wald pfarrer* (KU Biburg 237); 1474 (Kopie 1667) *Herrnwaldt ... Frauenwaldt* (Pfarrer Sigismund Werder, S. 201 und 202); 1482 *Waldt* (Diözesanmatrikel B, S. 170); 1488 *Hernwaldt ... Frawenwaldt* (KBGL 1003, fol. 23v und 24r); [um 1508] *Wald alias Tann ... in Walde beate virginis ... Frawnwald sancti Martini* (Visitation A, S. 113); 1526 *in Wald* (Visitation B, S. 117); 1558 *von dem Pfarrer zů Walld und dem Amman zů Thann* (GU Kelheim 146, fol. 2v); 1559 (Kopie 1792) *Pfarr Waldt ... Frauenwaldt* (Diözesanmatrikel C, S. 444 f.); 1580 *Waldt* (Salbuch herzogl. Kastenamt Kelheim, fol. 229v); [um 1580] *Walt villa et parochia* (Apian, Topographie, S. 333); 1590 *ecclesia zu Frauenwald S(ancti) Martini ... in Herrnwald* (Visitation D, S. 346 und 348); 1600 *Wald prope Ror ... in Waldt alias Tan* (Diözesanmatrikel

C, S. 6 und 38); 1612/1613 *Herr Pfarrer von Waldt* (RB WBHK 1612, fol. 102r); 1623/1624 *Herr Pfarrer von Wahl* (RB WBHK 1623, fol. 53r); 1624/1625 *Hannß Rottenburger von Frauenwald* (RB WBHK 1624, fol. 75v); 1641/1642 *Seb. Spraitlinger a Frauenwal* (RB WBHK 1641, fol. 77r); 1642/1643 *a Frauenwall* (RB WBHK 1642, fol. 98v); 1643/1644 *Paintner a Herrnwahl* (RB WBHK 1643, fol. 72r); 1648/1649 *Niclas Pernpainer a Frauenwaldt ... Niclas Pernpainer a Wall* (RB WBHK 1648, fol. 54v und 77v); 1665 *Waldt ... S. Andreas ... Capella S. Marci zu Frauenwaldt* (Diözesanmatrikel D, S. 145); 1723/1724 *parochiae Herrenwahl* (Diözesanmatrikel E, S. 193); 1723/1724 *Mariae in Herrnwald ... S. Marci in Frauenwald* (Diözesanmatrikel E, S. 352 f.); 1760 *Dorf Frauenwahl* (Kurbayern Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 377, fol. 6v); [1782–1787] *Herrnwahl* (Diözesanmatrikel F, S. 68); 1856 *Verlegung des Pfarrsitzes von Herrnwahl nach Thann* (Pfarrakten Herrnwahlthann 50)

**Mda.** [wōl]<sub>KR</sub>; [bæm bfôrebâo-ɐ]<sub>KR</sub>

Die Einöde Herrnwahl wird in der Mundart als ‘Pfarrerbauer’ bezeichnet, da hier bis 1856 der Pfarrsitz gewesen ist.

### Belegkommentar

Die in der „Förstemann-Kartei“ hierher gestellten Belege [1091–1098] *Gebini de Walda* (Tr Freising 1478) und [1091–1098] *Gebino de Walde* (Tr Freising 1666) gehören nicht zu dem hier untersuchten SN. Gegen HACK und WALLNER<sup>3625</sup> werden die Belege nicht auf Herrnwahl bezogen (s. SN-Artikel *Saladorf*). — Auch die Belege [vor 1146] (Kopie 1281) *Vdalrich de Wald* (Tr Geisenfeld 96) und [M. 12. Jh.] (Kopie 1281) *Vdalrich de Walde* (Tr Geisenfeld 108) gehören entgegen den Angaben der „Förstemann-Kartei“ sowie von HACK und JAEGER nicht hierher; die Zuordnung erfolgt nach WEISSTHANNER und THIEL/ENGELS zu Peterswahl (Gmd. Hörgertshausen, LK Freising).<sup>3626</sup> — Die Nennung [um 1508] *Wald alias Tann* (Visitation A, S. 113) beruht auf der häufigen kurzzeitigen Verlegung des Pfarrsitzes von Herrnwahl nach Herrnwahlthann. Der ursprüngliche Pfarrsitz liegt im Ort Herrnwahl; der Pfarrhof und die zugehörige Kapelle werden jedoch mehrmals zerstört, so dass die Geistlichen immer wieder nach Herrnwahlthann ausweichen müssen. Die endgültige Verlegung des Pfarrsitzes von Herrnwahl nach Herrnwahlthann erfolgt 1856.<sup>3627</sup> — Mit dem Beleg 1665 *Waldt ... S. Andreas*

<sup>3625</sup> Vgl. Hack 1989, S. 239; Wallner 1952, S. 97.

<sup>3626</sup> Vgl. Hack 1989, S. 223; Jaeger 1948, S. 197; Weisstanner 1953, S. 81 f. und 89; Thiel/Engels 1961, S. 75.

<sup>3627</sup> Vgl. Wagner H. 1995, S. 246 ff. und 271 ff.; Pfarrakten Herrnwahlthann 50, BZAR.

(Diözesanmatrikel D, S. 145) ist eigentlich Herrnwahlthann bezeichnet, denn hier steht die Kirche St. Andreas.<sup>3628</sup>

## Erklärung

S: Flurbezeichnung mhd. *walt* ‘Wald, eigentlich und bildlich, allgemein’

BP: ‘Siedlung am/im Wald’

Der SN besteht ursprünglich aus dem appellativischen Simplex mhd. *walt* (st. Mask.) ‘Wald, eigentlich und bildlich, allgemein’<sup>3629</sup>, wie die Erstbelege zeigen. Das Appellativum flektiert nach Klasse 1 der mhd. Substantive,<sup>3630</sup> so dass hier mit *Walde* wohl der Dativ Singular vorliegt. Das auslautende /e/ wird Anf. 14. Jh. apokopiert.<sup>3631</sup>

Im 17. Jh. schwankt die Schreibung zwischen *Wald* und *Wahl*, ab dem 18. Jh. findet sich nur noch die Form ohne den auslautenden Dental. Der Wandel von *Wald* zu *Wahl* bzw. in anderen Fällen *Wall* oder *Waal* ist im bairischen Sprachgebiet häufig zu beobachten. Diese Entwicklung lässt sich mit dem zunächst nur mda. „und danach aml. Schwund des auslautenden -d“<sup>3632</sup> erklären.

Das Appellativum *wald* findet sehr häufig Verwendung in der SN-Gebung.<sup>3633</sup> Die differenzierenden Zusätze *Frauen-* und *Herrn-*, die ab 1335 bzw. 1474 in den historischen Quellen fassbar werden, schaffen hier eine eindeutige Zuordnungsmöglichkeit. Die Namenszusätze deuten auf eine Motivierung aus dem kirchlichen Bereich hin.<sup>3634</sup> So hat das Kloster St. Emmeram Regensburg in Herrnwahl Besitzungen und übt in dieser Pfarrei auch das Präsentationsrecht aus; *Herrnwald* ist bis 1856 Pfarrrsitz.<sup>3635</sup> Aufgrund dieses Abhängigkeitsverhältnisses kann eine Benennung nach den Klosterherren erfolgt sein. Der Zusatz *Herrn-* deutet jedoch nicht darauf hin, dass der SN aufgrund des ortsansässigen Pfarrers zustande kam, wie in der Literatur häufig zu lesen ist.<sup>3636</sup> In diesem Falle wäre eher ein vorangestelltes *Pfaffen-* o. ä. zu erwarten. Die Mundart hat nach diesem Prinzip die Form [b̥æm b̥f̥œ̃r̥b̥âo-̥] ausgebildet.

<sup>3628</sup> Vgl. BischOrdRgb 1997, S. 241.

<sup>3629</sup> Lexer III, Sp. 657 f.

<sup>3630</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6; vgl. auch Ahd. Grammatik, § 220b Anm. 1.

<sup>3631</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L53.

<sup>3632</sup> ONB Oberösterreich VI, S. 145; vgl. Steininger 1994, S. 130; Zehetner 1978, S. 205; vgl. auch Hilble 1983, S. 138; Pollinger 1898, S. 120.

<sup>3633</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 1199 ff.; vgl. auch Bach II/1, § 362.

<sup>3634</sup> Vgl. Pfeiffer 1980, S. 74.

<sup>3635</sup> Vgl. BischOrdRgb 1997, S. 240; Steinberger 1927, S. 323 f.

<sup>3636</sup> Vgl. Steinberger 1927, S. 323 f.; Wagner H. 1995, S. 131.

Der unterscheidende Zusatz im SN *Frauenwahl* lässt sich dagegen aus den Quellen nicht eindeutig klären. Ausgeschlossen werden kann eine Benennung nach einem Marienpatrozinium, was in der (Heimat)Forschung immer wieder angenommen wird.<sup>3637</sup> Die Kapelle in Herrnwahl ist der Hl. Jungfrau Maria geweiht, die Kirche in Frauenwahl dagegen dem Hl. Martin bzw. dem Hl. Markus, wie die Belegreihe zeigt: [um 1508] *in Walde beate virginis ... Frawnwald sancti Martini* (Visitation A, S. 113); 1723/1724 *Mariae in Herrnwald ... S. Marci in Frauenwald* (Diözesanmatrikel E, S. 352 f.).

Heute haben sowohl die Kirche in Frauenwahl als auch die Kapelle in Herrnwahl ein Marienpatrozinium.<sup>3638</sup> Der differenzierende Zusatz *Frauen-* kann daher aufgrund der Quellenlage nicht auf eine Kirche zurückgeführt werden. Wahrscheinlicher ist wohl eine Benennung in Opposition zu *Herrnwald*: Vielleicht hatte in *Frauenwald* ein Frauenkloster Besitz.

## Literatur

HACK 1989, S. 223 und 239; STEINBERGER 1927, S. 323 f.

## WALLERSDORF

E; AG Kirchdorf/NG Markt Rohr i. NB.

## Belegreihe

[vor 1097/1098] *in loco, qui dicitur Walhisdorf* (Tr Weltenburg 37); [1128] (Kopie 13. Jh.) *Walhesdorf curtile*; (Vidimus [1441]) *Walhenstorff curtile*; (Kopie 1450) *Walhestorf* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b; Urk Weltenburg 3b, Anm. n'); [1138–1143/46] (Kopie E. 12. Jh.) *predium apud Walhestorf*; (Kopie 1470) *Walherstorf* (Tr Rohr 13; Anm. e); [1138–1143/46] (Kopie E. 12. Jh.) *Gerwicus de Walestorf*; (Randvermerk von Texthand) *Walestorf*; (Kopie 1470) *Walherstorf* (Tr Rohr 15; Anm. a); [1140–1150] (Kopie E. 12. Jh.) *Geruuigus de Walhestorf* (Tr Rohr 24); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Gerwicus de Walestorf* (Tr Rohr 48); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Gerbicus de Wolestorf* (Tr Rohr 50); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Gerbicus de Walestorf* (Tr Rohr 52); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *Gerwigus de Walhestorf*; (Kopie 1470) *Walerstorf* (Tr Rohr 54; Anm. h)

---

<sup>3637</sup> Vgl. Steinberger 1927, S. 324; Wagner H. 1995, S. 131.

<sup>3638</sup> Vgl. BischOrdRgB 1997, S. 241.

1245 (Druck 1784) *duabus curiis in Walhesdorf* (Urk Rohr 26); 1267 (Kopie 1450) *curiam sitam in Walharstorf* (Urk Weltenburg 21); [1320–1332] *Walherstorff* (Urb Rohr 92); [um 1387] *curia Walhenstorf* (Urb Weltenburg 18); 1429 *gesezzen zu Walhenstarff* [!] (Urk Kurbayern 11032); 1436 *zu Walhenstorff* (KU Abensberg 37); [1449] *Walhistorff* (Urb Weltenburg 38); 1456 *Walherstorff* (KL Rohr 16, fol. 12r); 1488 *Walerstorff* (KBGL 1003, fol. 22v); 1496 *Walherstorff* (KL Rohr 17, fol. 16v); 1509 *zu Walherstorff* (KU Abensberg 102); 1518 *zu Walherstorf* (KU Abensberg 104); 1561 *Walerßdorff* (KL Rohr 18, fol. 22r); 1591 *Wallerstorff* (KBCC 3, fol. 492v); 1596 *zu Wolhenstorff* (KU Abensberg 128); 1613 *Zu Wallerstorff* (KL Abensberg-Karmeliten 28, fol. 49r); 1644/1645 *Leonh. Meindl a Wolnstorf* (RB WBHK 1644, fol. 61v); 1639–1656 *Wallerstorff* (LA 1982, Weltenburg B 14, fol. 57v); 1664/1665 *Hannß Geillinger v. Wallerstorff* (RB WBHK 1664, fol. 98v); 1665 *Wallerstorff* (KBGL 1003, fol. 279r); 1693–1699 *Wallerstorf* (LA 1982, Rohr B 9, fol. 165v); 1722 *Georg Aur zu Wallerstorf* (GU Abensberg 756); 1817 *Wallersdorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [wôlɛšdâf]<sub>SM</sub>

### Belegkommentar

Die Höfe in Wallersdorf sind bis zur Säkularisation im Besitz der Klöster Weltenburg und Rohr.<sup>3639</sup>

### Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *dorf* ‘Dorf, Hof, Landgut’

BW: ahd. PN *Walh* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Einzelhof bzw. Gruppensiedlung, die nach einer Person namens *Walh* benannt ist’

Bei dem SN *Wallersdorf* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Kompositum. Als GW des Determinativkompositums fungiert ahd. *dorf* (st. Neutr.) ‘Dorf, Hof, Landgut’<sup>3640</sup> > mhd. *dorf* (st. Neutr.) ‘Dorf’<sup>3641</sup>, als BW der ahd. PN *Walh*.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

<sup>3639</sup> Ausführlich zur Besitzgeschichte s. Haberl 2002, S. 34 f.

<sup>3640</sup> AhdEtyWB II, Sp. 725; Starck/Wells 1990, S. 104.

<sup>3641</sup> Lexer I, Sp. 449.

Der PN *Walh* ist in ahd. Quellen gut belegt<sup>3642</sup>; eine Schreibvariante findet sich mit 830 *Uualch* (Tr Freising 592b). Etymologisch ist der PN an germ. \**wal(a)ha-* (Mask.) ‘Welscher, Romane, Fremder’, ursprünglich ‘Kelte’ anzuschließen. Der VolksN findet sich auch in anord. *Valir* ‘Romane(n)’, ahd. *Wal(a)h* ‘Romane, Fremder’, mhd. *Walch/Walhe* ‘Wälscher, Romane’ sowie in ae. *wealh* ‘Fremder, Kymrer’; nord. und engl. wird damit auch der ‘Sklave’ bezeichnet.<sup>3643</sup> Der PN tritt im Genetiv Singular auf und zeigt die für konsonantisch endende, männliche PN reguläre Flexion der (ehemals) starken *a*-Stämme.<sup>3644</sup> Auszuschließen ist damit ein PN *Walho* – so der Ansatz von HACK und HABERL<sup>3645</sup> –, der als eingliedriger männlicher PN auf *-o* das Genetivmorphem *-in* aufweisen müsste<sup>3646</sup> (s. SN-Artikel *Welschenbach*).

Auszuschließen ist wohl auch, dass als BW das Appellativum mhd. *Walch/Walhe* (st. Mask.) ‘Wälscher, Romane’<sup>3647</sup> < ahd. *Wal(a)h* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Romane, Fremder’<sup>3648</sup> vorliegt,<sup>3649</sup> da dieses in SN beinahe ausschließlich im Plural auftritt.<sup>3650</sup> Ein Beispiel für eine Bildung mit dem Appellativum im Singular als BW ist wohl [ca. 780–800] *de Walchsteti* (Tr Schäftlarn 7)<sup>3651</sup>, wobei hier ein ‚echtes‘ Determinativkompositum vorliegt – anders als in dem hier untersuchten SN. Es existieren damit zahlreiche *Walchen*-SN, die auf eine wohl romanischsprachige Bevölkerung hinweisen;<sup>3652</sup> die SN *Wallersdorf* und *Welschenbach* zählen jedoch wohl nicht dazu, obgleich eine römische Besiedlung zumindest für Wallersdorf aus historischer Sicht wahrscheinlich ist.<sup>3653</sup>

In jedem Fall ist der SN kein Hinweis darauf, dass der Ort bereits im 5. Jh. gegründet wurde und das BW Reste der römischen Bevölkerung bezeichnet,<sup>3654</sup> da sowohl das Appellativum als auch der PN noch in mhd. Zeit in Gebrauch waren.<sup>3655</sup> Die Lage an einer Altstraße und der

---

<sup>3642</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1513.

<sup>3643</sup> Kaufmann 1968, S. 380 ff.; Kluge 2002, S. 983; Buchner S. et al. 2017, S. 372 f., s. v. *Vvalfechramno/Walfechramno*; Lexer III, Sp. 649; Ahd./As. Glossenwortschatz X, S. 358; Schützeichel 2006, S. 394; vgl. Tiefenbach 1984, S. 384; Förstemann PN, Sp. 1513 ff.; zur Herkunft des VolksN s. Rübekiel 1992, S. 59 ff.

<sup>3644</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 193 und 195; Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>3645</sup> Vgl. Hack 1989, S. 240; Haberl 2002, S. 21; zu VergleichsN für den PN *Walh* s. ANBÖ II, S. 1087 und Förstemann ON II, Sp. 1191 f. – hier (Sp. 1193 f.) auch der untersuchte SN *Wallersdorf*, der jedoch nur als bei Weltenburg gelegen lokalisiert wird.

<sup>3646</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>3647</sup> Lexer III, Sp. 649

<sup>3648</sup> Schützeichel 2006, S. 394; Ahd./As. Glossenwortschatz X, S. 358.

<sup>3649</sup> So Hack 1989, S. 240; Zehetner 1978, S. 12 und Haberl 2002, S. 21; vgl. auch Mages 2015, S. 26.

<sup>3650</sup> Vgl. Bach II/1, § 337; VergleichsN finden sich bei Förstemann ON II, Sp. 1186 ff., Anreiter/Chapman/Rampl 2009, S. 324 f., Reitzenstein 2004, S. 200 ff. und Reitzenstein 2006, S. 293.

<sup>3651</sup> Vgl. Reitzenstein 2004, S. 202; Haubrichs 2006, S. 434.

<sup>3652</sup> Vgl. Jochum-Godglück 2012; Schwarz E. 1970, S. 915 f.; Schwarz E. 1949/1950, S. 59; Bach II/2, §§ 490 und 569; Wiesinger 1977, S. 101; Haubrichs 2006, S. 434 ff.; Kleiber 2011, S. 108 f. und 144, jeweils mit weiteren Literaturhinweisen.

<sup>3653</sup> Vgl. Mages 2015, S. 26.

<sup>3654</sup> Vgl. Haberl 2002, S. 21; Auer 1998, S. 13.

<sup>3655</sup> Vgl. z. B. Schwarz E. 1970, S. 916; vgl. auch Bach II/1, § 354; Spindler I, S. 126 f.



Fund römischer Münzen kann ein Indiz für frühe Besiedlung dieser Gegend sein,<sup>3656</sup> auf Siedlungskontinuität lässt sich daraus nicht schließen (s. Kapitel 2.2).

Der unbetonte Vokal der Flexionsendung *-es* wechselt teilweise mit /i/<sup>3657</sup> und wird bis zum Reduktionsvokal abgeschwächt. Etwa ab M. 15. Jh. finden sich in der Folge Schreibungen, die diesen hyperkorrekt zu <en, er, n> auflösen. Bei dem Beleg 1267 (Kopie 1450) *Walharstorf* (Urk Weltenburg 21) spielt auch die Eindeutung des PN-Elements *-har* < germ. *\*-harja-z* (Mask.) ‘Heer’ bzw. als nomen agentis in PN auch ‘Krieger’<sup>3658</sup> hinein. Ab E. 12. Jh. finden sich vermehrt Belegschreibungen ohne /h/, was die Beobachtung von PRINZ stützt, dass für das PN-Element *walh-* im 12. Jh. *h*-Schwund vorkommen kann.<sup>3659</sup> Die <ll>-Graphien sind als fnhd. Schreibvarianten aufzufassen,<sup>3660</sup> sie setzten sich im Nhd. durch. Auch bei der singulären <ß>-Graphie handelt es sich um eine fnhd. Schreibvariante.<sup>3661</sup>

Die Mundartform zeigt regelgerecht Hebung und Rundung von /a/ zu /o/ (s. SN-Artikel *Abbach*). Zur dialektalen Realisierung des GW s. SN-Artikel *Umelsdorf*.

## Literatur

HACK 1989, S. 240; HABERL 2002, S. 21 und 34 f.; AUER 1998, S. 13; FÖRSTEMANN ON II, Sp. 1193 f.; MAGES 2015, S. 26.

## WEICHS

verbunden mit Bad Abbach

## Belegreihe

[ca. 1172–1177] *predium in Wihsen* (KU Prüfening 29); [1179] *Eggibert de Wihisse, Ōdalricus frater eius* (Tr Regensburg 934); 1180 *Eggipertvm de Wihsse et Ōdalricvm de Dalmazzin fratrem eius erat* (Tr Regensburg 937); [um 1188–1190] *Ekkibrehti de Wihse* (Tr Oberalteich 105c); [1177–1202] *Walwan et frater eius Pernhardus et Salmannus de Wihs* (Tr Prüfening 261)

---

<sup>3656</sup> Vgl. Haberl 2002, S. 21; Auer 1998, S. 13.

<sup>3657</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L57.3.

<sup>3658</sup> Kluge 2002, S. 399; Goetz/Haubrichs 2005, S. 132 (Beitrag von Jochum-Godglück); Buchner S. et al. 2017, S. 302 *Aribaldo*; vgl. Förstemann PN, Sp. 760 ff.; Kaufmann 1968, S. 174 ff.; vgl. auch Wagner N. 2008.

<sup>3659</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 418.

<sup>3660</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L64.

<sup>3661</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L52.

1224 *iuxta Ahbach et curte in Wihse* (KU Prüfening 44); [1231–1234] *Wihse* (Herzogsurbar 1531); [1336] *In Weichs ... Plebanus de Abach* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 1r); 1456 *Weichss* (KL Prüfening 20, fol. 72v); 1482 *zwischen Abach vnnd Peysing ... gen Weichss* (Urk Kurbayern 19963); [um 1508] *Weichs sancti Wolfgangi* (Visitation A, S. 258); 1526 *sancti Wolfgangi in Weichs* (Visitation B, S. 201); 1538 *Weixs Ainodt* (KBGL 1001, fol. 6v); 1582 *Weichs* (KBGL 1001, fol. 21v); 1600 *Weyx S. Wolfgangi* (Diözesanmatrikel C, S. 16); 1665 *Capella SS. Marci et Wolfgangi zu Weix* (Diözesanmatrikel D, S. 134); 1723/1724 *S. Marci ... in Weix* (Diözesanmatrikel E, S. 182); [1782–1787] *Abbach ... Weix* (Diözesanmatrikel F, S. 42); [ca. 1830–1840] *Weix* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Regensburg); 1916 *Weichs* (Diözesanmatrikel I, S. 289)

**Mda.** [wæks̥]<sub>AJ</sub>

### Belegkommentar

Die Lokalisierung der Belege zu dem hier untersuchten SN gestaltet sich komplex, da Orte desselben Namens bei Regensburg (Stadtteil), Laberweinting (LK Straubing-Bogen) und Otzing (LK Deggendorf) existieren.<sup>3662</sup> — In der „Förstemann-Kartei“ fehlt der Beleg [1177–1202] *Walwan et frater eius Pernhardus et Salmannus de Wihs* (Tr Prüfening 261). Da das betreffende Rechtsgeschäft auf Peising im UG begrenzt ist und sich auch die Zeugen nach Orten aus dem direkt angrenzenden Raum Bad Abbach nennen, ist die Nennung jedoch sicher auf den hier untersuchten SN zu beziehen. — Die Belege, die *Eggibert de Wihisse* aufführen, sind höchstwahrscheinlich ebenfalls zu dem hier untersuchten SN zu stellen, da Eckbert sich in anderen Quellen auch nach den Orten Thalmassing (LK Regensburg) und Mangolding (LK Regensburg) nennt, welche nur ca. 10 bzw. ca. 15 km von Weichs entfernt liegen. Da eben dieser Eckbert auch in KU Prüfening 29 genannt wird, ist auch dieser Beleg wohl zu dem hier untersuchten SN zu stellen.<sup>3663</sup> Die „Förstemann-Kartei“ führt aus diesem zusammengehörigen Komplex an Nennungen nur den Beleg KU Prüfening 29 zu dem hier untersuchten SN auf. — Zur Familie von Eckbert könnten auch [ca. 1129–1132] *Riwin ... Rihwin de Magengoltinge* (Tr Regensburg 788; Anm. 11 und 12) und [1178/1179] *Rahewin de Manegoltingin* (Tr Regensburg 922) gehören.<sup>3664</sup> Die Familie tritt jedoch wohl [ca. 1140] in das Kloster Prüfening ein.<sup>3665</sup> Es besteht vermutlich kein Zusammenhang mit [1100–1106] *Rahuuin de Wihse* (Tr Regensburg

<sup>3662</sup> Zur Zuordnung der Belege zu den verschiedenen Orten s. Prinz 2007, S. 419 ff.

<sup>3663</sup> Vgl. Mohr 1979, S. 222; Prinz 2007, S. 419 f.

<sup>3664</sup> Vgl. Mohr 1979, S. 222.

<sup>3665</sup> Vgl. Tr Prüfening 40; Tyroller F. 1962–1969, S. 343.

716)<sup>3666</sup>, [1124–1130] (Kopie 1281) *Ræhwin de Wihs* (Tr Geisenfeld 41), [1133] (Kopie ca. 1189/1190) *Rahewinus de Wichse* (Tr Biburg 4 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1086); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Rahewinus ... Wichse* (Tr Biburg 23a) und [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Rahewinus de Sigenburch cum predio, quod est Wihse* (Tr Biburg 24a).<sup>3667</sup> — *Rahewinus de Wichse* gehört vielmehr zur Gründerfamilie des Klosters Biburg, weshalb dann auch die Belege 1177 (Papsturk) *Wihse* (KU Biburg 2), [ca. 1220–1230] *predium nostrum Wishe*<sup>3668</sup> [!] (Tr Biburg 128) und 1257 (Papsturk) *curtem unam in loco qui uocatur Wihs et ecclesiam loci eiusdem* (KU Biburg 8) zu demselben SN zu stellen wären. TYROLLER identifiziert den Ort Weichs, nach dem sich *Rahwin* nennt, wegen der familiären Bezüge zum UG mit dem hier untersuchten SN.<sup>3669</sup> Die Belege werden von der „Förstemann-Kartei“ nur teilweise dem hier untersuchten SN zugerechnet. Die jeweiligen Editionen geben unterschiedliche Lokalisierungen an.<sup>3670</sup> Wegen der in KU Biburg 8 genannten Kirche lokalisiert WALTER die Belege der Tr Biburg mit Weichs bei Laberweinting (LK Regensburg),<sup>3671</sup> doch besitzt ausweislich der Belegreihe auch Weichs bei Bad Abbach eine Kirche. Ob diese Kirche bereits im ältesten Herzogsurbar erwähnt ist, ist in der Forschung allerdings umstritten.<sup>3672</sup> — Die Nennungen des SN *Weichs* in den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim können nicht sicher einem der verschiedenen *Weichs*-Orte zugeordnet werden.<sup>3673</sup>

## Erklärung

S: Siedlungsbezeichnung ahd. \**wīhs*

BP: (bestimmte Art der Siedlung)

Aus zahlreichen SN kann ein Appellativum ahd. \**wīhs* (st. Neutr., *a*-Stamm)<sup>3674</sup> erschlossen werden, das dem got. *weihs*\* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘Dorf, Weiler’<sup>3675</sup> entspricht. Eine genaue

<sup>3666</sup> Hack 1989, S. 240 zu dem hier untersuchten SN.

<sup>3667</sup> Vgl. Walter 2004, S. 9.

<sup>3668</sup> Walter 2004, S. 216 Anm. a: „danach durchgestrichen *et Otestorf*“.

<sup>3669</sup> Vgl. Tyroller F. 1962–1969, S. 247 (Tafel 22) und 249 f.

<sup>3670</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 596 (für Tr Regensburg: Weichs, Stadtteil von Regensburg); Jaeger 1948, S. 211 (für Tr Geisenfeld: Weichs, Stadtteil von Regensburg); Walter 2004, S. 349 (Tr Biburg: Weichs, Gmd. Laberweinting, LK Straubing-Bogen).

<sup>3671</sup> Vgl. Walter 2004, S. 44.

<sup>3672</sup> Vgl. Heeg-Engelhart 1990, S. 218 Anm. 1516; Mages 2010, S. 55 Anm. 105; zu den Kirchen in den verschiedenen *Weichs*-Orten s. auch Prinz 2005, S. 66 f.

<sup>3673</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Weichs&x=0&y=0> (Abruf 10.02.2024), in der Datenbank werden die Nennungen mit Weichs (Stadtteil von Regensburg) lokalisiert.

<sup>3674</sup> Zur Etymologie s. Beer 2005, Kapitel 4.1; vgl. auch Casaretto 2004, S. 563 f.

<sup>3675</sup> Köbler 1989, S. 629; Casaretto 2004, S. 563; vgl. Greule 2001, S. 282.

Bedeutung kann für das ahd. Appellativum aufgrund der schlechten Beleglage nicht angegeben werden. Auffällig ist jedoch, dass sich entsprechende SN insbesondere im ehemaligen Limes-Gebiet, der Interferenzzone zwischen romanischsprachigen und germanischen Siedlern, finden. Da dieser SN-Typus zudem ausschließlich zwischen dem 5. und 7. Jh. produktiv ist,<sup>3676</sup> ist anzunehmen, dass mit ahd. \*wīhs „eine spezifische Siedlungsform oder -funktion am Ende der provinzialrömischen Zeit“<sup>3677</sup> bezeichnet worden ist. Dabei liefern diese SN keinen Hinweis auf Besiedlungskontinuität seit römischer Zeit, denn ein Anschluss des ahd. Appellativums an lat. *vīcus* (-i, Mask.) ‘in der Stadt: Quartier, Stadtviertel, Häuserreihe; auf dem Lande: Weiler, Dorf, Flecken, Gehöft’<sup>3678</sup> ist insbesondere aufgrund des erhaltenen /s/ ausgeschlossen.<sup>3679</sup> Ob der für das UG relativ spät belegte SN *Weichs* allerdings tatsächlich der ältesten Schicht germanischer Besiedlung zuzurechnen ist, bleibt fraglich.

Der SN tritt wegen der syntaktischen Einbettung \*ze wīhse meist im Dativ Singular bzw. einem früheren Lokativ auf.<sup>3680</sup> Die Deklinationsendung wird gegen Ende der mhd. Zeit apokopiert.<sup>3681</sup> Der Erstbeleg zeigt das Eindringen der Dativ-Plural-Endung -en, die wegen der zahlreichen -hausen und -hofen Namen als SN-Normalkasus aufgefasst worden ist.<sup>3682</sup> Der SN weist überdies fnhd. Diphthongierung auf.<sup>3683</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 240; AUER 1998, S. 13; PRINZ 2007, S. 420 f.

## ? WELSCHENBACH †

abgegangen bei Oberulrain

---

<sup>3676</sup> Vgl. Beer 2005, S. 31.

<sup>3677</sup> Prinz 2007, S. 421; vgl. Greule 2001, S. 282; RGA XXII, S. 254.

<sup>3678</sup> Georges II, Sp. 3477.

<sup>3679</sup> Vgl. Schwarz E. 1925a, S. 52 f.; vgl. bereits Förstemann ON II, Sp. 1327 und Schmeller II, Sp. 841; diese irrije Annahme findet sich jedoch bei Hack 1989, S. 240 und Auer 1998, S. 13. Auch Mages 2010, S. 18 führt den hier untersuchten SN noch unter den Namen, die auf Romanizität hindeuten auf, weist jedoch darauf hin, dass die Gleichsetzung mit lat. *vīcus* „inzwischen als überholt“ gilt. Besser ist die Darstellung auf S. 23 mit dem Verweis auf das gotische Appellativum, wobei die Bedeutung ‘Dorf’ für das ahd. Substantiv keineswegs sicher feststeht.

<sup>3680</sup> Vgl. Greule 2010d, S. 46; Ahd. Grammatik, § 193; Mhd. Grammatik, § M12; s. Belegreihen bei Prinz 2007, S. 419 ff.

<sup>3681</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L53.

<sup>3682</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 193; Mhd. Grammatik, § M12; s. z. B. SN-Artikel *Arnhofen*.

<sup>3683</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L40 und L17.

## Belegreihe

?[1174–1180] *Megingoz uon Walchinbach* (Tr Weihenstephan 298a); ?[1186–1190] *Gozwin de Walchenbach* (Tr Regensburg 986)

1220 (Vidimus [1441]) *Teysenhouen et Wâlhsinbach* (Urk Weltenburg 6a); 1291 (Kopie 1450) *Teysenhouen molendino et Walhsenpach similiter* (Urk Weltenburg 30); 1496 *ein Wisen vor dem Welischen Pach* (Urk Kurbayern 1090); 1519–1521 *proxime patriam meam est sylva, in qua visuntur vestigia castrorum more romano ... usus Italica nuncupat* (Aventin II, S. 337); 1601 *am Welschenpach* (KU Biburg 556); ?1661/1662 *Georg Haßmayr v. Welchenbach* (RB WBHK 1661, fol. 63r)

**Mda.** [we̞iʃebō]<sub>WB</sub>

Die Mundartform ist aus dem zugehörigen FlurN bzw. GewN erschlossen.

## Belegkommentar

Der Beleg aus den Tr Weihenstephan wird von der „Förstemann-Kartei“ zu dem hier untersuchen SN gestellt.<sup>3684</sup> Die Edition hingegen verzeichnet ihn unter Walkersbach (LK Pfaffenhofen a. d. Ilm).<sup>3685</sup> Belege für diesen SN sind u. a.:<sup>3686</sup> [1053–1078] *Uvaltchõnispach* (Tr Freising 1620), [1162–1172] *Meginhart de Walchõnesbach* (Tr Weihenstephan 268), [um 1200] (Kopie Anf. 13. Jh.) *predium in Walchenspach* (Codex Scheuern, 46r = MB 10, S. 408), [ca. 1200–1203/1204] *Meingozzus de Walchõnispach* (Tr Schäftlarn 361). — Eine Zuordnung des Beleges [1174–1180] *Megingoz uon Walchinbach* (Tr Weihenstephan 298a) zu diesem Ort erscheint aus morphologischen Gründen wenig berechtigt. Aus der Traditionsnotiz selbst geht die Lokalisierung des Ortes nicht hervor: Zwar nennt sich einer der auftretenden Zeugen nach Kelheim, doch werden die übrigen Personen verschiedenen Orten in den LK Aichach, Augsburg, Dachau, Pfaffenhofen a. d. Ilm, Erding und Landsberg am Lech zugeordnet. Der Name des Zeugen, *Megingoz* bzw. in kontrahierter Form *Meingoz*, tritt auch im Zusammenhang mit dem SN *Walkersbach* auf. Da dieser RufN relativ häufig vergeben worden ist, kann daraus nicht auf eine Lokalisierung geschlossen werden. Der Beleg verbleibt mit einem Fragezeichen versehen in der Belegreihe. — WIDEMANN äußert sich in der Edition der Tr Regensburg nicht

---

<sup>3684</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Welschenbach.

<sup>3685</sup> Vgl. Uhl 1993, S. 325.

<sup>3686</sup> Für weitere Belege und eine Erklärung des SN s. Hilble 1983, S. 139.

näher zu der Lokalisierung des Belegs [1186–1190] *Gozwin de Walchenbach* (Tr Regensburg 986).<sup>3687</sup> Aus der Traditionsnotiz selbst lässt sich nicht zweifelsfrei auf eine Lokalisierung schließen: Zwar treten einige Zeugen aus dem UG auf, doch nennen sich die Zeugen unter anderem auch nach Orten im LK Pfaffenhofen a. d. Ilm. Der Beleg verbleibt mit einem Fragezeichen versehen in der Belegreihe. — In den Erklärungen zu Urk Weltenburg 6a lokalisiert THIEL den heute abgegangenen Ort Welschenbach näher: „abg. Ort etwa nō von Oberulrain; Abt Werner (Cgm 1844 Tafel b) verzeichnet es als Waldareal zwischen Ulrain und Abensberg; in der Gemarkung Oberulrain kommt der Name als Fl[ur]N Welschenbachholz, östlich des Dorfes, vor.“<sup>3688</sup> In der Bevölkerung wird das Waldstück zwischen Abensberg und Neustadt, in dem der Vogelpark liegt, bis heute Welschenbach genannt; hierauf bezieht sich auch die erhobene Mundartform. Eine Lokalisierung des abgegangenen Ortes ist daher relativ genau möglich. — In dem Beleg 1496 *ein Wisen vor dem Welischen Pach* (Urk Kurbayern 1090) scheint der hier untersuchte SN bereits in einen FlurN übergegangen zu sein. — Zu dem Beleg 1661/1662 *Georg Haßmayr v. Welchenbach* (RB WBHK 1661, fol. 63r) wird auf der Homepage des Schneider Archivs vermerkt, dass der Name keiner Siedlung zugewiesen werden konnte.<sup>3689</sup> Eine Identifizierung der in den Rechnungsbüchern genannten Personen ist grundsätzlich schwierig, da weder weitere Lokalisierungsangaben gemacht werden, noch eine bestimmte Reihenfolge bei der Nennung der SN erfolgt. Der hier genannte SN tritt jedoch inmitten einer Reihe von Personen aus dem UG auf; die vorhergehende wie auch die nachfolgende Person stammen aus Dünzling. Problematisch ist, dass damit zu beweisen wäre, dass zu dieser Zeit noch eine Siedlung namens Welschenbach bestanden hat, worauf die zuvor genannten Belege, die sicher zu dem hier untersuchten SN zu stellen sind, eher nicht hindeuten. — Entgegen der Annahme von RIEGER kann die Nennung [1128] (Vidimus [1441]) *Wisilenbach* (Urk Weltenburg 3b) aufgrund der übrigen Belege nicht mit dem hier untersuchten SN gleichgesetzt werden.<sup>3690</sup>

## Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung mhd. *bach* ‘Bach’

BW: mhd. PN \**Walhe*

---

<sup>3687</sup> Vgl. Widemann 1943, S. 596.

<sup>3688</sup> Thiel 1958, S. 113.

<sup>3689</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Welchenbach&x=0&y=0> (Abruf 30.01.2024).

<sup>3690</sup> Vgl. Rieger 1954, S. 293; Thiel 1958, S. 253 Anm. 18 (wo der Ort als nicht bestimmbar verzeichnet wird).

BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, benannt nach einer Person namens \*Walhe’

Der SN *Welschenbach* ist – sofern die ältesten Belege hierherzustellen sind – ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum, das als BW den mhd. PN \**Walhe* aufweist; als GW fungiert mhd. *bach* (st. Mask.) ‘Bach’<sup>3691</sup>.

Zum GW *-bach* s. SN-Artikel *Abbach*. Bei dem heute als Welschenbach bezeichneten Waldstück finden sich zahlreiche kleinere Wasserläufe.<sup>3692</sup> Es handelt sich also um einen primären GewN, der sekundär auf die Siedlung übertragen worden ist, die an einem so bezeichneten Bach gegründet worden ist.

BW des SN *Welschenbach* ist in den ältesten Belegen der mhd. PN \**Walhe*, der in ahd. Zeit gut belegt ist<sup>3693</sup> und sich u. a. in 813 *Uualho* (Tr Freising 306) findet (zur Etymologie s. SN-Artikel *Wallersdorf*). Der PN \**Walhe* tritt im Genetiv Singular vor das GW *-bach* und weist das Genetivmorphem *-en* auf.<sup>3694</sup> Über das Alter des SN lassen sich auf diesem Weg keine Rückschlüsse ziehen. Aufgrund von Bodenfunden ist anzunehmen, dass sich in diesem Waldstück wohl bis ins 12. Jh. eine Wehranlage befunden hat; über den Namen dieser Anlage oder deren Erbauer ist nichts bekannt.<sup>3695</sup>

Aufgrund der schwachen Flexionsendung kann als BW nicht das Appellativum mhd. (st. Mask.) *Walch/Walhe* ‘Wälscher, Romane’<sup>3696</sup> < ahd. *Wal(a)h* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Romane, Fremder’<sup>3697</sup> oder der gleichlautende PN *Walh* vorliegen, da diese die starke Genetiv-Flexionsendung *-es* zeigen müssten.<sup>3698</sup> Dennoch findet sich bei HACK, AUER und MAGES auch der Verweis auf das Appellativum.<sup>3699</sup>

Ob bei den nur abschriftlich überlieferten Belegen 1220 (Vidimus [1441]) *Teysenhoun et Wälhsinbach* (Urk Weltenburg 6a) und 1291 (Kopie 1450) *Teysenhoun molendino et Walhsenpach similiter* (Urk Weltenburg 30) ein Schreibfehler, Sprosskonsonant oder Analogieschreibung vorliegt, ist nicht zu entscheiden.

---

<sup>3691</sup> Lexer I, Sp. 108; MhdWB I, Sp. 398.

<sup>3692</sup> Vgl. TK Neustadt a. d. Donau; Rieger 1954, S. 293.

<sup>3693</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1514; diese Erklärung schlägt auch Hack 1989, S. 240 vor.

<sup>3694</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>3695</sup> Vgl. Auer 2008, S. 149.

<sup>3696</sup> Lexer III, Sp. 649

<sup>3697</sup> Schützeichel 2006, S. 394; Ahd./As. Glossenwortschatz X, S. 358.

<sup>3698</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6; Kaufmann 1968, S. 383; s. SN-Artikel *Wallersdorf*.

<sup>3699</sup> Vgl. Hack 1989, S. 240; Auer 1998, S. 13; Mages 2015, S. 26.

Die übrigen Belege zeigen Eindeutung von mhd. *walhisch/welhisch/walsch/welsch* (Adj.) ‘welsch: italienisch, französisch, romanisch’<sup>3700</sup> > fnhd. *welsch/wälhisch/wälisch/welhisch* (Adj.) ‘französisch, italienisch, romanisch, welsch; fremd, ausländisch’<sup>3701</sup>, was auch die Bezeichnung des Waldes als *Italica* – lat. *italicus, -a, -um* (Adj.) ‘italisch, aus Italien’<sup>3702</sup> – durch AVENTIN (s. Belegreihe) erklärt.

Die Mundartform zeigt reguläre *l*-Vokalisierung.<sup>3703</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 240; AUER 1998, S. 13; MAGES 2015, S. 26.

## WELTENBURG

Pfd; AG Weltenburg/NG Stadt Kelheim

### Belegreihe

[889] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *ad Ueltinpurc* (Tr Regensburg 137); [10. Jh.] (Ann. 11. Jh.) *igitur essent Weltinopolim in aestatis tempore* (MGH SS 4, 540); 1040 *VWeltenburgensis ecclesiae* (Urk Weltenburg 1); [um 1040] *in monasterium Weltinburg ad servitium sancti Georgii*; (Kopie E. 11. Jh.) *Weltinpurch* (Tr Weltenburg 13; Anm. c); [M. 11. Jh.] *in cēnobio Weltinpurc*; (Kopie E. 11. Jh.) *Weltinpurch* (Tr Weltenburg 19; Anm. g); [M. 11. Jh.] *in Ueltinpurc* (Tr Weltenburg 21); [vor 1089] *Pernoldi abbatis de Weltenburic ... ad altare sancti Georii Weltenburic* (Tr Weltenburg 35); [11. Jh. 2. Hälfte] *ad Ueltinpurch* (Tr Weltenburg 24b); [vor 1097/1098] *ad altare sancti Georgii Weltinburc* (Tr Weltenburg 36); Ann. [11. Jh.] *ad Weltinpurc* (MGH SS 11, S. 393); [um 1103–1110] *ad altare sancti Georii ad Ueltipurch* (Tr Weltenburg 66); [1128–1132] *sancto Georgio in Weltinburch* (Tr Weltenburg 89); [1128–1132] *beato Georgi in Welthinburc* (Tr Weltenburg 90); [1128–1132] *beato Georgio in Weltinburg* (Tr Weltenburg 91a); [1128–1132] *beato Georgio in Weltinburg* (Tr Weltenburg 91b); [vor 1133/1135] *beato Georgio in Weltinburg* (Tr Weltenburg 94); [vor 1133/1135] *beati Georii in Weltinburch* (Tr Weltenburg 96); [vor 1133/1135] *Hartuuic de Weltinburch* (Tr Weltenburg 100); [nach 1133/1135] *ad altare beati Georgii martyris Weltinburc* (Tr

---

<sup>3700</sup> Lexer III, Sp. 652.

<sup>3701</sup> Baufeld 1996, S. 245.

<sup>3702</sup> Georges II, Sp. 469.

<sup>3703</sup> S. Kapitel 2.3



Weltenburg 105); [um 1142–1158] *altare sancti Georii Weltinbvrch ... omnes de Weltinbvrhc* (Tr Weltenburg 109); [um 1142–1158] *in Weltinburch* (Tr Weltenburg 113b); [1172] *ad Weltinburc* (KU Indersdorf 10 = Tr Weltenburg 132); [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Ekkehardus de Weltenburch* (Tr Biburg 85); [ca. 1179/1180] *Meginwart de Weltinburch* (Tr Schäftlarn 225); [ca. 1179/1180] *Meginwart et Gerwich tapetiarii de Weltenbvrch* (Tr Schäftlarn 230); [vor 1180] *ad claustrum Weltibvrch ... ad altare sancti Georgi Weltibvrch ... ad altare sancti Georigi Weltinbvrch* (Tr Weltenburg 118) = [vor 1180] *ad claustrum Weltinburch ... ad altare s. Georgii Weltinburch ... ad altare s. Georgii Weltinburch* (Tr Regensburg 941); 1180 *Hæinrich abbas de Wæltinburch* (HU Regensburg 4); 1182 (Insert 1322) *Weltenburch* (KU Regensburg-St. Emmeram 1014); [1187] *ad Weltinburc* (Tr Weltenburg 121); [1189–1191] *Meginwardus et Ekkardus de Weltenburch* (Tr Biburg 116); [1189/1192] *ad altare sancti Georii martyris ad Weltiburhc* (Tr Weltenburg 123)

[1220–1240] *sancto Georio in Weltenbvrch* (Tr Weltenburg 126); [M. 13. Jh.] *ecclesie Weltinburch* (Urb Weltenburg 3); [ca. 1248–1255] *Perngerus abbas de Welnnburch* (Tr Biburg 137); 1256 *Fridericus abbas de Weltenbvrch* (Tr Prüfening 269); 1263 *abbas in Weltenburch* (Urk Weltenburg 20); 1277 *abbas et conventus in Uveltenburch* (Urk Weltenburg 25); 1290 *ad altare sancti Georii in Weltenburc* (Tr Weltenburg 129); 1293 *in Weltenburch* (Urk Weltenburg 33); [vor 1314] *In villa Weltenburch* (Urb Weltenburg 5); 1339 *Abt Meinhart von Weltenburch* (Urk Weltenburg 58); 1344 *dem chloster ze Weltenburch ... Abt Meynhart von Weltenburc* (Urk Weltenburg 67); [M. 14. Jh.] *dem gotzhaus ze Beltenb[u]rch* (Urb Weltenburg 6); 1363 *Weltenb ũrch ... Weltenburch* (Urk Weltenburg 83 = Urk Kurbayern 11013); 1381 *Weltenwurch* (Urk Weltenburg 95); [um 1387] *in villa Weltenwurgensi* (Urb Weltenburg 24); 1395 *Welltenburgch ... Welltnburgch* (Urk Weltenburg 100); 1399 *Weltenburg* (Urk Weltenburg 106); 1411 *Weltenpurg* (Urk Weltenburg 131); 1422 *Welltenburg ... Welltenburch* (Urk Weltenburg 150); 1434 *Weltenburg* (Urk Weltenburg 158); 1442 *Welltenburgk* (Urk Weltenburg 171); 1450 *Weltemburg* (Urk Weltenburg 214); 1467 *gotzhaus zw Weltenburg* (KU Weltenburg 78); 1480 *zue Welltenburgk* (KU Weltenburg 92); 1482 *Wolfgang abtte zu Weltenburg* (KU Weltenburg 98); [um 1508] *de collacione Weltenburg* (Visitation A, S. 157); 1510 *gotzhaus Weltenburg ... zu Welltenburg* (KU Weltenburg 129); 1533 *dem gotshaus Weltenburgk* (KU Weltenburg 156); [16. Jh. 1. Hälfte] (Fälschung zu [1140]) *im closter sand Georgen zw Weltenburg ... gotzhaws Weltenburg ... dy brueder zw Weltenburg ... des closters Weltenburgk ... closter Weltenburg ... closter Weltenburgk* (Urk Weltenburg 4 = MGH DD Konrad III, Nr. 285, S. 493 f.); [um 1580] *Weltenburgum monasterium ordinis Benedictini* (Apian, Topographie, S. 331); 1590

*monasterio in Weldenburg ... abbas Weldenburg* (Visitation D, S. 197); 1607 zu *Weltenbürg* (KU Weltenburg 174); 1665 *monasterium Weltenburg* (Diözesanmatrikel D, S. 137); 1717 von *Veltenburg* (Beschreibung Allersdorf, S. 28); 1722 *Klossters Weltenburg* (GU Abensberg 756); 1723/1724 *B.V.M. in Weltenburg* (Diözesanmatrikel E, S. 195); 1815 *Weltenburg* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt)

**Mda.** südlich: [wɛ̃iɗn̥bʊɐ̯g]<sub>WB</sub>; nördlich: [wɛ̃ɗn̥bûɛx]<sub>TA</sub>

### Belegkommentar

Der Beleg 817 (Druck 1629) *Monasterium Altemburc* (MGH Capit. 1, 350) wird sowohl von der „Förstemann-Kartei“ als auch unter Vorbehalt in dem betreffenden MGH-Band und wieder bei HACK und MAGES mit dem Kloster Weltenburg identifiziert.<sup>3704</sup> In der Literatur wird bei einer solchen Zuordnung meist Verschreibung angenommen. Der Beleg [1086–1090] *ad altare sancti Petri apostoli in Altinpurich* (Tr Münchsmünster 57), der das Kloster Münchsmünster mit der Kirche St. Peter bezeichnet, spricht jedoch gegen eine Gleichsetzung des Belegs von 817 mit dem Kloster Weltenburg (Patrozinium St. Georg).<sup>3705</sup> Eine gesicherte Lokalisierung des 817 genannten Klosters ist jedoch nicht zu treffen (s. auch SN-Artikel *Schwaig*). Aus diesem Grund wird der Beleg nicht in die Belegreihe des hier untersuchten SN aufgenommen. — Der Beleg 1182 (Insert 1322) *Weltenburch* (KU Regensburg-St. Emmeram 1014) ist nach der „Förstemann-Kartei“ zitiert; zusätzlich wird eine Kopie 1324 (KU Regensburg-St. Emmeram 1015) erwähnt, welche die Schreibvariante *Veltenbruch* [!] enthält. Der Beleg aus KU Regensburg-St. Emmeram 1014 ist in der „Förstemann-Kartei“ an dieser Stelle doppelt verzettelt: KL Regensburg-St. Emmeram 6a/V entspricht nämlich der angegebenen Urkunde. — Häufig findet sich in der Literatur der Hinweis, Weltenburg sei das älteste bayerische Kloster. Die Gründung wird teils bereits auf den Anfang des 7. Jh. datiert. Schriftliche Nachweise für diese Annahme fehlen, die erste gesicherte Erwähnung von Weltenburg ist [889] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *ad Uueltinpurc* (Tr Regensburg 137); auch über den Gründer des Klosters ist nichts bekannt. Archäologische Grabungen haben bisher keine Hinweise auf eine frühe Gründung des Klosters Weltenburg ergeben.<sup>3706</sup>

<sup>3704</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Weltenburg; MGH Capit. 1, S. 350 Anm. 25; Hack 1989, S. 240; Mages 2010, S. 104.

<sup>3705</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 60\*; s. auch Reitzenstein 2006, S. 171 f., der den Beleg von 817 zu Münchsmünster stellt.

<sup>3706</sup> Vgl. Mages 2010, S. 103 f., dort auch weitere Literatur; vgl. auch Mages 2015, S. 34 (für weitere Ausführungen zum Kloster Weltenburg s. Mages 2015, S. 154 ff.).

## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung ahd. *burg* ‘Stadt, besiedelter Ort, (nur selten spezifisch) befestigter Ort’

BW: ahd. PN *Welto* im Genetiv auf *-in*

BP: ‘(befestigter) Ort der nach einer Person namens *Welto* benannt worden ist’

Mit dem SN *Weltenburg* liegt ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum vor. Als GW fungiert ahd. *burg* (st. *i*-Stamm/sw. Fem.) ‘Stadt, besiedelter Ort, (nur selten spezifisch) befestigter Ort’<sup>3707</sup> > mhd. *burc* (st. Fem.) ‘umschlossener, befestigter Ort: Burg, Schloss, Stadt’<sup>3708</sup>, als BW tritt der ahd. PN *Welto* im Genetiv Singular auf.

Zum GW *-burg* s. SN-Artikel *Biburg*.

Der ahd. PN *Welto*, der als BW des hier untersuchten SN fungiert, ist in historischen Quellen selten belegt<sup>3709</sup>, findet sich jedoch in 790 (Kopie 824–848) *Uuelto ... Uuelto* (Tr Freising 127a und 127b) und 814 (Kopie E. 9. Jh.) *Vuelto clericus* (Tr Regensburg 14). Bei FÖRSTEMANN PN wird *Welto* als ein KurzN zu seltenen zweigliedrigen PN wie *Weltfrid* oder *Weltrich*<sup>3710</sup> aufgeführt. Hierbei hat das *i* des Zweitelements über die Kompositionsfuge hinweg Primärumlaut bewirkt.<sup>3711</sup> Damit ist der PN *Welto* etymologisch an das nomen agentis germ. *\*walda-z* ‘Gebieten, Herrscher’<sup>3712</sup> anzuschließen (s. dazu SN-Artikel *Haunersdorf*). Im Bairischen hätte jedoch die Lautkombination /lt/ den Primärumlaut verhindert.<sup>3713</sup> Da die aufgeführten zweigliedrigen PN nicht im bairischen Sprachraum belegt sind, bliebe als Anschlussmöglichkeit lediglich der singular überlieferte PN [820–821] (Kopie 11. Jh.) *Uueltingsuind* (Tr Regensburg 17; Anm. 29). Damit wäre eventuell von einem erweiterten Stamm *\*Weltin-* < *\*Waltin-* auszugehen, bei dem analogischer Umlaut vorliegen könnte.<sup>3714</sup> Allerdings findet sich in Tr Regensburg 17, bei der Abt Siegfried vom Ilmkloster verschiedene Eigen an das Kloster St. Emmeram in Regensburg schenkt und jede Schenkung eine eigene Zeugenreihe aufweist, auch der PN *Uuentilsuind*<sup>3715</sup>, so dass auch Verschreibung vorliegen kann. Der PN *Welto* ist daher nicht als genuin bairischer PN zu betrachten, sondern als ein wohl

<sup>3707</sup> AhdEtyWB II, Sp. 457; AhdWB I, Sp. 1524 ff.; vgl. Tiefenbach 1973, S. 27 f.

<sup>3708</sup> Lexer I, Sp. 390; MhdWB I, Sp. 1123 f.

<sup>3709</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1499; diesen Ansatz bietet auch Reitzenstein 2006, S. 301, nach diesem Mages 2010, S. 103.

<sup>3710</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1504 und 1511 sowie auch 1508 und 1512.

<sup>3711</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 26 Anm. 3; zur Chronologie des Primärumlauts s. auch Gütter 2003.

<sup>3712</sup> Seebold 1970, S. 536: awnord. *valdr* ‘Gebieten, Herr’.

<sup>3713</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 27; Schwarz E. 1954/1977, S. 189; Abair. Grammatik, § 22, v. a. S. 38.

<sup>3714</sup> Freundlicher Hinweis von Dr. Wolfgang Janka, Regensburg.

<sup>3715</sup> Vgl. auch Förstemann PN, Sp. 1530.

aus dem fränkischen Sprachraum übernommener; für diesen sind die zugehörigen zweigliedrigen PN belegt.<sup>3716</sup> *Welto* ist jedoch bereits früh auch in bairischen Quellen nachzuweisen, wie die Belege aus den Tr Regensburg und Tr Freising zeigen.

Die ältere Forschung setzt häufig einen PN *Walto* als BW an,<sup>3717</sup> wobei hier die Lautkombination /lt/ den Primärumlaut verhindert hätte.<sup>3718</sup> Jedoch zeigt lediglich der Beleg aus dem Jahr 1180 für den Stammvokal des BW nicht <e> sondern <æ>; zudem findet sich in dieser Urkunde auch die Schreibung *Hohenhæim* (HU Regensburg 4) für Hienheim (s. SN-Artikel *Hienheim*). Die Belegschreibungen und die Mundartformen schließen einen Sekundärumlaut aus. Allerdings führt SCHUSTER für Niederösterreich den abgegangenen SN *Weltendorf* (Gmd. Harmannsdorf) als Beweis dafür an, dass die Verbindung l+Konsonant nicht in jedem Fall den Primärumlaut verhindert hat.<sup>3719</sup> Leider ist der genannte SN der einzig aufgeführte Beleg, der diese Entwicklung zeigt, und theoretisch könnte auch hier der PN *Welto* im BW vorliegen. Es wären also weitere VergleichsN notwendig, um eine solche Lautentwicklung für das Bairische anzunehmen.

Ein Anschluss des PN *Welto* an das Appellativum ahd. *wald/walt* (st. Mask., *i*-Stamm) ‘Wald, Wildnis’<sup>3720</sup> (s. auch SN-Artikel *Wahl*) ist aufgrund der durchgehenden *t*-Schreibungen auszuschließen.<sup>3721</sup>

Sprachwissenschaftlich nicht zu erklären ist auch der Anschluss des BW *Weltin*- an ein PN-Element germ. *\*hwelpa-* zu ae. *hwelp*, as. *hwelp*, ahd. *welf* ‘Junges von Säugetieren, besonders von Hunden’<sup>3722</sup>, wie er sich bei FÖRSTEMANN ON findet.<sup>3723</sup>

Abzulehnen sind wohl Erklärungsversuche, die den SN *Weltenburg* an das Keltische oder Lateinische anzuschließen versuchen. Dabei wird häufig auf die lange Besiedlungsgeschichte des Frauenberges oberhalb des Klosters Weltenburg verwiesen. Archäologische Grabungen können tatsächlich frühe Besiedlung des Bergsporns Frauenberg, der sich aufgrund seiner geographischen Lage hoch über dem Beginn des Donaudurchbruchs hervorragend für Verteidigungsanlagen eignet, nachweisen.

---

<sup>3716</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1504 und 1511 sowie auch 1508 und 1512.

<sup>3717</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 380; Hack 1989, S. 240; vgl. auch Förstemann PN, Sp. 1499.

<sup>3718</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 27; Schwarz E. 1954/1977, S. 189; Abair. Grammatik, § 22, v. a. S. 38.

<sup>3719</sup> Vgl. Schuster 1994b, S. 22 f.

<sup>3720</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz X, S. 359 f.; Schützeichel 2006, S. 394.

<sup>3721</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 380.

<sup>3722</sup> Kaufmann 1968, S. 211; Kluge 2002, S. 982.

<sup>3723</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 1269.

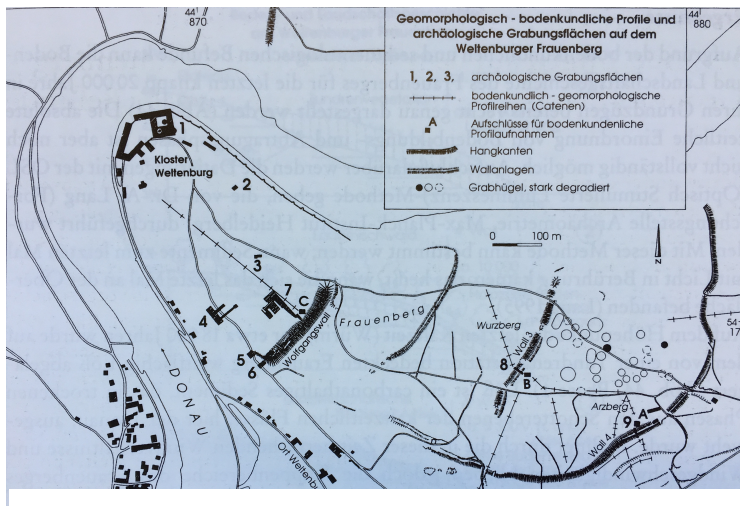


Abbildung 22: Frauenberg, Wurzburg und Arzberg aus archäologischer und bodenkundlicher Sicht.

Die Ausgrabungen ergeben, dass der Frauenberg – mit seinen Fortsetzern Wurzburg und Arzberg – vor allem in der Frühbronzezeit, der mittleren bis späten Urnenfelderzeit sowie der Frühlatènezeit besiedelt war, einige Wallanlagen sind bis heute zu sehen (s. auch Abbildung 22). Die genaue Funktion derartiger Höhenburgen ist bisher ungeklärt.

Bei Grabungen am Wolfgangswall sind alte Grundmauern freigelegt worden; das Gebäude hat man zunächst als römisches Kastell interpretiert. Neuere archäologische Erkenntnisse zeigen jedoch, dass dieser Bau aus dem 10. Jh. stammt. Derzeit werden diese Funde als Sitz des Bischofs von Regensburg bezeichnet. Neue Grabungen zeigen nun die Grundrisse eines Monumentalbaus direkt neben der Frauenbergkapelle. Die archäologische Erforschung des Frauenbergs ist damit bis heute in keiner Weise abgeschlossen.<sup>3724</sup>

Ein römisches Kleinkastell, dessen Entstehung auf das zweite Drittel des 1. Jh. n. Ch. datiert wird und am ehesten unter Kaiser Claudius erbaut worden ist, ist auf dem Bergsporn Galget nachgewiesen worden und liegt damit südlich des heutigen Ortes Weltenburg auf einer Anhöhe, die durch ein Seitental vom Frauenberg getrennt ist, mit Blick über den Donaudurchbruch und die umliegende Gegend.<sup>3725</sup>

Der erste Versuch, den SN *Weltenburg* aus dem Lat. zu erklären, unternimmt Aventin: ca. 1530 *die Römer habens in ir sprach genent Valentia, wär in unser sprach „die stark“* (Aventin IV, S. 694) und 1533 *die Römer hiessens in ir sprach Valentia, davon das closter noch Weltenburg haist* (Aventin V, S. 57). Auf diese Stelle bezieht sich auch [um 1580] *Appellatur a nonnullis Valentia* (Apian, Topographie, S. 332). Daran anschließend finden sich Erklärungen als lat. *valentia castra* oder als Burg des Kaisers Valentinian (364–375).<sup>3726</sup> Diese Deutungsversuche haben sprachlich ebenso wenig Anschluss an den heutigen SN *Weltenburg* wie ein vermeintlich hierher zu stellender Beleg [425–430] (Kopie 15./16. Jh.) *Uallato ... Castra Regina, nunc*

<sup>3724</sup> Vgl. Auer 2008, S. 131 ff. und 365 ff., mit weiterführender Literatur; vgl. u. a. auch Rind 1999, Neudert 2004 und Rind 2006/2007.

<sup>3725</sup> Vgl. Auer 2008, S. 134; Rind 1995/1996.

<sup>3726</sup> Vgl. Auracher 1915, S. 9; Auer 1998, S. 13; Wagner H. 1992, S. 351.

*Uallato ... Uallato* (Not. dign. occ. 35, 6; 17; 26).<sup>3727</sup> Auch ein abzulehnender Anschlussversuch an keltisches Wortmaterial findet sich durch die Erklärung des BW als kelt. „walto ‘Gewalt = starke Stellung, gewaltige Burg’“<sup>3728</sup>.

Ausgehend von den archäologischen Befunden erklärt GREULE das GW *-burg* als eine Bezeichnung für eine Siedlung in der Nähe einer steinernen, römertimeichen Anlage ähnlich wie in dem SN *Regensburg*. Da auf dem Frauenberg selbst bisher keine römische Anlage nachgewiesen werden konnte, wäre damit ein ursprünglicher Besiedlungskern in der Nähe des Bergsporns Am Galget anzusetzen, in dessen Nähe sich der Ort Weltenburg befindet. Ebenso könnten jedoch auch die auffälligen urnenfeldzeitlichen Wallanlagen auf dem Arzberg (s. auch Abbildung 22) in späterer Zeit als Benennungsmotiv fungiert haben. Das GW *-burg* würde damit einen ‘befestigten Ort’ bezeichnen.

GREULE folgert, in dem BW *Welten-* „könnte jedoch auch der römertimeiche Name für den Frauenberg vorliegen, nämlich *\*Valden(a)*. Diese Namensform könnte gekürzt sein aus (kelt.) *\*Valodunum*; in *\*Valo-* vermute ich das gleiche Wort wie im kelt. PN *Cunovalos* (= ‘stark wie ein Wolf’).“<sup>3729</sup> Gegen diese Annahme spricht aus archäologischer Sicht, dass das römische Kastell nicht auf dem Frauenberg stand, also kein Nachfolger früherer Wallanlagen war. Aus sprachlicher Sicht sprechen zwei Gründe eher dagegen: Zum einen findet sich für das gesamte UG kein SN, der aus römischer oder keltischer Zeit überliefert worden wäre. Der Name der keltischen Siedlung *Alkimoennis* lebt zwar im FlussN *Altmühl* fort, der SN selbst ist jedoch nur durch eine griechische Quelle überliefert; der Name des römischen Kastells *Abusina* findet sich in lateinischen Straßenverzeichnissen und geht auf einen keltischen FlussN zurück. Beide Siedlungen finden im Mittelalter keine Fortsetzung – weder besiedlungsgeschichtlich noch sprachlich (s. SN-Artikel *Alkimoenis* und *Abusina*). Zum zweiten erklärt der Ansatz von lat. *\*Valden(a)* nicht die durchgängigen *e*-Schreibungen im BW des SN *Weltenburg*.

Weitere archäologische und siedlungsgeschichtliche Forschungen könnten hier wichtige Erkenntnisse bei der Bewertung bzgl. der zeitlichen Anlage der Siedlung bzw. des Klosters Weltenburg erbringen.

Bei [vor 1089] *Pernoldi abbatis de Weltenburic ... ad altare sancti Georii Weltenburic* (Tr Weltenburg 35) zeigt der SN zweimal Sprossvokal /i/ zwischen Liquid und Guttural.<sup>3730</sup> Der Beleg [10. Jh.] (Ann 11. Jh.) *igitur essent Weltinopolim in aestatis tempore* (MGH SS 4, 540)

<sup>3727</sup> Vgl. Fischer 1995, S. 368; gegen einen derartigen Erklärungsversuch bereits Greule 2005, S. 29 (= Greule 1999, S. 116).

<sup>3728</sup> Auracher 1915, S. 9.

<sup>3729</sup> Greule 2005, S. 29 (= Greule 1999, S. 116).

<sup>3730</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 50.d.1; Abair. Grammatik, § 53; Mhd. Grammatik, § L56; Bach II/1, § 64.1; Ahd. Grammatik, § 69b.

zeigt Gräzisierung des GW. In [vor 1180] *Weltibvrch* (Tr Weltenburg 118), [1189/1192] *Weltiburhc* (Tr Weltenburg 123) und [ca. 1248–1255] *Welnnburch* (Tr Biburg 137) ist jeweils von einer Verschreibung des BW auszugehen. Die Graphien <Uu, Uv, VV, V> sind Schreibvarianten für <W>. <sup>3731</sup> Ab dem 11. Jh. zeigt der Vokal des Flexionsmorphems Abschwächung von /i/ zu /e/. <sup>3732</sup> In fnhd. Zeit treten im BW auch <ll>-Graphien auf, die als Schreibvarianten zu werten sind. <sup>3733</sup> Singulär bleibt in der Belegreihe die Schreibvariante <d> für /t/ im Fnhd. <sup>3734</sup> Singulär bleibt auch der Beleg [M. 14. Jh.] *Beltenb[u]rch* (Urb Weltenburg 6), der die mda. Entwicklung /w/ > /b/ widerspiegelt. <sup>3735</sup> Einige Belege zeigen für das GW <w> statt <b>, was im Bairischen häufig zu beobachten ist. Meist liegt – wie hier – inverse Schreibung aufgrund des Lautwandels /w/ > /b/ vor. <sup>3736</sup> Doch fallen ab 1100 im Bairischen auch inlautendes /b/ und inlautendes /w/ zusammen. <sup>3737</sup>

Die Mundart zeigt für das südliche UG die zu erwartende /-Vokalisierung. <sup>3738</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 240; REITZENSTEIN 2006, S. 301; GREULE 2005, S. 29 = GREULE 1999, S. 116; AURACHER 1915, S. 9; KAUFMANN 1968, S. 380.

## ? WESTERHOLZEN †

abgegangen; bei Essing

## Belegreihe

?[1109–ca. 1140] (Kopie ca. 1140) *predium suum, quale in Westernholz* (Tr Prüfening 21)

1213 *Westenholz* (MGH DD Friedrich II., Nr. 191, S. 49); 1390 *von Westenholtz* (Salbuch Regensburg-St. Jakob 146b); [ca. 1450] *Westenholtz* (KBÄA 4743, fol. 95v); 1493 *Westenholtz* (KBGL 1003, fol. 115v); [um 1550] *Westenholz ... Westenholtz* (KBCC 200, fol. 127r und 134v); 1563/1564 *Wösstenholtzen* (KBCC 200, fol. 225v); 1647/1648 *Seb. Hueber a*

<sup>3731</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 189; Mhd. Grammatik, § L84; Fnhd. Grammatik, § L50.

<sup>3732</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§54 und 62.

<sup>3733</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L64.

<sup>3734</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L47.

<sup>3735</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L85 Anm. 3; Fnhd. Grammatik, § L50.

<sup>3736</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L 98; Reiffenstein 2002b, S. 218; Reiffenstein 2003, S. 2915 f.; Kranzmayer 1956, § 25.a.3.

<sup>3737</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, §§ 30.a und 25.a.3.

<sup>3738</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 91 f.; s. Kapitel 2.3.

*Wesstnholz* (RB WBHK 1647, fol. 66v); 1651/1652 *Sebastian Hueber a Wesstnholz* (RB WBHK 1651, fol. 55r); 1662/1663 *Sebastian Hueber a Wösstenholzen* (RB WBHK 1662, fol. 62r); 1675/1676 *Sebastian Hueber v. Wesstenholz* (RB WBHK 1675, fol. 99v); 1693 *Westenholz* (KBGL 1003, fol. 369r); 1731 *Wessterholz* (LK 1982 Johanniter Randeck B 3, fol. 2r); 1760 *vulgo Wastlhof* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 287); [1782–1787] *Westerholzen (Einöd [...])*, *Osterholzen* (Diözesanmatrikel F, S. 58); [ca. 1817] *Westenholzen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Dietfurt); 1870 *Westerholzen* (Urpositionsblatt Painten)

**Mda.** [dɐ wʌʃtl̥hōf]<sub>EJ</sub>

Auch bei dieser – heute abgegangenen – Einöde findet der offizielle SN in der Mundart keinen Gebrauch. Als BW fungiert ein PN; GW ist *-hof*.

### Belegkommentar

SCHWARZ merkt zu Tr Prüfening 21 an: „Die Örtlichkeit *Westernholz* konnte nicht lokalisiert werden.“<sup>3739</sup> In der Traditionsnotiz wird als einziger weiterer Ort Etzenberg (Gmd. Laaber, LK Regensburg) aufgeführt, nach dem sich der Tradent nennt. Die „Förstemann-Kartei“ verzeichnet den Beleg *Westernholz* im LK Kelheim; HACK folgt dieser Annahme, den Ort Osterholzen (LK Kelheim) erwähnt er nicht.<sup>3740</sup> Aufgrund der relativen geographischen Nähe der Orte Klein-/Großetzenbach und Westerholzen – die Entfernung beträgt ca. 20 km – ist diese Lokalisierung naheliegend, weshalb der Beleg mit Fragezeichen versehen in der Belegreihe verbleibt. — Nicht zu dem hier untersuchten SN gehören die Belege: 1187 *Dietmarus de Holzen* (Tr Weltenburg 122); [ca. 1190] *Dietmarus de Holzen* (Tr Regensburg 991). Beide Belege werden von der „Förstemann-Kartei“ nicht zu dem hier untersuchten SN gestellt, sondern zu Holzen (Gmd. Niederhornbach, ALK Rottenburg a. d. Laaber); in den Tr Regensburg wird keine Lokalisierung des Zeugen vorgenommen.<sup>3741</sup> Die Edition der Tr Weltenburg nennt als Herkunftsort des Zeugen die Orte Oster- und Westerholzen (LK Kelheim).<sup>3742</sup> Die genannten Traditionsnotizen weisen zwar Verbindungen zum UG auf, nennen jeweils jedoch auch Zeugen aus weiter entfernten Gebieten, so dass eine sichere Zuordnung nicht gelingt<sup>3743</sup> – zumal der SN *Holz(en)* in Bayern relativ häufig vorkommt. Die genannten Belege passen auch aus sprachwissenschaftlicher Sicht nicht zu dem hier untersuchten SN. Mit *Holzen* liegt jeweils

<sup>3739</sup> Schwarz 1991, S. 24.

<sup>3740</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Westerholzen; Hack 1989, S. 241.

<sup>3741</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim und LK Rottenburg, Holzen; Widemann 1943, S. 573.

<sup>3742</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 356.

<sup>3743</sup> Eventuell kann an den Ort *Holzen* bei Wartenberg, LK Erding gedacht werden, für den Flohrschütz 1971, S. 119 bis Mitte des 12. Jh. eine „Diemo-Dietmar-Linie derer von Holzen“ nachweisen kann.



Dativ Plural der Klasse 3 der mhd. Substantive vor.<sup>3744</sup> Die Belege des hier untersuchten SN treten in den ältesten Quellen jedoch stets endungslos auf. Da ahd. *holz* zu den neutralen *a*-Stämmen zählt, sprechen die frühen Belege des SN *Westerholzen* für einen Dativ Singular, der auf alten Lokativ Singular hinweist, „da das Endungs-*i* des Lokativs nach langer Stammsilbe lautgesetzlich schwinden musste.“<sup>3745</sup> Die Endung *-en*, die sich heute in der amtlichen Schreibform findet, tritt erst ab dem 16. Jh. vereinzelt auf, wohl als Analogie zu den zahlreichen SN auf *-en* (s. Erklärung). Die Erstbelege des unweit gelegenen Ortes Osterholzen (s. Abbildung 23) stützen diese Erklärung, denn auch sie weisen keine Dativ-Plural-Endung *-en* auf: [ca. 1450] *Osterholtz* (KBÄA 4743, fol. 98v); 1493 *Osterholtz* (KBGL 1003, fol. 116r); [um 1550] *Osterholz* (KBCC 200, fol. 127r). — Für die Belege in den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim werden in der Online-Datenbank Weißenholz (Gmd. Kötzing, LK Cham) oder Westholz (Gmd. Dorfen, LK Erding) als Lokalisierung angegeben.<sup>3746</sup> Die



Abbildung 23: Die Lage von Westerholzen und Osterholzen im 19. Jahrhundert.

Belege bis 1675/1676 können jedoch wohl zu dem hier untersuchten SN gestellt werden (s. Belegreihe), zumal nur eine einzige Person – *Sebastian Hueber* – bis zu diesem Jahr in den Rechnungsbüchern in diesem Ort genannt wird, was für eine Einöde passend ist. Zur Verortung

<sup>3744</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M12.

<sup>3745</sup> Ahd. Grammatik, §193 Anm. 8; vgl. AhdEtymWB IV, Sp. 1120.

<sup>3746</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Westholz&x=0&y=0> (Abruf 30.01.2024).

der späteren Belege sind weitergehende besitzgeschichtliche Forschungen notwendig. — Der Beleg 1760 *vulgo Wastlhof* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 287) ist nach MAGES zitiert; dort finden sich leider keine genaueren Angaben zur Belegstelle.<sup>3747</sup>

### Erklärung

GW: Flurbezeichnung mhd. *holz* ‘Wald, Gehölze’

BW: Angabe der Himmelsrichtung mhd. *wëster* ‘westlich’

BP: ‘Siedlung im westlichen Wald’

Bei dem SN *Westerholzen* handelt es sich ausweislich des Erstbelegs um ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum. Als GW fungiert das Appellativum mhd. *holz* (st. Neutr.) ‘Wald, Gehölze’<sup>3748</sup> < ahd. *holz* (st. Neutr., *a*-Stamm) ‘baumbestandene Fläche, Gehölz, Wald’<sup>3749</sup>; BW ist das Adjektiv mhd. *wëster* ‘westlich’<sup>3750</sup> < ahd. *wëstar* (Adj.) ‘westlich’<sup>3751</sup>.

Der SN geht auf die syntaktische Konstruktion *\*in dëm wësteren holz(e)* zurück.

HACK nennt nur den Erstbeleg, bietet jedoch keine Erklärung für den SN *Westerholzen* an.<sup>3752</sup>

Zu mhd. *holz* s. SN-Artikel *Harlanden*. **-holz** bzw. **-holzen** zählt nicht zu den typenbildenden GW in SN wie z. B. *-hofen* oder *-dorf*,<sup>3753</sup> findet sich aber dennoch häufiger in der SN-Gebung. Es liegt damit ein primärer FlurN vor, der auf eine Siedlung übertragen worden ist. Die Realprobe bestätigt das Benennungsmotiv (s. auch oben abgebildete Karte). Erst ab dem 16. Jh. finden sich vereinzelt Schreibungen mit der Dativ-Plural-Endung *-en*, die sich im amtlichen Siedlungsnamen durchsetzen. Die lautliche Gestalt des SN ist den zahlreichen SN *-hausen*, *-hofen* angepasst worden, durch die der Dativ Plural als SN-Normalkasus aufgefasst worden ist<sup>3754</sup> (s. auch Belegkommentar).

Das Adjektiv mhd. *wëster* ‘westlich’<sup>3755</sup> tritt häufiger als BW in der SN-Gebung auf.<sup>3756</sup>

SCHMELLER vermerkt, im Bairischen sei die Richtungsbezeichnung *Westen* in all ihren Varianten „in der lebenden gemeinen Sprache verloren, und nur noch in Eigennamen

---

<sup>3747</sup> Vgl. Mages 2015, S. 286 und 275.

<sup>3748</sup> Lexer I, Sp. 1329 f.

<sup>3749</sup> AhdWB IV, Sp. 1219 f.; vgl. auch AhdEtymWB IV, Sp. 1120 ff., hier auch zur Etymologie.

<sup>3750</sup> Lexer III, Sp. 802.

<sup>3751</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz XI, S. 86; Starck/Wells 1990, S. 720; Schützeichel 2006, S. 412.

<sup>3752</sup> Vgl. Hack 1989, S. 241.

<sup>3753</sup> Vgl. Wiesinger 1992, S. 368.

<sup>3754</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M12; s. z. B. SN-Artikel *Arnhofen*.

<sup>3755</sup> Lexer III, Sp. 802.

<sup>3756</sup> Vgl. Förstemann ON II, Sp. 1280 ff.; Bach II/1, § 313; Eberl 1925/1926, S. 183; VergleichsN finden sich auch bei Egginger 2011, S. 459 f. oder ANBÖ II, S. 1121.

bewahrt<sup>3757</sup>. Der SN *Westerholzen* beschreibt die Lage der Rodungssiedlung im Verhältnis zu Essing oder Randeck.<sup>3758</sup> Die Einöde *Westerholzen* hat sich von diesen Orten aus nord-westlich befunden, der damit korrespondierende Name *Osterholzen* bezieht sich auf eine Einöde nord-östlich von Essing und Randeck. Die Benennung nach Himmelsrichtungen weist die Entstehung der beiden Orte einer Phase der Ausbausiedlung zu, da diese auf einen älteren Hauptort Bezug nehmen.<sup>3759</sup>

Die Belegbeschreibungen zeigen zunächst einen Ausfall des /r/ im Adjektiv – begünstigt durch die *r*-Vokalisierung –, so dass eine Form *Westenholz* entsteht, die das Substantiv mhd. *wësten* (st. Mask./Neutr.) ‘Westen’<sup>3760</sup> als BW aufzuweisen scheint. Ab dem 18. Jh. setzt sich *Wester-* für das BW durch, das im früheren amtlichen SN fest geworden und als Analogieausgleich zu dem korrespondierenden SN *Osterholzen* zu erklären ist (s. die kurze Belegreihe zu diesem SN im Belegkommentar).

Es existiert keine Mundartform zu dem hier untersuchten SN, da im Sprachgebrauch mit [de wāst|hōf] nur der HofN der früheren Einöde Verwendung findet.

Zum GW *-hof* s. SN-Artikel *Bruckhof* und auch SN-Artikel *Arnhofen*.

Als BW der Mundartform tritt der bairische PN *Wastl* auf, ein diminutiver Kosename zum PN *Sebastian*.<sup>3761</sup> Zur Diminutivbildung mit bair. *-l*-Suffix s. SN-Artikel *Eisenbrünnel*. Hier fungiert also der PN eines früheren Besitzers als BW. Zur Bildung der Mundartform s. auch SN-Artikel *Machtersdorf*. In dem Beleg 1760 *vulgo Wastlhof* (Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 287) findet die Mundartform Eingang in die schriftliche Überlieferung.

## Literatur

HACK 1989, S. 241.

## WILDENPRUNN †

abgegangen; wohl bei Abensberg

## Belegreihe

[11. Jh. 2. Hälfte] *in loco Wildinprunnun* (Tr Weltenburg 22)

---

<sup>3757</sup> Schmeller II, Sp. 1043.

<sup>3758</sup> Vgl. allg. Schnetz 1952, S. 34.

<sup>3759</sup> Vgl. Eberl 1925/1926, S. 80.

<sup>3760</sup> Lexer III, Sp. 802.

<sup>3761</sup> Vgl. Duden Vornamen, S. 423.

1412 *wismat zu Wildenprunn* (KU Abensberg 19); 1432 *bey de Wildenprunn gegen der viechgassen und dreien viertail wismatz am Stawbsweg ... bey Stawbing* (KU Abensberg 33)

**Mda.** ---

### Belegkommentar

Die „Förstemann-Kartei“ setzt den Erstbeleg *Wildinprunnun* mit dem heutigen Dorf Badhaus (Gmd. Abensberg) gleich. Dieser Lokalisierung folgen auch HACK und MAGES.<sup>3762</sup> Eine Begründung für diese Gleichsetzung wird nicht angegeben, auch in den historischen Quellen findet sich darauf kein Hinweis. — Bei KU Abensberg 33 liegt eine lange Aufzählung von Gütern vor. Ob sich die Ortsangabe *bey Stawbing* auch noch auf das zu Beginn der Liste genannte *Wildenprunn* bezieht ist jedoch fraglich. THIEL zieht diese Quelle als möglichen Beweis für eine Gleichsetzung von *Wildenprunn* mit *Badhaus* heran.<sup>3763</sup> Nach AUER könnte der Ort dagegen in der Gemarkung Sandharlanden gelegen haben.<sup>3764</sup> — Als Belege für den SN *Badhaus* finden sich: 1442 (Kopie ca. 1450) *Badhaus* (KU Weltenburg 173); 1503 (Vidimus 1662) *Das Padhaus* (KL Abensberg-Karmeliten 8a, pag. 26); 1743 *Abensperger Gesund-Baads Oder so genannten Stincken-Wassers* (Mühlpauer Beschreibung, Titelseite); 1784 *Abensberger Gesundbades; auch Wildbads* (Schafenroth Beschreibung, Titelseite); 1815 *Bad* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1916 *Badhaus* (Diözesanmatrikel I, S. 291). — Dialektal wird der Ort aufgrund der dortigen Schwefelquellen meist [šwêfešwaməl]<sub>ZJ</sub> genannt; auch *Badhaus* ist sowohl als StraßenN als auch in der Mundartform [bōdhâos]<sub>ZJ</sub> noch präsent. — In der Datenbank zu den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim wird vermutet, der Beleg 1663/1664 *Hannß Neüpaur v. Padenhausen* (RB WBHK 1663, fol. 73r) könnte zu dem SN *Badhaus* zu stellen sein.<sup>3765</sup> Dies ist aufgrund der Belegreihe abzulehnen.

### Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung bair.-ahd. *prunno* ‘Brunnen, Quelle; (fließendes) Wasser’ im Dativ Singular

BW: Adjektiv ahd. *wildi* ‘wild, heftig, ungebildet, ungestüm, waldig, nicht an bebaut’ im Dativ Singular auf *-in*

---

<sup>3762</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Badhaus; Hack 1989, S. 216; Mages 2010, S. 106; Mages 2015, S. 154.

<sup>3763</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 20.

<sup>3764</sup> Freundlicher Hinweis von Johann Auer, Dünzling.

<sup>3765</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Badhaus&x=0&y=0> (Abruf 30.01.2024).

BP: ‘Siedlung bei einem wilden Brunnen’

oder

GW: Gewässerbezeichnung bair.-ahd. *prunno* ‘Brunnen, Quelle; (fließendes) Wasser’ im Dativ Singular

BW: ahd. PN *Wilto/\*Wildo*

BP: ‘Siedlung bei einem Brunnen, benannt nach einer Person namens *Wilto/\*Wildo*’

Bei dem SN *Wildenprunn* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum. Als GW fungiert bair.-ahd. *prunno* (sw. Mask.) ‘Brunnen, Quelle; (fließendes) Wasser’<sup>3766</sup> > mhd. *brunne* (sw./st. Mask.) ‘Quelle, Wasserquelle, Brunnen’<sup>3767</sup> im Dativ Singular; das BW ist entweder ahd. *wildi* (Adj.) ‘wild, heftig, ungebildet, ungestüm, waldig, nicht anbebaut’<sup>3768</sup> > mhd. *wilde/wilt* (Adj.) ‘wild; unangebaut, wild wachsend; unbewohnt, wüst; unbekannt, fremd, unheimlich; entfernt’<sup>3769</sup> oder der ahd. PN *Wilto/\*Wildo*.

Zum GW *-brunn* s. SN-Artikel *Eisenbrünnel*.

Das BW ahd. *wildi* (Adj.) ‘wild, heftig, ungebildet, ungestüm, waldig, nicht anbebaut’<sup>3770</sup> > mhd. *wilde/wilt* zeigt die Flexionsendung *-in* des Dativ Singular Mask. der schwachen Flexion.<sup>3771</sup> Der SN *Wildenprunn* kann damit auf das Syntagma *\*bī/za dēmo wildin prunnin* zurückgeführt werden.

Das Adjektiv ahd. *wildi* ‘wild, heftig, ungebildet, ungestüm, waldig, nicht anbebaut’<sup>3772</sup> > mhd. *wilde/wilt* ‘wild; unangebaut, wild wachsend; unbewohnt, wüst; unbekannt, fremd, unheimlich; entfernt’<sup>3773</sup> tritt häufiger als BW in SN auf.<sup>3774</sup> In genuinen FlurN bezeichnet es meist unkultiviertes Land, in Komposita mit GewN eine hohe Fließgeschwindigkeit.<sup>3775</sup> HACK möchte dagegen eine Bedeutung ‘entfernter, abgelegener Brunnen’<sup>3776</sup> ansetzen, was durch das Appellativum möglich ist, wofür jedoch VergleichsN fehlen. Da die Lage der Siedlung nicht zweifelsfrei ermittelt werden kann, ist keine Realprobe möglich; die möglicherweise namengebenden Schwefelquellen bei Badhaus (Gmd. Abensberg) sind überbaut.

---

<sup>3766</sup> AhdEtymWB II, Sp. 381; AhdWB I, Sp. 1440 ff.

<sup>3767</sup> Lexer I, Sp. 366; MhdWB I, Sp. 1048 ff.

<sup>3768</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz XI, S. 139 f.; Schützeichel 2006, S. 416.

<sup>3769</sup> Lexer III, Sp. 884 f.; Starck/Wells S. 728; so auch Förstemann ON II, Sp. 1347.

<sup>3770</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz XI, S. 139 f.; Schützeichel 2006, S. 416.

<sup>3771</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 255 f.

<sup>3772</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz XI, S. 139 f.; Schützeichel 2006, S. 416.

<sup>3773</sup> Lexer III, Sp. 884 f.

<sup>3774</sup> Vgl. z. B. ANBÖ II, S. 1131 f.

<sup>3775</sup> Vgl. Bach II/1, §§ 298.9 und 372; Schnetz 1952, S. 46; Eberl 1925/1926, S. 174.

<sup>3776</sup> Hack 1989, S. 216.

In dem SN kann als BW jedoch auch ein ahd. PN *Wילו/\*Wildo*<sup>3777</sup> fungieren. Dieser PN lässt sich etymologisch an germ. \**welþja-* (Adj.) ‘wild’<sup>3778</sup>, das auch in ahd. *wildi* ‘wild, heftig, ungebildet, ungestüm, waldig’<sup>3779</sup> vorliegt, anschließen. Der PN tritt im Genetiv Singular auf und zeigt das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in*.<sup>3780</sup>

Falls die Bezeichnung *Badhaus* tatsächlich die Fortsetzung des SN *Wildinprunnun* wäre, müsste von einem SN-Wechsel ausgegangen werden. SN mit dem GW *-haus* im Singular bezeichnen meist Einzelhäuser „ohne wesentlichen Grundbesitz“<sup>3781</sup>. Selten tritt *-haus* im Mittelalter in der Bedeutung ‘Burg, Schloss’ auf.<sup>3782</sup> Die *-haus*-Namen sind streng von den *-hausen*-Namen (s. SN-Artikel *Gundelshausen*) zu trennen, denn jene gehören einer späteren SN-Schicht an, welche etwa ab dem 13./14. Jh. entstanden ist; das GW *-haus* ist bis in die Neuzeit produktiv geblieben.<sup>3783</sup> Für das UG findet sich bis 1200 kein SN mit dem GW *-haus*.<sup>3784</sup> Als BW treten bei diesem GW meist Appellativa zur Lagebezeichnung oder Zweckbestimmung auf.<sup>3785</sup>

Der SN *Badhaus* ist jedoch direkt an eine appellativische Bezeichnung für eine gewerbliche Einrichtung, die auf den gesamten Ort übertragen wurde,<sup>3786</sup> anzuschließen und geht zurück auf fnhd. *badhaus* (Neutr.) ‘öffentliche Badeanstalt, Badehaus’<sup>3787</sup> < mhd. *badehūs* (st. Neutr.) ‘Badehaus’<sup>3788</sup>. Das schwefelhaltige Wasser an diesem Ort wird seit Jahrhunderten als Heilwasser genutzt (s. auch Belegkommentar).

## Literatur

HACK 1989, S. 216; FÖRSTEMANN ON II, Sp. 1347.

## WINZER

(Kelheimwinzer)

Pfd; AG Kelheimwinzer/NG Stadt Kelheim

---

<sup>3777</sup> Förstemann PN, Sp. 1591 (als ein möglicher SN mit diesem PN wird der hier untersuchte SN angeführt).

<sup>3778</sup> Heidermanns 1993, S. 668; vgl. Kluge 2002, S. 989; Förstemann PN, Sp. 1591.

<sup>3779</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz XI, S. 139 f.; Schützeichel 2006, S. 416.

<sup>3780</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

<sup>3781</sup> Egginger 2011, S. 35\*; vgl. auch Fastnacht 2000, S. 54\*; Jochum-Godglück 1995, S. 403.

<sup>3782</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 84; Bach II/2, § 609; Wiesinger 1980, S. 168; DONB, S. 249.

<sup>3783</sup> Vgl. Egginger 2011, S. 35\*; Keller 2009, S. 33\*; Schwarz E. 1950, S. 158 f.; Schwarz E. 1960, S. 84; Casemir 2003, S. 423; DONB, S. 249; Jochum-Godglück 1995, S. 396; Bach II/2, § 609.

<sup>3784</sup> S. auch den Artikel zu dem ausgeschlossenen SN *Straßhaus*.

<sup>3785</sup> Vgl. Egginger 2011, S. 35\*.

<sup>3786</sup> Vgl. Fastnacht 2000, S. 53\*.

<sup>3787</sup> FnhdWB II, Sp. 1687.

<sup>3788</sup> Lexer I, Sp. 111.

## Belegreihe

1138 (Kopie 1470) *apud Wintzer curiam unam cum areis et vineis* (Urk Rohr 3); 1145 *decimam de predio ipsorum, quod vocatur Winzer* (Urk Rohr 6); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *predium, quod Albertus possidebat apud Wincer*; (Randvermerk von einer Hand des 12. Jh.) *Winzer* (Tr Rohr 42; Anm. a); [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.) *aream unam Uwincer ...* (Randvermerk von gleicher Hand) *Wincer* (Tr Rohr 55; Anm. a)

1216 *predio suo in villa Wincer ... predii sui in Wincer* (Urk Rohr 13); 1456 *Wintzer apud Kelhaym* (KL Rohr 16, fol. 13r); 1477 (Kopie 1628/1629) *früemeßß zue Winzer* (Grundbuch Johann Ferdinand Mayer, pag. 167); 1482 *in Wintzer* (Diözesanmatrikel B, S. 180); 1496 *Wintzer apud Kelhaym* (KL Rohr 17, fol. 17v); [um 1508] *Winzer sancti Jacobi ... in Wintz(er) parochie Sall* (Visitation A, S. 156 f.); 1526 *Wintzer prope Kelhaim parochie Sall* (Visitation B, S. 197); [um 1580] *Wintzer ... ad Danub.* (Apian, Topographie, S. 336); 1590 *S(anctum) Jacobum in Wintzer* (Visitation D, S. 187); 1600 *Winzer prope Kelham ... Kelhamwinzer S. Jacobi* (Diözesanmatrikel C, S. 7 und 59); 1612/1613 *von der Gemain zu Winzer* (RB WBHK 1612, fol. 121v); 1653/1654 *Rosenmair von Kelhaimbwünzer* (RB WBHK 1653, fol. 117v); 1665 *Filialis S. Jacobi zu Winzer* (Diözesanmatrikel D, S. 138); 1723/1724 *Thaldorff et Kelhaimwinzer ... In Kelhamwinzer ... S. Jacobi* (Diözesanmatrikel E, S. 182); [1782–1787] *Wunzer* (Diözesanmatrikel F, S. 44); [ca. 1830–1840] *Kelheimwinzer* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Regensburg); 1952 *Kelheimwinzer* (Gemeindeverzeichnis C, S. 58)

**Mda.** älter: [wɪntʃə]<sub>BR</sub>; jünger: [k<sup>h</sup>ɛləmwɪntʃə]<sub>FX</sub>

## Belegkommentar

Die „Förstemann-Kartei“ stellt einzig [M. 12. Jh.] *Heinricus de Chalwinzir* (Tr Regensburg 844) zu dem hier zu untersuchenden SN; ebenso führen WIDEMANN, HACK, MAGES und SCHWARZ diesen Beleg für den hier untersuchten SN an.<sup>3789</sup> Da mit [1166] *in litore Danubii sitis ex adverso ville Kalchwincer dicte* (Tr Prüfening 186a) Prüfeningener Besitz bestätigt wird und das Kloster nachweislich in Ober-/Niederwinzer (Stadtteile von Regensburg) begütert

---

<sup>3789</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Kelheimwinzer; Widemann 1943, S. 407; Hack 1989, S. 225 (der so auch eine falsche BP ‘Weinberg am kahlen Grund’ ansetzt); Mages 2010, S. 19 Anm. 61 und S. 245; Schwarz E. 1960, S. 50. Undurchsichtig ist die Belegzuordnung bei Rieger 1954, S. 177, die ohne Nachweise bleibt; Wagner H. 1982, S. 277 greift den angeblichen Erstbeleg 1095 *Chagwinzer* von Rieger auf, doch ist der Beleg nicht nachgewiesen. Falls er mit *Chalwinzir* identisch ist, so liegt Verschreibung vor. In keinem Fall kann diese Nennung als belastbarer Beleg betrachtet werden.

war,<sup>3790</sup> ist vermutlich sowohl mit diesem als auch mit dem vorhergehenden Beleg Ober-/Niederwinzer bei Regensburg und nicht Kelheimwinzer bezeichnet. Eine Gleichsetzung von *Chal-/Kalch-* mit mhd. *kël/kële* (sw. Fem.) ‘Kehle, Hals, Schlund’<sup>3791</sup> < ahd. *këla* (sw. Fem.) ‘Kehle, Gurgel, Schlund, Rachen’<sup>3792</sup>, das im SN *Kelheim* als BW auftritt (s. SN-Artikel *Kelheim*), ist lautlich ausgeschlossen; der differenzierende Zusatz *Kelheim-* tritt zudem erst um 1600 vor den SN *Winzer*. Vielmehr liegt in *Chal-/Kalch-* mhd. *calc* (st. Mask.) ‘Kalk’<sup>3793</sup> bzw. bair.-ahd. *chalh* vor. Da die Orte „Nieder-/Oberwinzer an einer herausgehobenen Malmkalkwand des Donaudurchbruchs liegen“<sup>3794</sup>, sind die Belege wohl hierher zu stellen. Zwar gibt es auch im UG Kalkvorkommen, die in verschiedenen Steinbrüchen, u. a. in Saal a. d. Donau abgebaut werden, doch ist für Kelheimwinzer keine derartige Abbaustelle bekannt. — Die Belege aus den Tr Rohr lassen sich hingegen dem hier untersuchten SN zuordnen und nicht Winzer bei Regensburg, denn das „Urbar von 1321/32, das den Rohrer Besitz in Regensburg und seinen Vororten enthält, erwähnt Winzer nicht, während das Urbar von 1456 umfangreichen Besitz mit Weinbergen in *Wintzer apud Kelhaym* bringt (Lit. 16 f[ol]. 13[r]).“<sup>3795</sup> — Die Nennungen *Winzer* u. ä. ohne differenzierenden Zusatz in den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses lassen sich nicht eindeutig dem hier untersuchten SN zuordnen, da auch die heutigen Regensburger Stadtteile Ober- und Niederwinzer als Lokalisierung in Frage kommen. In der Mehrheit der Fälle wird sich die Nennung aufgrund der örtlichen Nähe jedoch auf den hier untersuchten SN beziehen.<sup>3796</sup>

## Erklärung

S: Personenbezeichnung ahd. \**winzar* (Mask.) ‘Winzer’

BP: ‘die Winzer/bei den Winzern’

Der hier untersuchte SN kann zu der Diskussion um Herkunft und Bedeutung der *Winzer-*Namen aufgrund seiner späten Überlieferung wenig beitragen. Es sind daher zur Bestimmung der Etymologie VergleichsN heranzuziehen. Als solche sind zu nennen:

<sup>3790</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 435 f.

<sup>3791</sup> Lexer I, Sp. 1538 f.

<sup>3792</sup> AhdEtymWB V, Sp. 451 ff.; AhdWB V, Sp. 73 f.

<sup>3793</sup> Lexer I, Sp. 1495.

<sup>3794</sup> Prinz 2007, S. 436 (auch zur lautlichen Entwicklung von bair.-ahd. *chalh*).

<sup>3795</sup> Mai 1966, S. 48; vgl. Weber A. O. 1999, S. 147; Mais Zuordnung folgen Schwarz E. 1970, S. 879, Wagner H. 1982, S. 277, Hack 1989, S. 225, Prinz 2007, S. 436, Mages 2010, S. 121 f. und 245, Wiesinger 2011, S. 170 (wenn auch mit verdrehter Jahreszahl); abweichend Schmid A. 1995, S. 251.

<sup>3796</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Kelheimwinzer&x=0&y=0> (Abruf 30.01.2024).



**Ober-/Niederwinzer** (LK Regensburg): [ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) *uillam que dicitur Uuinzara* (Tr Regensburg 53); [1095–1099] *Heilolf de Uuinzar* (Tr Regensburg 699).<sup>3797</sup>

**Winzer** (LK Deggendorf): 1005 *Uuincira* (MGH DD Heinrich II., Nr. 103, S. 128); [1121–1126] *Chadolt dicto de Winzare* (Tr Tegernsee 169a).<sup>3798</sup>

**Winzer** (LK Günzburg): [um 1100] (Fälschung zu 1067, Kopie 1698) *Diethalman von Winzurn* (Reg Augsburg Nr. 314).<sup>3799</sup>

In der älteren Forschungsliteratur gelten diese SN als Zeugnis einer Besiedlungskontinuität seit römischer Zeit, da sie aus roman. \**ad Vīnitōres* mit vortoniger Kürzung entstanden seien.<sup>3800</sup>

Dieser Ansatz berücksichtigt zwar die Kürze des Vokals – ein direkter Anschluss an lat. *vīnitor* (Mask.) ‘Winzer’<sup>3801</sup> ist aufgrund der nicht eingetretenen fnhd. Diphthongierung in den SN auszuschließen<sup>3802</sup> – doch kann dadurch die Affrikata /ts/ nicht erklärt werden, da /t/ nach Vokal in der 2. Lautverschiebung zum Frikativ verschoben worden ist.<sup>3803</sup> Da die ältesten SN-Schreibungen keinen Vokal vor der Affrikate aufweisen, kann auch der von SCHWARZ angenommene sekundäre Eintritt von /ts/ wie bei *Pilz* < *buliz* ausgeschlossen werden.<sup>3804</sup> Die Belegreihen der VergleichsN zeigen zudem, dass der SN im Nominativ und Dativ Plural auftritt; die Flexionsendung wird zu /e/ abgeschwächt und schließlich apokopiert.<sup>3805</sup> Der hier untersuchte SN zeigt allerdings lediglich endungslose Formen. PRINZ ist daher darin zuzustimmen, dass hier nicht von einem erstarrten, römischen SN auszugehen ist, sondern von „einer für den ahd. Sprecher durchsichtigen Bildung ‘die Winzer/bei den Winzern’ auf der Grundlage eines Lehnworts ahd. \**winzar*“<sup>3806</sup>.

Über die Entstehung dieses Lehnworts ahd. \**winzar* (Mask.) ‘Winzer’ lässt sich aufgrund der weitgehend unbekanntem Vokalentwicklung in der bayerischen Romania bisher kaum Genaueres sagen. PRINZ denkt am ehesten an „verschiedene Übernahmen aus einem Rectus \**vj(:)ntor* und einem Obliquus \**vintó(:)r*“<sup>3807</sup>.

---

<sup>3797</sup> Weitere Belege bei Prinz 2007, S. 435 und Reitzenstein 2011/2012, S. 181.

<sup>3798</sup> Weitere Belege bei Reitzenstein 2006, S. 307.

<sup>3799</sup> Weitere Belege bei Hilble 1956, S. 68.

<sup>3800</sup> Vgl. Schwarz E. 1949/1950, S. 62; Schwarz E. 1960, S. 49; Schwarz E. 1970, S. 880; Hack 1989, S. 225.

<sup>3801</sup> Georges II, Sp. 3499.

<sup>3802</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L17. Aus diesem Grund ist auch der Erklärungsansatz mit ahd. *wīnzur*- > mhd. *wīnzer* (vgl. Prinz 2007, S. 437) bei Reitzenstein 2006, S. 307 abzulehnen; vgl. auch Mages 2010, S. 19 Anm. 61. Ohne genauere Erklärung Reitzenstein 2011/2012, S. 72. Zu den übrigen *Winzer*-Wörtern im Ahd. s. Prinz 2007, S. 437.

<sup>3803</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 87.

<sup>3804</sup> Vgl. Schwarz E. 1949/1950, S. 62; Schwarz E. 1970, S. 880; Prinz 2007, S. 436.

<sup>3805</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, §§ 54 und 59; Mhd. Grammatik, §§ L51 und L53.

<sup>3806</sup> Prinz 2007, S. 437; vgl. auch Janka 2012b, S. 654.

<sup>3807</sup> Prinz 2007, S. 438.

WIESINGER setzt vulgärlat. *vintor* direkt als SN-Element an und geht weiterhin davon aus, dass diese SN durch romanische Vermittlung zustande kommen.<sup>3808</sup> Lautlich ist ein solcher Ansatz unproblematisch; es müsste lediglich angenommen werden, dass die SN in das ahd. Deklinationssystem überführt worden sind.

Antiker Weinanbau bei Kelheim ist sehr wahrscheinlich,<sup>3809</sup> eine Siedlungskontinuität wird dadurch jedoch nicht bewiesen. Die Hänge bei Kelheim werden im gesamten Mittelalter und bis in die Neuzeit hinein zum Weinanbau genutzt.<sup>3810</sup> Bereits der Erstbeleg zu dem hier untersuchten SN nennt einen Weinberg, der zum Besitz des Klosters Rohr gehört und auch [1197–1200] *uineam propriam eidem castro Chelheim* (Tr Regensburg 1012) verweist auf einen Weinberg.

Die Belegreihe zeigt für die Affrikata /ts/ die Schreibvarianten <tz, z, c><sup>3811</sup>, wobei sich <z> auch in allen VergleichsN durchsetzt. Die vereinzelt Graphien <ü, u> sind Hyperkorrekturen als Reflex auf die Entrundung von /ü/ > /i/ im Bairischen.<sup>3812</sup>

Zum differenzierenden Zusatz *Kelheim-*, der sich durch die Lage von Winzer direkt östlich der Stadt Kelheim erklärt, s. SN-Artikel *Kelheim*. Der Zusatz dient zur Unterscheidung von Ober-/Niederwinzer, die heute Stadteile von Regensburg sind. In der Mundart wird der Zusatz nicht regelmäßig verwendet.

## Literatur

HACK 1989, S. 225; PRINZ 2007, S. 435 ff.; MAGES 2010, S. 19; SCHWARZ E. 1949/1950, S. 63; SCHWARZ E. 1960, S. 50; SCHWARZ E. 1970, S. 879 f.

## WIPFELSFURT †

abgegangen; FlurN bei Weltenburg

## Belegreihe

[um 1142–1158] *ad Uuibilisfûrt* (Tr Weltenburg 108); [1172] *Predium et armenta Wibilisfört* (KU Indersdorf 10 = Tr Weltenburg 132)

---

<sup>3808</sup> Vgl. Wiesinger 2011, S. 170.

<sup>3809</sup> Vgl. Weber A. O. 1999, S. 27 ff.

<sup>3810</sup> Vgl. Mages 2010, S. 7, 172 f.; Ettelt 1983, S. 465 ff.; Dauer 2005.

<sup>3811</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L119; Fnhd. Grammatik, § L59.

<sup>3812</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, §§ L36 und L17; Mhd. Grammatik, § L25; vgl. auch Wiesinger 1983d, S. 1101 ff.

[1231–1234] *Wibelsfvrte* (Herzogsurbar 1511); [nach 1301] *Wibelsfurtt* (KBÄA 4745, fol. 82v); [nach 1311] *Wibelsfurt* (KBÄA 4744/2, fol. 70v); [um 1580] *Wiffelsfurt villa solitaria inter rupes et Danubium sita, a Vitellione caesare dicta, quod vadum hoc loco per Danubium cognitum habuerit* (Apian, Topographie, S. 335); 1624/1625 *Michel Sailler von Wifelsfurtt* (RB WBHK 1624, fol. 70r); [1782–1787] *Haarhof, auch Wifelsfurth genannt* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1808 *Harhof* (Plan des Donaustroms); 1815 *Wipfelsfurth* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1904 *Wipfelsfurt* (OV 1904, Sp. 488)

**Mda.** [wɪpf̥l̥s̥fʊrt]FX

### Belegkommentar

Im Ortsverzeichnis des Jahres 1991 ist der SN *Wipfelsfurt* nicht mehr eingetragen.<sup>3813</sup> Der Name ist mit dem Zusatz „abgebrochen“<sup>3814</sup> noch eingetragen auf der Topographischen Karte 1:50.000 Kelheim von 1958, Ausgabe 1976. Der Topographische Atlas des Königreichs Bayern von 1815 zeigt noch die Siedlung *Wipfelsfurt* (s. Abbildung 24). Offiziell aufgehoben wird der Ort 1983.<sup>3815</sup>

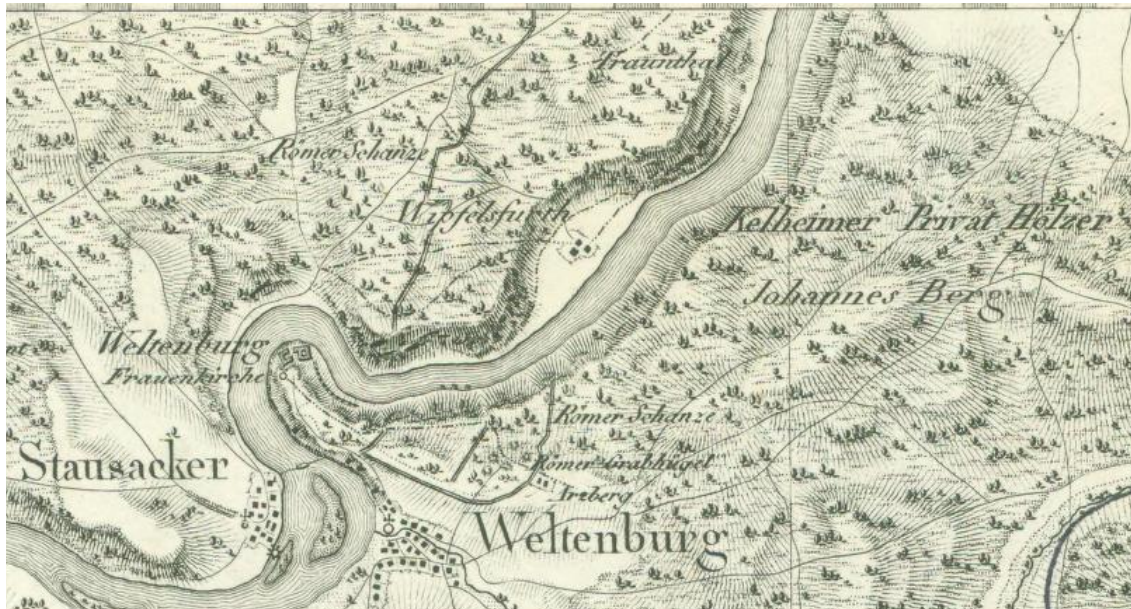


Abbildung 24: Wipfelsfurt im Donaudurchbruch.

### Erklärung

GW: Stellenbezeichnung mhd. *vurt* ‘Furt, Flussbett, Bahn, Weg’

<sup>3813</sup> Vgl. OV 1991; zur früheren Besitzgeschichte s. Jehle 1981, S. 59 f.

<sup>3814</sup> TK Kelheim 1:50.000.

<sup>3815</sup> Vgl. Hack 1989, S. 241.

BW: mhd. PN \**Wibel* im Genetiv auf *-es*

BP: 'Siedlung bei der Furt des \**Wibel*'

Bei dem SN *Wipfelsfurt* liegt ursprünglich ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum vor, das sich zusammensetzt aus dem GW mhd. *vurt* (st. Mask./Fem.) ‘Furt, Flussbett, Bahn, Weg, vadum’<sup>3816</sup> und dem mhd. PN \**Wibel*<sup>3817</sup> im Genetiv.

Da die Möglichkeit ein Gewässer oder einen Fluss – in diesem konkreten Fall die Donau – zu überqueren von jeher ein wichtiges Kriterium für die Straßenführung darstellt, findet sich das GW *-furt*, ahd. *furt* (st. Mask./Fem., *i*-Stamm) ‘Furt, vadum’<sup>3818</sup> > mhd. *vurt*, seit Beginn der deutschen SN-Überlieferung in zahlreichen SN.<sup>3819</sup> Unter einer Furt versteht man auch in SN einen „durchgang für gehende, reitende, fahrende durch ein wasser oder gewässer [...] [oder] durch einen flusz“<sup>3820</sup>. SCHRÖDER erweitert diese Definition in zweifacher Hinsicht: Zum einen ist mit *-furt* in SN auch „der Übergang durch einen Sumpf oder durch mooriges Gelände“ bezeichnet und zum anderen ist „der gute Zugang von beiden Seiten“<sup>3821</sup> eines Flusses entscheidend für die Nutzung einer Furt.

Eine umfassende sprachwissenschaftliche Abhandlung zu *furt* in SN bietet TIEFENBACH 1989 und REITZENSTEIN 2003/2004 gibt einen kurzen Überblick über die Forschungsgeschichte.

Bei dem hier untersuchten SN liegt das GW *-furt* im endungslosen Nominativ Singular vor.<sup>3822</sup> Den Erstbelegen nach zu urteilen ist das GW hier Maskulinum. Erst später setzt sich das von Norden her kommende feminine Genus auch im UG und für den hier untersuchten SN durch. Noch SCHMELLER belegt beide Genera.<sup>3823</sup>

Im vorliegenden Fall kann von der ursprünglichen Bedeutung ausgegangen werden, denn bei *Wipfelsfurt* „liegt die seichteste Stelle der Donau zwischen Ingolstadt und Regensburg.“<sup>3824</sup> Die Furt kann bei sehr niedrigem Wasserstand begangen werden. Sie stellt auf der Altstraße von Biburg/Abensberg Richtung Painten/Hemau den Donauübergang direkt bei Weltenburg dar und verbindet so den Klosterort mit dem Altmühltal und der Siedlung Essing.<sup>3825</sup>

---

<sup>3816</sup> AhdEtymWB III, Sp. 676; Lexer III, Sp. 615.

<sup>3817</sup> Förstemann PN, Sp. 988.

<sup>3818</sup> AhdEtymWB III, Sp. 676; AhdWB III, Sp. 1406 f.; Ahd./As. Glossenwortschatz III, S. 361; Starck/Wells 1990, S. 187.

<sup>3819</sup> Vgl. Reitzenstein 2003/2004, S. 5 f.; Förstemann ON I, Sp. 972 ff.; Tiefenbach 1989, S. 262; Auer 1998, S. 14; DRWB III, Sp. 1103; vgl. auch Schwarz E. 1950, S. 34.

<sup>3820</sup> DWB IV/1,1, Sp. 896; vgl. Bach II/1, § 392.

<sup>3821</sup> Schröder 1944, S. 300; vgl. auch Bach II/1, § 392 und Reitzenstein 2003/2004, S. 6 f., die dieser Ansicht folgen.

<sup>3822</sup> Vgl. Tiefenbach 1989, S. 266; vgl. auch Bach II/1, § 122.

<sup>3823</sup> Vgl. Tiefenbach 1989, S. 263; AhdEtymWB III Sp. 676; Schmeller I, Sp. 762.

<sup>3824</sup> Rutte 1971, S. 35.

<sup>3825</sup> Vgl. Rutte 1989, S. 41; Mages 2010, S. 4.

Bei früh belegten *-furt*-Namen treten als BW häufig PN im Genetiv auf,<sup>3826</sup> so auch bei dem SN *Wipfelsfurt*. Eine Benennung der Furt nach ihrem angeblichen Entdecker – wie APIAN annimmt – dem römischen Kaiser Vitellius, [um 1580] *Wiffelsfurt villa solitaria inter rupes et Danubium sita, a Vitellione caesare dicta, quod vadum hoc loco per Danubium cognitum habuerit* (Apian, Topographie, S. 335), kann aus sprachwissenschaftlichen Gründen ausgeschlossen werden.<sup>3827</sup> Anzusetzen ist vielmehr der aus einigen SN erschlossene PN *\*Wibel* im stark flektierten Genetiv Singular.<sup>3828</sup>

Dieser PN kann auf drei verschiedene Wege zustande gekommen sein. Zum einen kann es sich um einen KoseN mit Suffix *-il*<sup>3829</sup> zum KurzN des PN *Wibo* handeln. Der KurzN *Wibo* wiederum ist eine „zweistämmige Kürzung aus *Wid-bert*“<sup>3830</sup> und ähnlichen PN zum Stamm *Wid*-<sup>3831</sup>. Wahrscheinlicher ist jedoch die Bildung eines BeiN *\*Wibel* < *\*Wibil* als nomen agentis mit Suffix germ. *\*-ila*<sup>3832</sup> zu germ. *\*web-a-* (st. V.) ‘weben’<sup>3833</sup> < idg. *\*uebh-* ‘umwickeln, weben’<sup>3834</sup>. Damit wäre *\*Wibil* eine analoge Bildung zu ahd. *butil* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘(Stadt-, Gerichts-)Diener, Ausrufer, Herold’<sup>3835</sup> – eine Ableitung zu der Schwundstufe von idg. *b<sup>h</sup>eudh-* ‘wach werden, aufmerksam werden’<sup>3836</sup>, belegt in ahd. *biotān* (st. V.) ‘bieten, anbieten, darbieten, erweisen’<sup>3837</sup> – und ahd. *weibil* (st. Mask., *a*-Stamm) ‘Gerichtsdienstler’<sup>3838</sup> – eine ebensolche Ableitung zu idg. *\*uejp-* ‘in schwingende/zitternde Bewegung geraten’<sup>3839</sup>, belegt in ahd. *weibōn* (sw. V.) ‘schwanken, (umher)treiben’<sup>3840</sup>. Bei dem PN *\*Wibil* läge dann aufgrund der ähnlichen Grundbedeutung ‘sich rasch (hin und her) bewegen’ etwa eine Bedeutung ‘Bote’ vor. Möglich wäre jedoch auch ein Anschluss an ahd. *wibil* (st. Mask., *a*-

<sup>3826</sup> Vgl. Tiefenbach 1989, S. 274; Wagner N. 1990, S. 59 f.

<sup>3827</sup> Diese Theorie wird bereits von Auracher 1915, S. 10 abgelehnt, so auch Reitzenstein 2003/2004, S. 122.

<sup>3828</sup> Vgl. Reitzenstein 2003/2004, S. 122; Hack 1989, S. 241; Auracher 1915, S. 10; vgl. auch Förstemann PN, Sp. 1561; Kaufmann 1968, S. 396.

<sup>3829</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 988.

<sup>3830</sup> Kaufmann 1968, S. 396.

<sup>3831</sup> Zur Problematik der verschiedenen PN mit *Wid-* s. Kaufmann 1968, S. 396 ff. und Förstemann PN, Sp. 1562 ff.

<sup>3832</sup> Vgl. Kluge F. 1926, § 18; Krahe/Meid 1967, S. 86 f.

<sup>3833</sup> Kluge 2002, S. 975.

<sup>3834</sup> LIV, S. 658; vgl. Pokorny 1959, S. 1114 f.

<sup>3835</sup> AhdEtymWB II, Sp. 478; AhdWB I, Sp. 1569 f.; Ahd./As. Glossenwortschatz II, S. 125; Starck/Wells 1990, S. 88.

<sup>3836</sup> LIV, S. 82 f.; Pokorny 1959, S. 150 ff.; vgl. AhdEtymWB II, Sp. 478; für weitere Beispiele dieses Bildungstypus s. Krahe/Meid 1967, S. 86 f.

<sup>3837</sup> AhdEtymWB II, Sp. 90 ff.; AhdWB I, Sp. 1083 ff.; Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 377; Starck/Wells 1990, S. 57.

<sup>3838</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz X, S. 463.

<sup>3839</sup> LIV, S. 671; vgl. Pokorny 1959, S. 1131 f.

<sup>3840</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz X, S. 463 f.; Schützeichel 2006, S. 403; Starck/Wells 1990, S. 705.

Stamm) ‘(Mist-/Bohnen-)Käfer’<sup>3841</sup> < germ. \**webila-* (st. Mask.) ‘Käfer, Wiebel’<sup>3842</sup>, was KAUFMANN jedoch als die weniger wahrscheinliche Variante bezeichnet.<sup>3843</sup>

AURACHER sieht den Namengeber in „Wisili oder Wibili von Staubing“<sup>3844</sup>. Tatsächlich ist in den Tr Weltenburg zweimal von einer Person namens *Wisili* die Rede: [E. 10. Jh.] *Wisili* (Tr Weltenburg 7a); [vor 1097/1098] *Tradidit etiam Wisili suos agros, quos visus est habuisse ad Stupingun* (Tr Weltenburg 50).

In Tr Weltenburg 7a sind keine SN als Anhaltspunkt für eine Lokalisierung genannt. Der zweite Beleg zeigt, dass *Wisili*<sup>3845</sup> Besitz in Staubing an das Kloster übergibt (s. auch SN-Artikel *Staubing*). Damit besteht zwischen der hier genannte Person *Wisili* und dem SN *Wipfelsfurt* zwar eine lokale, jedoch keine sprachliche Verbindung, weshalb der Zeuge nicht als Namengeber für die Donaufurt in Frage kommt.

Betrachtet man die laut- und schreibsprachliche Entwicklung des SN, so zeigt sich zunächst eine Abschwächung der vollen Vokale /i/ in den unbetonten Nebensilben zu /e/ teils bis hin zur Synkope des Genetiv-Flexionsmorphems des PN.<sup>3846</sup>

Die späteren Schreibungen spiegeln den mhd. Wechsel von /b/ und /f/ im Inlaut vor (e)l, (e)r im Bairischen wider, der sich z. B. auch bei den Wörtern *swebel* – *swefel* oder *zwibel* – *zwifel* zeigt. Welche Variante sich zum Nhd. hin durchsetzt ist keiner Gesetzmäßigkeit unterworfen.<sup>3847</sup> Im Falle des hier untersuchten SN setzt sich /f/ durch. Anfang des 19. Jh. wird in das BW nhd. *Wipfel* (Mask.) ‘oberer Teil der Krone, Spitze eines meist hohen Baumes’<sup>3848</sup> eingedeutet; begünstigt wird dies dadurch, dass dieses Substantiv in bairischen SN häufiger vorkommt,<sup>3849</sup> im Bairischen auch als *Wifel*<sup>3850</sup> belegt ist und es sich bei *Wipfelsfurt* um einen grünen Taleinschnitt inmitten der hohen Steinwände des Donaudurchbruchs handelt. Diese Entwicklung hat Eingang gefunden in die frühere amtliche Form des SN.

Um 1800 tritt der Ort auch unter dem SN *Ha(a)rhof* in den Quellen auf; hierbei handelt es sich vermutlich um einen HofN.

Zum GW *-hof* s. SN-Artikel *Bruckhof* und auch SN-Artikel *Arnhofen*.

<sup>3841</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz XI, S. 98 ff.; Starck/Wells 1990, S. 721 f.; vgl. auch Köbler 1993, S. 1251.

<sup>3842</sup> Köbler 1993, S. 1251; Kluge 2002, S. 987.

<sup>3843</sup> Vgl. Kaufmann 1968, S. 396; Förstemann PN, Sp. 1561.

<sup>3844</sup> Auracher 1915, S. 10.

<sup>3845</sup> Zum PN *Wisili* s. Förstemann PN, Sp. 1622 und Kaufmann 1968, S. 408 f.

<sup>3846</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L54; Ahd. Grammatik, §§ 54 und 62.

<sup>3847</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 31.d.1; Tauber 1993, S. 133 f.; Mhd. Grammatik, §§ E26.4 und L98.

<sup>3848</sup> Duden Bedeutungswörterbuch X, S. 4529.

<sup>3849</sup> Vgl. Eberl 1925/1926, S. 211.

<sup>3850</sup> Schmeller II, Sp. 864.

Im BW liegt vermutlich bair. *Har* (Mask.) ‘Flachs’<sup>3851</sup> < mhd. *har* (st. Mask.) ‘Flachs’<sup>3852</sup> vor (s. dazu SN-Artikel *Harlanden*).

## Literatur

AURACHER 1915, S. 10; HACK 1989, S. 241; REITZENSTEIN 2003/2004, S. 122.

## WÖHR

D; AG/NG Stadt Neustadt a. d. Donau

## Belegreihe

[1118–1122] (Kopie ca. 1170) *nobilis viri nomine Gotefridi de Werde* (Tr Reichenbach 1b = MGH SS 15/2, S. 1079); [1119–1127] (Kopie ca. 1170) *Gotefridus de Werde* (Tr Reichenbach 2); [ca. 1135] (Kopie ca. 1170) *in manum Gotefridi de Werde* (Tr Reichenbach 5); [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotfridus de Werde* (Tr Biburg 12 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087); [1138–1147] *Gotfrit de Werda ... Erminrich et Wicpreht de Werda* (Tr Weihenstephan 112); [1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotefridi senioris de Werde* (Tr Biburg 23b); 1152 *Gotefridus de Werde* (MC 3, Nr. 917b); ?[1148–1156] *Conrat de Vuerde* (Tr Weihenstephan 187); ?[1161] (Druck 1875) *Chönrado de Werde* (UB Steiermark I, 464); [vor 1163] (Kopie ca. 1189/1190) *Wicpertus de Werde* (Tr Biburg 35); [1164–1167] *Karolus de Werde* (Tr Weltenburg 116); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotfridus et filius eius Chunradus de Werde* (Tr Biburg 75); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotfridi de Werde ... Gotfridus, Hadebrant de Werde* (Tr Biburg 78b); [ca. 1177/1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Gotfridi nobilis viri de Werde ... Gotfridus de Werde ... Albero et filius eius de Werde* (Tr Biburg 103); [1160–1180] (Kopie E. 12. Jh.) *Wicpert de Werde* (Tr Rohr 73); [1182] *Chunradus de Werde* (Codex Falkensteinensis 159); [1180–1183] *Gotefrit de Vverde, et filius eius Kûnradus* (Tr Weihenstephan 310b); 1184 *Gotfridus de Werde, Cûnr[adus] filius eius* (Tr Weltenburg 120); [1178/1183–1185] *Kvnradius de Werde* (Tr Reichenbach 64a); [1189] *Kunradus de Werde* (Tr Reichenbach 68); [1189] *in manus Chönradi de Werde ... Chönradius et frater eius Otto de Uverde* (Tr Prüfening 242); [ca. 1190] *Conradus ... Godefridus de Werte* (HU Bamberg 387);

---

<sup>3851</sup> Schmeller II, Sp. 1144 f.; DWB X, Sp. 6 f.

<sup>3852</sup> Lexer I, Sp. 1182. Von Wagner H. 1992, S. 612 wird das mhd. Appellativum angesetzt, da er erst die Nennung von 1162–1163 als Erstbeleg für *Holzharlanden* angibt.



1193 *Vlricus de Werde* (KU Regensburg-St. Emmeram 43); 1193 *Otto de Werde* (KU Regensburg-Niedermünster 16); 1195 *Gotefridus de Werde* (KU Ensdorf 11)

1220 (Vidimus [1441]) *Trephinawe et Werde* (Urk Weltenburg 6a); [1231–1234] *in dem ampte ze Werde* (Herzogsurbar 1450); [ca. 1270] (Fälschung zu 1133, Kopie ca. 1270) *Gotfridus de Werde* (KL Biburg 2 1/3, fol. 92v); 1291 (Kopie 1450) *Trephanaw seu Nova Civitate et Werd* (Urk Weltenburg 30); [vor 1314] *Houærio et Hilprando de Werd* (Urb Weltenburg 5); [1782–1787] *Wöhr, sind 9 Häuser prope parochiam* (Diözesanmatrikel F, S. 43); 1815 *Wöhr* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1904 *Wöhr* (OV 1904, Sp. 492)

**Mda.** [wîv̥]<sub>GR</sub>

### Belegkommentar

Der SN *Wöhr* bzw. *Wörth* kommt im bairischen Sprachraum häufig vor. Insbesondere entlang der Donau, in der vor dem Ausbau der Wasserstraße unzählige Inseln gelegen haben (heute z. B. noch in Regensburg Oberer und Unterer Wörth), ist dieser SN verbreitet, was die Zuordnung der zahlreichen Belege zu einer bestimmten Siedlung erschwert. Sprachwissenschaftliche Mittel können bei der Lokalisierung der frühen Belege nicht herangezogen werden. Bei dem hier untersuchten SN ist vor allem die Nähe zu Ober-/Mitter-/Niederwöhr bei Münchsmünster (LK Kelheim; Entfernung ca. 10 km)<sup>3853</sup> und zu Ritterswörth (Gmd. Geisenfeld, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm; Entfernung ca. 20 km) problematisch. Auch Wörth a. d. Donau (LK Regensburg) wird in Regensburger Quellen genannt. Mit PRINZ ist festzuhalten, dass bis heute „viele historische Nennungen referenziell unklar“<sup>3854</sup> bleiben; einzig eine historische Aufarbeitung der Familien- und Besitzgeschichte der genannten Orte und Personen könnte hier weiteren Aufschluss geben.<sup>3855</sup> — Die von der „Förstemann-Kartei“ und HACK als Erstbeleg zu dem hier untersuchten SN gestellte Nennung [um 1099] (Kopie 12./13. Jh., Druck 1877) *Heinrich de Werth* (Urk Grafen von Andechs, S. 225 Nr. 2) ist nicht eindeutig zu lokalisieren. Zwar ist nachfolgend der SN *Sittling* genannt (s. Belegreihe im SN-Artikel *Sittling*), doch nennen sich die Herren von Sittling erst später auch nach Wöhr; zudem stammen die Zeugen aus einem sehr großen Umkreis. In der Edition wird der SN mit dem Ort

---

<sup>3853</sup> Vgl. hierzu mit einer ersten Belegzuordnung Osterauer 1981, S. 122 ff.

<sup>3854</sup> Prinz 2007, S. 440; vgl. auch „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Wöhr, wo sich verschiedene Anmerkungen zu Lokalisierungen finden.

<sup>3855</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 439 ff. (hier auch Belege für den SN Wörth a. d. Donau).



Mitter-/Nieder-/Oberwöhr (Gmd. Münchsmünster, LK Kelheim) identifiziert.<sup>3856</sup> — Noch immer umstritten ist in der Forschung der Herkunftsort von *Gotfried de Werde*, seinem gleichnamigen Sohn sowie dessen Söhnen Konrad, Otto und Ulrich. Am wahrscheinlichsten sind sie jedoch dem hier untersuchten SN zuzuordnen.<sup>3857</sup> Hierfür spricht auch, dass Gotfried in der Gründungsnotiz des Klosters Biburg erwähnt ist, da die Herren von Wöhr mit den Biburgern verwandt waren.<sup>3858</sup> Der Beleg [1189] *in manus Chōnradi de Werde ... Chōnradus et frater eius Otto de Uverde* (Tr Prüfening 242) wird deshalb gegen SCHWARZ zu dem hier untersuchten SN gestellt.<sup>3859</sup> Dass in Wöhr ein Adelsgeschlecht ansässig war, ist angesichts des dort nachgewiesenen Burgstalls, der strategisch günstig an wichtigen Fernstraßen und nahe eines Donauübergangs gelegen ist, gesichert.<sup>3860</sup> — Im 12. Jh. findet sich in den Quellen häufig der Name *Heinricus de Werde*. In den allermeisten Fällen ist damit wohl Heinrich von Ritterswörth (Gmd. Geisenfeld, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm) bezeichnet:<sup>3861</sup> [1152–1156] *Heinricus de Werde* (Tr Weihenstephan 214); [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Werde* (Tr Biburg 60); [ca. 1167/1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Werde* (Tr Biburg 63); ?[ca. 1168/1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Werde* (Tr Biburg 68); [ca. 1170] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Heinricus de Werde* (KL Ens Dorf 307, pag. 47); [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Werde* (Tr Biburg 78c); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Werde* (Tr Biburg 83); ?[ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinricus de Werde* (Tr Biburg 91c); [1178] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Heinriucs de Werde* (KL Ens Dorf 307, pag. 48); [1180–1183] *Heinricus de Werde* (Fürstpropstei Berchtesgaden 1, fol. 40r); [ca. 1270] (Fälschung zu 1188/1199; Kopie ca. 1270) *Heinricus de Werd* [!] (KL Biburg 2 1/3, fol. 94r f.). Lediglich die beiden Nennungen [ca. 1168/1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Werde* (Tr Biburg 68) und [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinricus de Werde* (Tr Biburg 91c) könnten sich auf den hier untersuchten SN beziehen.<sup>3862</sup> Sie sind mit einem Fragezeichen gekennzeichnet, werden jedoch nicht in die Belegreihe zu dem hier untersuchten SN aufgenommen. — Verschiedene Personen tragen den Namen *Hugo de Werde*,

<sup>3856</sup> Vgl. „Fürstemann-Kartei“, LK Kelheim, Wöhr; Köglmeier 1994, S. 38; Hack 1989, S. 241 (auch andere Nennungen sind nicht zu dem hier untersuchten SN zu stellen); Oefele 1877, S. 225 Anm. 6; vgl. auch Auer 2008, S. 274 (anders S. 273); Mages 2010, S. 46.

<sup>3857</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 440 f.; Baumann 1991, S. 71 und 98; Köglmeier 1994, S. 39 f.; Flohrschütz 1980, S. 102; Freilinger 1977, S. 21; gegen Uhl 1993, S. 334.

<sup>3858</sup> Vgl. Tyroller F. 1940, S. 48.

<sup>3859</sup> Vgl. Schwarz A. 1991, S. 193 und 342; vgl. auch Prinz 2007, S. 441.

<sup>3860</sup> Vgl. Auer 2008, S. 273 und 275; Tyroller F. 1940, S. 47; Köglmeier 1994, S. 40 f. (zu einem Quellennachweis über einen Adelssitz in Wöhr s. S. 38 f.).

<sup>3861</sup> Vgl. Flohrschütz 1980, S. 102; Walter 2004, S. 353; Baumann 1991, S. 71 und 98; vgl. auch Prinz 2007, S. 441; Hilble 1983, S. 148.

<sup>3862</sup> Vgl. Flohrschütz 1980, S. 102 f. Anm. 8 und 12; Walter 2004, S. 113 und 160.

es sind dies u. a. [ca. 1168/1169] (Kopie ca. 1189/1190) *Hugo de Werde* (Tr Biburg 68); [ca. 1170] (Kopie 14. Jh. 2. Hälfte) *Hugo de Werde* (KL Ensdorf 307, pag. 46); [1172] (Kopie ca. 1189/1190) *Hugo et filius eius Hugo de Werde* (Tr Biburg 83); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Hugo de Werde* (Tr Biburg 91c); [1169–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Hugo de Werde* (Tr Biburg 105a); [ca. 1270] (Fälschung zu 1188/1199; Kopie ca. 1270) *Haugo [!] de Werde* (KL Biburg 2 1/3, fol. 94r f.). Die genauen Zuordnungen und Verwandtschaftsbeziehungen sind nicht ausreichend erforscht; die Belege werden in der Sekundärliteratur teils dem hier untersuchten SN zugeordnet, teils zu Wöhr bei Münchsmünster gestellt.<sup>3863</sup> — [1138–1147] *Erminrich et Wicpreht de Werda* (Tr Weihenstephan 112) sind wohl Vasallen oder Ministerialen des ebenfalls genannten *Gotfrit de Werda*, denn Ermericus nennt sich in den Quellen öfter *de Stein* (z. B. in Tr Biburg 91b) und die Herren von Altmannstein sind mit den Herren von Wöhr eng verwandt. Dann sind auch die übrigen Belege, die den PN *Wicpertus* enthalten zu dem hier untersuchten SN zu stellen.<sup>3864</sup> — THIEL stellt den Beleg [um 1142–1158] *Sigfridus de Werde* (Tr Weltenburg 108) zu dem hier untersuchten SN;<sup>3865</sup> in der „Förstemann-Kartei“ wird die Nennung nicht unter dem hier untersuchten SN aufgezählt. Die Traditionsnotiz selbst erlaubt keine genaue Lokalisierung des genannten Zeugen. — Bei [nach 1168] (Kopie ca. 1189/1190) *Wernherus Muzan de Werde, Meginhof Grille de Werde* (Tr Biburg 81b) und [1186/1188–1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Wicnandus de Werde* (Tr Biburg 105b) ist die Lokalisierung unklar; WALTER stellt sie zu (Ober-/Mitter-/Nieder-)Wöhr (Gmd. Münchsmünster, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm), FLOHRSCHÜTZ dagegen zu dem hier untersuchten SN.<sup>3866</sup> — [1164–1167] *Karolus de Werde* (Tr Weltenburg 116) und [ca. 1177/1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Albero et filius eius de Werde* (Tr Biburg 103) sind nach derzeitigem Forschungsstand dem hier untersuchten SN zuzurechnen.<sup>3867</sup> — Die hier aufgestellte Belegreihe zu dem SN *Wöhr* kann damit nur eine vorläufige sein, bis historische Untersuchungen genauere genealogische und besitzgeschichtliche Zusammenhänge nachweisen können; für die Etymologie des SN ergibt sich daraus kein Unterschied. — HU Bamberg 387 ist nach der „Förstemann-Kartei“ datiert.

<sup>3863</sup> Vgl. Floherschütz 1980, S. 103; Floherschütz 1988, S. 22; Auer 2008, S. 274 f. (der zusammenfassend alle Belege, die in den einzelnen Editionen dem hier untersuchten SN zugeordnet werden, aufführt, ohne widerstreitende Angaben zu thematisieren); Walter 2004, S. 113 und 353.

<sup>3864</sup> Vgl. Floherschütz 1980, S. 102; Walter 2004, S. 353; vgl. auch Freilinger 1977, S. 20 f.

<sup>3865</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 404.

<sup>3866</sup> Vgl. Walter 2004, S. 353; Floherschütz 1980, S. 102.

<sup>3867</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 403; Walter 2004, S. 353; Floherschütz 1980, S. 102.

## Erklärung

S: Flurbezeichnung mhd. *wert* ‘Insel, Halbinsel, erhöhtes wasserfreies Land zwischen Sümpfen’

BP: ‘Siedlung auf der Insel’

In dem SN *Wöhr* liegt ein ursprünglicher FlurN vor, der auf das appellativische Simplex mhd. *wert* (st. Mask.) ‘Insel, Halbinsel, erhöhtes wasserfreies Land zwischen Sümpfen’<sup>3868</sup> < ahd. *werid* (st. Mask., *a*-Stamm?/*i*-Stamm?) ‘Insel’<sup>3869</sup> zurückgeht. Das Substantiv ist an germ. \**war-īpa-* anzuschließen.<sup>3870</sup> Die *Wörth/Wöhr*-Namen zählen zu den häufigeren SN.<sup>3871</sup>

Die Bedeutung des mhd. Appellativs passt genau zu der als *Wöhr* bezeichneten Siedlung im UG, die sich in einem Auengebiet ‚zwischen der Donau und einem heute nur mehr schmalen Rinnsal auf halber Strecke zwischen der Donau und Neustadt [befindet]. Früher floß die Donau in dem Bett dieses Rinnsals, das heute von der Abens aufgenommen wird, kurz bevor diese in die Donau mündet.‘<sup>3872</sup>

Der SN tritt im Dativ Singular auf;<sup>3873</sup> das auslautende *e* – singular bleibt mhd. *a*-Schreibung – wird ab E. 13. Jh. apokopiert.<sup>3874</sup> Die Graphien <Vu, Vv, Uv> sind Schreibvarianten für <W>.<sup>3875</sup> Die Auslautverhärtung ist nicht verschriftlicht, nur in dem Beleg [ca. 1190] *de Werte* (HU Bamberg 387) steht <t> für <d>; ob es sich dabei um Eindringen der Auslautverhärtung in den Inlaut handelt<sup>3876</sup> oder um Verschreibung bzw. Hyperkorrektur ist nicht zu entscheiden. In der amtlichen Schreibform setzt sich hyperkorrektes /ö/ durch, da /ö/ im Bairischen häufig zu /e/ entrundet worden ist (s. SN-Artikel *Fecking*). Diese Schreibweise ist typisch für bairische SN, die auf mhd. *wert* zurückgehen, sie hat sich auch im Appellativum weitgehend durchgesetzt; in die Mundartform findet sie keinen Eingang.<sup>3877</sup> Die Schreibungen mit /h/ als Dehnungskennzeichnung spiegeln die Dehnung des Stammvokals in geschlossener Silbe vor

<sup>3868</sup> Lexer III, Sp. 796; so auch Hack 1989, S. 241, Köglmeier 1994, S. 37 f. und Auer 2008, S. 273.

<sup>3869</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz XI, S. 60; Starck/Wells 1990, S. 716.

<sup>3870</sup> Zur Diskussion um die Etymologie s. Lühr 2000, S. 11 f.; vgl. Wagner N. 1989; Kluge 2002, S. 984; vgl. auch DWB XIV.1. 2, Sp. 271 ff.

<sup>3871</sup> VergleichsN finden sich u. a. bei Förstemann ON II, Sp. 1238 ff. (wobei der unter *Wöhr* bei Ingolstadt, Nr. 18, aufgeführte Beleg zu dem hier untersuchten SN zu stellen ist), Reitzenstein 2006, S. 307 und ANBÖ II, S. 1151 und 1158 f.; vgl. auch Bach II/1, § 307; Eberl 1925/1926, S. 174; ausführlich zur Forschungsdiskussion s. auch Udolph 1994, S. 729 ff.

<sup>3872</sup> Köglmeier 1994, S. 38; vgl. TK Neustadt a. d. Donau; s. Kapitel 2.1.1.

<sup>3873</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § M6.

<sup>3874</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, §§ L51 und L53.

<sup>3875</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L84.

<sup>3876</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L113.

<sup>3877</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 6.a.1; Mhd. Grammatik, § L25; Schmeller II, S. 988; Schuster 1989, S. 135; Prinz 2007, S. 441; Bach II/1, § 307; vgl. auch DONB, S. 685.

/r/ plus Dental.<sup>3878</sup> Die Mundartform zeigt Hebung von /e/ vor /r/ plus Dental sowie *r*-Vokalisierung.<sup>3879</sup> Der auslautende Dental ist sowohl dialektal als auch in der amtlichen Schreibform geschwunden.<sup>3880</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 241; AUER 2008, S. 273; KÖGLMEIER 1994, S. 37 f.

## ?\*WURMSBACH †

abgegangen, wohl bei Herrnwahlthann oder Margarethenthann

## Beleg

[ca. 1184] *predivm iuxta Tanna ad Wurinspah* (Tr Regensburg 976)

Mda. ---

## Belegreihe Wurgelsbach †

abgegangen, wohl bei Herrnwahlthann

[1336] *in Würgespach* (KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 162r); [ca. 1390] *In Wurgelspach* (KL Regensburg-St. Emmeram 10, pag. 38)

Mda. ---

## Belegreihe Ursbach

W; AG/NG Markt Rohr i. NB

[1247/1248] *curia sita in Vrspach*; (Randvermerk 15. Jh.) *Vrspach* (Tr Rohr 119c; Anm. y); 1311 *den zehenten von Vrspach* (Urk Münchsmünster 40); 1352 *hüb ze Vrspach* (KU Biburg 46); 1399 *Gut zu Vrspach* (KU Biburg 95); 1405 *zu Vrspach* (KU Biburg 111); 1429 *hof zu Vrspach ... Hanns Kochmair zu Vrspach* (KU Biburg 141); 1436 *zu Vrspach* (KU Biburg 160);

---

<sup>3878</sup> Vgl. Mhd. Grammatik, § L21.

<sup>3879</sup> Vgl. Kranzmayer 1956, § 4.g.2; Stuess 1995, S. 31 f. und Karte 29 f.; s. Kapitel 2.3; vgl. auch Schuster 1989, S. 134 f.; Prinz 2007, S. 441.

<sup>3880</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 205; s. auch SN-Artikel *Wahl*.

1446 *Vrspach* (Urk Weltenburg 187); 1456 *Vrspach* (KL Rohr 16, fol. 44r); 1465 *Hanns Kochmayr zu Vrspach* (KU Biburg 234); 1496 *Vrspach* (KL Rohr 17, fol. 69r); [um 1508] *filialis Vrspach, quod nunc pertinet ad Ror* (Visitation A, S. 247); 1527–1547 *Urspace ... Vrschpach* (KL Biburg 8, I, fol. 66v; II, fol. 99v); 1561 *Vrspach* (KL Rohr 18, fol. 67v); [um 1580] *Urspace* (Apian, Topographie, S. 176); 1590 *S(anctum) Stephanum in Urnspace* (Visitation D, S. 184); 1613/1614 *Leonhardt Piechl von Vrspach* (RB WBHK 1613, fol. 87v); [1619] *Vrspach* (KBCC 5, fol. 155r); 1646/1647 *Jacob Gözenberger a Vhrspace* (RB WBHK 1646, fol. 58v); 1655/1656 *Bärtlme Obermair a Vhrspace* (RB WBHK 1655, fol. 65v); 1665 *Capella S. Stephani zu Urspace in der Hofmarch des Closssters Rohr* (Diözesanmatrikel D, S. 138); 1679 *Vrspach* (KBCC 6, fol. 157v); [1782–1787] *Sälingberg Urspace, ein Kirchlein* (Diözesanmatrikel F, S. 44); 1817 *Ursbach* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [ʏɛʃbō]or

### Belegkommentar

Der Beleg [ca. 1184] *Wurinspah* (Tr Regensburg 976) ist am unteren Rand des Blattes nachgetragen; der restliche Teil der Traditionsnotiz nach dieser Namennennung steht auf Rasur.<sup>3881</sup> Es ist nicht sicher zu ermitteln, welche Orte hier genannt werden; auch in der Edition wird der SN *Wurinspah* nicht lokalisiert.<sup>3882</sup> Da in der Traditionsnotiz ein Tauschgeschäft mit dem Kloster Rohr festgehalten ist, ist eine Nähe des Besitzes zu Rohr sehr wahrscheinlich. In Frage kommen für *Tanna ad Wurinspah* also am ehesten Margarethenthann (Gmd. Elsendorf, LK Kelheim) oder Herrnwahlthann (s. SN-Artikel *Thann*), da dieser SN direkt im UG liegt und jener direkt an der Grenze zum ALK Kelheim, soll das erschlossene Lemma *\*Wurmsbach* hier mit Fragezeichen aufgenommen werden. — Die „Förstemann-Kartei“ stellt den Beleg zu dem SN *Ursbach* (Gmd. Rohr, LK Kelheim), dem folgt auch HACK.<sup>3883</sup> Ein Vergleich mit der Belegreihe des SN *Ursbach* schließt einen etymologischen Zusammenhang zwischen den beiden SN aus. — Auch ein Zusammenhang mit einem abgegangenen Ort Wurgelsbach, der wohl in der Nähe von Herrnwahlthann verortet werden kann, ist etymologisch nicht möglich. Die Verortung von Wurgelsbach bei Herrnwahlthann ergibt sich aus der Nennung des SN in KL Regensburg-St. Emmeram 12, fol. 162r, da hier u. a. die Orte Kager, Dietenhofen,

<sup>3881</sup> Vgl. Tr Regensburg 976 Anm. 2.

<sup>3882</sup> Vgl. Wiedmann 1943, S. 600.

<sup>3883</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Ursbach; Hack 1989, S. 239.

Naffenhofen, Fecking und Herrnwahlthann mitgenannt werden; alle Orte sind Herrnwahlthann zugeordnet.

## Erklärung

GW: Gewässerbezeichnung mhd. *bach* ‘Bach’

BW: mhd. PN *Wurm* im Genetiv auf *-es*

BP: ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, benannt nach einer Person namens *Wurm*’

Bei dem SN *Wurmsbach* handelt es sich um ein ‚unechtes‘ Determinativkompositum mit dem GW mhd. *bach* (st. Mask.) ‘Bach’<sup>3884</sup>.

Zum GW *-bach* s. SN-Artikel *Abbach*.

Als BW fungiert wohl der mhd. PN *Wurm*. Dieses Namelement ist in historischen Quellen sowohl als Simplex als auch als BW in zweigliedrigen PN belegt<sup>3885</sup> und findet sich u. a. in 845 *Uurmheri* (Tr Freising 672) und 845 *Uuurmhart* (Tr Freising 701). Das PN-Element *Wurm-* entspricht dem Appellativum ahd. *wurm* (st. Mask./Neutr., *i*-Stamm) ‘Wurm, Schlange, Drache’<sup>3886</sup> > mhd. *wurm* (st. Mask.) ‘Wurm, Insekt; Schlange, Drache’<sup>3887</sup>, das auch in as. *wurm*, got. *waurms*, anord. *ormr* ‘Schlange’, ae. *wyrm*, afries. *wirm* belegt ist, woraus sich germ. \**wurma-* (Mask.) ‘Wurm’<sup>3888</sup> erschließen lässt. Das PN-Element kann wohl auch als BeiN vergeben worden sein.

Als Paraphrase kann damit für den SN \**Wurmsbach* ‘Siedlung an einem kleinen fließenden Gewässer, benannt nach einer Person namens *Wurm*’ angegeben werden. Allerdings muss hierbei von einer Verschreibung von <m> als <in><sup>3889</sup> im einzigen Beleg ausgegangen werden. Der Erklärungsansatz von HACK als ‘Beim Bach des Uro’<sup>3890</sup> bezieht sich auch auf die Belege zu dem SN *Ursbach*. Gegen den Ansatz eines PN *Ūro*<sup>3891</sup> zur Erklärung des SN *Ursbach* spricht die Länge des anlautenden Vokals, der dann mit dem Ergebnis /au/ an der fnhd. Diphthongierung hätte Anteil haben müssen (s. SN-Artikel *Haunersdorf*). Zudem würde ein

<sup>3884</sup> Lexer I, Sp. 108; MhdWB I, Sp. 398.

<sup>3885</sup> Vgl. Förstemann PN, Sp. 1665 f.; Wagner N. 1992b, S. 114 f.; vgl. auch Kaufmann 1968, S. 418; Der PN *Wurm* findet sich auch als Teil von SN wieder, so z. B. im SN *Wurmstorf*, LK Passau, vgl. Egginger 2011, S. 473 f.; vgl. auch Förstemann ON II, Sp. 1443.

<sup>3886</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz XI, S. 308 f.; Starck/Wells 1990, S. 750.

<sup>3887</sup> Lexer III, Sp. 1008 f.

<sup>3888</sup> Kluge 2002, S. 998; vgl. Müller G. 1970, S. 64 ff.

<sup>3889</sup> Dass dies durchaus möglich ist, zeigen die Zusammenstellungen unterschiedlichster Schreibformen dieses PN-Elements bei Wagner N. 1992b, S. 110 f. Auch existiert eine Nebenform *Vurim-* (s. Förstemann PN, Sp. 1666).

<sup>3890</sup> Hack 1989, S. 239.

<sup>3891</sup> Förstemann PN, Sp. 1483 (vgl. ebd., Sp. 1482 f.).

PN *Ūro* als BW im Genetiv Singular das für eingliedrige männliche PN auf *-o* regelgerechte Genetivmorphem *-in* aufweisen,<sup>3892</sup>was das Fugenelement /s/ weder im SN \**Wurmsbach* noch im SN *Ursbach* erklärt.

### **Literatur**

HACK 1989, S. 239.

---

<sup>3892</sup> Vgl. Ahd. Grammatik, § 221; Mhd. Grammatik, § M6; Wiesinger 1992, S. 372.

## 5 Corrigenda

Unter diesem Punkt werden Belege bis zum Jahr 1200 aufgeführt, die die „Förstemann-Kartei“ oder die Forschungsliteratur dem UG zuweisen. Als Lemma wird der SN aufgeführt, zu dem die Belege gestellt werden bzw. nach heutigen Kriterien gestellt werden sollen.

### ALKOFEN

D; AG Lengfeld/NG Markt Bad Abbach

#### Angebliche Belegreihe vor 1200

[1183–1189] (Kopie E. 12. Jh.) *predium suum ad Egelochouen*; (Randvermerk von anderer Hand 12. Jh.) *Egelholfen* (Tr Rohr 97; Anm. b)

#### Berichtigte Belegreihe

[1337–1347] *Ulricus de Alnchoven ... de agro in Alnchoven* (KL Prüfening 19, fol. 26v; fol. 27r); 1456 *Alkofen bej Sall* (KL Rohr 16, fol. 9r); 1462 *ze Allnkofen* (KL Prüfening 21, fol. 16v); 1496 *Alkofen bej Sall* (KL Rohr 17, fol. 12v); [um 1508] *sancti Nicolai in Alkof(e)n* (Visitation A, S. 258); 1526 *capellam in Alkofen sancti Nicolai* (Visitation B, S. 196); 1559 (Kopie 1792) *s. Niclas zu Alkhofen* (Visitation C, S. 432); 1561 *Alkhouen bey Sall* (KL Rohr 18, fol. 17v); 1568 *Alkouen* (Apian, Landtafeln, 10); [um 1580] *Alkoven* (Apian, Topographie, S. 332); 1600 *in Allkofn S. Nicolai* (Diözesanmatrikel C, S. 65); 1665 *Capella S. Nicolai zu Allkhouen* (Diözesanmatrikel D, S. 139); 1723/1724 *ecclesia Teugensis habet duas filiales, Lengfeld et Allkoven* (Diözesanmatrikel E, S. 193); [ca. 1830–1840] *Allkofen* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Regensburg); 1904 *Alkofen* (OV 1904, Sp. 487)

**Mda.** [ɔlk<sup>h</sup>ɔfɐ]<sub>JF</sub>

#### Belegkommentar

Die Zuordnung des vermeintlichen Erstbelegs zum UG ist wohl aufgrund der genannten Zeugen erfolgt:<sup>3893</sup> *Altmanno et fratre eius Eberhardo* nennen sich in anderen Urkunden nach Abensberg (s. dazu auch die Belegreihe im SN-Artikel *Abensberg*), *Albertus de Muzze* ist nach Großmuß zu stellen (s. SN-Artikel *Großmuß*), außerdem werden *Otto de Helchenpach* (s. SN-Artikel *Helchenbach*) und *Gerloche de Emphenpach* (Ober-/Unterempfenbach, heute Stadt

---

<sup>3893</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Alkofen; Mai 1966, S. 98; Hack 1989, S. 214; Lühr 1987, S. 261 (mit dem Vermerk „Zuordnung unsicher“ in Anm. 73).



Mainburg, LK Kelheim) genannt. Aufgrund dieser Nähe der Zeugen zum UG wird eine Zuordnung des SN zu Egglkofen (LK Neumarkt/St. Veit) oder Hoheneggkofen (LK Landshut) in der Edition ausgeschlossen.<sup>3894</sup> Strittig ist eine Zuordnung zu Allakofen (Gmd. Elsendorf, LK Kelheim), weil MAI den Ort ausschließt, „da Stift Rohr dort keinen urbariell belegten Besitz aufweist“<sup>3895</sup>, MAGES und FREILINGER jedoch spätere Besitzungen des Klosters Rohr dort verorten.<sup>3896</sup> Für den hier untersuchten SN lässt sich Rohrer Besitz in der Mitte des 15. Jh. nachweisen (s. Belegreihe). — Sprachlich kann die Nennung *Egelochouen* nicht zum hier untersuchten SN *Alkofen* gehören. Zwar kann der Fugenvokal /o/ abgeschwächt und geschwunden sein, im Anlaut wäre jedoch regulär ein Kontraktionsergebnis mhd. /ei/ < /egi/ zu erwarten, das dialektal zu [ā] geworden wäre.<sup>3897</sup> Die Mundartform lautet jedoch [ɔlk<sup>h</sup>ōfə], was auf altes /a/ hinweist.<sup>3898</sup> — Die Zuordnung der Belege zu dem hier untersuchten SN gestaltet sich komplex, da es im Umkreis des UG weitere *Alkofen/Allkofen*-Orte gibt:

**Allakofen** (Gmd. Elsendorf/LK Kelheim/ALKMainburg)<sup>3899</sup>

**Alkofen** (heute Minoritenhof, Gmd. Sinzing/LK Regensburg): 1568 *Alkouen* (Apian, Landtafeln, 10)<sup>3900</sup>

**Allkofen** (Gmd. Mintraching/LK Regensburg): 1526 *im Alkofer Feld* (Reg Regensburg-Alte Kapelle II, 120)<sup>3901</sup>

**Allkofen** (Gmd. Laberweinting/LK Straubing-Bogen/ALK Mallersdorf): 831 *in loco qui dicitur Alinchoba* (MGH DD Ludwig der Deutsche, Nr. 6, S. 7); 878 *ad Perga iuxta Ufhusa et ad Albrichinchofa iuxta Rocchinga* (MGH DD Karlmann, Nr. 15, S. 306). Gegen PLOMER<sup>3902</sup> sind beide Belege aufgrund der Angabe des in unmittelbarer Nachbarschaft befindlichen Ortes Rogging<sup>3903</sup> wohl zu Allkofen, ALK Mallersdorf zu stellen. Eine „sprachliche Entwicklung von *Alinchoba* > *Albrichinchofa*“<sup>3904</sup> ist zwar nicht möglich, doch zeigt MGH DD Ludwig der Deutsche, Nr. 6, S. 7 (= KU Regensburg-St. Emmeram 2), die in der bayerischen Kanzlei Ludwigs des Deutschen verfasst wurde, auch bei anderen Namen Verschreibungen bzw.

<sup>3894</sup> Vgl. Mai 1996, S. 98.

<sup>3895</sup> Mai 1966, S. 98.

<sup>3896</sup> Vgl. Mages 2015, S. 117 Anm. 12; Freiling 1977, S. 190; so bereits auch Höger 1878, S. 49; dagegen vgl. Mai 1966, S. 98.

<sup>3897</sup> Vgl. Wiesinger 1970, II, S. 128 f.; Prinz 2007, S. 402; Kranzmayer 1956, §§ 20.h und 20.o; Zehetner 1978, S. 156; Mhd. Grammatik, § L45; Reiffenstein 2003, S. 2912.

<sup>3898</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 57 ff.; s. auch SN-Artikel *Abusina*.

<sup>3899</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 261.

<sup>3900</sup> Für weitere Ausführungen s. Prinz 1997, S. 208.

<sup>3901</sup> Für weitere Ausführungen s. Prinz 1997, S. 63 f.; vgl. auch Lühr 1987, S. 262 mit veralteter Belegzuweisung.

<sup>3902</sup> Vgl. Plomer 2008, S. 196 f.; andere Belegzuweisung bei Lühr 1987, S. 262.

<sup>3903</sup> Vgl. hierzu Prinz 2007, S. 339 ff.

<sup>3904</sup> Plomer 2008, S. 197.

„wfrk.-roman. Schreibpraxis“<sup>3905</sup>, so dass in der älteren Namenform wohl eine Fehlschreibung für *Albinchofa* vermutet werden kann. In beiden Fällen handelt es sich um Besitz des Klosters St. Emmeram in dem genannten Ort.

**Alkofen** (Gmd. Niederwinkling/LK Straubing-Bogen)<sup>3906</sup>

**Allkofen** (Gmd. Kumhausen/LK Landshut)<sup>3907</sup>: [ca. 990–1000] *Alplinchoua* (Tr Freising 1313); [1039–1047] *ad Alblinchoua* (Tr Freising 1447).

Nicht eindeutig einem der aufgeführten SN zuordnen lassen sich folgende Belege:

[1061–1080] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) *Sicco und P(er)nhart von Altkouen* (Tr Regensburg-St. Paul 24a): Die Edition nennt zwar Allkofen, ALK Mallersdorf,<sup>3908</sup> was aufgrund einiger anderer Zeugen möglich sein kann, jedoch ist die genannte Zeugenreihe nicht kleinräumig beschränkt, so dass auch andere Ort mit dem Namen *Al(l)kofen* in Frage kommen. In jedem Fall müsste eine Eindeutung bzw. Verschreibung angenommen werden, um den Dental zu erklären. — [um 1100–1130] (Kopie E. 12. Jh.) bzw. – nach neuer Edition – [ca. 1100/1110] (Kopie 1175–1177) *predium suum apud Allechouen* (Tr Regensburg-Obermünster [alt] 14; Tr Regensburg-Obermünster 94): Die ältere Edition gibt hier als mögliche Zuordnung Allkofen, ALK Mallersdorf an.<sup>3909</sup> Die mitgenannten Orte lassen keine zweifelsfreie Lokalisierung zu.<sup>3910</sup> — [ca. 1170–1177] *Eberhard de Allinchouen* (Tr Regensburg 902) schenkt Censualen an das Kloster St. Emmeram, in welches er eintritt. LÜHR stellt den Beleg zu Allkofen (Gmd. Kumhausen, LK Landshut).<sup>3911</sup> — [ca. 1180] *Ōdalricus de Albenchouen frater Epponis* (Tr Prüfening 213); [ca. 1170–1184] *Vlricus de Albenchouen* (Tr Prüfening 216a): Die Traditionsnotizen weisen zahlreiche Bezüge zu den LK Straubing-Bogen und Deggendorf auf. — [1181] *Eberhard de Allinchouen* (Tr Regensburg 953): *Hagano et Perthold de Hitenchouen* verzichten auf einen der vorgenannten Censualen, den Eberhard dem Kloster übergeben hatte. Die genannten Zeugen gehören einem Raum an, der sich über die LK Kelheim, Regensburg und Straubing-Bogen erstreckt. LÜHR stellt den Beleg zu Allkofen (Gmd. Kumhausen, LK Landshut).<sup>3912</sup> — [1183–1189] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunr(adus) de Alinchouen* (Tr Biburg 108): Die Edition gibt Allkofen im ALK Mallersdorf an.<sup>3913</sup> In der Zeugenreihe sind Personen

---

<sup>3905</sup> Prinz 2007, S. 341 (mit weiteren Ausführungen zur entsprechenden Urkunde).

<sup>3906</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 261.

<sup>3907</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 262.

<sup>3908</sup> Vgl. Geier 1986, S. 255.

<sup>3909</sup> Vgl. Wittmann F. 1856b, S. 163 Anm. 2.

<sup>3910</sup> Zu den zahlreichen möglichen Bezugsorten s. Gutermuth 2022, S. 217.

<sup>3911</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 262.

<sup>3912</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 262.

<sup>3913</sup> Vgl. Walter 2004, S. 297; dagegen auch Plomer 2008, S. 196, da diese Identifizierung bereits aus sprachlichen Gründen ausscheidet.

sowohl aus dem UG als auch aus Mangolding und Schierling aufgeführt, so dass zumindest die Orte *Al(l)kofen* in den ALK Kelheim, Regensburg und Mallersdorf in Frage kommen. — [1184–1185] (Kopie [um 1200]) *Allinchouin* (Tr Freising 1561h): Die mitgenannten Orte Graßlfing und Schierling spannen ein Gebiet auf, in das sowohl beide SN aus dem LK Regensburg als auch der hier untersuchte SN sowie Allkofen im ALK Mallersdorf fallen. Der Zuordnung von PLOMER und LÜHR zu dem letztgenannten SN kann daher nicht unbedingt gefolgt werden.<sup>3914</sup> — [1231–1234] *Albenkoven* (Herzogsurbar 1517): Der Beleg kann entweder dem SN *Alkofen* im UG zugeordnet werden oder den verschiedenen anderen, gleichlautenden SN im LK Regensburg bzw. Straubing-Bogen.<sup>3915</sup> Ebenso verhält es sich mit den Nennungen [nach 1301] *Albenhoven ein hof giltet* (KBÄA 4745, fol. 83r) und [nach 1311] *de curia Allnkhoven* (KBÄA 4744/2, fol. 71r). MAGES stellt diese beiden Erwähnungen zu Allkofen, Gmd. Laberweinting, schließt jedoch insbesondere für den Beleg [nach 1301] die übrigen Orte nicht aus.<sup>3916</sup> — Die Belege aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim lassen sich nicht eindeutig einem der SN *Al(l)kofen* zuordnen,<sup>3917</sup> hier kann nur eine Untersuchung der jeweiligen Besitzverhältnisse genauere Lokalisierungen ermöglichen. — Der Beleg [ca. 1120–1140] (Kopie ca. 1140) *predium de Allenchouen* (Tr Prüfening 26b), der in der Edition ohne Angabe von Gründen zu Allkofen (Gmd. Mintraching, LK Regensburg) gestellt wird,<sup>3918</sup> könnte aufgrund der Nennungen von [1337–1347] *Ulricus de Alnchoven ... de agro in Alnchoven* (KL Prüfening 19, fol. 26v; fol. 27r) und 1462 *ze Allnkofen* (KL Prüfening 21, fol. 16v) auf Alkofen bei Lengfeld zu beziehen sein. Hier wäre weiterführende besitzgeschichtliche Forschungen erforderlich.

## Erklärung

Der SN gehört zu den *-kofen*-Orten. Da auch für die späteren Belege keine eindeutige Zuordnung möglich ist, ist keine zuverlässige sprachwissenschaftliche Erklärung des SN *Alkofen* möglich; daher wird hier auch keine Bedeutungsparaphrase angegeben. Aufgrund der VergleichsN ist am ehesten von einem ‚echten‘ Determinativkompositum auszugehen, dessen GW *-hofen* ist. BW ist eine patronymische *-ing*-Ableitung wohl zu dem PN *Al(l)o*.<sup>3919</sup>

<sup>3914</sup> Vgl. Plomer 2008, S. 196; Lühr 1987, S. 262.

<sup>3915</sup> Mages 2010, S. 55 Anm. 106.

<sup>3916</sup> Vgl. Mages 2010, S. 60, auch Anm. 126 und S. 411.

<sup>3917</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Alkofen&x=0&y=0> (Abruf 30.01.2024).

<sup>3918</sup> Die Belege aus den Tr Prüfening werden in der Edition ohne Angabe von Gründen zu Allkofen, Gmd. Mintraching, LK Regensburg gestellt, vgl. Schwarz A. 1991, S. 265.

<sup>3919</sup> Vgl. Lühr 1987, S. 261; Förstemann ON I, Sp. 103 f.; Förstemann PN, Sp. 52.

Die Erklärung des SN als „Höfe des Egelo“<sup>3920</sup> von HACK ist aufgrund des unzutreffend lokalisierten Erstbelegs abzulehnen.

Zum GW *-hofen* s. SN-Artikel *Arnhofen*; zum Ableitungssuffix *-ing* s. SN-Artikel *Alting*; zu den *-kofen*-Namen s. SN-Artikel *Aunkofen*.

Festzuhalten bleibt, dass das Gebiet bei Alkofen bereits früh besiedelt war. Hier sind u. a. bronze- und urnenzeitliche Funde gemacht worden und wohl auch römerzeitliche Anlagen sind für diesen Ort anzunehmen; die Siedlung liegt zudem direkt an einer ehemaligen Römerstraße.<sup>3921</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 214; LÜHR 1987, S. 261.

## ARZBERG

E; AG Weltenburg/NG Stadt Kelheim

### Angeblicher Beleg vor 1200

1123 (Vidimus [1441]) *in monte, quem beatus Wolfgangus quintus antecessor meus incastellavit* (Urk Weltenburg 2)

### Berichtigte Belegreihe

1291 *in monte Artzberg* (Urk Weltenburg 31); 1344 *oberhalb des torfes vor dem Ortzperg* (Urk Weltenburg 67); 1499 *zu dem Artzperg* (KU Weltenburg 117); 1541 *am Artzperg* (KU Weltenburg 160); 1904 *Arzberg* (OV 1904, Sp. 490)

Mda. ---

### Belegkommentar

Die „Förstemann-Kartei“ führt einen angeblichen Erstbeleg für die Einöde Arzberg auf.<sup>3922</sup> Tatsächlich wird mit 1123 (Vidimus [1441]) *in monte, quem beatus Wolfgangus quintus antecessor meus incastellavit* (Urk Weltenburg 2) zwar der heutige Arzberg beschrieben, doch

---

<sup>3920</sup> Hack 1989, S. 214.

<sup>3921</sup> Vgl. Mages 2010, S. 13 und 17 f.; Auer 2008, S. 114 ff.

<sup>3922</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Arzberg.

wird hier kein SN genannt. Auch mit der weiteren Stelle [1128] (Kopie 13. Jh.) *agri super castrum*; (Vidimus [1441]) *agri super castrum* (Urk Weltenburg 3a; Urk Weltenburg 3b) ist der Arzberg gemeint, doch muss der SN *Arzberg* aus dem hier untersuchten Korpus ausgeschlossen werden, da er nicht vor dem Jahr 1200 explizit belegt ist (s. Kapitel 1.1). Wie die Belegreihe zeigt, datiert die Erstnennung des SN *Arzberg* auf 1291. Dieser steht – im Gegensatz zu Vermutungen der älteren Forschung<sup>3923</sup> – in keinerlei Zusammenhang mit dem SN *Artobriga*. Der archäologische Befund zu den Verteidigungs- und Wohnanlagen auf dem Arzberg zeigt, dass diese erst ab dem 10. Jh. angelegt worden sind und nicht keltischen Ursprungs sind.<sup>3924</sup>

### Erklärung

GW: Flurbezeichnung fnhd. *berg* ‘Berg, Geländeerhöhung unterschiedlichen Ausmaßes’

BW: Mineralbezeichnung fnhd. *arz* ‘metallhaltiges Mineral, Erz’

BP: ‘Siedlung an/auf dem Berg mit Erz’

Bei dem SN *Arzberg* handelt es sich um ein ‚echtes‘ Kompositum. Als GW fungiert das Appellativum fnhd. *berg* (Mask.) ‘Berg, Geländeerhöhung unterschiedlichen Ausmaßes’<sup>3925</sup> < mhd. *bërc* (st. Mask.) ‘Berg’<sup>3926</sup>, BW ist das Substantiv fnhd. *arz* (Neutr.) ‘metallhaltiges Mineral, Erz’<sup>3927</sup> < mhd. *arze* (st. Neutr.) ‘Erz’<sup>3928</sup>.

Es handelt sich hierbei um einen primären FlurN, der sekundär auf eine an dieser Stelle errichtete Siedlung übertragen worden ist.

Zum GW *-berg* s. SN-Artikel *Abensberg*.

Das Appellativum *Erz* findet sich häufig in FlurN bzw. SN<sup>3929</sup> und weist auf „ehemalige Eisengewinnung“<sup>3930</sup> an dieser Stelle hin, was mit den archäologischen Funden übereinstimmt.

Bei den <tz>-Graphien handelt es sich um fnhd. Schreibvarianten.<sup>3931</sup> Die Belegschreibung mit <O> ist wohl mundartnahe Verschriftung, da /a/ im Bairischen regelgerecht Hebung und Rundung zu /o/ zeigt<sup>3932</sup> (s. SN-Artikel *Abbach*).

<sup>3923</sup> Vgl. Altmann/Thürmer, 1981, S. 3; Hack 1989, S. 216.

<sup>3924</sup> Vgl. Schwarz K. 1989, S. 83; Mages 2010, S. 105.

<sup>3925</sup> FnhdWB III, Sp. 1411.

<sup>3926</sup> MhdWB I, Sp. 584 ff.; Lexer I, Sp. 184 f.

<sup>3927</sup> Baufeld 1996, S. 74; FnhdWB II, Sp. 205.

<sup>3928</sup> Lexer I, Sp. 704; zur Etymologie s. AhdEtymWB I, Sp. 355 ff.

<sup>3929</sup> VergleichsN finden sich u. a. bei Förstemann ON I, Sp. 206 f., ANBÖ I, S. 43, Schwarz E. 1960, S. 126 oder George 2008, S. 6 f.; vgl. auch Bach II/1, § 292.

<sup>3930</sup> Schnetz 1952, S. 81; vgl. auch Hack 1989, S. 216; einen VergleichsN bietet Reitzenstein 2011/2012, S. 74 und 126.

<sup>3931</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L59.

<sup>3932</sup> Vgl. Zehetner 1978, S. 57 ff.

## Literatur

HACK 1989, S. 216.

## ASCHENBUCKEL

abgegangen; FlurN bei Teuerting

### Angeblicher Beleg vor 1200

[vor 1097/1098] *in loco, qui dicitur Aschuuinistrêt* (Tr Weltenburg 41)

Mda. ---

### Belegkommentar

THIEL schreibt, für den Beleg „wäre eventuell auch an den heutigen Fl[ur]N ‚Aschenbuckel‘ nö von Teuerting LK Kelheim zu denken.“ Aus sprachwissenschaftlicher Sicht kann sich der genannte SN jedoch nicht zu *Aschenbuckel* entwickelt haben, obwohl ein Wechsel des GW natürlich möglich ist. — Die „Förstemann-Kartei“ stellt den Beleg nicht in das UG. THIEL nennt als wahrscheinlichere Identifizierung Aschelsried (Gmd. Karlskron, LK Neuburg-Schrobenhausen), hat jedoch Zweifel aufgrund späterer, anderslautender Nennungen des SN.<sup>3933</sup> MAGES setzt die Zuordnung des Belegs zu Aschelsried mit Fragezeichen an.<sup>3934</sup> Das HONB Schrobenhausen bietet eine ausführliche Belegreihe und Erklärung zum SN *Aschelsried*, in die sich auch der hier aufgeführte Beleg einfügt.<sup>3935</sup>

### Erklärung

Da der aufgeführte Beleg nicht in das UG zu stellen ist und somit nicht Teil der hier untersuchten SN ist (s. Kapitel 1.1), soll auf eine sprachwissenschaftliche Erklärung des SN hier verzichtet werden. — Zum SN *Aschelsried* s. HONB Schrobenhausen.<sup>3936</sup>

Um den FlurN *Aschenbuckel* analysieren zu können, wären zunächst Erkenntnisse aus der FlurN-Forschung bzgl. historischer Belege notwendig.

---

<sup>3933</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 35.

<sup>3934</sup> Vgl. Mages 2010, S. 107 (jedoch ohne genauere Lokalisierung).

<sup>3935</sup> Vgl. Hilble/Baumann-Oelwein 1996, S. 12 f.

<sup>3936</sup> Vgl. Hilble/Baumann-Oelwein 1996, S. 12 f.

## BIRKA

E; AG Bachl/NG Markt Rohr i. NB.

### Angeblicher Beleg vor 1200

[1123–1128] *Ödalscahle de Birch* (Tr Weltenburg 87)

### Berichtigte Belegreihe

1330 (Kopie 1470) *Pirckhof bei Hard* (Urk Rohr 130); 1399 *unsern liben bruder Hannsen tzu Pirkchach* (KU Prüll 399); 1456 *predium Pirkchach* (KL Rohr 16, fol. 21r); 1496 *Pirkkach bej Hard* (KL Rohr 17, fol. 42r); 1721 *Pirckha* (Hauptsteuerbeschreibung B 41, fol. 28r); 1817 *Birka* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl)

**Mda.** [b̥jɛkʷ]<sub>ZA</sub>

### Belegkommentar

Bei dem Rechtsgeschäft der Tradition Weltenburg 87 handelt es sich um die Übertragung von Weingärten in Irnsing im UG. In der Zeugenreihe werden zunächst zwei Personen aus dem heutigen LK Eichstätt genannt, die sich nach Orten in der Nachbarschaft von Irnsing nennen, nämlich nach Oberdolling und Tettenagger (beide Gmd. Pförring, LK Eichstätt; beide ca. 10 km von Irnsing entfernt). Dann folgt der Beleg *Ödalscahle de Birch*, danach tritt ein Zeuge aus einem nicht näher identifizierten *Eberspach* auf und schließlich zeugt *Berhtolt de Champe* (Cham, LK Cham). Die übrigen Zeugen bleiben ohne Nennung eines SN.<sup>3937</sup> — Die Einöde Birka liegt ca. 20 km von Irnsing entfernt auf der anderen Seite der Donau. Durch die übrigen Zeugen, die sich nach Orten in einem sehr großen Umkreis nennen, kann die Zuweisung des Belegs [1123–1128] *Ödalscahle de Birch* (Tr Weltenburg 87) zu Birka, LK Kelheim nicht als gesichert gelten.<sup>3938</sup> Man muss zudem in Betracht ziehen, dass der SN erst im 14. Jh. wieder in historischen Quellen auftreten würde. Überdies lässt sich der angebliche Erstbeleg aus sprachlichen Gründen nur schwerlich in die Belegreihe des SN *Birka* einfügen, denn SN mit dem Kollektivsuffix *-ach* (s. hierzu SN-Artikel *Aicha*) oder dem GW ahd. *aha* (s. SN-Artikel *Abbach*) zeigen im Mittelbairischen bis ins 13. Jh. hinein in der überwiegenden Mehrheit keinen *h*-Schwund.<sup>3939</sup> Zudem müsste gleichzeitig der auslautende Vokal apokopiert worden sein, was

<sup>3937</sup> Vgl. Thiel 1958, S. 125, 324, 331, 333 und 335.

<sup>3938</sup> Obwohl Thiel 1958, S. 317 und die „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Birka diese Zuordnung vornehmen.

<sup>3939</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 327; s. auch SN-Artikel *Buch*.

für SN auf *-ach* höchst ungewöhnlich wäre, da sich diese Endung in den allermeisten Fällen als *-ach* bzw. *-a* bis heute erhalten hat (s. SN-Artikel *Aicha*, *Perka*, *Lindach*). Damit kann der Beleg aus den Traditionsnotizen des Klosters Weltenburg nicht hierher gestellt werden. Dennoch ist eine frühe Besiedlung nicht auszuschließen, da sich bei Birka zwei wichtige mittelalterliche Fernwege kreuzen.<sup>3940</sup> — Der Beleg 1330 (Kopie 1470) *Pirckhof bei Hard* (Urk Rohr 130) und die weiteren Belege aus den Literalien des Klosters Rohr können sicher dem hier untersuchten SN zugeordnet werden, da die nähere Ortsbestimmung sich auf Bachl – früher Hard genannt – bezieht (s. hierzu auch SN-Artikel *Bachl*). — Die Belege aus den Rechnungsbüchern des Weißen Brauhauses Kelheim lassen sich nicht eindeutig einem der zahlreichen SN, die die Baumbezeichnung *Birke* enthalten, zuordnen;<sup>3941</sup> daher können hier keine Nennungen in die Belegreihe aufgenommen werden.

### Erklärung

S: Kollektivum mhd. *birkach* ‘Birkenwald’

BP: ‘(Siedlung) bei dem Birkenwald/Birkengehölz’<sup>3942</sup>

Bei dem Beleg 1330 (Kopie 1470) *Pirckhof bei Hard* (Urk Rohr 130) ist aufgrund der übrigen Belegreihe von einer Klammerform *Pirck(ach)hof*<sup>3943</sup> auszugehen.

Der SN *Birka* ist zurückzuführen auf das Kollektivum mhd. *birkach* (st. Neutr.) ‘Birkenwald’<sup>3944</sup>. Dieses kann als Ableitung zur Baumbezeichnung mhd. *birke/birche* (st./sw. Fem.) ‘Birke’<sup>3945</sup> < ahd. *birka* (st./sw. Fem., *jō-* oder *jōn-*Stamm) ‘Birke, Weißbirke; Pappel, Hainbuche’<sup>3946</sup> mittels des Kollektivsuffixes ahd. *-ah* > mhd. *-ach* erklärt werden. Sprachlich nicht auszuschließen ist eine Ableitung mittels *-ah*-Suffix zu der Baumbezeichnung mhd. *birke*; zu den Suffixen *-ah* und *-ahi* s. SN-Artikel *Aicha*. In beiden Fällen liegt eine primäre Flurbezeichnung vor, die auf eine an dieser Stelle gegründete Siedlung übertragen worden ist (s. SN-Artikel *Perka*).

<sup>3940</sup> Vgl. Auer 1998, S. 6 und 8 ff.

<sup>3941</sup> Vgl. <http://www.schneider-archiv.de/index.php?page=orte&action=search&search=Birka&x=0&y=0> (Abruf 30.01.2024).

<sup>3942</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 159; ANBÖ I, S. 104.

<sup>3943</sup> Vgl. Schuh 1979, S. 34 f.; vgl. auch Bach II/1, § 261.1.

<sup>3944</sup> WMU I, S. 258.

<sup>3945</sup> Lexer I, Sp. 281.

<sup>3946</sup> AhdEtymWB II, Sp. 98; AhdWB I, Sp. 1105 f.; Ahd./As. Glossenwörterbuch I, S. 386 ff.



Trotz der erst verhältnismäßig spät einsetzenden Belege kann hier frühe Besiedlung vorliegen, denn bei dem Ort Birka kreuzen sich zwei wichtige mittelalterliche Fernwege: Die Hochstraße von Saal nach Landshut sowie die Ochsenstraße von Straubing nach Abensberg.<sup>3947</sup>

Sprachlich nicht vollständig ausgeschlossen werden kann daher eine Erklärung des SN als ‚echtes‘ Kompositum, welches sich zusammensetzt aus dem GW ahd. *aha* (st. Fem., *ō*-Stamm) ‚Fluss, Strom, Strömung, Wasser(lauf) (auch im übertragenen Sinn)‘<sup>3948</sup> und der Baumbezeichnung ahd. *birka*. Bei dieser Bildung müsste jedoch ein höheres Alter des SN angenommen werden, da das GW *aha* lediglich bis ins 9./10. Jh. bei der Bildung von SN in Gebrauch ist und in mhd. Zeit völlig aus dieser Funktion schwindet.<sup>3949</sup> Zu ahd. *aha* s. SN-Artikel *Abbach*.

Als Bedeutungsparaphrase ließe sich ‚Siedlung an einem mit Birken bestandenen kleinen fließendem Gewässer‘<sup>3950</sup> angeben. Zwar fließt heute bei Birka kein Bach, doch findet sich in unmittelbarer Umgebung ein kurzer Bachlauf.<sup>3951</sup> Das Vorhandensein eines kleineren Fließgewässers in früherer Zeit kann daher nicht ausgeschlossen werden, denn insbesondere im Karstgebiet kommt es häufig zum Versickern von kleineren Wasserläufen.<sup>3952</sup> Eine Flurbezeichnung in unmittelbarer Nachbarschaft lautet *Wasserfall*, da ab dort der Hopfenbach unterirdisch fließt.<sup>3953</sup>

## Literatur

HACK 1989, S. 217.

## MEGINWARTESDORF

Lokalisierung fraglich

### Angeblicher Beleg vor 1200

[1140] (Kopie ca. 1189/1190) *Meginwartestorf* (Tr Biburg 10 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087)

---

<sup>3947</sup> Vgl. Auer 1998, S. 6 und 8 ff.

<sup>3948</sup> Ahd./As. Glossenwortschatz I, S. 89; AhdWB I, Sp. 65 f.; AhdEtymWB II, Sp. 99 ff.; s. zu der Vermischung mit ahd. *aha* Bach II/1, § 195.3 sowie Schwarz E. 1960, S. 95 und DONB, S. 59; s. auch SN-Artikel *Aicha*.

<sup>3949</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3486, 3488; Bach II/1, §§ 188 und 297; Kaufmann 1977, S. 2 f.; Schwarz E. 1960, S. 100; DONB, S. 18; Wiesinger 1994, S. 107; zum GW *-aha* s. auch Hackl 2008, S. 52 f.

<sup>3950</sup> Ähnlich auch Hack 1989, S. 227.

<sup>3951</sup> Vgl. TK Abensberg.

<sup>3952</sup> Vgl. Kapitel 2.1.3.

<sup>3953</sup> Vgl. TK Abensberg.

**Mda. ---**

### **Belegkommentar**

Der genannte Ort lässt sich nicht eindeutig lokalisieren. HACK – und mit diesem WALTER und MAGES – vermuten, dass Meginwartesdorf in Offenstetten aufgegangen ist,<sup>3954</sup> die Quellen selbst geben keinen Hinweis hierzu, weshalb der Beleg aus dem Korpus der hier untersuchten SN auszuschließen ist. — Die „Fürstemann-Kartei“ stellt den Beleg zu Megmannsdorf (Gmd. Markt Altmannstein, LK Eichstätt, ALK Riedenburg). Zu dieser Lokalisierung tendiert später auch MAGES.<sup>3955</sup> Aufschluss sollte hier eine sprachwissenschaftliche Untersuchung des entsprechenden SN geben, die mit dem HONB Riedenburg beizubringen wäre.

### **Erklärung**

Da der aufgeführte Beleg nicht in das UG zu stellen ist und keine ausreichende Belegreihe vorliegt, soll auf eine sprachwissenschaftliche Erklärung des SN hier verzichtet werden.

Es ist jedoch anzumerken, dass der hier aufgeführte Beleg von der Belegreihe zum SN *Machtersdorf* fernzuhalten ist (s. SN-Artikel *Machtersdorf*). Eine Verbindung der beiden SN, die HACK andeutet,<sup>3956</sup> ist aus sprachwissenschaftlicher Sicht ausgeschlossen.

### **Literatur**

HACK 1989, S. 228.

## **NIERAND**

E; AG Stausacker/NG Stadt Kelheim

### **Angeblicher Beleg vor 1200**

[1037] (Kopie 1281) *Grimolt de Mieransperch*; (Kopie Anf. 14. Jh.) *Chreimolt de Miransperch*  
(Tr Geisenfeld 1; Anm. t)

### **Berichtigte Belegreihe**

1815 *Nirant* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Ingolstadt); 1904 *Nierand* (OV 1904)

---

<sup>3954</sup> Vgl. Hack 1989, S. 228; Walter 2004, S. 21 f.; Mages 2010, S. 123.

<sup>3955</sup> Vgl. „Fürstemann-Kartei“, LK Riedenburg, Megmannsdorf; Mages 2015, S., 156 Anm. 202.

<sup>3956</sup> Vgl. Hack 1989, S. 228.

**Mda.** [dɐ n̥ɪɐran<sup>d</sup>b̥āœʳ]<sub>BR</sub>

### Belegkommentar

FLOHRSCHÜTZ identifiziert die heutige Einöde Nierand mit dem Wohnort eines Zeugen, der bei der Gründung des Klosters Geisenfeld auftritt und sich *de Mi(e)ransperch* nennt. Die Lokalisierung basiert auf dem – angeblich seltenen – Personennamen *Grimolt*, der sich für das Geschlecht der Biburger nachweisen lässt.<sup>3957</sup> Aus sprachwissenschaftlicher Sicht besteht zwischen dem SN *Nierand* und der historischen Nennung *Mi(e)ransperch* keine Verbindung. Da die heutige Einöde Nierand erst zwischen 1802 und 1815 entstanden ist, ist die Lokalisierung auch aus historischer Sicht abzulehnen.<sup>3958</sup> — HACK nimmt dagegen einen abgegangenen Ort Mirenberg bei Aiglsbach (Gmd. Aiglsbach, VG Mainburg, LK Kelheim) an, zu dem er den hier aufgeführten Beleg stellt.<sup>3959</sup> Korrekt ist wohl die Lokalisierung von HILBLE, der eine vollständige Belegreihe für den abgegangenen Ort Nirnberg bei Schillwitzhausen (Stadt Geisenfeld, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm; unweit von Aiglsbach) aufstellt, in die sich der hier aufgeführte Beleg einfügt.<sup>3960</sup>

### Erklärung

GW: Flurbezeichnung nhd. *Rand*

BW: Altersbezeichnung nhd. *neu*

BP: ‘Siedlung am neuen (Wald)Rand’

Der SN *Nierand* ist wohl als ‚echtes‘ Kompositum, das sich aus dem GW nhd. *Rand* < mhd. *rant* (st. Mask.) ‘Einfassung, Rand; Rand des Schildes’<sup>3961</sup> und dem BW nhd. *neu* < mhd. *niuwe/niwe* (Adj.) ‘neu’<sup>3962</sup> zusammensetzt, zu erklären.

Zum BW *neu* s. SN-Artikel *Neukirchen*. In der Oberpfalz gibt es mehrere SN mit dem Element *Nie-*, welches auf mhd. *niuwe* zurückzuführen ist, so z. B. *Niesäß* (Markt Lauterhofen, LK Neumarkt i. d. Opf.) oder *Niesäß* (Ortsteil von Oberviechtach, LK Schwandorf). Hier wird mhd. /iu/ offensichtlich zu /ie/ ersetzt, welches dialektal regulär als [i̯e] umgesetzt wird.<sup>3963</sup> Da

<sup>3957</sup> Vgl. Flohrschütz 1988, S. 60.

<sup>3958</sup> Vgl. Entwurf SN-Artikel *Nierand* für das HONB Kelheim von Johann Auer, Dünzling.

<sup>3959</sup> Vgl. Hack 1989, S. 229.

<sup>3960</sup> Vgl. Hilble 1983, S. 84.

<sup>3961</sup> Lexer II, Sp. 342; so auch bei Förstemann ON II, Sp. 537.

<sup>3962</sup> Lexer II, Sp. 92 f.

<sup>3963</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 147; Abair. Grammatik, § 17; freundlicher Hinweis von Dr. Wolfgang Janka, Regensburg.

die Grenze für die Entwicklung von mhd. /iu/ durch das UG verläuft (s. Kapitel 2.3) kann für den hier untersuchten SN problemlos nordbairische Lautung angesetzt werden; allerdings müsste der SN wohl auf einen älteren FlurN zurückgehen. Hier könnte vielleicht die FlurN-Forschung weitere Aufschlüsse oder Belege beibringen.

Zur Flurbezeichnung *Rand* s. SN-Artikel *Randeck*.

Das Benennungsmotiv ist passend, da die Einöde direkt am Waldrand des Hienheimer Forsts liegt und dieser in älterer Zeit durchaus größer gewesen sein kann.

Zum abgegangenen SN *Nirnberg* s. HONB Pfaffenhofen.<sup>3964</sup>

## Literatur

FLOHRSCHÜTZ 1988, S. 60; HACK 1989, S. 229.

## SCHEUERN

W; AG Bachl/NG Markt Rohr i. NB.

### Angebliche Belegreihe vor 1200

[1140] (Kopie ca. 1189/1190) *villam in Scirisberch* (Tr Biburg 12 = Gründungsnotiz Kloster Biburg, MGH SS 15/2, S. 1087 – hier Verlesung zu *Seiris-*); [ca. 1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190) *Enzeman de Schiren* (Tr Biburg 91b)

### Berichtigte Belegreihe

[1231–1234] *Schiern* (Herzogsurbar 1528); [nach 1301] *Scheiern* (KBÄA 4745, fol. 83v); [nach 1311] *Scheiren*; (Vermerk Anf. 14. Jh.) *claustrvm Scheiren tenet* (KBÄA 4744/2, fol. 72r); [vor 1314] *Scheiren* (Urb Weltenburg 5); [1320–1332] *Scheyrn* (Urb Rohr 127); 1337 (Kopie 1450) *Scheyrn* (Urk Weltenburg 56); 1456 *Schejrn* (KL Rohr 16, fol. 39r); 1496 *Schejrn* (KL Rohr 17, fol. 62v); 1538 *Scheurn* (KBGL 1081, fol. 80r); 1561 *Schejrn* (KL Rohr 18, fol. 136r); [um 1580] *Scheurn villa. Hart villa. Naffenhoven* (Apian, Topographie, S. 333); 1721 *Scheyrn* (Hauptsteuerbeschreibung B 23, fol. 423v)

**Mda.** [šâen]<sub>ZA</sub>

---

<sup>3964</sup> Vgl. Hilble 1983, S. 84.

## Belegkommentar

Über die Lokalisierung der Belege in der angeblichen Belegreihe ist sich die Forschung uneins. — Die „Förstemann-Kartei“ stellt die Belege zu Scheyern (Gmd. Winden, ALK Riedenburg, NLK Eichstätt) bzw. Scheyern (Gmd. Scheyern, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm),<sup>3965</sup> WALTER zu Scheuersberg (Gmd. Simbach a. Inn, LK Rottal-Inn) bzw. zu dem hier untersuchten SN.<sup>3966</sup> — HACK bezieht den Beleg [1140] (Kopie ca. 1189/1190) zwar mit Fragezeichen, jedoch ohne Erklärungsansatz hierher.<sup>3967</sup> — Die jeweiligen Rechtsgeschäfte und Zeugenreihen bieten kaum nähere Anhaltspunkte für eine Lokalisierung. Aus sprachlicher Sicht ist der Erstbeleg wohl nicht zu dem hier untersuchten SN zu stellen. Die Zuordnung von WALTER scheint sinnvoll, jedoch könnte eine ausführliche Belegreihe zu dem SN *Scheuersberg* nähere Hinweise erbringen. Beide Belege können daher nicht in die Belegreihe zu dem hier untersuchten SN aufgenommen werden.

## Erklärung

S: mhd. KlosterN *Schīren*

BP: ‘Siedlung, die dem Kloster *Schīren* (= Scheyern) zugehörig ist’

Bei dem SN *Scheuern* liegt Namenübertragung vor: Der mhd. Name *Schīren* des Klosters Scheyern (Gmd. Scheyern, LK Pfaffenhofen) ist auf die Siedlung Scheuern im UG übertragen worden.<sup>3968</sup> Damit kann von einem MigrationsN gesprochen werden.<sup>3969</sup> Ob die Siedlung durch das Kloster gegründet worden ist oder der Name lediglich ein späteres Besitzverhältnis ausdrückt, lässt sich durch die historischen Quellen nicht ermitteln.

Das Kloster Scheyern ist u. a. mit [nach 1119] *abbate Prunone de Sciran* (Tr Freising 1697) und 1124 *monasterium Skiren* (Urk Scheyern 5) belegt. Das Benennungsmotiv nach der „Grundherrschaft des Klosters“<sup>3970</sup> Scheyern ist für das UG passend, da hier vor allem die Klöster Rohr, Biburg und Weltenburg sowie die Klöster in Regensburg Besitzungen hatten; die Grundherrschaft des Klosters Scheyern ist damit als differenzierendes Merkmal geeignet, um eine Siedlung eindeutig zu benennen und rechtliche Verhältnisse festzuschreiben.

---

<sup>3965</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Riedenburg, Scheyern und LK Pfaffenhofen, Scheyern.

<sup>3966</sup> Vgl. Walter 2004, S. 342 f.

<sup>3967</sup> Vgl. Hack 1989, S. 235.

<sup>3968</sup> Vgl. Prinz 2007, S. 363.

<sup>3969</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3470.

<sup>3970</sup> Hilble 1983, S. 112.

Kloster Scheyern ist wie viele andere Klöster nach dem Ort benannt, an dem es seinen Sitz hat. Der SN *Scheyern* ist zurückzuführen auf den StammesN der Skiren, die hier ansässig waren (s. HONB Pfaffenhofen).<sup>3971</sup>

Der SN zeigt hyperkorrekte Rundung des Diphthongs /ei/ zu /eu/ (s. SN-Artikel *Holzleiten*). Die Graphien <ey, ei> sind Schreibvarianten für den Diphthong /ei/.<sup>3972</sup> Zur Entwicklung der Mundartform s. SN-Artikel *Baiern*.

## Literatur

PRINZ 2007, S. 363.

## SEE

D; AG Offenstetten/NG Stadt Abensberg

### Angebliche Belegreihe vor 1200

[ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Egilolfus de Sewen* (Tr Biburg 96); 1399 *Vlreich Aitterstain zu Seb* (Urk Landshut 1518)

### Berichtigte Belegreihe

1808 *See* (M Inn 30307); 1817 *See* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl); 1838 *Seestetten* (Diözesanmatrikel G, S. 147); 1860 *See* (Diözesanmatrikel H, S. 203); 1904 *See* (OV 1904, Sp. 493)

**Mda.** [s̄ē]<sub>ZA</sub>

### Belegkommentar

Die Zuordnung von Belegen mit dem SN *See* gestaltet sich kompliziert, da der SN relativ häufig vorkommt, jedoch meist kleinere Orte bezeichnet. Es existieren in unmittelbarer Umgebung zum UG die Weiler See bei Obereulenbach (Gmd. Markt Rohr i. NB., LK Kelheim) und Seeb bei Mainburg (Gmd. Attenhofen, LK Kelheim). — Für See bei Obereulenbach lassen sich in den Urkunden und Urbaren des Klosters Rohr ab dem 14. Jh. einige Belege beibringen: 1302

---

<sup>3971</sup> Ausführlich zum SN und KlosterN *Scheyern* s. Hilble 1983, S. 111 ff.; zum Namen der Skiren in bairischen SN s. Prinz 2007, S. 362 f.

<sup>3972</sup> Vgl. Fnhd. Grammatik, § L27.

(Kopie 1470) *curias meas in Sew ... Syfridum de Sev* (Urk Rohr 88); 1304 (Kopie 1470) *possessiones in Seb ... Dietrico dicto Seber* (Urk Rohr 94); 1305 (Kopie 1470) *predium meum in Sew* (Urk Rohr 97); 1456 *Sebe* (KL Rohr 16, fol. 38v); 1496 *Sebe* (KL Rohr 17, fol. 62r); 1561 *See ... See* (KL Rohr 18, fol. 58r; fol. 58v). — Der hier untersuchte SN *See* wird in den historischen Quellen erst später fassbar, wie die Belegreihe zeigt. — Die „Förstemann-Kartei“ stellt den Beleg [ca. 1173–1178] (Kopie ca. 1189/1190) *Egilolfus de Sewen* (Tr Biburg 96) zu dem hier untersuchten SN; HACK folgt dieser Annahme.<sup>3973</sup> *Egilolfus de Sewen* wird inmitten einer Reihe von Personen genannt, die die Übergabe eines Gutes in (Sand-/Holz-)Harlanden an das Kloster Biburg bezeugen (s. SN-Artikel *Harlanden*). Die Zeugenliste führt zuerst die Zeugen aus weiter entfernten Orten auf und benennt am Ende Personen aus der näheren Umgebung: Die zuletzt gelisteten Zeugen nennen sich nach Wangenbach (Gmd. Attenhofen, ALK Mainburg), Dürnbuch (s. SN-Artikel *Dürnbuch*), Schwabbruck (s. SN-Artikel *Schwabbruck*) und Mauern (s. SN-Artikel *Mauern*). Zu Beginn der Zeugenreihe wird Vogt *Purkardus de Stein* (Altmannstein, LK Eichstätt) genannt, es folgen Personen, die sich nach Hagenhill (Gmd. Altmannstein, LK Eichstätt), Ergolding (LK Landshut), *Sewen* und *Hohenburch* nennen. WALTER vermutet, dass *Fridricus de Hohenburch* „nicht identisch [ist] mit Graf Friedrich I. von Hohenburg [...], da es sich hier – abgesehen von Vogt Burchard – eher um unbedeutende Zeugen handelt.“<sup>3974</sup> Da der SN *Hohenburg* sehr selten ist, scheint eine Gleichsetzung mit Hohenburg (LK Amberg-Sulzbach bzw. Burgruine LK Neumarkt i. d. Opf.<sup>3975</sup>) dennoch gerechtfertigt. Der zuvor aufgeführte Zeuge *Egilolfus de Sewen* ist dann jedoch nicht zu einem Ort im UG zu stellen, sondern kann am ehesten bei Ergolding oder Hohenburg gesucht werden. Von der Belegreihe des hier untersuchten SN *See* muss der Beleg fernbleiben. — Wohl auszuschließen ist für diesen Beleg auch, dass sich [ca. 1100] *Egilolf de Ouenstetin* (Tr Regensburg 706; s. SN-Artikel *Offenstetten*) ausnahmsweise nach dem nahe gelegenen *See* nennt; er verstirbt 1132/1135 ohne Nachkommen.<sup>3976</sup> — HACK nennt als weiteren Beleg für den SN *See* 1399 *Vlreich Aitterstain zu Seb* (Urk Landshut 1518).<sup>3977</sup> In der Edition wird eine Zuordnung zu *See* bei Obereulenbach oder zu *See* bei Offenstetten erwogen.<sup>3978</sup> Da in der betreffenden Urkunde beinahe ausschließlich Orte aus dem ALK

<sup>3973</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, See; Hack 1989, S. 237.

<sup>3974</sup> Walter 2004, S. 169; der stattdessen mit Fragezeichen angesetzte Ort im LK Amberg-Sulzbach ist der SN des Ortes direkt unterhalb der Burgruine Hohenburg, die noch zum LK Neumarkt i. d. Opf. gehört und kann damit nicht als alternativer Lokalisierungsvorschlag zählen.

<sup>3975</sup> Eine Erklärung des SN sowie eine Belegreihe bietet Frank 1975, S. 46.

<sup>3976</sup> Vgl. Flohrschütz 1980, S. 89.

<sup>3977</sup> Vgl. Hack 1989, S. 237.

<sup>3978</sup> Vgl. Herzog II, S. 652 Anm. f.

Rottenburg bzw. aus der nächsten Umgebung des Klosters Rohr genannt werden, ist eine Identifizierung der Belegstelle mit dem Weiler See bei Obereulenbach möglich, so dass sie für den hier untersuchten SN aus der Belegreihe ausscheiden muss. — Auffällig wäre für einen bereits im 12. Jh. belegten SN im UG das vollständige Fehlen in den historischen Quellen bis zum 19. Jh.

### **Erklärung**

S: Gewässerbezeichnung nhd. *See* ‘größere Ansammlung von Wasser in einer Bodenvertiefung des Festlandes; stehendes Binnengewässer’

BP: ‘Siedlung an/bei einem See’<sup>3979</sup>

Der erst spät belegte SN *See* ist semantisch durchsichtig und ist zurückzuführen auf das Appellativum nhd. *See* (Mask.) ‘größere Ansammlung von Wasser in einer Bodenvertiefung des Festlandes; stehendes Binnengewässer’<sup>3980</sup>.

Dies bestätigt auch die Realprobe, da es südlich von See ein größeres, stehendes Gewässer gibt.<sup>3981</sup>

Die Schreibung 1838 *Seestetten* (Diözesanmatrikel G, S. 147) ist eventuell als analoge Bildung zur Verdeutlichung der Lage genutzt worden, da See direkt an Offenstetten (s. SN-Artikel *Offenstetten*) angrenzt.

### **Literatur**

HACK 1989, S. 237.

## **STRABHAUS**

E; AG Niederumelsdorf/NG Markt Siegenburg

### **Angebliche Belegreihe vor 1200**

[nach 1133/1135] *Burchardus de Strazhu[sen]* (Tr Weltenburg 105); [ca. 1147] (Kopie ca. 1189/1190) *Chunradus de Strazhusen* (Tr Biburg 21); [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190) *Heinr(icus) de Strazhusen* (Tr Biburg 41)

---

<sup>3979</sup> Vgl. Hack 1989, S. 237.

<sup>3980</sup> Duden Bedeutungswörterbuch VIII, S. 3500.

<sup>3981</sup> Vgl. TK Abensberg.



## Berichtigte Belegreihe

1860 *Straßhäusel* (Diözesanmatrikel H, S. 208); 1916 *Straßhaus* (Diözesanmatrikel I, S. 303)

**Mda.** [šdrāšhāos]<sub>StM</sub>

## Belegkommentar

Die Belege aus den Traditionen des Klosters Biburg stellt WALTER zu dem SN *Starzhausen* (Gmd. Wolnzach, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm).<sup>3982</sup> Die „Förstemann-Kartei“ stellt sie dagegen irrtümlich zu dem hier untersuchten SN.<sup>3983</sup> — In der Tradition 21 des Klosters Biburg tritt der Zeuge *Chunradus de Strazhusen* inmitten einer Zeugenreihe auf, die sowohl eine Zuordnung zum LK Pfaffenhofen als auch zum LK Kelheim erlauben könnte. Da *Chunradus* in Starzhausen gut belegt ist, kann der Beleg wohl am ehesten diesem SN zugeschrieben werden.<sup>3984</sup> — Der Beleg aus den Traditionen des Klosters Weltenburg wird sowohl von der „Förstemann-Kartei“ als auch von THIEL irrtümlich zu dem hier untersuchten SN gestellt.<sup>3985</sup> Möglich wäre auch eine Zuordnung der Belege zu dem heutigen Ort Straßhausen in der Gmd. Großmehring im LK Eichstätt. — In den Traditionen des Klosters Münchsmünster finden sich zahlreiche Belege für den SN *Starzhausen* (Gmd. Wolnzach, LK Pfaffenhofen a. d. Ilm).<sup>3986</sup> Die drei Orte Straßhaus, Straßhausen und Starzhausen finden sich alle in einem Umkreis von 20 km um das Kloster Münchsmünster. — Die vorliegenden Belege beziehen sich sicher nicht auf den hier untersuchten SN *Straßhaus*, denn „dieser wurde erst 1856 amtlich verliehen für ein 1848 erbautes Anwesen an der Staatsstraße Neustadt - Landshut.“<sup>3987</sup> — Aus diesem Grund ist der SN *Straßhaus* nicht zu den vor dem Jahr 1200 für den früheren Landkreis Kelheim belegten Siedlungen zu zählen.

## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung nhd. *Haus* ‘Gebäude, das Menschen zum Wohnen dient’.

BW: Appellativum nhd. *Straße* ‘befestigter Verkehrsweg für Fahrzeuge und Fußgänger’

BP: ‘Siedlung bestehend aus einem Haus, das an einer Straße liegt’

---

<sup>3982</sup> Vgl. Walter 2004, S. 40, 71 und 345.

<sup>3983</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Straßhaus.

<sup>3984</sup> Vgl. Flohrschütz 1980, S. 96; zum SN *Starzhausen* s. Hilble 1983, S. 125 f.

<sup>3985</sup> Vgl. „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Straßhaus; Thiel 1958, S. 388.

<sup>3986</sup> Vgl. Thiel/Engels 1961, S. 392.

<sup>3987</sup> Hack 1989, S. 238; vgl. Puchner 1959, S. 13; der Vermerk von späterer Hand findet sich auch in der Original „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Straßhaus.

Der SN ist semantisch durchsichtig. Als GW fungiert in dem ‚echten‘ Determinativkompositum *Straßhaus* das Appellativum nhd. *Haus* (Neutr.) ‘Gebäude, das Menschen zum Wohnen dient’<sup>3988</sup>, BW ist das Appellativum nhd. *Straße* (Fem.) ‘befestigter Verkehrsweg für Fahrzeuge und Fußgänger’<sup>3989</sup>.

Zum Substantiv *Haus* s. SN-Artikel *Hausen*; zum zugehörigen GW *-hausen* s. SN-Artikel *Gundelshausen*. Das GW *-haus* bringt hier eine Ansiedlung bestehend aus nur einem Anwesen zum Ausdruck (s. SN-Artikel *Wildenprunn*).

Die GW-Variante *-häusel* ist das Ergebnis einer modifizierenden Derivation von der substantivischen Basis nhd. *Haus*. Die Ableitung erfolgt mit Hilfe des diminuierenden Suffixes bair. *-l*, welches eine Variante des nhd. Suffixes *-lein* darstellt. Nach dieser Regel gebildete KoseN können zudem Umlaut im Stamm aufweisen; so auch das vorliegende GW *-häusel*.<sup>3990</sup> Das bairische Diminutivum *Häusel* ist auch Teil des appellativischen Wortschatzes. Zur Diminutivbildung mit bair. *-l*-Suffix s. SN-Artikel *Eisenbrünnel*.

## WALDDORF

1935 mit Neukelheim zum Pfd Ihrlerstein vereinigt<sup>3991</sup>

### Angeblicher Beleg vor 1200

1166 *Sconenberch et Waltenthorf* (Urk Heinrich der Löwe, Nr. 72)

### Berichtigte Belegreihe

1806 *Walddorf* (Landgericht ä. O. Kelheim 676); [ca. 1817] *Walddorf* (Atlas Königreich Bayern, Blatt Dietfurt); 1844 *für die Colonien Neukelheim und Walddorf ... Jakob Ihrler ... von Neukelheim* (Landgericht ä. O. Kelheim 632); 1952 *Walddorf* (Gemeindeverzeichnis C, S. 59)

**Mda.** [wãltôef]<sub>WJ</sub>

---

<sup>3988</sup> Duden Bedeutungswörterbuch IV, S. 1694.

<sup>3989</sup> Duden Bedeutungswörterbuch VIII, S. 3769 f.

<sup>3990</sup> Duden Grammatik 2016 S. 736 und 743; vgl. KBSA, S. 93.

<sup>3991</sup> Vgl. Gemeindeverzeichnis C, S. 59 Anm. 9; Hafner 1998, S. 164 ff.

## Belegkommentar

Bereits in der „Förstemann-Kartei“ findet sich für den Beleg von 1166 die Bemerkung „Lokalisierung nicht ermittelt“<sup>3992</sup>. Aus der Urkunde selbst ergibt sich kein direkter Zusammenhang mit dem UG. HACK stellt den Beleg dennoch zu dem hier untersuchten SN.<sup>3993</sup> — Eine Abschrift dieser Urkunde etwa aus den Jahren 1180–1190 findet sich in den Traditionsbüchern des Klosters Raitenhaslach.<sup>3994</sup> Von der Edition wird der genannte SN mit Waltendorf bei Bogen (LK Straubing-Bogen) identifiziert.<sup>3995</sup> — Der Beleg kann bereits aus historischen Gründen nicht zu dem hier untersuchten SN gestellt werden, denn erst 1803 wurde veranlasst, dass der Gemeindewald entlang der alten Salzstraße bei dem heutigen Ortsgebiet Ihrlerstein abgeholzt wird, damit dort eine Ansiedlung entsteht und die Straße geschützt ist. Drei Jahre später erhält die Kolonie offiziell den Namen *Walddorf*. 1935 wird Walddorf mit dem Ort Neukelheim zu der Gemeinde Ihrlerstein vereinigt.<sup>3996</sup>

## Erklärung

GW: Siedlungsbezeichnung nhd. *Dorf* ‘ländliche Ortschaft, kleinere Siedlung mit oft bäuerlichem Charakter’.

BW: Flurbezeichnung nhd. *Wald* ‘größere, dicht mit Bäumen bestandene Fläche’

BP: ‘Gruppensiedlung, die in oder an einem Wald liegt’

Bei dem SN *Walddorf* handelt es sich um ein ‚echtes‘ Kompositum. Als GW des Determinativkompositums fungiert nhd. *Dorf* (Neutr.) ‘ländliche Ortschaft, kleinere Siedlung mit oft bäuerlichem Charakter’<sup>3997</sup>, als BW die Flurbezeichnung nhd. *Wald* (Mask.) ‘größere, dicht mit Bäumen bestandene Fläche’<sup>3998</sup>. Der SN ist semantisch durchsichtig.

Zum GW *-dorf* s. SN-Artikel *Allersdorf*.

Zum Appellativum *Wald* in SN s. SN-Artikel *Wahl*.

Die Erklärung von HACK mit einem mhd. PN *Walto* im BW, die auf dem fehlerhaft zugewiesenen Beleg von 1166 fußt,<sup>3999</sup> ist daher abzulehnen.

---

<sup>3992</sup> „Förstemann-Kartei“, LK Kelheim, Walddorf.

<sup>3993</sup> Vgl. Hack 1989, S. 203.

<sup>3994</sup> Vgl. Dumrath 1938, S. 106 ff., Nr. 133.

<sup>3995</sup> Vgl. Dumrath 1938, S. 107 Anm. c und 148.

<sup>3996</sup> Vgl. Hafner 1998, S. 56 ff. und 164 ff.; die offiziellen Schreiben zu den Gründungsvorgängen finden sich in Landgericht ä. O. 676; s. auch SN-Artikel *Kelheim*, Belegkommentar.

<sup>3997</sup> Duden Bedeutungswörterbuch II, S. 849.

<sup>3998</sup> Duden Bedeutungswörterbuch X, S. 4414.

<sup>3999</sup> Vgl. Hack 1989, S. 203 (der PN wird hier irrtümlich mit Asterisk angesetzt); zum PN *Walto* s. SN-Artikel *Weltenburg*.

Zur Besiedlungsgeschichte s. SN-Artikel *Kelheim*.

### **Literatur**

HACK 1989, S. 203.

## 6 Auswertung

Abschließend sollen zu den im Namenteil analysierten Siedlungsnamen Übersichten hinsichtlich Bildungsweise, Namentypen sowie erstmaligem Auftreten in schriftlichen Quellen gegeben werden. Ausgehend von diesen Ergebnissen wird eine siedlungsgeschichtliche Interpretation aus Sicht der Sprachwissenschaft vorgenommen.

Der Siedlungsname *Kladers* muss bei allen Auswertungen außer der zeitlichen Einordnung des Erstbelegs außen vor bleiben, da für ihn keine Etymologie ermittelt werden kann.

### 6.1 Auswertung nach dem zeitlichen Auftreten des Erstbelegs

„Obwohl der Erstbeleg eines Siedlungsnamens kein sicheres Urteil über dessen Alter zulässt, da er entscheidend von der Quellenlage des Untersuchungsgebietes abhängt, gibt eine Übersicht über die Erstbelege [...] doch gewisse Anhaltspunkte für eine siedlungsgeschichtliche Auswertung.“<sup>4000</sup>

Aus dem Korpus der 150 Siedlungsnamen, die im Namenteil untersucht worden sind, wird eine Liste erstellt, die die Siedlungsnamen bezüglich ihrer Ersterwähnung chronologisch ordnet. Bei unsicheren Erstbelegen ist auf den ersten sicher lokalisierten Beleg zurückgegriffen worden. Falls bei der Datierung ein erschlossener Zeitraum angegeben ist, so wird der betreffende Name am Ende dieses Zeitraums in die Liste eingereiht. Vordeutsche Namen mit germanischen, keltischen oder lateinisch-romanischen Bestandteilen<sup>4001</sup> sind grün hinterlegt. Siedlungsnamen, die sich – rein nach dem Zeitpunkt der Ersterwähnung – der ahd. Sprachstufe zurechnen lassen, sind rosa hinterlegt, solche der mhd. Sprachstufe gelb. Sollte der erste sicher zuzuweisende Beleg später datieren, so sind die Siedlungsnamen blau markiert.

| Datierung                     | Erstbeleg                                 | Lemma          |
|-------------------------------|---|----------------|
| [2. Jh.] (Kopie 11. Jh.)      | <i>Αλκιμοεννίς</i>                        | ?Alkimoennis + |
| [3. Jh.] (Kopie 7./9. Jh.)    | <i>Abusina</i>                            | Abusina +      |
| [ca. 790] (Kopie 1254)        | <i>Salla</i>                              | Saal           |
| 856                           | <i>Lenginueld;</i><br><i>Alpunessteti</i> | Lengfeld       |
| 856                           | <i>Tigingun</i>                           | Teugn          |
| 866 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) | <i>Tunzilinga</i>                         | Dünzling       |
| 874 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) | <i>Stupinga</i>                           | Staubing       |
| 874 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) | <i>Umpalasdorf</i>                        | Umelsdorf      |
| 879 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) | <i>Puoch</i>                              | Buch           |
| 879 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte) | <i>Tan</i>                                | Thann          |

<sup>4000</sup> Reichardt 2001, S. 266; vgl. auch Hackl 2013, S. 251.

<sup>4001</sup> Zur Definition von „vordeutsch“ s. Greule 2004b, S. 3460 f.

|  |                      |               |
|--|----------------------|---------------|
| [ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte)    | <i>Vekkinga</i>      | Fecking       |
| [ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte)    | <i>Cheleheim</i>     | Kelheim       |
| [ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte)    | <i>Pisinga</i>       | Peising       |
| [ca. 863–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte)    | <i>Buohloh</i>       | Pullach       |
| [ca. 875–885] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte)    | <i>Sallohopit</i>    | Saalhaupt     |
| 888 (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte)              | <i>Tagaratinga</i>   | Teuerting     |
| [889] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte)            | <i>Eigilstat</i>     | Eiglstetten   |
| [889] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte)            | <i>Uueltinpurc</i>   | Weltenburg    |
| 891 (Kopie 1735)                           | <i>Harolanta</i>     | Harlanden     |
| [891–894] (Kopie 10. Jh. 2. Hälfte)        | <i>Öuanashöuon</i>   | Aunkofen      |
| [900]                                      | <i>Sikkilingun</i>   | Sittling      |
| [ca. 900]                                  | <i>Eringisingon</i>  | Irsing        |
| [ca. 900]                                  | <i>Olreini</i>       | Ulrain        |
| 901  | <i>Matingvn</i>      | Matting       |
| 905 (Kopie 11. Jh.)                        | <i>Tisfelth</i>      | Daßfeld °     |
| [um 970–980]                               | <i>Gekingvn</i>      | Gögging       |
| [975–980] (Kopie E. 10. Jh.)               | <i>Ezzinga</i>       | Essing        |
| [10. Jh.] (Kopie E. 11. Jh.)               | <i>Sýgae</i>         | Schwaig       |
| [ca. 1000]                                 | <i>Gunduneshusa</i>  | Gundelshausen |
| 1002                                       | <i>Oueninga</i>      | Eining        |
| [1006]                                     | <i>Sippinouuua</i>   | Sippenau      |
| 1007                                       | <i>Ahabah</i>        | Abbach        |
| [983–1020] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte)       | <i>Hausen</i>        | Hausen        |
| [um 1030]                                  | <i>Gimundi</i>       | Gmünd °       |
| 1031 (Kopie 12. Jh., Kopie 1921)           | <i>Riut</i>          | Reut +        |
| 1040                                       | <i>Bozinvvanch</i>   | Pötzenwang +  |
| [um 1040]                                  | <i>Mussa</i>         | Muß           |
| [ca. 1043/44]                              | <i>Pisinhoua</i>     | Peisenhofen   |
| [ca. 1048]                                 | <i>Pötilinhem</i>    | Pötlinheim +  |
| [ca. 1048]                                 | <i>Ozinpah</i>       | Etzenbach     |
| [1048–1060]                                | <i>Piburch</i>       | Biburg        |
| 1067 (Kopie 13. Jh.)                       | <i>Auekkingen</i>    | Affecking     |
| [1078] (Kopie 1209/1210)                   | <i>Ouinstei[n] !</i> | Offenstetten  |
| [1075–1085] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte)      | <i>Kirchdorf</i>     | Kirchdorf     |
| [ca. 1080–1085] (Vermerk von anderer Hand) | <i>Gozratesperch</i> | Gattersberg   |
| [ca. 1080–1085]                            | <i>Helihinpach</i>   | Helchenbach   |
| 1086                                       | <i>Argistingin</i>   | Arresting     |
| 1086                                       | <i>Terinpouh</i>     | Dürnbuch      |
| [vor 1089]                                 | <i>Arbinhouin</i>    | Arnhofen      |
| [vor 1089]                                 | <i>Grucilpach</i>    | Greißelbach + |
| [vor 1089]                                 | <i>Puichaim</i>      | Poikam        |
| [vor 1089]                                 | <i>Suuaba</i>        | Schwaben      |
| [vor 1089]                                 | <i>Stubisacherin</i> | Stausacker    |
| [vor 1097] (Kopie 1281)                    | <i>Sigenburch</i>    | Siegenburg    |

|                                       |                                      |                    |
|---------------------------------------|--------------------------------------|--------------------|
| [vor 1097/1098]                       | <i>Hohenheim</i>                     | Hienheim           |
| [vor 1097/1098]                       | <i>Mulhus[en]</i>                    | Mühlhausen         |
| [vor 1097/1098]                       | <i>Walhisdorf</i>                    | Wallersdorf        |
| [vor 1089]                            | <i>Tisenhouen</i>                    | Deisenhofen        |
| [ca. 1098] (Kopie 1187)               | <i>Spachprucka</i>                   | Schwabbruck        |
| 1095                                  | <i>H[ur]nilbah</i>                   | Hörlbach           |
| [11. Jh. 2. Hälfte]                   | <i>Purin</i>                         | Baiern             |
| [11. Jh. 2. Hälfte]                   | <i>Lintan</i>                        | Lina               |
| [11. Jh. 2. Hälfte]                   | <i>Mantilchirichin</i>               | Mantelkirchen      |
| [11. Jh. 2. Hälfte]                   | <i>Muro</i>                          | Mauern             |
| [11. Jh. 2. Hälfte]                   | <i>Wildinprunnun</i>                 | Wildenprunn +      |
| [11. Jh. 2. Hälfte]                   | <i>Sallaridorf</i>                   | Saladorf           |
| [um 1100]                             | <i>Humbretteshusun</i>               | Umbertshausen      |
| [um 1100] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte)   | <i>Pich[e]npach</i>                  | Pickenbach         |
| [ca. 1082–ca. 1102]                   | <i>Hittinburg</i>                    | ?Hittenburg +      |
| [1102–1104] (Kopie 1209/1210)         | <i>Harda</i>                         | Dürnhart           |
| [1102–1104] (Kopie 1209/1210)         | <i>Saligenberch</i>                  | Sallingberg        |
| [um 1103–1110]                        | <i>Eihe</i>                          | Aicha              |
| 1114                                  | <i>Chaphelberch</i>                  | Kapfelberg         |
| 1114                                  | <i>Isinhartesdorf</i>                | Eisensdorf         |
| [um 1110–1120]                        | <i>Almtingen</i>                     | Alting °           |
| [1118–1122] (Kopie ca. 1170)          | <i>Werde</i>                         | Wöhr               |
| [1123]                                | <i>Riuth</i>                         | Reuthof °          |
| [ca. 1120–1126]                       | <i>Boxisbrunnin</i>                  | Voxbrunn           |
| [1123–1128]                           | <i>Trözenho[fen]</i>                 | Thronhofen         |
| [1128] (Kopie 13. Jh.)                | <i>Magirchingen</i>                  | Marching           |
| [1128] (Kopie 13. Jh.)                | <i>Oberdorf</i>                      | Oberndorf          |
| [1128] (Kopie 13. Jh.)                | <i>Sleitwise</i>                     | Schlait            |
| [1128] (Kopie 13. Jh.)                | <i>Taldorf</i>                       | Thaldorf           |
| [1128] (Kopie 13. Jh.)                | <i>Tolbach</i>                       | Tollbach           |
| [1128] (Vidimus [1441])               | <i>Tyerstorf</i>                     | Thiersdorf °       |
| [ca. 1126–1129]                       | <i><sup>v</sup>Önterpe[nt]lingen</i> | Unterwendling      |
| 1129                                  | <i>Izenbrunne</i>                    | Eisenbrünnel +     |
| [1099–1130] (Kopie 15. Jh. 2. Hälfte) | <i>Hard</i>                          | Bachl, früher Hart |
| [1123–1130]                           | <i>Adilungistorf</i>                 | Allersdorf         |
| [1133] (Kopie ca. 1189/1190)          | <i>Puchenhouen</i>                   | Buchhofen          |
| [1133] (Kopie ca. 1189/1190)          | <i>Hegenwanch</i>                    | Höhenwang          |
| [1133] (Kopie ca. 1189/1190)          | <i>Mæctrisdorf</i>                   | Machtersdorf °     |
| [1133] (Kopie ca. 1189/1190)          | <i>Raprehtesdorf</i>                 | Rappersdorf        |
| [1133] (Kopie E. 12. Jh.)             | <i>Graben</i>                        | Graben             |
| [1133] (Kopie E. 12. Jh.)             | <i>Scheftal</i>                      | Schöfthal          |
| [1. Drittel 12. Jh.]                  | <i>Studeahe</i>                      | Staudach           |
| [vor 1133–1135]                       | <i>Hasanstein</i>                    | ?Hasanstein +      |

|  |                         |                 |
|--|-------------------------|-----------------|
| [nach 1133–1135]                           | <i>Lôhan</i>            | ?Lohen +        |
| [nach 1133–1135]                           | <i>Gibistorf</i>        | Giersdorf       |
| [vor 1138] (Kopie E. 12. Jh.)              | <i>Habensperch</i>      | Abensberg       |
| [1133–1138] (Kopie E. 12. Jh.)             | <i>Astpach</i>          | Asbach          |
| [1133–1138] (Kopie E. 12. Jh.)             | <i>Grûbe</i>            | Grub            |
| 1138 (Kopie M. 15. Jh.)                    | <i>Prukke</i>           | Bruckhof +      |
| 1138 (Kopie 1470)                          | <i>Wintzer</i>          | Winzer          |
| 1139                                       | <i>Percha</i>           | Perka           |
| [1120–1140] (Kopie 1281)                   | <i>Sneithart</i>        | Schneidhart     |
| [ca. 1130–1140] (Kopie ca. 1140)           | <i>Houesteteten</i>     | Hofstetten +    |
| [1140] (Kopie ca. 1189/1190)               | <i>Imnanteshusen</i>    | ?Imnantshofen + |
| [ca. 1143]                                 | <i>Niunchirche</i>      | Neukirchen      |
| [1138–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.)        | <i>Langenhaide</i>      | Langhaid        |
| [1138–1143/1146] (Kopie E. 12. Jh.)        | <i>Schambach</i>        | Schambach       |
| [ca. 1140–1146]                            | <i>Richoluestete</i>    | Reichenstetten  |
| [vor 1143–1147] (Kopie E. 12. Jh.)         | <i>Walde</i>            | Wahl            |
| [1147] (Kopie ca. 1189/1190)               | <i>Hunholdestuben</i>   | Unholdstuben °  |
| [ca. 1140–1150]                            | <i>Sigeboldesslate</i>  | Schlott +       |
| [M. 12. Jh.] (Kopie E. 12. Jh.)            | <i>Röite</i>            | Roith           |
| [ca. 1147–1155/1156] (Kopie 1190)          | <i>Adalmarstorf</i>     | Allmersdorf     |
| [ca. 1147–1155/1156] (Kopie ca. 1189/1190) | <i>Adelhartesgadime</i> | Gaden           |
| [um 1142–1158]                             | <i>Trepphenowe</i>      | Trepfenau °     |
| [um 1142–1158]                             | <i>Uuibilisfür</i>      | Wipfelsfurt +   |
| [ca. 1140–1160]                            | <i>Hirsedorf</i>        | Hiersdorf       |
| [ca. 1150–1160]                            | <i>Regeheim</i>         | Regheim +       |
| [1162–1163] (Vidimus [1441])               | <i>Rewssing</i>         | Reißing         |
| [1155/1156–1166] (Kopie ca. 1189/1190)     | <i>Plinperch</i>        | Blindberg °     |
| [ca. 1166–1168] (Kopie ca. 1189/1190)      | <i>Swechusen</i>        | Schwaighausen   |
| [1166–1169] (Kopie ca. 1189/1190)          | <i>sancto loco</i>      | Heiligenstadt   |
| 1171                                       | <i>Tütinhouen</i>       | Dietenhofen     |
| [1169–1172] (Kopie ca. 1189/1190)          | <i>Mannesloch</i>       | Mannslöhe +     |
| [1172]                                     | <i>Hunoldistorf</i>     | Hauersdorf      |
| [1172]                                     | <i>Randeke</i>          | Randeck         |
| [1172–1177] (Kopie ca. 1189/1190)          | <i>Malbrehtestorf</i>   | Mallmersdorf    |
| [ca. 1172–1177]                            | <i>Wihsen</i>           | Weichs          |
| [1173–1177] (Kopie ca. 1189/1190)          | <i>Pirnbach</i>         | Birnbach        |
| [vor 1180]                                 | <i>Bvmanne</i>          | Bumanne +       |
| [vor 1180]                                 | <i>Ainmüsse</i>         | Einmuß          |
| [vor 1180]                                 | <i>Claders</i>          | ?Kladers +      |
| [vor 1180]                                 | <i>Segelbach</i>        | Seilbach        |
| [1183]                                     | <i>Scultheizendorf</i>  | Schultertsdorf  |
| [ca. 1184]                                 | <i>Wurinspah</i>        | ?*Wurmsbach +   |
| [1186]                                     | <i>Kagir</i>            | Kager           |



|   |                                |                 |
|---|--------------------------------|-----------------|
| [1189] (Kopie ca. 1189/1190)            | <i>Gisemuntsteten</i>          | Geibenstetten   |
| [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190)        | <i>Palude</i>                  | Aumühle         |
| [ca. 1189] (Kopie ca. 1189/1190)        | <i>Gademe;<br/>Vecchenbach</i> | Gaden +         |
| [ca. 1195] (Nachtrag von späterer Hand) | <i>Ekke</i>                    | Eckhof +        |
| [ca. 1195] (Nachtrag von späterer Hand) | <i>Eschelbach</i>              | Eschlhof +      |
| [ca. 1195] (Nachtrag von späterer Hand) | <i>Ride</i>                    | Ried            |
| 1213                                    | <i>Westenholz</i>              | ?Westerholzen + |
| 1217                                    | <i>Holtzluten</i>              | Holzleithen     |
| 1220 (Vidimus [1441])                   | <i>Wâlhsinbach</i>             | ?Welschenbach + |
| 1422 (Kopie 1450)                       | <i>Lyntach</i>                 | Lindach         |

Die Auswertung nach dem zeitlichen Auftreten des Erstbelegs verdeutlicht bei zwei Siedlungsnamen allein anhand des Zeitpunkts, dass sie nicht der deutschen Sprachschicht angehören: *Abusina* ist dem Keltischen zuzuordnen, bei *Alkimoennis* sind weitere Forschungen zur Zuordnung zu einer Einzelsprache notwendig. Der Siedlungsname *Saal* enthält ein germanisches Hydronym. Alle übrigen Siedlungsnamen sind deutschsprachiger Herkunft, nur bei *Peising* und *Peisenhofen* könnte im BW auch ein lateinisch-romanischer Personennamen vorliegen. Die Siedlungsnamen *Abensberg* und *Saalhaupt* enthalten darüber hinaus Gewässernamen, die keltischer bzw. germanischer Herkunft sind, jedoch zum Zeitpunkt der Entstehung der Siedlungsnamen bereits ausschließlich als Namen in Gebrauch waren; ähnlich verhält es sich bei dem Namen *Saladorf*. Zwei Siedlungsnamen sind gelehrte lateinische Übersetzungen und daher nicht als romanische Bildungen zu analysieren.

Auffällig ist, dass insgesamt 23 % und damit beinahe ein Viertel der untersuchten Siedlungsnamen Orte bezeichnen, die abgegangen oder in anderen Orten aufgegangen sind. Die große Mehrheit machen in dieser Gruppe mit 21 Stück bzw. 14 % des Gesamtkorpus diejenigen Siedlungsnamen aus, die abgegangen sind und nach 1050 belegt sind. Eine auffällige Häufung abgegangener Siedlungen findet sich im Raum Dünzling und im Raum Abensberg.

Aus dieser Aufstellung lässt sich zudem ersehen, dass 27 % der untersuchten Siedlungsnamen bereits vor dem Jahr 1050 sicher belegt sind. Insgesamt bezeichnen sehr früh belegte Siedlungsnamen häufiger aktuelle oder ehemalige Gemeinden sowie Pfarrsitze. Die früh belegten Siedlungen waren also oftmals auch frühe Siedlungszentren und sind daher seltener abgegangen.

Auch wenn Erkenntnisse für die nach 1200 belegten Siedlungsnamen fehlen, so lässt sich doch bereits aus dieser Auswertung ersehen, dass sich das Untersuchungsgebiet aus sprachwissenschaftlicher Sicht als ‚Altsiedelland‘ charakterisieren lässt.

## 6.2 Typologisch-morphologische Auswertung

### 6.2.1 Siedlungsnamentypen

Für die Analyse von Siedlungsnamen und die Auswertung von Siedlungsnamenbüchern steht ein „Kriterienkatalog der Namengeschichte“<sup>4002</sup> zur Verfügung. Einzelne Kriterien werden nun zur Auswertung der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit herangezogen, so die Frage nach dem „Verhältnis zwischen ursprünglicher und gegenwärtiger Bezeichnungsfunktion“<sup>4003</sup>. Dazu wird unterschieden zwischen primären und sekundären Siedlungsnamen. Die primären bzw. ursprünglichen Siedlungsnamen „bezeichneten direkt die menschliche Ansiedlung“<sup>4004</sup> (z. B. SN auf *-hofen*). Unter sekundären Siedlungsnamen versteht man zum einen ursprüngliche Siedlernamen, die also zunächst die Siedler bezeichneten (z. B. SN auf *-ing*), und zum anderen ursprüngliche Stellennamen, die eigentlich die geographische Lage der Siedlung bezeichnen, etwa nach der Lage an einem Gewässer oder auf einer Anhöhe (z. B. SN auf *-bach*).<sup>4005</sup>

Die Einteilung der Siedlungsnamen erfolgt anhand des Erstbelegs sowie nach der ursprünglichen Bedeutung der Grundwörter und Suffixe. Diese können in späterer Zeit von ihrem semantischen Bezug gelöst und direkt zur Bildung von Siedlungsnamen verwendet werden, z. B. *-ing*, oder als Modeerscheinung massenhaft vergeben werden, ohne dass Lage bzw. Entstehung sich im Namen widerspiegeln, z. B. *-eck*.<sup>4006</sup> Dennoch muss die Einordnung unter der ursprünglichen Funktion erfolgen.

Wo zu späterer Zeit ein Namenwechsel stattgefunden hat, wird der Siedlungsname dennoch ausschließlich anhand des Erstbelegs eingeordnet, da die Anzahl der Namen in der Auswertung sonst verfälscht wäre. Einzig die beiden Siedlungsnamen *Lengfeld* und *Gaden* werden doppelt aufgeführt, da im Erstbeleg zusätzlich der ältere Siedlungsname *Alpunessteti* bzw. *Vecchenbach* genannt wird. Beim SN *Heiligenstadt* treten die mhd. Form und die gelehrte lateinische Übersetzung beinahe zeitgleich auf, weshalb der Siedlungsname ausschließlich nach seiner mhd. Bildungsweise analysiert wird. Für den Siedlungsnamen *Aumühle* ist dagegen zunächst ausschließlich die gelehrte Übersetzung *Palude* überliefert; da später zudem ein Namenwechsel erfolgt, ist der Siedlungsname *Aumühle* anhand der lateinischen Form in die Auswertung mit aufgenommen worden. Da das GW des Siedlungsnamen *Alkimoennis* nicht

---

<sup>4002</sup> Sonderegger 2004, S. 3441.

<sup>4003</sup> Sonderegger 2004, S. 3441.

<sup>4004</sup> Reichardt 2001, S. 259.

<sup>4005</sup> Vgl. Bohnenberger 1929, S. 321; Reichardt 2001, S. 259; Hackl 2013, S. 246.

<sup>4006</sup> Vgl. Reichardt 2001, S. 259; Hackl 2013, S. 246; vgl. auch Bach II/2, §§ 579 und 615.

zweifelsfrei bestimmt werden kann, muss dieser der Auswertung nach den Siedlungsnamentypen fernbleiben. Damit sind 150 Siedlungsnamen auszuwerten.

### **Primäre (Ursprüngliche) Siedlungsnamen**

|                 |  |
|-----------------|--|
| -burg:          | ?Hittenburg +, Siegenburg, Weltenburg  |
| -dorf:          | Allersdorf, Allmersdorf, Eisensdorf, Giersdorf, Haunersdorf, Hiersdorf, Kirchdorf, Machtersdorf °, Mallmersdorf, Oberndorf, Rappersdorf, Saladorf, Schultersdorf, Thaldorf, Thiersdorf °, Umelsdorf, Wallersdorf |
| -hausen/Hausen: | Gundelshausen, Hausen, ?Imnantshofen <sup>4007</sup> , Mühlhausen, Schwaighausen, Umbertshausen  |
| -heim:          | Hienheim, Kelheim, Poikam, Pötillinheim +, Regheim +   |
| -hofen:         | Arnhofen, Aunkofen, Buchhofen, Deisenhofen, Dietenhofen, Peisenhofen, Thronhofen   |
| -kirchen:       | Mantelkirchen, Neukirchen  |
| -stat/-stetten: | Eiglstetten, Geibenstetten, Alpunessteti (Lengfeld), Offenstetten, Reichenstetten, Heiligenstadt   |
| Sonstige SN:    | Baiern, Gaden +, Gaden, Hofstetten, Schwaig, Unholdstuben°, Weichs   |

### **Sekundäre Siedlungsnamen**

#### Ursprüngliche Siedlernamen

|                    |   |
|--------------------|---|
| -ing:              | Affecking, Alting °, Arresting, Dünzling, Eining, Essing, Fecking, Gögging, Irnsing, Marching, (Berg)Matting, Peising, Reißing, Sittling, Staubing, Teuerting, Teugn, Unterwendling |
| Sonstige SiedlerN: | Bumanne +, Holtzleithen, Schwaben, (Kelheim)Winzer  |

#### Ursprüngliche Stellennamen

#### **Gewässernamen**

|         |  |
|---------|--|
| -bach:  | Abbach, Asbach, Birnbach, Eschlhof + <sup>4008</sup> , Etzenbach, Greißelbach +, Helchenbach, Hörlbach, Pickenbach, Schambach, Seilbach, Tollbach, Vecchenbach (Gaden +), ?Welschenbach +, ?*Wurmsbach + |
| -brunn: | Eisenbrünnel +, Voxbrunn, Wildenprunn +  |
| -haupt: | Saalhaupt  |

<sup>4007</sup> Die Einordnung erfolgt nach dem Erstbeleg [1140] (Kopie ca. 1189/1190) *Imnanteshusen*.

<sup>4008</sup> Die Einordnung erfolgt nach dem Erstbeleg [ca. 1195] (Nachtrag von späterer Hand) *Eschelbach*.

sonstige GewN: Abusina +, Saal

### **Flurnamen**

-acker: Stausacker

-au: Sippenau, Trepfenau °

-berg: Abensberg, Blindberg +, Gattersberg, Kapfelberg, Sallingberg

-buch/Buch: Buch, Dürnbuch

-eck: Randeck, Eckhof +

-feld: Daßfeld °, Lengfeld

-hart/Hart: Bachl (früher Hard), Dürnhart, Schneidhart

-holz: ?Westerholzen +

-landen: Harlanden

-lohe/Lohe: ?Lohen +, Mannslohe +, Pullach

-stein: ?Hasanstein +

-tal: Schöfthal

-wald/Wald: Wahl

-wang: Höhenwang, Pötzenwang +

sonstige Waldbez.: Aicha, Lina, Lindach, Perka, (Herrnwahl)Thann

Sumpfbez.: Aumühle, Einmuß, (Groß)Muß

sonstige FlurN: Gmünd °, Graben, Grub, Kager, Langhaid, Schlait, Schlott +, Staudach, Ulrain, Wipfelsfurt +, Wöhr

### **Rodungsnamen**

-reut/Reut: Reut +, Reuthof °, Roith

sonstige RodungsN: Ried

### **weitere Kulturnamen**

-bruck/Bruck Bruckhof +, Schwabbruck

Sonstige Stellenbez. Biburg, Mauern

Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, dass 97 der 150 Siedlungsnamen sekundäre Siedlungsnamen sind (dies entspricht 65 %); bei 53 Namen handelt es sich um primäre Siedlungsnamen (dies entspricht 35 %). Teilt man die sekundären Siedlungsnamen auf, so machen die ursprünglichen Siedlernamen 15 % aller Siedlungsnamen aus; 50 % und damit genau die Hälfte aller Siedlungsnamen, sind ursprüngliche Stellennamen.

Innerhalb der Stellennamen machen Siedlungsnamen, die auf Gewässernamen zurückzuführen sind, 28 % aus – dies sind 14 % des Gesamtkorpus. An erster Stelle stehen bei den Stellennamen

allerdings Siedlungsnamen, die auf Flurnamen zurückgehen. Sie machen 31 % aller untersuchten Siedlungsnamen aus; 33 % davon sind Wald- und Baumbezeichnungen. Rodungsnamen und weitere Kulturnamen machen zusammen lediglich 5 % des analysierten Namenmaterials aus, was das in anderen Forschungen beobachtete junge Alter dieser Bildungen bestätigt (s. Kapitel 6.3).

Wasser spielt bei der Besiedlung stets eine wichtige Rolle, denn die Nähe zu einer Trinkwasserstelle ist entscheidend für das Überleben der Menschen. Das Untersuchungsgebiet ist zudem sehr wasserreich (s. Kapitel 2.1.3), so dass Gewässer (z. B. *-bach*) häufige Benennungsmotive im untersuchten Siedlungsnamenmaterial sind. Die Siedlungsnamen deuten zudem daraufhin, dass das Untersuchungsgebiet zumindest in Teilen stark von Wald geprägt war. Dadurch, dass hier nur die ältesten Siedlungsnamen des Untersuchungsgebiets ausgewertet werden, ist erwartungsgemäß die Anzahl der Rodungsnamen gering (s. auch Kapitel 6.3).

Bei den ursprünglichen Siedlernamen fällt auf, dass vermutlich alle *-ing*-Namen – insgesamt 12 % und damit die größte Einzelgruppe der untersuchten Siedlungsnamen – Personennamen bzw. Beinamen zur Ableitungsbasis haben. Eine Ausnahme könnte evtl. nur der SN *Matting* sein. Das Vorhanden zahlreicher echter *-ing*-Namen bestätigt einmal mehr, dass es sich bei dem Untersuchungsgebiet um Altsiedelland handelt.

## 6.2.2 Bildungsweise

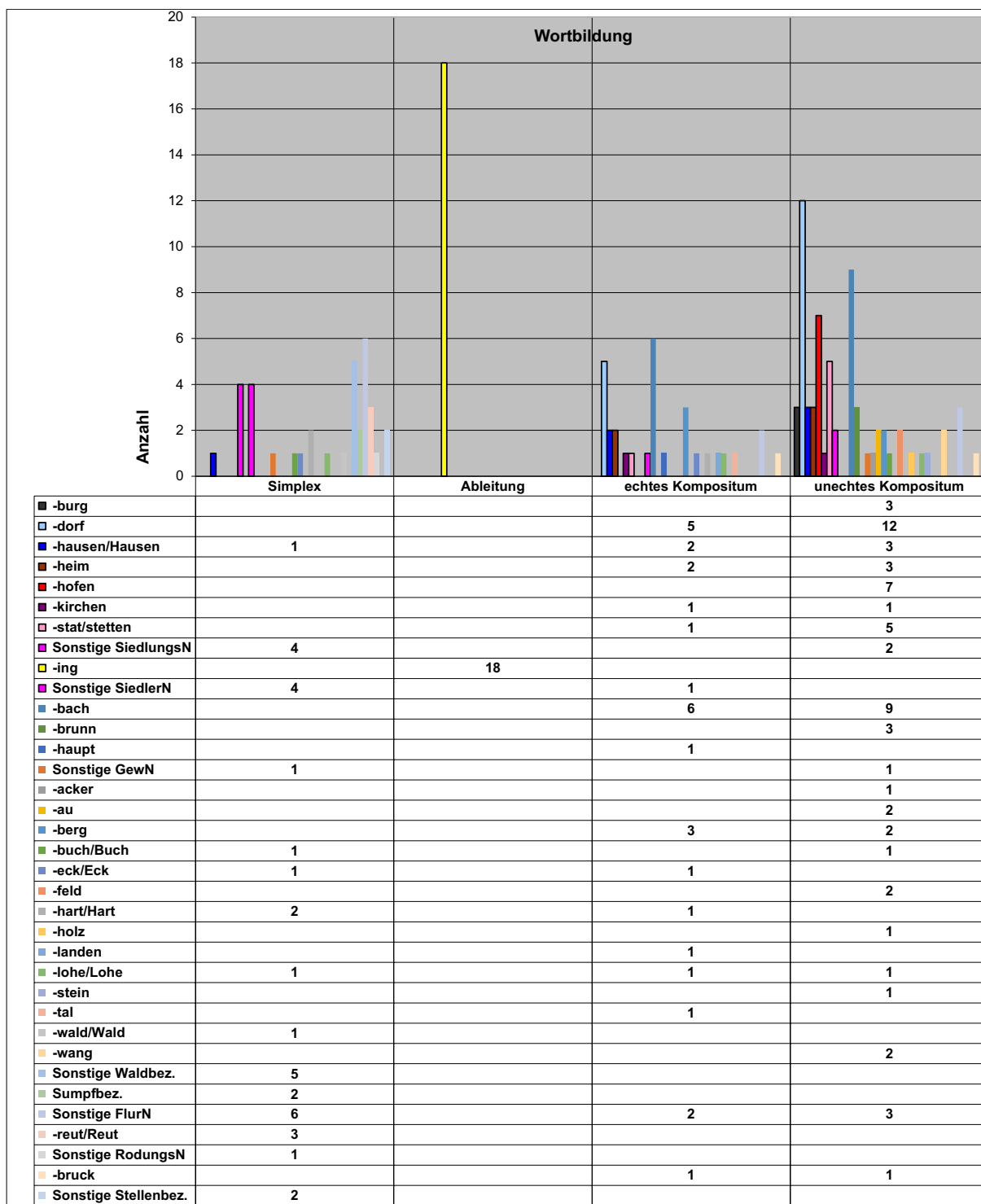
Bei der Auswertung hinsichtlich der Bildungsweise der untersuchten Siedlungsnamen ist zwischen drei Strukturtypen zu unterscheiden (s. auch Kapitel 3.6):

- **Simplizia:** einfache Appellativa oder Personenbezeichnungen, z. B. *Thann* oder *Winzer*, sowie appellativische Ableitungen und Komposita, die als Toponym übernommen worden sind, z. B. *Biburg*.
- **Derivate:** abgeleitete Namen, bestehend aus Basis und Ableitungssuffix, z. B. *-ing*-Namen.
- **Komposita:** 1. ‚echte‘ Komposita (Stammkomposita) mit dem unflektierten Wortstamm als Bestimmungswort, z. B. *Rand-eck*. 2. ‚unechte‘ Komposita (Zusammenrückungen) mit einem attributiven Adjektiv oder einem substantivischen Attribut im Genetiv als Bestimmungswort, z. B. *Dieten-hofen*. Hierzu zählen auch Siedlungsnamen, die aus einer Zusammenrückung entstanden sind, z. B. *Westerholzen*.<sup>4009</sup>

---

<sup>4009</sup> Vgl. Greule 2004c, S. 383 ff.; Reichardt 2001, S. 262 f.; Hackl 2013, S. 248; <http://www.phil.uni-passau.de/deutsche-sprachwissenschaft/forschung/sprachraumforschung/onig/typologie-der-ortsnamen/> (Abruf am 17.08.2018).

Die folgende Graphik bietet eine Übersicht über die Bildungsweise der in dieser Arbeit untersuchten Siedlungsnamen. Namen mit unterscheidenden Zusätzen werden nur einmal aufgeführt. Ansonsten werden sie analog zu den Siedlungsnamentypen ausgewertet (s. Kapitel 6.2.1). Zusätzlich muss *Einmuß* bei dieser Auswertung entfallen, da keine eindeutige Entscheidung über die Bildungsweise des Namens getroffen werden kann. Damit werden hier 149 Namen ausgewertet.

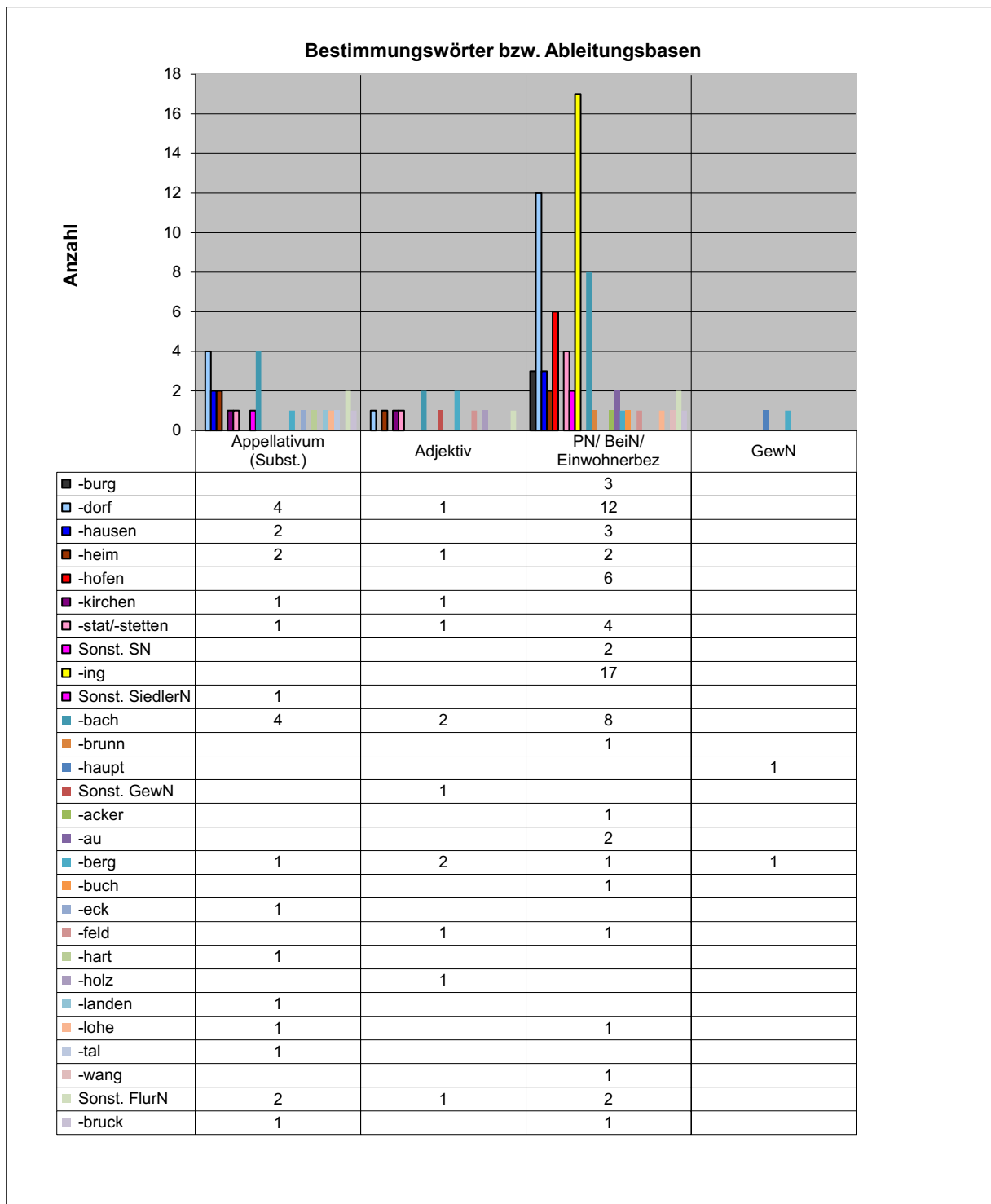


Wie die Aufstellung zeigt, sind Komposita mit über 64 % der meistvertretenen Bildungstyp unter den Siedlungsnamen im Untersuchungsgebiet. 69 % der Komposita sind zu den ‚unechten‘ Komposita zu rechnen, die ‚echten‘ Komposita machen 31 % aus. Es folgen mit einem Anteil von über 23 % – also beinahe einem Viertel – am Gesamtkorpus die Simplizia; Derivate sind mit lediglich 12 % unter den Wortbildungstypen vertreten, wobei es sich bei diesen ausschließlich um *-ing*-Namen handelt.

Unter den Komposita sind die Namen auf *-dorf* mit 18 % die meisten dieses Wortbildungstyps, gefolgt von den Namen mit dem Grundwort *-bach* mit 16 %; die Grundwörter *-hofen* und *-stat/-stetten* folgen mit je 7 % bzw. 6 % mit deutlichem Abstand. Bei allen genannten Grundwörtern überwiegen Bildungen als ‚unechte‘ Komposita deutlich, was auf eine spätere Bildung hindeutet (s. Kapitel 6.3).

Bei den Simplizia – die meist zur älteren Namensschicht gehören – fällt auf, dass Flurnamen 54 % dieses Wortbildungstyps ausmachen; unter diesen nehmen wiederum diejenigen Namen, die auf den Wald bzw. Bäume Bezug nehmen, mit 52 % die Mehrheit ein, was den oben genannten Eindruck bestätigt, dass das Untersuchungsgebiet stark bewaldet gewesen sein muss. Auch alle untersuchten Rodungsnamen sind Simplizia (s. Kapitel 6.3). Auf ursprüngliche Siedlungsnamen entfallen 14 %, auf Siedlernamen 11 %.

Für genauere Aussagen zu den Komposita und Derivaten sollen in einer weiteren Graphik die Bestimmungswörter bzw. Ableitungsbasen dieser Wortbildungstypen untersucht werden. Zusätzlich zu den oben ausgeschlossenen Siedlungsnamen müssen in dieser Aufstellung auch die Namen *Birnbach*, *Buchhofen*, *Hasanstein*, *Höhenwang*, *Matting*, *Voxprunn* und *Wildenprunn* entfallen, da das jeweilige Bestimmungswort bzw. die Ableitungsbasis nicht eindeutig bestimmt werden kann.



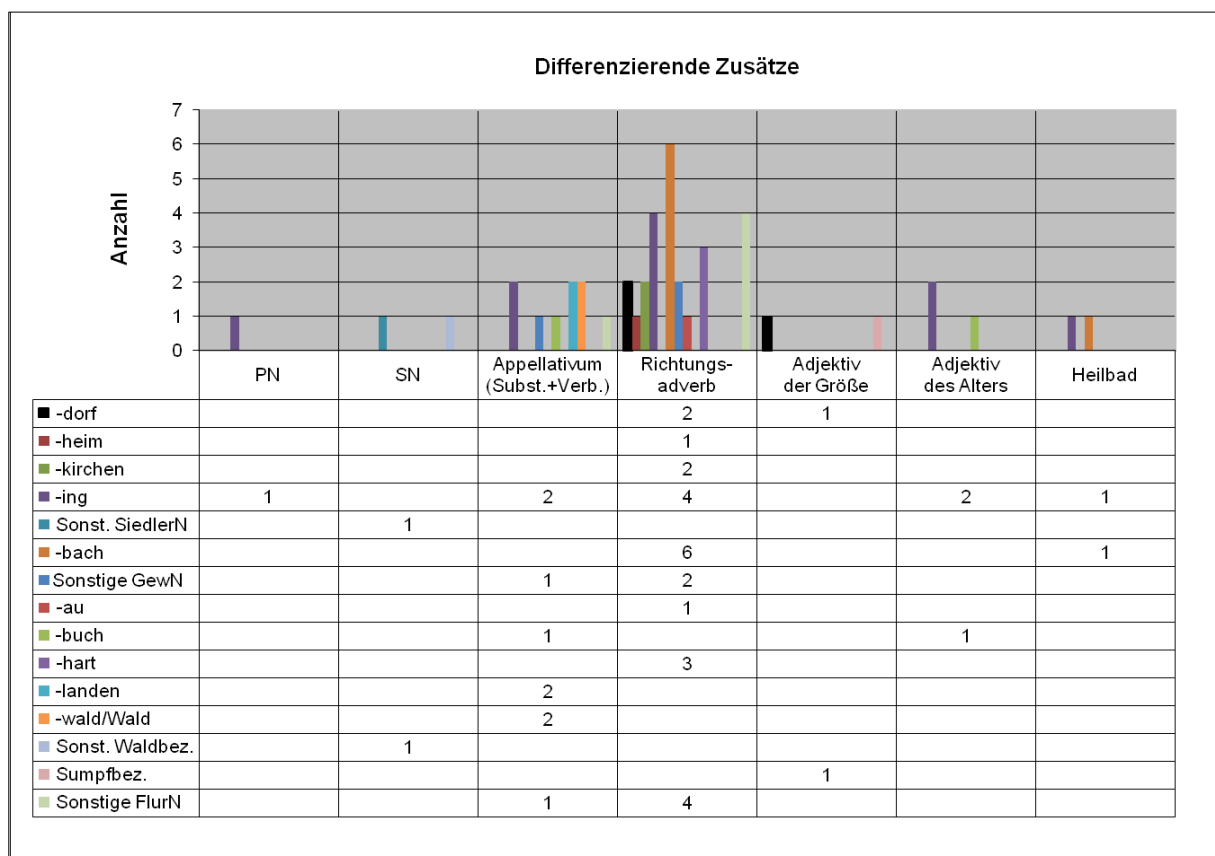
Die *-ing*-Namen – die sämtliche Ableitungen ausmachen – weisen als Basis ausschließlich männliche Personennamen bzw. Beinamen auf; auch der ausgeschlossene Siedlungsname *Matting* hat evtl. eine derartige Ableitungsbasis. Dieses Ergebnis passt zu der frühen Erwähnung der Siedlungsnamen (s. Kapitel 6.3).

Auch bei den Bestimmungswörtern in Komposita stellen mit 58 % Personennamen, Beinamen oder Einwohnerbezeichnungen die Mehrzahl; insbesondere bei den *-dorf*-Namen zeigt sich hier



eine Häufung. Substantivische Appellativa machen mit 27 % etwas über ein Viertel der Bestimmungswörter in den Komposita aus. Die Adjektive haben mit 13 % einen wesentlich kleineren Anteil. Gewässernamen finden sich nur in zwei Komposita als Bestimmungswort, was einem sehr kleinen Anteil von 2 % entspricht.

GREULE führt unter dem Oberbegriff ‚Wortbildung bei Siedlungsnamen‘ auch Siedlungsnamen mit unterscheidenden Zusätzen auf.<sup>4010</sup> Im Untersuchungsgebiet tragen lediglich 25 bzw. 17 % der untersuchten Siedlungsnamen einen differenzierenden Zusatz bzw. haben einen solchen getragen. Die Differenzierung mittels Zusätzen spielt im Untersuchungsgebiet also keine große Rolle. Der Siedlungsname *Einmuß* muss auch in dieser Auswertung ausgeschlossen werden, ebenso der Siedlungsname *Unterwendling*, da es für diesen zwei Erklärungsansätze gibt. Der nachgestellte Zusatz bei *Saal an der Donau* wird ebenfalls nicht eingerechnet, da Gemeindebezeichnungen nicht in die Auswertung eingeschlossen sind. Manche Orte haben im Laufe der Zeit verschiedene unterscheidende Namenszusätze erhalten. Aufgrund dieses Schwankens und der schwierigen Bestimmung, welcher Zusatz zuerst aufgetreten ist, soll an dieser Stelle von den zeitlich gesehen jeweils letzten Befunden ausgegangen werden. Insgesamt können damit 44 differenzierende Zusätze im Untersuchungsgebiet festgestellt werden.



<sup>4010</sup> Vgl. Greule 2004c, S. 384.

Das Voranstellen differenzierender Zusätze hat weder etwas mit dem Wortbildungstyp noch mit dem Siedlungsnamentyp zu tun. Es lässt sich lediglich festhalten, dass am häufigsten *-ing-* und *-bach-*Namen differenziert werden; zwei Siedlungsnamentypen, die früh und sehr häufig im Untersuchungsgebiet auftreten. Während die Unterscheidung der *-bach-*Namen beinahe ausschließlich anhand der Lage am entsprechenden Fließgewässer erfolgt, gibt es bei den *-ing-*Namen verschiedenste Optionen.

Im Untersuchungsgebiet treten mit 57 % am häufigsten Richtungsadverbien, also z. B. *Ober-* bzw. *Unter-*, vor Siedlungsnamen, um diese voneinander zu unterscheiden. Auch die Verdrängung von *Nieder-* durch *Unter-* als differenzierenden Zusatz lässt sich im Untersuchungsgebiet beobachten (s. SN-Artikel *Saal*). Mit 20 % ist die zweithäufigste Gruppe die der Appellativa (worunter Substantive und Verben zusammengefasst werden); die Differenzierung erfolgt also z. B. nach der Lage an einem Wald (*Holz-*, *Forst-*) oder kirchlichen Gegebenheiten (*Frauen-*, *Herrn-*).

Das einzig erkennbare Schema bei differenzierenden Zusätzen im Untersuchungsgebiet ist damit die Bevorzugung von Richtungsadverbien insbesondere in Bezug auf kleinere Fließgewässer.

### 6.3 Siedlungsgeschichtliche Auswertung

Aus der sprachwissenschaftlichen Auswertung der Siedlungsnamen „siedlungsgeschichtliche Schlüsse zu ziehen, ist, wenn nicht nur Altbekanntes wiederholt werden soll, eine interdisziplinäre Aufgabe der Historiker, Archäologen, Siedlungsgeographen und Sprachwissenschaftler, die nicht der Vertreter einer dieser Disziplinen allein übernehmen kann.“<sup>4011</sup> Der Sprachwissenschaft kommt dabei die Aufgabe zu, das „tradierte Namengut nach Lautstand und Bedeutung zu erschließen, den einzelnen im Laufe der Zeit sich abwechselnden Völkern zuzuordnen und [es somit] für die Siedlungsgeschichte nutzbar zu machen.“<sup>4012</sup> Folglich sollen hier die mit den Methoden der Onomastik erlangten siedlungsgeschichtlichen Ergebnisse dargestellt werden; auch soll das Siedlungsnamen-Schichten-Modell überprüft werden.<sup>4013</sup>

Obwohl durch archäologische Funde eine lange Siedlungstradition im Untersuchungsgebiet nachgewiesen ist (s. Kapitel 2.2), zeigen die 150 ältesten Siedlungsnamen in diesem Gebiet beinahe ausschließlich Namenbestandteile, die der deutschen Sprache zuzurechnen sind.

---

<sup>4011</sup> Reichardt 2001, S. 259.

<sup>4012</sup> Wiesinger 1980, S. 202.

<sup>4013</sup> Vgl. Reichardt 1995, S. 307; Debus/Schmitz 2004.

Lediglich durch Namenübertragungen mittels Gewässernamen setzt sich älteres Sprachmaterial fort.

Die beiden Siedlungsnamen, die keltischen bzw. noch unklaren einzelsprachlichen Ursprungs sind (s. SN-Artikel *Abusina* und *Alkimoennis*), sind ausschließlich in antiken Schriften überliefert. Es liegt in beiden Fällen keine Siedlungs- bzw. Namenkontinuität vor. Im Gegenteil: Die beiden ältesten Siedlungsnamen waren wohl lange Zeit bei den Bewohnern der Gegend vergessen und wurden erst durch Forschungsarbeiten wieder präsent. Ganz im Gegensatz dazu haben die beiden zugehörigen GewN *Abens* und *Altmühl* überdauert, wie es bei Hydronymen häufig der Fall ist;<sup>4014</sup> auch der Name der *Donau*, die durch das Untersuchungsgebiet fließt, ist älteren Ursprungs.<sup>4015</sup> So konnte der GewN *Abens* später zur Bildung des SN *Abensberg* herangezogen werden (s. SN-Artikel *Abensberg*), ohne dass den Sprechern Bedeutung und Herkunft des Hydronyms semantisch durchsichtig gewesen wären. Der drittälteste Siedlungsname, der für das Untersuchungsgebiet belegt ist, wird erst fünf bzw. sechs Jahrhunderte nach den ersten beiden Nennungen überliefert: *Saal* enthält das Hydronym \**Sal-na*. Die Wortbildung deutet auf eine Benennung bereits in voralthochdeutscher Zeit hin, jedoch lässt sich der Namenbestandteil keiner Einzelsprache zuordnen. Da auch der Teugner Mühlbach früher den Namen *Salla* getragen hat, kann auch in dieser Gegend von vordeutscher Besiedlung ausgegangen werden.<sup>4016</sup> Der Gewässername wird auch zur Bildung der Siedlungsnamen *Saladorf* und *Saalhaupt* verwendet (s. entsprechende SN-Artikel).

Toponomastische Forschungsergebnisse belegen für den Raum Regensburg, der direkt an das Untersuchungsgebiet angrenzt, das Vorhandensein von lateinisch-romanischen Personennamen; für das frühere römische Lager Regensburg und für Thalmassing ist eine Siedlungskontinuität von römischer Zeit bis ins frühe Mittelalter gesichert. „Die Annahme einer punktuellen romanischen Siedlungskontinuität liegt daher nahe, wenngleich auch eine von Regensburg ausgehende Besiedlung unter Beteiligung von romanischsprachiger Bevölkerung vorstellbar ist.“<sup>4017</sup> Für das Untersuchungsgebiet können die archäologischen Befunde aktuell keine Besiedlungskontinuität von der Spätantike bis ins Frühmittelalter nachweisen (s. Kapitel 2.3). Aus toponomastischer Sicht weist ebenfalls nichts in diese Richtung. Einzig der Siedlungsname *Peising* – und mit diesem *Peisenhofen* – könnte ein Ausläufer des Regensburger

---

<sup>4014</sup> Vgl. Udolph 2004, S. 329.

<sup>4015</sup> Vgl. DGNB, S. 100.

<sup>4016</sup> Vgl. SN-Artikel *Saal*.

<sup>4017</sup> Janka 2012b, S. 655; vgl. Janka 2012b, S. 653 ff.; Prinz 2007, S. 320.

Raums sein, da in diesen beiden Namen ein lateinisch-romanischer Personennamenname enthalten sein kann.<sup>4018</sup>

Da das Untersuchungsgebiet Altsiedelland ist, lassen sich ungewöhnlich viele Siedlungsnamen jedoch bis in althochdeutsche Zeit zurückverfolgen (s. Kapitel 6.1) und deuten damit auf eine frühe Besiedlung in dieser Zeit hin. Dass die Besiedlung entlang der Flussläufe erfolgt ist und sich zunächst auf Gegenden mit besten Ackerböden konzentriert hat, zeigt die Übersichtskarte (s. Abbildung 25)<sup>4019</sup>: Hier wird die Bonität des Bodens dargestellt (je dunkler desto besser) und in Beziehung gesetzt zur Überlieferungszeit der analysierten Siedlungsnamen (je dunkler desto älter). Die Daten für die Kartierung liegen nur für den heutigen Landkreis Kelheim vor, nicht jedoch für den Altlandkreis, daher ist die Karte im Süden beschnitten, die nordöstlichsten Ausläufer gehören nicht mehr zum Untersuchungsgebiet, ebenso wie der südwestliche Teil mit guten Ackerböden. Grau sind entweder angrenzende Landkreise oder große Waldgebiete innerhalb des Untersuchungsgebietes, für die keine Bodengüte erhoben wird. Alle Namen aus dem Korpus, die nicht eindeutig zu lokalisieren sind, mussten bei der Kartierung entfallen.

Deutlich ist zu sehen, wie sich die in Kapitel 2.1 zusammengefassten Erkenntnisse in den Toponymen spiegeln: Das Land an den Zuflüssen zur Donau ist bevorzugtes Siedlungsgebiet. In den Flusstälern lassen sich an den Osthängen mit dem fruchtbaren Lösslehm die ältesten Siedlungen nachweisen, ebenso in den Gegenden, die in älterer Zeit Flussläufe beherbergt haben und daher über guten Boden verfügen. Von diesen Siedlungen ausgehend wird zu späterer Zeit das Landesinnere erschlossen, z. B. durch Roden der Wälder, wie die Rodungsnamen zeigen. Die Besiedlung von schlechterem Ackerboden und entfernt von den großen Gewässern erfolgt erst zu späterer Zeit, ebenso die Besiedlung auf den weniger gut zugängigen Karsthängen der südlichen Frankenalb. Damit kann der Zeitpunkt der Erstnennung eines Siedlungsnamens – trotz aller Unwägbarkeit bei der Überlieferung – (s. Kapitel 6.1) doch wichtige Erkenntnisse erbringen, wenn eine Gesamtbetrachtung eines größeren Untersuchungsgebiets erfolgt.

---

<sup>4018</sup> Vgl. SN-Artikel *Peising* und *Peisenhofen*.

<sup>4019</sup> Kartographie durch Alois Dicklberger, Kronwinkl. Grundsätzlich wäre in der Ortsnamenforschung eine vermehrte Auswertung der Ergebnisse – insbesondere im überregionalen Bereich – durch Kartierungen wünschenswert; daher ist ein Online-Projekt „Atlas bayerischer Ortsnamen“, das Janka 2015, S. 332 andenkt, sehr zu begrüßen. Auf diese Weise ließen sich neue interdisziplinäre Erkenntnisse und Forschungsansätze gewinnen und Ergebnisse anschaulich darstellen.

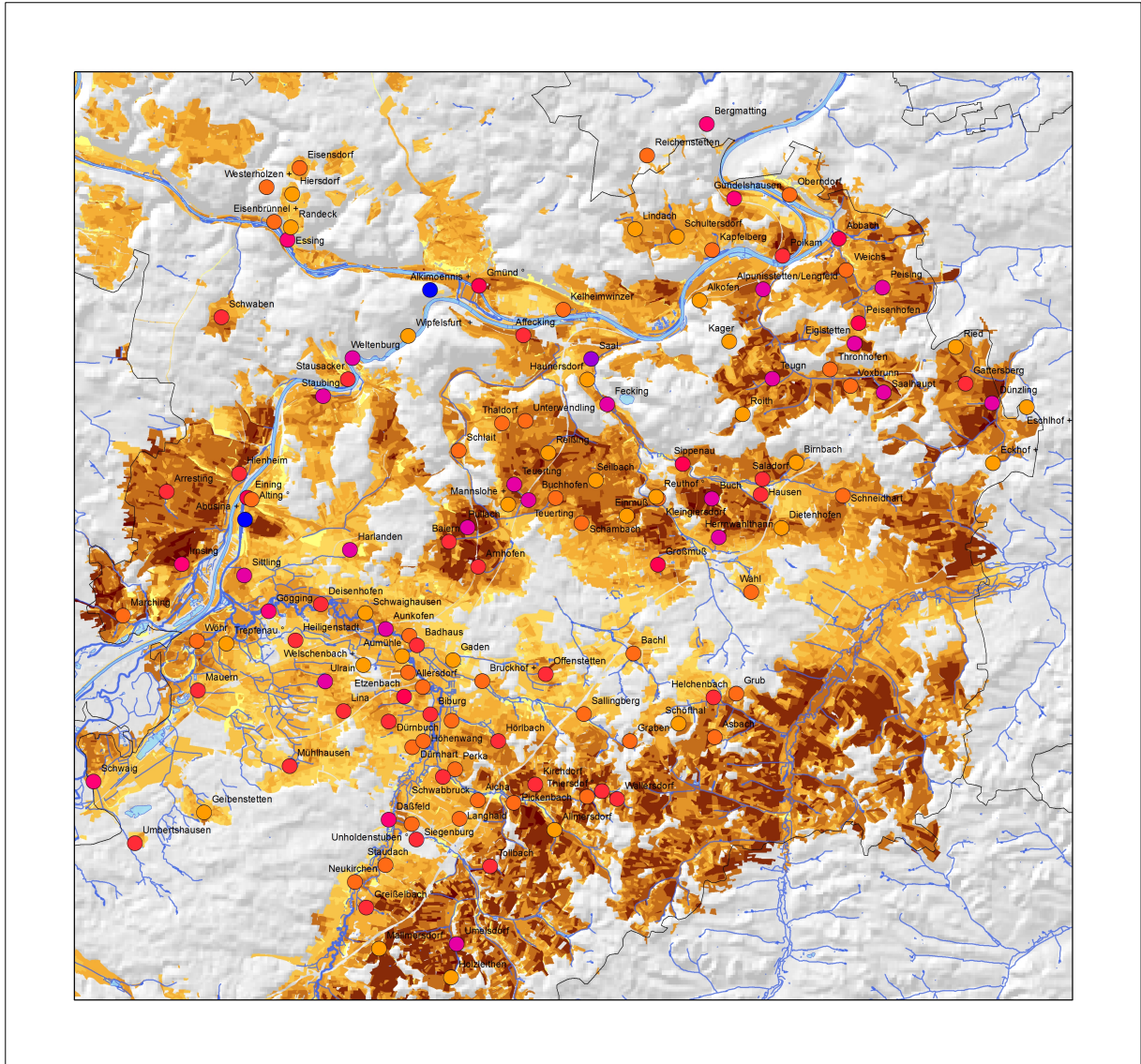


Abbildung 25: Verhältnis von Bodengüte und Alter des Erstbelegs eines Siedlungsnamens.

Die Betrachtung der Siedlungsnamen anhand des Siedlungsnamen-Schichten-Modells erlaubt darüber hinaus eine zeitliche Einordnung bestimmter Siedlungsnamentypen. Zu der ältesten Namensschicht zählen nach DEBUS/SCHMITZ Insassennamen mit dem Suffix *-ing*.<sup>4020</sup> Die *-ing*-Namen im Untersuchungsgebiet lassen sich durchwegs als ‚echt‘ klassifizieren. Sie sind sämtlich mit einem Personen- oder Beinamen gebildet; diese Namen finden sich jedoch häufig nicht mehr in Schriftzeugnissen zur Zeit der Erstbelege, was darauf hindeutet, dass die Siedlungsnamen bereits in der vorausgehenden Zeit gebildet worden sind.<sup>4021</sup> Einzige Ausnahme könnte vielleicht der Siedlungsname (*Berg*)*Matting* sein, für den alternativ eine Bildung mit einem Appellativum als Ableitungsbasis diskutiert wird. Für den Siedlungsnamen

<sup>4020</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3486.

<sup>4021</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3477; s. entsprechende SN-Artikel.

*Fecking* lässt sich die Entstehungszeit anhand des Primärumlauts auf vor 750 datieren.<sup>4022</sup> Unter den 27 Siedlungsnamen, die vor dem Jahr 1000 belegt sind (die Siedlungsnamen *Abusina* und *Alkimoennis* müssen in der Betrachtung entfallen, da für sie keine Siedlungskontinuität vorliegt), machen die *-ing*-Namen mit 41 % die Mehrheit aus.

Zu dieser ältesten Schicht gehören oft auch Simplizia, die keinerlei Hinweise auf den Menschen als Siedler enthalten,<sup>4023</sup> hier kommen aufgrund der Beleglage vor allem die Siedlungsnamen (*Herrnwahl*)*Thann* und *Buch* in Frage.

Zur mittelalterlichen Schicht gehören vor allem Komposita, die primäre Siedlungsnamen sind, also Komposita mit Grundwörtern wie *-hausen*, *-heim*, *-hofen*, *-dorf* und *-stat/-stetten*. Sie waren im 7.–9. Jh. produktiv und zeigen mit Personennamen im Genetiv als Bestimmungswörter Besitz- und Herrschaftsverhältnisse an.<sup>4024</sup> Auch im Untersuchungsgebiet machen diese Siedlungsnamen mit 16 % eine große Gruppe der Namen dieser Zeitstellung aus. Primäre Siedlungsnamen werden auch zu späterer Zeit noch gebildet, da die genannten Grundwörter über lange Zeit hinweg produktiv waren.<sup>4025</sup> Dieser Befund bestätigt sich auch für das Untersuchungsgebiet.

Die erste Rodungs- und Ausbauphase endet im 10. Jh., im 11.–13. Jh. setzt wiederum eine verstärkte Rodungstätigkeit ein.<sup>4026</sup> Sämtliche Rodungsnamen des Untersuchungsgebiets sind dieser zweiten Rodungsphase zuzuordnen.

Für eine vollständige Überprüfung des Siedlungsnamen-Schichten-Modells fehlt leider die Analyse der Siedlungsnamen, die in der Zeit nach 1200 im Untersuchungsgebiet vergeben worden sind. Die punktuelle Auswertung für die Gemeinden Saal, Teugn und Hausen bestätigt jedoch das Modell.<sup>4027</sup> Die später vergebenen Siedlungsnamen beziehen sich auffallend häufig auf Einöden oder heute abgegangene bzw. in größeren Ortschaften aufgegangene Siedlungen. Das Siedlungsnetz muss also zu dieser Zeit bereits relativ dicht ausgebaut gewesen sein.

## 7 Zusammenfassung und Ausblick

Das Untersuchungsgebiet war und ist Ziel vielfältiger siedlungsgeschichtlicher Erforschungen, sei es auf dem Gebiet der Archäologie, Biologie, Geographie oder Geschichte. Zahlreiche Ergebnisse und Einsichten anderer Disziplinen haben Eingang in diese Arbeit gefunden, wobei

---

<sup>4022</sup> Vgl. Schwarz E. 1960, S. 117; SN-Artikel *Fecking*.

<sup>4023</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3477 und 3486.

<sup>4024</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3487.

<sup>4025</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3487 f.

<sup>4026</sup> Vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3488.

<sup>4027</sup> Vgl. Buchner S. 2008, S. 208.

sich die Erkenntnisse gegenseitig stützen und ergänzen. Die Interdisziplinarität kann auf dem Gebiet der Siedlungsforschung nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Onomastik leistet hier ihren Beitrag für den ältesten Teil der Siedlungsnamen des Altlandkreises Kelheim.

Trotz der zahlreichen Forschungen über das Untersuchungsgebiet war während der Bearbeitung des Themas festzustellen, dass insbesondere die Wüstungsforschung noch einen großen Beitrag zur Siedlungsgeschichte leisten kann. Aus Sicht der Onomastik wären nach dem vollständigen Erfassen aller Wüstungen im Untersuchungsgebiet sicher weitere Erkenntnisse über die Besiedlung möglich.

Um die Ergebnisse dieser Arbeit in einen größeren Kontext einordnen zu können, wären umfassende sprachwissenschaftliche Untersuchungen für den Regierungsbezirk Niederbayern im Ganzen und den Landkreis Kelheim im Besondern erforderlich. Der in der Entstehung begriffene Band „Kelheim“ für das „Historische Ortsnamenbuch Bayern“, in den auch die Erkenntnisse dieser Arbeit einfließen werden, ist daher sehr zu begrüßen.

Wünschenswert wäre auch, dass diese Arbeit auf dem Gebiet der Laienlinguistik einen Beitrag leisten kann: Siedlungsnamen sind nicht nur Bestandteil der Alltagssprache und des Schulunterrichts, sondern zählen zum immateriellen Kulturerbe<sup>4028</sup>. Wenn die Namen auch für den Gegenwartssprecher nicht mehr durchsichtig sind, so erfüllen sie doch wichtige Funktionen zur Orientierung im Raum, „vermitteln [...] ein Gefühl von Identität und Kontinuität“<sup>4029</sup> und wecken das Interesse nach der Frage der Herkunft.

Eine Publikation der Ergebnisse auf einer onomastischen Internetplattform würde in dieser Hinsicht Vorteile bringen, da die Zugangsbarrieren zu Online-Angeboten wesentlich niederschwelliger sind als teure, oft für Laien nicht greifbare Fachliteratur. Zudem ist sich die Forschung einig, dass digitale Datenbanken auch für die Wissenschaft wesentliche Vorteile bringen würden, insbesondere was die interdisziplinäre Auswertung der Ergebnisse betrifft. Die Vorzüge, die u. a. Verlinkungen, Suchfunktionen, das Einstellen von Audio-Dateien und Updatefunktionen sowie das quasi unendliche Platzangebot für Belegreihen betreffen, sind unbestritten.<sup>4030</sup> Nachdem in zwei bayerischen Pilotprojekten<sup>4031</sup> Erfahrungen mit dieser Methodik gesammelt werden konnten, wird nun in einer Kooperation von bavarikon<sup>4032</sup> und der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der

---

<sup>4028</sup> Vgl. Janka 2015, S. 315 f.

<sup>4029</sup> UNESCO Übereinkommen aus dem Jahr 2003 zitiert nach Janka 2015, S. 315.

<sup>4030</sup> Vgl. Buchner/Winner 2011, S. 191 ff.; Janka 2011b, S. 33; Hackl 2013, S. 270 ff.; Janka 2015, S. 329 ff.

<sup>4031</sup> Vgl. [www.phil.uni-passau.de/deutsche-sprachwissenschaft/forschung/sprachraumforschung/onig/](http://www.phil.uni-passau.de/deutsche-sprachwissenschaft/forschung/sprachraumforschung/onig/) (Abruf am 19.08.2018); [www-donbo.uni-regensburg.de](http://www-donbo.uni-regensburg.de) (Abruf am 19.08.2018).

<sup>4032</sup> Internetportal des Freistaats Bayern zur Präsentation von Kunst-, Kultur- und Wissensschätzen (s. [www.bavarikon.de](http://www.bavarikon.de))

Wissenschaften das Projekt „Historische Ortsnamen von Bayern“ betrieben. Die Erkenntnisse aus den Bänden des HONB dienen dabei als Grundlage.<sup>4033</sup> Das Material des Regierungsbezirks Schwaben ist bereits veröffentlicht,<sup>4034</sup> die Publikation zu den SN der Oberpfalz wird vorbereitet, so dass in absehbarer Zukunft also vielleicht auch die Ergebnisse dieser Arbeit in einer durchsuchbaren Datenbank zur Verfügung stehen könnten.

So ist zu hoffen, dass die vorgelegten Ergebnisse der Onomastik zur Besiedlung des Altlandkreises Kelheim einen Beitrag zur weiteren interdisziplinären Erforschung dieses Altsiedellandes leisten.

---

<sup>4033</sup> Vgl. Janka 2015, S. 332.

<sup>4034</sup> Vgl. [www.geschichte-bayerns.de/ortsnamen](http://www.geschichte-bayerns.de/ortsnamen).



## 8 Verzeichnisse

### 8.1 Quellenverzeichnis

- Annalium  
Laureshamensium  
Apian, Landtafeln  
Apian, Topographie  
Archivalien  
Regensburg-St. Egidien  
Archivalien Reichsstift  
Regensburg-  
Niedermünster  
Atlas Königreich Bayern
- Katz, Eberhard: Annalium Laureshamensium editio emendata secundum codicem St. Paulensem, XXV c/32 = CA, St. Paul 1189.
- Apian, Philipp: Bairische Landtafeln. Umfassend Ober- und Niederbayern, die Oberpfalz, das Erzstift Salzburg, das Fürstbistum Eichstätt und angrenzende Gebiete, Ingolstadt 1568. Faksimiledruck München 1979.
- Oefele, Edmund Frhr. v. (Hrsg.): Philipp Apian's Topographie von Bayern und bayerische Wappensammlung. Zur Feier des siebenhundertjährigen Herrscherjubiläums des erlauchten Hauses Wittelsbach, in: OA 39 (1880), S. 1–469.
- BayHStA München, Archivalien Regensburg-St. Egidien
- BayHStA München, Archivalien Reichsstift Regensburg-Niedermünster
- Topographischer Atlas vom Königreich Baiern. 112 Blätter. Bearbeitet und herausgegeben vom Topographischen Bureau des Königl. Bayer. Generalstabes. 1 : 50000, [München], 1812–1867. Datiert und zitiert nach der online-Ausgabe der BLO:
- Blatt Dietfurt: <https://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/histkarten/suche?kartenid=216>
- Blatt Eggmühl: <https://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/histkarten/suche?kartenid=358>
- Blatt Ingolstadt: <https://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/histkarten/suche?kartenid=357>
- Blatt Regensburg: <https://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/histkarten/suche?kartenid=348>

|                             |   |
|-----------------------------|---|
| Aventin I–VI                | Königliche Akdademie der Wissenschaften (Hrsg.): Johannes Turmair's genannt Aventinus Sämmtliche Werke, München 1880–1908.  |
| Aventins Karte              | Hartmann, Joseph/Aventinus, Johannes: Aventins Karte von Bayern MDXXIII, Landshut 1523. Nachdruck München 1899, <a href="http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00002922/image_1">http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00002922/image_1</a>   |
| B 21 Nr. 1/I                | StA Bamberg, B 21 Nr. 1/I   |
| B 86 Nr. 233                | StA Bamberg, B 86 Nr. 233   |
| Beschreibung Allersdorf     | Gnadenreiches Allerstorff oder Grindliche Beschreibung deß Ursprung und Auffnambs der zwischen Abensperg und Kloster Biburg in Ober-Bayrn gelegenen Marianischen Capellen Allerstorff (vor Zeiten Adellungenstorff genannt): Wie auch Der vielfältigen darin von denen andächtigen Seelen erhaltenen Wundergnaden und Gutthaten, Ingolstadt 1717. |
| Beschreibung Neustadt       | Baumgartner, Anton: Beschreibung der Stadt un des Gerichts zu Neustadt an der Donau, München 1783.  |
| Bezirksamt ä.O.<br>Kelheim  | StA Landshut, Bezirksamt älterer Ordnung, Kelheim   |
| Bierregister WBHK           | <a href="http://www.schneider-archiv.de">www.schneider-archiv.de</a> : Bierregister 1929 Weißes Brauhaus Kelheim  |
| Brandenburg-Ansbach<br>Urk  | StA Nürnberg, Fürstentum Brandenburg-Ansbach Urkunden vor 1401  |
| Brandenburg-Bayreuth<br>Urk | StA Bamberg, Brandenburg-Bayreuth Urkunden  |
| Breviarius Urolfi           | Tiefenbach, Heinrich: Die Namen des Breviarius Urolfi. Mit einer Textedition und zwei Karten, in: Rudolf Schützeichel (Hrsg.): Ortsname und Urkunde. Frühmittelalterliche Ortsnamenüberlieferung. Münchener Symposion. 10. bis 12. Oktober 1988 (BNF NF. Beiheft 29), Heidelberg 1990, S. 60–96.  |
| BW II                       | Böhmer, Johann Friedrich/Will, Cornelius: Regesta archiepiscoporum Maguntinensium. Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe. Von Bonifatius bis Heinrich II. 742?–1288. Band II: Von Konrad I. bis Heinrich II. 1161–1288, Innsbruck 1886. Neudruck Aalen 1966.  |

- Cod. hist. 2° 243 Landesbibliothek Stuttgart, Abteilung Handschriften, Cod. hist. 2° 243.  
Eine frühe Edition bietet Oefele, E. Frhr. v.: Traditionsnotizen des Klosters Kühbach, in: Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München (1894), S. 269–286.
- Codex Eberhardi Meyer zu Ermgassen, Heinrich: Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda. 3 Bde. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58, 1–3), Marburg 1995–2007.
- Codex Falkensteinensis Noichl, Elisabeth: Codex Falkensteinensis. Die Rechtsaufzeichnungen der Grafen von Falkenstein (QE NF 29), München 1978.
- Codex Scheuern BSB München, Clm 1052; 'Hic annotantur nomina Abbatum (monasterii Schirensis) et aliquantulum quomodo rexerint interseritur' – ab initio usque ad annum 1574.
- Codex traditionum St. Emmeram BSB München, Clm 14992; Codex traditionum St. Emmeram 13./14. Jh.
- Corpus Inscriptionum Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL). Consilio et auctoritate Academiae Litterarum Regiae Borussicae editum. 17 Bände, Berlin 1862–1986.
- Diözesanmatrikel A Popp, Marianne: Das Registrum caritativi subsidii von 1438 als Geschichtsquelle, in: BGBR 30 (1996), S. 7–88.
- Diözesanmatrikel B Popp, Marianne: Das Register caritativi subsidii des Johann von Treba (1482), in: BGBR 26 (1992), S. 143–220.
- Diözesanmatrikel C Heim, Manfred: Die Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1600 (BGBR. Beiband 7), Regensburg 1993.
- Diözesanmatrikel D Heim, Manfred: Des Erzdechanten Gedeon Forster Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1665 (BGBR. Beiband 3), Regensburg 1990.
- Diözesanmatrikel E Heim, Manfred (Hrsg.): Die Beschreibung des Bistums Regensburg von 1723/1724 (BGBR. Beiband 9), Regensburg 1996.
- Diözesanmatrikel F BZAR, Heckenstaller-Matrikel; Druck: Heim, Manfred (Hrsg.): Die Heckenstaller-Matrikel des Bistums Regensburg (1782–1787) (BGBR. Beiband 5), Regensburg 1992.

|                                      |   |
|--------------------------------------|---|
| Diözesanmatrikel G                   | Lipf, Joseph: Matrikel des Bisthums Regensburg, Regensburg 1838.  |
| Diözesanmatrikel H                   | Bischöfliches Ordinariat Regensburg (Hrsg.): Matrikel des Bisthums Regensburg. Nach der allgemeinen Pfarr- und Kirchen-Beschreibung von 1860 mit Rücksicht auf die älteren Bisthums-Matrikeln zusammengestellt, Regensburg 1863.  |
| Diözesanmatrikel I                   | Bischöfliches Ordinariat Regensburg (Hrsg.): Matrikel der Diözese Regensburg, Regensburg 1916.  |
| Domkapitel Regensburg<br>Archivalien | BayHStA München, Domkapitel Regensburg Archivalien  |
| Extraditionsplan                     | Vermessungsamt Abensberg, Extraditionspläne   |
| Freising Urk                         | BayHStA München, Freising Urkunden (Hochstift und Domkapitel nach 1400)   |
| Freising Domkapitel Urk              | BayHStA München, Urkunden Domkapitel Freising   |
| Fürstpropstei<br>Berchtesgaden       | BayHStA München, Fürstpropstei Berchtesgaden 1. Datierung nach Uhler, Stefanie: Untersuchungen zu den Traditionen des Stiftes Berchtesgaden. masch. Diss. Frauenfeld 1983/1994. Edition von Muffat, Karl August (Hrsg.): Schenkungsbuch der ehemaligen gefürsteten Propstei Berchtesgaden, in: QE AF 1, S. 225–364. |
| Gemeindeverzeichnis A                | K. Statistisches Bureau (Hrsg.): Verzeichniß der Gemeinden des Königreichs Bayern mit ihrer Bevölkerung im Dezember 1861, München 1863.   |
| Gemeindeverzeichnis B                | K. Statistisches Bureau (Hrsg.): Gemeinde-Verzeichniss für das Königreich Bayern bearbeitet aufgrund der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 (Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern 63), München 1902.  |
| Gemeindeverzeichnis C                | Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Historisches Gemeindeverzeichnis. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns in der Zeit von 1840 bis 1952 (Beiträge zur Statistik Bayerns 192), München 1953.  |
| GHA Urk                              | BayHStA München, Geheimes Hausarchiv, Urkunden  |
| GL Parsberg                          | BayHStA München, Gerichtsliteralien Parsberg.   |
| Grundbuch Johann<br>Ferdinand Mayer  | StadtA Kelheim, Grundbuch Pfarrer Johann Ferdinand Mayer, 1628/1629.  |

|   |   |
|---|---|
| Gründungsnotiz Kloster<br>Biburg, MGH SS 15/2 | MGH SS 15/2; <a href="http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_15,2">http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_15,2</a>  |
| GU  | BayHStA München, Gerichtsurkunden   |
| Hauptsteuer-<br>beschreibung                  | StA Landshut, Hauptsteuerbeschreibungen   |
| Hazzi Bd. IV/2                                | Hazzi, Joseph von: Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern aus ächten Quellen geschöpft. Ein allgemeiner Beitrag zur Länder- und Menschenkunde, Bd. IV/2, Nürnberg 1807.  |
| Herzogsurbar                                  | Heeg-Engelhart, Ingrid: Das älteste bayerische Herzogsurbar. Analyse und Edition (QE NF 37), München 1990.  |
| HL Freising                                   | BayHStA München, Hochstift Freising Literalien  |
| HL Passau                                     | BayHStA München, Hochstift Passau Literalien  |
| Hochstift Regensburg<br>Kanzlei               | BayHStA München, Hochstift Regensburg Kanzlei   |
| Hst. Augsburg Urk.                            | StA Augsburg, Hochstift Augsburg Urkunden   |
| HU Bamberg                                    | StA Bamberg, Hochstift Bamberg Urkunden   |
| HU Brixen                                     | BayHStA München, Hochstift Brixen Urkunden  |
| HU Eichstätt                                  | StA Nürnberg, Hochstift Eichstätt Urkunden  |
| HU Passau Domkapitel                          | BayHStA München, Hochstift Passau Domkapitel Urkunden   |
| HU Regensburg                                 | BayHStA München, Hochstift Regensburg Urkunden  |
| Itinerarium Antonini                          | Cuntz, Otto (Hrsg): Itineraria Romana. Band 1: Itineraria Antonini Augusti et Burdigalense. Leipzig 1929.<br><br>Löhberg, Bernd: Das „Itinerarium provinciarum Antonini Augusti“. Ein kaiserzeitliches Straßenverzeichnis des Römischen Reiches. Überlieferung, Strecken, Kommentare, Karten. Bd. 1: Textband, Berlin 2006. |
| Kanzlei Bischof<br>Nikolaus Regensburg        | Popp, Marianne: Das Handbuch der Kanzlei des Bischofs Nikolaus von Regensburg (1313–1340) (QE NF 25), München 1972.   |
| Kataster Biburg und<br>Abensberg 1837         | StA Landshut, (Grundsteuer-)Kataster (Biburg) 7/11-1  |
| KBÄA  | BayHStA München, Kurbayern, Äußeres Archiv  |
| KBCC  | BayHStA München, Kurbayern Conservatorium Camerale  |
| KBGL  | BayHStA München, Kurbayern Geheimes Landesarchiv  |

|                             |   |
|-----------------------------|---|
| KL Abensberg-Karmeliten     | BayHStA München, Kloster Abensberg-Karmeliten Lit.  |
| KL Aldersbach               | BayHStA München, Aldersbach Lit 1, zur Datierung WIDEMANN 1928, S. 226 und LOIBL 1997, S. 356–362.  |
| KL Asbach                   | BayHStA München, Kloster Asbach Lit.  |
| KL Au am Inn                | BayHStA München, Kloster Au am Inn Lit.; Datierung nach MB 1, Nr. 37 und Rendler, Wolfdietrich: Studien zum Traditionsbuch des Augustinerchorherrenstifts Au am Inn, Diss., München 1986 und 1993.  |
| KL Beyharting               | BayHStA München, Kloster Beyharting Lit.  |
| KL Biburg                   | BayHStA München, Kloster Biburg Lit.  |
| KL Ebersberg                | BayHStA München, Kloster Ebersberg Lit.; Folio-Zählung nach den Nummern oben rechts im Fotoband 98; Datierung nach Hundt 1879.  |
| KL Eichstätt                | StA Nürnberg, Hochstift Eichstätt, Lit.   |
| KL Ensdorf                  | StA Amberg, Kloster Ensdorf Amtsbücher und Akten<br>KL Ensdorf 307 datiert nach Moritz, Josef: Codex Traditionum Monasterii Ensdorf, in: Freyberg, Max Prokop Frhr. von (Hrsg.): Sammlung historischer Schriften und Urkunden, Stuttgart/Tübingen 1827, S. 169–366. Diese Edition ist auch unter dem Kürzel Tr Ensdorf in der „Fürstemann-Kartei“ verwendet worden. |
| KL Formbach                 | BayHStA München, Kloster Formbach Lit. Datiert nach Chrambach, Eva: Die Traditionen des Klosters Formbach. masch. Diss. München 1983/1987.  |
| KL Gotteszell               | BayHStA München, Kloster Gotteszell Lit.  |
| KL Herrenchiemsee           | BayHStA München, Kloster Herrenchiemsee Lit.  |
| KL Münchsmünster            | BayHStA München, Jesuiten Ingolstadt Kloster Münchsmünster Lit.   |
| KL Paring                   | BayHStA München, Kloster Paring Lit.  |
| KL Passau-St. Nikola        | BayHStA München, Kloster Passau-St. Nikola Lit.   |
| KL Prüfening                | BayHStA München, Kloster Prüfening Lit.   |
| KL Regensburg-Niedermünster | BayHStA München, Kloster Niedermünster, Regensburg Lit.   |
| KL Regensburg-St. Emmeram   | BayHStA München, Kloster St. Emmeram, Regensburg Lit.   |
| KL Reichenbach              | StA Amberg, Kloster Reichenbach Amtsbücher und Akten  |

|                                 |   |
|---------------------------------|---|
| KL Rohr                         | BayHStA München, Kloster Rohr Lit.  |
| KL St. Zeno                     | BayHStA München, Kloster St. Zeno Lit.  |
| KL Weltenburg                   | BayHStA München, Kloster Weltenburg Lit.  |
| KU Abensberg                    | BayHStA München, Kloster Abensberg Urkunden   |
| KU Au                           | BayHStA München, Kloster Au am Inn Urkunden   |
| KU Augsburg-St.<br>Gertrud      | Archiv Bistum Augsburg, Kloster Augsburg-St. Gertrud Urkunden   |
| KU Berchtesgaden                | BayHStA München, Kloster Berchtesgaden Urkunden   |
| KU Biburg                       | BayHStA München, Jesuiten Ingolstadt Kloster Biburg Urkunden  |
| KU Ensdorf                      | StA Amberg, Kloster Ensdorf Urkunden  |
| KU Geisenfeld                   | BayHStA München, Kloster Geisenfeld Urkunden  |
| KU Herrenchiemsee               | BayHStA München, Kloster Herrenchiemsee Urkunden  |
| KU Indersdorf                   | BayHStA München, Kloster Indersdorf Urkunden  |
| KU München-<br>Angerkloster     | BayHStA München, Kloster am Anger München Urkunden  |
| KU Münchsmünster                | BayHStA München, Jesuiten Ingolstadt Kloster Münchsmünster<br>Urkunden  |
| KU Paring                       | BayHStA München, Kloster Paring Urkunden  |
| KU Passau-Niedernburg           | BayHStA München, Kloster Passau-Niedernburg Urkunden;<br><a href="http://monasterium.net/mom/DE-BayHStA/KUPassauNiedernburg/fond">http://monasterium.net/mom/DE-<br/>BayHStA/KUPassauNiedernburg/fond</a> |
| KU Passau-St. Nikola            | BayHStA München, Kloster Passau-St. Nikola Urkunden;<br><a href="http://monasterium.net/mom/DE-BayHStA/KUPassauStNikola/fond">http://monasterium.net/mom/DE-<br/>BayHStA/KUPassauStNikola/fond</a>        |
| KU Pielenhofen                  | StA Augsburg, Kloster Pielenhofen Urkunden  |
| KU Prüfening                    | BayHStA München, Kloster Prüfening Urkunden   |
| KU Prüll                        | BayHStA München, Kloster Prüll Urkunden   |
| KU Regensburg-<br>Niedermünster | BayHStA München, Kloster Niedermünster, Regensburg Urkunden   |
| KU Regensburg-St.<br>Emmeram    | BayHStA München, Kloster St. Emmeram, Regensburg Urkunden   |
| KU Rott                         | BayHStA München, Kloster Rott am Inn Urkunden   |
| KU Stadtamhof-St.<br>Mang       | BayHStA München, Kloster St. Mang Stadtamhof Urkunden   |

|   |  |
|---|--|
| KU St. Zeno   | BayHStA München, Kloster St. Zeno Urkunden   |
| KU Waldsassen   | StA Amberg, Kloster Waldsassen Urkunden  |
| KU Weltenburg   | BayHStA München, Kloster Weltenburg Urkunden   |
| KU Wessobrunn   | BayHStA München, Kloster Wessobrunn Urkunden   |
| KU Windberg   | BayHStA München, Kloster Windberg Urkunden   |
| Kurbayern, Hofkammer,<br>Hofanlagsbuchhaltung           | BayHStA München, Kurbayern, Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung  |
| LA 1982   | BayHStA München, Landshuter Abgabe 1982  |
| Landgericht ä. O.<br>Kelheim                            | StA Landshut, Landgericht älterer Ordnung, Kelheim   |
| Lexicon Königreich<br>Bayern                            | Eisenmann, Anton/Hohn, Friedrich: Topo-geographisch-statistisches Lexicon vom Königreiche Bayern oder alphabetische Beschreibung aller im Königreiche Bayern enthaltenen Kreise, Städte, Märkte, Dörfer, Weiler, Höfe, Schlösser, Einöden, Gebirge, vorzüglichen Berge und Waldungen. Bde. I–II, Erlangen 1831–1832.   |
| Lexikon Baiern II                                       | Melchinger, Johann Wolfgang/Höck, Johann Daniel Albrecht: Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Baiern oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Baiernschen Kreis liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flecken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden u. s. w. mit genauer Anzeige von deren Ursprung, ehemaligen und jetzigen Besitzern, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehstand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anstalten, vornehmsten Merkwürdigkeiten, u. s. w. Bd. II, Ulm 1796. |
| Liquidationsprotokoll<br>Lit. Regensburg<br>Reichsstadt | Vermessungsamt Abensberg, Liquidationsprotokoll<br>BayHStA München, Regensburg Reichsstadt Lit.  |
| MB  | Bayerische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Monumenta Boica, 54 Bde., München 1763–1956.   |
| MC  | Monumenta Historica Ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogtumes Kärnten.<br><ul style="list-style-type: none"> <li>• 1. Bd.: Die Gurker Geschichtsquellen 864–1232, hrsg. von August von Jaksch, Klagenfurt 1896.</li> </ul>  |



- 3. Bd.: Die Kärntner Geschichtsquellen 811–1202, hrsg. von August von Jaksch, Klagenfurt 1904
- Mela Mela, Pomponius: Kreuzfahrt durch die alte Welt. Zweisprachige Ausgabe von Kai Brodersen, Darmstadt 1994.
- MGH Monumenta Germaniae Historica; <http://www.dmgh.de>
- M Inn BayHStA München, Bayerisches Staatsministerium des Inneren
- MIÖG 29 Hirsch, Hans: Die Urkundenfälschungen des Klosters Prüfening, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichte 29 (1908), S. 1–63.
- Monumenta Bambergensia Jaffé, Philipp: Monumenta Bambergensia (Bibliotheca Rerum Germanicarum 5), Berlin 1869. Nachdruck Aalen 1964.
- Mühlpauer Beschreibung Mühlpauer, Maximilian Joseph: Beschreibung Deß Abensperger Gesund-Baads, Oder so genannten Stincken-Wassers. Von Desselben Krafft, und Würckung; auch in welchen Leibs-Gebrechen solches zu gebrauchen / oder zu vermayden seye, Augsburg, 1743.
- Not. dign. occ. Notitia dignitatum. Accedunt notitia urbis Constantinopolitanae et latercula prouinciarum, hrsg. von Otto Seeck, Berlin 1876. Nachdruck Frankfurt am Main 1962.
- Ortsblatt Neustadt Ortsblätter des 19. Jahrhunderts, Neustadt a. d. Donau, 1817, zitiert nach der online-Ausgabe der BLO.
- OV 1904 Königlich Bayerisches Statistisches Bureau (Hrsg.): Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern mit alphabetischem Ortsregister (Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern 65), München 1904.
- OV 1928 Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Ortschaften-Verzeichnis für den Freistaat Bayern nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und dem Gebietsstand vom 1. Januar 1928 (Beiträge zur Statistik Bayerns 109), München 1928.
- Pfalz-Neuburg BayHStA München, Pfalz-Neuburg Auswärtige Staaten
- Auswärtige Staaten
- Pfarrakten BZAR, Pfarrakten
- Pfarrer Sigismund Wagner, Hans: Herrnwahlthann. Vom Klosterdorf zum Gemeindeteil. Chronik der Gemeinde und Pfarrei Herrnwahlthann, Abensberg 1995, S. 201–215, Rent- und Zinsverzeichnis der Pfarrei Herrnwahl.
- Werder

- Plan des Donaustroms Riedl, Adrian von: Strom-Atlas von Baiern, Donau Strom von Vohburg bis gegen Abach, Blatt 3, München 1808.
- Prudentii carmina BSB München, Clm 14395; Prudentii carmina.
- Ptolemaios Stückelberger, Alfred/Graßhoff, Gerd (Hrsg.): Klaudios Ptolemaios. Handbuch der Geographie. Griechisch – Deutsch, 2 Bände, Basel 2006.
- Ptolemaeus Cuntz, Otto: Die Geographie des Ptolemaeus. Galliae Germania Raetia Noricum Pannoniae Illyricum Italia. Handschriften, Text und Untersuchung, Berlin 1923.
- RB WBHK [www.schneider-archiv.de](http://www.schneider-archiv.de): Rechnungsbuch Weißes Brauhaus Kelheim (Zu den RB aus den Jahren 1628, 1629, 1636, 1637 und 1638 werden die Originale vermisst, es wird deshalb zitiert nach der Bearbeitung von Matthias Gabler, auf der Grundlage der Transkription von H. Letzing.)
- Reg Augsburg Volkert, Wilhelm/Zoepfl, Friedrich: Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg. 1. Band: Von den Anfängen bis 1152 (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für bayerische Landesgeschichte. Reihe IIb), Augsburg 1985.
- Reg Eichstätt Heidingsfelder, Franz: Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt (bis zum Ende der Regierung des Bischofs Marquard von Hagel 1324) (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte. 6. Reihe), Erlangen 1938.
- Reg Pettendorf Janka, Wolfgang: Regesten der Urkunden des Dominikanerinnenklosters Pettendorf (1262–1672) unter Verwendung von Vorarbeiten von Otto-Karl Tröger (†) (Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte 25), Regensburg 2019.
- Reg Regensburg-Alte Kapelle Schmid, Joseph: Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, 2 Bände, Regensburg 1911–1912.
- Reg Regensburg-Hl. Kreuz Schratz, Wilhelm: Urkunden und Regesten zur Geschichte des Nonnenklosters zum hl. Kreuz in Regensburg, in: VHVO 41 (1886/1887), S. I–VI und 1–208.

|   |  |
|---|--|
| Regenkreis 1830   | Hohn, Karl Fr.: Der Regenkreis des Königreichs Bayern geographisch und statistisch, Stuttgart/Tübingen 1830.   |
| Reichsbodenschätzung<br>Salbuch herzogl.<br>Kastenamt Kelheim | Landwirtschaftsamt Abensberg, Karten zur Reichsbodenschätzung Rathaus Kelheim, Salbuch des herzoglichen Kastenamts Kelheim   |
| Salbuch Regensburg-<br>Niedermünster                          | Höger, Franz Christian: Salbuch des Stiftes Niedermünster in Regensburg, Landshut 1885.  |
| Salbuch Regensburg-St.<br>Jakob                               | Herrmann, Nina: Das Urbar des Schottenklosters St. Jakob in Regensburg (1390) (Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte 22), Regensburg 2017.  |
| Schafenroth<br>Beschreibung                                   | Schafenroth, Maximilian Karl: Allgemeine Wassergeschichte, oder erneuertes Alterthum, In einer theoretisch- und praktischen Beschreibung des Abensberger Gesundbades, zum Nutzen des Publikums, und Bequemlichkeit der Badgästen, München 1784.  |
| Stadtarchiv Neustadt  | Stadtarchiv Neustadt, Urkunden und Bände.  |
| Steuerbuch Kelheim<br>1617<br>SUB                             | Ettelt, Rudibert: Geschichte der Stadt Kelheim. Von der Stadtgründung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Kelheim 1983.<br>SUB 1: Hauthaler, Willibald: Salzburger Urkundenbuch. Bd. 1: Traditionskodizes, Salzburg 1910. Nachdruck Aalen 1987.<br>SUB 2: Hauthaler, Willibald/Martin, Franz: Salzburger Urkundenbuch. Bd. 2: Urkunden von 790–1199, Salzburg 1916. |
| Tabula Peutingeriana  | Weber, Ekkehard: Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324, Bd. 1: Faksimile, Bd. 2: Kommentar, Graz 1976 und <a href="http://www.euratlas.net/cartogra/peutinger">www.euratlas.net/cartogra/peutinger</a> .   |
| Tagebuch Joseph<br>Kaufmann, Teugn                            | Wagner, Hans: Herrnwahlthann. Vom Klosterdorf zum Gemeindeteil, Abensberg 1995, S. 27.   |
| Tr Augsburg-St. Ulrich  | Müntefering, Robert: Die Traditionen und das älteste Urbar des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg (QE NF 35), München 1986.  |
| Tr Baumburg   | Walko, Martin Johann: Die Traditionen des Augustiner-Chorherrenstifts Baumburg an der Alz (QE NF 44,1), München 2004.  |
| Tr Biburg   | Walter, Monika von: Die Traditionen des Benediktinerklosters Biburg (QE NF 45,1), München 2004.  |

- Tr Freising Bitterauf, Theodor: Die Traditionen des Hochstifts Freising. Bd. 1: 744–926. Bd. 2: 926–1283 (QE NF 4 und 5), München 1905–1909. Nachdruck Aalen 1967.
- Tr Geisenfeld Jaeger, Harald: Die Traditionsnotizen des Benediktinerinnenklosters Geisenfeld, München 1948, Diss.
- Tr Herrenchiemsee Gilcher, Birgit: Die Traditionen des Augustiner-Chorherrenstifts Herrenchiemsee (QE NF 49,1), München 2011.
- Tr Moosburg Höflinger, Klaus: Die Traditionen des Kollegiatstifts St. Kastulus in Moosburg (QE NF 42,1), München 1994.
- Tr Münchsmünster Thiel, Matthias/Engels, Odilo: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Münchsmünster (QE NF 20), München 1961.
- Tr Neustift bei Brixen Wagner, Hans: Das Traditionsbuch des Augustiner-Chorherrenstifts Neustift bei Brixen (Fontes rerum Austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen. 2. Abteilung, Diplomataria et acta 76), Wien 1954.
- Tr Neustift bei Freising Busley, Herrmann-Joseph: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Neustift bei Freising (QE NF 19), München 1961.
- Tr Oberalteich Mohr, Cornelia: Die Traditionen des Klosters Oberalteich (QE NF 30,1), München 1979.
- Tr Passau Heuwieser, Max: Die Traditionen des Hochstifts Passau (QE NF 6), München 1930. Nachdruck Aalen 1969.
- Tr Prüfening Schwarz, Andrea: Die Traditionen des Klosters Prüfening (QE NF 39,1), München 1991.
- Tr Raitenhaslach Dumrath, Karlheinrich: Die Traditionsnotizen des Klosters Raitenhaslach (QE NF 7), München 1938.
- Tr Regensburg Widemann, Josef: Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram (QE NF 8), München 1943.
- Tr Regensburg P Prinz, Michael: Übersehene St. Emmeramer Traditionsnotizen des 11. und 12. Jahrhunderts, in: Koch, Walter/Schmid, Alois/Volkert, Wilhelm (Hrsg.): Auxilia Historica. Festschrift für Peter Acht zum 90. Geburtstag (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 132), München 2001, S. 355–378.
- Tr Regensburg-Obermünster [alt] Wittmann, Franz Michael (Hrsg.): Schenkungsbuch des Stiftes Obermünster zu Regensburg, in: QE 1 (1856), S. 147–224.

- Tr Regensburg-Obermünster Gutermuth, Katharina: Die Traditionen des Kanonissenstifts Obermünster in Regensburg (QE NF 51/1), München 2022.
- Tr Regensburg-St. Paul Geier, Johann: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters St. Paul in Regensburg (QE NF 34), München 1986.
- Tr Reichenbach Baumann, Cornelia: Die Traditionen des Klosters Reichenbach am Regen (QE NF 38,1), München 1991.
- Tr Reichersberg UBOÖ I, S. 273–420, kollationiert nach: Stiftsarchiv Reichersberg, *liber delegacionum*.
- Tr Rohr Mai, Hardo-Paul: Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes Rohr. 1133–1332 (QE NF 21), München 1966.
- Tr Schäftlarn Weissthanner, Alois: Die Traditionen des Klosters Schäftlarn. 760–1305 (QE NF 10,1), München 1953.
- Tr Scheyern Stephan, Michael: Die Traditionen des Klosters Scheyern (QE NF 36,1), München 1986.
- Tr Tegernsee Acht, Peter: Die Traditionen des Klosters Tegernsee. 1003–1242 (QE NF 9,1), München 1952.
- Tr Weihenstephan Uhl, Bodo: Die Traditionen des Klosters Weihenstephan (QE NF 27,1), München 1972.
- Tr Weltenburg Thiel, Matthias: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Weltenburg (QE NF 14), München 1958.
- Tr Wessobrunn Höppl, Reinhard: Die Traditionen des Klosters Wessobrunn (QE NF 32,1), München 1984.
- UBOÖ Urkundenbuch des Landes ob der Enns, hrsg. v. Verwaltungsausschuss des Museums Francisco-Carolinum. Bde. I–II. Wien 1852–1856.
- UB Eppensteiner Klar, Karl-Engelhardt: Die Herrschaft der Eppensteiner in Kärnten (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 61), Klagenfurt 1966.
- UB Mainz Acht, Peter: Mainzer Urkundenbuch. Bd. 2: Die Urkunden seit dem Tode Erzbischof Adalberts I. (1137) bis zum Tode Erzbischof Konrads (1200). Teil 2: 1176–1200, Darmstadt 1971.
- UB Regensburg Königl. Bayer. Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Regensburger Urkundenbuch, Bd. I: Urkunden der Stadt bis zum Jahre 1350

- (Monumenta Boica 53), München 1912, Bd. II: Urkunden der Stadt 1351–1378, bearbeitet von Franz Bastian und Josef Widemann (Monumenta Boica 54), München 1956.
- UB Steiermark Zahn, Josef: Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark. Bd. I: 798–1192, Graz 1875.
- UB Tirol Huter, Franz: Tiroler Urkundenbuch, I. Abteilung: Die Urkunden zur Geschichte des deutschen Etschlandes und Vintschgaus. 3 Bände, Innsbruck 1937–1957.
- Uraufnahme Vermessungsamt Abensberg, Uraufnahme
- Urb Regensburg-Katharinenspital Dirmeier, Artur: Die Grundherrschaft des St. Katharinenspitals im Spätmittelalter. Das Urbar aus dem Jahre 1333/34. Ein Beitrag zur Rechts-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Reichsstadt Regensburg, I–II, Regensburg 1985 [unveröffentlichte Zulassungsarbeit].
- Urb Münchsmünster Thiel, Matthias/Engels, Odilo: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Münchsmünster (QE NF 20), München 1961.
- Urb Osterhofen Gruber, Johann: Die Die Urkunden und das älteste Urbar des Stiftes Osterhofen (QE NF 33), München 1985.
- Urb Regensburg- St. Emmeram Mai, Paul: Der St. Emmeramer Rotulus des Güterverzeichnisses von 1031, in: VHVO 106 (1966), S. 87–101.
- Urb Regensburg-St. Johann Thiel, Matthias: Die Urbare des Kollegiatstifts St. Johann in Regensburg, mit den Registern zu Teil I und II (QE NF 28,2), München 1996.
- Urb Regensburg-St. Paul Geier, Johann: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters St. Paul in Regensburg (QE NF 34), München 1986.
- Urb Rohr Mai, Hardo-Paul: Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes Rohr. 1133–1332 (QE NF 21), München 1966.
- Urb Scheyern Stephan, Michael: Die Urkunden und die ältesten Urbare des Klosters Scheyern (QE NF 36,2), München 1988.
- Urb Weltenburg Thiel, Matthias: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Weltenburg (QE NF 14), München 1958.
- Urk Grafen von Andechs Oefele, Edmund Frhr. von: Geschichte der Grafen von Andechs, Innsbruck 1877.

- Urk Heinrich der Löwe      Jordan, Karl: Die Urkunden Heinrichs des Löwen Herzogs von Sachsen und Bayern (MGH DD HL), Weimar 1949; [http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_DD\\_HL](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_DD_HL)
- Urk Heinrich II.              Gesellschaft für Ältere Deutsche Geschichtskunde (Hrsg.): Die Urkunden der Deutschen Könige und Kaiser. Bd. 3: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins (Monumenta Germaniae Historica. Diplomata regum et imperatorum Germaniae 3), Hannover 1900–1903.
- Urk Indersdorf                Hundt, Friedrich Hector Graf v.: Die Urkunden des Klosters Indersdorf, Bd. I (Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 24), München 1863.
- Urk Jesuiten Ingolstadt      BayHStA München, Jesuitenorden, Kolleg Ingolstadt Urkunden
- Urk Konrad II.                 Gesellschaft für Ältere Deutsche Geschichtskunde (Hrsg.): Die Urkunden der Deutschen Könige und Kaiser. Bd. 4: Die Urkunden Konrads II. Mit Nachträgen zu den Urkunden Heinrichs II. (Monumenta Germaniae Historica. Diplomata regum et imperatorum Germaniae 4), Hannover/Leipzig 1909.
- Urk Kurbayern                 BayHStA München, Kurbayern Urkunden
- Urk Landgrafschaft  
Leuchtenberg                 StA Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg Urkunden
- Urk Landshut                 Herzog, Theo: Landshuter Urkundenbuch (Bibliothek Familiengeschichtlicher Quellen 13), Neustadt an der Aisch 1963.
- Urk Münchsmünster         Thiel, Matthias/Engels, Odilo: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Münchsmünster (QE NF 20), München 1961.
- Urk Pfalz-Neuburg         BayHStA München, Urkunden Pfalz-Neuburg
- Urk Prüfening                Monumenta Priflingensia. Diplomatorum Miscellum, in: Monumenta Boica 13, München 1777, S. 141–296.
- Urk Raitenhaslach         Krausen, Edgar: Die Urkunden des Klosters Raitenhaslach 1034–1350, 2 Bände (QE NF 17), München 1959–1960.
- Urk Regensburg-HV         Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Urkunden, Stadtarchiv Regensburg
- Urk Regensburg-  
Katharinenspital             König, Stefan: Die älteren Urkunden des St. Katharinenspitals in Regensburg (1145–1251) (Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte 1), Regensburg 2003.

- Urk Regensburg Reichsstadt BayHStA München, Regensburg Reichsstadt Urkunden
- Urk Regensburg-St. Johann Thiel, Matthias: Die Urkunden des Kollegiatstifts St. Johann in Regensburg bis zum Jahre 1400 (QE NF 28,1), München 1975.
- Urk Regensburg-St. Paul Geier, Johann: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters St. Paul in Regensburg (QE NF 34), München 1986.
- Urk Register Ludwig des Bayern Menzel, Michael: Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347), H. 3: Die Urkunden aus Kloster- und Stiftsarchiven im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und in der Bayerischen Staatsbibliothek München, Köln/Weimar/Wien 1996.
- Urk Rohr Mai, Hardo-Paul: Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes Rohr. 1133–1332 (QE NF 21), München 1966.
- Urk Scheyern Stephan, Michael: Die Urkunden und die ältesten Urbare des Klosters Scheyern (QE NF 36,2), München 1988.
- Urk Stadt Kelheim Rathaus Kelheim, Urkunden der Stadt Kelheim
- Urk Weihenstephan Uhl, Bodo: Die Urkunden des Klosters Weihenstephan bis zum Jahre 1381 (QE NF 27,2), München 1993.
- Urk Weltenburg Thiel, Matthias: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Weltenburg (QE NF 14), München 1958.
- Urk Wittelsbach Wittmann, Franz Michael: Monumenta Wittelsbacensia. Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Wittelsbach. Bde. 1–2 (QE 5–6), München 1857–1861.
- Urpositionsblatt Urpositionsblätter der Landvermessung in Bayern, ab 1808: <http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/urpositionsblaetter>
- Visitation A Mai, Paul/Popp, Marianne: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508, in: BGBR 18 (1984), S. 7–316.  
Auf den Seiten 229–260 findet sich hier das *Registrum decanatum et ecclesiarum parochialium per civitatem et diocesim Ratisponen(sem)* ediert. Das Visitationsprotokoll verweist häufig auf dieses Schriftstück, welches kurz vor der Visitation entstanden ist. Da die beiden Quellen in einem sehr engen Zusammenhang stehen, sich gegenseitig ergänzen bzw. in das Registrum teilweise



Ergebnisse der Visitation übertragen wurden und in der Edition des Registrums nur ausgewählte Einzelteile Berücksichtigung fanden,<sup>4035</sup> werden die beiden Quellen nicht getrennt angegeben, sondern unter der Sigle Visitation A zusammengefasst.

- Visitation B Mai, Paul: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1526, in: BGBR 21 (1987), S. 23–314.
- Visitation C Mai, Paul: Das Bistum Regensburg in der bayerischen Visitation von 1559, in: BGBR 27 (1993).
- Visitation D Mai, Paul (Hrsg.): Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1589/90 (BGBR, Beiband 12), Regensburg 2003.  
(Als Datum ist hier 1590 angegeben, da Kelheim ab dem 2.1. 1590 visitiert wurde.)
- Vita Ottonis A MGH SS 15/2, S. 1151–1166;  
[http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_SS\\_15,2](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_15,2)
- Vita Ottonis B MGH SS rer. Germ. 71;  
[http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_SS\\_rer.\\_Germ.\\_71](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_rer._Germ._71)
- Vita Ottonis C BSB München, Clm 13087; Edition: Dreves, Guido Maria: *Pia Dictamina. Reimgebete und Leselieder des Mittelalters (Analecta Hymnica Medii Aevi 46)*, Leipzig 1905. Nachdruck New York/London 1961.
- Vita Ottonis D Wikarjak, Jan/Liman, Kazimierz: *Ebo żywot św. Ottona biskupa Bamberskiego (Monumenta Poloniae historica, series nova 7,2)*, Warschau 1969.
- Vita Ottonis E Wikarjak, Jan/Liman, Kazimierz: *Herbord dialog o życiu św. Ottona biskupa Bamberskiego (Monumenta Poloniae historica, series nova 7,3)*, Warschau 1974.
- Vita Ottonis F BSB München, Clm 13087; Edition: Dreves, Guido Maria: *Pia Dictamina. Reimgebete und Leselieder des Mittelalters (Analecta Hymnica Medii Aevi 46)*, Leipzig 1905. Nachdruck New York/London 1961.
- Vita Ottonis G MGH SS 12, S. 911–916;  
[http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH\\_SS\\_12](http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_12)

---

<sup>4035</sup> Vgl. Mai/Popp 1984, S. 30 f.

## 8.2 Literaturverzeichnis

- ABAIR. GRAMMATIK:** Schatz, J.: Altbairische Grammatik. Laut- und Flexionslehre (Grammatiken der althochdeutschen Dialekte 1), Göttingen 1907.
- ACHT 1952:** Acht, Peter: Die Traditionen des Klosters Tegernsee. 1003–1242 (QE NF 9,1), München 1952.
- AE. GRAMMATIK:** Brunner, Karl: Altenglische Grammatik. Nach der altsächsischen Grammatik von Eduard Sievers (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A/3), 3. Aufl., Tübingen 1965.
- AHD. GLOSSEN:** Die althochdeutschen Glossen gesammelt und bearbeitet von Elias Steinmeyer und Eduard Sievers, Bd. I–V, Berlin 1879–1922. Nachdruck Dublin/Zürich 1968–1969.
- AHD. GRAMMATIK:** Braune, Wilhelm/Reiffenstein, Ingo: Althochdeutsche Grammatik I, Laut- und Formenlehre (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A/5,1), 15. Aufl., Tübingen 2004.
- AHD./AS. GLOSSENWORTSCHATZ I–XII:** Schützeichel, Rudolf (Hrsg.): Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz, Bd. I–XII, Tübingen 2004.
- AHDETYMWB I–VII:** Lloyd, Albert/Springer, Otto/Lühr, Rosemarie: Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen, Bd. I–VII, Göttingen/Zürich 1988–2021.
- AHDWB I–VI:** Althochdeutsches Wörterbuch. Aufgrund der von Elias von Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Hrsg.: Elisabeth Karg-Gasterstädt, Theodor Frings, Rudolf Grossen, Gotthard Lerchner, Hans Ulrich Schmid, Berlin 1968–2015.
- ALBRECHT/METZGER 1992:** Albrecht, Eduard/Metzger, Anton: Marching. Bauerndorf zwischen Frankenjura und Donau, Abensberg 1992.
- ALTISL. UND ALTNORW. GRAMMATIK:** Noreen, Adolf: Altisländische und Altnorwegische Grammatik (Laut- und Flexionslehre). Unter Berücksichtigung des Urnordischen (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte IV, Altnordische Grammatik I), 4. Aufl., Halle a. d. Saale 1923.

- ALTMANN/THÜRMER 1981:** Altmann, Lothar/Thürmer, Rupert: Benediktinerabtei Weltenburg a. d. Donau gegründet um 600. Geschichte und Kunst (Große Kunstführer 86), München/Zürich 1981.
- ANBÖ I–II:** Hausner, Isolde/Schuster, Elisabeth: Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200, (ANB). Bd. 1–2. Wien 1999.
- ANDERSSON 1972:** Andersson, Theodore M.: Blood on the battlefield: A note on the *Ludwigslied* v. 49, in: *Neophilologus* 56 (1972), S. 12–17.
- ANREITER 2004:** Anreiter, Peter: Talnamen, in: Brendler, Andrea/ Brendler, Silvio (Hrsg.): Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik (Lehr- und Handbücher zur Onomastik 1), Hamburg 2004, S. 303–328.
- ANREITER/CHAPMAN/RAMPL 2009:** Anreiter, Peter/Chapman, Christian/Rampl, Gerhard: Die Gemeindenamen Tirols. Herkunft und Bedeutung (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 17), Innsbruck 2009.
- APEL 1978:** Apel, Rolf: Hydrogeologische Verhältnisse, in: Weber, Karlheinz: Geologische Karte von Bayern 1 : 25 000. Erläuterungen zum Blatt Nr. 7137 Abensberg, München 1978, S. 335–343.
- APIAN, LANDTAFELN:** Apian, Philipp: Bairische Landtafeln. Umfassend Ober- und Niederbayern, die Oberpfalz, das Erzstift Salzburg, das Fürstbistum Eichstätt und angrenzende Gebiete, Ingolstadt 1568 Faksimiledruck München 1979.
- APIAN, TOPOGRAPHIE:** Oefele, Edmund Frhr. von (Hrsg.): Philipp Apian's Topographie von Bayern und bayerische Wappensammlung. Zur Feier des siebenhundertjährigen Herrscherjubiläums des erlauchten Hauses Wittelsbach, in: *OA* 39 (1880), S. 1–469.
- ASWB:** Tiefenbach, Heinrich: Altsächsisches Handwörterbuch. A Concise Old Saxon Dictionary, Berlin/New York 2010.
- AUER 1991:** Auer, Johann: Dünzling. Geschichte eines niederbayerischen Dorfes, Dünzling 1991.
- AUER 1998:** Auer, Johann: Altwege im Landkreis Kelheim. Die Geschichte der Fernstraßen von den Anfängen bis zum 19. Jhdt., Abensberg 1998 (Weltenburger Akademie, Schriftenreihe 2.20).
- AUER 2008:** Auer, Johann: Befestigungen und Burgen im Landkreis Kelheim vom Neolithikum bis zum Spätmittelalter, Abensberg 2008 (Weltenburger Akademie, Schriftenreihe 2.27).

- AURACHER 1915:** Auracher, Placidus: Valentia und Artobriga an der Donau, in: Niederbayerische Monatsschrift 4 (1915), S. 8–12.
- BAADER 1956:** Baader, Theodor: Dorf. Wort und Sache in der Siedlungskunde, in: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 79 (1956), S. 71–84.
- BACH I/1:** Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde, Bd. 1: Die deutschen Personennamen. Einleitung. Zur Laut- und Formenlehre, Wortfügung, -bildung und -bedeutung der deutschen Personennamen, Teilbd. 1, 2. Aufl., Heidelberg 1952.
- BACH II/1:** Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde, Bd.2: Die deutschen Ortsnamen, Teilbd. 1, Die deutschen Ortsnamen. Einleitung. Zur Laut- und Formenlehre, zur Satzfügung, Wortbildung und -bedeutung der deutschen Ortsnamen, Heidelberg 1953.
- BACH II/2:** Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde, Bd. 2: Die deutschen Ortsnamen, Teilbd. 2, Die deutschen Ortsnamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung. Ortsnamenforschung im Dienste anderer Wissenschaften, Heidelberg 1954.
- BACHERLER 1923:** Bacherler, Michael: Die Siedlungsnamen des Bistums Eichstätt, in: Sammelblatt des historischen Vereins Eichstätt 38 (1923), S. III–V, 1–106.
- BADER II–III:** Bader, Karl Siegfried: Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes. Teil II: Dorfgenossenschaft und Dorfgemeinde, Weimar 1962; Teil III: Rechtsformen und Schichten der Liegenschaftsnutzung im mittelalterlichen Dorf, Wien/Köln/Graz 1973.
- BAMMESBERGER 1994/1995:** Bamesberger, Alfred: Der Name der Altmühl und keltisch Ἀλκμοεννίς, in: BNF NF 29/30 (1994/1995), S. 256–260.
- BAUER 2007:** Bauer, Hans: Die römischen Fernstraßen zwischen Iller und Salzach nach dem Itinerarium Antonini und der Tabula Peutingeriana. Neue Forschungsergebnisse zu den Routenführungen (Geschichtswissenschaften 18), München 2007.
- BAUER/TREUBERG 1988:** Bauer, Reinhard/Treuberg, Angela von: Die Rodungsnamen in Bayern, in: Schöner Heimat. Erbe und Auftrag 77 (1988), S. 423–426.
- BAUFELD 1996:** Baufeld, Christa: Kleines frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Lexik aus Dichtung und Fachliteratur des Frühneuhochdeutschen, Tübingen 1996.
- BAUMANN 1989:** Baumann, Cornelia: Altlandkreis Erding (HONB. Oberbayern 3), München 1989.
- BAUMANN 1991:** Baumann, Cornelia: Die Traditionen des Klosters Reichenbach am Regen (QE NF 38,1), München 1991.

- BAUR 2000:** Baur, Richard: Am Hochufer der Donau. Hofmark und Pfarrei Affecking. Geschichte eines Kelheimer Stadtteils, Affecking 2000.
- BAYFORKLIM 1996:** Bayerischer Klimaforschungsverbund (Hrsg.): Klimaatlas von Bayern, München 1996.
- BECK 1921:** Beck, Otto: Studien über die Grundherrschaft St. Emmeram-Regensburg (I. Teil: bis 1200), München 1921.
- BEER 2005:** Beer, Matthias: Ahd. \**wīhs*- in der bairischen Toponymie, Regensburg 2005, Zulassungsarbeit am Institut für Germanistik der Universität Regensburg.
- BENECKE ET AL. 2003:** Benecke, Norbert/Donat, Peter/Gringmuth-Dallmer, Eike/Willerding, Ullrich (Hrsg.): Frühgeschichte der Landwirtschaft in Deutschland (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 14), Langenweissbach 2003.
- BERGMANN 2011:** Bergmann, Rolf: Das methodische Dilemma der Interferenz-Onomastik oder: Ist *Altmühl* ein deutscher Name?, in: Haubrichs, Wolfgang/Tiefenbach, Heinrich (Hrsg.): Interferenz-Onomastik. Namen in Grenz- und Begegnungsräumen in Geschichte und Gegenwart. Saarbrücker Kolloquium des Arbeitskreises für Namenforschung vom 5.–7. Oktober 2006 (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 43), Saarbrücken 2011, S. 29–44.
- BERNARDO STEMPEL 1999:** Bernardo Stempel, Patrizia de: Nominale Wortbildung des älteren Irischen. Stammbildung und Derivation (Buchreihe der Zeitschrift für celtische Philologie 15), Tübingen 1999.
- BETHGE 1914:** Bethge, Otto: Fränkische Siedlungen in Deutschland, aufgrund von Ortsnamen festgestellt, in: Wörter und Sachen 6 (1914), S. 58–89.
- BICHLMEIER 2009:** Bichlmeier, Harald: Einige grundsätzliche Überlegungen zum Verhältnis von Indogermanistik und voreinzelsprachlicher resp. alteuropäischer Namenkunde mit einigen Fallbeispielen, in: NI 95/96 (2009), S. 173–208.
- BICHLMEIER 2020:** Bichlmeier, Harald: Rezension: Toponomastik der älteren Sprachschichten (Mittel-)Europas (Teil I): Wiesinger, Peter und Greule, Albrecht: Baiern und Romanen. Zum Verhältnis der frühmittelalterlichen Ethnien aus der Sicht der Sprachwissenschaft und Namenforschung, Tübingen 2019, 250 Seiten, in: Kratylos 65 (2020), S. 1-86.
- BIERL 2015:** Bierl, Richard: Die Siedlungsnamen der Pfarrei Ast, in: Katholische Kirchenstiftung Ast (Hrsg.): 750 Jahre Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt Ast. Chronik der Pfarrei Ast, Waldmünchen 2015, S. 200–209.
- BIRZER 1970:** Birzer, Friedrich: Die Brunnen-Ortsnamen in Nordbayern, in: Geologische Blätter für Nordost-Bayern und angrenzende Gebiete 20 (1970), S. 60–70.

- BIRZER/ECHINGER/EISELE/MALIN-BOYCE/RIND 2000:** Birzer, Stefanie/Echinger, Bettina/Eisele, Klaus/Malin-Boyce, Susan/Rind, Michael M.: Ausgrabung 1997 am zweiten Wall auf dem Kelheim Michelsberg, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Geschichte ans Licht gebracht, Büchenbach 2000 (Archäologie im Landkreis Kelheim, Bd. 3), S. 99–105.
- BISCHORDRGB 1997:** Bischöfliches Ordinariat Regensburg (Hrsg.): Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1997.
- BITTERAUF 1905 I:** Bitterauf, Theodor: Die Traditionen des Hochstifts Freising, Bd. 1: 744–926 (QE NF 4), München 1905. Nachdruck Aalen 1967.
- BITTERAUF 1909 II:** Bitterauf, Theodor: Die Traditionen des Hochstifts Freising, Bd. 2: 926–1283 (QE NF 5), München 1909. Nachdruck Aalen 1967.
- BJORVAND/LINDEMAN 2000:** Bjorvand, Harald/Lindeman, Fredrik Otto: Våre arveord. Etymologisk ordbok, Oslo 2000 (Instituttet for sammenlignende kulturforskning, Serie B: Skrifter).
- BOESCH 1958:** Boesch, Bruno: Ortsname und Siedlungsgeschichte am Beispiel der -ingen-Orte der Schweiz, in: Alemannisches Jahrbuch (1958), S. 1–50. [Neuabdruck in: Boesch, Bruno: Kleine Schriften zur Namenforschung. 1945–1981. Zum siebzigsten Geburtstag herausgegeben von seinen Schülern (BNF NF. Beiheft 20), Heidelberg 1981, S. 160–209].
- BODENGÜTEKARTE, BLATT LANDSHUT:** Bayerisches Landesvermessungsamt München (Hrsg.): Bodengütekarte von Bayern 1 : 100.000. Übersichtskarte der landwirtschaftlich genutzten Böden nach den Ergebnissen der Bodenschätzung, Blatt Nr. 25 Landshut, München 1960.
- BODENSCHÄTZUNGSÜBERSICHTSKARTE:** Bayerisches Geologisches Landesamt (Hrsg.): Bodenschätzungs-Übersichtskarte des Regierungsbezirkes Niederbayern 1 : 100.000, Blatt I, München 1965.
- BOHNENBERGER 1925:** Bohnenberger, Karl: Zu den Ortsnamen, in: Germanica. Eduard Sievers zum 75. Geburtstage, Halle an der Saale 1925, S. 129–202.
- BOHNENBERGER 1929:** Bohnenberger, Karl: Grundsätzliches zu den deutschen Ortsnamen, in: Germanisch-Romanische Monatsschrift 17 (1929), S. 321–341.
- BOOS 1998:** Boos, Andreas: Burgen im Süden der Oberpfalz. Die früh- und hochmittelalterlichen Befestigungen des Regensburger Umlandes, Regensburg 1998 (Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte, Bd. 5).

- BORCHERS 2006:** Borchers Ulf: Große Flüsse auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. Supplementband zur Reihe *Hydronymia Germaniae*, Stuttgart 2006 (*Hydronymia Germaniae*).
- BOSL 1984:** Bosl, Karl: Abbach als Zentralort königlicher und adeliger Herrschaftspolitik im frühen und hohen Mittelalter, in: *Unsere Heimat. Vergangenheit und Gegenwart*. Heimatverein Bad Abbach. Heft 10 (1984), S. 3–29.
- BOXLER 1991:** Boxler, Heinrich: Die Burgnamengebung in der Nordostschweiz und in Graubünden, 2. Aufl., Arbon 1991 (*Studia Onomastica Helvetica*, Bd. 2).
- BOXLER 1996:** Boxler, Heinrich: Burgnamen, in: Eichler, Ernst u. a. (Hrsg.): *Namenforschung*. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, Teilbd. 2, Berlin/New York 1996 (*Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, Bd. 11.2), S. 1596–1600.
- BRENDLER 2008:** Brendler, Silvio: Gibt es die sogenannte „etymologische Bedeutung“ bei Namen? Eine Antwort am Beispiel österreichischer Ortsnamen, in: *Österreichische Namenforschung* 36 (2008), Heft 3, S. 13–19.
- BSTELF 1996:** Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.): *Der Wald in Ostbayern*, München 1996.
- BÜCHERL 1982:** Bücherl, Rainald F. J.: Regularitäten bei Dialektveränderungen und Dialektvariation. Empirisch untersucht am Vokalismus nord-/mittelbairischer Übergangsdialekte, in: *ZDL* 49 (1982), S. 1–27.
- BUCHNER G. 1932:** Buchner, Georg: Der Ortsname „Scheffau, Schöffau“, in: *ZONF* 8 (1932), S. 137–140.
- BUCHNER S. 2008:** Buchner, Sabina: *Siedlungsnamen in den Gemeinden Saal, Teugn und Hausen (Landkreis Kelheim)*, Regensburg 2008 [unveröffentlichte Magisterarbeit].
- BUCHNER S. 2011:** Buchner, Sabina: *Sankt Blasien – Sammarei – Helena*. Place names with *Sankt* in Bavaria and Baden-Württemberg, in: Tóth, Valéria: *Patrocinny Settlement Names in Europe*, Debrecen/Helsinki 2011 (*Onomastica Uralica*, Bd. 8), S. 145–173.
- BUCHNER S. 2011-2012:** Buchner, Sabina: Rezension: Mages, Emma: *Kelheim. Pfliegergericht und Kastenvogtgericht*. (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern. Heft 64) München (Kommission für bayerische Landesgeschichte) 2010, in: *BONF* 48/49 (2011–2012), S. 247–252.
- BUCHNER S. ET AL. 2017:** Buchner, Sabina/Eller, Nicole/Eufe, Rembert/Greule, Albrecht/Hackl-Rößler, Sabine/Selig, Maria: Kommentare zu den auf den merowingischen Münzen des Münzkabinetts Berlin vorkommenden Personennamen, in: *Die merowingischen Monetarmünzen als interdisziplinär-mediaevistische*

Herausforderung. Historische, numismatische und philologische Untersuchungen auf Grundlage des Bestandes im Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Paderborn 2017 (Mittelalterstudien, Bd. 30), S. 293–401.

- BUCHNER/WINNER 2011:** Digitales Ortsnamenbuch Online (DONBO) – Neue Perspektiven der Namenforschung, in: Ziegler, Arne/Windberger-Heidenkummer, Erika (Hrsg.): Methoden der Namenforschung. Methodologie, Methodik, Praxis, Berlin 2011, S. 183–198.
- BUCKEL 2003:** Buckel, Ines: Eine stichbandkeramische Tonhand aus Oberfecking, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Wer andern eine Grube gräbt ..., Büchenbach 2003 (Archäologie im Landkreis Kelheim, Bd. 4), S. 74–76.
- BURGER 1981:** Burger, Ingrid: Die Viereckschanzen. Keltische Heiligtümer (Temené), Abensberg 1981.
- BUSLEY 1961:** Busley, Hermann-Joseph: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Neustift bei Freising (QE NF 19), München 1961.
- BWB I:** Bayerische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Mundartforschung (Hrsg.): Bayerisch-österreichisches Wörterbuch: II. Bayern. Bayerisches Wörterbuch, Bd. 1. München 2002.
- CASARETTO 2004:** Casaretto, Antje: Nominale Wortbildung der gotischen Sprache. Die Derivation der Substantive, Heidelberg 2004 (Indogermanische Bibliothek, 3. Reihe).
- CASEMIR 2003:** Casemir, Kirstin: Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter, Bielefeld 2003 (Niedersächsisches Ortsnamenbuch III = Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen 43).
- CASEMIR/OHAINSKI/UDOLPH 2003:** Casemir, Kirstin/Ohainski, Uwe/Udolph, Jürgen: Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen, Bielefeld 2003 (Niedersächsisches Ortsnamenbuch IV = Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen 44).
- CHRISTLEIN 1981:** Christlein, Rainer: Die Burg von Poikam, Landkreis Kelheim, in: Unsere Heimat. Vergangenheit und Gegenwart. Aus der Frühzeit – Teil I 3 (1981), S. 1–8.
- CHRISTMANN 1935:** Christmann, Ernst: Die Verdrängung von „nieder“ durch „unter“ in Siedlungsnamen, in: Zeitschrift für Mundartforschung 11 (1935), S. 131–146.
- CHRISTMANN 1958:** Christmann, Ernst: Die Siedlungsnamen der Pfalz. Teil III: Siedlungsgeschichte der Pfalz an Hand der Siedlungsnamen, Speyer 1958 (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften Speyer/Rh. 37).



- CHWDW9:** Seebold, Elmar: Chronologisches Wörterbuch des deutschen Wortschatzes. 2. Band: Der Wortschatz des 9. Jahrhunderts, Berlin/New York 2008.
- CUNTZ 1929:** Cuntz, Otto (Hrsg.): *Itineraria Romana*. Band 1: *Itineraria Antonini Augusti et Burdigalense*. Leipzig 1929.
- DALLMEIER 2000:** Dallmeier, Lutz-Michael: Römische Steinbrüche im Landkreis Kelheim – Baumaterial des Regensburger Legionslagers, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): *Geschichte ans Licht gebracht (Archäologie im Landkreis Kelheim, Bd. 3)*, Büchenbach 2000, S. 150–161.
- DANNHEIMER 1970:** Dannheimer, Hermann: Altdorf und Oberdorf, in: *BONF* 11 (1970), S. 24–32.
- DARMS 1978:** Darms, Georges: Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn. Die *Vrddhi*-Ableitung im Germanisch (Münchner Studien zur Sprachwissenschaft, Beiheft 9, NF), München 1978.
- DAUER 2005:** Dauer, Georg-Christoph: Das Grundbuch des Stadtpfarrers Dr. Mayer. Eine Quelle der Kelheimer Weinbaugeschichte, Bach a. d. Donau 2005.
- DEBUS 2011/2012:** Debus, Friedhelm: *wang*: ein untergehendes Wort, in *Namen lebendig*, in: *BONF* 48/49 (2011/2012), S. 38–47.
- DEBUS/SCHMITZ 2004:** Debus, Friedhelm/Schmitz Heinz-Günter: Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Orts- und Landschaftsnamen, in: Besch, Werner u. a. (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, Teilbd. 4 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 2.4), 2. Aufl., Berlin/New York 2004, S. 3468–3514.
- DELAMARRE 2012:** Delamarre, Xavier: *Noms de lieux Celtiques de l'Europe ancienne (–500/+500)*. Dictionnaire, Arles 2012.
- DETSCH 1953:** Dertsch, Richard: *Landkreis Marktoberdorf (Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. Schwaben, Bd. 1)*, München 1953.
- DETSCH 1974:** Dertsch, Richard: *Landkreis Sonthofen (Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. Schwaben, Bd. 7)*, München 1974.
- DGNB:** Greule, Albrecht: *Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der zugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen*, Berlin/Boston 2014.
- DIRMEIER 2010:** Dirmeier, Artur: *Stat am Hoff pey Regensburg*. Selbstbewusstsein und Identität zwischen Bayern und Reich, in: Appl, Tobias/Köglmeier, Georg (Hrsg.): *Regensburg, Bayern und das Reich. Festschrift für Peter Schmid zum 65. Geburtstag*, Regensburg 2010, S. 119–147.

- DOLCH/GREULE 1991:** Dolch, Martin/Greule, Albrecht: Historisches Siedlungsnamenbuch der Pfalz (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Speyer, Bd. 81), Speyer 1991.
- DONB:** Niemeyer, Manfred (Hrsg.): Deutsches Ortsnamenbuch. Berlin/Boston 2012.
- DNP I–XVI:** Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, 16 Bände, Stuttgart/Weimar 1996–2003.
- DRWB I–VI:** Preußische Akademie der Wissenschaften/Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Hrsg.): Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache, Weimar 1914–1972.
- DUDEN BEDEUTUNGSWÖRTERBUCH I–X:** Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. In zehn Bänden, 3. Aufl., Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1999.
- DUDEN FAMILIENNAMEN:** Kohlheim, Rosa/Kohlheim, Volker: Duden. Familiennamen. Herkunft und Bedeutung, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2005.
- DUDEN GRAMMATIK 2016:** Wöllstein, Angelika/Dudenredaktion (Hrsg.): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch (Duden, Bd. 4), 8. Aufl., Berlin 2016.
- DUDEN RECHTSCHREIBUNG 2017:** Dudenredaktion (Hrsg.): Die deutsche Rechtschreibung. Auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Rechtschreibregeln, 27. Aufl. (Duden, Bd. 1), Berlin 2017.
- DUDEN VORNAMEN:** Kohlheim, Rosa/Kohlheim, Volker: Duden. Das große Vornamenlexikon, 3. Aufl., Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2007.
- DUMRATH 1938:** Dumrath, Karlheinrich: Die Traditionsnotizen des Klosters Raitenhaslach (QE NF 7), München 1938.
- DWB I–XVI:** Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch, Bd. I–XVI, Leipzig 1854–1954.
- DWB [NEU] I–VIII:** Akademie der Wissenschaften der DDR bzw. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften/ Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (Hrsg.): Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Neubearbeitung, bisher erschienen Bd. I–VIII, Leipzig/ Stuttgart 1983–1999.
- EBNER 1893:** Ebner, Franz: Ein Regensburger kaufmännisches Hauptbuch aus den Jahren 1383–1407, in: VHVO 45 (1893), S. 131–151.
- EBERL 1925/1926:** Eberl, Bartholomäus: Die bayerischen Ortsnamen als Grundlage der Siedlungsgeschichte. 2 Teile (Bayerische Heimatbücher, Bd. 2). München 1925/1926.

- EBERWEIN 2001:** Eberwein, Walter: Bernhardswald im Wandel der Zeiten. Ein Streifzug durch die Geschichte der Herrschaft Kürn und der Hofmarken Adlmannstein, Bernhardswald, Hackenberg, Hauzendorf, Wolfersdorf und Wulkersdorf, Regenstauf 2001.
- EGGINGER 2011:** Egginger, Josef: Griesbach i. Rottal. Der ehemalige Landkreis (HONB. Niederbayern 1), München 2011.
- EGGINGER 2018:** Egginger, Josef: Pfarrkirchen. Der ehemalige Landkreis (HONB. Niederbayern 2), München 2018.
- ELLIS EVANS 1967:** Ellis Evans, David: Gaulish Personal Names. A study of some Continental Celtic Formations, Oxford 1967.
- ENGELHARDT 1987:** Engelhardt, Bernd: Ausgrabungen am Main-Donau-Kanal. Archäologie und Geschichte im Herzen Bayerns, [Buch am Erlbach] 1987.
- ENGELHARDT 1989:** Engelhardt, Bernd: Die Vorgeschichte des Landkreises Kelheim, in: Der Landkreis Kelheim, Kelheim 1989, S. 49–110.
- ERNST 1989:** Ernst, Peter: Die althochdeutschen Siedlungsnamentypen in Niederösterreich und Wien (Dissertationen der Universität Wien 199), Wien 1989.
- ETTELT 1983:** Ettelt, Rudibert: Geschichte der Stadt Kelheim. Von der Stadtgründung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Kelheim 1983.
- FABBINDER/RIND 1997:** Faßbinder, Jörg/Rind, Michael M.: Magnetometer-Prospektion und Ausgrabung im hallstattzeitlichen Herrenhof von Staubing, Stadt Kelheim, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Von Keltenkriegern und Kirchenmäusen (Archäologie im Landkreis Kelheim 2), Regensburg 1997, S. 126–136.
- FASTNACHT 2000:** Fastnacht, Dorothea: Ebermannstadt. Ehemaliger Landkreis Ebermannstadt (HONB. Oberfranken 4), München 2000.
- FASTNACHT 2002:** Fastnacht, Dorothea: Der Ortsname Erlangen. Siedlungsgeschichte von Alterlangen und Erlangen aus namenkundlicher Sicht, in: Jahrbuch für fränkische Forschung 62 (2002), S. 1–20.
- FASTNACHT 2007:** Fastnacht, Dorothea: Staffelstein. Ehemaliger Landkreis Staffelstein (HONB. Oberfranken 5), München 2007.
- FEHN 1953:** Fehn, Hans: Unterbayerisches Hügelland, in: Meynen, E./Schmithüsen, J. et al. (Hrsg.): Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands, Bd. 1, Bad Godesberg 1953–1962, S. 124–136.
- FELDER 2003:** Felder, Egon: Die Personennamen auf den merowingischen Münzen der Bibliothèque nationale de France (Bayerische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Abhandlungen NF 122), München 2003.

- FINDEBUCH:** Gärtner, Kurt et al.: Findebuch zum mittelhochdeutschen Wortschatz. Mit einem rückläufigen Index, Stuttgart 1992.
- FINSTERWALDER 1969:** Finsterwalder, Karl: Ungewöhnlicher Umlaut in zusammengesetzten Ortsnamen und Appellativen, in: BONF 10 (1969), S. 10–17.
- FINSTERWALDER 1978:** Finsterwalder, Karl: Tiroler Namenkunde. Sprach- und Kulturgeschichte von Personen-, Familien- und Hofnamen (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanistische Reihe 4), Innsbruck 1978.
- FISCHER 1995:** Fischer, Thomas: Spätzeit und Ende, in: Czysz, Wolfgang et al.: Die Römer in Bayern, Stuttgart 1995, S. 358–404.
- FLOHRSCHÜTZ 1980:** Flohrschütz, Günther: Machtgrundlagen und Herrschaftspolitik der ersten Pfalzgrafen aus dem Haus Wittelsbach, in: Glaser, Hubert (Hrsg.): Die Zeit der frühen Herzöge. Von Otto I. zu Ludwig dem Bayern. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1180–1350 (Wittelsbach und Bayern I.1), München/Zürich 1980, S. 42–110.
- FLOHRSCHÜTZ 1987:** Flohrschütz, Günther: Studien zur Geschichte der Herrschaft Vohburg im Hochmittelalter, Teil 1, in: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 96 (1987), S. 9–83.
- FLOHRSCHÜTZ 1988:** Flohrschütz, Günther: Studien zur Geschichte der Herrschaft Vohburg im Hochmittelalter, Teil 2, in: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 97 (1988), S. 9–81.
- FNHD. GRAMMATIK:** Reichmann, Oskar/Wegera, Klaus-Peter (Hrsg.): Frühneuhochdeutsche Grammatik (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. A/12), Tübingen 1993.
- FNHDWB I–XI:** Anderson, Robert R./Goebel, Ulrich/Reichmann, Oskar/Lobenstein-Reichmann, Anja (Hrsg.): Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, bisher erschienen Bde. I–XI, Berlin/New York 1989–2016.
- FOERSTE 1963:** Foerste, W.: Zur Geschichte des Wortes Dorf, in: Studium Generale 16 (1963), S. 422–433.
- FÖRSTEMANN-KARTEI:** Belegsammlung für die Herausgabe eines Neuen Förstemann (Landesstelle Bayern), aufbewahrt im BayHStA München, in Kopie am Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Regensburg.
- FÖRSTEMANN ON I–II:** Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen (Völker-, Länder-, Siedlungs-, Gewässer-, Gebirgs-,

- Berg-, Wald-, Flurnamen und dgl.), Bd. 1: A–K, Bd. 2: L–Z und Register, bearb. von Hermann Jellinghaus, 3. Aufl., Bonn 1913–1916. Nachdruck München 1967.
- FÖRSTEMANN PN:** Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen, 2. Aufl., Bonn 1900. Nachdruck München 1966.
- FORSTWIRT 2004:** Waldarbeitsschulen der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Der Forstwirt, 4. Aufl., Stuttgart 2004.
- FRANK 1975:** Frank, Hans: Stadt- und Landkreis Amberg (HONB. Oberpfalz 1), München 1975.
- FRANK/OELWEIN/SCHUH 2002:** Frank, Hans/Oelwein, Cornelia/Schuh, Robert: HONB Sulzbach-Rosenberg (HONB. Oberpfalz 2), München 2002.
- FREILINGER 1977:** Freilinger, Hubert: Ingolstadt und die Gerichte Gerolfing, Stammham-  
Etting, Vohburg, Mainburg und Neustadt a. d. Donau (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern 46), München 1977.
- FREILINGER 1978:** Freilinger, Hubert: Der altbayerische Adel im Raum an der oberen Donau unter besonderer Berücksichtigung der Herren von Abensberg, in: Bosl, Karl (Hrsg.): Abensberger Vorträge 1977 (ZBLG, Beiheft 9, Reihe B = Beiträge zur Geschichte von Staat und Bürgertum in Bayern 3), München 1978, S. 64–80.
- FREUDENSPRUNG 1855:** Freudensprung, Sebastian: Die im I. Tomus der Meichelbeck'schen Historia Frisingensis aufgeführten, im Königreiche Bayern gelegenen Oertlichkeiten. Erste Hälfte. Programm von 1854/55 am k. Lyceum, Gymnasium und der lateinischen Schule zu Freising, Freising 1855.
- FUCHS 1993:** Fuchs, Friedrich: St. Mariae Himmelfahrt in Oberndorf. Pfarrei Bad Abbach. Eine Dorfkirche im Spiegel eines Jahrtausends (Weltenburger Akademie, Schriftenreihe 6.3), Abensberg 1993.
- GABLER 2006:** Gabler, Matthias: Die Rechnungsbücher des Weißen Brauhauses Kelheim als Quelle für die Heimat- und Familienforschung in Niederbayern, in: VHVN 132 (2006), S. 107–109.
- GEIER 1986:** Geier, Johann: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters St. Paul in Regensburg (QE NF 34), München 1986.
- GEIGER 1963:** Geiger, Theodora: Die rechten Nebenflüsse des Rheins von der Quelle bis zur Mündung des Mains (ohne Neckar) (Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Hydronomia Germaniae, Reihe A, Lieferung). Wiesbaden 1963.

- GEMEINDEVERZEICHNIS C:** Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Historisches Gemeindeverzeichnis. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns in der Zeit von 1840 bis 1952 (Beiträge zur Statistik Bayerns 192), München 1953.
- GEORGE 2008:** George, Dieter: Lichtenfels. Der Altlandkreis (HONB. Oberfranken 6), München 2008.
- GEORGES I–II:** Georges, Karl Ernst: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch, Nachdruck der 8. Aufl., Darmstadt 2010.
- GILCHER 2011:** Gilcher, Birgit: Die Traditionen des Augustiner-Chorherrenstifts Herrenchiemsee (QE NF 49,1), München 2011.
- GOETZ/HAUBRICHS 2005:** Goetz, Hans-Werner/Haubrichs, Wolfgang: Personennamen in Sprache und Gesellschaft. Zur sprach- und geschichtswissenschaftlichen Auswertung frühmittelalterlicher Namenzeugnisse auf der Grundlage einer Datenbank (mit Beispielartikeln), in: BNF NF 40 (2005), Teil 1: S. 1–50, Teil 2: S. 121–215.
- GOOGLE EARTH:** <https://earth.google.com/web>.
- GOTTSCHALD 2006:** Gottschald, Max: Deutsche Namenkunde. Mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von Rudolf Schützeichel, 6. Aufl., Berlin/New York 2006.
- GREULE 1984:** Greule, Albrecht: Zur Etymologie von Altmühl, in: BONF 21 (1984), S. 39–42.
- GREULE 1986:** Greule, Albrecht: Der hydronymische Namenwechsel, in: Schützeichel, Rudolf (Hrsg.): Ortsnamenwechsel. Bamberger Symposion 1. bis 4. Oktober 1986 (BNF NF Beiheft 24), Heidelberg 1986, S. 312–322.
- GREULE 1996:** Greule, Albrecht: Gewässernamen: Morphologie, Benennungsmotive, Schichten, in: Eichler, Ernst u. a. (Hrsg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, Teilbd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11.2), Berlin/New York 1996, S. 1534–1539.
- GREULE 1999:** Greule, Albrecht: Kontinuität und Diskontinuität vorgermanischer Namen im Umfeld des Donau-Limes, in: Eichler, Ernst/ Krüger, Dietlind (Hrsg.): Namen im Text und Sprachkontakt, Heidelberg 1999 (Namenkundliche Informationen, Beiheft 20), S. 115–126 = GREULE 2005.
- GREULE 2000a:** Greule, Albrecht: Personennamen in Ortsnamen. Eine vergleichende Typologie, in: Tiefenbach, Heinrich/Löffler, Heinrich (Hrsg.): Personennamen und Ortsnamen. Basler Symposion 6. und 7. Oktober 1997, Heidelberg 2000, S. 21–30.
- GREULE 2000b:** Greule, Albrecht: Die Flußnamen Württembergs: Ergebnisse und Probleme ihrer Erforschung, in: Sieber, Ulrich (Hrsg.): Ortsnamenforschung in Südwestdeutschland. Eine Bilanz. Festkolloquium anlässlich des 65. Geburtstags von

Dr. Lutz Reichardt am 10. Dezember 1999, Stuttgart 2000, Wiederabdruck in: Greule, Albrecht: Etymologische Studien zu geographischen Namen in Europa. Ausgewählte Beiträge 1998–2006 (Regensburger Studien zur Namenforschung 2), Regensburg 2007, S. 53–61.

**GREULE 2001:** Greule, Albrecht: Zur Relevanz der Geonyme für die Siedlungsarchäologie, in: DFG-Graduiertenkolleg 462, „Paläoökosystemforschung und Geschichte“. Beiträge zur Siedlungsarchäologie und zum Landschaftswandel. Ergebnisse zweier Kolloquien in Regensburg 9.–10. Oktober 2000. 2.–3. November 2000 (Regensburger Beiträge zur Prähistorischen Archäologie 7), Regensburg 2001, S. 275–285.

**GREULE 2004a:** Greule, Albrecht: Das Morphem SAL in der Toponymie, in: Schneider, Thomas Franz/Jeker Froidevaux, Claudia (Hrsg.): „Freude an der Wissenschaft“. Festschrift für Max Kully, Solothurn 2004, S. 93–100.

**GREULE 2004b:** Greule, Albrecht: Schichten vordeutscher Namen im deutschen Sprachgebiet, in: Besch, Werner u. a. (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, Teilbd. 4 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.4), 2. Aufl., Berlin/New York 2004, S. 3460–3468.

**GREULE 2004c:** Greule, Albrecht: Siedlungsnamen, in: Brendler, Andrea/Brendler, Silvio (Hrsg.): Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik (Lehr- und Handbücher zur Onomastik 1), Hamburg 2004, S. 381–414.

**GREULE 2004d:** Greule, Albrecht: Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Gewässernamen, in: Besch, Werner u. a. (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, Teilbd. 4 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.4), 2. Aufl., Berlin/New York 2004, S. 3530–3535.

**GREULE 2005:** Greule, Albrecht: Kontinuität und Diskontinuität vorgermanischer Namen im Umfeld des Donau-Limes, in: Manske, D. J. (Hrsg.): Frühe Herrschaftsmittelpunkte entlang der Donau zwischen Regensburg und Passau (Regensburger Beiträge zur Regionalgeographie und Raumplanung 10), Kallmünz 2005, S. 27–42 = GREULE 1999.

**GREULE 2010a:** Greule, Albrecht: Von Regensburg nach Paderborn und zurück. Ortsnamen als frühmittelalterliche Geschichtsquellen, in: Becher, Matthias/Dick, Stefanie (Hrsg.): Völker, Reiche und Namen im frühen Mittelalter (Mittelalterstudien 22), München 2010, S. 45–53.

- GREULE 2010b:** Greule, Albrecht: Die keltischen Ortsnamen in Bayern, in: Appl, Tobias/Köglmeier, Georg (Hrsg.): Regensburg, Bayern und das Reich. Festschrift für Peter Schmid zum 65. Geburtstag, Regensburg 2010, S. 15–26.
- GREULE 2010c:** Greule, Albrecht: Rezension: Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Lexikon fränkischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken. München 2009, 278 Seiten. 10 Karten, in: BONF 47 (2010), S. 91–99.
- GREULE 2010d:** Greule, Albrecht: Vom Toponym zum Appellativ. Perspektiven der lexikalischen Rekonstruktion aus geographischen Namen, in: Elmevik, Lennart/Strandberg, Svante (Hrsg.): Probleme der Rekonstruktion untergegangener Wörter aus alten Eigennamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 7.–9. April 2010, Uppsala 2010, S. 45–53.
- GRIEPENTROG 1995:** Griepentrog, Wolfgang: Die Wurzelnomina des Germanischen und ihre Vorgeschichte (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 82), Innsbruck 1995.
- GSCHWIND 2004:** Gschwind, Markus: Abusina. Das römische Auxiliarkastell Eining an der Donau vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr. (Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 53), München 2004.
- GUTERMUTH 2022:** Gutermuth, Katharina: Die Traditionen des Kanonissenstifts Obermünster in Regensburg (QE NF 51/1), München 2022.
- GÜTTER 1971:** Gütter, Adolf: Nordbairischer Sprachatlas, München 1971.
- GÜTTER 2003:** Gütter, Adolf: Zur Chronologie des Primärumlauts von /a/ im Altoberdeutschen, vor allem im Altbairischen, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 125 (2003), S. 1–23.
- HAAS 1983:** Haas, Walter: Vokalisierung in den deutschen Dialekten, in: Besch, Werner u. a. (Hrsg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung, Teilbd. 2, Berlin/New York 1983 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.2), S. 1111–1116.
- HABERL 2002:** Haberl, Meinrad Thomas: Mantelkirchen im Wandel der Zeit. Dorfleben mit der Pfarrei und der Gemeinde Kirchdorf, Abensberg 2002.
- HACK 1989:** Hack, Gunther: Ortsnamen im Landkreis Kelheim. Früheste Nennungen, Herkunft, Bedeutung und Geschichte, in: Landkreis Kelheim (Hrsg.): Der Landkreis Kelheim, Kelheim 1989, S. 191–243.
- HACKL 2006:** Hackl, Stefan: Die ältesten Ortsnamen im Altlandkreis Viechtach. Untersuchungen zu ihrer Überlieferung, Herkunft und Bedeutung, Regensburg 2006 (Regensburger Studien zur Namenforschung).



- HACKL 2008:** Hackl, Stefan Die ältesten Ortsnamen im Altlandkreis Viechtach. Untersuchungen zu ihrer Überlieferung, Herkunft und Bedeutung, in: Janka, Wolfgang/Prinz, Michael: Beiträge zur bayerischen Ortsnamenforschung (Regensburger Studien zur Namenforschung 3), Regensburg 2008, S. 9–182.
- HACKL 2011:** Hackl, Stefan: Die Ortsnamen *Keltern, Neulingen, Remchingen* und *Straubenhardt* im Enzkreis, in: Greule, Albrecht/Hackl, Stefan (Hrsg.) Der Südwesten im Spiegel der Namen. Gedenkschrift für Lutz Reichardt, Stuttgart 2011 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschungen, Bd. 184), S. 53–72.
- HACKL 2013:** Hackl, Stefan: Ortsnamenbuch des Enzkreises und des Stadtkreises Pforzheim. Überlieferung, Herkunft und Bedeutung der bis 1400 erstbelegten Siedlungsnamen, Stuttgart 2013 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 193).
- HACKL/JANKA 2010:** Hackl, Stefan/Janka, Wolfgang: ‘Fichtenbach’ oder ‘Fichtenwald’. Zur Erklärung der Siedlungsnamen *Oberviechtach* und *Viechtach*, in: Oberviechtacher Heimatkundliche Beiträge 8 (2010) (Aspekte der Namenkunde, des Dialekts und der Museumspädagogik. Beiträge der Oberviechtacher Symposien 2008, 2009, 2010), S. 57–75.
- HAFNER 1998:** Hafner, Erich: Geschichte von Ihrlerstein, Kelheim 1998.
- HARTMANN 1902:** Hartmann, Joseph: Beiträge zur Heimatkunde in Erklärung der Ortsnamen des Stadt- und Landbezirkes Ingolstadt und solcher der nächsten Umgebung auf historischer, geographischer und sprachwissenschaftlicher Grundlage, Ingolstadt 1902.
- HAUBRICHS 1997:** Haubrichs, Wolfgang: Stammerweiterung bei Personennamen: ein regionalspezifisches Merkmal westfränkischer Anthroponymie?, in: Geuenich, Dieter/Haubrichs, Wolfgang/Jarnut, Jörg (Hrsg.): *Nomen et gens. Zur historischen Aussagekraft frühmittelalterlicher Personennamen* (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 16), Berlin/New York 1997, S. 190–210.
- HAUBRICHS 2005:** Wolfgang Haubrichs: Amalgamierung und Identität – Langobardische Personenamen in Mythos und Herrschaft, in: Pohl, Walter/Erhart, Peter (Hrsg.): *Die Langobarden. Herrschaft und Identität* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, Bd. 329; Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 9), Wien, S. 67–99.

- HAUBRICHS 2006:** Haubrichs, Wolfgang: Baiern, Romanen und andere. Sprachen, Namen, Gruppen südlich der Donau und in den östlichen Alpen während des frühen Mittelalters, in: ZBLG 69 (2006), S. 395–465.
- HEEG-ENGELHART 1990:** Heeg-Engelhart, Ingrid: Das älteste bayerische Herzogsurbar. Analyse und Edition (QE NF 37), München 1990.
- HEIDERMANN 1993:** Heidermanns, Frank: Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive (Studia Linguistica Germanica, Bd. 33), Berlin/New York 1993.
- HEIDINGSFELDER 1938:** Heidingsfelder, Franz: Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt (bis zum Ende der Regierung des Bischofs Marquard von Hagel 1324) (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, 6. Reihe), Erlangen 1938.
- HEIM 1992:** Heim, Manfred (Hrsg.): Die Heckenstaller-Matrikel des Bistums Regensburg (1782–1787) (BGBR, Beiband 5), Regensburg 1992.
- HEIM 1996:** Heim, Manfred (Hrsg.): Die Beschreibung des Bistums Regensburg von 1723/1724 (BGBR, Beiband 9), Regensburg 1996.
- HELLELAND 1996:** Helleland, Botolv: Traditionen der Ortsnamengebung, in: Eichler, Ernst u. a. (Hrsg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, Teilbd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11.2), Berlin/New York 1996, S. 1386–1392.
- HELMER 2011:** Helmer, Friedrich: Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die Handschriften aus St. Emmeram in Regensburg, Bd. 3: Clm 14261–14400 (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis, Tomus IV, Series Nova, Pars 2,3), Wiesbaden 2011.
- HENSCH 2016:** Hensch, Mathias: Archäologische Einblicke in die frühe Stadtgeschichte von Kelheim. Die Ausgrabung Lederergasse 24, in: Vorträge des 34. Niederbayerischen Archäologentages (2016), S. 235–265.
- HENZEN 1965:** Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte B/5), 3. Aufl., Tübingen 1965.
- HERZOG I–II:** Herzog, Theo: Urkundenbuch Landshut, 2 Bände (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen 13), Neustadt a. d. Aisch 1963.
- HILBLE 1956:** Hilble, Fritz: Landkreis Krumbach (HONB. Schwaben 2), München 1956.
- HILBLE 1983:** Hilble, Friedrich: Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm (HONB. Oberbayern 4), München 1983.
- HILBLE/BAUMANN-OELWEIN 1996:** Hilble, Friedrich/Baumann-Oelwein, Cornelia: Landkreis Schrobenhausen (HONB. Oberbayern 5), München 1996.

- HILDEBRANDT 1974:** Hildebrandt, Reiner (Hrsg.): Summarium Heinrici, Bd. 1, Textkritische Ausgabe der ersten Fassung, Buch I–X (Quellen der Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der Germanischen Völker. NF. 61), Berlin/New York 1974.
- HOCHHOLZER 2004:** Hochholzer, Rupert: Konfliktfeld Dialekt. Das Verhältnis von Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern zu Sprache und ihren regionalen Varietäten (Regensburger Dialektforum, Bd. 4), Regensburg 2004.
- HÖFLINGER 1994:** Höflinger, Klaus: Die Traditionen des Kollegiatstifts St. Kastulus in Moosburg (QE NF 42,1), München. 1994
- HOFMANN 1992:** Hofmann, Bertold: Zur Geologie und Erdgeschichte, in: Schmidt, Franz et. al.: Die Böden Bayerns. Datenhandbuch für die Böden des Tertiärhügellandes, der Iller-Lech-Platte und des Donautales, München 1992, S. 7–15.
- HOFMANN/SPIES 1992:** Hofmann, Bertold/Spies, Ernst-Dieter: Bodenausgangsgesteine und Substratgliederung, in: Schmidt, Franz et. al.: Die Böden Bayerns. Datenhandbuch für die Böden des Tertiärhügellandes, der Iller-Lech-Platte und des Donautales, München 1992, S. 15–28.
- HÖFNER 1907:** Höfner, Paul: Die Frankenherrschaft in den Harzlanden, in: Zeitschrift der Harzvereine 40 (1907), S. 115–179.
- HÖGER 1878:** Höger, Franz Christian: Beiträge zum Rohrer Schenkungsbuche. Kritisches und Exegetisches mit besonderer Rücksicht auf mittelalterliche Topographie, in: VHVN 20 (1878), S. 5–68.
- HÖGER 1885:** Höger, Franz Christian: Salbuch des Stiftes Niedermünster in Regensburg, Landshut 1885.
- HÖPPL 1984:** Höppl, Reinhard: Die Traditionen des Klosters Wessobrunn (QE NF 32,1), München 1984.
- HOLDER I–III:** Holder, Alfred: Alt-celtischer Sprachschatz. 3 Bd., Graz 1961–1962.
- HOLTHAUSEN 1963:** Holthausen, Ferdinand: Altenglisches etymologisches Wörterbuch, 2. Aufl., Heidelberg 1963.
- HOLTHAUSEN 1967:** Holthausen, Ferdinand: Altsächsisches Wörterbuch, 2. Aufl., Köln/Graz 1967 (Niederdeutsche Studien, Bd. 1).
- HUBER A. 1988:** Anton Huber: Die Ortsnamen des Landkreises Freising, Augsburg 1988 (Materialien zur Geschichte des bayerischen Schwaben, Heft 11).
- HUBER F. 1995:** Huber, Franz: Train im Sturm der Jahrhunderte. Heimatgeschichte der Gemeinde und Pfarrei Train, Train 1995.

- HUBSCHMIED 1942:** Hubschmied, J. U.: Rezension: Carlo Battisti, Dizionario toponomastico atesino. Roma-Bolzano, Istituto di studi per l'Alto Adige, 1937, in: Zeitschrift für romanische Philologie 62 (1942), S. 107–128.
- HUNDT 1863:** Hundt, Friedrich Hector Graf v.: Die Urkunden des Klosters Indersdorf, Bd. I, München 1863 (Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, Bd. 24).
- HUNDT 1879:** Hundt, Friedrich Hector Graf v.: Das Cartular des Klosters Ebersberg. Aus dem Fundationsbuche des Klosters unter Erörterung der Abtreihe, dann des Ueberganges der Schirmvogtei auf das Haus Scheyern-Wittelsbach, sowie des Vorkommens von Mitgliedern dieses Hauses, München 1879 (Abhandlungen der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften, 3. Klasse, Bd. 14, Abteilung 3).
- HUTTERER 1981:** Hutterer, Bernhard: Strukturwandel in der Landwirtschaft des Landkreises Kelheim nach dem Zweiten Weltkrieg, Zulassungsarbeit Universität Regensburg, Geographie, 1981.
- HWDA I–X:** Hoffmann-Krayer, E./Bächtold-Stäubli, Hanns (Hrsg): Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, 10 Bände, Berlin/Leipzig 1927–1942 (Handwörterbücher zur deutschen Volkskunde. Abteilung I: Aberglaube).
- JAEGER 1948:** Jaeger, Harald: Die Traditionsnotizen des Benediktinerinnenklosters Geisenfeld, München 1948, Diss.
- JÄGER 2007:** Jäger, Rudolf: Die Rodung in bayerischen Ortsnamen. Wortbestandteile, deren Wurzeln einen Rodungshintergrund widerspiegeln, in: BONF 44 (2007), S. 53–82.
- JÄGER 2009:** Jäger, Rudolf: Die Bezeichnung „loh“ in bayerischen Ortsnamen und ihr Waldbezug, in: Hamberger, Joachim: Forum Forstgeschichte. Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Egon Gundermann, Freising 2009 (Forstliche Forschungsberichte München, Bd. 206), S. 51–55.
- JANKA 2002a:** Janka, Wolfgang: Zur Bedeutung der Mundart für die Ortsnamenforschung in Ostbayern, in: Wildfeuer, Alfred/Zehetner, Ludwig (Hrsg.): Bairisch in Bayern, Österreich, Tschechien. Michael-Kollmer-Gedächtnis-Symposium 2002 (Regensburger Dialektforum, Bd. 1), Regensburg 2002, S. 201–212.
- JANKA 2002b:** Janka, Wolfgang: Die Siedlungsnamen des Marktes Eschlkam (Teil 1), in: Beiträge zur Geschichte im Landkreis Cham 19 (2002), S. 5–20.
- JANKA 2004:** Janka, Wolfgang: Dialektaler Lautwandel in Ostbayern im Spiegel historischer Ortsnamenschreibungen, in: Greule, Albrecht/Hochholzer, Rupert/Wildfeuer, Alfred (Hrsg.): Die bairische Sprache. Studien zu ihrer Geographie, Grammatik, Lexik und

- Pragmatik. Festschrift Ludwig Zehetner (Regensburger Dialektforum 5), Regensburg 2004, S. 359–366.
- JANKA 2006:** Janka, Wolfgang: Der Siedlungsname Tiefenbach (im 12. Jh. erstmals erwähnt?), in: Beiträge zur Geschichte im Landkreis Cham 23 (2006), S. 5–14.
- JANKA 2011a:** Janka, Wolfgang: ON/FlurN *Loh(e)*, *-loh(e)*, Regensburg [unveröffentlichtes Manuskript].
- JANKA 2011b:** Janka, Wolfgang: Anmerkungen zur Gestaltung von Namenartikeln in historischen Ortsnamenbüchern, in: Greule, Albrecht/Hackl, Stefan (Hrsg.): Der Südwesten im Spiegel der Namen. Gedenkschrift für Lutz Reichardt (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschungen 184), Stuttgart 2011, S. 25–33.
- JANKA 2012a:** Janka, Wolfgang: Rezension: Peter Anreiter/Christian Chapman/Gerhard Rampl, Die Gemeindenamen Tirols. Herkunft und Bedeutung (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 17), Innsbruck 2009, in: ZBLG 75 (2012), S. 1003–1007.
- JANKA 2012b:** Janka, Wolfgang: Der Raum Regensburg – namenkundlicher Forschungsgegenstand und Perspektiven, in: Fehr, Hubert/Heitmeier, Irmtraut: Die Anfänge Bayerns. Von Raetien und Noricum zur frühmittelalterlichen Baiuvaria (Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte 1), St. Ottilien 2012, S. 653–658.
- JANKA 2014:** Janka, Wolfgang: ‚Essen‘ in bayerischen Ortsnamen, in: Rampl, Gerhard/Zipser, Katharina/Kienpointner, Manfred (Hrsg.): In Fontibus Veritas. Festschrift für Peter Anreiter zum 60. Geburtstag, Innsbruck 2014, S. 223–235.
- JANKA 2015:** Janka, Wolfgang: Ortsnamen als kulturelles Erbe Bayerns – Stand und Perspektiven der Forschung, in: ZBLG 78 (2015), S. 315–332.
- JANKA/BACHMANN/PRINZ 2004:** Janka, Wolfgang/Bachmann, Armin/Prinz, Michael: Anleitung zur Transkription mundartlicher Lautung in namenkundlichen Arbeiten an der Universität Regensburg, Regensburg [unveröffentlichtes Manuskript].
- JANNER I–III:** Janner, Ferdinand: Geschichte der Bischöfe von Regensburg, 3 Bände, Regensburg 1883–1886.
- JEHLE 1981:** Jehle, Manfred: Parsberg. Pflegämter Hemau, Laaber, Beratzhausen (Ehrenfels), Lupburg, Velburg, Mannritterlehengut Lutzmannstein, Ämter Hohenfels, Helfenberg, Reichsherrenschaften Breitenegg, Parsberg, Amt Hohenburg, München 1981 (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 51).

- JEHLE 2006:** Jehle, Manfred: Hemau im Hochmittelalter als Zentralort des Tangrintels. Herrschaftliche Rahmenbedingungen der Stadtwerdung, in: Feuerer, Thomas (Hrsg.): 700 Jahre. Hemau, die Stadt auf dem Tangrintel. 1305–2005. Beiträge zum Symposium am 3. Dezember 2005. Dokumentation der Ausstellung vom 25. Juni bis 24. Juli 2005, Hemau 2006.
- JOCHUM-GODGLÜCK 1995:** Jochum-Godglück, Christa: Die orientierten Siedlungsnamen auf *-heim, -hausen, -hofen* und *-dorf* im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1995.
- JOCHUM-GODGLÜCK 2012:** Jochum-Godglück, Christa: Walchensiedlungen und ihre historische Aussagekraft, in: Fehr, Hubert/Heitmeier, Irmtraut: Die Anfänge Bayerns. Von Raetien und Noricum zur frühmittelalterlichen Baiuvaria, St. Ottilien 2012 (Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte, Bd. 1), S. 197–217.
- KAUFMANN 1958:** Kaufmann, Henning: Westdeutsche Ortsnamen. Mit unterscheidenden Zusätzen. Mit Einschluß der Ortsnamen des westlich angrenzenden germanischen Sprachgebietes, 1. Teil, Heidelberg 1958.
- KAUFMANN 1961:** Kaufmann, Henning: Genetivische Ortsnamen, Tübingen 1961 (Grundfragen der Namenkunde, Bd. 2).
- KAUFMANN 1965:** Kaufmann, Henning: Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen, München 1965 (Grundfragen der Namenkunde, Bd. 3).
- KAUFMANN 1968:** Kaufmann, Henning: Ernst Förstemann. Altdeutsches Namenbuch. Band I: Personennamen. Ergänzungsband, München 1968.
- KAUFMANN 1977:** Kaufmann, Henning: Die mit Personennamen zusammengesetzten Fluß- und Ortsnamen auf „aha“, München 1977 (Grundfragen der Namenkunde, Bd. 5).
- KBSA:** Renn, Manfred/König, Werner: Kleiner Bayerischer Sprachatlas, 2. Aufl., München 2006.
- KEINZ 1887:** Keinz: Flurnamen aus den Monumenta Boica. Als Nachtrag zum Index generalis in Monumentorum Boicorum volumina I-XXVII, in: Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu München (1887), S. 97–117.
- KELLER 2009:** Keller, Judith: Donauwörth. Der ehemalige Landkreis, München 2009 (HONB. Schwaben 10).
- KIENDL 1984:** Kiendl, Sebastian: Heimat an Donau und Feckinger Bach. Saaler Heimatbuch, Abensberg 1984.

- KLEIBER 2011:** Kleiber, Wolfgang: Zur Namenwelt im Elztal und im Oberen Kinzigtal. Ein Überblick. Mit Beiträgen von Rudolf Post, in: Greule, Albrecht/Hackl, Stefan (Hrsg.): Der Südwesten im Spiegel der Namen. Gedenkschrift für Lutz Reichardt (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschungen 184), Stuttgart 2011, S. 91–118.
- KLEINEBERG/MARX/KNOBLOCH/LELGEMANN 2010:** Kleineberg, Andreas/Marx, Christian/Knobloch, Eberhard/Lelgemann, Dieter: Germania und die Insel Thule. Die Entschlüsselung von Ptolemaios' „Atlas der Oikumene“, Darmstadt 2010.
- KLOSE 2003:** Klose, Josef: Die Urbare Abt Hermanns von Niederalteich. Teil II (QE NF 43,2), München 2003.
- KLUGE F. 1926:** Kluge, Friedrich: Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte B/1), 3. Aufl., Halle a. d. Saale 1926.
- KLUGE 2002:** Seebold, Elmar: Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 24. Aufl., Berlin/New York 2002.
- KNUDSEN/KRISTENSEN 1936–1940:** Knudsen, Gunnar/Kristensen, Marius: Danmarks gamle Personnavne. Fornavne. 1. Halbband A–K, Kopenhagen 1936–1940.
- KÖBLER 1989:** Köbler, Gerhard: Gotisches Wörterbuch, Leiden/New York/Kopenhagen/Köln 1989.
- KÖBLER 1993:** Köbler, Gerhard: Wörterbuch des althochdeutschen Sprachschatzes. Paderborn/München/Wien/Zürich 1993.
- KOCH 1968:** Koch, Ursula: Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Bd. 1: Text, Berlin 1968 (Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit/A, Bd. 10/1).
- KÖCK 2014:** Köck, Michael: Schwabmünchen. Der ehemalige Landkreis (HONB. Schwaben 12), München 2014.
- KOENIG 1993:** Koenig, Rolf: Zur Deutung des Namens Altmühl, in: BNF NF 38 (1993), S. 351–355.
- KÖGLMEIER 1994:** Köglmeier, Georg: Neustadt an der Donau. Eine bayerische Landstadt und ihre Bewohner im Wandel der Jahrhunderte. Band I: Von den Anfängen bis um 1800, Abensberg 1994.
- KÖNIG 2003:** König, Stefan: Die älteren Urkunden des St. Katharinenspitals in Regensburg (1145–1251) (Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte 1), Regensburg 2003.

- KOLLMER 1987:** Kollmer, Michael: Die schöne Waldlersprach. Von Wegscheid bis Waldmünchen. Von Passau bis Regensburg, 1. Bd.: Lautliche und grammatische Beschreibung der Waldlersprache (mit Berücksichtigung der Sprache des Flachlandes rechts der Donau), Prackenbach 1987.
- KÖRNER/SCHMID 2006:** Körner, Hans-Michael/Schmid, Alois (Hrsg.): Handbuch der historischen Stätten. Bayern I. Altbayern und Schwaben (Kröners Taschenausgabe 324), Stuttgart 2006.
- KOß 1978:** Koß, Gerhard: Differenzierung und Lokalisierung als Strukturprinzipien der Toponymie, in: Debus, Friedhelm/Puchner, Karl (Hrsg.): Name und Geschichte. Henning Kaufmann zum 80. Geburtstag, München 1978, S. 227–239.
- KREIBL/RIND 1997:** Kreißl, Ulrike/Rind, Michael M.: Siedlungsspuren des Mittelneolithikums aus Marching, Stadt Neustadt, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Von Keltenkriegern und Kirchenmäusen, Regensburg 1997 (Archäologie im Landkreis Kelheim, Bd. 2), S. 52–57.
- KRAHE 1949/1950:** Krahe, Hans: Alteuropäische Flussnamen, in: Beiträge zur Namenforschung 1 (1949/1950), S. 24–51 und 247–266.
- KRAHE 1954:** Krahe, Hans: Sprache und Vorzeit. Europäische Vorgeschichte nach dem Zeugnis der Sprache, Heidelberg 1954.
- KRAHE 1964:** Krahe, Hans: Unsere ältesten Flussnamen, Wiesbaden 1964.
- KRAHE/MEID 1967:** Krahe, Hans/Meid, Wolfgang: Germanische Wortbildungslehre. III. Wortbildungslehre (Sammlung Göschen 1218 b), Berlin 1967.
- KRANZMAYER 1938:** Kranzmayer, Eberhard: Die Geschichte des Umlauts im Südbairischen. Ein Beitrag zur oberdeutschen Lautgeschichte, in: Zeitschrift für Mundartforschung 14 (1938), S. 73–100.
- KRANZMAYER 1956:** Kranzmayer, Eberhard: Historische Lautgeographie des gesamtbairischen Dialektraumes, Wien 1956.
- KRAUS 2012:** Kraus, Alfons: Bad Abbach. Unser historisches, kulturelles und soziales Erbe. Auszug aus dem Online-Lesebuch des Marktes Bad Abbach, Neustadt an der Aisch 2012.
- KRIEGER I–II:** Krieger, Albert: Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, 2 Bände, Heidelberg <sup>2</sup>1904–1905. Nachdruck Walluf bei Wiesbaden 1972.
- KUGLER 1873:** Kugler, Karl: Erklärung von tausend Ortsnamen der Altmühlalpe und ihres Umkreises, Eichstätt 1873.



- KÜPPERSBUSCH 1931/1932:** Küppersbusch, Emil: Born und Brunnen. Studien zur r-Metathese, in: *Teuthonista* 8 (1931/32), S. 55–94.
- LAUR 1996:** Laur, Wolfgang: Morphologie und Wortbildung der Ortsnamen, in: Eichler, Ernst u. a. (Hrsg.): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, Teilbd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11.2), Berlin/New York 1996, S. 1370–1375.
- LEICHT 2000:** Leicht, Matthias: Die Wallanlagen des Oppidums Alkimoennis/Kelheim. Zur Baugeschichte und Typisierung spätkeltischer Befestigungen (*Archäologie am Main-Donau-Kanal* 14), Rahden/Westf. 2000.
- LEUMANN 1977:** Leumann, Manu: Lateinische Laut- und Formenlehre (Handbuch der Altertumswissenschaft, 2. Abteilung, 2. Teil, 1. Bd.: Lateinische Grammatik, 1. Bd.), München 1977.
- LEXER I–III:** Lexer, Matthias: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. 3 Bände, Leipzig 1872–1878.
- LINDL 1995:** Lindl, Georg: Erste Nennungen, in: Pfarrei St. Nikolaus Pullach (Hrsg.): *Pfarrei Pullach. Ein Blick durch die Jahrhunderte. Heimatbuch für die ehemaligen Gemeinden Arnhofen und Pullach*, Pullach 1995, S. 27–34.
- LIV:** Rix, Helmut et al.: *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*, 2. Aufl., Wiesbaden 2001.
- LMA I–IX:** *Lexikon des Mittelalters*, Stuttgart/Weimar 1999.
- LÖFFLER 1970:** Löffler, Heinrich: Die Ablösung von Nieder- durch Unter- in Ortsnamen am Oberrhein, in: *BNF NF* 5 (1970), S. 23–35.
- LÖFFLER 2003:** Löffler, Heinrich: *Dialektologie. Eine Einführung*, Tübingen 2003.
- LÖHBERG 2006:** Löhberg, Bernd: Das „Itinerarium provinciarum Antonini Augusti“. Ein kaiserzeitliches Straßenverzeichnis des Römischen Reiches. Überlieferung, Strecken, Kommentare, Karten. Bd.1: Textband, Berlin 2006.
- LOIBL 1997:** Loibl, Richard: Der Herrschaftsraum der Grafen von Vornbach und ihrer Nachfolger. Studien zur Herrschaftsgeschichte Ostbayerns im Hohen Mittelalter (*Historischer Atlas von Bayern. Altbayern* II, 5), München 1997.
- LSG:** *Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen (LSG)*, Frauenfeld 2005.
- LÜHR 1987:** Lühr, Rosemarie: Sekundäre Motivation. Dargestellt an bairischen Ortsnamen auf -kofen und -kam, in: *BNF NF* 22 (1987), S. 251–314.
- LÜHR 1988:** Lühr, Rosemarie: *Expressivität und Lautgesetz im Germanischen (Monographien zur Sprachwissenschaft* 15), Heidelberg 1988.

- LÜHR 2000:** Lühr, Rosemarie: Die Gedichte des Skalden Egill (Jenaer Indogermanische Textbearbeitung 1), Dettelbach 2000.
- LÜSSY 1983:** Lüssy, Heinrich: Umlautung in den deutschen Dialekten, in: Besch, Werner u. a. (Hrsg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung, Teilbd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.2), Berlin/New York 1983, S. 1083–1088.
- MADER 1968:** Mader, Theresia: Die Struktur der Landwirtschaft im Landkreis Kelheim unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung nach dem zweiten Weltkrieg, München 1968 [unveröffentlichte Zulassungsarbeit].
- MAGES 2010:** Mages, Emma: Kelheim. Pfluggericht und Kastenvogtgericht (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern 64). München 2010.
- MAGES 2015:** Mages, Emma: Abensberg (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern 67). München 2015.
- MAI 1966:** Mai, Hardo-Paul: Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes Rohr. 1133–1332 (QE NF 21), München 1966.
- MAI 1983:** Mai, Hardo-Paul: Die katholische Kirche als Kulturträger im Landkreis Kelheim (Weltenburger Akademie, Gruppe Geschichte: Schriftenreihe 2,9), Abensberg 1983.
- MAI 1991:** Mai, Paul: Besitzgeschichte des Augustinerchorherrenstiftes Paring von seiner Gründung bis zur Aufhebung im Zeitalter der Reformation, in: Augustinerchorherrenstift Paring. 1141–1991. Festschrift (Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg, Kataloge und Schriften 7), München/Zürich 1991, S. 26–42.
- MAI 1996:** Mai, Paul: Der St. Emmeramer Rotulus des Güterverzeichnisses von 1031, in: VHVO 106 (1966), S. 87–101.
- MAYER F. 1972:** Mayer, Fritz: Hittenkirchen. Geschichtliche Entwicklung und Hofgeschichte, in: Das bayerische Inn-Oberland 37 (1972), S. 5–48.
- MAYER F. X.: 1839:** Mayer, Franz Xaver: Urkundliche Geschichte von Essing und Randeck, in: VHVO 5 (1839), S. 30–67.
- MCCONE 1996:** McCone, Kim: Towards a relative chronology of ancient and medieval celtic sound change, Maynooth 1996 (Maynooth studies in celtic linguistics I).
- METZNER 1997:** Metzner, Ernst Erich: Neue Annäherungen an das Ludwigslied von 881. Zu den sprachlichen, dichterischen und geschichtlichen Vorgaben und Voraussetzungen eines frankfurtisch-hofrheinfränkischen Karolingerpreises aus dem wikingerzeitlichen Nordfrankreich, in: Bovenschen, Silvia u. a. (Hrsg.): Der fremdgewordene Text.

Festschrift für Helmut Brackert zum 65. Geburtstag, Berlin/New York 1997, S. 174–201.

**MEYER/SCHMIDT-KALER 1994:** Meyer, Rolf K. F./Schmidt-Kaler, Hermann: Unteres Altmühltal und Weltenburger Enge, München 1994 (Wanderungen in die Erdgeschichte, Bd. 6).

**MHD. GRAMMATIK:** Paul, Hermann/Klein, Thomas/Solms, Hans-Joachim/Wegera, Klaus-Peter/Prell, Heinz-Peter: Mittelhochdeutsche Grammatik, 25. Aufl., Tübingen 2007.

**MHDWB I:** Gärtner, Kurt/Grubmüller, Klaus/Stackmann, Karl (Hrsg.): Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Stuttgart 2006–2011 (Bisher erschienen Bd. 1, Lieferung 1–8).

**MIEDEL 1914:** Miedel, Julius: Die bayerischen Ortsnamen, in: Bayerische Hefte für Volkskunde 1 (1914), S. 14–25, S. 161–177.

**MIRWALD/JANKA 2013:** Mirwald, Johann/Janka, Wolfgang: Die Mundartformen des Projekts Digitales Ortsnamenbuch Online (DONBO), in: Simbeck, Katrin/Janka, Wolfgang (Hrsg.): Namen in Altbayern. Gesammelte Beiträge zu Ehren von Josef Egginger und Günter Schneeberger (Regensburger Studien zur Namenforschung 8), Regensburg 2013, S. 139–150.

**MOHR 1979:** Mohr, Cornelia: Die Traditionen des Klosters Oberalteich (QE NF 30,1), München 1979.

**MORSBACH 1989:** Morsbach, Peter: Tu es Petrus. Mittelalterliche Darstellungen des Apostelfürsten im Bistum Regensburg, in: 1250 Jahre Kunst und Kultur im Bistum Regensburg. Berichte und Forschungen (Kunstsammlungen des Bistums Regensburg. Diözesanmuseum Regensburg. Kataloge und Schriften 7), München/Zürich 1989.

**MÜLLER G. 1968:** Müller, Gunter: Germanische Tiersymbolik und Namengebung, in: Frühmittelalterliche Studien 2 (1968), S. 202–217.

**MÜLLER G. 1970:** Müller, Gunter: Studien zu den theriophoren Personennamen der Germanen (Niederdeutsche Studien 17), Köln/Wien 1970.

**MÜLLER S. 2003:** Müller, Sabine: Weitere Siedlungsspuren beim Thronhof, Gmd. Teugn – Eine neue Notgrabung 2002, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Wer ändert eine Grube gräbt ... (Archäologie im Landkreis Kelheim 4), Büchenbach 2003, S. 104–106.

**MUNSKE 1964:** Munske, Horst Haider: Das Suffix *\*-ingal/-unga* in den germanischen Sprachen, Diss. Marburg 1964.

**MÜNTEFERING 1986:** Müntefering, Robert: Die Traditionen und das älteste Urbar des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg (QE NF 35), München 1986.

- MURRAY 1997:** Murray, Matthew L.: Archäologische Landesaufnahme und Survey im Raum Kelheim: Die Entwicklung einer Kulturlandschaft in der späten Eisenzeit, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Von Keltenkriegerern und Kirchenmäusen (Archäologie im Landkreis Kelheim 2), Regensburg 1997, S. 142–146.
- NAGEL 1804:** Nagel, Anton: Notitiae origines domus Boicae. Seculis X, et XI illustrantes, München 1804.
- NÄBL 1998:** Näbl, Susanne: Die Burg in der Sprachgeschichte – Deutsches und Bayerisches, in: Wurster, Herbert/Loibl, Richard (Hrsg.): Ritterburg und Fürstenschloß, Bd. 1: Geschichte (Begleitband zur Ausstellung im Oberhausmuseum Passau), Regensburg 1998, S. 219–232.
- NAUMANN 1912:** Naumann, Hans: Altnordische Studien (Acta Germanica 1), Berlin 1912.
- NEDOMA 2004:** Nedoma, Robert: Personennamen in südgermanischen Runeninschriften (Studien zur altgermanischen Namenkunde I, 1/1), Heidelberg 2004.
- NEUDERT 2003:** Neudert, Christoph: Archäologische Untersuchungen im Umland des Frauenberges, Niederbayern (Regensburger Beiträge zur prähistorischen Archäologie 11. Höhenbefestigungen der Bronze- und Urnenfelderzeit), Regensburg 2003.
- NEUDERT 2004:** Neudert, Christoph: Rund um den Weltenburger Frauenberg. Zentrum und Umland einer Bronzezeitlichen Höhensiedlung, in: Vorträge des 22. Niederbayerischen Archäologentages (2004), S. 83–110.
- NEUDERT/RIND 1997:** Neudert, Christoph/Rind, Michael M.: Neue Notgrabungen im Urnengräberfeld von Teugn, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Von Keltenkriegerern und Kirchenmäusen (Archäologie im Landkreis Kelheim 2), Regensburg 1997, S. 107–111.
- NIL:** Wodtko, Dagmar S./Irslinger, Britta/Schneider, Carolin: Nomina im Indogermanischen Lexikon, Heidelberg 2008.
- NITZ 1989:** Nitz, Hans-Jürgen: Siedlungsstrukturen der königlichen und adeligen Grundherrschaft der Karolingerzeit – der Beitrag der historisch-genetischen Siedlungsgeographie, in: W. Rösener (Hrsg.): Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter, Göttingen 1989, S. 411–482.
- NILLER/HEINE/NUBER 1997:** Niller, Hans-Peter/Heine, Klaus/Nuber, Thomas: Prähistorische anthropogene Landschaftsveränderungen auf dem Weltenburger Frauenberg – Geomorphologische und sedimentologische Befunde, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Von Keltenkriegerern und Kirchenmäusen (Archäologie im Landkreis Kelheim 2), Regensburg 1997, S. 82–88.

- NORDLUND 1937:** Nordlund, Sven: Mit Baumnamen gebildete Ortsnamen in Baden (Uppsala Universitets Årsskrift 8), Upsala 1937.
- NUBER/SEITZ 2000:** Nuber, Hans Ulrich/Seitz, Gisela: Ergänzende Untersuchungen in den römischen Staatsheilthermen von AQVAE (?)/Bad Gögging, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Geschichte ans Licht gebracht (Archäologie im Landkreis Kelheim 3), Büchenbach 2000, S. 127–131.
- NYFFENEGGER/GRAF 2007:** Nyffenegger, Eugen/Graf, Martin H.: Die Flurnamen des Kantons Thurgau. Etymologisches Flurnamenlexikon. Verzeichnis und Dokumentation der Flurnamen des Kantons Thurgau, Teilbd. 2: Etymologisches Flurnamenlexikon (Thurgauer Namenbuch 2), Stuttgart/Wien 2007.
- OEFELE 1896:** Oefele, E. Frhr. v.: Traditionsnotizen des Klosters Biburg, in: Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München (1896), S. 398–447.
- OEFELE 1877:** Oefele, Edmund Frhr. von: Geschichte der Grafen von Andechs, Innsbruck 1877.
- OHLENSCHLAGER 1885:** Ohlenschlager, Friedrich: Erklärung des Ortsnamens Biburg (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Philologische und Historische Klasse, 1885), München 1885, S. 337–391.
- OLD ENGLISH THESAURUS I–II:** Roberts, Jane/Kay, Christian: A Thesaurus of Old English in two volumes. Volume I: Introduction and Thesaurus. Volume II: Index. 2<sup>nd</sup> Impression, Amsterdam/Atlanta 2000.
- ONB OBERÖSTERREICH I:** Bertol-Raffin, Elisabeth/Wiesinger, Peter: Die Ortsnamen des politischen Bezirkes Braunau am Inn (Südliches Innviertel) (ONB Oberösterreich 1), Wien 1989.
- ONB OBERÖSTERREICH II:** Bertol-Raffin, Elisabeth/Wiesinger, Peter: Die Ortsnamen des politischen Bezirkes Ried im Innkreis (Mittleres Innviertel) (ONB Oberösterreich 2), Wien 1991.
- ONB OBERÖSTERREICH III:** Wiesinger, Peter/Reutner, Richard: Die Ortsnamen des politischen Bezirkes Schärding (Nördliches Innviertel) (ONB Oberösterreich 3), Wien 1994.
- ONB OBERÖSTERREICH IV:** Reutner, Richard/Bito, Helen/Wiesinger, Peter: Die Ortsnamen des politischen Bezirkes Vöcklabruck (Südliches Hausruckviertel) (ONB Oberösterreich 4), Wien 1997.

- ONB OBERÖSTERREICH VI:** Reutner, Richard/Wiesinger, Peter: Die Ortsnamen des politischen Bezirkes Gmunden (Südwestliches Traunviertel) (ONB Oberösterreich 6), Wien 1999.
- ONB OBERÖSTERREICH XI:** Hohensinner, Karl/ Wiesinger, Peter: Die Ortsnamen der politischen Bezirke Berg und Freistadt (Östliches Mühlviertel) (ONB Oberösterreich 11), Wien 2003.
- ONIONS 1996:** Onions, C. T. (Ed.): The Oxford Dictionary of English Etymology, Oxford 1996.
- OPEL I–IV:** Lörincz, Barnabás (Hrsg.): Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum (OPEL), Budapest 1999–2005.
- OTREMB 1955:** Otremba, Erich: Fränkische Alb, in: Meynen, E./Schmithüsen, J. et al. (Hrsg.): Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. Bd. 1, Bad Godesberg 1953–1962, S. 146–150.
- ORTSBUCH:** Müllers großes deutsches Ortsbuch. Vollständiges Ortslexikon, 30. Aufl., München 2007.
- OSTERAUER 1981:** Osterauer, Rudolf: Münchsmünster mit Wöhr und Schwaig im Wandel der Zeiten, Pfaffenhofen 1981.
- OTTO 1909:** Otto, Friedrich: Gefecht zwischen Hausen und Teugen am 19. April 1809, in: VHVN 45 (1909), S. 191–206.
- OV 1964:** Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand am 1. Oktober 1964. Mit statistischen Angaben aus der Volkszählung 1961 (Beiträge zur Statistik Bayerns 260), München 1964.
- OV 1973:** Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern (Beiträge zur Statistik Bayerns 335), München 1973.
- OV 1991:** Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand: 25. Mai 1987 (Beiträge zur Statistik Bayerns 450), München 1991.
- PÄTZOLD 1983:** Pätzold, Johannes: Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Niederbayerns. Text (Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte. Reihe B: Inventare der Geländedenkmäler 2), Kallmünz 1983.
- PAULA/LIEDKE/RIND 1992:** Paula, Georg/Liedke, Volker/Rind, Michael M.: Landkreis Kelheim. Ensembles, Baudenkmäler, Archäologische Geländedenkmäler (Denkmäler in Bayern II.30), München/Zürich 1992.
- PAWLIK 2000:** Pawlik, Alfred: Gebrauchsspurenanalysen an einer Vorauswahl mittelneolithischer Silexbohrer aus Oberfecking, Gmd. Saal, in: Rind, Michael M.

- (Hrsg.): Geschichte ans Licht gebracht (Archäologie im Landkreis Kelheim 3), Büchenbach 2000, S. 42–46.
- PEDERSEN II:** Pederson, Holger: Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen. 2. Bd.: Bedeutungslehre (Wortlehre) (Göttinger Sammlung indogermanischer Grammatiken), Göttingen 1913.
- PETERSSON 1921:** Petersson, Herbert: Studien über die indogermanische Heteroklasie (Skrifter Vetenskaps-Societeten, Lund 1), Lund.
- PETROSINO 2006:** Petrosino, Nina: Zur Vegetations- und Agrargeschichte im Kelheimer Raum, in: Hoppea, Denkschrift der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft, Bd. 67, Regensburg 2006, S. 5–215.
- PETZL/REMBOLD 2003:** Petzl, Michael/Rembold, Markus: Ein neuer frühbronzezeitlicher Siedlungsfund aus der Gemeinde Hausen, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Wer andern eine Grube gräbt ... (Archäologie im Landkreis Kelheim 4), Büchenbach 2003, S. 83–84.
- PFÄLZ. BURGENLEXIKON 2007:** Keddigkeit, Jürgen/Burkhart, Ulrich/Übel, Rolf: Pfälzisches Burgenlexikon. Bd. 4.1: O–Sp (Beiträge zur pfälzischen Geschichte 12.4.1), Kaiserslautern 2007.
- PFEIFER 2010:** Pfeifer, Wolfgang: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Koblenz 2010.
- PFEIFFER 1980:** Pfeiffer, Gerhard: Kirche und Ortsnamengebung, in: Schützeichel, Rudolf/Tichy, Franz (Hrsg.): Erlanger Ortsnamen-Kolloquium. Ortsnamen als Ausdruck von Kultur und Herrschaft (BNF NF. Beiheft 18), Heidelberg 1980, S. 67–90.
- PLOMER 2008:** Plomer, Elisabeth: Studien zu den ältesten Namensschichten des Altlandkreises Mallersdorf, in: Janka, Wolfgang/Prinz, Michael (Hrsg.): Beiträge zur bayerischen Ortsnamenforschung (Regensburger Studien zur Namenforschung 3), Regensburg 2008, S. 183–259.
- POKORNY 1959:** Pokorny, Julius: Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch. Bd. 1, Bern/München 1959.
- POLENZ 1961:** Polenz, Peter von: Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur sprachlichen Raumerschließung. 1. Bd.: Namentypen und Grundwortschatz, Marburg 1961.
- POLLINGER 1898:** Pollinger, Johann: Die Ortsnamen der Landshuter Gegend, Landshut 1898.

- PÖLSTERL 1979:** Pölsterl, Günther: Mallersdorf. Das Landgericht Kirchberg, die Pfliegerichte Eggmühl und Abbach (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern 53), München 1979.
- POPP 1972:** Popp, Marianne: Das Handbuch der Kanzlei des Bischofs Nikolaus von Regensburg (1313–1340) (QE NF 25), München 1972.
- POWROZNIK/RIND 1997:** Powroznik, Klaus/Rind, Michael M.: Drei linienbandkeramische Häuser und Siedlungsfunde der Münchshöfener Kultur aus Mitterfecking, Gmd. Saal, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Von Keltenkriegern und Kirchenmäusen (Archäologie im Landkreis Kelheim 2), Regensburg 1997, S. 29–33.
- PRELL 2000:** Prell, Marcus: Der römische Burgus bei Untersaal: Spurensuche in der Donau, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Geschichte ans Licht gebracht (Archäologie im Landkreis Kelheim 3), Büchenbach 2000, S. 132–135.
- PRINZ 1997:** Prinz, Michael: Beiträge zu einem Historischen Siedlungsnamenbuch des Alt-Landkreises Regensburg, Regensburg 1997 [unveröffentlichte Magisterarbeit].
- PRINZ 2005:** Prinz, Michael: Iniringa – Erininga – Erilinga. Zur Identifikation dreier Siedlungen im frühmittelalterlichen Donaugau, in: Manske, D. J. (Hrsg.): Frühe Herrschaftsmittelpunkte entlang der Donau zwischen Regensburg und Passau (Regensburger Beiträge zur Regionalgeographie und Raumplanung 10), Kallmünz 2005.
- PRINZ 2007:** Prinz Michael: Regensburg – Straubing – Bogen. Studien zur mittelalterlichen Namenüberlieferung im ostbayerischen Donaauraum. Erster Teil: unkomponierte Namen (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte Bd. 20,1), München 2007.
- PUCHNER 1951:** Puchner, Karl: Landkreis Ebersberg (HONB. Oberbayern 1), München 1951.
- PUCHNER 1959:** Puchner, Karl: Die amtliche bayerische Ortsnamengebung im 19. Jahrhundert, in: BONF 2 (1959), S. 1–22.
- PUCHNER 1960/1961; 1965; 1971:** Puchner, Karl: Die Ortsnamen auf *-kirchen* in Bayern, in: BONF 3/4 (1960/1961), S. 16–27; in: BONF 6 (1965), S. 15–25; in: BONF 12 (1971), S. 1–11.
- PUCHNER 1962/1964:** Puchner, Karl: Die Ortsnamen auf *-hausen* in Unterfranken, in: BONF 5 (1962/1964), S. 2–27.
- RAITH 2006:** Raith, Oskar: Wie ist der Name „Abbach“ zu verstehen?, in: VHVN 132 (2006), S. 143–145.
- RAMGE 2002:** Ramge, Hans: Südhessisches Flurnamenbuch (Arbeiten der hessischen historischen Kommission, Neue Folge 23), Darmstadt 2002.



- RASCH 1950:** Rasch, Gerhard: Antike geographische Namen nördlich der Alpen. Mit einem Beitrag von Hermann Reichert: „Germanien in der Sicht des Ptolemaios“ hrsg. von Stefan Zimmer (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 47), Berlin/New York 2005. Abdruck von Rasch, Gerhard: Die bei den antiken Autoren überlieferten geographischen Namen im Raum nördlich der Alpen vom linken Rheinufer bis zur pannonischen Grenze, ihre Bedeutung und sprachliche Herkunft. 2 Bände, Diss. masch. Heidelberg 1950.
- REICHARDT 1982:** Reichardt, Lutz: Ortsnamenbuch des Kreises Esslingen (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 98), Stuttgart 1982.
- REICHARDT 1984:** Reichardt, Lutz: Ortsnamenbuch des Kreises Tübingen (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 104), Stuttgart 1984.
- REICHARDT 1986:** Reichardt, Lutz: Ortsnamenbuch des Alb-Donau-Kreises und des Stadtkreises Ulm (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 105), Stuttgart 1986.
- REICHARDT 1987:** Reichardt, Lutz: Eck in Flurnamen und Burgnamen, in: BNF NF 22 (1987), S. 73–78.
- REICHARDT 1995:** Reichardt, Lutz: Arbeits- und Darstellungstechniken der Namenforschung: Namenbücher, in: Eichler, Ernst, u. a. (Hrsg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, Teilbd. 1 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11.1), Berlin/New York 1995, S. 304–312.
- REICHARDT 1996:** Reichardt, Lutz: Die Baden-Württembergischen Ortsnamenbücher. Rahmenbedingungen, Arbeitsmethoden und Darstellungsmethoden, in: Tiefenbach, Heinrich (Hrsg.): Historisch-philologische Ortsnamenbücher. Regensburger Symposion 4. und 5. Oktober 1994 (BNF NF. Beiheft 46), Heidelberg 1996, S. 147–160.
- REICHARDT 1999a:** Reichardt, Lutz: Ortsnamenbuch des Ostalbkreises. Teil I: A–L (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 139), Stuttgart 1999.
- REICHARDT 1999b:** Reichardt, Lutz: Ortsnamenbuch des Ostalbkreises. Teil II: M–Z (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 140), Stuttgart 1999.

- REICHARDT 2001:** Reichardt, Lutz: Ortsnamenbuch des Kreises Böblingen (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 149), Stuttgart 2001.
- REICHERT 2005:** Reichert, Hermann: Germanien in der kartographischen Sicht des Ptolemaios, in: Rasch, Gerhard: Antike geographische Namen nördlich der Alpen. Mit einem Beitrag von Hermann Reichert: „Germanien in der Sicht des Ptolemaios“ hrsg. von Stefan Zimmer (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 47), Berlin/New York 2005, S. 249–284.
- REIFFENSTEIN 2000:** Reiffenstein, Ingo: Die Anfänge der neuhochdeutschen Diphthongierung im Bairischen, in: Pohl, Heinz Dieter (Hrsg.): Sprache und Name in Mitteleuropa. Beiträge zu Namenkunde, Dialektologie und Sprachinselforschung. Festschrift für Maria Hornung, Wien 2000, S. 325–333.
- REIFFENSTEIN 2002a:** Wie alt ist die Konsonantenlenierung im Bairischen?, in: Anreiter, Peter/Ernst, Peter/Hausner, Isolde: (Hrsg.): Namen, Sprachen und Kulturen – Imena, Jeziki in Kulture. Festschrift für Heinz Dieter Pohl zum 60. Geburtstag, Wien 2002, S. 621–636.
- REIFFENSTEIN 2002b:** Reiffenstein, Ingo: Sprachvariationen in Regensburger Quellen des Spätmittelalters (Urkunden des 13. Jahrhunderts, Runtingerbuch), in: Wildfeuer, Alfred/Zehetner, Ludwig (Hrsg.): Bairisch in Bayern, Österreich, Tschechien. Michael-Kollmer-Gedächtnis-Symposium 2002 (Regensburger Dialektforum 1), Regensburg 2002, S. 213–225.
- REIFFENSTEIN 2003:** Reiffenstein, Ingo: Aspekte einer Sprachgeschichte des Bayerisch-Österreichischen bis zum Beginn der frühen Neuzeit, in: Besch, Werner u. a. (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, Teilbd. 3 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.3), 2. Aufl., Berlin/New York 2003, S. 2889–2942.
- REIN 1974:** Rein, Kurt: Die mittelbairische Liquiden-Vokalisierung, in: ZDL 41 (1974), S. 21–37.
- REIN 1983:** Rein, Kurt: Kontraktion in den deutschen Dialekten, in: Besch, Werner u. a. (Hrsg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung, Teilbd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.2), Berlin/New York 1983, S. 1147–1153.
- REIN 1991:** Rein, Kurt: Bayerns Mundarten. Eine Einführung in Verbreitung und Verwendung, in: Küpper, Wolfgang (Hrsg.): Bayerns Mundarten. Dialektproben mit Kommentaren

und einer Einführung in die Verbreitung und Verwendung des Dialekts in Bayern, München 1991, S. 8–35.

**REITH 2017:** Reith, Antonius: Eichstätt. Stadt und Altlandkreis (Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. Mittelfranken 8), München 2017.

**REITZENSTEIN 1983:** Reitzenstein, Wolf-Armin, Frhr. v.: Altmühl, in: BONF 20 (1983), S. 2–18.

**REITZENSTEIN 1984:** Reitzenstein, Wolf-Armin, Frhr. v.: Aventins Etymologie des Flussnamens Altmühl, in: Kraus, Andreas (Hrsg.): Land und Reich. Stamm und Nation. Probleme und Perspektiven bayerischer Geschichte. Festgabe für Max Spindler zum 90. Geburtstag, Bd.1: Forschungsberichte Antike und Mittelalter (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 78), München 1984, S. 479–485.

**REITZENSTEIN 1989:** Reitzenstein, Wolf-Armin, Frhr. v.: Eine problematische Ortsnamenkarte von Unterfranken und ihre problematische Interpretation, in: ZBLG 52 (1989), S. 635–641.

**REITZENSTEIN 1990:** Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Die Überlieferung der Traditionen in Bayern und Ortsnamenschreibung der Traditionen von Regensburg-St. Paul, in: Schützeichel, Rudolf (Hrsg.): Ortsname und Urkunde. Frühmittelalterliche Ortsnamenüberlieferung. Münchener Symposion 10. bis 12. Oktober 1988 (BNF NF. Beiheft 29), Heidelberg 1990, S. 15–50.

**REITZENSTEIN 2003:** Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Namenskontinuität und Neubenennung bei der Stadtgründung im mittelalterlichen Bayern, in: Ackermann, Konrad/Schmid, Alois (Hrsg.): Staat und Verwaltung in Bayern. Festschrift für Wilhelm Volkert zum 75. Geburtstag (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 139), München 2003, S. 1–20.

**REITZENSTEIN 2003/2004:** Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Furtnamen oder Poronyme in Bayern, in: BONF 40/41 (2003/2004), S. 5–143.

**REITZENSTEIN 2004:** Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Ethnos im Topos. Völkernamen in bayerischen Ortsnamen, in: Eichler, Ernst/Tiefenbach, Heinrich/Udolph, Jürgen (Hrsg.): Völkernamen – Ländernamen – Landschaftsnamen. Protokoll der gleichnamigen Tagung im Herbst 2003 in Leipzig (Onomastica Lipsiensia. Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung 2), Leipzig 2004, S. 185–211.

**REITZENSTEIN 2005a:** Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Gephyronyme als Siedlungsnamen in Bayern. Ein Beitrag zur Verkehrsgeschichte, in: ZBLG 68 (2005), S. 165–187.

- REITZENSTEIN 2005b:** Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Tiere an bayerischen Gewässern – Theriophore Hydronyme in Bayern, in: Greule, Albrecht/Janka, Wolfgang/Prinz, Michael (Hrsg.): Gewässernamen in Bayern und Österreich. 3. Kolloquium des Arbeitskreises für bayerisch-österreichische Namenforschung (Regensburg 27./28. Februar 2004) (Regensburger Studien zur Namenforschung 1), Regensburg 2005, S. 137–179.
- REITZENSTEIN 2006:** Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, München 2006.
- REITZENSTEIN 2009:** Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Lexikon fränkischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken, München 2009.
- REITZENSTEIN 2010a:** Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Rezension: Auer, Johann: Befestigungen und Burgen im Landkreis Kelheim vom Neolithikum bis zum Spätmittelalter. (Weltenburger Akademie Schriftenreihe 2.27) Abensberg (Verlag der Weltenburger Akademie) 2008. 418 Seiten. 9 Tabellen. 9 Stammbäume, in: BONF 47 (2010), S. 99–100.
- REITZENSTEIN 2010b:** Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Rezension: Bayerisches Wörterbuch (BWB). Herausgegeben von der Kommission für Mundartforschung. Bearbeitet von Josef Denz, Edith Funk, Bernd Dieter Insam, Anthony R. Rowley, Andrea Schamberger-Hirt und Michael Schnabel. Heft 14 und 15 (6. und 7. Heft des 2. Bandes) *bissig – [sonnen]blind*. München 2008. 2009. Sp. 941–1316, in: BONF 47 (2010), S. 129–131.
- REITZENSTEIN 2010c:** Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Rezension: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Erster Band. Doppellieferung 5/6. Lieferung 5: *bluoten – da(r) abe*. Bearbeitet in der Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz an der Universität Trier von Werner Hoffmann, Rolf Plate und Jingning Tao. Lieferung 6: *da(r) abe – ebentiure*. Bearbeitet in der Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen von Susanne Baumgarte, Gerhard Diehl, Holger Runow und Bernhard Schnell. Stuttgart (S. Hirzel Verlag) 2009. S. XLIV–L. Sp. 907–1478.1 CD-ROM, in: BONF 47 (2010), S. 134–136.
- REITZENSTEIN 2011/2012:** Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Kontextgestützte Ortsnamenetymologien, in: BONF 48/49 (2011/2012), S. 48–192.
- REITZENSTEIN 2013:** Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Monophthongierung von *-heim/-haim* in Ortsnamen Altbayerns, in: Simbeck, Katrin/Janka, Wolfgang (Hrsg.): Namen in

Altbayern. Gesammelte Beiträge zu Ehren von Josef Egginger und Günter Schneeberger (Regensburger Studien zur Namenforschung 8), Regensburg 2013, S. 169–194.

**REITZENSTEIN 2014:** Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Das Moor in Orts- und Flurnamen, in: Fassl, Peter/Kettemann, Otto (Hrsg.): Mensch und Moor. Zur Geschichte der Moornutzung in Bayern. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung, Kronburg/Illerbeuren 2014, S. 287–312 und 476–479.

**REPERTORIUM KLOSTER PASSAU-NIEDERBURG:** BayHStA München, Repertorium Kloster Passau-Niederburg.

**RGA I–XXXV:** Reallexikon der Germanischen Altertumskunde begründet von Johannes Hoops, 35 Bände, 2. Aufl., Berlin/New York 1973–2007.

**RIECKE 1996:** Riecke, Jörg: Die schwachen *jan*-Verben des Althochdeutschen. Ein Gliederungsversuch (Studien zum Althochdeutschen 32), Göttingen 1996.

**RIEDER 2003:** Rieder, Karl Heinz: Ein mittelpaläolithisches Steinartefakt aus Arnhofen, Stadt Abensberg, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Wer an der Grube gräbt ... (Archäologie im Landkreis Kelheim 4), Büchenbach 2003, S. 24–28.

**RIEDER/RIND 2000:** Rieder, Karl Heinz/Rind, Michael M.: Ein mittelpaläolithischer Faustkeil aus Mitterfecking, Gmd. Saal a. d. Donau, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Geschichte ans Licht gebracht (Archäologie im Landkreis Kelheim 3), Büchenbach 2000, S. 33–34.

**RIEGER 1913:** Rieger, Georg: Ein Ausflug nach Kelheim im Jubeljahre 1913, in: Niederbayerische Monatsschrift 2 (1913), S. 49–58.

**RIEGER 1954:** Rieger, Georg: Kelheimer Heimatbuch, Für die Stadt und den Landkreis Kelheim, Kelheim 1954.

**RIEZLER 1887:** Riezler, Sigmund: Die Ortsnamen der Münchener Gegend, in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 44 (1887), S. 33–110.

**RIND 1994a:** Rind, Michael M.: Zwei mittelneolithische Hausgrundrisse aus dem Baugebiet Bad Abbach „Gärtnersiedlung“, in: Landkreis Kelheim (Hrsg.): Scherben, Schädel, Schratzellöcher, Regensburg 1994 (Archäologie im Landkreis Kelheim, Bd. 1), S. 23–25.

**RIND 1994b:** Rind, Michael M.: Funde der frühen Bronzezeit aus Marching, Gmd. Neustadt, in: Landkreis Kelheim (Hrsg.): Scherben, Schädel, Schratzellöcher (Archäologie im Landkreis Kelheim 1), Regensburg 1994, S. 48–49.

**RIND 1994c:** Rind, Michael M.: Ein hügelgräberbronzezeitlicher Befund aus dem Baugebiet Bad Abbach „Heidfeld“, in: Landkreis Kelheim (Hrsg.): Scherben, Schädel, Schratzellöcher (Archäologie im Landkreis Kelheim 1), Regensburg 1994, S. 62–64.

- RIND 1994d:** Rind, Michael M.: Ein Sammelfund der römischen Kaiserzeit aus Sittling, Gmd. Neustadt, in: Landkreis Kelheim (Hrsg.): Scherben, Schädel, Schratzellöcher (Archäologie im Landkreis Kelheim 1), Regensburg 1994, S. 95–102.
- RIND 1994e:** Rind, Michael M.: Der Weg zur villa – Notgrabungen einer römischen Straße am Teugner Thronhof, in: Landkreis Kelheim (Hrsg.): Scherben, Schädel, Schratzellöcher (Archäologie im Landkreis Kelheim 1), Regensburg 1994, S. 106–108.
- RIND 1995/1996:** Rind, Michael M.: Ein frühkaiserzeitliches Kleinkastell in Weltenburg, Stadt und Lkr. Kelheim, in: Bericht der bayerischen Bodendenkmalpflege 36/37 (1995/1996), S. 75–112.
- RIND 1999:** Rind, Michael M.: Der Frauenberg oberhalb Kloster Weltenburg. Teilband 1: Text (Regensburger Beiträge zur prähistorischen Archäologie 6. Höhenbefestigungen der Bronze- und Urnenfelderzeit), Regensburg 1999.
- RIND 2000a:** Rind, Michael M.: Archäologische Kulturen in Niederbayern, in: Rind, Michael (Hrsg.): Geschichte ans Licht gebracht (Archäologie im Landkreis Kelheim 3), Büchenbach 2000, S. 29–32.
- RIND 2000b:** Rind, Michael M.: Hornsteinabbau in Abensberg-Arnhofen – Rettungsgrabungen und Dokumentationen 1998 bis 1999, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Geschichte ans Licht gebracht (Archäologie im Landkreis Kelheim 3), Büchenbach 2000, S. 47–55.
- RIND 2000c:** Rind, Michael M.: Ausgrabungen in einer römischen *villa rustica* am Teugner Thronhof, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Geschichte ans Licht gebracht (Archäologie im Landkreis Kelheim 3), Büchenbach 2000, S. 112–116.
- RIND 2003:** Rind, Michael M. (Hrsg.): Wer andern eine Grube gräbt ... (Archäologie im Landkreis Kelheim 4), Büchenbach 2003.
- RIND 2006:** Rind, Michael: Der Frauenberg oberhalb Kloster Weltenburg II. Teilband 1: Text und Katalog (Regensburger Beiträge zur prähistorischen Archäologie 16), Regensburg 2006.
- RIND 2006/2007:** Rind, Michael M.: Zentralorte, Refugien oder bewohnte Ruinen? Das Fallbeispiel Weltenburg, in: Bericht der bayerischen Bodendenkmalpflege 47/48 (2006/2007), S. 79–86.
- RIND/SCHMALZBAUER 2000:** Rind, Michael M./Schmalzbauer, Lucia: Zur Rohstoffversorgung in der Jungsteinzeit – Neolithischer Hornsteinabbau im Landkreis Kelheim, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Geschichte ans Licht gebracht (Archäologie im Landkreis Kelheim 3), Büchenbach 2000, S. 56–62.

- RIND/ZIMMERMANN 1997:** Rind, Michael M./Zimmermann, Thomas: Neufunde aus der Zivilsiedlung des Eininger Auxiliarkastells *Abusina*, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Von Keltenkriegen und Kirchenmäusen (Archäologie im Landkreis Kelheim 2), Regensburg 1997, S. 153–156.
- ROSENFELD 1958:** Rosenfeld, Hellmut: Peisenberg und die Ortsnamen auf -berg, in: BONF 1 (1958), S. 24–31.
- ROTHENBERG 2000:** Die Napoleonischen Kriege, Berlin 2000.
- ROWLEY 1990:** Rowley, Anthony: Das „Kollmersche Gesetz“ – Die Entwirrung von ahd. und mhd. *a* und *e* in den Dialekten des bayerischen Waldes, in: ZDL 57 (1990), S. 54–59.
- ROWLEY 2000:** Rowley, Anthony: Der Sturz der Diphthonge. Zwei Erklärungen für nordbairische Diphthonge aus sprachinterner und sprachexterner Sicht, in: Greule, Albrecht/Scheuerer, Franz Xaver/Zehetner, Ludwig (Hrsg.): Vom Sturz der Diphthonge. Beiträge zur 7. Arbeitstagung für bayerisch-österreichische Dialektologie (Tübinger Beiträge zur Linguistik 450), Tübingen 2000, S. 13–35.
- ROWLEY 2001:** Rowley, Anthony: Zwischen *Aschabäach* und *Bossa*, zwischen *Ludschd* und der *Kiefer*. Dialektformen bayerischer Ortsnamen, in: Greule, Albrecht/Schmid, Alois (Hrsg.): Nominum Gratia. Namenforschung in Bayern und Nachbarländern. Festgabe für Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein zum 60. Geburtstag (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte 13), München 2001, S. 31–43.
- RÜBEKEIL 1992:** Rübekel, Ludwig: Suebica. Völkernamen und Ethnos (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 68), Innsbruck 1992.
- RÜBEKEIL 2002:** Rübekel, Ludwig: Diachrone Studien zur Kontaktzone zwischen Kelten und Germanen (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philologisch-historische Klasse. Sitzungsberichte 699), Wien 2002.
- RUTTE 1962:** Rutte, Erwin: Erläuterungen zur geologischen Karte von Bayern 1 : 25 000. Blatt Nr. 7037 Kelheim, München 1962.
- RUTTE 1971:** Rutte, Erwin: Geologischer Führer Weltenburger Enge. Weltenburg - Kelheim, Kelheim 1971.
- RUTTE 1989:** Rutte, Erwin: Geologie im Landkreis Kelheim, in: Landkreis Kelheim (Hrsg.): Der Landkreis Kelheim, Kelheim 1989, S. 9–48.
- SANDBERGER 1985:** Sandberger, Adolf: Altbayerische Studien zur Geschichte von Siedlung, Recht und Landwirtschaft (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 74), München 1985.

- SANDNER 2012:** Sandner, Ruth: Kelheim-Mitterfeld – Rettungsgrabungen im keltischen Siedlungsareal, in: Vorträge des 30. Niederbayerischen Archäologentages (2012), S. 77–98.
- SCHÄFER 2000:** Schäfer, Andreas: Eine keltische Bronzegießerwerkstatt auf dem Mitterfeld im Oppidum von Kelheim, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Geschichte ans Licht gebracht (Archäologie im Landkreis Kelheim 3), Büchenbach 2000, S. 106–111.
- SCHÄFERDIEK 1996:** Schäferdiek, Knut: Schwellenzeit: Beiträge zur Geschichte des Christentums in Spätantike und Frühmittelalter, hrsg. von Löhr, Winrich A./Brennecke, Hanns Christof (Arbeiten zur Kirchengeschichte 84), Berlin/New York 1996.
- SCHAFFNER 2001:** Schaffner, Stefan: Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische grammatische Wechsel des Urgermanischen im Nominalbereich (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 103), Innsbruck 2001.
- SCHAFFNER 2015:** Schaffner, Stefan: Zu den altkeltischen Flussnamen mit *n*-Suffix, in: Anreiter, Peter/Weinberger, Helmut (Hrsg.): Tagungsakten des internationalen namenkundlichen Symposiums in Kals am Großglockner (12.–15. Juni 2014) (Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 14), Wien 2015, S. 213–264.
- SCHAICH 1997:** Schaich, Martin: Sondagen und Grabungen im Bereich der MERO-Trasse im Landkreis Kelheim, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Von Keltenkriegerern und Kirchenmäusen (Archäologie im Landkreis Kelheim 2), Regensburg 1997, S. 65–69.
- SCHAPER 1991:** Schaper, Anette: Wort und Begriff ‘Stadt’ im Hochmittelalter: Untersuchungen zur Geschichte des ‘Stadt’-Wortschatzes im deutschen Sprachgebiet, Frankfurt/Main 1991.
- SCHATZ 1905:** Schatz, Josef: Althochdeutsches, in: PBB 30 (1905), S. 565–568.
- SCHATZ 1928:** Schatz, Josef: Zur Sprachform altbairischer Ortsnamen, in: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 4 (1928), S. 3–16.
- SCHEUGENPFLUG 2003:** Scheugenpflug, Birgitta: Stadtverfassung, Stadtrecht und Stadtgericht der Städte Kelheim und Neustadt an der Donau. Ein Beitrag zur neuzeitlichen Entwicklung von Recht und Gerichtswesen im Territorium der Wittelsbacher, Diss. masch., Regensburg 2003.
- SCHLESINGER 1963:** Schlesinger, Walter: Stadt und Burg im Lichte der Wortgeschichte, in: Studium Generale 16 (1963), S. 433–444.
- SCHMELLER I–II:** Schmeller, Johann Andreas: Bayerisches Wörterbuch, 2. Aufl., München 1872–1877. Nachdruck Aalen 1966.



- SCHMID A. 1995:** Schmid, Alois: Regensburg. Reichsstadt – Fürstbischof – Reichsstifte – Herzogshof (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern 60), München 1995.
- SCHMID A. 2005:** Schmid, Alois: Regensburg und der Osten. Politische und wirtschaftliche Beziehungen im Mittelalter, in: BGBR 39 (2005), S. 311–325 (Chrobak, Werner/Hausberger, Karl (Hrsg.): Kulturarbeit und Kirche. Festschrift für Msgr. Dr. Paul Mai zum 70. Geburtstag).
- SCHMID D. 1976:** Schmid, Diethard: Regensburg I. Das Landgericht Stadtamhof, die Reichsherrschaften Donaustauf und Wörth (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern 41), München 1976.
- SCHMID JOH. 1933:** Schmied, Johann: Die Ortsnamen des Bezirksamtes Mainburg (Heimat und Volkstum, Bd. 11), München 1933.
- SCHMID JOS. 1997:** Schmid, Josef: Flur- und Ortsnamen im Norden von Kelheim. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte einer Region (Weltenburger Akademie. Schriftenreihe 2.18), Abensberg 1997.
- SCHNELBÖGL 1931:** Schnelbögl, Fritz: *Schnaittach*. Zu den Kollektiv- und Bachnamen auf *-ach*, in: ZONF 7 (1931), S. 204–208.
- SCHNELBÖGL 1956:** Schnelbögl, Fritz: Die deutschen Burgennamen, in: ZBLG 19 (1956), S. 205–235, Wiederabdruck in: Debus, Friedhelm/Seibicke, Wilfried (Hrsg.): Reader zur Namenkunde III, 1. Topographie (Germanistische Linguistik 129–130), Hildesheim/Zürich/New York 1996, S. 295–321.
- SCHNELLER 1914:** Schneller, Eugen: Römerforschung in Niederbayern. Ergebnisse und Problem, in: Niederbayerische Monatsschrift 3 (1914), S. 87–90.
- SCHNETZ 1930:** Schnetz, Joseph: Namenprobleme im Gebiete des altbayerischen Stammes, in: ZONF 6 (1930), S. 48–53.
- SCHNETZ 1933:** Schnetz, Joseph: Untersuchungen zu Flussnamen Deutschlands. Bemerkungen kritischer und ergänzender Art zu Otto Springer, Die Flußnamen Württembergs und Badens, in: ZONF 9 (1933), S. 132–149.
- SCHNETZ 1952:** Schnetz, Joseph: Flurnamenkunde. Mit einem Geleitwort von Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein, einem Literaturverzeichnis zur oberdeutschen Namenkunde von Reinhard Bauer und einem umfassenden Register, 3. Aufl., München 1997 (Nachdruck der ersten Aufl. von 1952).
- SCHORR 2012:** Schorr, Andreas: Frühmittelalterliche Namen an Iller, Donau und Lech. Ihr Aussagewert für eine transdisziplinäre Kontinuitäts- und ‚Ethnogenese‘-Diskussion, in: Fehr, Hubert/Heitmeier, Irmtraut: Die Anfänge Bayerns. Von Raetien und Noricum zur

frühmittelalterlichen Baiouaria (Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte 1), St. Ottilien 2012, S. 219–243.

**SCHRAMM 1957:** Schramm, Gottfried: Namenschatz und Dichtersprache. Studien zu den zweigliedrigen Personennamen der Germanen (Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen, Ergänzungsheft 15), Göttingen 1957.

**SCHRÖDER 1928:** Schröder, Edward: Burg und „Tal“, in: ZONF 4 (1928), S. 101–110.

**SCHRÖDER 1944:** Schröder, Edward: Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen, 2. Aufl., Göttingen 1944.

**SCHUBERT 1980:** Schubert, Ernst: Die Entwicklung der Grundherrschaft im Spiegel der Ortsnamen, in: Schützeichel, Rudolf/Tichy, Franz (Hrsg.): Erlanger Ortsnamen-Kolloquium. Ortsname als Ausdruck von Kultur und Herrschaft (BNF NF. Beiheft 18), Heidelberg 1980, S. 49–90.

**SCHUEGRAF 1858:** Schuegraf, J. R.: Chronik von dem Pfarrdorf Teugen, k. Landgerichts Kelheim, in: VHVN 6 (1858), S. 273–280.

**SCHUH 1979:** Schuh, Robert: Gunzenhausen. Ehemaliger Landkreis Gunzenhausen (HONB. Mittelfranken 5), München 1979.

**SCHUH 1980:** Schuh, Robert: *-heim*-Namen in Ostfranken. Ausdruck fränkischer Herrschaft?, in: Schützeichel, Rudolf (Hrsg.): Erlanger Ortsnamen-Kolloquium. Ortsnamen als Ausdruck von Kultur und Herrschaft (BNF NF. Beiheft 18), Heidelberg 1980, S. 33–48.

**SCHUH 1990:** Schuh, Robert: Richtlinien für die Bearbeitung des „Historischen Ortsnamenbuches von Bayern“, in: ZBLG 53 (1990), S. 423–455.

**SCHUH 1998:** Schuh, Robert: Frühmittelalterliche Ortsnamen zwischen Main und Steigerwald, in: Wendehorst, Alfred (Hrsg.): Das Land zwischen Main und Steigerwald im Mittelalter. Die auf dem Symposium in Castell vom 5. bis 7. September gehaltenen Vorträge (Erlanger Forschungen A 79), Erlangen 1998, S. 21–67.

**SCHUH 2005:** Schuh, Robert: Das „Historische Ortsnamenbuch von Bayern“ (HONB) – Stand und Perspektiven, in: Greule, Albrecht/Janka, Wolfgang/Prinz, Michael (Hrsg.): Gewässernamen in Bayern und Österreich. 3. Kolloquium des Arbeitskreises für bayerisch-österreichische Namenforschung (Regensburg, 27./28. Februar 2004) (Regensburger Studien zur Namenforschung 1), Regensburg 2005, S. 221–233.

- SCHUSTER 1989:** Schuster, Elisabeth: Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen. 1. Teil: Einleitung, Abkürzungsverzeichnisse, Ortsnamen A bis E (Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Reihe B), Wien 1989.
- SCHUSTER 1990:** Schuster, Elisabeth: Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen. 2. Teil: Ortsnamen F bis M (Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Reihe B), Wien 1990.
- SCHUSTER 1994a:** Schuster, Elisabeth: Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen. 3. Teil: Ortsnamen N bis Z (Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Reihe B), Wien 1994.
- SCHUSTER 1994b:** Schuster, Elisabeth: Beobachtungen zum Umlaut in den Ortsnamen Niederösterreichs, in: Debus, Friedhelm (Hrsg.): Zu Ergebnissen und Perspektiven der Namenforschung in Österreich. Jahrespreis 1992 der Henning-Kaufmann-Stiftung zur Förderung der deutschen Namenforschung auf sprachgeschichtlicher Grundlage (BNF NF. Beiheft 41), Heidelberg 1994, S. 19–34.
- SCHÜTZEICHEL 1961:** Schützeichel, Rudolf: Probleme der Identifizierung urkundlicher Ortsnamen, in: Puchner, Karl (Hrsg.): 6. Kongreß für Namenforschung München 24.–28. August 1958. Kongreßberichte Bd. 3, Kongresschronik und Sektionsvorträge (Studia Onomastica Monacensia 4), München 1961, S. 692–703.
- SCHÜTZEICHEL 1977a:** Schützeichel, Rudolf: ‚Dorf‘. Wort und Begriff, in: Jankuhn, Herbert/Schützeichel, Rudolf/Schwind, Fred (Hrsg.): Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Siedlungsform – wirtschaftliche Funktion – soziale Struktur. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1973 und 1974 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse. 3. Folge 101), Göttingen 1977.
- SCHÜTZEICHEL 1977b:** Schützeichel, Rudolf: Zur Bedeutung der Quellenkritik für die Namenforschung, in: Steger, Hugo (Hrsg.) Probleme der Namenforschung im deutschsprachigen Raum (Wege der Forschung 383), Darmstadt 1977, S. 117–125.
- SCHÜTZEICHEL 1991:** Philologisch-historische Quellenkritik ältester Ortsnamenzeugnisse, in: Eichler, Ernst (Hrsg.): Probleme der älteren Namensschichten. Leipziger Symposion 21. bis 22. November 1989 (BNF NF. Beiheft 32), Heidelberg 1977, S. 9–14.
- SCHÜTZEICHEL 2006:** Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch, 6. Aufl., Tübingen 2006.

- SCHWAAB 2005:** Schwaab, Claudia: Altötting. Das Landgericht Neuötting, das Stadtgericht Burghausen und die Gerichte Wald und Leonberg-Marktl (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern 63), München 2005.
- SCHWÄBWB I–VI/2:** Fischer, Hermann/Pfleiderer Wilhelm: Schwäbisches Wörterbuch. Aufgrund der von Adelbert von Keller begonnenen Sammlungen, Tübingen 1920–1936.
- SCHWAIGER 1986:** Schwaiger, Georg: Die Pfarrei Hienheim in Geschichte und Gegenwart, Abensberg 1986.
- SCHWARZ A. 1991:** Schwarz, Andrea: Die Traditionen des Klosters Prüfening (QE NF 39,1), München 1991.
- SCHWARZ E. 1925a:** Schwarz, Ernst: Ahd. *wîhs* „Dorf“ in Ortsnamen, in: ZONF 1 (1925), S. 51–54.
- SCHWARZ E. 1925b:** Schwarz, Ernst: Beiträge zur oberösterreichischen Ortsnamenkunde, in: ZONF 1 (1925), S. 191–202.
- SCHWARZ E. 1927:** Schwarz, Ernst: Die althochdeutsche Lautverschiebung im altbairischen (mit besonderer Heranziehung der Salzburger Güterverzeichnisse), in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 50 (1927), S. 242–287.
- SCHWARZ E. 1949/1950:** Schwarz, Ernst: Die bairische Landnahme um Regensburg im Spiegel der Völker- und Ortsnamen, in: BNF 1 (1949/1950), S. 51–71.
- SCHWARZ E. 1950:** Schwarz, Ernst: Deutsche Namenforschung. II: Orts- und Flurnamen, Göttingen 1950.
- SCHWARZ E. 1950/1951:** Schwarz, Ernst: Ortsnamen um Regensburg, in: BNF 2 (1950/1951), S. 252–267.
- SCHWARZ E. 1952:** Schwarz, Ernst: Die namenkundlichen Grundlagen der Siedlungsgeschichte des Landkreises Regensburg, in: VHVO 93 (1952), S. 25–63.
- SCHWARZ E. 1954/1977:** Schwarz, Ernst: Beobachtungen zum Umlaut in süddeutschen Ortsnamen, in: BNF 5 (1954), S. 248–268, zitiert nach Wiederabdruck: Probleme der Namenforschung im deutschsprachigen Raum, hrsg. von H. Steger (Wege der Forschung 383), Darmstadt 1977, S. 187–211.
- SCHWARZ E. 1960:** Schwarz, Ernst: Sprache und Siedlung in Nordostbayern (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 4), Nürnberg 1960.
- SCHWARZ E. 1970:** Schwarz, Ernst: Baiern und Walchen, in: ZBLG 33 (1970), S. 857–938.
- SCHWARZ K. 1989:** Schwarz, Klaus: Archäologisch-topographische Studien zur Geschichte frühmittelalterlicher Fernwege und Ackerfluren. Im Alpenvorland zwischen Isar, Inn und Chiemsee. Mit archäologisch-topografischen Plankarten von Eugen Ixmeier. Aus

- dem Nachlass herausgegeben von Georg Kossack (Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 45. Textband), Kallmünz 1989.
- SCHWARZ K. 2007:** Schwarz, Klaus: Atlas der keltischen Viereckschanzen Bayerns. Textband, München 2007.
- SCHWEIGER 2014:** Schweiger, Günter: *Harlanden – Har- ‚Flachs‘*. Der Flachsanbau und seine Orts- und Familiennamen im bairischen Sprachgebiet, in: Rampl, Gerhard/Zipser, Katharina/Kienpointner, Manfred (Hrsg.): In Fontibus Veritas. Festschrift für Peter Anreiter zum 60. Geburtstag, Innsbruck 2014, S. 575–590.
- SCHWEIZID I–XVII:** Antiquarische Gesellschaft in Zürich (Hrsg.): Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, 17 Bände, Frauenfeld/Basel 1881–2016.
- SEARLE 1897:** Searle, William George: *Onomasticon Anglo-Saxonicum*. A list of anglo-saxon proper names from the time of Beda to that of King John, Cambridge 1897.
- SEEBOLD 1970:** Seebold, Elmar: Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben (Janua Linguarum. Series Practica 85), The Hague/Paris 1970.
- SEEBOLD 1995:** Seebold, Elmar: Wortgeschichte/Etymologie der Namen in: Eichler, Ernst u. a. (Hrsg.): *Namenforschung*. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, Teilbd. 1 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11.1), Berlin/New York 1995, S. 602–610.
- SEIDELMANN 1967:** Seidelmann, Erich: Zur Geschichte und Geographie der Kollektivbildungen im Bairisch-Österreichischen, in: Hornung, Maria (Hrsg.): *Mundart und Geschichte* (Studien zur österreichisch-bairischen Dialektkunde 4), Wien 1967, S. 111–127.
- SEITZ 1966:** Seitz, Reinhard H.: Land- und Stadtkreis Dillingen a. d. Donau (HONB. Schwaben 4), München 1966.
- SIMBECK 2007:** Simbeck, Katrin: Siedlungsnamen auf dem Tangrintel. Sprachwissenschaftliche Analyse der Siedlungsnamen der heutigen Großgemeinde Hemau, Regensburg 2007 [unveröffentlichte Magisterarbeit].
- SIMMLER 1983:** Simmler, Franz: Konsonantenschwächung in den deutschen Dialekten, in: Besch, Werner u. a. (Hrsg.): *Dialektologie*. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung, Teilbd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.2), Berlin/New York 1983, S. 1121–1129.
- SMITH 1956:** Smith, Albert H.: *English Place-Name Elements*. Part I: Introduction, Bibliography, the Elements *Á-ĪW*, Maps (English Place-Name Society 25), Cambridge.

- SNIB I–VI:** Eroms, Hans-Werner/Spannbauer-Pollmann, Rosemarie (Hrsg.): Sprachatlas von Niederbayern, Bd. 1–6 (Bayerischer Sprachatlas. Regionalteil 5), Heidelberg 2003–2006.
- SNYDER 1964:** Snyder, William H.: Die rechten Nebenflüsse der Donau von der Quelle bis zur Einmündung des Inn (Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, *Hydronymica Germaniae A 3*), Wiesbaden 1964.
- SNYDER 1965:** Snyder, William H.: Zur ältesten Namensschicht der rechten Nebenflüsse der Donau (von der Quelle bis zur Einmündung des Inns), in: *Beiträge zur Namensforschung* 16 (1965), S. 176–203.
- SOCIN 1966:** Socin, Adolf: *Mittelhochdeutsches Namenbuch. Nach oberrheinischen Quellen des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts*, Hildesheim 1966.
- SONDEREGGER 2004:** Sonderegger, Stefan: Terminologie, Gegenstand und interdisziplinärer Bezug der Namengeschichte, in: Besch, Werner u. a. (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, Teilbd. 4, 2. Aufl. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.4), Berlin/New York 2004, S. 3436–3460.
- SORCAN 2000:** Sorcan, Bernd: Eine bemerkenswerte Bronzedolch Klinge der frühen Bronzezeit aus Oberfecking, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): *Geschichte ans Licht gebracht (Archäologie im Landkreis Kelheim 3)*, Büchenbach 2000.
- SORCAN 2011:** Sorcan, Bernd: Die vorgeschichtliche Besiedlung des Unteren Altmühltales (*Arbeiten zur Archäologie Süddeutschlands 26*), Büchenbach 2011.
- SPINDLER I–II:** Spindler, Max (Hrsg.): *Handbuch der Bayerischen Geschichte*, 2. Aufl., München 1981–1988.
- SPORBECK/SCHLICHTMANN 1990:** Sporbeck, Otto/Schlichtmann, Hansgeorg: Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 173 Ingolstadt, Bonn 1990 (Geographische Landesaufnahme 1:200.000, *Naturräumliche Gliederung Deutschlands*).
- STÄDTEBUCH I–II:** Keyser, Erich/Stoob, Heinz (Hrsg.): *Bayerisches Städtebuch (Deutsches Städtebuch. Handbuch städtischer Geschichte V, Teil 1 und 2)*, Stuttgart 1971–1974.
- STARCK/WELLS 1990:** Starck, Taylor/Wells, John: *Althochdeutsches Glossenwörterbuch*, Heidelberg 1990 (Germanische Bibliothek, Zweite Reihe: Wörterbücher).
- STEINBERGER 1927:** Steinberger, Ludwig: Ortsnamenkundliche Eisenbahnfahrt längs der altbayrischen Donau, in: *Die ostbairischen Grenzmarken* 16 (1927), S. 277–291, 320–331.

- STEINBERGER 1955:** Steinberger, Ludwig: Noricum, Baiern, Bayern – Namen, Sprachen und Geschichte, in: ZBLG 18 (1955), S. 81–143.
- STEINER 1983:** Steiner, Thaddäus: Die Ortsnamen auf *-berg* im Altlandkreis Sonthofen, in: BONF 20 (1983), S. 19–38.
- STEINER 2005:** Steiner, Thaddäus: Füssen. Ehemaliger Landkreis Füssen (Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Schwaben 9), München 2005.
- STEINER 2013:** Thaddäus: wang: Ein untergehendes Wort, in Namen lebendig. Ein Nachtrag aufgrund von Geländebeobachtungen, in: BONF 50 (2013), S. 25–33.
- STEININGER 1994:** Steininger, Reinhold: Beiträge zu einer Grammatik des Bairischen. Auf der Grundlage von kommentierten Texten aus Oberneureutherwaid im unteren bayerischen Wald (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte 85), Stuttgart 1994.
- STEPHAN 1986:** Stephan, Michael: Die Traditionen des Klosters Scheyern (QE NF 36,1), München 1986.
- STEPHAN 1988:** Stephan, Michael: Die Urkunden und die ältesten Urbare des Klosters Scheyern (QE NF 36,2), München 1988.
- STIESS 1995:** StieSS, Angelika: Studien zu den Südgrenzen des Nordbairischen (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur 1488), Frankfurt am Main 1995.
- STÖRMER 2000:** Störmer, Wilhelm: -hausen-Ortsnamen als Zeugen „grundherrschaftlichen“ Landesausbaus im frühmittelalterlichen Altbayern, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 65 (2000), S. 239–252.
- STÜLZ 1835:** Stülz, Jodok: Geschichte des regulirten Chorherrn-Stiftes St. Florian. Ein Beitrag zur Geschichte des Landes Österreich ob der Enns, Linz 1835.
- STREITBERG 1965, I–II:** Streitberg, Wilhelm: Die gotische Bibel. 1. Teil: Der gotische Text und seine griechische Vorlage, 5. Aufl., 2. Teil: Gotisch-Griechisch-Deutsches Wörterbuch, 4. Aufl. (Germanische Bibliothek. 4. Reihe: Texte), Heidelberg 1965.
- STRUMFELS/BISCHOF 1961:** Sturmfels, Wilhelm/Bischof, Heinz: Unsere Ortsnamen. Im ABC erklärt nach Herkunft und Bedeutung, 3. Aufl., Bonn/Hannover/Hamburg/Kiel/München 1961.
- TAUBER 1993:** Tauber, Walter: Mundart und Schriftsprache in Bayern (1450–1800). Untersuchungen zur Sprachnorm und Sprachnormierung im Frühneuhochdeutschen (Studia Linguistica Germanica 32), Berlin/New York 1993.
- THIEL 1958:** Thiel, Matthias: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Weltenburg (QE NF 14), München 1958.

- THIEL/ENGELS 1961:** Thiel Matthias/Engels Odilo: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Münchsmünster (QE NF 20), München 1961.
- THÜRINGISCHES WB I–VI:** Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (Hrsg.): Thüringisches Wörterbuch, 6 Bde., Berlin 1965–2017.
- TIEFENBACH 1973:** Tiefenbach, Heinrich: Studien zu den Wörtern volkssprachiger Herkunft in karolingischen Königsurkunden. Ein Beitrag zum Wortschatz der Diplome Lothars I. und Lothars II. (Münstersche Mittelalter-Schriften, Bd. 15), München 1973.
- TIEFENBACH 1980:** Tiefenbach, Heinrich: Bezeichnungen für Fluren im Althochdeutschen, Altsächsischen und Altniederfränkischen, in: Beck, Heinrich/Denecke, Dietrich/Jankuhn, Herbert (Hrsg.): Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1975 und 1976, Bd. 2 (Abhandlungen der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse. 3. Folge 116), Göttingen 1980, S. 287–322.
- TIEFENBACH 1983:** Zum Namengut in frühen Urkunden aus Echternach und Pfalzel. Möglichkeiten und Grenzen seiner Identifizierung, in: BNF NF 18 (1983), S. 301–314.
- TIEFENBACH 1984:** Tiefenbach, Heinrich: Xanten – Essen – Köln. Untersuchungen zur Nordgrenze des Althochdeutschen an niederrheinischen Personennamen des neunten bis elften Jahrhunderts (Studien zum Althochdeutschen 3), Göttingen 1984.
- TIEFENBACH 1989:** Tiefenbach, Heinrich: Furtnamen und Verwandtes, in: Jankuhn, Herbert/Kimmig, Wolfgang/Ebel, Else (Hrsg.): Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. Teil V: Der Verkehr: Verkehrswege, Verkehrsmittel, Organisation. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1980 bis 1983 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse. 3. Folge 180), Göttingen 1989, S. 262–290.
- TIEFENBACH 1990:** Tiefenbach, Heinrich: Die Namen des Breviarium Uolfi. Mit einer Textedition und zwei Karten, in: Rudolf Schützeichel (Hrsg.): Ortsname und Urkunde. Frühmittelalterliche Ortsnamenüberlieferung. Münchener Symposion. 10. bis 12. Oktober 1988 (BNF NF. Beiheft 29), Heidelberg 1990, S. 60–96.
- TIEFENBACH 1991:** Tiefenbach, Heinrich: Zur Methodik der Identifizierung historischer Ortsnamenformen, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 55 (1991), S. 350–354.
- TIEFENBACH 2010:** Tiefenbach, Heinrich: Altsächsisches Handwörterbuch. A Concise Old Saxon Dictionary, Berlin 2010.



- TK ABENSBERG:** Bayerisches Landesvermessungsamt (Hrsg.): Topographische Karte 1: 25.000, Blatt 7137 Abensberg, München 2002.
- TK BAD ABBACH:** Bayerisches Landesvermessungsamt (Hrsg.): Topographische Karte 1: 25.000, Blatt 7038 Bad Abbach, München 2002.
- TK KELHEIM:** Bayerisches Landesvermessungsamt (Hrsg.): Topographische Karte 1: 25.000, Blatt 7037 Kelheim, München 2002.
- TK KELHEIM 1:50.000:** Bayerisches Landesvermessungsamt (Hrsg.): Topographische Karte 1:50.000, Blatt Kelheim L7136, München 1958 Ausgabe 1976.
- TK LANGQUAID:** Bayerisches Landesvermessungsamt (Hrsg.): Topographische Karte 1: 25.000, Blatt 7138 Langquaid, München 2002.
- TK MÜNCHSMÜNSTER:** Bayerisches Landesvermessungsamt (Hrsg.): Topographische Karte 1: 25.000, Blatt 7236 Münchsmünster, München 2002.
- TK NEUSTADT:** Bayerisches Landesvermessungsamt (Hrsg.): Topographische Karte 1: 25.000, Blatt 7136 Neustadt a. d. Donau, München 2002.
- TK ROTTENBURG:** Bayerisches Landesvermessungsamt (Hrsg.): Topographische Karte 1: 25.000, Blatt 7238 Rottenburg a. d. Laaber, München 2001.
- TK SIEGENBURG:** Bayerisches Landesvermessungsamt (Hrsg.): Topographische Karte 1: 25.000, Blatt 7237 Siegenburg, München 2002.
- TK REGENSBURG:** Bayerisches Landesvermessungsamt (Hrsg.): Topographische Karte 1: 25.000, Blatt 6938 Regensburg, 3. Aufl., München 2010.
- TROTTER 1917:** Trotter, Camillo: Die Grafen von Moosburg, in: VHVN 53 (1917), S. 133–214.
- TROTTER 1918:** Trotter, Camillo: Die Grafen von Moosburg. Fortsetzung und Schluß, in: VHVN 54 (1918), S. 1–31.
- TYROLLER F. 1917:** Tyroller, Franz: Die Schirmvögte des Klosters Biburg aus dem Hause der älteren Herren von dem Stein, in: VHVN 53 (1917), S. 1–132.
- TYROLLER F. 1940:** Tyroller, Franz: Die Herren von Wöhr. Schirmvögte des Klosters Weltenburg, in: VHVN 73 (1940), S. 43–66.
- TYROLLER F. 1958:** Tyroller, Franz: Rezension: Thiel Matthias, Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Kloster Weltenburg (QE. NF. 14), München 1958, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 69 (1958), S. 157–160.

- TYROLLER F. 1962–1969:** Tyroller, Franz: Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter, Göttingen 1962–1969 (Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte).
- TYROLLER H. 1996:** Tyroller, Hans: Typologie der Flurnamen (Mikrotoponomastik): Germanisch, in: Eichler, Ernst u. a. (Hrsg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, Teilbd. 2, Berlin/New York 1996 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11.2), S. 1434–1441.
- UDOLPH 1994:** Udolph, Jürgen: Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, Berlin/New York 1994 (Ergänzungsbände zum RGA, Bd. 9).
- UDOLPH 2004:** Udolph, Jürgen: Gewässernamen, in: Brendler, Andrea/Brendler, Silvio (Hrsg.): Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, Hamburg 2004 (Lehr- und Handbücher zur Onomastik, Bd. 1), S. 329–347.
- UHL 1972:** Uhl, Bodo: Die Traditionen des Klosters Weißenstephan (QE NF 27,1), München 1972.
- UHL 1993:** Uhl, Bodo: Die Urkunden des Klosters Weißenstephan bis zum Jahre 1381 (QE NF 27,2), München 1993.
- URMONEIT 1973:** Urmoneit, Erika: Der Wortschatz des Ludwigsliedes im Umkreis der althochdeutschen Literatur, München 1973 (Münstersche Mittelalter-Schriften, Bd. 11).
- VALTAVUO 1957:** Valtavuo, Toivi: Der Wandel der Worträume in der Synonymik für 'Hügel', Helsinki 1957 (Mémoires de la Société Néophilologique de Helsinki, Bd. 20,1).
- VENNEMANN 1999:** Vennemann, Theo gen. Nierfeld: Volksetymologie und Ortsnamenforschung. Begriffsbestimmung und Anwendung auf ausgewählte, überwiegend bayerische Toponyme, in: BNF NF 34 (1999), S. 269–322.
- VOCAB. INCIP. TEUT. ANTE LAT. [CA. 1485]:** Drach, Peter: Vocabularius incipiens teutonicum ante latinum, Speyer [ca. 1485]; <http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/inc-ii-40>.
- VOCAB. INCIP. TEUT. ANTE LAT. [CA. 1495]:** Gran, Heinrich: Vocabularius incipiens teutonicum ante latinum, Hagenau [ca. 1495]; <http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/inc-ii-42>.
- VOLKERT/ZOEPFL 1985:** Volkert, Wilhelm/Zoepfl, Friedrich: Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg. 1. Band: Von den Anfängen bis 1152, Augsburg 1985 (Veröffentlichungen der schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für bayerische Landesgeschichte. Reihe IIb).
- VRIES 1962:** Vries, Jan de: Altnordisches etymologisches Wörterbuch, 2. Aufl., Leiden 1962.

- WAGNER H. 1982:** Wagner, Hans: Von der Frühmeß zur Pfarrei. 500 Jahre Seelsorgestelle Kelheimwinzer 1482-1982. Heimatgeschichte Kelheimwinzer/Herrnsaal, Abensberg 1982.
- WAGNER H. 1985:** Wagner, Hans: Weinberg und Steinbruch des Herrn. Geschichte der Pfarrgemeinde Kapfelberg und Poikam, Kapfelberg 1985.
- WAGNER H. 1989:** Wagner, Hans: Mühlhausen. Landpfarre zwischen Herzogsforst und Donaumoos, Abensberg 1989.
- WAGNER H. 1990:** Wagner, Hans: Teugn. Vom königlichen Kammergut zur Gemeinde. Geschichte der Gemeinde und der Pfarrei Teugn, Abensberg 1990.
- WAGNER H. 1992:** Wagner, Hans: Pfarrei Staubing/Weltenburg. Chronik der Ortsteile Holzharlanden, Staubing, Stausacker und Weltenburg, Weltenburg 1992.
- WAGNER H. 1995:** Wagner, Hans: Herrnwahlthann. Vom Klosterdorf zum Gemeindeteil. Chronik der Gemeinde und der Pfarrei Herrnwahlthann, Abensberg 1995.
- WAGNER K. 1967:** Wagner, Kurt: Echte und unechte Ortsnamen, Wiesbaden 1967 (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 1967, Nr. 3).
- WAGNER N. 1977:** Wagner, Norbert: Zur Herkunft der Franken aus Pannonien, in: FMSt. 11 (1977), S. 218–228.
- WAGNER N. 1978:** *Gausus* und *Harodus*. Odinsnamen oder Stammesnamen in germanischen Königsgenealogien, in: BNF NF 13 (1978), S. 241–260.
- WAGNER N. 1982:** Wagner, Norbert: *-es* in lateinisch-germanischen Personennamen (*-baudes*, [*Segest*]*es*, *-meres*), in: BNF NF 17 (1982), S. 4–26.
- WAGNER N. 1983:** Wagner, Norbert: Zum *-a* von Chariovalda und Catvalda, in: Sprachwissenschaft 8 (1983), S. 429–436.
- WAGNER N. 1985:** Wagner, Norbert: Arintheus, die *-n*-Deklination und der Rhotazismus, in: BNF NF 20 (1985), S. 245–256.
- WAGNER N. 1986a:** Wagner, Norbert: Rezension: Heinrich Tiefenbach, Xanten-Essen-Köln. Untersuchungen zur Nordgrenze des Althochdeutschen an niederrheinischen Personennamen des neunten bis elften Jahrhunderts, Studien zum Althochdeutschen, Band 3, Göttingen 1984, in: GGA 238 (1986), S. 41–46.
- WAGNER N. 1986b:** Wagner, Norbert: Um die Endung von ahd. *taga* (*-ā*), in: ZDA 115 (1986), S. 37–48.
- WAGNER N. 1987:** Wagner, Norbert: Rezension: Michael Borgolte, Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. Eine Prosopographie. Archäologie und

Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, Band 2, Sigmaringen 1986, in: BNF NF 22 (1987), S. 329–331.

**WAGNER N. 1988:** Wagner, Norbert: Zu romanischen Namen in althochdeutschem Umfeld, in: BNF NF 23 (1988), S. 131–157.

**WAGNER N. 1989:** Wagner, Norbert: Nhd. *Wert* ‘Werder, (Halb)insel’, in: HSpF 102 (1989), S. 91–98.

**WAGNER N. 1990:** Wagner, Norbert: Himilger und Mimigernaford, in: BNF NF 25 (1990), S. 56–63.

**WAGNER N. 1991:** Wagner, Norbert: Rezension: Elisabeth Schuster. Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen, 2. Teil: Ortsnamen F bis M, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Reihe B, Wien 1990, in: BNF NF 26 (1991), S. 267–271.

**WAGNER N. 1992a:** Wagner, Norbert: Zu einigen ungedeuteten Personennamen in süddeutschen Ortsnamen, in: BNF NF 27 (1992), S. 10–35.

**WAGNER N. 1992b:** Wagner, Norbert: Zu den Personennamen im ‘Waltharius’. Zwischen Textkritik und Namenkunde, in: Kraft, Karl-Friedrich/Lill, Eva-Maria/Schwab, Ute (Hrsg.): *triuwe*. Studien zur Sprachgeschichte und Literaturwissenschaft. Gedächtnisbuch für Elfriede Stutz (Heidelberger Bibliotheksschriften 47), Heidelberg 1992, S. 109–125.

**WAGNER N. 1992c:** Wagner, Norbert: Sisebutus, Hosbut, Witiza und andere. Zu romanischen Einflüssen auf gotische Personennamen, in: BNF NF 27 (1992), S. 268–289.

**WAGNER N. 1993a:** Wagner, Norbert: Zur Etymologie von lat.-germ. -varii, in: BNF NF 28 (1993), S. 1–5.

**WAGNER N. 1993b:** Wagner, Norbert: Ungeklärte seltene althochdeutsche Personennamen, in: BNF NF 28 (1993), S. 243–267.

**WAGNER N. 1993c:** Wagner, Norbert: Ungedeutete althochdeutsche Personennamen und das Altenglische, in: Klaus R. Grinda/Claus-Dieter Wetzels (Hrsg.): *Anglo-Saxonica*. Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte der englischen Sprache und zur altenglischen Literatur. Festschrift für Hans Schabram zum 65. Geburtstag, München 1993, S. 441–453.

**WAGNER N. 1993d:** Wagner, Norbert: Chlincho, Chanchur und andere, in: BNF NF 28 (1993), S. 139–148.

**WAGNER N. 1994/1995:** Wagner, Norbert: Rezension: Jürgen Udolph. Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen

Altertumskunde, Bd. 9, Berlin/New York 1994, in: BNF NF 29/30 (1994/95), S. 184–193.

**WAGNER N. 1996a:** Wagner, Norbert: Die Personennamen als Sprachdenkmäler der iberischen Sueben, in: Koller, Erwin/Laitenberger, Hugo (Hrsg.): Suevos – Schwaben. Das Königreich der Sueben auf der Iberischen Halbinsel (411–585). Interdisziplinäres Kolloquium Braga 1996 (Tübinger Beiträge zur Linguistik 426), Tübingen 1998, S. 137–148.

**WAGNER N. 1996b:** Wagner, Norbert: Rezension: Elisabeth Schuster, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen. 3. Teil: Ortsnamen N bis Z. Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Reihe B, Wien 1994, BNF NF 31 (1996), S. 110–114.

**WAGNER N. 1997a:** Wagner, Norbert: *Liut, Alt-, gastaldius* und ähnliches, in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 57 (1997), S. 169–177.

**WAGNER N. 1997b:** Wagner, Norbert: Haus und Hof in den germanischen Personennamen, in: Beck, Heinrich/Steuer, Heiko (Hrsg.): Haus und Hof in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Bericht über zwei Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas vom 24. bis 26. Mai 1990 und 20. bis 22. November 1991. Gedenkschrift für Herbert Jahnkuhn (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philosophisch-Historische Klasse, 3. Folge, Nr. 218), Göttingen 1997, S. 352–376.

**WAGNER N. 1997c:** Wagner, Norbert: *Faileuba/Fachileuua\**, *Emmerammus\**, *Flameris* und andere. Zu romanisierten merowingerzeitlichen Personennamen, in: BNF NF 32 (1997), S. 287–302.

**WAGNER N. 1998:** Wagner, Norbert: Der Name der *Huosi*, in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 58 (1998), S. 163–170.

**WAGNER N. 1999a:** Wagner, Norbert: *Tagibertus, Arbeo* und ähnliches. Zu Latinisierungen in den Freisinger Traditionen, in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 59 (1999), S. 163–173.

**WAGNER N. 1999b:** Wagner, Norbert: *SwabaharjaR*, in: BNF NF 34 (1999), S. 9–16.

**WAGNER N. 1999c:** Wagner, Norbert: Zur Runeninschrift in Pforzen, in: Alfred Bammesberger (Hrsg.): Pforzen und Bergakker. Neue Untersuchungen zu Runeninschriften (HS Ergänzungsheft 41), Göttingen 1999, S. 91–97.

**WAGNER N. 1999d:** Wagner, Norbert: Ahd. *Eigil(-)*, in: Alfred Bammesberger (Hrsg.): Pforzen und Bergakker. Neue Untersuchungen zu Runeninschriften (HS Ergänzungsheft 41), Göttingen 1999, S. 114–117.

- WAGNER N. 2002a:** Wagner, Norbert: *Scaranuirst* und *Staranbah*. Zu Toponymen in der Hammelburger Markbeschreibung, in: BNF NF 37 (2002), S. 147–155.
- WAGNER N. 2002b:** Wagner, Norbert: Zur Zeit des Zusammenfalls von mhd. *ʒ* und *s*, in: Sprachwissenschaft 27 (2002), S. 143–147.
- WAGNER N. 2003:** *Gaustpertus*, *Scusuald* und *Strapstila*. <st> für[ʒ] und [b], in: HSpF 116 (2003), S. 142–148.
- WAGNER N. 2004a:** Wagner, Norbert: Zu einigen Erst- und auch Zweitgliedern althochdeutscher Personennamen, in: BNF NF 39 (2004), S. 243–290.
- WAGNER N. 2004b:** Wagner, Norbert: *Selbrat*, *Gelpfrat* und ihresgleichen – Determinativ- oder Possessivkompositum?, in: BNF NF 39 (2004), S. 403–410.
- WAGNER N. 2004c:** Wagner, Norbert: Awarische Spuren im altbairischen Personennamenbestand, in: ZBLG 67 (2004), S. 433–439.
- WAGNER N. 2005:** Wagner, Norbert: *Agil(a)-*, *Agin(a)-* und *Gundul-* in der germanischen Personennamengebung, in: BNF NF 40 (2005), S. 373–384.
- WAGNER N. 2006:** Wagner, Norbert: Zu einigen althochdeutschen Kurzformen und anderen einfachen Personennamen, in: BNF NF 41 (2006), S. 159–221.
- WAGNER N. 2008:** Wagner, Norbert: Zum Inhalt althochdeutscher Personennamen auf *-heri* und einiger weiterer, in: BNF NF 43 (2008), S. 157–165.
- WAGNER N. 2009:** Wagner, Norbert: Abair. *Alim*, *Pisim* und langob. *Fisud*, in: BNF NF 44 (2009), S. 405–413.
- WAGNER N. 2011:** Wagner, Norbert: Einiges zu germanischen *-s*-Stämmen, auch in Personennamen sowie zu mhd. *tamer*, *temer* stN, in: BNF NF 46 (2011), S. 287–295.
- WAGNER N. 2012a:** Wagner, Norbert: Vier Personennamen (*Vinsila\**, *Arsiboda*; *Farao*, *Durodo*) und *\*agjō* bei den Langobarden, in: BNF NF 47 (2012), S. 59–69.
- WAGNER N. 2012b:** Wagner, Norbert: Got. *filudeisei* und ahd. *Tiso*, in: BNF NF 47 (2012), S. 71–76.
- WAGNER N. 2013:** Wagner, Norbert: Ungeklärte Kurznamen im althochdeutschen Personennamenbestand, in: BNF NF 48 (2013), S. 1–93.
- WALLNER 1924:** Wallner, Eduard: Altbairische Siedlungsgeschichte. In den Ortsnamen der Ämter Bruck, Dachau, Freising, Friedberg, Landsberg, Moosburg und Pfaffenhofen, München/Berlin 1924.
- WALLNER 1950:** Wallner, Eduard: Beiträge zum Namenregister der Traditionen des Hochstifts Freising, herausgegeben von Th. Bitterauf, in: Oberbayerisches Archiv für Vaterländische Geschichte 76 (1950), S. 43–79.

- WALLNER 1952:** Wallner, Eduard: Beiträge zum Namenregister der Traditionen des Hochstifts Freising herausgegeben von Th. Bitterauf. 2. Teil, in: Oberbayerisches Archiv für Vaterländische Geschichte 77 (1952), S. 57–102.
- WALTER 2004:** Walter, Monika von: Die Traditionen des Benediktinerklosters Biburg (QE NF 45,1), München 2004.
- WALTER 2013:** Walter, Monika von: Die Traditionen des Benediktinerklosters Biburg. Eine Handschrift erzählt Heimatgeschichte (Weltenburger Akademie, Schriftenreihe 2.33), Abensberg 2013.
- WALTHER 1982:** Walther, Hans: Burgennamen als Zeugnisse der hochmittelalterlichen Siedlungsbewegung in Sachsen, in: Studia Onomastica III. Namenkundliche Informationen. Beiheft 4, Leipzig 1982, S. 71–75.
- WASER 2004:** Waser, Erika: Flurnamen, in: Brendler, Andrea/Brendler, Silvio (Hrsg.): Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik (Lehr- und Handbücher zur Onomastik 1), Hamburg 2004, S. 349–380.
- WBÖ I–V:** Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Mundartkunde und Namenforschung (Hrsg.): Bayerisch-österreichisches Wörterbuch: I. Österreich. Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich (WBÖ), 5 Bände, Wien 1970–2015.
- WB PFLANZENNAMEN I–V:** Marzell, Heinrich: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, Leipzig/Stuttgart/Wiesbaden 1943–1979.
- WEBER A. O. 1999:** Weber, Andreas Otto: Studien zum Weinbau der altbayerischen Klöster im Mittelalter. Altbayern – Österreichischer Donauraum – Südtirol (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 141), Stuttgart 1999.
- WEBER E. 1976:** Weber, Ekkehard: Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324, Bd. 1: Faksimile, Bd. 2: Kommentar, Graz 1976.
- WEBER F. 1913:** Weber F.: Niederbayern in der Zeit nach Einwanderung der Bajuwaren, in: Niederbayerische Monatsschrift 2 (1913), S. 65–79.
- WEBER K. 1978:** Weber, Karlheinz: Geologische Karte von Bayern 1 : 25 000. Erläuterungen zum Blatt Nr. 7137 Abensberg, München 1978.
- WEBER M. 1983:** Weber, Marianne: Ortsnamen in der Mundart. Bericht über die Aufnahme der mundartlichen Ortsbezeichnungen im Rahmen des Historischen Ortsnamenbuches von Bayern, in: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 20 (1983), S. 66–78.
- WEIGAND I–II:** Weigand, Friedrich Ludwig Karl: Deutsches Wörterbuch. 3. Aufl. umgearbeitet von Friedrich Schmitthenners kurzem deutschen Wörterbuche, 2 Bände, Gießen 1857–1860.

- WEIGEL 1953:** Weigel, Helmut: Straße, Königscentene und Kloster im karolingischen Ostfranken, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 13 (1953), S. 7–53.
- WEIß 1997:** Weiß, Peter: Frühe Siedlungsurkunden in Schwaben (10.–12. Jahrhundert), Marburg an der Lahn 1997.
- WEISSTHANNER 1953:** Weissthanner, Alois: Die Traditionen des Klosters Schäftlarn. 760-1305 (QE NF 10,1), München 1953.
- WERLEN 1984:** Werlen, Erika: Studien zur Datenerhebung in der Dialektologie (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beiheft 46), Wiesbaden 1984.
- WESSINGER 1895:** Wessinger, A.: Die Orts- und Flussnamen in der Umgegend von Regensburg, in: Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns 11 (1895), S. 1–33.
- WIDEMANN 1928:** Widemann, Josef: Die Traditionen der bayerischen Klöster, in: ZBLG 1 (1928), S. 225–243.
- WIDEMANN 1943:** Widemann, Josef: Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters S. Emmeram (QE NF 8), München 1943.
- WIESINGER 1970, I–II:** Wiesinger, Peter: Phonetisch-phonologische Untersuchungen zur Vokalentwicklung in den deutschen Dialekten. Bd. 1: Die Langvokale im Hochdeutschen, Bd. 2: Die Diphthonge im Hochdeutschen (Studia Linguistica Germanica 2,1 und 2,2), Berlin 1970.
- WIESINGER 1977:** Wiesinger, Peter: Die bairische Besiedlung Oberösterreichs aufgrund der Ortsnamen, in: Oberösterreichisches Landesmuseum (Hrsg.): Baiernzeit in Oberösterreich. Das Land zwischen Inn und Enns vom Ausgang der Antike bis zum Ende des 8. Jahrhunderts, 2. Aufl., Linz 1977, S. 99–119.
- WIESINGER 1980:** Wiesinger, Peter: Die Besiedlung Oberösterreichs im Lichte der Ortsnamen, in: Holter, Kurt (Hrsg.): Baiern und Slawen in Oberösterreich. Probleme der Landnahme und Besiedlung. Symposium 16. November 1978 (Schriftenreihe des Oberösterreichischen Musealvereins – Gesellschaft für Landeskunde 10), Linz 1980, S. 139–210.
- WIESINGER 1983a:** Wiesinger, Peter: Die Einteilung der deutschen Dialekte, in: Besch, Werner u. a. (Hrsg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung, Teilbd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.2), Berlin/New York 1983, S. 807–900.
- WIESINGER 1983b:** Wiesinger, Peter: Diphthongierung und Monophthongierung in den deutschen Dialekten, in: Besch, Werner u. a. (Hrsg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur



deutschen und allgemeinen Dialektforschung, Teilbd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.2), Berlin/New York 1983, S. 1076–1083.

**WIESINGER 1983c:** Wiesinger, Peter: Dehnung und Kürzung in den deutschen Dialekten, in: Besch, Werner u. a. (Hrsg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung, Teilbd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.2), Berlin/New York 1983, S. 1088–1101.

**WIESINGER 1983d:** Wiesinger, Peter: Rundung und Entrundung, Palatalisierung und Entpalatalisierung, Velarisierung und Entvelarisierung in den deutschen Dialekten, in: Besch, Werner u. a. (Hrsg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung, Teilbd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.2), Berlin/New York 1983, S. 1101–1105.

**WIESINGER 1985a:** Wiesinger, Peter: Zur Typologie der Flußnamen des bayerischen, österreichischen und oberungarischen Donauraums zwischen Lech und Naab, in: BNF NF 20 (1985), S. 217–230.

**WIESINGER 1985b:** Wiesinger, Peter: Probleme der bairischen Frühzeit in Niederösterreich aus namenkundlicher Sicht, in: Wolfram, Herwig/Schwarz, Andreas (Hrsg.): Die Bayern und ihre Nachbarn. Teil 1 (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften 179), S. 321–367.

**WIESINGER 1992:** Wiesinger, Peter: Zur Morphologie der bairischen Ortsnamen im Althochdeutschen, in: Schützeichel, Rudolf (Hrsg.): Philologie der ältesten Ortsnamenüberlieferung. Kieler Symposium 1. bis 3. Oktober 1991 (BNF NF. Beiheft 40), Heidelberg 1992, S. 355–400.

**WIESINGER 1994:** Wiesinger, Peter: Die Ortsnamen Österreichs in makrotoponymischer Sicht, in: Debus, Friedhelm (Hrsg.): Zu Ergebnissen und Perspektiven der Namenforschung in Österreich. Jahrespreis 1992 der Henning-Kaufmann-Stiftung zur Förderung der deutschen Namenforschung auf sprachgeschichtlicher Grundlage (BNF NF. Beiheft 41), Heidelberg 1994, S. 51–169.

**WIESINGER 1996a:** Wiesinger, Peter: Namen im Sprachaustausch: Germanisch, in: Eichler, Ernst u. a. (Hrsg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, Teilbd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11.2), Berlin/New York 1996, S. 979–991.

**WIESINGER 1996b:** Wiesinger, Peter: Zur Etymologie im „Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich“, in: Tiefenbach, Heinrich (Hrsg.): Historisch-philologische

Ortsnamenbücher. Regensburger Symposion 4. und 5. Oktober 1994 (BNF NF. Beiheft 46), Heidelberg 1996, S. 216–234.

**WIESINGER 1996c:** Wiesinger, Peter: Schreibung und Aussprache im älteren Frühneuhochdeutschen. Zum Verhältnis von Graphem – Phonem – Phon am bairisch-österreichischen Beispiel von Andreas Kurzmann um 1400 (Studia Linguistica Germanica 42), Berlin/New York 1996.

**WIESINGER 2001:** Wiesinger, Peter: Zum Problem der Herkunft des Monophthongs *a* für mittelhochdeutsch *ei* in Teilen des Bairischen, in: Bentzinger, Rudolf/Nübling, Damaris/Steffens, Rudolf (Hrsg.): Sprachgeschichte, Dialektologie, Onomastik, Volkskunde. Beiträge zum Kolloquium am 3./4. Dezember 1999 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Wolfgang Kleiber zum 70. Geburtstag (ZDL, Beihefte 115), Stuttgart 2001, S. 91–126.

**WIESINGER 2003:** Wiesinger, Peter: Die Namen der Burgen im niederösterreichischen Waldviertel und in der Wachau, in: Österreichische Namenforschung 31 (2003), S. 161–182.

**WIESINGER 2005:** Wiesinger, Peter: Die Lautstruktur des Nordbairischen und ihre geschichtliche Entwicklung, in: Krämer-Neubert, Sabine/Wolf, Norbert Richard (Hrsg.): Bayerische Dialektologie Akten der Internationalen Dialektologischen Konferenz. 26.–28. Februar 2002 (Schriften zum bayerischen Sprachatlas 8), Heidelberg 2005, S. 1–47.

**WIESINGER 2011:** Wiesinger, Peter: Die Zweite Lautverschiebung im Bairischen anhand der Ortsnamenintegrate. Eine lautchronische Studie zur Sprach- und Siedlungsgeschichte in Bayern, Österreich und Südtirol, in: in: Haubrichs, Wolfgang/Tiefenbach, Heinrich (Hrsg.): Interferenz-Onomastik. Namen in Grenz- und Begegnungsräumen in Geschichte und Gegenwart. Saarbrücker Kolloquium des Arbeitskreises für Namenforschung vom 5.–7. Oktober 2006 (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 43), Saarbrücken 2011, S. 163–246.

**WIESINGER 2011/2012:** Wiesinger, Peter: Rezension: Egginger, Josef: Griesbach i. Rottal. Der ehemalige Landkreis, München 2011 (Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. Niederbayern, Bd. 1), in: BONF 48/49 (2011/2012), S. 222–228.

**WIESINGER/GREULE 2019:** Baiern und Romanen. Zum Verhältnis der frühmittelalterlichen Ethnien aus der Sicht der Sprachwissenschaft und Namenforschung, Tübingen 2019.

- WITTMANN F. 1856a:** Wittmann, Franz Michael (Hrsg.): Schenkungsbuch des Klosters St. Emmeram zu Regensburg, in: QE AF 1 (1856), S. 1–146.
- WITTMANN F. 1856b:** Wittmann, Franz Michael (Hrsg.): Schenkungsbuch des Stiftes Obermünster zu Regensburg, in: QE AF 1 (1856), S. 147–224.
- WITTMANN O. 1978:** Wittmann, Otto: Die Böden, in: Weber, Karlheinz: Geologische Karte von Bayern 1:25 000. Erläuterungen zum Blatt Nr. 7137 Abensberg, München 1978, S. 343–350.
- WITTMER 2001:** Wittmer, Siegfried: Jüdisches Leben in Regensburg. Vom frühen Mittelalter bis 1519, Regensburg 2001.
- WMU:** Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache. Auf der Grundlage des Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300, Berlin 1994 ff.
- WODAK 1982:** Wodak, Ruth: Erhebung von Sprachdaten in natürlicher oder simuliert-natürlicher Sprechsituation, in: Besch, Werner et. al. (Hrsg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung, Halbbd. 1 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.1), Berlin/New York 1982, S. 539–544.
- [www.aelf-ab.bayern.de](http://www.aelf-ab.bayern.de)**
- [www.bad-abbach.de](http://www.bad-abbach.de)**
- [www.bavarikon.de](http://www.bavarikon.de)**
- [www.bayerische-landesbibliothek-online.de](http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de)**
- [www.bg.geschichte.uni-muenchen.de](http://www.bg.geschichte.uni-muenchen.de)**
- [www.euratlas.net/cartogra/peutinger](http://www.euratlas.net/cartogra/peutinger)**
- [www.gemeinde-biburg.de](http://www.gemeinde-biburg.de)**
- [www.geschichte-bayerns.de/ortsnamen](http://www.geschichte-bayerns.de/ortsnamen)**
- [www.google.com/maps](http://www.google.com/maps)**
- [www.ikea.com](http://www.ikea.com)**
- [www.neustadt-donau.de](http://www.neustadt-donau.de)**
- [www.phil.uni-passau.de/deutsche-sprachwissenschaft/forschung/sprachraumforschung/  
onig/](http://www.phil.uni-passau.de/deutsche-sprachwissenschaft/forschung/sprachraumforschung/onig/)**
- [www.place.guru](http://www.place.guru)**
- [www.schneider-archiv.de](http://www.schneider-archiv.de)**
- [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org)**
- [www-donbo.uni-regensburg.de](http://www-donbo.uni-regensburg.de)**

- ZEHETNER 1978:** Zehetner, Ludwig: Die Mundart der Hallertau. Systematische Darstellung der Phonologie (diachronisch) und Dialektgeographie eines Gebietes im nördlichen Randbereich des Mittelbairischen (Deutsche Dialektgeographie 105), Marburg 1978.
- ZEHETNER 1985:** Zehetner, Ludwig: Das bairische Dialektbuch, München 1985.
- ZEHETNER 1991:** Zehetner, Ludwig: Sprachproben aus Ostbayern. Niederbayern, Oberpfalz und angrenzende Gebiete, in: Küpper, Wolfgang (Hrsg.): Bayerns Mundarten. Dialektproben mit Kommentaren und einer Einführung in die Verbreitung und Verwendung des Dialekts in Bayern, München 1991, S. 96–155.
- ZIMMERMANN 1997:** Zimmermann, Thomas: Eine urnenfelderzeitliche Bestattung im Baugebiet Dünzling-West, in: Rind, Michael M. (Hrsg.): Von Keltenkriegern und Kirchenmäusen (Archäologie im Landkreis Kelheim 2), Regensburg 1997, S. 101–103.
- ZINSLI [1945]:** Zinsli, Paul: Grund und Grat. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten, Bern [1945].
- ZUBER 2013:** Zuber, Joachim: Neue vorgeschichtliche Siedlungsbefunde vom Teugner Thronhof, Lkr. Kelheim, in: Vorträge des 31. Niederbayerischen Archäologentages (2013), S. 79–93.
- ZUBER 2017:** Zuber, Joachim: Neue Erkenntnisse zur vorgeschichtlichen Besiedlung des Kelheimer Beckens, in: Vorträge des 35. Niederbayerischen Archäologentages (2017), S. 203–220.
- ZUGER ON I–V:** Ditli, Beat: Zuger Ortsnamen. Lexikon der Siedlungs-, Flur- und Gewässernamen im Kanton Zug. Lokalisierung, Deutung, Geschichten, 5 Bände, Zug 2007.

### 8.3 Abbildungsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Titelblatt: Apian, Landtafeln, 10, aus: Apian, Landtafeln.   |    |
| Abbildung 1: Geologische Übersicht, aus: Weber 1978, S. 9. ....  | 9  |
| Abbildung 2: Die Gesteinsschichten im Untersuchungsgebiet, aus: Meyer/Schmidt-Kaler 1994, S. 8. ....                           | 9  |
| Abbildung 3: Die Urdonau im Untersuchungsgebiet, aus: Weber 1978, S. 241. ....   | 10 |
| Abbildung 4: Altwege im Landkreis Kelheim, aus: Auer 1998, S. 6. ....  | 19 |
| Abbildung 5: Einteilung der Dialekte in Bayern, aus: KBSA, Karte 4. ....   | 20 |
| Abbildung 6: Gebiet des Nord-Mittelbair. Übergangsdialektes, aus: Bücherl 1982, S. 2, Hervorhebung durch die Verfasserin ..... | 21 |

|   |     |
|---|-----|
| Abbildung 7: Michelsberg und Grabungsstätte Kelheim Mitterfeld, aus: Schäfer 2000, S. 107<br>.....  | 71  |
| Abbildung 8: Die Lage der Ortschaft Bruckhof, aus: Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl.<br>.....   | 133 |
| Abbildung 9: Die Lage von Altdürnbuch und Forstdürnbuch, aus: Atlas Königreich Bayern,<br>Blatt Ingolstadt.....   | 163 |
| Abbildung 10: Im Feldel – ehemals Eckhof – bei Dünzling, aus: Atlas Königreich Bayern, Blatt<br>Eggmühl. ....   | 173 |
| Abbildung 11: Eschlhof bei Dünzling, aus: Atlas Königreich Bayern, Blatt Eggmühl. ....  | 193 |
| Abbildung 12: Gmünd im Urpositionsblatt 1870, aus: Urpositionsblatt 1870: Kelheim und<br>Umgebung.....  | 227 |
| Abbildung 13: Kelheim auf dem Urpositionsblatt 1870, aus: Urpositionsblatt 1870: Kelheim<br>und Umgebung.....   | 323 |
| Abbildung 14: Plan der Donau bei Kelheim von 1808, aus: Plan des Donaustroms.. ....   | 325 |
| Abbildung 15: Biburg, zusammengewachsen mit dem Gutshof Machtersdorf, der am östlichen<br>Rand des Ortes liegt, aus: Urpositionsblatt 1869: Abensberg und Umgebung,<br>Hervorhebung durch die Verfasserin. .... | 356 |
| Abbildung 16: Die Flur Mannslohe, aus: TK Abensberg, Hervorhebung durch die Verfasserin..<br>.....  | 362 |
| Abbildung 17: Der Glossenbeleg <i>mantala</i> bei Aurelius Prudentius Clemens, aus: Prudentii<br>carmina, fol. 37r; datiert ca. letztes Viertel 10. Jh. (Datierung nach Helmer 2011, S. 437).<br>.....          | 370 |
| Abbildung 18: Die Lage von Poikam in der Donauschleife, aus: Atlas Königreich Bayern 1818,<br>Blatt Regensburg.....   | 415 |
| Abbildung 19: Luftbild der Burgruine Randeck, aufgenommen von Dr. Stefan Satzl aus<br>Abensberg, April 2012.....  | 431 |
| Abbildung 20: Namenfehlschreibung – nicht nur ein Problem in historischen Quellen.<br>Verkehrsschild an der alten B16 bei Reißing bis 2010.....   | 441 |
| Abbildung 21: Die Straßenführung in Neustadt im 19. Jahrhundert, aus: Ortsblatt Neustadt<br>.....   | 566 |
| Abbildung 22: Frauenberg, Wurzburg und Arzberg aus archäologischer und bodenkundlicher<br>Sicht, aus: Niller/Heine/Nuber 1997, S. 88.....   | 614 |
| Abbildung 23: Die Lage von Westerholzen und Osterholzen im 19. Jahrhundert, aus:<br>Urpositionsblatt 1870: Painten, Hervorhebungen durch die Verfasserin.....   | 618 |

|  |     |
|--|-----|
| Abbildung 24: Wipfelsfurt im Donaudurchbruch, aus: Atlas Königreich Bayern, Blatt<br>Ingolstadt .....  | 628 |
| Abbildung 25: Verhältnis von Bodengüte und Alter des Erstbelegs eines Siedlungsnamens<br>(Kartographie von Alois Dicklberger aus Kronwinkl nach Auswertungen der<br>Verfasserin).....      | 678 |
| Anhang: Die Lage der behandelten Siedlungsnamen im LK Kelheim (Kartographie von Alois<br>Dicklberger aus Kronwinkl und Birgit Geserer aus Schierling nach Auswertungen der<br>Verfasserin) |     |

#### 8.4 Abkürzungsverzeichnis

|           |                    |          |   |
|-----------|--------------------|----------|---|
| A         | Anfang             | as.      | altsächsisch                                      |
| abair.    | altbairisch        | aschwed. | altschwedisch                                     |
| Abair.    | Altbairisch        | awnord.  | altwestnordisch                                   |
| Adj.      | Adjektiv           | bair.    | bairisch  |
| ae.       | altenglisch        | Bair.    | Bairisch  |
| AF        | Alte Folge         | BayHStA  | Bayerisches<br>Hauptstaatsarchiv                  |
| afränk.   | altfränkisch       | Bd.      | Band  |
| afries.   | altfriesisch       | BeiN     | Beiname   |
| AG        | Altgemeinde        | BGBR     | Beiträge zur Geschichte des<br>Bistums Regensburg |
| ahd.      | althochdeutsch     | BNF      | Beiträge zur<br>Namenforschung                    |
| aisl.     | altisländisch      | BP       | Bedeutungsparaphrase                              |
| aksl.     | altkirchenslavisch | BurgN    | Burgname/-n                                       |
| alem.     | alemannisch        | BW       | Bestimmungswort                                   |
| alit.     | altlitauisch       | BZAR     | Bischöfliches Zentralarchiv<br>Regensburg         |
| ALK       | Altlandkreis       | D        | Dorf  |
| altir.    | altirisch          | Dat.     | Dativ   |
| altnorw.  | altnorwegisch      | DD       | Diplomata   |
| altpreuß. | altpreußisch       | dialekt. | dialektal   |
| andfrk.   | altnordfränkisch   | E        | Einöde / Ende                                     |
| Anm.      | Anmerkung          | engl.    | englisch  |
| anord.    | altnordisch        |          |   |
| arm.      | armenisch          |          |   |
| ArtN      | Artname            |          |   |
| aruss.    | altrussisch        |          |   |

|           |  |            |   |
|-----------|--|------------|---|
| FamN      | Familienname                             | kelt.      | keltisch  |
| Fem.      | Femininum                                | KL         | Klosterliteralien                                       |
| FlurN     | Flurname                                 | KoseN      | Kosename  |
| fnhd.     | frühneuhochdeutsch                       | KU         | Klosterurkunden   |
| Fnhd.     | Frühneuhochdeutsch                       | lat.       | lateinisch  |
| fränk.    | fränkisch                                | lett.      | lettisch  |
| GauN      | Gauname                                  | lit.       | litauisch   |
| Gen.      | Genetiv                                  | Lit.       | Literalien  |
| germ.     | germanisch                               | LK         | Landkreis   |
| GewN      | Gewässername                             | MA         | Mittelalter   |
| Gmd.      | Gemeinde                                 | Mask.      | Maskulinum  |
| got.      | gotisch                                  | MB         | Monumenta Boica   |
| GGA.      | Göttingische gelehrte<br>Anzeigen        | md.        | mitteldeutsch   |
| GU        | Gerichtsurkunde                          | Mda., mda. | Mundart, mundartlich                                    |
| GW        | Grundwort                                | MGH        | Monumenta Germaniae<br>Historiae                        |
| H.        | Heft                                     | mhd.       | mittelhochdeutsch                                       |
| Halbbd.   | Halbband                                 | mnd.       | mittelniederdeutsch                                     |
| HofN      | Hofname                                  | mndl.      | mittelniederländisch                                    |
| HONB      | Historisches<br>Ortsnamenbuch von Bayern | nd.        | niederdeutsch   |
| HSpF.     | Historische<br>Sprachforschung           | ndl.       | niederländisch  |
| HStA      | Hauptstaatsarchiv                        | Neutr.     | Neutrum   |
| idg.      | indogermanisch                           | NF         | Neue Folge  |
| Idg.      | Indogermanisch                           | NG         | Neugemeinde   |
| Ind.      | Indikativ                                | nhd.       | neuhochdeutsch  |
| Inf.      | Infinitiv                                | NLK        | Neulandkreis  |
| InsassenN | Insassenname                             | Nom.       | Nominativ   |
| Jh.       | Jahrhundert                              | norw.      | norwegisch  |
| KBÄA      | Kurbayern, Äußeres Archiv                | OA         | Oberbayerisches Archiv für<br>Vaterländische Geschichte |
| KBSA      | Kleiner Bayerischer<br>Sprachatlas       | obd.       | oberdeutsch   |
| Kd        | Kirchdorf                                | ON         | Ortsname/-n   |
|           |  | ONB        | Ortsnamenbuch   |

|              |   |              |   |
|--------------|---|--------------|---|
| PBB          | Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur | tschech.     | tschechisch   |
|              |   | UG           | Untersuchungsgebiet                                       |
|              |   | Urb          | Urbar   |
| Pfd.         | Pfarrdorf   | urgerm.      | urgermanisch  |
| Pl.          | Plural  | uridg.       | urindogermanisch  |
| PN           | Personenname/-n   | Urk          | Urkunde   |
| Präs.        | Präsens   | urkelt.      | urkeltisch  |
| Pers.        | Person  | V.           | Verb  |
| QE           | Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte         | VergleichsN  | Vergleichsname  |
|              |   | vgl.         | vergleiche  |
| rätorom.     | rätoromanisch   | VHVN         | Verhandlungen des Historischen Vereins in Niederbayern    |
| RB           | Rechnungsbuch   |              |   |
| RodungsN     | Rodungsname   | VHVO         | Verhandlungen des Historischen Vereins in der Oberpfalz   |
| roman.       | romanisch   |              |   |
| RufN         | Rufname   |              |   |
| s.           | siehe   |              |   |
| S            | Simplex   | VolksN       | Volksname   |
| schwed.      | schwedisch  | vorgerm.     | vorgermanisch   |
| serbo-kroat. | serbo-kroatisch   | vorröm.      | vorrömisch  |
| Sg.          | Singular  | vorurbalt.   | vorurbaltisch   |
| SN           | Siedlungsname/-n  | vorurgerm.   | vorurgermanisch   |
| SO.          | Seitenzahl im Original                                      | W            | Weiler  |
| spött.       | spöttisch   | WBHK         | Weißes Brauhaus Kelheim                                   |
| SpottN       | Spottname   | westgerm.    | westgermanisch  |
| SS           | Scriptores  | WohnstättenN | Wohnstättenname   |
| st.          | stark   | WUB          | Württembergisches Urkundenbuch                            |
| StAAm        | Staatsarchiv Amberg   |              |   |
| StadtA       | Stadtarchiv   | Z.           | Zeile   |
| Subst.       | Substantiv  | ZDA.         | Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur |
| sw.          | schwach   |              |   |
| Teilbd.      | Teilband  |              |   |
| TK           | Topographische Karte  |              |   |
| Tr           | Tradition   |              |   |
| TrutzN       | Trutzname   |              |   |



# 9 Anhang

